This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(Meusel)
NAB
Digitized by Google

Digitized by Google

Leitfaden

zur

Geschichte der Gelehrsamkeit

von

Johann Georg Meusel.

2 V. a. 1

Erste Abtheilung.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer, dem Jüngern
1799.

Digitized by Google

Digitized by Google

Denkmahl

der ungeheucheltesten Ehrerbietung und des reinsten Dankgefühls für Aufmunterung bey mühevollen Studien

gesetzt

dem

Freyherrn

Karl August von Hardenberg,

königl. Preufsischem wirklichen geheimen Staats-Kriegs-und Kabinets-auch dirigirenden Minister der Fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, Ritter des königl. Preufs. schwarzen und rothen Adlerordens u. s. w.

von

Johann Georg Meusel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerungen.

Lang genug hatte ich bey meinen oft wiederhohlten Vorleſungen über die Litterargeſchichte den zwar dürftigen und mangelhaften, aber ſeiner Ordnung wegen*) mir behagenden Baumanniſchen Entwurf einer Hiſtorie der Gelehrſamkeit, und, als dieſer in den Buchläden nicht mehr zu erlangen war, eigene Hefte zum Grunde gelegt, immer in

*) Dieſelbe, die Joh. Andr. Fabricius in ſeinem Abriſs einer allgemeinen Hiſtorie der Gelehrſamkeit befolgte. Das Baumanniſche Büchelchen iſt nichts anders, als Auszug aus dieſem drey Bände ſtarken Werk.

Digitized by Google

der Hoffnung, es würde endlich einmahl ein, meinen Ideen und Wünschen entsprechendes Lehrbuch über diesen wichtigen Theil des historischen Studiums erscheinen; als ich, des Ablesens und Dictirens müde, den Entschluss fasste, für meine Zuhörer und für mich einen Leitfaden, an den ich meine Commentarien in dem Collegium anreihen könnte, zu bearbeiten. Aber nun — die Ausführung dieses Entschlusses? Wie oft setzte ich sie mir vor! wie oft liess ich den Vorsatz wieder fahren! Jahre vergiengen darüber. War es mir auch wohl zu verdenken? Eine allgemeine pragmatische Litterathistorie, das heisst, eine Geschichte aller Wissenschaften, zu allen Zeiten, unter allen Nationen, wie ich sie mir denke — welch' ungeheures Unternehmen! Ich bin lebendig überzeugt, dass solch' ein Werk sich schwerlich befriedigend schreiben lässt. Selbst nur die Marschroute durch jene unermesslichen Regionen einigermasen vorzuzeichnen, ist ein herkulisches Stück Arbeit. Meiner Schwäche mir wohl bewusst und doch im steten

Digitized by Google

Drange des Bedürfnisses, nahm ich mir zuletzt vor, blos für meine Zuhörer etwas zusammen zu schreiben. Glauben, dacht' ich, andere, es könne ihnen auch einigermaßen förderlich seyn; desto besser! Hoffentlich werden sie ja billig genug seyn, dabey stets an meine eingeschränkte Absicht zu denken und nicht unwillig zu werden, wenn sie Manches in dem Buche nicht finden, was sie suchen, und was ich vielleicht für die Vorlesungen aufgespart habe.

Bey der Abfassung eines jeden Compendiums fällt es äußerst schwer, eine zweckmäßige Auswahl zu treffen oder die richtige Gränzlinie zwischen dem zu viel und dem zu wenig mit fester Hand zu ziehen: am allerschwersten aber bey der Verfertigung eines Compendiums über die Geschichte der Wissenschaften. Schon der Umstand, daß in dieser Hinsicht eine Wissenschaft umständlicher und fruchtbarer, als die andere, bearbeitet ist, manche wohl gar brach liegt, erschwert dieses Geschäfte.

Digitized by Google

Bald heifst es: Copia bald Inopia me perdit. Aber, selbst bey einmahl angenommener gleichen oder symmetrischen Bearbeitung aller Theile der Wissenschafter, gehört doch ein stets gespanntes Nachdenken und eine straffe Geduld dazu, aus reichhaltigen Vorarbeiten das Zweckdienliche auszuwählen. Hierzu kommt die grofse Verschiedenheit der Leser und Beurtheiler einer solchen Arbeit; da dem einen dies gefällt, was dem andern mifsfällt, und umgekehrt. Doch, wie gesagt, für das grofse Publicum wird ja mein Buch nicht geschrieben. Anfangs wollt' ich nur sehr wenig, nur ein Skelet geben: allein, verschiedene Freunde, denen ich meinen Vorsatz eröffnete, bewegten mich leicht, etwas Fleisch und Haut darüber zu ziehen. Dafs es mir hierinn nicht durchaus gelungen sey, weifs ich selbst am besten. So sehr ich auch meine Materialien zusammenhielt; so sehr ich mit den Worten geitzte; und so sehr ich mich, wo es nicht ganz unschicklich war, der Abbreviaturen befliss; so mufs ich doch befürchten, die Gränzen eines

Digitized by Google

Lehrbuches überschritten zu haben. Gleiche Besorgniss wandelt mich an in Hinsicht auf die Auswahl merkwürdiger Gelehrten. Bey den ältern, die man als Bahnbrecher und deren Schriften man als Quellen anzusehen hat, war ich, eben dieser Eigenschaft wegen, etwas umständlicher, als bey den neuern; bey deren Nennung ich auch strengere Auswahl beobachten zu müssen glaubte. Blosse Namen anzuführen, wie so viele meiner Vorgänger thaten, konnt' ich unmöglich über das Herz bringen: vielmehr suchte ich sie oder ihre Hauptschriften möglichst kurz und treffend zu charakterisiren, um dem Lehrling etwas zu denken und mir bey der Erklärung Anlass zu weitern Erläuterungen zu geben. Noch lebende Gelehrte, deren Verdienste jetzt schon entschieden sind, mit aufzuführen, trug ich kein Bedenken. Sucht allenfalls einer oder der andere meiner Zeitgenossen seinen Namen vergebens; so beliebe er zu bedenken, dass ich ihn entweder vergessen oder zu dessen Weglassung gute Ursachen gehabt habe. Bey den alten Klassikern

Digitized by Google

schien es mir hinreichend, nur die beste Ausgabe ihrer Werke in Erinnerung zu bringen, oder auch zwey, wenn nämlich beyde eigenthümliche Vorzüge besitzen, und von Uebersetzungen derselben nur solche, die mit brauchbaren Anmerkungen oder Abhandlungen versehen sind. Bey den über sie vorhandenen Erläuterungsschriften fiel die Auswahl oft schwer, und es steht dahin, ob ich auch da das rechte Ziel und Maas werde getroffen haben.

Bey Behandlung des Zustandes der Wissenschaften während der sechs von mir angenommenen Zeiträume befolge ich, wie man sieht, die chronologisch-ethnographische Methode; weil ich glaube, man entgehe dabey mancher Verwirrung und Wiederhohlung, und könne dabey eine gröfsere Masse nützlicher Notitzen umspannen, als bey irgend einer andern. Bearbeitet man die Litterargeschichte erst analytisch, und dann synthetisch; so sind Wiederhohlungen unvermeidlich. Gewissermafsen verbinde ich beyde Methoden dadurch, dafs ich in

Digitized by Google

jedem Zeitraume erſt den allgemeinen Gang der Kultur gelehrter Kenntniſſe und dann die ſpecielle Beſchaffenheit der einzelnen Wiſſenſchaften darzuſtellen ſuche.

Daſs ich bey dem, ohnehin ungeheuern Umfang der Litterargeſchichte, eigentliche Kulturgeſchichte und diejenige der bildenden und mechaniſchen Künſte ausgeſchloſſen habe, lehret ſchon der Titel meines Buches. Erſtere gehört in die ſogenannte Univerſalhiſtorie: letztere iſt ohnehin zu heterogen, als daſs ſie ohne Zwang der Geſchichte der Gelehrſamkeit angepaſst werden könnte.

Bey Betrachtung meiner Arbeit wird man bald das Ebenmaas zwiſchen der Skizzirung der ſogenannten höhern Wiſſenſchaften und zwiſchen denen, die dieſen gleichſam zur Vorkenntniſs dienen, vermiſſen. Dies that ich mit Vorſatz. Denn, abgeſehen von dem Umſtand, daſs es äuſserſt ſchwer fällt, ſelbſt bey einer ſolchen Behandlung, dieſes weitläufige Studium in einem Semeſter nur einiger-

Digitized by Google

maſsen befriedigend vorzutragen; ſo hielt ich es ſchon für nothwendig, ausführlicher in der Geſchichte der Hiſtorie, Philoſophie, Mathematik u. ſ. w. zu verfahren, als in der Geſchichte der Medicin, Jurisprudenz und Theologie, weil derjenige, der ſich zu einer der drey letzten bekennt, doch die Geſchichte derſelben genauer und umſtändlicher in einem eigenen Collegium kennen lernen muſs. Indeſſen dient das, was ich von den höhern Wiſſenſchaften beybringe, zur Einleitung in ſolche detaillirtere Collegien. Mein Beſtreben in Anſehung derſelben gieng hauptſächlich dahin, ſolche Thatſätze und Notitzen auszuwählen, die von Rechts wegen jeder, der ſich dem gelehrten Stande widmet, wiſſen muſs, er mag zu ſeinem Studium wählen, welche Wiſſenſchaft er wolle.

Daſs ich die allgemeinen bibliographiſchen Notitzen von allgemeinen und beſondern Litteraturwerken in die Einleitung verwieſen habe, wird man hoffentlich billigen. Mir wenigſtens ſchien

Digitized by Google

dies ſchicklicher zu ſeyn, als wenn ich ſie durch das ganze Werk zerſtreut mitgetheilt hätte. So geordnet und zuſammengedrängt wird man ſie ſchwerlich anderwärts finden: und doch wird mancher, der nicht dergleichen Gegenſtände bearbeitet hat, folglich nicht weiſs, wie ungeheuer viel Mühe und Zeit dazu erfodert wird, keine Genüge daran finden und dies und jenes zu bekritteln wiſſen. Dies fällt wirklich nicht ſchwer. So bald ein ſolches litterariſches Fachwerk da ſteht; ſo fällt bey deſſen Ueberſchauung dem Baumeiſter ſelbſt in die Augen, wo es ſymmetriſcher und fehlerfreyer ſeyn könnte. So z. B. hat ſich, bey aller meiner Vorſicht, S. 25 Schmauſsens Hiſtorie des Rechts der Natur unter die Werke über die Geſchichte der philoſophiſchen Wiſſenſchaften eingeſchlichen, da ſie bey den übrigen Schriften gleichen Inhalts S. 37 ſtehen ſollte. Eben auf dieſer Seite ſollte eigentlich Hommel's Litteratura iuris nicht angeführt ſeyn. So iſt S. 41 und 42 eine Abhandlung (Neueſte Geſchichte des Lehnrechts unter den Teutſchen) aus Verſehn zwey-

Digitized by Google

Wie viel wäre noch zu erinnern! Für diesmahl mag dies aber genug seyn. Vielleicht noch eines und das andere bey der Ausgabe der andern Abtheilung!

Geschrieben zu Erlangen, am 31. März. 1799.

Johann Georg Meusel.

Digitized by Google

Leitfaden
zur
Geschichte der Gelehrsamkeit.

Einleitung.

1.

Die Geschichte der Gelehrsamkeit ist Darstellung der äussern Bildung und der vornehmsten Schicksale der gelehrten Kenntnisse des menschlichen Geistes.

* Demnach ist hier nicht die Rede von Geschichte der Menschheit oder des menschlichen Geistes, auch nicht von Geschichte der mechanischen und bildenden Künste.

2.

Die Gelehrsamkeit selbst ist der Inbegriff solcher Kenntnisse, die wegen ihres Umfanges und ihrer Wichtigkeit verdienen mit Gründen schriftlich abgefasst und methodisch vorgetragen zu werden.

3.

Ein Gelehrter ist folglich ein Mensch, der in dem Besitz des Inbegriffs solcher Kenntnisse ist.

4

Da es unmöglich ist, dass ein Mensch alle wichtige Wahrheiten sollte einsehen können; so nennt man denje-

Digitized by Google

nigen schon einen Gelehrten, der viele solcher Wahrheiten gründlich einsieht.

* Worauf kommt es bey der Würdigung u. Biographie eines Gelehrten an?

** Alle Gelehrte zusammen nennt man die gelehrte Republik.

*** Verschiedene Benennungen und Gattungen der Gelehrten, als:

Polyhistoren.

Polygraphen und Agraphen.

Frid. Guil. Bierling D. de cautis, cui nonnulli eruditi nil in lucem emiserint. Rintel. 1702. 4.

Gottlieb Pauli Christii Progr. de silentio erudito. Onoldi 1774. 4.

Frid. Christi. Baumeister de eruditis, qui animi sensa exprimere nescium. Viteb. 1734. 4.

Anonymi. Pseudonymi. Homonymi.

Vincentii Placcii Theatrum Anonymorum et Pseudonymorum, ex symbolis et collatione virorum per Europam doctissimorum et celeberrimorum, post Syntagma dudum editum, summa b. Auctoris cura recusum et benignis auspiciis Matthiae Dreyeri, cuius et Commentatio de summa et scopo huius operis accedit, luci publicae redditum. Praemissa est praefatio et vita auctoris, scriptore Joh. Alberti Fabricii. Hamb. 1708. fol. Die erste Ausgabe erschien ebend. 1674. 4.

Joh. Christoph. Mylii Bibliotheca Anonymorum et Pseudonymorum detectorum, ultra 4000 scriptores, quorum nomina latebant antea, omnium facultatum, scientiarum et linguarum complectens, ad supplendum et continuandum Vinc. Placcii Theatrum Anon. et Pseudon. et Christoph. Aug. Heumanni Schediasma de Anonymis et Pseudonymis. Cum praef. Gottlieb Stollii. Hamb. 1740. fol. Mit etwas verändertem Titel ibid. eod. 2 Partes in 8.

J. S. Ersch. S. unten die Notiz vom gelehrten Teutschland unter den biographisch-ethnographischen Werken.

Joh. Molleri Homonymoscopia historico-philologico-critica, sive Schediasma de scriptoribus homonymis. ibid. 1697. 8.

Besondere Schriften dieser Art, z. B. Joh. Alb. Fabricii Centuria Fabriciorum scriptis clarorum, qui iam diem suum obierunt. ibid. 1709. Centuria secunda, cum prioris supplemento. ibid. 1727. 8.

Digitized by Google

Historia Myliana, vel de variis Mylierum familiis etc. a Joh. Christo. Mylio. Jenae 1751. Pars II. ibid. 1758. 4. Cum figg. aen.

Gelehrte Betrüger, die z. B. untergeschobene Bücher verfertigen.

Burc. Gotth. Struvii Or. de doctis impostoribus. Jenae 1703. 4. Auch bey den ältern Ausgaben seiner Bibl. hist. litt. In der neuesten Ausgabe von Jügler ist sie weggelassen.

Roberti Cogi Censura quorundam scriptorum, quae sub nominibus sanctorum et veterum auctorum a Pontificiis passim in eorum scriptis, sed potissimum in quaestionibus hodie controversis, citari solent; in qua ostenditur, scripta illa, vel esse suppositicia, vel dubiae saltem fidei. Lond. 1614. 4. Et ex edit. quinta cura Gebhardi Theod. Meieri. Helmst. 1683. 8.

Joh. Rhodii Catalogus auctorum suppositiciorum, cum annotationibus; et

Joh. Deckherri de scriptis, adespotis, pseudepigraphis et suppositiciis coniecturae. Editio tertia. Amstelod. 1686. 12. — Beyde auch in Placcii Theatro.

Polycarpi Lyseri Vindiciae generales scriptorum, qui vulgo suppositicii habentur. Viremb. 1715. 4.

Gelehrte Diebe (Plagiarii).

Jac. Thomasii D. de plagio litterario. Editio tertia. Suobaci et Lips. 1692. 4.

Joh. Alb. Fabricii Decas Decadum, sive Plagiariorum et Pseudonymorum Centuria. Lips. (s. potius Hal. Magd. 1689. 4. Vermehrt in desselben Opusculorum historico-critico-litterar. Sylloge. (Hamb. 1738. 4.) p. 1—106.

Thomae Crenii Diss. III. de furibus librariis. Lugd. Bat. 1716. 8.

5.

Die Geschichte der Gelehrsamkeit wird eingetheilt in die allgemeine, besondere und ganz besondere.

6.

Man behandelt sie entweder analytisch, oder syntherisch, oder ethnographisch.

7.

Um sie gründlich zu erlernen, muss man kein Fremdling in der Psychologie und Civilgeschichte

Digitized by Google

te seyn, und muss sich, so weit es möglich ist, an die Quellen halten; wozu eine weitläufige Sprachkunde erfordert wird.

§.

Eine wahrhaft pragmatische allgemeine Geschichte der Gelehrsamkeit fehlt, und wird auch, wegen des Mangels an Denkmalen und reinen Quellen, besonders in ältern Zeiten, nie geschrieben werden können.

* Idem derselben.

§.

In Ermangelung derselben kann man zu Rathe ziehen: I.) Allgemeine Werke über die ganze Geschichte der Gelehrsamkeit.

Petri Lambecii Prodromus historiae litterariae, et Tabula duplex chronographiae universalis. Hamb. 1659. fol. Recusus cura J. A. Fabricii. Lipsi. et Francof. 1710. fol. Das Werk ist unvollendet; es geht nur bis auf den Argonautenzug nach Kolchis. Fabricius handelt in seiner Vorrede de infinito ambitu historiae omnis et praesertim literariae.

Dan. Georgii Morhofii Polyhistor litterarius, philosophicus et practicus. Lubecae 1688. Pars II. ibid. 1695. 4. Recusus ibid. 1698. 4. Editio tertia, accessionibus Joh. Frickii et Joh. Molleri praefationem notitiamque diariorum litterariorum Europae praemisit J. A. Fabricius. Ibid. 1732. Tomi III in 4. Editio recentissima cura Joh. Joach. Schwabii. ibid. 1747. II. Voll. in 4. — Aus diesem Werk entstand folgendes:

Burc. Gotthelf Struvii Introductio in notitiam rei litterariae. Jen. 1704. (eigentl. 1703.) 8. ib. 1706. 8. ib. 1710. 8. ib. 1715. 8. Francof. et Lipsi. (Jen.) 1729. 8. (Diese, unter J. Christo. Koecher's Aufsicht gedruckte Ausgabe enthält die vorher zu Jena 1723 in 8. erschienenen Analecta J. Christo. Coleri und Anmerkungen von Mich. Lilienthal, wurde aber nicht vollendet). Weiter unter dem Titel: Bibliotheca historiae litterariae selecta, olim titulo introductionis in not. rei litt. et usum bibliothecarum insignita, cuius primus lineas duxit B. G. Struvius — post variorum emendationes et additamenta opus ita formavit, ut fere novum dici queat, Joh. Frid. Fügler — Jen. 1754 — 63. 3 Tomi in 8mai. — Ejusd. Supplementa et emendationes — ex auctoris schee-

Digitized by Google

dis manuscriptis edidit et nonnulla adiecit Herm. Frid. Koecher. Fasc. I. ib. 1785. 8mai.

Christoph. Aug. Heumanni Conspectus reipublicae litterariae, sive via ad historiam litterariam iuventuti studiosae aperta. Hannoverae 1718. — Editio VII, prioribus longe auctior. ibid. 1763. 8. — Editio VIII, quae ipsa est novae recognitionis prima, procurata a Jeremia Nicolao Eyringio (Pars prior). — ibid. 1791. — Vergl. Meusel's hist. litt. bibl. Mag. St. 7. S. 30 — 39. S. 217 — 230. — Partis posterioris Tomus I. ibid. 1797. 8. Zur Erläuterung dieses Werks dienen folgende drey Hülfsmittel:

Nicol. Hieron. Gundlings — vollständige Historie der Gelahrheit, oder ausführliche Discourse, so er in verschiedenen Collegiis litterariis, sowohl über seine eigenen Positiones (Halle 1703. 8.) als auch vornehmlich über — C. A. Heumanni Conspectum hist. litt. gehalten; mit nöthigen Anmerkungen erläutert, ergänzet, und bis auf jetzige Zeiten fortgesetzet. Sammt einer ausführlichen Beschreibung des Lebens, aller und jeder Schriften, Collegiorum, besonderer Meinungen und gehabter Controversien des sel. Hrn. Geh. Rath Gundlings. Mit doppelten nützlichen Registern, sowohl derer Auctorum, als auch derer merkwürdigsten Sachen, und einer Vorrede Hrn. Joh. Erh. Kappens. Frankf. u. Leipz. 1734 — 1736. 5 Bände in 4. Der Herausgeber war Christi. Friedr. Hempel. Das Werk ist nur brauchbar für den, qui nasum habet.

Traité de l'opinion, ou Mémoires pour servir à l'histoire de l'esprit humain; par M. Gilbert Charles le Gendre. à Paris 1733. 2. Voll. in 4. ib. 1735. 2 Voll. in 4. et 6 Voll. in 12. ib. 1741. 7 Voll. in 12. — Der Verfasser behandelt die Geschichte aller Wissenschaften, ausgenommen diejenige der sogenannten höhern.

Gottlieb Scollens Anmerkungen über D. Heumanns Conspectum Reip. litt. allen Liebhabern der Historie der Gelahrheit zu Liebe an den Tag gegeben. Nebst einem vollständigen Register. Jen. 1738. 8.

Carl Joseph Bouginé's Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte, nach Heumanns Grundriss. 5 Bände. Zürich 1789 — 1792. gr. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 108. S. 248 — 258.

Essais sur l'Histoire des Sciences, des Belles Lettres des Arts; par M. de Juvenel de Carlencas. à Pau 1740. 12. ibid. 1744. 2 Voll. in 12. ibid. 1749.

Digitized by Google

4 Voll. in 12. ibid. 1757. 4 Voll. in 8. Englisch - - - - Teutsch, mit einer Vorrede, auch einigen Verbesserungen und Zusätzen von J. E. Kapp. 2 Theile. Leipz. 1749 — 1752. 8.

Joh. Georg Jac. Albertini Historie der Gelahrheit vom Anfang der Welt bis auf die 7 Weisen in Griechenland, nach der Zeitordnung abgefasset. 1ster Theil. Bremen 1751. 8.

Desselben chronologische Tabellen, worauf die merkwürdigsten Gelehrten aller Stände und Völker männl. und weibl. Geschlechts, die vom Anfang der Welt bis auf die ietzige Welt floriret, vorgestellet werden. 1ster Theil. ebend. 1752. — 2ter Theil. ebend. 1755. gr. fol. (ist der 2te Theil wirklich erschienen?)

M. Joh. Andreae Fabricii Abriss einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit. 3 Bände. Leipz. 1752 — 1754. gr. 8. — Synthetisch und analytisch.

De l'origine des Loix, des Arts et des Sciences et de leurs progrès chez les anciens peuples; par M. Goguet († 1758). à Paris 1758. 3 Tomes in 4. à la Haye 1758. 3 Tomes in gr. 12. à Paris 1778. 6 Tomes in 12. Teutsch von Georg Christoph Hamberger. 3 Th. Lemgo 1760 — 1762. 4. Das Original und die Uebersetzung mit Kupfern. Danisch von Hans Ivass af Lindenpalm. Kopenh. 1768. 3 Theile in 8. Einen Auszug für studirende Jünglinge und andere Leser lieferte Joh. Paul Sattler. Nürnb. 1796. 8.

Discorso sopra le Vicende della Letteratura di Carlo Denina, Turino 1761. (eigentl. 1760.) 8. Neue von dem Verf. vermehrte Ausgabe Glasgow 1763. 8. Neue sehr vermehrte Ausg. Berlin 1784. 2 Bände in 8. Nachgedruckt Venedig 1788. 2 Bände in 8. Franz. nach der Glasgower Ausgabe Paris 1767. 8. Nach der neuesten Ausgabe unter den Augen des Verf. Berlin 1786. 2 Bände in 8. Engl. von Murdoch. Lond. 1770. 8. Teutsch von Fried. Gotth. Serben. Berl. und Leipz. 1785 — 1786. 2 Theile in 8. Analytisch. — Vergleiche: Allg. teut. Bibl. B. 72. S. 553a — 556a. B. 81. S. 652.

Kurzer Entwurf einer Historie der Gelehrsamkeit, zum Gebrauch der Jugend auf Schulen, von L. A. Baumann. Brandenb. u. Leipz. 1762. 8. — Analytisch.

Phil. Ernst Bertrams Entwurf einer Geschichte der Gelahrheit für diejenigen, welche sich den schönen Wissenschaften, der Weltweisheit und der Rechtsgelehrsamkeit widmen. 1ster Theil (mehr kam nicht heraus. Es wird darin nur von der Gelehrten-Geschichte überhaupt, von den freyen Künsten überhaupt, von der Sprachkunst, von der Rede- und Dichtkunst, von der

Digitized by Google

Geschichte und Mathematik gehandelt. Mehr Bücherkunde, als Geschichte der Wissenschaften). Halle 1764. 8.

Versuch einer pragmatischen Litterarhistorie, mitgetheilt von Joh. Jac. Rambach Halle 1770. gr. 8. — Es sind 4 Aufsätze von der Gelehrsamkeit und allen ihren Theilen, Geschichte der Malerey unter den Griechen; Geschichte der Dichtkunst, vornamlich unter den Griechen. Entwurf der künftig auszuarbeitenden Litterarhistorie. — Vergl. (G. C. Hamberger's) Recension in der Allg. teut. Bibl. B. 18. St. 1. S. 3 — 19.

Mich. Denis Einleitung in die Bücherkunde. 1ster Theil. Bibliographie. — 2ter Theil. Litterargeschichte. Wien 1777. 4. Nachgedruckt mit Zusatzen, aber voll von Druckfehlern, Bingen 1782. 2 Theile in 8. Zweyte verbesserte Ausgabe (des Originals). Wien 1795 — 1796. 2 Theile in 4. — Der 2te Theil, der eigentlich nur hierher gehört, behandelt die Litterarhistorie synthetisch, ist aber auch, dem allgemeinen Titel gemäss, mehr Bücherkunde, als Geschichte. Der Verf. scheint den Nachdruck gar nicht zu kennen; denn er erwähnt dessen nicht, und macht auch in der neuen Ausgabe keinen Gebrauch von den zum Theil erheblichen Bemerkungen in demselben. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1778. Zugabe S. 83 — 91.

Joh. Paul Reinhards Einleitung zu einer allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit. 1ster Band (mehr erschien nicht; der Verf. starb darüber). Erlangen 1779. 4. — Die Litterargeschichte ist darin analytisch vorgetragen. Der synthetische Theil ist nicht vollendet, sondern enthält nur die Geschichte der bildenden und redenden Künste, unter welchen letzteren der Verf. Musik, Dichtkunst und Beredsamkeit begreift. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 50. S. 528 — 533.

Hodegetischer Entwurf einer vollständigen Geschichte der Gelehrsamkeit, für Leute, die bald auf Universitäten gehen wollen, oder kaum dahin gekommen sind, von M. Hieron. Andr. Mertens. 2. Bändchen. Augsburg. 1779 — 1780. 8. — Nach den Wissenschaften. Mit der Theologie beginnt er, und mit den freyen Künsten hört er auf. Mehr Encyklopädie, als Geschichte. — Vergl. Meusel's Neueste Litt. der Geschichtkunde Th. 3. S. 89 — 90. 161 — 170. Haug's Zustand der Wissensch. in Schwaben B. 1. S. 129. u. f. Allg. teut. Bibl. B. 44. S. 204 — 218.

(Georg Andreas Will's) Entwurf einer vollständigen Litteratur-Geschichte in 5 Abtheilungen. Altdorf

Digitized by Google

1781. 8. acc, etwas vermehrte Auflage. Altd. u. Nürnb. 1784. 3 Bogen in 8.

Dell' origine, progressi e stato attuale d'ogni Letteratura, dell' Abate D. Giov. Andres. Tomo I, che contiene lo stato della Letteratura nelle diverse sue epoche. Parma 1782. — Tomo II, che contiene le belle lettere, Parte I, ibid. 1785. Parte II. ibid. 1787. gr. 4. — Ob mehr heraus sey, weiss ich nicht. — Vergleiche Gött. gel. Anz. 1786. S. 1042 — 1046.

Versuch einer Einleitung in die Geschichte der Kenntnisse, Wissenschaften und schönen Künste, zu akademischen Vorlesungen von Samuel Gottlieb Wald. Halle 1784. — Zusätze und Verbesserungen zu dieser Einleitung. ebend. 1786. gr. 8. — Analytisch und synthetisch. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 63. S. 513 — 517. B. 76. S. 211 u. f. A. L. Z. 1786. B. 5. S. 421. u. f.

Desselben Uebersicht der allgemeinen Litteratur- und Kunstgeschichte. 1ster Theil. (bis zu Luthers Reformation). Halle 1786. 8. — Vergl. Allgem. teut. Bibl. B. 80. S. 229 — 232. ALZ. l. c. S. 423. u. f.

Tableau des Révolutions de la Littérature ancienne et moderne; par M. l'Abbé de Cournand. — à Paris 1786. gr. 8. — Die Hauptabsicht geht auf Auszeichnung und Würdigung der klassischen Schriftsteller der europaeischen Litteratur; sehr seicht und flüchtig! — Vergl. ALZ. 1787. B. 2. S. 298. u. f.

Versuch einer allgemeinen Geschichte der Litteratur zur Grundlage bey Vorlesungen, zum Schulgebrauch und zum Selbstunterricht; von M. Sam. Friedr. Günther Wahl — 2 Theile. Erfurt 1787 — 1788. gr. 8. — Ein unvollendetes, Fehlervolles Werk. In den beyden gedruckten Theilen ist Bibliographie, meistens nach Denis und Mertens, enthalten. — Vergl. Meusel's hist. litt. bibl. Mag. St. 3. S. 216 — 228. Allg. teut. Bibl. Anh. zu dem 53 — 86sten B. Abtheil. 2. S. 1098 — 1101. B. 97. S. 548 u. f.

Handbuch zum Gebrauch bey Vorlesungen über die Geschichte der Litteratur und der Kunst; von M. Joh. Ge. Dahler. Jena 1788. gr. 8. — Hauptsache sind Litterarnotitzen: Gerippe der Eichhornischen Vorlesungen, Nebensache. Die ethnochronologische Methode liegt zum Grund. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 97. S. 557 — 562. ALZ. 1789. B. 3. S. 73. u. f.

Litterarum omnis aevi fata, tabulis synopticis exposuit Jeremias Jac. Oberlinus —. Argent. 1789. 12

Digitized by Google

Tabellen auf 9 Blättern. Notenformat; das übrige in 8. — Vergl. ALZ. 1790. B. 3. S. 28 — 32. Allg. teut. Bibl. B. 98. S. 557. u. f.

(Joh. Friedr.) Ludwig Wachler's Versuch einer allgemeinen Geschichte der Litteratur, für studirende Jünglinge und Freunde der Gelehrsamkeit. 1 — 3. Bd. Lemgo 1793 — 1796. gr. 8. — Analytisch und ethnographisch: aber noch nicht geendigt. Der 3te Bd. geht bis 1648. Es fehlen aber noch die Schicksale der Wissenschaften unter vielen Völkern vor dieser Zeit.

J. F. Gäab's Entwurf zu seinen Vorlesungen über die Litteraturgeschichte. Tübingen 1794. 3½ Bogen in 8.

10.

II. Specielle Werke, und zwar 1) solche, worin einzelne Zeiträume bearbeitet sind.

A View of the Arts and Sciences, from the earliest times to the age of Alexander the great; by James Bannister. Lond. 1785. 8.

Historische und philosophische Untersuchungen über die Denkart, Theologie und Philosophie der ältesten Völker, vorzüglich der Griechen, bis auf Aristoteles Zeiten; von Fried. Viktor Lebrecht Plessing. 1ster Band. Elbingen 1785. 8. — Von diesem Buche schweigen alle unsere Journale und Zeitungen.

De la décadence des Lettres et des Moeurs, depuis les Grecs et les Romains jusqu'à nos jours; par M. Rigoley de Juvigny, Conseiller honoraire au Parlement de Metz etc. à Paris 1787. — 2te Edit. ib. eod. gr. 8. — Vergl. ALZ. 1787. B. 2. S. 418 — 423. Gött. gelehrt. Anz. 1787. S. 541 — 544.

Histoire littéraire du moyen âge; traduite de l'Anglois de M. Jarris. à Paris 1786. 8. — Vom Original ist nichts zu finden.

Historische Vergleichung der Sitten, und Verfassungen, der Gesetze, und Gewerbe, des Handels, und der Religion, der Wissenschaften, und Lehranstalten des Mittelalters mit denen unsers Jahrhunderts in Rücksicht auf die Vortheile, und Nachtheile der Aufklärung; von C. Meiners. 3 Bände. Hannover 1793 — 1794. 8.

Joh. Christoph Krause in der 3ten und 4ten Abtheilung des 4ten Bandes seiner Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa. Halle 1795. 1797. gr. 8.

Allgemeine Geschichte der Litteratur des neueren Europa, von Joh. Gottfr. Eichhorn. 1ster Band;

Digitized by Google

oder, wie ein anderer Titel lautet: Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des 18ten Jahrhunderts; von einer Gesellschaft gelehrter Männer ausgearbeitet. 1ste Abtheilung. Einleitung. Allgemeine Geschichte der Cultur und Litteratur des neueren Europa, von J. G. Eichhorn. 1ster Band. Göttingen 1796. gr. 8. — Die mit diesem Werk verbundenen, von andern Gelehrten ausgearbeiteten Geschichten einzelner Wissenschaften werden an den gehörigen Orten angezeigt werden.

2) solche Werke, worin die Geschichte einzelner Wissenschaften behandelt ist.

I. Philologie.

a Joh. a Wower in Tractatione de polymathia. (Hamb. 1603. 4. Basil. 1604. 4. Lipsi. 1665. 8.) Vergleiche: Struvii Bibl. antiqua a. 1705. p. 537 — 544.

Dan. Heinsii D. de verae Criticae apud veteres ortu, progressu usuque cum in disciplinis caeteris tum in sacris; cum eius Crepundiis Silianis (Lugd. Bat. ... Cantabr. 1646. 12.)

A. H. L. Heeren's Geschichte des Studiums der Werke der classischen Litteratur, seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften; mit einer Einleit. welche die Gesch. der Werke der Classiker im Mittelalter enthält, 1 Band. Göttingen 1797. gr. 8. Auch unter dem Titel: Gesch. der Künste u. Wissensch. seit der Wiederherstell. derselben — 4te Abtheil. Philologie. 1. Gesch. des Studiums der gr. u. röm. Litt. 1 Band.

de Brosses, Traité de la formation mechanique des langues, à Paris 1765. 2 Voll. in 12. Teutsch von Hissmann. Leipz. 1777. 8.

C. A. Heumanni Pr. de sectis s. haeresibus Grammaticorum. Goett. 1724. 4. et in eius Poecile T. 3. p. 630 — 640.

J. J. Rousseau Essai sur l'origine des langues, in Dessen Werken.

Joh. Pet. Süssmilch's Versuch eines Beweises, dass die erste Sprache ihren Ursprung nicht vom Menschen, sondern vom Schöpfer erhalten habe u. s. w. Berl. 1766. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 10. St. 1. S. 172 — 184.

J. G. Herder's Preisschrift über den Ursprung der Sprachen. Berl. 1772. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 19. St. 2. S. 439 — 451.

Digitized by Google

(Dietr. Tiedemann's) Versuch einer Erklärung des Ursprungs der Sprache. Riga 1772. 8.

(James Burnet, Lord Monboddo) on the origin and progress of language. Lond. 1773 — 1791. 6 Voll. in 4. Teutsch (u. im 3ten Theil abgekürzt) von E. A. Schmid. Riga 1784 — 1785. 2 Theile in 8.

Hist. naturelle de la parole, ou précis de l'origine de langage et de la grammaire universelle, extrait du monde primitif; par M. Court de Gebelin. à Paris 1776. 8.

J. C. Adelung über den Ursprung der Sprache und den Bau der Wörter. Leipz. 1781. 8.

J. C. C. Rüdiger's Grundriss einer Geschichte der menschlichen Sprache, nach allen bisher bekannten Mund- und Schriftarten; mit Proben und Bücherkenntniss. 1 Theil: von der Sprache. Leipz. 1782. 8.

J. G. H. Feder's Abriss der wahrscheinlichen Geschichte des natürl. Ursprungs der Sprache; in der Berl. Monatsschr. 1783. Nov. S. 392 — 406.

Ant. Jos. Dorsch ens philos. Geschichte der Sprache u. Schrift. Mainz 1791. 8. Auch in Dessen Beyträgen zum Studium der Philos. Heft 7.

* * *

Rud. Mart. Meelführer i D. de fatis eruditionis orientalis. Viteb. 1700. 4.

Joh. Henr. Bohnii Pr. de fatis linguarum orient. inter Europaeos. Jen. 1769. 4.

Mémoire hist. et crit. sur les langues orientales; par M. de Guignes; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 37. p. . . .

(Bernardi de Jenisch) Commentatio de fatis linguarum orientalium, Arabicae numerum, Persicae et Turcicae. Viennae 1780. fol. Auch vor dessen Ausg. von Meninski's Lexico Arabico-Persico-Turcico T. 1 (ib. 1780. fol.)

Sam. Fried. Günth. Wahl's allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur, worin von Sprache und Litt. der Armener, der Egypter und Kopten, der Araber, der Phönicier und Ebräer, der Aethiopier, Syrer, Samaritaner und Chaldäer, auch der Sineser, der ostindischen Völker, vorzüglich aber der Perser, systematisch und ausführl. gehandelt wird; nebst einem Anhang zur morgenländ. Schriftgeschichte, mit 11 in Kupfer gestochnen Alphabeten. Leipz. 1784. gr. 8. —

* * *

Digitized by Google

Joh. Simonis Introd. grammatico-critica in ling. hebraicam, qua de linguae illius appellationibus, origine et antiquitate, natura, fatis ac subsidiis disseritur. Hal. 1753. 8mai.

J. W. F. Hezel's Gesch. der hebr. Sprache und Litt. nebst einem Anhang, welcher eine kurze Einleit. in die mit der hebr. Sprache verwandten oriental. Dialecte enthält. eb. 1776. 8.

* * *

Ed. Pocockii Or. de linguae Arabicae ortu et progressu; bey dessen Ausg. der Gedichte Tograi's (Oxon. 1661. 8.)

Ol. Celsii historia linguae et eruditionis Arabum. Upsal. 1694. 8.

Joh. Henr. Michaelis Hist. linguae Arab. Hal. 1706. 4.

Alb. Schultensii Oratt. 2 de linguae Arab. antiquissima origine, intima ac forrorea cum lingua Hebr. cognatione; in eius Origg. hebr. ling. (Lipsi. 1762 — 65. 2 Voll. in 4.)

J. G. Eichhorn's Abh. über die verschiedenen Mundarten der arab. Sprache; vor F. Federau's teut. Uebers. von Joh. Richardson's Abh. über Sprachen, Litter. und Gebrauche morgenländ. Völker (eb. 1779. 8.)

* * *

Athan. Kircheri Prodromus Copticae s. Aegyptiacae linguae — origo, aetas, vicissitudo. Rom. 1630. 4.

Job. Ludolphi Hist. ling. Aethiopicae; in eius Hist. Aeth. (Francof. ad Moen. 1681. fol.)

Joh. Joach. Schroederi D. de antiquitate et fatis linguae Armenicae; in eius Thes. ling. Armen. (Amst. 1711. 4.)

* * *

Joh. Simonis Introd. grammatico-critica in linguam Graecam, qua de linguae illius origine et antiquitate, natura, fatis et subsidiis. Ed. 2da auctior. Hal. 1772. 8mai.

Laur. Reinhardi Or. de incrementis, quae philologia Graeca inde ab huius saeculi initio ad nostram usque aetatem opera Germanorum cepit. Vinar. 1727. 4.

* * *

Digitized by Google

Melch. Inchoferi historia factae Latinitatis. Messanae 1635. 4. Monach. 1638. 8.

Caroli du Fresne Domini du Cange Praef. ad Glossarium med. et infimae Latinitatis de causis corruptae Latinitatis.

Christo. Cellarii D. de fatis Lat. linguae. Hal. 1701. 4. et in eiusd. Dissertt. acadd. p. 455. — 488.

Joh. Ge. Walchii hist. critica Latinae linguae. Lipsi. 1716. 8. Ed. aucr. ib. 1729. 8. Ed. 3tia, iterum multis accessionibus aucta. ib. 1761. 8.

J. F. Reimmanni introd. in historiam vocabulorum linguae Latinae, hactenus neglectam ab eruditis et pro re desperata habitam, nunc demum tentata et a primo ortu ling. Lat. usque ad praesens tempus per certam annorum seriem adornata et deducta. Hal. 1718. 8.

Joh. Nic. Funccii de origine L. L. tractatus etc. Giessae et Francof. 1720. — Idem de pueritia L. L. etc. Marb. 1720. Beyde neu aufgelegt, vermehrt u. verbessert ib. 1731. — Idem de adolescentia L. L. ib. 1723. — Idem de virili aetate L. L. P. 1. et 2. ib. 1727 — 1730. — Idem de imminenti L. L. senecture. ib. 1736. — Idem de vegeta L. L. senectute. ib. 1744. — Idem de inerti ac decrepita L. L. senectute. ib. 1750. 4.

Joh. Adam Weber's Einleit. in die Historie der Latein. Sprache — in chronol. Ordnung. Chemnitz 1736. 8.

J. E. J. Walchii Diatribe de ortu et progressu artis criticae apud veteres Romanos. Jen. 1747. 4. Eiusd. Diatribe prior et post. de arte critica veterum Romanorum ib. 1748. 1749. 4. Diese Diatr. zusammen unter dem Titel: De arte critica veterum Romanorum liber. Editio secunda auctior et emendatior. ib. 1757. 8. Ed. 3tia. ib. 1771. 8.

Jac. Burckhardi de linguae Lat. in Germania per 17 saecula amplius fatis, ab ipso tempore, quo Romanorum arma et commercia nonnullum eius usum intulerunt, ad nostram usque aetatem, Commentarii. Hannov. 1713. 8. Eiusd. de ling. Lat. quibus in Germania per 17 saecula amplius usa est fatis novi plane, quibus priores illustrantur partim, partim supplentur, Commentarii. Wolfenb. 1721. 8.

Joh. Gesh. Pagenderm Tract. de lingua Romana rustica. Jen. 1735. 4.

Joh. Frid. Krebsii Comment. de linguae Lat. ac et post Carolum M. corruptae exemplis et causis. Magdeb. 1682. 4.

Digitized by Google

Joh. Augustini Egenolfi D. de tribus Lat. linguae filiabus, h. e. de ortu fatisque linguae Hispanicae, Gallicae, Italicae. Lipsi. 1704. 4.

Octavii Ferrarii Origines linguae Italicae. Patav. 1676. fol.

Christo. Cellarii D. de origine linguae Italicae, ex barbarorum incursionibus natae. Hal. 1694. 4. et in eius Diss. acadd. p. 90—108.

Lud. Ant. Muratorii D. de origine linguae Italicae; in eius Antiqq. Italicae med. aevi T. 2. Diss. 32 et 33.

Mémoire sur l'introduction de la langue Latine dans les Gaules sous la domination des Romains; par M. Bonamy; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 24. p. 582. sqq.

Réflexions sur la langue Latine vulgaire etc. par le même; ib.

Diss. sur les causes de la cessation de la langue Thedesque en France etc. par le même; ib.

Remarques sur la langue Française des 12 et 13 siècles, comparée avec les langues Provençale, Italienne et Espagnole; par M. de la Curne de Sainte-Palaye; ibid.

De l'universalité de la langue Françoise; par le Comte de Rivarol. à Paris 1784. 8. Eine Preisschrift.

Joh. Christo. Schwabens Preisschrift von den Ursachen der Allgemeinheit der franz. Sprache und der wahrscheinl. Dauer ihrer Herrschaft. Stuttg. 1785. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 81. S. 1—32; wo auch noch 2 Schriften ähnlichen Inhalts von J. A. Eberhard u. J. G. Büsch beurtheilt werden.

* * *

D. G. Morhof's Unterricht von der teutschen Sprache u. Poësie; deren Ursprung, Fortgang und Lehrsätzen; samt dessen teutschen Gedichten. Kiel 1682. 8. Lübeck und Frankf. 1702. 8. Lübeck und Leipz. 1718. 8.

Joh. Ge. Eccardi Historia studii etymologici linguae Germanicae hactenus impensi; ubi scriptores plerique recensentur et dijudicantur, qui in origines et antiquitates linguae Teutonicae, Saxonicae, Belgicae, Danicae, Sueticae, Norwegicae et Islandicae, veteris item Celticae, Gothicae, Francicae atque Anglo-Saxonicae inquisiverunt, aut libros studium nostrae linguae cuiquam promoventes alios ediderunt etc. Hannov. 1711. 8.

Elias Caſp. Reichards Versuch einer Historie der teutschen Sprachkunst. Hamb. 1747. 8. — Das Eccard'ische Buch ist fast ganz in dieses über-

Digitized by Google

getragen. Zusätze dazu hat gemacht Rüdiger in seinem Zuwachs der teutschen Sprachkunde; davon oben.

J. C. Adelung's Entwurf einer Geschichte der teut. Sprache u. Litteratur; vor dem ersten Theil seines Lehrgebäudes der teut. Sprache (Leipz. 1782. 8.)

Leonh. Meister's Hauptepochen der teut. Sprache seit dem 8. Jahrhundert; eine gekrönte Preisschrift; in den Schriften der kurfürstl. teut. Gesell. zu Mannheim B. 1. u. 2. (1787.)

Wilh. Petersen: Welches sind die Hauptepochen der teutschen Hauptsprache seit Karl dem Grossen? und was hat sie in jeder derselben an Stärke u. Ausdruck gewonnen oder verloren: eine gekrönte Preisschrift; ebend. B. 3. (1787.)

* * *

(Tilemann Dothias Wiarda's) Geschichte der ausgestorbenen Friesischen oder Sächs. Sprache. Aurich u. Bremen 1784. gr. 8.

* * *

J. C. Adelung's Versuch einer Geschichte der englischen Sprache; vor dessen neuen Wörterbuch der engl. Sprache. (Leipz. 1783. 4.

2. Geschichte.

Histoire des histoires, avec l'Idée de l'histoire accomplie; par Lancelot de la Popeliniere. à Paris 1599. 8. — Mehr Litteratur als Geschichte der Geschichte.

Joh. Mich. Heineccii Historia historiae, s. de fatis studii historico-chronici apud varias gentes schediasma historicum. Helmst. 1703. 4.

Joh. Frid. Christii Hist. historiae (1728); in Heumanni Consp. hist. litt. p. 291 — 294. (ed. 5.)

Joh. Jac. Rambachii Pr. de fatis studii historici. Magdeb. 1763. 4.

(K. R. Hausen) über die hist. Litteratur in Teutschland im 18ten Jahrhundert in der Auserles. Bibl. der neuest. teutschen Litt. B. 5. S. 683 — 704. B. 6. S. 662 — 690. B. 7. S. 681 — 690. B. 10. S. 687 — 702. B. 11. S. 677 — 694.

Digitized by Google

Eberh. Dav. Hauber's Discours von dem gegenwärt. Zustand der Geographie, besonders in Teutschland u. s. f. Ulm 1727. 8.

Desselb. Versuch einer Historie der Landkarten u. s. f. eb. 1724. 8. Zusätze. (eb. 1726. 8.)

Essai sur l'hist. de la Géographie; par M. l'Abbé de Gourné. à Paris 1743. 12.

Essai sur l'hist. de la Géographie; par M. de Vaugondy. ib. 1755. 12.

M. C. Sprengel's Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen; ein Grundriss zu akad. Vorlesungen. Halle 1783. 8.

Desselb. Geschichte der wichtigst. geogr. Entdeck. bis zu Ankunft der Portugiesen in Japan 1542. eb. 1785. 8. 2te vermehrte Aufl. eb. 1792. 8.

Joh. Ge. Müller's Ideal einer Erdbeschreibung; in dessen Philos. Aufsätzen (Breslau 1789. gr. 8).

Konr. Mannert in der Einleitung zu seiner Geographie der Griechen und Römer. (Nürnb. 1788. gr. 8).

* * *

Histoire des contestations sur la Diplomatique (par l'Abbé Louis Raguet). à Paris 1708. 12. à Naples 1767. gr. 8.

Joh. Gottfr. v. Meiern Beschreibung des im vorigen Seculo angefangenen u. bis auf unsere Zeiten fortgeführten diplomatischen Krieges; in dem Vorbericht zu dem 3ten Theil der westphal. Friedenshandl. u. Geschichte (Hannov. 1735. fol.)

Fried. Aug. Huch's Geschichte der Diplomatik; in dessen Versuch einer Litt. der Dipl. (Erlang. 1792. 8.) Buch 1.

* * *

Joh. Wolfg. Trier de origine Heraldicae. Lipſ. 1711. 4.

Godofr. Hechtii D. de rei heraldicae inter Germanos, speciatim Saxones, auspiciis, Ed. aucta cura J. B. Zschackwitz. Hal. 1738. 4.

5. a. Mathematik.

Jos. Blancani de natura mathematicarum scient. tractatio atque clarorum mathematicor. chronologia; in eius libro: Aristotelis loca mathematica. (Bonon. 1615. 4.)

Digitized by Google

Ger. Joh. Vossii de universae matheseos natura et constitutione liber, cui subiungitur chronologia mathematicorum. Amstelod. 1650. 4. et in eiusd. Opp. T. 3. — Mehr Litteratur, als Geschichte.

Claudii Franc. Milliet de Chales Tractatus de progressu matheseos et illustribus mathematicis; in eius Curso s. mundo mathematico. (Lugd. 1690. fol.) T. 1.

Joh. Christo. Heilbronneri Historia matheseos universae a mundo condito ad saeculum p. C. n. XVI, praecipuorum mathematicorum vitas, dogmata, scripta et manuscripta, complexa; acc. recensio elementorum, compendiorum et operum mathematicorum, atque historia arithmeticae ad nostra usque tempora. Lipsi. 1742. 4.

Histoire des Mathématiques, dans laquelle on rend compte de leur progrès, depuis leur origine jusqu' à nos jours, où l'on expose le tableau et le développement des principales découvertes, les contestations qu'elles ont fait naître, et les principaux traits de la vie des Mathématiciens les plus célèbres; par M. Joseph Montucla. à Paris 1758. 2 Voll. in 4. Holland. von Arn. Bast. Strabbe. Amst. 1758. gr. 8. — Der 3te Band über das 18te Jahrhundert ist noch nicht erschienen. Einen Auszug liefert Scheibel in der Einleit. zur math. Bücherkenntniß St. 1. S. 72—101. St. 2. S. 76—105. St. 3. S. 227—329. St. 4. S. 355—458.

Abrah. Gotthelf Kästner's Geschichte der Mathematik seit der Wiederherstellung der Wissenschaften bis an das Ende des 18ten Jahrhunderts. 1ster Band: Arithmetik, Algebra, Elementargeometrie, Trigonometrie, praktische Geometrie, bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts. Gött. 1796. — 2ter Band: Perspectiv, geometr. Analysis u. höhere Geometrie, Mechanik, Optik, Astronomie; 1ster Zeitraum bis zum Ende des 16ten Jahrh. Nachtrag zum 1st. B. eb. 1797. gr. 8. Macht auch den 1sten u. 2ten B. der 7ten Abtheil. aus von der Gesch. der Künste u. Wiss. seit der Wiederherstell. u. s. w.

L. W. Gilberti de natura, constitutione et historia matheseos primae vel universalis s. metaphysices mathematicae commentatio. Hal. 1795 (eigentl. 1794). 8.

Stanislai Wydrae Historia matheseos in Bohemia et Moravia cultae. Prag. 1778. 8. — Einigentl. Nachrichten von böhm. u. mähr. Mathematikern.

* * *

Joh. Gottfr. Büchner's Entwurf von der Historie der Rechenkunst. Waldenburg 1739. 8.

Digitized by Google

Christi. Leistens kurzer Grundriss von der Geschichte der Arithmetik; in der Vorrede zu seiner Arith. u. Algebra (Wolfenb. u. Leipz. 1790. gr. 8.)

* * *

Ludolphi Herm. Tobiesen Principia atque historia inventionis calculi differentialis et integralis, nec non methodi fluxionum. Gött. 1793. 4.

* * *

Joseph Priestley's History and present state of discoveries to vision, light and colours. Lond. 1772. 2 Voll. in 4. Teutsch unter dem Titel: J. Priestley's Geschichte u. gegenwärt. Zustand der Optik, vorzügl. in Absicht auf den physikal. Theil dieser Wissensch. Mit Anmerk. u. Zusätzen begleitet von Geo. Sim. Klügel. 2 Theile. Mit Kupf. Leipz. 1776. 4.

* * *

Joh. Frid. Weidleri Hist. astronomiae s. de ortu et progressu astronomiae liber singularis. Viteмb. 1741. 4.

Histoire de l'Astronomie ancienne depuis son origine jusqu'à l'établissement d'Alexandrie; par M. (Jean Silvain) Bailly. à Paris 1775. 4. (Vergl. N. philol. Bibl. B. 1. St. 2. S. 191—232). Teutsch mit einigen Anmerk. von C. E. Wünsch, Leipz. 1777. 2 Bände gr. 8. — Desselb. Hist. de l'Astron. moderne. à Paris 1779. 2 Voll. 4. Teutsch, Leipz. 1796—1797. 2 Bände gr. 8. — Beyde Werke unter dem Titel: Hist. de l'Astron. anc. et mod. à Paris 1785. 4. Voll. 4. — Geht nur bis 1730.

Desselb. Traité de l'Astronomie Indienne et Orientale. ib. 1787. 4. — Vergl. Goett. gel. Anz. 1787. S. 657 — 664.

Fried. Meinert's kurzer Abriss der Geschichte der Astronomie u. s. w. Halle 1785. 8.

Geschichte der Astronomie, von den ältesten bis auf gegenwärt. Zeiten, in 2 Bänden. 1ster B. enthält die Geschichte der Astr. bis zu Ende des 17ten Jahrh. (von C. G. Füchsel). Chemnitz 1792. gr. 8. — Mehr kam nicht heraus.

Eine kurze Geschichte der Astronomie nach dem Gassendi (in dessen Opp. T. 5. p. 319 sqq.); in dem N. Goett. hist. Mag. B. 3. St. 3. S. 385—415. (1794).

* * *

Digitized by Google

Joh. Elert Bode's Litteratur der mathem. Geographie; in deſſen Anleit. zur allgem. Kenntniſs der Erdkugel (Berl. 1786. gr. 8).

* * *

Car. Chriſti. Langsdorfii Progr. Doctrinarum hydraulicae praecipuarum brevis hiſtoria. Erlang. 1796. 8.

* * *

(Chriſtl. Kramp's) Geſchichte der Aërostatik, hiſtoriſch, phyſiſch und mathematiſch, ausgeführt. Strasb. 1783. 2 Theile 8. Anhang dazu. eb. 1786. 8.

3b. Kriegswiſſenſchaft.

Hiſtoire de la guerre; par Beneton de Morange de Perrin. à Paris 1741. 4.

Eſſai hiſtorique et militaire ſur l'art de la guerre, depuis ſon origine juſqu' à nos jours. à Paris 1790. 2 Voll. 8.

Betrachtungen über die Kriegskunſt, über ihre Fortſchritte, ihre Widerſprüche u. ihre Zuverläſſigkeit; auch für Layen verſtändlich, wenn ſie nur Geſchichte wiſſen. 2 Abtheilungen. Leipz. 1797—1798. kl. 8.

Joh. Gottfr. Hoyer's Geſchichte der Kriegskunſt ſeit der erſten Anwendung des Schieſspulvers zum Kriegsgebrauch bis an das Ende des 18ten Jahrhunderts. 1ſter Band. Goett. 1797. gr. 8. Auch unter dem Titel: Geſch. der Künſte u. Wiſſ. — 7te Abtheil. Geſch. der Mathem. II. Geſch. der Kriegskunſt. 1ſter Band.

* * *

Hiſtoire de la Tactique des Romains, de ſes progrès et de ſa decadence; avec des recherches militaires; par (Fred. Nath.) Volcmar. T. 1. à Breslau 1780. 8.

Eſſai hiſtorique ſur l'art de la guerre pendant la guerre de trente ans; par J. Mauvillon. à Caſſel 1784. 8. Ed. 2. ib. 1789. 8. Stand zuerſt teutſch im Hiſt. Portefeuille 1783. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 65. S. 276—283.

Digitized by Google

Ge. Hornii historiae philosophicae libri 7, quibus de
origine, successione, sectis et vita philosophorum ab orbe
condito ad nostram aetatem agitur. Lugd. Bat. 1655. 4.

The history of philosophy, containing the lives, opi-
nions, actions and discourses of the philosophers of every
sect. By Thom. Stanley. Lond. 1655. fol. ib. 1687.
2. ib. 1701. fol. ib. 1743. 4. Holland. v. Sam. Bor-
rilla. Leiden 1702. fol. Latein. (v. Gottfr. Olea-
rius mit Anmerk. u. Abhandl.) Lipſ. 1711. 4. mai. Ve-
xel. 1731. 4.

Fried. Gentzkenii historia philosophiae, in qua
philosophorum celebrium vitae eorumque hypotheses notabi-
liores ac sectarum facta a longa rerum memoria ad nostra
usque tempora succincte et ordine sistuntur. Editio nova
auctior *). Hamb. 1734. 8. ib. 1731. 8. Editio novissima
emendata ac notis illustrata ib. 1735. 4.

Laur. Reinhardi Compendium hist. philosophiae.
Lipsiae 1724. 8.

Joh. Bapt. Capassi historiae philosophicae synopsis,
sive de origine et progressu philosophiae, de vitis, sectis et
systematibus omnium philosophorum libri 4. Neap. 1728. 4.

Joh. Gottlieb Heineccii Elementa historiae phi-
losophicae, in usum auditorii conscripta. Editio octava **)
Berol. 1742. 8.

Jac. Brucker's kurze Fragen aus der philosoph.
Historie, vom Anfange der Welt bis auf unsere Zei-
ten, mit ausführlichen Anmerk. erläutert. Ulm 1731 —
1737. 7 Bände in 12; u. 1 Band Zusätze.

Deſſelb. Auszug aus den kurzen Fragen der philoſ.
Hiſt. eb. 1736. 12. Hernach unter dem Titel: An-
fangsgründe der philoſ. Geſchichte; verbeſſ. u. vermehrt.
eb. 1751. 8.

Eiusd. historia critica philosophiae, a mundi incuna-
bulis ad nostram usque aetatem deducta. Lipſ. 1742 —
1744. 5 Tomi 4 mai. Unverändert, aber mit vie-
len kleinen Druckfehlern, wieder abgedruckt,
nebſt einem Nachtrage, betitelt: Historiae criti-
cae philosophicae Appendix, accessiones, observationes,
emendationes, illustrationes atque supplementa exhibens.
Opera inter. Vol. VI. ib. 1767. 4 mai. Auszug unter
dem Titel: History of philosophy from the earliest times

*) Die erſte ſteht in deſſen Syſtema philoſophiae.
Lipſ. 1723. 4.

**) Die vorherigen ſtehen in deſſen Elementis philosophiae rationalis et moralis, deren erſte Ausga-
be ... Viadr. 1729. 8.

Digitized by Google

to the beginning of the present century; by Will. Enfield. Lond. 1791. 2 Voll. 4.

Eiusd. institutiones historiae philosophicae, usui academicae iuventutis adornatae. Lipf. 1747. 8. ib. 1756. 8. Denuo perlustravit et ad nostra tempora continuavit Frid. Gottlob Born. Editio tertia auctior et emendatior ib. 1790. 8mai. — Zusätze und Fortsetzung bis auf die neuere Zeit betragen nur 7 Seiten.

Histoire critique de la philosophie, où l'on traite de son origine, de ses progrès, et de diverses revolutions, qui lui sont arrivées jusqu' à notre tems; par M. (And. Fr. Boureau) Deslandes. à Amst. 1737. 3. Voll. 12. à Londres 1742. 3 Voll. in 12. à Amst. (eigentl. à Paris) 1756. 4 Voll. in 12. (Der 4te Band kam neu hinzu; es sollten noch 2 folgen; sie folgten aber nicht). Teutsch (mit einigen Anmerk.) 1ster B. Leipz. 1770. 8.

Abrégé de l' hist. de la philosophie; par M. Formey. à Amst. 1760. 8. Teutsch, Berl. 1761. 8.

Della Istoria e della indole di ogni filosofia di Agatopisto Cromaziano (oder vielmehr Appiano Buonafede.) Lucca 1766 — 1771. 5 Voll. 8. Venet. 1782 — 1783. 6 Voll. 8. (Der Herausgeber heißt Lud. Ant. Loschi). Fortgesetzt unter dem Titel:

Della restaurazione di ogni filosofia ne' secoli 16, 17 e 18. Venez. 1785 — 1789. 3 Voll. 8. Teutsch, mit prüfenden Anmerk. u. einem Anhange über die Kantische Revolution, von Karl Heinr. Heydenreich. Leipz. 1791. 2 Theile 8. Der 3te Band des Originals ist nicht übersetzt.

Anm. Fried. Büsching's Grundriss einer Geschichte der Philosophie u. einiger wichtigen Lehrsätze derselben. Berl. 1772 — 1774. 2 Theile 8.

Franz Nik. Steinacher's Grundriss der philos. Geschichte. Würzb. 1774. 8. eb. 1785. 8.

C. Meiners Grundriss einer Geschichte der Weltweisheit. Lemgo 1786. 8. ate verbesserte Ausg. eb. 1789. 8.

Joh. Gottfr. Gurlitt's Abriss der Geschichte der Philosophie; zum Gebrauch der Lehrvorträge. Leipz. 1786. 8.

(J. C. Adelung's) Geschichte der Philos. für Liebhaber. eb. 1786 — 1787. 3 Bände 8.

J. A. Eberhard's allgemeine Geschichte der Philosophie, zum Gebrauch akad. Vorlesungen. Halle 1788. 8. ste verbess. mit einer Fortsetz. bis auf gegenwärtige Zeiten u. chronol. Tabellen vermehrte Ausg. eb. 1796. 8.

Digitized by Google

4. Philosophie.

Ge. Hornii historiae philosophicae libri 7, quibus de origine, successione, sectis et vita philosophorum ab orbe condito ad nostram aetatem agitur. Lugd. Bat. 1655. 4.

The history of philosophy, containing the lives, opinions, actions and discourses of the philosophers of every sect; by Thom. Stanley. Lond. 1655. fol. ib. 1687. fol. ib. 1701. fol. ib. 1743. 4. Holland. v. Sam. Borrius. Leiden 1702. fol. Latein. (v. Gottfr. Olearius mit Anmerk. u. Abhandl.) Lipſ. 1711. 4. mai. Venet. 1733. 4.

Frid. Gentzkenii historia philosophiae, in qua philosophorum celebrium vitae eorumque hypotheses notabiliores ac sectarum facta a longa rerum memoria ad nostra usque tempora succincte et ordine sistuntur. Editio nova auctior*). Hamb. 1724. 8. ib. 1731. 8. Editio noviss. emendata ac notis illustrata. ib. 1735. 4.

Laur. Reinhardi Compendium hist. philosophiae. Lipsiae 1724. 8.

Joh. Bapt. Capassi historiae philosophicae synopsis, sive de origine et progressu philosophiae, de vitis, sectis et systematibus omnium philosophorum libri 4. Neap. 1728. 4.

Joh. Gottlieb Heineccii Elementa historiae philosophicae, in usum auditorii conscripta. Editio octava**) Berol. 1742. 8.

Jac. Brucker's kurze Fragen aus der philosophischen Historie, vom Anfange der Welt bis auf unsere Zeiten, mit ausführlichen Anmerk. erläutert. Ulm 1731 — 1737. 7 Bände in 12, u. 1 Band Zusätze.

Desselb. Auszug aus den kurzen Fragen der philos. Hist. eb. 1736. 12. Hernach unter dem Titel: Anfangsgründe der philos. Geschichte; verbess. u. vermehrt. eb. 1751. 8.

Eiusd. historia critica philosophiae, a mundi incunabulis ad nostram usque aetatem deducta. Lipſ. 1742 — 1744. 5 Tomi 4 mai. Unverändert, aber mit vielen kleinen Druckfehlern, wieder abgedruckt, nebst einem Nachtrage, betitelt: Historiae criticae philosophiae Appendix, accessiones, observationes, emendationes, illustrationes atque supplementa exhibens. Operis integri Vol. VI. ib. 1767. 4 mai. Auszug unter dem Titel: History of philosophy from the earliest times

*) Die erste steht in dessen Systema philosophiae. Kil. 1722. 4.

**) Die vorherigen stehen in dessen Elementis philosophiae rationalis et moralis, deren erste Ausgabe erschien Francof. ad Viadr. 1729. 8.

Digitized by Google

to the beginning of the present century; by Will. Enfield. Lond. 1791. 2 Voll. 4.

Eiusd. institutiones historiae philosophicae, usui academicae iuventutis adornatae. Lipf. 1747. 8. ib. 1756. 8. Denuo perlustravit et ad nostra tempora continuavit Frid. Gottlob Born. Editio tertia auctior et emendatior ib. 1790. gmai. — Zusätze und Fortsetzung bis auf die neueste Zeit betragen nur 7 Seiten.

Histoire critique de la philosophie, où l'on traite de son origine, de ses progrès, et de diverses revolutions, qui lui sont arrivées jusqu' à notre tems; par M. (And. Fr. Boureau) Deslandes. à Amst. 1737. 3. Voll. 12. à Londres 1742. 3 Voll. in 12. à Amst. (eigentl. à Paris) 1756. 4 Voll. in 12. (Der 4te Band kam neu hinzu; es sollten noch 2 folgen; sie folgten aber nicht). Teutsch (mit einigen Anmerk.) 1ster B. Leipz. 1770. 8.

Abrégé de l' hist. de la philosophie; par M. Formey. à Amst. 1760. 8. Teutsch, Berl. 1763. 8.

Della Istoria e della indole di ogni filosofia di Agatopisto Cromaziano (oder vielmehr Appiano Buonafede.) Lucca 1766 — 1771. 5 Voll. 8. Venet. 1782 — 1783. 6 Voll. 8. (Der Herausgeber heißt Lud. Ant. Loschi). Fortgesetzt unter dem Titel:

Della restaurazione di ogni filosofia ne' secoli 16, 17 e 18. Venez. 1785 — 1789. 3 Voll. 8. Teutsch, mit prüfenden Anmerk. u. einem Anhange über die Kantische Revolution, von Karl Heinr. Heydenreich. Leipz. 1791. 2 Theile 8. Der 3te Band des Originals ist nicht übersetzt.

Ant. Fried. Büsching's Grundriss einer Geschichte der Philosophie u. einiger wichtigen Lehrsätze derselben. Berl. 1772 — 1774. 2 Theile 8.

Franz Mik. Steinacher's Grundriss der philos. Geschichte. Würzb. 1774. 8. eb. 1785. 8.

C. Meiners Grundriss einer Geschichte der Weltweisheit. Lemgo 1786. 8. ate verbesserte Ausg. eb. 1789. 8.

Joh. Gottfr. Gurlitt's Abriss der Geschichte der Philosophie; zum Gebrauch der Lehrvorträge. Leipz. 1786. 8.

(J. C. Adelung's) Geschichte der Philos. für Liebhaber. eb. 1786 — 1787. 3 Bände 8.

J. A. Eberhard's allgemeine Geschichte der Philosophie, zum Gebrauch akad. Vorlesungen. Halle 1788. gr. 8. ste verbess. mit einer Fortsetz. bis auf gegenwärt. Zeiten u. chronol. Tabellen vermehrte Ausg. eb. 1796. gr. 8.

Digitized by Google

Fr. Xav. Gmeiner's Litterargeschichte des Ursprungs u. Fortgangs der Philosophie, wie auch aller philos. Sekten u. Systeme. Grätz 1788 — 1789. 2 Bände 8.

Dietr. Tiedemann's Geist der spekulativen Philosophie (von Thales bis Berkeley). Marb. 1791 — 1797. 6 Bände gr. 8. Register dazu. eb. 1797. gr. 8.

Joh. Gottlieb Buhlens Geschichte des philosophirenden Verstandes. 1ster Theil. Lemgo 1793. gr. 8.

Desselb. Lehrbuch der Geschichte der Philos. und einer kritischen Litteratur derselben. 1 Theil bis auf Plato. Gött. 1796. — 2 Theil (Plato und Aristoteles) eb. 1797. — 3 Theil (Arist. akad. Philos. u. Pyrrhonismus). eb. 1798. 8.

Wilh. Gottlieb Tennemann's Geschichte der Philosophie. 1ster Band. Leipz. 1798. 8. (Vom heutigen Zustande der teutschen Philosophie; in der Auserles. Bibl. der neuest. teut. Litt. B. 6. S. 629 — 660. (1774). Ein Bruchstück; vermuthlich v. Hissmann).

Ge. Gust. Fülleborn's Beyträge zur Geschichte der Philosophie. Züllichau 1791 — 1798. 10 Stücke 8. Vom 1sten u. 2ten Stück erschien die 2te überarbeitete Ausgabe eb. 1796. 8.

Gerh. Joh. Vossii libri 3 de logices et rhetoricae natura et indole; Hag. Comit. 1658. 4. et in eius Opp. (Amst. 1701. 6 Voll. fol.) T. 3. — Nur gute Bruchstücke zu einer Geschichte der Logik. Eben dies gilt vom folgenden.

Petri Gassendi Syntagma philosophicum; in eius Opp. (Lugd. 1658. 6 Voll. fol.) T. 1. dessen erster Theil von der Logik handelt.

J. A. Fabricii Specimen elencticum historiae Logicae, Hamb. 1699. 4; et in eius Opusc. p. 163 — 176.

Ioh. Ge. Walchii Historia Logicae, in eius Parergis academicis (Lipsi. 1721. 8.) p. 453 — 848.

W. L. G. von Eberstein's Versuch einer Geschichte der Logik u. Metaphysik bey den Teutschen. Halle 1794. 8. Hatte auch sonst den Titel: Versuch einer Geschichte der Fortschritte der Philosophie in Teutschland vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis auf gegenwärtige Zeit; herausgegeben von J. A. Eberhard. ebend. 1794. 8.

G. G. Fülleborns kurze Geschichte der Logik bey den Griechen; in dessen Beyträgen zur Geschichte der Philosophie (Züllichau 1794. 8.) St. 4. S. 160 — 179.

Digitized by Google

Jac. Thomasii historia variae fortunae, quam disciplina metaphysica, iam sub Aristotele, iam sub scholasticis, iam sub recentioribus experta est; in eiusd. Erotematibus metaphysices (Lipsi. 1705. 8.)

v Eberstein's eben erwähnter Versuch u. s. w.

Preisschriften über die Frage: Welche Fortschritte hat die Metaphysik seit Leibnitzens u. Wolfens Zeiten in Teutschland gemacht? v. J. C. Schwab, K. L. Reinhold u. J. H. Abicht herausg. von der königl. Akademie der Wissensch. zu Berlin. Berl. 1796. gr. 8.

Dan. Jenisch über den Grund u. Werth der Entdeckungen des Hrn. Prof. Kant in der Metaphysik, Moral u. Aesthetik; ein Accessit der kön. Preuss. Ak. der Wiss. nebst einem Schreiben an Hrn. Kant über die bisherigen günstigen u. ungünstigen Einflüsse der krit. Philosophie. eb. 1796. gr. 8.

* * *

(Jac. Bruckeri) Historia philosophica doctrinae de ideis, qua tum veterum, in primis Graecorum, tum recentiorum philosophorum placita enarrantur. Aug. Vind. 1723. 8. Viele Zusätze u. Verbesserungen liefert der V. f. in seinen Miscell. hist. phil. p. 56—146.

Mich. Hissmann's Geschichte der Lehre von der Association der Ideen; nebst einem Anhang vom Unterschied unter associirten u. zusammengesetzten Begriffen, u. den Ideenreihen. Gött. 1776. 8.

J. G. E. Maass D. exhibens Paralipomena ad historiam doctrinae de associatione idearum. Hal. 1787. 8.

J. G. Buhle Antiquiorum Graecorum ante Aristotelem conamina in arte logica invenienda et perficienda; in Comment. Soc. reg. scient. Götting. T. XI.

Histoire des causes premières, ou exposition sommaire des pensées des philosophes sur les principes des êtres; par M. l'Abbé Batteux. à Paris 1769. 2 Voll. 8. Teutsch (v. J. J. Engel). Leipz. 1772. gr. 8. Halberst. 1792. 8.

J. L. G. Werdermann's Versuch einer Geschichte der Meinungen über Schicksal und menschliche Freyheit von den ältesten Zeiten an bis auf die neuesten Denker. Leipz. 1793. 8. Auch unter dem Titel: Neuer Versuch zur Theodicee, 3ter Theil, oder Versuch einer u. s. w.

* * *

Joh. Achat. Felix Bielcke's Historie der natürl. Gottesgelahrheit vom Anfang der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten. Leipz. 1792. Zusätze dazu, oder neuere Ge-

Digitized by Google

schichte des in gleich. Dingen zuzunehmenden menschl. Verstandes. 1 St. Zelle 1748. — 2 St. eb. 1752. 4.

J. G. A. Kipping's Versuch einer philos. Geschichte der natürl. Gottesgelehrsamkeit. 1 Theil. Braunschw. 1761. 8.

Historia doctrinae de vero Deo, omnium rerum auctore atque motore, conscripta a Christo. Meinert. Lemgov. 1780. 8. Teutsch v. J. C. Mousching. Duisb. 1791. 8. Auszug daraus (v. J. P. Breyer). Erlang. 1780. 8.

Phil. Christi. Reinhard's Abriss einer Geschichte der Entstehung u. Ausbildung der religiösen Ideen. Jena 1794. 8.

C. W. Flügge's Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung. Leipz. 1794—1795. 2 Theile 8.

Versuch einer historisch-kritischen Uebersicht der Lehren und Meinungen der vornehmsten neuern Weltweisen von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Altona 1796. 8.

Karl Fried. Staudlin's Geschichte u. Geist des Skepticismus, vorzüglich in Rücksicht auf Moral u. Religion. Leipz. 1794. 2 Theile 8.

* * *

G. Stolle's Historie der heydnischen Moral. Jena 1714. 4. — Vergl. Heumann's Act. Philos. B. 2. S. 144—160.

Eine nette Geschichte der Moral liefert Joh. Barbeyrac in der Vorrede zu seiner franz. Uebersetzung des Pufendorfischen Natur- und Völkerrechts (à Basle 1732. gr. 4.) p. XV-CXXII. (Die erste Ausgabe erschien à Amst. 1706. 4. und die neueste à Leiden 1759. 4. — Es gehört dazu: Apologie de la Morale des Peres de l'Eglise contre les injustes accusations du sieur J. Barbeyrac; par le R. P. D. Remy Ceillier. à Paris 1718. 4. Traité de la Morale des Peres de l'Eglise — par J. Barbeyrac. à Amst. 1728. gr. 4.

An Enquiry into the Morals of Ancients; by John England. Lond. 1735. 8. Teutsch von J. G. F. Schulz. Halle 1776. gr. 8.

Essais historiques sur la Morale des Anciens et Modernes; par M. le Pileur d'Apligny. à Paris 1772. 12.

Christi. Gottfr. Ewerbeck super doctrinae de moribus historia, eius fontibus, conscribendae ratione et utilitate. Halae 1787. 8mai.

Skizze einer Geschichte der Moral; in dem Berlin. Journal für Aufklärung B. 4. S. 117. u. f.

Digitized by Google

Ge. Dreves Resultate der philosophirenden Vernunft über die Natur der Sittlichkeit. 1ster Theil. Leipz. 1777. 8.

* * *

Joh. Jac. Schmauss'ens Historie des Rechts der Natur; im 1sten Buch seines neuen Systems des Rechts der Natur. (Götr. 1753. 8).

* * *

Karl Ehregott Mangelsdorf's Versuch einer Darstellung dessen, was seit Jahrtausenden in Betreff des Erziehungswesens gesagt und gethan worden ist. Leipz. 1779. 8.

Joh. Pet. Brinkmann's Vergleichung der Erziehung der Alten mit der heutigen, und Untersuchungen, welche von beyden mit der Natur am meisten übereinstimme. Dessau u. Leipz. 1784. 8.

Fried. Ernst Ruhkopf's Geschichte des Schul- u. Erziehungswesens in Teutschland, von der Einführung des Christenthums bis auf die neuesten Zeiten. 1ster Theil. Bremen 1794. 8.

Ueber die neuern Schul- und Erziehungsanstalten; in der Auserles. Bibl. der neuesten teut. Litt. B. 8. S. 633 — 699 (1775).

* * *

(Ge. Dreves) Geschichte der Aesthetik; in dessen Resultaten der philosophirenden Vernunft über die Natur des Vergnügens u. s. w. (Leipz. 1793. 8.)

52. Dichtkunst.

Projet et Plan d'une histoire générale de la poesie chez les peuples qui l'ont cultivée avec le plus de succès; par M. Racine; in Hist. de l'Ac. des Inscr. T. 23. p. 85 sqq.

Franc. Saverio Quadrio della storia et della ragion d'ogni Poesia. Milano 1739 — 1749. 4 Voll. 4. (Der 3te Band besteht aus 2 Theilen).

Diss. on the rise, union and power, the progressions, separations and corruptions of poetry and music. Lond. 1763. 4. Teutsch. Leipz. 1769. 8.

Dessels. History of the rise and progress of poetry through its several species. Lond. 1764. 4.

Digitized by Google

Joh. Dav. Hartmann's Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poësie von den ältesten Zeiten an; ein Beytrag zur Geschichte der menschlichen Kultur. Leipz. 1797 — 1798. 2 Bände gr. 8. — Bis 400 nach Christi Geburt.

* * *

Roberti Lowth de sacra poësi Hebraeorum praelectiones academicae. Lond. 1753. 4mai. Ed. altera emendatior. Oxon. 1763. 8. Cum annott. et epimetris Joh. Dav. Michaelis. Gött. 1758 — 1761. 2 Partes 8. (Die Zusätze der Gött. Ausg. stehen auch in der Oxf.) Ed. 2, accessionibus secundae editionis Oxoniensis ditata. ibi 1768 — 1769. 2 Partes 8.

J. G. Herder vom Geist der ebräischen Poësie: eine Anleitung für die Liebhaber derselben u. der ältesten Geschichte des menschlichen Geistes. Dessau 1782 — 1783. 2 Theile gr. 8. Mit einem neuen Titelblatt. Leipz. 1787.

Freudenheil über die Siegslieder der Hebräer; in den Nachtr. zu Sulzer's Theorie B. 4. St. 2. S. 253 — 270.

* * *

Kurzer Abriss der Geschichte der griechischen Poësie; in den Nachtr. zu Sulzer's Theorie B. 1. St. 2. S. 255 — 340.

Fried. Schlegel's Geschichte der Poësie der Griechen u. Römer. 1sten Bandes 1ste Abtheil. Berl. 1798. gr. 8.

* * *

Lud. Crusius's hist. Untersuchung über den Ursprung, Fortgang u. Verfall der Poësie bey den Römern; in dessen Lives of the Roman Poets, S. hernach unter den 3 ersten Büchern.

Considérations sur les progrès des Belles — Lettres chez les Romains, et les causes de leur decadence; par M. l'Abbé Le Moine d'Orgival. à Paris 1739. à Amst. 1750. 8. Teutsch, mit einer Abhandl. von den Bibliotheken der Römer, von J. C. Stockhausen. Hannov. u. Lüneb. 1759. 8.

Joh. Gerberi Pr. de artis poëticae apud veteres Romanos ortu ac progressu. Jen. 1755. 4.

Giov. Mario de Crescimbeni Istoria di volgar poesia. Rom. 1698. 4. Desselb. Commentarj intorno alla sua Istoria della volgar poesia. ib. 1702 — 1711. 5 Voll. 4. Beyde Werke zusammen Venet. 1730 — 1731. 6 Tom. S. 2 Voll. 4.

Histoire du Théatre Italien depuis la decadence de la comédie Latine, avec un catalogue des tragédies et comédies Italiennes depuis l'an 1500 jusqu'à 1600, et une Diss. sur la tragédie moderne; par Louis Riccoboni, dit Lelio, Comédien Italien du Roi. à Paris 1728. — T. 2. ib. 1731.

Lettre d'un Comédien François au sujet de l'hist. du théatre Italien écrite par M. Riccoboni; contenant un extrait fidèle de cet ouvrage, avec des remarques. ib. 1728. 12.

Hist. du théatre Italien; par M. Desboulmiers. ib. 1768. 6 Voll. 12.

Origenes de la poesia Castellana; por Don Luis Joseph Velazquez. Malaga 1754. 4. Aus dem Spanisch. übersetzt u. mit Anmerk. erläutert von Joh. Andr. Dietze. Gött. 1796. 8.

* * *

Hist. de la poésie Françoise, avec une defense de la poésie; par l'Abbé Massieu. ibid. 1739 gr. 12.

Des ouvrages concernant l'histoire de la poésie Françoise; in Bibl. Françoise par M. Goujet T. 8. p. 291 — 394. Ausführliche Nachrichten von den franz. Dichtern selbst seit dem 11ten Jahrhundert bis zu Ende des 17ten findet man ebend. T. 9 — 18 incl.

Hist. du Théatre François, depuis son origine, avec la vie des poetes dramatiques, un catalogue de leurs pièces, et des notes historiques et critiques; (par M. M. Parfaict). ib. 1734 — 1735. 15 Voll. 12.

Hist. du Théatre de l'Opéra; par M. de Noinville. ib. 1753. 8. ib. 1757. 2 Voll. 8.

Hist. du Théatre de l'Opéra comique; par M. Desboulmiers. ib. 1769. 12.

Annales poétiques depuis l'origine de la poésie Françoise. ib. 1777 — 1785. 33 Voll. 12. — Eigentliche Sammlung der besten Stücke aus den alten franz. Dichtern.

* * *

Progrès des Allemands dans les sciences, les belles-lettres, et particulièrement dans la poésie et l'eloquence; (par le Baron de Bielfeld). à Amst. (à Berl.) 1752. 12.

(C. D. Ebeling's) kurze Geschichte der teutschen Dichtkunst; in dem Hannöv. Mag. 1767 u. 1768.

Digitized by Google

C. H. Schmid's Skizzen einer Gesch. der teutschen Dichtkunst (nach 11 Epochen); in der Olla potrida 1780—1790.

J. T. Plant's chronol. biograph. u. kritischer Entwurf einer Gesch. der teut. Dichtkunst u. Dichter von den ältesten Zeiten bis aufs Jahr 1782. 1 Theil. Stettin 1782. 8.

Idea della bella letteratura Alemanna, del Sign. Abate Giorgi Bertola. Lucca 1784. 2 Voll. 8.

C. M. Pl[illegible]nicke's Bruchstücke zur Geschichte der ältern Schauspielkunst u. der vornehmsten ältern Schauspieldichter, u. eine Geschichte des neuern Theaters, in besonderer Beziehung auf die preussischen Staaten; in dessen Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin. (Berl. 1784. 8).

Th. Warton's History of English poetry from the close of the eleventh to the commencement of the eighteenth century; to which are prefixed two dissertations: 1) on the origin of Romantic fiction in Europe; 2) on the introduction of the learning into England. Lond. 1774—1781. 3 Voll. gr. 4. — Vergl. über den 1sten Band (Sprengel) in (Meusel's) fortgel. Betrachr. über die neu. hist. Schr. Th. 1. Abschn. 3. S. 34—64. Th. 2. S. 1—33. N. Bibl. der schön. Wiss. B. 18. S. 96—108. 240—252.

5. Beredsamkeit.

Joh. Franc. Grandis D. de origine et progressu rhetoricae apud Hebraeos, Graecos, Romanos et Gallos. Paris. 1656. 4; et in eiusd. Dissertationibus philol. et edit. ib. 1658. 4.

Joh. Clerici brevis historia studiorum rhetoricorum; in ejusd. Arte critica P. III Sect. 1. cap. 16.

Joh. Ge. Walchii D. de fatis oratoriae artis inter Graecos, Romanos et Germanos; praemissa Gellerti Orationibus (Lipsi. 1724. 8.)

H. Blair's kurzgefasste pragmat. Geschichte der Beredsamkeit, nebst einer unpartheyischen Darstellung ihrer Beschaffenheit bey den Griechen, Römern und den neuern Nationen; in dessen Vorlesungen über Rhetorik u. s. w. (Vorles. 15—27).

Digitized by Google

Dill. sur l'origine et les progrès de la Rhetorique dans la Grèce; par M. Hardion; in Mém. de l'Acad. des Inscr. T. 13 et 19.

* * *

Alb. Schultens de eloquentiae apud Arabes progressu; in praefatione ad Haririi tres priores conscriptas. (Lugd. Bat. 1731. 4)

6. Staatswissenschaften.

Christi. Gottfr. Hoffmanni D. de fatis studii politici, praesertim in Academiis, et de insignioribus quibusdam circa illud defectibus Lipsi. 1715. 4.

Karl Gottlob Rüssig's Geschichte der Oekonomie der vorzüglichsten Länder u. Völker, der alten, mittlern u. neuern Zeiten, in einem kurzen Entwurfe vorgestellt. Leipz. 1798. gr. 8.

Oeffelb. Versuch einer pragmat. Geschichte der Oekonomie - Polizey - und Cameralwissenschaften seit dem 16ten Jahrh. bis zu unsern Zeiten. Teutschland. 1ster Theil. Leipz. 1781. — 2ten Th. 1ste Abtheilung eb. 1782. 8

Versuch einer historischen pragmat. Beschreib. der alten teutschen Oekonomie u. des in der Folge daraus erwachsenen teutschen fürstlich. Kammerwesens. Leipz. 1755. 4.

Dan. Gottfr. Schreber's Schriften von der Geschichte und Nothwendigkeit der Cameralwissenschaften, in so ferne sie als Universitätswiss. anzusehen sind. Prag u. Wien 1764. 8. Zusätze dazu in dessen neuen Cameralschriften Th. 6. S. 646. u. ff.

Franz Grafen v. Hartig's kurze hist. Betrachtungen über die Aufnahme u. den Verfall der Feldwirthschaft bey verschiedenen Völkern. Prag u. Wien 1786. 8.

A Survey of the ancient husbandry and gardening; by Rich. Bradley. Lond. 1725. 8.

The Husbandry of the ancients; by Adam Dickson. Lond. 1788. 2 Voll. 8. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1790. S. 145—152.

* * *

Horat. Walpole's History of modern gardening; in dessen Anecdotes of Painting in England Lond. 1782. 8.) Vol. 4. p. 247 sqq.

* * *

Digitized by Google

Wissenschaft, aus den neuesten Schriften zusammengetragen u. mit eigenen Versuchen vermehrt. Leipz. 1783. 8.

* * *

Olai Borrichii D. de ortu et progressu Chemiae. Hafn. 1668. 4; et in Mangeti Bibl. chemica curiosa (Genev. 1702. fol.) L. 1.

Eiusd. Hermetis, Aegyptiorum et Chemicorum sapientia, ab Herm. Conringii animadversionibus vindicata, Libri 2. eb. 1674. 4.

Herm. Boerhaave de origine et progressu Chemiae; in eiusd. Elementis chemiae (Lipsi. 1732. 8.) T. 1.

Fried. Jos. Wilh. Schröder's Geschichte der ältesten Philosofie u. Chemie oder sogenannten hermetischen Philosofie der Egyptier. Gött. 1775. 8.

Abrah. Arvidsoni D. fatens chemiae progressus a medio saec. 7 ad medium saec. 17. Upsal. 1782. 4. Auszug in Crell's neuesten Entdeck. in der Chemie Th. 8. S. 260. u. f.

Mart. Wall's Dissertations on select subjects in chemistry and medicine. Oxford. 1783. 8. Die 2te Abhandlung.

Joh. Christi. Wiegleb's Geschichte des Wachsthums u. der Erfindungen in der Chemie in neuern Zeiten (seit 1651). Berl. u. Stettin 1790—1791. 2 Bände 8.

Joh. Fried. Gmelin's Geschichte der Chemie seit dem Wiederaufleben der Wissensch. bis an das Ende des 18ten Jahrhund. 1ster Band, bis nach der Mitte des 17ten Jahrh. Gött. 1797. — 2ter Band, bis gegen das letzte Viertheil des 18ten Jahrh. eb. 1798. gr. 8. Auch unter dem Titel: Gesch. der Künste u. Wissensf. seit der Wiederherstell. u. s. w. 3te Abtheil. Gesch. der Naturwissenschaften. II. Gesch. der Chemie 1 u. 2 Band.

* * *

Joh. Fried. Reitemeier's Geschichte des Bergbaues und Hüttenwesens bey den alten Völkern u. s. w. Goett. 1785. 8.

Karl v. Floyencourt über das Bergwerkswesen der Alten. eb. 1785. 8.

J. F. Gmelin's Beyträge zur Geschichte des teutsch. Bergbaus, vornehmlich aus den mittlern u. spätern Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Halle 1783. gr. 8.

Digitized by Google

Petri Hottoni sermo academicus, quo rei herbariae historia et fata adumbrantur. Lugd. Bat. 1695. 4.

Christo. Helwigii Pr. de ortu, initio et progressu scientiae botanicae eiusdemque scriptoribus. Gryph. 1707. 4.

Car. Linnaei D. incrementa botanices. Upsal. 1753. 4; et in eiusd. Amoenitt. acadd. Vol. 3. p. 377 sqq.

Eiusd. Diss. reformatio botanices. ibid. 1762. 4; et in eius Am. ac. Vol. 6. p. 305—323.

Historical and biographical Sketches of the progress of Botany in England, from its origin to the introduction of the Linnaean system; by Rich. Pulteney. Lond. 1790. 2 Voll. 8. Teutsch und mit Anmerk. versehen von K. G. Kühn. Leipz. 1798. 2 Bände 8.

Andr. Collini D. sistens fata botanices in Finlandia. Aboae 1758. 4.

* * *

Ant. Zanoni Geschichte der Vieharzneykunst von den ältern bis auf jetzige Zeiten; in Memorie della Soc. d'Udine P. 1. p. 93 sqq.

Joh. Christi. Polyc. Erxlebenii Or. de arte veterinaria, veteribus maxime aestimata, diu postea neglecta et inculta, hodie vero laetissime efflorescente errores. que suos expurgante. Göett. 1771. 4.

8. Medicin.

Histoire de la Médecine, où l'on voit l'origine et les progrez de cet art de siècle en siècle, les sectes qui s'y sont formées, les noms des médecins, leurs découvertes, leurs opinions et les circonstances les plus remarquables de leur vie; par Daniel le Clerc. à Geneve 1696. 12. Diese Ausg. enthält nur den ersten Theil; in der folgenden kam der 2te u. 3te hinzu, worin jedoch die Geschichte nur bis auf Galens Zeit inck. geht. à Amst. 1702. 4. vermehrt u. verbesserte ib. 1723. 4. ib. 1729. 4. — Eine Fortsetzung enthält folgendes Werk:

History of Physick from the time of Galen to the beginning of the sixteenth century; by John Freind. Lond. 1725—1726. 2 Voll. 8. Franz. von Steph. Coulet, à Leide 1727. 3 Voll. 12. Latein. von Joh. Wigan. Lugd. Bat. 1734. 8; et in eius Opp. Paris. 1735. 4.

Joh. Conradi Barchusen Hist. medicinae, in qua, si non omnia, pleraque saltem medicorum ratiocinia, dogmata, hypotheses, sectae caet. quae ab exordio medi-

Digitized by Google

cimae usque ad nostra tempora inclaruerunt, pertractantur. Amstel. 1710. 8. Editio longe auctiori De medicinae origine et progressu dissertationes. Traject. ad Rhen. 1723. 4.

Joh. Henr. Schulzii Histor. medicinae a rerum initio ad an. urbis Romae 535 deducta. Lipsi. 1728. 4. Riusd. Compendium historiae medicinae a rerum initio ad excessum Hadriani Augusti. Hal. 1742. 8.

G. Stolle's Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrheit, in 3 Theilen. Jena 1731. 4.

Francis Clifton's State of physick ancient and modern briefly consider'd, with a plan for improving it. Lond. 1732. 8. Franz. Paris 1742. 2 Voll. 8.

Christ. Wilh. Kestner's kurzer Begriff der Historie der medicin. Gelahrheit. Halle 1743. 8. ebend. 1748. 8.

Herm. Boerhaave Methodus studii medici, emaculata et accessionibus locupletata ab Alb. ab Haller. Amst. 1751. 4. Venet. 1753. 2 Voll. 4. Corn. Pereboom hat ein sehr genaues Register über dieses Werk geliefert. Lugd. Bat. 1759. 4.

J. C. W. Möhsen's Geschichte der Wissensch. in der Mark Brandenburg, besonders der Arzneywissenschaft, von den ältesten Zeiten bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts, in welcher zugleich die Gedächtnissmünzen berühmter Aerzte, welche in diesem Zeitraum in der Mark gelebt haben, beschrieben werden. Berlin und Leipz. 1781. 4.

Historical Sketch of medicine and surgery from their origine to the present time; and of the principal authors, discoveries, improvements, imperfections and errors; by Will. Black. Lond. 1782. 8. Teutsch u. mit einigen Zusätzen von J. C. F. Scherf Lemgo 1789. gr. 8. — Der Titel entspricht nicht ganz dem Inhalte.

Joh. Frid. Blumenbachii Introductio in historiam medicinae litterariam. Goett. 1786. 8mai.

Joh. Christi. Gottlieb Ackermanni Institutiones historiae medicinae. Norimb. 1792. 8.

J. D. Metzger's Skizze einer pragmatischen Litterärgeschichte der Medicin. Königsb. 1792. gr. 8. Zusätze u. Verbesserungen, eb. 1796. gr. 8.

Kurt Sprengel's Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde. Halle 1792—1794. 3 Theile gr. 8. — Noch nicht vollendet.

Desselb. Beyträge zur Geschichte der Medicin. 1st. Bandes 1—3tes St. eb. 1794—1796. 8.

Digitized by Google

Theoph. de Meza Tentamen historiae medicae. Hafniae 1795. 2 Partes 8. — Ein verunglückter Versuch!

* * *

Phil. Jac. Hartmanni Disquisitiones historicae de re anatomica veterum. Regiom. 1693. 4.

Andr. Ottomari Goelicke Hist. anatomiae nova et antiqua. Hal. 1713. 8.

J. H. Schulzii Specimina II, historiae anatomicae. Hal. 1721 — 1723. 4.

Hist. de l'Anatomie et de la Chirurgie; par Antoine Portal. à Paris 1770—1773. 6 Voll. gr. 12.

Essai ou Discours historique et critique sur les découvertes faites en Anatomie par les Anciens et les Modernes; par M. (Pierre) Lassus. à Paris 1783. 8. Teutsch von J. H. Crevelt. Bonn und Frankf. 1787 — 1788. 2 Theile 8.

* * *

Joh. Jac. Kirsten de physiologiae ortu et progressu. Altd. 1737. 4.

* * *

C. G. Gruneri Progr. Nosologiae historicae specimina X. Jenae 1794—1795. 4. Zusammengedruckt unter dem Titel: Nosologia historica ex monumentis medii aevi. ib. 1795. 8mai.

Wenceslai Trnka de Krzowitz Historia febrium intermittentium, omnis aevi observata et inventa illustriora medica, ad has febres pertinentia, complectens. Viennae 1775. 8 mai. — Der Verf. schrieb eine Menge ähnlicher Bücher über andre Krankheiten unter dem Titel Geschichte: es sind aber nur Sammlungen alles dessen, was andere über die Heilung jener Krankheiten statuirt haben.

* * *

The history of health and the art of preserving it; by James Mackenzie. Edinburgh 1758. gr. 8. Franz. à la Haye 1759. 8. Teutsch, Altenb. 1762. 8.

* * *

Digitized by Google

A. O. Goelicke Hist. chirurgiae novae et antiquae. Hal. 1713. 8.

Recherches critiques et historiques sur l'origine, sur les divers états et sur les progrès de la Chirurgie en France (par François Quesnay). à Paris 1744. 4. ou 2 Voll. in 12.

S. die vorhin angeführte Hist. de l'Anatomie von Portal.

Histoire de la Chirurgie depuis son origine jusqu' à nos jours; par M. du Jardin. T. 1. à Paris 1774. — T. 2. par M. Peyrilhie. ib. 177.. 4.

De fatis faustis et infaustis chirurgiae, nec non ipsius interdum indissolubili amicitia cum medicina caeterisque studiis liberalioribus ab ipsius origine ad nostra usque tempora commentatio historica; auct. Nic. Rigels. Hafn. 1788. 8.

La Pratique des Accouchemens; 1re Partie, contenant l'histoire critique de la doctrine et de la pratique des principaux Accoucheurs qui ont paru depuis Hippocrate jusqu' à nos jours etc. par M. Alphonse le Roi. à Paris 1776. 8. Ins Teutsche übersetzt und mit einer Vorrede, Anmerk. u. Beyträgen vermehrt von Joh. Nusche. Frankf. Leipz. u. Memmingen 1779. gr. 8.

Essais historiques, littéraires et critiques sur l'art des accouchemens ou recherches sur les coutumes, les moeurs et les usages des anciens et des modernes des accoucheurs et des nourrices; ouvrage dans lequel on a recueilli les faits les plus intéressants et les plus utiles sur cette matière, avec des notes curieuses et d'anecdotes singulières, par M (Pierre) Sue, le jeune. à Paris 1779. 2 Voll. 8. Teutsch Altenb. 1786—1787. 2 Theile gr. 8.

9. Jurisprudenz.

B. G. Struvii Historia iuris Romani, Justinianei, Graeci, Germanici, Canonici, Feudalis, Criminalis et Publici. Jenae 1718. 4.

Ge. Habermanni Hist. iuris universi. Wirceb. 1730. 4.

G. Stolle's Anleitung zur Hist. der jurist. Gelahrtheit; mit C. G. Buder's Vorrede. Jena 1745. 4.

Joh. Adami Koppii Hist. iuris, quo hodie in Germania utimur; videlicet Romani, canonici, feudalis, Longobardici, feudalis Germanici, Germanici privati et Germanici publici, in certas epochas et theses breves redacta. Marb. 1741. 8. ibid. 1748. 8. Ex edit. et augment. J. G. Estoris. ibid. 1768. 8. Francof. 1779. 8.

Digitized by Google

Joh. Frid. Eisenharti Institutiones historiae iuris litterariae, in usum auditorii adornatae. Helmst. 1752. 8. ib. 1753. 8.

Aug. Rud. Esaiae Bünemanni primae lineae hist. iur. litt. Hannov. 1752. 8.

Augustini de Balthasar Hist. iuris divini et humani, in tabellas redacta. Gryph. 1753. 4.

Joh. Christo. Rudolph's Entwurf einer Geschichte der in Teutschland geltenden Reichsgesetze, Erlangen 1757. 8.

Car. Ferd. Hommelii Litteratura iuris. Lipf. 1761. 8. ib. 1779. 8.

Dan. Nettelbladt's Initia hist. litter. iuridicae universalis. Hal. 1764. 8. ib. 1774. 8.

J. L. L'Estocq's Grundlegung einer pragmat. Rechtsgeschichte. Königsb. 1766. 8.

J. H. C. v. Selchow's Geschichte der in Teutschland geltenden fremden u. einheimischen Rechte; zum Behuf akad. Vorles. Gött. 1767. 8. eb. 1773. 3te verm. u. verbess. Aufl. eb. 1778. 4te verm. u. verbess. Aufl. eb. 1790. 8.

Karl Friedr. Walch's Grundriss der Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte. Jena 1780. 8. — Eigentl. nur Gesch. des röm. u. teutschen Privatrechts.

Hugo's Lehrbuch der Rechtsgeschichte bis auf unsere Zeiten. Berlin 1790. 8. — Gröstentheils nur Geschichte des römischen Rechts.

Joh. Friedr. Reitemeier's Encyklopädie und Geschichte der Rechte in Teutschland, zum Gebrauch akad. Vorlesungen. Gött. 1785. 8. — Gehört eigentl. nur dem Titel nach hierher.

Wilh. Gottl. Tafinger's Encykl. u. Gesch. der Rechte in Teutschl. Erlangen 1789. 8.

Gottlieb Hufeland's Geschichte u. Encyklopädie aller in Teutschland geltenden positiven Rechte. 1ster Theil. Einleitung u. Geschichte des röm. Rechts. 1ste Abtheil. Jena 1796 (eigentl. 1795). gr. 8.

* * *

Jac. Frid. Ludovici Delineatio historiae iuris divini, naturalis et positivi universalis Hal. 1701. 4. Ed. auctior. ib 1714. 4.

S. Glafey unter Litteratur weiter unten.

Christi. Thomasii paullo plenior historia iuris naturalis, cum duplici appendice ib. 1719. 4.

Essai sur l'histoire du droit naturel; par Martin Hubner. à Londres 1757—1758. 2 Part. 12.

Digitized by Google

Kurzer Entwurf einer Historie des Natur- u. Völkerrechts. Leipz. 1759.

Ge. Christi. Gebaueri nova iuris naturalis historia; quam auxit et auditorum in usum edidit Ericus Christi. Klevesahl. Wetzl. 1774. 8.

Friedr. Christo. Weise'ns Darstellung und Prüfung aller durch die kritische Philosophie veranlaßten Philosopheme über den Ursprung und das Wesen des Rechts; in dessen Grundwissenschaft des Rechts. (Tübing. 1797. 8.)

* * *

Ge. Schubarti Exercitationes tres de fatis iurisprudentiae Romanae. Jen. 1696. 8. Ed. nova, per summaria paragraphis et indicem adiectum, usibus eruditorum adcommodata cura C. G. Tilling. Lipſ. 1797. 8mai.

Jani Vincentii Gravinae Origines iuris civilis, seu de ortu et progressu iuris civilis libri III. Neapoli 1701. 8. Lipſ. 1702. 8. ib. 1704. 8. ib. 1708. 8. ib. 1714. 4. Neap. 1714. 4. Lipſ. cum obſervationibus Gottfr. Maſcovii 1737. 4. Recuſ. Venet. 1739. 4. Aus dem Latein. bearbeitet und mit G. Maſcovs vorzüglichſten Anmerk., wie auch eigenen, herausgegeben v. Christi. Wilh. Weiſe. 1 Theil. Camburg an der Saale 1798. gr. 8.

Christi. Gottfr. Hoffmanni Hiſt. iuris Romano-Juſtinianei. T. I. Lipſ. 1718. ib. 1734. T. II. ib. 1726. 4.

Rud. Fried. Telgmann's Einleitung zu der Hiſtorie der röm. Rechtsgelehrſamkeit. Salzwedel 1730. 8. Goett. 1736. 8. — mit kritiſchen, hiſt. und rechtlichen Anmerk. v. Heinr. Gottfr. Scheidemantel. Leipz. 1780. 2 Theile gr. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 44. S. 405—409.

J. G. Heineccii Hiſtor. iur. Rom. ac Germanici. Hal. 1733. 8. Lugd. Bat. 1740. 8. Studio J. D. Ritteri et J. M. Silberradii Argent. 1761. 8. ib. 1765. 8. Et in eius Opp. (Genev. 1752. 8 Tomi 8.) T. 4. p. 1. ſqq.

Joh. Hier. Hermanni Hiſt. iur. Rom. et Juſtinianei. Jenae 1736. 8.

Joh. Aug. Hellfeld Hiſt. iur. Rom. ib. et Lipſ. 1740. 8.

Henr. Brockes Hiſt. iur Rom. Viteb. 1742. 8.

Ant. Terraſſon Hiſtoire de la jurisprudence. à Paris 1750. fol.

Joh. Aug. Bachii Hiſt. iurisprudentiae Rom. Lipſ. 1754. 8. ib. 1765. 8. Ed. tertia, ex ſchedis b. auctoris nonnihil aucta, ib. 1775. 8. ib. 1782. 8. Ed. quinta,

Digitized by Google

scientibus longe emendatior; observationibus auxit Aug. Corn. Stockmann ib. 1796. 8.

Car. Ant. Martini Ordo historiae iuris civilis, in usum auditorii vulgatus. Vienn. Austr. 1755. 1757. 1770. 1779. 8mai. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 29. S. 24 — 29.

Joh. Wunderlich's Einleit. in die Geschichte des röm. Rechts. Jena 1756. 8.

Frid. Platneri Hist. iuris scientiae civilis Rom. et Byzantinae. Lipsi. 1760. 8.

C. F. M. Schorchii delineatio hist. iur. civilis Rom. Gothae 1766. 8. Ed. II., priori passim auctior. Viteb. 1779. 8.

History of the legal policy of the Roman state and of the rise, progress and extent of the Roman law; by Thomas Bever. Lond. 1780. 4. Uebersetzt u. mit Anmerk. begleitet von L. Völkel. Leipz. 1787. 8.

Hist. iur. Rom. in usum auditorum contracta. Hetbornae 1785. 8. — Von Wolrad Burchardi.

An historical and chronological view of Roman laws, with notes and illustrations; by Alex. C. Schomberg. Oxford 1785. gr. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 79. S. 87 u. f.

Christi. Gottlieb Haubold Hist. iur. Rom. tabulis synopticis secundum Bachium concinnatis illustrata. Lipsi. 1790. 4.

Melch. Delfico Ricerche sul carattere della giurisprudenza Romana. Napoli 1793. 8.

Christi. Aug. Güntheri Historia iuris Romani in usum auditorum. Helmst. 1798. 8.

* * *

Joach. Cluterii Hist. iuris canonici. Argent. 1609. 8.

Gerardi de Maestricht Hist. iur. eccl. et pontificii, seu de ortu, progressu, incrementis, auctoribusque iur. eccl. et pontif. tractatio. Duisb. 1678. 8. Arnh. 1678. 8. Cum praef. Christi. Thomasii. Hal. 1705. 8. ib. 1709. 8. ib. 1719. 8.

Hist. du droit canonique; par Jean Doujat. à Paris 1677. 8. ib. 1699. 8.

Casp. Ziegler de origine et incrementis iuris canonici. Hal. 1717. 4. Jen. 1723. 4. ib. 1745. 4.

Christo. Matthaei Pfaffii de originibus iuris eccles. versque eiusdem indole liber singularis. Tubing. 1719. 4. ib. 1720. 4. (ubi acc. diss. de successione episcopali). ib. 1756. 4. Ulmae 1759. 4. Teutsch von Tiefius. Halle 1792. 4.

Digitized by Google

Histoire du droit canonique et du gouvernement de l'église; par M***, Avocat au Parlement. à Paris 1729. 12.

Christi. Thomasii historia contentionis inter imperium et sacerdotium breviter delineata usque ad saec. XVI. Hal. 1722. 8.

C. G. Hoffmanni delineatio hist. iuris canonico-ecclesiastici; bey seiner Ausgabe von Alex. Chassanaei et Nic. Frerotii Paratitlis iuris can. (Francof. ad Viadr. 1725. 8).

Ant. (Mariae) Arrighii iuris pontificii historia, quatuor disputationib. comprehensa etc. Patavii 1731. 4. — Cf. Act. Erud. 1735. p. 499—503.

Dietr. Herm. Kemmerich Origines iur. eccl. Curiae Varisc. 1748. 8.

Joh. Ge. Pertsch'ens kurze Historie des Canonischen u. Kirchenrechts; besonders zum Gebrauch academischer Vorless. entworfen, Leipz. u. Breslau 1753. 8.

Paul. Jos. de Riegger de iuris eccl. origine, natura et principiis, Viennae 1755. 8.

Histoire du droit canonique, pour servir d'introduction à l'étude du droit canonique; par M. (Pierre Toussaint) Durand, Co-Seigneur de Maillane etc. à Paris 1779. 12. à Lyon 1771. 8.

Joh. Modest Pichler's kurzgefaste Geschichte vom Ursprunge, Fortgange u. dermahligen Zustande des geistl. Rechts in kathol. Ländern. Frankf. u. Leipzig (Ulm) 1773. 8.

(Lud. Timoth. Spittler's) Geschichte des kanonischen Rechts bis auf die Zeiten des falschen Isidors. Halle 1778. 8.

* * *

A. L. Schlözer's Geschichte des Staatsrechts; in dessen Allgem. Staatsrecht u. Staatsverfassungslehre (Götting. 1793. 8.) S. 81—93.

* * *

F. C. J. Fischer's Entwurf einer Geschichte des teutschen Rechts. Leipz. 1781. 8.

Christi. Gottlob Bieneri Commentarii de origine et progressu legum iuriumque Germanicorum. P. I; leges et iura populorum Teutonicorum antiqua complectens, quos ex ipsis fontibus hausios in usum studiosae iuventutis privataeque lectionis perspicue compositos et appendice tabularum memorabilium instructos edidit. Lipsi. 1787. — P. II, leges et iura pop. Teut. media complectens: Vol. I.

Digitized by Google

de historia iuris Germanici publici atque privati ex ipsis fontibus hausta etc. ib. 1790. — Vol. II de historia institutorum atque iurium feudalium in regno Germanico, ex ipsis font. hausta etc. ib. 1795. 8.

Franz Xaver Stalerts Abriß der Geschichte des teutschen Privatrechtsgelehrsamkeit. Würzb. 1786. gr. 8.

J. Christi. Müler's Geschichte u. Verfassung der Rechtspflege bey den alten Teutschen u. Sachsen u. der daher noch üblichen Vorbescheide bey den churfürstl. Gerichtshöfen u. s. w. Leipz. 1790. 8.

Hierher gehören auch die vorhin angeführten Bücher von Struv, Kopp, v. Selchow, Walch u. s. w.

* * *

Sam. Reyher de feudorum origine et libris, praesertim de codice Mericutiano, Kil. 1704. 4.

Christi. Thomasii origines feudales. Hal. 1710. 4.

Eiusd. Selecta capita historiae iuris feudalis; in eius Selectis feudalibus. (Hal. 1709 et 1728. 8).

Ern. Joach. Westphal de fatis atque usu studii iuris feudalis in Germania. Wismar. 1725; et in Jenichii Thes. iur. feud. T. I. p. 135 sqq.

J. H. Bocris de origine ac fontibus iur. feud. German. ex diplomatibus illustrati. Suesf. 1737. 4; et in Jenich. l. c. p. 609 sqq.

J. V. Müller von dem Ursprung der Lehen und des Lehnrechts; in J. J. Müller's fortgesetztem Staatscabinet; 1ste Samml. (Coburg 1738. 8.) S. 348 u. ff.

Ge. Lud. Boehmer de feudis, ex veterum Francorum beneficiis enatis. Goett. 1749. 4; et in eiusd. Obs. iur. feud. p. 68 sqq.

Friedr. Adolph. Sorgens Chronologie des teutschen Lehnwesens; mit Anmerk. u. Beylagen. Frankf. u. Leipz. 1764. 4.

(J. C. E. v. Springer's) Neueste Geschichte des Lehnrechts unter den Teutschen; in der Auserles. Bibl. der neu. teut. Litt. B. 12. S. 699—714 (1777).

(Jos. v. Sartori's) Geschichte von dem Ursprung u. Fortgang der Longobardischen u. teut. Lehnrechte, wie auch derselben allgemeinen und reichsgerichtl. Observanz, besonders in Veräusserungsfällen. Augsb. 1783. 8.

Versuch einer pragmat. Geschichte der Lehen aus den Zeiten vor der Errichtung der fränk. Monarchie bis zur Erlöschung des Karolingischen Stammes in Teutschland von D. H. S. (Jos. v. Sartori). Frankf. u. Leipzig (Frankf. am M.) 1785. gr. 8.

Digitized by Google

C. G. Hoffmanni praenotiones de origine, progressu et natura iurisprudentiae criminalis Germanicae. Lipſ. 1722. 4. Eiusd. D. de insignioribus defectibus iurispr. crim. Germ. eorumque emendandorum ratione ac mediis. Francof. 1731. 4. Beyde zuſammengedr. eb. 1757. 4.

Joh. Horix wahre Veranlaſſung der peinl. Halsgerichtsord. Kaiſ. Karl's V. Mainz 1757. 4; u. in J. C. Koch's Ausgabe der P. H. G. O. (4te Ausgab. Gieſen 1787. 8.)

C. F. G. Meisteri D. de iuris Rom. crim. in Germaniae foris, maxime hodiernis, auctoritate. Goett. 1766. 4; et in eiusd. selectorum opusc. sylloge II. p. 1. sqq.

Neueſte Geſch. des Lehnrechts unter den Teutſchen; in der auserleſ. Bibl. der neueſt. teut. Litt. (Lemgo 1777. gr. 8.) S. 699—714. — Von J. C. E. v. Springer.

Jul. Fried. Malblanc's Geſchichte der P. G. O. Kaiſ. Karl's V. von ihrer Entſtehung und ihren weitern Schickſalen bis auf unſre Zeit. Nürnb. 1783. gr. 8.

10. Theologie.

J. B. Bernholdi Prolegg. historiae theologiae s. de natura et constitutione hist. theol. commentatio. Altdorf. 1741. 4.

Dion. Petavii Theologicorum dogmatum Tomi IV. Pariſ. 1644—1650. 5 Voll. fol. Vermehrt, auch mit Anmerk. v. Theoph. Alethinus (i. e. J. Clericus) verſehen Antverp. (s. potius Amst.) 1700. 6 Tomi in fol. Florent. 1722. 6 Tom. fol.

Joh. Forbesii a Corse Instructiones historico-theologicae de doctrina Christiana et vario rerum statu orisque erroribus et controversiis, iam inde a temporibus Apostolicis ad tempora usque seculi decimi septimi priora ---- et (auctiores) in eius Opp. (Amst. 1703. fol.) Tom. 2.

Joh. Guil. Baieri Compend. Theologiae historicae. Vinariae 1699. 8. ib. 1709. 8.

Jak. Basnage im 2ten u. 3ten Theil ſeiner Hiſtoire de l'Egliſe (à Rotterd. 1699. fol.)

J. F. Reimmann's Verſuch einer Einleit. in die Hiſt. der Theologie insgemein, u. der Jüdiſchen Theol. insbeſondere. Magdeb. u. Leipz. 1717. 8.

Joh. Franc. Buddei Iſagoge historico-theologica ad theologiam universam ſingulasque eius partes. Lipſ. (s. potius Jenae) 1727. 4. Adpendix, ſupplementa (ex ſchedis b. Buddei) exhibens, ſtudio J. G. Walchii ib. 1730. 4.

Digitized by Google

Gottlieb Stolle's Anleitung zur Historie der theol. Gelahrheit. Jen. 1739. 4.

History of the corruptions of christianity; by Joseph Priestley. Lond. 1782. 2 Voll. 8. Auch unter dem Titel: Doctrine of the three first centuries. ib. 1786. 4 Voll. 8. Teutsch, mit Anmerkungen, Hamb. 1785. 2 Bände 8. Eine andere teut. Uebers. ohne Anmerk. zu Berlin 1785. 2 Theile in gr. 8.

S. Macarii a St. Elia introductio ad historiam litterariam theol. Graecii 1782. 8. . . . Ed. 3tia. ib. 1785. 8.

Franc. Krammer institutiones hist. litt. theologiae. Budae 1783. 8mai.

Joh. Dav. Nicolai's kurze Uebersicht der hauptsachlichsten Veränderungen in dem Vortrage der Theologie seit den letzten 50 Jahren u. s. w. Bremen 1784. 8.

Greg. Mayeri Compendium hist. litt. theologiae. Vindob. 1788. 8.

Joh. Balth. Lüderwald's Revision einer von ihm durchlebten 50jährigen theologischen Periode von 1740 bis 1780; nebst dessen Lebenslauf u. Verzeichn. seiner Schrift. Helmst. 1789. 8.

Christi. Gottfr. Heinrich's Versuch einer Geschichte der verschiedenen Lehrarten der christl. Glaubenswahrheiten u. der merkwürdigsten Systeme u. Compendien derselben, von Christo an bis auf unsre Zeiten. Leipz. 1790. gr. 8.

Paul Friedr. Achat Nitsch'ens Theologie der Neuern, oder Darstellung der christl. Glaubenslehren nach den neuesten Berichtigungen, für die Religionslehrer unseres Zeitalters. Erfurt 1790. 8. — Ein unvollendetes Werk. Vergleiche allg. teut. Bibl. B. 101. S. 352 — 355.

Erzählung u. Beurtheilung der wichtigsten Veränderungen, die vorzügl. in der 2ten Hälfte des gegenwärtigen Jahrh. in der gelehrten Darstellung des dogmat. Lehrbegriffs der Protest. in Teutschland gemacht worden sind. Halle 1790. 8.

Christi. Daniel Beckii Institutio historica religionis christianae et formulae nostrae dogmatum. Lipс. 1793 (es giebt auch Exemplarien mit der Jahrzahl 1795). 8.

Steph. Wiestii introductio in hist. litt. theologiae revelatae, potissimum catholicae. Ingolst. 1794. 8.

Gottlieb Jak. Planck's Abriss einer histor. und vergleichenden Darstellung der dogmatischen Systeme unserer verschiedenen christl. Hauptparteyen nach ihren Grundbegriffen, ihren daraus abgeleiteten Unterscheidungslehren und ihren praktischen Folgen. Gött. 1796. 8. — Gehört nur dem Titel nach hierher.

Digitized by Google

Sam. Gottlieb Lange'ns ausführliche Geschichte der Dogmen oder der Glaubenslehren der christlich. Kirche, nach den Kirchenvätern ausgearbeitet. 1ster Theil. Leipz. 1796. gr. 8.

Christi. Wilh. Flügge'ns Versuch einer Geschichte der theol. Wissenschaften; nebst einer Einleitung. Halle 1796 — 1798. 3 Bände gr. 8. — Noch nicht vollendet.

* * *

Die speciellen Schriften über die Geschichte einzelner Dogmen hier anzuführen, würde zu weitläufig seyn. Die meisten und besten findet man in Nösselt's Anweisung u. s. w. S. 520 u. f. Ich setze hinzu:

W. K. L. Ziegler's Beytrag zur Geschichte des Glaubens an das Daseyn Gottes in der Theologie; nebst einem Auszuge aus der ersten abendländischen systemartigen Dogmatik des Erzbischoffs Hildebert von Tours. Götting. 1792. 8.

Desselb. kurze Geschichtsentwickelung der Lehre von der Auferstehung unter den Hebräern; in Henken's Magazin B. 5. St. 1. (1795).

* * *

Phil. Heinr. Schuler's Geschichte der populären Schrifterklärung, von dem Anfang des Christenthums bis auf die gegenwärtigen Zeiten. 1 Theil bis zur Reformation Luthers. — 2 Th. von der Reform. bis auf die neuesten Zeiten. Tübing. 1787 (eigentl. 1786). 8.

J. G Rosenmülleri historia interpretationis librorum sacrorum in ecclesia Christiana inde ab Apostolorum aetate usque ad Origenem. Pars I. Hildburg. 1795. 8. — Ein verbesserter Abdruck von 9 vorher von 1789 — 1794 erschienenen Programmen. Das 10te u. 11te kam 1795 u. 1796 heraus.

J. G. Eichhorn's 4 Briefe, die bibl. Exegese betreffend; in dessen allg. Bibl. der bibl. Litt. B. 5. St. 1. (1793). — Enthalten den Anfang einer histor. Darstellung der allegorisirenden Auslegungsart unter den Juden bis auf Christus Zeiten.

* * *

Lehrbuch für die neueste Polemik, oder Grundriss einer litterar. und theol. Einleitung in die Kenntniss und Beurtheilung der seit 25 Jahren in der evangel. Kirche über das System u. Bekenntniss der Religionswahrheiten, über

Digitized by Google

Vorstellungsarten der christl. Lehre und andere zum Kirchenwesen gehörige Stücke, entstandenen Irrungen; zum Gebrauch in akad. Vorlesungen. Halle 1782. gr. 8. — Von Fried. Sam. Bock.

* * *

Joh. Mich. Langii historia theologiae moralis; in Conr. Dürrii Compendio theol. moralis. Norimberg. 1698. 4.

K. F. Staudlin's Bemerkungen über die Idee einer Geschichte der Moral; in dessen Vorrede zu J. D. Michaelis Moral Th. 1. (Gött. 1792. 8).

Eiusd. Progr. Theologiae moralis Ebraeorum ante Christum historia. ibid. 1794. 4.

Eiusd. Progr. de patrum ecclesiae doctrina morali. ib. 1796. 4.

* * *

Gottfr. Arnold's Historia et descriptio theologiae mysticae s. theosophiae arcanae veterum et novorum mysticorum. Francof. 1702, 8. Teutsch eb. 1703. 8. 2te verbess. u. vermehrte Ausg. eb. 1738. 8.

* * *

Bernh. Eschenburg's Versuch einer Geschichte der öffentl. Religionsvorträge in der griechischen und latein. Kirche, von den Zeiten Christi bis zur Reformation. 1ster Hauptabschnitt, von Christo bis Chrysostomus und Augustinus. Jena 1785. gr. 8.

Joh. Wilh. Schmid's kurzer Abriss der Geschichte der geistl. Beredsamkeit u. Homiletik; im 3ten oder hist. Theil seiner Anleitung zum populären Kanzelvortrag (Jena 1789. gr. 8). 2te vermehrte, verbess. u. zum Theil gänzl. umgearbeitete Ausg. (eb. 1795. 8).

P. H. Shuler's Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen, insonderheit unter den Protestanten in Teutschland, mit Aktenstücken im Auszuge belegt. 1ster Theil, von der Reformation bis auf Speners Zeiten und Stiftung der Hallischen Universität. Halle 1792. — 2ter Th. von Speners Zeiten bis auf die Erscheinung der allg. teut. Bibl. und des Journals für Prediger. eb. 1793. — 3ter Theil — bis auf unsere Zeit. eb. 1794. gr. 8. Der letzte Theil auch unter dem besondern Titel: Neueste Geschichte der Veränder. des Geschmacks im Predigen u. s. f.).

* *

Digitized by Google

Fast in allen gröſsern und kleinern Werken über die Kirchengeſchichte werden auch die Schickſale der theologiſchen Wiſſenſchaften erörtert.

2) Ethnographiſche Werke, oder ſolche, worin die Litterarhiſtorie nach den Ländern oder Nationen bearbeitet iſt.

I. allgemeine.

Grundlage zu einer Geſchichte der Bemühungen und Verdienſte alter und neuer Völker um die Gelehrſamkeit; von D. Anton Fried. Büſching. — Berl. 1792. 8. — Blieb unvollendet, und handelt nur von den Griechen, Römern, Italienern, Franzoſen, Engländern, Schottländern und Irländern. — Vergl. ALZ. 1796. B. 4. S. 649 u. f.

II. beſondere.

1. Babylonier.

Jac. Frid. Reimmanni Hiſtoria litteraria Babyloniorum et Sinenſium; illa methodo chronologica, haec ſcientifica adumbrata. Brunovici et Hildeſiae 1741. 8.

2. Aegypter.

J. F. Reimmanni Idea ſyſtematis antiquitatis litterariae ſpecialioris, ſive Aegyptiacae. Hildeſ. 1718. 8.

Recherches philoſophiques ſur les Egyptiens et les Chinois; par Mr. de P. (Pauw). 2 Tomes. à Berlin 1773. 8. Teutſch von J. G. Krünitz. ebendaſ. 1774. 8.

C. Meiners Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker, beſonders der Aegypter. Götting. 1775. 8.

3. Orientaler überhaupt.

Bibliotheque Orientale, ou Dictionnaire univerſel, contenant tout ce qui regarde la connoiſſance des peuples de l'Orient; par M. d'Herbelot. à Paris 1697. fol. Nouvelle edition. à Maſtricht 1778. fol. Nebſt dem Supplement der Herren Visdelou u. Galland. ibid. 1780. fol. Die beſte Ausgabe à la Haye 1777 u. f. 4. Voll. 4. Der 4te Band enthält jenes Supplement. Zum 4ten Band kam 1783 noch ein Anhang, worin Anmerkungen von Reiske und Heinr. Alb. Schultens ſtehen. Nach dieſer Hager Ausgabe erſchien, mit gehöriger Einſchaltung der Supplemente, eine teutſche Ueberſetzung (von Joh. Chriſtoph Friedr. Schulz zu Gie-

Digitized by Google

n) Halle 1785—1790. 4 Bände gr. 8. — Ein Werk, nicht blos für die gelehrte, sondern für die gesamte Geschichte des Orients förderlich. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1780. S. 677 u. ff. 1783. S. 542 u. f. Allg. teut. Bibl. B. 71. S. 197 u. f. B. 101. S. 533 u. f.

4. Phönizier.

Joh. Dav. Baieri D. hist. de Phoenicibus, eorumque studiis et inventis. Jenae 1709. 4.

Joh. Mich. Weinrich de Phoenicum litteratura Progr. Meinungae 1714. 4.

5. Araber.

Corn. Diet. Kochii D. de fatis studiorum apud Arabes. Helmst. 1719. 4.

6. Aethiopier.

Jobus Ludolphus de re litteraria et artibus Aethiopum; in eius Hist. Aethiopica (Francof. ad M. 1681. fol.) L. IV. cap. 1. 2 et 5.

7. Sinesen.

Teoph. Spizelii de re litteraria Sinensium commentarius, in quo scripturae pariter ac philosophiae Sinicae specimina exhibentur, et cum aliarum gentium, praesertim Aegyptiorum, Graecorum et Indorum reliquorum litteris atque placitis conferuntur. Lugd. Bat. 1660. 12.

Isaaci Vossii Observatio de artibus et scientiis Sinarum; in eiusd. Variarum observ. libro (Lond. 1685. 4.) p. 69—85.

Lettre du P. Parennin, Missionnaire de la Comp. de Jesus, sur les sciences des Chinois; in Lettres, édif. Rec. 21. p. 76—183.

Eusebe Renaudot Eclaircissemens sur les sciences des Chinois; in desselben Anciennes Relations des Indes et de la Chine, traduites de l'Arabe (à Paris 1718. 8. p. 340—397. Teutsch in C. A. Heumann's Act. Philos. St. 11. S. 717—786.

Reimmann's vorhin unter Babylonier angeführtes Buch.

de Pauw in Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois (à Berlin 1773. 8).

8. Griechen und Römer.

Ant. Blackwallii de praestantia classicorum auctorum commentatio; Latine vertit atque animadversionibus instruxit Ge. Heinr. Ayrer. Lipsi. 1735. 8 mai.

Digitized by Google

9. Griechen.

Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom von C. Meiners — 2 Bände. Lemgo 1781 — 1782. gr. 8. — Ein unvollendetes Werk! Nicht einmahl die ganze Geschichte der Wissenschaften unter den Griechen, geschweige unter den Römern, ist darin abgehandelt; welches sehr zu bedauern ist. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 48. S. 519 — 527. B. 59. S. 502 — 510.

(Jean Jacques de Barthelemy) Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, dans le milieu du quatrième siècle avant l'Ere vulgaire. à Paris 1788. 4 Voll. gr. 4. ib. 1790. 7 Voll. 8. à Liège 1790. 7 Voll. 12. à Hambourg 1791. 9 Voll. 12. à Paris 1793. 7 Voll. 12. Teutsch von J. E. Biester, Berlin 1790 — 1793. 7 Theile gr. 8. Englisch, Lond. 1791. 7 Voll. 8. Italienisch, Venez. 1791 u. ff. 8. Auch Holland. u. Schwedisch. — Dieses Werk enthält viele treffliche hierher gehörige Bemerkungen. Weniger folgendes, das Statistik zum Hauptzweck hat:

Recherches philos. sur les Grecs; par M. de Pauw. à Berlin 1787. 4 Voll. gr. 8. Teutsch mit Anmerk. von P. Villaume. eb. 1789. 2 Theile 8.

10. Römer.

Christi. Falsteri Quaestiones Romanae, sive idea historiae litterariae Romanorum, ipsis horum Graecorumque veterum testimoniis comitata. Accedunt memoriae obscurae clarissimorum quorundam ingeniorum et monumentorum apud Romanos. Lipsi et Flensburgi 1718. 8. — Cf. Acta Erud. a. 1719. p. 368 sqq.

Geschichte der Römischen Litteratur: nebst biographischen und litterarischen Nachrichten von den lateinischen Schriftstellern, ihren Werken und Ausgaben u. s. w. von Fried. Aug. Wolf. Halle 1787. 45 Seiten 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. Anh. 2. 53 — 86 B. Abth. 2. S. 1165 — 1168.

11. Italiener.

Idea della storia dell' Italia letterata, esposta coll' ordine cronologico dal suo principio fino al ultimo secolo; colla notizia delle storie particolari di ciascheduna scienza e delle arti nobili; di molte invenzioni; degli Scrittori più celebri, e de' loro libri: e di alcune memorie della storia civile, e dell' ecclesiastica: delle religioni, delle accademie, e delle controversie in varj tempi accadute: e colla difesa dalle censure, con cui oscurarla hanno alcuni

Digitized by Google

stranieri creduto. Divisa in due Tomi, colle Tavole de' Capitoli, delle controversie nel primo; degli Autori e lodati, o impugnati, e delle cose notabili nel secondo. Discorsi di D. Giacinto Gimma. 2 Tomi. Napoli 1723. 4.

Storia della Letteratura Italiana; di Girolamo Tiraboschi. Modena 1772 sqq. 10 Voll. 4. Firenze 1773 sqq. 8. Venetia - - - - Napoli - - - - Roma 1785. 18 Voll. 4. (Die röm. Ausgabe mit Vorwissen des Verf. und mit einigen Verbesserungen desselben). Modena 1787. 8 Tomi oder 15 Bände 4. Teutsch in einem unvollendeten, nur bis 1500 reichenden Auszug, unter dem Titel: Die Geschichte der freyen Künste und Wissenschaften in Italien, von Christ. Joseph Jagemann. Leipz. 1777—1781. 3 Bände, deren letzter aus 3 Theilen besteht, 8. Damit ist zu verbinden: Magazin der Italiänischen Litteratur und Künste, herausgegeben von C. J. Jagemann. 1—5 Band. Weimar 1780 — 1781. 6 u. 7 B. Dessau u. Leipz. 1782—1783. 8 B. Halle 1785. 8. Französischer Auszug von Landi. Bern 1784. 5 Bände gr. 8.

* * *

Marco Foscarini della letteratura Veneziana, libri otto. P. I. Padova 1752. fol. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1754. S. 580—584.

12. Teutsche.

J. F. Reimmann's Versuch einer Einleitung in die historiam litterariam insgemein und derer Teutschen insonderheit. 6 Theile. Halle 1708—1713. 8 *).

Compendium der Teutschen Litteratur-Geschichte von den ältesten Zeiten bis auf Lessings Tod, oder nach einem acten Titel: Grundriss einer Geschichte der Sprache und Litteratur der Teutschen von den ält. Zeiten bis auf Lessings Tod, von Erduin Julius Koch —. (1ster Theil). Berl. 1790. 8. — ste vermehrte und berichtigte Ausgabe. 1ster Band, ebend. 1795. — 2ter Band nebst neuen Zusätzen zu dem ersten Bande. ebend. 1795. gr. 8. — Erst chronologische Uebersicht, dann scientifischer Grundriss. — Vergl. N. allg. teut. Bibl. Anhang z. 1sten — 28sten B. Abth. 1. S. 484 — 490. Meusel's hist. litt. bibl. Mag. St. 7. S. 202 — 216. Kin-

*) Jeder Theil ist zu verschiedenenmahlen einzeln aufgelegt worden; so z. B. existirt eine Ausgabe des 5ten vom J. 1741.

Digitized by Google

derling's Anmerkungen über dieses Buch; ebend. St. 8. S. 1—45. (C. H. Schmid's) Bemerkungen in dem Journal v. u. f. Teutschl. 1791. St. 10. S. 833—849.

13. Franzosen.

Histoire littéraire de la France, où l'on traite de l'origine et du progrès, de la decadence et du rétablissement des Sciences parmi les Gaulois et parmi les François; du gout et du génie des uns et des autres pour les lettres en chaque siècle; de leurs anciennes Ecoles; de l'établissement des Universitez en France; de principaux Colléges; des Academies des Sciences et de Belles Lettres; des meilleurs Bibliotheques anciennes et modernes; de plus célebres Imprimeries et de tout ce qui a un rapport particuller à la Littérature; avec les Eloges historiques des Gaulois et des François, qui s'y sont faits quelque réputation; le Catalogue et la Chronologie de leurs Ecrits; des Remarques historiques et critiques sur les principaux ouvrages; le denombrement des différentes Editions: le tout justifié par les citations des Auteurs originaux. Par les Religieux Bénédictins de la Congrégation de S. Maur. (Rivet war Director der ganzen Arbeit † 1749). à Paris 1733—1763. 12 Voll. 4. — Geht nur bis 1167. So auch der Auszug: Tableau historique des gens de lettres où Abrégé chronologique et critique de l'histoire de la Littérature Françoise, considerée dans ses diverses revolutions, depuis son origine jusqu'au dix-huitième siècle (Falsch!) par l'Abbé de L*** (Longchamps). à Paris 1768—1770. 6 Voll. gr. 12. Die beyden ersten Bande Teutsch, (von Schirach). Halle 1770. gr. 8.

Bibliotheque Françoise, ou Histoire de la Littérature Françoise; dans laquelle on montre l'utilité que l'on peut retirer des livres publiés en François depuis l'origine de l'imprimerie, pour la connoissance des belles lettres, de l'histoire, des sciences et des arts; et où l'on rapporte les jugemens des critiques sur les principaux ouvrages en chaque genre écrits dans la même langue; par M. l'Abbé Goujet. à la Haye 1740—1756. 18 Voll. gr. 12. — Ein unvollendetes Werk.

Histoire de la Littérature Françoise depuis les tems les plus reculés jusqu'à nos jours; avec un Tableau du progrès des Arts; par Mr. de la Bastide l'aîné et d'Ussieux. à Paris 1778. 2 Voll. 12.

Discours sur le progrès des lettres en France; par M. Rigoley de Juvigny. à Paris 1773. 8. — Siehe auch von dessen hernach angeführten neuen Ausgabe der Bibliotheques de la Croix du Maine et du Verdier.

Digitized by Google

14. Engländer.

A short view of the state of knowledge, litterature and taste, in this country from the Norman conquest to the accession of Edward the first. Lond. 1784. 8.

15. Dänen.

Bernh. Raupachii de praesenti rei sacrae et litterariae in Dania statu commentatio academica, nunc variis obss. aucta, Hamb. 1717. 8.

Alberti Thura Idea historiae litterariae Danorum, in duas partes divisa, quarum prior Danorum linguam, scholas, gymnasia, academias, collegia academica, honores academicos, professores, studiosos, bibliothecas, bibliothecarios, typographea et bibliopolia breviter recenset; posterior studiorum in Dania per duo fere secula posteriora originem, progressum et fata complectitur. Hamburg. 1723. 8.

16. Islander.

(Schloezer's) Beyträge zur Islandischen Litteratur u. Gesch. 1. Stück (mehr ist nicht heraus). Gött. 1773. 8.

Halfdani Einari Sciagraphia historiae litterariae Islandicae, auctorum et scriptorum tam editorum quam ineditorum indicem exhibens. Havniae 1777. 8. Neue Ausgabe unter dem Titel: Historia litteraria Islandiae etc. Havn. et Lipsi. 1786. 8.

17. Polen.

Essai sur l'histoire littéraire de Pologne; par M. D** (Dubois). à Berlin 1778. 8. — Gehört nur dem Titel nach hieher; denn eigentlich sind es nur Notizen von Polens Geographen und Naturforschern seit dem 16ten Jahrhundert. — Vergl. Büsching's wöchentl. Nachr. 1778. S. 124—127.

18. Preussen.

D. Ge. Christo. Pisanski Entwurf der Preussischen Litteratgeschichte. Mit einer Vorrede vom Leben, Character u. litterarischen Verdiensten des Verf. herausgegeben von Lud. Ernst Borowski —. Aeltere Geschichte vom ersten Beginnen gelehrter Kenntnisse in Preussen an bis zum Anfange des 17ten Jahrhunderts. Königsberg 1791. gr. 8.

19. Ungern.

Historiae Hungaricae litterariae antiqui, medii ac recentioris aevi lineamenta, quorum prolegomena, generalem in universam historiam Hungariae litterariam introductionem continentia, prodeunt studio ac sumtu H. M. (i. e. Hazai

Digitized by Google

fia Mihaly, welche ungrische Wörter so viel heissen als Michaël, Bürger des Vaterlandes: aber der wahre Namen des Verf. heiſt Michael Rotarides) Hungari. Altonaviae et Servestae 1745 4.

Conspectus reipublicae litterariae in Hungaria, ab initiis regni ad nostra usque tempora delineatus a Paullo Wallaszky. Posonii et Lips. 1785. 8mai.

20. Böhmen und Mähren.

Bohuslai Balbini Bohemia docta, opus posthumum editum notisque illustratum ab Raphaële Ungar. P. I—III. Pragae 1776 — 1780. 8 mai.

Franc. Faustini Prochaska de saeculoribus liberalium artium in Bohemia et Moravia satis commentarius. Pragae 1782. 8. Editio secunda. ibid. 1788. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 98. S. 226—233.

21. Türken.

Letteratura Turchesca dell'Abate Giambat. Toderini. 3 Tomi. In Venetia 1787. 8. Franz. von Cournand. Paris 1789. 8. Teutsch mit Zusätzen und Anmerkungen von P. W. G. Hausleutner. Königsb. 1790. 2 Theile 8. — Vergl. ALZ. 1788. B. 4. S. 809—816. Gött. gel. Anz. 1787. S. 1963 u. ff. 1788. S. 276—280. Allg. teut. Bibl. B. 104. S. 274 u. ff.

22. Numidier.

Letteratura dei Numidi, memoria dell'Abate Antonio de Torres. — In Venetia 1789. gr. 4. — Vergleiche ALZ. 1793. B. 3. S. 173—176.

3) biographische Werke, oder solche, worin Nachrichten von Gelehrten und Schriftstellern, wie auch von ihren Büchern und Entdeckungen, enthalten sind.

1. Lexicographische.

Auſser solchen, die unter andern Notizen auch Nachrichten von Gelehrten darbieten (z. B. unter den Alten Suidae Lexicon und Eudociae Violarium s. Dictionarium historico-mythologico-litterarium; und unter den Neuen Caroli Stephani — von Nic. Lloyd vermehrt — Hoffmann's, Moreri's — wovon 22 Ausgaben existiren — und Buddeus's Lexica, wie auch das Baseler, oder Iselinische und das Leipziger oder Zedlerische Universallexicon, nicht minder Dictionnaire méthodique), folgende:

Digitized by Google

Conradi Gesneri Bibliotheca universalis, s. Catalogus omnium scriptorum locupletissimus etc. Tiguri 1545. fol. Es folgte ein 2ter Band, unter dem Titel: Pandectarum s. Partitionum universalium Libri XXI. ibid. 1548. fol. — Auszüge aus dem 1sten Band und Zusätze zu demselben enthalten folgende Bücher:

Elenchus scriptorum omnium, veterum scilicet et recentiorum, exstantium et non exstantium, publicatorum atque hinc inde in bibliothecis latentium — a Conr. Gesnero editus, nunc vero in compendium redactus et auctorum haud poenitenda accessione auctus (a Conr. Lycosthene seu, ut verum ei nomen erat, Conr. Wolfhart). Basil. 1551. 4.

Josiae Simleri Epitome Bibliothecae C. Gesneri, conscripta primum a C. Lycosthene, nunc denuo recognita et plus quam bis mille autorum accessione locupletata. Tiguri 1555. fol. — Eadem — iam vero postremo recognita et in duplum post priores editiones aucta. ibid. 1574. fol.

Joh. Jac. Frisii Bibliotheca, instituta et collecta primum a C. Gesnero, deinde in epitomen redacta, tertio recognita, et in duplum post priores editiones aucta per J. Simlerum; iam vero postremo aliquot mille cum priorum tum novorum auctorum opusculis, ex instructissima Viennensi Austriae Imperatoria bibliotheca amplificata, ibid. 1583. fol.

Ant. Verderii Supplementum epitomes Bibliothecae Gesnerianae. — Adiecta est Bibliotheca Constantinopolitana, qua antiquitates eiusdem urbis et permulti libri manuscripti, in hac exstantes, recensentur. — Lugd. 1585. fol.

Roberti Constantini Nomenclator insignium scriptorum, quorum libri exstant vel manuscripti vel impressi, ex bibliothecis Galliae et Angliae, indexque totius Bibliothecae atque Pandectarum C. Gesneri. Paris. 1555. 8.

* * *

Tobiae Magiri Eponymologium criticum, complectens cognomina, descriptiones, elogia et censuras personarum ac rerum cum veterum tum recentium bello aut pace insignium; ex variis scriptoribus collecta. Francof. 1644. 4. — nunc duplo quam olim auctius editum cura Christi. Wilh. Eybenii. Francof. et Lipsi. (Helmst.) 1687. 4.

De scriptoribus non ecclesiasticis, Graecis, Latinis, Italicis etc. Jac. Gaddii critico-historicum et bipartitum opus. T. I. Florent. 1648. T. II. Lugd. 1649. fol.

Digitized by Google

Joh. Hallervordii Bibliotheca curiosa, in qua plurimi rarissimi atque paucis cogniti scriptores, interque eos antiquorum et classicorum auctorum fere omnium, aetas, officium, professio, obitus, scripta, harumque optimae ac novissimae editiones, indicantur. Regiom. et Francof. 1676, 4.

Geo. Matthi. Koenigii Bibliotheca vetus et nova etc. Altd. 1678. fol.

Dictionnaire historique et critique par Mr. Pierre Bayle. à Rotterd. 1697. 2 Tomes fol. — 4me (eigentlich 5me) Edition revuë, corrigée et augmentée; avec la Vie de l'Auteur; par Mr. Des Maizeaux. 4 Tomes. à Amst. et Leide 1730. fol. 5te u. letzte Ausgabe, Basel 1748. 4 T. in fol. Englisch mit vielen Verbesserungen und Zusätzen (von Joh. Pet. Bernard, Thom. Birch, Joh. Lokmann u. Ge. Sale). Lond. 1734 — 1741. 10 Voll. fol. Die Zusätze der Engländer hat ins Franz. übersetzt und mit neuen Zusätzen vermehrt Jac. Ge. de Chauffepié, Amst. 1750—1756. 4 Voll. fol. Das Bayliſche Dict. Teutsch, unter Gottsched's Aufsicht; der auch Anmerkungen von Leibnitz, de la Croze und eigene beyfügte*). Leipz. 1741 — 1744. 4 Theile fol. Den Anfang eines teutschen Auszuges lieferte Lud. Suhl. Lübeck 1779—1780. 2 Theile gr. 8. Die darin befindlichen philos. Artikel teutsch (nach der Gottschedischen Uebersetzung) und abgekürzt von Lud. Heinr. Jakob. Halle 1796—1797. gr. 8. — Bayle's Werk, durch das Moreriſche histor. Wörterbuch veranlasst, erstreckt sich zwar, mit Auswahl, über die ganze Geschichte, vorzüglich aber doch über diejenige der Gelehrsamkeit.

Pandectae Brandenburgicae, continentes I) Bibliothecam, seu magnam, et si additamenta accesserint, maximam auctorum impressorum et manuscriptorum partem, quibus adduntur auctorum quorundam vitae, delectus, nomina plurimorum Anonymorum, Pseudonymorum etc. explicata; idque in omnibus fere scientiis et orbis terrarum linguis. II. Indicem materiarum praecipuarum, in iis contentarum; utrumque ordine alphabetico etc. exhibere conatur Christ. h. Hendreich. Berol. 1699. fol. — Geht nicht über den Buchstaben B hinaus.

---

*) Die Uebersetzer findet man genennt in der Berlin. Bibl. B. 2. S. 432; auch Bayle's Gegner ebend. S. 433. Die beste Litterarnotiz aber findet man in der Struv-Jugleriſchen Bibl. hist. litt. T. 2. p. 1580 sqq.; Cf. Mencelii Bibl. hist. Vol. I. P. I. p. 264—269.

Digitized by Google

Bibliotheca, libros et scriptores ferme cunctos ab initio mundi ad a. 1583, ordine alphabetico complectens. Auctore et collectore Fratre Alphonso Ciaconio, Ordinis Praedicatorum Doctore theologo. Primum in lucem prolata studio et cum obss. Franc. Dionysii Camusati. Paris. 1731. fol. — Accesserunt eiusd. Casumeti de Germanis quibusdam historiae litt. conditoribus, et de scriptoribus elogiorum ac virarum virorum illustrium iudicia, ipsaeque obss. auctiores et emendatiores exhibentur; opera Joh. Erh. Kappii. Amst. et Lips. 1744. fol. — Das Werk erstreckt sich nur über die ersten 5 Buchstaben.

Allgemeines Gelehrten-Lexicon, von Joh. Burchard Mencken. Leipz. 1715. 8. ebend. 1717. 8. durch Christ. Gottlieb Jöcher vermehrt. ebend. 1726. 8. ebend. 1733. 8. Derselbe hat das Buch zur Grundlage eines weit gröfsern Werks gewählt, das er, mit Hülfe anderer, unter diesem Titel herausgab: Allgemeines Gelehrten-Lexicon, darin die Gelehrten aller Stände sowohl mann- als weiblichen Geschlechts, welche vom Anfange der Welt bis auf jetzige Zeit gelebt, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, nach ihrer Geburt, Leben, merkwürdigen Geschichten, Absterben und Schriften aus den glaubwürdigsten Scribenten in alphabetischer Ordnung beschrieben werden. 4 Theile. Leipz. 1750—1751. gr. 4. — Mehrere Gelehrte sammelten Berichtigungen und Zusätze dazu, hauptsächlich Joh. Mart. Meyling, J. G. W. Dunkel, S. J. Baumgarten, G. E. Lessing; welche, nebst weit mehrern andern in folgendem Werk erscheinen:

Fortsetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöchers allgemeinen Gelehrten-Lexico, worin die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben sind von Joh. Christoph Adelung. 1ster Band, A—B. Leipz. 1784. — 2ter Band, C—L. ebend. 1787. gr. 4. — Der Buchstabe A enthält, aufser vielen ganz neuen Artikeln, auch eine Menge Berichtigungen der unter demselben Buchstaben in dem Jöcherischen Werk schon befindlichen Notizen; von B an aber werden lauter neue Artikel geliefert. Berichtigungen und Ergänzungen der Jöcherischen und Adelungischen Arbeit giebt Siegm. Just. Ehrhardt in dem Journal v. u. f. Teutschl. 1786. St. 5. S. 476—483. Derselbe hat ebend. 1788. St. 6. S. 544—559 eine nähere Prüfung des Werks aufgestellt.

Dictionnaire historique, ou Mémoires critiques et littéraires, concernant la vie et les ouvrages de divers personnages distingués, particulièrement dans la republique

Digitized by Google

des lettres; par Prosper Marchand T. I. A—L. à la Haye 1758. — T. II. K—W. ibid. 1759. fol. — Der Professor Joh. Nic. Seb. Allamand zu Leiden beförderte nach Marchand's 1756 erfolgtem Absterben das Werk zum Druck. — Vergl. Nov. Act. Erud. 1758. p. 673—683. 1759. p. 145—161.

A new and general biographical Dictionary. Vol. 1—11. Lond. 1762. — Vol. 12. ibid. 1767. 8.

* * *

Hierher können auch gerechnet werden die historischen Wörterbücher von Ladvocat (mit der teutschen, von Lohenschiold vermehrten Uebersetzung, und mit der Fortsetzung von Sam. Baur) und Sabbathier; wie auch F. C. G. Hirsching's historisch-litterarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem 18ten Jahrhundert gestorben sind u. s. w.

2. chronologische.

Joh. Jac. Frisii Bibliotheca classicorum auctorum chronologica. Tiguri 1592. 4. In usum scholarum litterariarum iterum edita a Pet. Lambecio. Hamburg. 1655. 4.

Thomae Popę-Blount Censura celebriorum auctorum; sive Tractatus, in quo varia virorum doctorum de clarissimis cuiusque saeculi scriptoribus iudicia traduntur, secundum seriem temporum, quibus ipsi auctores floruerunt, digestus. Lond. 1690. fol. Genevae 1694. 4 mai. ibid. 1700. 4 mai. ibid. 1710. 4.

Benj. Hederich's Notitia auctorum antiqua et media, oder Leben, Schriften, Editiones und Censuren der biblischen und Profan-Scribenten u. s. w. Wittenb. 1709. 8. ebend. 1714. 8; und hernach öfters. Die neueste, (durch Joh. Joach. Schwabe) sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe erschien zu Wittenb. u. Zerbst 1767. 2 Theile 8.

Ge. Christoph Hamberger's zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt bis 1500. 4 Theile. Lemgo 1756—1764. gr. 8.

Desselben kurze Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vor dem 16ten Jahrhundert, in einem Auszuge aus seinem gröfsern Werke. (2 Bände). ebend. 1766—1767. gr. 8. — Dieser Auszug enthält zugleich Ergänzungen des gröfsern Werks.

Christo. Saxii Onomasticon litterarium, sive Nomenclator historico criticus praestantissimorum omnis aetatis populi artiumque formulae scriptorum; item monumento

Digitized by Google

rum maxime illustrium, ab orbe condito usque ad saeculi, quod vivimus, tempora digestus, et verisimilibus, quantum fieri potuit, annorum notis accommodatus. E recognitione longe auctiori et emendatiori, ita, ut non tam Editio altera — die erste 1760 gedruckte ist kaum 5 Bogen stark — quam novus omnino Liber censeri debeat. Trajecti ad Rhen. 1775—1790. Partes VII in 8 mai. — Die Notizen reichen bis 1774.

Eiusd. Onomastici litterarii Epitome, tam historiae universae quam reliquarum artium fidei aestimandae rectrix, s. Fasti scriptorum veteris et medii aevi, verisimilibus, quantum fieri poterat, accuratioribusque subinde, quam in prima editione, temporum notis, nec non paulo maiori numero digesti. ibid. 1792. 8 mai.

Synopsis historiae litterariae, qua Orientis, Graeca, Romana, item aliarum linguarum scriptis cultarum litteratura tabulis synchronisticis exhibetur; auctore Jerem. Nic. Eyring. — Pars I, Litteraturam antiquam continens. Pars II, Litteraturam medium continens. Pars III, instaurationis litterarum primordia continens. Götting. 1783—1784. 4.

3. ethnographische*).

1. Ebraeer.

Julii Bartolocii de Celleno Bibliotheca magna Rabbinica de scriptoribus et scriptis Ebraicis, ordine alphabetico, Ebraice et Latine digestis, a Car. Jos. Imbonato post eius obitum absoluta et aucta. Romae 1675—1693. 4 Tomi fol. — Imbonatus hat hernach noch einen Band hinzu unter dem Titel:

C. J. Imbonati Bibliotheca Latino-Ebraica, sive de scriptoribus Latinis, qui ex diversis nationibus contra Judaeos, vel de re Ebraica, scripsere, adiectis observationibus criticis et philologico-historicis; accedit adventus Messiae a Judaeorum calumniis vindicatus. ibid. 1694. fol. — Aus dem Werke dieser beyden Italiener entstand folgendes:

Joh. Christoph. Wolfii Bibliotheca Hebraea, sive Notitia rum auctorum Hebraeorum cuiuscunque aetatis, tum scriptorum, quae vel Hebraice primum exarata, vel ab aliis conversa sunt, ad nostram usque aetatem deducta. Tomi IV. Hamburgi 1715—1733. 4.

*) Unter diese Rubrik gehören auch verschiedene von den vorhin angeführten ethnographischen Speciallitterarhistorien.

Digitized by Google

Hermanni Frid. Koecheri Nova Bibliotheca Hebraica, secundum ordinem Bibliothecae Hebr. b. J. C. Wolfii disposita, analecta huius operis sistens; cum praefatione J. G. Eichhornii. P. I et II. Jenae 1783 — 1784. 4. — Vergleiche Gött. gel. Anz. 1783. S. 1279 — 1285.

2. Syrer.

Joh. Sim. Assemani Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana. T. I. de scriptoribus Syris orthodoxis. Rom. 1719. — T. II. de scriptoribus Syris Monophysitis. ibid. 1721. — T. III. Pars I de scriptoribus Syris Nestorianis. ibid. 1725. — Pars II. de Syris Nestorianis. ibid. 1728. fol. — Teutscher Auszug von Aug. Friedr. Pfeiffer, 2 Theile. Erlangen 1776 — 1777. 8.

3. Griechen und Römer.

Biographia classica: The lives and characters of the Greek and Roman Classics; by Edward Harwood. Lond. 1777. 2 Voll. 8.

Joh. Joach. Eschenburg's Handbuch der klassischen Litteratur, enthaltend I. Archaeologie. II. Notiz der Klassiker. III. Mythologie. IV. Griechische Alterthümer. V. Röm. Alterth. Berlin u. Stettin 1783. 2te, verbess. u. verm. Ausg. ebend. 1787. 3te, verbesserte u. verm. Ausg. ebend. 1792. gr. 8. — In der Uebersicht der Klassiker sind die Schriftsteller nach den Wissenschaften, in einer fortgehenden chronol. Folge geordnet.

4. Griechen.

Joh. Alb. Fabricii Bibliotheca Graeca, sive Notitia scriptorum Graecorum, quorumcunque monumenta integra aut fragmenta edita exstant etc. Hamburgi 1705 — 1738. 14 Voll. 4. Die meisten von den ersten Bänden sind neu aufgelegt, vermehrt und verbessert worden. Die beste Litterärnotiz hierüber ertheilt Reimarus in Commentario de vita et scriptis J. A. Fabricii p. 118 — 134. — Editio quarta, variorum curis emendatior atque auctior, curante G. Chr. Harles. — VI Voll. Hamb. 1790 — 1799. 4 mai. Noch nicht geendigt. — Vergl. ALZ. 1794. B. 3. S. 57 — 84. Martyni Łaguna im ALA. 1796. S. 473 — 478. 489 — 494. 497 — 502. 513 — 520.

Theoph. Christ. Harles Introductio in historiam linguae Graecae. Altenb. 1778. 8. Editio altera emendatior et auctior. ibid. 1792 — 1795. 2 Tomi in 3 mai.

Digitized by Google

(Der 3te besteht aus 3 Theilen). — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 41. S. 592—600.

* * *

Christi. Frider. Boerneri de doctis hominibus Graecis, litterarum Graecarum in Italia instauratoribus, liber. Lipsi. 1750. 8 mai. — Die Grundlage zu diesem Buche erschien in 2 Dispp. ib. 1704—1705.

Humphredi Hodii de Graecis illustribus, linguae Graecae litterarumque humaniorum instauratoribus, eorum vitis, scriptis et elogiis, Libri II; cura Sam. Jeleb. Lond. 1742. 8.

5. Römer.

J. A. Fabricii Bibliotheca Latina, sive Notitia auctorum veterum Latinorum, quorumcunque scripta ad nos pervenerunt etc. Hamb. 1697. 8. Es folgten 2 vermehrte Ausgaben, auch ein Nachdruck zu London 1703. 8; alsdann eine neue sehr veränderte Ausgabe. Hamb. 1721—1722. 3 Tom. 8. Weiter ein Nachdruck Venet. 1728. 2 Voll. 4. (Vergl. Reimari Comment. de vita et scriptt. J. A. Fabricii p. 110—114). Die neueste Ausgabe, unter dem Titel: J. A. Fabricii Bibl. Lat. nunc melius delecta, rectius digesta et aucta, diligentia J. A. Ernesti. Lipsi. 1773—1774. 3 Tomi 8 mai. Prof. Beck zu Leipzig verspricht schon seit mehrern Jahren Verbesserungen und Zusätze zu dieser, der Erwartung nicht entsprochenen Ausgabe, hat aber bisher nicht Wort gehalten. — Vergl. Gött. gel. Anzeig. 1774. S. 257—262. 369—372.

Gottfr. Ephr. Müllers historisch-kritische Einleitung zu nöthiger Kenntniss und nützlichem Gebrauche der alten latein. Schriftsteller, 3 Theile. Dresd. 1747—1751. 8.

T. C. Harlesii Introductio in historiam linguae Latinae. Bremae 1764. 8. Ed. II. ibid. 1772. 8. Umgearbeitet unter dem Titel: Introductio in notitiam litteraturae Romanae, inprimis scriptorum Latinorum, Pars I et II, Norib. 1781. 8 mai. Mit einem neuen Titelblatt. Lipsi. 1794.

Joh. Car. Zeunii Introductio in linguam Latinam. Jen. 1779. 8.

* * *

J. A. Fabricii Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis. Vol. I—V. Hamb. 1734—1736. — Vol. VI

Digitized by Google

P—Z. (eigentl. von Polemius bis Z) addidit Christ. Schoettgenius. ibid. 1746. 8. Editio prima Italica, a P. Joh. Dominico Manfi e Mss. editisque codicibus correcta, illustrata, aucta. Accedunt in fine vetera plura monumenta cum a Fabricio olim tradita, cum hinc prima adjecta. Patavii 1754. 6 Tomi 4. Vergl. Gött. gel. Anz. 1755. S. 1138. u. ff.

6. Italiener.

La Biblioteca Aprosiana. Bonon. 1673. 12. Lateinisch (aber mit Uebergehung des ersten Thei's) von J. C. Wolf. Hamb. 1734. 8. — Geht nur bis D. — Vergl. Jugler in Bibl. hist. litter. T. II. p. 1123.

Joh. Lamii Memorabilia Italorum eruditione praestantium, quibus vertens saeculum gloriatur. Florent. 1742—1748. 2 Voll. 8.

Scrittori d'Italia, cioè Notizie storiche e critiche intorno alle vite ed agli scritti de' letterati d'Italia; del Conte Giov. Maria Mazzuchelli. Brescia 1753—1763. 6 Voll. fol. — Alphabetisch, aber nur die Buchstaben A und B. Der letzte Name ist Buzzuola.

Vitarum Italorum doctrina excellentium, qui saeculo XVIII floruerunt Decas I. Auctore Angelo Fabronio. Romae 1766. — Decas II. ibid. 1769. — Decas III. ib. 1770. — Dec. IV. ib. 1774. — Dec. V. Florent. 1775. 8. Neue Ausgabe, ohne dass es der Titel meldet, worin die 50 Biographien aus jenen 5 Bänden verändert u. verbessert, unter die Biographien der 12 ersten Bände gemischt, und ausserdem viele neue hinzugekommen sind. Weil auch Lebensbeschreibungen berühmter ital. Gelehrten aus dem 17ten Jahrh. darunter sind; so wurde der Titel so abgefasst: Vitae Italorum doctrina excellentium, qui saeculis XVII et XVIII floruerunt. Vol. I—XV. Pisis 1778—1792. 8. — Vergleiche Gatterer's hist. Journal Th. 7. S. 203—222. ALZ. 1792. B. 3. S. 137—142. 145—156.

Les Vies des hommes et des femmes illustres d'Italie, depuis le Rétablissement des Sciences et des beaux Arts; par une Société de Gens de Lettres. à Paris 1767. 8 Tomes gr. 12. Teutsch, unter dem Titel: Italienische Biographie; nebst Vorreden von Hrn. Klotz. Frankf. u. Leipz. 1769—1770. 8. Der Hauptverfasser ist Robert San Severino. Es kommen auch Lebensbeschreibungen anderer, die keine Gelehrte waren, darin vor.

Elogi Italiani. In Venezia s. a. 12 Vol. 8.

Unter der Menge von Büchern dieser Art über einzelne Länder und Städte Italiens ver-

Digitized by Google

dienen hier folgende ausgezeichnet zu werden:

Gli scrittori di Bergamo; o sia notizie storiche e critiche intorno alla vita ed alle opere de' Letterati Bergamaschi, raccolte e scritte dal P. L. F. Barnaba Vaerini —. T. I. Bergamo 1788. 4. — Nur die Schriftsteller, deren Namen mit A u. B anfangen. — — Vergl. Gött. gel. Anz. 1788. S. 1351 u. ff. ALZ. 1790. B. 4. S. 468 u. ff.

Pellegrino Anton. Orlandi Notizie degli scrittori Bolognesi, e dell' opere loro stampate e manoscritte. Bologna 1714. 4. ibid. 1718. 4.

Giov. Fantuzzi Notizie degli scrittori Bolognesi. 2 Tomi. Bologna 1762. fol.

Maurus Sarti et Maurus Fattorini de claris archigymnasii Bononiensis Professoribus a saeculo XI usque ad saeculum XIV. Bononiae 1769—1772. 2 Voll. fol.

Franc. Arisii Cremona litterata, seu in Cremonenses, doctrinis et litterariis dignitatibus eminentiores, chronologicae adnotationes, a priscis temporibus usque ad a. 1741. T. I. Parmae 1702. T. II. ibid. 1706. T. III. Cremonae 1741. fol. — Vergl. Act. Erud. 1706. p. 234 sqq. 1746. p. 337 sqq.

Istoria degli scrittori Fiorentini; la quale abbraccia intorno a due mila autori, che negli ultimi cinque secoli hanno illustrato co' i loro scritti quella nazione, in qualunque materia, ed in qualunque lingua e disciplina, con la distinta nota delle lor opere, così manoscritte che stampate, e degli scrittori, che di loro hanno con lode parlato, o fatto menzione: Opera postuma del P. Giulio Negri, Ferrarese, etc. In Ferrara 1722. fol.

Le Vite d' Uomini illustri Fiorentini, scritte da Filippo Villani, ora per la prima volta date alla luce colle annotazioni del Conte Giammaria Mazzuchelli. In Venezia 1747. 4.

Serie di Ritratti d' Uomini illustri Toscani, con gli Elogj istorici dei medesimi. Firenze 1766—1771. 2 Voll. Real fol.

Gian. Giuseppe Liruti Notizie delle vite ed opere scritte da Letterati del Friuli. 3 Tomi. Venet. e di Udine 1780. gr. 4.

Gio. Balt. Moloffi Memorie di alcuni uomini illustri della Città di Lodi; con una dissertazione preliminare dell'antica Lodi. 2 Tomi. Lodi 1776. 4.

Phil. Argelati Bibliotheca scriptorum Mediolanensium, seu Acta et Elogia virorum omnigena eruditione illustrium, qui in metropoli Insubriae oppidisque circumiacentibus orti sunt, additis litterariis monumentis post eorundem obitum relictis, aut ab aliis memoriae traditis. Praemittitur

Digitized by Google

Joh. Ant. Saxii Historia litterario-typographica Mediolanensis ab a. 1465 ad a. 1500, nunc primum edita. Tomi II. Mediol. 1745. fol.

Memorie storiche Modenesi, dal Girol. Tiraboschi . . .

Nicolo Toppi Biblioteca Napoletana, ed Apparato agli huomini illustri in lettere di Napoli, e del Regno delle famiglie, terre, città e religioni, che sono nello stesso regno, dalle loro origine, perdutto l'anno 1678. Napoli 1678. fol.

Lionardo Nicodemo Addizioni copiose alla Biblioteca Napoletana del D. Nic. Toppi. ibid. 1683. fol.

Memorie degli scrittori e letterati Parmigiani raccolte dal P. Ireneo Affò —. T. I. Parma 1789. 4.

Bernardini Scardeonii de antiquitate urbis Patavii et claris civibus Patavinis Libri III. Eiusdem Appendix de sepulchris insignibus exterorum Patavii iacentium. Venet. 1558. fol. Bas. 1560. fol. Verbessert in Thesauro Ital. T. 6. P. 3.

Nic. Comneni Papadopoli Historia Gymnasii Patavini, post ea, quae hactenus de illo scripta sunt, ad haec nostra tempora plenius et emendatius deducta; cum auctario de claris cum Professoribus, tum Alumnis eiusdem. 2 Tomi. Venet. 1726. fol.

Andr. Rossoti Syllabus scriptorum Pedemontii, s. de scriptoribus Pedemontanis, in quo brevis librorum, patriae, generis, et nonnunquam vitae, notitia traditur. Addici sunt scriptores Sabaudi, Monferratenses, et Comitatus Nicienſis. Monteregali 1670. 4. — Alphabetisch.

Prosperi Mandosii Bibliotheca Romana, s. Romanorum scriptorum Centuriae Vol. I. Romae 1682. — Voll. II. ibid. 1692. 4. — 10 Centurien.

Jos. Caraffa de Gymnasio Romano eiusque Professoribus. Rom. 1751. 2 Tomi 4.

Antonini Mongitoris Bibliotheca Sicula, s. de scriptoribus Siculis, qui tum vetera, tum recentiora secula illustrarunt, notitiae locupletissimae, in quibus non solum Siculorum, auctorum, qui ad haec usque tempora scripserunt, codices excusi vel manuscripti adnotantur, verum etiam eorumdem patria, aetas, professio, munia, dignitates, memoranda, obitus et epitaphia, recensentur; encomia itidem, quibus adhuc exteri scriptores Siculos auctores exornarunt, indicantur, nonnulli scriptorum lapsus corriguntur, pluresque Siculi scriptores vel ab alienigenis provinciis usurpati, verae patriae restituuntur. Accessit Apparatus praeliminaris operi praevius, complectens: Sicanae historiae prospectum, disquisitiones de nomine Siciliae, Siculorum ingenio et litteris, et de computo Olympiadum.

Digitized by Google

T. I. Parmae 1707. — T. II. ibid. 1714. fol. — Vergliche Act. Erud. a. 1708. p. 537. — 542. Eorundem Suppl. T. 6. p. 497. — 500.

Agostino Superbi Trionfo glorioso d' Heroi illustri ed eminenti dell' inclita e marauigliosa Città di Venetia, i quali fiorirono nelle dignità ecclesiastiche, nell' armi e nelle lettere, diuisi in tre libri. Venetia 1629. 4.

Pietro Angelo Zeno Memoria de' scrittori Veneti, Patrizii, ecclesiastici e secolari. ibid. 1744. 12.

Notizie istorico - critiche intorno la vita e le opere degli scrittori Viniziani; raccolte, esaminate, e distese da F. Giov. degli Agostini. — T. I. ibid. 1752. — T. II. ibid. 1754. 4. — Lauter Schriftsteller vordem 17ten Jahrhundert. Vergl. Götr. gel. Anz. 1756. S. 1187 — 1190.

Scipione Maffei Istoria letteraria di Verona, o sia Notizia de' scrittori Veronesi; macht den 2ten Theil seiner Verona illustrata aus (Verona 1732. fol.)

Biblioteca e Storia di que' scrittori Vicentini che pervenero sin ora a notizia del P. Angiol Gabriello di S. Mar. 3 Tomi. Vicenza 1775. gr. 4.

7. Portugiesen.

Bibliotheca Lusitana Historica, Critica, e Chronologica; na qual se comprehende a Noticia dos Authores Portuguezes, e das Obras, que compuserão desde o tempo da promulgação da Ley da Graça atè o tempo prezente; — por Diego Barbosa Machado. — Tomo I. Lisboa occidental 1741. — T. II. ibid. 1747. — T. III. ibid. 1752. — T. IV, que consta de muitos Authores novamente collocados na Bibliotheca, e de outros illustrados, e emendados, impressos nos tres Tomos precedentes. ibid. 1755. fol. — Nach alphabet. Ordnung. — Vergl. Meusel's Bibl. hist. Vol. V. P. II. p. 104 sqq.

8. Spanier.

Bibliotheca Hispana, sive Hispanorum, qui usquam unquamve sive Latina sive populari sive alia quavis lingua scripto aliquid consignaverunt, notitia, his quae praecesserunt locupletior et certior, brevia elogia, editorum atque ineditorum operum catalogum duabus partibus continens, quarum haec ordine quidem rei posterior, concepta vero prior duobus tomis de his agit, qui post annum saecularem MD. usque ad praesentem diem floruere. Tomus I. Authore D. Nic. Antonio —. Rom. 1672. — T. II. ib. eod. a Voll. fol.

Digitized by Google

Eiusdem Bibliotheca Hispana vetus, s. Hispanorum, qui usquam unquamve scripto aliquid consignaverunt, notitia; complectens scriptores omnes, qui ab Octaviani Augusti imperio usque ad ea M. floruerunt. Tomus I. — Opus posthumum. — ibid. 1696. — T. II, complectens scriptores omnes, qui ab a. M. usque ad MD floruerunt. ibid. eod. 1 Vol. fol. — Vgl. Meusel's Bibl. hist. Vol. VI. P. I. p. 4—13.

Biblioteca Española Tomo primero, que contiene la noticia de los Escritores Rabinos Españoles desde la Epoca conocida de su literatura hasta el presente. Su Autor D. Joseph Rodriguez de Castro. En Madrid 1781. — Tomo segundo, que contiene la Noticia de los Escritores gentiles Españoles y la de los Christianos hasta fines del Siglo XIII de la Iglesia. ibid. 1786. fol. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1788. S. 837 u. ff. ALZ. 1788. B. 4. S. 822 u. ff.

Biblioteca Valentina; compuesta por Joseph Rodriguez — por su morte (1703) interrumpida su impression; ora continuada, y aumentada con el Prologo, y Originales del mismo Autor. Añadidas algunas enmiendas, y correcciones como las dexò el Autor entre sus Originales, con que se mejoran muchas lugares de su Obra; junta se la Continuacion de la misma Obra hecha por Ignacio Savales —. En Valencia 1747. fol. — Vergl. Meusel's Bibl. hist. Vol. VI. P. I. p. 15 sq.

Escritores del Reyno de Valencia, chronologicamente ordenados desde el a. 1238 de la Christiana Conquista de la misma Ciudad hasta el de 1747; por Vicente Ximeno —. Tomo I contiene los Escritores que han florecido hasta el a. 1650 y una Noticia Preliminar de los mas Antiguos. En Valencia 1747. — T. II. contiene los Escritores que han florecido desde el a. 1651 hasta el de 1748 y principio de 49, y cinco Indices —. ibid. 1749. fol. — Vergl. Meusel l. c. p. 16 sq.

Ensayo de una Biblioteca Española de los mejores escritores del Reynado de Carlos III; por D. Juan Sempere y Guarinos —. T. I—VI. En Madrid 1785 — 1789. 8. — Vergl. Meusel l. c. p. 21 sq.

9. Franzosen.

Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (Franç.) la Croix du Maine; qui est un Catalogue général de toutes sortes d'Autheurs, qui ont escrit en François depuis cinq cents ans et plus, jusques à ce iourdhuy etc. à Paris 1584. fol.

Antonii du Verdier, Domini de Vauprivas, Bibliotheque, contenant le Catalogue de tous ceux, qui

Digitized by Google

ont écrit ou traduit en François et autres dialectes de ce Royaume etc. à Lyon 1585. fol. — Beyde Bibliotheken sind in dem folgenden Werk vereinigt und sehr vermehrt erschienen:

Les Bibliotheques Françoises de la Croix du Maine et du Verdier; nouvelle edition revuë, corrigée et augmentée d'un Discours sur les progrès des Lettres en France et des remarques de M. de la Monnoye et de Mr. le Président Bouhier et Mr. Falconet; par M. (Jean Ant.) Rigoley de Juvigny. à Paris 1772 — 1773. 6 Voll. 4. — Vergleiche Meusel l. c. Vol. VI. P. II. p. 1 sqq.

* * *

Scaevolae Sammarthani Elogia Gallorum saeculo XVI doctrina illustrium. Pictavii 1598. 12. Hernach öfters; auch in Sammarthanorum Operibus. Paris. 1633. 4. Die neueste Ausgabe mit einer Vorrede und mit Anmerkungen C. A. Heumann's erschien zu Eisenach 1722. 8. Auch Französisch von Wilh. Colletet. Paris 1644 u. 1688. 4.

Les hommes illustres de France, qui ont paru en France pendant un siècle, avec leurs Portraits au naturel (par Charles Perrault). T. I. à Paris 1696. — T. II. ib. 1700. fol. Hernach noch einigemahl mit und ohne die Bildnisse. Es sind nicht lauter Schriftsteller. Vergl. Bibl. hist. litt. Struvio-Jugleriana T. II. p. 1198 sqq.

Histoire littéraire du regne de Louis XIV; par M. Claude Franç. Lambert. à Paris 1751. 3 Voll. gr. 4. Teutsch, Leipz. u. Kopenh. 1759 — 1761. 3 Theile gr. 8.

Les trois Siècles de notre Littérature, ou Tableau de l'esprit de nos écrivains depuis François I. jusqu' en 1772 par ordre alphabetique. à Amsterd. (Paris) 1773. 3 Voll. gr. 12. Der Verf. heisst Sabbathier de Castres. — Vergleiche Gött. gel. Anz. 1774. Zugabe S. 201 — 206.

Le Necrologe des hommes célèbres; par une Société de Gens de Lettres. à Paris 1764 — 1778. 15 Parties. 12.

Histoire littéraire des Femmes Françoises. ibid. 1769. 5 Voll. 8.

La France littéraire, ou Dictionnaire des Auteurs François vivans (par Franç. Joach. du Port du Tertre). à Paris 1751. 8. ibid. (par l'Abbé Desbrailles) 1754. 8. ibid. (par Jos. de la Porte) 1756. 8. — corrigé et augmenté par M. Formey. à Berlin 1757. 8. à Paris 1758. 8. Zu dieser Ausgabe kamen 3 Supplemente ibid. 1760. 1762. 1764. 8. Und so erschien das Werk umgearbeitet unter diesem Titel:

Digitized by Google

La France littéraire, contenant, I. les Académies établies à Paris et dans les différentes Villes du Royaume. II. Les auteurs vivans, avec la liste de leurs ouvrages. III. Les auteurs morts, depuis l'an 1751 incl. avec la liste de leurs ouvrages. IV. Le Catalogue alphabetique des ouvrages de tous ces auteurs. T. 1 et 2. à Paris 1769. 8. Supplément à la Fr. litt. contenant, I. les changemens arrivés dans les Académies. II. Les auteurs morts. et ceux qui ont donné des ouvrages nouveaux depuis 1768. III. Le catalogue alphabetique de ces mêmes ouvrages. T. 3. P. 1 et 2. ibid. 1778. 8. Nouveau Suppl. à la Fr. litt. T. 4. P. 1. contenant I. Les Académies et les Bibliotheques. II. Un Calendrier généographique des auteurs. III. Le Catalogue des auteurs vivans, morts et anonymes. IV. Une Topographie littéraire. ibid. 1784. 8. — T. 4. P. 2, contenant I. Le catalogue alphabetique des ouvrages des auteurs vivans, morts et anonymes, cités dans la 1re Partie de cet ouvrage. 2. le Nécrologe des auteurs morts dep. 1750. 3. des additions aux différentes classes dont est composé ce quatrième Volume. ibid. 1784. 8.

La France littéraire contenant les Auteurs Français de 1771 à 1796; par J. S. Erſch. T. I—III. Hambourg 1797—1798. gr. 8. (Auch mit einem teutſchen Titel).

Auſserdem beſitzen die Franzoſen einen groſsen Reichthum an Werken, worin Nachrichten von Gelehrten in einzelnen Provinzen ihres Landes enthalten ſind. Man ſehe ihr Verzeichniſs im 4ten Buch der Lelong-Fontettiſchen Bibliotheque hiſtorique de la France; welcher auch 12 Biographien berühmter franz. Hiſtoriker beygefügt ſind. Hier nur die wichtigſten jener Litteraturwerke!

Bibliotheque des Auteurs de Bourgogne; par Philibert Papillon. Tomes II. à Dijon 1742. fol. — Alphabetiſch. — Vergleiche Acta Erud. 1744. p. 625—631.

Bibliotheque générale des Auteurs de France, Livre premier, contenant la Bibliotheque Chartraine etc. par Jean Liron. à Paris 1719. 4. — Chronolog. — Vergl. Act. Erud. 1720. p. 1—4.

Bibliotheque Lorraine, ou Hiſtoire des hommes illuſtres, qui ſe ſont diſtingués dans la Lorraine et dans les trois Evéchés, dans les ſciences, dans la pieté et dans les beaux arts; par Dom. Calmet. à Nancy 1751. fol. — Vergl. N. Act. Er. 1755. p. 331 (falſch gedruckt 231) — 334. — Damit ſind zu verbinden:

Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire des hommes illuſtres de Lorraine, avec une réfutation de la Bibl. Lorraine de Dom. Calmet; par M. de Chevrier. Tomes 2. à Bru-

Digitized by Google

nelles 1754. gr. 12. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1755. S. 66—72.

Histoire littéraire de la ville de Lyon, avec une Bibliotheque des Auteurs Lyonnois, sacrés et profanes distribuez par siècles; par Dominique de Colonia. 2 Parties. à Lyon 1728—1730. gr. 4.

Bibliotheque historique et critique de Poitou, contenant les vies des Savans de cette province, depuis le treizième siècle jusqu' à présent; une notice de leurs ouvrages etc. par M. Dreux du Radier. à Paris 1754. 5 Voll. 12.

10. Teutsche.

Joh. Trithemii de Luminaribus Germaniae liber unus, s. Catalogus illustrium virorum, Germaniam suis ingeniis et lucubrationibus omnifariam exornantium. S. l. 1495. 4. Traject. ad Rhen. 1495. 4. Mogunt. 1495. 4. S. l. et a. (sed Mogunt.) 4. Et in eius Opp. (Francof. 1601. fol.) T. I.

Henr. Pantaleonis Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae Partes III. Bas. 1565—1566. fol. Teutsch, unter dem Titel: Teutscher Nation Heldenbuch, von dem Auctore selbst verteutscht, gemehret und gebessert. 1 u. 2. Th. eb. 1568. — 3 Th. eb. 1570. fol.

Melch. Adami Vitae Theologorum, Jureconsultorum, Medicorum atque Philosophorum, maximam partem Germanorum, nonnullorum quoque exterorum, in unum coactae. Editio tertia, accurate recensita. Francof. ad M. 1706. fol. Vorher einzeln. Heidelb. 1615 u. ff. gr. 8. — Als Fortsetzung kann man betrachten:

Henningii Witten Memoriae Theologorum, Jctorum, Medicorum, Philos. Orat. Poet. Hist. et Philologorum. Francof. ad M. 1672—1685. 6 Voll. 8. — Jede Fakultät hat ihre eigenen Titel und Abtheilungen in Dekaden. Sie werden hernach zum Theil auch an den gehörigen Orten einzeln angeführt. Es sind meistens Nachrichten von teutschen Gelehrten; gröfstentheils Leichen-Reden und Programmen. Aehnliche Sammlungen lieferten hernach Pipping, G. H. Goetz, Fr. Kasp. Hagen und Rolle. — Cf. Bibl. hist. litt. Struvio-Jugler T. 2. p. 1149—1154.

Christi. Polyc. Leporini Germania litterata vivens; oder das jetzt lebende gelehrte Teutschland, durch ausführliche Lebensbeschreibungen vieler in Teutschland zu unserer Zeit lebenden gelehrten Männer. 2 Theile. Quedlinb. 1724. 8. — Es sind Lebensbeschrei-

Digitized by Google

bungen von J. A. Schmid, B. G. Struv, M. B. Valentin u Chr. Thomasius.

Jac. Brucker's Ehrentempel der teutschen Gelehrsamkeit, in welchem die Bildnisse gelehrter Männer unter den Teutschen aus dem 15ten, 16ten u. 17ten Jahrhunderte aufgestellt und ihre Geschichte, Verdienste u. Merkwürdigkeiten entworfen sind. Mit Bildnissen von J. J. Haid. 5 Zehenden. Augsb. 1747—1749. gr. 4.

Das gelehrte Teutschland, oder Lexicon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, zusammengetragen von Ge. Chstph. Hamberger —. Lemgo 1767. — 1ster Nachtrag. eb. 1768. — 2ter Nachtr. eb. 1770. — Neue (2te) durchgehends vermehrte und verbesserte Auflage. eb. 1772. — 1ster Nachtr. (dem kein 2ter folgte) von J. G. Meusel. eb. 1774. — 3te verm. u. verbesserte Ausg. eb. 1776. — Nachtr. zu derselben. eb. 1778. — 4te vermehrte u. verb. Ausg. 4 Bände. eb. 1783—1784. — 1ster Nachtr. zu derselben. eb. 1786. — 2ter Nachtr. eb. 1787. — 3ter Nachtr. eb. 1788. — 4ter Nachtr. eb. 1791. — 5ter Nachtr. in 2 Abtheilungen. eb. 1795. — 5te durchaus verm. u. verb. Ausg. (von welcher bis jetzt 7 Bände, A—S, erschienen sind). eb. 1796—1798. 8. — Zu diesem Werk gehören folgende Verzeichnisse:

Verzeichniss aller anonymischen Schriften und Aufsätze in der 4ten Ausg. des gel. Teutschl. u. deren 1sten u. 2ten Nachtrage (von J. S. Ersch). eb. 1788. (Auf dem Titel steht noch: nebst einem Verz. von Uebersetzungen der darin angegebenen Schriften in andre Sprachen: dieses erschien aber erst mit folgendem). — Verz. aller anon. Schr. in der 4ten Ausg. des gel. Teutschl. von M. J. S. Ersch, fortgesetzt aus dem 3ten u. 4ten Nachtr. nebst einem Verz. von Uebersetzungen der darin angegebenen Schriften in andere Sprachen. eb. 1794. — Desselben Verz. aller anonymen Schr. in der 4ten Ausg. des gel. Teutschl. — Fortgesetzt aus dem 5ten Nachtr. eb. 1796. — Nachtr. zu dem Verz. von Uebersetz. der in der 4ten Ausg. des gel. Teutschl. angegebenen Schriften. eb. 1796. 8.

Durch das gel. Teutschland, wozu Hamberger die Idee von der France littéraire borgte, wurden folgende specielle Litteraturwerke, zum Theil in derselben Form, zum Theil erweitert und mit mehrern Lebensumständen versehen, erzeugt; es sey erlaubt, zugleich noch, einige andere darunter zu mischen!

Joh. Lud. Ant. Rust historisch-litterarische Nachrichten von den jetzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern; nebst einer Vorrede, wie auch einer allgemeinen Einleitung von dem jetzigen Zustande der Gelehrsamkeit und

Digitized by Google

der Wissenschaften in Anhalt, und einem 1fachen Anhange. 2 Theile. Wittenb. u. Zerbst 1776—1777. 8.

Desselben hist. litt. Nachrichten von verstorbenen Anhaltischen Schriftstellern. 1ster Th. eb. 1777. 8.

Biographische u. litterarische Nachrichten von den Schriftstellern, die gegenwärtig in den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth leben, in alphabetischer Ordnung mitgetheilt von Andr. Meyer. 2 Abtheilungen. Erlangen 1782. gr. 8.

Geburts- und Todten-Almanach Ansbachischer Gelehrten, Schriftsteller und Künstler; oder Anzeige jeden Jahrs, Monats und Tags, an welchem Jeder derselben gebohren wurde und starb, nebst ihrer kurz zusammengedrängten Lebensgeschichte und dem Verzeichniss ihrer Schriften u. Kunstwerke; von Joh. Aug. Vocke—. 2 Theile. Augsb. 1796—1797. gr. 8.

Gelehrtes Fürstenthum Bayreuth, oder biographische, historische, charakteristische und litterarische Nachrichten von denjenigen Schriftstellern, welche in dem Fürstenthum Bayreuth gebohren worden sind, und in oder ausser demselben gelebt haben oder noch leben, in alphab. Ordnung verfasset von Ge. Wolfg. Augustin Fikenscheer—. 1sten Bandes 1ste Abtheilung. Aga—Fab. (oder vielmehr Agaſiz—Eyfer). Augsb. u. Gunzenhausen 1797. gr. 8.

Bibliotheca Augustana, complectens notitias variis de vita et scriptis Eruditorum, quos Augusta Vindelica orbi litterato vel dedit vel aluit; congessit Franc. Anton. Veith—. Alphabetum I—XII. Aug. Vind. 1785—1796. 8 mai.

Neuestes gelehrtes Berlin, oder litterarische Nachrichten von jetzt lebenden Berlinischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen; von Valent. Heinr. Schmidt u. Dan. Gottlieb Gebhard Mehring. 1ster Theil. A-L. Berl. 1795. — 2ter Theil. M—Z. eb. 1795. gr. 8.

Effigies virorum eruditorum atque artificum Bohemiae et Moraviae, una cum brevi vitae operumque ipsorum enarratione. P. I et II. Pragae 1773—1775. 8 mai. — Der Hauptverf. war Adauctus Voigt a S. Germano; doch hatten auch Antheil daran Ignatz v. Born u. Franz Martin Pelzel. Letzterer übersetzte das Werk ins Teutsche und bearbeitete den 3ten u. 4ten Theil dazu aus, unter dem Titel:

Abbildungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten und Künstler; nebst kurzen Nachrichten von ihren Leben und Schriften. 4 Theile. Prag 1777—1782. gr. 8. — Die Vorrede zum 1sten Theil von Voigt enthält eine kurze wohlgefaſste Geschichte der Litteratur von Böhmen. — Vergl. Gatterer's hist. Journ.

Digitized by Google

zu Th. 3. S. 186—192. Th. 6. S. 271—280. Auserlesene Bibl. der neueſt. teut. Litt. B. 9. S. 153—159. B. 14. S. 49—61. Meuſel's hiſt. Litt. für das J. 1782. B. 2. S. 14—20.

Böhmiſche, Mähriſche und Schleſiſche Gelehrte und Schriftſteller aus dem Orden der Jeſuiten vom Anfang der Geſellſchaft bis auf gegenwärtige Zeit; geſchrieben und herausgegeben von F. M. Pelzel—. Prag 1786. gr. 8.

Neueſtes gelehrtes Dresden, oder Nachrichten von jetzt lebenden Dresdner Gelehrten, Schriftſtellern, Künſtlern, Bibliotheken - und Kunſtſammlern; herausg. von Joh. Gottlieb Aug. Klübe. Leipz. 1796. gr. 8. — Vergl. Roch's Recenſ. im ALA. 1796. S. 142—144. 148—152. 156—160. 165—168. 180—183.

Juſti Chph. Motſchmanni Erfordia litterata, worin ſowohl von der Beſchaffenheit u. Einrichtung der Erfurtiſchen Univerſität, als auch von denen gelehrten Leuten, welche ſich hieſelbſt mit Schriften berühmt oder bekannt gemacht, ausführl. Nachr. ertheilet wird. 1—6 Samml. Erf. 1729—1732. 8.

Deſſelben Erfordia litt. continuata, oder Fortſetzung u. ſ. w. 5 Fortſetzungen. ebend. 1733—1737. 8. — Nach des Verf. Tode ſetzte Joh. Nic. Sinnhold das Werk fort, indem er des 3ten Bandes 1ſtes Stück herausgab; u. nach deſſen Abſterben Gottlob Gottlieb Oſann das 2te 1753. 8.

(Joſephi Ant. de Riegger) Amoenitates litterariae Friburgenſes. 3 Faſciculi. Ulmae 1775—1776. 8.

Das gelehrte Oſt-Friesland (von Enno Joh. Heinr. Tiaden). 3 Bände. Aurich 1785—1790. gr. 8.

Joh. Matthiae Geſneri Biographia academica Gottingenſis; collegit et edidit Jerem. Nic. Eyring. Praefatus eſt C. A. Klotzius. Gott. 1768—1769. 3 Voll. 8.

J. A. Fabricii Memoriae Hamburgenſes, ſive Hamburgi et virorum de eccleſia reque publica et ſcholaſtica elogia et vitae. Hamb. 1710—1745. 3 Voll. 8.

Joh. Otto Thieſſens Verſuch einer Gelehrtengeſchichte von Hamburg, nach alph. Ordnung mit krit u. pragmatiſchen Bemerkungen. 2 Theile. Hamb. 1783. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 57. S. 187—190.

Friedr. Wilh. Strieder's Grundlage zu einer Heſſiſchen Gelehrten - und Schriftſteller-Geſchichte; ſeit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. 11 Bände. Caſſel 1781—1797. 8. — Der 11te Band geht bis Rhodingus.

Joh. Molleri Cimbria litterata, ſ. Scriptorum Ducatus utriusque Slesvicenſis et Holſatici, quibus et alii vicini quidam accenſentur, hiſtoria litteraria, tripartita, cu-

Digitized by Google

in T. I comprehendit scriptores universos indigenas, hisque immistos complures, quorum patria explorari nec dum potuit. T. II adoptivos s. exteros complectitur, in eisdem ducatibus urbibusque vel officiis functos publicis, vel diutius moratos. T. III exhibet 46 insignium scriptorum, partim indigenarum, partim adoptivorum, historiam multo longiorem, quae, ob ingentem de iis dicendorum copiam, tomis praecedentibus, (in quibus tamen breviter celebrati sunt) inseri non potuerunt. Opus magno 40 annorum labore et studio confectum etc. Cum praef. Joh. Grammii. Hafniae 1744. fol. mai.

Lexicon der jetztlebenden Schleswig-Holsteinischen und Eutinischen Schriftsteller, möglichst vollständig zusammengetragen von Bernd Kordes—, Schleswig 1797. gr. 8. — Vergl. ALA. 1797. S. 1257—1264. 1265—1272.

Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon, oder kurze Lebensgeschichte derer in Mecklenburg in allerley geist- u. weltl. Bedienungen gestandenen Gelehrten. 4 Centurien, als der Miscellaneorum Mecklenburgicorum 1stes Stück. Rost. 1739—1734. 8.

Jetztlebendes gelehrtes Mecklenburg, aus authentischen und andern sichern Quellen herausgegeben von Joh. Christi. Koppe—. 3 Stücke. Rost. u. Leipz. 1783—1784. 8.

Joh. Mart. Schamelii Numburgum litteratum etc. Lipf. 1727. 4. Eiusd. Numburgi litt. P. II, exhibens continuationem partis I et eiusd. supplementa etc. ibid. 1736. 4.

Joh. Heinr. Kindervater's Nordhusa illustrata, oder hist. Beschreib. gelehrter Leute u. s. w. Wolfenb. 1715. 4. — Alphabetisch.

Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon, oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechts nach ihrem Leben, Verdiensten u. Schriften; zur Erweiterung der gelehrten Geschichtskunde und Verbesserung vieler darin vorgefallenen Fehler aus den besten Quellen in alph. Ordnung verfasset von G.e. Andr. Will—. 4 Theile. Nürnb. u. Altdorf 1755—1758. 4. — Vom 5ten Theil sind 13 Bogen gedruckt, aber nicht in den Buchhandel gekommen. Sie erstrecken sich über die Buchstaben A u. E.

Versuch einer Geschichte der Oesterreichischen Gelehrten; herausg. von Franz Constantin Florian von Khautz. Frankf. u. Leipz. 1755. gr. 8.

Das gelehrte Oesterreich ein Versuch (von Ignatz de Luca). 1sten Bandes 1stes Stück. Wien. 1776. — 2te mit einem Anhange vermehrte Auflage. eb. 1777. — 1sten B. 2tes St. eb. 1778. gr. 8.

Digitized by Google

Amandi Car. Vanselow gelehrtes Pommern, oder alphab. Verzeichniss einiger in Pommern gebohrnen Gelehrten, männl. u. weibl. Geschlechts, nach ihren merkwürdigsten Umständen u. verfertigten Schriften zusammengetragen. Stargard 1728. 4.

Joh. Dav. Jaenken's gelehrtes Pommerland u. s. w. Tomus I, von den gelehrten Theologis. 1 Stück. Alten-Stettin 1734. 4. Mit einem neuen Titel, einer Vorrede u. Zusätzen von Joh. Karl Conr. Oelrichs. Rost. u. Wismar 1757. — Es ist blos D. Bugenhagen's Leben darin; wie auch die mit dem neuen Titel versehenen Exemplarien besagen.

Das gelehrte Sachsen, oder Verzeichniss derer in den Churfürstl. Sächs. und incorporirten Ländern jetztlebenden Schriftsteller u. ihrer Schriften, gefertigt von Fried. Aug. Weiz—. Leipz. 1780. gr. 8.

Nachrichten von Niedersächsischen berühmten Leuten u. Familien. 2 Bände. Hamb. 1768—1769. 8. — Joh. Dietrich Winkler, D. u. Pastor zu Hamburg, war Herausgeber.

Joh. Henr. Cunradi Silesii togata, s. Silesior. doctrina et virtutibus clarissimor. Elogia, singulis distichis comprehensa, quibus dies omnium natales et emortuales officiorumque ab iis gestorum tituli subiunguntur; ex manuscr. Auctoris edidit librum Casp. Theoph. Schindlerus. Lign. 1706. 4.

Ad Cunradi Silesiam togatam Spicilegia XLVIII.; auctore Joh. Christi. Leuschnero. Hirschberg. 1752—1784. — Es sind Programmen, aber nützlicher, als das Buch, das Anlass dazu gab.

Mart. Hanckii de Silesiis indigenis eruditis post litterarum culturam cum Christianismi studiis a. 965 susceptam, ab a. 1165 ad 1550, Liber singularis. Lipsi. 1707. 4.

Eiusd. de Silesiis alienigenis eruditis ab a. 1170 ad 1530 Liber singularis. ibid. eod. 4.

Alphabetisches Verzeichniss aller im J. 1774 in Schlesien lebender Schriftsteller, angefertiget von Karl Conr. Streit—. Breslau 1776. gr. 8.

Kurze biographische Nachrichten der vornehmsten Schlesischen Gelehrten, die vor dem 18ten Jahrh. gebohren worden (von Joh. Ge. Benker). Grottkau 1788. 8.

Otto Fried. Hörnle's alphab. Verzeichniss, oder Lexicon der jetztlebenden Schwäbischen Schriftsteller, aus des Hrn. Prof. Hambergers gel. Teutschlande gezogen, mit vielen Zusätzen vermehret, und einer Vorrede begleitet, welche theils vermischte Urtheile über den charakteristischen Zustand der jetzigen Gelehrsamkeit in Schwaben,

Digitized by Google

theils Anzeigen der jetztlebenden Augsburg. Künstler enthält. Nördlingen 1771. 8.

Herm. Hamelmanni Relatio illustrium scientia, virtute, pietate et scriptis virorum, qui vel Westphali fuere, vel in Westphalia olim vixere, vel inde oriundi, aliis in regionibus claruerunt, praesertim viri Lippienses, Monasterienses, Osnabrugenses, Paderbornenses, Mindenses, Libri VI; in eiusd. Opp. (Lemgov. 1711. 4.) p. 131—256.

Die Wiener Autoren; ein Beytrag zum gelehrten Teutschland (von Heinr. Wolfg. Berisch). (Wien) 1784. 8.

Würtembergisches Gelehrten-Lexicon, so viel die jetztlebende Würtembergische Schriftsteller betrift (von Joh. Jac. Moser). 2 Theile. (Ohne Verlagsort) 1772. 8.

Das gelehrte Wirtemberg, von Balthas. Haug. Stuttg. 1790. gr. 8. — Der Verf. hatte schon in seinem Schwäb. Magazin 1777 u. 1778 ein solches Lexicon Stückweise geliefert.

*) Von den meisten teutschen Universitäten existiren besondere Geschichten, worin die Schriftsteller, die bey denselben angestellt waren, beschrieben und ihre Werke verzeichnet werden. Auch giebt es Litteraturwerke, in denen von den Mitgliedern einzelner Fakultäten Nachrichten ertheilt werden. Sie auch hier zu verzeichnen, würde zu weitläuftig fallen. Man sehe darvon die Struv-Juglerische Bibl. hist. litter. T. II. p. 1147—1194. T. III. p. 1911 sqq. Lawätz im Handbuch für Bücherfreunde u. s. w. Th. 1. B. 2. S. 152—233. B. 3. S. 199—245. 1ster Nachtrag zu den drey ersten Banden des ersten Theils Abtheil. 2. S. 105—124. S. 398—402.

An das gelehrte Teutschland schliesst sich gewissermaßen auch an:

(Buchner's) Nekrolog für Freunde teutscher Litteratur; 1stes Stück, welches das Verzeichniß sämmtlicher in J. 1791 verstorbener teutscher Schriftsteller und ihrer Schriften enthält; herausgegeben von G. S. Rösgen. Helmst. 1796. — 2tes Stück — 1792 u. s. w. ebend. 1797. — 3tes Stück — 1793 u. s. w. ebend. 1798. gr. 8.

11) Schweitzer.

Schweitzerischer Ehrentempel, in welchem die wahren Bildnisse theils verstorbener, theils annoch lebender berühmter Männer geist- und weltlichen Standes, sowohl

aus den XIII, als zugewandten Orten — vorgestellt werden, durch David Herrliberger. 1stes Stück, mit 20 Kupfern. Basel 1748. — 2tes Stück, mit 6 Kupfern. Zürich 1758. 4. — Fortsetzung, mit 6 Kupfern. ebend. 1774. 4.

Helvetiens berühmte Männer in Bildnissen, dargestellt von Heinr. Pfenninger, Mahler; nebst kurzen biographischen Nachrichten von Leonh. Meister, 1ster Bd. mit 30 Bildnissen. Zürich u. Winterthur 1782. — 2ter Band; mit 32 Bildn. ebend. 1784. 8.

Leonh. Meister's berühmte Züricher. 2 Theile. Basel 1782. 8.

Bernerisches Mausoleum, oder berühmten und sonderlich um die Kirche Gottes in diesem Lande hochverdienten Männern aufgerichtetes Ehrenmaal, in ihrer kurzen Lebensbeschreibung, darbey die Kirchengeschichten ihrer Zeit eingebracht werden von einem schweitzerischen Theologen. 2 Bände. Bern 1740 u. f. 8. — Der Vf. heisst Samuel Scheurer, war Prof. zu Bern und starb 1747.

Museum virorum Lucernatum fama et meritis illustrium, quorum imagines ad vivum depictae visuntur. Inscriptiones adjecit Collector Musei (Joseph. Anton. Felix de Balthasar), Lucernae 1777. 4.

Athenae Rauricae, sive Catalogus Professorum Academiae Basiliensis ab a. 1460 ad a. 1778; cum brevi singulorum biographia. Adiecta est recensio omnium eiusdem Academiae Rectorum. Basiliae 1778. 8mai. — Verf. dieses und des folgenden Buches ist Joh. Werner Herzog, D. u. Prof. der Theol. zu Basel.

Adumbratio eruditorum Basiliensium, meritis apud exteros olim hodieque celebrium, Adpendicis loco Athenis Rauricis addita. ibid. 1780. 8 mai.

Histoire littéraire de Genève; par Jean Senebier, Ministre du St. Evangile et Bibliothécaire de la République. 3 Tomes. à Genève 1786. 8 mai. — — Der gröste Theil des Werks ist biographisch.

Sehr viel hierher Gehöriges steht in Hans Jakob Leu's Allgemeinen Schweitzerischen Lexicon. Zürich 1747—1765. 20 Bände 4. Und in dem Supplement zu demselben von Hans Jakob Holzhalb. ebend. 1786—1792. 5 Theile 4. — Ist noch nicht vollendet; den 5ten Theil geht nur bis S. incl.

12. Niederländer.

Auberti Miraei illustrium Galliae Belgicae scriptorum icones et elogia. Antverp. 1602. 8. ibid. 1608. fol.

Digitized by Google

Eiusdem Elogia Belgica sive illustrium Belgii scriptorum, qui nostra patrumque memoria, vel ecclesiam Dei propugnarunt, vel disciplinas illustrarunt, vitae brevitet commemoratae. ibid. 1609. 4 mai.

Valerii Andreae (Desselii) Bibliotheca Belgica, de Belgis, vita scriptisque claris. Lovanii 1623. 8. ibid. (tertia parte auctior) 1643. 4.

Franc. Sweertii Athenae Belgicae s. Nomenclator inferioris Germaniae scriptorum, qui disciplinas philologicas, philosophicas, theologicas, iuridicas, medicas et musicas illustrarunt. Antverp. 1628. fol.

Adriani Pars Index Batavicus, of Naamrol van de Bataviſe en Hollandſe Schrijvers van Julius Ceſar af tot, deſe tyden. Met Kopere Afbeeldſels. Leiden 1701. 4. — Vergl. Acta Erud. 1702. p. 131 sqq. (Baumgarten's) Nachr. v. einer Hall. Bibl. B. 6. S. 80.

Bibliotheca Belgica, sive virorum in Belgio vita scriptisque illustrium catalogus, librorumque nomenclatura, continens scriptores a Valerio Andrea, Aub. Miraeo, Franc. Sweertio, aliisque recensitos, usque ad a. 1680. Cura et studio Joh. Franc. Foppens etc. Tomi II. Bruxellis 1739. 4 mai. Cum figg. aen. — Vergl. Suppl. ad Nova Acta Erud. T. VII. p. 289—294.

Mémoires pour ſervir à l'Hiſtoire littéraire des dix-ſept Provinces des Pays bas, de la Principauté de Liège, et de quelques Provinces voiſines; (par M. Paquot, Hiſtoriographe, Conſeiller et Profeſſeur à Loeven). T. I. à Loeven. 1765. T. II, ibid. 1768. T. III. ibid. 1770. fol. auch in 18 Oktavbänden. — Der Verf. ahmt Niceron nach, und iſt die Fortſetzung ſchuldig geblieben.

13. Engländer, Schottländer und Irländer.

Joh. Balei illustrium maioris Britanniae scriptorum, hoc est, Angliae, Cambriae ac Scotiae summarium, in V Centurias divisum etc. a Japheto, sanctissimi Noah filio, ad a. Domini 1548. Gippeswici 1548. 4. Vesaliae 1709. 4. Editio aucta, usque ad a. 1557, IX Centurias continens. Basil. 1557. — Pars posterior, Centurias X—XIV continens. ibid. 1559. fol. — Der Verf. bediente ſich bey dieſer Arbeit des gleich hernach folgenden Lelandiſchen Werks. Das Baleiſche hingegen benutzte der jetzt folgende.

Joh. Pitsei Relationum historicarum de rebus Anglicis Tomus I. Paris. 1619. 4. — Wilh. Bishop edirte

nach des Verf. Tode diesen Band, der von englischen Schriftstellern Notizen enthält, und dem keiner weiter folgte.

Thomae Smithi Vitae quorundam eruditissimorum et illustrium (in Anglia) virorum. Lond. 1707. 4. — Vergl. Acta Erud. a. 1707. p. 145—149.

Joh. Lelandi († 1552) Commentarii de scriptoribus Britannicis, ex Autographo Lelandino nunc primus edidit Antonius Hall, A. M. Colleg. Reg. Oxon. Socius. T. I et II. Oxon. 1709. 8 mai. — Es sollten noch 8 Bände folgen.

Thomae Tanneri († 1735) Bibliotheca Britannico-Hibernica, sive de scriptoribus, qui in Anglia, Scotia et Hibernia ad saeculi XVIII initia floruerunt, litterarum ordine iuxta familiarum nomina dispositis Commentarius; ubi auctor non tantum scriptores quam plurimos a Lelando, Baleo, Pitseo, et aliis praetermissos, e codicibus MSS. nunc primum in lucem protulit, sed notis etiam uberioribus, tum omissa supplevit, tum parum fideliter tradita correxit et illustravit. Opus utilissimum et XL annorum studio et industria elaboratum. Praefixa est Dav. Wilkinsii (editoris) Praefatio, historiam litterariam Britannorum ante Caesaris adventum, bibliothecae huius schema, Bostonum Burienſem*), aliaque scitu non indigna complectens. Lond. 1748. fol.

Biographia Britannica: or the Lives of the most eminent persons, who have flourished in Great-Britain and Ireland, from the earliest ages, down to the present times: collected from the best authorities, both printed and manuscript, and digested in the manner of Mr. Bayle's historical and critical Dictionary. Vol. I. Lond. 1747. — Vol. II. ibid. 1748. — Vol. III. ibid. 1750. — Vol. IV. ibid. 1757. — Vol. V. ibid. 1760. — Vol. VI. ib. 1763. fol. — Alphabetisch; nicht blos Nachrichten von Gelehrten, sondern auch von Personen anderer Stande. Der 6te B. enthält Supplemente und Register. Verf. soll der 1775 verstorbene Joh. Campbell seyn. Vergl. Nachr. von einer Hall. Bibl. B. 6. S. 540—546. — Second Edition with corrections, enlargements and the addition of new lives; by Andrew Kippis, with the assistance of the rev. Joseph Towers and other Gentlemen. Vol. I. Lond. 1778. — Vol. II. et III. ib. 1784. — Vol. IV. ib. 1789. fol. — Aus diesem Werk ist grösstentheils gezogen:

*) Boston von Buri war vorher noch nicht gedruckt, hätte auch füglich ungedruckt bleiben dürfen.

Digitized by Google

Sammlung merkwürdiger Lebensbeschreibungen, grösstentheils aus der britannischen Biographie übersetzet, und unter der Aufsicht und mit einer Vorrede D. Sieg. Jac. Baumgartens (vom 5ten Theil an Joh. Sal. Semlers) herausgegeben. Halle 1754 — 1771. 10 Theile gr. 8. — Jedem Theile sind Lebensnachrichten — Biographien kann man sie nicht nennen — von merkwürdigen Personen anderer Nationen beygefügt. Man ist auch von der alphabet. Ordnung des Originals abgegangen.

Catalogue of the Royal and Noble Authors of England, with Lists of their Works. (By Horace Walpole.) Lond. 1759. 2 Voll. 8.

The Brittish Plutarch: or Lives of the most illustrious personages of Great-Britain from the reign of Henry VIII to George II. (by Thomas Mortimer). Vol. 1—12. Lond. 1762 sqq. 8. Mit Kupf. Teutsch (von H. E. v. Teubern und von P. G. Lindner). Zürichau 1764 — 1768. gr. 8. Franz. (von Fréville) à Paris 1771. . . . ibid. 1785. 8 Voll. 8. — The 3d. Edition, revised, corrected and considerably enlarged by the addition of new Lives. Lond. 1792. 8 Voll. 8. — Die in dieser Ausgabe befindlichen neuen 28 Lebensbeschreibungen sind ins Teutsche übersetzt (von J. G. C. Fick) und mit litterarischen Anmerkungen von J. G. Meusel versehen worden, unter dem Titel: Biographien grosser und berühmter Männer aus der neuen Brittischen Geschichte, auch als der 7te und 8te Band des Brittischen Plutarch. Zürichau 1794. gr. 8.

A biographical History of England, from Egbert the Great to the Revolution: consisting of Characters disposed in different Classes and adapted to a methodical Catalogue of engrav'd British Heads: intended as an Essay towards reducing our Biography to System, and a Help to the Knowledge of Portraits etc. By the Rev. James Granger, Vicar of Shiplake in Oxfordshire. Vol. 1. P. 1 et 2. Vol. 2. P. 1 et 2. Lond. 1769. 4. — Supplement, consisting of corrections and large additions to a Biographical History of England. ibid. 1774. 4. Im J. 1775 soll eine vermehrte Ausgabe in 4 Oktavbänden erschienen seyn. — Die den Bildnissen beygefügten Biographien sind kurz: aber glücklich gefasst. — Vergl. N. Bibl. der schön. Wiss. B. 11. S. 282—295. — Eine Art von Fortsetzung lieferte James Coulefield zu Lond. 1794—1795 in 2 Oktavbänden: aber es sind meines Wissens keine Schriftsteller darin aufgeführt.

Digitized by Google

Biographia litteraria, or a biographical History of Litterature, containing Lives of English, Scot and Irish Authors, from the dawn of Letters into the present time; by John Berkenhout. Vol. 1. Lond. 1777. 4. — Die Schriftsteller sind nach den Wissenschaften geordnet.

Biographische und litterarische Anekdoten von den berühmtesten Grosbritannischen Gelehrten des 18ten Jahrhunderts; aus dem Englischen ausgearbeitet, und mit Zusätzen vermehrt von J. P. Bamberger. 2 Bände. Berlin 1786—1787. gr. 8. — Zum Grunde liegt John Nichols's Biographical and litterary Anecdotes of Will. Bowyer. Lond. 1782. 4.

Das gelehrte England, oder Lexicon der jetztlebenden Schriftsteller in Grosbritannien, Irland und Nordamerika, nebst einem Verzeichniss ihrer Schriften; vom Jahr 1770 bis 1790; von Jerem. David Reuss. Berl. und Stettin 1791. gr. 8. Auch mit einem engl. Titel.

The biographical Magazine; containing Portraits and Characters of eminent and ingenious Persons of every Age and Nation. No. 1—17. Lond. 1794. 8. — Weil die darin aufgestellten Personen gröstentheils Engländer sind; so sey es erlaubt, dieses Magazin, von dessen Fortsetzung ich nicht unterrichtet bin, hier anzuführen. — Vergl. ALZ. 1796. B. 2. S. 118 u. f.

Litterary Memoirs of living authors of Great-Britain; arranged according to an alphabetical Catalogue of their names; and including a List of their works, with occasional opinions upon their litterary character. Lond. 1798. 2 Voll. 8.

* * *

The Lives and Characters of the most eminent Writers of the Scots Nation; with an Abstract and Catalogue of their Works, their various Editions and the judgement of the learned concerning them; by George Mackenzie. Vol. 1. Edinb. 1708. — Vol. 2. ibid. 1711. — Vol. 3. ibid. 1722. fol. — Von den beyden ersten Banden s. Suppl. Actor. Erud. T. 7. p. 425 sqq.

Jac. Woraei de scriptoribus Hiberniae Libri II.: prior continet scriptores in Hibernia natos, posterior scriptores alios, qui in Hibernia munera aliqua obtinuerunt. Dublini 1639. 4.

Von neuern irländischen Schriftstellern s. K. G Küttner's Briefe über Irland (Leipz. 1785. 8). S. 418 u. ff. 432 u. ff.

Digitized by Google

14. Dänen und Norweger.

Alberti Bartholini de ſcriptis Danorum Liber poſthumus, a. 1666 auctior editus a fratre Thoma Bartholino; nunc denuo accurate recenſitus, paſſim emendatus, et ſupplementis plurimis auctus atque illuſtratus a Joh. Mollero, cuius etiam ſeorſim accedunt obſervationes ad eundem prolixiores. Hamb. 1699. 8. Et in (Molleri) Bibliotheca ſeptentrionis eruditi (Hamb. et Lipſ. 1699. 8). Mit folgendem neuen Titel: A. Bartholini Bibliotheca Danica, a T. Bartholino et J. Mollero aucta. Hamb. 1716. 8.

Claudii Lyſchandri de ſcriptoribus Danicis libellus, ordine alph. congeſtus; in E. J. de Weſtphalen Scrippt. de reb. Cimbr. et Megapol. T. 3. p. 447—486.

Forſög til et Lexicon over Danske, Norske og Islandske lærde Mænd — af Jens Worm († 1790). Deel 1. Helſinger 1771. — Deel 2. Kiöbenh. 1773. — Deel 3. ib. . . . 8.

Von Schleswigern ſ. vorhin unter 10) Molleri Cimbria litterata und Kordes'ens Lexikon u. ſ. w.

15. Schweden.

Joan. Schefferi Suecia litterata ſeu de ſcriptis et ſcriptoribus gentis Sueciae; opus poſtumum, Holmiae initio anni 1680 excuſum, nunc autem denuo emendatius editum, et Hypomnematis hiſtoricis illuſtratum a J. Mollero. Hamb. 1698. 8. Auch in Molleri Bibl. ſeptentrionis eruditi.

Memoria virorum in Suecia eruditiſſimorum, ſeu Decades orationum funebrium, cum praefatiuncula editoris C. N. B. D. (Chriſti. Nettelbladt). Semidecas 1—4. Roſtoch. et Lipſ. 1728—1731. 8.

Förſök til et biographiſkt Lexicon öfver namnkunnige Män och minnesvärde Svenſke Män, af Georg Gezelius, Kyrkoh. vid Lillkyrka och Oeby Förſaml. i Nerike. 1 Deelen. Stockholm, Upſala, Åbo 1778. — 2 Deelen. ib. 1779. — 3 Deelen. ib. 1780. — 4 Deelen. ib. 1787. 8. — Nach alphab. Ordnung. Der 4te B. enthält Supplemente der 3 erſten. — Vergl. Gött. gel. Anzeigen 1778. S. 257—260. 1781. S. 219—224. 1782. Zugabe S. 673—675. ALZ. 1788. S. 590 u. ff.

Förſök til et biographiſkt Lexicon öfver lärde och namnkunnige utländſke Män. 4 Deelen. Stock. Upſal. u. Åbo 1782—1787. 8. — Vergl. ALZ. 1787. B. 1. S. 308 u. ff. 1788. B. 1. S. 590 u. ff.

Digitized by Google

16. Polen.

Simonis Starovolscii Scriptorum Polonicorum Ἐκατοντὰς, seu centum illustrium Poloniae scriptorum elogia et vitae. Francof. 1625. 4. Venet. 1627. 4mai. (Die seltenste, aber beste Ausgabe; denn sie hat Vermehrungen und Verbesserungen, die den beyden andern fehlen). Vratisl. 1733. 4.

Dav. Braunii de scriptorum Poloniae et Prussiae, Historicorum, Politicorum et JCtorum, typis impressorum et manuscriptorum, in bibliotheca Brauniana collectorum, virtutibus et vitiis, catalogus et judicium. Colon. (Elbingae potius) 1723. 4. Mit einem neuen Titelblatt. Gedani 1739.

Joh. Dan. Janozki Polonia litterata nostri temporis. P. 1—4. Vratisl. 1750—1756. 8.

Desselben Lexicon der jetztlebenden Gelehrten in Polen. 2 Theile. ebend. 1755. 8.

Eiusd. Janociana, sive clarorum et illustrium Poloniae auctorum maecenatumque memoriae miscellae. Vol. 1. Varsaviae et Lipsi. 1776. — Vol. 2. ib. 1779. 8mai.

Eiusd. Litterarum in Polonia instauratores. Dantisci 1744. 4. Eiusd. — propagatores. ib. 1746. 4. Auch steht mancherley hierher Gehöriges in dessen Polnischen Bücherſaal, wovon nur 1 Stück zu Breslau 1756 in 8. herausgekommen ist.

Car. Henr. Tromleri Diatribe de Polonis latine doctis. Varsav. et Lipsi. 1776. 8 mai.

17. Preussen.

Mich. Lilienthal Diss. de rerum Prussicarum scriptoribus manuscriptis pariter ac impressis; in eius Selectis hist. et litt. continuatis. (Regiom. et Lipsi. 1719. 8). p. 85—126.

Das gelahrte Preussen, aus neuen und alten, gedruckten und ungedruckten, grosen und kleinen Schriften, wie auch der gelahrten Männer, welche in Preussen gebohren, oder daselbst gelebet, oder von Preussischen Sachen geschrieben, Namen und Leben, wöchentlich vorgestellet (von Ge. Peter Schulz, D. der AG.) 4 Theile. Thorn 1722—1724. 8.

(Desselben) Continuirtes gelehrtes Preussen, oder vierteljähriger Auszug aus allerhand Preussischen Büchern; nebst der gelehrten Männer Leben und Manuscripten, Anmerkungen von Preuss. Denkwürdigkeiten. 4 Quartale. ebend. 1725. 8.

Digitized by Google

(Deſſelben) Preuſſiſcher Todes-Tempel, worin verſtorbene Perſonen allerhand Standes von den auserleſenſten Sachen der Preuſſiſchen, Polniſchen, Schwediſchen und Brandenb. geiſtlich - weltlichen und gelahrten Hiſtorie u. ſ. w. wie auch neuen gelehrten Schriften in Preuſſen und Pohlen mit einander redende vorgeſtellet werden. Conſtantinopel (1728—1729). 4.

Daniel Heinr. Arnoldt's Nachricht von Leben und Schriften 100 Preuſſiſcher Gelehrten; in deſſen Hiſtorie der Königsberg. Univerſ. (Königsb. 1746. 8). Th. 2. S. 474—564.

Deſſelben kurzgefaſste Nachrichten von allen ſeit der Reformation an den lutheriſchen Kirchen in Oſtpreuſſen geſtandenen Predigern. eb. 1777. 4.

J. F. Goldbeck's Litterariſche Nachrichten von Preuſſen. 1ſter Theil. Leipz. u. Deſſau 1781. — 2ter Theil. eb. 1783. 8.

La Pruſſe littéraire ſous Frédéric II, ou Hiſtoire abrégée de la plupart des Auteurs, des Académiciens et des Artiſtes qui ſont nés ou qui ont vécu dans les états Pruſſiens depuis 1740 jusqu' à 1786. Par ordre alphabétique; précédée d' une Introduction, ou d'un Tableau général des progrès qu' ont fait les arts et les ſciences dans les pays qui constituent la Monarchie pruſſienne; par M. l'Abbé Denina. T. 1 et 2. à Berlin 1790. — T. 3 et dernier avec un Supplément qui contient des Réflexions politiques et critiques, relatives à l' Introduction, et les Articles omis dans la ſuite de l'ouvrage. ib. 1791. gr. 8. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 103. S. 40—70. B. 115. S. 307—315.

18. Ungern.

Dav. Czvittingeri Specimen Hungariae litteratae, virorum eruditione clarorum, natione Hungarorum, Dalmatarum, Croatarum, Slavorum atque Transſylvanorum vitas, ſcripta, elogia et cenſuras ordine alphabetico exhibens: accedit Bibliotheca ſcriptorum, qui extant de rebus Hungaricis. Francof. et Lipſ. (ſ. potius Altdorf.) 1711. 4.

(Andr. Felkeri) Res litteraria Hungariae. Caſſoviae 1735. 12.

Memoria Hungarorum et provincialium, ſcriptis editis notorum, quam excitat Alexius Horányi, Hung. Budenſis, de CC. RR. ſcholarum piarum. Pars 1. Viennae 1775. — P. 2. ib. 1776. — P. 3. Poſonii 1777. 8 mai. — Alphabetiſch. — Vergl. Litterar. Muſeum B. 1. S. 587—614.

Digitized by Google

Eiusd. Nova Memoria etc. P. I, A — C. Peſtini 1792. 8mai. — Vergleiche Gött. gel. Anz. 1795. S. 1356 — 1359.

* * *

Johann Seivert's Nachrichten von Siebenbürgiſchen Gelehrten und ihren Schriften. Preſsburg 1785. 8.

19. Ruſſen.

Nic. Nowikow hat in Ruſſiſcher Sprache Verſuch eines hiſtoriſchen Lexikons Ruſſiſcher Schriftſteller herausgegeben, zu St. Petersb. 1772. 8.

Des Poëtes, des Hiſtoriens et des Litterateurs Ruſſes; par M. Clerc; in deſſen Hiſtoire de la Ruſſie moderne (à Paris 1783. 4). p. 52—97.

Liviändiſche Bibliothek nach alphab. Ordnung von Fried. Konr. Gadebuſch. 3 Theile. Riga 1777. gr. 8. Zuſatze dazu von J. B. Fiſcher u. von Ungenannten in Hupel's nord. Miſcell. St. 4. S. 7 — 224. St. 18. S. 375 — 401. St. 27. S. 156 — 506. u. in deſſelb. neuen nord. Miſcell. St. 18. S. 184 — 256.

4) biographiſche Bücher, die einzelne Wiſſenſchaften betreffen.

1. von Theologen.

Auſser den ältern Litteratoren de ſcriptoribus eccleſiaſticis, z. B. Hieronymus, Gennadius, Iſidorus, Ildefonſus, Honorius, Siegebert von Gembloux, Heinrich von Gent, die zuſammen edirt hat Suffridus Petri (Colon. 1580. 8), hernach Aubert. Miraeus in Bibliotheca eccleſiaſtica (T. 1. Antverp. 1639. — T. 2. ib. 1649. fol. Editio nova auctior op. J. A. Fabricii, Hamb. 1718 fol.), und auſser Joh. Trithemii de ſcriptoribus eccl. collectanea, folgende:

Ant. Poſſevini Apparatus ſacer ad ſcriptores V. et N. T. eorum interpretes, ſynodos et Patres Latinos et Graecos, horum verſiones, theologos ſcholaſticos, quique contra haereticos egerunt, Chronographos et Hiſtoriographos eccleſiaſticos, eos, qui caſus conſcientiae explicarunt, alios, qui ius canonicum ſunt interpretati, Poëtas ſacros, libros pios, quocunque idiomate conſcriptos etc. Tomi 3. Venet. 1603 ſqq. fol. Idem liber, poſtrema hac editione, quae nunc primum in Germania prodit, ab ipſo auctore re-

Digitized by Google

cognitus, a mendis expurgatus, appendicibus tribus, quae in fine Venetae editionis continebantur, suis locis opportune insertis auctus, atque in duos tomos distributus, in quibus plus minus octies mille auctores partim indicantur, partim expenduntur. Ad calcem operis additi sunt catalogi manuscriptorum Graecorum et Latinorum codicum, qui res sacras et ecclesiasticas continent etc. Col. Agripp. 1608. 2 Voll. fol.

Rob. Bellarmini de scriptoribus ecclesiasticis liber unus; cum adiunctis indicibus XI et brevi chronologia ab orbe condito usque ad a. 1612. Rom. 1613. 4. Paris. 1617. 8. Colon. 1616. 4. ibid. 1657. 4. ibid. 1663. 4. ibid. 1684. 4. Lugd. 1663. 8. Lovan. 1678. 8. Editio novissima (a Sirmondo curata), prioribus emendatior, pluribus scriptoribus, iuxta exemplar ab ipso auctore quondam recognitum, auctior. Bruxellis 1719. 8.

Phil. Labbei Diss. philol. et hist. de scriptoribus ecclesiasticis, quos attigit Bellarminus. Paris. 1660. 8 Toni 8.

Andreae Saussay insignis libri de scriptt. eccles. Cardinalis Bellarmini continuatio, ab a. 1500, in quo desinit, ad a. 1600. Tulli Leucorum 1665. 4. und in der Cölnischen Ausgabe des Bellarminischen Buches vom J. 1684.

Casim. Oudini Supplementum de scriptoribus vel scriptis ecclesiasticis, a Bellarmino omissis. Paris. 1686. 8. — Geht bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst.

Guil. Cave Scriptorum ecclesiasticorum Historia literaria, a Christo nato usque ad saec. 14, facili methodo digesta, et nunc auctior facta (der Verf. hatte vorher schon einige Versuche in diesem Fache gemacht), qua de vita illorum et rebus gestis, de sectis, dogmatibus, elogio, stilo, de scriptis genuinis, dubiis, suppositiis, ineditis, deperditis, fragmentis, deque variis operum editionibus, perspicue agitur. Accedunt scriptores gentiles, Christianae religionis oppugnatores et cuiusvis saeculi breviarium. Additur ad finem cuiusque saeculi Conciliorum omnium tum generalium, tum particularium, historica notitia. Inseruntur suis locis veterum aliquot opuscula et fragmenta, tum Graeca, tum Latina, hactenus inedita. Praemissa denique Prolegomena, quibus plurima, ad antiquitatis eccl. studium spectantia, traduntur. Accedunt duae Appendices in unam congestae, et ab ipso auctore correctae et auctae: altera Henr. Whorton de scriptoribus eccl. ab a. 1300 ad a. 1517: altera Rob. Gerii de conciliis saeculorum 14 et 15. Et ad calcem operis dissertationes tres: 1) de scriptoribus eccl. incertae aetatis 2) de libris et officiis eccl. Graecorum, 3) de Eusebii Cae

Digitized by Google

sienf. Arimiſmo, adverſus J. Clericum. Vol. 1. Lond. 1688. — Vol. 2. ib. 1698. fol. Genevae 1694—1699. 2 Voll. fol. (ein fehlervoller Nachdruck). ibid. 1705. fol. ibid. 1720. fol. (Dieſe Nachdrücke ſind richtiger). Die beſte, noch von dem 1713 verſtorbenen Verf. verbeſſerte und vermehrte Ausgabe erſchien Oxon. 1740—1743. 2 Voll. fol. (Viele Zuſätze in derſelben rühren von Thomas Teniſon her). Baſil. 1741—1743. 2 Voll. in fol. mai. — Anmerkungen zu dieſem Werk liefert Rich. Simon in Bibl. critique T. 1. p. 17, und die Miſcell. Obſſ. Vol. 4. T. 3. p. 398—408.

Nouvelle Bibliotheque des auteurs eccleſiaſtiques, contenant l'hiſtoire de leur vie, le catalogue, la critique et la chronologie de leurs ouvrages, le ſommaire de ce qu' ils contiennent, un jugement ſur leur ſtyle et ſur leur doctrine, et le denombrement des différentes editions de leurs oeuvres etc. T. 1. (worin die Schriftſt. der 3 erſten Jahrh.) Pariſ. 1686. ib. 1688. ib. 1698. 8. — T. 2. (Die Schriftſt. des 4ten Jahrh.) ib. 1687. ib. 1688. ibid. 1702. 8. — T. 3. (Die Schriftſt. des 5 Jahrh.) ib. 1688. ib. 1690. ib. 1702. 8. — T. 4. (Die Schriftſt. des 6 Jahrh.) ib. 1690. 8. — T. 5. (Die Schriftſt. des 7 u. 8 Jahrh.) ib. 1691. 8. (vom 4 u. 5. exiſtiren auch neue, aber unveränderte Auflagen). Nach Widerwärtigkeiten, die der Verf. wegen ſeiner Freymüthigkeit erdulten muſte, folgte die Fortſetzung unter dem Titel:

Hiſtoire des controverſes et des matières eccleſiaſtiques, traitées dans le 9me ſiècle. ib. 1694. 8. ib. 1698. 8. — Hiſt. des controverſes etc. du 10, 11 et 12me ſiècle. ib. 1696. 8. — Hiſt. des controverſes etc. du 13, 14 et 15me ſiècle. ib. 1698. 8.

Hiſtoire de l'egliſe et des auteurs eccl. du 16me ſiècle. P. 1—5. ib. 1701. 8.

Bibliotheque des auteurs eccl. du 17me ſiècle. P. 1—7. ib. 1708. 8. Hierzu kamen noch 4 Theile ib. 1714. 8. — Dieſe Bibl. des aut. eccl. du 17me ſiècle erſchien ohne des Verf. Namen.

Bibl. des auteurs eccl. du 18me ſiècle, depuis 1700 juſqu' en 1710. P. 1 et 2. ib. 1711. 8.

Supplément contenant les principaux points de l'hiſt. eccl. des 4, 5, 6, 7 et 8me ſiècles, avec une table chronol. ib. 1711. 8.

Zu allen dieſen Banden gehört noch: Diſcours préliminaire ſur l' ancien et nouveau Teſtament. P. 1—3. ib. 1699. 8. Table univerſelle des auteurs eccl. P. 1—5. ib. 1704. 8. — Das Ganze beſteht aus 47 oder, wenn man den Diſcours u. die Table dazu

Digitized by Google

rechnet, 49 Bänden. In der neuern Zeit sind einzelne Bände wieder aufgelegt worden. Die gewöhnlichste Ausgabe ist die holländische, deren Bände unter der Angabe verschiedener Druckorte (Paris, Mons, Amsterd.) erschienen sind 1690—1715. 21 Voll. 4. Die 3 ersten Bände wurden ins Lateinische übersetzt. Paris. 1692—1693. 4. Englisch von Wilh. Wotton, Lond. 1693 u. ff. (Die Zahl der Bände ist mir nicht bekannt) fol. — Vergl. Niceron Th. 2. S. 243—248. Baumgarten's Nachr. von merkwürd. Büch. B. 6. S. 363—366.

Desselben Bibl. des auteurs separez de la communion de l'eglise Romaine du 16me et du 17me siècle. T. 1. à Paris 1718. — T. 2. ib. 1719. 8. — Vergl. L'Europe savante. T. 4. p. 171—208. Acta Erud. a. 1719. p. 395 sqq. a. 1720. p. 540 sqq. Baumgarten a. a. O. S. 366—369. Ebend. S. 369—374 werden die beyden gegen das Werk von Du Pin gerichteten Bücher von Petitdidier und Rich. Simon recensirt.

Claud. Pet. Goujet Bibl. des auteurs eccl. du 18me siècle, pour servir de continuation à celle de M. Du Pin. T. 1—3. à Paris 1736. 8.

Casim. Oudini Commentarius de scriptoribus ecclesiae antiquis, illorumque scriptis, tam impressis, quam manuscriptis, adhuc extantibus, in celebrioribus Europae bibliothecis, a Bellarmino, Possevino, Phil. Labbeo, Guil. Cavco, Lud. Elia Dupin, et aliis omissis ad a. 1460 vel ad artem typographicam inventam, cum multis dissertationibus, in quibus insigniorum ecclesiae auctorum opuscula aeque ac alia argumenta notabiliora accurate et prolixe examinantur. Tomi 3. Lipsi. 1722. fol. — Vergl. Teutsche Acr. Er. Th. 79. S. 455—478. le Clerc in Bibl. anc. et mod. T. 19. P. 2. p. 353 sqq.

Histoire générale des auteurs sacrés et ecclesiastiques, qui contient leur vie, le catalogue, la critique, le jugement, la chronologie, l'analyse et denombrement des différentes editions de leurs ouvrages, ce qu'ils renferment de plus intéressant sur le dogme, sur la morale, et sur la discipline de l'eglise, l'histoire des conciles tant généraux que particuliers et les actes choisis des Martyrs; par le R. P. Dom Remy Ceillier. T. 1—23. à Paris 1729—1763. gr. 4. — Table générale des matières contenuës dans les 23 Voll. de l'hist. gen. par Ceillier; cette table a été redigée par Laur. Et. Rondet. T. 1 et 2. à Paris 1782. gr. 4. — Das Werk erstreckt sich nur über die 12 ersten Jahrh. — Vergl. Suppl. ad nova Act. Erud. T. 1. p. 541—559.

Magna Bibliotheca ecclesiastica, s. Notitia scriptorum ecclesiasticorum veterum ac recentiorum etc. Opera et stu-

Digitized by Google

dio *** Jur. canon. Doctoris et aliorum. T. I. Colon. Allobrogum 1734. fol. — Alphabetisch. Mehr als der erste Band kam nicht heraus.

* * *

Jac. Verheidenii Imagines et elogia praestantium aliquot (50) Theologorum, cum catalogis librorum, ab iisdem editorum. Hag. Com. 1602. fol. Secunda editio opera Ftid. Rothscholtzii. Norimb. 1725. fol. Holländisch. Haag 1603. 4.

Vitae Germanorum Theologorum, qui superiori seculo ecclesiam Christi voce scriptisque propagarunt et propugnarunt, congestae et ad a. 1618 deductae a Melch. Adamo. Haidelbergae 1620. 8 mai. Francof. 1653. 8 mai. ibid. 1705. fol.

Henningi Wittenii Memoriae Theologorum nostri seculi clarissimorum renovatae. Decades 16. Francof. 1672—1685. 2 Voll. 8. — Die 1ste u. 2te Decade würden neu aufgelegt 1674.

Theoph. Spizelii Templum honoris reseratum, in quo 50 illustrium aevi huius orthodoxorum ac beate defunctorum Theologorum Philologorumque imagines exhibentur, et quibus sive in sacram sive litterariam rem meritis, quibus item monumentis librisque editis vel mss. inclaruerint diserte ostenditur. Accessit Ant. Reiseri de claris quibusdam aevi huius Theologis ad authorem epistola. Aug. Vind. 1673. 4. — Vergl. Baumgarten a. a. O. B. 7. S. 538 u. ff.

Henr. Pippingii sacer decadum septenarius, memoriam Theologorum nostri aevi clarissimorum renovatam exhibens; accessit septenarius eorum, qui, utut Theologi professione haud fuerint, scripta tamen ediderunt aut transtulerunt, aut inchoata reliquerunt, theologica. Lipsi. 1705. 8.

Eiusd. Trias decadum, memoriam etc. — sacro decadum septenario iungenda. ib. 1707. 8.

Geo. Henr. Goetzii Elogia Germanorum quorumdam Theologorum seculi 16 et 17; addita est Mich. Siricii Diss. de Andr. Bodenstein Carolostadio, ac Josuae Arndii Exercitat. de Cl. Salmasii erroribus in theologia. Lubecae 1708. 8.

Eiusd. Elogia Germanorum quorumdam (80) Theologorum. ib. 1709. 8.

Erdmann Uhse'ns Leben der berühmtesten Kirchenlehrer und Scribenten des 16 u. 17 Jahrhund. Leipz. 1710. 8. Mit einem neuen Titel: Curieuses Lexicon der geistlich Gelehrten oder berühmtesten Kirchenleh-

Digitized by Google

ren u. Scribenten des 16 u. 17 Jahrhund. ebend. 1724. — Alphabetisch.

Reinh. Henr. Rollii Bibliotheca Nobilium Theologorum. Roſtoch. 1709. 8. Hernach mit dem betrügenden Titelblatt: Johan. Henr. Wigandi Tract. hiſtorico-critico-curioſus de Nobilibus Theologis. Francof. 1714.

Joh. Ant. Strubbergii Index Theologorum evangelico-lutheranorum chronologicus, ſiſtens a tempore reformationis ad noſtra usque tempora illorum nomina, patriam, officia et annos emortuales; Prodromi loco Bibliothecae univerſalis Theologorum eccleſiae Lutheranae, ſuo tempore divinis auſpiciis luci donandae publicae, ita concinnatus. Lemgov. 1727. 8.

Joh. Jac. Moſer's Beytrag zu einem Lexico der jetztlebenden Lutheriſch- u. Reformirten Theologen in und um Teutſchland, welche entweder die Theologie öffentlich lehren, oder ſich durch theolog. Schriften bekannt gemacht haben. Mit einer Vorrede von demjenigen, was bey einer nützl. Lebensbeſchreibung, beſonders eines Theologen, zu beobachten nöthig iſt. 2 Theile. Züllichau 1740—1741. 4. — Alphabetiſch.

Ernſt Fried. Neubauer's Nachricht von den jetztlebenden Evangeliſch — Lutheriſchen und Reformirten Theologen in u. um Teutſchland — als eine Fortſetzung, Verbeſſerung u. Ergänzung des Moſeriſchen Lexici. 1ſter Theil. ebend. 1743. — 2ter Th. eb. 1746. 4.

Elias Fried. Schmerſahl's Geſchichte jetztlebender Gottesgelehrten. 8 Stücke. Langenſalz 1751—1754. 8.

Joh. Ant. Trinius Beytrag zu einer Geſchichte berühmter und verdienter Gottesgelehrten auf dem Lande; aus glaubwürdigen Urkunden u. Schriften. 3 Bände (jeder von 4 Stücken). Leipz. 1751—1756. 8. — Im 2ten u. 3ten Band kommen auch Theologen vor, die nicht Geiſtliche auf dem Lande waren.

Saeculi XVIII Bibliotheca eccleſiaſtica authorumque notitiae biographicae; conſcripſit Petr. Franc. Agricola. T. 1. Hildeſii 1778. — T. 2—4. Hannov. 1780—1782. 8. — Geht nur bis 1722.

* * *

Viele ſpecielle Bücher, Theologen einzelner Länder, Städte und Univerſitäten muſs man hier übergehen. Die Geſchichten einzelner Mönchsorden enthalten auch viel hierher Gehöriges; z. B. von den Auguſtinern Thom. de Herrera in Alphabeto Auguſtiniano (Madriti 1644. 2 Tomi fol.), Phil. Elſſius in Encomiaſtico Auguſtini-

Digitized by Google

ano (Bruxell. 1654. fol.), Joh. Fel. Oefinger in Bibl. Auguſtiniana (Ingolſt. 1768. fol.); von den Benedikteinern Joh. Mabillon in Annalibus Benedictinis (Pariſ. 1703—1739. 6 Voll. fol.), Bernh. Pez in Bibliotheca Benedictino — Mauriana (Aug. Vind. 1716. 8), Phil. le Cerf in Bibl. hiſt. et crit. des auteurs de la Congreg. de S. Maur (à la Haye 1726. 8), Magnoald Ziegelbaur u. Oliver Legipont (in Hiſt. rei litter. ord. S. Benedicti (Aug. Vind. et Herbip. 1754. 4 Partes fol.), Renat. Proſper Taſſin in Hiſt. litt. de la Congreg. de S. Maur (à Bruxell. et Paris 1770. gr 4; Teutſch — von Ant. Rudolph u. mit Vorrede u. Anmerk. v. Meuſel. — Frankf. u. Leipz. — Ulm — 1773 — 1774. 2 B. gr. 8). von den Camaldulenſern Joh. Bened. Mittarelli u. Anſelm Coſtadoni in Annal. Camaldulenſes (Venet. 1756—1759. 4 Tomi fol.); von den Capucinern Bernh. a Bononia in Bibl. ſcriptor. ord. Minorum ſ. Franciſci Capucinorum retexta et extenſa (Venet. 1747. fol.); von den Carmelitern Coſmas a St. Stephano in Bibl. Carmelitana (Aureliae 1752. 2 Tomi fol.); von den Cartheuſern Theod. Petreius in Bibl. Cartuſiana (Colon. 1609. 8). Car. Joſ. Morotii in Theatro chronol. ſ. Cartuſienſis ordinis (Taurin. 1681. 6 Part. fol.); von den Ciſtercienſern Karl v. Vitch in Bibl. ſcriptor. ſ. Ord. Ciſtercienſis (Duaci 1649. 4. Colon. 1656. 4), Auguſtin. Sartorius in Ciſtercio bis tertio (Pragae 1700. fol.); von den Cluniacenſern Mart. Marrier u. Andr. du Cheſne in Bibl. Cluniacenſi (Pariſ. 1614. fol.); von den Dominikanern Jak. Quetif u. Jak. Echard in Scriptoribus Ord. Praedicatorum recenſitis (Pariſ. 1719—1721. 2 Tomi fol.) u. Ant. Touron in Hiſt. des hommes illuſtres de l'ordre de S. Dominique (à Paris 1743—1749. 6 Tomi 4); von den Franciſkanern Lucas Wadding in Annal. Minorum ſ. trium ordinum a S. Franciſco inſtitutorum (P. 1—7. Lugd. 1625—1648. P. 8. Rom. 1654. fol. Editio ſecunda locupletior et accuratior opera Joſephi Mariae Fonſeca ab Ebora. Rom. 1731—1741. 18 Tomi fol.) Franc. Vidal in Diario Dominicano, con una breve nota de las vidas etc. (Madr. 1787. 4); von den Humiliaten Hieron. Tiraboſchi in Veteribus Humiliatorum monumentis (Mediol. 1766—1768. 3 Voll. 4mai.); von den Jeſuiten Petr. Ribadeneira in Catalogo ſcriptor. religionis ſociet. Jeſu (Antverp. 1608. 8. Lugd. 1609. 8. Antverp. 1613. 8. bey der letztern Ausg. ſind Anmerk. v. Jul. Nigronius), Phil. Alegambe in Bibl. ſcriptor. ſoc. Jeſu (Antverp. 1643. fol.), Nathan. Sotwell in Bibl. ſcriptor. ſoc. Jeſu (Rom. 1677. fol.), Bibl. Jeſuitique, ou catalogue des ouvrages compo-

Digitized by Google

ſes nouvelliſtes par les Jeſuites avec des notes ſur les endroits difficiles (à Paris. 1718. 8); von den Praemonſtratenſern in des Abts Georg von Roggenburg Spiritu literario Norbertino (Aug. Vind. 1771. 4).

Von einzelnen Sekten verdienen erwähnt zu werden Adriani à Cattenburgh Bibl. ſcriptor. Remonſtrantium. (Amſt. 1728. 8); Chriſto. Sandii Bibl. Antitrinitariorum (Freyſtadii ſ. potius Amſt. 1684. 8); Bibl. Janſeniſte, ou Catalogue alphabetique des principaux livres Janſeniſtes ou ſuſpects de Janſenisme (von dem Jeſuiten Goloniaſ. l. 1735. 8. Vollſtändiger unter dem Titel: Diction. des livres Janſeniſtes. à Anvers. 1752. 4 Voll. 8), u. Bibl. Anti-Janſeniana, ſ. Catalogus piorum eruditorumque ſcriptorum, qui Corn. Janſenii et Janſeniorum haereſes, errores ineptiasque oppugnarunt (Pariſ. 1654. 4).

2. von Juriſten.

Joh. Chriſto. Franckii Vitae tripartitae Juriſconſultorum veterum, a Bernardino Rutilio, Joh. Bertrando et Guil. Grotio conſcriptae; nunc primum in capita et paragraphos diſtinctae, ſummisque marginalibus perpetuis auctae, iunctim et emendatiores editae. Accedunt vita Bertrandi, auctore filio, cum adnotationibus Frid. Jac. Leickheri; notae Aeg. Menagii, editoris Lugdunenſis, et adhuc ineditae Thom. Reineſii, cum Laur. Pignorii epiſtola, Jul. Paulum Romae, patriae, adverſus Bertrandum aſſerente. Hal. Magd. 1714. 4. — Jede der 3 Biographienſammlungen iſt auch mit beſondern Titelblättern u. neu angehenden Seitenzahlen verſehen.

Guidi Panzirolli († 1599) de claris legum interpretibus libri 4. Venet. 1634. 4. ibid. 1637. 4. ib. 1655. 4. Nova editio cura Chriſti. Godofr. Hoffmanni, cui acc. Joh. Fichardi vitae recentiorum ICtorum; Marci Mantuae epitome virorum illuſtrium; Joh. Bapt. de Gazalupis hiſtoria interpretum et gloſſatorum iuris; Catelliani Cottae recenſio brevis inſignium iuris interpretum et doctorum; Matth. Garibaldi Mophae catalogus interpretum iuris civilis, Alberici Gentilis de iuris interpretibus dialogi ſex. Lipſ. 1721. 4.

Melch. Adami Vitae Germanorum ICtorum et Politicorum, qui ſuperiori ſeculo, et quod excurrit, floruerunt. Heidelb. 1620. 8 mai. Francof. 1653. 8 mai.

H. Wittenii Memoriae ICtorum ſaeculo ſuperiori clariſſimor. renovatae. Decades 9. Francofurt. ad M. 1676. 8.

Digitized by Google

Vies des plus célèbres Jurisconsultes de toutes les nations, tant anciens que modernes, savoir Latins ou Romains, François, Espagnols, Italiens, Allemans, Anglois, Hollandois etc. tirées des meilleurs auteurs, qui en ont écrit, et mises en leur jour par ordre alphabetique, au nombre de près de cinq cens; par Pierre Taisand († 1715). à Paris 1721. 4. — Nouv. ed. augmentée d'un tiers par M.** ib. 1737. 4. — Herausgeber war sein Sohn Claudius.

Joh. Jac. Moser's Lexicon der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, welche die Rechte öffentlich lehren, oder sich sonst durch Schriften bekannt gemacht haben. Züllichau 1738. 8 Vermehrt eb. 1739. 8.

Gottlob Aug. Jenichen's unparteyische Nachrichten von dem Leben u. den Schriften der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland; nebst Anmerk. über J. J. Mosers Lex. der jetztleb. Rechtsgel. in Teutschl. Leipz. 1739. 8.

Chstph. Weidlich's Geschichte der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, und zum Theil auch ausser demselben, als ein Rechtsgelehrten-Lexicon, in alphabet. Ordnung. 1 a Theile. Marsburg 1748—1749. 8.

Desselben zuverlässige Nachrichten von jetztleb. Rechtsgel. 6 Theile. Halle 1757—1766. 8.

Dess. Lexicon, oder kurzgefaßte Lebensbeschreibung aller jetztlebend. Rechtsgel. in alph. Ordnung. eb. 1768. 8.

Dess. biographische Nachrichten von den jetztleb. Rechtsgel. in Teutschland. Mit einer Vorrede von dem gegenwärtigen Zustande der juriſt. Litt. in Teutschl. 1 u. 2 Theil. Halle 1781. — 3ter Theil, mit einer Vorrede von den Rechtsgel. des 18ten Jahrhunderts, die ihre Promotionsjubelfeyer erlebet haben. eb. 1783. — 4ter Theil, nebst fortgesetzten Nachträgen, Zusätzen u. Verbesserungen zu den 3 vorhergehenden Theilen u. Nachträgen; eb. 1785. 8.

Dess. Nachträge, Zusätze u. Verbess. zu dem 1sten, 2ten u. 3ten Theile der biogr. Nachr. von den jetztlebend. Rechtsgel. in Teutschl. nebst einem topographischen Register. eb. 1783. 8.

Joh. Fried. Jugler's Beyträge zur juriſtischen Biographie; oder genauere litterarische u. kritische Nachrichten von dem Leben und den Schriften verstorbener Rechtsgel. auch Staatsmänner, welche sich in Europa berühmt gemacht haben. 6 Bände (jeder von 2 Stücken). Leipz. 1773—1780. gr. 8.

(Dan. Nettelbladt's) Hallische Beyträge zur juriſt. gel. Historie. 12 Stücke oder 3 Bände. Halle 1754—1762. 8.

Digitized by Google

Specialliste Werke, z. B. von Altdorfischen (Zeidleri et Colmari Vitae etc. Norimb. 1770—1787. 4), Salzburgischen (Zauner's biogr. Nachr. Salzb. 1789. 1797. 8). u. andern Juristen muss man auch hier übersehen.

3) von Aerzten.

Symphoriani Campegii Tract. de claris medicinae scriptoribus, veteribus et recentioribus. Lugd. 1506. 8. Nach einigen Ausgaben vermehrte Remacius Fuchs das Werkchen mit Vitis illustrium Medicorum, qui superiori saeculo floruerunt ac scripserunt. Lugd. 1538. 8. Paris. 1541. 8.

Petri Castellani Vitae illustrium Medicorum, qui non ante ad haec usque tempora floruerunt. Antverp. 1618. 8. Et in Gronovii Thes. Antiqq. Graec. T. 10. p. 853 sqq.

Melch. Adami Vitae Germanorum Medicorum, qui seculo superiori, et quod excurrit, claruerunt, ad a. usque 1620 deductae. Haidelb. 1620. 8 mai. Francof. ad M. 1653. 8 mai.

Hen. Wittenii Memoriae Medicorum nostri seculi clarissimorum renovatae. Decas 1 et 2. Francofurt. 1676. 8.

Christ. Wilh. Kestner's medicinisches Gelehrten-Lexicon, darinnen die Leben der berühmtesten Aerzte, samt deren wichtigsten Schriften, sonderbarsten Entdeckungen u. merkwürdigsten Streitigkeiten, nach alphab. Ordnung beschrieben werden; nebst einer Vorrede Gottlieb Stollens. Jena 1740. 4.

Fried. Boerner's Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetztlebender berühmter Aerzte u. Naturforscher in und um Teutschl. 3 Bände (jeder von 5, auch 4 Theilen). Wolfenb. 1748—1764. 8. Das 5te St. des 3ten B. ist v. Baldinger, u. enthält Zusätze u. Verbess. zu den vorigen Bänden.

Ernst Gottfr. Baldinger's Biographie jetztleb. Aerzte u. Naturforscher in u. ausser Teutschl. 1sten Bandes 1—4tes Stük. Jena 1768—1772. 8.

Fr. Börner's Nachr. v. jetztl. Aerzten u. Naturf. in u. ausser Teutschland, ergänzt, nebst der Lebensbeschreib. des seel. Börner, von E. G. Baldingen. Braunschweig 1773. 8.

Joh. Karl Wilh. Möhsen's Verzeichniss einer Sammlung von Bildnissen, grösstentheils berühmter Aerzte, sowohl in Kupferstichen, schwarzer Kunst u. Holzschnitten, als auch in einigen Handzeichnungen: diesem sind

Digitized by Google

verschiedene Nachrichten und Anmerk. vorgesetzt, die sowohl zur Geschichte der Arzneygelahrtheit, als vornemlich zur Geschichte der Künste gehören. Berl. 1771. kl. 4. — Cropp's Nachlese dazu in Baldinger's N. Magazin für Aerzte St. 5.

Dess. Beschreibung einer Berlinischen Medaillensammlung, die vorzüglich aus Gedachtnissmünzen berühmter Aerzte bestehet; in welcher verschiedene Abhandl. zur Erklarung der alten u. neuen Münzwissenschaft, ingleichen zur Geschichte der Arzneygelahrtheit u. der Litteratur eingerücket sind. 1ster Theil, mit vielen Kupf. ebend. 1773. — 2ter Theil, auch unter dem Titel: Geschichte der Wissensch. in der Mark Brandenburg, besonders der Arzneywissenschaft, von den ältesten Zeiten an bis zu Ende des 16ten Jahrh. ebend. 1781. — Nachtrag dazu, unter dem Titel: Beyträge zur Gesch. der Wissensch. in der Mark Brandenb. u. s. w. ebend. 1783. gr. 4.

Auch in diesem Fache giebt es specielle Werke, z. B. C. S. Scheffelii vitae professorum med. Gryphiswaldensium. Gryph. 1756. 4. Biographien griechischer Aerzte, aus der Geschichte der Medicin des le Clerc (von Joh. Aug. Wohlfahrt). Halle 1770. 8. Steph. Weszpremi succincta medicor. Hung. et Transsylv. biographia. Cent. 1 et 2. Viennae 1775—1778. 8 mai.

4. von Philosophen.

Ausser den alten biographischen Werken von Philostratus, Diogenes Laërtius, Eunapius und Hesychius folgende:

Joh. Jac. Frisii Bibliotheca philosophorum classicorum chronologica etc. Tiguri 1592. 4. Et in Jani Gualterii i. e. Gruteri Chronico Chronicorum (Francof. 1614. 8). p. 820 sqq.

Isr. Spachii nomenclator scriptorum philosophicorum atque philologicorum etc. Argent. 1598. 8.

Melch. Adami Vitae Germanorum Philosophorum, qui seculo superiori, et quod excurrit, philosophicis ac humanioribus litteris clari floruerunt. Haidelb. 1615. 8 mai. Francof. 1663. 8 mai.

Pauli Bolduani Bibl. philosophica etc. Jen. 1616. 4.

Joh. Jonsii de scriptoribus historiae philosophicae libri 4. Francof. 1659. 4. — nunc denuo recogniti, atque ad praesentem aetatem usque perducti, cura Joh. Christo. Dornii et cum praef. B. G. Struvii. Jen. 1716. 4.

Henr. Wittenii Memoriae Philosophorum, Oratorum, Poëtarum, Historicorum et Philologorum nostri secu-

Digitized by Google

li. classium renovatae. Decas 1—9. Francof. 1678—1679. 8.

The Lives of the ancient Philosophers etc. Lond. 1701. 8. — Eigentl. ein Auszug aus Stanley's Hist. philosophiae; gehört folglich mehr unter die Schriftst. über die Gesch. der Philosophie.

Bibliotheque des Philosophes et des Sçavans tant anciens que modernes etc. par Henry Gautier. T. 1 et 2. à Paris 1723. — T. 3. ib. 1734. 8.

Histoire des Philosophes anciens jusqu' à la renaissance de lettres, avec leurs portraits; par M. Saverien. à Paris 1771 sqq. 5 Voll. gr. 12.

Eiusd. Histoire des Philosophes modernes, avec leurs portraits. ib. 1760—1772. 8 Voll. gr. 12.

(Samuel Baur's) Charakteristik der Erziehungsschriftsteller Teutschlands; ein Handbuch für Erzieher. Leipz. 1790. gr. 8.

5. von Historikern.

Ger. Johan. Vossii de historicis Graecis libri 4. Lugd. Bat. 1624. 4. Eiusd. de historicis Latinis libri 3. ib. 1627. 4. Beyde Werke zusammen sehr vermehrt ib. 1651. 4. Francof. ad M. 1677. 4. Endlich in Vossii Opp. (Amstel. 1694—1701. fol.) T. 4. — Chronologisch, u. zwar die Griechen bis zu Constantinopels Eroberung durch die Osmannen, und die Lateiner bis zur Regierung Kaisers Karl des 5ten. Verbesserungen u. Zusätze, besonders zu den minder genau bearbeiteten Griechen, lieferten: Bern. a Mallinckrot in Paralipomenon ad libros de historicis Graecis centuriis 5, bey seinem Buche de summo bono (Colon. 1656. 4); Joh. Hallervordius in Spicilegio ad hist. Lat. (Jen. 1672. 8); Chph. Sandius in Notis et animadversionibus in Vossii libros 3 de hist. Lat. (Amst. 1677. 12). Diese 3 Schriften, nebst des Grafen Lud. Nogarolae Ep. de viris illustribus, genere Italis, qui Graece scripserunt, gab Joh. Alb. Fabricius zusammen heraus, unter dem Titel: Supplementa et obss. ad Vossium de historicis Graecis et Lat. Hamb. 1709. 8. Vorzüglich gehören noch hierher: Dissertazioni Vossiane di Apostolo Zeno, cioè giunte ed osservazioni intorno agli storici Italiani che hanno scritto Latinamente, commentati dal Vossio nel 3 libro de histor. Latinis. T. 1. In Venezia 1752. — T. 2. ib. 1753. 4.

Bibliotheque universelle des Historiens, contenant leurs vies, l'abrégé, la chronologie, la géographie et la cri-

Digitized by Google

tique de leurs histoires, un jugement sur leur stile et leur caractère, et le denombrement des différentes editions de leurs oeuvres; avec des tables chronologiques et géographiques; par M. Louis Ellies Du Pin. à Paris 1707. 2 Voll. gr. 8. à Amsterd. 1708. 4. — In diesem unvollendeten Werk erscheinen nur die ältern Historiker bis auf die Zeit Alexanders des Grosen.

Vitae clarissimorum historicorum, Pompon. Laeti, Joh. Aventini, Beati Rhenani, Phil. Callimachi, Johan. Cuspiniani, Bilibaldi Pirkheimeri, ex bibliotheca et recensione Chr. Gottl. Buderi. Jen. 1740. 8.

Viele biographische Notizen liefert Joh. Christph. Gatterer in dem Chronol. Verzeichnis der Geschichtschreiber vor dem Handbuch der Universalhist. (Gött. 1761. eb. 1765. gr. 8). S. 90—121 (nach der 2ten Ausg.). Die Fortsetzung bis 1743 steht in des 2ten Theils 1sten Band. S. 14—432.

Commentarius criticus de scriptis et scriptoribus historicis tam antiquis quam novis, ad faciliorem et veriorem historiae qua ecclesiasticae qua profanae notitiam concinnatus atque animadversionibus ac dissertationibus illustratus a P. Henrico Schüz, Soc. Jesu etc. Ingolst. et Monachii 1761. 4. — Zur Warnung! Vergl. Klotzii Act. litt. Vol. 1. p. 300—311.

* * *

Mart. Hankii de Romanarum rerum scriptoribus liber 1. Lipsi. 1669. — lib. 2. ib. 1675. 8. Beyde Bücher ib. 1688. 4.

Eiusd. de Byzantinarum rerum scriptoribus Graecis liber; autorum 50, qui de Cpolitanis aliique tam civilibus quam ecclesiasticis antiquitatibus monumenta nobis reliquerunt, vitas, scripta, de scriptis iudicia distinctiorem in modum recenset. Accesserunt sex indices. ib. 1677. 4.

Beyläufig kommen in der Hamburg. Bibl. historica, in Gryphii Apparatu de scriptoribus, hist. saeculi 17 illustrantibus, in Meusel's Bibl. hist. u. in andern ähnlichen, anderwärts anzuführenden Werken, viele biographische Notizen vor. S. auch das gleich folgende Harlesische Werk.

Einzelne Biographien berühmter Historiker führe ich nach alph. Ordnung an in der Bibl. hist. Vol. 1. P. 1. p. 35—49.

Digitized by Google

6. von Philologen.

De vitiis philologorum noſtra aetate clariſſimorum Vol. 1 — 4. Auctore Theoph. Chriſtoph. Harleſio. Bremae 1764 — 1772. 8.

7. von Mathematikern.

Ger. Joh. Voſſii Chronologia Mathematicorum; bey deſſen Buch de univerſae matheſeos natura et conſtitutione (Amſt. 1650. 4). u. in deſſen Opp. T. 3.

Joh. Bapt. Riccioli Almageſtum novum, ſeu Chronicon Aſtronomorum, Coſmographorum ac Polyhiſtorum, qui Aſtronomica vel Coſmographica propius attigerunt. Partes 2. Bononiae 1651. fol. — Im 2ten Theil werden die mathem. Schriftſteller alphabetiſch aufgeführt.

(G. H. Hollenberg's) Nachrichten von den Leben und den Erfindungen der berühmteſten Mathematiker in alphab. Ordnung. 1ſter Theil, welcher die bis jetzt bereits verſtorbenen enthält. Münſter 1788. 8. — Vergleiche ALZ. 1789. B. 1. S. 201 u. ff.

* * *

Joh. Gabr. Doppelmayr's hiſt. Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis und Künſtlern, welche faſt von 3 Seculis her durch ihre Schriften und Kunſtbemühungen die Mathematik u. mehrere Künſte in Nürnberg vor andern trefflich befördert u. ſich um ſolche ſehr wohl verdient gemacht, zu einem guten Exempel u. zur weitern rühmlichen Nachahmung in 2 Theilen an das Licht geſtellet, auch mit vielen nützl. Anmerk. u. verſchiedenen Kupfern verſehen. Nürnb. 1730. fol.

Fried. Joh. Buck's Lebensbeſchreibungen der verſtorbenen preuſſiſchen Mathematiker überhaupt, u. des vor mehr denn 100 Jahren verſtorb. groſſen preuſſ. Mathematikers, P. Chriſti. Otters insbeſondere, in 2 Abtheil. Königsb. u. Leipz. 1764. 8.

8. von Phyſikern und Chemikern.

— — — — — — — — — —

9. von Oekonomen u. Kameraliſten.

J. D. A. Hoeck's biographiſch - litterariſche Nachrichten von Oekonomen u. Kameraliſten. Gieſen 1784. 8

Digitized by Google

Desselb. Lebensbeschreibungen und literar. Nachrichten von berühmten Kameralisten, Fabrikanten, Kaufleuten u. Landwirthen. 1sten Bandes 1ste Hälfte. Nürnb. und Alcd. 1794. gr. 8.

10. von Dichtern.

Lilii Gregorii Gyraldi historiae poëtarum tam Graecorum quam Latinorum dialogi X, quibus scripta et vitae eorum exprimuntur. Bas. 1545. 8. In eiusd. Opp. (ib. 1580. fol. et Lugd. Bat. 1696. fol.) T. 2. p. 1 sqq. — Bey der Leidner Ausgabe sind Pauli Colomesii Anmerkungen.

Idem de poëtis suorum temporum. Florent. 1551. 8. In eiusd. Opp. (L. B. 1696. fol.) T. 2. p. 521 sqq.

Joh. Pet. Lotichii Bibliothecae poëticae Pars 1—4, in quibus non tantum Thraciae et Graeciae, sed etiam Italiae, Hispaniae, Germaniae, Belgii, Galliae, Angliae, Ungariae, Daniae, Poloniae, Bohemiae etc. poëtae celebriores singulis tetrastichis singuli recensentur, una additis, velut in compendio, eorundem vita, natalibus et diebus emorturalibus. P. 1 et 2. Francof. 1625. P. 3. ib. 1626. P. 4. ib. 1628. 8.

G. I. Vossii de veterum poëtarum temporibus libri 2, qui sunt de poëtis Graecis et Latinis. Amst. 1654. 4. ib. 1662. 4. In eiusd. Opp. T. 3.

Olai Borrichii Diss. ecadd. 7 de Poëtis (Graecis et Latinis). Hafn. 1676—1681. 4. Francof. 1683. 4. — Mich. Filitzii Specimen analectorum ad diss. Borrichianas. Lipf. 1696. 4. —

Joh. Christi. Leuschneri ad Borrichii diss. de poëtis analecta. Hirschberg. 1739 sqq. 4.

Abrégé des Vies des Poëtes, Historiens et Orateurs Grecs et Latins, qu' on voit ordinairement dans les colléges; (par Fourré). à Paris 1707. gr. 12.

Theatrum Poëtarum: or a compleat Collection of the Poets, especially the most eminent of all ages, the ancients distinguish'd from the moderns in their several alphabets, with some observations and reflections upon many of them; by Edw. Philipps. Lond. 1675. 12.

Christ. Heinr. Schmid's Biographie der Dichter. 2 Theile. Leipz. 1769—1770. gr. 8.

Von den griech. u. lat. Dichtern handelt der 1ste Th. der von Sam. Mursinna aus dem Engl. übersetzten klassischen Biographie (Halle 1767. gr. 8).

Digitized by Google

Vies des Poëtes Grecs en abrégé; par Tanegui le Fevre. à Saumur 1664. 12. Nebst einigen andern seiner Schriften. à Paris 1680. 12. à Amst. 1700. 12. Letztere Ausgabe ist mit Anmerk. von Adrian Reland bereichert. Lateinisch, ohne diese Anmerk. in Gronovii Thes. Antiq. Graec. T. 10. p. 741 sqq.

Istoria de' Poeti Greci e di que' che in Greca lingua han poetato; da Lor. Crasso. Napoli 1678. fol.

Basil. Kennet's Lives and Characters of the ancient Grecian Poets. Lond. 1697. gr. 8.

Georg. Lizelii Historia Poëtarum Graecorum in Germania, a renatis litteris ad nostra usque tempora, ubi eorum vitae, poëmata et in priscos Poëtas Graecos merita recensentur. Francof. et Lipf. 1730. 8.

Lives of the Roman Poets; by Lewis Crusius. Vol. 1. Lond. 1726. — ib. 1732. 4. ib. 1733. 2 Voll. 8. Teutsch mit Anmerk. von C. H. Schmid. Halle 1777—1778. 2 B. gr. 8.

Von den italienischen Dichtern handelt der gröste Theil der oben angeführten Werke Crescimbeni's. Eine daraus gezogene Notiz der vornehmsten Dichter in Franz. Sprache findet man im Journal étranger a. 1757. Jul.

(Joh. Nic. Meinhard's) Versuche über den Charakter u. die Werke der besten italienischen Dichter. 2 Bände. Braunschw. 1763—1764. gr. 8. Neue Auflage, auf deren Titel der Verf. genannt ist. 3 Theile. ebenl. 1774. gr. 8. Der 3te Theil rührt von C. J. Jagemann her.

(J. C. Unzer's) Nachrichten von den ältern erotischen Dichtern der Italiener. Hannover 1774. 8. — Vornamlich aus Crescimbeni.

Von den Leben der französischen Dichter findet man ausführliche Nachrichten in des Abbé Goujet Bibl. Françoise ou Hist. de la Litt. Françoise (à la Haye et à Paris 1740—1756. gr. 12).

Will. Winstanley's Lives of the most famous English Poets, or the honour of Parnassus, in a brief Essay of the works and writings of above two hundred of them, from the time of K. William the Conqueror to the reign of K. James 2. Lond. 1687. 8.

Gerard Langbaine's Account of the English dramatick Poets, or some observations and remarks on the lives and writings of all those that have publish'd either comedies, tragedies etc. in the English tongue. Oxf. 1691. 8.

The poetical Register: or the lives and characters of all the English poets, with an account of their writings;

Digitized by Google

adorned with curious sculptures engraven by the best masters; by G. J. (Giles Jacob). Lond. 1723. gr. 8. 2te Ausgabe unter des Verf. Namen ib. 1733. 2 Voll. gr. 8.

The lives of the poets of Great Britain and Ireland to the time of Dean Swift; by Theophilus Gibber. ib. 1753. 5 Voll. gr. 12. — Es haben auch andre Antheil daran.

The English poets, with Prefaces biographical and critical to each autor; by Sam. Johnson. ib. 1784. 68 Voll. 8. — Die Nachrichten von den Dichtern sind auch besonders in 4 Bänden gedruckt, und (von Fried. v. Blankenburg) ins Teutsche übersetzt u. mit Anmerk. versehen worden, Altenb. 1781—1783. 2 Theile 8.

Erdm. Neumeisteri D. de poëtis Germanicis huius saeculi praecipuis; additae sunt et poëtriae et poëtastri. Lipsi. 1695. 4. ib. 1704. 4.

(Karl Aug. Kütner's) Charaktere teutscher Dichter u. Prosaisten, von Kaiser Karl dem Grosen an bis aufs Jahr 1780. 2 Theile. Berlin 1780. 8.

Christi. Hein. Schmid's Nekrolog oder Nachrichten von dem Leben u. den Schriften der vornehmsten verstorbenen teutschen Dichter. 2 Bände. Berlin 1785. 8.

Leonh. Meister's Charakteristik teutscher Dichter, nach der Zeitordnung gereihet; mit Bildnissen von Heinr. Pfenninger. 3 Bände. Zürich 1785—1793. 8.

Joh. Casp. Wezel's hist. Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter. Herrnstadt 1719—1728. 4 Bände 8. Desselb. Analecta hymnica, oder merkwürdige Nachlesen zur Liederhistorie. 2 Bände. Gotha 1752—1756. 8.

Friedr. Ferd. Traugott Heerwagen's Litteraturgeschichte der evangelischen Kirchenlieder aus der alten, mittlern und neuern Zeit, insonderheit nach den neuesten Gesangbüchern zu Bayreuth, Braunschweig, Berlin u. Anspach. 1 Th. Neustadt an der Aisch 1792. — 2 Th. unter dem Titel: Litteraturgeschichte der geistlichen Lieder u. Gedichte neuer Zeit. Schweinfurth 1797. 8.

G. H. Lidenii D. III: Historiola litteraria poëtarum Suecanorum. Upsal. 1764—1767. 4.

II. Von Rednern.

Ger. Joh. Vossius de antiquis Rhetoribus, Sophistis ac Oratoribus; bey dessen Buch de rhetoricae natura et constitutione. (Lugd. Bat. 1622. 8. Hag. Com. 1658. 4. u. in Opp. T. 3.)

Digitized by Google

Fourré S. unter Nr. 10.

Vies des anciens Orateurs Grecs, avec des reflexions sur leur éloquence, des notices de leurs écrits, et des traductions de quelques uns de leurs discours; par Fontelés de Breigny, dit Feutriche. à Paris 1751. — 1752. 2 Voll. gr. 12. — Es steht nur das Leben des Demosthenes u. Dio Chrysostomus darin.

Simonis Starovolscii de claris Oratoribus Sarmatiae tractatus. Florent. 1628. 4. Cura Laur. Mizleri. Varsov. 1758. 8. Et in Actis litter. regni Polon. a. 1756. trimestr. 2. p. 77 sqq.

5. vermischte biographische Bücher.

Nic. Reusneri Icones s. Imagines virorum litteris illustrium, quorum fide et doctrina religionis et bonarum litterarum studia, nostra patrumque memoria, in Germania praesertim in integrum sunt restituta; additis eorundem elogiis diversorum autorum. Argent. 1587. 8. ib. 1590. 8. Francof. ad M. 1719. 8.

Eiusd. Icones s. Imagines vivae, litteris clarorum virorum Italiae, Graeciae, Germaniae, Galliae, Angliae, Ungariae, cum elogiis variis. Basil. 1589. 8.

Jani Nicii Erythraei (s. potius Joh. Victorii Rossii) Pinacotheca imaginum illustrium doctrinae vel ingenii laude virorum, qui auctore superstite diem suum obierunt. (Pinacotheca 1 et 2). Colon. Agrip. 1645. — (tertia). ib. 1648. 8. Lips. 1692. 8. ib. 1712. 8. Guelpherb. 1729. 8. — Es sind fast lauter Italiener aus dem 16ten u. 17ten Jahrhundert.

Guil. Bateslii Vitae selectorum aliquot virorum, qui doctrina, dignitate, aut pietate inclaruere. Lond. 1681. 4 mai. Oxon. 1764. 4.

Pauli Freheri Theatrum virorum eruditione clarorum, in quo vitae et scripta theologorum, iureconsultorum, medicorum et philosophorum, tam in Germania superiore et inferiore, quam in aliis Europae regionibus, Graecia nempe, Hispania, Italia, Gallia, Anglia, Polonia, Hungaria, Bohemia, Dania et Suecia a seculis aliquot ad haec usque tempora florentium, secundum annorum emortualium seriem, tanquam variis in scenis repraesentantur; opus omnibus Eruditis lectu iucundissimum in quatuor partes divisum, quarum 1. Theologos varios 2. Magistratus, Jurisconsultos et Politicos 3. Medicos, Chymicos, Botanicos, Anatomicos etc. 4. Philosophos, Philologos, Historicos, Mathematicos, Poetas etc. complectitur. Cum indice locupletissimo. Norib. 1688. fol. Mit 32 Kup-

Digitized by Google

fertafeln, auf deren jeder 16 Schriftſteller, folglich zuſammen 1312, abgebildet ſind.

Adolphi Clarmundi (ſ. potius Joh. Chſtph. Rüdigeri) Vitae clariſſimorum in re litteraria virorum, oder, Lebensbeſchreibung hauptgelehrter Männer, ſo von der Litteratur Profeſſion gemacht. 14 Theile. Wittenb. 1703 — 1714. 8. 2te Ausgabe der erſten 9 Theile. eb. .... 8. 3te verbeſſerte Ausgabe in 2 Bänden. ebend. 1722. 8.

Vitae ſelectae 17 eruditiſſimorum hominum, a clariſſ. viris quibusdam ſcriptae et ob ſummam praeſtantiam atque veritatem collectae a Chriſti. Gryphio. Vratisl. 1711. 8. Mit einem neuen Titel, dem Leben des Diogenis Chriſtiani und einer neuen Vorrede. ib. 1739. 8.

Joh. Imperialis Muſeum hiſtoricum, quo illuſtrium litteris virorum elogia, vitas et mores eorundem notantia, continentur; cum Leon. Allatii Apibus urbanis, a J. A. Fabricio edit. Hamb. 1711. 8 mai.

Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la Republique des Lettres; avec un catalogue raiſonné de leurs ouvrages; par Jean Pierre Niceron († 1738.) à Paris 1727 — 1745. 43 *) Tomes. gr. 12. (Die 4 letzten Bände erſchienen nach des Vf. Tode). Die meiſten Biographien nach einer andern Ordnung, und mit beygefügten neuen, Teutſch, erſt unter S. J. Baumgarten's Aufſicht und mit deſſen Vorreden bis u. mit dem 15ten Theil. (Halle 1749 — 1757); von da bis zu u. mit dem 22ſten Th. von Fried. Eberh. Rambach (eb. 1758 — 1762); der 23ſte von Chriſti. Dav. Jani (eb. 1771); der 24ſte u. letzte v. demſelben (ebend. 1777. 8). So wie das Original mit Bildniſſen berühmter Gelehrten. — In den Vorreden der teutſchen Gelehrten findet man Berichtigungen u. Zuſätze zu den Niceroniſchen Nachrichten. — Ein alphabt. Verzeichniſs der im Original befindlichen Biographien, mit Ausſchluſs des 43ſten Bandes **), findet man in Heumann's Conſpect, nach der Kyringiſchen Ausgabe. P. 1. p. 136 — 145. — Vergl. (Heumann's) Recenſionen in den Act. Erud. a. 1727. p. 488 — 490. a. 1729. p. 368 — 371. 406 ſq. a. 1730. p. 130 — 133. 545 — 550. a. 1742. p. 374 — 377. a. 1745. p. 569 — 572.

*) Vergl. (am Ende) in Meuſel's hiſt. litt. bibliogr. Magazin St. 1. S. 400 u. f.

**) Den Inhalt dieſes, in Teutſchland ſeltenen Bandes, findet man in Schelhorn's Anleit. für Bibliothekare u. Archivare Th. 1. S. 342 u. f.

Digitized by Google

Lebensbeschryving van beroemde en geleerde Mannen, met hedendaagsche Sterfgevallen en andere Nieuwigheden. 1 — 6 Deel. Amst. 1730 — 1733. gr. 8. Mit Kupf. Jeder Theil besteht aus 5 Abschnitten. — Vergl. Nov. Act. Erud. a. 1734. p. 135 — 141. Suppl. ad Nova Acta Erud. T. 3. p. 26 — 28.

Vitae summorum dignitate et eruditione virorum, ex nitidissimis monumentis litterato orbi restitutae cura Johan. Gerh. Meuschenii. Coburgi 1735. — T. 2. ibid. 1736. — T. 3. ib. 1738. — T. 4. ib. 1741. 4 min.

Das jetztlebende gelehrte Europa, oder Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen u. Schriften jetztlebender Europäischen Gelehrten; welche mit Fleiss gesammlet u. unpartheyisch aufgesetzet hat Gabr. Wilh. Götten. Braunschw. 1735. — 2ter Th. Braunschw. u. Hildesheim 1736. — 3ter Th. (in 4 Stücken). Zelle 1737 — 1740. 8.

Geschichte jetztlebender Gelehrten, als eine Fortsetzung des jetztleb. gel. Europa, herausgegeben v. Ernst Lud. Rathlef. 1—8 Th. Zelle 1740—1744. 8. — herausgegeben von dem Fortsetzer der Rathlefischen Arbeit Joh. Chstph. Strodtmann. 9 — 12 Th. ebend. 1745 — 1748. 8.

Beytrage zur Historie der Gelahrtheit, worinnen die Geschichten der Gelehrten unserer Zeiten beschrieben werden (als ein Beytrag zu dem vorigen Werk). 5 Theile. Hamburg 1748 — 1750. (Auf dem Titel des 5ten Theils nennt sich Strodtmann als Vf.)

Joh. Chstph. Strodtmann's und Ferd. Stosch'ens Neues gelehrtes Europa. 20 Theile. Wolfenb. 1752 — 1775. 8. — Die Nachrichten selbst reichen nur bis 1766, ausgenommen eine bis 1773.

Elias Fried. Schmersahl's zuverlässige Nachrichten von jüngst verstorb. Gelehrten. 8 Stücke oder 2 Bände. Zelle 1748 — 1753. 8.

Dess. neue Nachrichten von jüngst verstorb. Gelehrten. 8 St. oder 2 B. Leipz. 1753 — 1756. 8.

Dess. vermischte Beyträge zur Gesch. jüngst verstorb. Gelehrten. 1 St. Zelle 1756. 8.

Abbildungen u. Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten (v. Joh. Matthi. Schrbeckh). 1ste Samml. Leipz. 1764. 2te u. 3te Samml. eb. 1765. — 2ten Band. 1ste u. 2te Samml. eb. 1766. — 3te Samml. eb. 1767. — 3ten B. 1ste Samml. eb. 1768. — 2te u. 3te Samml. eb. 1769. 8. Mit vielen Kupfern. Neue umgearbeitete Ausgabe, unter dem Titel: Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. 2 Theile. eb. 1790. gr. 8. Mit 2 Kupf. — Vergl. Gatterer's allg. hist. Bibl. B. 2. S. 207 — 231.

Digitized by Google

Auch Schröckh's Allgemeine Biographie (Berl. 1767—1791. gr. 8.) enthält Biographien zweyer berühmten Gelehrten, näml. Christi. Thomasius u. Spener.

Lebensbeschreibungen merkwürdiger Personen dieses u. des vorigen Jahrhunderts. 1ster Theil. (herausg. von J. G. Meusel). Breslau 1774. 8. — Gröstentheils Biographien berühmter Gelehrten, aus dem Franz. übersetzt.

Biographia selecta, sive Memoriae aliquot virorum doctissimorum, cum commentationibus quibusdam aliis, ad historiam litterariam spectantibus; edidit et praefatus est Sam. Mursinna. Vol. 1. Hal. 1782. 8.

Ant. Friedr. Büsching's Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer. 6 Theile. Halle 1783—1789. gr. 8. — Ueber die Biographien im teutschen Nicoron von Baumgarten, in Schröckh's und Büsching's angeführten Werken liefert ein alphab. Verzeichniss Eyring in seiner Ausgabe von Heumann's Conspect. P. 1. p. 146—148.

Nekrolog auf das Jahr 1790, enthaltend Nachrichten von dem Leben merkwürdiger in diesem Jahre verstorbener Personen; gesammelt von Fried. Schlichtegroll. 2 Bände. Gotha 1791. — Eben so für die Jahre 1791, 1792, 93, 94 u. 95. eb. 1792—1798. 8.

Desselben Supplement-Band des Nekrologs für die Jahre 1790, 91, 92 u. 93, rückständige Biographien, Zusätze u. Register enthaltend. eb. 1798. 8. — Gröstentheils Nachrichten von Gelehrten.

Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer u. Künstler, nebst kurzen Biographien derselben. 20 Hefte. Herausgegeben von Christ. Wilh. Bock, Kupferstecher. Nürnb. 1791—1797. 8. — Es sind viele Selbstbiographien darunter.

Gallerie aller merkwürdigen Menschen, die in der Welt gelebt haben. 9 Hefte. Chemnitz 1794—1797. gr. 8. Mit Kupfern. Der Verf. ist Fried. Sam. Mursinna zu Halle. Es kommen auch Gelehrte darin vor. Bey jedem Heft ist das Bildniss der darin beschriebenen Person.

Nachrichten von den Begebenheiten u. Schriften berühmter Gelehrten v. Franz v. Paula Schrank. 1. B. Nürnb. 1797. gr. 8.

* * *

Ein Verzeichniss einzelner Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten u. Schriftsteller älterer u. neuerer Zeiten lief. t Lawätz unter diesem Titel, unter der Leitung

Digitized by Google

J. M. Franke'ns im Bünauischen Bibliothekkataloge, nach alphab. Ordnung; auch als den 4ten Band des 1sten Theils seines Handbuches für Bücherfreunde, in 2 Abtheilungen (Halle 1790) u. einen Nachtrag dazu, (ebend. 1792. gr. 8).

4) fcientifische, oder solche, worin die Litteratur einzelner Wissenschaften vorgetragen oder erläutert wird.

I. Geschichte.

a. Allgemeine.

Burc. Gotth. Struvii selecta Bibl. historica secundum monarchias, regna, secula et materias distincta: accessit index auctorum et rerum, Jen. 1705. 8. Emendavit et copiose locupletavit Christi. Gottlieb Buder. ib. 1740. 2 Tomi 8 mai. Bibl. hist. instructa a b. B. G. Struvio, aucta a b. C. G. Budero, nunc vero a Joh. Ge. Meuselio ita digesta, amplificata et emendata, ut paene*) novum opus videri possit. Lipf. 1782—1798. 9 Voll. f. 18 Partes 8 mai. — Noch lange nicht geendigt. Denn es sind erst die Schriftsteller über die allgemeine Geschichte, über die asiatischen, afrikanischen, amerikanischen und südseeischen Völker aufgeführt, u. von den europaeischen über die Griechen u. Römer, dann diejenigen über die Völker des Mittelalters, über die Portugiesen, Spanier u. Franzosen; letztere noch nicht einmal alle.

Catalogue des principaux Historiens; accompagné de Remarques sur la bonté de leurs ouvrages, et sur le choix des meilleurs éditions; par M. l'Abbé Lenglet du Fresnoy; mit dessen Méthode pour étudier l'histoire. à Paris 1713. 2 Voll. 8. à Bruxelles 1713. 2 Voll. 8.

---

*) Andere behaupten, es sollte heissen plane oder vere. Nun ist es zwar wirklich ein ganz eigenes oder neues Werk — wie denn bis jetzt aus 1 Alph. u. 6 Bogen der Struv-Buderischen Bibl. durch meine Bearbeitung wenigstens 18 Alph. geworden sind — meinem Gefühle nach verdienen aber die Bahnbrecher in einem Fache, oder die ersten Veranlasser eines Werks immerfort Nennung u. Hochachtung: gesetzt auch, man liesse sie so weit hinter sich zurück, dass man nichts mehr von ihnen sehen könnte.

Digitized by Google

Nouvelle édition, revüe et augmentée de pluſieurs livres et remarques par Jean Burc. Mencke. à Leipz. 1714. 2 Voll. 8. Teutſch, von demſelben mit ſehr vielen neuen Articuln u. Anmerk. vermehrt. ebend. 1718. 8. Nouv. édition augmentée à Paris. 1729. 4 Voll. 8. Nouv. édition augmentée. ibid. 1734—1735. 4 Voll. 4. et 9 Voll. gr. 12. Suppl. ib. 1740. 1 Vol. 4. et 3 Voll. gr. 12. Dieſe Ausgabe teutſch von Phil. Ernſt Bertram. 4 Theile. Gotha 1752—1754. 8. (Jedoch ohne das Verzeichniſs der Hiſtoriker, welches B. umgearbeitet nachzuliefern verſprach, aber nicht Wort hielt*). Nouv. édition, revüe, corrigée et conſidérablement augmentée par M. Drouet. à Paris 1772. 15 Voll. gr. 12. (Die 6 letzten enthalten den Catalogue). Nach frühern Ausgaben auch Italieniſch u. Engliſch.

Litteratur der alten u. neuern Geſchichte von Ge. Wilh. Zapf. Lemgo 1781. 8.

* Litteraturwerke über einzelne Staaten können hier, ihrer Menge wegen, nicht aufgeführt werden.

b. Beſondere.

Alterthümer.

J. A. Fabricii Bibliographia antiquaria ſ. Introductio in notitiam ſcriptorum, qui antiquitates Hebraicas, Graecas, Romanas et Chriſtianas illuſtrarunt. Accedit Mauricii, Senonenſis, de S. Miſſae ritibus carmen, nunc primum editum. Hamb. et Lipſ. 1713. 4. Ed. ſecunda aucta, ib. 1716. 4. Ed. tertia, ex Mſcpto b. auctoris inſigniter locupletata et recentiſſimorum ſcriptorum recenſione aucta ſtudio et opera Paulli Schaffshauſen. Hamburg. 1760. 4.

Jac. Frid. Reimmanni Idea ſyſtematis antiquitatis litterariae, generalioris et ſpecialioris. Hildeſiae 1718. 8.

Bernh. Fried. Hummel's Bibliothek der teutſchen Alterthümer, ſyſtematiſch geordnet u. mit Anmerk. verſehen. Nürnb. 1787. gr. 8. Zuſätze u. Verbeſſerungen ebend. 1791. gr. 8.

---

*) Etwas Aehnliches lieferte er in dem Entwurf einer Geſchichte der Gelahrheit. (Halle 1764. 8). Th. 1. S. 385—634.

Digitized by Google

Statistik.

Litteratur der Statistik, ausgearbeitet von J. G. Meusel. Leipz. 1790. (1ster Nachtrag. eb. 1793. 2ter Nachtrag. eb. 1797. gr. 8.)

Geographie.

Joh. Ge. Hager's geographischer Bücherſaal, zum Nutzen u. Vergnügen eröffnet. 3 Bände oder 30 Stücke. Chemnitz 1764—1778. 8.

Joh. Hübner's Museum geographicum, d. i. ein Verzeichniſs der beſten Landkarten u. ſ. w. Hamb. 1726. 8. Viel vermehrter fortgeſetzt, von neuem in Ordnung gebracht und mit einigen Anmerkung. erläutert. ebend. 1746. 8.

Vergleiche auch die hernach folg. Reiſebeſchreibungskunde, die ich von der geographiſchen abſondere, weil Reiſebeſchreibungen nicht blos der Geographie, ſondern mehrern Wiſſenſchaften, nützen.

Genealogie.

Jac. Frid. Reimmanni Hiſt. litteraria de ſatis ſtudii genealogici apud Hebraeos, Graecos, Romanos et Germanos, in qua ſcriptores harum gentium potiſſimi enumerantur et totus genealogiae curſus ab orbe condito ad noſtra usque tempora deducitur. Aſcan. et Quedlinb. 1702. 8. Ejusd. Hiſt. litterariae exotericae et acroamaticae particula, ſ. de libris genealogicis vulgatioribus et rarioribus commentatio: accedit diſquiſitio hiſtorica de neceſſitate ſcepticiſmi in ſtudio genealogico. Lipſ. et Quedlinb. 1710. 8.

Joh. Hübner's junioris Bibl. genealogica, d. i. ein Verzeichniſs aller alten und neuen genealog. Bücher von allen Nationen in der Welt. Hamb. 1729. 8.

Rifleſſioni ſugli ſcrittori genealogici del Cav. Girolamo Tiraboſchi. Venez. 1789. 8.

Numismatik.

Phil. Labbei Bibl. numaria etc. bey deſſen Bibl. bibliothecarum. (Rothomagi 1672. 8. Ed. 4, auctior et meliori ordine diſpoſita. Lipſ. 1688. 12.) et inter Hiſt. rei numariae ſcriptores cura Ad. Rechenbergii. (Amſt. 1692. 4).

Digitized by Google

(Joh. Ephraim Scheibel's) Einleitung zur mathematischen Bücherkenntniss. 1 — 10stes Stück. Breslau 1769—1798. 8. 6 Stücke machen einen Band aus; der 1ste wurde neu aufgelegt. eb. 1781. 8. Vom 16ten Stück an auch unter dem Titel und seinem Namen: Astronomische Bibliographie.

Fr. Wilh. Aug. Murhard's Litteratur der mathematischen Wissenschaften. 1ster Band, enthaltend die Litt. der Mathematik überhaupt, der Arithmetik und der Geometrie, (nur der Anfang der Litt. der Geometrie). Leipz. 1797. — 2ter Band, enthaltend die Litt. der Geometrie u. der Analysis. eb. 1798. gr. 8.

b. Besondere.

Astronomie.

Joh. Fried. Weidleri Bibliographia astronomica. Vitemb. 1755. 8.

J. E. Scheibel's astronom. Bibliographie. 5 Abtheilungen (die auch die 5 letzten Stücke der eben erwähnten Einleit. zur math. Bücherkenntniss ausmachen). Breslau 1784—1798. 8.

2b. Kriegswissenschaft.

Ferd. Fried. v. Nicolai's Nachrichten von alten u. neuen Kriegsbüchern, welche den Feld- und Festungskrieg entweder abhandeln oder erläutern, nebst einer kurzen Beurtheilung derselben. Stuttgard 1765. 8.

Vicento de los Rios sobre los illustros autores e inventores de Artilleria en España. Madrid 1767. 8.

(Konrad Salomon Walther's) Versuch einer vollständigen Militair-Bibliothek. Dresd. 1783. gr. 8.

Jeremiae Woeldike Index bibliothecae militaris scriptorum veterum Graeco-Latinorum. Soroe .... 4.

3. Philosophie.

a. Allgemeine.

Ausser den oben angeführten biographischen Werken, worin auch Litterarnotizen begriffen sind, folgende:

Mart. Lipenii Bibl. realis philosophica omnium materiarum, rerum et titulorum in universo totius philosophiae ambitu occurrentium, ordine alphab. disposita. Tomi II. Francof. ad M. 1682. fol.

Digitized by Google

Burch. Gotth. Struvii Bibl. philosophica, in suas classes distributa. Jenae 1704. 8. ibid. 1707. 8. Cum Joh. Henr. Ackeri supplemento, ibid. 1714. 8. Recensuit et largissimis accessionibus instruxit Joh. Ge. Lotterus. ibid. 1728. 8. Emendata, continuata atque ultra dimidiam partem aucta a Lud. Mart. Kahlio. 2 Tomi. Gött. 1740. 8 mai.

Joh. Christo. Stockhausen's critischer Entwurf einer auserlesenen Bibl. für die Liebhaber der Philosophie und schönen Wissenschaften, zum Gebrauch academischer Vorlesungen (in Briefen). Berl. 1751. 8. 1758. 8. 1764. 8. 4te verbesserte u. viel vermehrte Aufl. ebend. 1771. 8.

Mich. Hissmann's Anleitung zur Kenntniss der auserlesenen Litteratur in allen Theilen der Philosophie. Gött. u. Lemgo 1778. 8.

Joh. Andr. Ostloff's Handbuch der Litteratur der Philosophie nach allen ihren Theilen. 1ste Abtheilung, die Litteratur der Litteratgeschichte u. Geschichte der Philosophie enthaltend. Erlang. 1798. gr. 8.

Jer. Nic. Eyring's System. Verzeichniss derjenigen Schriften, welche die Litt. der philos. und schönen Wiss. und Künste in den J. 1775 und 1776. ausmachen. Gött. 1776–1778. 8.

b. Besondere.

Logik.

Joh. Nic. Frobesii Bibliographia logica; bey seinem Buche, betitelt: Christi. Wolffii Philos. rationalis s. Logica, in compendium et luculentas tabulas redacta etc. (Helmst. 1746. 4).

Metaphysik.

Nic. Aug. Herrichii Sylloge scriptorum de spiritibus puris et animabus humanis, earumque immaterialitate, immortalitate, et statu post mortem, deque anima bestiarum. Ratisb. 1790. 8. Zusätze dazu in den Gött. gel. Anzeig. 1791. S. 1042 u. f.

Moral.

Henr. Jul. Scheurlii Bibliogr. moralis. Helmst. 1648. 8. ibid. 1686. 8.

Casp. Gottschlingii Bibliographia ethica. Lips. 1701. 4.

J. C. Schelle Progr. de praecipuis moralis philosophiae scriptoribus. ibid. 1798. 4.

Digitized by Google

Pädagogik.

(Samuel Baur's) Charakteristik der Erziehungsschriftsteller Teutschlands; ein Handbuch für Erzieher. Leipz. 1790. gr. 8.

4a. Dichtkunst.

a. Allgemeine.

De re poëtica: or Remarks upon Poetry; with Characters and Censures of the most considerable Poëts, wether ancient or modern; by Thomas Pope-Blount. Lond. 1694. 4.

Christi. Heinr. Schmid's Litteratur der Poësie, erster Theil. Leipz. 1775. gr. 8. —

Desselb. Anweisung (zur Kenntniss) der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst. eb. 1781. kl. 8. — Vergleiche Allg. teut. Bibl. B. 54. S. 410—415.

b. Besondere.

Is. Casauboni de satyrica Graecorum poësi et Romanorum satyra libri 2, in quibus etiam poëtae recensentur, qui in utraque poësi floruerunt. Paris. 1605. 8. In Th. Crenii Museo philol. et hist. (Lugd. Bat. 1699. 8; es sind Anmerk. v. Cr. dabey). — edidit, praefatus est, et Thomae Crenii suasque notas adiecit Joh. Jac. Rambach; acc. Ezech. Spanhemii de eod. argumento diss. nec non vita Is. Casauboni. Halae 1774. 8 mai.

Discours sur l'Elégie et sur les poëtes élégiaques; par M. Souchay; in Mém. de l'Acad. des Inscript. Tom. 7.

Carl Friedr. Flögel's Geschichte der komischen Litteratur. 4 Bände. Liegnitz und Leipz. 1784—1787. gr. 8.

4b. Redekunst.

a. Allgemeine.

Lud. Cresollii Theatrum veterum rhetorum, oratorum, declamatorum, quos in Graecia nominabant Σοφιστας. Paris. 1620. 8. Et in Gronovii Thes. antiqq. Graec. T. 10.

Ger. Joh. Vossius de antiquis rhetoribus, sophistis et oratoribus; bey dessen Tractat de natura et constitutione rhetorices (Lugd. Bat. 1622. 8. Hag. Com. 1658. 4. Et in Opp. eius T. 3).

Digitized by Google

Jugemens des Savans sur les auteurs, qui ont traité de la Rhétorique; par Balth. Gibert. à Paris 1713 — 1719. 3 Voll. 12. Auch im 8ten Band von Baillet's Jugemens des Savans sur les principaux ouvrages des auteurs. (à Amst. 1725. 4 et 12).

Esame della Retorica antica ed uso della moderna, L. 7; dal Giul. Cef. Becelli. In Verona 1735—1736. 2 Voll. 4. ibid. 1739. 4.

Christo. Theoph. de Murr Bibliotheca rhetorica; in dessen Journal zur Kunstgesch. u. s. w. Th. 10. S. 91 —138. Th. 11. S. 77—177.

b. Besondere.

Diction. portatif des prédicateurs François; à Lyon 1756. 8.

5. Staatswissenschaften.

Gabr. Naudaei Bibliographia politica. Venet. 1633. 12. Lugd. Bat. 1642. 24. Viteb. 1643. 12. Amst. 1645. 12. Cantabr. 1684. 8. Cum notis historico-criticis Frid. Gladovii. Hal. 1712. 8. Et in Conringii Opp. T. 3. Franz. von G. Challines, à Paris 1642. 8.

Herm. Conringii Diss. de natura et optimis autoribus civilis prudentiae; de autoribus politicis; de civili prudentia eiusque optimis ac praecipuis scriptoribus. Helmstad. 1673. 4. Et in eius Opp. T. 3. p. 1 sqq.

Car. Arndii Bibl. politico-heraldica selecta — cum praef. de selectissimis bibliothecarum theologicae, iuridicae, medicae et philosophicae collectoribus. Rostoch. et Lips. 1705. 8.

Eiusd. Bibl. aulico-politica h. e. scriptorum de ministris aulicis et vita aulica. Rostoch. 1706. 8.

Joh. Tob. Wagner's Entwurf einer Staatsbibliothek, nebst der ganzen politischen Klugheit. Leipzig 1725. 8.

Examen des principaux ouvrages composés sur des matières de gouvernement; par M. Gaspard de Real; in dessen Science du Gouvernement. T. 8. (à Amst. 1764. gr. 4). — Nach den Nationen und nach der Chronologie.

Joh. Fried. v. Pfeiffer's) Berichtigungen berühmter Staats-Finanz-Policey-Cameral-Commerz- u. ökonomischer Schriftsteller dieses Jahrhunderts. Frankf. am M. 1781—1784. 6 Theile 8.

Bibl. de l'homme public, ou Analyse raisonnée des principaux ouvrages, françois et étrangers, sur la Politique

Digitized by Google

en général, la Legislation, les Finances, la Police, l'Agriculture et le Commerce en particulier et sur le Droit naturel et public; par M. le Marquis de Condorcet, M. de Peyssonel, M. le Chapellier et autres Gens de Lettres. Année 1. à Paris 1790. T. 1—12. A. 2. ibid. 1791. T. 1—12. A. 3. ibid. 1792. T. 1—4. 8. Teutsch (aber nur bis zum 2ten Band) Zürich 1791. 8. — Vom 11ten Th. des 1sten Jahrganges an steht Condorcet's Namen allein auf dem Titel. Einer der ungenannten Hauptmitarbeiter war L. S. de Balestrier-Canilhac.

H. W. Lawätz Bibliographie interessanter und gemeinnütziger Kenntnisse: Statistik, Politik und einige damit verwandte Gegenstände. 1sten Theils 1ster u. 2ter Band. Halle 1794—1795. gr. 8. Auch unter dem Titel: Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare über Statistik, Politik u. s. w. 2ten Theils 1ster und 2ter Band.

Litteratur der Staatslehre; ein Versuch von Jo. Wilhelm Placidus. 1ste Abtheil. Strasburg 1798. gr. 8.

* * *

Gewerbskunde.

a. Allgemeine.

Jul. Bernh. v. Rohr's Compendiöse Haushaltungs-Bibliothek; darinnen viele Autores von der Haushaltung, nebst allerhand hist. u. philos. Anmerk. erzählt werden. Leipz. 1716. 8. Neue Aufl. eb. 1755. 8.

Ge. Heinr. Zinke'ns Cameralisten-Bibliothek, worinnen, nebst der Anleitung, die Cameral-Wissenschaft zu lehren u. zu lernen, ein vollständiges Verzeichniss der Bücher u. Schriften von der Land- u. Stadt-Oeconomie, dem Policey-Finanz- u. Cammerwesen, zu finden, so theils kurz beurtheilet, theils umständlich vorgestellet worden. 4 Theile. Leipz. 1751—1752. 8.

Schriftenverzeichniss über die verschiedenen Theile der Cameralwissenschaften; in (Heinr. Aug. Fischer's) Versuch einer historisch pragmat. Beschreib. des alten teut. Oeconomie- u. Cameralwesens. (Leipz. 1755. 4). S. 95—220.

Joh. Jac. Moser's gesammelte u. zu gemeinnützigem Gebrauche eingerichtete Bibl. von ökonomischen-Cameral-Polizey-Handlungs-Manufactur-mechanischen und Bergwerks-Gesetzen, Schriften u. Abhandlungen. Ulm 1758. gr. 8.

Digitized by Google

Joh. Heinr. Bergius Camerallisten-Bibliothek, oder Verzeichn. derjenigen Bücher, Schriften u. Abhandlungen, welche von dem Oekonomie-Policey Finanz- u. Cameralwesen u. verschied. and. damit verbund Wissensch. auch v. der dahin einschlagenden Rechtsgelehrs. handeln; mit einer Vorr. Christ. Ernst v. Windheim's. Nürnb. 1762. 8.

Joh. Christo. Wöllner's Unterricht zu einer kleinen, aber auserlesenen ökon. Bibl. bestehend in einer Anzeige der besten ökon. Bücher, u. der vornehmsten in grössern Werken zerstreuet befindlichen Abhandl. über alle Theile der Landwirthschaft, 2 Theile. Berl. 1764—1765 8.

Otto v. Münchhausen's Bibliotheca botanico physico-oeconomica, worinnen zuerst die Schriftsteller u. ihre Schriften nach einer guten Ordnung u. Eintheilung angeführet u. hernach beurtheilet werden; zuletzt folget ein Register der Schriftsteller nach den Namen. Diese Bibl. macht den 2ten Theil seines Hausvaters aus. Hanov. 1765. gr. 8.

Oekon. Bibl. oder Verz. der neuesten und besten teutschen Bücher und Schriften, welche in die Oekon. Polit. u. Cameral-Wissenschaften einschlagen. (ohne Drukort). 1767. 8.

Bibliothéca georgica, ossia Catalogo ragionato degli scrittori di agricoltura, veterinaria, agrimensura, meteorologia, economia publica, caccia, pescia etc. spettanti a l'Italia; di Marco Lastri; Florenz. 1787. 4.

(Karl Gottlob Röffig's) Litteratur der Oekonomie, Technologie, Polizey- u. Kameralwissenschaften von dem J. 1790, mit krit. Urtheilen. 1—6 St. Leipzig 1791 u. ff. 8.

Hierher gehören auch die vorhin angeführten Bibliotheken von J. T. Müller und G. R. Boehmer.

b. Besondere.

Gartenbau.

S. das von Krünitz in seiner Encyklopädie (B. 16. S. 376—390) gelieferte Verzeichniss; wie auch das v. Blankenburgische in Sulzer's Theorie der schön. Künste Th. 2. S. 234—239 (Ausg. 1786).

Forst- u. Jagdwissenschaft.

Christo. Wilh. Jak. Gatterer's allgemeines Repertorium der forstwissenschaftl. Litteratur; nebst beygefügten krit. Bemerkungen über den Werth der einzelnen Schriften. 2 Bände. Ulm 1796. gr. 8. Machen auch den 1sten u. 2ten B. des von ihm fortgesetzten

Digitized by Google

W. G. v. Moserischen neuen Forstarchivs aus. In den folg. Bänden wird die forstwissenschaftl. Litt. halbjährig fortgesetzt.

Ge. Christo. Kreysigii Bibl. scriptorum venaticorum, continens autores, qui de venatione, sylvis, aucupio, piscatura, et aliis eo spectantibus commentati sunt. Altenb. 1750. 8.

Technologie.

Gottfr. Erich Rosenthal's Litteratur der Technologie, d. i. Verzeichniss der Bücher, Schriften u. Abhandlungen, welche von den Künsten, den Manufakturen u. Fabriken, der Handlung, den Handwerkern und sonstigen Nahrungszweigen, als auch von denen zum wissenschaftl. Betriebe derselben erforderl. Kenntnissen aus dem Naturreiche, der Mathematik, Physik u. Chemie handeln; nach alphab. Folge des Jacobsonischen Wörterbuchs geordnet. Berl. u. Stettin 1795. gr. 4. Gehört auch zum 8ten Theil des von ihm fortgesetzten Jacobsonischen Wörterbuches. — Vergl. N. allg. teut. Bibl. B. 27. S. 248—255.

Handelswissenschaft.

Handlungsbibliothek, herausg. v. J. G. Büsch u. C. D. Ebeling. Hamb. 1785—1797. 3 Bände (jeder von 4 Stücken) 8. — Es sind viele Recensionen darin.

Litteratur für Kaufleute, oder Anführung zur Handlungswissenschaftl. Bücherkunde u. der damit verschwisterten Wissenschaften; ein Versuch. Frankf. u. Leipz. (Bayreuth) 1787. 8.

Joh. Christi. Schedel's neuestes Handbuch der Litteratur u. Bibliographie für Kaufleute, oder Anleitung zur merkantilischen Bücherkunde und zur Kenntniss der schriftl. Hülfsmittel in allen Fachern der Handelswiss. und Handelskunde überhaupt. Leipz. 1796. gr. 8.

6. Physikalische Wissenschaften.

a. Allgemeine.

Jul. Bernh. v. Rohr's Physikal. Bibl. darin die meist. u. neuesten Schriften, welche sowohl von der Naturwissenschaft überhaupt, als insonderh. von den Elementen, von den Gewächsen, Kräutern, Mineralien, Thieren, Menschen, Meteoren, und andern physikalischen Materien handeln, theils ausgeführet u. theils angeführet u. theils beurtheilet werden. Leipz. 1724. 8. Mit vielen Zusätzen u. Ver-

Digitized by Google

bes. herausgegeben von Abr. Gotth. Kästner. Leipz. 1774 8.

Joh. Traugott Müller's Einleitung in die ökonomische u. physikalische Bücherkunde u. in die damit verbundenen Wissensch. bis auf die neuesten Zeiten. 1ster Band, welcher die Klassifikation der Bücher enthält. Leipz. 1780. — 2ten Bandes 1ste u. 2te Abtheil. welche die litterar. u. krit. Kenntniss der Bücher enthält. ebend. 1782. 1784. 8.

Catalogus bibliothecae historico-naturalis Josephi Banks, Baronetti etc. Auctore Jona Dryander, regiae Soc. bibliothecario. T. 2. Zoologi. Lond. 1796. — T. 3. Botanici. ib. 1797. 8 mai. — Der 1ste Band soll noch nicht heraus seyn. Vergl. Gött. gel. Anz. 1797. S. 892—895. 1798. S. 1498 u. ff.

b. Besondere.

Magie.

Eberh. Dav. Hauber's Bibliotheca, Acta et scripta magica, oder gründliche Nachrichten u. Urtheile von solchen Büchern u. Handlungen, welche die Macht des Teufels in leiblichen Dingen betreffen. 3 Bände (jeder v. 12 Stücken). Lemgo 1738—1745. 8.

Elektricität.

Joh. Ge. Krünitz'ens Verzeich. der vornehmsten Schriften von der Elektricität und den elektrischen Kuren. Leipz. 1769. 8.

Chemie.

Petri Borelli Bibl. chemica, s. Catalogus librorum philosophicorum hermeticorum, in quo quatuor millia circiter authorum chimicorum, vel de transmutatione metallorum, re minerali, et arcanis, tam manuscriptorum, quam in lucem editorum, cum eorum editionibus, usque ad a. 1652 continentur; cum eiusd. bibl. appendice et corollario. Paris. 1654. 12. Heidelb. 1656. 12. Francof. 1676. 8.

Joh. Jac. Mangeti Bibl. chemica curiosa s. rerum ad Alchemiam pertinentium thesaurus instructissimus, quo non tantum artis auriferae ac scriptorum in ea nobiliorum historia traditur, lapidis veritas evincitur, termini obscuriores explicantur, cautiones contra impostores declarantur, verum etiam tractatus omnes viror. celeb. concinno ordine dispositi exhibentur. 2 Tomi, cum figg. aen. Genev. 1702 fol.

Digitized by Google

K. E. v. Moll Ueberſicht der Lit. des Berg- und Hüttenweſens von den Jahren 1794, 95 u. 96; in deſſen Jahrb. der Berg- u. Hüttenkunde. B. 1. S. 303—470. B. 2. S. 274—390.

* * *

Caſp. Thurmanni Bibl. ſalinaria phyſico-theologico-politico-iuridica, in qua exhibentur auctores fere omnes, qui de ſalibus et ſalinis, maxime Halenſibus harumq. iuribus, commentati ſunt. Hal Magd. 1702. 4.

Joh. Matthi. Groſſ'ens Bibl. hydrographica, od. Verzeichniſs alter Schriften von mineraliſchen Geſundbrunnen u. Bädern in u. auſſer Teutſchland; ſammt einem Bad- u. Brunnen-Lexico u. einer Vorrede Joh. Jacob Baiers. Nürnb. 1729. 4.

* * *

Joh. Ge. Krünitz'ens Verzeichn. der vornehmſten Schriften von der Sündfluth, oder Naturgeſch. der Berge überhaupt, von Seegeſchöpfen u. verſteinerten Körpern auf den Bergen u. dem Blocksberge inſonderheit; in dem N. Hamb. Mag. St. 55. S. 83 u. ff.

β) Botanik.

Car. Linnaei Bibl. botanica, recenſens libros plus mille de plantis huc usque editos, ſecundum ſyſtema auctorum naturale in claſſes, ordines, genera et ſpecies diſpoſitos, cum explicatione fundamentorum botanicorum. Amſt. 1736. 8. Edit. nova correctior. Hal. 1747. 8.

Joh. Franc. Seguierii Bibl. botanica, ſ. Catalogus auctorum et librorum omnium, qui de re botanica, de medicamentis ex vegetabilibus paratis, de re ruſtica et de horticultura tractant; acc. Bibl. botan. Joh. Ant. Bumaldi, ſ. potius Ovidii Montalbani (dieſe erſchien zuerſt Bonon. 1657. 4). Hag. Com. 1740. 4 mai. Bibl. bot. ſupplementum, editum cum eiusd. Plantis Veronenſibus (Veron. 1745. 8). — Alphabetiſch.

Auctuarium in bibl. botanicam, a Seguierio editam, prolatum, a Laur. Theod. Gronovio. Lugd. Bat. 1760. 4 mai.

Alberti de Haller Bibl. botanica, qua ſcripta ad rem herbariam facientia a rerum initiis recenſentur. T. 1: Tempora ante Tournefortium. Tiguri 1771. — T. 2: a Tournefortio ad noſtra tempora. ib. 1772. 4 mai.

γ) Zoologie.

Franc. Ern. Brückmann's Bibl. animalis, oder Verzeichniſs der meiſten Schriften, ſo von Thieren und

Digitized by Google

deren Theilen handeln, was hiervon sowohl Theologi, JCti, Medici, Historici, als auch Chymici, Physici und Jäger geschrieben; nach alphab. Ordnung. Wolfenb. 1743. 8. Eiusd. Bibl. anim. continuatio. ib. 1747. 8.

Ge. Christo. Kreysig's Bibl. scriptorum venaticorum, continens auctores, qui de venatione, sylvis, aucupio, piscatura et aliis eo spectantibus commentati sunt. Altenb. 1750. 8.

Laur. Theod. Gronovii Bibl. regni animalis et lapidei, s. recensio auctorum et librorum, qui de regno animali et lapideo methodice, physice, medice, chymice, philologice et theologice tractant. Lugd. Bat. 1760. 4 mai.

Bibliotheque hist. et crit. de ceux qui ont écrit sur la chasse aux bêtes, par MM. (Nic. et Richard) Lallemant; in ihrem Werk: l'Ecole de la chasse aux chiens courans. (à Rouen 1763. 2 Parties 8).

Joh. Karl Gottlieb Henze'ns Entwurf eines Verzeichnisses veterinarischer Bücher u. einzelner Abhandlungen, die zur theoret. u. prakt. Kenntniss von Pferden, Eseln, Maulesel, Rindvieh, Schaafen, Ziegen u. Schweinen, dem Viehartzneykundigen nützen können. Göttingen u. Stendal 1781. 8.

Dess. Nachrichten von veter. Werken; als Commentar über dessen Entwurf u. s. w. 1ster Band. Stend. 1785. 8.

Joh. Ge. Krünitz'ens Verz. der vornehmsten Schriften v. der Rindviehseuche. Leipz. 1767. 8.

* * *

Petri Artedi Bibl. Ichthyologica, s. Hist. litter. Ichthyologiae, in qua recensio fit auctorum, qui de piscibus scripsere, librorum titulis, loco et editionis tempore, additis iudiciis etc. disposita secundum secula, in quibus quisquis auctor floruit; in eiusd. Ichthyologia (Lugd. Bat. 1738. 8). p. 1.—66. Emendata et aucta a Joh. Jul. Walbaum in P. I Petri Artedi renovari (Gryphisw. 1788. 4). Hiermit ist zu verbinden: Joh. Gottlob Schneideri Index auctorum, qui de piscibus eorumque vario usu scripserunt, quorumque in hoc libro (Artedi Synonymia piscium graeca et latina, a Schneidero emendata et aucta p. 227—246. Lipf. 1789. 4 mai.) aut ab Artedio mentio facta est, ad Sect. 13 deductus.

* * *

Digitized by Google

Joh. Sam. Schröter von den Bemühungen u. Verdiensten älterer u. neuerer Schriftsteller um die Insektenlehre Europens; in dessen Abh. über verschied. Gegenst. der Naturgesch. Th. 1. (Halle 1776. gr. 8).

Joh. Jak. Römer's Beyträge zur entomologischen Bücherkenntniss; in Füesly's neu. Mag. für die Liebhaber der Entomologie. B. 1. S. 13. 169. 221. 344. u. ff. B. 2. S. 44. 133. 225 u. ff.

* * *

Bibl. helminthologica, s. enumeratio auctorum, qui de vermibus, scil. cryptozois, gymnodelis, testaceis atque phytozois, tam vivis quam petrifactis scripserunt, edita ab Adolpho Modeer. Erlang. 1786. 8 mai.

7. Medicin.

a. Allgemeine.

Joh. Antonides van der Linden de scriptis medicis libri 2. Amst. 1637. — Ed. 2. ibid. 1651. — auctiores ib. 1662. 8. Continuati, dimidio paene amplificati, perplurimum interpolati, et ab extantioribus mendis purgati a Geo. Abr. Merklino. Norimb. 1686. 4. Diese Arbeit legte zum Grund Joh. Jac. Mangetus in Bibl. scriptorum medicorum, veterum et recentiorum, Genevae 1731. 2 Tomi (s. Partes 4). fol.

Mart. Lipenii Bibl. realis medica omnium materiarum, rerum et titulorum, in universa medicina occurrentium, ordine alph. sic disposita, ut tituli et sub titulis auctores medici in oculos statim et animos incurrant. Francof. ad M. 1679. fol.

Christi. Guil. Kestneri Bibl. medica optimorum per singulas medicinae partes auctorum delectu circumscripta et in duos tomos distributa. ib. 1746. 8 mai.

Joh. Andr. Murray Enumeratio librorum praecipuorum medici argumenti. Lipsi. 1773. 8. — recudi curavit et permulta additamenta adiecit Fried. Guil. ab Halem. Aurici 1792. 8.

Karl Martin Weber's Entwurf einer auserlesenen medicinisch-praktischen Bibliothek. Dessau u. Leipz. 1784. gr. 8. Mit einem neuen Titelblatt. Leipz. 1788.

E G. Baldingeri Litteratura materiae medicae alimentariae, toxicologiae, pharmaciae et therapiae medicae atque chirurgiae. Marb. 1792. 8.

Guil. Godofr. Ploucquet Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae realis, sive Repertorii medi-

Digitized by Google

einae practicae et chirurgicae. 8 Tomi. Tubingae 1793—1798. 4.

Joh. Car. Hefter Muſeum diſputatorium phyſico-medicum tripartitum. Vol. 1. Zittav. 1756. — Vol. 2. ib. 1764. 4.

b. Beſondere.

Anatomie.

Jac. Douglas Bibliographiae anatomicae ſpecimen, ſive Catalogus omnium paene auctorum, qui ab Hippocrate ad Harveum rem anatomicam ex profeſſo vel obiter ſcriptis illuſtrarunt. Londini 1715. 8 mai. Editio ſecunda, priori auctior (cura Albini et cum eius notis). Lugd. Bat. 1734. 8 mai.

S. hernach Ant. Portal unter Chirurgie.

Alb. de Haller Bibliotheca anatomica. T. 1 et 2. Tiguri 1774—1777. 4 mai. — Vergl. Blumenbach's Nachleſe zum 1ſten Band in Baldinger's N. Mag. für Aerzte. B. 2. St. 1.

Botanik.

S. unter Naturkunde.

Praktiſche Medicin.

A. de Haller Bibl. medicinae practicae. T. 1—3. Bernae 1776—1779. — T. 4, ex eius ſchedis reſtituit, auxit et edidit Joach. Diet. Brandis (ab a. 1686 ad a. 1707). Baſil. et Bern. 1788. 4.

Gerichtliche Arzneykunde.

Chriſti. Fried. Daniel's Bibliothek der Staats-Arzneykunde, oder gerichtlichen Arzneykunde u. mediciniſchen Policey, von ihrem Anfange bis auf das J. 1784. Halle 1784 (eigentl. 1785). 8.

Aug. Gottlob Weber's Entwurf einer Bibliothek der Volksarzneykunde von ihrer Entſtehung bis auf das J. 1787; in deſſen vermiſchten Abhandl. aus der Arzneywiſſenſch. (Leipz. 1788. 8) S. 41—234.

Chirurgie.

Joh. Jac. Mangeti Bibl. chirurgica ſ. rerum ad artem Machaonicam quoquo modo ſpectantium theſaurus abſolutiſſimus. Tomi 4. Genevae 1721. fol.

Digitized by Google

Anſt. Portal Tableau chronologique des ouvrages et des principales decouvertes d'anatomie et de chirurgie, par ordre des matières, pour ſervir de ſuite et ſupplement à l'hiſtoire de ces deux ſciences. à Paris 1773. gr. 12. Macht auch den 6ten B. ſeiner Hiſt. de l'anat. et de la chir. aus.

A. de Haller Bibl. chirurgica. 2 Tomi. Bernae 1774—1775. 4 mai.

Bibliotheca chirurgica, in qua res omnes ad chirurgiam pertinentes ordine alphabetico, ipſi vero ſcriptores, quotquot ad a. 1779 innotuerunt, ad ſingulas materias ordine chronol. exhibentur, adiecto ad libri calcem auctorum indice; ſtudio et opera Steph. Hieron. de Vigiliis von-Creutzenfeld. Vindob. 1781. 2 Voll. 4. — Vergl. Anhang zu dem 37 bis 52ſten B. der Allg. teut. Bibl. Abth. 3. S. 1670—1675.

8. Jurisprudenz.

a. Allgemeine.

Mart. Lipenii Bibliotheca realis iuridica, in qua libri, iurisprudentiam omnem publicam et privatam, naturalem, civilem, Romanam, Germanicam, canonicam, feudalem, diverſarumque gentium iura particularia, illuſtrantur, cum omnibus fere diſputationibus, quae hunc in diem prodierunt, ordine alphab. ſub titulos redacti recenſentur. Francof. 1672. fol. ib. 1679. fol. Cura et ſtudio Frid. Gottl. Struvii; cum praef. Guil. Hieron. Brückneri. Francof. et Lipſ. 1720. fol. Poſt F. G. Struvii curas ab innumeris erroribus purgata et quam optimis libris et diſſ. ultra dimidiam partem aucta, adiecto accurato ſcriptorum indice, a Gottl. Aug. Jenichen. Lipſ. 1736. fol.

G. A. Jenichen Supplementa, emendationes et illuſtrationes ad bibl. iurid. Lipenio-Jenichianam. Partes 2. ib. 1742. fol. Poſt virorum clariſſ. F. G. Struvii et Jenichenii curas emendata, multis acceſſionibus aucta et locupletata, adiecto etiam accurato ſcriptorum indice inſtructa. 2 Tomi. ib. 1757. fol. Eiusd. Bibl. ſuppl. et emendationes cura Aug. Frid. Schott. ib. 1775. fol. Renati Caroli L. B. de Senkenberg Suppl. ac emendationes ad Lipenii Bibl. iurid. ib. 1789. fol.

Nouvelle Bibl. hiſt. et chronol. des principaux auteurs et interprètes des droits civil, canonique etc. et particulièrement de pluſieurs états et provinces, depuis Irnerius, avec le caractère de leur eſprit et des jugemens ſur leurs ouvrages; par Denis Simon. 2 Tomes. à Paris 1692 —1695. gr. 12.

Digitized by Google

Nic. Christo. Lynkeri Instructorium forense. Jenae 1690. fol. ib. 1698. fol. — Der Titel lässt, nicht vermuthen, dass seine, für die damalige Zeit reiche juriſt. Litteratur dahinter ſtehe.

Burc. Gotthelf Struvii Bibliotheca iuris ſelecta, ſecundum ordinem litterarium diſpoſita et ad ſingulas iuris partes directa; acceſſit bibl. ſelectiſſima iuris ſtudioſorum. Jenae 1703. 8. ib. 1705. 8. Helmſt. 1710. 8. Edit. 4 auctior et emendatior. Jen. 1714. 8. Iterum aucta. ib. 1720. 8. Iterum aucta a Chriſti. Gottlieb Buder. ib. 1725. 8. Emendavit et copioſe locupletavit C. G. Buder. Ed. 7ma. ib. 1743. 8 mai. Emend. et cop. locupl. C. G. Buder. Ed. 8va. ib. 1756. 8 mai.

Ernſt Chriſti. Weſtphal's ſyſtematiſche Anleitung zur Kenntniſs der beſten Bücher in der Rechtsgelahrheit und den damit verbundenen Wiſſenſchaften; für Liebhaber der Litteratur eingerichtet. Leipz. 1774. 8. Vermehrte u. verbeſſ. Ausg. eb. 1779. 8. 3te umgearbeitete, vermehrte u. mit einem vollſtänd. Regiſter verſehene Auflage, herausg. von Joh. Sigm. Gruber. eb. 1791. 8.

Heinr. Joh. Otto König's Lehrbuch der allgemeinen juriſt. Litteratur. 1ſter Theil, welcher die Kenntniſs der Rechtsgelehrten u. die Geſchichte der Rechtsgelehrſ. enthält. Halle 1785. — 2ter Theil, Kenntniſs der juriſt. Schriften. eb. 1785. gr. 8.

Joh. Chriſti. Helfbach's Entwurf einer auserleſenen Bibl. für Rechtsgelehrte mit zweckmäſiger Kritik u. Ladenpreiſen. 1ſter Theil. Erfurt 1787. — 2ter Theil eb. 1794. 8.

Joh. Pet. Waldeck's Teutſchlands litterariſche Annalen der Rechtsgelehrſamkeit. 1ſter Band: Litteratur von 1778. Leipz. 1780. 8.

Wilh. Lud. Starr's Juriſtiſche Litteratur der Teutſchen von 1771 bis 1780; ein Beytrag zur Kenntniſs juriſt. Bücher. 1 Th. Deſſau 1783. — 2 Th. ebend. 1785. — 3 Th. Frankf. am M. 1787. gr. 8.

b. Beſondere.

Natur- und Völkerrecht.

Joh. Groeningii Bibliotheca iuris gentium Europaei, ſeu de iuris naturae et gentium principiis, iuxta doctrinam Europaeorum libri III, vtriusque iuris incunabula et uſum apud quosvis Europae populos, ſcriptores et ſectas, veterum et recentiorum philoſophiam, communes vulgi errores, dogmatum praecipuorum fontes et ſucceſſiones ut et philoſophemata rectiora exhibentes. Hamb. 1703. 8.

Digitized by Google

Ge. Andr. Vinholdi Notitia scriptorum iuris naturae quorundam, elogiis decorata. Lipſ. 1723. 8.

(Joh. Frid. Guil. a Neumann) Bibl. iuris imperantium quadripartita, ſ. Commentatio de ſcriptoribus iurium, quibus ſummi imperantes utuntur, naturae et gentium, publici univerſalis et principum privati. Norimb. 1727. 4.

Adam Friedr. Glafey's vollſtändige Geſchichte (oder vielmehr Litteratur) des Rechts der Vernunft, worinnen die in dieſer Wiſſenſch. ans Licht getretenen Schriften nach ihrem Inhalte u. wahrem Werthe beurtheilet, zugleich auch von den Verfaſſern derſelben die zum Verſtändniſs ihrer Bücher dienliche Nachrichten angezeigt werden; nebſt einer Bibl. iuris naturae et gentium, in welcher zugleich die einzelnen Diſſertationen u. andere kleinere Schriften nach den Materien in alph. Ordnung dargelegt werden. Leipz. 1739. 4. Verbeſſ. u. ſtark vermehrte Aufl. Frankf. u. Leipz. (Nürnb.) 1746. 4.

Chriſti. Frid. Ge. Meiſteri Bibl. iuris naturae et gentium. Goett. 1749—1757. 3 Partes 8.

Dietr. Heinr. Lud. Freyherrn v. Ompteda Litteratur des geſammten ſowohl natürlichen als poſitiven Völkerrechts. 1ſter Theil; nebſt vorausgeſchickter Abh. von dem Umfange des geſammten ſowohl natürl. als poſitiven Völkerrechts, u. Ankündigung eines zu bearbeitenden vollſtänd. Syſtems deſſelben. Regensb. 1785. — 2ter Theil. eb. 1785. gr. 8.

K. H. v. Römer's Litteratur des natürl. u. poſitiven Geſandſchaftsrechts; im erſten Theil ſeines Handbuches für Geſandte. (Leipz. 1791. 8).

Staatsrecht.

Joh. Jac. Moſeri Bibl. iuris publ. S. R. G. I. enthaltend eine genugſame Nachricht von den autoribus u. ſ. w. Tomi 3. Stuttgard 1729—1734. 8.

Chriſti. Gottfr. Hoffmanni Bibl. iur. publ. conſignationem ſcriptorum, quibus S. R. I. ius publ. traditur, exhibens. Francof. ad V. 1734. 8. — Eigentl. nur der 1ſte Theil.

J. J. Moſer von dem neueſten Zuſtande des beſondern teutſchen Staatsrechtes; nebſt einer Anzeige der ſeit 1751 hierin ans Licht getretenen Lehr- u. Streitſchriften. Frankf. am M. 1770. 8. — Die Fortſetzung unter dem Titel:

Deſſelb. neueſte Bibl. des teutſchen Staatsrechtes. eb. 1771. 8.

Digitized by Google

Litteratur des teutschen Staatsrechts vom geh. Justizrath Pütter. 1 Theil Gött. 1776. — 2 Th. eb. 1781. — 3 Th. eb. 1783. gr. 8.

Neue Litteratur des teutschen Staatsrechts, als Fortsetzung u. Ergänzung der Pütterischen von D. Joh. Lud. Klüber. Erlangen 1791. gr. 8.

Joh. Theodor Roth's Beyträge zum teutschen Staatsrecht u. zur Litteratur desselben; ein Nachtrag zum Pütter. Nürnb. 1791. — 1sten Bandes 2te Abtheil. eb. 1794. — 2 B. eb. 1795. — 3 B. eb. 1798. 8.

Zusätze zum 3ten B. der Pütterischen Litteratur; im ALA. 1798. S. 1097—1102.

* * *

Joh. Christi. Lünig's Bibl. curiosa Deductionum, worin eine zuverlässige Nachricht vieler merkwürd. Schriften vorhanden u. s. w. Leipz. 1717. 8. — vermehrt von G. A. Jenichen. eb. 1745. 8.

Deductions-Bibliothek von Teutschland, nebst dazu gehörigen Nachrichten. 1 u. 2 Band. Frankf. u. Leipz. (Nürnb.) 1778—1779. (Diese Bände besorgte Christo. Siegm. v. Holzschuher). — 3. Band (von Joh. Christ. Siebenkees, der auch an den beyden ersten Banden Theil hat). ebend. 1781—1783. gr. 8.

Kirchenrecht.

Praenotionum canonicarum libri V, quibus sacri iuris atque universi studii ecclesiastici principia et adminicula enucleantur; auctore Joh. Doujat. Paris. 1687. 4. ib. 1697. 4. Venet. 1717. 4. ib. 1748. 4. Ex edit. A. F. Schotti. T. 1. Mitav. et Lips. 1776. T. 2. P. 1 et 2. ib. 1778—1779. 8 mai.

Jos. Ant. Rieggeri Bibl. iuris canonici. Tomi 2. Viennae 1761—1762. 8.

Teutsches Privatrecht.

Fried. Christo. Jonath. Fischer's Litteratur des Germanischen Rechts. Mit Beylagen. Leipz. 1785. 8.

Teutsches Provinzial- und Stadtrecht.

Joh. Henr. Christi. de Selchow Specimen bibliothecae iuris Germanici provincialis ac statutarii. Editio V. auctior et emendatior. Gött. 1782. 8. Auch als

Digitized by Google

der 2te Band seiner Element. iur. Germ. bey deren vorigen Ausgaben auch dieses Specimen befindlich ist. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 53. S. 15—21.

Lehnrecht.

Erici Mauritii Nomenclator scriptorum in iura feodalia; in dessen Collect. diss. et opusc. (Francof. 1692. 4.) p. 659 sqq.

J. C. Lünigii Bibl. iuris feudalis; in dessen Corp. litt. feud. (eb. 1727. fol.) T. 3.

Kriminalrecht.

(Joh. Sigm. Gruber's) Versuch eines Entwurfs einer Bibliothek des teutschen peinlichen u. Lehnrechts. Frankf. u. Leipz. (Nürnb.) 1788. 8.

Entwurf der Litteratur des Criminalrechts. Leipz. 1794. gr. 8. — Vergl. Staatswiss. u. jurist. Litt. 1794. Dec. S. 484—493.

9. Theologie.

a. Allgemeine.

Pauli Bolduani Bibliotheca theologica, s. elenchus scriptorum ecclesiasticorum illustrium, Rabinorum, Patrum, Protestantium, Calvinianorum et Pontificiorum, qui in sacros biblicos libros V. et N. T. nec non praecipua doctrinae Christianae capita et homilias de tempore, ab ipsis ecclesiae Christi incunabulis, usque ad a. 1614, Hebraice, Graece, Latine et Germanice commentati sunt, secundum seriem et ordinem librorum sacrorum, additis loco, tempore et forma impressionis. Jenae 1614. 4. Supplementum etc. Lipsi. 1622. 4.

Mart. Lipenii Bibliotheca realis theologica etc. Francof. ad M. 1685. fol.

Christo. Matthaei Pfaffi Introductio in historiam theologiae litterariam. Tubing. 1770. 8. Weit vermehrter, unter dem Titel: Introductio in historiam theologiae litterariam, notis amplissimis, quae novum opus conficiunt, illustrata. 3 Partes. ibid. 1724—1726. 4.

Joh. Chstph. Dornii Bibl. theol. critica, secundum singulas divinioris scientiae partes dispositi atque instructa. P. 1. Francof. et Lipsi. (Jenae) 1721. — P. 2. ib. 1723. 8.

Joh. Franc. Buddei oben unter den Geschichten der Theol. angeführte Isagoge gehört auch hieher.

Digitized by Google

Catalogus bibliothecae theologicae systematico-criticus, in quo libri theologici, in bibl. Reimmanniana extantes, editi et inediti, in certas classes digesti, quae fieri potuit sollertia, enumerantur etc. Hildesiae 1731. 8. — Accessiones uberiores ad catalogum bibliothecae systematico-criticum. (a sect. 4 — 6). Brunsvigae 1747. 8. — Von Reimmann's Sohne Joh. Wilhelm.

Gottlieb Stolle's Anleitung zur Historie der theolog. Gelahrheit. Jena 1739. 4.

Mich. Lilienthal's biblisch-exegetische Bibliothek, oder richtiges Verzeichniss, zulängliche Beschreibung und bescheidene Beurtheilung der dahin gehörigen vornehmsten Schriften, welche in seinem Büchervorrath befindlich sind. 10. Stücke. Königsb. 1740. 8. Fortsetzung: Theolog. Bibliothek, oder richtiges Verzeichniss u. s. w. 2 Bände. eb. 1741—1744. 8. Als Fortsetzungen kann man noch ansehen: Dessen bibl. Archivarius der heil. Schrift N. T. u. s. w. Königsb. u. Leipz. 1745. 4. Dessen Archivarius des A. T. u. s. w. Königsb. 1746. 4. Dessen theologisch-homiletischen Archivarius u. s. w. Königsb. u. Leipz. 1749. 4.

Joh. Ge. Walchii Bibliotheca theologica selecta, litterariis adnotationibus instructa. 4 Tomi. Jen. 1757 — 1765. 8 mai. Hierzu gehört noch: Eiusd. Bibl. patristica, litterariis adnotationibus instructa. ib. 1773. 8 mai.

Joh. Pet. Miller's systemat. Anleitung zur Kenntniss auserlesener Bücher in der Theologie u. in den damit verbundenen Wissenschaften, für Liebhaber der Litteratur eingerichtet. Leipz. 1773. 2te verbess. und vermehrte Ausg. eb. 1775. 3te verm. Ausg. eb. 1781. 8.

Jer. Nic. Eyring's litterarische Annalen der Gottesgelehrsamkeit, insonderheit von Teutschland, nach einem systematischen Entwurf verfasst u. herausgegeben. 1ster Zeitraum: 1778, 1779, 1780. Nürnb. 1782. 8.

Joh. Aug. Nösselt's Anweisung zur Kenntniss der besten allgemeinern Bücher in allen Theilen der Theologie. Leipz. 1779. 2te vermehrte Ausg. eb. 1780. 3te verbess. u. vermehrte Ausg. eb. 1791. 8.

Dav. Gottlieb Niemeyer's Predigerbibliothek, oder beschreibendes Verzeichniss der brauchbarsten Schriften für Prediger u. künftige Geistliche. 3 Theile. Halle 1782 — 1784. 8. Neu bearbeitet u. fortgesetzt von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz. 3 Theile. eb. 1796—1798. gr. 8.

Karl Aug. Gottlieb Keil's systematisches Verzeichniss derjenigen theol. Schriften u. Bücher, deren Kenntniss allgemein nöthig u. nützlich ist; zum Gebrauch,

Digitized by Google

der Vorlesungen entworfen. Stendal 1784 (eigentl. 1783). 8. 2te verm. u. verbess. Ausg. eb. 1792. 8.

Repertorium der theol. Litteratur, zum Gebrauch für Freunde des theol. Studiums. 1ster Th. vom J. 1785. Leipz. 1788. — 2ter Th. vom J. 1786. eb. 1788. — 3ter Th. vom J. 1787. eb. 1789. gr. 8.

J. O. Thiess Handbuch der neuern, besonders teutschen u. protest. Litt. der Theol. Liegnitz 1795 — 1797. 2 Bände gr. 8.

Systematisches Verzeichniss der auserlesensten Bücher in allen Theilen der theol. Litt. Giesen 1796. 8.

b. Besondere.

Exegese und Kritik.

Jac. Zannechii Bibliotheca theologica, s. catalogus auctorum, qui in sacros biblicos libros V. et N. T. scripserunt caet. Mulhusae 1591. 4. ib. 1606. 4. ib. 1608. 4.

An exact collection, or catalogue of english writers on the old and new testament, either in whole, or in part. Lond. 1663. 8. Neue Ausg. mit vielen Zusätzen. ib. 1668. 8.

Joh. Frid. Mayeri Bibl. biblica, s. Dissertationum de notitia auctorum pontificiorum, reformatorum et lutheranorum, immo et iudaeorum, qui in sacram scripturam commentarios scripserunt, in Acad. Gryphiswaldensi in lucem emissarum (1702 sqq.) Decas. Ed. altera. Francof. et Lips. 1709. 4. ib. 1714. 4.

Car. Arndii Bibl. J. F. Mayeri biblica eaque continuata. Rost. et Lips. 1713. 4.

Jacobi le Long Bibliotheca sacra, s. syllabus omnium ferme sacrae scripturae editionum et versionum, secundum seriem linguarum, quibus vulgatae sunt, notis historicis et criticis illustratus, adiunctis praestantissimis codicibus manuscriptis. Paris. 1709. 2 Voll. 8. Recensita de novo et aucta per Christi. Fried. Boernerum. Lips. 1709. 8. Neue Ausgabe von le Long, mit einem Theil von den Auslegern der heil. Schrift vermehrt, Paris. 1723. 2 Tom. fol. Post Jacobi le Long et C. F. Boerneri iteratas curas disposita, emendata, supplета, continuata ab Andr. Gottlieb Masch. P. 1. de editionibus textus originalis. Halae 1778. — P. 2 de versionibus librorum sacrorum Vol. 1 de verss. orientalibus; Vol. 2 de verss. graecis. ib. 1781. — Vol. 3. de verss. latinis. ib. 1783. — Vol. 4 et ult. ib. 1790. 4 mai. Diese Ausgabe ist unvollendet geblieben. Der letzte

Digitized by Google

stand enthalt ein chronol. Verzeich. aller Abdrücke der ganzen Bibel oder einzelner Bücher u. Stücke, im Original u. in Uebersetzungen, v. 1457 bis 1783. — Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 37. S. 570—577. Meusel's hist. litt. für das J. 1782. B. 1. S. 324—334. Dess. litterar. Annal. der Geschichtk. für das J. 1786. S. 396—402.

Chph. Henr. Scheteligii Bibliotheca disputationum theologico-philologico-exegeticarum in V. et N. T. ab excellentiss. theologis, tam priscae quam nostrae aetatis, conscriptarum. Hamb. 1736. 4.

Lilienthal. S. unter der Rubrik 2. Allgemeine.

Ernst Fried. Karl Rosenmüller's Handbuch für die Litteratur der biblischen Kritik und Exegese. 1 u. 2 Theil. Göttingen 1797—1798. gr. 8.

Symbolik und Liturgik.

Joh. Chph. Koecheri Bibl. theologiae symbolicae et catecheticae, itemque liturgica, concinno ordine disposita variisque observationibus theologicis et litterariis instructa atque illustrata. Guelpherb. 1751. — Para altera. Jenae 1769. 8.

Bibliotheca symbolica evangelica Lutherana, quam collegit, disposuit et adjectis annotationibus descripsit Jac. Wilh. Feuerlinus. Accedunt appendices duae, quarum I. ordinationes et Agenda ecclesiarum nostrarum, II. Catechismos nostratium complectitur. Gotting 1752 (eigentl. 1751). 8. — omnis ex schedis b. possessoris insigniter auctа et locupletata recensuit et edidit Joh. Barth. Riederer. Pars prior et posterior. Norimb. 1768. 8.

Bibliotheca ritualis, concinnatum opus a Franc. Ant. Zaccaria. T. 1. Romae 1776. — T. 2. ibid. 1778. 4. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1780. Zugabe S. 513—519.

Moral.

Joh. Frid. Mayeri Bibl. theologiae moralis et conscientiariae triplex (scil. doctorum ecclesiae lutheranae, reformatae ac pontificiae); adjecta, Aeg. Strauchii Theologiae morali, a J. F. Mayero editae. Gryphisw. et Lips. 1705. 8.

Gottfr. Christi. Lentner's neueröffnete Moralisten-Bibliothek; oder die durch englandische, französische, holländische, teutsche, italianische, griechische u. latein. Schriften erläuterte geistl. Moral, nach allen Tugenden u. Lastern, 10 Stücke. Leipz. 1715. 8.

Digitized by Google

Petri Poiret Bibl. mysticorum selecta. Amstel. 1708. 8.

Andr. du Saussay Dissertationes de mysticis Galliae scriptoribus. Paris. 1739. 8.

Kirchengeschichte.

Ausser den vorhin unter 4. 1) angeführten Schriftstellern folgende:

Joh. Andr. Bosii Schediasma de comparanda notitia scriptor. eccles. Jen. 1673. 8. ib. 1686. 8. in Th. Crenii volumine scriptor. de comparanda eruditione, cum eiusd. notis. Lugd. Bat. 1699. 4. Studio J. G. Meuschenii. Kil. 1704. 8. Optima editio cura et studio J. G. Walchii. Jen. 1723. 8.

Casp. Sagittarii Introductio in historiam eccl. et singulas eius partes. Jen. 1694. 4.

Joh. Andr. Schmidii Sagittarianae introductionis in hist. eccl. tomus secundus, exhibens supplementa tomi primi et eiusd. continuationem de conciliis et colloquiis. ib. 1718. 4. — Es ist eigentl. eine Bibliothek der Kirchengeschichte.

Gottlob Frid. Gudii Specimen bibliothecae disputationum et observationum de selectis historiae eccl. capitibus, ad ordinem compendii Kranziani adornatum. Lips. et Laubae 1743. 4.

Joh. Alb. Fabricii Syllabus scriptorum, qui veritatem religionis Christ. asseruerunt. Hamb. 1725. 4. Eiusd. Centifolium Lutheranum s. Notitia litteraria caet. ib. 1728—1730. 2 Voll. 8. Eiusd. Salutaris lux evangelica, toti orbi per divinam gratiam exoriens, s. notitia historico-chronologica, litter. et geogr. propagatorum per orbem totum christianor. sacrorum. ib. 1731. 4.

Pastoraltheologie.

Mich. Horvath hist. litteraria prudentiae pastoralis. Viennae 1783. 8 mai.

Homiletik.

Ephr. Praetorii Bibl. homiletica; oder homiletischer Bücher-Vorrath. Leipz. 1691. eb. 1698. ebend. 1711. 4.

Joh. Ern. Hausmanni Introductio ad notitiam scriptorum homileticorum. ib. 1714. 8.

Lilienthal. S. unter der Rubrik 2. Allgemeine.

Jonathan Schuderoff's Verzeichniss der seit Mosheim erschienenen Homiletiken; bey dessen Versuch einer Kritik der Homiletik. (Gotha 1797. 8).

Digitized by Google

II.

Zur bessern Einsicht in die Geschichte der Gelehrsamkeit gehört Bücherkenntniss. Diese erwirbt man sich, ausser dem eigenen Studium der vorzüglichen Werke eines jeden Faches, theils aus den schon angeführten Litteraturwerken, theils aus gelehrten Zeitschriften, die man mit mancherley Titeln: Zeitungen, Journale, Bibliotheken u. s. w. belegt, und die darin über Bücher gefällten Urtheile Recensionen, Kritiken u. s. w. nennet.

*) Kurze Geschichte derselben. In wiefern waren schon im Alterthum Dionys v. Halikarnass, der Kirchenvater Augustin und der Patriarch Photius Recensenten? in wie fern ist ihre Art zu recensiren von der neuern verschieden? Vorlaufer derselben: Bücherverzeichnisse einzelner Buchhändler. — Konrad Gesner mit seiner Bibliothek. — Die allgemeinen Messkatalogen. — Vater der heutigen Journale Dionys v. Sallo, mit dem Journal des Savans 1665.

**) Ihr Nutzen und Schaden.

Vergl. Christi. Junkeri Sched. hist. de ephemeridibus s. diariis eruditorum. Lipsi. 1692. 12. — Histoire de Journaux; in Journal des Sav. a. 1718. Oct. p. 444 — 459. — (C. G. Hoffmann's) aufrichtige u. unpartheyische Gedanken über die Journale, Extracte u. Monatsschriften. 24 Theile. Leipz. 1714 — 1717. 8. — M. P. H. (Marc. Paul. Hunold) Curieuse Nachr. von den heut zu Tage grand-mode gewordenen Journal- Quartal- u. Annal-Schriften. Freyburg (Jena) 1713. 8. ebend. 1716. 8. — H. P. L. M. (Heinr. Lud. Goetten's) gründliche Nachr. von den franz. latein. u. teutschen Journalen, Ephemeridibus etc. nach ihrem Anfang und Fortgang. Leipz. u. Gardeleben 1718. 1ste Fortsetz. eb. 1720. 2te Forts. eb. 1724. 8. — Hist. critique des Journaux par M. C*** (Franç. Denis Camusat). à Besançon 1716. 4. ib. 1719. 8. Amst. 1734. 8. Damit ist zu verbinden: A. G. Boucher d'Argis Hist. abrégée des Journaux de Jurisprudence Françoise, pour servir de suppl. à l'hist. crit. des Journ. de Camusat; in Mercure de Fr. 1737. Juin. p. 1261 — 1296. — Johan. Christo. Ernesti. D. Il de incommodo ex litteratis ephemeridibus capiendo. Vit. 1716. 4.

Digitized by Google

***) Litterarnotizen und Verzeichnisse gelehrter Journale u. Zeitungen: Joh. Alb. Fabricii brevis notitia alphabetica ephemeridum litterariarum; ante Morhofii Polyhistorem (Lubec. 1732. 4); aucta a Johan. Jac. Schwabio. ibid. (Lubec. 1747. 4). — Joh. Andr. Fabricius in dem Abriss einer Hist. der Gelehrs. B. 1. S. 853—940, (auch alphabetisch, und so wie in dem vorhergehenden Verzeichniss, mit Einmischung anderer Zeitschriften, die nicht hierher gehören. Sogar die Hall. allg. Welthist. ist mit aufgeführt). — Struv. u. Jugler in Bibl. hist. litter. T. 2. p. 771—993. Cf. Suppl. a Koechero edita p. 156—193. — Joh. Ge. Dahler in dem Handbuch u. s. w. S. 118—125. — H. W. Lawatz in dem Handbuch u. s. w. Th. 1. B. 3. S. 13—93. Vergl. den 4ten Nachtrag zu den 3 ersten Bänden des 1sten Theils S. 326—360. — (J. H. C. Beutler's) Raisonnirendes Verzeichniss aller von 1700 bis 1790 erschienenen periodischen Blätter mit Litterarnotizen; vor dessen Allgem. Sachregister über die wichtigsten Zeit- u. Wochenschriften (Leipz. 1790. gr. 8). S. 1—360. (nur wenige Recensionsjournale kommen mit vor).

12.

Die gelehrten Zeitschriften theilt man ein in allgemeine und besondere.

A. Vorzügliche allgemeine Journale und Zeitungen.

a. Französische.

Journal des Savans. à Paris 1665—1790. 12. Nachgedruckt zu Amsterdam 12. Seit 1713 hat man Auszüge aus dem Journal de Trevoux und aus andern Journalen damit verbunden. — Table générale des matières contenuës dans le Journal des Savans, de l'édition de Paris, depuis l'a. 1665 jusqu' en 1750 cet. Par Andr. Declaustre. à Paris 1753 sqq. 10 Voll. gr. 4. — Vergl. Struvii et Jugleri Bibl. hist. litt. T. 2. p. 781—789. — Fortsetzung des Journal des Savans seit dem Anfang des J. 1797 zu Paris von le Camus u. Baudin.

Mémoires pour l'histoire des sciences et des beaux arts; recueillis par l'ordre de S. A. S. Msgr. le Duc du Maine. à Trevoux 1701 sqq. 12. — Der Jesuite, P. Tournemine, war der Stifter; seine Gehülfen und Nachfolger waren alle von diesem Orden

Digitized by Google

Observations sur les écrits modernes. à Paris 1735 —1743. 34 Tomes. 12. — Angefangen von Peter Guyot des Fontaines. Fortgesetzt unter dem Titel: Jugemens sur quelques ouvrages nouveaux; par Burton de la Busbaquerie (d. i. des Fontaines). à Avignon 1744—1745. 10 Tomes. 12.

Reflexions sur les ouvrages de littérature. à Paris 1738—1740. 12 T. 12. — Boistel d' Welles soll der Urheber gewesen seyn.

Année littéraire (par Elie Catherine Freron). à Amst. (vielmehr à Paris) 1754—1776. Jährlich 8 Hefte gr. 12.

Journal étranger (von de Coureelle, Franç. Vinc. Toussaint, Prevost d'Exilles, Freron, Delayre u. a.) à Paris 1754 sqq. 8. — Journal étranger, combiné avec l'Année littéraire. à Amst. 1762. 5 Voll. 8.

Journal encyclopédique, par une société de gens de lettres. à Liége 1756—1759. à Bouillon 1760—179.. Monatlich 8 Hefte. 8.

Esprit des Journaux, François et étrangers; par une Société de Gens-de-Lettres. De l'Imprimerie du Journal (à Bruxelles) 1774—1794. 8. — Monatlich ein starker Band; in dem letzten Jahr erschienen nur 5 Bände.

Magazin encyclopédique, ou Journal des Sciences, des lettres et des arts. à Paris 1795 u. ff. 8. Nummerweise u. jährlich 6 Bände. Meistens Aufsätze, doch auch Recensionen in- und ausländischer Schriften. Redacteur: Louis Aubin Millin.

* * *

Strasburgische gelehrte Nachrichten. 4 Jahrgänge. Strasb. 1782—1785. 4 Bände gr. 8. — Von J. J. Oberlin, J. L. Blessig u. a.

b. Italienische.

Giornale de' Letterati (da Franc. Nazari). In Roma 1668 — 1679. 6 Voll. 4. — (da Gaudentio Roberto et Bened. Bacchini). In Parma 1686—1690. 2 Voll. 4. — In Modena 1692. 1 Vol. 4. — Aufser den genannten Direktoren haben mehrere daran gearbeitet. Es sind auch Abhandlungen darin. Dies gilt auch von dem folgenden Journal.

Biblioteca volante di Giov. Cinelli Calvoli. Scanzia 1 et 2. Fiorenza 1677. 3 et 4. Napoli 1682.

Digitized by Google

5. Parma 1686. 6. Roma 1689. 7 et 8. Parma 1692. 9. Venezia 1700. 10. ib. 1705. 11. Modena 1695. 12 et 13. Roma 1697. 14. Venez. 1691. 15 et 16. ib. 1706. 17. Ferrara 1716. 18. ib. 1717. 19 et 20. Padua 1718. 8. — Continuata dal Dottor Dionigi Andrea Sancassani; edizione seconda, in miglior forma ridotta, e di varie Aggiunte ed Osservazioni arricchita. T. 1. In Venez. 1734. T. 2. ib. 1735. T. 3. ib. 1746. T. 4. ib. 1747. 4. — Es sind gröfstentheils Anzeigen kleiner Schriften, die sich leicht verliehren, meistentheils älterer, nach alphab. Ordnung der Autoren, gröfstentheils zwar Italiener, aber auch anderer. Am 4ten Band ist das Verzeichniss anonymischer Schriften, auch nach alphab. Ordnung. — Vergl. Baumgarten's Nachr. von merkwürdigen Büchern. B. 8. S. 180 — 184.

Novelle della Republica delle Lettere dell' anno 1729. Venez. 1730—1735. 4 Voll. 4. Fortgesetzt unter dem Titel: Novelle letterarie di tutti i libri, che escono alla luce in Europa, col loro estratto, dall' a. 1732. ibid. 1732—1762. . . . . Voll. 4.

Novelle letterarie, publicate in Firenze 1740—1769. 30 Voll. 4. Von Joh. Lami, der 1770 starb, u. von mehrern Gehülfen. Joseph Pelli setzte sie fort; wie lang? Eine andere Fortsetzung erschien ebend. von 1770 an jährlich 2 Bande: aber von wem? u. wie lang?

Memorie per servir all' istoria letteraria. Venez. 1753 sqq. 8. Jährlich 2 Bande. Wie lang hat dieses Journal gedauert? Für das J. 1757 erschien es noch.

La Minerva, o sia nuovo Giornale dei' Letterati d'Italia, contenente la notizia e l' estratto dei libri che vanno sottendo alla luce (da Angelo Calogera). Venez. 1762—1775. 66 Voll. 4. — Da C. 1766 starb; so müssen andere, mir unbekannte Gelehrte dieses Journal fortgesetzt haben.

Il Corrier letterario gia pubblicato in fogli periodici che comprende 1. il Caffè o sia brevj e varj Discorsi; 2. gli Estratti della Letteratura Europea d' Iverdon; 3. le Novelle letterarie di Firenze del Sign. Abb. Lami; 4. Articoli scelti dall' Enciclopedia; 5. Pezzi tratti dai migliori Giornali dell' Europa, e molti Opuscoli interessanti tradotti dall' Inglese, Francese e Tedesco; 6. Notizie particolari communicate dagli Eruditi; 7. un Catalogo delle opere nuove. In Venezia 1767—1770 (?) 4. — Wöchentl. eine Nummer von 6 Blättern.

Giornale de' Letterati. In Pisa 1762 sqq. 12. Bis 1785 waren 69 Bande in 8. erschienen. Karl Gino

Digitized by Google

wird als der Stifter dieſes Journals, das, wie die meiſten italieniſchen, auch allerley kleine Aufſätze enthält, genannt.

Giornale Italiano. In Modena 1772 ſqq. 4.

Nuovo Giornale de' Letterati d' Italia. ib. 1775 ſqq. Jährlich 4 Bände 8. Bis 1779 waren ihrer 20.

Giornale letterario. Siena 1776 ſqq. .... gr. 8.

Efemeridi letterarie di Roma 1772 ſqq. 4.

Gazzetta letteraria. In Milano 1772 ſqq. 4.

Nuovo Giornale dei Letterati d' Italia. In Modena 1773 ſqq. 8.

Nuovo Giornale letterario d' Italia per l' anno 1788. Napoli. .... 8.

c. Teutſche.

a Journale.

Acta Eruditorum a. 1682 publicata. Lipſ. 1731. 4. Actorum Eruditorum, quae Lipſiae publicantur, Supplementa. T. 1—10. ib. 1692—1734. 4. Nova Acta Erud. ib. 1732—1782. 4. Ad nova Acta Erud. Supplementa. T. 1—8. ib. 1735—1757. 4. Hierzu kommen 6 Bände Regiſter, nämlich über jedes Decennium ein Band. ib. 1693—1745. 4. Ueber die neuern Bände fehlen die Regiſter. Von den alten Act. Erud. erſchien monatlich ein Stück von 6 Bogen. Von den Novis Actis aber ſeit 1732 in der Regel jährlich 15 Stücke. Direktoren waren: Otto, Joh. Burkhard und Friedr. Otto Mencke, und ſeit 1754 Karl Andr. Bel. Vorzügliche Mitarbeiter waren; Mich. Ernmüller, Valent. Alberti, Veit Lud. v. Seckendorf, Joh. Olearius, Fried. Bened. Carpzov, Adam Rechenberg, Joh. Sal. Cyprian, Ehrenfried Walther v. Tſchirnhaus, Graf Heinr. v. Bünau, Thom. Ittig, Joh. Erh. Kapp, Geſner, Heumann, Erneſti, Reiske, Bach, Deyling, Börner, Klotz. Es ſind auch kleine Abhandlungen, Bemerkungen u. Biographien berühmter Gelehrten darin. Ein Venediger Buchhändler lieſs ſie in 7 Quartbänden zuſammen drucken 1740 u. f. Viele nützliche Kupferſtiche erhöhen den Werth des Werks. Vergl. Struvii et Jugleri Bibl. hiſt. litt. T. 2. p. 824—834. Suppl. a Koechero editum p. 160 ſq.

Monatliche Unterredungen einiger guten Freunde von allerhand Büchern u. andern annehmlichen Geſchichten; allen Liebhabern der Curioſitäten zur Ergötzlichkeit und

Digitized by Google

Nachsinnen herausgegeben von A. B. (Wilh. Ernst Tenzel). Leipz. 1689—1699. 10 Bände 8. Vor jedem Monatsstück ein Kupfer. — Die Fortsetz. mit Angabe seines Namens: Curieuse Bibl. oder Fortsetz. der monatl. Unterred. einiger guten Freunde. Leipz. 1704—1706. 3 Bände 8.

Nova litteraria maris Balthici et Septentrionis, edita 1698. Lubecae. — ib. 1699—1703. — collecta ib. et Hamburgi 1704—1707. — ib. et Lipſ. 1708. 4. (Der letzte Jahrgang enthält nur die 7 ersten Monate). — Es ist dies keine gelehrte Zeitung, sondern ein Journal, das monatlich erschien. Die Stifter u. ersten Herausgeber: Achilles Dan. Leopold u. Jak. v. Mellen, welche mehrere Gehülfen hatten. Vom Sept. 1705 bis zu Ende war Herausgeber Kasp Heinr. Starck. Es enthält auch Aufsätze, Bemerkungen u. Kupferstiche.

Monatliche Auszüge aus allerhand neu herausgegebenen nützl. u. artigen Büchern. Hannov. 1700—1702. 3 Bände 8. — Von Joh. Ge. Eccard, unter Leibnitzens Beystand.

Nova litteraria Germaniae, collecta Hamburgi 1703 1709. 7 Voll. 4. — Vom 5 B. an, steht noch auf dem Titel: aliorumque Europae regnorum. Monatlich ein Stück von 5 Bogen. Es sind auch Aufsätze und Briefe darin. Verfasser: P. A. Lehmann u. G. Strasberg.

Neue Bibliothek, oder Nachricht u. Urtheile von neuen Büchern u. allerhand zur Gelehrsamkeit dienenden Sachen. Frankf. u. Leipz. (Halle) 1709—1791. 100 Stücke oder 10 Bände. 1ste bis 10te Nachlese der neuen Bibl. eb. 1717. 8. — Enthält auch Aufsätze. Verfasser waren: Wilh. Türk, Nic. Hieron. Gundling, Joh. Jak. Schmauss, Chr. Aug. Salig u. a.

Ausführl. Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen, so zur heutigen Historie der Gelehrsamkeit gehören; zur Fortsetz. der monatl. Unterredungen, monatl. Auszüge u. curieusen Bibl. Leipz. 1708—1710. 12 Theile 8. — Von Christo. Woltereck, Joh. Gottlieb Krause u. Christi. Schoergen. Als Fortsetz. ist anzusehen:

Der neue Bücher-Saal der gelehrten Welt, oder ausführl. Nachricht von allerhand neuen Büchern u. andern zur heutigen Hist. der Gelehrsamkeit gehörigen Sachen. eb. 1710—1717. 60 Oeffnungen oder 5 Bände 8. — Herausgeber waren: J. G. Krause u. Joh. Ge. Walch. Mitarbeiter: Gottfr. Fiegner, Graf Heinr. v. Bünau, Ge. Christ. Gebauer u. a.

Digitized by Google

Teutsche Acta Eruditorum, oder Geschichte der Gelehrten, welche den gegenwärt. Zustand der Litteratur in Europa begreiffen. Leipz. 1711—1739. 240 Theile oder 20 Bande 8. Fortsetz. unter dem Titel:

Zuverlässige Nachrichten von dem gegenwärt. Zustande, Veränderungen u. Wachsthum der Wissensch. eb. 1740—1757. 216 Theile oder 18 B. 8. Jeder Theil, die 12 letzten ausgenommen, ist mit dem Bildniss eines Gelehrten geziert. — Stifter war Just Gotthard Rabener, der im J. 1720 die Redaction Christi. Gottlieb Jöcher'n übergab. Mitarbeiter waren: Christi. Schoettgen, Jo. Ge. Walch, Christi. Gottfr. Hoffmann, Ge. Christi. Gebauer, Jak. Aug. Frankenstein, Jak. Gehring, Joh. Erh. Kapp, Joh. Jak. Reiske u. a.

Die vermischte Bibliothec, oder zulängliche Nachrichten u. unpartheyische Gutachten von allerhand mehrentheils neuen Büchern u. andern gelehrten Materien. Halle 1718—1760. 21 Theile oder 2 B. 8. Als Anhang kann betrachtet werden:

Abgesonderte Bibliothec, oder zulängl. Nachr. und unparth. Gutachten u. s. w. eb. 1718—1719. 8. — Von Joh. Christo. Frank, Joh. Jak. Schmauss, Joh. Heinr. Schulz, Ge. Heinr. Zincke.

Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten, darin Nachricht von neuen Büchern, Leben gelehrter Leute und andern dergl. Merkwürd. ertheilet werden. Leipz. 1721—1725. 8. — Von Gebauer. J. C. Clodius u. Krause sollen auch Theil daran gehabt haben.

Nova litteraria circuli Francouici (teutsch). Nürnberg 1725. 2 Theile 8. — Von E. F. J. Heimreich. Fortgesetzt unter dem Titel:

Die Fränkischen Acta erudita et curiosa u. s. w. eb. 1726.—1732. 24 Sammlungen (oder 2 Bande) 8. — Von demselben u. a. (z. B. Feuerlin, Zeltner, Köler, Deinlin, Christ). Fortsetzung:

Nützliche u. auserlesene Arbeiten der Gelehrten im Reich, d. i. in Franken, Schwaben, Oberrhein, Bayern, Oestreich, Böhmen u. angränzenden Orten. eb. 1733—1736. 7 Stücke 8. — Von den eben genannten Altdorf. Gelehrten. Sie lieferten nicht blos Recensionen, sondern auch Abhandlungen.

Monathliche Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften, besonders dem gegenwärt. Zustande der Universität Jena. Jen. 1726. Monatl. ein Stück. eb. 1727. 6 Stücke. 1729. 3 Stücke 8. — Herausgeber war Joh. Andr. Fabricius; Gehülfen: Dan. Gottfr. Werner, Joh. Christo. Koecher, Martin Schmeizel u. Theod. Christo. Ursinus.

Digitized by Google

Hamburgische Auszüge aus neuen Büchern u. Nachrichten von allerhand zur Gelahrtheit gehörigen Sachen. Hamb. 1738 u. f. 17 Theile 8. — Verf. war Joh. Ge. Hamann.

Abriss von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit u. einigen wichtigen Streitigkeiten in der politischen Welt. Götting. 1737 — 1744. 16 Theile oder 2 Bände 8. — Hauptverf. war Lud. Mart. Kahle.

Berlinische Bibliothek, worin von neu herausgekommenen Schriften u. andern zur Gelahrtheit gehörigen Sachen kurze Aufsätze u. Nachrichten mitgetheilt werden. Berl. 1747—1750. 24 Stücke oder 4 Bände 8. — Hauptverf. Joh. Karl Konr. Oelrichs; Gehülfen: Moehsen, Muzelius, Mursinna, E. A. Schulze, Melch. Lud. Widekind u. a.

Critische Bibliothek. Leipz. 1748—1758. 4 Bände (jeder von 6 Stücken). 8. — Hauptverf. Joh. Andr. Fabricius; Gehülfen: Joh. Heinr. u. Joh. Christ. Messerschmid u. Joh. Gottlieb Wilh. Danckel.

Relationes de libris novis. Götting. 1752—1755. Fasc. 13. 8. (3 Fasc. sind für 1 B. bestimmt). — Hauptverf. Joh. Dav. Michaelis; Gehülfen: A. v. Haller, Mosheim, J. M. Gesner, F. E. Pufendorf, C. L. Scheid u. a.

Commentarii Lipsienses litterarii. Tomi I sectio I—VI. Lipf. 1753 — 1755. Tomi II. Sect. I—III. ib. 1755—1757. 8. — Stifter: Fried. Platner; Gehülfen: Joh. Fried. Christ, Paul Bern. Vidalius u. a. Es sind auch Abhandl. u. Biographien darin.

Briefe, die neueste Litteratur betreffend. Berlin 1759 — 1765. 24 Theile. 8. — Von Lessing, Nicolai, Moses Mendelssohn, Abbt, Resewitz, Grillo u. a. — Vergl. Teutsches Museum 1782. St. 7. S. 79 u. ff. Nicolai in Lichtenberg's u. Forster's Götting. Magazin 1782. St. 3. S. 387 u. ff.

Ausführliche u. kritische Nachrichten von den merkwürdigsten Schriften unserer Zeit. Lindau 1763—1769. 20 Stücke gr. 8. — Vorzügl. von J. G. L. Sembeck.

Christi. Adolphi. Klotzii Acta litteraria. Altenb. 1764—1776. 7 Voll. 8. (jeder von 4 Stück.). Im letzten Band ist nur das 1ste Stück v. Klotz, der 1771 starb u. überhaupt das meiste selbst gearbeitet hat. Die 3 letzten Stücke rühren von G. B. v. Schirach her.

Jenaische monatliche Auszüge aus den merkwürdigsten neuen Schriften; nebst gelehrten Nachrichten u. Beyträgen. Jena 1765—1768. 4 Bände 8.

Digitized by Google

Rheinische Beyträge zur Gelehrsamkeit auf die Jahre 1777 bis 1781. Mannheim 5 Bände gr. 8. — Auch Aufsätze. Fortgesetzt unter dem Titel:

Pfalzbayrische Beyträge zur Gelehrsamkeit. eb. 1782. 12 Hefte gr. 8. — Weiter unter dem Titel:

Pfalzisches Museum. eb. 1783—1785. 10 Hefte 8. — Endlich unter dem Titel:

Pfalzbayrisches Museum. eb. 1786—1788. 10 Hefte 8. — Alles herausgegeben von Anton v. Klein.

Joh. Nic. Eyring's Litterarischer Almanach der Teutschen auf das J. 1775, enthaltend ein systemat. Verzeichniss derjenigen Schriften, welche die Litteratur des besagten Jahres ausmachen. Gött. 1776—1777. 5 Stücke. — auf das J. 1776. eb. 5 Stücke 1777. — auf das J. 1777. eb. 1778—1780. 4 Stücke gr. 8.

Kritische Sammlungen zur neuesten Geschichte der Gelehrsamkeit. Bützow u. Wismar 1774—1783. 9 Bände (jeder von 4 Stücken). 8. — Herausgeber u. vornehmster Verf. der ersten Bände war Adolph Fried. v. Reinhard. Seit 1780 besorgte sie Joh. Peter Andr. Müller, u. setzte sie hernach weiter fort unter dem Titel:

Kritische Beyträge zur neuest. Gelehrsamkeit. Leipz. 1786—1791. 5 Bände. (jeder von 2 Stücken). 8.

Allgemeines Verzeichniss neuer Bücher, mit kurzen Anmerkungen; nebst einem gelehrten Anzeiger. 2 Jahrgänge (jeder von 12 Stücken). Leipz. 1776—1786. gr. 8. — Joh. Christo. Adelung bearbeitete die 3 ersten Jahrg. fast ganz allein. Die Verf. der 3 folgenden sind mir unbekannt. Die 2 letzten, die nicht regelmäfsig herauskamen, besorgte Christi. Dan. Beck.

Kieler Litteraturjournal 1779. S. hernach unter β. Kieler gel. Zeitung.

Annales litterarii, cura H. P. C. Henke et P. J. Bruns, Professorum Helmstadiensium. Helmst. 1782—1787. 8.

Annalen der Baierischen Litteratur vom J. 1778—1782. Nürnb. 1781—1783. 3 Bände (der 1ste von 3 Stücken). gr. 8.

Le Nord littéraire, physique, politique et moral; ouvrage périodique par le Professeur Olivarius, de l'université de Kiel en Holstein. à Kiel 1797—1798. 4 Nummern (oder Theile). 8. — Es sind auch Aufsätze darin.

Digitized by Google

4. Zeitungen.

Novellen aus der gelahrten u. curiosen Welt, darin die Quintessenz mannichfaltiger Gelehrs. abgehandelt wird. Frankf. u. Gotha 1692. 8.

Neue Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1715, oder gesammelte Nachrichten von allem, was dieses Jahr über in der gelehrten Welt ruhm - u. merkwürdiges vorgefallen; nebst einer kurzen Einleitung in die Historiam litterariam u. librariam besagten Jahrs, und so weiter in den folgenden Jahren, auch mit verändertem Titel. Leipz. 1715—1797. 8. — In den Jahren 1715 u. 1716 erschien wöchentl. nur ein halber Bogen u. ausserdem in jedem dieser Jahre noch 12 halbe Bogen Supplemente: von 1717 an aber 2 halbe. Vom Jan. 1734 an bis 1743 incl. erschienen Supplemente, betitelt: Nöthiger Beytrag zu den neuen Zeit. v. gel. Sachen, oder umständl. Auszüge aus denen gelehrten Monatsschriften, welche in denen neuen Zeit. nicht Platz hatten. 8 Bände. 8. Jeder Jahrgang hat 3 Register. Ueber die Jahrg. 1715 bis 1737 incl. existirt ein Universal-Register in 3 Bänden. (Leipz. 1740—1743. 8). Sie erstrecken sich auch über die hernach anzuführenden Nova litteraria. Herausgeber waren nach u. nach, und zwar bis auf Bel'n unter Menckenischen Auspicien: Johann Gottlieb Krause, Fried. Wilh. Stübner, Wolfg. Balth. v. Steinwehr, Joh. Joach. Schwabe, Karl Andr. Bel, Jo. Christo. Adelung, Christi. Dan. Beck.

Joh. Gottl. Krausii Nova litteraria — in supplementum Actorum Erud. divulgata observationibusque historicis, phys. et mach. distincta. Lipsi. 1718—1723. 6 Voll. 8.

Niedersächsische neue Zeitungen von gelehrten Sachen. Hamb. 1729—1730. 8. Fortgesetzt unter dem Titel: Niedersächs. Nachrichten von gel. neuen Sachen. eb. 1731—1736. 8. — Stifter u. vornehmster Bearbeiter: Christo. Fried. Leisner. Den Jahrg. 1731 besorgte Joh. Peter Kohl, u. die 3 letzten Christi. Melch. Holzbecher.

Hamburgische Berichte von neuen gelehrten Sachen. eb. 1730—1757. 8. — Unter Kohl's Aufsicht. Fortgesetzt von Christi. Ziegra, unter dem Titel:

Hamburg. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit. eb. 1758—1770 (?). 8.

Frankfurtische gelehrte Zeitungen, darinnen die merkwürdigsten Neuigkeiten der gelehrten Welt, sowohl in Ansehung der jetztlebenden Gelehrten, als auch aller zur Gelehrsamkeit gehörigen Wissensch. Künste u. Sprachen,

Digitized by Google

umständl. beschreibt, u. insonderh. der gegenwärt. Zustand aller in u. ausser Teutschl. blühenden hohen Schulen und Gesellsch. mit unpartheyischer Feder entworfen. Frankf. an M. 1736—1770. 4. — Urheber war Sam. Tob. Hocker. — Fortgesetzt unter dem Titel: Frankfurter gelehrte Anzeigen. 1771—178.. 8. — Direktoren: Deinet, Bahrdt, Christi. Heinr. Schmid.

Göttingische Zeitungen von gelehrten Sachen. Gött. 1739—1752. — Fortsetz. unter dem Titel: Götting. Anzeigen von gel. Sachen, unter der Aufsicht der königl. Gesellsch. der Wiss. eb. 1753—1798. 8. — Der erste Unternehmer war W. B. v. Steinwehr. Ihm folgten Gottlieb Sam. Treuer, Willich, G. C. Oeder, Simonetti, G. L. Boehmer, A. v. Haller, Kahle, J. D. Michaelis, C. G. Heyne. — Allgemeines Register über die Gött. gel. Anzeigen von 1753 bis 1782, verfertiget von Friedr. Ekkard. 2 Theile (oder 3 Bände). eb. 1784—1785. 8.

Pommerische Nachrichten von gelehrten Sachen. Greifswald 1743—1748. 8. — Stifter u. Herausgeber war Joh. Karl Dähnert. Die Fortsetz. folgte unter dem Titel: Critische Nachrichten. eb. 1748—1754. kl. 4. Alsdann: Neue crit. Nachr. eb. 1765—1774. kl. 4. Endlich: Neueste crit. Nachr. eb. 1775—1798. kl. 4. — Seit 1779 dirigirt J. G. P. Moeller diese Zeitung und bearbeitet auch die meisten Artikel.

Altonaische gelehrte Zeitung. Alt. 1745—1748. 4 B. 8. — Direktor: P. C. Henrici. — Alton. gel. Anzeigen. eb. 1757—1758. 8 (mit dem 25sten St. hörte der 2te Jahrg. auf). — Alton. gel. Mercurius. eb. 1763—1789. 8. (Der letzte Jahrg. ward nicht zur Hälfte vollendet). Von G. Profe, Plüer, J. C. Unzer, J. F. Schütze u. a.

Compendium historiae literariae novissimae, oder Erlangische gelehrte Anmerkungen und Nachrichten auf das J. 1746. Nebst einem kurzen Auszug aus andern gelehrten Nachrichten von den meisten, sowohl grossen als kleinen Schriften, welche in u. ausserhalb Teutschland zum Vorschein gekommen, ingleichen von den merkwürd. Veränderungen, welche sich dieses Jahr in der gelehrten Welt zugetragen. Erlangen 1746—1798. 8. — Nach mehrern Veränderungen der Direktoren, der innern Einrichtung u. des Titels wird sie seit u. mit dem J. 1790 betitelt: Erlanger gelehrte Zeitungen.

Jenaische gelehrte Zeitungen. Jena 1749—1757. 8. 1765—1784. 8. An ihre Stelle trat eben daselbst

Digitized by Google

eine gel. Zeitung, die alle bisherige an Umfang übertrift, unter dem Titel:

Allgemeine Litteratur-Zeitung. Jena und Leipz. 1785—1798. gr. 4. — Stifter: Friedr. Juſtin Bertuch; Redacteure: Chriſti. Gottfr. Schütz u. Gottlieb Hufeland. Die Zahl der Mitarbeiter u. Korreſpondenten in u. auſſer Teutſchland ſteigt an 250. In der Regel erſcheint alle Werkeltage ein halber Bogen in 3 Kolumnen abgetheilt, welche jährlich 4 Bände ausmachen. Jeder der 3 erſten Jahrgänge hat einen Supplementband. Seit u. mit dem J. 1788 erſcheint ein dazu gehöriges reichhaltiges Intelligenzblatt, mit Notizen u. Aufſätzen, die zum Theil intereſſanter ſind, als die Recenſionen. Jeder Jahrgang hat ſeine Regiſter. Ueber die 6 erſten aber haben wir ein allgemeines, bisher in ſeiner Art einziges Regiſter, das zugleich die Stelle eines Repertoriums über alle während dieſer Zeit gedruckten Journale u. Zeitungen vertritt, gröſstentheils von Joh. Sam. Erſch ausgearbeitet, unter dem Titel:

Allgemeines Repertorium der Litteratur für die Jahre 1785 bis 1790. 1ſter u. 2ter Band, enthaltend das ſyſtematiſche Verzeichniſs in- und ausländiſcher Schriften. Jena 1793. — 3ter B. die ſämmtlichen alphabetiſchen Regiſter enthaltend. eb. 1794. gr. 4.

Kritiſche Nachrichten aus dem Reiche der Wiſſenſchaften. Berlin 1751. 4. — Von Joh. Ge. Sulzer, Karl Wilh. Ramler u. a.

Mecklenburgiſche gelehrte Zeitungen auf das J. 1751. Roſtock u. Wismar. 8. Von Val. Jak. Möller. Die Fortſetz. unter dem Titel:

Gelehrte Nachrichten auf die J. 1752 bis u. mit 1763. eb. 8. — Hauptſächlich von Angelius Joh. Dan. Aepinus. Bis zum J. 1756 hatte vorzüglich Theil daran Joh. Pet. Moeller.

Neue — u. ſeit 1769 erneuerte Berichte von gelehrten Sachen. Roſtock 1760—1773. 8. — Vornämlich von Quiſtorp, Eſchenbach u. Taddel.

Tübingiſche Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1752—1798. 8. — Ob ſie ganz ununterbrochen während dieſes Zeitraumes fortgedauert haben, weiſs ich nicht.

Erfurtiſche gelehrte Nachrichten u. Abhandlungen, die unter der Aufſicht der churmainziſchen Academie nützl. Wiſſenſch. herausgegeben werden. Erfurt 1761—1768. 8. — Direktor war S. L. Hadelich, Aldaun

Digitized by Google

mit verändertem Plan u. Ton unter diesem Titel:

Erfurtische gelehrte Zeitung. eb. 1769—1779. 8. — Erst unter F. J. Riedel's, hernach (v. 1772 — Aug. 1779) unter J. G. Meusel's Direktion. 1780—1798 in kl. 4. — Im ersten Jahr unter J. E. Froriep's Direction, hernach von 1781 bis 1798 unter der Aufsicht der churmainz. Acad. nützl. Wissensch. Seit 1797 ist sie betitelt: Nachrichten von gelehrten Sachen. Herausgeber sind seitdem: K. M. F. Gebhard u. C. G. Herrmann. Von dieser Zeit an haben sich die Mitarbeiter unter den Recensionen genannt.

Neue Hallische gelehrte Zeitungen. Halle 1766—1792. Stifter u. erster Direktor war C. A. Klotz; hernach P. E. Bertram, J. A. Noesselt, zuletzt J. C. Wolcar.

Ephemerides litterariae Helmstadienses. Helmst. 1770—1775. 6 Voll. 8 mai. — Stifter u. Herausgeber: G. B. v. Schirach. Fortgesetzt unter dem Titel: Commentarii de rebus novis litterariis; editionis curam gessit H. P. C. Henke. ibid. 1776—1781. 8. — Die daraus entstandene Monatsschrift: Annales etc. ist vorhin angezeigt worden.

Prager gelehrte Nachrichten auf die Jahre 1771, 1772 u. 1773. Prag. 8.

Gelehrte Zeitung, herausgegeben zu Kiel, 1771—1778. 8. Von J. H. Fricke; J. E. Faber, C. C. L. Hirschfeld, W. E. Christiani u. a. Im letzten Jahr erschienen nur 24 Stücke. Wurde hernach unter V. A. Heinze'ns Direktion eine Monatsschrift, betitelt: Litteraturjournal für 1779. 17 Stücke. 1780. 12 St. 1781. 9 St. 1782. 8 St. 1783. 7 Stücke. 8. Alsdann wieder Zeitung, unter dem Titel: Kielische gel. Zeitungen. 1787. 1791. 8. Herausgeber war auch Heinze. — Neue Kielische gel. Zeitung, oder Annalen der neuesten Schleswig-Holsteinischen Litteratur und der neuern Litterärgeschichte der Universität zu Kiel, herausgegeben von Joh. Otto Thiess. 1ster Jahrg. 1797. Kiel. 8.

Sammlung einiger litterarischen Nachrichten, welche aus den bekanntesten gelehrten Zeitungen u. andern fremden Journalen die brauchbarsten Artikel liefern. Schleswig, nachher Readsburg 1771—1783. Jährl. ein Band 8. Fortsetzung, die auch eigene Recensionen enthält; Monatliche Uebersicht der gesammten Litteratur. Schleswig 1791. 8. — Herausgeber dieser Fortsetzung: J. H. G. zur Mühlen.

Gelehrte Zeitung zu Frankfurt an der Oder. 1773 8. — Herausgeber: K. R. Hausen.

Digitized by Google

Nouveau Journal littéraire, par une Société des Académiciens. à Berlin 1773—1776. 24 Voll. gr. 12. — — Auch Bemerkungen u. Aufsätze.

Gothaische gelehrte Zeitungen. Gotha 1774—1798. kl. 4. In den Jahren 1787 bis u. mit 1794 kam jährlich ein Band ausländische Litteratur hinzu. Seit 1789 auch Beylagen oder Intelligenzblätter.

Wiener Realzeitung, oder Beyträge u. Anzeigen von Gelehrten und Kunstsachen. Wien 1775 — 1781: gr. 8. Herausgeber: J. Rautenstrauch, F. J. Riedel, J. C. Herchenhahn u. a.

Nürnbergische gelehrte Zeitung. Nürnb. 1777 — 1798. 8. Direktor: J. P. Sattler.

Königsbergische gelehrte Zeitung. Königsb. 177.. — .... gr. 8.

Berliner gelehrte Zeitung. Berlin 1779 — 1780. gr. 8. Herausgeber: J. H. F. Ulrich.

Würzburger gelehrte Anzeigen. Würzb. 1786—1796. 8. 1797—1798. 4. — Herausgeber bis u. mit 1796: J. M. Feder, hernach M. A. Köl. Seit 1797 werden auch historische u. statistische Aufsätze eingemischt.

Hamburger Litteraturzeitung (von J. O. Thiese). 1—33 Stück. Hamb. 1788. 8

Oberteutsche allgemeine Litteratur-Zeitung. Salzburg 1788—1798. 4. — Stifter u. Herausgeber: L. Hübner.

Journal littéraire de Berlin. à Berl. 1794. 12 Cahiers. 12.

Allgemeines Notizenblatt für Litteratur u. Kunst auf das J. 1796. 10 Probenummern. Gött. 1797. gr. 4. — Von F. G. Canzler.

Erlangische Litteratur-Zeitung. Erl. 1799. gr. 4. — Redacteur: J. G. Meusel. Der Mitarbeiter sind gegenwärtig bey 150. Wöchentl. erscheinen in der Regel 5 Nummern, jede von einem halben Bogen, nebst einem Intelligenzblatt.

d. Niederländische.

Nouvelles de la Republique des Lettres, depuis le mois de Mars 1684 jusqu' au mois de Fevrier 1687 (par Pierre Bayle), depuis le mois de Mars 1687 jusqu' au mois d'Avril 1689 (continuées par des autres auteurs p. ex. Dan. de la Roque, Jean Barin), depuis le mois de Janvier 1699 jusqu' au mois de Juin 1718 par Jaquet Bernard. à Amst. 38 Voll. 12. (May u. Jun. 1718 sind von le Clerc).

Digitized by Google

Histoire des ouvrages des Sçavans par M. B*** Doct. en Droit (Henri Basnage) depuis le mois de Sept. 1687 jsqu' au mois de Juin 1709. à Rotterd. 24 Voll. 12. — Mehrere Stücke wurden 2, 3 bis 4mahl neu aufgelegt.

Bibliotheque universelle et historique. à Amsterd. 1686—1693. 25 Tomes 12. — Die Beurbeiter der 11 ersten Bände waren Jean le Clerc u. Jean Cornaud de la Crose. Von da an bis in den 20sten B. hinein arbeitete le Clerc allein. Das Uebrige rührt von Bernard her. — Troisième Edition revuë et corrigée, avec le Tome 26, qui contient les Tables générales des auteurs et des matières, dont il est parlé dans tout l' ouvrage. ib. 1718. 12. — Es stehen auch Abhandlungen darin, so wie im folgenden.

Bibliotheque choisie, pour servir de suite à la Bibl. universelle; par Jean le Clerc. ib. 1703—1713. 27 Tomes 12. Der 28ste, der 1718 hinzu kam, enthält die Register. Es werden alte u. neue Bücher darin recensirt.

Bibliotheque ancienne et moderne, pour servir de suite aux Bibl. universelle et choisie; par Jean le Clerc. ib. 1714—1727. 28 Tomes 12. Der 29ste, der die Register liefert, erschien 1730.

De Boekzaal van Europe, ontsloten met de Maanden Julius en Augustus 1692 (von Peter Rabe). Rotterd. 1692—1700. 16 Voll. 8. Ein Ungenannter that unter demselben Titel noch 3 Bände hinzu. eb. 1700—1701. 8. Fortgesetzt unter dem Titel: Tweemandelyke Uyttrekksels. eb. 1701—1704. 8 Voll. 8. (Die 3 ersten noch von Rabe; die übrigen von Wilh. Sewel). Fortsetzung: De Boekzaal der geleerde Werreld. Amsterd. 1705—1708. 8 Voll. 8. (Von Sewel u. von Joh. van Gaveren). Zusammen 35 Bände, über welche Jac. le Long ein allgemeines Register herausgab. eb. 1716. — Als Fortsetzung wird angesehen:

Het Republyk der Geleerden, of kort Begryp van Europa's Letternieuws etc. door Joh. Ruyter en verscheide Liefhebbers, Jul. 1710 tot Dec. 1748. eb. 1710—1748. 78 Voll. 8. — Es soll noch länger fortgesetzt worden seyn. Wer kann Auskunft darüber geben?

Maendelyke Uyttrekksels of de Boekzaal der geleerde Werreld, Julius 1715 tot Decemb. 1748. eb. 1715—1748. 66 Voll. 8. — Es stehen auch Briefe u. andere Aufsätze darin.

Digitized by Google

Ludolphi Neocori (i. e. Küsteri) Bibliotheca librorum novorum. Ultraj. 1697—1699. 5 Tomi. 8. — Heinr. Sike hat starken Antheil daran.

Histoire critique de la Republique des Lettres, tant ancienne que moderne (par Samuel, Jean et Phil. Maison). à Utrecht 1712—1718. 15 Voll. 12. — Es werden auch Bemerkungen und Briefe geliefert.

Journal littéraire, depuis le mois de May 1713 jusqu'en 1737. à la Haye 24 Voll. 8. — Die Hauptverfasser: Just van Effen, Alexandre, Wilh. Jac. s'Gravesand, Alb. Heinr. de Sallengre, Prosper Marchand und andre.

Nouvelles littéraires, contenant ce qui se passe de plus considerable dans la Rep. des Lettres. à la Haye 1715—1720. 11 Voll. 8. — Hauptsächlich von den beyden gelehrten Buchhändlern J. F. Bernhard u. H. du Sauzet. Man findet auch Aufsätze darin.

L'Europe savante. à la Haye 1718—1720. 12 Voll. 8. — Von Levesque de Burigny, Pierre François le Courayer, Pierre Remond de Ste. Albine u. a. Sie theilten auch Briefe u. Abhandl. mit.

Hist. litt. de l'Europe, contenant l'Extrait des meilleurs livres; un Catalogue des ouvrages nouveaux; les Nouvelles les plus intéressantes de la Rep. des Lettres, et les Pièces fugitives les plus curieuses. Ib. 1726—1727. 6 Voll. 8.

Bibl. raisonnée des ouvrages des Savans de l'Europe. à Amsterd. 1728—1753. 50 Voll. 8; wozu noch 8 Registerbände kommen. — Von Barbeyrac, de la Chapelle, Massuet u. a. Auch hierin findet man Briefe u. Aufsätze. Dies gilt auch vom folgenden Journal in Briefform.

Lettres serieuses et badines sur les ouvrages des Savans et sur d'autres matières. à la Haye 1729—1740. 8 Voll. 8. (Der Verleger that noch 4 Bände hinzu, die sich aber nicht dazu schicken). — Von de la Barre de Beaumarchais.

Nouvelle Bibliotheque, ou Hist. litt. des principaux écrits, qui se publient depuis Oct. 1738 jusqu'et compris Juin 1744. à la Haye. 19 Voll. 12. — Verfasser: de la Chapelle, Chais, Barbeyrac, Marquis d'Argens u. s.

Bibliotheque impartiale. à Leide 1750—1758. 18 Voll. f. 54 Part. 8. — Formey war der Hauptverfasser.

Bibl. des Sciences et des beaux Arts. à la Haye 1754—1778. 49 Voll. 12; nebst 8 Registerbänden. —

Digitized by Google

Den gröſsten Theil dieſes Journals verfertigte der noch lebende Prediger im Haag Joh. Dan. de la Fite u. deſſen 1794 verſtorbene Frau Marie Elisabeth.

Vaderlandſche Letteröffeningen, waria de Schriften, die dagelik in onze Vaderland en elders uytkoomen, oordeelkondig verhandelt worden. Amſt. 1761 — 1767. 7 Deele 8.

Nieuwe algemeene vaderlandſche Letteröffeningen. ib. 1768 u. ff. 8. — Im J. 1788 exiſtirte dieſes Journal noch.

Allgemeene Oeffenſchoole van Kunſten en Wetenſchappen. Amſterd. 1763 — 1783. 30 Deele. 8.

Hedendaagſche vaderlandsche Letteröffeningen. eb. 1772 — 1778. 7 Deele. 8.

Allgemeene Bibliothek. eb. 1777 — 178. . .

Nieuwe Nederlandſche Bibliothek. eb. 178 . . . . Von 7 Stücken des 3ten Theils giebt Nachricht die ALZ. 1788. B. 3. S. 779 u. f.

Allgemeene Konſt-en Letter-Bode, voor meer en min geöffenden; behelzende Berigten mit de geleerde Weereld van alle Landen. Haarlem ſeit dem Jul. 1788 wöchentl. 1 Bogen in 4; alſo mehr Zeitung, als Journal.

6. Engliſche.

Weekly Memorials for the ingenious: or an Account of books lately ſet forth in ſeveral languages, with other Accounts relating the arts and ſciences. Lond. 1682 — 1683. 4.

The compleat Library: or News for the Ingenious containing ſeveral Original-Pieces; an hiſtorical Account of the choiceſt books printed in England and in the foreign Journals; Notes on the memorable paſſages happening in May. As alſo the ſtate of learning in the world. To be publiſhed monthly 1692, 1693, 1694. By a London Divine etc. R. W M. A. ib. 3 Voll. 4.

Miſcellaneous Letters publiſhed weekly giving an account of the works of the learned both at home and abroad. ib. 1694 — 1696. 4.

The Hiſtory of the works of the learned. ib. 1699 — 1711. 13 Voll. 4.

Cenſura temporum: the good or ill tendencies of books, ſermons, pamphlets etc. impartially conſider'd in a dialogue between Eubulus and Sophronius. ib. 1708 — 1710. 3 Voll. 4. — Von Sam. Parker.

Digitized by Google

Memoirs of litterature, containing a weekly account of the ſtate of learning, both at home and abroad. ib. 1710—1714. 4 Voll. (Der erſte Band in fol. die übrigen in 4). Neue Ausgabe ebend. 1722. 8 Voll. 8.— Verf. Mich. de la Roche.

New Memoirs of litterature, containing an Account of new books printed both at home and with diſſertations upon ſeveral ſubjects, miſcellaneous obſervations etc. ib. 1725—1727. 6 Voll. gr. 8. — Von demſelben. Fortgeſetzt unter dem Titel:

The preſent ſtate of the Republick of Letters ib. 1728—1736. 18 Voll. gr. 8. — Als Verf. ſind bekannt Reid u. Colin. Campbell.

Hiſtoria litteraria: or an exact and early Account of the moſt valuable books publiſhed in the ſeveral Parts of Europe. Number 1—23. ib. 1730—1734. 4 Voll. 8.

The litterary Magazine: or the Hiſtory of the works of the learned; containing an Account of the moſt valuable books publiſh'd both at home and abroad, in moſt of the languages in Europe and in all arts and ſciences; with proper obſervations on each author. To which are occaſionnally added biographical Memoirs, Diſſertations and critical Enquiries. By a Society of Gentlemen, for the years 1735—1736. ib. 2 Voll. gr. 8. Hernach unter dem Titel: Hiſtory of the works of the learned. . . . 1746 wurde es noch fortgeſetzt.

The monthly Review. Lond. 1749. gr. 8. Wird noch fortgeſetzt; monathlich ein Stück, deren 6 einen Band ausmachen. — Ueber die erſten 70 Bände exiſtiren vortreffliche Regiſter von Sam. Ayſcough. ib. 1786. 2 Voll. gr. 8.

The critical Review. ib. 1765. gr. 8. Wird auch noch fortgeſetzt auf dieſelbe Weiſe.

The analytical Review, or Hiſtory of litterature domeſtic and foreign on an enlarged Plan. ib. 1788. . . . 8.

4. Schweitzeriſche.

a) Journale.

Nova litteraria Helvetica, collecta a Joh. Jac. Scheuchzero pro a. 1701—1714. Tiguri 1702—1715. 9 Voll. 8.

Eſtratto della letteratura Europea. Bern u. Iſerten 1758—1766. 9 Jahrgänge oder 36 Stücke 8. — Herausgeber: Fortunat de Felice. Antheil haben: A. v. Haller, Dan. Bernoulli u. a. Wurde in Mayland von

Digitized by Google

einigen dortigen Gelehrten bis 1768 fortgesetzt.

Bibliothek der neuesten theologischen, philos. u. schönen Litteratur. Zürich 1784—1786. 3 Bände gr. 8. — Von J. J. Hottinger u. a.

β) Zeitungen.

Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern, u. andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen. Zürich 1744—1763. 20 Jahrgänge 4. — Von J. Konrad Füesli u. a. Bodmer soll die Aufsicht gehabt haben. Meistens aus fremden Zeitungen. Fortgesetzt auf dieselbe Art unter dem Titel: Wöchentliche Anzeigen zum Vortheil der Liebhaber der Wiss. u. Künste. eb. 1764—1766. 8.

Gazette littéraire et universelle de l'Europe, qui contient l'annonce et les extraits des principaux livres qu'on y met au jour. à Lausanne 1768—1769. 5 Voll. 8.

f. Danische.

Mercure Danois. à Copenhague 1757—1760. 8. — Von Mallet, des Roches u. Reverdil. Hauptsächlich nordische Litteratur, doch nicht ganz mit Ausschluss anderer. Alle übrige in Dänemark herausgekommene Journale beschäftigen sich nur mit der Litteratur ihres Landes; ausgenommen:

Den kritiske Tilskner over indenlandske og udenlandske Litteratur. Kiöbenhavn 1775—1776. 4.

g. Schwedische.

Svea-Rikes Annales uti förbindelse med utlandska Historien sam den in- och utlandska Biographien etc. börjde med Året 1787, utgifne af Upsostrings-Sallskapet in Stockholm, 3 Deelen 8. — Diese Zeitung von Gjörwell führt auch den Titel: Upsostrings-Sallskapets Almänna Tidningar.

Digitized by Google

B. Besondere Journale und Zeitungen.

1. nach den Ländern.

a. für Italien.

Giornale de' Letterati d' Italia. Venezia 1710—1740. 42 Voll. 12. — Aufser den Brüdern Apostolo u. Pet. Cathar. Zeno, haben daran gearbeitet: Trevisano, Vallisnieri, Morgagni, Maffei u. a.

Supplementi al Giornale de' Lett. d' Italia (da Girol. Lioni). ib. 1722 sqq. 3 Voll. 8.

Osservazioni letterarie, che possono servir di continuazione al Giornale de' Lett. d' Italia (da Marchese Scipione Maffei). In Verona 1737—1740. 6 Voll. 8.

Bibliotheque Italique ou Histoire littéraire d' Italie. à Geneve 1728—1734. 18 Voll. 8. — Direktor: Lud. de Bochat; Gehülfen: Bourguet, Ruchat, du Lignon, de Correvon, Vernet. Sie theilten auch Bemerkungen u. Briefe mit.

Novelle letterarie publicate in Firenze. 1740. . . . 4. — Von J. Lami u. a.

Giornale de' Letterati publicato in Firenze. 1742—1759. 13 Voll. 4.

Journal des Savans d' Italie; (par Bianconi). à Amst. 1745—1749. . . . . 8.

Excerptum totius Italicae nec non Helveticae litteraturae. Bernae 1758—1762. 8 Voll. 8. — Herausgeber: F. de Felice. Fast mehr Abhandlungen, als Recensionen.

b. für Frankreich.

Mercure de France. à Paris 1721 sqq. bis auf die neuere Zeit. gr. 12. Schon seit 1672 erschien: Mercure galant (von Jean Danneau de Vizé u. a. wozu v. 1678 bis 1685 Supplemente kamen, betitelt: L'Extraordinaire de Merc. de Fr. Dieser Mercure enthält aber weniger Bücheranzeigen, als dieser: wiewohl auch er sich mehr mit andern Dingen beschäftiget. Jährl. 16 Stücke oder 4 Bände.

Bibliotheque Françoise, ou Histoire littéraire de la France. à Amst. 1723—1746. 44 Voll. 8. — Anfangs von Franc. Dion. Camusat, Jac. de Veze u. a. Es sind auch viele Briefe u. Bemerkungen darin.

Avant-Coureur, oder Verzeichniss der neuesten französischen Schriften, mit kurzen Nachrichten. Strasburg 1787—1789. 8. — Von F. R. Salzmann.

Digitized by Google

Journal général de la Littérature de France, ou Répertoire méthodique des Livres nouveaux, Cartes géographiques, Estampes et Oeuvres de musique qui paraissent successivement en France, accompagné de notes littéraires. à Paris et Strasbourg 1798. Monatlich ein Heft von 2 Bogen gr. 8.

c. für Teutschland.

Bibliotheque Germanique, ou Histoire littéraire de l'Allemagne et des Pays du Nord. à Amsterd. 1720—1741. 50 Voll. 8. — Direktoren: Jac. Lenfant, Isi de Beausobre, Paul Emile de Mauclerc, Joh. Heinr. Sam. Formey; mit mehrern Gehülfen. Man findet auch Aufsätze darin.

Journal littéraire d'Allemagne, de Suisse et du Nord; par les Auteurs de la Bibl. Germ. à la Haye 1741—1743. 3 Voll. 8. Direktoren: Mauclerc u. Formey.

Nouvelle Bibl. ou Hist. litt. d'Allemagne, de la Suisse et des Pays du Nord. à Amst. 1746—1759. 25 Voll. 8; wozu noch ein Registerband kam.

Allgemeine teutsche Bibliothek. B. 1—12. Berlin u. Stettin 1765—1770. (Die ersten Bände wurden neu aufgelegt). Anhang dazu in 2 Abtheilungen (oder Bänden). eb. 1771. B. 12—24. eb. 1770—1775. Anhang dazu in 3 Abtheil. eb. 1777. B. 25—36. eb. 1775—1778. Anhang dazu in 6 Abtheil. eb. 1780. B. 37—52. eb. 1779—1783. Anhang dazu in 4 Abtheil. eb. 1785. B. 53—86. eb. 1783—1789. Anhang dazu in 5 Abtheil. (deren letzte 2 Bände stark ist). eb. 1791. B. 87—106. eb. 1789—1791. B. 107—118. Kiel 1792—1796. — Neue allgem. teutsche Bibl. B. 1—28. eb. 1793—1797. Anhang dazu in 3 Abtheil. eb. 1797—1798. B. 29—41. eb. 1797—1798. Zusammen 181 Bände gr. 8. (Jeder Band, die Anhänge ausgenommen, besteht aus 4 Stücken, u. ist mit dem Bildniss eines berühmten Gelehrten geziert. Jeder Band der N. allg. teut. Bibl. ist in 8 Hefte vertheilt u. mit einem Intelligenzblatt versehen). — Der Verleger der alten Bibl. bis zum 106ten B. incl. — Friedrich Nicolai zu Berlin — war der Stifter dieses Journals, an dem stets über 100 Gelehrte arbeiten. Die von 1765 bis 1792 gestorbenen 58 Mitarbeiter hat Nicolai genannt in der Vorrede zum 4ten St. des 106ten Bandes.

Auserlesene Bibliothek der neuesten teutschen Litteratur. Lemgo 1772—1781. 20 Bände. gr. 8. — Stifter u. erster Herausgeber: K. R. Hausen.

Digitized by Google

Die fränkischen Zuschauer bey gegenwärtigen bessern Aussichten für die Wissenschaften u. das Schulwesen in Vaterlande, eine periodische Schrift zur Beförderung dieser guten Anfänge. 4 Stücke. Frankf. u. Leipz. 1773. 8. (Meistens Recensionen). — Als Fortsetzung ist anzusehen: Litteratur des katholischen Teutschlands, zu dessen Ehre u. Nutzen, herausgegeben von katholischen Patrioten. 8 Bände, (jeder von 4 Stücken). Coburg 1775 — 1788. gr. 8. — Vom 5ten B. an auch mit dem Titel: Neue L. d. k. T. Herausgeber und Hauptverfasser: Placidus Sprenger, Benediktiner zu Banz. Sein vornehmster Gehülfe: Ildephons Schwarz. Die Fortsetzung lieferten beyde unter folgendem Titel:

Auserlesene Litteratur des kath. Teutschlands, 3 Bände (jeder von 4 Stücken). eb. 1788 — 1790. gr. 8.

Fortgesetzte auserles. Litt. des kath. Teutschl. 1 B. oder 4 Stücke. Nürnb. 1792. gr. 8. — Hauptsächl. v. Ild. Schwarz. Fortgesetzt unter dem Titel:

Litterarisches Magazin für Katholiken u. deren Freunde. 1 B. 1 — 6tes Stück. Coburg 1792 — 1795. kl. 8. — Es sind auch Abhandlungen darin. Herausgeber u. Hauptverfasser: Pl. Sprenger. — 2 B. 1 — 3tes St. eb. 1796 — 1798. kl. 8. — Herausgeber u. Hauptverfasser; Columban Flieger, auch Bened. zu Banz

Kaspar Ruef's Repertorium der neuesten philosophischen u. theol. Litt. des kath. Teutschlands. 1ster B. Ulm 1790. 8.

d. für die Niederlande.

Bibliotheque Belgique. à Leyde 1731 — 1732. 2 Tomes. 12. — Vom 1 Jul. 1731 bis u. mit April. 10 Monate. Vorzügl. v. Ferdinandez.

Nouvelle Bibl. Belgique, par une Société de Gens de Lettres. à la Haye 1781 — 1784. 6 Voll. 8. — Jeder B. enthält 2 Stücke, wovon vierteljährig eines erschien, vom 1 Oct. 1781 bis Jun. 1784.

e. für Grosbritannien.

Bibliotheque Angloise, ou Histoire littéraire de la Grande Bretagne; par M. D. L. R. (Mich. de la Roche). T. 1 — 5. à Amsterd. 1717 — 1719. T. 6 — 15. ib. 1720 — 1727. 12. (von Armand de la Chapelle, dessen Name auf dem Titel des 9ten B. steht; auf den Titeln der vorherigen Bände, sieht man die Buch-

Digitized by Google

haben A. B. D. M. T. d. h. Armand Bloisbelland de Montrefor, der eigentliche Name deſſelben Verfaſſers, den er in Frankreich führte. Jeder B. beſteht aus 2 Theilen. Es ſind auch Aufſätze u. biogr. Nachr. darin.

Bibliotheque Britannique, ou Hiſt. des ouvrages des Savans de la Gr. Bretagne, à la Haye 1733—1747. 25 Voll. 8. — Jeder Band beſteht aus 2 Stücken.

Journal Britannique par Matthieu Maty. ib. 1750—1757. 24 Voll. gr. 12. — Jeder B. beſteht aus 2 Stücken. Maty ſchrieb das Journal bis zu u. mit dem 18ten B. die übrigen de Mauve.

Nouvelle Bibl. Angloiſe; par Elie de Joncourt. ib. 1756—1757. 3 Voll. 8.

Britiſche Bibliothek. Leipz. 1756—1767. 6 Bände, 8. — Von K. W. Müller.

Engliſche allgemeine Bibliothek, von mehrern Gelehrten in England ausgefertiget (eigentl. von J. C. F. Schulz). Leipz. 1765. 12 Stücke gr. 8. — Es ſind überſetzte Recenſionen aus dem Monthly u. Critical Review.

Eſchenburg's Brittiſches Muſeum für die Teutſchen. eb. 1777—1780. 6 Bände. 8. — Es ſind auch Abhandlungen, aus dem Engliſchen überſetzt, darin; und am Ende eines jeden Bandes eine Brittiſche Anthologie. Fortgeſetzt unter dem Titel:

Annalen der Brittiſchen Litteratur vom ganzen Jahr 1780. eb. 1781. 8.

§. für Dänemark u. Norwegen.

Däniſche Bibliothek, oder Sammlung von alten und neuen gelehrten Sachen aus Dänemark. Kopenh. 1737—1747. 9 Theile. 8. — Von Ol. Heinr. Moller.

Nachrichten von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften u. Künſte in den Königlich Däniſchen Reichen u. Ländern, Kopenhagen u. Leipz. 1753—1757. 3 Bände oder 24 Stücke 8. — Die beyden erſten B. hauptſächl. von A. F. Büſching: der 3te von Joſias Lork, der auch die Fortſetzung beſorgte unter dem Titel:

Fortgeſetzte Nachrichten u. ſ. w. eb. 1756—1768. 4 Bände. 8. — Jeder B. von 6 Stücken.

Efterretninger om nye Böger og laerde Sager i Danmark og Norge. Kiöbenh. 1756—1757. 8. — Hernach unter andern Titeln; u. zwar ſeit 1783: Nyeſte Eft. — Eine gelehrte Zeitung.

Mémoires ſur la Littérature du Nord. ib. 1759. 8.

Digitized by Google

Kiöbenhavns Konglig privilegerede Adreſſe - Contoirs kritiſke Journal. eb. 1767—1773. 8. — Fortgeſetzt unter dem Titel:

Kiöbenhavns Kong. privil. nye kr. Journal for Aar 1774—1776. eb. 4. — Vergl. Fried. Ekkard's Däniſche, Norwegiſche u. Isländiſche Litteratur von 1770 bis 1776; in Gatterer's hiſt. Journal Th. 12. S. 154 u. ff.

Kritisk Fortegnelſer over alle de Skrifter, ſom Tryk-friheden har givet Anledning til. eb. 1771—1773. . . . 8.

Danmarks literariske Progreſſer. 4 Deelen. Odenſe 1781—1789. 8.

Kritik og Antikritik. Kiöbenh. 1788 u. ff. 8. — So wie das folgende, eine gel. Zeitung, erſt von J. K. Tode, hernach von andern.

Kritik og Analyſe. eb. 1790. 8. — Von J. K. Tode.

g. für Schweden.

Acta litteraria Sueciae. Upſaliae 1720—1742. 4 Voll. 4. — Ehrich Benzel u. a. liefern darin Nachrichten von der ſchwediſchen Litteratur von 1720 bis 1739.

Stockholms hiſtoriska Bibliothec, af Carl Chriſtoffer Gjörwell. Stockh. 1755. 3 Theile. 8.

Deſſelben Svenska Mercurius. eb. 1755—176.. 8. Darin ſind auch Notizen ausländiſcher Bücher.

Deſſelben Swenska Bibliothec. eb. 1757—1761. 5 B. 4. Fortgeſetzt unter dem Titel:

Det nya Swenska Biblioteket. eb. 1761. gr. 8

Deſſelb. Nya lärda Tidninger. eb. 1774—1776. 8. — Eine gel. Zeitung, worin auch ausländ. Sachen vorkommen.

Neueſte Geſchichte der Gelehrſamkeit in Schweden. Roſtock u. Wismar 1756—1760. 5 Stücke. 8. — Von A. L. Schloezer. Auſser Recenſionen von Büchern ſeit 1750, kommen auch andere Notizen darin vor.

Allgemeines Schwediſches Gelehrſamkeits-Archiv unter Guſtafs des Dritten Regierung; von verſchiedenen Gelehrten in Schweden ausgearbeitet u. herausgegeben von Chriſto. Wilh. Lüdeke. Leipz. 1781—1796. 7 Theile. gr. 8. — Man verbinde damit deſſelben Allgem. Ueberſicht der Schwed. Litt. unter Guſtav's III Regierung, oder der Jahre 1771 bis Johannis 1792; im Allg. litt. Anzeiger 1798. Nr. 11—14. Ferner deſſelben Abriſs des Zuſtandes der Litt. in Schweden unter der Zwiſchenregierung des Herzogs.

Digitized by Google

Karl v. Südermannland, oder von Gustav's III Tode am 29 März 1792 bis zu Gustav's IV Adolph's Thronbesteigung am 1 Nov. 1796. ebend. Nr. 89. 90. 91.

Journal för Svensk Literatur. eb. kommt seit 1797 bey dem Buchhändler Gust. A. Silverstolpe heraus.

h. für Polen u. Preussen.

Journal littéraire de Pologne, contenant un Recit exact des livres nouvellement publiés dans ce païs, avec plusieurs remarques utiles et curieuses. S. l. 1754. 8. — Von Christi. Gottlieb Friese.

Lorenz Mizler's Warschauer Bibliothek, oder gründliche Nachrichten von verschiedenen Büchern und Schriften, sowohl alten als neuen, so in Pohlen herausgekommen; worinnen zugleich von dem dermaligen Zustand der Gelehrsamkeit in Pohlen zuverlässige Nachricht gegeben wird. Bestehet aus 4 Theilen nebst denen darzu gehörigen Registern. Auf das J. 1754. Warschau u. Leipz. 1755. 8. — Der 1ste Theil erschien 1753.

(Eiusd.) Acta litteraria regni Poloniae et magni ducatus Lithuaniae a. 1755 publicata. Varsaviae et Lipsi. 4 — a. 1756. ib. 4. — Vierteljährig ein Stück. Es sind auch Abhandl. darin: so auch im vorherigen.

Journal Polonois. à Varsovie 1770. 8.

In dem oben angeführten Gelahrten Preussen (v. Ge. Pet. Schulz) stehen auch Recensionen; so auch in (Steiner's) Polnischen Bibliothek. Warschau 1787—1788. 9 Hefte. kl. 8.

i. für Russland.

H. L. C. Bacmeister's Russische Bibliothek zur Kenntniss des jetzigen Zustandes der Litteratur in Russland. St. Petersb. Riga u. Leipz. 1772—1787. 11 Bände. 8.

k. für Spanien.

Diario de los Litteratos de España. Madrid 1737—1743. 7 Tom. 8. — Von Franz de la Puerta, Juan Martinez Salafranca u. Leopoldo Geronimo Puig.

Digitized by Google

B. Besondere Journale und Zeitungen.

1. nach den Wissenschaften.

1. Philologie.

Beyträge zur critischen Historie der teutschen Sprache. Leipz. 1732—1744. 8 Bände (jeder von 4 Stükken). 8. — Hauptsächl. v. Gottsched u. Joh. Ge. Lotter. Recensionen alter u. neuer Bücher, wie auch Aufsätze. Fortgesetzt unter dem Titel:

Jac. Christi. Hecker's philologische Bibliothek. Leipz. 1743 — 1754. 4 Theile. 8. — Es sind auch Recensionen theol. u. philos. Bücher darin.

Philologische Bibl. herausg. unter der Aufsicht des Hrn. D. Walch's. Gött. 1770—1777. 3 Bände (jeder von 8 Stücken). 8. — Auch Abhandl. besonders von C. Meiners.

Neue philol. Bibl. Leipz. 1777 — 1778. 4 Bände (jeder von 8 Stücken). 8. — Herausgeber und Hauptverfasser: Joh. Karl Volborth. Vorzügl. Mitarbeiter: Dietr. Tiedemann.

Bibl. philologica. ib. 1778 — 1781. 3 Voll. 8. — Meistens v. Volborth; auch die Fortsetz. unter dem Titel:

Nova Bibl. philol. et critica. Götting. 1782 — 1783. 8 mai.

Christi. Friedr. Schmidt's philol. u. krit. Bibl. Leipzig 1770 — 1778. 3 Bände (jeder von 5 Stükken). 8.

Desselben neue philol. u. krit. Bibl. Wittenb. 1772 — 1775. 5 Stücke. 8.

Bibliotheca critica. Amstelod. 1777—1783. 2 Voll. f. 8 Partes. 8 mai. — Herausgeber: Mutzenbecher; Mitarbeiter: Ruhnken, Dan. Wyttenbach, Heinr. Wagner. Wyttenbach gab hernach heraus; Vol. 3. P. 1 (1787). P. 2 (1790).

Bibliothek der alten Litteratur u. Kunst, mit ungedruckten Stücken aus der Eskurialbibliothek und andern. Gött. 1786 — 1793. 10 Stücke. 8. — Vorzügl. von T. C. Tychsen, A. H. L. Heeren u. D. G. Moldenhawer.

J. C. C. Rüdiger's neuester Zuwachs der teutschen, fremden u. allgemeinen Sprachkunde, in eigenen Aufsätzen, Bücheranzeigen u. Nachrichten. 1—6 Stück. Halle 1782—1796. 8. Vom ersten Stück eine neue verbesserte u. stark vermehrte Ausg. eb. 1796. 8.

Humanistisches Magazin zur gemeinnützl. Unterhaltung u. insonderheit in Beziehung auf akademische Studien; herausg. von Fried. Aug. Wiedeburg. Helmst. 1787

Digitized by Google

—1797. 6 Bände (jeder von 4 Stücken). 8. Vom 4ten B. an ist es auch betitelt: Philologisch-pädagogisches Magazin. — — Mehr Aufsätze, als Recensionen.

* * *

Joh. Dav. Michaelis oriental. u. exegetische Bibl. Frankf. am M. 1771—1789. 24 Theile (den 9ten besorgte T. C. Tychsen), nebst 2 Anhängen 8. — Der letzte Th. enthält ein 7faches Register über das ganze Werk von J. W. Stüber. — Es sind auch Recenss. theol. Bücher darin.

Desselb. neue oriental. u. exeget. Bibl. Gött. 1786—1788. 5 Theile. 8.

Joh. Fried. Hirt's oriental. u. exeget. Bibl. Jena 1772—1776. 8 Theile. 8. Fortgesetzt unter dem Titel:

Wittenbergische oriental. u. exeget. Bibl. eb. 1776—1779. 4 Theile. 8.

Joh. Gottfr. Eichhorn's allgemeine Bibl. der biblischen Litteratur. Leipz. 1787—1798. 8 Bände (jeder von 6 Stücken). 8. — Es sind auch Abhandlungen darin.

b. Geschichte.

Joh. Georg Hager's geographischer Büchersaal, zum Nutzen u. Vergnügen eröffnet. Chemnitz 1764—1778. 3 Bände (jeder von 10 Stücken). 8. — Meistens Recensionen alter und neuer Bücher, aber auch Abhandl.

Karl Renatus Hausen's allgemeine Bibl. der Geschichte und der einheimischen Rechte in Teutschland. Halle 1767—1768. 5 Stücke. 8.

Allgemeine hist. Bibl. von Mitgliedern des königl. Instituts der hist. Wissenschaften zu Göttingen; herausg. v. Joh. Christo. Gatterer. Halle 1767—1771. 16 Bände. gr. 8. — Vor jedem B. stehet eine oder mehrere Abhandl. und am Ende Nachrichten und Fragen.

Desselben hist. Journal u. s. w. Gött. 1773—1781. gr. 8. — Meistens Recensionen.

Betrachtungen über die neuesten hist. Schriften. Altenb. 1769—1773. 5 Theile (jeder v. 3 Abschnitten) gr. 8. — Herausgeber und Hauptverfasser J. G. Meusel. Fortsetzung:

Fortgesetzte Betracht. über d. neuest. hist. Schr. Halle 1774—1778. 4 Theile (jeder v. 3 Abschnitten) gr. 8

Digitized by Google

Neueste Litteratur der Geschichtkunde; herausg. und grösstentheils verfertiget v. J. G. Meusel. Erfurt 1778 —1780. 6 Theile. 8.

Hist. Litteratur für die Jahre 1781—1785: in Gesellsch. einiger Gelehrten herausg v. J. G. Meusel. Erlang. 1781—1785. gr. 8. — Bis u. mit 1784 erschien monatl. ein Stück: für das J. 1785 aber überhaupt 2 Bände.

Litterarische Annalen der Geschichtkunde in u. ausser Teutschland für das J. 1786; in Gesellschaft mehrerer Gelehrten verfertigt v. J. G. Meusel. Bayreuth u. Leipzig 1786—1787. 8 Stücke. gr. 8. — Bey allen Stükken dieser Meuselischen Journale sind viele hist. Nachrichten oder eine Art von Geschichtszeitung; bey der hist. Litt. v. 1781—1785 auch statistische u. politische Aufsätze.

Anton Friedr. Büsching's wöchentl. Nachrichten von neuen Landcharten, geogr. statist. u. hist. Büchern u. Sachen. Berlin 1773—1778. 15 Jahrgänge. 8.

Christi. Wilh. Schneider's Bibl. der Kirchengeschichte. Weimar 1781. 2 Bände (jeder v. 3 Stükken). gr. 8. — Mehr Aufsätze, als Recensionen.

Neue wöchentl. Nachrichten v. neuen Landkarten, geogr. statist. hist. wie auch Handlungsbüchern u. Sachen, herausg. v. Friedr. Gottlieb Canzler. 1ster Jahrgang. Gött. 1788. 2ter Jahrg. eb. 1789. 8.

Desselben Allgem. Litteraturarchiv für Geschichte, Geographie u. Statistik, deren Nebenwissenschaften und Hülfsmittel, Landkarten u. s. w. für das J. 1791. Leipz. 1792. — für das J. 1793. Berl. 1793—1795. 3 Bände. — für 1794 u. 1795. Lieferung I. Gött. 1795. gr. 8. — Es sind auch Aufsätze darin.

Annalen der geogr. u. statist. Wissenschaften, herausg. v. E. A. W. Zimmermann. 1ster Jahrg. Braunschw. 1790. 12 Stücke. — 2ter Jahrg. eb. 1791. 6 Stücke. gr. 8. — Es sind auch einige Abhandl. darin, z. B. kurze Uebersicht der geogr. u. statist. Wissensch. seit dem letzten Drittel des jetzigen Jahrhunderts.

* * *

Ausführliche u. kritische Recensionen litterar-historischer Bücher findet man in dem Litterarischen Museum (Altdorf 1777—1779. 2 Bände 8) u. in Meusel's historisch-litterarisch-bibliographischen Magazin (Zürich u. Chemnitz 1788—1794. 3 Stücke. gr. 8).

* * *

Digitized by Google

K. T. G. Schönemann's Bibliothek für positive Rechtswiss. u. Diplomatik. S. oben unter Jurisprudenz.

Staatslehre.

Auserlesene Bibl. der allgemeinen Staatswissenschaft, für Staats- und Geschäftsmänner, Gelehrte, Freunde u. Befliſſene dieſer Wiſſ. von C. D. Voſs. Leipz. 1795—1796. 2 Bände (jeder von 2 Quartalen oder Stükken) gr. 8.

c 1. Mathematik.

Hierher gehört zum Theil die oben angeführte Einleitung zur mathem. Bücherkenntniſs v. J. E. Scheibel.

K. F. Hindenburg's u. J. Bernoulli's Magazin für reine u. angewandte Mathematik. Leip. 1785—1789. 3 Jahrgänge (jeder zu 4 Stücken: vom 3ten erſchienen jedoch nur 3 St.) 8. — Hauptſächl. Abhandl. aber auch Recenſionen. Eben dies gilt von

Hindenburg's Archiv der reinen u. angew. Math. eb. 1794—1798. 7 Hefte. 8.

Allgemeine geogr. Ephemeriden, verfaſst v. einer Geſellſch. v. Gelehrten und herausg. von Franz v. Zach. Weimar 1798. Monatl. ein Stück. gr. 8.

c 2. Kriegswiſſenſchaft.

(Georg v. Scharnhorſt's Militärbibliothek. Hannov. 1782—1784. 4 Stücke. 8.

(Deſſelb.) Bibl. für Officiere. 1ſten B. 1—4tes St. Gött. 1785—1786. 8.

(Deſſelb.) Neues militäriſches Journal. eb. 1788—1797. 8 Bände (jeder v. 3 Stücken) 8. Neue Aufl. des erſten B. eb. 1798. 8. — Aufſätze u. Recenſionen. Wenigere der letzten findet man in der

Militäriſchen Monatsſchrift. Berlin 1785—1787. Für 1785 u. 1786 erſchienen 12; für 1787 6 Stücke. 8. — Herausgeber: Aug. Lud. v. Maſſenbach.

Neue militäriſche Zeitung, auch unter dem Titel: Neue mil. Bibl. Marburg 1789. 4 Bändchen. 8. — Von F. K. Schleicher.

Digitized by Google

d. Philosophie.

Acta Philosophorum, d. i. gründl. Nachrichten aus der Hist. philosophica; nebst beygefügten Urtheilen von den dahin gehörigen alten u. neuen Büchern. Halle 1715 — 1723. 3 Bände oder 18 Stücke. 8. — Von C. A. Heumann. Mehr Abhandl. als Recensionen.

Philos. Büchersaal, worinnen sowohl von alten als neuen dahin gehörigen Büchern eine gründl. Nachricht ertheilt wird. Leipz. 1741 — 1744. 8 Stücke. 8. — Eine Fortsetz. des Heumann. Werks v. Joh. Ge. Hager. Alte u. neue Bücher. Fortgesetzt v. einem Ungenannten unter dem Titel:

Philos. Untersuchungen u. Nachrichten von einigen Liebhabern der Weisheit. Leipz. 1744 — 1745. 8. — Mehr Abhandl. als Recens.

Christi. Ernst v. Windheim's Göttingische philos. Bibl. worin Nachr. v. den neuesten Schriften der heutigen Weltweisen u. anderen Umständen derselben, wie auch kurze Untersuchungen, mitgetheilet werden. Hannov. 1749 — 1753. 8 Bände (jeder v. 6 Stücken). 9ter B. Nürnb. 1757. 8.

Desselb. Bemühungen der Weltweisen, oder Nachrichten u. Auszüge aus ihren Schriften, sonderlich der ausländischen, vom J. 1700 bis 1750. Nürnb. 1751 — 1754. 6 Bände (jeder v. 3 Theilen). 8.

Jenaische philos. Bibl. unter der Aufsicht des Hrn. Hofraths Darjes herausgegeben. Jena 1759 — 1760. 2 Bände (jeder v. 6 Stücken). 8.

Kritische u. zuverlässige Nachrichten von den neuesten Schriften für die Liebhaber der Philos. u. schönen Wiss. Jena u. Leipz. 1761 — 1763. 2 Bände (jeder v. 4 St.) 8. Die Fortsetzung: Freye Beurtheilungen die neueste Litt. betreffend, gehört nicht hierher.

Friedr. Just Riedel's philos. Bibl. 1ster Band, welcher das erste bis 4te Stück enthält. Halle 1768 — 1769. 8. — Es haben auch andere Theil daran. Es stehen auch Abhandl. darin.

Joh. Tob. Sattler's philos. Bibl. Leipz. 1771. 3 Stücke. 8.

Bibl. der Philos. u. Litt. herausg. v. Rud. Heinr. Zobel. Frankf. an der O. 1774 — 1775. 2 Bände (jeder v. 2 Stücken). 8.

Neue philos. Bibl. eb. 1774 — 1776. 2 Bände (jeder von 4 Stücken). 8. — Stifter u. Herausgeber der beyden ersten Stücke war Joh. Ernst Faber; der folgenden J. C. Hennings. Dem 1sten u. 2ten Stück ist ein alph. Verzeich. der in Wind-

Digitized by Google

heim's, Riedel's u. Darjes philoſ. Bibl. recenſirten Schriften beygefügt.

Neueſte philoſ. Litt. v. Joh. Chriſti. Loſſius. Halle 1778—1782. 7 Stücke. 8.

Deſſelb. Ueberſicht der neueſten philoſ. Litt. Gera 1784—1785. 3 Stücke. 8.

Die unter den allgem. Journalen angeführte Bibl. u. ſ. w. (Zürich 1784. 8).

Karl Adolph Caeſar's Denkwürdigkeiten aus der philoſ. Welt. Leipz. 1785—1788. 6 Bände (der 1ſte v. 4 Quartalen). 8. — Nur im 1ſten B. ſtehen Recenſionen.

Deſſelben Annalen der Philoſophie. Nürnb. 1787—1793. 2 Bände (jeder von 2 Theilen). 8.

Philoſ. Bibliothek; herausgegeben von J. G. H. Feder u. C. Meiners. Gött. 1788—1791. 4 Bände 8. — Auch Abhandl.

Allgem. Magazin für kritiſche u. populäre Philoſophie. 1ſten B. 1 u. 2tes St. 2ten B. 1ſtes St. herausg. v. Joh. Wilh. Andr. Kosmann. Breslau 1791—1794. gr. 8. — Es ſind auch Recenſionen der neueſten Schriften darinn.

Philoſophiſches Journal; herausg. v. Joh. Heinr. Abicht. Erlang. 1794—1795. 3 Bände (jeder v. 4 Heften). 8. Auch unter dem Titel: Repert. der philoſ. Litt. von der Oſtermeſſe 1794 u. 1795.

Neue philoſ. Bibl. herausg. von Kieſewetter u. Fiſcher. 1 St. Berl. 1794. 8.

Annalen der Philoſophie u. des philoſ. Geiſtes, von einer Geſellſch. gelehrter Männer; herausg. von Lud. Heinr. Jakob. Halle 1795. 12 Stücke. 4. Leipz. 1796—1797. 8 Quartale. 4.

Philoſ. Journal einer Geſellſchaft von Gelehrten; herausg. von Fried. Im. Niethammer. Neu-Strelitz 1795—1796. 2 Bände (jeder von 4 Stücken). 8. Die Fortſetz. gab er mit Joh. Gottlieb Fichte heraus zu Jena 1797 u. 1798. jährl. 12 Hefte. gr. 8.

* * *

Pädagogik.

Acta ſcholaſtica, worinnen nebſt einem gründlichen Auszuge derer auserleſenſten Programmatum der gegenwärt. Zuſtand derer berühmteſten Schulen u. der dahin gehörigen Gelehrſ. entdecket wird. Leipz. u. Eiſenach 1741—1748. 8 Bände. 8. — Herausgegeben von Joh. Gottlieb Bidermann.

Digitized by Google

Nova Acta scholast. eb. 1748—1751. 2 Bände. 8. — Von demselben.

Altes u. Neues von Schulsachen. Halle 1752—1755. 8 Theile. 8. — Von demselben.

Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt. Nördlinger. 1766—1772. 6 Bände. 8. — Von Schöpperlin, J. A. P. Gesner u. a. Abhandl. u. Recensionen, so wie auch die folgenden.

Allgemeine Bibl. für das Schul - u. Erziehungswesen. eb. 1773 — 1785. 11 Bände (jeder von 2 Stücken). gr. 8. — Herausgeber u. Hauptverfasser: Christi. Gottfr. Boeckh.

Archiv für die ausübende Erziehungskunst. Giessen 1777 — 1784. 12 Theile. 8. — Erst v. Karl Christi. Heyler, hernach vom 5ten Th. an v. Joh. Fried. Roos. Der 11te u. 12te Th. führt auch den Titel: Bibl. für Paedagogen.

Magazin für Erziehung u. Schulen, besonders in den Preuss. Staaten. Halle 1782—1783. 1 Bandes 1—4tes Stück. 8.

Landschulbibliothek oder Handbuch für Schullehrer auf dem Lande. Berlin 1779—1790. 4 Bände (jeder v. 4 Stücken). 8. — Von Joh. Fried. Prenniger. Es kommen auch Anzeigen von Schulbüchern darinn vor.

e. Schöne Wissenschaften und Künste.

Neuer Büchersaal der schönen Wissensch. und freyen Künste. Leipz. 1745—1750. 10 Bände (jeder von 6 Stücken). 8. — Herausg. Gottsched, der die Fortsetzung unter folgendem Titel lieferte:

Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit. eb. 1751—1763. 12 Bände (jeder von 12 Stücken). 8.

Bibliothek der schönen Wissensch. u. freyen Künste. Leipz. 1757 — 1765. 12 Bände (jeder v. 2 Stücken) nebst 2 Anhängen u. einem Hauptregister. gr. 8. Die ersten Bände wurden neu aufgelegt. Stifter u. erster Herausgeber: Fried Nicolai. Vom 5ten B. angab sie heraus: Christi. Felix Weisse, der auch einen grosen Theil der Fortsetz. besorgte unter dem Titel:

Neue Bibl. der schön. Wiss. u. freyen Künste. eb. 1765 — 1798. 61 Bände (jeder von 2 Stücken). nebst 5 Hauptregistern (deren jedes sich über 12 Bände erstreckt). gr. 8. — Seit einigen Jahren giebt sie heraus: Joh. Gottfr. Dyck. Vor den meisten Stücken sowohl der alten als neuen Bibl. stehen Abhandlungen. Vor jedem Bande steht

Digitized by Google

des Bildniss eines berühmten Gelehrten oder Künstlers.

Teutsche Bibl. der schönen Wissensch. herausg. vom Hrn. geh. Rath Klotz. Halle 1767 — 1771. 6 Bände (jeder von 4 Stücken). gr 8.

G. B. Schirach's Magazin der teutschen Kritik. ebend. 1772—1776. 4 Bände (jeder von 2 Theilen). gr. 8.

Christo. Gottlieb v. Murr's Journal zur Kunstgeschichte u. zur allgemeinen Litteratur. Nürnb. 1775 — 1789. 17 Theile. 8.

Litt. der schön. Wissensch. u. klassischen Schriftsteller aus den neuesten Journalen. Frankf. u. Leipz. (Bamberg) 1780. 2 Bände. 8. — Aus den 12 ersten Bänden der Allg. teut. Bibl. aus der Klotzischen Bibl. u. aus der Leipz. Bibl. der sch. Wiss.

Fragmente zur Kenntniss der neuesten vornehmsten Schriften in den schön. Wiss. Hamb. 1783 — 1785. 4 Bändchen. 8. — Kein Recensionsjournal: sondern Auszüge aus Reisebeschreibungen, aus Krünitz u. s. w.

Kritische Uebersicht der neuesten schönen Litteratur. Leipz. 1788 — 1789. 2 Bände (jeder v. 2 St.) 8.

Auch gehört hierher der gröfste Theil der Berliner Litteraturbriefe u. Wieland's Teutscher Merkur. Weimar 1773—1798. 8).

f. Staatswissenschaft.

Beckmann's kurz vorher erwähnte Bibl.

Physikalische Zeitung fürs J. 1784. 1 u. 2. Quartal. Halle. — 3 u. 4. Quart. Breslau. 4. — Fortgesetzt unter dem Titel:

Physikalisch ökonomische Zeitung aufs J. 1785, durch eine Gesellschaft Naturforscher u. Oekonomen; herausg. von J. C. C. Löwe u. J. Riem. Breslau 1785. Monatl. 6 Bogen. 8. Von 1786 — 1789 gab sie Riem allein heraus. Dresden u. Leipz. 8. — Es gehört dazu: Dreyjähriger alphabetischer Sachinhalt seiner 1786 u. 1787 — 1788 u. 1789 herausgegebenen phys. ökon. Monats- u. Quartalsschrift. Dresd. 1790. 8. — In diesem u. in den nächsten period. Schriften stehen Aufsätze u. Recensionen.

S. G. F. Mund's landwirthschaftl. Magazin. Leipz. 1789—1791. 2 Jahrgänge (jeder von 4 Quartalen). gr. 8. — Es sind auch Recensionen darinn: aber meistens aus andern Journalen.

Digitized by Google

Gartenkalender auf die J. 1782—1789; herausg. v. C. C. L. Hirschfeld. Kiel, Dessau u. Braunschw. 7 Jahrgänge. 12. Fortgesetzt unter dem Titel:

Kleine Gartenbibliothek; eine erweiterte Fortsetzung des Gartenkalenders. 1ster Theil. Kiel 1790. kl. 8. — Es ist eine fast vollständige Gartenlitteratur während jener Jahre darinn.

(Joh. Alb. Klüpfel's) Journal für die Gärtnerey. Stutegard 1783—1794. 24 Stücke. 8.

K. C. A. Neuenhahn's Annalen der Gärtnerey; nebst einem allgemeinen Intelligenzblatt für Garten- u. Blumenfreunde. Erfurt 1795—1798. 7 Stücke. 8.

J. H. Pfingsten's Journal für Forst-Bergwerks-Salz-Schmelzhütten-Fabrik-Manufaktur- u. Handlungssachen. Hannover 1786—1790. 5 Stücke in 3 Jahrgängen.

J. A. Hildt's Handlungszeitung oder wöchentl. Nachrichten vom Handel-Manufakturwesen u. Oekonomie. Gotha 1784—1798. kl. 4. — Auf den Titeln der 5 ersten Jahrgänge hat er sich nicht genannt.

g. Physikalische Wissenschaften.

Commentarii de rebus in scient. naturali et med. gestis. S. vorhin unter Medicin.

Joh. Beckmann's physikalisch-ökonomische Bibl. Gött. 1770—1798. 20 Bände (jeder v. 4 St.) 8.

Joh. Christi. Polykarp Erxleben's physikal. Bibl. oder Nachrichten von den neuesten Büchern, die in die Naturkunde einschlagen. Gött. 1774—1777. 3 Bände (jeder v. 4 Stücken) u. vom 4ten B. das 1ste St. 8.

Joh. Sam. Schröter's Journal für die Liebhaber des Steinreichs u. der Konchyliologie. Weimar 1773—1780. 6 Bände (jeder v. 4 Stücken). 8.

Derselbe für die Litt. u. Kenntniss der Naturgeschichte, sonderlich der Konchylien u. der Steine. eb. 1782. 2 Bände. 8.

Desselb. neue Litt. u. Beyträge zur Kenntniss der Naturgeschichte, vorzüglich der Konchylien u. Fossilien. Leipz. 1784—1787. 4 Bände. 8. — In diesen Schröterischen Journalen stehen auch Aufsätze.

Siegm. Fried. Hermbstädt's Bibl. der neuesten physikalisch-chemischen, metallurgischen u. pharmaceutischen Litt. Berl. 1787—1795. 4 Bände (jeder von 4 Stücken). gr. 8.

Bibl. der gesammten Naturgeschichte; herausg. v. J. Fibig u. B. Nau. Mainz 1789—1791. 2 Bände (jeder v. 4 Stücken). 8.

Digitized by Google

Friedr. Alb. Karl Gren's Journal der Physik. Leipz. 1790 — 1794. 8 Bände (jeder von 3 Heften) gr. 8.

Desselb. Neues Journal der Physik. eb. 1795 — 1798. 4 Bände (jeder v. 4 Heften.) gr. 8. — Meistens Abhandl.

Bergmännisches Journal; herausg. von Alex. Wilh. Köhler. Freyberg 1788 — 1793. 6 Jahrgänge. 8.

Neues bergmänn. Journal; herausg. von A. W. Köhler u. C. A. S. Hoffmann. eb. 1795 — 1798. 2 Bände (jeder von 6 Stücken). 8. — In beyden Journalen stehen mehr Aufsätze, als Recensionen.

F. A. A. Meyer's zoologische Annalen für das J. 1793. Weimar 1794. 1ster B. 8.

Das Magazin für das Neueste aus der Physik u. Naturgeschichte, das erst Lud. Christi. Lichtenberg in 3 Bänden (jeder v. 4 Stücken), hernach Joh. Heinr. Voigt bis zu u. mit dem 11ten B. herausgab (Gotha 1781 — 1798. 8) enthält auch Anzeigen neuer Bücher.

h. Medicin.

Des Hrn. v. Haller's Tagebuch der medicinischen Litteratur der Jahre 1745 bis 1774; gesammelt u. mit verschiedenen Abhandlungen aus der Geschichte u. Litt. der Medicin begleitet v. J. J. Römer u. P. Usteri. 1 B. (oder vielmehr 1sten B. 1ster Theil). Bern 1789. — 1 B. 2 Th. eb. 1790. — 2 u. 3 B. eb. 1791. gr. 8. — Diese 3 Bände enthalten nur die Recensionen medicinischer Bücher, die Haller von 1745 bis 1753 lieferte.

Rud. Augustin Vogel's Medicinische Bibl. darinnen von den neuesten zur Arzneygel. gehörigen Büchern u. Schriften ausführl. Nachricht gegeben u. zugl. nützl. Erfahrungen, nebst andern Neuigkeiten, bekannt gemacht werden. Erfurt 1751 — 1752. 19 Stücke oder 2 Bände. 8.

Desselben neue med. Bibl. Göttingen 1754 — 1773. 48 Stücke oder 8 Bände. 8.

Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis. Lipsi. 1752 — 1798. 38 Voll. 8 mai. (Jeder B. besteht aus 4 Stücken). — Stifter u. erster Herausgeber bis 1773 war Christi. Gottlieb Ludwig; hernach bis 1783 Joh. Dan. Reichel; bis 1786 oder bis

Digitized by Google

Vol. 28 incl. N. G. Leske; bis 1789 G. F. Franz bis jetzt K. G. Kühn.

La Gazette salutaire, composée de tout ce que contiennent d' intéressant la Médecine, la Chirurgie, la Botanique, la Chymie etc. à Bouillon 1761—1791. gr. 4. — Wöchentl. ein halber Bogen. Herausgeber: D. Grünwald.

Giornale di Medicina. In Venezia 1762—1774. 12 Voll. 4. Herausgeber: Peter Orteschi.

Nuovo Giornale di Medicina. ib. 1781. . . . gr. 4. — Herausgeber: F. Vitali.

Aug. Gottlieb Richter's chirurgische Bibliothek. Gött. 1771—1797. 15 Bände (jeder v. 4 Stücken). 8.

Joh. Andr. Murray's medicinisch-praktische Bibliothek, worinnen Nachrichten von den neuesten zur Ausübung der Heilkunde gehörigen Schriften u. Vorfällen gegeben wird. eb. 1774—1781. 3 Bände (jeder von 4 Stücken). 8.

Joh. Klemens Tode's medicinisch-chirurgische Bibliothek. Kopenh. 1774—1787. 10 Bände (jeder v. 4 Stücken). 8.

Desselben Arzneykundige Annalen. eb. 1788—1792. 13 Stücke. 8.

Desselben medicinisch-chirurgisches Journal. eb. 1793—1798. 3 Bände (jeder von 4 Stücken.) 8.

Joh. Christi. Traugott Schlegel's medicinische Litteratur für praktische Aerzte. Leipz. 1780—1787. 10 Theile. 8.

Desselben Neue medic. Litt. eb. 1787—1794. 4 Bände (jeder von 4 Stücken). 8. — Bis zu des 4ten B. 4ten St. war Just Arnemann gemeinschaftlicher Herausgeber.

J. F. Blumenbach's medicinisches Journal. Gött. 1783—1795. 3 Bände (jeder von 4 Stücken). 8. — Es sind sogenannte Beyfugen angehängt.

Weeko — Skrift för Läkare och Naturforskare. Stockh. 1781 u. ff. 8. Wird wahrscheinl. noch fortgesetzt. 1791 erschien der 10te B. Die beyden ersten Bände wurden neu aufgelegt. Meistens Abhandl. u. Berichte. — Vergl. Lüdecke's Schwed. Gelehrsamkeitsarchiv Th. 1. S. 225 u. f. Th. 5. S. 188 u. ff.

E. G. Baldinger's medicinisches Journal. ebend. 1784—1797. 36 Stücke. 8.

Desselben neues physisch-medicinisches Journal. Marburg 1797—1798. 3 Stücke. 8. — Auch in dessen Magazinen für Aerzte stecken viele Bücher-notizen.

Digitized by Google

Christl. Friedr. Michaelis medicinisch-praktische Bibliothek. Gött. 1785—1786. 1 B. 1—3 St. 8.

J. D. Metzger's u. C. F. Elsner's medicinisch-gerichtliche Bibl. Königsb. 1784—1786. 2 Bände (jeder von 4 Stücken). 8.

Desselben Bibl. für Physiker, als Fortsetzung der medic. Bibl. Königsb. 1787—1790. 2 Bände (jeder von 4 Stücken). 8.

Neue litterarische Nachrichten für Aerzte, Wundärzte u. Naturforscher auf die J. 1786—1789. Halle. 4 Bände (jeder von einem Quartal). gr. 8. — Von Kurt Sprengel, der sie fortsetzte unter dem Titel:

J. V. Müller's u. G. F. Hoffmann's Frankfurter med. Annalen für Aerzte, Wundärzte, Apotheker u. denkende Leser aus allen Ständen. 1ster Jahrg. für das J. 1789. Frankf. am M. 1789—1790. 4 Quart. 8.

Derselben med. Wochenblatt, oder fortgesetzte med. Annalen, für die J. 1790—1798. eb. 7 Bände 8. Die 4 letzten auch unter dem Titel: Medicin. Rathgeber für Aerzte, Wundärzte u. s. w. — Es sind mehr Aufsätze als Recensionen darinn.

Medicinisch-praktische Bibl. für Aerzte u. Wundärzte; v. K. G. T. Kortum u. J. E. Schaffer. Münster u. Hamm. 1789—1791. 3 Bände (jeder von 3 Stükken). 8.

Wiener medic. Monatschrift; herausg. v. G. E. Kletten. Wien 1789. 1 Band. 8.

J. Arnemann's Bibl. für Chirurgie u. praktische Medicin. Gött. 1790—1794. 1sten B. 1—3tes St. 8.

Joh. Hunczovsky's u. J. A. Schmidt's Bibliothek der neuesten medicinisch-chirurgischen Litteratur für die K. K. Feldchirurgen. Wien 1790—1792. 3 Bände (die beyden 1sten von 4, der 3te von 2 Stücken) 4 B. 1stes St. eb. 1793. gr. 8. — Der erste Band ist nicht von ihnen, sondern von einem Ungenannten.

Paul Usteri's Repert. der medicinischen Litt. von 1789. Zürich 1790. gr. 8.

(Joh. Jos. Hartenkeil's u. F. X. Mezler's) Medicinisch chirurg. Zeitung, für die J. 1790—1798. Salzburg. gr. 8. — Wöchentl. ein Bogen, oder jährl. 4 Bände. — Universalrepert. zu den Jahrg. 1790—1794. eb. 1795. gr. 8.

C. W. Hufeland's neueste Annalen der französischen Arzneykunde. Leipzig 1791—1793. 2 Bände. gr. 8.

Digitized by Google

Annalen der Arzneymittellehre; herausg. von Joh. Jak. Römer. eb. 1795—1798. 1sten B. 1—3tes Stück. 8. — Meistens Aufsätze.

Geist der Kritik der medicinischen und chirurg. Zeitschriften Teutschlands für Aerzte u. Wundärzte; herausg. von Kausch. 1sten Jahrg. 1ster Band. Leipz. 1798. 8.

Medicinische Nationalzeitung für Teutschland u. die mit selbigem zunächst verbundenen Staaten. Altenburg 1798. gr. 4.

4. Jurisprudenz.

(Gottlieb Slevogt's) Nachricht von einigen auserlesensten, grösstentheils raren, alten und neuen jurist. Büchern. Jena 1725. 2 Theile. 8.

Acta Jureconsultorum, oder neueste Nachrichten von gelehrter Juristen Leben u. Schriften, und andere nützl. Beyträge zur heutigen Rechtsgel. Wittenb. 1734—1737. 3 Theile. 8. — Die 3 ersten Theile, die auch neu aufgelegt wurden, gab Fried. Bened. Carpzov heraus; die übrigen Unbekannte.

Juristischer Bücherssaal, oder gründliche Nachricht von den besten jurist. Büchern, der berühmtesten Rechtsgelehrten Leben u. andern zur Rechtsgel. dienenden Sachen. Leipz. 1737. 2 Bände. 8. — Von Gottlob Aug. Jenichen, der die Fortsetz. lieferte unter dem Titel:

Nova Acta ICtorum, oder gründl. Auszüge u. unparthey. Urtheile über die neuesten jurist. Bücher u. Disputationes; nebst vollständ. Lebensbeschreibungen berühmter Juristen, u. andern nützl. Beytr. zur heutigen Rechtsg. Wittenb. 1738—1739. 9 Theile. 8. — Fortgesetzt v. eben demselben, unter dem Titel:

Allerneueste Nachr. v. jurist. Büchern, acad. Abhandlungen, Deductionen u. Verordnungen grosser Herren, Leben der berühmtesten u. noch lebenden Rechtsgelehrten, nebst andern zu der Rechtsg. gehörigen Sachen. Jena 1738—1755. 10 Bände oder 80 Stücke. 8. — Herausgeber: Jenichen, J. A. Hoffmann u. K. F. Walch.

Unparteyische Critik über jurist. Schriften in- u. ausserhalb Teutschland. Leipz. 1750—1759. 6 Bände. 8. — Von Joh. Aug. Bach. Es sind auch Bemerkungen u. Biographien darinn.

Juristische Bibliothek, worinn von den neuesten jurist. u. andern einem Juristen dienlichen Büchern u. Schriften Nachricht gegeben wird. Stuttgard 1758—1762. 6 St. 8. — Von Karl Fried. Gerstlacher.

Joh. Heinr. Christi. v. Selchow's jurist. Bibl. v. neuen jurist. Büchern u. Schriften. Gött. 1764—1782.

Digitized by Google

5 Bände (jeder v. 4 Stücken). 8. — Das allermeiſte vom Herausgeber ſelbſt.

Aug. Fried. Schott's unparteyiſche Kritik über die neueſten juriſt. Schriften. Leipz. 1768—1782. 100 Stücke. 8. — Fortſetzung unter dem Titel:

A. F. Schott's Bibl. der neueſten juriſt. Litteratur für die J. 1783—1788; nebſt Anhange. eb. 1783—1790. 7 Bände. gr. 8. — An beyden Journalen haben viele geholfen.

Beyträge zu der juriſt. Litt. in den preuſſ. Staaten. Berlin 1775—1784. 8 Sammlungen; nebſt einem Repertorium. eb. 1790. gr. 8. — Herausgeber: J. W. B. Hymmen. Den gröſsten Raum nehmen Abhandlungen u. Rechtsfälle ein.

Neueſte juriſt. Litteratur. Erlangen 1776—1784. 8. Von 1776—1780 jährl. 2 Bände u. von 1781—1784 jährl. 4 Stücke. Bearbeiter der 7 erſten Bände waren Chriſti. Gmelin u. Karl Fried. Elſäſſer; des 8ten Joh. Gottfr. Mayer; u. des 9ten u. 10ten Jul. Friedr. Malblanc u. Joh. Chriſti. Siebenkees.

Teutſchlands litterar. Annalen der Rechtsgelehrſamkeit; herausgegeben v. Joh. Peter Waldeck. 1ſter B. Litt. v. 1778. Leipz. 1780. gr. 8.

Neueſte juriſt. Bibl. vornämlich des teutſchen Staats- u. Kirchenrechts. Gieſen 1780—1786. 30 Stücke. 8. — Von Andr. Joſ. Schnaubert. Fortgeſetzt unter ſeinem Namen mit dem Titel:

Neueſte fortgeſetzte juriſt. Bib. 1ſten Bandes 1—5tes Stück. Jena 1788—1791. 8.

Allgemeine juriſt. Bibl. herausgegeben von 2 Altdorfiſchen Profeſſoren. (Malblanc und Siebenkees). Nürnb. 1781—1787. 6 Bände (die 5 erſten von 2 Stück. der 6 von 1 St.) gr. 8.

E. F. Rühl's allgemeine juriſt. Bibl. 1 B. 1—4 Heft; 2 Band 1 und 2 Heft. Frankf. am M. 1781—1782. gr. 8.

Wilh. Lud. Storr's juriſt. Litt. der Teutſchen v. 1771 bis 1780; ein Beytrag zur Kenntniſs juriſtiſcher Bücher. 1 Th. Deſſau 1783. — 2 Th. eb. 1785. — 3 Th. Frankf. 1787. gr. 8.

Franz Joſ. Hartleben's vollſtändige Anzeigen u. unparteyiſche Beurtheilung der neueſten juriſt. Litt. für das J. 1784. 2 Th. Mainz 1785. — 3 Th. eb. 1786. 8. — Fortſetz. unter dem Titel:

Allgemeine Bibl. der neueſten juriſt. Litt. für das J. 1786. Mainz u. Frankf. 1787—1790. 3 Bände. gr. 8. — für das J. 1791. Mainz 1791—1792. 2 Stücke. gr. 8. Beyde auch mit dem Titel: Fortſetz. der Schottiſchen Bibl. der neueſten jur. Litt.

Digitized by Google

F. J. Hartleben's neue juriſt. Bibl. für 1792. 1ſten B. 1 u. 2tes Stück. eb. 1792. 8. — An dieſen Hartlebenſchen Journalen haben auch andere Theil.

Gabr. Peter Haſelberg's juriſt. Bibl. 1 B. 1—4tes Stück; 2 B. 1—4 St. Göttingen 1789—1790. — 3 B. 1—4 St. Bayreuth 1791—1792. 4 B. 1 u. 2 St. eb. 1794. (Dieſe beyden Stücke auch unter dem Titel: Neue juriſt. Bibl.) 8.

Zeitungen für Rechtsgelehrte; der Aufklärung der Rechtskunde u. Juſtitzpflege gewidmet. Lemgo 1788. 1789. 2 Jahrg. 8.

(Theod. Konr. Kretſchmann's ſtaatswiſſenſchaftl. Zeitung. Cahla u. Leipz. May 1789 bis April 1790. 4.

Staatswiſſenſchaftliche u. juriſt. Litt. des Jahres 1794, in einer Geſellſch. von Gelehrten herausgegeben v. Völderndorff u. Kretſchmann. Bayreuth 1794. Monatlich ein Heft. gr. 8. — So auch für das Jahr 1795 (wo jedoch Nov. u. Dec. in einem Heft vereinigt ſind), dem auch ein Intelligenzblatt zugegeben wurde.

Allgemeine juriſt. Bibl. von einer Geſellſch. Tübinger Rechtsgelehrten. Tüb. 1796—1798. 4 Bände. gr. 8.

Bibl. für die peinliche Rechtswiſſenſch. u. Geſetzkunde. 1 Th. 1 St. Herborn u. Hadamar 1798. 8.

K. T. G. Schoenemann's Bibliothek für poſitive Rechtswiſſenſchaft u. Diplomatik. 1ſten Bandes 1ſtes Stück. Gött. 1798. gr. 8. — Es haben auch andere Theil daran.

Juriſt. Journal, herausgeg. von einer Geſellſch. praktiſcher und theoretiſcher Juriſten. 2 Bände (jeder von 4 Heften). Ronneburg u. Leipz. 1798. 8. — Mehr Aufſätze, als Recenſionen. Herausgeber: K. A. Loſſius.

Karl Grolmann's Bibliothek für die peinliche Rechtsgelehrſamkeit u. Geſetzkunde. 1ſten Theils 1 u. 2tes Stück. Hadamar 1798. 8. — Aufſätze u. Recenſionen.

k. Theologie.

Das Alte u. Neue aus dem Schatz theologiſcher Wiſſenſchaften. Wittenb. 1701. 8. — Herausgeber: Val. Ernſt Loeſcher. Fortgeſetzt von demſelben unter dem Titel:

Unſchuldige Nachrichten von alten u. neuen theol. Sachen, Büchern, Urkunden, Controverſien, Veränderungen, Anmerkungen, Vorſchlägen u. ſ. w. Leipzig

Digitized by Google

1702 — 1719. 8. — Erst wöchentlich, hernach von 1704 — 1710 monatlich, u. von 1711 — 1719 nur 6 Theile.

Fortgesetzte Sammlung von alten u. neuen theol. Sachen, darinnen von Büchern, Urkunden — durch einige Diener des göttl. Worts nützl. Nachricht ertheilet wird. eb. 1720 — 1750. 8. — Erst von Mich. Heinr. Reinhard, hernach wieder von Loescher, der auch Mitarbeiter geblieben war; zuletzt J. E. Kapp, der auch folgende Fortsetzung anfieng, die hernach J. R. Kiesling vollendete:

Neue Beyträge von alten u. neuen theol. Sachen u. s. w. eb. 1751 — 1761. 8. — Als Anhänge sind folgende Bücher zu betrachten:

Die theol. Annales des 1sten u. 2ten Decennii des 18ten Saeculi, oder Begriff der Unschuld. Nachr. u. fortgesetzten Samml. v. theol. Sachen, von a. 1701 bis 1720, nebst dazu gehörigen Supplementen, Vertheidigung u. Verbesserung obgedachter Jahre der Unsch. Nachr. mit einiger christlicher Personen Beyhülfe ausgefertiget. eb. 1715. — B. 2. eb. 1725. 8. — B. 3 (oder 3tes Decennium, von Joh. Ge. Hager). eb. 1737. — B. 4 (von Karl Fr. Hesse). eb. 1748. — B. 5 (von demselb.) eb. 1754. 8. — Von Loescher.

Die früh aufgelesenen Früchte der theol. Samml. von Alten und Neuen u. s. w. eb. 1735 — 1742. 8. — Jährl. 6 Stücke.

Hauptregister über das ganze Werk. 5 Decennia od. Bände. eb. 1721 — 1755. 8. — Der letzte B. von J. C. Messerschmid.

Joh. Christo. Ammon's Auszug der besten Schriften u. auserlesensten Materien in allen Theilen der theol. Wissenschaften, aus den 40 Bänden der Unschuld. Nachrichten. Roth im Anspachischen 1745 — 1752. 4 Theile. 8. 5ten Theils 1stes Stück. eb. 1758. 8. — Dieser Auszug veranlaßte einen andern unter folg. Titel:

Neueröffnete Schatzkammer aller theol. Wissenschaften, aus den Unschuld. Nachr. fortgesetzt. Samml. frühaufgelesenen Früchten u. ihren Annalibus, für die Liebhaber der geistl. Gelehrs. mit nöthigem Fleisse u. in gehöriger Ordnung ausgefertiget von Benedicto Bornio (vielmehr Benj. Bieler). Leipz. 1746 — 1747. 4 Th. 8.

Alle bisher angeführten Werke füllen 77 Bände.

Auserlesene theol. Bibl. oder gründliche Nachrichten von den neuesten u. besten theol. Büchern u. Schriften. Leipz. 1724 — 1736. 7 Bände oder 84 Theile, nebst 16 Zusätzen. 8. — Von Joh. Christo. Coler. Die Ausgabe der letzten Theile besorgte nach Coler's Ab-

Digitized by Google

ſterben Wilh. Ern. Bartholomaei. Es ſtehen auch Abhandl. darinn.

Nachrichten von den neueſten theol. Büchern und Schriften. Jena 1742—1748. 60 Stücke oder 8 Bände 8. — Erſt von Fried. Wilh. Kraft; hernach vom 3 Band an von Gottfr. Büchner u. Chriſti. Wilh. Becker.

C. W. Kraft's Neue theol. Bibl. darinnen von den neueſten theol. Büchern und Schriften Nachricht gegeben wird. Leipz. 1746—1759. 130 Stücke oder 14 Bände 8. Nebſt einem aus 2 Theilen beſtehenden Hauptregiſter. eb. 1758—1759. 8. —. Kraft arbeitete das Meiſte ſelbſt, hatte aber doch Gehülfen; welches auch von der Fortſetzung gilt, die betitelt iſt:

Joh. Aug. Erneſti Neue theol. Bibliothek. eb. 1760—1770. 10 Bände (jeder von 10 Stücken). 8.

Deſſelben Neueſte theol. Bibl. eb. 1771—1779. 4 Bände (jeder der 3 erſten von 10, der letzte von 6 Stücken). 8. — Fortgeſetzt unter dem Titel:

Joh. Chriſto. Doederlein's auserleſene theol. Bibliothek. eb. 1780—1792. 4 Bände (jeder von 12 Stücken). 8.

Theologiſche Berichte von neuen theol. Büchern u. Schriften. Danzig 1764—1773. 110 Stücke oder 11 Bände. 8. — Von E. A. Bertling, Jonath. Heller, Verpoortenn, Gottlieb Wernsdorf u. a. — Fortgeſetzte theol. Berichte u. ſ. w. ebend. 1774. 10 Stücke. 8. — Von J. Gerber u. a.

Danziger Berichte von neuen theolog. Büchern und Schriften. Leipz. 1771—1783. 120 Stücke oder 12 Bände. 8. —. Von G. Wernsdorf u. a.

Nachrichten von den merkwürdigſten theol. Schriften unſerer Zeit. Lübeck 1765—1771. 3 Bände (jeder von 12 Stücken). 8. — Von J. F. Froriep, C. F. Schmid u. a.

J. F. Froriep's Bibl. der theolog. Wiſſenſchaften. Lemgo 1771—1787. 2 Bände (jeder von 6 Stükken). 8.

Deſſelben Bibl. der theol. Litteratur. Erfurt 1779. 2 Stücke. 8.

Allgemeine theol. Bibliothek. Mitau 1774—1780. 14 Bände. gr. 8. — Herausgeber: K. F. Bahrdt, J. C. F. Schulz u. S. Murſinna.

Nova Bibliotheca eccleſiaſtica Friburgenſis. Friburgi 1775—1790. 7 Voll. ſ. 28 Faſc. 8. — Herausgeber und vornehmſter Bearbeiter: Engelbert Klüpfel.

Digitized by Google

Ge. Fried. Seiler's gemeinnützige Betrachtungen über die neuesten Schriften, welche Religion, Sitten u. Besserung des menschl. Geschlechts betreffen. Erlangen 1776 — 1798. Jährlich ein Band, jeder aus 4 Quartalen bestehend; hierzu noch eine jährliche Beylage von 4 Stükken. 8.

Desselben Theologisch - kritische Betrachtungen neuer Schriften, als Beylage zu den gemeinnütz. Betracht. ebend. 1779 — 1798. Jährlich ein Band von 4 Stücken. 8. — An beyden Journalen haben mehrere Antheil.

Ge. Ernst Waldau's Almanach für Freunde der theol. Lektüre, auf die J. 1780—1783. 4 Jahrgänge. 8. — Die in diesen Jahren erschienene Schriften sind in Klassen gebracht und die Recensionen derselben in andern Journalen angezeigt.

Nova Bibliotheca theologica. Vol. 1. Fasc. 1 et 2. Erlang. 1782. 1783. 8 mai. — Herausgeber: W. F. Hufnagel.

J. N. Eyring's litterarische Annalen der Gottesgelehrsamkeit, insonderheit von Teutschland; nach einem systematischen Entwurf verfaßt und herausgegeben. 1ster Zeitraum 1778, 1779, 1780. Nürnb. 1782. 8.

Allgemeine Bibl. der neuesten teutschen theol. Litteratur. Quedlinburg 1784—1787. 8 Bände. gr. 8. — Herausgeber: Joh. Aug. Hermes u. H. M. A. Cramer.

Joh. Matthaeus Hassencamp's Annalen der neuesten theol. Litteratur u. Kirchengeschichte. Rinteln 1789—1797. 9 Jahrgänge. 8. — In Verbindung mit vielen andern Gelehrten, von denen C. G. Horstig u. L. Wachler nach H's. Absterben am 6 Okt. 1797 die Fortsetzung während desselben Jahres u. 1798 besorgten.

C. F. Ammon's u. H. K. A. Hänlein's neues theol. Journal. Nürnb. 1793—1794. 8. Monatlich ein Stück. Hernach in Verbindung mit H. E. G. Paulus. eb. 1795—Jun. 1798. 8. Fortgesetzt seit dem Jul. 1798 von J. P. Gabler. Es sind auch Abhandl. darinn. Seitdem werden jedem Stück litterar. u. kirchl. Nachrichten beygefügt. Der Mitarbeiter sind viele.

Göttingische Bibl. der neuesten theol. Litteratur; herausgegeben von J. F. Schleusner u. K. F. Stäudlin. Gött. 1794—1798. 4 Bände (jeder v. 2 Stücken). 8. — Seit dem 4 B. giebt sie Stäudlin allein heraus. Mit Abhandl.

Ephemeriden der neuesten theol. Litt. u. Kirchengeschichte; herausg. von J. Q. Thiess. Schleswig 1795. 12 Stücke. 8.

Digitized by Google

Joh. Christi. Wilh. Augusti's theol. Blätter, od. Nachrichten, Anfragen u. Bemerkungen theol. Inhalts. 2 Jahrgänge. Gotha 1796—1797. 8. (Diese Monatsschrift fieng mit dem Jul. 1796 an).

* * *

Homiletisches Journal. 1 B. (von 8 Stücken). Halle 1765. — 2 B. (von 6 Stücken). eb 1770. 8.

Journal für Prediger. eb. 1770—1798. 34 B. gr. 8. Seit dem 26 B. 1789 führt es auch den Titel: Neues J. f. P. 1 B. u. f. w. Es gehören 3 Anhänge dazu vom 1—10, vom 11—20 u. vom 21—30 B. eb. 1788 u. ff. gr. 8. — Erst unter der Direktion des 1786 zu Hamburg verstorb. Pastors C. C. Sturm, hernach des 1788 verstorb. Hall. Predigers D. G. Niemeyer; alsdann seit dem N. Journ. unter Dir. des dort. Pred. H. B. Wagnitz.

J. O. Thiefs Allgemeine Predigerzeitung. Hamb. u. Leipz. 1790—1791. 2 Jahrgänge. 8.

(H. L. Pfaff's Zeitung für Landprediger u. Schullehrer. Gotha 1793—1795. 3 Jahrg. gr. 8. Fortgesetzt von andern unter dem Titel: Zeitung für Landpredig. Schullehrer und Erzieher. Schnepfenthal 1796. gr. 8.

2. Journale über kleine Schriften.

a. Allgemeine.

Fama academica, intimans disputationes, in Academiis Germanicis, ac quibusdam exteris, habitas. Lipf. 1707—1709. 14 Tubae. 4.

Die gelehrte Fama, welche den gegenwärt. Zustand der gelehrten Welt u. sonderl. der teutschen Universitäten entdecket. eb. 1711—1718. 6 Bände oder 68 Theile. 8. — Von A. F. Petzold, F. A. Usleber u. J. J. Klose.

Bibliotheca academica, anni 1718, qua disputationes, orationes et programmata hoc anno vel primum edita, vel recusa, recensentur. Hal. Magd. 1718. 10 Stücke u. 1719 1 St. 4. — Von J. C. Frank u. J. H. Schulz.

Die oben angeführten Nova litter. maris Balthici enthalten auch gröfstentheils Nachrichten von solchen Schriften.

Nova litteraria, quae disputationes aliasque commentatiunculas theol. iurid. med. et philos. in praecipuis Germaniae academiis et gymnasiis novissime evulgatas, recensent et earum occasionem, finem et usum, notis hinc in-

Digitized by Google

de annexis, ostendunt. Lipſ. 1727. 12 Partic. 4. — Von J. G. Cramer.

Acta academica, praeſertim academiarum, ſocietatum litterariarum, gymnaſiorum et ſcholarum ſtatum illuſtrantia. ib. 1733—1738. 6 Voll. (jeder von 12 Sectionen. 4. — Von J. E. Kapp, J. H. Mylius, H. G. Frank u. G. A. Jenichen.

Gründliche Auszüge aus den neueſten theol. philoſ. u. philol. Diſputationibus, die auf denen hohen Schulen in Teutſchland gehalten worden. eb. 1733—1745. 13 Bände (jeder v. 6 Stücken). 8. — Von Abr. Kriegel. Fortgeſetzt von ihm unter dem Titel:

Vollſtändige Nachrichten von dem ordentl. Inhalte der kleinen u. auserleſenen acad. Schriften, welche vornehml. in die Gottesgelahrheit, Weltweisheit u. ſchön. Wiſſ. einſchlagen u. in neulicher Zeit an das Licht gekommen. eb. 1746—1761. 16 Bände (die beyden erſten v. 6, die übrigen v. 12 Stücken). 8.

Gründliche Auszüge aus den neueſten juriſt. med. hiſt. phyſ. u. math. Diſputationibus, welche auf den hohen Schulen, ſonderl. in Teutſchland, gehalten worden. eb. 1736. 1ſter B. 4. Von 1737—1743 erſchienen beſonders Auszüge aus juriſt. u. hiſt. Diſp. (4 B. 4.) u. von 1737—1741 Ausz. aus med. phyſ. und math. Diſp. (4 Bände. 4.)

Commentarii de libris minoribus. Bremae 1766—1768. Vol. I. P. 1—4. — Bremae et Amſtelod. 1768 1770. Vol. II. P. 1 et 2. 8. — Herausgeber und Hauptverfaſſer: I. G. Meuſel. Mitarbeiter: J. E. Faber, J. F. Herel u. a.

Novi Commentarii de libris minoribus. Vol. I. P. I. (Gothae) 1773. 8. — Von D. C. Seybold.

Anzeigen u. Beurtheilungen akademiſcher u. anderer kleinen Schriften. Frankf. u. Leipz. (Nürnb.) 1777—1778. 2 Bändchen. 8. — Herausgeber: G. C. Harles.

Deſſelben kritiſche Nachrichten von kleinern theolog. philoſ. hiſtor. u. philol. Schriften. Nürnb. 1782—1785. 2 Bände (der 1ſte v. 4, der 2te v. 3 Stück.) 8.

Deſſelb. fortgeſetzte krit. Nachr. v. kleinen — Schriften. Halle 1785—1786. 2 Bände (jeder von 2 Stücken). 8. — Es haben mehrere Antheil darin. Vor jedem St. ſteht eine Abhandl.

Bibl. von Anzeigen u. Auszügen kleiner meiſt akademiſcher Schriften, theol. philoſ. math. hiſt. u. philologiſchen Inhalts. Jena 1789—1792. 3 Bände (jeder v. 4 Stücken). 8. — Herausgeber: H. E. G. Paulus.

Auserleſene Bibl für kleine akad. u. ſcholaſt. Schriften theol. philoſ. philol. hiſt. u. paedagogiſchen Inhalts, in

Digitized by Google

Verbindung mit einigen Gelehrten verfaſst u. herausg. v. J. F. Degen. 1ſten B. 1 u. 2tes St. Altenb. 1795. 1796. 8.

b. Beſondere.

Joh. Chriſti. Melhorn's Gründliche Erklärung der heil. Schrift A. T. welche durch vollſtänd. Auszüge aus denen in Menthenii u. Ikenii Theſauris befindl. auch übrigen beſten Diſputationen u. andern Anmerk. gelehrter Männer verfertiget u. mit eigenen Anmerk. vermehret worden. Leipz. 1738—1748. 6 Bände. 4.

Nachrichten von alten und neuen kleinen exeget. Schriften. Leipz. 1750. 4 Stücke. 8.

Nachrichten v. klein. Erklärungsſchriften der göttl. Offenbahrung. eb. 1751—1753. 8 Stücke. 8.

Kleine theol. Bibl. enthaltend Auszüge aus den neueſten theol. Streit- Einladungs- und andern Gelegenheitsſchriften. Naumb. u. Zeitz (hernach zu Erfurt) 1777—1778. 10 Stücke. 8. — Herausgeber: Gottfr. Joach. Wichmann.

J. F. Stockmajer's gründl. Auszüge aus den neueſten juriſt. Diſp. welche auf hohen Schulen in Teutſchl. gehalten worden. Stuttg. 1753. 2 Bände (jeder von 6 Stücken). 8.

J. L. Klüber's kleine juriſt. Bibl. oder ausführl. Nachrichten von neuen kleinen juriſt. vornehmlich akad. Schriften, mit unparteyiſcher Prüfung derſelben, herausgegeben. Erlangen 1785—1794. 26 Stücke (deren 6 einen Band ausmachen). 8.

F. A. Weiz'ens vollſtänd. Auszüge aus den beſten chirurg. Diſputationen; nebſt Auszügen von neuen chirurg. Büchern u. Neuigkeiten. Budiſſin 1769—1774. 6 Bände. 8. Die beyden erſten wurden neu aufgelegt.

Deſſelben neue Auszüge aus Diſſertationen für Wundärzte. Frankf. u. Leipz. 1774—1783. 18 Theile. 8.

Des Hrn. v. Haller auserleſene chirurg. Diſput. in einen Auszug gebracht u. mit Anmerk. verſehen v. F. A. Weiz. Leipz. 1777—1782. 3 Bände. 8. — Die Disputt. ſind nicht v. Haller geſchrieben, ſondern nur geſammlet u. herausg. worden.

F. A. Weiz'ens Sammlung kleiner akad. Schriften über Gegenſtände der gerichtl. Arzneygelahrtheit u. medic. Rechtsgel. Altenb. 1793—1797. 2 Bände (jeder von 4 Stücken). 8.

C. J. Mellin's Auszüge aus den beſten medicin. Probeſchriften des 16ten u. 17ten Jahrhunderts. 1 u. 2ter

Digitized by Google

Theil. Altenb. 1772—1774. — 3ter Th. Offenbach 1783. — 4ter Th. Kempten 1786. 8.

C. G. Gruner's krit. Nachrichten von kleinen medicin. Schriften in- u. ausländischer Akademien (vom J. 1780 an) in Auszügen u. kurzen Urtheilen. Leipz. 1783 — 1788. 3 Theile (der 3te auch mit dem Titel: Neue Nachrichten u. s. w.) 8.

* * *

Hierher gehören auch Journale über die Verhandlungen einzelner Universitäten: z. B. Fasti universitatis Altorfinae in rectoratu annuo, ab a. 1717—1722. (auct. J. D. Koeler). Alt. 1719—1723. 8. G. A. Willii Catalogus dissertatt. Altorfinarum; in Bibl. Norica Williana P. 5. p. 197—338. J. C. Coleri Acta litt. Acad. Vitemb. T. 1. Vit. 1719. 8. J. A. Strubbergii Diarium Salanum. Jen. 1720—1721. 8. Annales Acad. Juliae etc. (auct. G. D. Koch). Helmst. 1728—1727. 3 Voll. 8. (J. G. Eck's) Leipziger gel. Tagebuch auf die J. 1780—1797. Leipz. 1781—1798. gr. 8. J. C. Eschenbach's Annalen der Rostockischen Akademie. Rost. 1788—1793. 7 Bände. 8. C. Weidlich's vollständ. Verzeichniss aller auf der — Univers. zu Halle — herausgek. juriſt. Disp. u. Progr. mit einigen litter. Anmerkungen; nebst beygefügter Succession aller Rechtsgelehrten dieser — Univers. u. deren kurzgefaßten Biographien; als ein Beytrag zur gel. Geschichte der Univ. Halle. Halle 1789. 8.

3. Journale und andere Werke über ältere Bücher.

Ausser den schon angeführten Journalen, worinn meistens neue, aber mit unter auch ältere Bücher recensirt werden (z. B. von le Clerc) gehören hierher folgende:

Bibliotheque choisie, par Paul Colomiés, à la Rochelle 1682. 12. à Amst. 1699. 12. Aus dieser einer Seits vermehrten, andrer Seits aber auch mangelhaften Ausgabe in Colomesii Opp. a J. A. Fabricio curatis. Hamb. 1709. 4. — augmentée des Notes des Messieurs (Jean) Bourdelot, (Bernard) de la Monnoye, et d'autres; avec quelques opuscules du même Colomiés, qui n'avoient point été recueillies. à Paris 1731. gr. 12. — Es wird von 100 alten, zum Theil aber auch neuen Büchern Nachricht ertheilt.

Digitized by Google

Georgii Beyeri de utili et necessaria auctorum juridicorum et juris arti inservientium notitia Schediasma. Lipſ. 1698 — 1705. 3 Specimina. 8. Zuſammengedruckt u. etwas vermehrter ib. 1726. 8. — G. A. Jenichen Continuatio notitiae auctorum juridicorum et juris arti inservientium, quam olim evulgavit G. Beyerus. ib. 1738. 8. (Es ſind 20 Recenſſ. juriſt. Bücher, die J. vorher in die Acta Erud. verfertigt hatte). — K. F. Hommel that eine 2te, 3te u. 4te Continuation hinzu. ib. 1749—1750. 8; ſo wie H. G. Franke eine 5te ib. 1752. 8.

Bibliotheca antiqua, publicata (a B. G. Struvio). Jenae 1705 et 1706. 2 Voll. 4.

Summariſche Nachrichten von auserleſenen, mehrentheils alten, in der Thomaſiſchen Bibliotheque vorhandenen Büchern. Halle 1715—1718. 24 Theile oder 2 Bände. 8. Nach Thomaſii Abſterben mit einem neuen Titel: Nucleus Bibl. Thomaſianae, beſtehend u. ſ. w. eb. 1729. — J. Z. Platner, G. A. Salig u. a. hatten Antheil daran.

Hamburgiſche Bibliotheca historica, der ſtudirenden Jugend zum Beſten zuſammen getragen. Leipz. 1715—1729. 10 Centurien, mit einem Regiſterband, 12. — Verfaſſer: Joh. Hübner, J. A. Fabricius, Mich. Richey u. Phil. Fried. Han.

Joh. Fabricii Hiſtoria bibliothecae Fabricianae, qua ſinguli eius libri — et alia, ad rem litterariam facientia recenſentur, ſcriptoresque anonymi et pſeudonymi, nec non ſcripta ſpuria, indicantur. Guelpherb. 1717—1724. 6 Partes. 4.

Jo. Henr. a Seelen Selecta litteraria, quibus varia, civilia, philologica, philoſophica, ac alia, continentur; libri Mſſ. rariſſimique accurate recenſentur et prae reliquis notabilia ex iisdem ſuppeditantur. Editio ſecunda, novorum ſpeciminum pentade multisque acceſſionibus aliis aucta. Lubecae 1726. 8. Die erſte Ausgabe erſchien in Programmen, unter dem Titel: Specimina etc. ib. 1720 ſqq.

Petri Zornii Bibliotheca antiquaria et exegetica in univerſam ſcripturam ſacram. Francof. et Lipſ. 1724—1725. 12 Partes. 8.

Georg Jak. Schwindel's hernach anzuführende Werke gehören zum Theil auch hierher. Nürnberg 1731 u. ff.

Kurze Nachricht von den Büchern u. deren Urhebern in der Stolliſchen Bibl. Jena 1733—1743. 12 Theile. 4. Die beyden erſten Theile neu aufgelegt eb. 1749. 1750. — Die 3 erſten u. 3 darauf folgg. Theile ſind mit Regiſtern verſehen, indem 8 Th. einen

Digitized by Google

B. bilden. Der 3te B. blieb mit dem 17 u. 18 Th. unvollendet.

Bibliotheca historiae litterariae critica, eaque generalis, h. e. Catalogi bibliothecae Reimmannianae systematico-criticae Tomus secundus, in quo libri ad hist. litter. generalem spectantes, et bibl. Reimmannianae partem facientes, qua fieri potuit solertia, enumerantur, et quid in unoquoque sit asteriscо vel obelo dignum, ea, qua fas est, modestia et libertate iudicatur; accedit Catalogus Mictorum et designatio numorum quorundam. Hildesiae 1739. 8.

Die Merkwürdigkeiten der königl. Bibl. zu Dresden, ausführlich beschrieben, und mit Anmerkungen erläutert. Dresd. 1744—1748. 3 Bände (jeder v. 6 Sammlungen). 4. — Von Joh. Christi. Goetze, Lauter Recensionen alter Bücher.

Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek. Halle 1748—1751. 8 Bände, (jeder von 6 Stücken). 8. — Von S. J. Baumgarten, dessen Bibl. gemeint ist, u. unter dessen Namen die Fortsetzung folgte, unter dem Titel:

Nachrichten von merkwürd. Büchern. eb. 1752—1757. 11 Bände (jeder von 6 Stücken). — 12 Band, welcher die vollständ. Register über alle Bände sowohl dieser als auch der Nachr. v. e. Hall. Bibl. enthält. eb. 1758. 8. — Gehülfen Baumgarten's waren: J. S. Semler, A. G. Masch, J. D. Heilmann, G. T. Zachariae, B. G. Clauswitz. Es kommen auch mit unter Recenss. gleichzeitiger Bücher vor.

Litterarisches Wochenblatt, oder gelehrte Anzeigen mit Abhandlungen. Nürnb. 1770. 2 Bände. gr. 8. — Hauptsächl. v. G. A. Will. Die Recenss. betreffen meistens alte Bücher.

Acta litteraria Bohemiae et Moraviae, recensuit atque edidit Adauctus Voigt a S. Germano. Pragae 1774—1783. 2 Voll. (5. 12 Partes). 8 min. — Es sind auch Aufsätze u. Lebensbeschr. böhm. u. mähr. Gelehrten darinn.

In den unter dem nächsten Abschnitt (23) angeführten Werken sind mehrere, worinn auch alte, nicht eben seltene Bücher recensirt werden; z. B. Freytagii Apparatus.

Digitized by Google

13.

Zur Bücherkenntniss dienen ferner:

1. Werke über seltene Bücher.

*) Ursachen der Seltenheit mancher Bücher, wonach ihre Klassen zu ordnen sind. Es liegt dabey Folgendes zum Grund: Einige Schriften sind gleich Anfangs selten. Ihre Seltenheit ist entweder absolut, oder sie ist relativ. Einige werden selten, theils durch die ursprünglich geringe Zahl der aufgelegten Exemplarien, theils durch die Länge der Zeit, theils durch ungünstige Ereignisse, theils durch ihre Kleinheit, theils durch ihre Schlechtigkeit. Auch sind die meisten ausländischen Bücher in Teutschland selten. — Vergl. (G. C. Schwarz'ens) Versuch einer Theorie von seltenen Büchern; in Strobel's Beyträgen zur Litteratur. B. 2. St. 2. S. 443—466.

S. S. (Serpilii, Superintendentis) Verzeichniss einiger rarer Bücher. Frankf. u. Leipz. (Regensb.) 1723. 3 Stücke. 8.

Viele Recensionen seltener Bücher liefert Joh. Ge. Schelhorn in seinen Amoenitatibus litterariis. (Francof. et Lipf. 1725—1731. 14 Tomi. 8), in seinen Amoenitt. historiae eccles. et litt. (ib. 1737—1738. 2 Tomi 8), u. in seinen Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litt. (Ulm 1761—1764. 3 Bände oder 12 Stücke 8).

Notizia de' libri rari nella lingua Italiana, divisa in quattro parti principali; cioé, Istoria, Poesia, Prose, Arti e Scienze; da Nicolo Francesco Haym. Annessovi tutto il libro dell' Eloquenza Italiana di Monf. Giusto Fontanini, con il suo Raggionamento intorno la detta materia. In Londra 1726. gr. 8. In Venezia 1728. 4. ib. ed in Milano 1741. 4 (eine vermehrte Ausgabe). In Milano 1771. 2 Voll. 8. ib. 1773. 2 Voll. 8.

Johannis Vogt Catalogus historico criticus librorum rariorum. Hamburgi 1732. 8. ib. 1738. 8. ib. 1747. ib. 1753. 8. — post curas tertias et quartas denuo recognitus, pluribus locis emendatus et copiosiori longe accessione adauctus (a Mich. Truckenbrot). Francof. et Lipf. (Norimb.) 1793. 8. — Cf. Dan. Gerdesii Spicilegium librorum quorundam rariorum in Catalogo Vogtiano omissorum; in Miscell. Groninganis T. 2. p. 643—706. T. 3. p. 65—123. Dieses Spicilegium erschien hernach vermehrt unter folgendem Titel:

Digitized by Google

Florilegium historico-criticum librorum rariorum, cui multa simul scitu jucunda adspergunturr, historiam omnem literariam, et eum primis reformationis ecclesiasticam illustrantia. Groningae 1740. 8. Ed. II auctior longe et emendatior. Groningae et Bremae 1747. 8. ib. 1763. 8 mai. — Zu diesem Spicilegio kam hernach noch ein Spicilegium in eiusd. Scrinio antiquario. (Groningae 1765. 4). T. 8. p. 700—721.

Theophili Sinceri (s. potius Georg. Jacob. Schwindelii) Nachrichten von lauter alten u. raren Büchern. Frankf. u. Leipz. (Nürnb.) 1731—1732. 6 Stücke. gr. 8.

Desselben neue Sammlung von lauter alten u. raren Büchern. eb. 1733—1734. 6 Stücke. gr. 8.

Eiusd. Bibl. historico-critica librorum opusculorumque variorum et rariorum, oder Analecta von lauter alten u. raren Büchern. (Nürnb. 1736. 8.

(Eiusd.) Thesaurus bibliothecalis, d. i. Versuch einer allgemeinen und auserlesenen Bibliothec, darinnen nicht nur ein accurates Verzeichniss von allerhand alten u. neuen, auf Reisen u. sonst, in den vortrefflichst- u. berühmtesten Bibliothequen, mit Augen selber angesehenen Büchern enthalten ist, sondern auch zugleich von einem jeden Auctore u. Buch eine hinlängl. u. so viel immer möglich, gründl. Nachricht, nebst richtiger Anzeige der Fontium, wo ein mehreres davon zu finden sammt vielen andern Observat. Litterariis, gelehrten Briefen, Manuscriptis, u. was nur in die Hist. Litt. einschlage, treul. mitgetheilet wird. Zu vielem Nutzen u. Vergnügen der Bücher-Liebhaber ans Licht gestellt u. s. w. Norimb. 1738—1739. 4 Bände 4. — Kam Nummern- oder Bogenweise heraus.

Eiusd. librorum non nisi veterum rariorumque proximis ab inventione typographiae annis usque ad a. 1688 in quivis facultate et lingua editorum Notitia historico-critica; oder neue Nachrichten von lauter alten Büchern u. s. w. Der 1ste Band auf das J. 1747 (Mehr kam nicht heraus). Frankf. u. Leipz. (Nürnb.) 1748. 4. Mit einem neuen Titelblatt. Wien. 1753.

Aug. Beyeri Memoriae historico-criticae librorum rariorum; acc. Evangeli Cosmopolitani Notae ad J. B. Menckenii de Charlataneria Eruditorum declamationes, in quibus exempla nonnulla praecipue Hispanorum adferuntur. Dresdae et Lipsi. 1734. 8.

Sam. Engel Bibliotheca selectissima, s. Catalogus librorum in omni scientiarum genere rarissimorum, quos nunc venum exponit. Bernae 1743. 8 mai.

J. D. Janozki's Nachricht von denen in der hochgräflich-Zaluskischen Bibl. sich befindenden raren polni-

schen Büchern. Dresden u. Breslau 1747 — 1753. 5 Theile. gr. 8.

Ferd. Rosch Adpendicula ad D. Gerdesii et J. Vogtii Florilegium et Catalogum lib. rar. Lingae 1747. 8.

Eiusd. Schediasma de libris rariotibus ad emendationem Miscell. nov. Lipsi. ib. 1749. 8.

Bibliotheque curieuse, historique et critique, ou Catalogue raisonné de livres difficiles à trouver; par David Clement à Goettingen (der letzte Band à Leipsic) 1750 — 1760. 9 Voll. 4. — Der letzte B. geht bis H. Eob. Hessus.

Frid. Gotthilf. Freytagii Analecta litteraria de libris rariotibus. Lipsi. 1750. 8.

Eiusd. Adparatus litterarius, ubi libri partim antiqui partim rari recensentur. ib. 1752—1755. 3 Tomi 8. — In dem ersten Werk beobachtet F. die alph. Ordnung: in dem andern aber nicht.

Derselb. Nachrichten von seltenen u. merkwürdigen Büchern. 1ster Band. Gotha 1776. gr. 8.

Frid. Boerneri librorum rariorum physico-medicorum specimina II historico-critica. Helmst. 1751 — 1753. 4. Recusa, et quidem locupletius, in eiusd. Noctibus Guelphicis (Rostoch. et Wismar. 1755. 8.) p. 161 sqq.

Eiusd. Relationum de libris physico-medicis partim antiquis, partim raris, Fascic. I. Vitemb. 1756. 8.

Jak. Wilh. Blaufuss vermischte Beyträge zur Erweiterung der Kenntniss seltener u. merkwürdiger Bücher. Jena 1753 — 1756. 2 Bände. 8.

Melch. Lud. Widekind's ausführl. Verzeichniss von raren Büchern, mit hist. u. krit. Anmerk. in alphab. Ordnung verfasset. Berlin 1753 — 1755. 4 Stücke. gr. 8. — Geht nur bis u. mit Bibel.

Altes aus allen Theilen der Geschichte, oder alte Urkunden, alte Briefe u. Nachrichten von alten Büchern, mit Anmerkungen. Chemnitz 1760 — 1766. 2 Bände (jeder von 6 Stücken). 8. — Unter der Vorrede zum 2ten B. steht der Name des Herausgebers: Joh. Gottfr. Weller. Der Abhandl. sind mehr als der Beschreibungen rarer Bücher.

J. H. v Seelen Συμμικτα libraria, s. librorum rariorum index I et II, selectis observationibus instructus. Lubec. 1762. 4.

J. Barth. Riederer's Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- u. Bücher-Geschichte, aus gedruckten u. ungedruckten Schriften gesammlet. Altdorf. 1764 — 1768. 4 Bände oder 16 Stücke. 8. — Meistens Nachr. v. seltenen Büchern.

Digitized by Google

Bibliographie instructive, ou Traité de la connoissance des livres rares et singuliers; par M. Guil. Franç. Debure. à Paris 1763—1782. 10 Voll. gr. 8.

Lud. Guil. Bathornii Progr. IV de libris quibusdam rarioribus, eorum maxime, qui Latinas litteras adamarunt cura aut cognitione dignis. Hannov. 1765—1778. 4.

Joh. Christo. Hennings Bibl. s. Notitia librorum rariorum, latina et linguis cognatis, Italica, Hispanica, Gallica etc. item Graeca nec non Hebraea, Arabica, Persica, Aethiopica, Armenica etc. scriptorum, inprimis in usum eorum, qui peregrinas adeunt bibliothecas, ordine alph. instructa, in qua aliorum labores partim emendantur partim non contemnendo numero augentur. Pars 1. Kiliae 1766. 8 mai. — Geht nur bis Contardi.

Dictionnaire typographique, historique et critique des livres rares, singuliers estimés et recherchés en tous genres, contenant par ordre alphabetique les noms et surnoms de leurs auteurs, le lieu de leur naissance, le tems, où ils ont vecu et celui de leur mort, avec des remarques necessaires pour en distinguer les bonnes editions, et quelques anecdotes historiques, critiques et intéressantes, tirés des meilleures sources; on y a joint le prix qu' ils se vendent la plûpart dans les ventes publiques; par J. B. L. Osmont, Libraire. à Paris 1768. 2 Tom. 8. — Es laufen auch neue u. nicht seltene Bücher mit unter. — Vergleiche Gatterer's hist. Bibl. B. 14. S. 189—204.

Andr. Gottlieb Masch Beyträge zur Geschichte merkwürdiger Bücher. Bütz. u. Wismar 1769—1776. 9 Stücke. 8.

Nachricht v. einigen seltenen Büchern der Schulbibl. zu Arnstadt (2 Progr.). Arnst. 1770—1771. 4.

Bibl. librorum rariorum universalis, oder vollständ. Verzeichniss rarer Bücher, aus den besten Schriftstellern mit Fleiss zusammengetragen u. aus eigener Erfahrung vermehret v. Joh. Jac. Bauer, Buchhändler in Nürnberg. Nürnb. 1770—1772. 4 Theile. 8. — 2 Supplementbände. eb. 1774. 8. — 3ter Supplementband. eb. 1791. 8. — Diese 3 Bände sind von Bernh. Fried. Hummel, obgleich Bauer's Name auf den Titeln steht; unter der Vorrede zum 3ten nennt sich Hummel. — Vergl. Allg. teut. Bibl B. 20. St. 1. S. 295 u. ff. B. 25. St. 2. S. 606 u. ff. Anhang zum 25—36 B. 6te Abth. S. 3260—3268.

(Hummel's) Verbesserungen u. Zusätze zu Bauers Bibl. libr. rar. in Meusel's hist. litt. bibliogr. Mag. St. 3. S. 182—188. St. 5. S. 133—142.

Joh. Ge. Schelhorn's (des jüngern) Beyträge zur Erläuterung der Geschichte, besonders der Schwäb. Kir-

Digitized by Google

chen - u. Gelehrtengeschichte. Memmingen 1772—1777 4 Stücke. 8.

J. G. Schelhorn's (d. j.) Sammlung für die Geschichte, vornehml. zur Kirchen - u. Gelehrtengeschichte. 1 B. Nördl. 1779. 8. — In beyden Sammlungen mehr Abhandl. als Recenss.

J. R. Schlegelii Progr. II de libris bibl. publicae Heilbron. rarioribus. Heilbr. 1772—1774. 4.

Joh. Friedr. Eckhard's Nachrichten von einigen seltenen Büchern der Bibl. des hochfürstl. Gymnasii zu Eisenach aus dem 15ten Jahrhundert. Eisenach 1775. 8. — 14 zusammengedruckte Programmen.

Bernh. Fried. Hummel's Neue Bibl. von seltenen u. seht seltenen Büchern u. kleinen Schriften, sammt beygefügten noch ungedruckten Briefen u. andern Aufsazen gelehrter Männer der vorigen Zeit. Nürnb. 1775—1782. 3 Bände (jeder von 4 Stücken).

Bibliographie instructive, ou Notice de quelques livres rares, singuliers et difficiles à trouver, avec des notes historiques, pour connoître et distinguer les différentes editions et leur valeur dans le commerce, disposée par François de Los—Rios. à Avignon 1777. gr. 8. à Lyon 1779. gr. 8. — Ob letztere eine neue Ausgabe oder eine Fortsetzung bedeute, weiss ich nicht.

Die Merkwürdigkeiten der K. K. garellischen öffentl. Bibl. am Theresianum; von Mr. Denis. Wien 1780. gr. 4.

Index rariorum librorum bibliothecae universitatis regiae Budensis. Budae 1780—1781. Partes II. 8 mai. — Alphabetisch, von Ge. Pray, dessen Name vor der Vorrede steht.

Karl Benj. Lengnich's Beyträge zur Kenntniss seltener u. merkwürd. Bücher, mit besonderer Rücksicht auf die Numismatik. Danzig u. Leipz. 1776. 2 Theile 8.

Desselb. Nachrichten zur Bücher - u. Münzkunde. Danzig 1780—1782. 2 Theile. 8.

Desselb. Neue Nachr. zur Bücher - u. Münzkunde 1sten B. Danzig u. Dessau 1780. — 1sten B. 2ter Th. zur numismatischen Bücherkunde u. Münzkunde. ebend. 1782. 8.

Erasmi Nyerup Spicilegium bibliographicum ex bibliotheca regia Havniensi Fasc. I. Describitur in tribus specimibus semicenturia monumentor. typogr. rarissimorum, quae annalium typogr. auctori cl. M. Maittario ignota fuere. Havniae 1783. 8. — Jene 3 Specimina erschienen zuerst einzeln 1782—1783. Vergl. Meusel's hist. Litt. für das J. 1784. S. 332—342.

Digitized by Google

Aug. Fried. Pfeiffer's Beyträge zur Kenntniss alter Bücher u. Handschriften. Hof. 1783—1786. 3 Stücke. 8.

Karl Theodor Gemeiner's Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibl. befindl. merkwürd. und seltenen Büchern aus dem 15ten Jahrhunderte. Regensb. 1785. 8.

Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek. 1 Band (von 2 Stücken). Augsb. 1782. gr. 8. — Meistens seltene Bücher u. Handschriften.

In Meusel's hist. litt. bibliogr. Magazin (1788—1794. 3 Stücke. 8) ist ein stehender Artikel für seltene Bücher.

Bibl. der ältern Litteratur, oder historische Auszüge, Uebersetzungen, Anekdoten u. Charaktere, aus verschiedenen, theils kostbaren, theils seltenen Werken, für die Liebhaber einer ernsthaften u. nürzl. Litteratur gesammelt von Fried. Pächtermünze (oder vielmehr Ignatz Schmid). 1 Stück. Zürich 1793. 8.

(L. W. C. v. Halem's) bibliographische Unterhaltungen. Oldenb. 1794. 2 Stücke. 8.

(G. E. Waldau's) Neues Repertorium von seltenen Büchern u. Schriften. Nürnb. 1795—1797. 3 Stücke. 8. — Vergl. (am Ende) im ALA. 1797. S. 1233 u. f.

* * *

Hierher gehören auch die, anderwärts anzuführenden Verzeichnisse der ältesten Druckschriften, auch Maittaire's Annales typographici u. a.

2. Die sogenannten Bücher in Ana.

Verzeichnisse derselben findet man in der Vorrede Joh. Chph. Wolf's zu den Casaubonianis (Hamburg. 1710. 8); wozu Mich. Lilienthal in den Selectis hist. et litt. (P. I. p. 141—177) Nachträge lieferte. Ferner in Nouv. Mémoires d' histoire etc. par M. d'Artigny. T. 1. p. 287—318 (es werden da auch Bücher angezeigt, die zwar nicht dem Titel, aber dem Inhalte nach, zu den Ana gehören); in Catalogo Bibl. Bunavianae T. 1. p. 1735 sqq. in Jugleri Bibl. hist. litt. T. 2. p. 1480—1497. Cf. Suppl. p. 260 sq. in Schelhorn's Anleitung für Bibliothekare B. 1. S. 89—95; in Lawätzens Handbuch Th. 1. B. 3. S. 476—484. Nachtr. 1. S. 473 u. f. Die ältern, in französische Versgebracht, findet man im Catal. raisé de la librairie d' Etienne de Bourdeaux T. 3. p. 83 sqq.

Digitized by Google

Catalogus codd. MSS. bibl. regiae. ib. 1739—1744. 4 Voll. fol.

Notices et Extraits des Manuscrits de la bibl. du Roi, lus au Comité établi par Sa Maj. dans l'Acad. des Inscr. ib. 1787—1788. 2 Voll. 4. Englisch, Lond. 1789. 2 Voll. 12. Teutsch (nur zum Theil). Hildburgh. 1790—1791. 8. (Die Abhandlungen sind auch einzeln paginirt zu haben).

F. K. G. Hirsching's Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands, nach alphab. Ordnung der Städte. Erlangen 1786—1791. 4 Bände. gr. 8.

Chph. Theoph. de Murr Memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergensium et universitatis Altorfinae. P. I cum 8 tabb. aen. Norimb. 1786. — P. II. cum 14 tabb. aen. ib. 1788. — P. III. cum 6 tabb. aen. ib. 1791. 8 mai. — Vergl. Meusel's hist. litt. bibl. Mag. St. 3. S. 189—198. Allg. teut. Bibl. B. 106. S. 546—549.

(Hieron. Wolfii) Catalogus Graecorum librorum MSS. Augustanae bibl. Aug. Vind. 1575. 4. Auctior per Dav. Hoeschelium. ib. 1595. 4. Auch in Montfaucon li Bibl. bibliothecarum. T. 1. p. 592 sqq.

Ant. Reiseri Index Manuscriptorum bibl. Augustanae. Aug. Vind. 1675. 4.

(Ge. Henisch) Bibliothecae inclytae Reip. Augustanae, utriusque tum graecae tum latinae, librorum et impressorum et manu exaratorum catalogus. ib. 1600. fol. ib. 1609. fol.

Eliae Ehingeri Catalogus bibl. amplissimae Reip. Augustanae. ib. 1633. fol.

Hieron. Andr. Mertens Progr. 2 de cimeliis bibl. Augustanae. ib. 1775—1776. fol.

Placidi Braun Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad. a. 1500 inclus. impressis, in bibl. monasterii ad SS. Ulricum et Afram Augustae exstantibus. Aug. Vind. 1788—1789. 2 Partes 4 mai. — Vergl. (am Ende) in Meusel's hist. litt. bibl. Mag. St. 2. S. 300—309. St. 4. S. 232—242.

Eiusd. Notitia hist. litt. de codd. MSS. ibidem exstantibus, in fine habetur Adpendix, continens Anecdota historico diplomatica ex iisdem codicibus excerpta. ib. 1791—1795. 5 Voll. 4 mai.

J. C. W. Moehsen Diss. epistolicae II. de manuscriptis medicis bibl. regiae Berolinensis. Berol. 1746. 4.

Joh. Eph. Scheibel's Nachrichten v. den Merkwürd. der Rehdigerischen Bibl. zu Breslau. 1 St. Bresl. Hirschberg u. Lissa 1794. gr. 4.

Digitized by Google

(Fried. Molter's) Beyträge zur Geschichte u. Literatur aus einigen Handschriften der markgräfl. Badischen Bibl. (zu Carlsruhe). Frankf. am M. 1758. gr. 8.

(F. W. Strieder's) Typographische Monumente der Casseler öffentl. Bibl. in den Hess. Beyträgen. St. 6 u. 7 (1786).

C. B. Lengnich's Nachricht v. einer in der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig von ihm entdeckten Bibl. nebst einer Beschreib. der ältesten gedruckten darinn befindl. Bücher; in Meusel's angef. Mag. St. 3. S. 63—94. St. 4. S. 139—166. St. 5. S. 96—132.

(J. C. Götz'ens) oben angef. Merkwürd. der kön. Bibl. zu Dresden.

(J. M. Frankii) Catal. bibl. Bunavianae. Lipſ. 1750—1756. 3 Partes ſ. 7 Voll. 4 mai.

Catalogus bibl. Bruhlianae. Dresdae 1750—1756. 4 Partes. fol.

Monumenta typographica, quae exſtant in bibl. collegii canonicorum regul. in Rebdorf. Collegit, notis illuſtravit et edidit eiusd. colleg. bibliothecarius (Andr. Strauſs). Eichſtadii 1787. 4. — Vergl. (am Ende) in Meusel's hiſt. litt. bibl. Mag. St. 1. S. 153 u. ff.

Von Büchern u. Handschriften der Gymnasiumsbibl. zu Eisenach und der Universitätsbibl. zu Erlangen ſ. vorher unter Nr. 5 J. F. Eckhard u. A. F. Pfeiffer.

Joh. Jac. Lucii Catal. bibl. publicae Moeno-Francofurtenſis, in decem ſectiones ordine alphab. digeſtus — diviſus etc. Franc. ad Moen. 1728. 4.

Joſ. Maria Helmſchrott Verzeichniſs alter Druckdenkmahle der Bibl. des uralten Benediktiner Stifts zum heil. Mang in Füeſſen; mit litterär. Anmerk. begleitet. Ulm 1790. 4. — Vergl. (am Ende) a. a. O. St. 5. S. 149—159.

Ern. Sal. Cypriani Catal. codd. MSS. bibl. Gothanae. Lipſ. 1714. 4.

H. E. G. Paulus über einige Merkwürd. der herzogl. Bibl. in Gotha. Gotha 1787. 8.

Academiae Grypeswaldenſis bibl. catalogo auctorum et repertorio reali univerſali deſcripta a Joh. Car. Dahnert. Gryp. 1775—1776. 3 Tomi. 4 min.

Bibliotheca Heilsbronnenſis*), ſ. Catal. librorum omnium, tam manuſcriptorum, quam impreſſorum, qui in celeberrimi monaſterii Heilsbronnenſis bibl. publ adſervantur; codicum omnium formas, aetatem, typogra-

*) Sie ist längst mit der Erlangischen Universitätsbibl. vereinigt; hat aber dort noch ihren besondern Platz.

Digitized by Google

Bibl. antiquae Vindob. civica, s. Catal. librorum cum MSS. tum ab inventa typogr. ad a. 1500 typis excusſorum, cum annotationibus historico-litterario-criticis. Viennae 1750. 4. — Es ist nur der erste Theil (von P. J. Lambacher).

Die Merkwürdigkeiten der K. K. garellischen öffentl. Bibl. am Theresiano (zu Wien: jetzt zu Lemberg); von M. Denis. eb. 1780. gr. 4.

Von der Bibl. zu Wolfenbüttel findet man zwar geschichtliche Nachrichten in den bekannten Werken von Conring (1684) u. Burckhard (1744 — 1746): aber keine Verzeichnisse. Manches wichtige geschriebene u. gedruckte Buch lernt man kennen aus Lessing's 6 Beyträgen zur Geschichte u. Litt. aus den Schätzen der herzogl. Bibl. zu Wolfenb. (Braunschw. 1773 — 1781. gr. 8).

(Eduardi Bernardi) Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae, in unum collecti, cum indice alphabetico. Oxon. 1697. fol.

Catal. librorum MSS. bibliothecae Cottonianae; cui praemittitur Rob. Cotteni, Equitis aurati et Baronetti, vita, et bibl. Cotton. historia et synopsis; scriptore Th. Smitho. ibid. 1696. fol.

Dav. Casley's Catalogue of the manuscripts of the Kings Library; an Appendix to the catal. of the Cottonian Library; together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire: one hundred and fifty specimens of the manner of writing in different ages, from the third to the fifteenth century in copper plates; and some observations upon MSS. in a Preface. London 1734. 4.

Guil. Reading bibliothecae cleri Londinensis in Collegio Sionensi catalogus, duplici forma concinnatus. Pars I exhibet libros, juxta ordinem scriniorum distributos et ad proprias classes redactos; Pars II omnium auctorum nomina et rerum praecipuarum capita ordine alph. complectitur. Acc. historia Collegii et bibl. Sion. Anglice scripta. ib. 1724. fol.

Catal. of the Harleian collection of manuscripts. ib. 1759. 2 Voll. fol.

Catal. of the manuscripts preserved in the British Museum etc. by Sam. Ayscough. ib. 1782 2 Voll. 4.

Librorum impressorum, qui in Musco Britannico adservantur, catalogus. ib. 1787. 2 Voll. fol. — Alphabetisch. Vergl. ALZ. 1787. B. 4. S. 223—231.

Th. Jamesii Ecloga Oxonio-Cantabrigiensis, tributa in libros duos, quorum prior continet catalogum confusum librorum MSS. in bibliothecis duarum Academiarum, Oxoniae et Cantabrigiae; posterior catalogum eorum

Digitized by Google

distinctum et dispositum secundum quatuor facultates, observato tam in nominibus, quam in operibus ipsis, alph. litterarum ordine etc. London 1600. 4.

Th. Jamesii Catal. librorum bibliothecae, quam Th. Bodlejus in Academia Oxon. publicam instituit. ibid. 1605. 4.

Eiusd. Catal. universalis librorum in bibl. Bodlejana. Oxon. 1620. 4. Eiusd. Appendix ad hunc catal. ib. 1635. 4.

Th. Hyde Catal. impressorum librorum bibl. Bodlejanae in Acad. Oxon. ib. 1674. fol. Paris. 1699. fol. Oxon. 1694. fol.

Catal. impressorum librorum bibl. Bodlejanae in Acad. Oxon. ib. 1738. 2 Voll. fol. — Von Jos. Bowles, Rob. Fysher u. Em. Langford.

Bibl. Bodlejanae codicum MSS. orientalium, videlicet hebraicorum, chaldaicorum, syriacorum, aethiopicorum, arabicorum, persicorum, turcicorum, copticorumque catalogus; iussu curatorum preli academici a Joanne Uri confectus. Pars I. ib. 1787. fol. — Vergl. ALZ. 1788. B. 1. S. 562—564.

Catal. librorum MSS. in bibl. Collegii corporis Christi in Cantabrigia, quos legavit Matthae. Parkerus. Lond. 1722. fol.

Catal. bibl. publ. Amstelodamensis. Amst. 1668. 4. ib. 1711. 4.

Catal. bibl. Delphensis. Delph. 1721. fol.

Catal. librorum bibl. publ. quae est in illustrium Ordinum Academia Franekerana; statuta et leges eiusd. bibl. Franekerae 1656. fol. ib. 1713. fol.

Catal. libror. bibl. universitatis Groningae et Omlandiae, studio Gerardi Lammers. Gron. 1669. fol. ib. 1722. fol.

Catal. libror. bibl. Harlemianae. Harlemi 1716. 4.

Catal. libror. tam impressorum, quam manuscriptorum, bibl. publ. universitatis Lugduno-Batavae. Lugd. Bat. 1716. fol. et Suppl. ib. 1741. fol. — Vergl. Acta Erud. a. 1716. p. 540—545.

Catal. bibl. Trajectino-Batavae. Traj. ad Rhen. 1718. fol.

Catalogus codicum MSS. bibliothecae Bernensis, annotationibus criticis illustratus — curante J. R. Sinner, bibliothecario. Bernae 1760—1772. 3 Tomi. 8. — Ist nicht geendigt.

Bibl. Bernensis codicum MSS. syllabus ex maiori opere contractus a J. R. Sinner. ib. 1773. 8 mai. — Ist eigentl. das Register zum vorigen Werk, mit einer Vorrede.

Digitized by Google

(J. R. Sinner) Bibl. Bern. librorum typis editorum catalogus. ib. 1764. 8.

(Joh. Ith) Catalogi libror. typis editor. qui in bibl. Bern. extant supplementum II. ib. 1784. 8.

Catal. librorum bibl. Tigurinae. Tiguri 1744. 2 Voll. 8.

Catalogue raisonné des Manuscrits conservés dans la bibl. de la Ville et République de Geneve; par Jean Senebier, Bibliothecaire. à Geneve 1779. 8.

Petri Scavenii Designatio librorum in qualibet facultate, materia et lingua rariorum etc. in amorem patriae et supplementum instructiss. bibl. regiae (Hafniae), conquisitorum. Hafn. 1665. 4.

Catal. centuriae libror. rariss. MSS. et partim impressorum Arabicorum, Persicorum, Turcicorum, Graecorum, Latinorum etc. qua a. 1705 bibliothecam publ. Acad. Upsaliensis auxit et exornavit J. G. Sparvenfeldius etc. Upsal. 1706. 4.

Historia bibliothecae R. Academiae Aboensis, disputationibus publicis 23 a. 1771—1787 proposita ab Henr. Gab. Porthan. Aboae. 4. — Das Verzeichniß der vornehmsten Handschriften u. seltenen gedruckten Bücher nimmt über die Hälfte des Werks ein. Vergl. ALZ. 1788. B. 2. S. 332 u. ff.

J. D. A. Janozki Specimen catalogi codicum MSS. bibl. Zalusc ianae. Dresd. 1752. 4 mai. — Vergl. (Mizler's) Warschauer Bibl. Th. 1. S. 13—23.

Christi. Frid. Matthaei Notitia codicum Mspt. rum Graecorum bibliothecarum Mosquensium sanctiss. synodi ecclesiae orthodoxae Graeco-Rossicae; cum variis anecdotis, tabulis aeneis et indicibus locupletissimis. Mosquae 1776. fol.

4) Katalogen über Privatbibliotheken.

Von der fast zahllosen Schaar solcher Katalogen findet man Verzeichnisse in Frank's Catal. bibl. Bunav. T. 1. p. 858—875 u. in Lawatz'ens Handbuch Th. 1. B. 2. S. 704—749. Nachtr. 1. S. 300—310. Ich erinnere nur an folgende: Catal. bibl. Duboisianae (à la Haye 1725. 2 Voll. 8); bibl. Uffenbachianae (Francof. ad Moen. 1729—1731. 4 Tomi 8); bibl. Harleianae (Lond. 1743—1745. 5 Voll. 8 mai.); bibl. Ludewigianae (Hal. 1745—1746. 4 Partes 8); bibl. Ryssel ianae (Vitemb. 1745. 8); bibl. Rinckianae (Lipsi. 1747. 8 mai.); bibl. Menckenianae (ib. 1755. 2 Partes. 8); bibl. Thomasianae (Norimb. 1765. 2 Voll. 8); bibl. Feuerlinianae (Norimb. 1768—1779. 2 Voll. 8 mai.); bibl. Crevenniange (à Amst. 1778.

Digitized by Google

4 Voll. 4. ib. 1789. 4 Voll. gr. 8); bibl. Firmianae (Mediol. 1783. 6 Voll. 4 mai.); bibl. Vallierianae (à Paris 1783; 3 Voll. 8); bibl. Revitzkyanae (sub tit. Periergi Deltophili Bibl. Graeca et Latina. Berol. 1784. 8 mai.); bibl. Franckianae (Graizae 1784. 3 Partes. 8 mai.); bibl. Pinellianae (Venet. 1787. 6 Voll. 8); bibl. Duvianae (Hannov. 1787—1789. 2 Partes. 8); bibl. Thottianae (Hafn. 1788—1795. 7 Voll. 8); bibl. Luxdorphianae (ib. 1789. 2 Partes 8); bibl. Roloffianae (Berol. 1789. 2 Partes 8 mai).

14.

Anhangsweise hier auch noch die vornehmsten Ueberſetzungslitteraturen:

Traduttori Italiani, o ſia notizia de' volgarizzamenti d' antichi ſcrittori Latini e Greci, che ſono in luce; aggiunto il volgarizzamento d' alcune inſigni iſcrizioni Greche; e la notizia del nuovo muſeo d' iſcrizioni e le medaglie; dal Marcheſe Scipione Maffei. In Venez. 1720. 8.

Biblioteca degli autori antichi Greci e Latini volgarizzati, che abbraccia la notizia delle loro edizioni: nella quale ſi eſſamina particolarmente, quanto ne hanno ſcritto i celebri Maffei, Fontanini, Zeno e Argelati. Opera libario-ſiterario-critica; di Jacopo Maria Paitoni. ib. 1766—1767. 5 Tomi. 4. Nach alphab. Ordnung. Vergl. (le Bret in) Gatterer's hiſt. Bibl. B. 11. S. 158—193.

Von den franzöſiſchen Ueberſetzungen der griechiſchen, römiſchen u. italieniſchen Dichter handelt ausführl. Goujet in Bibl. Françoiſe T. 3—7 incl.

Ioh. Gottlieb Schummel's Ueberſetzer-Bibliothek zum Gebrauche der Ueberſetzer, Schulmänner und Liebhaber der alten Litteratur. Wittenb. u. Zerbſt 1774. 8.

(Joh. Ge. Karl Schlüter's) vollſtändige Sammlung aller Ueberſetzungen der Griechen und Römer vom 16ten Jahrh. bis auf das J. 1784. Frankf. u. Leipzig (Hannover) 1785. 8.

Joh. Fried. Dege's Verſuch einer vollſtändigen Litteratur der teutſchen Ueberſetzungen der Römer. Altenb. 1794—1797. 2 Abtheilungen (oder Bände). 8.

Deſſelben Litteratur der teutſchen Ueberſetzungen der Griechen. eb. 1797—1798. 2 Bände. 8. — Beyde Werke ſind nach alphab. Ordnung bearbeitet.

Digitized by Google

A View of the various Editions of the Greek and Roman classics, with Remarks; by Edward Harwood. Lond. 1775. 8. Teutsch von F. K. Alter. Wien 1778. 8. — Vergl. Gött. gel. Anz. 1775. S. 763–767.

A View of the English Editions, Translations and Illustrations of the ancient Greek and Latin Authors, with Remarks; by Lewis Will. Brüggemann. Stettin 1797. gr. 8. — Eine Probe über Cicero's Werke war anonymisch vorausgegangen 1795.

Allgemeine Uebersicht der Wissenschaften und ihrer Theile.

(Vergl. — C. G. Schütz'ens — Auszug der encyclopädischen Tafel; vor dem Allgem. Repert. der Litteratur für die Jahre 1785 bis 1790: und W. T. Krug's Versuch einer systematischen Encyklopädie der Wissenschaften. Wittenb. u. Leipz. 1796–1797).

I. Philologische Wissenschaften.

I. Allgemeine Sprachwissenschaften — Sprachkunde.

A. Wissenschaften, die sich auf die Sprache selbst beziehen.

1) auf das Aeussere.

a) Kenntniss der Entstehung u. Ausbildung der Sprache überhaupt — allgemeine Geschichte der Sprache.

b) Kenntniss der Entstehung u. Ausbildung der auf die Sprache sich beziehenden Schrift — allgemeine Schriftkunde oder Graphik.

2) auf das Innere.

a) Kenntniss des formellen Inhalts einer Sprache, oder Theorie der Darstellung der zu ihr gehörigen Redetheile nach ihrer zweckmäßigen Beschaffenheit u. Verbindung — allgemeine Grammatik.

b) Kenntniss des materiellen Inhalts einer Sprache, oder Theorie der Darstellung der zu ihr gehörigen einzelnen Wörter nach ihrer Bedeutung u. grammatischen Bestimmung — allgemeine Lexikographie.

B) Wissenschaften, die sich auf die in einer Sprache abgefafsten schriftlichen Werke beziehen.

1) Theorie der Beurtheilung ihres Textes — Kritik.

2) Theorie der Darstellung ihres Sinnes — Hermeneutik oder Exegetik im weitern Sinne.

Digitized by Google

a) durch ausführliche u. zuſammenhängende Erklärung der Worte u. Redensarten — Hermeneutik oder Exegetik im engern Sinne, oder Auslegungskunſt ſchlechthin.

b) durch Uebertragung aus einer Sprache in die andere — Ueberſetzungskunſt.

II. Beſondere Sprachwiſſenſchaften — Sprachenkunde.

A. Allgemeine Kenntniſs der einzelnen Sprachen ohne Unterſchied: Linguiſtik, oder univerſelle Sprachenkunde.

B. Detaillirte Kenntniſs der Sprachen — ſpecielle Sprachenkunde.

1) der orientaliſchen oder aſiatiſch-afrikaniſchen.

2) der occidentaliſchen oder europäiſchen.

a) der ältern u. gröſstentheils ausgeſtorbenen.

b) der neuern u. noch lebenden Sprachen.

II. Hiſtoriſche Wiſſenſchaften.

I. Hiſtoriſche Kenntniſs der Gegenſtände im Raume — beſchreibende Wiſſenſchaften.

1) Beſchreibung des Weltgebäudes oder des Himmels — Koſmographie oder Uranographie*).

2) Beſchreibung der Erde — Geographie, u. zwar politiſche im weitern Sinne genannt.

A. ohne Rückſicht auf Zeitverhältniſſe.

a) allgemeine — Univerſalgeographie.

aa) natürliche Erdkunde — politiſch-hiſtoriſche Geographie oder ſchlechthin politiſche Geographie, aber im engern Sinne genannt.

α) überhaupt.

β) in beſonderer Beziehung

a) auf die Oerter und Länder, welche gewiſſe Menſchen u. Völker zu eigenthüml. Wohnplätzen gemacht haben — Choro- u. Topographie.

b) auf die Menſchen u. Völker, welche die Erde bewohnen, nach ihrer Beſchaffenheit und

---

*) Weil uns zu wenig davon bekannt iſt; ſo wird das, was hier eine Stelle finden könnte, theils in der Koſmologie, theils aber, und zwar am meiſten bey der Aſtronomie eingeſchaltet.

Digitized by Google

ihrem Zustande — Anthropographie und Ethnographie.

c) auf die Staatsverfassungen, welche die Völker unter sich eingeführt haben, und ihre daraus entspringenden innern u. äußern Verhältnisse — Statistik, politische Geographie im engsten Sinne

b) besondere — specielle oder Partialgeographie.

B. mit Rücksicht auf Zeitverhältnisse,

a) alte
b) mittlere
c) neuere u.
d) neueste Geographie.

I. Histor. Kenntniß der Veränderungen in der Zeit oder der Begebenheiten — erzählende Wissenschaften, hist. Wissenschaften im engern Sinne, od. eigentliche Geschichte.

1) Geschichte der leblosen und unvernünftigen Natur.

A) des Himmels.
B) der Erde.

2) Geschichte der Menschenwelt oder des menschl. Geschlechts — vorzugsweise Geschichte genannt.

A) ohne Rücksicht auf besondere Hauptzeitabschnitte.

a) Menschengeschichte im Ganzen nach allgemeinen Gesichtspunkten — allgemeine Weltgeschichte, Universalhistorie.

b) Menschengeschichte nach particulären Rücksichten — Specialhistorie.

α) Geschiche der Menschheit oder der menschl. Kultur.

α) überhaupt — allgemeine Geschichte der Menschheit.

β) insonderheit,

aa) Geschichte aller Arten von Gewerben und Künsten.

bb) Geschichte der Sitten u. Lebensarten.

cc) Geschichte der gelehrten Kultur.

αα) überhaupt — allgemeine Litteraturhistorie.

ββ) insonderheit,

aa) Geschichte der Wissenschaften selbst — Gelehrsamkeitsgeschichte.

bb) Geschichte ihrer Pfleger u. Bearbeiter — Gelehrtengeschichte.

cc) Geschichte der äußern, auf die Gelehrsamkeit sich beziehenden Gegenstände,

Digitized by Google

dd) Geſchichte der religiöſen Kultus.
αα) überhaupt — allgemeine Religionsgeſchichte.
ββ) inſonderheit,
αα) Geſchichte der Irreligion oder des Atheiſmus.
bb) Geſchichte der Religionen.
aaa) der natürl. Religion.
αaa) in Rückſicht des rohen Haufens — Geſchichte des Polytheiſmus od. Paganiſmus.
βββ) in Rückſicht der Denker — Geſchichte der reinen Vernunftreligion, gemeinigl. Theiſmus oder Deiſmus, auch Naturaliſmus genannt.
bbb) der geoffenbarten Religionen.
αaa) durch inneres Licht — Geſchichte des Fanaticiſmus oder der Religionsſchwärmerey.
βββ) durch äuſsere Thatſachen oder gewiſſe Mittelsperſonen, als göttliche Geſandte.
aaa) Geſchichte der aufserchriſtlichen Offenbarungen.
bbb) Geſchichte der chriſtlichen Religion. (Die weitere Eintheilung derſelben ſ. unter den theol. Wiſſenſch.)

β) Geſchichte der Staaten u. Völker — politiſche Geſchichte.
a) allgemeine,
b) beſondere.

c) Menſchengeſchichte nach individuellen Geſichtspunkten — hiſtoria ſpecialiſſima.
α) Geſchichte beſonderer Stände.
β) Geſchichte beſonderer Familien.
γ) Geſchichte merkwürdiger Perſonen — Biographiſche Geſchichte.

B. mit Rückſicht auf beſondere Hauptzeitabſchnitte.
a) alte
b) mittlere
c) neuere
d) neueſte Geſchichte — Geſchichte des Tages, journaliſtiſche Geſchichte.

Anmerk. Zu den hiſt. Wiſſ. rechnet man auch noch einige andere Wiſſ. die entweder als bloſse Anweisungen zum hiſt. Studium, oder als beſondere Darſtellungen gewiſſer, mit der Geſch. überhaupt verwandter Gegen-

Digitized by Google

ſtände, deren genaue Kenntniſs aber für das geſammte hiſt. Studium höchſt wichtig iſt, anzuſehen ſind. Man begreift ſie daher unter dem allgem. Titel hiſtoriſcher Hülfswiſſenſchaften. Es ſind ihrer 9: Hiſtoriographie, Chronologie, Genealogie, Heraldik, Numiſmatik, Diplomatik, Epigraphik, Mythologie u. Alterthumskunde.

III. Mathematiſche Wiſſenſchaften.

1. Wiſſenſchaft der ausgedehnten Gröſsen — Matheſis extenſorum oder Matheſis κατ' ἐξοχην.
   A. Reine Gröſsenlehre — Matheſis pura.
      1) Wiſſenſchaft der unterbrochenen (diſcreten) Gröſsen-Arithmetik.
         a) beſtimmter — Zahlen — oder beſſer Ziffern-Rechnung.
         b) unbeſtimmter — Buchſtaben-Rechnung, zu welcher auch die Algebra u. die Analyſis gehört, wiefern in dieſer die weiteſte u. fruchtbarſte Anwendung der algebraiſchen Rechnungsart gemacht wird — höhere Arithmetik überhaupt.
      2) Wiſſenſchaft der ſtetigen (continuirlichen) Gröſsen — Geometrie.
         a) aus Betrachtung der geraden Linien u. der dadurch beſtimmten Figuren, nebſt der einfachſten krummen Linie, dem Zirkel — Elementargeometrie.
         b) aus Betrachtung der übrigen oder ſogenannten höhern, krummen Linien — höhere Geometrie, auf welche ſich vornäml. die Analyſis bezieht.
      3) aus beyden gemiſchte Wiſſenſchaft der Dreyecke — Trigonometrie.
         a) der Dreyecke auf einer ebenen Fläche — ebene Trigonometrie.
         b) der Dreyecke auf einer Kugelfläche — ſphäriſche Trigonometrie.
   B. Angewandte Gröſsenlehre — Matheſis applicata.
      1) unmittelbare Anwendung der rein-mathematiſchen Principien auf, in der Erfahrung gegebene Gröſsen überhaupt.
         a) auf unterbrochene — praktiſche Arithmetik.
            α) überhaupt — Rechenkunſt mit benannten Zahlen oder gemeine Arithmetik.

Digitized by Google

β) insonderheit, in Beziehung auf bestimmte u. wichtigere Geschäfte des menschl. Lebens — ökon. technol. kaufmänn. u. s. w. Rechenkunst, oder technische Arithmetik überhaupt.

b) auf stetige — praktische Geometrie.

α) geometria subsolaris — Feldmeskunst, Geodäsie.

β) geometria subterranea — Markscheidekunst.

2) mittelbare Anwendung der rein-mathematischen Principien auf besondere Gegenstände der Erfahrung in Ansehung dessen, was an ihnen als Gröse bestimmt werden kann.

a) auf Gegenstände der Natur, wie sie frei nach ihren Gesetzen wirkt — mathematische Naturwissenschaften.

α) auf die Bewegung — Mechanik im weitern Sinne, oder mechanische Wissenschaften überhaupt.

a) mathem. Theorie der allgemeinen Bewegungsgesetze — Dynamik.

b) mathemat. Theorie der besondern Bewegungsgesetze.

aa) in Rücksicht auf feste Körper — Mechanik im engern Sinne.

αα) Theorie des Gleichgewichts — Statik.

ββ) Theorie ihrer wirklichen Bewegung — Mechanik im engsten Sinne.

bb) in Rücksicht auf flüssige Körper — Hydraulik im weitern Sinne oder hydraulische Wissenschaften überhaupt.

αα) betreffend die tropfbar flüssigen Kör- oder die eigentl. sogenannten Flüssigkeiten u. insonderh. das Wasser — Hydraulik im engern Sinne.

αα) Theorie seines Gleichgewichts — Hydrostatik.

bb) Theorie seiner Bewegung — Hydraulik im engsten Sinne.

ββ) betreffend die elastisch flüssigen Körper oder die Luft — Aërometrie im weitern Sinne.

αα) Theorie ihres Gleichgewichts — Aërostatik.

bb) Theorie ihrer Bewegung — Aërometrie im engern Sinne.

β) auf das Licht — Optik im weitern Sinne oder optische Wissenschaften überhaupt.

Digitized by Google

α) an sich — Photometrie.
aa) Theorie der gerade fortgehenden Lichtstrahlen — Optik im engern Sinne.
bb) Theorie der gebrochenen Lichtstrahlen,
αα) wenn sie durch einen Körper durchgehen — Dioptrik.
ββ) wenn sie von einem Körper zurükprallen — Katoptrik.
b) in Beziehung auf Zeichnung der Körper, wie sich ihre Umrisse dem Auge natürlicher Weise darstellen müssen — Perspektive.
γ) auf die Weltkörper — Astronomie im weitern Sinne oder astron. Wissenschaften überhaupt.
α) an sich — Astronomie im engern Sinne.
aa) Theorie des Weltgebäudes überhaupt u. seiner einzelnen Theile — Astronomie im engsten Sinne.
αα) nach dem Scheine — sphärische Astronomie.
ββ) nach der Wahrheit — theorische Astronomie.
bb) Theorie der Erde insonderheit — mathem. Geographie.
b) in Beziehung auf die Zeitbestimmung — Chronologie im weitern Sinne oder chronologische Wissenschaften überhaupt.
aa) nach grössern Perioden durch blosse Rechnung — Chronologie im engern oder eigentlichen Sinne.
bb) nach kleinern Abtheilungen durch gewisse künstl. Vorrichtungen — Gnomonik oder Horographie.

b) auf Gegenstände der menschl. Kunst — mathem. Kunstwissenschaften.
α) in Rücksicht auf das Wohnen der Menschen auf dem festen Lande — architektonische Wissenschaften.
α) betreffend die Wohnungen u. Gebäude selbst — bürgerl. Baukunst.
b) betreffend sowohl den Schutz der Gebäude nebst den dazu gehörigen Befestigungen der Menschen gegen das Wasser, als auch die Communication der Menschen über das Wasser auf dem festen Lande — Wasserbaukunst, Hydrotechnie.
β) in Rücksicht auf das Befahren des Wassers — nautische Wissenschaften.
α) betreffend die Erbauung der Schiffe — Schiffbaukunst.

Digitized by Google

b) betreffend die Führung oder Regierung derſelben — Nautik oder Schifffahrtskunde.

γ) in Rückſicht auf Angriff u. Vertheidigung gegen Feinde — Kriegswiſſenſchaften.

α) betreffend die dazu nöthige Einrichtung lebloſer Dinge, nämlich

aa) des Pulvers u. der dazu gehörigen Werkzeuge — Artillerie oder Pyrotechnie.

bb) der gegen den Angriff zu vertheidigenden Wohn- u. Sicherheitsplätze — Fortification oder Kriegsbaukunſt.

β) betreffend die Organiſation u. Direktion der zum Angriff u. zur Vertheidigung beſtimmten Menſchen als beweglicher Maſchinen — Taktik.

II. Wiſſenſchaft der ausgedehnten Gröſſen — Matheſis intenſorum.

IV. Philoſophiſche Wiſſenſchaften.

I. Wiſſenſchaften, deren Inhalt durch Betrachtung des Menſchen, als eines für ſich beſtehenden Sinnenweſens überhaupt beſtimmt iſt — philoſophiſche anthropologiſche Wiſſenſchaften.

a) Allgemeine Kenntniſs von dem Körper des Menſchen an und für ſich — philoſophiſche Somatologie.

b) Kenntniſs von den Eigenſchaften, Kräften und Wirkungen der menſchlichen Seele, die wir durch Erfahrung erlangen — empiriſche Pſychologie.

II. Wiſſenſchaften, deren Inhalt ſich beſonders auf den theoretiſchen Vernunftgebrauch bezieht — theoretiſche Philoſophie.

A. Wiſſenſchaft der höchſten und letzten Principien des Vorſtellens, Anſchauens und Denkens — theoret. Elementarlehre, welche auch, auf die geſammte Philoſophie bezogen, die allgemeine heiſſen kann.

B. Wiſſenſchaft des aus jenen Principien abgeleiteten und theils rein, theils mit der Erfahrung verbundenen, Vernunftgebrauchs — abgeleitete theoret. Philoſophie.

1) Wiſſenſchaft von den nothwendigen Geſetzen des Denkens u. ihrer Anwendung — Logik.

a) ohne Beziehung auf die ſubjektive Beſchaffenheit des Denkenden — reine Logik.

b) mit Beziehung oder näherer Anwendung oder Wiſſenſchaft der beſondern Regeln des Denkens — angewandte Logik.

Digitized by Google

2) Wissenschaft der durch die Denkgesetze erkannten allgemeinen Grundsätze u. Wahrheiten — spekulative Realphilosophie im weitern Sinne, oder Metaphysik.

a) Analytik der Begriffe und Grundsätze der reinen Vernunft von (unbestimmten) Gegenständen überhaupt — Ontologie.

b) Wissensch. der auf bestimmte Objekte sich beziehenden Begriffe u. Grundsätze — spekulative Realphilos. im engern Sinne.

α) Wissensch. der auf die sinnliche Natur oder die Welt der Erscheinungen sich beziehenden Begriffe u. Grundsätze — transcendentale Physiologie oder metaphys. Naturwiss. auch niedere Metaphysik genannt.

β) Wissensch. der auf die übersinnliche Natur oder die Verstandeswelt sich beziehenden Begriffe und Grundsätze — höhere Metaphysik.

a) in Beziehung auf die absolute Substanz, welche die Seele heist — transcendentale Psychologie oder metaphys. Seelenlehre.

b) in Beziehung auf die absolute Ursache, welche die freye heist — transcendentale Aetiologie oder metaphys. Causalitätslehre.

c) in Beziehung auf die absolute Gemeinschaft, welche die Welt heisst — transcendentale Kosmologie oder metaphys. Weltlehre.

b) in Beziehung auf das absolut-nothwendige oder durch seine Möglichkeit wirkliche Wesen, welches die Gottheit heist — transcendentale Theologie oder metaphys. Gotteslehre.

II. Wissenschaft des praktischen d. h. auf das Handeln überhaupt sich beziehenden Vernunftgebrauchs — praktische Philos. oder Moralphilos. im weiteren Sinne.

A. Wissensch. der höchsten u. letzten Principien des Fühlens, Begehrens u. Wollens — prakt. Elementarlehre.

B. Wissensch. der, aus jenen sich ergebenden besondern Principien des prakt. Vernunftgebrauchs — abgeleitete prakt. Philos.

1) Wissensch. dessen, was durch das oberste praktische Vernunftgesetz in Ansehung unseres Thuns u. Las-

Digitized by Google

sens bestimmt ist — Moralphilos. im engeren Sinne.

a) in Beziehung auf das, was vermöge des obersten prakt. Vernunftgesetzes Maxime des Willens seyn muss — Moralphilos. im engsten Sinne — Ethik oder philos. Sittenlehre.

b) in Beziehung auf das, was vermöge des obersten prakt. Vernunftgesetzes geschehen darf. Wissenschaft der äussern Gesetzgebung — Naturrecht oder philos. Rechtslehre.

2) Wissensch. dessen, was durch das oberste prakt. Vernunftgesetz in Ansehung unseres Glaubens und Hoffens bestimmt ist — Moraltheologie oder philos. Religionslehre.

Anmerkung. Als ein Anhang zu den philos. Wissensch. kann die Paedagogik, die Theorie der Regeln, nach denen die Geistes- und Körperkräfte des Menschen im Stande der Unmündigkeit zu entwickeln sind, angesehen werden. — Die Aesthetik (Geschmackslehre) und die Politik machen, weil man sie detaillirt behandelt, eine eigene Klasse von Wissenschaften aus.

V. Schöne Künste und (uneigentl. sogenannte) Wissenschaften.

I. Theorie des Schönen überhaupt — Aesthetik.

II. Theorie des Schönen insbesondere — specielle Aesthetik.

A. der Künste, die sich zur sinnlichen Darstellung der Sprache bedienen — redende Künste.

a) Dichtkunst.

b) Redekunst.

B. der Künste, die die Natur nachzubilden suchen — bildende Künste.

a) nach der Sinnenwahrheit — Plastik.

1) Bildhauerkunst.

2) Baukunst.

b) nach dem Sinnenschein — Mahlerkunst.

1) eigentliche Mahlerkunst.

2) Lustgartnerey.

C. Theorie der Künste, die auf dem schönen Spiel der Empfindung beruhen

a) der Empfindung des künstlichen Spiels für das Gehör — Musik.

b) der Empfindung des künstlichen Spiels für das Gesicht — Farbenkunst.

Digitized by Google

c) der Empfindung des künſtlichen Spiels für die Gebehrden — Mimik.

D. Theorie der Verbindung mehrerer ſchönen Künſte mit einander

a) der redenden Künſte und Mimik — Schauſpielkunſt.

b) der Muſik u. Mimik — Tanzkunſt.

c) der Muſik u. Dichtkunſt — Singekunſt u. ſ. w.

VI. Staats- oder politiſche Wiſſenſchaften.

I. Wiſſenſchaften, deren Inhalt durch Betrachtungen (deſſen, was beſonders zur Hervorbringung und klugen Verwaltung deſſen, was auf das Wohlſeyn und die Glückſeligkeit des Menſchen, ſo wie auch auf ſein äuſseres rechtliches Verhalten in eben dieſer Hinſicht abzweckt, beſtimmt wird — Staatswiſſenſchaften, auch politiſche u. Kameralwiſſenſchaften im weitern Sinne.

A. Wiſſenſchaften, die ſich auf die Hervorbringung u. Behandlung der Naturprodukte beziehen — Gewerbskunde, auch Kameralwiſſenſchaften im engern Sinne.

1) wiſſenſchaftl. Kenntniſs der Gewinnung der Naturprodukte — Oekonomie im weitern Sinne.

a) der mineraliſchen — Bergwerkskunde, wohin man, auſser der eigentl. Bergwerkskunde, auch

α) die Torf- u. Steinkohlengräberey u.

β) die Salzwerkskunde zu rechnen hat.

b) der nicht mineraliſchen Naturprodukte — Oekonomie im engern Sinne, welche, in wie fern ſie ſich bezieht,

α) auf die Erziehung allerley fruchtbarer Gewächſe durch Bebauung der Erdoberfläche und auf die Zucht allerley Arten nützlicher Thiere Oekonomie im engſten Sinne, od. Landwirthſchaftskunde.

β) auf die Kultur des wilden Holzes u. die Gewinnung der wilden Thiere, Forſt- u. Jagdwiſſenſchaft, heiſt.

2) wiſſenſchaftl. Kenntniſs der Verarbeitung der Naturprodukte — Technologie.

3) wiſſenſchaftl. Kenntniſs des Umſatzes roher u. verarbeiteter Naturprodukte — Handelswiſſenſchaft.

Digitized by Google

2. Wiſſenſchaften, die das äuſsere rechtliche Verhalten in Hinſicht auf das höchſtmögliche Wohlſeyn zum Zweck haben — politiſche Wiſſenſchaften im engern Sinne.

1) wiefern es durch ein weiſes u. kluges Betragen eines jeden für ſich gegen andere neben u. mit ihm lebende Menſchen erreicht wird — Privatpolitik oder Klugheitslehre ſchlechthin.

2) wiefern es durch zweckmäſsige Einrichtung u. Regierung einer ganzen Geſellſchaft, zu welcher ſich mehrere abſichtl. verbunden haben, bewirkt wird — öffentl. oder Geſellſchaftspolitik.

a) überhaupt — allgemeine Geſellſchaftspolitik.

b) inſonderheit — beſondere Geſellſchaftspolitik.

α) in Beziehung auf die häusl. Geſellſch. — Haushaltungspolitik.

β) in Beziehung auf die bürgerl. Geſellſchaft — Staatspolitik, woraus ſich die polit. Wiſſ. im engſten Sinne oder die eigentl. Staatswiſſenſchaften ergeben.

α) in Beziehung auf die innern Verhältniſſe des Staats — innere Staatspolitik oder Polizeywiſſenſchaft.

aa) in Rückſicht der Organiſation einer bürgerl. Geſellſchaft — Staatsverfaſſungspolitik.

bb) in Rückſicht der Adminiſtration derſelben — Staatsverwaltungspolitik, wohin die Polizeywiſſ. u. Finanzwiſſ. oder Kameraliſtik blos als einzelne Theile gehören.

β) in Beziehung auf die äuſsern Verhältniſſe des Staats — äuſsere Staatspolitik, welche zuweilen auch ſchlechthin Politik genannt wird.

VII. Phyſikaliſche Wiſſenſchaften.

Wiſſenſchaften, die ſich auf die bloſse Kenntniſs der Natur u. ihrer Produkte beziehen — theoret. Naturwiſſenſchaften oder phyſikal. Wiſſ. κατ' ἐξοχην.

A. wiſſenſchaftl. Kenntniſs der Naturdinge überhaupt nach ihren allgemeinen Eigenſchaften u. Geſetzen — allgemeine Phyſiologie oder Phyſik im weitern Sinne.

1) durch bloſse Beobachtung u. mechaniſche Verſuche — Phyſik im engern Sinne oder Naturlehre.

Digitized by Google

a) überhaupt — allgemeine Naturlehre, Physik im engsten Sinne oder schlechthin.
b) insonderheit — besondere Naturlehre.
α) in Beziehung auf das ganze Weltgebäude, als Theorie der natürl. Gründe von der Beschaffenh. u. dem Zusammenhange der grossen Körper, welche dasselbe ausmachen — Kosmophysiologie.
a) physische Theorie des Himmels — Uranophysiologie.
b) physische Theorie der Erde — Geophysiologie.
β) in Beziehung auf die in der Welt anzutreffende Organisation als Theorie der natürl. Gründe von der Beschaffenh. solcher Körper, die ein zweckmäßig verbundenes durch Intussusception bestehendes Ganzes ausmachen — Physiologie der organisirten Natur.
2) durch Scheidung u. Auflösung — Chemie im weitern Sinne.
α) ohne Rücksicht auf gewisse Arten von Gegenständen — reine Chemie, oder Chemie im engern Sinne.
b) in Beziehung auf gewisse Arten natürlicher oder künstlicher Gegenstände — angewandte Chemie.
α) insgemein — physische, ökonomische, technische, pharmaceutische u. s. w. Chemie.
β) insonderheit auf Metalle, u. zwar
α) deren Prüfung u. Vorbereitung zum weiteren Gebrauche — metallurgische Chemie.
b) deren mögliche Veredelung — Alchemie.
B. wissenschaftl. Kenntniß der irdischen Naturdinge insonderh. nach allgemeinen Begriffen oder klassisch geordnet — allgemeine Physiographie oder Naturbeschreibung im weitern Sinne.
1) der Gegenstände, die an der Erde als Bestandtheile u. Erscheinungen zu bemerken sind — physikal. Geographie.
2) der Gegenstände, die in u. auf der Erde als für sich bestehende Produkte derselben zu bemerken sind — Naturbeschreibung im engern Sinne, vulgo Naturgeschichte.
a) der unorganisirten Körper — Mineralogie.
b) der organisirten Körper.
α) der Pflanzen oder Gewächse — Phytologie oder Botanik.

Digitized by Google

β) der Thiere — Zoologie.
α) der Saugthiere — Tetrapodologie.
β) der Vögel — Ornithologie.
γ) der Amphibien — Amphibiologie.
δ) der Fiſche — Ichthyologie.
ε) der Inſekten — Entomologie.
ζ) der Gewürme — Helminthologie.

VIII. Mediciniſche Wiſſenſchaften.

I. Wiſſenſchaftl. Kenntniſs der Beſchaffenh. u. des Zuſtandes des menſchl. Körpers in Beziehung auf Erhaltung und Herſtellung deſſelben überhaupt — theoret. Arzneywiſſenſchaften.

A. Kenntniſs des geſunden Zuſtandes des menſchl. Körpers.

1) nach ſeinen Beſtandtheilen u. ihrer Verbindung — Anatomie im weitern Sinne.

a) durch Zergliederung — Anatomie im engern oder eigentl. Sinne, oder mechaniſche Anatomie.

α) den menſchl. Körper an u. für ſich betrachtet — abſolute Anatomie.

α) Kenntniſs der Knochen — Oſteologie.
β) Kenntniſs der Muſkeln — Myologie.
γ) Kenntniſs der Gefäſse — Angiologie.
δ) Kenntniſs der Eingeweide — Splanchnologie.
ε) Kenntniſs der Nerven — Nevrologie.
ζ) Kenntniſs der Drüſen — Adenologie.
η) Kenntniſs der Bänder — Syndesmologie.

β) den menſchl. Körper in Beziehung auf andere organiſche, inſonderh. thieriſche Körper betrachtet — vergleichende Anatomie.

b) durch Scheidung u. Auflöſung — chemiſche Anatomie.

2) nach ſeinen Functionen ſowohl überh. als in Anſeh. der einzelnen Beſtandtheile inſonderh. — Phyſiologie, nämlich des menſchl. Körpers.

a) abſolute.
b) vergleichende.

II. Kenntniſs des kranken Zuſtandes des menſchl. Körpers — Pathologie im weitern Sinne.

1) anatomiſch-phyſiologiſche Kenntniſs des menſchl. Körpers in Rückſicht der kranken Theile — Pathognoſia partium corporis humani, oder Pathognoſie ſchlechthin.

2) Kenntniſs der Krankheiten ſelbſt — Pathologie im engern Sinne.

Digitized by Google

a) allgemeine Theorie der Krankheiten — Pathologia generalis.
α) Lehre von den Krankheiten an ſich — Pathologie im engſten Sinne.
α) als Erſcheinungen nach ihrer verſchiedenen Art u. Beſchaff. — Noſologie oder Phaenomenologie.
β) als Folgen gewiſſer Urſachen — Aetiologie.
γ) als Urſachen gewiſſer damit verbundenen Zufälle — Symptomatologie.
β) Lehre von den Krankheiten, als durch gewiſſe Zeichen angedeuteten Dingen — Semiotik oder Semiologie.
b) beſondere Theorie der Krankheiten — Pathologia ſpecialis.
α) der innerlichen — Pathologia interna, auch Pathologie κατ' ἐξοχην.
β) der äuſserlichen — Pathologia externa, od. chirurgiſche Pathologie.
γ) der gemiſchten — Pathologia mixta.

II. Wiſſenſchaftl. Kenntniſs der Behandlung des menſchl. Körpers in Beziehung auf ſeinen Zuſtand — praktiſche Arzneywiſſenſchaften.

A. in Beziehung auf den geſunden Zuſtand, um ihn zu erhalten — Diätetik.
1) allgemeine.
2) ſpecielle Diätetik.

B. in Beziehung auf den kranken Zuſtand, um ihn zu heilen — Therapie oder Therapeutik im weitern Sinne.
1) Kenntniſs der Mittel, durch welche die Heilung geſchehen ſoll — Arzneymittellehre.
a) der einfachen und rohen Arzneyſtoffe — Materia medica.
b) der zuſammengeſetzten u. künſtl. Arzneyen — Pharmacologie.
α) Kenntniſs ihrer ſchriftl. Anordnung — Receptirkunſt.
β) Kenntniſs ihrer Zubereitung — Pharmaceutik.
γ) Kenntniſs ihrer Kräfte u. Wirkungen — pharmaceutiſche Dynamiologie.
2) Kenntniſs der Art u. Weiſe, wie die Heilung geſchehen ſoll — Therapeutik im engern Sinne.
a) allgemeine Theorie der Kurmethode — Therapia generalis.
b) beſondere Theorie derſelben — Therapia ſpecialis,

Digitized by Google

α) bey innerlichen Krankheiten — Therapia interna, auch Therapeutik ſchlechthin.
β) bey äuſſerlichen Krankheiten — Therapia externa oder Chirurgie.
γ) bey gemiſchten Krankheiten — Therapia mixta, wohin beſonders gehört
α) die Kunſt, ungebohrne Kinder ins Leben zu fördern — Entbindungskunſt oder Geburtshülfe.
β) die Kunſt, ſcheinbartode Menſchen ins Leben zurückzubringen — Anegertik oder Wiederbelebungskunſt.
ε) detaillirte Anweiſung zum Verfahren am Krankenbette — Therapia ſpecialiſſima oder Klinik.

3) Kenntniſs der medicin. Beſchaffenh. der Länder und Oerter ſowohl in Rückſicht ihres phyſiſchen Einfluſſes auf Geſundheit u. Krankheit als der daſelbſt getroffenen öffentl. Anſtalten in Beziehung auf beydes — Mediciniſche Geographie.

IX. Poſitive Rechtswiſſenſchaft.

I. Theoretiſche Rechtswiſſenſchaften.
A. Hiſtoriſche Kenntniſs des poſitiven Rechtes nach ſeiner ſucceſſiven Entſtehung und Ausbildung — Rechtsgeſchichte.
1) des poſitiven Rechtes überhaupt — allgemeine Rechtsgeſchichte.
2) des teutſchen insondeth. — beſondere Rechtsgeſchichte.
B. wiſſenſchaftl. Kenntniſs des poſitiven Rechtes nach ſeiner gegenwärtigen Beſchaff. — Rechtsdoctrin.
1) wiefern es die innerl. Verhältniſſe der einzelnen Völker u. Staaten an u. für ſich betrachtet, betrifft — poſitives Landesrecht.
α) des teutſchen — einheimiſches oder inländiſches, teutſches Recht — ius patrium ſ. germanicum.
A) in Rückſicht des Urſprunges
α) eigenthümlich oder urſprüngl. teutſches Recht — ius germanicum originarium ſ. proprium.
β) in Teutſchland auf- u. angenommenes römiſches (u. anderweites fremdes) Recht — ius romanum modernum oder überh. ius peregrinum in foro receptum.

Digitized by Google

β) in Rücksicht des Gegenstandes.

α) Wissenschaften, bey denen keine Mischung der privaten u. öffentl. staatsbürgerl. Verhältnisse vorkommt — reine positive Rechtswissenschaft.

aa) Wissenschaft der positiven Rechtsbestimmungen, die sich auf die Verhältnisse der einzelnen Staatsbürger beziehen — teutsches bürgerl. oder Privatrecht — ius privatum oder ius civium s. civile.

αα) allgemeines oder gemeines.

ββ) besonderes.

αα) particuläres — Provincial — und Stadtrecht, welches nur für einzelne Theile Teutschlands gültig ist.

ββ) specielles, das besondere Klassen von teutschen Staatsbürgern nach ihren eigenthüml. Angelegenheiten und Verhältnissen betrifft.

αα) Fürstenrecht.

ββ) Adelsrecht.

γγ) Stadt- u. Bürgerrecht, nebst dem dazu gehörig. städtischen Gewerbs- u. Handwerks-Rechte.

δδ) Dorf- und Bauern- oder Land-Recht, nebst dem dazu gehörigen ländlichen Gewerbs- oder Landwirthschafts-Rechte.

εε) Kaufmanns- u. Handels-Recht, nebst dem damit in Verbindung stehenden Wechselrechte u. Seerechte.

ζζ) Kriegs- oder Soldatenrecht.

ηη) Juden oder Nichtchristenrecht überhaupt.

ββ) Wissenschaft der positiven Rechtsbestimmungen, die sich auf die öffentlich. Verhältnisse u. Angelegenheiten des Staats beziehen — teutsches öffentl. Recht, Staatsrecht im weitern Sinne — ius publicum sensu latiore s. ius civitatis.

αα) betreffend die Verfassung u. daraus entspringende Regierungsform des Staats — Staatsrecht im engern Sinne oder Staatsverfassungsrecht — ius publicum sensu strictiore s. ius imperii.

αα) betreffend Teutschland überh. — allgem. teutsches Staatsrecht — Reichsstaatsrecht.

Digitized by Google

ββ) betreffend einzelne Theile deſſelben — beſonderes teutſches Staatsrecht — Territorialſtaatsrecht.

bb) betreffend die Verwaltung des Staats oder die anderweitigen öffentl. Angeleg. wodurch die Wohlfarth des Staats befördert werden ſoll — Staatspolizeyrecht im weitern Sinne oder Staatsverwaltungsrecht — ius politiae.

αα) in Rückſicht des Gegenſtandes.

αα) in wie fern es ſich bezieht auf die Anſtalten ſelbſt, welche die Staatsgewalt zu jenem Zweck zu treffen hat. — Staatspolizeyrecht im engern Sinne, oder Polizeyrecht ſchlechthin.

ββ) in wie fern es ſich bezieht auf diejenigen Gegenſtände, deren ausſchlieſsl. Beſorgung u. Benutzung der Staatsgewalt als Mittel zu jenem Zwecke zukommt — Kameralrecht, von dem das Domänenrecht, Bergrecht, Poſtrecht, Forſtrecht u. ſ. w. blos einzelne Theile ſind.

γγ) in wie fern es ſich bezieht auf öffentl. Unterſuchung u. Beſtrafung aller Rechtsverletzungen, als Verbrechen, wodurch jener Zweck zerſtöhrt wird — peinliches od. Kriminalrecht.

ββ) in Rückſicht des Umfanges.

αα) allgemeines.

ββ) beſonderes; welche Eintheilung ſich natürlich auf die vorhergehenden 3 Wiſſenſchaften insbeſondere beziehen läst.

**) Wiſſenſchaften, in welchen ſowohl private als öffentl. ſtaatsbürgerl. Verhältniſſe nach gewiſſen beſondern Geſichtspunkten u. Modificationen erwogen werden — gemiſchte poſitive Rechtswiſſenſchaften.

a) Lehnrecht — ius feudale.

aa) in Rückſicht des Urſprungs.

αα) eigenthümliches teutſches.

ββ) angenommenes langobardiſches.

bb) in Rückſicht des Gegenſtandes.

αα) Staatslehnrecht.

ββ) Privatlehnrecht.

cc) in Rückſicht des Umfanges.

αα) allgemeines.

ββ) beſonderes.

b) Kirchenrecht — ius eccleſiaſticum ſ. ius canonicum ſenſu latiore.

Digitized by Google

αα) in Rückſicht der kirchlichen Parteyen.
αα) päpſtliches oder römiſch-katholiſches — ius pontificale ſ. ius canonicum ſenſu ſtrictiore. (Was ius canon. im engſten Sinne bedeute, wird unten erklärt).
ββ) proteſtantiſches — ius eccleſ. Proteſtantium.
bb) in Rückſicht der kirchlichen Verhältniſſe.
αα) der äuſsern, in Beziehung auf die weltliche Macht — Staatskirchenrecht.
ββ) der innern, in Beziehung auf die eigenthüml. Angeleg. der Kirche u. die Geſchäfte u. Verhältniſſe ihrer Diener — Privatkirchenrecht.
cc) in Rückſicht des Umfanges.
αα) allgemeines.
ββ) beſonderes.
b) der Völker u. Staaten auſser Teutſchland — fremdes oder ausländ. Recht — ius exoticum ſ. peregrinum.
β) in wie fern es die äuſserl. Verhältniſſe der Völker u. Staaten gegen einander wechſelſeitig betrifft — poſitives Völkerrecht.
a) allgemeines.
b) ſpecielles oder particulares — europäiſches Völkerrecht.
c) individuelles — teutſches Völkerrecht oder Völkerrecht der Teutſchen.

II. Praktiſche Rechtswiſſenſchaften — iurisprudentia practica ſenſu latiore.

A. Anweiſung zur Auslegung der auf poſitive Rechtsbeſtimmungen ſich beziehenden Aufſätze — juriſtiſche Auslegungskunſt — Hermeneutica iuris.

B. Anweiſung zur rechtlichen Geſchäftsführung — Wiſſenſchaft der juriſt. Praxis — iurisprudentia practica ſenſu anguſtiore.
α) in nächſter Beziehung auf die Verhandlung der Geſchäfte ſelbſt.
a) in Anſehung der privaten Geſchäfte — praktiſche Privatrechtsgelehrtheit.
α) auſser Gericht — äuſsergerichtl. prakt. Privatrechtsgelehrtheit — Notariatskunſt.
β) vor Gericht — gerichtl. prakt. Privatrechtsgelehrtheit — Proceſswiſſenſchaft.
α) in Rückſicht des Umfanges.
αα) gemeiner teutſcher Proceſs.

Digitized by Google

bb) particulärer oder provincieller teutscher Process.

§) in Rücksicht des Gegenstandes.

aa) Civilprocess.

bb) Kriminalprocess.

b) in Ansehung der öffentl. Geschäfte — prakt. Staatsrechtsgelehrtheit

α) ausergerichtliche — Staatskanzleywissenschaft.

β) gerichtliche — Reichsprocesswissenschaft.

ε) in nächster Beziehung auf die durch die Verhandlung der Geschäfte entstandenen Akten.

α) Referir- u. Dekretirkunst.

b) Archiv- u. Registratur-Wissenschaft.

X. Positive Religionswissenschaften.

1. Positive Religionswissenschaften.

A. Propädeutische.

1) hist. Theologie — Geschichte der christl. Religion u. Kirche.

a) allgemeine.

b) besondere.

α) der Lehre.

α) überhaupt — Dogmengeschichte.

β) insonderh. in Beziehung auf die Meinungen u. Schriften der Kirchenväter — Patristik

β) der Verfassung.

α) überhaupt — Geschichte des Kirchenwesens.

β) insonderh. in Beziehung auf die ältern Zeiten — christl. Antiquitäten oder Archaeologia sacra.

γ) der Parteyen.

α) überhaupt — Sektengeschichte.

β) insonderheit.

aa) der ältern Parteyen.

bb) der römischen Kirche.

cc) der griechischen Kirche.

dd) der protestantischen Kirche oder der durch die Reformation entstandenen Parteyen überh.

2) exegetische Theologie.

a) allgemeine litterarisch-philologische Untersuchungen über die Religionsurkunden — Einleitung ins A. u. N. Testament.

b) besondere Theorien der Behandlung ihres Textes.

α) der Beurtheilung seiner Aechtheit — biblische Kritik.

Digitized by Google

β) der Auslegung ſeines Inhalts — bibliſche Hermeneutik.

B. Dogmatiſche — ſyſtematiſche Theologie.

1) betreffend die Glaubenslehren.

a) überhaupt — Dogmatik, Thetik.

b) inſonderheit.

α) in Beziehung auf die Gegner der für orthodox gehaltenen Glaubenswahrheiten, nebſt der Anweiſung, jene zu widerlegen — Polemik.

β) in Beziehung auf die Bekenntnißbücher einer gewiſſen Religionspartey, nebſt der Erklärung ihrer Entſtehung u. ihres Zwecks u. Inhalts — Symbolik.

2) betreffend die Handlungsvorſchriften.

a) überhaupt — chriſtl. Ethik, auch theol. Moral oder Moraltheologie.

b) inſonderheit.

α) in Beziehung auf die chriſtl. Tugendübung — Aſcetik oder Myſtik.

β) in Beziehung auf beſondere Handlungsfälle — Kaſuiſtik.

II. Praktiſche Religionswiſſenſchaften — Paſtoraltheologie im weitern Sinne.

A. Theorie des Vortrags.

1) in zuſammenhangenden Reden — Homiletik.

2) in unterrichtenden Geſprächen — Katechetik.

B. Theorie der Amtsführung ſelbſt — Paſtoraltheologie im engern Sinne.

1) in Anſehung der Einrichtung des Gottesdienſtes — Liturgik.

2) in Anſehung der übrigen Amtsgeſchäfte — Paſtoraltheologie im engſten Sinne, oder Paſtoralklugheitslehre.

Digitized by Google

Leitfaden

zur

Geschichte der Gelehrsamkeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eintheilung der Geschichte der Gelehrsamkeit.

Gewöhnlich fängt man mit Adam oder mit der Erschaffung der Erde an und läßt den ersten Zeitraum bis auf Noah oder die sogenannte Sündfluth fort laufen. Er soll $17\frac{1}{2}$ Jahrhunderte — bis 1656 *) — gedauert haben. Während einer so langen Zeit können die Menschen allerdings sehr viel wichtige Erfindungen in Künsten und Wissenschaften gemacht haben. Machten sie aber dergleichen wirklich? und, wie waren sie beschaffen? Dies kann niemand wissen, weil wir keinen einzigen Schriftsteller aus jener ungeheuern Urzeit besitzen. Der älteste Historiker, Moseh, lebte viel zu spät — nachdem das Menschengeschlecht schon dritthalbtausend Jahre existirt hatte, also beynahe 900 Jahre nach Noah — als daß er uns von dem Zustande der Wissenschaften vor diesem Altvater und hernach bis auf seine eigene Zeit etwas Zuverlässiges, geschweige denn Zusammenhängendes, hätte erzählen können. Aus seinen Nachrichten kann man nicht einmahl einen deutlichen und sichern Begriff von der Civilgeschichte jener Zeit schöpfen: wie viel weniger von der gelehrten! Meine Vorgänger stopfen demnach ihren er-

*) Alles nach der Petavischen, als der noch immer gangbarsten, Zeitrechnung.

Digitized by Google

sten weiten, lüftigen Zeitraum mit Vermuthungen, Hypothesen, Grillen und Fabeln aus. Gab uns doch der sonst scharfsinnige Reimmann ein Buch, unter dem Titel: Historia litteraria antediluviana. (Hal. 1709. 8); Joach. Joh. Mader sogar ein Werklein de scriptis et bibliothecis antediluvianis (in J. A. S. — Schmid — de bibliothecis atque archivis libelli etc. — Helmst. 1702. 4. — p. 1 — 30); Gottfr. Vockerodt eine Historia societatum et rei litterariae ante diluvium. (Jen. 1687. 8. ib. 1704. 8).

Selbst die Menge von Schriften über den Ursprung der menschlichen Sprache — s. die vornehmsten in der Einleitung Nr. 10. 2) 13 — liefern uns nur Muthmassungen, keine Thatsachen. Nur der Satz: Die Sprache war dem ersten Menschen nicht anerschaffen, sondern er erfand sie, ist gewiss, und wird doch wohl, selbst noch heut zu Tage, bestritten. Von der Ursprache ist keine Spur vorhanden. Es ist demnach vergebliche Mühe, ihre Beschaffenheit auskundschaften zu wollen.

Eben so wenig weiss man historisch, wann, wo und wie die Schrift erfunden worden ist. Vergl. Herm. Hugonis de prima scribendi origine et universa rei litterariae antiquitate liber. Antverp. 1617. — cui notas, opusculum de scribis, apologiam pro Waechtlero, praefationem et indices adjecit C. A. Trotz. Traject. ad Rhen. 1738. 8 mai. Goguet a. a. O. in der Einleitung. The origin and progress of Writing as well hieroglyphic as elementary — by Thom. Astle. Lond. 1784. 4.

Folgende Eintheilung scheint am zweckmässigsten zu seyn:

Digitized by Google

Erster Zeitraum: Von Moseh bis zu Alexander dem Grosen, 2450 — 3648 (oder vor Christi Geb. 1530 — 336).

Zweyter Zeitraum: Von Alexander dem Grosen bis zum Absterben des Kaisers August, 3648 — 3953 (oder vor Chr. Geb. 336 — — 14 nach Chr. Geb.).

Dritter Zeitraum: Von August bis zur sogenannten grosen Völkerwanderung, 14 — 400 nach Chr. Geb.

Vierter Zeitraum: Von der Völkerwanderung bis zur Zeit der Kreutzzüge, 400 — 1100.

Fünfter Zeitraum: Von den Kreutzzügen bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, 1100 — 1500.

Sechster Zeitraum: Von Wiederherstellung der Wissenschaften bis auf die neueste Zeit, 1500 — 1800.

In jedem dieser Zeiträume nehmen wir Rücksicht

1) auf die allgemeine Beschaffenheit der Wissenschaften und ihrer Kultur.

2) auf die Beförderer der Wissenschaften oder sogenannten Mäcenen.

3) auf die Gelehrten, die grosen Einfluss auf die gesammten Wissenschaften überhaupt hatten, wie auch auf die Männer, die in mehr als einer Wissenschaft vorzüglich geglänzt und Epochen gemacht haben.

4) auf die während derselben entstandenen denkwürdigen Lehranstalten und gelehrten Gesellschaften.

5) auf die vorzüglichsten Bibliotheken.

6) auf die Schicksale der einzelnen Wissenschaften, nach der voranstehenden Ordnung, und auf die Gelehrten und ihre Schriften, durch welche sie bewirkt wurden.

Digitized by Google

Erſter Zeitraum.

Von Moſeh bis auf Alexander den Groſsen.

Vom J. der Welt 2450 — 3648
oder vor Chr. Geb. 1530 — 336.

I. Allgemeine Beſchaffenheit der Kultur der Wiſſenſchaften.

Schnell und mächtig breiten ſich Kultur, Künſte und Wiſſenſchaften aus in Aſien, in dem öſtlichen Afrika und dem ſüdöſtlichen Europa. Luxus, der Erzeuger ſeiner Kenntniſſe, herrſchet in Mittelaſien, in Aegypten, bey den Iſraëliten und Phöniziern. Die Köpfe der aſiatiſchen und europäiſchen Griechen bilden ſich völlig aus nach Eroberung des blühenden und üppigen Troja. Der dahet entſtandene Handel nach Kleinaſien machte ſie nach und nach zu reichen, feinen und gelehrten Leuten. Hierzu kamen die vielfachen Reiſen wiſsbegieriger Männer zu den Orientalern, hauptſächlich zu den Aegyptern, ihren vorzüglichen Lehrern, die ſie in der Folge weit hinter ſich lieſsen. Ihr eingeſchränkter Boden trieb ſie, bey einer unverhältniſsmäſsigen Volksmenge, zur Thätigkeit, zum Fleiſs und zur Beharrlichkeit. Der gemäſsigte Himmelsſtrich, unter dem es lag, beförderte dieſe den höhern Kenntniſſen vortheilhaften Eigenſchaften; nicht minder ihre republikaniſche Verfaſſung, die jedoch dann und wann in Anarchie ausartete. Auch ihre groſsen Volksfeſte und feyerlichen Wettſpiele wirkten mit hierzu. Durch ihre in Unteritalien und anderwärts angeſetzten Kolonien verbreitete ſie auch unter andern Nationen ihre Kenntniſſe. Ihre glänzendeſte Litteraturperiode fiel in die Zeit zwiſchen

Digitized by Google

dem perſiſchen und heiligen Krieg (ungefähr von 3500 — 3600 oder 5—400 Jahre vor Chr. Geb.).

Tiefer in Aſien folgten auf die Aſſyrer, Babylonier und Meder die Perſer, unter denen ſich Staats- und Kriegsverfaſſung bald als Wiſſenſchaft zeigte.

In der ältern Periode dieſes Zeitraumes wurden alle gelehrte Kenntniſſe mündlich, zum Theil auch in Geſängen, erhalten und fortgepflanzt. An Abſonderung der Wiſſenſchaften und an ihre ſyſtematiſche Behandlung wurde während dieſes ganzen Zeitraumes noch nicht gedacht.

Gelehrſamkeit wurde ſehr bald, vorzüglich in Chaldäa, Aegypten und Palaeſtina, ein Monopol der Prieſter. Dies, und die von ihnen getriebene Magie, wie auch der daher entſtehende Hang zum Wunderbaren, waren Haupthinderniſſe der Kultur der Wiſſenſchaften, folglich der Aufklärung, die durch alle Jahrhunderte bis jetzt fort wirkten und unausſprechlichen Schaden ſtifteten. — Vergl. Dieterici Diſputatio de quaeſtione: quae fuerit artium magicarum origo, quomodo illae ab Aſiae populis ad Graecos atque Romanos et ab his ad ceteras gentes ſint propagatae, quibusque rationibus adducti fuerint ii, qui ad noſtra usque tempora easdem vel defenderent vel oppugnarent? quae praemium tulit a Societate ſcient. regia, quae Goettingae eſt. Marburgi 1787. 4. — Vergl. Anhang zu dem 53—86 B. der allg. teut. Bibl. Abtheil. 2 S. 1112—1121.

Die Aegypter blieben originell, bis ſie unter fremde Oberherrſchaft kamen. Die Fruchtbarkeit ihres Landes, und ſelbſt ihre politiſche Verfaſſung, lud ſie zum Erwerb höherer Kenntniſſe ein: nur Schade, daſs das erwähnte Monopol, die Verſchloſſenheit des Volkes überhaupt und Anhänglichkeit am Alten, wie auch der Gebrauch der Hieroglyphen, lebendigere Kultur derſelben

Digitized by Google

hinderten. Aehnliche Hindernisse fanden sich bey den Ebräern und andern Orientalern.

II. Beförderer der Wissenschaften.

Der jüdische Richter Samuel und die Könige David und Salomon; Pisistratus zu Athen; Perikles ebendaselbst; der lydische König Krösus; der römische König Numa Pompilius.

III. Männer von grosem Einfluss auf die Wissenschaften überhaupt.

Mosch, der älteste vorhandene Schriftsteller, Geschichtschreiber, Gesetzgeber, Dichter. Bey der Genesis oder dem ersten Buche seines Pentateuch scheinen zwey verschiedene uralte Denkschriften zum Grunde zu liegen. — Vergl. Philonis, Judaei, de vita Mosis libri III; in eius Opp. Conjectures sur les Mémoires originaux dont il paroit que Moïse s'est servi pour composer le livre de la Genese (par Jean Astruc). à Bruxelles (à Paris) 1753. 12. Teutsch, Frankf. am M. 1783. 8. (J. G. Eichhorn's) Urgeschichte; in dessen Repert. für bibl. u. morgenl. Litt. Th. 4. S. 129 u. ff. Mit J. P. Gabler's Einleitung u. Anmerk. Nürnb. u. Altd. 1790. — 2 Th. 1 B. eb. 1792 (eigentl. 1791). — 2 B. eb. 1793. 8. Jerusalem's Betracht. über die Wahrheit der christlich. Rel. B. 2. Th. 2. S. 557 u. ff. C. D. Beck's Pr. de fontibus, unde sententiae et coniecturae de creatione et prima facie orbis terrarum ducuntur. Lipf. 1782. 4. Hermes Trismegistus oder Taaut, Thoth u. s. w. (um 1460 vor Chr. Geburt?) wird als Erfinder vieler Wissenschaften und Künste, als Gesetzgeber, Philosoph und Priester beschrieben. Historische Gewissheit mangelt aber seinen Werken und Thaten fast ganz. Die unter seinem

Digitized by Google

Namen curſirenden Schriften ſind untergeſchoben. — Vergl. Joh. Henr. Urſini Exercitationes de Zoroaſtre, Hermete et Sanchoniathone etc. Norimb. 1661. 8. Meiners über die Religionsgeſch. der älteſten Völker (Gött. 1775. 8.) S. 202.

Zeréthoſchtrô oder Zerduſcht, gewöhnlich Zoroaſter, ſoll auch ein gar hochgelahrter Mann geweſen ſeyn, von dem man aber im Grunde gar nichts mit Gewiſsheit weiſs, nicht einmal die Zeit ſeiner Exiſtenz. Die ihm beygelegten Schriften ſind ohnehin unächt. — Vergleiche Urſinus in libro laudato. C. Meiners D. III. de Zoroaſtris vita, inſtitutis, doctrina et libris; in Commentat. Soc. reg. Gotting. Vol. I et II (1779. 1780). T. C. Tychſen Comment. I et II de Zoroaſtre eiusque ſcriptis et placitis; ibid. Vol. XI (1793). Vol. XII (1794).

Thales und Pythagoras. S. hernach unter den Artikeln Mathematik und Philoſophie.

IV. Lehranſtalten.

Die älteſten findet man in Aegypten zu Memphis, Heliopolis und Thebe, wo vorzüglich Arzneykunde und Mathematik gelehrt wurden.

Zu Babel ſoll Belus eine aſtronomiſche Schule und gelehrte Geſellſchaft angelegt haben.

Was von den älteſten Schulen der Ebräer vor dem Propheten Samuel erzählt wird, ruht auf ſchwachen Füſsen. Aber dieſer gelehrte Mann fieng an, die Studien unter ſeinen Landsleuten zu beleben, und es entſtanden wahrſcheinlich durch ihn die ſogenannten Prophetenſchulen, in denen nur Religion und Theologie gelehrt wurde. Es gab aber auch niedrigere Schulen.

Joh. Heldii Progr. de Judaeorum ſynagogis et ſcholis, earumdemque antiquitate atque propagatione. No-

Digitized by Google

rimb. 1664. 4. Ge. Urſini Antiquitates Hebraicae ſcholaſtico-academicae, in quibus ſcholarum et academiarum Judaicarum hiſtoria, forma, docentium et diſcentium officia, ritus, dimiſſio e ſchola, promotio, promotionum tituli, diſtincti Profeſſorum ordines et facultates, methodus diſputandi, ſtudia, ſtatuta, privilegia et ſtipendia etc. erua leguntur. Hafniae 1702. 4. — Erſtreckt ſich auch über die folgenden Zeiträume. Dan. Heinr. Hering's Abhandlungen von den Schulen der Propheten unter dem A. T. von der Schule des Apoſtels Johannis zu Epheſus, und von dem Kanon des N. T. Breslau 1777, 8.

Das Gymnaſium zu Kreta ſcheint früher geſtiftet worden zu ſeyn, als irgend eine Lehranſtalt in dem eigentlichen Griechenland; wie denn überhaupt auf jener Inſel eher, als hier, Kultur herrſchte.

Unter den Griechen waren berühmt die Schulen zu Athen, Smyrna, Phocaea und Chios. Die meiſten griechiſchen Philoſophen hatten eigene Oerter oder Gebäude, wo ſie lehrten, z. B. Poecile, Cynoſarges, Akademie. Pythagoras ſtiftete mehrere Lehranſtalten in Unteritalien.

V. Bibliotheken.

Die älteſte, deren die Geſchichte erwähnt, iſt diejenige des Ägyptiſchen Königs Oſymanduas, eines Zeitgenoſſen des jüdiſchen Königs David, zu Memphis.

Die Ebräer hatten gewöhnlich bey ihren Schulen Büchelſammlungen.

In Griechenland war Piſiſtratus zu Athen der erſte, der eine öffentliche Bibliothek anlegte.

Die Bibl. des Polykrates auf der Inſel Samos war berühmt. Von beyden hat man ſo wenig genaue Nachrich-

Digitized by Google

ten, als von andern, die in mehrerern griechischen Städten vorhanden gewesen seyn mögen.

Von Bibliotheken bey andern Völkern weiss man gar nichts.

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

1.

Ganz natürlich gab es in den ersten Zeiten des Menschengeschlechts nur eine, und zwar rohe Sprache, die sich, bey der Anhäufung und bey der dadurch veranlassten Trennung der Menschen und allmähligen Bildung mehrerer Völkerstämme, unter verschiedenen Himmelsstrichen, in Dialekte und besondere Sprachen verwandelte.

2.

Im Ganzen blieben sich die morgenländischen Sprachen länger gleich, als die abendländischen. Eine der ältesten Sprachen überhaupt ist die ebräische, die, von Moseh kultivirt, unter David und Salomo ihr goldenes Alter erreichte, und unter ihren Nachfolgern ausartete, vorzüglich durch die Einfälle der Chaldäer in Palaestina und durch Verpflanzung der Juden nach Babylon. Ihr erstes Alphabet scheint von den Phöniziern entlehnt und nach und nach verändert worden zu seyn. Die noch üblichen ebräischen Buchstaben sind Ueberreste der chaldäischen Quadratschrift. — Die aramäische Sprache theilte sich in zwey Dialekte, chaldäisch und syrisch. Ihr altes Alphabet heisst Estranghelo, das andere Mendai. Von beyden ist das noch jetzt übliche verschieden. — Die phönizische Sprache theilte sich in zwey Hauptmundarten: in die phönizische und punische. Jene herrschte in dem asiatischen Hauptlande und in allen dessen unmittelbaren Kolonien: diese, in der afrikani-

Digitized by Google

schen Hauptkolonie Karthago und in ihren Nebenkolonien. — Die arabische Sprache ist auch unstreitig eine der ältesten, aber ihr Ursprung und ihre frühere Bildung und Zertheilung in mehrere Mundarten liegt jenseits des Gebietes historischer Gewissheit. Aus diesem Zeitraum hat man ohnehin kein Denkmahl von ihr. — Die ägyptische Sprache theilt sich in zwey Hauptdialekte: in den oberägyptischen oder, wie man ihn auch heut zu Tage nennt, koptischen, und in den niederägyptischen oder sahidischen.

Joh. Bapt. Bianconi de antiquis litteris Hebraeorum et Graecorum libellus. Bonon. 1784. 4

3.

Unter den abendländischen Sprachen kommt hier hauptsächlich die griechische in Betrachtung. Ihre ersten Spuren findet man in der Geschichte des nach Griechenland gekommenen Phöniziers Kadmus, der die Griechen ihre Sprache mit phönizischen Buchstaben schreiben lehrte; wozu hernach Palamedes vier Diphthongen setzte. Durch Orpheus, Homer und andere grosse Originalköpfe wurde sie bereichert und verfeinert, und durch Luxus, Klima und Staatsverfassung so kultivirt, dass sie schon in diesem Zeitraum, vorzüglich zu Athen unter Perikles Auspicien, ihre höchste Vollkommenheit erreichte. Sie wurde die erste allgemeine Sprache der feinern Welt. Von ihren Dialekten sind der dorische und jonische am stärksten und der attische am feinsten ausgebildet worden.

Man theilt ihre Geschichte für diesen Zeitraum in 3 Perioden ein, deren erste, oder die Zeit der Kindheit, vom Ursprung der Nation bis zum Orpheus und zum Argonautenzug vor Chr. Geb. 1285 geht; die 2te, das poetische Zeitalter, bis zum Pherecydes, v. C. G. 600; die 3te,

Digitized by Google

das Zeitalter der völlig gebildeten Prosa, bis zum Aristoteles und Alexander, v. C. G. 330.

Die lateinische oder römische Sprache entstand wahrscheinlich zum Theil aus den Sprachen der Etrusker, Kleinasiaten und Aetolier, die nach und nach in Italien einwanderten. Ihre erste Politur erhielt auch sie durch Dichter, wie Ennius u. a. Nach und nach wurde sie durch die ausgebreitete Herrschaft des Volkes, das sie sprach, allgemein.

4

Die Gelehrten jener Zeit schrieben alle in ihren Muttersprachen, und ein Philolog brauchte sich eben nicht viel um andere Sprachen zu bekümmern; er hatte folglich desto mehr Muse, seine Kenntnisse zu vervollkommnen. Von Grammatik und Kritik wußte man damals noch nichts.

VII. Zustand der historischen Wissenschaften.

1.

Geschichte, im weitläufigsten Sinne des Wortes, ward wohl von jeher von allen Nationen geschätzt und gepflegt. Konnten sie noch nicht schreiben; so erhielten sie die Schicksale ihrer Vorfahren durch mündliche Ueberlieferungen und Volkslieder. Jedes Volk hat demnach seine Geschichte, die sich der Wahrheit mehr oder weniger nähert, je nachdem dasselbe zum Wunderbaren und zu Allegorieen mehr oder weniger geneigt, je nachdem dessen Sprache mehr oder weniger Bildervoll ist. Der ganze Orient war und ist sich in Behandlung der Geschichte gleich; entweder dichterisches Gewand, oder trockene Annalen, oder einzelne märchenhafte Erzählungen! Nach und nach fing man, besonders unter den Griechen, an, das Bildliche immer mehr zu verlassen: und so entstand die kältere Prosa. Seitdem machte die Geschichte starke Fortschritte.

Digitized by Google

2.

Die Aegypter hatten heilige Bücher, worinn sie ihre Schicksale aufzeichneten, deren Verlust man dem Despotismus der Könige und Priester, der Unwissenheit des Pöbels und der Barbarey der nachherigen Eroberer Aegyptens zuschreiben muss. Ihre Hieroglyphen, die auch nach Annahme der Buchstabenschrift bey öffentlichen Denkmahlen gebraucht wurden, sind für uns tode Schätze.

3.

Die Phönizier hatten frühe ihre Geschichtschreiber; schon Herodot benutzte sie: aber nur von dem einzigen Sanchuniathon (1220 vor Chr. Geb.?) aus Berytus sind wenige Bruchstücke, angeblich von Philo aus Byblus (im 2ten Jahrh. n. Chr. Geb.) ins Griechische übersetzt, auf uns gekommen, deren Aechtheit überdies sehr bezweifelt wird. Ganz kann sie indessen wohl nicht verworfen werden.

*) Der neueste, der diese Aechtheit vertheidigte, ist Court de Gebelin in Allégories orientales, ou le Fragment de Sanchoniathon, qui contient l'histoire de Saturne etc. à Paris 1773. 4. Teutsch von Adam Weishaupt. Regensb. 1789. 8. Der neueste Gegner: Meiners in Historia doctrinae de vero Deo etc. (Lemgov. 1780. 8.) p. 64 sqq. — Die ganze hierher gehörige Litteratur findet man in Bibl. hist. Voll. II, P. I. p. 1—6.

4.

Nicht unter den Ebräern allein, sondern überhaupt, ist Moseh der älteste Geschichtschreiber, der uns übrig geblieben ist. (Vergl. oben Nr. III). Seit ihm war die Stiftshütte, hernach der Tempel das Archiv für die historischen Denkmahle, und die Priester zeichneten die Geschichte, oder eigentlich die genealogischen Tabellen und

Digitized by Google

merkwürdigsten Ereignisse auf. Die Liebe zur Geschichte nahm bey den Ebräern immer mehr und mehr zu. Die Könige hielten sich ihre Geschichtschreiber, deren Unparteylichkeit aber manchen gerechten Zweifeln ausgesetzt bleibt. Ausser Moseh's hist. Schriften verdienen hier Erwähnung: Das Buch Josuah (scheint erst noch nach Salomo Zusätze und die gegenwärtige Gestalt erhalten zu haben); das Buch der Richter (eine Sammlung von Heldengeschichten, wahrscheinlich zu Davids Zeit geschrieben); das erste Buch der Könige (sonst Samuels; aus alten Quellen geschöpft); die andern drey, nebst den twey Büchern der Chronick, sind erst nach dem babylonischen Exil und so ziemlich in einerley Ton geschrieben.

§.

Bey den Griechen gieng es Anfangs nicht anders, als bey den Orientalern. Auch sie hatten historische Lieder, und erhielten dadurch das Andenken merkwürdiger Begebenheiten. Hierzu kam der Beystand öffentlicher Denkmahle, Feste, geheiligter Plätze, Altäre u. s. w. die dem Andenken gewisser feyerlicher Vorfälle geheiligt waren. Dies alles gewährte indessen nur momentanen Behelf, bis die Schreibkunst der wahren Geschichte aufhalf. Durch sie allein konnte eine Begebenheit in den Ausdrükken und mit den Empfindungen des ersten Erzählers auf die Nachwelt kommen. Gesetze, Staatsverträge, grosse Thaten wurden durch Steinschriften, und weiterhin durch Münzen, aufbewahrt, und konnten für die Nachkommen ziemlich lautere Quellen einer wahren Geschichte werden. Nun fiel es leichter, die merkwürdigen Vorfälle eines Völkerstamms und Zeitalters aufzuzeichnen, und es entstand gleichzeitige Specialgeschichte; ein anderer

Digitized by Google

brachte durch Forschen die fast vergessene und unbekannte Geschichte der Vorfahren heraus, und das war denn alte Specialgeschichte; weit später kam man auf den Gedanken, eine allgemeine Geschichte zu schreiben. Dieses wichtige Geschäfte ward durch wechselseitige Mittheilung der Völkerannalen, durch Handel, Reisen u. s. w. sehr erleichtert.

Schon in den ältern Zeiten war es der Geschichte unter den Griechen vortheilhaft, dafs die Priester, denen die Aufzeichnung der merkwürdigern Begebenheiten oblag, nicht alle aus Einem Stamme, wie bey den Orientalern, waren, sondern dafs jeder brauchbare Mann Priester werden konnte; die Folgen des Monopols waren demnach nicht so schlimm; folglich gieng auch mit dem Umsturz des Priesterordens oder mit der Zerstöhrung des Tempels die Geschichte eines ganzen Stamms und mehrerer Jahrhunderte nicht verlohren.

Gereinigtes Studium der Philosophie kam der Geschichte auch bald zu Statten.

Hinderlich waren ihr, unter andern, die vielen schwer mit einander zu vergleichenden Zählungsarten, als: Mond- und Sonnenjahre, die mannichfachen, höchst verschiedenen Aeren u. s. w.

Herodot von Halikarnafs in Karien, der Vater der Geschichte (um 450 vor Chr. Geb.). Sein aus 9 Büchern bestehendes Geschichtwerk fängt vom König Gyges in Lydien an und erzählt alsdann die Begebenheiten von Cyrus bis auf die Flucht des Xerxes aus Griechenland. Gelegentlich sind die Geschichten anderer Nationen eingeschaltet. Er berichtet selten etwas ohne Prüfung und eigener Urtheil, benutzte mehrere Nachrichten und sonderte die zuverlässigen von den ungewissern und minder glaubwürdigen sorgfältig ab. Sein Stil ist nicht selten nachlässig,

Digitized by Google

aber immer gefällig und flieſsend. — Beſte Ausgabe von Pet. Weſſeling. Amſt. 1763. fol. Wiederhohlt durch A. C. Borheck, Lemgov. 1781—1782. 2 Voll. 8 mai. — Erläuterungsſchriften: Henr. Stephani Apologia pro Herodoto unter andern in der Galeiſchen Ausgabe Herodots. — Weſſeling's Vorrede zu ſeiner Ausgabe. — Défenſe d'Herodote contre les accuſations de Plutarque, par M. l'Abbé Geinoz; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 19. p. 115 ſqq. T. 21. p. 120 ſqq. T. 23. p. 101 ſqq. Teutſch in Gatterer's hiſt. Bibl. B. 10. S. 29—136. — Recherches et Diſſertations ſur Herodote; par M. Bouhier. à Dijon 1746. gr. 4. — Gatterer von dem Plan des Herodots; in deſſen hiſt. Bibl. B. 2. S. 46—126; auch vor der Borheckiſchen Ausgabe. — Eſſai ſur la chronologie d'Herodote et Table géographique par M. Larcher; bey deſſen franz. Ueberſetz. Herodots (à Paris 1786. 7 Voll. 8). Teutſch mit einigen Zuſätzen von J. F. Degen bey deſſen teut. Ueberſ. Herodots (Frankf. am M. 1783—1791. 6 Bände. 8). Lateiniſch, mit Verbeſſerungen, von A. C. Borheck in deſſen Apparatu ad Herodotum intelligendum et interpretandum. Vol. I. (Lemgov. 1795. 8).

Thucydides von Athen (um 420 vor Chr. Geb.), Feldherr ſeiner Landsleute im peloponneſiſchen Krieg, deſſen ganze Geſchichte er beſchreiben wollte, aber nur die erſten 21 Jahre in 8 Büchern vollenden konnte. Er verfährt dabey ſehr unparteyiſch, miſcht treffliche politiſche und moraliſche Maximen ein und bedient ſich einer Schreibart, die in Anſehung ganzer Ausſprüche ſchwer, gedrungen und in einander gewunden, in Anſehung der Wortfügungen ſonderbar und oft unregelmäſsig, in Anſehung des Ausdrucks ſehr fruchtbar, aber auch neu und ungewöhnlich iſt. Dem achten Buche fehlt die Feile. —

Digitized by Google

Beste Ausgabe von Jos. Wasse und Karl Andr. Ducker. Amst. 1731. fol. Unvollendet ist die noch bessere Gottleber-Bauerische Ausgabe, deren erster Band erschien zu Leipzig 1790. gr. 4. Erläuterungsschriften: Dionysius Halic. περὶ τῆς Θουκυδίδου χαρακτῆρος καὶ τῶν λοιπῶν τῆς συγγραφέως ἰδιωμάτων; in eiusd. Opp. Teutsch mit einem Vorbericht von Meusel in Gatterer's hist. Bibl. B. 6. S. 3—104. — Henr. Dodwelli Annales Thucydidei et Xenophontei; praemittitur apparatus cum vitae Thucydidis synopsi chronologica. Oxon. 1702. 4; auch in der Duckerischen Ausgabe. — Joh. Dav. Heilmann's kritische Gedanken von dem Character und der Schreibart des Thucydides. Lemgo (1758). 4. — Vergl. Bibl. hist. Vol. III. P. II. p. 180—185.

Xenophon von Athen (um 400 vor Chr. Geb.), Schüler und Vertrauter des Sokrates, Staatsmann und General, Verfasser mehrerer historischen Werke: 1) der Cyropaedie, in 8 Büchern, die jedoch eigentlich nicht hierher gehört; denn im Grunde ist sie nichts anders, als ein historisch-politischer Roman. 2) von dem Feldzuge des jüngern Cyrus 7 Bücher; wo er als Heerführer, folglich als Augenzeuge, spricht. 3) griechische Geschichte 7 Bücher, wovon die beyden ersten die Geschichte des pelop. Krieges von Thucydides vollenden und die übrigen die Geschichte der Griechen bis auf das Treffen bey Mantinea fortsetzen. 4) über die spartanische und athenische Republik; und noch einige kleinere. — Beste Ausgabe aller Werke von Ed. Wells, Oxon. 1703. 5 Voll. 8. Lips. 1763—1766. 4 Voll. 8 mai. Nr. 1) u. 2) von J. K. Zeune. ib. 1780 et 1785. 8 mai. 3) von demselben angefangen und von J. G. Schneider vollendet. ib. 1791. 8 mai. — Erläuterungsschriften: Diss. sur

Digitized by Google

la Cyropédie de Xenophon, par M. Fraguier; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 2. Teutsch von Borheck in dessen teut. Uebers. der Xenophontischen Werke. B. 1 (Lemgo 1778. 8). Réflexions sur la Cyropédie et sur l'histoire de Cyrus; par M. Banier; ib. T. 6. — X. ist ein philosophischer und beredter Geschichtschreiber. Ueber seine historische Glaubwürdigkeit können wir nicht bestimmt urtheilen, weil es uns an gleichzeitigen Geschichtschreibern sehr fehlt: doch leuchtet seine Vorliebe für die Lacedämonier, bey seiner übrigen Wahrheitsliebe, nur zu deutlich hervor. Das eigenthümliche seines historischen Stils besteht mehr in einer reinen, einfachen und eleganten Sprache, als in künstlicher und geschickter Verbindung der mancherley Begebenheiten.

Ktesias aus Knidus, Xenophons Zeitgenosse, wurde in dem Treffen bey Kunaxa vom persischen König Artaxerxes gefangen, und blieb als Arzt 17 Jahre bey ihm. Seine verlohren gegangene Geschichte von Persien, Assyrien und Medien, die er als Augenzeuge und nach den Erzählungen der Perser, die ächte Zeugen seyn konnten, wie auch aus den Annalen der persischen Könige und aus Archiven selbst bearbeitete, haben nach ihm lebende Historiker benutzt. Seine Beschreibung von Indien, wovon wir noch Bruchstücke besitzen, zog ihm den Namen eines fabelhaften Schriftstellers zu. Mit Herodot steht er oft in Widerspruch. S. hierüber Jac. van Rhoer in Feriis Daventrienſibus (Traj. ad Rhen. 1758. 8 mai.) p. 137 sqq. — Die Reste dieses Historikers findet man, unter andern, bey der Gronovischen Ausgabe Herodots. (Lugd. Bat. 1715. fol.).

Digitized by Google

6.

Die Chronologie blieb lang äuſserſt ſchwankend und ungewiſs, indem nicht allein die Beſtimmung des Jahres, bey der mangelhaften Aſtronomie, ſehr unvollkommen war, ſondern es auch bey den meiſten Völkern an einem feſten Punkt fehlte, an den man den Faden der Geſchichte anknüpfen konnte. Die Griechen hatten, bey aller ihrer Kultur, keine übereinſtimmige Jahrrechnung: ſondern jeder Staat zählte die Jahre nach ſeinen Obrigkeiten. Nach und nach führten die Hiſtoriker eine allgemeine Jahrrechnung nach den olympiſchen Spielen ein, die, ſo unvollkommen ſie auch iſt, der bisherigen Ungewiſsheit doch zum Theil abhalf. Noch mehr that dies die römiſche Jahrrechnung ab U. C. Allein, es dauerte noch geraume Zeit, ehe die wahre Geſchichte dieſen Grund benutzte. Die Griechen ſind auch hier Vorgänger und Muſter, wenn wir die hiſtoriſchen Bücher des A. T. ausnehmen.

7.

Geographie wurde bald kultivirt. Aus Stellen des alten Teſt. ſieht man, daſs die Ebräer darinn nicht unerfahren waren. Joſuah ſoll ſogar Landkarten gehabt haben (ſ. deſſen Statiſtik von Palaeſtina Kap. 18. V. 8 u. 9) wenigſtens wahrſcheinlicher, als der ägyptiſche König Seſoſtris. — Herodot war der erſte Grieche, der eine zuſammenhängende Erdbeſchreibung in ſeine Geſchichte verwebte. — Uebrigens auch hier noch nichts Wiſſenſchaftliches. Selbſt die wahre Geſtalt der Erde blieb noch lang unbekannt, und nur ein Aſtronom kam hier und da darauf, daſs ſie einer Kugel gleiche; und die Aſtronomie muſste ſchon einen beträchtlichen Fortgang gemacht haben, ehe man den Gedanken wagen konnte, die Gröſse dieſer Kugel zu meſſen.

Digitized by Google

Hanno, ein Karthager, deſſen Lebenszeit man nicht weiſs (vielleicht um 400 vor Chr. Geb.) gab eine Reiſebeſchreibung in puniſcher Sprache heraus, die noch bey ſeinem Leben ins Griechiſche überſetzt worden ſeyn ſoll. Ob die noch vorhandene Ueberſetzung dieſelbe und ob ſie überhaupt ächt ſey, wird bezweifelt. S. Henr. Dodwelli D. de vero Peripli, qui Hannonis nomine circumfertur, tempore; im 1ſten Theil der von Hudſon edirten Geographorum veterum minorum. Vergl. dagegen Hager's geogr. Bücherſaal. B. 1. S. 408—449.

VIII. Zuſtand der mathematiſchen Wiſſenſchaften.

1.

Die Mathematik iſt eine der früheſten, aber auch dem Menſchen unentbehrlichſten Wiſſenſchaften. Zufall und Noth gaben ihm die nächſte Veranlaſſung zu mathematiſchen Erfindungen. Je ſeltener in einem Zeitraume dieſe Veranlaſſungen ſind, deſto langſamere Fortſchritte wird man auch bemerken. In manchen Jahrhunderten ſchienen dieſe Wiſſenſchaften gleichſam zu ruhen, giengen aber weniger, als andere, rückwärts. Die erſten mathematiſchen Kenntniſſe, nicht Wiſſenſchaften, bezogen ſich auf Geometrie, Aſtronomie und Arithmetik. Daſs manche derſelben früher, als andere, in wiſſenſchaftliche Form gebracht und mehr, als andere, bearbeitet worden, war auch Wirkung, nicht im mathematiſchen Kreiſe liegender Umſtände; z. B. die altgriechiſche Pädagogik, vermöge welcher niemand ohne Geometrie die Philoſophie — den Umfang des damahligen Studirens — erlernen durfte.

2.

Die Chaldäer oder die Bewohner der Gegend um Babylon ſtehen in der Geſchichte der Mathematik oben

Digitized by Google

an. Unter ihnen keimten die ersten astronomischen Kenntnisse auf. Nach ihnen folgen die Aegypter, die durch die jährliche Ueberschwemmung des Nils zu praktisch-geometrischen Einsichten genöthigt wurden. Aus Neugierde und Muße erwarben sich ihre Priester astronomische und physikalische Kenntnisse, die sie mit der natürlichen Geometrie verbanden. Aus dem vergoldeten Zirkel des Osymanduas und aus den Pyramiden will man ihre genaue Kenntniß der Weltgegenden beweisen; wohin auch ihre Beobachtungen der Sonnen- und Mondfinsternisse gehören. Ihnen verdankt man die erste Bestimmung des Sonnenjahrs, Anfangs zu 360, dann zu 365 Tagen. Auch kann man ihnen den Gebrauch des Hebels und der schiefen Fläche, mit einigen hydraulischen und hydrostatischen Einsichten, nicht absprechen. Das Mechanische der Schiffbaukunst und Regierung des Schiffs erfanden, durch den ausgebreiteten Seehandel veranlaßt, die Phönizier, die auch diese und andere Kenntnisse in das Abendland verpflanzten. Die Juden haben wenig Verdienste um die Mathematik: die Griechen desto mehr. Thales und Pythagoras lernten von den Aegyptern und Chaldäern, übertrafen aber in der Folge ihre Lehrer weit. Thales zeigte astronomische, geographische und gnomonische Einsichten, als er die Höhe der Obelisken, vermöge ihres Schattens, maß. Er zog viele Schüler, vorzüglich Anaximander, der die Geometrie zuerst öffentlich lehrte und dem man die Erfindung der Landkarten beylegt; und Anaxagoras, der die Schwungkraft kannte, an die Quadratur des Zirkels dachte, die Ursache der Mondfinsternisse entdeckte, Seleniten glaubte, auch zuerst über die Optik geschrieben haben soll; ferner, Pythagoras erfand das nach ihm benannte Theorem oder den Magister Matheseos, wandte die Mathematik auf die

Digitized by Google

Musik an, u. s. w. Seine Schüler kannten Arithmetik, Geometrie, in welcher sie die fünf regulären Körper erfanden, wie auch Astronomie: suchten aber Geheimnisse in den Zahlen; welches in ihre anderweitigen Behauptungen grosen Einfluss hatte. — Sokrates that nichts für die Mathematik: desto mehr beförderte sie sein Schüler Plato. Er soll die geometrische Analysis, und die Kegelschnitte erfunden haben. Das Delische Problem war unter ihm ein besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit. Plato's Schüler erfanden auch in diesem Zeitraum die Lehre von den geometrischen Oertern.

3.

Was noch besonders die Arithmetik betrifft; so soll sie von den Phöniziern erfunden worden seyn. Ausser ihnen waren die Chaldäer, und besonders die Aegypter, gute Arithmetiker. Unter den Griechen wird auch Thales als Lehrer der Rechenkunst genannt. Pythagoras kultivirte sie merklich, und erfand die nach seinem Namen genannte Tabelle. Besondere Zeichen, die Zahlen auszudrücken, hatten die Alten nicht: sondern sie brauchten die Buchstaben ihrer Alphabete dazu. Auf übrig gebliebenen ägyptischen Denkmahlen will man zwar Ziffern gesehen haben: allein, wer steht dafür, dass sie nicht später darauf gekommen sind? Sie sollen indischen Ursprungs seyn.

4.

In der Geometrie soll Euphorbus aus Phrygien der erste gewesen seyn, der die Linien und ihre Verhältnisse betrachtete. Auch hat sie dem Thales viel zu danken. Sein Schüler Anaximander schrieb eine Einleitung in diese Wissenschaft. Pythagoras und seine Schule thaten viel für sie: aber sie beschäftigten sich zu sehr

Digitized by Google

mit abstrakten Spekulationen; und dies dauerte bis auf Archytas fort. Einen grosen Zuwachs empfieng die Geometrie durch den Fleiss des Plato und seiner Schule. Davon vorhin und im folgenden Zeitraum.

5.

Um die Astronomie machten sich zuerst die Chaldäer verdient. Sie und die Aegypter suchten ihr schon ein wissenschaftliches Ansehn zu geben. Beweise der chaldäischen Sternkunde sollen seyn: Die Sternwarte auf dem Tempel des Belus; die Berechnungen der Sonn- und Mondfinsternisse; die Berechnung gewisser Zeitmaase (Saros — eine Periode von 6585 Jahren, welche Halley blos um 16′40″ verbesserte und daher Gelegenheit zu seinen vieljährigen Beobachtungen des Mondes nahm — Neros und Sesos); die Erfindung der Sonnenuhren. Vergl. Ge. Heinr. Martini von den Sonnenuhren der Alten. Leipz. 1777. gr. 8. — Von den Aegyptern s. vorhin §. 2. — Die Phönizier, als die älteste Schifffahrt treibende Nation, wandten besondern Fleiss auf die Astronomie. Sie sind die ersten, die den grosen und kleinen Bären zum Leitstern bey der Schifffahrt machten. Unter den Griechen wird Thales der Vater der Sternkunde genannt. Er kannte die Runde der Erde und berechnete die Sonnenfinsternisse. (Vergl. J. A. Eberhard über die Astronomie des Thales u. der Pythagoräer; in der Berlin. Monatschr. 1787. St. 6. S. 505—521). Er kannte ferner die Schiefheit der Sonnenbahn, mas den Diameter der Sonne, und wandte seine theoretischen Kenntnisse auf die Verbesserung des Kalenders und der Schifffahrt an. Aber schon vor ihm soll Chiron die ersten eilf Sternbilder erfunden haben. Anaximander erfand die Ringkugel, verfertigte unter den Griechen die ersten Sonnen-

Digitized by Google

uhren, und ſoll die Bewegung der Erde behauptet haben. Pythagoras und ſeine Nachfolger kultivirten die Aſtronomie vorzüglich. Sie ſtatuirten Antipoden — das Wort brauchte Plato zuerſt — die Bewegung der Erde um ſich ſelbſt und um die Sonne (S. jedoch Eberhard a. a. O.); und hatten ziemlich richtige Begriffe von der Natur der Kometen und der Fixſterne. Demokritus ſoll zuerſt den Glanz der Milchſtraſse richtig erklärt haben.

Joh. Konrad Schaubach über die Meynungen der Alten von unſerm Sonnenſyſtem. Meiningen 1796. 4.

Die Sineſen trieben frühzeitig Aſtronomie: jedoch nicht ſo früh, als ſie ſelbſt vorgeben. Die Erfindung ihrer Aſtronomie ſchrieben ſie dem fabelhaften König Yao zu, der um das J. 2300 vor Chr. Geb. gelebt haben ſoll. Sie wollen eine Conjunction von 5 Planeten zwiſchen den Jahren 2513—2437 vor Chr. Geb. wie auch eine Sonnenfinſterniſs 2155 vor Chr. Geb. beobachtet haben. Richtiger ſcheint ihre Beobachtung einer Sonnenfinſterniſs 776 J. vor Chr. Geb. zu ſeyn, wie auch andere, die älter, oder eben ſo alt ſind, als die chaldäiſchen. Vergl. hierüber den Zweifler de Pauw in Recherches philoſ. ſur les Egyptiens et les Chinois.

Uebrigens wurde bey allen Völkern der alten und mittlern Zeit die Aſtronomie durch den Misbrauch derſelben, Aſtrologie genannt, beſchimpft und in ihren Fortſchritten gehindert.

* * *

Kalender der Alten. Erſt Mondjahr; dann Sonnenjahr. Die Chaldäer und alle älteſte Nationen behielten lang ein Jahr von 360 Tagen. Die Aegypter hielten ſich allein an die Bewegung der Son-

Digitized by Google

ne, und rechneten auf ihr Jahr 365 Tage und 6 Stunden. Bey den Griechen machten Thales und Kleostratus Verbesserungen, die das Jahr sehr berichtigten, aber doch grosse Unordnungen in einer langen Zeit nicht verhüteten. Méton und Euktemon erfanden (3552) einen Cyklus von 19 Jahren — die sogenannte goldene Zahl — worunter 7 Jahre von 13 Monaten waren; und dies half der Unordnung bis auf 10 Stunden in jedem Cyklus ab. Diese Unrichtigkeit verminderte Kallippikus (3654), indem er einen Cyklus von 76 Jahren erfand, worinn das 4te Jahr allemal einen Monat von 29 Tagen hatte. Hierdurch entstand in jedem Cyklus nur eine Unrichtigkeit von 6 Stunden.

6.

Die Nothwendigkeit der Mechanik bey dem kleinsten körperlichen Geschäfte machte, dass sie längst ausgeübt ward, ehe man darauf dachte, sie wissenschaftlich zu bearbeiten. Die grossen Gebäude der Chaldäer und Aegypter, die Schifffahrt der Phönizier und anderer Völker setzen die Erfindung vieler mechanischer Werkzeuge voraus. Wir haben aber keine Nachricht von dem allmähligen Wachsthum dieser Wissenschaft unter den Orientalern. Ihre meisten Operationen scheinen sehr einfach gewesen zu seyn, so auch ihre Maschinen. Die Griechen scheinen es während dieser Zeit hierinn nicht weiter gebracht zu haben. Zur Zeit des Thucydides kannten sie noch nicht einmahl den Kran.

7.

Hydrotechnie musste auch zeitig entstehen, da sich die Babylonier, Aegypter und Tyrier häufig mit dem Wasserbau beschäftigen mussten. Aber eigentliche Nach-

Digitized by Google

richten hiervon fehlen. Die Beſchreibung der älteſten Waſſerwerke lehret uns indeſſen, daſs jene Völker die Kunſt verſtanden, Kanäle zu ziehen, Schleuſen anzulegen, und gröſsere Waſſerbehälter zu graben, als die neuere Zeit aufweiſen kann.

8.

Die Optik blieb in dieſem Zeitraum, und auch noch lange nachher, in der Kindheit. Pythagoras glaubte, daſs von der Oberfläche der Gegenſtände immerhin Theilchen ſich abſonderten. Empedokles und die Platoniker aber meynten, das Sehen geſchähe vermittelſt etwas, das aus dem Auge herausgeht. Einige Bemerkungen, die nämlich mit den angegebenen Erklärungen beſtehen konnten, ſcheinen auch von den Platonikern gemacht worden zu ſeyn, z. B. die Fortpflanzung des Lichts in gerader Linie, die Gleichheit des Winkels des einfallenden und zurückgeworfenen Strahls; indem ſie bald nach ihnen bekannt waren und als Grundſätze gebraucht wurden.

9.

Die Kriegswiſſenſchaft entſtand auch ſehr ſpät. Denn obgleich die Menſchen ſehr bald anfiengen, einander mit Knitteln und Keulen tod zu ſchlagen, und ſich ſtatt ihrer bald Schwerdter und Spieſe zulegten; ſo wurden doch erſt die erfindungsreichen Griechen gewahr, daſs eine gewiſſe Anzahl Spieſe, vereinbart und auf einen gewiſſen Ort hingelenkt, beſſer wirkte, als eben ſo viel einzelne. Hierzu aber war eine Haufenſtellung nothwendig, deren Bewegung noch überdies einförmig ſeyn muſste, um in den Gegentheil mit feſter Ordnung einzudringen. Daſs aus ſolchen Anfängen der Phalanx entſtand, daſs

Digitized by Google

die einmahl aufgeregte Begierde nach Vervollkommnung in der Folge immer mehr Kunstgriffe, Hülfsmittel und Vortheile entdeckte, und mit der Zeit das Todschlagen zu einer sehr zusammengesetzten und schweren Wissenschaft erhob, ist dem, der mit der Geschichte bekannt ist, sehr begreiflich. Die Streitwagen älterer Nationen — erfunden, um die dichten Reihen der Gegner zu durchbrechen — und einige Reuterey, die zu Verfolgung der Flüchtigen, zu Streifereyen, zur Abschneidung der Zufuhr, zum Recognosciren, und überhaupt zum kleinen Krieg, gebraucht wurde, machten die Angrifs- und Vertheidigungsanstalten und die Stellungen der Heere mannichfacher. So bildete sich die Kriegskunst der Griechen. Jede bestimmte Stellung zum Angriff zog eine eben so bestimmte Stellung zur Vertheidigung nach sich, und der angreiffende Theil konnte aus seiner Angriffsart deutlich voraussehen, welche Schlachtordnung der Feind zu seiner Vertheidigung annehmen würde. Nur wenige Feldherren wagten es bey ausserordentlichen Vorfällen, von diesen allgemeinen Regeln abzugehen, und neue Stellungen nach Massgabe der Umstände anzunehmen. Nächtliche Ueberfälle und die überlegene Macht des Feindes nöthigte sie, auf einige Bedeckung ihres Lagers zu denken. Gräben und Verzäunungen waren die ersten gewöhnlichen Mittel; nach und nach kamen Rasendämme, hölzerne Thürme, Wolfsgruben und Fussangeln hinzu. Damit das Lager möglichst geschwind verfertigt werden konnte, musste es den möglichst kleinen Umfang haben; daher mussten Zelte und Bagage in einem engern Raum gebracht und zu Vermeidung aller Verwirrung und Unbequemlichkeit eine bestimmte innere Einrichtung getroffen werden. So entstand die Lagerkunst der Griechen. Ein festgesetztes Modell eines Lagers wurde, nach der grössern oder

Digitized by Google

geringern Menge der Truppen, nach einem mehr oder weniger verjüngten Maasſtabe ausgeführt. Daher waren alle Lager der Alten nur in der Gröſse und in der Stärke der Befeſtigung verſchieden; die Form war und blieb dieſelbe. Starke Thürme, hohe Mauern und tiefe Gräben wurden für das beſte Mittel gehalten, Städte gegen die Gewalt der damaligen Waffen zu ſchützen: der Feind brauchte dagegen alle Mittel der einfachen, aber wirkſamen Maſchinenkunſt der Alten, dieſe Feſtungswerke zu zerſtöhren. Da das Geſchütz der Alten, groſse Maſſen mit mäſsigen Kräften im Bogen warf; ſo pflanzte man es mit Vortheil auf beträchtliche Höhen; die Belagerer bauten hölzerne Thürme von ungeheurer Höhe, und die Belagerten erhöhten die ihrigen. Dieſe Thürme vernichteten den Vortheil der Höhe der Mauern und machten die Belagerer, in Abſicht der Stellung, den Belagerten gleich. Daher wurde der feindliche Thurm von den Vertheidigern mit der gröſsten Anſtrengung, mit Feuer, mit ungeheuern Steinmaſſen und mit Minen angegriffen. Da jeder Bürger als Soldat für ſein Eigenthum ſtritt; ſo machten ſich die Belagerten ſehr oft den Belagerern furchtbar, ſo daſs bey den meiſten Belagerungen ſtarke Circumvallationslinien gezogen werden muſsten. Hartnäckige Vertheidigungen bewirkten ſtärkere Angriffe, und beyde auſserordentliche Hülfsmittel, die bey den folgenden Belagerungen zu Muſtern dienten; und ſo bildete ſich nach und nach das Belagerungsſyſtem der Griechen aus. Die Römer nahmen das ganze Kriegsſyſtem der Griechen an, und behielten es, mit wenigen Abänderungen, bis zur Zeit ihres Verfalles bey. Im Ganzen übertrafen ſie jedoch nach und nach ihre Lehrer, indem ſie durch Ausbildung ihrer Legion zuletzt alles, und den Phalanx ſelbſt, überwanden, der zu ſehr auf einerley Waffen und auf einerley Boden be-

Digitized by Google

rechnet war. (Gröſtentheils aus Wald's Zuſätzen zu ſeiner Geſch. der Wiſſ. S. 66 u. ff.)

IX. Zuſtand der philoſophiſchen Wiſſenſchaften.

1.

Was wir Philoſophie*) nennen, war in den ältern Zeiten bey allen Nationen ein abentheuerliches Gemiſch von wenigen richtigen Erfahrungen, mit einer Menge von Irrthümern, falſchen Schlüſſen und Erdichtungen. Da man das Weſen und die Kräfte der Körperwelt noch ſehr unvollkommen kannte; ſo können die Begriffe von der intelligibeln Welt noch weit weniger geläutert geweſen ſeyn.

2.

Kaum iſt es der Mühe werth, ſich in dieſem Zeitraum bey andern Völkern, als bey den Griechen, zu verweilen. Denn was wir von ihrer Philoſophie wiſſen, iſt gröſtentheils fabelhaft, dunkel und fragmentariſch. Höchſtens könnte man folgenden Sätzen einige Aufmerkſamkeit ſchenken:

Bey den alten Ebräern ſieht man ſich vergebens nach Philoſophie um. Wenn man die Weisheit der Patriarchen, Moſeh's, Salomo's u. a. ſo nennet; ſo iſt dies Misbrauch des Wortes.

Joh. Franc. Buddei introductio ad hiſtoriam philoſophiae Hebraeorum. Hal. 1720. 8.

(C. A. Heumann) von der Philoſophie der Patriarchen oder der alten Hebräer; in den Actis Philoſ. St. 5. S. 755—809. St. 6. S. 925—943. St. 7. S. 1—58.

*) Erfinder dieſes Wortes war nicht Pythagoras. Das Zeitwort φιλοσοφειν kommt ſchon in Herodot's Werk vor, ſetzt folglich ſchon das Nennwort φιλοσοφια voraus.

Digitized by Google

Was man chaldäische Philosophie nennt, waren einige Beobachtungen am Himmel. Seit der Zerstöhrung ihres Staates durch Cyrus scheinen sie von den Persern etwas mehr gelernt zu haben.

Eigentliche Philosophie darf man bey den Aegyptern nicht suchen; so sehr auch die Alten ihre Weisheit erheben. Doch vergl. man: F. V. L. Plessing's Memnonium, oder Versuch zur Enthüllung der Geheimnisse des Alterthums. 2 Bände. Leipz. 1787. gr. 8; und P. J. S. Vogel's Versuch über die Religion der alten Aegypter und Griechen. Nürnb. 1793. gr. 4. In diesem unvollendeten Werk ist nur von den Aegyptern die Rede. Vergl. ALZ. 1787. B. 5. S. 289—295. Gött. gel. Anz. 1793. S. 505—519.

Bey den Persern kommen ihre Priester, Magier genannt, in Betrachtung, ob sie gleich der Philosophie und den Wissenschaften überhaupt mehr Schaden als Nuzzen brachten. Der oben erwähnte Zoroaster soll ihr Stifter seyn. Die Schriften, die unter seinem Namen noch jetzt herumgehen, sind untergeschoben. Die merkwürdigste ist ein Fragment in Versen, Λογία oder Oracula betitelt.

van Dale D. de origine ac progressu idololatriae et superstitionum c. 3.

Thomae Hyde historia religionis veterum Persarum eorumque Magorum. Oxon. 1700. 4. ib. 1760. 4.

Calmet D. sur les Mages; in dessen Kommentar über den Evang. Matthaeus.

Das Alterthum der arabischen Philosophie beruht auf bloßen Vermuthungen.

Von der Weisheit der alten indischen Philosophen, von den Griechen Gymnosophisten genannt, ist wenig

Digitized by Google

mit Zuverlässigkeit bekannt. Die Brachmanen (Braminen) oder Priester der Indier gehören hierher nicht.

Die hohe Idee, die man ehedem von der grossen Bekanntschaft der Sinesen mit den Wissenschaften, namentlich mit der Philosophie, hegte, ist in der neuern Zeit sehr zusammengeschwunden.

3.

Wie viel die Griechen diesen angeführten Ausländern zu danken hatten, wird man nie mit Gewißheit bestimmen können. Zuverlässig aber ist, dass sie dieselben alle weit übertroffen haben. Ihr lebhafter Geist entdeckte bald Aehnlichkeiten unter den gesammelten Kenntnissen und Erfahrungen, reihete die zusammengehörigen an einander, vermehrte sie mit eigenen, entdeckte dadurch Lücken und füllte sie aus. So entstanden bey ihnen die meisten Wissenschaften, die wir noch kennen, namentlich die Philosophie. Jene Systeme tief gedachter Philosophie, jene Ideale der Kunst, worauf die Muse Griechenlands stolz ist, haben die Ausländer nicht auf die Griechen übergetragen; dies sind Werke ihres schöpferischen Genies, dessen Kraft nur ein fremder Antrieb in Bewegung setzte.

4.

Vor der wissenschaftlichen Philosophie der Griechen gieng eine poëtische oder mythische voraus, welche Philosopheme unter dem Schleyer von Mythen und Fabeln vortrug. Der älteste Grieche, der dies that, war Orpheus, ein Thrazier, der noch vor dem trojanischen Krieg lebte, und den die Urgeschichte Griechenlands nicht blos als Barden, sondern als vorzüglichen Urheber der philosophischen Kultur aufstellt. Obgleich die unter seinem Namen vorhandenen Gedichte nicht von ihm herrühren;

Digitized by Google

ſo zeigen ſich doch in ihnen, zumahl in den Hymnen, Spuren ächt-orphiſcher Ideen. — Beſte Ausgabe der Orphicorum von J. M. Geſner, Lipſ. 1764. 8 mai. Vergl. Andr. Chriſti. Eſchenbach Epigenes de poëli Orphica, in priſcas Orphicorum carminum memorias liber commentarius. Norimberg. 1702. 4. Joh. Gottl. Schneider de dubia Orphicorum carminum auctoritate atque veruſtate; in eius Anal. crit. (Traj. ad Viadr. 1777. 8.) Sect. 4. Griechenlands erſte Philoſophen, oder Leben und Syſteme des Orpheus, Pherecydes, Thales und Pythagoras; von Dietr. Tiedemann. Leipzig 1780. 8.

Die älteſten ächten Mythen findet man in Homer's Heldengedichten und in Heſiod's Theogonie. Beyde entlehnten ſie gröſtentheils von ältern Schriftſtellern. S. die folgende Nummer u. vergl. Heynii Progr. de cauſſis fabularum ſ. mythorum veterum phyſicis; in eius Opuſc. Vol. I. p. 184—206. Eiusd. Comment. de origine et cauſſis fabularum Homericarum; in Comment. Soc. reg. Gotting. T. 13. Teutſch in der N. Bibl. der ſchön. Wiſſ. B. 23. S. 1—53. Eiusd. Comment. de Theogonia Heſiodi; in Nov. Commentatt. — per a. 1779.

Dieſe Mythen ſind theils religiöſe, theils moraliſche, theils politiſche.

5.

Es folgte das Zeitalter der Gnomiker und erſten Geſetzgeber Griechenlands. Folgende waren vorzüglich berühmt: Periander, Pittakus, Thales, Solon, Bias, Chilo und Kleobulus. Man nennt ſie die ſieben Weiſen Griechenlands. Sie waren aber — den Thales ausgenommen — keine eigentlichen Philoſophen, ſondern kluge Männer, deren Kenntniſſe nur

Digitized by Google

in praktischen Erfahrungen aus dem gemeinen Leben bestanden, die sie zum Theil durch Gnomen oder Sentenzen gemeinnütziger zu machen suchten, als vorher durch Mythen geschehen konnte. Die griechischen Gnomen empfehlen sich vorzüglich durch Simplicität, Naivetät und das Sylbenmaas. Mitunter dichteten ihre Urheber auch Hymnen zur Ehre der Götter und Lieder der Freude, erfanden Räthsel, äsopische Fabeln und Allegorieen. Vergl. Heyne's Vorrede zu: Sententiosa vetustissimorum Gnomicorum quorundam poetarum opera; cura E. G. Glandorfii et F. A. Fortlage. Gött. 1776. 8.

Joh. Franc. Buddei Sapientia veterum s. dicta illustrium septem Graeciae sapientum. Jen. 1699. 4.

Histoire des sept-Sages; par Isaac Larrey. à Rotterd. 1713—1716. 2 Voll. 8. — augmentée de Remarques par M. de la Barre de Beaumarchais. à la Haye 1734. 2 Voll. 8. (Heumann) von denen sieben Weisen in Griechenland; in den Act. Phil. St. 10. S. 493—537.

6.

Die wissenschaftliche Philosophie keimte zuerst unter den Griechen auf, die nach Ionien in Kleinasien gezogen waren. Dort zu Miletus ward der schon genannte Thales, Stammvater der Jonischen Philosophie (ungefähr 600 vor Chr. Geb.) gebohren. In seinen Lehren bemerkt man noch den Einfluss der mythischen Philosopheme seiner Vorgänger: aber er zog doch den dabey zum Grund liegenden Ideen ihre Symbole ab, stützte sie auf eine, obgleich sehr mangelhafte Induction von Beobachtungen über die Natur der Dinge, und dachte sich eben die Principien der Welt mit einer gewissen Deutlichkeit, die seine Vorgänger nur in unbestimmten Bildern der Phan-

Digitized by Google

taſie anſchauten. Das Waſſer nahm er zum Grundelement aller Dinge an. Er hielt auch, wie es ſcheint, die Materie für die urſprüngliche ſchöpferiſche Kraft und für die Seele der Welt, die alles erfülle. — Sein Schüler, Anaximander, auch ein Mileſier, glaubte, das Waſſer ſey noch nicht das letzte Grundprincip; nahm daher als Urſtoff der Sinnenerſcheinungen ein Etwas an, gröber als Luft und feiner als Waſſer; aus der Verdünnung deſſelben ſey Luft und Feuer, aus deſſen Verdichtung aber Waſſer und Erde entſtanden*). — Anaximenes, deſſen Schüler, ebenfalls von Milet, verfeinerte jenes Grundprincip noch mehr, indem er gleichſam das Mittel zwiſchen dem Thaletiſchen und Anaximandriſchen, die Luft, annahm, der er eben die Eigenſchaften zugeſtand, die Thales von dem Waſſer und Anaximander von ſeinem Etwas angenommen hatte. — Pherecydes aus der Inſel Syros, Zeitgenoſſe von Thales und Anaximander, dachte ſich drey Principien der Welt, die Zeit, die Materie und den Zeus oder Aether; alle drey waren, ſeiner Meynung nach, von Ewigkeit her neben einander vorhanden. (Pherecydis fragmenta, coll. et ill. F. G. Sturz. Gerae 1789. 8. ib. 1798. 8). — Hermotimus aus Klazomenä ſchließt ſich auch hier an, und iſt für die Geſchichte der Philoſophie dadurch merkwürdig, daſs er auf den Begriff einer verſtändigen Weltурſache auſserhalb der Materie gerieth, und daſs Anaxagoras ihm vielleicht die Anleitung zu ſeiner Theorie der Weltſchöpfung verdankte. (Vergl. Ueber die Sagen von Hermotimos aus Klazomenä; ein kritiſcher Verſuch von Prof. Carus in Leipz.; in Füſſe-

*) Einige nennen ihn den erſten Philoſophen von der Joniſchen Schule; vermuthlich weil er zuerſt in der Philoſophie öffentlichen Unterricht gegeben hat.

Digitized by Google

borns Beyträgen zur Geſch. d. Phil. St. 9. S. 58—147). Mit dieſem Anaxagoras, einem auch aus Klazomenä gebürtigen, aber gröſtentheils zu Athen lebenden Philoſophen fängt eine neue Periode der Ioniſchen Schule an (500 vor Chr. Geb.). Er, nicht aber Thales*), iſt als eigentlicher Stifter des Deiſmus anzuſehen. Er drang tiefer in die Natur der Dinge ein, als ſeine Vorgänger. Die Unzulänglichkeit der bisherigen kosmogoniſchen Syſteme leitete ihn einer Seits zu einer neuen Hypotheſe von den materiellen Weltprincipien; andrer Seits zum Begriff eines beſondern Urweſens, das aus ihnen die Welt der Form nach hervorgehen hieſs; folglich deſſen Erbauer und Erhalter ſey. Er behauptete, alle Arten der Körper entſtänden aus der Homöomerie (S. Conjectures ſur le ſyſtême des Homéoméries ou parties ſimilaires d'Anaxagore; par M. l'Abbé le Batteux; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 25. Teutſch in Hiſſmann's Magazin B. 3. S. 153 u. ff.); die Seelen der Menſchen und Thiere wären Produkte der Weltſeele u. ſ. w.

Vie d'Anaxagore etc. par M. Jean Phil. Heinius; in Mém. de l'Acad. de Berlin a. 1752. — Des écrits et de la doctrine d'Anaxagore; par le même; ib. 1753. Teutſch in Hiſsmanns Mag. für d. Philoſ. B. 5.

Godofr. Plouequet D. de dogmatibus Thaletis Mileſii et Anaxagorae Clazomenii etc. Tubing. 1763. 4. Et in eiusd. Comment. phil. ſelect.

Frid. Aug. Carus de Anaxagoreae Coſmo-Theologiae fontibus. Lipſ. 1797. 4.

*) Joh. Fridr. Flatt D. de Theiſmo, Thaleti Mileſio abiudicando. Tubing. 1785. 4.

Digitized by Google

Berühmte Anhänger der Ioniſchen Schule waren noch: Diogenes von Apollonia, Schüler des Anaximenes, der nach deſſen Tode in Milet Philoſophie lehrte; und Archelaus von Athen, Schüler des Anaxagoras.

7.

Etwas ſpäter, als die Ioniſche Schule der Kosmophyſiker, bildete ſich die Pythagoreiſche oder Italiſche Philoſophengeſellſchaft in Groſsgriechenland: aber ſie erwarb ſich einen ungleich gröſsern Ruhm, als jene. Ihr Stifter Pythagoras, aus der Inſel Samos, ein Schüler des Pherecydes, kam, nach ſeinen ägyptiſchen Reiſen und mehrern Widerwärtigkeiten, um das J. 540 vor Chr. Geb. nach Kroton in Unteritalien und lehrte dort mit auſserordentlichem Beyfall bis zu ſeinem Todesjahr 489 vor Chr. Geb. Aus ſeiner Schule giengen die gröſsten Dichter, Erfinder und Erweiterer der Wiſſenſchaften, viele berühmte Staatsmänner, Geſetzgeber und Feldherrn. Eine ausgeſuchte Zahl von Freunden vereinigte er zu einem Bunde, der durch ſeinen Unterricht erſt ſelbſt eine Verbrüderung weiſer und guter Menſchen werden, und hernach mit gemeinſchaftlichen Kräften zur Verbeſſerung und Beglückung der Zeitgenoſſen in moraliſcher und politiſcher Hinſicht beytragen ſollte. Groſs ward dadurch der politiſche Ruf der Pythagoreer: aber noch gröſser ihr philoſophiſcher, durch Originalität, Tiefſinn und Erhabenheit der Lehren über die Natur und den Urſprung der Welt und über die Natur und Beſtimmung des Menſchen, die ſie aufſtellten und verbreiteten. Nach Anleitung der noch übrigen Trümmer der pythagoriſchen Philoſophie läſst ſie ſich eintheilen in die Metaphyſik der Natur und der Sitten. Jene enthielt, vermöge des Gebrauchs mathematiſcher Be-

Digitized by Google

Begriffe zu Erklärungsgründen der Sinnenwelt, folgende Grundlehren: 1) der letzte und oberste Gattungsbegriff, worauf die Analyse jeder einzelnen Sinnenerscheinung und der Dinge überhaupt, führt, ist das Eins (το ἓν); welches eben so Princip der Form, als der Materie ist. 2) Das Eins, als Materie gedacht ohne Form, ist das Gleiche. Es ist, ohne alle Merkmahle. Es ist unendlich; denn wenn es das nicht wäre, müßte es Bestimmungen (Gränzen) haben, die ihm doch fehlen. Das Eine, als Materie gedacht mit der Form, ist das Ungleiche. Es ist, mit Merkmahlen, und daher in sich selbst unterscheidbar. Es ist endlich; denn es ist bestimmt. Form und Materie sind unzertrennlich verbunden; oder das Gleiche und Ungleiche sind die ewigen Principien der Dinge; sie sind in dem ewigen nothwendigen Einem gegeben. 3) Das Ungleiche wirkte von Ewigkeit her auf das Gleiche (die Form auf die Materie) und daraus entstand die Welt. 4) Das Ungleiche drückt entweder Ein Gerades oder Ein Ungerades aus; denn das Gerade und Ungerade sind die beyden einzigen Bedingungen der Form, welche die Einheit als Materie zuläßt; und da die Materie unendlich ist, so können auch diese Bedingungen der Form ins Unendliche auf sie angewandt werden. In der Beziehung des Geraden und Ungeraden, als der nothwendigen Bedingungen der Form, auf die unendliche Materie, liegt also der Grund der Mehrheit, und ihrer unendlich mannichfachen Zusammensetzungen. 5) Das Gerade und Ungerade (die Bedingungen der Form) sind Zahlverhältnisse, und nur durch Zahlen bestimmbar. Mit den Zahlverhältnissen stimmen auch die Sinnenerscheinungen aufs genaueste überein. Daher ist die Wissenschaft von den Zahlen die Wissenschaft von den Principien der Natur. 6) Die geraden Zahlen sind vollkommner, als die ungeraden. Unter jenen sind wieder

Digitized by Google

diejenigen die vollkommenſten, in welche und durch welche ſich die meiſten andern Zahlverhältniſſe auf löſen laſſen, die alſo am fähigſten ſind, harmoniſche Verhältniſſe zu bewirken. Die vollkommenſte Zahl von allen iſt deswegen die Dekas. — Unter den Figuren hingegen iſt die runde die vollkommenſte. Die Pythagoreer hielten deswegen das Weltganze für rund. Vom Mittelpunkt deſſelben geht die Wirkung des formenden Aethers aus. Hier iſt alſo der Urquell der Weltſeele, das Göttliche im Weltall, die heilige Wache des Zeus. Die Subſtanz der Weltſeele nahmen ſie vermuthlich als feurig an, weil die Natur des Feuers die reinſte zu ſeyn ſcheint, ihm die ſchnellſte Bewegung eigen iſt, und es den erhabenſten Ort im Univerſum erreicht. Dieſer erhabenſte Ort iſt gleichwohl, in ſo fern von ihm alle Weltentſtehung ausgehen ſoll, immer der Mittelpunkt des Univerſums, den ſie auch das Centralfeuer nannten. Um daſſelbe herum bewegt ſich der ganze Sternhimmel mit der Erde in 10 abgemeſſenen von einander verſchiedenen Kreiſen. Durch die Dekas der Sphären drückt das Weltall ſeine höchſte Vollendung aus. Die regelmäſsige Bewegung der Sphären in ihren Diſtanzen bewirkt eine harmoniſche Muſik, den berühmten Sphärengeſang oder Weltchoral der Pythagoreer. — Ob ſie gleich den Aether als das Göttliche überhaupt im Weltall anerkannten; ſo wurden ſie doch dadurch nicht zum Glauben an Eine Gottheit hingeleitet: ſondern ſie vereinigten den Polytheiſmus mit ihren philoſophiſchen Principien über die Natur und den Urſprung der Dinge eben ſo, wie die älteſten Ioniſchen Philoſophen.

P. beobachtete bey ſeinem Unterricht eine verſchiedene Methode; worinn ihm mehrere Philoſophen nachahmten. Den groſsen Haufen belehrte er auf eine andere

Digitized by Google

Weise, als wie seine vertrauten gebildetern Freunde; jenen, durch praktische Vorschriften, wie sie die gewöhnliche Erfahrung liefert und bewährt: diese, durch philosophische Gründe, die Resultate eines tiefern Nachdenkens über die Natur der Dinge und des Menschen waren. So entstand seine esoterische und exoterische Philosophie. Letztere bezog sich vornämlich auf Moral. Die esoterische Moral, die mit der Zahlenlehre zusammenhieng, ist für uns fast ganz verlohren. Uebrigens hat sich bey keiner philosophischen Schule der alten und neuen Zeit die Moraltheorie im wirklichen Leben und Handeln anschaulicher dargestellt, als bey der pythagorischen. Um Körper und Seele in eine, ihren beyderseitigen Zwecken entsprechende Stimmung zu setzen, theilten die Pythagoreer ihre Sorgfalt aufs genaueste zwischen beyden. Strengste Reinlichkeit, einfache und mäßige Diät, tägliche körperliche Uebungen, waren Pflichten für sie, deren Beobachtung sie sich nie entzogen. Durch Musik und Gesang heiterten sie am frühen Morgen die Seele auf, um sie zu den Geschäften des Tages vorzubereiten; philosophische Unterhaltung, gymnastische Spiele, bürgerliche Thätigkeit, wechselten mit einander ab; der Abend war dem Genusse rein menschlicher Freuden, und die letzte Stunde vor der Ruhe der stillen ernsten Selbstprüfung gewidmet. Treue Freundschaft, die eigene sittliche Veredelung und Menschenglück überhaupt zum Ziel hatte, vereinigte die Pythagoreer, und liefs sie auch als Gesellschaft dem Ideale vollendeter Humanität so nahe kommen, wie ihm nachher nie wieder ein Philosophenbund nahe gekommen ist. Ihr Andenken ist in der Geschichte unsterblich, weil sie, wenn auch nicht durch ihre philosophische Theorie, doch durch ihr Leben die weisesten Menschen waren, welche die Geschichte kennt.

Digitized by Google

Die χρύσα ἔπη, die gewöhnlich dem P. beygelegt werden, ſind nicht von ihm ſelbſt, aber wahrſcheinlich von einem pythagoriſchen Philoſophen, der noch vor Plato lebte. Die beſte Ausgabe von E. G. Glandorf. Gött. 1776. 8.

Ueber die Zeitrechnung des P. ſ. Bentley in D. de epiſtolis Phalaridis. Lond. 1699. 8; auch in deſſen Opuſc. philol. Lipſ. 1781. 8. Lloyd in D. de chronologia Pythagorae. Lond. 1699. 8. Dodwell in Exercitatt. de aetate Phalaridis et Pythagorae. ib. 1741. 8. Meiners über das Zeitalter des P. in deſſen Geſchichte des Urſprungs — der Wiſſ. in Griechenl. u. Rom. B. 1. S. 304—375.

Von P. und der pythagoriſchen Philoſophie überhaupt ſ. Jamblichus de vita Pythagorica; graece et latine etc. Amſt. 1707. 4. Joh. Scheffer de natura et conſtitutione philoſophiae Italicae ſ. Pythagoricae etc. Vitemb. 1701. 8. Griechenlands erſte Philoſophen von Tiedemann, ſ. oben. Meiners a. a. O. S. 178—602. Buhle's Lehrbuch der Geſchichte der Philoſophie Th. 1. S. 224—277. — Mehrere ſ. in Ortloff's Handbuch der Litt. der Philoſ. Abtheil. 1. S. 95 u. ff. (welches Buch ich hier ein • für allemahl citirt haben will).

§.

Vorzügliche Pythagoreer waren: Empedokles von Agrigent, (den jedoch andere zu den folgenden Eleatikern rechnen) glaubte, daſs in der erſten ewigen Materie ſchon der, einem jeden Elemente eigenthümliche Stoff enthalten ſey; und darinn gieng er von Anaxagoras ab, der eine unbeſtimmte Menge vom Grundſtoffen annahm; ſo wie von der übrigen Ioniſchen Schule; die nur Einen

Digitized by Google

Grundſtoff ſtatuirte: dieſe elementariſchen Theile aber hielt er für den Urſtoff der daraus geſchiedenen vier körperlichen Elemente, ohne ihn weiter aus etwas Einfacherm herzuleiten. (Recherches ſur la vie d'Empedocles; par Bonamy; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 10. Teutſch in Hiſſmann's Mag. B. 2. Syſtem des Empedokles von Tiedemann; in dem Gött. Mag. der Wiſſ. u. Litt. Jahrg. 2. St. 4. S. 38—71). Alkmäon, Timaeus von Lokri, Ocellus Lukanus, Epicharmus, Theages, Archytas, Philolaus und Eudoxus. (Meiners über die Aechtheit einiger pythagoriſchen Schriften; in der Philoſ. Bibl. B. 1. St. 5. S. 204 u. ff. Dagegen ſ. Tiedemann's Bemerk. über die Aechtheit einiger pythag. Schriften; in dem Teut. Muſeum 1778. Aug. S. 150 u. ff. Vergl. hiermit Meiners in der Geſch. der Wiſſ. in Griechenl. u. Rom. B. 1. S. 587 u. ff.)

9.

Xenophanes, von Kolophon in Kleinaſien, der ſich, noch zur Zeit des Pythagoras, nach Elea in Groſsgriechenland begab, wird als Stifter einer neuen philoſophiſchen Schule genannt, die von ihrem Entſtehungsort den Namen der eleatiſchen empfieng. Er und ſeine Anhänger konnten in dem Pythagoreiſmus ihre Befriedigung nicht finden, indem dadurch ſo manches in der Sinnenwelt keinen Aufſchluſs erhielt. Sie wagten ſich demnach über ſie hinaus, und ſuchten durch Schlüſſe aus reinen Vernunftgrundſätzen jene metaphyſiſche Wahrheit zu finden, die bey der Sinnenerkenntniſs, auch nach der von den Pythagoreern unternommenen ſcharfen Analyſe, vermiſst wurde, und legten ſo den Grund zur Ideenlehre. X. gieng von dem Satz aus: 1. daſs, wenn etwas ſey, es von jeher müſſe geweſen ſeyn; denn aus Nichts könne

Digitized by Google

nicht Etwas werden. 2. Dieſes dehnte er nicht blos auf das Ganze, ſondern auch auf alle Theile deſſelben, ihre Accidenzen oder Modificationen aus; 3. Daraus folgte, daſs die Welt ein ewiges, unveränderliches Weſen und im höchſten Grade Eins ſey. Entſtand nun aber die Frage, wie die Modificationen und Accidenzen ewig ſeyn können, da ſie auf einander folgen, und alſo erſt nach einander in der Zeit entſtehen; ſo antwortete er 4. daſs die Accidenzen, wenn ſie empfindbar werden, nicht erſt entſtehen, ſondern nur empfindbar werden, indem ſie von Ewigkeit ſchon im Keime auf eine unbemerkte Art wirklich geweſen. Eben dieſe Antwort gab er 5. wenn die Frage war, wie neue Körper entſtehen: ſie ſind bereits im Keime vorhanden geweſen, und, indem ſie zu entſtehen ſchienen, nur entwickelt worden. Dieſe Keime waren dann ſeine Elemente, die alſo von den Elementen aller andern philoſ. Syſteme ſo verſchieden waren, daſs aus ihnen ohne alle neue Zuſammenſetzung neue Körper wurden. In dieſem Syſtem iſt alſo keine Erwähnung einer Gottheit, als einer wirkenden Urſache, und wenn X. von Gott ſprach; ſo verſtand er die Welt ſelbſt darunter. 6. Ob das All der Ausdehnung nach unendlich oder endlich ſey, entſchied er nicht.

Philoſophiſche Fragmente des Xenophanes, mit einer Ueberſetzung und Erläuterung von G. G. Füllеborn; in deſſen Beyträgen zur Geſch. der Phil. St. 7. S. 1 — 15.

Liber de Xenophane, Zenone, Gorgia, Ariſtoteli vulgo tributus, paſſim illuſtratus a G. G. Füllеborn. Hal. 1789. 4.

Ge. Lud. Spalding Commentarius in primam partem libelli de Xen. Zen. et Gorgia; praemiſſis vindiciis philoſophorum Megaricorum. Berol. 1793. 8.

Digitized by Google

J. G. Buhlii Comment. de ortu et progreſſu Pantheismi inde a Xenophane, primo eius auctore, usque ad Spinozam; in Comment. Soc. reg. ſcient. Goett. ad a. 1789—1790. T. X. Eiusd. Comment. de veterum philoſophorum graecorum ante Ariſtotelem conaminibus in arte logica invenienda et perficienda; ib.

Xenophanes; ein Verſuch von Fülleborn; in deſſen Beytr. St. 1. S. 59 u. ff.

Parmenides von Elea war noch ein ſchärferer und folgerechterer Denker, als ſein Lehrer X. Zuvörderſt vermied er den Widerſpruch, worinn deſſen Syſtem mit der Erfahrung ſteht, dadurch, daſs er die Welt, ſo fern ſie ein Gegenſtand des Verſtandes iſt, oder die intellectuelle und unſinnliche Welt von der ſinnlichen unterſchied. Hiernächſt gab er dadurch Gelegenheit, die Begriffe von dem Weſen und den Beſtimmungen, die zur Wirklichkeit eines Dinges gehören, von den Verſtandesbegriffen und den ſinnlichen Begriffen, den ewigen Wahrheiten und den Zeitwahrheiten, den unbedingt und bedingt nothwendigen Wahrheiten beſſer zu entwickeln. Die Entſtehung der ſinnlichen Welt dachte er ſich auf folgende Art: Aus Licht und Finſterniſs gieng urſprünglich das gegenwärtige Syſtem der Sinnendinge hervor. Das Licht iſt ſeiner Natur nach einfacher und feiner; es iſt das thätige Princip; die Finſterniſs iſt gröber; es iſt das leidende Princip. Beyde wurden durch die Liebe verbunden und bewirkten gemeinſchaftlich die Elemente und die Himmelskörper. Die anfängliche Lage der Urelemente ſtellte ſich P. kreisförmig vor. Der oberſte war ein reiner Feuerkreis, der das All umſchloſs; nächſt dieſem der Luftkreis; dann der Waſſerkreis; in der Mitte die Erde.

Fragmente des Parmenides; geſammelt und erläutert von Fülleborn. Züllichau 1795. 8. Auch in

Digitized by Google

ſeinen Beyträgen zur Geſch. d. Philoſ. St. 6. S. 1—102. Einige Anmerkungen zur Sammlung der Parmenideiſchen Fragmente; von Fülleborn; ebend. St. 7. S. 16—18. — Carl Frid. Heinrich ſpicilegium obſervationum in Parmenidis fragmenta. Ebend. St. 8.

Meliſſus aus Samos, näherte ſich wieder dem Syſtem des Xenophanes, ohne die Verbeſſerungen, wodurch es Parmenides ſcheinbarer gemacht hatte, anzunehmen.

Zeno aus Elea, ein Zuhörer und adoptirter Sohn des Parmenides, ſtimmte zum Theil mit ihm, zum Theil mit Xenophanes überein. Sein philoſophiſcher Scharfſinn entdekte indeſſen bald die kosmologiſchen Antinomieen der reinen Vernunft, in welche das eleatiſche Syſtem verwikelte, und die von den Urhebern deſſelben zwar beſeitigt, aber nicht aufgelöſt, auch nicht einmahl ganz deutlich gedacht waren. Dieſe Entdeckung weckte in ihm die Idee einer philoſophiſchen Kunſt, die Wahrheit entgegengeſetzter Principien mit gleich ſtarken Gründen zu beweiſen, oder die Idee einer Dialektik. Wahrſcheinlich waren zwar vorher ſchon Verſuche damit gemacht worden; aber Z. war doch der erſte, der ſich vorzüglich darinn auszeichnete, und dadurch der erſte Skeptiker wurde: ein Sophiſt aber, in dem ſpätern Sinne dieſes Wortes, war er nicht. Die Aufmerkſamkeit, die er zuerſt auf die Vorſtellungen des Raumes und der Zeit richtete, macht in der Geſchichte der Philoſophie Epoche.

Heraklitus von Epheſus, (um 510 vor Chr. Geb.) war weder Stifter noch Anhänger einer Schule, und ſcheint ein Selbſtdenker geweſen zu ſeyn. Hierher wird er vornämlich wegen ſeiner Art zu philoſophiren gerechnet. Mit Gewiſsheit weiſs man wenig von ſeiner Philoſophie. Er ſtatuirte eine Weltſeele, für deren Theile er die menſch-

Digitized by Google

liche Seele hielt. Daher erklärte er nicht die ſinnliche Empfindung, ſondern den göttlichen und gemeinen Verſtand, der uns umgebe und den wir einhauchen, für einen zuverläſſigen Zeugen der Wahrheit. Unter der Seele verſtand er das, was er ſonſt Feuer, Gott, Schickſal, Nothwendigkeit, Welt und Schöpfer nannte; denn alle dieſe Wörter brauchte er von einer und derſelben Sache. Das reine Feuer ſtellte er als das ſchaffende Princip vor, und es war ihm auch die Weltſeele, von welcher alles Leben, Empfinden und Denken ausgienge. Je mehr eine Subſtanz von dieſer Weltſeele enthielt und je geläuterter dieſes thätige Princip in ihr war, deſto vollkommner war ſie. Daher Heraklit's Satz: Die trockenſte Seele iſt die vollkommenſte (Heynii Pr. de animabus ſiccis, ex Heracliteo placito optime ad ſapientiam et virtutem inſtructis. Goett. 1781. fol. u. in deſſen Opuſc. Vol. 3. p. 93 — 107).

Leucippus, Heraklit's Zeitgenoſſe, deſſen Geburtsort zweifelhaft iſt, ſuchte den Zwiſt der Vernunft und der Sinnenerfahrung, den die Philoſophie der eleatiſchen Schule erregt hatte, zu vermitteln, und wurde dadurch der Erfinder eines neuen philoſophiſchen Syſtems, des ſogenannten Atomenſyſtems; welches Demokritus von Abdera weiter ausbildete. Durch dieſe beyden Philoſophen entſtand die neuere eleatiſche Schule. Unter andern lehrten ſie, die menſchliche Seele beſtehe aus einer feinen Materie, dergleichen das Feuer iſt, und gehe mit dem Körper unter; die Geſichtsempfindungen ſeyen in der Seele die Bilder, die ſich von der Oberfläche der Körper losreiſſen, durch die Luft gehen und ſich in den Augen abdrucken, welche daher Waſſer enthalten; das höchſte Gut des Menſchen ſey die Gemüthsruhe (εὐθυμία); zwiſchen Recht und Unrecht gebe es von Natur keinen Unter-

Digitized by Google

ſchied: er werde blos durch die bürgerlichen Geſetze feſtgeſetzt. — Uebrigens iſt die Geſchichte Demokrit's durch Fabeln entſtellt; wohin ſeine freywillige Blindheit, ſein Lachen und ſeine Tollheit gehört.

G. Ploucquet de placitis Democriti Abderitae. Tubing. 1767. 4; und in deſſen Comment. philoſ. ſelect.

Berühmte Schüler Demokrit's waren: Protagoras von Abdera, ein angeſehener Sophiſt zu Plato's Zeit; Diagoras von der Inſel Melos; und Anaxarchus.

10.

Ungefähr ſeit dem J. 410 vor Chr. Geb. fieng eine vortheilhafte Revolution in der Philoſophie an; 1) veränderte ſie ihren Schauplatz; indem die bisher zerſtreut geweſenen Philoſophen und ihre Schulen gröſtentheils Athen zu ihrem Hauptſitz wählten; 2) erhielt dieſe Wiſſenſchaft durch Sokrates einen andern Zweck, indem die ſeinige, ſtatt das Entſtehen des Weltalls zu unterſuchen, von ihrem Gebrauch zum Berathſchlagen ausgieng; 3) wurde der philoſophiſche Vortrag proſaiſcher und dadurch deutlicher. Zu den vorbereitenden Urſachen der Vortragsart der Sokratiſchen Schule gehörte 1) die wachſende Kultur in Athen durch die Werke der Kunſt und des Geſchmacks, 2) die demokratiſche Regierungsform. In Athen, dem mächtigſten Staate Griechenlands, herrſchte das Volk; und, um dieſes zu leiten und zu regieren, gab es kein nothwendigeres Mittel, als die Kunſt der Beredſamkeit. Ihr Gebrauch und Miſsbrauch weckte ſehr bald Männer, welche die Grammatik, Rhetorik, Dialektik und Sophiſtik lehrten, und daher vorzugsweiſe Rhetoren und Sophiſten genannt wurden. Letzteres Wort hatte Anfangs eine gute Bedeutung und bezeich-

Digitized by Google

nete einen Lehrer der Weisheit. Sie hatten auch wirklich Verdienste um die Wissenschaften. Sie waren zu Athen die Lehrer der Beredsamkeit und der Politik; und es ist unläugbar, dafs ihnen die Sprache und Beredsamkeit viel zu danken habe. Unter ihnen zeichneten sich vorzüglich aus: der vorhin erwähnte Protagoras, Gorgias von Leontium, Hippias von Elis, Prodikus von Ceos und Thrasymachus von Chalcedon. Ihr Genufs grofser Ehre, Ansehens und Reichthums erzeugte bald eine Menge anderer Sophisten, die es ihnen nicht an wirklicher philosophischer Einsicht zuvorthaten, wohl aber an Anmaafsung, an niedriger Gewinnsucht und an Verstand und Sitten verderbenden Truglehren. Als Rhetoren mochten sie Verdienste haben; aber als Philosophen waren sie Rabulisten.

Meiners a. a. O. B 2. S. 1—227.

Tiedemann's Geist der spekulat. Philos. B. 1. S. 349—371.

Stäudlin's Gesch. u. Geist des Skepticismus. B. 1. S. 216 u. ff.

II.

Sokrates, ein Athener, dessen Name schon ein Lobspruch ist, trieb Anfangs, wie sein Vater, die Bildhauerkunst, wurde aber, als er ungefähr 30 Jahre alt war, von Krito, einem reichen athenienfischen Bürger, unterhalten und in die Schulen der Philosophen Anaxagoras, Archelaus, Prodikus, Evenus, Ismachus und Theodorus geschickt. Er war auch Soldat, und gewöhnte sich durch tägliche Uebung zu einer harten Lebensart. Um das Wohl des Vaterlandes zu befördern, suchte er seine jungen Mitbürger zur Weisheit und Tugend zu bilden: jedoch so, dafs er nicht, wie andere Philosophen, eine eigene Schule hielt, auch nicht zu gewissen Zeiten und an gewis-

Digitized by Google

ſen Orten lehrte, ſondern ſchickliche Gelegenheiten, ſeine Lehren anzubringen, ergriff. Er bediente ſich dabey einer beſondern Methode, die er die Hebammenkunſt der Seele nannte; wodurch er nicht blos das Gedächtniſs ſeiner Zuhörer mit nützlichen Grundſätzen anfüllte, ſondern ſie inſonderheit zum Nachdenken über wichtige Gegenſtände gewöhnte, mit dem ſie dieſelben aus ſich ſelbſt entwickeln könnten. (Vergl. F. R. Walther über das Charakteriſtiſche der Sokratiſchen Lehrart; im 5ten Theil der Borhekiſchen teut. Ueberſ. von Xenophons Werken, 1794). Da es zu ſeinem Plan gehörte, die Sophiſten in ihrer Blöſse zu zeigen und ihre Künſte unwirkſam zu machen; ſo muſste er ſich bald ihren Haſs und den Haſs ihrer zahlreichen Partey zuziehen. Die Verläumdungen, durch die ſie ihn dem gemeinen Volke verhaſst machten, und welche die Prieſter und Demagogen ohne Zweifel verbreiten halfen, bewirkten ſeine Verurtheilung zum Giftbecher (398 vor Chr. Geb.). An einen Genius, von dem er bisweilen vorgab, er begleite und berathe ihn, glaubte er wohl im Ernſte ſelbſt nicht.

Auſser Xenophon's, Aeſchines, Plato's und Diogenes Schriften ſ la Vie de Socrate; par François Charpentier, 3me Edit. revüe et augmentée, à Amſt. 1699. 12. Teutſch von Chr. Thomaſius. Halle 1720. 8.

The Life of Socrates, collected from the Memorabilia of Xenophon and the Dialogues of Plato, and illuſtrated farther by Ariſtotle etc. by Gilbert Cooper, Lond. 1749. 8.

J. A Eberhard's neue Apologie des Sokrates, oder Unterſuchung der Lehre von der Seligkeit der Heiden. Berl. u. Stettin 1772. 1—2te verbeſſ. Ausg.

Digitized by Google

2 Theile. eb. 1776—1778. — 3te verbeſſ. Ausg. des 1ſten Theils. eb. 1788. 8.

Charakter des Sokrates von Moſes Mendelsſohn; vor deſſen Phaedon (4te Ausg. Berl. 1776. 8). Meiner's Geſchichte des Sokrates und ſeiner Philoſophie; in deſſen Geſchichte der Wiſſ. in Griechenl. B. 2. S. 346—540. Buhle a. a. O. Th. 1. S. 361—391. W. T. Krug (reſp. Simon) de Socratis in philoſophiam meritis rite aeſtimandis. Vitemb. 1797. 4. —

Plutarchi de genio Socratis liber; in eius Opp. — Apuleii liber de deo Socratis; in eius Opp. — Gottfr. Olearii D. de Socratis daemonio. Lipſ. 1702. 4; et in Stanleji Hiſt. phil. p. 130 ſqq. — Meiners von dem Genius des Sokrates; in deſſen philoſ. Schr. B. 3. S. 1. u. ff. — Vom Genius des Sokrates; eine philoſ. Unterſuchung (nach einigen von Mauvillon: nach andern von A. G. Uhle.) Hannov. 1778. 8. Die darüber gewechſelten Schriften ſ. bey Ortloff I. 111 u. ff. — Eſſay on the Demon or the Divination of Socrates; by R. Nares. Lond. 1782. 8. — Glaubte Sokrates an ſeinen Genius? von Nachtigal; in der teut. Monatsſchr. 1794. Dec. S. 326—346. — Derſelbe von der Verurtheilung des Sokrates; eb. 1790. Jun. S. 127 u. ff. (T. C. Tychſen) über den Prozeſs des Sokrates; in der Bibl. der alten Litt. u. Kunſt. St. 1 u. 2.

Das Unweſen, das die Sophiſten mit ihren Spitzfindigkeiten und Wahrheitsverdrehungen trieben, liefs den Sokrates erkennen, dafs die Philoſophen bisher den wahren Zweck ihrer Wiſſenſchaft verkannt hätten. Er befliſs ſich daher einer populären Theologie und der allgemeinen natürlichen Sittenlehre. Er verband beyde mit einander,

Digitized by Google

indem er lehrte, der reinste Gottesdienst bestehe in der Erfüllung der Pflichten gegen sich selbst, der geselligen und, unter diesen, der häuslichen und bürgerlichen Pflichten, indem durch die Erfüllung aller dieser Pflichten, der Endzweck des höchsten Wesens, der in der Vollkommenheit und Glückseligkeit des Ganzen bestehe, am besten erreicht werde. Diesem höchsten Wesen seyen gewisse höhere wohlthätige Geister, die Dämonen, untergeordnet, deren sich Gott zur Regierung der Welt bediene, und durch die er diejenigen heiligen Seelen, die ihre Sinnlichkeit nicht hindert, auf solche leise Winke aufmerksam zu seyn, bey gewissen Gelegenheiten warne. Er lehrte ferner auf eine sehr einleuchtende Art den genauen Zusammenhang zwischen allen Tugenden und derjenigen aller Tugenden mit dem Wohl der menschlichen Gesellschaft, von der die bürgerliche Gesellschaft den Theil ausmacht, dem sich der Patriot zunächst schuldig ist.

12.

Unter den Schülern dieses grosen Mannes war keiner, der sich so ganz nach ihm gebildet hatte, wie Xenophon, der Staatsmann, Feldherr und Schriftsteller in gleich hohem Grade war (um 400 vor Chr. Geb.). So wichtig seine Werke für das Studium der Sokratik sind; so lehrreich ist das Studium seines Lebens für die Kunst, die Sokratik praktisch auszuüben. Sein vornehmstes hierher gehöriges Werk sind die Denkwürdigkeiten des Sokrates in 4 Büchern; herausgegeben von J. A. Ernesti (zum 5tenmahl Lipſ. 1772. 8), von F. A. Stroth (Goth. 1780. 8), von C. G. Schütz. (Hal. 1780. Ed. 2da auctior et emendatior, ib. 1793. 8), von J. K. Zeune (Vitcb. 1781. 8 mai.). Die ihm beygelegte Apologie des Sokrates wird heut zu Tage nicht mehr für ächt gehalten.

Digitized by Google

13.

Von ächten Sokratikern verdienen noch genannt zu werden: Aeſchines (deſſen 3 Dialogen, an deren Aechtheit gezweifelt wird, J. F. Fiſcher zum 4tenmahl edirt und erläutert hat, Miſniae 1788. 8 mai.), Cebes (unter deſſen Namen, wahrſcheinlich mit Unrecht, eine Schrift, voll Sokratiſcher Philoſophie, Πινακ, die Tafel, betitelt, vorhanden iſt. Ed. Jac. Gronovii, Amſtel. 1687. 8), und Krito (deſſen Sokratiſche Dialogen verlohren ſind). Vergl. Meiners Iudicium de quorundam Socraticorum reliquiis; in Commentt. Soc. Gotting. Vol. 5. (1783). — Dieſe Männer behandelten in ihren Schriften ſittliche Materien.

14.

Nach dem Tode des Sokrates veranlaſsten die verſchiedenen Denkarten und Abſichten, wie auch das daraus entſprungene mannichfache Intereſſe ſeiner Schüler, auch wohl ihre verſchiedene Faſſungskraft für dieſe oder jene Lehre, eine Trennung derſelben in ihren Lehrmeinungen. Demnach theilten ſie ſich in mehrere Schulen, und zwar

1. die Cyrenaiſche, deren Stifter Ariſtippus aus Cyrene in Libyen war (um 400 vor Chr. Geb.). Ein Schüler des Sokrates, aber auch ein feiner, weiſer Wollüſtling, der erſt zu Aegina als Lehrer der Philoſophie, hernach eine Zeit lang am Hofe des jüngern Dionyſius zu Syrakus lebte und nach Sokrates Abſterben zu Athen bis an ſein Ende lehrte. Ein Sophiſt war er nicht. Seinem Lehrer blieb er darinn treu, daſs er ſeine philoſophiſchen Unterſuchungen auf die praktiſche Philoſophie einſchränkte: gieng aber von ihm darinn ab, daſs er behauptete, nur der innere Sinn, nicht aber der äuſsere, ſtelle das Wahre

Digitized by Google

tor; man könne alſo von der Vollkommenheit und Unvollkommenheit der Dinge nach den innern Empfindungen urtheilen; folglich ſey gut, was angenehme, und bös, was unangenehme Empfindungen verurſache; man müſſe demnach das Vergnügen begehren und den Schmerz verabſcheuen u. ſ. w. Von dem epikuriſchen Syſtem iſt das ſeinige in ſo fern verſchieden, daſs er die Wolluſt, als das höchſte Gut, weder blos in den Körper noch in die bloſse Schmerzloſigkeit ſetzt.

Ariſtippus, philoſophus Socraticus ſ. de eius vita, moribus et dogmatibus commentarius (auct. Frid. Menzio). Hal. 1719. 4.

Développement de la morale d' Ariſtippe etc. par M. l'Abbé le Batteux; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 26. Teutſch in Hiſſmann's Magazin B. 4.

Henr. Kunhardt D. (Praeſ. F. A. Wideburg) de Ariſtippi philoſophia morali, quatenus illa ex ipſius philoſophi dictis ſecundum Laertium poteſt derivari. Helmſt. 1796. 4.

Seine Nachfolger, von den Alten ἡδονικοὶ genannt, wichen in verſchiedenen Stücken von ihm ab, und kommen nur in ſeinem erſten Grundſatz mit ihm überein. Sie theilen ſich in Hegeſiaker (von Hegeſias. S. J. J. Rambach de Hegeſia πεισιθανάτῳ. Quedlinb. 1771. 4; und in deſſen Sylloge Diſſ. Nr. 4), Anniceríer (von Anniceris aus Cyrene) und Theodorier (von Theodorus eben daher). Unter den letzten war am berühmteſten Evhemerus (Recherches ſur la vie et les ouvrages d' Evhémere; par Sevin; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 8. p. 107 ſqq. Diſſ. ſur l' ouvrage d' Evhémere intitulé ἱερὰ ἀναγραφή; ſur la Panchaïe dont il parloit, et ſur la relation qu' il en avoit faite; par Fourmont; ib. T. 15. p. 265 ſqq. Mém. ſur le ſyſtême d' Evhémere; par

Digitized by Google

Foucher, ib. T. 34. p. 434 ſqq. Alle drey Teutſch in Hiſſmann's Magazin B. 1 u. 3).

Meiners a. a. O. B. 2. S. 646 u. ff.

Tiedemann a. a. O. B. 2. S. 50 u. ff.

Buhle a. a. O. Th. 1. S. 412—424.

2. die Eliſche und Eretriſche, von Phaedo aus Elis, einem Anhänger des Sokrates, und von Menedemus aus Eretrien. Beyde ſcheinen dem Sokrates in Lehren und Leben am ähnlichſten geweſen zu ſeyn. Von den noch vorhandenen ausdrucksvollen Sprüchen und Anekdoten des letztern ſchlieſst man auf die Strenge ſeiner Philoſophie.

3. die Megariſche, von dem Megarenſer Euklides, auch, wegen ihres Hanges zum Diſputiren, die eriſtiſche und dialektiſche. E. war ein beſtändiger Zuhörer des Sokrates, ſcheint aber aus dem, was bey dieſem nur Methode war, die Hauptſache gemacht zu haben. Dieſe Methode war ihm zu populär: zu ſeiner Ueberzeugung foderte er auch Demonſtration. Die Reſultate ſeines häufigen Diſputirens ſind uns wenig oder gar nicht bekannt. Eubulides aus Miletus und Stilpo, ſeine Schüler, trieben das Diſputiren und Zweifeln noch weiter. Der erſte erfand die 7 berüchtigten Sophiſmen, die damahls groſses Auffehn erregten: der letzte läugnete unter andern, daſs die ſogenannten allgemeinen Begriffe einen Inhalt hätten, weil ſie ſich auf keinen beſtimmten Gegenſtand bezögen, — denn da würden ſie immer concrete Begriffe ſeyn — und folglich überhaupt leer wären. Dadurch regte er zuerſt den Streit an, der noch lange nach ihm bis auf unſer Jahrhundert herab über die Beſchaffenheit der allgemeinen Begriffe geführt iſt, und der beſonders im Mittelalter die berühmten Parteyen der Nominaliſten und Realiſten veranlaſste. Auch der

Digitized by Google

Unterſchied der analytiſchen und ſynthetiſchen Urtheile blieb den Megarikern nicht unbemerkt. Ueberhaupt erwarben ſie ſich das Verdienſt, tiefer, als irgend eine ältere philoſophiſche Partey, in die Natur des menſchlichen Erkenntnifsvermögens eingedrungen zu ſeyn.

J. E. Walchii D. de philoſophis veterum eriſticis. Jen. 1755. 4.

J. C. Schwab's Beweiſs, daſs den griech. Philoſophen der Unterſchied zwiſchen den analyt. u. ſynth. Urtheilen nicht unbekannt war; in Eberhard's philoſ. Archiv B. 2. St. 1. S. 112—116.

J. F. Graeffe D. qua iudiciorum analyticorum et ſyntheticorum naturam iam longe ante Kantium antiquitatis ſcriptoribus non fuiſſe perſpectam, contra Schwabium probatur. Goett. 1794. 8.

4. Die cyniſche, deren Stifter Antiſthenes von Athen, ein geſchätzter Zögling des Sokrates, war, erhielt wahrſcheinlich ihren Namen von dem Gymnaſium auſserhalb Athen, das Cynoſarges hies, wo er lehrte. A. faſste die moraliſchen Grundſätze des Sokrates in einem ſo ſtrengen Sinne und übte ſie im wirklichen Leben auf eine ſolche Weiſe aus, wie dieſer ſelbſt ſie nicht verſtanden und ausgeübt haben wollte. Mit Verwerfung der theoretiſchen Spekulation machte er die Glückſeligkeit zum Zweck aller Philoſophie, nach dem Grundſatz: Lebe der Natur gemäſs, wenn du glücklich ſeyn willſt; trieb aber ſeine Freymüthigkeit, Armuth und Genügſamkeit zu weit: und doch übertraf ihn hierinn noch Diogenes von Sinope, ein Erzſonderling († 322 vor Chr. Geb.) Denn wenn man auch das Erdichtete und Unwahrſcheinliche von den ihm beygelegten Handlungen und Reden abzieht; ſo bleibt immer noch ſo viel Sonderbares und Unanſtändiges übrig, daſs man ihn unmöglich für einen Weiſen halten kann. Er be-

Digitized by Google

dachte nicht, daſs man Gleichgültigkeit gegen Ueberfluſs ausüben könne, ohne vorſetzlich ein ſchmutziger und zerlumpter Bettler zu ſeyn. Ueberhaupt ſind die erſten Cyniker von ihren ſpätern ausgearteten Nachfolgern zu unterſcheiden. Krates und Hipparchia ſcheinen jedoch mehr in den Schranken der Anſtändigkeit geblieben zu ſeyn.

Meiners a. a. O. B. 2. S. 666—682.

Buhle a. a. O. Th. 2. S. 402—411.

5. Die Platoniſche, deren Stifter der Athener Plato († 347 vor Chr. Geb.) unter allen Schülern des Sokrates die gröſste Aufmerkſamkeit verdient. Von ſeinem Lehrer unterſchied er ſich ſowohl in Anſehung der Fähigkeiten des Geiſtes, als in Anſehung der Anlagen und Bildung des Gemüths: noch mehr aber in Rückſicht auf Sprache und Lehrart. Nach deſſen Tode hörte er bey Kratylus die Philoſophie des Heraklitus und bey Hermogenes diejenige des Parmenides. Zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe reiſte er nach Groſsgriechenland, Cyrene und Aegypten. Den Hof der beyden Dionyſe zu Syrakus beſuchte er dreymahl. Seinen Unterricht gab er in der Akademie, einem Gymnaſium vor Athen. Seine Philoſophie iſt in Dialogen eingekleidet. Iſt er auch nicht der Erfinder dieſer Mimen; ſo hat er ſie doch zu dem höchſten Grade der Vollkommenheit erhoben; denn er brachte darinn alle Schönheiten an, deren ſie fähig ſind. Der ächten rechnen die Alten 56, ſo daſs die 10 Bücher der Republik und die 12 Bücher der Geſetze für eben ſo viel Dialogen gerechnet werden. Ihre Eintheilung in Tetralogien und Trilogien iſt eine Träumerey ſpäterer Grammatiker. Auſserdem giebt es noch einige dem Plato untergeſchobene und zweifelhafte Schriften. Neueſte Ausgabe Gr. et Lat. ex verſione Marſilii Ficini, Bipon-

Digitized by Google

ti 1781—1787. 11 Tomi 8 mai. Als 12ten Band kann man betrachten: Dialogorum Platonis argumenta, expoſita et illuſtrata a Diet. Tiedemann. ib. 1786. Ausgaben einzelner Dialogen, mit trefflichen Sprach- und Sacherklärungen lieferten F. A. Wolf, Gottleber, M. W. Müller, Bieſter und Gedike. — Erläuterungsſchriften: Eſſay on the Compoſition and Manner of writing of the ancient, particularly Plato; by James Geddes. Glasgow 1748. 8. Teutſch in der Sammlung vermiſchter Schriften zur Beförderung der ſchön. Wiſſ. u. Künſte. (Berlin 1759 u. ff.) B. 3. St. 2. B. 4. St. 1 u. 2. — Vies d'Epicure, de Platon et de Pythagore; par M**. 1752. 12. — Remarks on the life and writings of Plato with anſwer to the principal objections againſt him and a general view of his dialogues. Edinb. 1760. 8. Teutſch mit Anmerkungen und Zuſätzen von Karl Morgenſtern. Leipz. 1797. gr. 8. — (J. J. H. Naſt) de methodo Platonis philoſophiam tradendi dialogica. Stuttg. 1787. 4.

Pl. hat nicht allein den Umfang der Philoſophie erweitert, ſondern ſie auch der ſyſtematiſchen Form näher gebracht. Indeſs iſt es wegen der dialogiſchen Form, die er ſeinen Schriften gab und wegen ihrer poetiſchen Diction nicht allemahl leicht, ſeine wahre Meynung zu beſtimmen. Denn um die Trockenheit der Sokratiſchen Fragen zu vermeiden und ſeinen Lehren deſto mehr Beyfall zu verſchaffen, bemüht er ſich, ſie auf eine beredte und geſchmükte Art vorzutragen, wozu ihn überdies noch ſeine feurige Einbildungskraft hintrieb. Seine Philoſophie theilte er in Dialektik, Phyſik und Ethik. Unter der erſten verſtand er nicht die Wiſſenſchaft, die wir Logik nennen, ſondern die Wiſſenſchaft des Endzwecks, und der Mittel, zu demſelben zu gelangen; die zweyte enthält auch die Theologie oder die Lehre von Gott und der Materie; die

Digitized by Google

dritte gründet ſich auf die Meynungen und Lehren, theils daſs die menſchliche Seele ein Theil der Weltſeele ſey, die nicht blos aus dem Weſen Gottes, ſondern auch aus der Materie entſtanden; theils daſs der Leib ein Gefängniſs der Seele ſey und ſie hindere, zur Quelle ihrer Glückſeeligkeit zurück zu kehren. Dies hielt ihn jedoch nicht ab, Fortdauer der Seele nach dem Tode des Körpers zu behaupten. Auch glaubte er, das höchſte Weſen, das die Welt gebildet, ſorge auch für ſie mit ſeiner, ſich auch auf das Kleinſte erſtreckenden Vorſehung. Er fuhr fort, wie Sokrates angefangen hatte, die allgemeinen menſchlichen Pflichten mit ihrer natürlichen Verbindlichkeit vorzutragen, und dieſe nicht blos aus ihren nächſten Gründen herzuleiten, ſondern auch auf die entfernteſten und letzten, auf die Vervollkommnung des Menſchen, zurückzugehen. Seine Meynung von der Praeexiſtenz der Seelen wurde ſpäter hin über alle Schranken getrieben. Pl. iſt auch der Urheber der auf die neuere Philoſophie vererbten Eintheilung der Dinge in eine Sinnenwelt und eine Verſtandeswelt. Um das, was wir Aeſthetik nennen, hat er durch ſeine Vorſtellungsart von der Natur des Schönen Verdienſt. — Der gröſste und lehrreichſte Theil ſeiner praktiſchen Schriften hat die Politik und Geſetzgebung zum Inhalt. Jene, die genau mit ſeiner Moral zuſammenhieng, war ihm die Wiſſenſchaft, die Menſchen zu einer Geſellſchaft zu verbinden unter der Herrſchaft des Sittengeſetzes, und ſie in dieſer Verbindung zu erhalten: von dieſer ſtellte er eine eigene Theorie auf, die aber vollſtändig einzuſehen ſchwer fällt.

Auſser der Menge älterer von Ormeloff a. a. O. S. 128 u. ff. verzeichneter Schriften ſ. Meiners Geſchichte des Plato und ſeiner Philoſophie; a. a. O. B. 2. S. 683 —808. — J. J. Engel's Verſuch einer Methode,

Digitized by Google

die Vernunftlehre aus Platoniſchen Dialogen zu entwickeln. Berlin 1780. 8. — Pleſſing's Memnonium. (Leipz. 1787. 8.) B. 2. Ebendeſſ. Verſuche zur Aufklärung der Philoſophie des älteſten Alterthums. eb. 1788—1790. 2 Bände in 3 Theilen. 8. — Tiedemann a. a. O. B. 2. S. 63—198. — W. G. Tennemann's Syſtem der Platoniſchen Philoſophie. 4 Bände. Leipz. 1792—1795. gr. 8. — Buhle a. a. O. Th. 2. S. 1—275. — Außerdem noch: Joh. Ge. Oelrichs de doctrina Platonis de Deo, a Chriſtianis et recentioribus varie explicata et corrupta. Marburgi 1788. 8. — Caroli Morgenſtern Progr.: Quid Plato ſpectaverit in dialogo, qui Meno inſcribitur, componendo. Hal. 1794. 4.

Plato's Schule wurde in der Akademie fortgeſetzt, und erhielt nach ſeinem Tode den Namen der akademiſchen. Ueber die Zahl dieſer Schulen iſt ſchon frühzeitig geſtritten worden; indem einige 5, andere 2, die akademiſchen Philoſophen ſelbſt aber nur 1 Akademie gezählt haben. Ihr Unterſchied beruhte blos auf der Frage über die Gewißheit der menſchlichen Erkenntniß und ihre Grade, bey deren verſchiedenen Beantwortung ſich jede auf das Anſehn des Sokrates und Plato berief. Am füglichſten theilt man ſie in die alte Akademie (deren Häupter Speuſippus, Xenokrates, Polemo, Krates und Krantor waren), in die mittlere (unter Arceſilaus) und neuere (unter Lacydes, Karneades und Klitomachus). — Vergl. Bayle in Diction. ſ. v. Arceſilas, Carneade etc. Tiedemann a. a. O. B. 2. S. 328 u. ff. Stäudlin's Geſch. u. Geiſt des Skepticismus. B. 1. S. 281 u. ff. Buhle a. a. O. S. 259—285.

Digitized by Google

Anhang von der Pädagogik.

Auf die Erziehung war man sehr früh aufmerksam; man erkannte ihre Wichtigkeit und ihren Einfluss in die fortschreitende Bildung des Menschen, und wusste sehr wohl, dass sie mit der Gesetzgebung und Religion die Hauptstütze des Staats ausmachte. Belege hierzu finden sich für die Aegyptet beym Diodor, für die Ebräer beym Mosch, und für die Perset beym Herodot und Xenophon. Die Griechen sahen die Erziehung der Kinder, besonders der Söhne, als eine Sache des Staats an, und schon Lykurg ertheilte darüber Vorschriften; und wer kennt nicht die strenge Erziehung der Spartaner? Sokrates heftete sein Augenmerk auf dieselbe, indem er die Resultate seines Nachdenkens sogleich zur wirklichen Verbesserung anwendete. Plato stellt uns für die Paedagogik den Satz fest: der Mensch wird durch die Erziehung grösstentheils das, was er ist; und er beschäftiget sich in mehrern Stellen seiner Werke mit ihrer Theorie. Er unterschied die Bildung zu einem gewissen Zweck, die Bildung des Körpers und diejenige des Geistes; sagte, dass sie den Fähigkeiten und Kräften der Jugend angemessen seyn müsse, und beweist die wichtige und jetzt noch sehr vernachlässigte Wahrheit: die Erziehung vor der Geburt des Kindes, also bey der Bildung der Eltern selbst, anzufangen. — Bey den Griechen gehörte zur Erziehung der gesitteten Stände auch die Musik, welche die Römer lange Zeit verachteten.

Zustand der schönen Künste und Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

Was gewöhnlich von einer Urpoesie und von der Entstehung der verschiedenen Dichtungsarten erzählt wird, beruht nicht auf Thatsachen, sondern auf Vermuthungen. Wahr-

Digitized by Google

scheinlich war die lyrische die Grundlage aller. Dichter gab es wohl von jeher unter allen Nationen, selbst unter rohen: aber es verlohnt sich nicht der Mühe, hier davon zu handeln.

I.

Die Orientaler waren wegen ihrer lebhaften Einbildungskraft, ihres Himmelsstriches und der grossen Musse, die ihnen ihr fruchtbarer Boden gewährte, vorzüglich zur Dichtkunst aufgelegt. Von jeher waren Musik, Tanz und Poësie ein Theil ihres Gottesdienstes und ihrer Gelehrsamkeit, und fast ihre einzige Lustbarkeit. Indessen sind von der alten orientalischen Poësie keine Ueberbleibsel auf unsre Zeiten gekommen, als Ebräische. Wahrscheinlich gab es schon vor Moseh Dichter; wie denn selbst die ersten Kapitel der Genesis bis auf Abrahams Geschichte Fragmente zweyer uralten historischen Gedichte sind. Indessen ist er doch den Ebräern das, was Homer den Griechen war, ihr erhabenster Dichter und klassischer Schriftsteller. Seine Thaten und deren Beschreibung gaben den Dichtern Stoff zu Gesängen; er pflanzte Vaterlands- und Freyheitsliebe in die Herzen der Nation, bevollmächtigte die Propheten oder Weisen, in gewissen Fällen das Volk und dessen Obern selbst, im Namen Jehovah's, zu warnen und zu unterweisen; wozu sie sich oft der poëtischen Darstellung bedienten. Endlich ward er durch seine eigenen Lieder Beyspiel und Muster. Der Schreibart nach gehört auch das Buch Hiob in die ältesten Zeiten; es ist ein didaktisch-epischer Gedicht *). Von Moseh an bis auf Sa-

*) In der neuern Zeit hat man es zu einem arabischen Dichterwerk machen wollen. Vergl. Hartmann's allgem. Geschichte der Poësie. B. 1. S. 147—174. Stäudlin (im 2ten B. seiner Beytrage u. s. w. Nr. 4) macht

Digitized by Google

muel war die Poëſie kriegeriſch. Zur Zeit dieſes Reformators giengen aus den Dichterſchulen einfache Naturdichter hervor, deren Lieder wahrſcheinlich nur dem Gedächtniſs anvertraut wurden, und nicht auf uns gekommen ſind. Das wahre goldene Zeitalter der ebr. Dichtkunſt fällt in die Regierungen David's und Salomo's. Jener verwandelte die natürliche Dichtkunſt in Tempelpoëſie, machte den Gottesdienſt feyerlicher und dichtete zu dieſer Abſicht Lieder, die auswendig gelernt und häufig nachgeahmt wurden. Die lyriſchen Geſänge, die man Pſalmen nennet, rühren groſsentheils von ihm oder aus ſeinem Zeitalter her; es ſind auch Elegien darunter. Mit Salomo's Regierung fieng Luxus an zu herrſchen und die Dichtkunſt üppig zu werden. Sein hohes Lied gehört zur erotiſchen Poëſie; die Sprüchwörter ſind vermuthlich nur zum Theil von ihm, meiſtens von ſpätern Dichtern; der ſogenannte Prediger iſt nicht von ihm, ſondern von einem weit ſpätern Schriftſteller verfaſst worden. Die ebr. Dichtkunſt blieb in ihrer Stärke zu den Zeiten der Propheten, unter denen ſich Jeſaias, Jeremias und Amos auszeichnen.

Der Charakter der ebräiſchen Poëſie iſt ungemeine Stärke in Bildern, gehäufte Metaphern und Gleichniſſe, ein prächtiger Ausdruck. Die Fabel ſcheinen die Ebräer frühzeitig kultivirt zu haben: aber an das eigentliche Drama wagten ſie ſich nie.

*) Die hierher gehörige Litteratur ſ. in der Einleitung. Man verbinde damit Hartmann a. a. O. B. 1.

---

es wahrſcheinlich, daſs es vom K. Salomo herrühre; wenigſtens ſey es nicht vor deſſen Zeit geſchrieben worden.

Digitized by Google

2.

Die griechiſche Dichtkunſt iſt ſo alt, daſs die Nation den Urſprung derſelben den Göttern zuſchrieb. Ihn hiſtoriſch zu ergründen, iſt unmöglich. Denn die erſten, auf uns gekommenen Dichter zeigen durch ihre Schönheit, beſonders durch die von ihnen beobachteten Regeln, daſs ſie ſchon viele Vorgänger gehabt haben muſsten. Namen vorhomeriſcher Dichter wiſſen wir zwar, als: Orpheus, Muſaeus, Linus: aber was für ihre Werke ausgegeben wird, iſt untergeſchoben. Homer fand alſo eine Sprache vor, die ſchon durch mehrere Dichter ihre poëtiſche Form erhalten hatte; ferner eine Begebenheit alter Zeit, für ſeine Nation höchſt intereſſant; und ein Syſtem der Götterwelt, einen Reichthum an philoſophiſchen und hiſtoriſchen Mythen, die er ſeinem Werke künſtlich einzuweben verſtand.

Man weiſs zwar, daſs Homer, — der Vater der Dichtkunſt und des guten Geſchmacks, der Dichter aller Zeiten und aller Nationen — ein aliatiſcher Grieche war: aber man kennt weder ſeinen Geburtsort, noch ſeine Lebenszeit (um das J. der Welt 3000 oder 1000 vor Chr. Geburt?), noch die Entſtehungsart ſeiner Werke — ob er ſie ſelbſt niedergeſchrieben, oder ob ſie ſich durch Hülfe des Gedächtniſſes erhalten und erſt nach ſeinem Tode zuſammengeſetzt worden —. Unter mehrern, ihm beygelegten poëtiſchen Werken ſind blos ächt, obgleich nicht ganz ſo, wie wir ſie haben, aus ſeiner Hand gegangen: 1) die Ilias, ein Heldengedicht in 24 Rhapſodien oder Büchern, deren Stoff aus der Geſchichte des trojaniſchen Kriegs entlehnt und deren Hauptthema Achilles iſt, wie er, vom Agamemnon beleidigt, durch ſeinen Vater Jupiter an dem ganzen griechiſchen Heere gerächt wird. Die Handlung begreift nur einen Zeitraum von wenigen

Digitized by Google

Tagen. 2) die Odyssee, auch ein episches Gedicht, in eben so viel Bücher abgetheilt, worinn die Reisen, Widerwärtigkeiten und Rückkehr des Ulysses nach Ithaka, einem Inselchen des ionischen Meeres, beschrieben werden. Die Handlung dauert 40 Tage. — Unächt sind: 1) die Batrachomyomachie; ein kleines komisches Heldengedicht, unstreitig das älteste, das wir von dieser Dichtungsart haben. 2) 33 Hymnen. 3) Epigrammen. — Ausgaben sämmtlicher Werke: von Sam. Clarke; 9te Ausgabe. Lond. 1779. 4 Voll. 4. Von J. A. Ernesti, Lipſ. 1759—1764. 5 Voll. 8 mai. Von F. A. Wolf, Hal. 1784. 2 Voll. 8. Nach dieser Handausgabe erschien von demselben: Homeri et Homeridarum opera et reliquiae, ex vererum criticorum notationibus optimorumque exemplarium fide recensuit. Pars I, Ilias, Vol. I et II. ib. 1794 (eigentl. 1795). 8 mai. Ferner von demselben: Homeri Opera omnia Tomus prior; auch unter dem Titel: Prolegomena in Homerum; sive de operum Homericorum prisca et genuina forma variisque mutationibus et probabili ratione emendandi. ib. 1795. 8 mai. Vergl. Gött. gel. Anzeigen 1795. S. 1857—1864. ALZ. 1796. B 1. S. 257—272. F. A. Wolf's Fünf Briefe an Hrn. Hofr. Heyne; eine Beylage zu den neuesten Untersuchungen über den Homer. Berlin 1797. 8. Ilias ad veteris codicis Veneti fidem recensita, scholia in eam antiquissima ex eodem codice aliisque nunc primum edita, cum asteriscis, obeliscis, aliisque signis criticis; edidit J. B. C. d'Anſſe de Villoiſon. Venet. 1788. fol. — Hymni Homeri, cum reliquis carminibus Homero tribui solitis et Batrachomyomachia; textum recensuit et animadversionibus criticis illustravit C. D. Ilgen. Hal. 1796. 8 mai.

Homer's Schriften waren für die Griechen ein Elementarwerk, das man der Jugend vor allen andern Büchern

Digitized by Google

in die Hände gab. Nicht allein Dichter aller Art bildeten sich nach ihnen; sondern auch die Prosaisten, hauptsächlich Historiker, Philosophen und Redner, hatten ihn stets vor Augen. Mahler und Bildhauer entlehnten aus ihnen Subjekte zu ihren Arbeiten, oder bildeten wenigstens ihren Geschmack darnach. Könige und Fürsten schätzten sie hoch. Aberglaube und Schwärmerey trieben ihr Spiel mit ihnen. Man nannte ihren Urheber vorzugsweise den Dichter. Kein Wunder! H. vereinigte, nach Quintilian's Urtheil, alle poetische Eigenschaften in sich, das Erhabene, das Ernsthafte, das Angenehme, das Lachende; in seinem Ueberfluss und in seiner Kürze ist er gleich bewundernswürdig. Schwerlich wird ein episches Gedicht vorhanden seyn, das einen so vortrefflich angelegten und glücklich ausgeführten Plan haben sollte, als die Ilias. Wie bewundernswürdig ist der Dichter nicht in Schilderung der Charaktere seiner Götter und Helden! wie glücklich weiss er sie durch das ganze Werk beyzubehalten! und die Schreibart, den Ton, die beneidenswürdige Simplicität, die Harmonie des Ausdrucks und des Verses hat noch kein Alter und Neuer erreicht. Zu seinen Fehlern gehören einige zu lange und ermüdende Reden, einige unschickliche Gleichnisse, die Dürftigkeit vieler moralischen Urtheile, die Mangelhaftigkeit seiner politischen, geographischen und physikalischen Kenntnisse. Manche dieser Fehler erscheinen jedoch im mildern Lichte, wenn man sich — wie dies bey Beurtheilung aller Schriftsteller Pflicht ist — in sein Zeitalter zu versetzen weiss.

Ludolphi Kusteri Historia critica Homeri. Francof. ad Viadr. 1696. 8; et in editione Wolfiana (1785).

Alex. Pope's Essay on the life, writings and learning of Homer; vor dessen engl. Uebers. der

Digitized by Google

Ilias; auch franzöſiſch, Paris 1749. 12. An Enquiry into the life and writings of Homer. (by Thom. Blackwell). Lond. 1736. 8. Teutſch von J. H. Voſſ, Leipz. 1776. 8.

Angeli Mariae Riccii Diſſertationes Homericae, antea tribus voluminibus comprehenſae (Florent. 1740. 4), nunc in unum collectae; curavit et praefatus eſt F. G. Born. Lipſ. 1784. 8 mai.

C. A. Klotzii Epiſtolae Homericae. Altenburg 1764. 8.

Rob. Wood's Eſſay on the original Genius of Homer. Lond. 1769. gr. 4. 2 Ed. augmented. ib. 1775. gr. 4. Teutſch (von C. F. Michaelis). Frankfurt am M. 1773. gr. 8. Zuſätze und Veränderungen aus der 2ten Ausgabe des Originals, von demſelben. ebend. 1778. gr. 8.

Andr. Heinr. Schott über das Studium des Homers in höhern und niedern Schulen. Leipzig 1783. 8.

Ueber Homer's Ilias, eine von der Teyleriſchen Stiftung gekrönte Preisſchrift des Hrn. J. J. de Boſch; aus dem Holl. von E. H. Mutzenbecher. Züllichau 1788. 8.

Joh. Heinr. Juſt Köppen über Homers Leben und Geſänge. Hannov. 1788. 8. Deſſelben erklärende Anmerkungen zum Homer. 5 Bände. eb. 1788—1792 (eigentl. 1791). 8. Gehen nur bis zum 20ſten B. der Ilias.

Die Ebene von Troja, nach dem Grafen Choiſeul Gouffier und andern Reiſenden — von K. G. Lenz. Mit Kupfern. Neu-Strelitz 1798. 8.— Vergleiche (Heyne in) Gött. Anz. 1798. S. 1825—1833.

Digitized by Google

G. F. D. Goeſs D. de Batrachomyomachia, Homero vulgo adſcripta. Erlang. 1789. 8.

G. E. Groddeck de hymnorum Homericorum reliquiis. Gött. 1786. 8.

Hundert und mehr Jahre nach Homer wurde der von ihm behandelte Stoff Lieblingsgegenſtand vieler Dichter. Sie verarbeiteten entweder die ganze Mythologie von der Hochzeit des Himmels und der Erde bis zum Ende der Abentheuer des Ulyſſes herab, oder ſie wählten einzelne Begebenheiten aus, und ſangen ſie nach Homer's Weiſe, in ſeinem Ausdruck und oft mit ſeinen Worten. Sie werden cycliſche Dichter genannt. Dergleichen waren Leſches, Epimenides u. a. von denen nur wenig Bruchſtücke übrig ſind. Der ſpäte Quintus Calaber ſcheint aus ihnen geſchöpft zu haben. (C. G. Schwarz de poëtis cyclicis. Altd. 1735. 4; und in der von Harles veranſtalteten Ausgabe ſeiner Diſſertationum ſelect. (Erl. 1778. 4). p. 33 ſqq. — Heynii Excurſus I ad Lib. II Virgilii Aeneidos.

3.

Heſiodus von Kumä in Aeolien lebte entweder bald vor oder bald nach Homer'n, und zwar gewöhnlich zu Aſkra in Boeotien. Hier wird ſeiner hauptſächlich erwähnt wegen ſeiner Theogonie, einer Hauptquelle der alten Mythologie: jedoch kein Syſtem derſelben, ſondern eine Kompilation ganz verſchiedenartiger Stücke und Theile, die ſchon vorher in alten Gedichten einzeln enthalten waren, die Heſiod nicht einmal mit philoſophiſcher und hiſtoriſcher Einſicht zuſammengeſtellt, ſondern blos als Dichter mit aller, ſeinem Zeitalter eigenen Einfalt benutzt hat. Daher ſind eben die Mythen ganz verſchiedener Art. (Vergl. Heyne de Theogonia ab Heſiodo condita; in Comment. Soc. reg. Gotting. per

Digitized by Google

a. 1779. Vol. 2). — Ein anderes Hesiodisches Gedicht ist betitelt: Werke und Tage oder deutlicher: Ethische und ökonomische Vorschriften. Denn die sittliche Ausbildung des Menschen zu befördern und seinen häuslichen Beschäftigungen eine bestimmte und zweckmäßige Richtung zu geben, ist der edle Zweck dieses Gedichts. — Noch ein dem Hesiod beygelegtes Gedicht; Schild des Herkules, ist wahrscheinlich ein Bruchstück aus einer, bis auf wenige Fragmente verlohren gegangenen Herologie. (Vergl. Fried. Schlichtegroll über den Schild des Herkules nach der Beschreibung des Hesiodus; ein antiquarischer Versuch. Gotha 1788. 8. J. D. Hartmann's Anmerk. zu seiner teutschen metrischen Uebersetzung dieses Gedichts, wobey auch das Original befindlich ist, Lemgo 1794. 8.) — Sämtliche Werke von C. F. Loesner, Lipsi. 1778. 8. Die Theogonie besonders von A. F. Wolf, Hal. 1783. 8. Die moral. und ökon. Vorschriften besonders, mit Anmerkungen von L. Wachler und einer teutschen Uebersetzung von J. D. Hartmann, Lemgo 1792. 8. — Vergl. (H. K. A. Eichstädt) in dem kurzgefaßten Handwörterbuch über die schönen Künste B a. S. 588—595.

4.

In den nächsten Zeiten nach Homer und Hesiod tritt eine Reihe lyrischer Dichter auf, deren Namen die Nachwelt mit Ehrfurcht nennt, von deren Werken wir aber, mit Ausnahme Anakreon's und Pindar's, nur noch wenige Reste besitzen, nämlich: 1) Archilochus aus der Insel Paros (ungef. 660 vor Chr. Geb.), der Vater der lyrischen Dichtkunst, gewissermaaßen auch der Satire oder Sitten, und der Erfinder des Jambus. 2) Alkman, ein Erotiker aus Lydien (um 620). 3) Arion zu Methym-

Digitized by Google

ta, deſſen Schüler, der den Dithyrambus ausbildete. 4) Terpander, aus Antiſſa, dem man die Einführung der Skolien oder Tiſchlieder*) beylegt; er verfertigte für verſchiedene Inſtrumente Geſänge, brachte neue Rhythmen in die Dichtkunſt, vervollkommnete den Geſang der Homeriſchen Werke, indem er die Melodie durch Noten zu beſtimmen ſuchte, und that zu den bisherigen vier Saiten der Lyra noch drey. 5) Alcäus von Mitylene (um 600), der Erfinder des nach ſeinem Namen genannten Sylbenmaaſſes. — Alcaei Fragmenta collegit J. D. Jani. Hal. 1782 ſqq. in 3 Programmen. — Seine Zeitgenoſſin, Landsmännin und Geliebte 6) Sapphö erfand ebenfalls ein nach ihr genanntes Sylbenmaas. Der Reichthum, die Innigkeit und Stärke ihrer Lieder erwarben ihr den Namen der zehnten Muſe. Fragmenta eius cum notis varior. et vita Sapphonis edidit Joh. Criſto. Wolfius. Lond. 1733. 4). 7) Erinna aus Lesbos. 8) Steſichorus von Himera. (Fragmenta digeſſit et illuſtravit J. A. Suchfort. Gött. 1771.) 4). 9) Ibykus aus Rhegium. 10) Anakreon von Teos in Ionien (um 530), ſcheint ein feiner Welt- und Hofmann geweſen zu ſeyn, der gerne genoß, und mit ſeiner naiven Laune, mit ſeinem muntern Scherz und feinem Witz die Geſellſchaften zu erheitern gewohnt war. Die unter ſeinem Namen vorhandenen Oden ſind nicht alle von ihm, ſondern groſsentheils von ſpätern Dichtern, die ihn theils kopirten, theils Gedichte in ſeinem Geſchmack verfertigten. Ihr Sylbenmaas, dreyfüſsige Jamben, iſt dem leichten und fröhlichen In-

*) Σκολια h. e. Carmina convivalia Graecorum, metris ſuis reſtituta et animadverſionibus illuſtrata a C. D. Ilgen; praemiſſa diſquiſitione de hoc genere carminis. Jenae 1798. 8.

Digitized by Google

halt, der Empfehlung des Genuſſes der Liebe und des Weins ganz angemeſſen. — Ausgaben: von J. F. Fiſcher, Ed. 3tia, Lipſ. 1793. 8 mai. Von R. F. Brunk, Ed. 3tia, Argent. 1786. 8. Von J. F. Degen, Ed. 2da. Erlang. 1786. 8. Vergl. J. G. Schneider's Anmerkungen über den Anakreon. Leipz. 1770. 8). 11) Korinna, Pindars Freundinn und Lehrerinn, den ſie auch in mehrern dichteriſchen Wettſtreiten beſiegte. 12) Laſus aus Hermione, Lehrer des folgenden. 13) Pindarus aus Theben (um 520), der gröſte lyriſche Dichter alter und neuer Zeit. Auch Simonides war ſein Lehrer. König Hiero in Sicilien, dem zu Ehren er viele Oden verfertigte, liebte und ſchätzte ihn vorzüglich. Er ſoll bey 90 J. alt geworden ſeyn. Von ſeinen Gedichten haben wir noch 45 im doriſchen Dialekt geſchriebene Oden, zu denen die Subjekte von den Siegern in den feyerlichen Wettſpielen der Griechen hergenommen ſind; daher werden ſie eingetheilt in olympiſche, pythiſche, nemäiſche und iſthmiſche. Auſserdem Fragmente verlohren gegangener Oden, Hymnen und Dithyramben. Ausgaben: von Eraſ. Schmid (Viteb. 1616. 4); von C. G. Heyne, Gött. 1773. 4 min. Eiusd. Additamenta ad lectionis varietatem etc. ib. 1791. 4; von C. D. Beck. T. 1. Olympia. Lipſ. 1792. — T. 2. Pythia, Nemea. ib. 1795. 8 mai. Carmina ſelecta cum ſcholiis ſelectis et animadv. edidit F. Gedike. Berol. 1786. 8. Carminum Pindaricorum fragmenta, ed. J. G. Schneider. Argent. 1776. 4 min. Wegen der Anmerkungen ſ. auch Gediken's teutſche Ueberſezzung der olympiſchen und pythiſchen Siegeshymnen. Berl. 1777 u. 1779. 8. Erläuterungsſchriften: C. H. Schmid's Biographie der Dichter Th. 2. S. 319—358. Diſcours ſur Pindare et ſur la poeſie lyrique; par M. Cha-

Digitized by Google

banon; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 32. p. 481 ſqq. J. G. Schneider's Verſuch über Pindars Leben und Schriften. Strasb. 1774. 8. Nachträge zu Sulzer's Theorie B. 1. St. 1. S. 49—76. — Quinctilian (X. 1). Novem vero Lyricorum longe Pindarus princeps, ſpiritus magnificentia, ſententiis, figuris, beatiſſima rerum verborumque copia, et velut quodam eloquentiae flumine; propter quae Horatius eum merito credit nemini imitabilem. Man wirft ihm allzulange Digreſſionen und Dunkelheit vor. 14) Bacchylides aus Ceos, theilte eine Zeit lang die Gunſt des ſyrakuſiſchen Königs Hiero mit Pindar. In den noch von ihm vorhandenen Bruchſtücken herrſcht ein reiner Stil, Richtigkeit der Schilderungen, eine Regelmäſsigkeit und lichtvolle Darſtellung, die bey Pindar vergeblich geſucht wird.

Hierher kann man auch die Kriegs- und Siegeslieder von Kallinus aus Epheſus und Tyrtäus aus Miletus (um 630) rechnen. Jener erfand wahrſcheinlich das ſogenannte elegiſche Sylbenmaas, worinn er ſeine patriotiſchen Geſänge, von denen noch ein ſchätzbares Bruchſtück übrig iſt, verfertigte. Dieſer war wahrſcheinlich ein guter Flötenſpieler, der in ſeinem Vaterlande die lydiſchen Märſche nach der Begleitung der Doppelflöte gelernt hatte, und nach dem Geiſt jener Zeit, wo Muſik und Geſang noch unzertrennlich waren, in einem paſſenden Sylbenmaas Kriegsgeſänge dichtete, die durch Takt und Geſang erſtaunliche Wirkungen hervorbrachten. — Tyrtaei quae ſuperſunt omnia collegit, commentario illuſtravit, edidit C. A. Klotzius. Altenb. 1767. 8 mai. (es ſind 2 Diſſ. dabey de Tyrtaeo et de carminibus bellicis quorumdam populorum). Vergl. Köppen in der griech. Blumenleſe Th. 2. — Deux Mémoires ſur les chanſons de l'ancienne Grèce; par M. de la Nauze; in Mém. de

Digitized by Google

l'Ac. des Inscr. T. 9. Teutsch von J. A. Ebert, hinter Hagedorn's poët. Werken.

5.

Als Elegiendichter blühten in diesem Zeitraume: Mimnermus aus Kolophon, den das Alterthum als einen der vorzüglichsten Elegiker schätzte. Er war Zeitgenosse des auch hierher gehörigen Gesetzgebers Solon (um 600), dessen poetische Fragmente Fortlage im 2ten Bande der sententiosorum vetustiss. gnomicorum poëtarum operum (Lipsi. 1776. 8.) edirt hat. Ferner Theognis aus Megara (um 530), in dessen Sentenzensammlung sich fremde eingeschlichen haben. Am besten edirt in Brunkii Gnomicis poëtis Graecis (Argent. 1784. 8). — Simonides aus Ceos (um 465), dem die Elegie hauptsächlich ihre Vervollkommnung verdankt. In sein Zeitalter fällt auch der Ursprung des Namens Elegie für die aus Hexametern und Pentametern gemischte Versart. Die Ueberbleibsel seiner Gedichte stehen in der Brunkischen Sammlung. Vergl. Hist. de la Vie de Simonide et du siècle où il a vécu; par M. de Boissy. à Paris 1755. 12. Edit. entièrement refondue et augm. ib. 1788. 12. Petri Gerhardi Dukeri (Praes. van Goens) Comment. de Simonide Ceo poëta et philosopho. Ultraj. 1768. 4.

6.

Der Apolog oder die sogenannte äsopische Fabel ist uralt, und man sucht ihre Entstehung vielleicht mit Grunde blos in dem Geiste der Sprache, in dem bildlichen Ausdrucke, worinn der ungebildete Mensch alle seine Erzählungen vorzutragen genöthigt war. Sie wurde zum Gleichniss benutzt und zu moralischen Ermahnungen be-

Digitized by Google

ſtimmt. Weiterhin bekam ſie freylich eine andere Geſtalt, da ſie weniger zum Unterricht, als zum Vergnügen, gebraucht wurde. Von Aeſopus ſelbſt weiſs man wenig mit Gewiſsheit. Er ſoll aus Phrygien gebürtig, eine Zeit lang Sklave geweſen, aber freygelaſſen worden ſeyn und zu Sardis am Hofe des Königs Krösus gelebt haben. Wahrſcheinlich ſchrieb er ſeine Fabeln nicht auf, ſondern erzählte ſie blos bey gewiſſen Gelegenheiten als lehrreiche und witzige Einfälle. Die älteſten, ächteſten, jedoch nicht ungeänderten äſopiſchen Fabeln findet man im Ariſtophanes, Xenophon und Ariſtoteles. Die gewöhnliche, unter ſeinem Namen gedruckte Sammlung enthält bey weitem nicht alle, auch nur der Erfindung nach, von Aeſop gedichtete Fabeln; ſie ſind nicht einmal alle aus dem guten griechiſchen Alterthum. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daſs Babrius oder Gabrias, die zu ſeiner Zeit — zur Zeit des Kaiſers Auguſt — unter Aeſops Namen vorhandenen, vielleicht auch wirklich von ihm hinterlaſſenen, und die, von andern Griechen, unter Aeſops Namen, verfaſsten Fabeln, in Choliamben — wie er ſie nennt — gebracht, und daſs verſchiedene Federn, nicht der im 12ten Jahrhundert n. Chr. Geb. lebende Maximus Planudes allein, dieſe wieder, zu verſchiedenen Zeiten, in diejenige Proſe aufgelöſst — wahrſcheinlich auch ſelbſt manche hinzugeſetzt — haben, in welcher wir ſie jetzt beſitzen. — Beſte Ausgabe von J. C. G. Erneſti (acceſſit D. de fabula Aeſopia) Lipſ. 1781. 8. Erläuterungsſchriften: J. M. Heuſinger de Graecis Aeſopi fabulis. Iſenaci 1739. 4. G. E. Leſſing's Abhandlungen bey den Fabeln deſſelben (Berl. 1759 u. 1778. 8.) auch deſſen Beyträge zur Litt. (Braunſchw. 1770. fg. 8.) Nr. 1. u. 2. des erſten u. Nr. 21. u. 22. des 5ten Stücks, und deſſen Aufſatz zur Geſchichte der äſop.

Digitized by Google

Fabeln (im 2ten Th. ſeiner vermiſchten Schriften S. 221 u. ff.) Thom. Tyrrwhitt de Babrio, fabularum Aeſopicarum ſcriptore. Lond. 1776. 8. Ed. altera eaque auctior curante Harleſio. Erlangae 1785. 8. Meiners in der Geſch. der Wiſſ. in Griechenland B. 1. S. 71 u. ff. Gebhard über den Urſprung der äſop. Fabel; in dem teut. Muſeum 1784. Dec. S. 553—563. Jacobs in den Nachträgen zu Sulzer B. 5. St. 2. S. 269—300.

7.

Das griechiſche Drama entwickelte ſich höchſt wahrſcheinlich aus den lyriſchen Chören, die man an gottesdienſtlichen Feſten in groſſer Verſammlung abſang. Indem man dort, unter pantomimiſchen Tänzen, die Thaten des Weingottes und anderer Wohlthäter der Urwelt durch Geſänge verherrlichte, lieſs man, von dem Getränke des geprieſenen Gottes begeiſtert, ſich nicht ſelten auch zu Spottliedern auf andere fortreiſſen. Anfangs ſang man ſowohl die dem Gott geweihten Dithyramben, als die Spottlieder, wie das volle Herz ſie eingab. Mit zunehmender Kultur aber verfertigte man eigene Geſänge zu dieſer Feyer: allein, auch jetzt noch wechſelten Lobſieder mit Spottgeſängen. Endlich lieſs man ſich ſogar in Wettgeſänge ein, und ein Bock, der Feind der Reben, war der Preis des Siegers. Erzählungen von den Thaten und Schickſalen berühmter Männer unterbrachen nun bald die Anfangs von dem ganzen Haufen in Chören geſungenen Lieder. Dieſe Erzählungen aber waren ſo lebendig, ſo ſehr mit mimiſchen Geberden begleitet, daſs ſie der Handlung glichen. Nach und nach entwickelten ſie ſich immer weiter; und ſo entſtand ein rohes Schauſpiel, eine burleſke Tragödie, die beſonders von den Landleuten bey ihren ländlichen Feſten geſpielt wurde. Um das

Digitized by Google

Spiel noch auffallender zu machen, verkleideten ſich die Landleute zum Theil in Satyrn, und legten dadurch den Grund zum ſatyriſchen Drama. Der dieſem Schauſpiele ertheilte Beyfall war ſo groſs, daſs Theſpis auf deſſen Vervollkommnung dachte. Er hob daher blos edle Perſonen aus der Geſchichte aus, deren Ereigniſſe er durch einen eigenen Schauſpieler erzählen lieſs. Er gieng endlich ſo weit, daſs er mit einer Geſellſchaft von Schauſpielern auf einem Wagen umher fuhr und das neugierige Volk zu unterhalten ſuchte. Dieſem Beyſpiele folgte Suſarion, wie Theſpis, ein Ikarier. Durch ſeine Vorliebe für das Lächerliche kam es dahin, daſs er hauptſächlich komiſche Charaktere auf die Bühne brachte, und oft ſogar durch ſchmutzige Handlungen und Geſänge zu unterhalten ſuchte; weswegen er von den Städten ausgeſchloſſen und auf das Land eingeſchränkt wurde. Aus dieſem Grunde erhielten ſeine dramatiſchen Vorſtellungen den Namen der Komödie. Die Schauſpiele des Theſpis aber behielten den alten Namen Tragödie. So theilte ſich das Drama, und es entſtanden zwey verſchiedene Formen, woraus ſich allmählig das vollſtändige Trauerſpiel und Luſtſpiel bildete. Während deſſen gieng auch das Satyrſpiel nicht verlohren; ja, es entſtand ſogar noch eine neue Art des Schauſpiels, das komiſche ſatyriſche Drama. Ihre Abſtammung von Chorgeſängen verriethen die Tragödie und das Satyrſpiel noch ſpät durch die Chöre, die zwiſchen den Auftritten ſangen, und beym Aeſchylus ſogar an der ganzen Handlung Theil nahmen und beſtändig auf der Bühne blieben. Selbſt die ältere Komödie hatte dieſe Chöre noch: die neuere aber entſchlug ſich ihrer ganz.

Théatre des Grecs, par le P. Brumoy, à Paris 1732. 6 Voll. 8. Nouv. Ed. par Mrs. de Rochefort, du

Digitized by Google

Theil et *** (Prevoſt.) ib. 1785 — 1789. 13 Voll. 8. Vergl. A. L. Z. 1789. B. 2. S. 505 — 516. 1791. B. 4. S. 430 u. ff.

Franklins Diſſ. on the Tragedy of the Ancients. Lond. 1762. 8. u. bey ſeiner engl. Ueberſ. des Sophokles.

Mémoires ſur les Tragiques Grecs; par M. le Beau; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 35. p. 432 ſqq.

De la Tragédie Greeque etc.; par M. l'Abbé Auger. à Paris 1792. 8. — Vorzüglich von dem Geſang in den griech. Trauerſpielen. Gegen Barthelemy in Voy. du jeune Anacharſis Vol. 6. p. 168 ſqq.

A. H. L. Heeren D. de Chori tragici Graecorum natura et indole. Goett. 1785. 4. Chorus Graecorum tragicus qualis fuerit, et quare uſus ejus hodie revocari nequeat, ſcripſit C. D. Ilgen. Lipſ. 1788. 8.

§.

Die gröſsten griechiſchen Tragiker, von denen wir noch ganze Schauſpiele übrig haben, ſind:

Aeſchylus, ein Athener (um 500 vor Chr. Geb.), von deſſen 70 oder gar 90 Trauerſpielen nur 7 ganz auf uns gekommen ſind. Beſte Ausgabe von C. G. Schütz, Hal. 1782 — 1794. (der letzte Band ward aber erſt 1797 ausgegeben,) 3 Voll. 8 maj. Hierzu gehört deſſen lateiniſcher Kommentar, ib. eod. 3 Vol. 8 maj. Vergl. auch: Joh. Meurſii Aeſchylus, Sophocles et Euripides de eorum tragoediis liber, ex auctoris autographo auctus, in Gronovii Theſ. ant. Graec. T. 10. p. 398 ſqq. (vorher Lugd. Bat. 1619. 4.) I. A. Starkii de Aeſchylo et in primis ejus tragoedia, quae

Digitized by Google

Prometheus vinctus inſcripta eſt, libellus. Goett. 1763. 4. Sulzer's Theorie (die auch hier ein für allemahl citirt ſeyn ſoll.) Nachträge dazu B. 2. St. 2. S. 391—461 (von Friedr. Jacobs.) Heeren's Bemerkungen über die dramatiſche Kunſt des Aeſchylus; in der Bibl. der alten Litt. u. Kunſt St. 8. Nr. 1. — A. leitete das Trauerſpiel auf den Weg zur Vollkommenheit. Oft zeigte er ſich noch als roher Zögling der Natur: aber einer Natur, die der höchſten Veredlung fähig war. Kühnheit und rohe Gröſse iſt das charakteriſtiſche Kennzeichen ſeiner Werke, und äuſsert ſich in der Wahl der Handlung, die er mehr mit dem Chor in Verbindung ſetzte, der Perſonen und des Ausdrucks. Er führte die Masken ein, und kleidete ſeine Schauſpieler in ein anſtändigeres Gewand. Noch wichtiger iſt, daſs er einen zweyten Schauſpieler aufſtellte und dadurch den Dialogen belebte, der vorher zwiſchen dem Chor und der einen ſpielenden Perſon war gehalten worden. Es ſcheint auch, als wenn er zuerſt die Tragödie durch eine beſtimmtere Gränze von dem Satyrſpiele geſchieden habe.

Sophokles, auch ein Athener und Schüler des vorigen (um 440), Rival des folgenden, war eine Zeit lang General der Athener, und ſchrieb über 100 Trauerſpiele, wovon nur noch 7 übrig ſind. Beſte Ausgabe von R. F. P. Brunck, cum veterum Grammaticorum ſcholiis; ad optimorum exemplarium fidem recenſuit, verſione et notis illuſtravit, deperditarum fragmenta collegit. Argent. 1786. 2 Voll. f. 5 Partes 4. Auch ib. eod. 2 Voll. 8. ib. 1789. 3 Voll. 8. (In dieſer Ausgabe ſind die in der erſten Oktavausgabe fehlenden Scholien). — Vergl. Leſſing's Leben des Sophokles; herausg. von J. J. Eſchenburg. Berlin 1790. 8. Sulzer's Theorie B. 4. S. 356—359. Nachträge

Digitized by Google

dazu B. 4. St. 1. S. 86—147 (von Jacobs). — Sophokles, das Muster der tragischen Dichter, hatte vom Trauerspiel den richtigsten Begriff oder das richtigste Gefühl. Er zog die Gränzen des Chors enger zusammen und gab der Handlung einen gröfsern Raum. Die Begebenheiten wurden mannichfacher, ohne sie zu verwirren; die Charaktere wurden der Natur näher gebracht; die Leidenschaften waren groß, ohne ausschweifend zu seyn, und sie kämpften öfter gegen die Vernunft, als gegen andere Leidenschaften; der Sprache ward der poetische Schwulst genommen und ein edlerer Ausdruck eingeführt. Er vermehrte den, vorher aus 12 Personen bestehenden Chor mit 3, und zu den beyden vorher gewöhnlichen Zwischenrednern that er den dritten hinzu.

Euripides von Salamis (um 440), ein Vertrauter des Sokrates, Liebhaber der Philosophie und Mahlerey, lebte gröfstentheils zu Athen, zuletzt aber am Hofe des macedonischen Königs Archelaus. Von den mehr als 120 Trauerspielen, die er soll geschrieben haben, besitzen wir noch 20 (von dem letzten nur den Anfang). Beste Ausgabe von C. D. Beck, der die von Sam. Musgrave zu Oxford 1778 in 4 Quartbänden besorgte Ausgabe zu Leipz. 1779 in 2 Quartbänden wieder auflegen liefs; 1788 folgte der 3te Band, der Musgrave'ns Noten enthält; acc. praeter lectionis varietatem scholia auctiora, commentationes et animadversiones virorum doctorum excerptae et index verborum copiosus. Derselbe fieng hernach eine eigene Ausgabe an cum animadv. perpetuis et glossario. T. I. Hecuba, Orestes, Phoenissae, Medea. Regiom. et Lipf. 1792. 8. Vergl. Sulzer's Theorie B. 2. S. 116—122. Nachträge dazu (von Jacobs) B. 5. St. 2. S. 335—422. Lessing über den Euripides

Digitized by Google

und beſonders die Prologen ſeiner Stücke; in deſſen Dramaturgie B. 1. S. 382 u. ff. C. F. Ammon's Leben des Euripides; vor ſeiner teut. Ueberſ. des Hekuba (Erlang. 1789. gr. 8.) Bey Harwood's engl. Ueberſ. (Lond. 1774. 2 Voll. 4.) ſind krit. und erläuternde Anmerkungen. — Longin ſagt, E. habe beſtändig an ſeinen Werken gefeilt und das durch die Kunſt auszurichten geſucht, was er, ſo zu ſagen, durch die Natur nicht erreichen konnte. Quinctilian: In affectibus E. cum omnibus mirus, tum in iis, qui miſeratione conſtant, facile praecipuus. Er beſaſs zwar weder des Aeſchylus Erhabenheit, noch des Sophokles Adel: aber die Kunſt zu rühren verſtand er beſſer, als beyde. Sein elegiſcher Ton verfehlt ſelten oder nie ſeine Wirkung. Zu oft haſcht er aber nach rhetoriſchen Blumen; oft artet ſeine Beredſamkeit in leeres Wortgepränge aus. Indeſſen ſeine tragiſche Kunſt und der Zauber ſeines Styls machen auch ſelbſt ſeine ſichtbarſten Fehler gut.

9.

Mit dem Trauerſpiele zugleich erhielt in Athen die Komödie das Bürgerrecht. Die ſogenannte alte Komödie war dort, wo damals Demokratie herrſchte, die ausgelaſſenſte Satyre, die man ſich nur in einem ſolchen Staate erlauben konnte, wo jeder Bürger an der Regierung den lebhafteſten Theil nahm und ſich ein freyes Urtheil über Menſchen und Sachen erlauben durfte. Die erſten ausgezeichneten Dichter dieſer Art waren: Kratinus, Krates, Eupolis und Ariſtophanes. Nur von letzterm — deſſen Vaterland ungewiſs iſt, der aber Bürger zu Athen war (um 420) — haben wir noch 11 Luſtſpiele aus der groſsen Menge, deren die Alten erwähnen. Beſte Ausgabe von Brunk, Argent. 1783.

Digitized by Google

4 Tomi 4. oder 6 Tomi 8. Vergl. Bayle. Chauffepié. Sulzer. J. G. Williamovii libellus de ethopoeia comica Aristophanis. Berol. 1766. 8. Flögels Gesch. der komischen Litt. B. 4. S. 45—67. Aristophanes impunitus deorum gentilium irrisor. auct. C. A. Böttiger. Lipſ. 1790. 8. maj. — Die meisten aristophanischen Stücke sind während des peloponnesischen Krieges geschrieben, und der grösere Theil derselben stellt die damahligen Begebenheiten unter einem dünnen allegorischen Schleyer auf. Unglaublich ausschweifend und abentheuerlich ist die Einbildungskraft ihres Urhebers in seinen Erfindungen und Anlagen, und ganz unzählbar seine Mittel, die angesehensten, so wie die schlechtesten Menschen zu verhöhnen und dem Gelächter Preis zu geben. Dabey gilt ihm die Art der Mittel gleich viel, und der schmutzigste Witz gieng so wenig, als die feinern Anspielungen bey seinen Zuhörern verlohren. Die Charaktere und Sitten seiner Personen führt er meistens glücklich durch. Dem Geschichtschreiber ist A. noch besonders werth, indem er die Sitten der Athener jener Zeit nirgends besser, als von ihm, lernen kann.

Nachdem die Lacedaemonier am Ende des pelop. Krieges die Athener überwunden und ihnen 30 sogenannte Tyrannen aufgedrungen hatten, und diese nicht vertragen konnten, dass man sie auf dem Theater lächerlich und ihre Staatsfehler dem Volke öffentlich bekannt machte; so gab einer von ihnen, Lamachus, 400 J. vor Chr. Geb., ein Dekret, wodurch den Komikern untersagt wurde, jemand auf der Bühne mit Namen zu nennen. Daher entstand die mittlere Komödie; und einige der letztern aristophanischen Stücke sind von dieser Art. Zu gleicher Zeit wurde auch der Chor abgeschafft, der an den bittersten Spöttereyen den grösten Antheil

Digitized by Google

hatte. Nunmehr nannten zwar die Dichter niemand mehr mit Namen, charakteriſirten aber diejenigen, die ſie lächerlich machen wollten, ſo, daſs man ſie leicht errathen konnte. Namen von Dichtern dieſer Art haben wir zwar, aber nichts von ihren Werken.

B. Redekunſt.

1.

Die Redekunſt iſt weit jünger, als die Dichtkunſt. Da indeſſen die erſte Regierungsform der Menſchen nicht deſpotiſch war, ſondern ihre Anführer ſie durch Ueberredungen zur Befolgung ihrer Befehle bewegen muſsten; ſo folget, daſs die erſten natürlichen Redner eben ſo alt, als die erſten natürlichen Dichter, ſind. Die erſte Entſtehung der Redekunſt liegt in dem Verlangen, andere zu ſeinem Willen zu bewegen. Daher zuerſt Staats- und Kriegsreden. Zu erſtern gehören auch die gerichtlichen. Später entſtanden die Ermahnungs-Reden der Sittenlehrer eines Volks.

2.

Von der Beſchaffenheit dieſer Kunſt unter den Orientalern und Aegyptern haben wir keine Kenntniſs, ausgenommen die kleinen Proben im A. T. Wahrſcheinlich iſt das Schickſal der Redekunſt bey den minder ſklaviſchen Aegyptern beſſer geweſen, als bey den unterjochten Aſiaten. Von Moſeh haben wir manche Beweiſe ſeiner Beredſamkeit, ſowohl in politiſcher, als moraliſcher Hinſicht. Die republikaniſche Regierungsart vor den Zeiten der Könige, und nach ihrer Erwählung die eingeſchränkte Macht derſelben, erhielt die Staatsberedſamkeit unter den Iſraëliten. Die Propheten waren ihre Redner.

Digitized by Google

3.

Die Griechen übertrafen auch hierinn alle andre Nationen. Schon ihre natürliche Empfänglichkeit für alle feine Kenntniſſe, noch mehr aber ihre republikaniſche Verfaſſung, trug das Meiſte dazu bey. Ein guter Redner lenkte das Volk, wie er wollte, und war die erſte Perſon in dem Staate. Dieſer groſſe Erfolg der Beredſamkeit war ein mächtiger Reitz für jeden, der eine Rolle in dem Staate zu ſpielen ſuchte, ſich mit Eifer darauf zu legen; und ſo wurde ſie die erſte Wiſſenſchaft des Staatsmannes. Seitdem Griechenland die erſten Stufen der Kultur betrat, brachte es Redner hervor. Schon Homer's Helden können als ſolche angeſehen werden. Der erſte, der die griechiſche Proſe kunſtmäſsig bearbeitete, war Pherecydes. Athen übertraf alle andere griechiſche Völkerſchaften an Menge groſſer Staatsmänner, die auch wegen ihrer Beredſamkeit berühmt ſind. Solon, Piſiſtratus, Themiſtokles, Alcibiades, nebſt mehrern andern, und Aſpaſia, gehören hierher.

Keiner aber glich hierinn dem groſſen Kenner des Schönen, Perikles. Von ſeiner Zeit an wurde erſt die Beredſamkeit wiſſenſchaftlich betrieben. Die älteſten Rhetoren waren: Empedokles, Korax und Tiſias. Indeſſen hatte die Beredſamkeit vor Sokrates Zeit keine ächte Güte. Die Rhetoren, als Redner ſelbſt, ſetzten gewöhnlich ihre Stärke in die Kunſt, jeden Satz vertheidigen zu können, er mochte wahr oder falſch ſeyn; ihre Kunſt artete alſo in Sophiſtik aus. Die berühmteſten ſophiſtiſchen Redner waren: Protagoras aus Abdera, Gorgias aus Leontium, Hippias aus Elis, Prodikus aus Ceos; und die nächſten Schüler der beyden erſten: Kallias, Kallikles, Polus, Thraſymachus u. a.

Digitized by Google

4

Der eigentliche Vater der griechiſchen Beredſamkeit, ſowohl im Lehren als im Beyſpiel, war Iſokrates, ein Athener (um 400), deſſen vorzügl. Lehrer Protagoras, Gorgias und Prodikus waren. Da es ihm an Muth und Stimme gebrach; ſo bildete er durch Unterricht mehrere Redner und verfertigte Reden für andere. Es exiſtiren von ihm noch 21 Reden und 7 Epiſteln. Neueſte Ausgabe ſämmtlicher Werke von Athanaſ. Auger, Pariſ. et Rothomag. 1782. 3 Voll. 4 u. gr. 8. Der Panegyricus einzeln von S. F. N. Morus, Lipſ. 1766. 8. Vergl. Kunſturtheil des Dionyſius über den Iſokrates (aus dem Griech. mit einer Nachſchrift des Ueberſetzers); in Wieland's att. Muſ. B. 1. H. 3. S. 125—175. G. B. Schirachii D. II. de vita et genere ſcribendi Iſocratis. Hal. 1765. 4. — Sein Hauptverdienſt beſteht in der Periodologie, die vorher ganz vernachläſsigt ward. Ferner iſt an ihm zu rühmen die leichte und elegante Art, wie er ſeine moraliſchen Gedanken vorträgt, wie er ſich durch Anmuth und Harmonie ſeiner Worte Beyfall zu erwerben weiſs: doch, gewöhnlich ſchmeichelt ſeine Beredſamkeit mehr dem Ohre, als daſs ſie das Herz rühren ſollte. Durch zu groſsen Fleiſs, den er auf ſeine Reden wendete, verlohren ſie oft Feuer und Nachdruck.

5.

Der Zeitordnung nach folgten: Antiphon, Verfaſſer der erſten, aber nicht mehr vorhandenen Rhetorik (Petri van Spaan — Praeſ. Ruhnkenio — D. de Antiphonte, oratore Attico. Lugd. Bat. 1765. 4; auch im 7ten B. der hernach anzuzeigenden Reiskiſchen Sammlung), Andocides, Lyſias (einer der vorzüglichſten, der aber nur für andere Reden ſchrieb, deren 425 geweſen ſeyn ſollen, wovon wir aber nur noch 34 ganz haben,

Digitized by Google

Beſte Ausg. von Joh. Taylor, mit Jer. Markland's Conjecturen, Lond. 1736. 4), Alcidamas, Iſaeus, Lycurgus (deſſen noch übrige Rede gegen einen gewiſſen Leokrates J. G. Hauptmann am beſten edirt hat. Lipſ. 1751. 8), Aeſchines (Rival des Demoſthenes), Hyperides und Dinarchus.

Alle dieſe übertraf Demoſthenes aus Paeanium in Attica (um 340), Schüler des Plato, Kalliſtratus, Iſokrates und Iſaeus, der heftigſte Gegner der macedoniſchen Könige Philipp und Alexander mit der Zunge, aber nicht mit dem Schwerd. Sein moraliſcher Charakter war nicht der beſte. Seine noch vorhandenen 61 Reden und 6 Epiſteln gab, nebſt den Ueberbleibſeln der ebengenannten 9 attiſchen Redner heraus J. J. Reiske in 8 Bänden Lipſ. 1770—1773. Dazu kamen noch 3 Bände Apparatus critici ad Demoſthenem 1774—1775, worinn Hier. Wolf's, Taylor's und Reiske'ns Anmerk. ſtehen; endlich noch ein Band mit den Regiſtern 1775. Zuſammen 12 Bände gr. 8. Oratio contra Leptinen, cum ſcholiis vet. et comment. perpetuo cura F. A. Wolfii, Hal. 1789. 8. — Vergleiche Dionyſius Halic. de admirabili vi dicendi in Demoſthene. Cf. Capperonnier in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 24. p. 1 ſqq. Plutarchi Vita Demoſthenis. Dav. Ruhnkenii Hiſtoria critica oratorum Graecorum; praemiſſa Rutilio (Lugd. Bat. 1768. 8) et in Reiskii ed. orator. T. 8. p. 168 ſqq. — Lucian, Longin, Hermogenes, Quintilian und andere Kenner des Alterthums ſtellen den D. einſtimmig als das vollkommenſte Muſter der Beredſamkeit vor. So auch neuere, z. B. Geſner in Praelect. in Iſagogen T. 1. p. 282.: Nullus eſt orator, qui non velit ſimilis eſſe Demoſtheni; neque quidquam poterit inveniri in omnibus, omnium, qui hodie ſunt oratores, oratione-

Digitized by Google

bus, quod non ſit in Demoſthene. Spondebo, quidquid mihi oſtendatur pulchri, figurarum bonarum et quidquid placere poteſt, idem me eſſe inventurum in Demoſthene jam, et Cicerone. Non occurret facile elegantia aut pulchra orationis converſio, quae non ſit etiam in antiquis. Seine Hauptſtärke zeigt D. in den Reden, wo er vermiſchten Verſammlungen zu gefallen ſuchte.

6.

Hierher gehören auch die griechiſchen Epiſtolographen jener Zeit. Die Sophiſten und Rhetoren gaben ihren Schülern, als Uebung, die Verfertigung eines Briefes von irgend einem berühmten Manne auf. Daher hauptſächlich kommen ſo manche noch vorhandene unächte Briefe von Anacharſis, Themiſtokles, Sokrates u. a. Nur wenige ſind ächt. In ihnen zeigt ſich die ihren Verfaſſern eigenthümliche geſunde und ſtarke Art, ſich zu erklären: aber auſser dieſer allgemeinen Eigenſchaft wird man keinen beſondern Charakter, der ihre Briefe merklich unterſchiede, entdecken. Ausgabe: Epiſtolae veterum Graecorum per Eil. Lubinum. Heidelb. 1609. 8. Vergl. (Schönheyder) in der N. Bibl. der ſchön. Wiſſ. B. 5, S. 292 u. ff.

XI. Zuſtand der Staatswiſſenſchaften. *)

Es iſt leicht begreiflich, daſs mit der Entſtehung einzelner Staatenſyſteme, man auch Rücklicht auf Mittel zur Realiſirung des darinn beſtimmten Zweeks nehmen muſste,

*) Da Geſchichte der Oekonomie, der Gewerbe, des Handels, der Schiffahrt u. dergl. Objekt der Kultur-

Digitized by Google

dass also die Ideen über Politik nothwendig zugleich mit der Bildung der Staaten zu keimen anfiengen. Was die Orientaler darinn geleistet und wie weit diese es in der Politik gebracht haben, ist uns unbekannt. Deutliche Ideen darüber finden wir zuerst bey den Griechen; in Xenophons Cyropaedie oder der Bildung des Fürsten, und in den Schriften des Plato. Letzterer trug zur frühen wissenschaftlichen Behandlung der Politik in seinen zehen Büchern von der Republik, in den zwölf Büchern von den Gesetzen, und in dem Gespräche Politikus, das Meiste bey. Er baute diese Wissenschaft auf die Moral, und hat das Verdienst, den Begriff derselben zuerst mit grosem Scharfsinn untersucht zu haben. Ihm zu Folge ist sie, ihrem formellen Charakter nach, eine theoretisch-praktische Wissenschaft, eine Erkenntniss, die sich auf Handlungen beziehe, und zugleich eine absolut gesetzgebende Wissenschaft; ihr Gegenstand sey eine Gesellschaft von Menschen, die zu dem gemeinschaftlichen höchsten Zweck geleitet und regiert werden solle; in den wirklichen Staaten sey es nicht die wahre Staatswissenschaft, welche regiere, sondern vielmehr Despotismus der Gesetze oder Despotismus der Willkühr, welcher die Herrschaft ausübe; für positive Gesetze, wenn sie in der That politischgültig seyn sollen, müsse man einen Kanon aufsuchen, welcher anzeige, wie sie es seyn können, und warum sie es sind; dieser Kanon, der erst die wahre Staatswissenschaft seyn würde, sey allein, weil er absolutgesetzgebend wäre,

---

geschichte oder Geschichte der Menschheit ist, und diese Kenntnisse sehr spät wissenschaftlich bearbeitet wurden; so kann hier nicht die Rede davon seyn. Höchstens könnte man bemerken, dass es schon ökonomische Schriftsteller in diesem Zeitraume gab, nämlich Hesiodus und Xenophon.

Digitized by Google

in der Vernunft anzutreffen u. ſ. w. Aus dem allen fließt folgender Begriff des Plato von der Politik: Sie iſt die Wiſſenſchaft, die Menſchen zu einer Geſellſchaft zu verbinden unter der Herrſchaft des Sittengeſetzes und ſie in dieſer Verbindung zu erhalten. Uebrigens ſcheint die gewöhnliche Meynung von der Abſicht dieſes Werks nicht ſo ganz richtig zu ſeyn, als wenn nämlich Pl. eine idealiſche Staatsreform darinn habe aufſtellen wollen; er wollte vielmehr das Ideal der Tugend des Menſchen in einem groſſen Gemälde anſchaulich zeigen; in einem Ideal der Tugend des Staats.

Caroli Morgenſtern de Platonis Republica Commentationes III: I. de propoſito atque argumento operis diſquiſitio. II. Doctrinae moralis Platonicae ex eodem potiſſimum opere nova adumbratio. III. Civitatis ex mente Platonis perfectae deſcriptio atque examen. Hal. 1794. 8 mai. Vergl. (Buhle in den) Gött. Anz. 1794. S. 1113—1117. Ein Fragment daraus, unter dem Titel: Plato und Rouſſeau; in Wieland's teut. Merkur 1795. St. 3. S. 271—278. Derſelbe über Platon's Verbannung der Dichter aus ſeiner Republik, und ſeine Urtheile von der Poëſie überhaupt; in der N. Bibl. der ſchön. Wiſſ. B. 61. S. 3 — 50. Tennemann's Syſtem der Platoniſchen Philoſophie B. 4. S. 143 — 147.

XII. Zuſtand der phyſikaliſchen Wiſſenſchaften.

A. Phyſik.

I.

Ihr brachte von jeher groſſen Nachtheil der Hang der Menſchen zur Magie und zum Wunderbaren (davon oben in dieſem Zeitraum Nr. I.), und in alten Zeiten noch

Digitized by Google

beſonders der geringe friedliche Verkehr der Nationen unter einander, der kriegeriſche Geiſt der meiſten, die Trägheit der Morgenländer, die allegoriſche Lehrart und der Mangel an Aufmunterung von Seiten der Groſſen. Ueberhaupt war ſie in dieſem Zeitraum ein bloſſes Gewebe unnützer Spekulation.

2.

Was die Ebräer, Phönizier, Aegypter und andere morgenländiſche Nationen damahls von der Naturlehre gewuſst haben, bedeutet—ſo weit uns die Geſchichte darüber urtheilen läſst—ſehr wenig. Die Griechen thaten ſich auch in dieſer Wiſſenſchaft vorzüglich hervor. Auſser dem, was oben ſchon von Thales und ſeinen Nachfolgern angeführt wurde, mag hier noch folgendes bemerkt werden. Thales hatte ſich auf ſeinen Reiſen viel Naturkenntniſs erworben und theilte ſie ſeinen Schülern von Allegorie enthüllt, mit. Sein Schüler Anaximander hatte richtige Vorſtellungen vom Gewitter und Winde, lehrte auch die Phyſik öffentlich. Archelaus brachte ſie zuerſt aus Ionien nach Athen. Ueberhaupt beſchäftigte ſich die ioniſche Schule mit Unterſuchungen der Natur. Sie erklärte die Entſtehung und Trennung der Körper durch die Sympathie und Antipathie. Demokritus dachte ſich zuerſt Atomen, und trieb ſein Spiel damit. Aus ihren überſinnlichen Principien ſuchten die Pythagoreer die ſinnlichen oder phyſiſchen herzuleiten; und zwar 1) die Ausdehnung und die Dimenſionen derſelben, indem ſie ſie alle aus dem Punkte, wie die Zahlen aus der Monas, herleiten zu können glaubten; woraus alſo folget, daſs ſie ſich ihre erſten Elemente einfach dachten. 2) die übrigen Eigenſchaften der Körper. Sie behaupteten ferner, jedes der vier körperlichen Elemente beſtehe aus

Digitized by Google

einer eigenthümlichen Art von regulären Körpern, z. B. die Erde aus Würfeln, das Feuer aus Pyramiden; diese Elemente verwandeln sich in einander u. s. w. Ueber die Frage: ob die Materie aus der Monas selbst entstanden oder von jeher örtlich von ihr verschieden gewesen sey? waren sie unter einander getheilt. Darinn aber kamen sie überein, dass das Feuer oder der Aether das erste körperliche Element gewesen, welches die übrigen in sich enthalten, die sich hernach aus demselben entwickelten. — Die eleatische Schule beschäftigte sich auch mit Physik, und lehrte den Betrug der Sinne. Demokritus behauptete die Unendlichkeit der Welt und die Nichtexistenz der Gespenster. Ocellus Lucanus und Timaeus hielten die Welt für unendlich. Sokrates schien die, schon in Subtilitäten über den Ursprung der Dinge ausgeartete Physik nicht zu achten, und seine Schüler Antisthenes und Aristippus verwarfen sie ganz. Nicht so Plato. Er forschte der Natur der Dinge scharfsinnig nach: verfiel aber dabey auch auf manche Träumerey. Indem er die Naturlehre mit der Dialektik allzu genau verband, verwandelte er sie beynahe in Metaphysik. Scipio Aquillianus de placitis philosophorum, qui ante Aristotelis tempora floruerunt, ad principia rerum naturalium, et causas motuum assignandas pertinentibus. Studio et opera Georgii M's. (Monalis) Venetiis 1620. 4. Ex scriniis paternis edidit et annot. auxit Carol. Frid. Brucker. Lipsi. 1756. 4.

B. Chemie.

In Ansehung einiger Fächer war diese Wissenschaft eine der ältesten. Die Metallurgie z. B. war schon vor der Sündfluth bekannt, und zur Glückseligkeit der Menschen zu nothwendig, als dass sie von Noach's ersten Nachkom-

Digitized by Google

men hätte vernachläſſigt werden ſollen. Zu Abrahams Zeit war die Kenntniſs der Metalle ſchon allgemein. Die Art der Alten, das Metall zu graben und zu reinigen, iſt nicht bekannt: doch wiſſen wir den Goldprozeſs der Aegypter. Ueberhaupt ſcheinen dieſe in der Chemie ziemlich weit gekommen zu ſeyn. Sie verſtanden die Kunſt, edle Steine nachzuahmen; ſie hatten Arten von Porzellan; bearbeiteten und färbten auch das Glas ſehr vorzüglich, ſo daſs ſie Statuen, Pyramiden und Obelisken davon machten. Die Erfindung des Glaſes ſelbſt ſchreibt man gewöhnlich den Phöniziern zu. (Vergl. G. C. Hambergeri vitri hiſtoria, ex antiquitate eruta; in Commentt. Soc. Goett. T. 4. J. D. Michaelis hiſtoria vitri; ebend. Teutſch im Hamburg. Mag. B. 21.) Die Aegypter machten auch die murrhiniſchen Gefäſse durch eine Kompoſition nach (vergl. J. F. Chriſtii de Murrhinis veterum liber. Lipſ. 1743. 4. v. Veltheim über Vaſa Murrina. Helmſt. 1791. 8.) Die Aegypter verſtanden ferner die Kunſt, chemiſche Farben und Arzneyen zu machen, bedienten ſich auch verſchiedener Säuren und Salze. Indeſſen weiſs man nicht, ob die Chemie jemahls eine ſcientifiſche Geſtalt bey ihnen gehabt habe. (Vergl. Morhof de philoſophia naturali Aegyptiorum; in deſſen Polyhiſtor p. 167 ſqq.)

Von den Griechen iſt dieſe Wiſſenſchaft mit wenigerm Fleiſs getrieben worden: doch kannten ſie die Bearbeitung der Metalle ſehr bald, und wuſsten ſie in der Folge bey ihren Goldſchmiedearbeiten mit gutem Erfolge zu brauchen. Glaukus von der Inſel Chios erfand, nach Herodot's Zeugniſs, die Kunſt, das Eiſen zu löthen.

Die Verehrer der Alchemie behaupten fälſchlich, die Aegypter hätten auch das Geheimniſs der Verwandlung der Metalle entdeckt. Vergl. Jac. Tollii Fortu-

Digitized by Google

ta; in quibus tota fabularis historia Graeca, Phoenica, Aegyptiaca ad chymiam pertinere asserimr. Amst. 1688. 12. Gegengift stellt auf de Pauw in Recherches sur les Egyptiens et les Chinois, und Wiegleb in der hist. krit. Untersuchung der Alchymie S. 100 u. ff.

C. Naturbeschreibung.

Für sie geschah in diesem Zeitraume sehr wenig; oder vielmehr, die Alten sagen uns zu wenig von der Kultur dieses Zweiges der Physik. Wenn man z. B. lieset, die Aegypter und andre Völker besafsen botanische und zoologische Kenntnisse, oder König Salomo war ein grofser Botaniker; so gewähret dies schlechte Nahrung für unsre Wisbegierde. Schriftsteller, die hierher gehörten, giebt es gar nicht. Was Demokritus über die Thiere schrieb, ist verlohren gegangen; und so vielleicht manches andre.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

1.

Ohne auf die fabelhaften und mythischen Nachrichten Rücksicht zu nehmen, ist wohl unläugbar, dafs die Arzneykunst eine der ältesten Künste ist, die von allen Nationen getrieben wurde, besonders der chirurgische Theil derselben. In den frühesten Zeiten, wo die Menschen sehr einfach lebten und am Alter starben, brauchten sie weder Aerzte noch Arzneykunde: als aber Luxus einrifs, fanden sich Krankheiten ein, die ohne Heilungsmittel nicht weichen wollten. Die Kenntnifs dieser Mittel konnte Anfangs nur empirisch seyn. Man setzte die Kranken auf die Strafsen und liefs ihnen durch die Vorübergehenden Rath oder Mittel ertheilen; welches Geschäfte sich endlich die Priester zueigneten und in den Tempeln

Digitized by Google

mit vielem Aberglauben ausübten. Die Krankheiten konnten, ihrem Vorgeben nach, nicht anders, als durch die Versöhnung der Gottheit, geheilt werden. Daher der Glaube an einen göttlichen Ursprung der Medicin. Die Kunst, diese gottesdienstlichen Verrichtungen auszuüben, wurde in Aegypten und in Griechenland vom Vater auf den Sohn vererbt. Endlich traten die Philosophen auf, und erregten durch kunstmäßige Zergliederung der Thiere und durch Bearbeitung der Theorie die Nacheiferung der Priester. Nach und nach ward diese Methode, die Medicin zu bearbeiten, immer allgemeiner, je höher die Kultur überhaupt stieg. Die Priester mußten nun auch mit ihrem Zeitalter fortrücken. So bekam die Arzneykunst allmählig das Ansehn eines Zweiges der Philosophie.

2.

Die Aegypter legten sich eifrig auf die Medicin, und man hält sie für die ersten, welche die unbestimmten und willkührlichen Kunstgriffe und Erfahrungen auf Grundsätze gebracht und an gewisse Regeln gebunden haben. Der Grund dieser Nachricht oder Vermuthung beruht auf der natürlichen Beschaffenheit ihres Landes. Sie wurden dadurch einer Menge allgemeiner und eigenthümlicher Krankheiten ausgesetzt; sie mußten sich folglich zeitig mit geschickten Mitteln, ihnen abzuhelfen, beschäftigen. Sie hielten es für nothwendig, die Gegenstände der Arzneykunde unter mehrere Personen zu vertheilen oder jeder Krankheit eine besondere Klasse von Aerzten zu bestimmen. Von der Beschaffenheit ihrer Arzneymittel haben wir keine bestimmten Nachrichten. Man weiß nur, daß sie von der Diät und den Purgirtränken, und überhaupt von Präservativkuren, starken Gebrauch machten.

Digitized by Google

Nachtheilig mußte es der Kunst seyn, daß die Priester als Aerzte nicht von den in den sogenannten heil. Büchern vorgeschriebenen Recepten abgehen durften, und daß sie, vermuthlich, zuerst die Astrologie mit der Medicin verbanden. — Viele halten die Aegypter für große Anatomiker, weil sie die Kunst, Leichname einzubalsamiren, so meisterlich verstanden. Allein, so großen Schein auch diese Meynung hat; so ist sie doch ohne Grund, so bald man ihr Verfahren dabey kennt. Ueberdies hat man historische Zeugnisse von der Unwissenheit der Priester in den ersten Anfangsgründen der Zergliederungskunst und der Physiologie.

C. G. Gruner de veterum Aegyptiorum anatome; in eius Analectis ad antiqq. medicas (Vratisl. 1774. 8.)

Vom Aderlassen scheinen sie nichts gewußt zu haben: desto gewöhnlicher war bey ihnen das Klystiren.

3.

Unter den Griechen war die Medicin eine sehr geschätzte Kunst. Fürsten beschäftigten sich damit, und glückliche Aerzte wurden bisweilen mit Fürstenthümern belohnt. Ihre Erfindung schrieben sie dem nachher göttlich verehrten Asklepius oder Aeskulap, einem kleinen Fürsten in Thessalien, zu. Er soll ein Schüler des, in den ersten Versuchen der Chirurgie nicht unerfahrnen, Chiron, den man gewissermaßen als den Vater der griechischen Kultur ansehen kann, gewesen seyn. Seine Priester nannten sich Asklepiaden und verschafften sich das Monopol, die medicinische oder vielmehr chirurgische Kunst auszuüben. Vermuthlich verfuhren sie dabey, wie die ägyptischen Priester. Zu den Philosophen, die den ersten Schritt zur Veredelung der Arzneykunst thaten, ge-

Digitized by Google

hört besonders Pythagoras und seine Schüler. Sie erwarben sich um die Physiologie das Verdienst, dafs sie die Erklärung der Geschäfte und Erscheinungen des gesunden thierischen Körpers zu einem ihrer Augenmerke machten. P. verwandelte die Kunst, die bis dahin nur einen Theil der Gottesverehrung ausgemacht hatte, in eine Gehülfin der Staatskunst und Gesetzgebung. Die Diätetik des Körpers wurde durch ihn zuerst bearbeitet. Er und seine Schüler übten auch die praktische Medicin. Einer von ihnen, Alkmäon von Kroton, soll die erste Physiologie geschrieben haben. Er suchte tiefer, als sein Lehrer, in die Theorie der Erzeugung einzudringen; von ihm rührt auch die älteste Theorie des Schlafes her. Er soll auch das Auge zergliedert und Empedokles diese Untersuchung fortgesetzt haben. Dieser schrieb drey Bücher über die Natur, woraus die Alten viele Fragmente anführen. Auch Demokritus war ein Zergliederer. — Das oben erwähnte System des Heraklitus hatte beträchtlichen Einfluss in die medicinischen Theorien. — Bald ward unter den Griechen Gymnastik mit Medicin vereinigt. Hauptsächlich geschah dies durch die gelehrten Sophisten Ikkus von Tarent und Herodikus oder Prodikus von Selymbrien.

4.

Endlich trat ein Mann auf, der, wie ein wohlthätiger Genius, sowohl der Wissenschaft von den Geschäften des gesunden und kranken Körpers, als auch der Kunst, den kranken Körper zu heilen, gerade die Richtung gab, wodurch beyde für die Menschheit gleich gemeinnützig wurden; der den grofsen und glücklichen Gedanken fafste, die Erfahrungen der Asklepiaden der Vernunft zu unterwerfen und die Theorien der Philosophen durch Erfah-

Digitized by Google

rungen zu rectificiren. Dies war Hippokrates aus der Inſel Kos, ein Nachkömmling des Aſklepius (um 400 vor Chr. Geb.) Als Lehrer deſſelben werden genannt: Herodikus, Gorgias, Heraklitus und Demokritus. Er lebte gröſtentheils in Theſſalien und Thracien, allem Anſehn nach in beſtändiger Abwechſelung praktiſcher Geſchäfte und des eifrigſten Studiums, bis er im 90ſten Jahre ſeines Alters ſtarb und zwiſchen Gyrton und Lariſſa begraben wurde. Man vergötterte ihn. Unter ſeinem Namen exiſtiren noch viele Schriften: aber die meiſten haben offenbar einen weit ſpätern Urſprung, und von den wirklich ächten iſt faſt keine unverſtümmelt und frey von neuen Zuſätzen geblieben. Zu manchen gab er wahrſcheinlich gewiſſe Data, und ſeine Nachfolger verfaſsten ſie nach ſeinen Ideen und thaten viel hinzu. Seine Söhne ordneten ſie und änderten Manches darinn. Unter die ächteſten gehören z. B. das 1ſte und 3te Buch von Landſeuchen; die Aphoriſmen, das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, von der Luft, den Waſſern und Klimaten, von der Vorherſehung, über die Kopfwunden. Ausgaben: von Anutius Foëſius, Francof. 1595. ib. 1621. ib. 1645. Genev. 1657. fol.; von Renatus Chartier, Pariſ. 1679. 13 Voll. fol. (dabey ſind auch Galens Werke); von Steph. Mack, Vindob. 1743—1749. 2 Voll. fol. (iſt nicht vollendet); von J. A. van der Linden, Lugd. Bat. 1665. 2 Voll. 8. Neap. 1754. Venet. 1757. 2 Voll. 4. Die Aphoriſmen beſonders, notationibus variorum illuſtratos digeſſit et indices neceſſarios addidit J. C. Rieger Hag. Comit. 1767. 2 Voll. 8 maj. Aphoriſmos et praenotionum librum recenſuit et notas adjecit E. F. M. Boſquillon, Paris 1784. 2 Voll. 8. Erläuterungsſchriften: Oeconomia Hippocratis, alphabeti

Digitized by Google

serie distincta, in qua dictionum apud Hipp. omnium, praesertim obscuriorum, usus explicatur etc. Anutio Foësio auctore. Francof. 1588. Genev. 1662. fol. J M. Gesner de divino Hippocratis ingenio. Goett. 1739. 4. C. G. Gruneri Censura librorum Hippocraticorum, qua veri a falsis, integri a suppositis segregantur. Wratisl. 1772. (auch mit der Jahrzahl 1773.) 8. Selecta doctorum virorum opuscula, in quibus Hippocrates explicatur, denuo edita ab E. G. Baldinger. Goett. 1782. 8. Kurt Sprengel's Apologie des Hipp. und seiner Grundsätze. Leipz. 1788 — 1790. 2 Theile 8. Vergl. dessen Versuch einer prag. Gesch. der Arzneykunde, Th. 1. S. 212 — 266. — H. war ein sehr philosophischer Kopf. Er hatte seine Kunst bey Philosophen gelernt, die vor ihm viel über die Arzneykunde geschrieben hatten. Aber er schied, wie Celsus sagt, die Arzneykunde von der Philosophie, und nicht leicht hat jemand seine philosophischen Talente besser angewendet. Er scheint nur Sinn zu seyn, und nur das wissen und sagen zu wollen, was er durch die Sinne der Natur abmerkt. Seine Philosophie braucht er blos zur Leitung seiner Sinne, zur Berichtigung des Beobachteten, und zur sorgfältigen Scheidung dessen, was in jedem Falle das Besondere ist, von dem Allgemeinen, was Regel werden soll. Mit der Abstraktion über Facta scheint sich sein Geist sehr beschäftigt zu haben: aber sparsam ist er in Ausspähung der Ursachen, entfernt von Erklärungssucht, und der Theorie feind. Blos in chirurgischen Sachen, wo alles gewisser sinnlich ist, scheint er sich mehr Raisonnement zu erlauben. Wie seine Sachen, so sind auch seine Beschreibungen, ein genauer und fester Abdruck der Natur. Sie sind daher richtig, passend und oft mahlerisch, so dass er manchmal alles in ein sehr komponirtes Beywort zusammenpresst,

Digitized by Google

dergleichen nur im poetiſchen Stil üblich iſt. Die Alten nannten ihn daher homeriſch im Ausdruck und zum Wortbilden geneigt. Uebrigens aber vernachläſſigt er alle Verzierungen der Rede. Es herrſcht in ſeinen Schriften die äuſſerſte Kürze, oft bis zur Dunkelheit, und eine gewiſſe Dürre und Magerkeit in ſeinem Stil, welche, verbunden mit der ſtarken Zeichnung und der Wichtigkeit der Sache ſelbſt, ſeinem Vortrage den ernſtvollen Nachdruck ertheilt, der ihn von jeher ſo berühmt gemacht hat. Seine Aphorismen bleiben die vornehmſte und ſicherſte Richtſchnur aller Praktiker. Wegen der noch ſchlecht bearbeiteten Anatomie ſind ſeine phyſiologiſchen Grundſätze höchſt dürftig: in der Semiotik hingegen hat ihn niemand übertroffen.

5.

Die Söhne des Hipp. Theſſalus und Draco, ſo wie ſein Schwiegerſohn Polybus, waren auch ſeine Nachfolger in der Ausübung der Kunſt, und zugleich, höchſt wahrſcheinlich, die Stifter der frühern dogmatiſchen Schule, d. h. ſie verbanden die Theorien gleichzeitiger Philoſophen mit den Grundſätzen des Hipp. und ſchlugen zwiſchen dem Wege der ältern Jatro-Philoſophen und dem Wege des Hipp. einen Mittelpfad ein, der ſich aber mehr zu den erſtern als zum andern neigte, und gewiſs nicht gerade zu zum groſsen Ziele der Arzneykunde führte. Sie ſelbſt nannten ihre Schule die hippokratiſche. Die in dieſen Zeitraum fallenden Aerzte dieſer Art waren: Diokles, (der ſich mehr, als ſeine Vorgänger, mit der Anatomie beſchäftigte, die Diätetik ſehr ſorgfältig bearbeitete, und in wesentlichen Punkten von den pathologiſchen und praktiſchen Grundſätzen des

Digitized by Google

Hipp. abwich,) Philiſtion, Kallimachus, Petronius, Eudoxus, Chryſippus, Praxagoras, deſſen Name in der Anatomie und Pathologie unſterblich iſt; mit Recht wird er der Erfinder der Humoral-Pathologie genannt. Die Chirurgie übte er ſehr herzhaft aus.

6.

Bey den Römern ſtand die Arzneykunde anfangs in ſchlechtem Anſehn, indem kein freyer Bürger ſich damit abgab. Als hernach ſolche die feinere Medicin trieben; ſo gab es dabey doch immer auch noch Aerzte, welche Sklaven waren; wahrſcheinlich der gröſste Theil der Chirurgen. Archugathus, ein Peloponneſier, machte im J. 219 vor Chr. zuerſt den Römern Luſt zur freyen Arzneykunſt, und 100 J. hernach Aſklepiades von Pruſa, der ſich durch glückliche Kuren und durch Groſsſprecherey nicht geringes Anſehn erwarb. Er ſchlug einen ganz neuen Weg ein, die Theorie der Medicin zu bearbeiten, widerſprach allen ſeinen Vorgängern, nannte die hippokratiſche Methode ein Studium des Todes, und verſicherte, daſs in Rom eine ganz andere Theorie und eine ganz andere Kunſt gelte, als in Griechenland. Kurz, er war — ein Windbeutel. S. C. G. Gumperti D. de Aſclepiade Bithyno. Jen. 1794. 8 mai. Aſclepiadis Bithyni fragmenta, digeſſit et curavit idem; praefatus eſt C. G. Gruner. Vinar. 1794. 8 mai. — Vergl. J. H. Schulzii Excurſio in antiquitates ad ſervi medici apud Graecos et Romanos conditionem eruendam. Hal. 1723. 4. J. C. Schlaegeri Hiſtoria litis de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Helmſt. 1740. 4. A. G. Richteri D. Priſca Roma in medicos ſuos haud iniqua. Goett. 1764. 4.

Digitized by Google

XIV. Zustand der juristischen Wissenschaften.

1.

Aeltere geschriebene Gesetze, als die mosaischen, sind nicht vorhanden. Sie sind genau mit der Religion verbunden, und den damahligen Zeiten, dem Volkscharakter und jüdischen Staatsinteresse entsprechend; sie zweckten auf Besitznehmung und Erhaltung des eroberten Kanaan ab; sie verbpten alle nähere Verbindung mit Ausländern, und sicherten so die Nation gegen Luxus und Sittenverderb; sie vereinten durch allgemeine Volksfeste die Juden näher mit einander, schützten, so weit es damahls möglich war, Menschen- und Bürgerrechte, empfohlen Pflichten, die andern Nationen noch lange fremd blieben, und erhielten mittelbar eine reine Gottesverehrung.

2.

Von andern Gesetzgebern des frühesten Alterthums haben wir keine sichern Nachrichten. Ehe eine Nation gesittet wird, läst sich ohnehin an keine positiven Gesetze bey ihr denken. Wahrscheinlich gaben daher schon die ältern ägyptischen Könige dergleichen Gesetze; so wie Dejoces den Medern, Minos den Kretern, Phoroneus den Argoliern, Pittakus den Lesbiern, Zaleukus den Lokriern, Cekrops, Drako und Solon den Athenern, Lykurg den Spartanern, Charondas den Thuriern, und in gewissem Verstande Konfutsee den Sinesern, Sammona-Kodom den Siamern, Zoroaster den Persern, Numa den Römern.

Zu zeigen, wie die Gesetze dieser Legislatoren beschaffen gewesen, gehört theils in die Jurisprudenz selbst, theils in die Geschichte, theils in die Philosophie.

Digitized by Google

3.

Da die Existenz des Plato noch in diesen Zeitraum fällt; so muss auch hier noch bemerkt werden, dass er sich (in seinen Büchern von Gesetzen) bemühte, auch für die positive Gesetzgebung das oberste Princip auszumitteln. Ein gültiges Gesetz kann, ihm zu Folge, nur ein gerechtes seyn, und ein gerechtes ist wiederum nur das, was dem obersten Princip der Sittlichkeit gemäs ist. Daher müssen auch alle mögliche gültige Gesetze überhaupt mit einander übereinstimmen. Der Zweck der Gesetze kann ferner nicht den Vortheil der Machthaber im Staate, oder auch die Macht und der Reichthum des Volks, oder die eigene politische Unabhängigkeit, oder die Unterdrückung und Beherrschung anderer Völker seyn. In Beziehung auf den Staat aber kann der oberste sittliche Zweck der Gesetzgebung nur das allgemeine Beste seyn, an dem alle Individuen auf gleiche Weise Theil nehmen, ohne dessen Erhaltung und Beförderung die bürgerliche Gesellschaft nicht bestehen kann. Um dieses allg. Beste zu befördern, müssen die Gesetze nothwendig die Sinnlichkeit bezähmen und dem Egoismus der Individuen seine Schranken anweisen. Es erhellen hieraus auch die Eigenschaften, die der Gesetzgeber selbst besitzen muss, so wie die Norm seines Verfahrens bey der Legislation. Vornämlich muss er für die moralische Erziehung sorgen, als die Grundlage aller Rechtlichkeit der Staatsbürger überhaupt. Für die eigentliche positive Gesetzgebung machen die äussern gesellschaftl. Verhältnisse die Gegenstände aus; denn die innere Pflicht kann nicht Objekt eines positiven Gesetzes seyn. Jedes positive Gesetz bedarf Mittel, um dessen Beobachtung von Seiten der Bürger zu sichern. Plato rechnet dahin Belehrung über die Gründe der Verbindlichkeit eines Gesetzes, Ehre und Be-

Digitized by Google

lohnung für dessen Befolgung, Schande und Strafen für die Uebertretung u. s. w. Unter den Mitteln der Beweisführung wollte er den Eid nur in den Fällen gestatten, wo es einleuchtend sey, dass der Schwörende durch den Meyneid nichts gewinne; denn zu einem entgegengesetzten Falle sey der Eid, bey dem schwankenden Religionsglauben, ein höchst unsicheres Mittel u. s. w. (Vergl. Buhle's Lehrbuch der Gesch. der Philos. Th. 2. S. 259 u. ff.)

4.

Von der ältern römischen Gesetzgebung wird im 2ten Zeitraum im Zusammenhang gehandelt werden.

XV. Zustand der Religionswissenschaft.

1.

Die Religionsbegriffe der Völker jener Zeit waren noch so wenig in wissenschaftliche Form gebracht, als weltliche Kenntnisse. Dass durch die oben erwähnte Magie und den damit verbundenen Aberglauben auch jene Begriffe greulich entstellt worden seyen, leuchtet schon an sich in die Augen, wenn uns auch die Geschichte keine Belege dazu gäbe. Hingegen schweigt sie vom Ursprung der Abgötterey, dem man also blos durch Vermuthungen auf die Spur zu kommen suchen muss.

2.

Die Religion der Ebräer musste wohl, ihrer sehr sinnlichen Denkart gemäss, gröstentheils sinnlich seyn. Ihr Gott wurde ihnen als Nationalgott und König geschildert; daher die Opfer, eine Ehrenbezeugung gegen den Vornehmsten, dem der Geringe nach morgenländischen

Digitized by Google

keit. Die Philosophie im weitesten Sinne, so fern sie Aufklärung des Verstandes, Ausbildung der obern Seelenkräfte ist, bekommt erst in Griechenland ihre wahre Richtung verbreitet sich nach und nach im römischen Staat, und legt dadurch den Grund zu mancher Revolution in den Wissenschaften. Der eben genannte Staat zeigt uns viele derselben und fast alle Künste im völligen Glanze: doch erreichten die Römer nie ganz die Originalität, die Leichtigkeit, die Grazie der klassischen Griechen. Diese bildeten sich früh, meistens aus sich selbst; ihre Kultur hob sich, dem Geiste einer sich aus der Rohheit hervorarbeitenden Nation gemäss, bey Dichterwerken an, und erhielt gar bald nicht gemeine, gleichsam zum Codex oder Canon des guten Geschmacks. Ihre Kultur nahm zwar hierauf langsame, aber sichere und gemessene Fortschritte. Alles anders bey den Römern! Erst von den bezwungenen Griechen lernen sie eigentliche Gelehrsamkeit kennen: verachten aber, als Sieger, den Vorzug der Besiegten. Endlich zertheilt sich der Nebel dieses Vorurtheils, und nun lässt sich alles von den Griechen und in ihrer Manier unterrichten. Der Geschmack bildet sich durch unermüdete Nachahmung mit schnellen Schritten. Das Studiren wird Liebhaberey, wird Modeton. Mitten in diesem Gedränge nach Aufklärung erstirbt die grose Triebkraft, die republikanische Freyheit; leider, zu früh für das Treiben grosser origineller Köpfe. Zwar unter August's Regierung sahen sich einige vorzügliche Dichter gelitten und aufgemuntert: aber unter der Reihe der folgenden Kaiser, wo Despotismus, Luxus und Sklavensinn sowohl Sitten und Nationalcharakter, als Geschmack, verderbten, verwelkte den emporstrebende Keim grosser Genies, oder wurde zur Krüppelpflanze.

Digitized by Google

Joh. Guil. de Berger de M. Alexandri meritis in divinam humanamque sapientiam. Vitembergae 1739. 4.

Heyne de genio saeculi Ptolemaeorum; in eius Opusc. Vol. I. p. 76—134.

J. G. Frikii D. sistens initia eruditionis apud Romanos. Altd. 1728. 4.

II. Beförderer der Wissenschaften.

Alexander; die meisten Ptolemäer, vorzüglich Soter, Philadelphus und Evergetes; Eumenes der 2te, König von Pergamum; Julius Caesar, August und Mäcen. (J. H. Meibomii Maecenas etc. Lugd. Bat. 1653. 4. Vie de Mecenas, avec des notes historiques et critiques; par M. Richer. à Paris 1746. 8. Wieland über den Charakter des Maecenas; (vor dessen teut. Uebers. der horazischen Episteln).

III. Männer von grosem Einfluss auf die Wissenschaften überhaupt.

Aristoteles, Eratosthenes, Cicero, Varro, Julius Caesar.

IV. Lehranstalten.

I.

Die Ebräer legten, nach der babylonischen Gefangenschaft, Privat- und öffentliche Schulen an, welche letztere theils Kinderschulen waren, theils Synagogen, die sich nachher sehr vermehrten, und bey denen besondere Lehrhäuser waren, theils eine Art von hohen Schulen zu Jerusalem, Alexandria, Babylon, und nachher zu Pumbeditha, Sora und Nehorda in Mesopotamien.

Digitized by Google

Unter den Makkabäern entſtanden Lehrer unter den Namen der Schriftgelehrten (Sopherim), Geſetzgelehrten und Rabbinen. — Vergl. Jac. Altingii Hebraeorum respublica ſcholaſtica ſ. historia academiarum et promotionum academicarum in populo Hebraeorum, genuina oratione delineata. Amſt. 1652. 12; et in eius Opp. (ib. 1687. fol.) T. V. Andr. Norrelii Diatypoſis academiarum apud Judaeos, in qua eorum, ut et gymnaſiorum et ſcholarum, in illa gente tituli, multitudo, docentium et diſcentium ſtudia, ſtudendi methodus, mores et privilegia, concinne memorantur etc. Upſal. 1746. 8 mai. C. G. Joecheri D. de academia Pumbedithana. Lipſ. 1737. 4. J. Gramm de academia Sorana in Babylonia; in der Däniſchen Bibl. Th. 7. p. 710 — 724. Val. Friderici de titulis doctorum Judaicorum. Lipſ. 1692. 4. J. F. Zachariae D. de ritibus ſcholaſticis Judaeorum. Kil. 1745. 4. Campegii Vitringae de Synagoga vetere libri III etc. Franequ. 1696. 2 Voll. 4.

2.

Die Chaldäer hatten Schulen zu Babylon und Hipparemon, Orchoë, Borſippe; an welchen Orten auch gelehrte Geſellſchaften geweſen ſeyn ſollen. Die Perſer, Schulen der Magier zu Balch und Suſa. Die Phönizier, die ſchon im vorigen Zeitraume Schulen zu Tyrus und Sidon hatten, legten auch zu Karthago dergleichen an.

3.

In Aegypten blühten noch die alten, oben erwähnten Schulen: aber unter den Griechen, die ſich des Landes bemächtigten, entſtanden bald gröſsere und beſſere Lehranſtalten, vorzüglich zu Alexandria, wo, unter

Digitized by Google

andern, das Museum von Ptolemaeus Philadelphus, in dem Quartier der Stadt, das Bruchium hies, gestiftet wurde; ein weitläuftiges und prächtiges Gebäude, das einen Theil der königl. Residenz ausmachte, worinn viele Gelehrte beysammen wohnten, gemeinschaftlich speisten, studirten und andere unterrichteten. Es wurden dort alle, damahls bekannte Wissenschaften und Künste, sogar Magie, getrieben. Es reisten deswegen viele Ausländer dahin, um sich zu vervollkommnen.

J. F. Gronovii et L. Kusteri D. D. de Museo Alexandrino; in Gronovii Thes. T. 8.

C. F. Gerischeri Comm. de Musco Alex. ejusque διαιταις et δωροις. Lipf. 1752. 4.

4.

In dem eigentlichen Griechenland dauerten die im vorigen Zeitraum erwähnten Schulen zum Theil noch fort, und zu den philosophischen kam jetzt das Lyceum, die Stoa u. a. m.

5.

In den ältesten Zeiten Roms waren die Schulen Privatanstalten, um die sich der Staat nicht bekümmerte. Die ersten grammatischen Schulen legten dort an: Spurius Carvilius und Crates Mallotes; jener nach dem ersten, dieser nach dem zweyten punischen Krieg. Einige behaupten, schon vorher habe Livius Andronicus griechische und lateinische Schulen daselbst angelegt. Lucius Plotius Gallus errichtete die erste rhetorische Schule eben daselbst. Unter Caesar und August vermehrten sich die Schulen der Sprach- und Redekunst; die Lehrer, ehmahls Freygelassene, erhielten nun das Bürgerecht und zum Theil ansehnliche Besoldungen. — Cicero, Ma

Digitized by Google

cen u. a. hielten gelehrte Gesellschaften. (Reimmanni Idea syst. ant. litt. p. 496—525).

V. Bibliotheken.

1.

Es wurden mehrere unter allen kultivirten Völkern um die Wette angelegt. Die Ebräer hatten dergleichen fast bey allen Synagogen. Nehemias legte eine öffentliche zu Jerusalem an.

2.

In Aegypten dauerte die Bibl. des Osymanduas fort. Zu Alexandria gab es zwar mehrere: aber zwey werden vorzüglich gerühmt, wegen der darinn befindlichen zahlreichen Bücher, und weil sie auf königliche Kosten angelegt und vermehrt wurden. Die erste stand, wo nicht in dem Museum, doch nahe dabey; die andere, in dem Serapeum oder Tempel des Götzen Serapis. Der Eifer der Ptolemäer, diese Bibliotheken recht ansehnlich zu machen, gieng sehr weit. Eine schlimme Folge desselben war das Unterschieben neuer Bücher, die man berühmten Gelehrten zuschrieb, und das Verfälschen schon vorhandener. Man suchte zwar, so viel als möglich, die eigenhändigen Manuscripte berühmter Gelehrten zu erlangen: aber sehr oft wurde man doch getäuscht. Das, damahls allgemein gewöhnliche Schreibmaterial, Papyrus, beförderte das Anwachsen jener Bibliotheken. Als die Bibl. im Museum zu Caesar's Zeit durch Schuld seiner Soldaten verbrannte, wurde sie einigermaasen dadurch ersetzt, dass der römische Triumvir Anton der Königin Kleopatra die Büchersammlungen schenkte, die sich zu Pergamus fanden, dessen Beherrscher ausser den Ptolemäern die einzigen waren, welche Sinn für Litteratur besessen,

Digitized by Google

und darinn gewissermaafsen mit diesen gewetteifert hatten. — S. Bonamy sur la bibliothèque d'Alexandrie; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 9. p. 397 sqq. C. D. Beckii Specimen bibliothecarum Alexandrinarum. Lipsiae 1779. 4. Vergl. Heyne in Opusc. Vol. 1. p. 126 sqq.

3.

Zu Susa in Persien war auch eine berühmte Bibliothek. Auch Karthago hatte öffentliche Bücherssammlungen, die hernach durch die Römer gröstentheils in die Hände der benachbarten afrikanischen Regenten kamen.

4.

Die oben erwähnte, von Pisistratus zu Athen angelegte Bibl. liefs Xerxes nach Persien schaffen: aber Seleukus Nikanor brachte sie nach Athen zurück, und dort scheint sie geblieben zu seyn, bis Sulla diese Stadt eroberte und die Bibl. nach Rom schaffte; welches derselbe auch mit der ansehnlichen, mancherley Schicksalen unterworfenen Bücherssammlung des Aristoteles that. Zu Heraklea legte Klearch eine grosse Bibl. an.

5.

Bey den Römern erwachte der Trieb, grosse und öffentliche Bibl. anzulegen, erst dann, als sie kultivirte Nationen zu besiegen begannen. L. Aemilius Paullus brachte zuerst eine nach Rom, nachdem er den maced. König Perseus überwunden hatte, und nach ihm L. Lucullus aus der pontischen Beute. Cicero besafs einen ansehnlichen Bücherschatz. Die vorzüglich berühmte Bibl. des Asinius Pollio wurde von ihm zum öffentlichen Gebrauch bestimmt, als er sie in dem Vorhofe des von ihm wieder hergestellten Tempel der Libertas aufstel-

Digitized by Google

ten liefs. Ueberhaupt wurden unter Augusts zuerst Bibliotheken in öffentlichen Gebäuden angelegt. Nach der allgemeinen Sitte der alten Welt, welche heilige Gebäude zu dem, was öffentlichen Gebrauch erfoderte, bestimmte, bediente man sich dazu der Tempel, und zwar gewöhnlich der Porticus, welche die Tempel umgaben, und zugleich die Versammlungsplätze der Gelehrten waren. Die berühmteste von August gestiftete Bibl. der Art war im Tempel des Apollo Palatinus; daher sie Palatina hies. Aufserdem die oktavische und capitolinische. — Vergl. Silv. Lürsenii lib. de templo et bibliotheca Apollinis Palatini; adjecta est disp. de bibliothecis veterum, maxime Romanorum. Franequ. 1719. 8.

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

I.

Die Bibliotheken und andere litterarische Anstalten zu Alexandrien gaben zuerst Anlafs zum Studium der Philologie, Grammatik und Kritik. Grammatiker bedeuteten nicht blos Sprachforscher, sondern Encyclopaedisten; Männer, denen man die vertrautere Bekanntschaft mit den Schätzen der griechischen Sprache, die bessern Recensionen der homerischen Werke, die für das Studium der ganzen klassischen Litteratur so fruchtbaren Notitzen, deren eine Menge in den Scholien oder Kommentarien zu den griechischen Dichtern, zum Theil auch Prosaisten, stecken, verdankt. Fast jeder Gelehrte war Philolog oder Grammatiker, z. B. Kallimachus, Apollonius Rhodius, Aratus, Nikander. Vorzugsweise aber verdienen als solche genannt zu werden: Zenodotus aus Ephesus (Stifter der ersten grammatischen Schule zu Alexandrien), Eratosthenes aus Cyrene (Bibliothekar

Digitized by Google

daſelbſt), Ariſtophanes aus Byzanz (eben ſo, zugleich Vorſteher einer ſogenannten grammatiſchen Lehranſtalt, der viele Schüler zog; er ſoll die griechiſchen Accente erfunden haben), Ariſtarchus aus Samothrace (der berühmteſte unter allen, deſſen Name im guten, ſo wie derjenige des Zoilus im ſchlimmen Sinne, zum Sprüchwort geworden iſt. Vergl. C. L. Matthefii D. de Ariſtarcho Grammatico. Jen. 1725. 4; Krates von Mallos, Dionyſius aus Thracien (ſchrieb ein eigenes Syſtem der Grammatik), Apollonius der Sophiſt (ſammelte ein Gloſſarium über Homers Werke; herausg. mit einer lat. Ueberſ. u. mit Anmerk. von Villoiſon, Paris 1773. 2 Voll. 4.; ex ed. Pariſ. repetiit, recenſuit et illuſtravit Herm. Tollius, Lugd. Bat. 1788. 8.), Didymus ὁ χαλκέντερος (verſchieden von dem ſpätern Scholienſchreiber.) — Der Nutzen dieſes Studiums konnte die ſchädlichen Folgen deſſelben nicht hindern. Das damit verknüpfte Forſchen nach Subtilitäten verdarb manchen guten Kopf, und verleitete ihn zu Mikrologie und ſchlechten Geſchmack; und zwar nur gar zu bald.

2.

Bey den Juden hörte die ebräiſche Sprache während der ſogenannten babyloniſchen Gefangenſchaft auf, eine Mutterſprache zu ſeyn, und ſie bedienten ſich der chaldäiſchen, und nachher der ſyriſchen und griechiſchen Sprache. Esdra, damahls ihr gröſster Philolog, ſoll zuerſt den ebräiſchen Text, der ſonſt ohne Trennung der Wörter geſchrieben wurde, durch den Soph paſuk oder 2 Punkte in Peſukim oder Verſe abgetheilt haben. An der ſpäter erfundenen Maſora hat er ohnehin keinen Antheil.

Digitized by Google

In diesem Zeitraume entstand die samaritanische Sprache, die sich meistens der chaldäischen, oft der syrischen, bisweilen auch der ebräischen, nähert.

3.

Die Römer widmeten sich spät der Philologie. Ennius (um 200 vor Chr. Geb.) der seine Gedanken in 3 Sprachen ausdrücken konnte, gilt für ihren ersten Philologen. Unstreitig hat er das grosse Verdienst, dass er ihnen zuerst die Schätze Griechenlands öffnete, und die Wissenschaften überhaupt beliebter unter ihnen machte. Er half ihre Sprache feiner bilden und bereicherte sie mit neuen Wörtern. Von der Menge seiner Schriften sind nur noch Bruchstücke übrig, die am besten edirt hat Franz Hessel, Amst. 1707. 4. Voran steht Hier. Columnae vita Ennii. Vergl. Chaufepié s. v. Ennius. — Marcus Terentius Varro (50 vor Chr.) gehört auch hierher wegen seiner 24 Bücher de lingua Latina, wovon nur noch das 4te bis und mit dem 9ten, jedoch auch hier und da verstümmelt, übrig ist; gedruckt theils mit seinen übrigen Werken (Dordraci 1659. 8.) theils besonders Lugd. 1563. 8. Dabey sein Leben von Vertranio Mauro. — Attejus, Zeitgenosse des Asinius Pollio, nahm selbst den Namen eines Philologen an, was mit Grammatiker bey den Griechen ziemlich einerley Bedeutung hatte.

VII. Zustand der historischen Wissenschaften.

1.

Durch die Abnahme der Beredsamkeit in dem, nicht mehr freyen Griechenlande litt die Geschichte verhältnismässig noch mehr, als die andern Wissenschaften. Ihr

Digitized by Google

rem Vortrage entgieng nun Einfalt, Würde und Unparteylichkeit. Alexander nahm zwar auf seinen Zügen Historiker mit sich: aber sie mußten unverschämt schmeicheln können, wenn sie Brod und Leben behalten wollten; daher auch der Verlust ihrer Werke so bedauernswürdig eben nicht ist, als er auf den ersten Blick zu seyn scheint. Denn wir kennen sie nur durch Auszüge und Urtheile späterer Schriftsteller. (Vergl. Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand; par M. le Baron de Sainte Croix. à Paris 1775. 4. Englisch, mit Anmerk. von Richard Clayton, Lond. 1793. 4.) Andere griechische Geschichtschreiber, deren Werke in rhetorischem Stil abgefaßt und dem größern Theile nach auf uns gekommen sind, haben, ihrer Fehler ungeachtet, einen unschätzbaren Werth. Sie konnten theils mündliche, theils schriftliche Nachrichten benutzen, Auszüge aus jetzt nicht mehr vorhandenen Schriftstellern machen und ihre Erzählungen unter einander vergleichen. Ohne sie würde über ganze Zeiträume der alten Geschichte Dunkelheit verbreitet liegen, ob sie gleich, eben wegen ihres Haschens nach Blumen, keinesweges ohne Kritik gelesen werden müssen. Die vorzüglichern sind:

Polybius aus Megalopolis in Arkadien (um 150). Sein Vater, der als Strategе oder Praetor mit an der Spitze des achäischen Bundes stand, bildete ihn nach sich, und von Philopömenes, dem Oberhaupte dieses Bundes, lernte er Kriegskunst. Seine Landsleute brauchten ihn zu verschiedenen Gesandschaften; in einer ihrer wichtigsten Angelegenheiten war er auch zu Rom, wo er sich bey mehrern Großen der Republik beliebt machte, vorzüglich bey Scipio, den er nach Afrika begleitete, und bey Zerstörung der Stadt Karthago, so wie nachher der Stadt Korinth, gegenwärtig war. Er unternahm auch einige Reisen nach

Digitized by Google

Aegypten, Gallien, Spanien u. s. w. Die Achäer setzten ihm eine marmorne Bildsäule. Von den 40 Büchern seiner allgemeinen Geschichte einer Zeit von 53 Jahren, vom Anfang des 2ten punischen Kriegs bis zum Untergang des macedonischen Reichs, sind nur noch die 5 ersten ganz übrig; von den meisten andern nur Auszüge. Beste Ausgabe von Joh. Schweighäuser, Lips. 1789—1795. 8 Tomi (deren letzter aus 2 Theilen besteht. Der 2te Theil ist betitelt: Index graecitatis Polybianae s. Lexicon Polybianum etc.) 8 mai. Die französische Uebersetzung von Vincent Thuillier, verdient wegen des vom Ritter Folard hinzugethanen Kommentars auch hier Erwähnung, Paris 1727. 6 Voll. 4. und nach Folards Tode, Amsterd. 1753. 7 Voll. 4. Von dieser Uebersetz. und dem beygefügten Kommentar erschien eine von 2 preuss. Officieren (von Oelsnitz und du Grossel) verfertigte teutsche Uebers. Berlin 1755—1769. 7 Bände 4. Eine andere teut. Uebers. (von dem östreich. Hauptmann Joh. Theobald Bion) erschien zu Wien 1789 u. ff. Dabey ist auch eine Uebers. der vom preuss. Obersten Karl Guischard oder Quintus Icilius herrührenden Mémoires militaires sur les Grecs et les Romains etc. à la Haye 1758. 2 Voll. 4. Der teutschen Uebers. von D. C. Seybold (Lemgo 1779—1783. 4 Bände, gr. 8.) sind Auszüge aus den Folardischen und Guischardischen Kommentarien beygefügt. Das Beste über Polyb's historische Talente hat Isaak Casaubonus in der Dedication seiner Ausgabe (Paris. 1609. fol. Francof. 1609 fol.) geschrieben. — Polyb's Hauptabsicht bey Verfertigung seines Werks war vaterländischer Patriotismus. Man hat es von jeher eine Philosophie, die durch Beyspiele unterrichtet, genannt. Er hat fast allen Pflichten eines Geschicht-

Digitized by Google

schreibers Genüge geleistet. In Ansehung seiner Einsicht in die Kriegskunst darf man nur andere, z. B. den Dio Cassius, lesen, um ihn gehörig zu schätzen. Es giebt nicht leicht ein Buch, das den Verstand mit den Vortheilen, die sonst die Erfahrung gewährt, besser ausrüsten, zur politischen Beobachtung angewöhnen, und einen Jüngling zum Geschäftsmann so gut bilden könnte, als Polyb's Werk. Seine Sprache, so weit sie auch von attischer Anmuth und Eleganz entfernt seyn mag, hat doch einen so angemessenen ruhigen Gang, einen so kräftigen, körnigten Ausdruck, so viel Männliches und Praktisches, dass man sich nicht wundert, ihn von jeher für das Muster pragmatischer Geschichtschreiber gehalten zu sehen.

Dionysius von Halikarnass (um Chr. Geb.) kam nach geendigten bürgerlichen Kriegen unter dem Kaiser August nach Rom. Nachdem er sich durch Erlernung der röm. Sprache und durch den Erwerb geschriebener und ungeschriebener Hülfsmittel zu seinem Werk geschickt gemacht hatte; so erschien es in Rom unter dem Titel: *Ρωμαϊκὴ ἀρχαιολογία*, in 20 Bücher abgetheilt, wodurch die röm. Geschichte von ihrem Anfange bis gegen den ersten punischen Krieg hin, (264 vor Chr.) wo Polyb sein Werk angefangen hatte, fortgeführt ward. Es sind aber nur noch die ersten 11 Bücher ganz, und von den übrigen nur einige Bruchstücke vorhanden. Jene gehen bis 312 ab U. C. Ausserdem einige rhetorische und kritische Schriften. Ausgaben: von Joh. Hudson, Oxford 1704. 2 Voll. fol. Nachlässig nachgedruckt, aber mit Anmerkungen von Reiske, Leipz. 1774—1777. 6 Voll. 8 mai. Wegen der neuen Recension des Textes muss auch hier bemerkt werden: Dionysii Hal. Archaeologiae Romanae, quae ritus Romanos explicat, synopsis; adornavit, animadversiones interpretum suasque et indicem in usum ti-

Digitized by Google

ronum locupletiorum adjecit D. C. Grimm. Lipſ. 1786. 8 mai. Die franz. Ueberſ. von Bellarger (Paris 1723. 2 Voll. 4.) wegen der Anmerkungen. Vergl. H. Dodwelli D. de aetate Dionyſii Halic. im 2ten Bande der Hudſon. Ausgabe. Chronologie de Denys d'Halic. par M. Boivin; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 2. p. 373 — 389. — D. ſchrieb für ſeine Landsleute, die Griechen; daher gewährt uns ſein Werk eine gründlichere Einſicht in die Staatsverfaſſung Roms, als die röm. Geſchichtbücher, weil deren Verfaſſer alles, was dahin Bezug hat, als bekannt vorausſetzten: ob er gleich auch Manches, was ihm, als Griechen, unintereſſant ſchien, nicht berührt. Er lieferte nicht blos eine Geſchichte im eigentlichen Verſtande, ſondern wir haben in ihm auch einen Geſchichtsforſcher zu verehren; und man muſs daher behutſam verfahren, wenn man eine paſſende Vergleichung zwiſchen ihm und Livius anſtellen will. Ueber ſein eigentliches hiſt. Verdienſt können wir faſt gar nicht urtheilen, weil der Theil ſeines Werks, worinn er wahres ſchreiben konnte, verlohren iſt. Von dem Langweiligen, das man bisweilen bey ihm antrifft, liegt der Grund in dem von ihm bearbeiteten Stoffe. Seine Schreibart iſt nicht in dem Ton der ältern Griechen, ſondern nach Polyb'en gebildet, jedoch rein und richtig. Sie iſt neu, aber mit einer angenehmen Simplicität bekleidet: doch gehört er nicht unter die Hiſtoriker, die einer reitzenden Schreibart höhere Pflichten aufopfern.

Diodorus aus Argyrium in Sicilien (um Chr. Geb.) unternahm in jüngern Jahren weite Reiſen, hielt ſich lang in Aegypten auf, und ſtudirte überall die Landesgeſchichte, lernte die röm. Sprache, und ſchrieb alsdann ſeine hiſtoriſche Bibliothek oder eine Art von Univerſalgeſchichte in 40 Büchern, von den älteſten Zeiten bis auf

Digitized by Google

Cäsars Kriege in Gallien. Wir haben aber davon nur noch: die 5 ersten Bücher, und das 11te bis und mit dem 20sten: von den übrigen aber nur Bruchstücke. Beste Ausgabe von Pet. Wesseling, Amst. 1745. 2 Voll. fol. Die teutsche Uebers. von Stroth (Frankf. am M. 1782—1787. 6 Bände 8.) Lat. Anmerkungen. Vergl. Réflexions sur les Historiens en général, et sur Diodore de Sicile en particulier; par M. le Comte de Caylus; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 27. p. 55—58. J. N. Eyring's Gedanken von der Stelle, welche Diodor unter den Schriftstellern, und besonders unter den Geschichtschreibern, verdient; in Gätterer's hist. Bibl. Th. 4. S. 3—20. Derselbe von dem Plane des D. aus Sic. eb. S. 20—214. Th. 5. S. 29—38. Heynii D. de fide Diodori; in Commentt. Soc. Goett. per a. 1782. Vol. 5. Idem de fontibus et auctoribus historiarum Diodori; ibid. Vol. 7. — Diodor's Vorzug vor den frühern Historikern besteht in strenger Beobachtung der Chronologie. Die fabelhaften Erzählungen, die man ohnehin zur Erklärung anderer Dinge brauchen kann, mischt er mit Fleiss ein, ohne sie für wahr zu halten. Was man ihm am wenigsten verzeiht, ist die Unterlassung der Angabe seiner Quellen: doch, dies hat er mit den meisten andern alten Historikern gemein. Seine Schreibart ist deutlich, aber zu sehr nach der polybischen gemodelt.

2.

Die Römer waren, während ihrer republikanischen Zeit, in der Geschichte originell. Grosse Thaten fanden grosse Geschichtschreiber. Schade, dass der grössere Theil der historischen Werke aus jener Zeit nicht mehr ist! Die älteste röm. Geschichte bestand aus Sagen, ausgeschmückt durch Zusätze, und oft einander wider-

Digitized by Google

blie, et composée sur les fragmens, qui sont restés de ses livres perdus, remis en ordre dans leur place veritablement ou la plus vraisemblable — à Dijon 1777. 3 Voll. gr. 4. — Ausgaben der beyden Kriegsgeschichten: von Korte, Lipſ. 1724. 4.; von Havercamp, Hag. Com. 1742. 2 Voll. 4.; von (G. C. Crollius) Biponti 1780. 8 mai.; von W. A. Teller, Berl. 1790. 8. Wegen der Vorrede und der 9 politischen Abhandl. ist zu bemerken die engl. Ueberſ. von Th. Gordon, Lond. 1744. gr. 4; und wegen der Anmerk. die franz. von Nic. Beauzée, à Paris 1775. gr. 12.; so auch die teutsche von A. G. Meiſsner, Leipz. 1790. 4. — Vergl. Angeli Mariae Peverati Adnotationes in Salustii hist. de conjuratione Catilinae et bello Jugurthino, nec non synopsis de historia. Ferrariae 1731. 8. J. C. Brieglebii D. de brevitate Sallustiana. Coburgi 1773. 4. Eiusd. D. de ingenio philosophico Sallustii historici. ib. 1779. 4. (J. J. H. Nastii) Progr. de virtutibus historiae Sallustianae. Stuttg. 1785. 4. J. F. Roos Progr. über Sallust's moralischen Charakter. Gieſ. 1788. 4. S. hierüber auch Wieland in den Anmerk. zu ſeiner teut. Ueberſ. der horaz. Satyren. — Sallust's beyde Schriften bleiben Kabinetsstücke, an denen man sich nicht satt sehen kann, die man immer zu betrachten, zu bewundern, zu studiren geneigt ist. Sie sind voll von trefflichen, edeln Gedanken, Maximen und Reflexionen. Durchgehends äussert er eine tiefe Kenntniſs der Staats- und Sittenlehre. Wenn Jul. Caesar Aehnlichkeit mit Xenophon hat; so kann man Sallust'en mit Thucydides vergleichen.

Corn. Nepos aus Verona, privatisirte vermuthlich in Rom († um 30 vor Chr. Geb.) Von ſeinen vielen Schriften haben wir nur noch Lebensbeschreibungen grosser Feldher-

Digitized by Google

ren, die vielleicht Aemilius Probus (unter Kaiser Theodos I.) aus dessen sämmtlichen hist. Schriften gezogen hat. — Ausgaben: von Augustin van Staveren, Lugd. Bat. 1734. 8.; vermehrt nach dessen Tode von K. A. Wertstein, ib. 1774. 8 mai. ex recensione A. van Staveren cum Kappii suisque adnott. ed. T. C. Harles, Erlang. 1773. 8.; von Joh. Mich. Heusinger, Isenaci 1755. 8.; von Ith, Bern 1779. 8. Vergl. die engl. Uebers. von J. Clark wegen der Anmerk. J. H. Schlegelii Obss. crit. et hist. in Corn. Nepotem, cum chronologia rerum graec. et pers. carthag. et rom. ad eundem auctorem illustrandum. Hafniae 1778. 4. — Die meisten Biographien dieses Schriftstellers sind mit Eleganz und mit einer, der Deutlichkeit nicht nachtheiligen Kürze geschrieben. An der Glaubwürdigkeit ist hier und da zu zweifeln.

Titus Livius aus Padua lebte gröstentheils in Rom unter dem K. August und † 19 n. Chr. Geb. Seine römische Geschichte bestand aus 142 Büchern; wovon wir nur das 1ste bis 10te und das 21ste bis 45ste übrig haben. Von dem ganzen Werke ist eine Epitome und aus dem 91. B. ein Bruchstück vorhanden. — Ausgaben: von Arn. Drakenborch, Lugd. Bat. 1738 — 1746. 7 Voll. 4.; von A. W. Ernesti, cum Glossario Livianо, Lipsi. 1785. 5 Voll. 8.; von F. A. Stroth u. F. W. Döring, Vol. I., Goth. 1796. (eigentl. 1795. 8.) Vergl. D. G. Morhofii liber de Patavinitate Liviana etc. Kil. 1684. 4. (auch im 7ten B. der Drakenborch. Ausgabe.) Joh. Tolandi Adeisidaemon s. T. Livius a superstitione vindicatus. Hag. Com. 1709. 8. C. W. Bosii schediasma, quo Livium superstitiosae antiquitati diffidentem sistit Lipsi. 1793. 4. J. H. Farreidt D. de suspecta Livii fide. Ib. 1743. 4. (auch im 7ten B. der Drakenb. Ausg.) J. F.

Digitized by Google

Eschenbachii D. qua fides Livii defenditur adversus Joecheri (Parreidti) aliorumque objectiones. ib. 1773. 4. S. C. Schwahii Vindiciae credulitatis Livii, cuius ob saepius recensita prodigia insimulatur. Goett. 1773. 4. J. G. C. Klotzsch D. de diligentia Livii in enarrandis prodigiis recte aestimanda. Viteb. 1789. 4. — Nich. Macchiavelli Discorsi sopra la prima Deca di T. Livio. Cosmopolis (Florenz) 1770. 8 Voll. 8. Teutsch (von J. G. Schaffner) Danzig 1776. 3 Bände in kl. 8. — J. H. Parreidt D. de lactea Livii ubertate. Lips. 1746. 4. — Das Livische Werk hat alle Eigenschaften einer pragmatischen Geschichte: doch verdient er in der ältesten Geschichte weniger Glauben, als in der spätern. Hier und da merkt man den Römer zu sehr. Nichts aber geht über seine Kunst, grose Charaktere und Begebenheiten zu zeichnen. Quintilian: Non indignetur sibi Herodotus aequari T. Livium, cum in narrando mirae jucunditatis, clarissimique candoris, tum in concionibus, supra quam enarrari potest, eloquentem; ita dicuntur omnia, cum rebus, tum personis, accommodate: sed affectus quidem, praecipue eos, qui sunt dulciores, ut parcissime dicam, nemo historicorum commendavit magis. — Vergl. J. J. Rambach de historia Romana magnam partem incerta et impedita; in eius Sylloge diss. p. 101 sqq.

3.

Für die Chronologie geschah in diesem Zeitraume wenig: doch gewann sie ziemlich durch die, in der 129sten Olympiade auf Kosten eines Privatmannes auf der Insel Paros in eine Marmortafel gehauene Chronik; wovon sich ein Theil bis jetzt erhalten hat. Beste Ausgabe von Rich. Chandler, Oxon. 1763. fol. max. Vergl. die parische Chronik, griechisch; übersetzt und

Digitized by Google

erläutert; nebst Bemerkungen über ihre Aechtheit, nach dem Englischen von K. F. C. Wagner. Goett. 1790. 8. Des Rhodiers Kastor Bemerkungen über die Irrthümer in der Zeitrechnung, sind verlohren. (Vergl. Heyne de epochis Castoris; in Nov. Comment. Soc. Goett. Vol. I. p. 84 sqq.)

4.

Desto mehr gewann das Studium der Geographie während dieser Zeit, vorzüglich durch Alexander's Züge nach Persien und Indien, und dann durch die von den Ptolemäern veranstalteten Fahrten nach Taprobana (Selan) und Indien. (Vergl. F. S. de Schmidt de commerciis et navigationibus Ptolemaeorum; in eius Opusc. p. 125—379. Hist. du commerce et de la navigation des Egyptiens sous le regne des Ptolemées; par M. Ameilhon. à Paris 1766. 12. Teutsch Prag 1769. 8.) Die daher entstandenen, zum Theil auf Alexander's Befehl verfertigten Beschreibungen sind gröstentheils verlohren gegangen. Aristoteles und Theophrast scheinen Manches davon gerettet zu haben. Noch haben wir den Periplus Nearch's, den Alex. in den indischen Ocean gesendet hatte. Dass er ganz unächt sey, ist nicht zu glauben. Den gröstten Theil desselben hat uns Arrian in seinen Indicis (s. 2ten Zeitr. VII. 2.) erhalten. (Vergl. The voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates, collected from the original journal preserved by Arrian, and illustrated by authorities ancient and modern, containing an account of the first navigation attempted by Europeans, in the Indian ocean, by Will. Vincent etc. Lond. 1797. gr. 4. mit Landkarten u. andern Kupfern.) Seitdem wurde die Reiselust der Griechen immer lebhafter; daher mehrere kleine geographische Werkchen, z. B.

Digitized by Google

von Dicaearch, Scymnus und Agatarchides. Sie stehen in Hudson's Geographis minoribus, Oxon. 1698—1712. 4 Voll. 8.

Der schon erwähnte Eratosthenes that vorzüglich viel für die Geographie. Er stellte aus den vielen Hülfsmitteln, die ihm die alex. Bibl. darbot, und zum Theil aus eigenen Erfahrungen und mündlich eingezogenen Nachrichten, die geogr. Kenntnisse seines Zeitalters systematisch zusammen, und sein Werk wurde für die nachherigen Geographen der Grund, worauf sie ihre Systeme bauten. Wir kennen es nur aus den von Strabo u. a. erhaltenen Fragmenten. (Eratosthenis Geographicorum fragmenta, edidit G. C. F. Seidel. Goett. 1789. 8. Cf. Laur. Ancheri Diatr. in fragmenta Geographicorum Eratosthenis, ib. 1778. 4.)

Pytheas aus Marseille, Alexander's Zeitgenosse, wandte zuerst die Astronomie auf die Geographie an. (Vergl. J. P. Murray de Pythea Massilienſi; in Nov. Comment. Soc. Goett. T. 6. ad a. 1775.)

Hipparchus von Nicaea (um 40 vor Chr. Geb.), war der erste, der Längen und Breiten berechnete und die Lage der Oerter darnach bestimmte. Posidonius maß den Umkreis der Erde nach der Polhöhe von Rhodus und Alexandrien. Bestimmter that dies Eratosth. Die Lehre von der Runde der Erde war zwar noch nicht allgemein; doch nahmen sie die meisten Gelehrten an, z. B. Aristoteles, dessen Grundsätze meistens von den spätern Geographen angenommen wurden.

Dionysius Periegeta von Charax, wurde von August zu einer Entdeckungsreise in das Morgenland geschickt, und beschrieb sie in einem heroischen Gedicht (περιήγησις οἰκουμένης), das Eustathius durch einen gelehrten, über die damahlige Erdkunde sehr viel Licht ver-

Digitized by Google

breitenden Commentar erläuterte. Seine Erklärungen sind fast durchaus von ältern Geographen entlehnt: doch nennt er sie meistens. — Ausgaben: in Hudson's Geographis Gr. min. Vol. 4., wobey auch der Commentar ist. Ohne diesen von Sig. Haverkamp. Lugd. Bat. 1736. 8. — Vergl. Dodwelli D. de aetate et patria Dionysii Perieg. vor dem 4ten B. des Hudsonischen Werks.

5.

Die Römer wandten viel Fleiss auf die Geographie, so bald sie mit ihr bekannt wurden. Scipio der 1ste liess durch Polyb den Schauplatz des 2ten punischen Kriegs beschreiben und zum Theil aufnehmen. Caesar liess gleichfalls Ausmessungen machen und arbeitete selbst in diesem Fache. Landkarten und Sphären waren jetzt allgemein bekannt. Dass die Römer an ihren grossen Landstrassen Meilenzeiger hatten, verdient auch hier bemerkt zu werden.

VIII. Zustand der mathematischen Wissenschaften.

1.

Einige derselben, besonders die Geometrie, erreichten in diesem Zeitraume beynahe den höchsten Gipfel der Vollkommenheit, so, dass die folgenden mit Mühe ihm gleich kommen konnten. Die grössten Philosophen waren auch Mathematiker. Durch die Stiftung der Schule zu Alexandrien gewannen diese Wissenschaften neue Stärke. Fast alle grosse Mathematiker jener Zeit kamen aus ihr. Ueberhaupt thaten auch in diesem Fache alles die an Geistskräften allen Nationen überlegenen Griechen.

Digitized by Google

2.

Die Platoniker kultivirten die Mathematik fleisig. Aristaeus ist besonders berühmt; denn aus seinem verlohrnen Werke über die Kegelschnitte entlehnte Apollonius das Meiste. Auch in der Schule des Aristoteles schätzte man die Math. hoch, aber ohne sonderlichen Fortgang; er selbst leistete hierinn nicht viel: ausgenommen etwa in der Astronomie. Pytheas beobachtete die Schiefe der Ekliptik und zog Folgerungen daraus.

3.

Das gröste mathematische Genie in dem ganzen Alterthume war Euklides, dessen Vaterland unbekannt ist, der aber zu Athen unter den Platonikern studirte, und hernach zu Alexandrien seinen Lehrstuhl aufschlug (um 280 vor Chr. Geb.) Seine στοιχεῖα oder Elemente der reinen Mathematik, in 15 Bücher abgetheilt, verewigen hauptsächlich seinen Namen, und sind die besten; vergebens hat man seine Ordnung zu ändern gesucht. Das 14. u. 15. Buch sind vom Hypsikles aus Alexandrien. Diese Elemente sind ungemein häufig edirt, (z. B. von Rob. Simpson, Glasgow 1756. 4.) in viele Sprachen übersetzt und unsäglich viel darüber geschrieben worden. Nach ihnen sind noch zu bemerken die Δεδόμενα s. Data s. theoremata geometrica 95. (verbessert und vermehrt von Simpson; aus dem Engl. übersetzt und mit einer Samml. geometrischer, nach der analytischen Methode der Alten aufgelöster Probleme begleitet von J. C. Schwab, Stuttg. 1780. 8.); Phaenomena, welche geometrische Beweise des verschiedenen Auf- und Untergangs der Sterne enthalten, und mehrere, die zum Theil zweifelhaft, zum Theil offenbar untergeschoben sind. Opp. omnia ed. Dav. Gregorius. Oxon. 1703. fol.

Digitized by Google

Vergl. J. A. Schmidii D. de Euclide Geometra. Jen. 1685. 4. Sam. Reyheri D. de Euclide. Kil. 1693. 4.

Apollonius von Perga in Pamphylien lernte Mathematik von Euklid's Schülern (um 250), von den Alten der grofse Geometer genannt, schrieb 8 Bücher von Kegelschnitten, wovon die 4 letzten seine eigenen Erfindungen enthalten, die aber nicht mehr im griech. Original vorhanden sind, sondern das 5., 6. u. 7te in einer arabischen Uebersetzung; das 8te ist ganz verlohren, aber nach Anleitung des Pappus, von Halley wieder hergestellt worden. Man findet darinn schon Untersuchungen vom Gröfsten und Kleinsten, von den Evoluten und dem Mittelpunkte des Schwunges. Beste Ausgabe von Edmund Halley, Oxon. 1710. fol. Derselbe gab heraus: De sectione rationis s. proportionis libri 2, ex arabico MSto latine versi; acc. ejusd. de sectione spatii libri 2 restituti etc. ib. 1706. 8. Später erschien ein verlohrnes Werk des Ap. nach Anleitung des Pappus ausgeführt: Inclinationum libri 2; restituebat Sam. Horsley. ib. 1770. gr. 4. Vergl. A restitution of the geometrical treatise of Apollonius Pergaeus on inclinations — by Reuben Burrow. Lond. 1780. gr. 4. Apollonii de tactionibus, quae supersunt, ac maxime lemmata Pappi in hos libros graece nunc primum edita e codicibus manuscr. cum Vietae libror. Apollonii restitutione, adjectis observationibus, computationibus, ac problematis Apolloniani historia, a J. W. Camerer. Goth. et Amst. 1795. 4. Teutsch von demselben. Leipz. 1798. 8.

Ktesibius, Erfinder der Wasserorgel, lebte um 245 vor Chr. Geb. Hero, sein Schüler, erfand die Wasseruhren und den künstlichen Brunnen, der noch nach seinem Namen fons Heronis genannt wird. Seine

Digitized by Google

noch übrigen Schriften ſtehen in der Sammlung alter Mathematiker. Paris 1693. fol.

4.

Archimedes von Syrakus in Sicilien (um 250) hatte auch zu Alexandrien ſtudirt und war in allen Theilen der Mathematik bewandert, vorzüglich aber in der Geometrie und Mechanik. In jener bearbeitete er ein beynahe unbebautes Feld, und legte den Grund faſt zu allen neuern wichtigen Entdeckungen. Seinen Lehrſatz vom Verhältniſs der Kugel zu dem Cylinder befahl er auf ſeinem Grabmahle abzubilden. Tiefſinnig iſt, was er von den Konoiden und Sphaeroiden ſchrieb. Seine Quadratur der Parabel macht ihm groſse Ehre, ſo wie die Eigenſchaften der Spirallinie, die Konon erfunden. Er iſt der Urheber der Mechanik, und hat die wahren Grundſätze der Statik und Hydroſtatik gelehrt. Denn er erfand die Waſſerſchraube, und wollte die Erde bewegen, wenn er einen Platz auſser ihr bekommen könnte. Wie er durch neu erfundene Kriegsmaſchinen ſeine Vaterſtadt gegen die Römer vertheidigt, bey Eroberung derſelben aber ſeinen Tod gefunden habe, iſt aus der Civilgeſchichte bekannt. Die Erzählung von der erſtaunlichen Wirkung ſeiner Brennſpiegel beruht auf den Zeugniſſen ſpäterer Schriftſteller: die frühern ſchweigen davon. (J. A. Segner de ſpeculis Archimedis. Jen. 1732. 4. Frägment d'un ouvrage grec d'Anthemius ſur des paradoxes de mécanique; revu et corrigé ſur quatre manuſcrits, avec une traduct. françoiſe et des notes; par M. Dupuy. à Paris 1777. 4.) Die vornehmſten Schriften: De ſphaeris et cylindro libri 2; de circuli dimenſione liber; de planis aequiponderantibus; de figuris conoidibus obtuſis et de ſphaeroidibus

Digitized by Google

libri 2; de lineis spiralibus; Arenarius s. de numero arenae (entstand, als jemand behauptete, man könne nicht die Zahl des Sandes am Meer ausdrücken). — Ausgaben: Opera omnia, gr. et lat. cum Eutocii Ascalonitae commentariis; ex recensione Jos. Torelli, Veronensis; acc. lectt. var. ex codd. Mediceo et Parisiensibus. Oxon. 1792. fol. Teutsch mit Anmerk. von J. C. Sturm. Nürnb. 1670. fol. Die meisten Schriften sind auch einzeln gedruckt mit Anmerk. Vergl. J. M. Mazzuchelli Notizie istoriche e critiche intorno alla vita ed agli scritti di Archimede. Brescia 1737. 4. Chaufepié s. v. Archimede. Recherches sur la vie d'Archimede; par M. Melot; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 14. p. 128 sqq.

5.

Die Astronomie wurde während dieser Zeit weit über die engen, ihr von den Pythagoreern angewiesenen Gränzen erhoben, besonders durch Aristarch aus Samos (250 vor Chr. Geb.). Er beobachtete sehr fleissig, und seine Methode, die Entfernung der Sonne von der Erde durch die Dichotomie des Mondes zu finden, beweiset die Grösse seiner Einsichten. Er nahm die Sonne unbeweglich an, und gab sich viele Mühe, dieser Lehre Ansehn zu verschaffen. Seine Schrift: de magnitudinibus et distantiis solis et lunae, die schon lang durch die lat. Uebers. bekannt war, gab zuerst griech. mit Anmerk. heraus Wallis zu Oxford 1688. 8; auch in dessen Opp. math. T. 3. p. 565 sqq.

Nicht minder gros sind die Verdienste des Hipparchus aus Nicaea, der zu Rhodus lebte, († 125). Unter andern bestimmte er die Länge des Sonnenjahres nach einer noch üblichen Methode; fand die Eccentricität der Sonne von $\frac{1}{24}$ des Halbmessers ihrer Bahn und den Ort

Digitized by Google

ihrer Erdferne im 24° der Zwillinge; untersuchte die Mondstheorie, und berechnete die ersten Sonn- und Mondstafeln. Um die Entfernungen der himmlischen Körper von einander und die Gröſse des Weltgebäudes zu finden, bediente er sich einer besondern Methode, die unter dem Namen Diagramma Hipparchi bekannt ist. Ein neuer Stern, der zu seiner Zeit erschien, reitzte ihn zur Verfertigung des ersten Sternenverzeichnisses und zur Zeichnung der Sternbilder auf einer Kugel. Bey dieser Gelegenheit machte er die wichtige Entdeckung von dem Vorrücken der Nachtgleichen. Er zeigte zuerst, wie die Lage eines Ortes auf der Erde durch dessen Länge und Breite zu bestimmen sey und lehrte jene aus den Mondfinsternissen finden. Von seinen Schriften ist nur ein Kommentar in 3 Büchern über die Phaenomena Arati (von dem hernach unter den Dichtern) et Eudoxi übrig geblieben; am besten edirt von Dion. Petavio; in dessen Uranologio. (Paris. 1630. fol.) p. 171 sqq.

Geminus aus Rhodus (um 80 vor Chr. Geb.) schrieb eine sehr gute Einleitung in die Astronomie (cum versione et notis Petavii l. c. p. 1—70).

Sosigenes, aus Alexandrien, ein Peripatetiker (um 60) wurde von Caesar bey der Verbesserung des Kalenders gebraucht.

6.

Bald genug artete das Studium der Astronomie in Astrologie aus. Viele Grillenfänger beschäftigten sich während dieser Zeit mit ihr; und von ihrem unnützen Geschreibe hat sich mehr erhalten, als von den trefflichen Werken der alex. Mathematiker und Astronomen.

Digitized by Google

7.

Unter den Römern wurden auch mathematische Kenntnisse spät beliebt. Papirius verfertigte zu Rom die erste Sonnenuhr (um 290 vor Chr. Geb.); Scipio Nasica die erste Wasseruhr (157); C. Sulpicius Gallus konnte Sonnen- und Mondfinsternisse vorhersagen (167); P. Nigidius Figulus (45), einer der gelehrtesten Römer, Cicero's Freund, schwärmte in der Astrologie und Divination, und schrieb viel darüber. (Vergl. Burigny sur la vie et les ouvrages de P. Nigidius Figulus; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 29. p. 190 sqq.).

8.

In diesem Zeitraume lebte auch der älteste Schriftsteller, den wir über die Kriegskunst haben, Aeneas, der Taktiker genannt, Feldherr der Arkadier (um 360 vor Chr.). Er schrieb ϛρατηγικὰ βιβλία, wovon wir noch das τακτικὸν und πολιορκητικὸν besitzen, und worinn von der Anordnung einer Armee, von Belagerungen und andern zur Kriegswissenschaft gehörigen Dingen gehandelt wird. Er ist gewöhnlich mit Polyb'en edirt worden, steht aber auch in Scriver's Samml. taktischer Schriftsteller. Lugd. Bat. 1644. 12. — Vergl. Commentaires sur la defense des places d'Aeneas le Tacticien, le plus ancien des auteurs militaires, avec quelques notes; le tableau militaire des Grecs du même tems; les écoles militaires de l'antiquité, et quelques autres pièces; par M. le Comte de Beaufobre. à Paris 1757. 2 Voll. 4.

IX. Zustand der philosophischen Wissenschaften.

1.

In diesem Fache geschahen jetzt beträchtliche Fortschritte, gegründet auf Erfahrung und Bekanntschaft mit

Digitized by Google

den Naturgesetzen und Körperkräften. Sie beweisen, wie sehr manche wissenschaftliche Untersuchungen durch monarchische Verfassung gewinnen, weil Theilnahme an öffentlichen Geschäften die Aufmerksamkeit nicht zerstreut. Dagegen ist auch unläugbar, dafs gerade mit diesem Zeitraum die unglückliche Systemsucht anfieng, die den Fortgang achtphilosophischer Entdeckungen bestimmte, nicht auf Erwerbung neuer Kenntnisse, sondern blos auf Anordnung und Verbindung mancher Zweige der Litteratur hinführte. Jetzt entstanden eigentlich diejenigen philosophischen Sekten, die für ihre Systeme mit blinder Schwärmerey stritten. Ehe es dahin kam, erschien der Mann, der den Philosophen vieler folgenden Jahrhunderte zum Leitstern diente, der ohne Zweifel unter allen griechischen Weltweisen durch Scharf- und Tiefsinn, durch systematischen Geist und ausnehmend viele und grofse Verdienste um die Wissenschaften die erste Stelle einnimmt.

2.

Dies war Aristoteles, den man als den Stifter der peripatetischen Schule ansieht. Zu Stagira, einer Stadt in Thracien, ward er im J. 386 vor Chr. gebohren. Sein Vater Nikomachus war Leibarzt des macedonischen Königs Amyntas. Einige Zeit nach dessen Tode begab er sich in Platon's Schule, dessen Unterricht er 20 J. lang genofs, nach der Methode jener Zeit, wo Lehrer und Schüler einander gemeinschaftlich in Gesprächen über wissenschaftliche Gegenstände aufklärten. Dabey studirte er zu Hause so unermüdet, dafs ihn Pl. die Seele seiner Schule und dessen Haus das Haus des Anagnosten nannte. Als Speusippus ihrem gemeinschaftlichen Lehrer, nach dessen Tode, auf dem Lehrstuhl folgte, gieng A. zum Hermias, einem Zögling Platon's und sogenannten Tyrannen

Digitized by Google

zu Atarnea in Mysien, mit dem er zu Athen Freundschaft errichtet hatte. Als Hermias durch die Perser unglücklich wurde, floh A. nach Mitylene, und heurathete die von ihm getretene Verwandtin und angenommene Tochter des Hermias. Dort erhielt er vom maced. K. Philipp den Ruf, seinen, damahls 13jährigen Sohn Alexander zu erziehen. Er folgte ihm und blieb an dem dortigen Hof 8 Jahre lang. Der Schüler, der wahrscheinlich in den ganzen Umfang der Kenntnisse des Lehrers eingeweiht wurde, bewies diesem Lebenslang die höchste Achtung. 13 Jahre lang lehrte hernach A. die Philosophie zu Athen in dem Lyceum, einem Gymnasium, und zwar gewöhnlich in dessen Hallen oder bedeckten Spaziergängen (περιπατοις), wovon seine Schule den Namen der peripatetischen erhielt. Von der Menge seiner Schüler wurden hernach mehrere berühmte Männer. Nach Alexanders Tode war er den Verfolgungen seiner philosophischen Gegner so sehr ausgesetzt, dass er sich nach Chalcis in Euboea begab. Dort starb er in seinem 63sten Jahre (320 vor Chr. Geb.); man weiss nicht mit Gewisheit wie?

Nach dem Beyspiele der Pythagoreer und des Plato beobachtete A. bey seinem Unterricht eine zweyfache Methode. Seine fähigern und vertrautern Schüler und Freunde unterwies er Morgens nach einer streng wissenschaftl. Methode, die er die akroamatische nannte: hingegen dem gröbern Publikum hielt er in den Abendstunden philos. Vorträge in der Sprache des gemeinen Lebens und nach einer populären Methode, der er den Namen der exoterischen gab. Und so theilte er auch seine Schriften ein. Vergl. J. G. Buhle de distributione librorum Aristotelis in exotericos et acroamaticos eiusque rationibus et causis. Gött. 1786. 8 mai. Auch vor dem 1sten B. seiner Ausgabe der aristotel. Werke.

Digitized by Google

Bey seinem Leben gab A. sehr wenig Schriften heraus, und von den akroamatischen vielleicht gar keine. Nach des Philosophen Tode kamen seine Bibliothek und eigenen Werke an Theophrast; von diesem erbte sie Neleus aus Skepsis, einer seiner Schüler, der die Bibliothek dem Ptol. Philad. verkaufte, die Handschriften aber unwissenden Erben hinterliefs, die sie, aus Furcht vor den Königen von Pergamum, unter deren Bothmäfsigkeit die Skepsier standen, in einem Keller verbargen, wo sie durch Nässe und Würmer sehr verderbt wurden. Zufällig wurden sie von einem reichen Bücherliebhaber, Apellikon von Teos, entdeckt und um einen hohen Preis gekauft. Er liefs sie nach Athen bringen, neu abschreiben, und, was unleserlich geworden war, willkührlich ergänzen, so gut es sich wollte thun lassen. Nach der Eroberung Athens durch Sylla wurde Apellikons Bibl. nach Rom gebracht, wo Tyrannion, ein gelehrter Grieche und Maecena's Freygelassener, Erlaubnifs, die aristotel. Schriften zu benutzen, erhielt. Durch ihn kamen Abschriften einzelner Werke an andere, besonders an den Rhodiser Andronikus, der zu ihrer allgemeinen Verbreitung vorzüglich viel beytrug. Er ordnete sie dem Hauptinhalt nach in πραγματειας; sie wurden mehrmahls abgeschrieben: aber nachlässig und fehlerhaft. Schon unmittelbar nach der Entdeckung der aristotel. Handschriften wurden, aus mehrern Anlässen, fremde Werke dem A. untergeschoben; und in der Folge noch weit mehr; vorzüglich durch die Araber und ihre Uebersetzungsfabriken, die auch den Verlust von manchem Original nach sich zogen.

Aus den kritischen Untersuchungen, die Buhle, der neueste Herausgeber der aristotel. Schriften, über ihre Aechtheit angestellt hat, fliefsen im Allgemeinen folgende Resultate. I. Zu den entschieden unächten Wer-

Digitized by Google

ben gehören: De secretiori parte divinae sapientiae secundum Aegyptios libb. 14. — De perfecto magisterio et de practica lapidis philosophici ad Alexandrum. — De virtutibus et vitiis libellus. — Secretum secretorum s. de regim. princip. II. Entschieden ächt sind: 1. Das Organon (in 14 Büchern, nämlich: 2 Bücher Analysis, 8 B. Topika, 2 B. Syllogistik, von der Auslegungskunst und den Kategorien; letztere sind mit Unrecht verdächtig gemacht worden). 2. Die Bücher über die Physik: de coelo, de generatione et corruptione, die Meteorologica, und diejenigen Schriften von den Parvis Naturalibus, die philos. Inhalts sind: hingegen kann man die Unächtheit des Buches de mundo als erwiesen annehmen. — Unentschiedener ist die Aechtheit des Werks, das unter dem Namen Metaphysik (τὰ μετὰ τὰ Φυσικά) dem A. beygelegt wird. Wahrscheinlich sind nur das 4te, 6te, 7te, 8te, 9te, 13te u. 14te Buch für ächt zu halten. (Vergl. Buhle über die Aechtheit der Metaphysik des Aristoteles; in der Bibl. der alten Litt. u. Kunst St. 4; und Fülleborn in den Beyträgen zur Gesch. der Phil. St. 5. aber dagegen Buhle in dem Lehrbuch der Gesch. der Phil. Th. 2. S. 333 u. ff.) — Von den Schriften, die praktische Philosophie betreffend, kann man wohl die Ethica ad Nicomachum, die Politica und die Oeconomica für ächt ansehn. Zweifelhaft hingegen ist die Aechtheit der sogenannten Magna Moralia und der Ethica ad Eudemum. — Die Aechtheit der Politica, eines der trefflichsten Werke, ist nie angefochten worden. (S. Buhle de doctrina Aristotelis civili; vergl. Gött. gel. Anz. 1797. S. 185 — 195). — Die Oeconomica sind unter den praktisch philos. Werken des A. das unwichtigste und am wenigsten

Digitized by Google

vollendete. — Von den Schriften rhetorischen Inhalts haben wir noch zwey: eine größere in 3 Büchern, und eine kleinere mit einer Epistel an Alexander'n, deren Aechtheit aber sich schwerlich behaupten läßt. — Von den 3 Büchern der Poëtik hat sich nur das erste erhalten. — Außerdem sind noch 2 anerkannt ächte mathematische Schriften von A. vorhanden: Quaestiones mechanicae und de lineis insecabilibus.

Ausgaben: Die Sylburgische (Francof. 1587. 5 Voll. 4.) ist bis jetzt noch die beste und vollständigste des griechischen Textes sämmtlicher Werke. Sie, und die von Wilh. du Val (Paris. 1639—1654. 4 Voll. fol.) nachläßig besorgte, wird übertroffen die von Buhle zu Zweybrücken 1791 angefangene und bis 1793 fortgesetzte, aber noch nicht geendigte Ausgabe, deren 4 bisher erschienene Bände den litterarischen Apparat, das Organon und die Rhetorik enthalten. Einzelne Schriften sind häufig edirt, in alten und neuen Zeiten mit Kommentarien versehen und in mehrere Sprachen übersetzt worden.

Erläuterungsschriften, und zwar außer den schon angeführten: Andr. Schotti Vitae Aristotelis et Demosthenis inter se comparatae. Aug. Vind. 1603. 4. Comparaison de Platon et d' Aristote par Mr. Rapin. à Paris 1671. 12; und in dessen Oeuvres T. 1. p. 280 sqq. Bayle in Diction. s. v. Aristote, Theophraste, Andronique, Tyrannion. Aristotelis vita per annos digesta a J. G. Buhle in eius edit. Opp. Arist. T. 1. p. 80 sqq. — Franc. Patricii Discussiones peripateticae. Basil. 1571. fol. Conr. Gesneri Physicae meditationes, annotationes et scholia libri 5. Tiguri 1586. fol. Petri Rami Animadversiones Aristotelicae libris 20 comprehensae. Paris. 1556. Eiusd.

Digitized by Google

scholarum physicarum libri 8. ib. 1565. Eius d. scholarum metaphysicarum libri 14. ib. 1566. fol. Pet. Gassendi exercitationes adversus Aristotelem; in eius Opp. (Florent. 1727. Voll. 6. fol.). Tiedemann's Geist der spekulat. Philos. B. 2. S. 212—328. — F. V. L. Plessing über Aristoteles, u. Untersuchung über die Platonischen Ideen; in Caesar's Denkwürd. aus der phil. Welt B. 3. S. 1 u. ff. (1786). — Die Kategorien des A. mit Anmerk. erläutert u. als Propaedeutik zu einer neuen Theorie des Denkens dargestellt von Sal. Maimon. Berl. 1794. 8.

Die hervorstechendesten Merkmahle des aristotelischen Genies sind: Eine alles umfassende Wisbegierde, eine ihr angemessene, unermüdliche Thätigkeit, tief eindringender Scharfsinn, Witz, und praktische Urtheilskraft, genährt und geübt an einem grosen Vorrath von Erfahrung. Schwerlich hat je ein Mensch gelebt, von dem man so historisch wahr, wie vom A. rühmen kann, er habe in einer Epoche, wo seine Nation eine hohe Stufe vielseitiger Kultur erstiegen hatte, alle vorhandene wissenschaftl. Kenntnisse nicht blos in sich vereinigt, sondern sie im Ganzen und im Einzelnen aus zerstreuten verworrenen Massen zu Systemen umgeformt, und zugleich geläutert, berichtigt, und unermäslich bereichert. Um die Bildung der philosophischen Kunstsprache hat er sich höchst verdient gemacht. — In der Logik, die er als den organischen Theil der Philosophie ansah, hat er die Regeln der Vernunfterkenntnis so tiefsinnig entwickelt, und vollständig vorgetragen, dass die neuern Verbesserer derselben nur die Regeln der Erfahrungserkenntnis erweitern konnten. Besonders ist seine Syllogistik eine Erfindung, die den Gebrauch der Vernunft mehr erleichtert, als viele zu glauben geneigt sind. — Die Gründung der

Digitized by Google

Metaphysik, womit er die natürliche Theologie verband, ist sein Werk. Er versteht darunter die höchste Philosophie, welche die ersten Gründe der Dinge, die allgemeinen oder nicht völlig bestimmten Dinge, das Urwesen, als solches, dessen Natur und allgemeinsten Eigenschaften, die ihm als Urwesen zukommen, betrachtet. Vom Urwesen kann es, in Rücksicht auf dessen Zufälligkeiten, gar keine Wissenschaft geben. Gott ist die erste Ursache aller Bewegung, und hieraus lassen sich seine Eigenschaften leicht herleiten. Er ist im eigentlichsten Sinne Substanz und Zweck des Ganzen. Folglich war A. kein Atheist, aber freylich auch nur wenig davon entfernt. Die Gottheit war ihm das reinste Lichtwesen; aus ihr floss die menschliche Seele; sie ist die Form der Welt und die Quelle ihrer vornehmsten Kräfte. — Die Psychologie wurde durch ihn zuerst eine Wissenschaft. Die Seele, als Lebenskraft, ist ihm Substanz, Beschaffenheit eines physischen Körpers, der belebt werden kann, kommt folglich eben so gut dem Menschen, wie dem Thiere und der Pflanze zu; sie verhält sich zum Körper, wie das Sehvermögen zum Auge, kann also auch von ihm nicht getrennt werden, ist blos Folge der Organisation. Empfindung ist etwas Leidendes oder eine mitgetheilte Veränderung; sie ist nur Vermögen, nicht Thätigkeit, und daher können die Sinne — über welche sich beym A. viele neue, scharfsinnige, obgleich nicht immer richtige Bemerkungen finden — ohne äussern Eindruck keine Empfindung hervorbringen. Besonders merkwürdig ist hierbey die Entdeckung des vor A. nicht bemerkten innern von dem äussern ganz unabhängigen Sinnes, wodurch er den Grund zum Beweise für die Einfachheit der menschl. Seele und ihrer Trennung von der Organisation legte. — Auch in der praktischen Philosophie machte er

Digitized by Google

den Anfang zur Systematik. Sein Begriff von dem höchsten Gute, woraus er die moralischen Begriffe herleitet, ist zwar dem gesunden Verstande gemäßer, als der stoische, und auch von den meisten beybehalten worden: allein, sowohl in Ansehung des Bezugs der Sittenlehre auf die Religion und einen Zustand nach dem Tode, und der Unterscheidung vom Naturrechte, ist sein moralisches System noch mangelhaft.

3.

Aristoteles bestimmte selbst seinen liebsten Schüler, Theophrastus von Eresus auf der Insel Lesbos, zu seinem Nachfolger im Lehramte (320 vor Chr. Geb.). Dessen Unterricht ward mit so grossem Eifer gesuchet, dass er bis auf 2000 Schüler zählte. Die maced. und aegypt. Könige begegneten ihm mit zuvorkommender Achtung. Er ward eben so sehr wegen seines edlen, liebenswürdigen Charakters, seiner Wohlthätigkeit und der Amoenität seiner Sitten geliebt, als wegen seiner Talente und Beredsamkeit bewundert. Er starb 85 J. alt. Bey seinem Vortrag schränkte er sich auf die leichtern und gemeinnützigern Theile der Philosophie, Naturgeschichte und Sittenlehre, ein; und selbst in letzterer mehr auf das, was davon der Erfahrung näher liegt und keiner Anstrengung des tiefsinnigen Verstandes bedarf. Wenigstens ist das einzige von ihm noch übrige moral. Werkchen so beschaffen; nämlich seine moral. Charaktere: eine Gallerie von getreuen Abbildungen fehlerhafter Originale; vielleicht ein Auszug aus einigen moral. Werken Theophrast's. — Ausgaben: Opera omnia, gr. et lat. ex ed. Dan. Heinsii, Lugd. Bat. 1613. fol. Die Charaktere besonders von J. F. Fischer, Cob. 1763. 8 mai. (es ist

Digitized by Google

der treffliche Kommentar von Is. Casaubonus dabey), von J. J. H. Nast, Stuttg. 1791. 8. (Dieser Ausgabe sind auch die beyden Charaktere beygefügt, die Amaduzzi aus einer vatican. Handschrift herausgab, Parmae 1786. 4), und von J. P. Siebenkees u. J. A. Götz, Norimb. 1798. 8 (nach einer vollständigern Handschrift, als alle vorige Ausgaben). Die franz. Uebers. von la Bruyere, sehr oft gedruckt, wird für klassisch gehalten; er that eigene Charakterschilderungen hinzu. Vergl. C. A. Klotzii Animadversiones in Theophrasti characteres. Jen. 1761. 8. Einleitung zum Anfang einer teutschen mit Anmerk. versehenen Uebers. (von J. J. Hottinger) in Wieland's Att. Museum. B. 1. H. 3. S. 71 u. ff. — Diese Sittengemählde halten das Mittel zwischen der plumpen persönlichen Satire der ältern griech. Komiker und den idealischen Charakterschilderungen der neuen Sittenmahler. Die Charakterzüge des Griechen sind treue Kopien der Natur, und seine häufigen Anspielungen auf wirkliche, damahls bekannte Thatsachen mussten von dem beleidigenden Ansehn, das sie beym ersten Anblick haben konnten, viel verliehren, weil sie mit andern Zügen zusammengestellt und gleichsam verflösst sind. In der Form dieser Schilderungen entdeckt man wenig ausgezeichnetes, ja sogar Einförmigkeit. Jedem Charakter geht eine allgemeine Beschreibung voraus, welcher dann die einzelnen Züge der Reihe nach folgen, durch die er gleichsam verkörperlicht wird. Diese Manier hat nun freylich nichts kunstmässiges: aber sie empfiehlt sich gleichwohl durch ihre Einfachheit, und nähert sich der strengen philos. Methode, die zuerst die Definition vorausschickt und sie dann in ihre Bestandtheile auflöst. Sie gewährt zugleich einen leichten Ueberblick des ganzen Charakters und bringt durch nähere Zusammenstellung der einzelnen Züge einen

Digitized by Google

bestimmtern Totaleindruck hervor. — Von Theophrast's übrigen Schriften s. den nächsten Abschnitt.

4.

Von den übrigen Peripatetikern verdienen noch bemerkt zu werden: Strato von Lampsakus. (Theophrast's Nachfolger im Lyceum), Aristoxenus (der die aristotel. Untersuchungen u. phys. Entdeckungen auf die Musik anwandte in seinen 3 Büchern über die Harmonie s. Antiquae musicae auctores 7, ex ed. Marci Meibomii, Amst. 1652. 4) und Dicaearchus (aus Messene in Sicilien, des vorigen Zeitgenosse), Demetrius Phalereus (von dem hernach) und Heraklides Ponticus (unter dessen Namen homerische Allegorien übrig sind).

5.

Der Stifter der stoischen Schule war Zeno aus Cittium auf der Insel Cypern; ein Schüler von Krates, Stilpo, Xenokrates und Polemo, als er in seinem 22sten J. nach Athen gekommen war. Er lehrte hernach selbst Philosophie in dem bedeckten Gange, den Polygnotus gemahlt hatte, und der ποικίλη στοὰ hies; daher die Benennung seiner Schule. Seiner Rechtschaffenheit wegen stand er in grossem Ansehn bey den Athenern und bey dem maced. König Antigonus Gonatas († 98 J. alt, 261 vor Chr. Geb.). Seine Nachfolger auf dem Lehrstuhl: Kleanthes, ein Lydier, (von dem noch eine vortreffl. Hymne an Gott übrig ist, griech. mit Noten v. F. W. Sturz, Lipz. 1785. 8: griech. u. teutsch v. H. H. Cludius, nebst einer genauen Darstellung der wichtigsten Lehrsätze der stoischen Philosophie. Gött. 1786. gr. 8); Chrysippus, ein Cilicier (Schüler des vorigen; das grösste Genie un-

Digitized by Google

ter den Stoikern, überhaupt einer der scharfsinnigsten Philosophen. J. F. Richteri D. de Chrysippo, Stoico fastuoso. Lipſ. 1738. 4), Dionysius der Babylonier (der zuerst den Stoicismus in Rom einführte), Panaetius aus Rhodus (auch in Rom sehr beliebt. Vergl. Mém. sur la vie et les ouvrages de Panaetius; par M. Sevin; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 10. p. 75 sqq.), Teutsch in Hissmann's Mag. B. 4. S. 263 u. ff.), Posidonius aus Apamea (der beredeste und gelehrteste Stoiker). — Den Begriff der Dialektik faßten die Stoiker richtig, indem sie darinn die Regeln der Vollkommenheit der deutlichen Erkenntniß vortrugen. Die Vernunftschlüsse theilten sie in erweisliche und unerweisliche, und verstanden unter den letztern diejenigen, welche die neuere Logik unmittelbare Folgerungen nennt. Ueber Wahrheit und Zweifel hegten sie meistens vortreffliche Gedanken. In Ansehung der Psychologie war ihnen die Seele eine besondere, von dem Körper verschiedene, aber deswegen nicht ganz einfache Substanz; sie enthalte alle obern und untern Erkenntniß- und Begehrungskräfte; der Mensch habe also nicht mehr als Eine Seele; ihre obere Erkenntnißkraft, der Verstand und die Vernunft, sey das ἡγεμονικον; diese sey Anfangs ganz leer, und entwickele sich nach und nach, indem sie durch die Eindrücke der Sinne gewisse Bilder (φαντασίας, visa) empfange, aus denen sie sich allgemeine Begriffe und Wahrheiten (προλήψεις) bilde; vor dieser Entwickelung werde sie durch blosse sinnliche Triebe zu ihrer Erhaltung bestimmt (dies sind die ὁρμαὶ, primae naturae); in der Folge würden diese zu Leidenschaften werden, wenn ihnen die Seele in ihrem Urtheilen über den Werth der Dinge folgte; das Begehren (ὄρεξις) sey also entweder sinnlich ὁρμὴ) oder vernünftig (εὐπαθεία, constantia); daraus entstün-

Digitized by Google

den, nach Beschaffenheit der Gegenstände, 4 Leidenschaften oder Gemüthsbewegungen und 9 vernünftige Willensbestimmungen (constantiae); der Weise bestimme sein Begehrungsvermögen nur durch die letztern; und darinn bestand die stoische Apathie. Das Unterscheidende der stoischen Sittenlehre, besonders von der peripatetischen, besteht darinn, 1) daß sie nur die letzten und zureichenden Gründe der mensch. Glückseligkeit für das höchste Gut hält; daraus folgt 2) daß nur die innern Güter wahre Güter sind: die äußern sind unter gewissen Umständen zu wählen; dann sind sie προηγμένα (sumenda): unter andern zu verwerfen; dann sind sie ἀποπροηγμένα (rejecta). 3) Unter Tugend verstanden die Stoiker die höchste moral. Vollkommenheit, und da diese zu den innern Gütern gehört; so ist sie nicht nur ein wahres, sondern auch das höchste und einzige wahre Gut; 4) zur Tugend hat also der Mensch die stärkste Verbindlichkeit. Eine jede tugendhafte Handlung, oder eine solche, wodurch die Vollkommenheit der Seele vermehrt wird, ist eine vollkommne Pflicht κατόρθωμα, officium perfectum: jede andere rechtmäßige Handlung, eine Pflicht schlechtweg (καθῆκον, officium). 5) ein Hauptgrund, warum sie nur die moral. Vollkommenheiten der Seele Güter, und die ihnen entgegengesetzten Unvollkommenheiten Uebel nennen wollten, war, daß diese allein von unserer Freyheit abhängen und in unsrer Gewalt stehen, oder ἐφ' ἡμῖν sind. 6) die οὐκ ἐφ' ἡμῖν können zwar Vergnügen und Schmerz wirken, aber der Weise hält sie deswegen nicht für Güter oder Uebel; er begehrt die erstern und verabscheuet die letztern nicht; welches durch das συγκατατίθεσθαι (d. i. billigen und mißbilligen, oder für ein Gut und Uebel halten, geschehen würde. Weiter gieng ihre Apathie nicht. — Bey allen Mängeln dieser Philo-

Digitized by Google

sophie vergesse man nicht, wie sehr sie sich um einzelne wichtige Lehren verdient gemacht und was Rom ihr zu danken hatte, nicht nur zur Zeit der Rep., sondern auch in den beyden ersten Jahrhunderten n. Chr. Geb. — Uebrigens bemerkt man, bey Vergleichung des Zeno und seiner beyden ersten Nachfolger mit den Philosophen der alten Akademie und mit den Arist. und Theophrast, bald, dass schon in den Menschenaltern nach Alexandern nicht blos Beredsamkeit, sondern auch die Philosophie und die philos. Sprache gesunken sind. — Vergl. Tiedemann's System der stoischen Philosophie. Leipz. 1776. 3 Theile, 8. Vergl. dessen Geist der spek. Phil. B. 2. S. 427—566. Meiners über die Apathie der Stoiker; in dessen philos. Schr. Th. 2. S. 130 u. ff. Derselbe über die Meynung der Stoiker nach dem Tode; ebend. S. 265 u. ff.

6.

Unter den übrigen philos. Schulen dieses Zeitraumes war die berühmteste die epikurische. Ihr Stifter Epikurus war zu Gargettus in Attika gebohren († 270 vor Chr. Geb.) Er legte sich sehr früh auf die Philosophie und besuchte zu Athen auf kurze Zeit die Schulen des Xenokrates und Theophrast's. Sein System wollte er ohne Beyhülfe anderer erfunden haben. Er lehrte es, nachdem er vorher zu Mitylene und Lampsakus Unterricht ertheilt hatte, zu Athen in einem Garten, wo er wohnte; daher seine Zuhörer Gartenphilosophen genannt wurden. Dies, und sein deutlicher, ordentlicher Vortrag, noch mehr aber seine, dem eigennützigen Geiste des Zeitalters schmeichelnde Sittenlehre verschaffte ihm viel Beyfall, zumahl da seine spekulative Philosophie keine Anstrengung kostete und sehr sinnlich war. Uebrigens lebte

Digitized by Google

er äuſserſt mäſsig und thätig. Von ſeinen vielen Schriften hat ſich nichts erhalten, als 3 Briefe.

In ihren Hauptſätzen ſtimmt ſeine Philoſophie mit derjenigen des Demokritus überein. Seine Logik nannte er Kanonik, und nahm darinn drey Kennzeichen der Wahrheit an, die äuſsere Empfindung, Vorſtellungen abweſender Gegenſtände und innere Empfindung. — In der prakt. Philoſ. muſste er das ſinnliche Vergnügen für das höchſte Gut und den ſinnlichen Schmerz für das höchſte Uebel halten, da er die ſinnl. Empfindung von Vergnügen und Schmerzen für das urſprüngl. Kennzeichen des Guten und Böſen hielt. Daſs E. unter Wolluſt oder Vergnügen (ἡδονή) nur das verſtand, das in dem Körper ſeinen Grund hat, beweiſet der ganze Zuſammenhang ſeines Syſtems und die einhellige Verſicherung der Alten, die übrigens ſeinen Sitten Gerechtigkeit wiederfahren laſſen. In der Lehre von dem höchſten Gute kommt ſeine Philoſ. der cyrenaiſchen am nächſten: indeſs gab er der Quelle der Wolluſt eine verſchiedene Richtung, 1) dadurch, daſs er auch die Wolluſt auf die Schmerzloſigkeit ausdehnte; 2) daſs er zwar darunter auch das Vergnügen der Seele begriff, und dieſes noch für gröſser erklärte, als das körperliche: unter dieſem Vergnügen der Seele aber nichts weiter verſtand, als die Erinnerung an körperliche Vergnügen. Ariſtipp hingegen begriff unter der Wolluſt auch die Vergnügen des innern Sinnes. — Vergl. das 10te Buch des Diogenes Laërtius. — Lucretius de rerum natura. — Petri Gaſſendi de vita et moribus Epicuri libri 8. Lugd. 1647. 4 Hag. Com. 1656. 4. Ejusd. Animadverſiones in decimum librum Diogenis Laërtii, qui eſt de vita, moribus placitisque Epicuri. Tomi III. Lugd. 1649. fol. — Et in ejus Opp. — Bayle in Dict. ſ. v. Epicure. — La Morale d'Epicure, tirée de ſes

propres écrits; par M. l'Abbé Batteux. à Paris 1758. 8. Teutsch (von J. G. Bremer.) Mietau 1774. 8. Halberst. 1792. 8. (nur mit einem neuen Titelblatt.) — Meiners über Epikurs Charakter und dessen Widersprüche in der Lehre von Gott; in dessen philos. Schriften B. 2. S. 45 u. ff. — Tiedemann's Geist B. 2. S. 366—402.

7.

Weit fruchtbarer für die Bestimmung und gründlichere Untersuchung der philos. Wahrheiten war das System des Skepticismus, dessen eigentlicher Urheber zwar nicht Pyrrho von Elis im Peloponnes, ein Zeitgenosse des Aristoteles, war: der aber doch das Haupt einer zahlreichen Schule entschiedener Skeptiker wurde. Er hatte die dogmatisch-philosophischen Systeme seiner Vorgänger und Zeitgenossen kennen gelernt. Die Sage nennt als seinen vornehmsten Lehrer den Anaxarchus aus Abdera, Demokrits Schüler, mit dem zugleich P. den Alexander auf dessen asiatischen Eroberungszug begleitete. Mit der megarischen Dialectik soll ihn Dryso, Stilpo's Sohn, bekannt gemacht haben. Aber P. fand weder die Befriedigung, die ihm der Dogmatismus verhieß, noch konnt' ihn das blos dialektische Vernunftspiel der Megariker Interesse abgewinnen; die Sophisten vollends verachtete er herzlich. Er gab sich also der Ungewißheit preis, und glaubte, bey dieser allein die Gemüthsruhe des Weisen zu erlangen. Diese Ruhe bestand in dem höchsten Grade des Indifferentismus. Daher war ihm auch sein Skepticismus selbst gleichgültig, und er hinterließ nichts Schriftliches darüber. Ueber seinen ausgezeichneten philos. Geist ist im historischen Alterthume Eine Stimme. Nicht nur dadurch, sondern auch durch seine sittliche Art zu denken

Digitized by Google

und zu handeln erwarb er sich das Wohlwollen und die Achtung seiner Zeitgenossen in einem sehr hohen Grade. Seine Landsleute gaben ihm dadurch einen ehrenvollen Beweis ihrer Werthschätzung, dass sie ihm die Würde eines Oberpriesters ertheilten, und alle Philosophen von öffentl. Abgaben befreyten. Sagen von gewissen Sonderbarkeiten in seinem Betragen sind wahrscheinlich nur — Sagen. — Er läugnete schlechthin alle Möglichkeit einer wahren Erkenntniss für den Menschen, hob die Gültigkeit nicht nur des Zeugnisses der Sinne, sondern auch der Ausspüche der Vernunft auf, erklärte folglich jede Wissenschaft für ungewiss, und selbst die Behauptung, dass alles ungewiss sey. Um seinen Skepticismus zu begründen, brauchte er besonders 10 Argumente, die in der Folge von den spätern Pyrrhoniern vermehrt wurden, aus denen die Subjectivität und Relativität der Erkenntniss und der gänzliche Mangel absoluter Wahrheit derselben, erhellen sollte. Diese Argumente dienten als Gemeinplätze, deren Anwendung zur Bestreitung der Gültigkeit menschlicher Erkenntniss und das unterscheidende Merkmahl der Pyrrhonisten wurde. Die Schüler und spätern Anhänger des Pyrrho, Timon, Aenesidemus, Numenius, Nausiphanes, führten sie in ihren Schriften weiter aus: am umständlichsten aber und lehrreichsten stellte sie Sextus Empirikus in seinen pyrrhonischen Hypotypoſen vor.

Die Anhänger dieser Sekte empfiengen nach dem Geist und Zweck ihrer Philosophie mehrere Beynamen, als: Skeptiker, Aporetiker, Zeletiker, die zweifelnd die Wahrheit suchten, und immer die Wahrheit bezweifelten. Weil sie nie entschieden und ihren Beyfall stets zurück hielten, hiessen sie Ephektiker.

Digitized by Google

Der berühmteste unter den Schülern Pyrrho's war Timon von Phlius. Seine Skepsis wurde dem Rufe und Ansehn der ältern dogmatischen Schulen und ihrer damals lebenden Anhänger desto furchtbarer, jemehr seine gallsüchtige Laune sie in das Gewand der Satyre und des Spottes kleidete. Er focht ohne Unterschied die ältern philos. Systeme und die Persönlichkeit ihrer Urheber und Freunde an. Seine Sitten waren die Xenien des griechischen Alterthums. Die Alten rühmen seinen Fleiss, seine ausgebreiteten philos. Kenntnisse und die philos. Gleichmüthigkeit, mit welcher er auf alles herab sah, was die Menge in Bewunderung und Unruhe setzt. Er erreichte, wie sein Lehrer, ein sehr hohes Alter.

Nach ihm zeichnete sich als Pyrrhonier besonders aus Aenesidemus, der Kreteniser, der zu Alexandrien lehrte (um 80 vor Chr. Geb.) Eines seiner Werke über die skeptische Kunst machte in der Geschichte der pyrrhonischen Philosophie Epoche: wir haben aber davon nur noch einen Auszug in der Bibliothek des Photius und Fragmente im Sextus. — Vergl. Jac. Bruckeri Obs. de Pyrrhone, a scepticismi universalis macula absolvendo; in eius Miscell. hist. philos. p. 1 sqq. God. Ploucquet D. de epocha Pyrrhonis. Tübing. 1758. 4. Tiedemann a. a. O. B. 2. S. 332—366. Karl Friedr. Stäudlin's Geschichte und Geist des Skepticismus, vorzüglich in Rücksicht auf Moral und Religion. Leipz. 1794. 2 Bände 8. — Is. Frid. Langheinrich D. II. de Timone Sillographo. Lipsi. 1710. 4.

§.

In Vergleichung mit andern Wissenschaften fand die Philosophie in Aegypten, besonders zu Alexandrien, kein sonderliches Gedeihen. Sie machte dort

Digitized by Google

keine weitern Fortschritte ausserhalb den Schranken der bisherigen Systeme. Statt der Weltweisen sahe man Gelehrte, und statt der Erfinder Ausleger. Selbstdenken verlor sich, so wie Büchergelehrsamkeit und Sammlerfleiss stiegen. Zwar fanden sich beym Anfange der Herrschaft der Ptolemäer auch viele Philosophen von allen Schulen dort ein: aber bald entfernten sich die den strengern Systemen zugethanen Männer, und es blieben blos einige Anhänger Epikur's und Aristipp's daselbst. Von den später dort gedeihenden Platonikern im sechsten Zeitraum.

9.

Nach Verbreitung der griechischen Gelehrsamkeit in Aegypten, gieng sie auch zu den dort und anderwärts wohnenden Juden über. Ausser den 3 bekannten Sekten der Sadducäer, Pharisäer und Essäer, welche Philosophie mit ihren Religionsmeynungen vermischten, bedienten sie sich der griech. Gelehrsamkeit auf verschiedene Art, indem sie entweder ihren Polizeygesetzen die politische Philosophie der Griechen anpasten, oder durch allegorische Auslegungen den äussern Gottesdienst in einen innern verwandelten.

10.

Weder die Nähe der Pythagoreer in Unteritalien, noch die Gegenwart einiger griechischen Philosophen, die im J. 599 ab U. C. als Gesandte in Rom waren, konnten der Philosophie unter den Römern vollen Eingang verschaffen: vielmehr ergieng 593 ein Senatsdekret de philosophis et rhetoribus, ne Romae essent. Erst um 670 erhielt sie mehr Achtung und Anhänger, theils durch die Feldzüge der Römer in Griechenland, theils durch Lukull, der an den griechischen Philoso-

Digitized by Google

phen Geschmack fand und durch die von ihm angelegte Bibliothek das Studium der Philosophie unter seinen Landsleuten verbreitete, theils aber auch, und zwar vorzüglich, durch Marcus Tullius Cicero. Kein Römer hatte den ganzen Umfang der griech. Philosophie so genau inne, als er; denn er hatte die Systeme der verschiedenen Sektenstifter studirt; wie seine philos. Bücher klar beweisen, durch welche zuerst eine vollständigere und bestimmtere latein. philos. Sprache gebildet und ein grosser Theil der griech. Philosophie aufbewahrt wurde. Obgleich die dialogische Form seiner meisten philos. Werke sein eigenes System nicht deutlich einsehen läßt; so sieht man doch leicht, daß er in der spekulativischen Philos. die Meynungen der akademischen Schulen vorgezogen, in der praktischen aber hauptsächlich den Stoikern gefolget sey, doch so, daß er den Aristoteles, zumahl bey seinen rhetorischen Arbeiten, nicht ganz unbenutzt ließ. — Schriften: Quaestiones academicae, (welches Werk er zmahl umarbeitete; wir besitzen ein Fragment aus dem ersten Buche der 3ten Recension — die aus 4 Büchern bestand — und das 2te Buch der ersten Recension. Vergl. Academica, i. de iudicio erga verum ex ipsis primis fontibus, opera Petri de Valentia, Zafrensis in extrema Baetica .... 1595.... Recudi curavit Durand, Lond. 1741. 8.; de finibus bonorum et malorum libri 5; Quaestiones Tusculanae l. 5; de natura deorum l. 3. (Vergl. C. V. Kindervater's Anmerk. und Abhandl. philos. und philol. Inhalts über Cicero's Bücher von der Natur der Götter. Leipz. 1790—1791. 2 B. gr. 8. Das Original von demselben, cum notis perpetuis. ibid. 1796. 8 mai.). De divinatione l. 2. (ex recensione et cum notis J. J. Hottingeri, Lipsi. 1793. 8 mai.); de legibus l. 3. (eigentl. eine Fortsetz. der ver-

Digitized by Google

lehrten Werke über die Staatsverfassung, die wir aber auch nicht vollständig besitzen; recensuit et annotatione auxit J. F. Wagner. Hannov. 1795. 8 mai.); de officiis l. 3 teutsch, nebst 3 Theilen philosophischer Anmerk. und Abhandl. v. C. Garve. 4te, mit einigen Anmerk. vermehrte Ausg. Bresl. 1792. 4 Bände gr. 8.); Cato, Laelius, Paradoxa (perpetua annotatione et excursu illustravit J. C. F. Wetzel, Lignicii 1792. 8 mai.) — Vergl. noch: C. W. Snell's philos. Lesebuch aus Cicero's Schriften zusammengetragen, mit erklärenden Anmerk. und einigen kleinen Abhandl, wie auch mit einer kurzen Gesch. der griech. und römisch. Philos. begleitet. Frankf. a. M. 1792. 8. Examen de la philosophie de Cicéron; par M. Gautier de Sibert; in Mem. de l'Ac. des Inscr. T. 41 et 43. C. Meiners Or. de philosophia Ciceronis eiusque in universam philosophiam meritis; in dessen verm. Schr. B. 1. S. 274 u. ff. Vergl. damit dessen Gesch. des Verfalls der Sitten unter der Staatsverf. der Römer, (Leipz. 1782. 8.) Unter den übrigen Römern waren zwar viele vornehme Männer Schüler und Freunde griechischer Philosophen: aber zur Aufklärung und Erweiterung der Philosophie trugen sie nichts bey. Die stoische Lehre von den Pflichten, als eine auf Grundsätze der Moral gebaute Politik, war ihnen vorzüglich wichtig und wurde von ihren grossen Juristen benutzt. (Vergl. J. A. Ortloff über den Einfluss der stoischen Philos. auf die röm. Jurispr. Erlangen 1797. 8.) — Von der Philos. unter den Römern überhaupt: Paganinus Gaudentius de philosophiae ap. Rom. origine et progressu etc. Pisis 1643. 4.; und in Nova varior. scriptor. coll. (Hal. 1717. 8.) Fasc. 2. p. 81—338. Fasc. 2. p. 1—416. Cf. Obss. Hal. T. 7. p. 235—260. Heumann's Act. phil. St. 16. S. 631—641. J. L.

Digitized by Google

Bleſſig de origine philoſophiae apud Romanos. Argent. 1770. 4.

Anhang von der Pädagogik.

1.

Ariſtoteles, Theophraſtus und Kleomenes, haben Bücher über die Erziehungskunſt geſchrieben; ſie, ſind aber nicht mehr vorhanden. In den noch übrigen, Schriften des erſten, der überdies ſelbſt praktiſcher Erzieher war, findet man hier und da vortreffliche Regeln über dieſe Kunſt; beſonders in der Ethik.

2.

Der eigentliche Unterricht bey den Griechen, der ſich nur auf das wirklich Nutzbare, nicht auf unfruchtbare Spekulation verbreiten ſollte, fieng bey der Geometrie an, aber nur in Rückſicht auf die allgemeine Kenntniß von der Lage und Gröſse der Erde und die Geſchicklichkeit, ein Stück Land auszumeſſen, das Ausgemeſſene zu beurtheilen, und davon bey andern Vertheilungen und Anordnungen gelegentlichen Gebrauch zu machen. Unmittelbar darauf folgte das Allgemeine und Brauchbarſte aus der Sternkunde; und dann die Rechenkunſt. Aus der Schule der Weltweiſen, wo die Lehrlinge zuerſt Schweigen und Hören lernen muſten, und dann die philoſ. Wiſſenſchaften lernten, giengen ſie fort zu den Rhetorikern, welche die gerichtl. Beredſamkeit durch beſtändige Uebung lehrten; wo dem Jüngling, neben dem Umgange mit groſsen Rednern, die Ausſicht in die Verfaſſung ſeines Vaterlandes, in deſſen Verhältniſſe mit den Auswärtigen, und in die Geſetzgebung eröffnet wurde. So vorbereitet trat er dann als Redner vor Gericht auf, unterzog ſich der Staatsverwaltung, und that ſeine Feldzüge.

Digitized by Google

Dies war der gewöhnliche Gang der Erziehung in vorigen und noch in einem Theile des jetzigen Zeitraumes, aber es artete nun bald sowohl im eigentlichen Griechenland, als in den griechischen Kolonien, z. B. in Aegypten, aus. Wortkenntniss, Vernünfteley, Sentiment, schöngeistische Halbwisserey und frühe Artigkeit im äussern Betragen setzten die Leibesübungen und die alte Ordnung des Unterrichts immer tiefer und tiefer herunter. Die kostbare Zeit schlich den jungen Leuten unter den Händen weg, und sie kamen ohne Vorbereitung und gemeiniglich mit Ekel an ernsten Geschäften ins Amt.

In Rom durfte sich die Obrigkeit auf die besondere Sorgfalt der Aeltern in der Erziehung verlassen, so lang die Summe der alten Nationaltugenden beträchtlich war, einheimische Sitten, Mässigkeit und strenge Censur ihre volle Kraft hatten. Aus keuscher Ehe erzeugt, wurde das Kind an der Brust und unter den Augen der Mutter erzogen, deren höchster Ruhm war, gute Hausmutter und Kinderzieherin zu seyn; und, wie sie es war, beziehen die Beyspiele einer Cornelia, der Mutter der Gracchen, einer Aurelia des Caesars, und Accia des Augusts. Der Jüngling gieng dann in den Krieg, und nach der Rückkunft hielt er sich zu einem angesehenen Rechtskundigen oder Staatsmann, lernte von ihm praktische Redekunst, besuchte die öffentl. Gerichte und Volksversammlungen, hörte die Reden seiner Mitbürger bey Klagen, Vertheidigungen und Berathschlagungen über Staatsgeschäfte, unterredete sich darüber mit seinem Anführer und wiederholte das Gehörte unter einem frugalen Mahlzeit mit seinem Vormunde oder mit jungen Leuten von gleichem Alter. So erwarb er sich mit einer männlichen Beredsamkeit, zugleich praktische Kenntniss von den Pflichten, von den Rechten und dem Interesse eines Bürgers und des Staats. Er prüfte

tisus bis zu einem, durch die Gesetze bestimmten Alter und diente dann dem Staate von unten auf. Diese altrömische Erziehungsart änderte sich, als die Römer mit der griechischen Weichlichkeit und Verfeinerung bekannt wurden.

X. Zustand der schönen Künste und Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

1.

Die erste Poëtik schrieb Aristoteles: er hat sie aber entweder nicht vollendet, oder es ist davon verlohren gegangen. Gewöhnlich vermuthet man, wir hätten noch das erste Buch und die beyden mittlern wären verschwunden: A. handelt in dem Ueberbleibsel hauptsächlich von der Natur und Beschaffenheit der Epopoe und Tragoedie. Seine, aus der Natur und aus der Kenntniß des menschlichen Herzens geschöpften Regeln sind nach so vielen Jahrhunderten durch neue und scharfsinnige Wahrnehmungen der größten kritischen Genies immer bestätigt worden. Ausgaben: von Hanles; Lipf. 1780. 8 mai. (es ist auch die latein. Ueberf. oder vielmehr Paraphrase Theodor Gouliton's dabey); von Reiz, ib. 1786. 8. Vergl. Les quatre Poëtiques d'Aristote, d'Horace, de Vida et de Despreaux Boileau, avec les traductions et des remarques. à Paris 1771. 2 Voll. 8. Englisch, mit Anmerk. von H. J. Pye, Lond. 1788. 8; und von Th. Twining, ib. 1789. gr. 4. (Bey der letztern Ueberf. sind 2 Abhandl., deren eine, über die Poesie, als eine nachahmende Kunst, ins Teutsche übersetzt steht in der N. Bibl. der schön. Wiss. B. 42.) Teutsch, mit Anmerk. begleitet u. mit Twining's Abhandl. über die Poesie herausg. v. J. C. Buhle. Bork

1798. 8. S. auch Casaubonus de poesi satirica, Home in den Grundsätzen der Kritik, und Lessing in der Dramaturgie.

Horazens Epistel an die Pisonen wird gewöhnlich eine Poëtik genannt: sie enthält aber keineswegs eine vollständige Theorie der Dichtkunst, ob sie gleich wegen der darinn enthaltenen herrlichen Vorschriften auswendig gelernt zu werden verdient.

2.

Mit dem Verfall des jüdischen Staats sank auch dessen Dichtkunst dahin. Jesus, der Sohn Sirach's, war, soviel wir wissen, der einzige, der dem dichterischen Ruhme seiner Ahnherren nacheiferte (ungef. 180 vor Chr. Geb.). Seine, wahrscheinlich in ebräischer Sprache abgefaßten Gnomen besitzen wir nur noch in einer griechischen Uebersetzung. — Sententiae Jesu Siracidae, Graece, ad fidem codicum et versionum emendavit et illustravit J. W. Linde. Gedani 1795. 8.

3.

Die arabische Poësie hat mit der ebräischen sehr viel Aehnliches; beyde sind gleichsam Töchter Einer Mutter. Herrschend war unter den Arabern, wie bey allen Orientalern, die lyrische Dichtart. Ihre ältesten Denkmahle, aus diesem Zeitraume, sind im Hamjarischen Dialekt verfertigt, und stehen in der Hamassah, einer Sammlung vorzüglicher arabischer Gedichte aus den ältesten Zeiten.

4.

Was sonst von der Dichtkunst anderer orientalischen Völker gesagt werden könnte, ist für uns sehr unfrucht-

Digitized by Google

bar. Höchstens könnte in Ansehung der Poesie der Hindus die Rede seyn von dem Schauspiele Sakontala oder dem entscheidenden Ringe, von Calidas. Die Zeit seiner Abfassung ist zwar nicht genau bekannt: auf alle Fälle aber ist es um 100 Jahre älter, als Christus. Vergl. Sacontala or the fatal Ring; an Indian Drama: by Calidas; translated from the Original Sanscrit and Prácrit; (by Will. Jones). Lond. 1790. gr. 4. Teutsch, mit Erläuterungen, v. Ge. Forster. Mainz u. Leipz. 1791. 8. Herder über ein morgenländ. Drama; in dessen zerstreut. Blätt. Samml. 4. S. 263 — 312. Friedr. Majer über die Geschichte der alten Hindu, und den Werth der Sacontala für dieselbe; in dessen hist. Untersuchungen zur Kulturgeschichte der Völker B. 2. (1798. 8.)

5.

Die frühern Gedichte der Sineser waren moralisch, oder hatten doch einen moralischen Anstrich, und waren häufig mit Sittensprüchen durchflochten. Daher ermunterte Kong-fu-tsee seine Schüler häufig zum Studium der alten Poesie, besonders aber des kanonischen Buches Schi-king, einer Sammlung von 300 Oden aus dem ältesten dichterischen Alterthum von Sina. An Heldengedichten fehlt es dort ganz; ja, selbst das eigentliche Drama ist unbekannt; denn die sinesischen Schauspiele sind blos Gespräche, mit etwas Gesang vermischt. Die kürzern Gattungen poetischer Produkte, als Sinngedichte, Madrigale, Sonnette, waren den Sineser seit langer Zeit die liebsten: hauptsächlich aber gilt dies von dem folgenden Zeitraume, wo sie sich vorzüglich mit dichterischen Tändeleyen beschäftigten. — Vergl. Freret de la poesie des Chinois; in Hist. de l'Ac. des Inscr. T. 3.

Digitized by Google

6.

In dem eigentlichen Griechenland gerieth die Dichtkunst schon in diesem Zeitraume sehr in Verfall. Die Unterwerfung des Volks unter andere Nationen, die innerlichen Zerrüttungen, der Mangel an Wetteifer bey den oft unterbrochenen heiligen Spielen, waren die vornehmsten Ursachen derselben. Von allen Zweigen der Dichtkunst blühte, neben fast nur die Komödie noch, die unter Menanders Einfluß sich sehr reizend entwickelte. Er lebte um 290 vor Chr. Geb. war ein Schüler Theophrasts, und schilderte meisterhaft die moralische Seite des Menschen. Sein Geschmack — so weit man aus den Ueberbleibseln seiner Dramen, deren keines mehr übrig ist, urtheilen kann — ist feiner, als der aristophanische, sein Geist aber schwächer; der Witz gesucht und wenig natürlich. Mit ihm endigt sich die Epoche der attischen Dichtkunst. Philemon aus Cilicien, sein Nebenbuhler, muß viel natürliche Anlage zum gröbern Komischen gehabt haben, weil er sich über einen Esel, der Feigen fraß, zu Tode lachen konnte. Von ihrem Zeitgenossen, Apollodorus von Gela in Sicilien, haben wir auch nur Fragmente. Vergl. Hug. Grotii Excerpta ex comoediis et tragoediis graecis. Paris 1626. 4. Menandri et Philemonis reliquiae; ex ed. J. Clerici. Amst. 1709. 8.

7.

In der aegyptisch-griechischen Schule zu Alexandria bildete sich ein ganz neuer Stil der Poesie. Die dortigen Dichter zeichnen sich durch Eleganz aus, womit sie die von den ältern griechischen Sängern nachgeahmte Einfalt zu verschönern und dem Geiste ihres Zeitalters angemessener zu machen suchten; ferner, durch reine und

Digitized by Google

bar. Höchstens könnte in Ansehung der Poesie der Hindus die Rede seyn von dem Schauspiele Sakontala oder dem entscheidenden Ringe, von Calidas. Die Zeit seiner Abfassung ist zwar nicht genau bekannt: auf alle Fälle aber ist es um 200 Jahre älter, als Christus. Vergl. Sacontala or the fatal Ring; an Indian Drama: by Calidas; translated from the Original Sanscrit and Prácrit; (by Will. Jones). Lond. 1790. gr. 4. Teutsch, mit Erläuterungen, v. Ge. Forster. Mainz u. Leipz. 1791. 8. Herder über ein morgenländ. Drama; in dessen zerstreut. Blätt. Samml. 4. S. 263 — 312. Friedr. Majer über die Geschichte der alten Hindu, und den Werth der Sacontala für dieselbe; in dessen hist. Untersuchungen zur Kulturgeschichte der Völker. B. 2. (1798. 8.)

5.

Die frühern Gedichte der Sinesen waren moralisch, oder hatten doch einen moralischen Anstrich, und waren häufig mit Sittensprüchen durchflochten. Daher ermunterte Kong-fu-tsee seine Schüler häufig zum Studium der alten Poesie, besonders aber des kanonischen Buches Schi-king, einer Sammlung von 300 Oden aus dem ältesten dichterischen Alterthum von Sina. An Heldengedichten fehlt es dort ganz; ja, selbst das eigentliche Drama ist unbekannt; denn die sinesischen Schauspiele sind blos Gespräche, mit etwas Gesang vermischt. Die kürzern Gattungen poetischer Produkte, als Sinngedichte, Madrigale, Sonnette, waren den Sinesen seit langer Zeit die liebsten: hauptsächlich aber gilt dies von dem folgenden Zeitraume, wo sie sich vorzüglich mit dichterischen Tändeleyen beschäftigten. — Vergl. Freret de la poésie des Chinois; in Hist. de l'Ac. des Inscr. T. 3.

Digitized by Google

6.

In dem eigentlichen Griechenland gerieth die Dichtkunst schon in diesem Zeitraume sehr in Verfall. Die Unterwerfung des Volks unter andere Nationen, die innerlichen Zerrüttungen, der Mangel an Wetteifer bey den oft unterbrochenen heiligen Spielen, waren die vornehmsten Ursachen desselben. Von allen Zweigen der Dichtkunst blühte, nahen fast nur die Komödie noch, die unter Menander's Einfluß sich sehr reizend entwickelte. Er lebte um 300 vor Chr. Geb. war ein Schüler Theophrasts, und schilderte meisterhaft die moralische Seite des Menschen. Sein Geschmack — so weit man aus den Ueberbleibseln seiner Dramen, deren keines mehr übrig ist, urtheilen kann — ist feiner, als der aristophanische, sein Geist aber schwächer; der Witz gesucht und wenig natürlich. Mit ihm endigt sich die Epoche der attischen Dichtkunst. Philemon aus Cilicien, sein Nebenbuhler, muß viel natürliche Anlage zum gröbern Komischen gehabt haben, weil er sich über einen Esel, der Feigen fraß, zu Tode lachen konnte. Von ihren Zeitgenossen, Apollodorus von Gela in Sicilien, haben wir auch nur Fragmente. Vergl. Hug. Grotii Excerpta ex comoediis et tragoediis graecis. Paris 1626. 4. Menandri et Philemonis reliquiae; ex ed. J. Clerici. Amst. 1709. 8.

7.

In der aegyptisch-griechischen Schule zu Alexandria bildete sich ein ganz neuer Stil der Poesie. Die dortigen Dichter zeichnen sich durch Eleganz aus, womit sie die von den ältern griechischen Sängern nachgeahmte Einfalt zu verschönern und dem Geiste ihres Zeitalters angemessener zu machen suchten; ferner, durch reine und

Digitized by Google

correcte Sprache, vorzüglich aber durch tiefe Gelehrsamkeit und oft hieraus entstehende Dunkelheit. Neuheit, Erhabenheit und Kühnheit der Gedanken und des Ausdrucks trifft man äusserst selten bey ihnen an: wohl aber einen gewissen Kleinigkeitsgeist, der sich nie mit ächter Begeisterung verträgt.

Vergebens trat Apollonius von Rhodus in Homers Spuren, um nach dessen Muster sich als Epiker Unsterblichkeit des Namens zu erwerben. Er lebte um 200 vor Chr. Geb. und war entweder zu Naukratis oder Alexandria gebohren. Anfangs genoss er den Unterricht des Kallimachus: in der Folge aber entzweyten sich beyde. Dies und die gleichgültige Aufnahme seines Argonautenzuges, bewog ihn, nach Rhodus zu ziehen, wo er eine Zeit lang Rhetorik lehrte. Dort feilte er sein Epos noch einmal durch, und machte sich durch seine rhetorischen Talente bey den Rhodiern so beliebt, dass sie ihm das Bürgerrecht schenkten. Nachher kehrte er doch nach Alexandrien zurück, und erhielt nach dem Tode des Eratosthenes die Aufsicht über die dortige Bibliothek. Seine Argonautica sind in 4 Bücher abgetheilt. Er wählte einen Mythus, der sich durch Mannigfaltigkeit wunderbarer Begebenheiten empfahl, und der Eitelkeit des Dichters reiche Gelegenheit gab, seine Gelehrsamkeit an den Tag zu legen. Aber indem sein Fleiss beschäftigt war, die Ideen seiner zahlreichen Vorgänger zu sichten und zu ordnen, blieb seine Einbildungskraft unthätig, und sein Werk ist mehr als ein Denkmahl der Gelehrsamkeit, als des poetischen Geistes, mehr als ein Meisterstück der Sprache für das Studium des Sprachforschers, als des Geschmacks für den Genuss des Liebhabers, anzusehn. Einzelne Stellen sind vortrefflich und athmen Originalgeist. — Ausgabe von Brunck, Strasb. 1780. 8. Ital.

Digitized by Google

Uebers. mit Anmerk. (vom Kardinal Flangini.) Rom. 1791 — 1794. 2 Voll. 4. — Vergl. Scheffler von den griechischen Heldendichtern ausser dem Homer, deren Gedichte auf unsere Zeiten gekommen sind; in Wiedeburg's paedag. Mag. 1787. St. 3. S. 245 — 280. St. 4. S. 296 — 344.

An die Stelle der, vormahls das Gepräge edler Einfalt und Würde tragenden Orakelpoesie trat jetzt ein schwerfälliges Gewebe von Weissagungen, die Lykophron (aus Chalcis in Euboea um 280), um durch das Ungewöhnliche Aufsehn zu erregen, einer fabelhaften Prophetin, Kassandra, in den Mund legt, deren dunkle Sprache uns ohne die vielfältigen Bemühungen alter Kommentatoren eine räthselhafte Hieroglyphe geblieben wäre. — Ausgabe von H. G. Reichard, Lipf. 1788. 8 mai.

Zu Lehrgedichten wählte man jetzt nicht mehr solche Gegenstände, die durch ihr Interesse und durch ihre Empfänglichkeit für dichterische Darstellung zu ihrer Bearbeitung einluden, sondern nur solche, die entweder nie oder in den ältesten Zeiten von den Dichtern waren behandelt worden. So besang Aratus aus Soli in Cilicien (um 270) die Gestirne, ihre Kräfte und Vorbedeutungen, unter den Titeln: Phaenomena und Prognostica. Jene lehren die Natur und Bewegung der Sterne; diese verbreiten sich über ihre Stellungen, Verbindungen und Einflüsse in den Erdboden und in den Menschen. Die Sprache dieses Gedichts ist einfach, rein und gefällig, und so trocken auch an und für sich dessen Stoff ist: so hat es doch schöne Stellen und hin und wieder einen vorzüglichen Grad von Interesse. Cicero, Germanicus Caesar und Avienus, übersetzten es ins Lateinische. — Ausgaben von J. Fell, Oxon. 1672. 8.; v. Buhle, Vol. I. Lipf. 1793. 8 mai.

Digitized by Google

So schrieb auch Nikander von Kolophon in Ionien (um 160) zwey Lehrgedichte, Theriaca (von Bisse giftiger Thiere und von deren Heilmitteln) und Alexipharmaca (Heilmittel gegen Gift.) Sie, so wie das ärztliche Lehrgedicht, werden schätzbarer durch die Scholien, die, obgleich von ungleichem Werthe, sehr brauchbare Notitzen für die ganze griech. Litteratur und Geschichte der Arzneykunde enthalten. — Ausgaben: Theriaca et Alexipharmaca; J. Gorrheus latinis versibus reddidit, italicis vero, qui nunc primum in lucem prodeunt, A. M. Salvinius; acc. var. codd. lectiones, selectae annotationes, et graeca Eutecnii paraphrasis, ex codd. Mediceae et Vindob. bibl. descripta ac nondum edita; curante A. M. Bandinio. Florent. 1765. 8 mai. Alexipharmaca, cum scholiis graecis et Eutecnii paraphrasi graeca; ex libris scriptis emendavit animadversionibusque et paraphrasi lat. illustravit J. G. Schneider. Hal. 1792. 8 mai. Andere Dichter hielten sich an die alten Mythen und an die damit verbundene mythologische Geographie, und wählten sie theils zum Schmuck, theils zum Gegenstand ihrer Werke. So sammelte Euphorion seltene Mythen, und hüllte sie in eine räthselhafte Sprache ein. So veranstaltete Kallimachus (von Cyrene um 250) ähnliche, gleichfalls verlohren gegangene Sammlungen. In seinen noch übrigen 6 Hymnen bemerkt man ein, mit Gelehrsamkeit überfülltes Gedächtniss. Vergebens würde man darin jenen Ton feyerlicher Andacht und innigen Glaubens suchen, der aus einer lebendigen Vorstellung der Gedanken entspringt, die den Gegenstand der Hymnen ausmachen. Ton, Sprache und Ideengang zeigen ein von Begeisterung leeres Gemüth. Aber das Bestreben nach dem Scheine der Begeisterung hat eine Menge verunglückter Stellen erzeugt, in denen ein falsches

Digitized by Google

Pathos herrscht, womit der Dichter den Mangel innigen Gefühls verbergen zu können glaubte. Mehr Geist zeigt sich in seinen kleinern Gedichten, die man Epigramme nennt, von denen einige dem Schönsten, was sich von dieser Gattung erhalten hat, an die Seite gesetzt zu werden verdienen. — Ausgabe von J. A. Ernesti cum comment. Spanhemii et gloss. Hemsterhusii, Ruhnkenii etc. Lugd. Bat. 1761. 2 Voll. 8 mai. — Vergl. Manso in den Nachtr. zu Sulzers Theorie B. 1. St. 2. S. 86 — 112. C. W. Ahlwardts Anmerk. zu seiner teut. Uebers. des Callimachus (Berl. 1794. 8.)

Den höchsten Ruhm in diesem Zeitraume und unter allen ägyptisch-griechischen Dichtern erwarb sich Theokritus, gebürtig v. Syrakus, der sich aber meistens am Hofe des K. Ptolemäus Philadelphus aufhielt, der ihn sehr hoch schätzte (um 275). Unter seinem Namen sind noch 30 Idyllen, d. i. nach dem Sinne jener Zeit, vermischte Gedichte, vorhanden, die aber nicht alle wirklich von ihm herrühren. Der Name Hirtengedicht ist für den Begriff jenes griechischen Wortes zu eng; denn nicht blos Hirten, sondern auch Jäger, Fischer, Schiffer u. s. w. werden in diesen Gedichten redend eingeführt. Man hat sie unter drey Klassen gebracht. Die erste enthält die eigentlichen bukolischen Gedichte, die uns Gemählde von den Empfindungen und dem Zustande der Hirten liefern; in die zweyte gehören die poetischen Stücke, die Charakterschilderungen von Menschen liefern, die, ohne gerade Hirten zu seyn, doch weder einen höhern Rang in Absicht ihrer Glücksgüter und ihres Standes, noch ihrer Verfeinerung und Geistesbildung verdienen; man könnte sie mimische Gedichte nennen. Die dritte Klasse faßt alle die Dichtungen in sich, die nicht zu den beyden erstern gehören, und die sowohl in Ansehung der Materie oder der

Digitized by Google

darin herrschenden Ideenreihe, als in Hinsicht auf Form der Darstellung verschieden sind. Die eigentlichen Idyllen oder bukolischen Gedichte Theokrit's gehen wieder in verschiedenen Punkten von einander ab, und sind entweder Empfindungsausdruck (lyrische Bukolien) oder Gegenstandsdarstellung (beschreibende Bukolien) oder bloße Charakterdarstellung ohne bestimmten Empfindungsausdruck (mimische Bukolien). Die meisten theokritischen Bukolien sind Wettgesänge, d. h. Nachbildungen jener geselligen Wechselgesänge, die auf den glücklichen Fluren Siciliens zu dem angenehmsten Zeitvertreib der Hirten gehörten, und die noch jetzt auf jenen Auen nicht ganz erstorben sind. Ueberdies eignete sich keine Form zur Menschendarstellung und Charakterbezeichnung nach der Natur so gut, als die dialogische. Da nun aber Th. es sich zum Geschäfte machte, treue Gemälde von den Sitten der sicilischen Hirten zu liefern, so mußte ihm diejenige Form der Darstellung die liebste seyn, wodurch er seine Absicht am besten erreichen konnte. Er mahlt Natur, aber verschönerte, nicht allzuverfeinerte Natur. Seine Hirten sind Wesen, die wir noch zu kennen glauben: aber unter denen, die wir kennen, sind sie die besten. Er giebt ihnen Sitten, aber nicht Manieren; er giebt ihnen Gefühl, Witz und zuweilen auch Feinheit, aber nicht Lebensart und Geist. Seine Beschreibungen sind voll Wahrheit, bald groß und prächtig, bald voll unaussprechlicher Anmuth. Keinem weicht er hierinn, selbst Homer's nicht. — Ausgaben von Th. Warton, Oxford 1770. 2 Voll. 4. (es gehören Topp's Curae posteriores dazu, ebend. 1772. 4.); von J. C. Valkenaer (nebst Bion und Moschus) Leiden 1779. 8. — Vergl. Aemilii Porri Lexicon Doricum s. Theocriticum. Hanov. 1603. 8. Des Abbé Geneft Abh. vom Schäfer-

Digitized by Google

lung u. den Schäfergedichten, übersetzt in der Berlin. Samml. vermischter Schriften. B. 2. Manso in den Nachtr. zu Sulzers Theorie B. 1. St. 1. S. 89—117. H. C. A. Eichstädt D. Adumbratio quaestionis de carminum Theocriteorum ad genera sua revocatorum indole ac virtutibus. Lipsi. 1793. 4.

Bion von Smyrna und Moschus von Syrakus, sein Zeitgenosse, (um 170 vor Chr. Geb.) hinterliessen Gedichte vermischten Inhalts eben so verschieden in Ansehung des Stoffs, als der Form der Darstellung. Sie sind daher Idyllen nach dem Sprachgebrauch der Alten, nicht aber Eukolien. Höchstens können nur einige an diese Benennung Anspruch machen; und auch diese sind mehr Ideale, als treue Gemählde der Hirtenwelt. Die meisten sind mythische Erzählungen, lyrische Empfindungsergüsse und poetische Tändeleyen. Von den erstern hat Europa von Moschus eine vorzügliche Stelle unter allen griechischen Gedichten dieser Gattung, so wie der Klaggesang dieses Dichters auf Bion's Tod, und Bion's Klage über Adonis, unter den lyrischen Stücken des griechischen Alterthums hervorragen. — Ausgabe v. Valkenaer mit Theokrit (s. vorhin). Griechisch u. teutsch (mit Anmerkungen und Einleitungen über der beyden Dichter Leben und Schriften) von J. C. F. Manso. Gotha 1784. 8. von F. Jacobs, Gotha u. Amst. 1795. 8.

Meleager von Gadara in Syrien (um 100) hat verschiedene kleine Gedichte hinterlassen, worinn fast durchaus eine bezaubernde Grazie herrschet. (Meleagri reliquiae, quibus lectionis varietatem, versionem metricam et commentarium perpetuum adjecit J. C. F. Manso. Jen. 1789. 8). Als Sammler der ersten griechischen Blumenlese ist er noch denkwürdiger. Nach ihm machten sich um die Vermehrung der Anthologie ver-

Digitized by Google

dient: Philipp von Theſſalonich, unter Auguſts Regierung, und Strato, unter Alexander Severus. Die kleinern Gedichte ſpäterer Zeit wurden zuerſt von Agathias, unter Juſtinian, geſammelt, und ihrem Inhalt nach unter gewiſſe Klaſſen gebracht. Dieſe Einrichtung gefiel auch dem Konſtantinus Kephalas im 10ten Jahrhundert. Er ſammlete aus den Anthologien ſeiner Vorgänger ein neues Werk, das ſich erhalten hat, und nebſt der Sammlung des Maximus Planudes, eines Mönches des 14ten Jahrhunderts, den Grund eines Werks ausmacht betitelt: Analecta veterum poetarum Graecorum, Graece ed. edidit R. F. P. Brunck. Argent. 1772—1776. 3 Voll. 8. (Vergl. Bibl. crit. Vol. I. P. 2. pag. 20 ſqq.). Anthologia Graeca, ſ. poetarum Graecorum lusus ex recenſione Brunckii; indices et commentarium adjecit F. Jacobs. Lipſ. 1794—1795. 5 Tomi. 8maii. Eiusd. Animadverſiones in epigrammata Anthologiae Graecae, ſecundum ordinem Analectorum Brunckii. Vol. I. P. 1 et 2. ib. 1798. 8maii. Anthologia Graeca cum verſione Latina Hug. Grotii, edita ab Hieron. de Boſch. Ultraj. ad Rhen. 1795—1797. 2 Voll. 4 maii. (Es ſollen noch 2 Bände folgen). — Vergl. G. G. Sonntag Hiſtoria poëſeos graecae brevioris. Lipſ. 1785. 8. F. W. B. von Ramdohr's Venus Urania. Th. 3. Abtheil. 1. S. 420 u. ff.

Zur Charakteriſtik dieſes Zeitalters gehört noch die Anzeige, daß manche Dichter der Würde ihrer Kunſt ſo ſehr vergaſſen, daß ſie ſich zum Anagrammen und zur Bildung ſeltſamer Geſtalten ihrer Produkte von Eyern, Flügeln, Pfeiffen und Altären, durch Verbindung mehrerer Sylbenmaaſse, herabließen.

Digitized by Google

8.

In Rom fand die dramatische Poësie zuerst Eingang, weil sie zum Vergnügen der noch ziemlich rohen Bewohner diente: aber auch selbst für dieses Vergnügen sorgten Ausländer. Livius Andronicus, ein römischer Sklave griechischer Abkunft, übersetzte die Meisterstücke der griechischen Bühne, und führte regelmäsige Trauerspiele da auf, wo vormals nur die Possen etruscischer Histrionen waren gesehen worden (um 240 vor Chr.). Auf seinen Spuren gelangten Cn. Nävius aus Campanien, Attius und dessen Rival, M. Pacuvius aus Brundusium in Grosgriechenland, zum Ruhm. Denselben Weg schlug der schon erwähnte Ennius ein. Aber auch er vermochte sich so wenig, als fast alle folgende römische Dichter, von der Nachahmung griechischer Werke loszureisen. Das Trauerspiel wollte bey den Römern gar nicht gedeihen, weil ihr Pöbel zu sehr Pöbel war, um Theil nehmen und gerührt werden zu können, weil es an epischen Dichtern fehlte, welche einheimische Fabeln behandelt und dem tragischen Dichter im Zeichnen der Charaktere, im Ausdruck der Leidenschaften und Gesinnungen und in der angemessenen Sprache vorgearbeitet hätten, und weil die Römer zu viel Vorliebe für alte Dichter hegten, und den Mimen, Pantomimen, auch wohl dem Lustspiele, weit mehr Beyfall schenkten.

M. Accius Plautus, aus Sarsina in Umbrien († 184 vor Chr. Geb.), war Principal einer Schauspielertruppe, und soll zum Theil unter mancherley Widerwärtigkeiten, bey 130 Komödien verfertigt haben, von denen aber Varro, der nach ihrem Charakter, Geist und ihrer Sprache urtheilte, nur 21 für ächt erklärte, und die wir, bis auf eine, wiewohl hier und da verstümmelt, noch besitzen. — Ausgaben: von J. F. Gronov, cum praef.

Digitized by Google

J. A. Ernesti, Lipſ. 1760. 2 Voll. 8 mai. Biponti 1779—1780. 2 Voll. 8 mai. Ed. altera emendatior ib. 1788. 3 Voll. 8 mai. (Zwar nur der Text, an den aber viel Arbeit und Mühe verwendet iſt). — Dieſe Schauſpiele ſind freye Ueberſetzungen oder Nachahmungen griechiſcher Komödien von Philemon, Diphilus u. a. die er gemeiniglich in den Prologen nennet. Da die Originale nicht mehr exiſtiren; ſo kann man nicht beurtheilen, was ihm eigenthümlich iſt. Wie dem aber auch ſey, ſo hält man ihn für den Meiſter im Komiſchen unter allen Mitſtreitern um den Preis des röm. Luſtſpiels. Alles iſt bey ihm Handlung, Bewegung, Feuer. Seine Sprache iſt im Ganzen naiv, ſtark und kernicht; ſein Ausdruck rein und flieſsend. Seine Jamben ſind unharmoniſch: aber das Verdienſt eines Verſificators ſchien ihm zu klein, als daſs er darnach geſtrebt hätte. Die Wildheit ſeines Genies riſs ihn oft über die Gränzen des edlern Komiſchen in das Gebiet des Burlesken, der Poſſen, Wortſpiele und Zweydeutigkeiten, die nur den Pöbel beluſtigen konnten, dem er aber eben, nach dem Geiſt ſeiner Zeit, zu gefallen ſuchen muſste. — Vergl. Leſſing's Biographie des Plautus; in deſſen Beytr. zur Hiſtorie u. Aufnahme des Theaters. Stuttg. 1750. 8. Vergl. deſſelben ſämmtl. Schriften Th. 16. S. 383 u. ff. (mit Eſchenburg's Anmerk.). C. H. Schmid's Biogr. der Dichter B. 1. S. 204—306. Sulzer's Theorie unter Plautus. M. A. Plautus u. F. W. Reiz von B. Kordes. Kiel 1793. 8.

Publ. Terentius Afer kam in ſeiner Kindheit nach Rom als Sklave des Senators Terentius Lucanus, der ihn gut erzog und frey ſprach. Er ſetzte ſich bey Scipio dem Afrikaner und C. Laelius ſo in Gunſt, daſs man vermuthete, er werde von ihnen bey Verfertigung ſeiner Schauſpiele thätig unterſtützt. Er ſtarb auf einer Reiſe

Digitized by Google

nach Griechenland im J. 161 vor Chr. — Seine 6 Lustspiele hat am besten edirt und mit einem Commentar versehen B. P. Schmieder. Hal. 1794. 8 maj. Derselbe hat sie auch einzeln metrisch verteutscht und mit philol. u. moral. Anmerk. begleitet ebend. 1790—1793. gr. 8. — T. ist minder stark im Komischen, als Plautus, aber glücklicher in der Anlegung und Ausführung des Plans, in der Schürzung und Auflösung des Knotens und in der ganzen dramatischen Kunst. Er würde der Mann der Römer geworden seyn, wenn er sich nicht zu genau an diesen griechischen Komiker gebunden hätte. Mit Plautus befindet er sich in Ansehung der Deklamation und Handlung im umgekehrten Falle. Er übermascht selten: aber er hört nicht einen Augenblick auf, unterhaltend zu seyn. Seine gröste Kunst besteht in Zeichnung der Charaktere: wenn er sie anders nicht Menandern abgeborgt hat. In seinen Prologen versichert er jedoch mehr als einmahl, daß er den Griechen nicht blos kopirt habe. Sein Dialog ist vortrefflich, und seine Sprache so rein und schön, daß sie zum Muster dienen kann. — Vergl. Casp. Sagittarii Comment. de vita et scriptis Plauti, Terentii et Ciceronis. Altenb. 1671. 8. Sulzer's Theorie. J. C. Briegleibii Progr. 8 de lectione Terentii, philosopho non indigna. Coburgi 1769—1775. 4.

T. Lucretius Carus, ein römischer Ritter, der sich im J. 55 vor Chr. selbst ums Leben brachte, schrieb, als ein Anhänger Epikur's, ein Lehrgedicht in 6 Büchern, de rerum natura. Die Vorliebe für das epikurische System hatte ihn mit der höchsten Begeisterung durchdrungen, und er hegte den aufrichtigen Wunsch, die ganze Welt von der Wahrheit und dem wohlthätigen Inhalte desselben überzeugen zu können. Daher ist seine Darstellung feurig, wahr und original. Wenn er auch, nachge-

Digitized by Google

ahmt hat, selbst seine Nachahmung wenigstens nicht ein einziges Muster gefunden gewesen. Sein Ausdruck scheint hier und da zu gesucht; allein, daran war die von ihm behandelte Materie Schuld. — Ausgaben von Sig. Havercamp (wobey die latein. Uebers. des Engländers Th. Creech ist). Lugd. Bat. 1725. 2 Voll. 4. Bipont. 1782. 8 mai. Franz. mit Anmerk. von de Coutures, mehrmals gedruckt. z. B. Paris 1708. 12. Teutsch in Hexametern und mit Anmerk. und Abhandl. von J. F. Meinecke, Leipz. 1795. 2 Bände. gr. 8. — Vergl. Bayle s. v. Lucrece. Dusch in den Briefen zur Bild. des Geschmacks. Th. 2. Br. 1—6. Anti-Lucretius s. de deo et natura libri 9. Cardinalis Melchioris de Polignac. Paris. 1747. 8. Lipf. 1748. 8 mai. —

C. Valerius Catullus aus Verona starb als Privatmann zu Rom 49 vor Chr. Er zeichnete sich in mehrern Gattungen der Poësie aus, in kleinen epischen und lyrischen Gedichten, Epigrammen, Elegien und Hendekasyllaben. In seinen Einfällen ist er original: aber seine meisten und, wie es scheint, besten Werke, sind Uebersetzungen griechischer Gedichte. Sein Hauptcharakter ist Naivetät und Gelehrsamkeit; jene verdankte er seinem Genie, diese den alexandrinischen Dichtern, besonders dem Kallimachus. Solche griechische Originale sind wohl auch Schuld, wenn er kalt, matt und prosaisch wird. — Ausgabe von F. W. Döring, Lipf. 1788—1792. 2 Voll. 8. — Vergl. Prolegg. ad edit. Doeringii. Nachtr. zu Sulzer, B. 2. St. 1. S. 158—171.

Albius Tibullus, aus Rom und aus dem Ritterstand, verlohr den größten Theil seines Vermögens durch die Proscriptionen und lebte meistens auf dem ihm noch übriggelassenen Landgute im Genuß der Freuden und der Liebe. († 20 vor Chr.). Wir haben 4 Bücher Elegien

von ihm, die Heyne am besten kritisch und ästhetisch bearbeitet hat, und zwar zum 3tenmahl. Lipſ. 1798. 8 mai. — Die Hauptzüge seines Charakters sind Hang zu ruhigen und feyerlichen Empfindungen, zum Schwermerischen und Zärtlichen, zuweilen plötzliche lebhafte Aufwallungen, die sich aber immer in Ergebung und Duldsamkeit auflösen, eine Weichheit, die nicht selten Thränen erpreßt, und das Herz verwundet, eine Schwermuth, die oft in Sehnsucht nach Tod und Grab übergeht. Unter seine vorzüglichsten Gemälde gehören die ländlichen. Zwar zeichnen sie sich weder durch die Zusammensetzung, noch durch den Reichthum von Bildern, noch durch kühne Farben aus: aber desto mehr reitzen und gewinnen sie durch die stille Ruhe, die durchgehends in ihnen schmelzt. — Vergl. Prolegg. ad ed. Heynii. Eſſais sur les Elegies de Tibulle etc. par M. Guys. à la Haye et Paris 1779. 8; auch in deſſen Voyage litt. de la Grèce. T. 4. J. F. Degen über den Tibull, nebſt einigen seiner Elegien übersetzt. Ansbach 1780. 8. Manso in den Nachtr. zu Sulzer. B. 2. St. 1. S. 190—221.

Sextus Aurelius Propertius aus Umbrien ward eben auch seines väterlichen Vermögens beraubt, gewann aber Mäcen's, und durch diesen August's Gunst, und scheint ein ruhiges, glückliches Leben geführt zu haben. († 16 vor Chr.). Seine 4 Bücher Elegien sind in den Ausgaben sehr verschieden. Die beste: von F. G. Barth. Lipſ. 1777. 8 mai. Vergl. die Prolegg. zu dieſer Ausgabe, und deſſelben Vorleſungen über einige Elegien des Properz u. ſ. w. Dresd. 1775. 8. Manso in den Nachtrag. zu Sulzer. B. 3. St. 1. S. 5—48. — Bey dem vielen Schönen, wodurch sich diese Elegien auszeichnen, verrathen sie doch gar zu sehr das Studium der Alexandriner, Kallimachus und Philetas, wenn er sich auch nicht

Digitized by Google

selbst den römischen Kallimachus genannt hätte. Seine Liebe erscheint weder so überzärtlich, als Tibull's Leidenschaft, noch so starterhaft, als Ovid's verliebter Leichtsinn. T. liebte geistiger: P. sinnlicher. Der Gang seiner Empfindungen ist ruhiger, gemäßigter, methodischer. Er schweift oft aus dem Ton der Gefühle in den Ton des Lehrgedichts über. Ein Theil seiner Gedichte ist sogar episch, und enthält Erzählungen aus der römischen Fabelwelt.

Publ. Virgilius Maro, aus Andes bey Mantua, verlohr sein Erbtheil durch August's Veteranen, empfahl sich aber durch sein Dichtertalent diesem Kaiser, dem Mäcen und andern Grosen Roms so sehr, dass er nicht nur das Verlohrne wieder erhielt, sondern auch mit Wohlthaten und Geschenken überhäuft wurde. († 19 vor Chr. Geb.) Wir haben von ihm: 1) Bucolica oder 10 Eclogas oder Hirtengedichte. Es sind Jugendproben, worinn er weit hinter seinem Vorbilde Theokrit zurückbleibt. 2) Georgica oder 4 Bücher von der Landwirthschaft. Sein treffliches Werk, an dem er Lebenslang feilte und es so meisterhaft ausführte, dass Columella sagt: agricolationem Virgilius carmine potentem fecit. Plan, Darstellung, Versbau, Wahl des Ausdrucks, alles ist vollendet und musterhaft. Von geringfügig scheinenden Dingen redet er mit der grösten Anmuth und Würde. Mahler können die schönsten Schilderungen ländlicher Scenen daraus entlehnen. Hier und da hatte er das Hesiodische Gedicht vom Landbau vor Augen. Vergl. die teutsche Uebersetz. von J. H. Voss mit Erklärungen. Eutin und Hamb. 1789. 8. Derselbe über des virgilischen Landgedichts Ton und Auslegung. Altona 1791. 8. Man verbinde damit Allg. teut. Bibl. B. 111. S. 311—355. N. Bibl. der schön. Wiss. B. 41. S. 38—62. 3)

Digitized by Google

Aeneis, ein Heldengedicht in 12 Büchern, das zwar vom Aeneas den Namen führt, in das aber der Dichter die ältere Geschichte Roms künstlich verflochten hat. Hier ahmte er Homern und die cyklischen Dichter nach; aber selbst in dem Gebrauch, den er von ihnen macht, ist er bewundernswerth. Er weiss den griech. Mythen einen Anstrich von Originalität zu geben: obgleich diese Arbeit die letzte Feile nicht erhalten hat. Sie wurde dennoch von den Römern fleissiger gelesen und nachgeahmt, als Virgils übrige Gedichte. Man legt ihm noch einige kleinere poëtische Erzählungen und Schilderungen bey, als: die Mücke, das Frühstük armer Leute, die Schenkwirthin und Ciris. Beste Ausgabe von Heyne, Lipf. 1787. — 1789. 4 Voll. 8 mai. Nachgedrucke zu Lond. 1794. Vergl. N. Bibl. der sch. Wiss. B. 37. S. 198 — 248. B. 39. S. 138 — 150. — Aus allen virgilischen Gedichten erhellet, dass ihr Urheber grosse und mannichfache Kenntnisse, einen gebildeten Verstand und einen Geschmack, dem nichts an Feinheit und Richtigkeit beykam, besass. Er schuf sich eine neue poëtische Sprache und gab ihr den höchsten Grad des Wohlklanges und der Vollendung. Einbildungskraft und Erfindungsgeist findet man bey ihm in einem eben nicht hohen Grade. — Vergl. Virgilii vita per annos digesta im 1sten B. der Heynischen Ausgabe. Fulv. Ursini Virgilius cum graecis scriptoribus collatus; ex ed. Valkenarii. Leoward. 1745. 8. Klotzii libellus de verecundia Virgilii; in eius Opusc. p. 242 — 302. L. A. Bartenstein Pr. 2: Cur Virgilius moriens Aeneida comburi iusserit? Cob. 1772 — 1774. 4.

Q. Horatius Flaccus, von Venusia in Apulien, erhielt eine treffliche Erziehung, diente in jüngern Jahren unter dem Heere des Brutus, wurde hernach der Liebling

Digitized by Google

des Kayſers Auguſt und Mäcen's, ob er gleich das Privatleben und die Kultur der Wiſſenſchaften dem Hofleben vorzog. († 19 vor Chr. Geb.) Schriften: 1. Carminum libri 4 et Epodon lib 1. Letztere ſind jugendliche Arbeiten; erſtere hingegen gröſtentheils geiſtreiche Nachahmungen der Oden und Lieder griechiſcher Lyriker. Die Bildung der römiſchen Sprache zur Lyrik iſt ganz ſein Werk. Er hatte hierinn weder Vorgänger noch Nachfolger; denn Catull's lyriſche Verſuche waren blos Ueberſetzung. Allein, ſeine Begeiſterung iſt, mit Ausnahme deſſen, was die Ereigniſſe ſeiner Zeit betrifft, faſt durchaus Wiederſchein des Feuers der Griechen; er iſt regelmäſsiger und correcter: aber er reiſst nicht hin; er intereſſirt nicht ſo ſehr, und künſtelt zu viel. Die Lebensweisheit, die in vielen ſeiner Oden liegt, übertrift an Würde und Schönheit die Sittenlehren in allen andern Geſtalten. 2. Carmen ſaeculare, ein Jubellied, auf Auguſt's Befehl verfertigt. 3. Sermonum libri 2, Satiren in Dialogenform. Zu Vorgängern in dieſer Dichtart hatte H. den Ennius und Lucilius. Letzterer ſoll 30 Bücher Satiren geſchrieben haben: es iſt aber keine einzige ganz auf uns gekommen: inzwiſchen hat man doch ſo viele Bruchſtücke, daſs man daraus und aus den Urtheilen Horatz'ens u. anderer Alten auf den Charakter ſeiner Stücke, der in einer ihm eigenthümlichen Laune und Drolligkeit beſtand, ſo ziemlich ſchlieſsen kann. H. behandelt mit vieler Einſicht und Menſchenkenntniſs verſchiedene Gegenſtände des gemeinen Lebens. Die darein verwebten Schilderungen, Thorheiten und Lächerlichkeiten ſeines Zeitalters ſcheinen nur Nebenſache: deſto länger und wohlgefälliger verweilt er mit ſeiner Geiſſel bey allem, was gegen Lebensart, guten Ton und hergebrachte Sitten verſtöſst. 4. Epiſtolarum libri 2. Sie ſind von ſeinen

Digitized by Google

menidischen Satiren nur der Aufschrift nach verschieden und das Edelste und Köstlichste, was der Griffel der römischen Muse der Nachwelt übergeben hat. Zwar sagt für Urheber keine Wahrheiten, die sich durch Neuheit, aber wohl durch die Kunst der Darstellung und Einkleidung empfehlen. 5. De arte poëtica liber ad Pisones; wahrscheinlich der 3te Brief des 2ten Buches der poëtischen Sendschreiben. S. oben in diesem Abschnitt Nr. 1. — Ausgaben: cum perpetua annotatione C. D. Jani. Lipf. 1778—1782. 2 Voll. 8 mai. Als Probe einer neuen Ausgabe: Libri primi carmen quartum adnotatione perpetua et observationibus criticis instructa — a C. W. Mitscherlich. ib. 1792. 8 mai. — Vergl. Joh. Masson vita Horatii ordine chronol. etc. Lugd. Bat. 1708. 8. Lessing's Rettungen des Horaz; in dessen vermischten Schr. Th. 3. Klotzii Lectiones Venusinae. Lipf. 1770. 8 mai. Wieland's Einleitungen u. erläut. Anmerk. zu seiner teut. Ueberf. der Satiren (Leipz. 1786. 8.) und der Sendschreiben (ebend. 1790. 8). C. H. Schmid's Kommentar über Horazens Oden. 1ster Theil. eb. 1789. 8. Ejusd. Polemicae Horatianae specimina 32. Giessae 1776—1798. 4. Desselben Apologie des Horaz gegen einige neuere Schriftsteller; in Archenholz'ens neuen Litt. u. Völkerk. 1789. St. 1. S. 33 u. ff. C. G. Schreiter de Horatio, Platonis aemulo, eiusque epistolae ad Pisones cum huius Phaedro comparatione. Lipf. 1789. 4. Manso in den Nachtr. zu Sulzer B. 4. St. 2. S. 409—496. B. 5. St. 2. S. 301—334.

Publ. Ovidius Naso, von Sulmo in der Landschaft der Peligner, heut zu Tage Abruzzo citra, kam frühzeitig nach Rom, um Wissenschaften und Künste zu lernen. Er reisete alsdann nach Athen, durch einen Theil Asiens

Digitized by Google

und nach Sicilien. Statt, nach dem Willen seines Vaters, Staatsämter zu bekleiden, begnügte er sich mit dem Ritterstand, und befliss sich dabey eines wollüstigen Lebenswandels, der ihm die Landesverweisung nach Tomi am schwarzen Meere zuzog, wo er auch starb im J. 16 nach Chr. Geb. Von Jugend an zeigte sich bey ihm eine besondere natürliche Neigung zur Dichtkunst, und die Natur war ihm hierinn so günstig, dass fast alles, was er sprach und schrieb, Verse waren. Diese Leichtigkeit, verbunden mit mannichfachen Kenntnissen, erzeugte eine Menge poëtischer Werke, z. B. Heroiden, oder 21 Briefe von Personen aus der griechischen Geschichte oder Fabel, in einer entscheidenden Lage ihres Lebens geschrieben, oder eigentlich Monologen im elegischen Sylbenmass. Ob Ovid der Erfinder dieser Dichtart sey, oder sie einem Griechen nachbildete, ist ungewis. — Amorum l. 3; artis amatoriae l. 3; remedia amoris liber unus. Das erste dieser Werke ist ein fortlaufendes und, im Ganzen genommen, gewis treues Gemählde seines, Amor'n und Corinnen geweihten Lebens; das Verzeichnis seiner Genüsse und Freuden. In Absicht der Originalität haben diese Gedichte einen ganz besondern Werth und sind von dieser Seite den Heroiden weit vorzuziehn. Das zweyte Werk ist eine Sammlung feiner Maasregeln, deren Ausübung Natur und Neigung beyden Geschlechtern empfehlen, um zu dem letzten Ziele aller Liebe zu gelangen. Das letzte enthält nicht etwan einen Widerruf des vorherigen, sondern nur eine nähere Erklärung und Mäsigung der ersten Lehren. Unter vielen giftigen Pflanzen stehen viele heilsame Kräuter. — Metamorphoseon libri 15. Ovid's vorzüglichstes Werk! So gering auch sein Antheil an der Erfindung der darinn enthaltenen Fabeln ist, so grosser Ruhm gebührt dagegen seinem Genie von

Digitized by Google

Seiten der Kompoſition und Vereinigung ſo vieler ungleichartigen Theile; nicht minder auch in der Wahl und Behandlung der Fabeln. Für bildende Künſtler iſt dieſes ein wahrer Schatz. Auf der andern Seite aber iſt keines fähiger, dem Geſchmack eine ſchiefe Richtung zu geben; ſo viel Ueppigkeit paart ſich hier mit Reichthum; ſo viel kindiſche Tändeley mit wahrem Witze, und ſo viel falſcher Schimmer mit ächtem Glanze. — Faſtorum l. 6. Es werden darinn die in den erſten 6 Monaten zu Rom gefeyerten Feſte geſchildert. Ovid's Misgeſchick hat uns um die übrigen 6 Monate gebracht. Der Natur des Stoffes gemäſs iſt er hier mehr Erzähler, als Dichter, und für den Unterricht der Leſer eben ſo ſehr beſorgt, als für ihr Vergnügen. — Triſtia ſ. triſtium elegiarum l. 5 et Epiſtolarum Ponticarum ſ. e Ponto l. 4; enthalten ein ſtetes Gewinſel über ſeine Verbannung aus Rom: doch ſind ſie dem Geographen und Hiſtoriker nicht gleichgültig. — Ausgaben: von P. Burmann. Amſt. 1727. 4 Voll. 4. Heroides ex emendationibus Heinſii, Burmanni et J. F. Heuſingeri. Brunſwig. 1786. 8. — curavit indicesque rerum et verborum philologicos adiecit C. W. Mitſcherlich. Gött. 1796—1798. 2 Voll. 8 mai. Franz. mit Anmerk. von Bachet de Meziriac. à la Haye 1716. 2 Voll. 8. Die Kunſt zu lieben metriſch verteutſcht und mit Anmerk. erläutert (v. Nitz). Leipz. 1790. 8. Metamorphoſes — notis perpetuis — a G. E. Gierig. ib. 1784—1787. 2 Tomi 8 mai. Franz. avec un diſcours préliminaire, des notes de litterature et de gout etc. par M. de St. Ange. à Paris 1785. gr. 12. Teutſch mit Anmerk. für angehende Künſtler u. Kunſtliebhaber v. A. Rode. Berl. 1791. 2 B. 8. Faſtorum l. 6. a G. E. Taubnero, cum indice hiſtorico-philologico. ib. 1749. 2 Voll. 8. Franz. avec des notes &

Digitized by Google

des recherches de critique, histoire et de philosophie, par M. Bayeux. à Rouen 1783 — 1788. 4 Voll. 8. Tristium l. 5, ex Ponto l. 4 et Ibis, a J. J. Oberlino. Argent. 1778. 8. — Vergl. J. Maffoni vita Ovidii. Amst. 1708. 8. (Carlo Rosinini) vita di P. Ovidio Nasone. Ferrara 1789. 2 Voll. 8. Dusch'ens Briefe Th. 3. F. W. R. Mellmanni Comment. de causis et auctoribus narrationum de mutatis formis ad illustrandum maxime et diiudicandum opus Metamorphosium Ovidianarum. Lipf. 1786. 8. Manso in den Nachtr. zu Sulzer B. 3. St. 2. S. 325 — 394.

M. Manilius (vor 9), von dessen Lebensumständen wir nichts wissen, schrieb ein Lehrgedicht: Astronomicon L. 5., über die Kunst des Nativitätstellens oder über den Einfluss der Sternbilder in die Schicksale der Menschen. Für die Poësie ein sehr unfruchtbarer Gegenstand; kein Wunder demnach, wenn das Gedicht, im Ganzen genommen, wenig Interesse und dichterisches Kolorit hat. Einzelne Stellen, besonders die Eingänge, Episoden und Digressionen verrathen ein wahres poëtisches Genie, und sind manchmahl zum Entzücken schön. — Ausgaben: ex recensione Bentleii cum selectis varior. ac propriis notis; praefationi subiuncta varia de Manilio indicia et Jul. Pontederae epist. de Man. astronomia et anno celesti, cura Eliae Stoeber. Argent. 1767. 8. — cum notis aliorum et suis; opera Edmundi Burton. Lond. 1783. 8 mai. — acc. Ciceronis Aratea, cum interpretatione Gallica et notis; edente Al. Ge. Pingré. Paris. 1786. 2 Voll. 8 mai. —

Digitized by Google

B. Redekunst.

1.

Die älteste Rhetorik, die uns übrig geblieben ist, rührt von Aristoteles her. Er zog ihre Regeln aus den besten Mustern. Sie sind reich an psychologischen Beobachtungen, und grösstentheils jetzt noch anwendbar. — Ausgabe: Αριστοτελ τεχνης ρητορικης βιβλια γ; ex aliquot editionum collatione. Lipſ. 1772. 8. (Besorgt v. Garve, Reiz und Hindenburg.) Vergl. Animadverſiones et lectiones ad Ariſt. libr. 3. Rhetoricorum; auct. J. S. Vater. Lipſ. 1794. 8.

2.

Unter den Griechen gab es Anfangs noch Redner, zum Theil lebten auch noch einige aus dem vorigen Zeitraume. Zu jenen gehören: Demades von Athen, Anhänger Philipps von Macedonien, und Schmeichler seines Sohnes Alexander. Unter seinem Namen ist nur noch eine Rede übrig, an deren Aechtheit noch dazu gezweifelt wird. — Hyperides aus Attika, Platons und Isocrates Schüler, Freund des Demosthenes, ein sehr bedeutender Redner. Ob die einzige, die 17te unter den Demosthenischen Reden, ihm zugeschrieben werden dürfe, ist ungewiss. — Dinarchus von Korinth, von Jugend an aber zu Athen, Theophrast's Schüler, von dem noch 3 Reden übrig sind. — Demetrius von Phalerus, auch ein Schüler Theophrast's, schwang sich durch sein Rednertalent zu den höchsten Ehrenstellen, musste aber zuletzt dem Demetrius Poliorketes weichen, und floh zum Ptolemaeus Soter nach Aegypten. Dort machte er die erste Anlage zur Bibliothek in Alexandrien, und soll die erste griechische Uebersetzung der Bibel veranstaltet haben. Reden von ihm haben sich nicht erhalten. Ehehin legte

Digitized by Google

man ihm ein rhetorisches Büchelchen bey, voll trefflicher Bemerkungen und betitelt: Περὶ ἑρμηνείας s. de elocutione: man ist aber jetzt vollkommen darüber einig, dass es später, wahrscheinlich von einem andern Demetrius aus Alexandrien, zur Zeit des Kaisers Markus Antonius, verfasst worden sey. Ausgabe von J. G. Schneider, Altenb. 1779. 8.

3.

Von den ältern Rednern der römischen Republik, z. B. C. Corn. Cethegus, M. Porcius Cato, C. Laelius und P. Corn. Scipio Africanus, Tib. und C. Gracchus, Hortensius u. a. sind keine Denkmahle mehr vorhanden: desto mehrere von dem vollkommensten aller römischen Redner, Cicero, in der Theorie und Praxis gleich grofs. Schon vor ihm hatte L. Craſſus angefangen, ein Studium aus der Beredsamkeit, nach Art der Griechen, zu machen und Regeln abzufassen: aber Cicero gab ihnen zuerst die systematische Form, und erwarb sich auch besonders durch die Charakterisirung der einzelnen Redner grofses Verdienst. Wir haben von ihm noch: 1. Theoretisch-rednerische Schriften, und zwar: a) Rhetoricorum ad C. Herennium libri 4. Ihr wahrer Verf. ist ungewifs: sicher aber sind sie von einem Zeitgenossen Cicero's. b) De inventione rhetorica l. 2. 2 Bücher sind verlohren gegangen. C. schrieb sie in seinem 18ten J. c) De oratore dialogi s. l. 3, ad Q. fratrem. Das vollendetste unter allen diesen Werken. d) Brutus s. de claris oratoribus liber; (perpetua annotatione illustratus a J. C. F. Wetzel. Hal. 1793. 8.), eine vortreffliche, kurze Geschichte der röm. Beredsamkeit. e) Orator s. de optimo genere dicendi ad M. Bru-

Digitized by Google

tum (cum emendd. et animadd. G. B. Schirach. Hal. 1766. 8.); worinn er das Ideal eines Redners schildert. f) Topica ad C. Trebatium IC.tum, über Beweismittel und Scheingründe; man hat einen alten Commentar darüber von Boëthius; g) de partitione oratoria dialogus inter Ciceronem patrem et filium; eigentlich ein Compendium der Rhetorik; h) de optimo genere oratorum; eine Vorrede zu seiner verlohrnen Uebersetzung der Wechselreden des Demosthenes und Aeschines. — 2. Praktisch-redneriſche Schriften oder 59 Reden, deren einige im Senat, andere an das Volk, andere vor Gericht gehalten worden sind. — Die vollständigste Ausgabe sämmtlicher Reden: ex recenſione J. G. Graevii cum eiusd. animadv. et notis integris Franc. Hotomanni, Dion. Lambini, Fulv. Urſini, Paulli Manutii ac ſelectis aliorum. Amſt. 1695 — 1699. 6 Voll. 8 mai. — 3 Briefe, und zwar: a) 16 Bücher Briefe an verschiedene Personen (cura G. Cortii, additis multis animadv. Lipſ. 1722. 1735. 1749. 8. cum notis criticis T. F. Benedicti. Lipſ. 1790—1795. 2 Tomi 8.) Nach der Zeitfolge geordnet und mit Einleitungen und Anmerk. zum Schulgebrauch erläutert v. A. C. Borbek. Lemgo 1795. 2 Theile, 8. b) 16 Bücher an T. Pomp. Atticus (cum notis integris Victorii, Camerarii, Urſini et ſelectis Manutii, Lambini etc. collegit, diſpoſuit, recenſuit Ifr. Verburgius. Amſterd. 1727. 2 Voll. 8. Teutsch von E. C. Reichard, mit Anmerk. Halle 1783 — 1784. 4 Bände, gr. 8.) c) 3 Bücher an seinen Bruder Quintus, enthaltend Regeln, wie er sich bey Verwaltung der Provinz zu betragen habe. — Eine treffliche chronologisch geordnete Auswahl aus allen ciceronischen Briefen ist: Ciceronis epiſtolarum ſelectarum libri VI,

Digitized by Google

quibus res Romanae inde a Caesaris morte usque ad triumvirorum conspirationem continentur; animadversionibus in usum scholarum ed. F. A. Stroth. Berol. 1784. 8.

Die rhetorischen Schriften Cicero's, zumahl die in spätern Jahren verfertigten, enthalten die herrlichsten Regeln der Kunst, die er sein ganzes Leben hindurch mit so grossem Glück ausgeübt hat. Sie sind indessen grossentheils griechischen Rhetoren abgeborgt; aber in den Reden ist er originell. Sie sind alle des Studirens würdig: ausgenommen etwa die gerichtlichen in Privatprozessen. Die Briefe sind wegen des Lichtes, das sie über die Zeitgeschichte, über die Charaktere merkwürdiger Menschen und über den Zustand der Litteratur verbreiten, die interessanteste, zugleich aber auch die schwerste Lektüre. Besonders gilt dies letztere von den Briefen an seinen Busenfreund Atticus.

XI. Zustand der Staatswissenschaften.

I.

Aristoteles brach auch hier eine bessere Bahn, ob er gleich die Politik noch nicht genug aus den ersten Gründen hergeleitet, noch sie von dem allgemeinen Staatsrechte abgesondert hat. Die Mannigfaltigkeit positiver, politischer Einrichtungen zu seiner Zeit und die politischen Theorien seiner Zeitgenossen waren ihm sehr günstig, zu einer wissenschaftl. Politik zu gelangen. Er wählte hierbey die Geschichte zur ersten Lehresin, sammelte gemeinschaftl. mit seinem vertrautesten Schüler, Theophrast, Notizen von allen damahls bekannten Staatsconstitutionen, achtete hauptsächlich auf die durch sie hervorgebrachten Wirkungen, suchte die Gründe derselben auf, und schrieb

Digitized by Google

so durch Abstractionen aus der Kritik der vorhandenen positiven Verfassungen zur Idee einer Staatsform fort, welche die wenigsten Uebel für jeden gegebene Volk überhaupt haben möchte — zur Idee der besten Republik — und hernach zur Festsetzung politischer Maximen, die für die Errichtung und Erhaltung von Constitutionen für bestimmte Völker zu befolgen wären, da die beste Republik in ihrer wirklichen Ausführbarkeit gedacht, nur ein sehr allgemeiner Umriss einer Staatsform seyn kann, der vielerley Schattirungen zulässt, und ihrer auch bedarf. Uebrigens lässt sich die Politik des A. auf folgende Hauptmomente zurückführen: 1. Vom Ursprung der Gesellschaft überhaupt; allgemeines Gesellschaftsrecht. 2. Vom Ursprunge des Staats überhaupt; allgemeines Staatsrecht. 3. Kritik, sowohl der zur Zeit des A. vorhandenen positiven Staatsverfassungen, als der von Philosophen in der Theorie entworfenen. 4. Von der besten Staatsverfassung überhaupt. 5. Von der Bestimmung einer Staatsverf. die einem gegebenen Volke die angemessenste wäre. 6. Von der Staatsverwaltung und den Mitteln gegen Revolutionen. — Aristotelis Politica l. 8. graece et lat. ex versione P. Victorii, cum praefatione et introductione Herm. Conringii. Helmst. 1656. 4. Teutsch, mit einer Analyse des Textes und vollständigem Register versehen v. J. G. Schlosser. Lübeck 1797—1798. 3 Abtheili gr. 8. — Vergl. Buhle's Lehrbuch der Gesch. der Philos. Th. 3. S. 166—225.

§.

An die Politik im engern Sinne, als die Wissenschaft der Gründung und Verwaltung eines Staats, knüpfte Aristoteles die Oekonomie, oder die Wissenschaft der Erwerbung und Verwaltung eines Hauswesens, und die

Digitized by Google

Chrematistik an, oder die Wissenschaft überhaupt Güter zu erwerben. Diese beyden Disciplinen erscheinen inzwischen in seinem Systeme nur in einem sehr allgemeinen Umriss und die Hauptgegenstände derselben sind nicht einmahl berührt; viel weniger ist ihre Darstellung auch nur einigermaßen erschöpfend. Dennoch verdient der erste Versuch, den A. zu ihrem Anbau machte, ein historisches Andenken, und namentlich sind einige seiner chrematischen Maximen von der Art, dass sie auch noch jetzt für die bewährtesten in der Finanzwissenschaft erkannt werden. Zum Erwerb des natürlichen oder Geldreichthums fordert er mit Recht Industrie und kluge Beurtheilung des Orts, der Umstände und des Zeitpunkts. Er unterscheidet ferner 4 Hauptarten des Erwerbs, die königliche, satrapische, politische und den Privaterwerb u. s. w. Die Schriften der Vorgänger und Zeitgenossen des A. über Gegenstände der Haushaltungskunst, in Beziehung sowohl auf die Familie als den Staat, sind, bis auf die xenophontischen, verlohren gegangen. Sein Werk über die Oekonomie ist nicht vollständig auf uns gekommen; wir haben nur noch 2 Bücher davon. Einige erklären es ganz für untergeschoben: andere nur das 2te Buch. Auf alle Fälle ist es mehr eine Sammlung staatswirthschaftl. Maximen, aus Beyspielen abstrahirt, als ein zu irgend einer systematischen Vollständigkeit gediehenes theoretisches Ganzes. — Aristotelis Oeconomica; graece; ap. Guil. Morellum. Paris. 1560. 4. Das 2te Buch teutsch in C. F. Hugo's Abhandlungen aus dem Finanzwesen. (Berl. 1774. 8.) — Vergl. Buhle a. a. O. S. 225—236.

Viele ökonom. Schriftsteller der Griechen, z. B. Euphron, Amphiolites, Krates, Eubolus, Melampus, Epigenes, Phytion, sind verlohren gegangen.

Digitized by Google

3.

Unter allen wissenschaftlichen Werken der Römer sind keine schätzbarer, als die ökonomischen. In den glücklichen Zeiten der Republik war Ackerbau kein Gewerbe, sondern die edelste Beschäftigung. Mancher grosse Mann mußte hinter dem Pfluge gesucht werden, um die Dictators- oder Feldherrenwürde zu übernehmen.

M. Porcius Cato hinterließ ein Buch von der Landwirthschaft, das wir noch besitzen, obgleich nicht ganz ächt. Es enthält einzelne Erfahrungssätze, ohne Verbindung und systematische Ordnung, in einer rauhen, oft sehr dunkeln Sprache. Es begreift auch nicht alle Gegenstände der Landwirthschaft. Die neueste Ausgabe von J. G. Schneider im 1sten B. der scriptorum rei rusticae Lipſ. 1794. 8 mai. Teutsch mit Anmerk. v. G. Groſſe. Halle 1787. 8.

Varro schrieb in seinem 80sten Jahre 3 Bücher de re rustica, in Dialogenform, weit methodischer, als Cato, und in einer etwas bessern Sprache. Neben den ökonomischen enthält es treffliche Lebensregeln; und aus dem 3ten Buche kann man sich einen Begriff machen, wie hoch der Luxus der Römer damahls schon (um 30 vor Chr.) gestiegen war. — Ausgabe von Schneider a. a. O. Teutsch von G. Groſſe. Halle 1788. 8.

Auch Virgil, obgleich Dichter (s. hernach), gehört hierher wegen seines, auch der Sachen wegen lesenswürdigen Werks von der Landwirthschaft. In 4 Büchern beschreibt er den Ackerbau, die Baum-, Vieh- und Bienenzucht.

4.

Bey den Karthagern war die Landwirthschaft geehrt und ein Gegenstand der Litteratur. Mago, einer

ihrer Generale, schrieb ein Werk von 28 Büchern darüber, welches allgemeine Achtung erhielt. Cassius Dionysius übersetzte es ins Griechische, und der Grieche Diophanes machte einen Auszug daraus. Nach Karthagens Eroberung liefs es der römische Senat durch sachkundige Männer übersetzen. Original und Uebersetzung existiren nicht mehr.

Auch in andern afrikanischen Ländern gab es Schriftsteller in diesem Fache. Juba, Sohn des Königs von Mauretanien gleiches Namens, schrieb über die Oekonomie. Libyen hatte den Julius Africanus, Utica den oben erwähnten Dionysius u. s. w.

XII. Zustand der physikalischen Wissenschaften.

A. Physik.

1.

Aristoteles fühlte früh den hohen Beruf, Vertreter und Ausleger der Natur zu werden; wozu ihm, ausser seinem eisernen Fleifs, seiner ausgebreiteten Lektüre, und den reichhaltigen Nachrichten von den Naturprodukten in den entferntesten Ländern, welche Alexander ihm mittheilen liefs, besonders sein Beobachtungsgeist, sein durchdringender Blick und Scharfsinn, mit dem er unglaublich schnell Resultate fafste und die Karte der Dinge übersah, berechtigten. So umfafste sein Geist eine neue Wissenschaft, die allgemeine und besondere Geschichte der Natur, d. h. die Untersuchung des Ursprungs oder der Ewigkeit der Welt; der Ursachen, des Grundstoffes und der Beschaffenheit alles dessen, was existirt; der Natur und wechselseitigen Einwirkung der Elemente; der Bestandtheile, der Zusammensetzung und Auflösung der Körper; wozu denn auch die Untersuchun-

Digitized by Google

gen über das Unendliche, über die Bewegung, die Leere und Raum und Zeit gehören. A. begriff unter dem Namen Naturgeschichte alles, was im Himmel, in und auf der Erde ist und wirkt, folglich auch die Menschen nach körperlicher und geistiger Beschaffenheit. Er behauptet unter andern: Alle Naturkörper zusammengenommen machen das Universum aus, welches so vollkommen ist, wie jeder seiner Theile, woraus es besteht. Ewig und unveränderlich ist der Aether; aus ihm bestehen die Gestirne; die Welt ist nicht unendlich — wovon A. den ersten tiefsinnigen, noch jetzt gültigen Beweis geführt hat — es giebt auch nicht mehrere Welten; die Gestalt der Welt ist rund, weil diese die vollkommenste ist. Die Elemente sind Körper, worin sich die andern auflösen, und die in den andern, sey es der Wirklichkeit oder Möglichkeit nach, enthalten sind; die Natur dieser Urkörper kann nicht aus Erfahrung, sondern a priori erkannt werden; sie sind nicht ewig, entstehen aus einander und vergehen. Aus den Elementen entstehen alle übrige Körper durch Vermischung, und zwar befinden sich in jedem Körper alle Elemente u. s. w. — Aristotelis commentationum de natura libri 8; de coelo 4; de ortu et interitu 2; meteorologicorum 4; de anima 3; et Parva Naturalia; Graece, cum variis lectionibus; ap. Guil. Morel. Paris. 1561. 4. Graece et Lat. per Jul. Pacium. Francof. 1601. 8. De naturali auscultatione libri 8; graece et latine, Jul. Pacio interprete. ib. 1596. 8. Arist. de mundo liber; ed. J. C. Kapp. Altenb. 1792. 8.

2.

Die Stoiker nahmen in ihrer Physik 2 Grundursachen an: Gott und die Materie. Das Daseyn Gottes

Digitized by Google

bewiesen sie aus der Zufälligkeit der Bewegung. Durch die vermeynte Erfahrung, dass die Seele den Körper bewege, verleitet, schlossen sie, dass Gott sich zu der Welt eben so verhalte, wie die Seele zu dem menschl. Körper. Da die alte Philosophie nichts anders für unkörperlich hielt, als den leeren Raum; so stellten sie sich Gott als eine feine Materie vor, die man Aether nennt. Diese feine Materie, die eine Art von Feuer sey, habe die Elemente der gemischten Körper und so die Gestalt der Welt gebildet; diese Gestalt werde durch das Verbrennen vernichtet, bis die Welt wieder eine neue Gestalt bekomme; alsdann werden auch die menschlichen Seelen, welche Theile der Gottheit sind, wieder mit ihrer Substanz vereinigt werden.

3.

Epikur folgte dem Demokritus in Ansehung der Atomen und des Leeren. Da er aber eine senkrechte Bewegung der erstern annahm; so glaubte er ihr Zusammenstossen dadurch begreiflich zu machen, dass er einige von der senkrechten Linie um ein kleinstes abweichen liess. Es ist nicht ausgemacht, ob er seine Lehre von den Göttern nur zum Schein in sein System gebracht, oder ob er wirklich davon überzeugt gewesen ist.

B. Chemie.

Sie hat während dieser Zeit, so weit unsere Kenntnis reicht, keinen reellen Zuwachs erhalten.

C. Naturbeschreibung.

1.

König Alexander machte sich ganz vorzüglich um diese Wissenschaft verdient, indem er, mit grossen Kosten

Digitized by Google

dem Aristoteles aus allen Gegenden Asiens, wohin er kam, Thiere übersandte, um sie zu zergliedern. Er gab ihm überdies eine ansehnliche Geldsumme zur Bearbeitung seiner Thiergeschichte. A. brachte in der That die Zoologie, für jene Zeiten, zu einem sehr hohen Grade der Vollkommenheit. Unter andern bestimmte er zuerst den Unterschied des Menschen von dem Affen. Er bemerkte auch den Unterschied, dass kein schlafendes Thier auf dem Rücken liege, als der Mensch. Fast alle dessen Angaben vom Bau und von den Theilen des Elephanten bestätigte in der neuern Zeit Camper. A. berichtigte und widerlegte unzählige Vorurtheile über die Naturgeschichte der Säugthiere. Diejenige der Vögel bereicherte er besonders dadurch, dass er theils die Lehre von dem Ausbrüten des Eyes physiologisch auseinander setzte, theils zuerst die wesentlichen Unterschiede der Vögelgattungen aufstellte. Besonderes Lob verdient er wegen seiner vortrefflichen Bearbeitung der Ichthyologie. Er suchte auch hierinn zuerst die wesentlichen Unterschiede der Fische auf, und setzte zu dem Ende zwey Klassen fest: diejenigen, die mit einer Haut bedeckt und mit Knorpeln statt der Gräten versehen sind, und die, welche mit Schuppen bedeckt sind und Eyer legen, statt dass jene lebendige Jungen zur Welt bringen. Auch die übrigen Thierklassen untersuchte er sehr sorgfältig: die Schlangen, Schildkröten, andere Amphibien, die Krebse, Insekten sogar, zergliederte er; und seine Beobachtungen werden von vielen neuern Schriftstellern bestätigt. Auch seine sogenannten Probleme enthalten einen Schatz von Beobachtungen und Resultaten, deren manche man in unsern Tagen für neue wichtige Entdeckungen ausgab. Einzelne Irrthümer kann man ihm desto mehr übersehen, da selbst solche Naturforscher der neuesten Zeit, die in der Verach-

Digitized by Google

tung des A. eine Ehre suchen, nicht frey davon sind. — Aristotelis historia de animalibus, Jul. Caes. Scaligero interprete, cum eiusd. commentariis etc. Tolosae 1619. fol. Franz. von A. G. Camus. à Paris 1783. 2 Voll. 4. (Der 2te Band enthält Anmerk. in Form eines Realregisters.) Aristotelis liber de mirabilibus auscultationibus, explicatus a Joh. Beckmanno etc. Goett. 1786. 4. (Wenn auch dieses Buch nicht ganz vom A. herrührt; so ist es doch schätzbar, indem es, bey Nachrichten von sehr ungleichem Werth, eine Menge Naturseltenheiten und Merkwürdigkeiten enthält, welche Aufmerksamkeit verdienen.)

2.

Um die Mineralogie machte sich Theophrast durch sein Buch von den Steinen verdient. Er theilte sie zuerst ein in Rücksicht auf ihre Härte, Dichtigkeit und Verhältnisse zum Feuer und zu andern Körpern. Ausgabe von Joh. Hill, mit einer engl. Uebersetzung, mit physikal. und krit. Anmerk. und einigen in die Naturgeschichte und Chemie einschlagenden Briefen. Lond. 1746. 8. Dasselbe Buch Franz. (Paris 1753. 12.), und Teutsch von A. H. Baumgärtner (Nürnberg 1770. 8.) — Hierher gehört auch das bey den Orphicis befindliche Gedicht von den Steinen.

3.

Solche Muster, und selbst der verschwenderische Aufwand der Ptolemäer für die Naturbeschreibung, thaten doch dieser Wissenschaft auf der hohen Schule zu Alexandria, so weit man sehen kann, keinen sonderlichen Vorschub. Das ächte Studium derselben konnte, bey dem dort herrschenden Hange zum Wunderbaren, keine tie-

Digitized by Google

sen Wurzeln schlugen. Die Sammlung wunderbarer Erzählungen von Antigonus aus Karystus von der Insel Euboea, aus der Zeit der ersten Ptolemäer, ist eine ziemlich brauchbare Kompilation, deren erste 127 Kapitel fast allein aus Aristoteles Naturgeschichte excerpirt sind; die folgenden 62 enthalten Auszüge aus meistens verlohrnen Schriftstellern. Ausgabe von Joh. Beckmann, mit Anmerk. anderer, Lipsi. 1791. 4. Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 113. S. 549—554.

Bey den Römern geschah vollends gar nichts für diese Wissenschaft.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

1.

In dem eigentlichen Griechenlande erhielt die oben erwähnte dogmatische Schule der Aerzte durch die Stoa eine ganz besondere Gestalt. Sie führte zum Theil neue Principien in die Physiologie und Pathologie ein; zum Theil wurde die didaktische Methode geändert, indem die medicinische Theorie zum Gegenstande der Dialectik umgebildet ward. Schon Zeno gab Gelegenheit dazu. Da er eine allweise Vorsehung erkannte und verehrte; so verband er die Lehre von derselben, nach Plato's Muster, auch mit der Erklärung des Baues, der Verrichtungen und des Nutzens der Theile des thierischen Körpers.

2.

Durch die vorhin erwähnten Verdienste des Aristoteles um die Thiergeschichte gewann die Anatomie

Digitized by Google

ganz ungemein. Ob er Kenntniſs vom menſchlichen Körper durch eigene Zergliederungen erlangt habe, kann nicht hiſtoriſch entſchieden werden. Indeſſen ſtellt er oft Vergleichungen des Baues des thieriſchen und menſchlichen Körpers an, und ſeine Beſchreibung des letztern iſt der Natur und Wahrheit weit mehr angemeſſen, als bey allen ſeinen Vorgängern. Zu ſeinen Hauptverdienſten um die Anatomie gehört die Entdeckung der Nerven: obgleich ſchon Plato einige dunkle Kenntniſs davon gehabt zu haben ſcheint. (Vergl. J. C. F. Harleſii Nevrologiae primordia. Erlang. 1795. 8 mai.) Auch war A. der erſte, der den Urſprung aller Adern im Herzen ſuchte. Seine Meynung, daſs aus der Luftröhre Geiſt oder Luft in das Herz komme, hatte ſtarken Einfluſs in die Phyſiologie und Pathologie der folgenden Zeiten. Er war der erſte, der anatomiſche Zeichnungen entwarf und ſie ſeinen Schriften beyfügte: ſie ſind aber verlohren. Seine Verdienſte um die Botanik kann man nicht beurtheilen, da ſein Werk von den Pflanzen nicht mehr exiſtirt. Das noch unter ſeinen Schriften vorkommende iſt untergeſchoben. Er ſtellte auch Unterſuchungen über die Krankheiten der Thiere an. — Ueberhaupt wurde Anatomie, Botanik und Phyſiologie durch die peripatetiſche Schule eifrig bearbeitet.

3.

Der berühmteſte Peripatetiker war auch in dieſer Hinſicht Theophraſt. Wir haben ein Werk von ihm über die Gerüche, worinn er manche Meynungen vorträgt, die mit den ariſtoteliſchen übereinſtimmen: andere aber weichen davon völlig ab. Zwey andere hierher gehörige Schriften handeln von dem Schwindel und der Mattigkeit.

Digitized by Google

Am verdienteſten machte er ſich um die Botanik und Phyſiologie der Pflanzen. Die Beſchreibungen derſelben ſind freylich nicht immer von der Art, daſs man ſie daran erkennen kann, aber doch immer aus der Natur geſchöpft. Am meiſten ſcheint er ſich mit ihrer Phyſiologie beſchäftigt zu haben. Er lehrte die Grundſätze des peripatetiſchen Syſtems auch auf dieſes Reich der Natur anzuwenden, und gieng zu dem Ende von der Vergleichung der Thiere mit den Pflanzen aus. Daher legt er letzteren eine eigenthümliche Wärme und Lebenskraft bey. Auch die thieriſchen Fibern, die Ariſt. aus dem Blut erzeugt werden läſst, und die er mit den Adern vergleicht, findet T. in der Organiſation der Pflanzen. Er bemerkte ſchon daſs die Blumen monſtröſer Pflanzen unfruchtbar ſeyen. Die Befruchtung des Feigenbaums hat er vortrefflich entwickelt, und die Caprification ſo deutlich gezeigt, daſs neuere Naturforſcher kaum etwas hinzuzuſetzen haben. Seine Aufmerkſamkeit erſtreckte ſich bis auf die Krankheiten der Pflanzen. Vergl. J. J. P. Moldenhawer Tentamen in hiſtoriam plantarum Theophraſti. Hamb. 1791. 8 mai.

4.

Zu Alexandria wurde zwar das Studium der mediciniſchen Wiſſenſchaften eifrig getrieben: aber es ſchlich ſich allmählig, wegen des den Aegyptern angebohrnen Hanges zum Wunderbaren, die Liebe zu Paradoxien und die Sophiſtik unter den Egyptiſchen Aerzten ein. Sie vernachläſsigten die Praxis, und glaubten, mit ſophiſtiſchen Grübeleyen und dictatoriſchen Ausſprüchen ihren Zweck erreichen zu können.

Digitized by Google

Zur Zeit des ersten Ptolemäus lebten in Aegypten die beyden größten Zergliederer, die es bis dahin gegeben hatte, Herophilus und Erasistratus. Ersterer, wahrscheinlich aus Chalcedon, lebte zu Alexandria, war Schüler des oben erwähnten Praxagoras, und, dem Zeitalter gemäfs, ein Dialektiker. Nach Galen's Zeugnifs soll er die Anatomie auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht haben, den sie damahls erreichen konnte. Gewifs ist, dafs er menschl. Leichname in Menge zergliederte, da seine Vorgänger sich mehrentheils mit der Zergliederung der Thiere begnügt hatten. Ob er Verbrecher lebendig geöffnet habe, läfst sich bezweifeln. Seine wichtigsten Entdeckungen beziehen sich auf die Verrichtungen des Nervensystems und auf die Adern des Gekröses, die zur Leber hingehen, die er von den Gefäfsen unterschied, welche sich in die Drüsen des Gekröses verlieren, und nachher unter dem Namen der Milchgefäfse bekannt wurden; er beschrieb sie aber doch nicht so genau, wie Erasistratus. Die Pulslehre machte ihn aufmerksam auf die Semiotik, und er behandelte sie nach ihren 3 Theilen, Diagnostik, Anamnestik und Prognostik. In seiner Pathologie häufte er die Subtilitäten, und suchte sich durch einen Schein von Gelehrsamkeit und durch ein Galimathias von Worten zu helfen, wenn ihm Ideen fehlten: das war aber in Alexandria herrschender Ton. Er schrieb auch ein Werk über die Diätetik, aus dem man uns noch eine merkwürdige Aeufserung über den Nutzen der Gesundheit aufbewahrt hat.

Fast noch berühmter ist Erasistratus, der wahrscheinl. mit dem vorigen zugleich in Alex. lebte. Er war aus Julis auf der Insel Ceos gebürtig, ein Schüler von

Digitized by Google

Chrysipp und Theophrast, und eine Zeit lang am Hofe des syrischen Königs Selenkus Nikator. In der Folge legte er die Praxis nieder und lehrte zu Alex. in einer unabhängigen Muse, indem er sich blos den Speculationen und der Anatomie widmete. Seine Bemühungen um letztere setzten vorzüglich die Lehre von den Verrichtungen des Gehirns und des Nervensystems in ein wohlthätiges Licht. Er sah die Herzklappen sehr richtig und legte ihnen die besondern Namen bey, die sie in der Folge behalten haben. Bey Erklärung der natürl. Verrichtungen des Körpers verwarf er die specifischen Kräfte, die die Schulen vor ihm angenommen hatten, besonders die anziehende Kraft bey der Absonderung. Ueberhaupt entfernte er sich sehr von dem peripatetischen System, mit dem er oft im Widerspruch war. Die Pathologie der folgenden Zeiten verdankt ihm mehre Theorieen, die sehr viel Aufsehn gemacht haben. Er vernachläsigte die Lehre von den Verderbnissen der Säfte, die Praxagoras und Herophilus zur Erklärung der Veränderungen des Körpers im natürl. u. widernatürl. Zustand angewandt hatten, und suchte die meisten Krankheiten aus Verirrung der Säfte und der geistigen Substanz herzuleiten. Bey seiner Kurmethode wich er von den Grundsätzen seiner Vorgänger augenein ab. Er empfahl vorzügl. eine mässige Lebensart, häufige warme Bäder, Klystire, Brechmittel, Frictionen und starke Bewegungen. Er tadelte die Thorheit der Aerzte, die aus allen 3 Naturreichen Arzneymittel zusammensuchen, und versicherte, dass man mit der Ptisane, mit Schröpfköpfen und Oelen viel weiter reiche, als mit dem Wust zusammengesetzter Mittel.

Die meisten Nachfolger dieser beyden grossen Aerzte waren ihnen sehr unähnlich, geschwätzige Sophisten, von

Digitized by Google

denen uns fast nichts, als ihre abweichenden Definitionen des Pulses, bekannt sind. Diejenigen Herophileer, die dem Beyspiel ihres Lehrers folgten und dem Dogmatismus noch anhiengen, sind vorzügl. Demetrius von Apamea, der eine eigene Schule stiftete, Mantias und Kallianax.

5.

Als Ptolemäus Evergetes die Gelehrten aus Alex. vertrieb, mußten auch die Aerzte flüchten. Die Anhänger des Erasistratus begaben sich nach Smyrna, und Ikesius errichtete dort eine Schule. Die Herophileer aber zogen sich nach Laodicea und stifteten in dem Tempel des Monats Karus, zwischen Karus und Laodicea, eine Schule. Als Vorsteher derselben sind bekannt Zeuxis und Alexander Philalethes.

6.

Die ersten Aerzte waren sicher Empiriker: aber ein eigentliches empirisches System, das sich durch wesentliche Grundsätze unterschied, gab es nicht eher, als 250—280 J. vor Chr. Geb. Seine Entstehung war theils in der Lage der dogmatischen Schulen der Aerzte, theils in der veränderten Gestalt der herrschenden Philosophie gegründet. Die ältesten Empiriker zogen die Kenntnis durch unmittelbare Erfahrung derjenigen a priori vor, und hatten auch daher ihren Namen. Sie haben das, die Bemühungen vieler theoretischer Aerzte des Alterthums weit überwiegende Verdienst, die Beobachtungskunst gewissen Regeln unterworfen zu haben; und sie haben dadurch, zuerst den Widersprüchen der Dogmatiker, mehr genutzt, als die ganze alte dogmatische Schule mit ihren Spekula-

Digitized by Google

tionen. Ihre Regeln der Beobachtung können noch jetzt zur Grundlage ähnlicher Versuche und zum Prüfstein unsres Beobachtungen dienen. Stifter der ältern empirischen Schule war Philinus von Kos, Schüler des Herophilus, der ihn selbst veranlasst haben soll, die Ungewissheit des wissenschaftlichen Theils der Medicin zur Grundlage eines neuen Systems zu machen. Sein Nachfolger, Serapion von Alexandrien, scheint viel weiter gegangen zu seyn; daher ihn auch einige für den Stifter dieser Sekte halten. Die Herophileer nahmen bald nach dem Tode ihres Lehrers die Partey der Empiriker; und die Folge dieser Verbindung war, dass der Empirismus, mit allen Sophismen der Dialektik ausgerüstet, zum Kampfe gegen den Dogmatismus desto eher bereit war. Heraklides von Tarent, einer der wichtigsten Empiriker, erwarb sich das Verdienst, die Materia medica besser zu bearbeiten und schrieb zuerst ein vollständiges Werk über die Arzneymittel. Auch die Diätetik hat ihm mehr Ausbildung und bessere Bearbeitung zu danken.

7.

Zu Rom hatte Asklepiades von Prusa zahlreiche Anhänger, unter denen aber keiner so berühmt wurde, als Themison, der die methodische Schule gründete; wovon im nächsten Zeitraum Nachricht folgen wird.

8.

Was die Sinesen betrift; so stehen bey ihnen der Kultur der Arzneykunde dieselben Hindernisse entgegen, wie allen Wissenschaften; ihre Erziehung, ihr Despotismus, ihr Aberglauben, ihr Hochmuth, ihre Anhänglichkeit am Schlendrian. Gewöhnlich sagt man, Hoang-ti

Digitized by Google

habe vor 4000 Jahren schon den medicinischen Codex aufgesetzt, nach dem sich die Aerzte in Sina richten: er ist aber, nach dem Zeugniß der gelehrtesten Materialisten, nicht kanonisch, sondern erst ungefähr 230 vor Chr. untergeschoben worden. Es gab ehedem kaiserliche Schulen der Medicin in Sina, worinn die Arzneykunde in Verbindung mit der Astrologie, der die Sinesen ungemein anhängen, gelehrt wurde. Die angesehensten Aerzte sind die, welche ihre Kunst von ihren Vätern erlernt haben, und sie auf ihre Kinder forterben. Ausserdem aber steht Jedem frey, die Medicin auszuüben, wie er will, und jeder Arzt macht seine Medicamente nach Belieben. Ihre Kenntniß des menschl. Körpers ist sehr verworren. Das Studium des Pulses ist das wichtigste Stück der sines. Medicin: aber ihre Theorie davon ist eben so wenig erbaulich, als ihre übrigen medicinischen Grillen. — Bey den benachbarten Japanern ist's eben so. — Bey den Hindus sind die Brahminen die Gelehrten, Priester und — Aerzte. Zwar sind sie nicht ohne medicinische Kenntniß: aber sie treiben die Kunst handwerksmäßig und suchen sie nie zu vervollkommnen. In Ausübung derselben herrscht aber so viel Aberglauben, als bey den Sinesen. Die Diät macht einen Hauptheil der indischen Medicin aus. Die Kräfte der Pflanzen sollen die Brahminen sehr gut kennen und manche Mittel sollen sie mit gröstem Nutzen anwenden. Uebrigens verordnen sie gröstentheils gelinde Mittel, Pflaster und Salben.

Digitized by Google

XIV. Zuſtand der juriſtiſchen Wiſſenſchaften.

1.

Die Geſetzgebende Gewalt war in den orientaliſchen Staaten in den Händen der Könige, unter denen ſich während dieſes Zeitraumes keiner durch vorzügliche Weisheit oder durch nachahmungswürdige Geſetze auszeichnete: wenigſtens nennet uns die Geſchichte keinen ſolchen.

2.

In Griechenland gab der ätoliſche und achäiſche Bund ſeine Geſetze auf den allgemeinen Verſammlungstagen. — Ariſtoteles verwarf die Meynung derer, daſs es überhaupt nur poſitive Geſetze geben müſſe, vielmehr behauptete er, es gebe auch, auſser ihnen, ein Naturrecht, und die Verſchiedenheit des Rechts gelte nicht in Anſehung des letztern, ſondern nur jenes. Sie entſpringen aus der willkührlichen Uebereinkunft der Menſchen, betreffend den Nutzen gewiſſer Handlungsweiſen. Dieſe Uebereinkunft beruhe auf ſubjektiver Beurtheilung, deren Reſultate ſehr verſchieden ſeyn können. Daher gleichen die poſitiven Rechte den Maaſen und Gewichten. Ein Volk hat kleinere, das andere gröſsere eingeführt, wie es die Meynung von dem individuellen Bedürfniſſe mit ſich bringt; derſelbe Fall ſey bey der Verſchiedenheit der willkührlichen Rechte bey verſchiedenen Völkern. Die Völker haben auch verſchiedene Staatsformen: gleichwohl

Digitized by Google

lasse sich nur Eine beste, d. i. natürliche gerechte, denken u. s. w.

3.

In Karthago scheint Anfangs der Senat die Macht, Gesetze zu geben, mit dem Volke gemeinschaftlich gehabt zu haben: hernach aber zog sie das Volk allein an sich.

4.

*) In Rom hatte das Volk vom Anfange her die gesetzgebende Gewalt: jedoch nur zum Schein, indem es der Senat durch die Auguren nach seinem Willen zu stimmen wußte. Romulus, Numa und Servius Tullius waren die ersten römischen Gesetzgeber; in dem Verstande, wie Lykurg und Solon, daß sie nämlich dem Volke Vorschläge thaten, die alsdann durch allgemeine Volksschlüsse entweder genehmigt oder auch verworfen wurden. Die übrigen Staatsgesetze wurden allmählig hinzugethan, besonders bey Vertreibung der Könige und bey den Unruhen zwischen den Patriciern und Plebejern. Jene hatten nicht allein, durch den ausschliesslichen Besitz des Konsulats, Anfangs den Richterstuhl in bürgerlichen Sachen allein, sondern sie wußten auch allein die unter den Kö-

*) Was hier vorgetragen wird, gehört zum Theil in den vorigen Zeitraum, man hat es aber um des Zusammenhanges willen hierher gestellt.

Digitized by Google

nigen über solche Fälle angeordneten Gesetze und, wo diese nicht zureichten, die Vorschriften des Herkommens (Mos maiorum). Unter solchen Umständen geschah den Plebejern so oft Unrecht und die Patricier behandelten sie so sehr nach Willkühr, dass sie endlich auf ein geschriebenes Gesetzbuch drangen, wonach im Gericht gesprochen werden sollte. Nach langwierigem Zwiste wurden Gesandte nach Griechenland geschickt, um die Solonischen und andere Gesetze zu sammeln. Hierauf wählte man, mit Aufhebung des Konsulats und Tribunats, 10 Männer unter dem Namen Decemviri legum scribendarum, die ein dem römischen Staate angemessenes Gesetzbuch entwarfen und zugleich die Staatsgeschäfte verwalteten. Sie lasen 12 Tafeln voll griechischer, vielleicht auch einheimischer, Gesetze aus, und brachten sie in Vorschlag, da sie denn das Volk genehmigte (449 vor Chr.). Diese Leges duodecim tabularum sind die Grundlage des peinlichen und bürgerlichen Rechts der Römer. Wir haben sie zwar nicht mehr ganz: es sind aber doch noch ansehnliche Bruchstücke vorhanden, die Jakob Godefroy (in Quatuor fontibus iuris civilis. Genevae 1653. 4; auch in Ottonis Thesauro iuris T. 3.) am besten geordnet und unter einander verbunden hat. Vergl. Leges XII tabularum, suis quotquot reperiri potuerunt fragmentis restitutae et observationibus critico-antiquariis illustratae a Joh. Nic. Funccio. Rintel. 1744. 4. Commentaire sur la Loi de 12 Tables; par M. Bouchaud. à Paris 1787. gr. 4. Vergl. D. sur l'origine des loix des 12 Tables; par M. Bonamy; in Mem. de l'Ac. des Inscr. T. 18. p. 41—152.

Digitized by Google

Da aber diese Gesetze zum Theil gar zu kurz und dunkel abgefaßt waren, auch die veränderten Zeitumstände neue Gesetze erforderten; so erweiterten sie die Praetoren durch ihre Edikte, d. i. Inbegriffe von Rechtsvorschriften, die sie allemahl beym Antritte ihres Amtes bekannt machten und nach denen sie während ihrer jährigen Amtsverwaltung Recht sprachen. Weil sie aber nach und nach ihre Edicte, entweder aus Gunst oder aus Haß, im Laufe des Jahres oft veränderten; so wurde dies erst durch ein Dekret vom Senat, hernach durch ein Gesetz verboten, welches C. Cornelius zum grosen Verdruß des Adels durchsetzte (686 a. U. C.). Von der Zeit an erhielten die Rechtsvorschriften der Praetoren mehr Beständigkeit, und die Rechtsgelehrten fiengen an, ihre Edicte mit allem Fleiße zu studiren, und einige auch darüber zu commentiren. Endlich hielten sogar einige öffentliche Vorträge. Der erste, der dies that, war Tiberius Coruncanius (um 500 ab U. C.) — Uebrigens publicirten auch andere Magistratspersonen Edicte. Da sie zusammen Honorati genennt wurden; so hieß das aus ihren Edicten abgeleitete Recht ius honorarium. Die Edicte der Praetoren waren aber doch unter allen die wichtigsten.

Zu den berühmtesten römischen Rechtsgelehrten dieses Zeitraums gehören: Appius Claudius Caecus, der über den Prozeß und die Usurpationen schrieb;

Digitized by Google

Cn. Flavius, der die Rechtsformeln, nach denen die Klagen eingerichtet seyn mussten, sammelte und bekannt machte; die Mucii Scaevolae (s. G. Arnoldi vitae Scaevolarum editae ab H. J. Arntzenio. Traj. ad Rh. 1767. 8.) und Cato sammelten die Gutachten und Bedenken berühmter Juristen; P. Cincius Alimentus schrieb über die Pflichten des Juristen; L. Aelius, der Weise, hinterliess einen Commentar über die 12 Tafeln; Quintus schrieb Definitionen, wovon etwas weniges in den Pandekten steht; Servius Sulpicius Rufus (s. Ev. Otto de vita, studiis, scriptis et honoribus S. S. Rufi. Traj. 1737. 8.); C. Trebatius Testa und Alfenus Varus aus Cremona (s. Ottonis Varus, ab iniuriis veterum et recentiorum liberatus. ib. 1736. 8.). — Unbiegsame Strenge und Anhänglichkeit an das stoische System charakterisiren sie im Allgemeinen. (S. J. G. Schaumburg de iurisprudentia veterum iurisconsultorum Stoica etc. Jen. 1745. 8. Ortloff's Abhandl. oben IX. 10. Unter den Sätzen jener Philosophie, die vorzüglich in die röm. Rechtstheorie, und vermittelst derselben in das Naturrecht Einfluss hatten, zeichnet sich besonders der vom Ulpian vorgetragene Grundsatz der Gleichheit aus. Nicht weniger merkwürdig ist der Satz, dass die Heiligkeit des Eides nicht auf der Furcht vor den Göttern, sondern auf der Heiligkeit des Rechts und der Wahrheit beruhe.

Digitized by Google

XV. Zustand der theologischen Wissenschaften.

1.

Das Religionswesen befand sich in den traurigsten Umständen, selbst bey den Juden, zumahl gegen das Ende dieses Zeitraumes, wo verschiedene Sekten, die Pharisäer, Sadducäer und Essäer, unter ihnen entstanden. Doch, dies und anderes gehört in die Civil- und Kirchengeschichte. Von ihrer Philosophie s. den 4ten Zeitraum Nr. IX. 8. Hier ist zu bemerken, dass der Kanon des alten Test. mit dem Propheten Malachi geschlossen wurde, dass die apokryphischen Bücher zum Vorschein kamen, und die griechische Uebersetzung der Bibel durch die sogenannten 70 Dolmetscher zu Alexandria vom K. Ptol. Philad. veranstaltet wurde. Ausgabe von Breitinger, Zürich 1730 — 1733. 4 Voll. 4. Vergl. Humfred. Hodius de bibliorum textibus originalibus, versionibus graecis, et latina vulgata; una cum praemissa Aristeae historia. Oxon. 1705. fol. Ant. van Dale D. super Aristea de LXX. interpretibus. Amsterd. 1705. 4. An enquiry of the present state of the 70 version of the old Test. by Henry Owen. Lond. 1769. gr. 8. Derselb. brief account historical and critical of the 70 version. ib. 1787. gr. 8. J. C. Bielii novus thesaurus philologicus s. Lexicon in LXX et alios interpretes et scriptores apocryphos V. T. Ed. E. H. Mutzen-

Digitized by Google

becher. Hag. Com. 1779—1780. 3 Partes 8 mai. Lexici in interpretes graecos V. T., maxime scriptores apocryphos, spicilegium, post Biellium congessit et edidit J. F. Schleusner. Lipſ. 1784—1786. Specimina 2. 8 mai. — Von den 8 chaldäiſchen Ueberſetzungen (Targumim), die zum Behuf des gemeinen Volks, das kein hebräiſch mehr verſtand, verfertigt wurden, erſchienen 2 vor Chr. Geb., nämlich das Targum des Onkelos über die 5 Bücher Moſeh's und das T. Jonathans, des Sohnes Uziel, über die ſogenannten vordern und hintern Propheten. Ausgabe in Brian Walton's Polyglotte. Lond. 1657. 6 Voll. fol.

2.

Bey den Heiden herrſchte durchgehends entweder Abgötterey und Aberglaube, oder Atheiſterey. Was auch die Philoſophen der verſchiedenen Sekten von Gott lehrten, war ſo dunkel, ungewiſs und widerſprechend abgefaſst, daſs es nicht der Mühe werth iſt, dabey zu verweilen. Selbſt mit der Theologie des Ariſtoteles verhält es ſich ſo, ob ſie gleich vernünftiger, als diejenige der übrigen Weltweiſen zu ſeyn ſcheint. Sondert man ſie von ſeinem Syſteme der Naturwiſſenſchaft ab; ſo begreift ſie nur wenig Lehrſätze, die er mit mehrern Philoſophen gemein hat, und ihre Darſtellung iſt ſo ſchwierig eben nicht: ganz anders aber iſt es, wenn Gott nicht allein als abſolutes Weſen, ſondern auch als abſolute Urſache der

Digitized by Google

Bewegung, nicht allein an sich, sondern auch im Verhältnis zur Natur betrachtet wird. Wenn man dabey den Gang beobachtet, den die Speculation der Philosophen nahm; dann trifft man auf bedeutendere Schwierigkeiten, weil die Gränzen der Naturwiss. und der Theol. in einander zu laufen scheinen, und es so leicht nicht auszumachen ist, ob A. die Natur zum Gott machte, oder Gott in den Kreis der Natur herabzog. Vergl. Fülleborn über die natürliche Theologie des A. in dessen Beyr. St. 3. S. 86—98. Theologiae Aristotelese vindiciae; auctore J. S. Vater. Lipf. 1795. 8.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 5 ist in der Druckerey aus Versehn Traité de l'opinion — par le Genève zwischen die Bücher über Heumann's Conspect gerathen, statt dass es nach Bouginé und nach dem darauf folgenden Queerstriche hätte kommen sollen.

S. 12. Z. 21 ist der Name: F. Federau's in Klammern einzuschliessen.

S. 22. Z. 15 müsste mit den Worten: (Vom heutigen u. s. w. eine neue Zeile anfangen.

Ebend. sind zwischen Z. 22 und 23 Sternchen, als Abtheilungszeichen, zu setzen. So auch S. 27 zwischen Z. 16 und 17.

S. 24. Z. 8 l. Mensching.

S. 31. Z. 17 Der erste Band von de Loys Abrégé chronol. pour servir à l'hist. de la physique, erschien Teutsch von K. G. Kühn. Leipz. 1798. gr. 8.

S. 44. nach Z. 8 Desselben Einleitung in die Geschichte der theologischen Wissenschaften. Halle 1799. gr. 8. Geht nur bis zu Luther's Reformation.

Ebend. nach den Sternchen: Wilh. Münscher's Handbuch der christlichen Dogmengeschichte. 2 Bände. Marburg 1797—1798. 8.

S. 45. Z. 29 l. Schuler's.

S. 55. Z. 9 v. u. s. setze man nach dem Worte werden: mit Ausnahme der alten Klassiker.

S. 61. Z. 15 sind die Namen Sarti et Fattorini in Klammern einzuschliessen und am Ende der 17ten Z. hinzuzusetzen: n. ai.

Digitized by Google

S. 69. Z. 24 l. Agaſſiz.

S. 78. Z. 7 v. u. a. l. Waraei.

S. 83. Z. 5 v. u. a. l. Wharton.

S. 87. Z. 5 v. u. a. ſetze man nach Univerſitäten: beſchreibend.

S. 88. Z. 23 l. Morotius.

S. 108 iſt zu der letzten Zeile zu ſetzen: Lipen nahm das Wort philoſophica im weitläuftigſten Sinne, dem zu Folge alles, was nicht zu den drey höhern Wiſſenſchaften gehört, darunter begriffen wird.

S. 125. Z. 20 l. 3r u. 4r Band.

S. 126. Z. 12 v. u. a. l. Pfaffii.

S. 135. Z. 14 v. u. a. l. Tſchirnhauſen.

S. 141. Z. 4 v. u. a. l. 1790—1798.

Digitized by Google

Leitfaden

zur

Geschichte der Gelehrsamkeit

von

Johann Georg Meusel.

Zweyte Abtheilung.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer, dem Jüngern.

1799.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dritter Zeitraum.

Von August bis zur sogenannten grossen Völkerwanderung.

Vom J. 14 nach Chr. Geb. bis 400.

I. Allgemeine Beschaffenheit der Kultur der Wissenschaften.

Kultur oder Aufklärung erstreckte sich nunmehr blos über Rom und Italien und über die von den Römern eroberten Länder; und dort war sie entweder völlig griechisch, wie in dem eigentlichen Griechenland und in Aegypten, oder sie war nachgeahmte und gewissermaßen verbesserte griechische Kultur, wie zu Rom und in den übrigen Provinzen des römischen Reichs. Die griechische Kultur wirkte indessen mehr auf die schönen, als höhern Wissenschaften, besonders Philosophie, die größtentheils nur Gegenstand müßiger Spekulation war, folglich den Einfluß in das Ganze nicht hatte, den sie haben konnte. Der größte Theil der Griechen blieb so abergläubisch, als vorher. Durch die Eroberungen der Römer und durch Cicero's Schriften wurde etwas mehr philosophischer Geist oder, welches einerley ist, Aufklärung unter dem Menschengeschlecht verbreitet. Freylich hatte man sich weit

Digitized by Google

mehr davon versprechen sollen: aber selbst die vornehmsten Römer beherrschte noch der gröste Aberglaube. Nach der sogenannten goldenen Zeit der schönen — bey weitem nicht aller — Wissenschaften und Künste sanken diese auch mit dem Verfalle der Sitten und des Staats. Obgleich alle Prinzen aus August's Hause Freunde, und zum Theil Kenner, der Wissenschaften waren; so verursachte doch der von ihnen und ihren Günstlingen ausgeübte Despotismus den allmähligen Verfall derselben. Die wahre Geschichte verkümmte nach und nach. Wo ein bessres Genie aufblickte, muste es Wahrheitsliebe und feinern Geschmack mit dem Leben büssen. Die Beredsamkeit war staubigen Pedanten überlassen, die Philosophie abergläubischen und nach Subtilitäten haschenden Sophisten, die Erziehung den Sklaven, das Wohl aller dem Winke der Tyrannen. Dass dieses Zeitalter seine Schwäche fühlte, sieht man aus Quinctilian und aus dem vortrefflichen Gespräch über den Verfall der Beredsamkeit, auch aus Petron und den andern Satirikern. Die letzten Pfleger der Gelehrsamkeit waren Vespasian, Trajan, Hadrian und die Antonine. Zwar fehlte es den nächstfolgenden Zeiten nicht an Menge der Gelehrten oder diesen an Fleiss: aber allen, oder doch den allermeisten, mangelte der Geist der Alten, ihr Gefühl des Wahren, Erhabenen und Grossen, ihr natürlicher und veredelter Geschmack, ihr reiner, körnigter und männlicher Ausdruck. Statt dieser Eigenschaften liebten sie die orientalische Ueberspannung, den falschen Schimmer und übertriebenen Putz. Die Werke der Kunst erlagen unter den gehäuften Zierrathen; sie waren nicht mehr Kopieen der schönen Natur; und den Werken der Gelehrsamkeit fehlte es an Gründlichkeit und Geschmack: dafür starrten sie von spielendem Witze und gesuchten Schönheiten. Gegen Ende des 2ten Jahrhunderts wurde

Digitized by Google

der Verfall am merklichsten, und die darauf folgenden Jahrhunderte erzeugten weder einen Gelehrten der ersten Grösse, noch einen Künstler von Einsicht und Geschmack. Ausser der durch Despotismus gehemmten Denk- und Schreibfreyheit, waren daran Schuld: die langwierigen Kriege und verheerenden Einfälle unkultivirter Völker in das römische Reich, der Misbrauch der Philosophie oder vielmehr ihres Namens, der Unfug der Wahrsagerey, Magie u. dgl. der auch Unschuldigen oft den Zorn des Regenten zuzog. Der Ueppigkeit, Weichlichkeit, schlechten Erziehung, Versemacherey, Theaterwuth, und anderer Ursachen zu geschweigen. Auch die Ausbreitung der christlichen Religion trug dazu bey; nicht, als wenn die Natur derselben und der Wissenschaften einander zuwider wären, sondern wegen verschiedener, damahls eintretenden Nebenumstände; besonders, dass so viele Theile der Gelehrsamkeit enge mit den heydnischen Religionsbegriffen verknüpft waren und dadurch den Christen verhasst wurden. Die ersten christlichen Kaiser von Konstantin dem 1sten an begünstigten die Gelehrsamkeit nur in so fern, als sie dies ohne Unterstützung der heydnischen Religion thun zu dürfen glaubten; und man kann nicht läugnen, dass die Religion der Christen auf einer andern Seite und in der Folge den Wissenschaften ersprieslich wurde. Die von demselben Kaiser veranstaltete Verlegung der Residenz nach Konstantinopel that dem Occident grossen Schaden, indem diese Stadt von nun an der vornehmste Musensitz wurde, so dass das, was am Ende dieses Zeitraumes noch von Gelehrsamkeit übrig war, sich allein in Konstantinopel und in den benachbarten Gegenden Europens und Asiens aufhielt.

J. G. Herder's Ursachen des gesunkenen Geschmacks bey den verschiedenen Völkern, da er geblühet u. s. w. Berl. 1775. 8. — C. Meiners Geschichte des Ver-

Digitized by Google

fall der Sitten und der Staatsverfassung der Römer. Leipz. 1782. 8. — D. H. Hegewisch über die Entstehung des Gelehrtenstandes bey den Römern; in dessen kleinen Schriften. S. 1 u. ff.

II. Beförderer der Wissenschaften.

Die römischen Kaiser Vespasian, Trajan, Hadrian, Marc Aurel, der Philosoph, Alexander Severus, Konstantin der 1ste und Julian.

III. Männer von grosem Einfluss in die Wissenschaften überhaupt.

L. Annaeus Seneca, C. Plinius Secundus, Plutarchus, Lucianus, Origenes und Eusebius.

IV. Lehranstalten.

I.

Die Schulen der Juden blüheten noch in Judaea, bis zu Jerusalems Zerstöhrung, und in Aegypten, bis sie sich wegen vieler Verfolgungen empörten. Doch hatten sie noch unter dem Kaiser Hadrian Schulen; z. B. zu Bethoron, zu Jafne oder Jarunia in Judaea, wo der Rabbi Jochanan, Sohn des Zachäus, der erste Rektor und das Haupt der vertriebenen Juden war, dem hernach der Rabbi Gamaliel, ein Enkel des alten Gamaliels, in dieser Würde folgte; ferner zu Tiberias, welcher der R. Jose und der R. Juda der Heilige vorstanden. Nach dem Tode des letztern musten alle Juden Palästina verlassen: doch kamen sie zum Theil unter Antoninus Pius wieder dahin. In Babylon und andern Morgenländern wurden sie weniger gestöhrt. Es kamen dort die 3 schon im vorigen Zeitraum vorhandenen hohen Schulen zu

Digitized by Google

Nahardea, Sora und Pumbeditha sehr empor. Indessen blieben alle diese Lehranstalten ein ausschliessendes Eigenthum der Priester, die sich blos mit Auslegung der heil. Bücher, oder mit näherer Bestimmung der religiösen Gesetze, oder mit neuen Caerimonien beschäftigten.

2.

Die heydnischen Schulen in Aegypten, in denen griechische Philosophie, Mathematik, Jurisprudenz, Medicin, Magie und Astrologie getrieben wurde, litten bey den Kriegsunruhen sehr: doch erhielt sich die alexandrinische noch in Ansehn, besonders durch Unterstützung der Kaiser Hadrian und beyder Antonine.

3.

Die Schulen in Griechenland waren in grosen Verfall gerathen: doch ermunterten die eben genannten Kaiser die Musen auch dort, besonders zu Athen, von wo sie eine Zeit lang entwichen waren. Sie versorgten auch die Lehrer in den asiatischen und griechischen Schulen mit bessern Besoldungen.

4.

Die Schulen in Rom und in Italien standen zu Anfang dieses Zeitraumes im Flor. Vespasian war der erste, der den Lehrern Besoldungen aus der Staatskasse reichen liess: und dies war von Dauer. Quinctilian war der erste, der zum öffentlichen Lehrer der Beredsamkeit in Rom ernannt wurde. Hadrian legte daselbst das Athenaeum, eine Art von hoher Schule, an. Diese und andere Anstalten wurden erweitert, je nachdem die Kaiser die Litteratur mehr oder weniger begünstigten. Antoni-

Digitized by Google

nus Pius beschränkte sie nicht mehr, bis dahin, auf Rhetoren, sondern dehnte sie auch auf die Philosophen aus; und zwar nicht blos in Rom, sondern in allen Provinzen, indem er den Lehrern der Beredsamkeit und Philosophie sowohl Rang als Gehalt gab. Indessen blieb Rom in Italien, so wie im Occident überhaupt, der vornehmste Musensitz. Die Einrichtung des dortigen Studienwesens im 4ten Jahrh. lernt man am besten aus der Constitution Valentinians des ersten de studiis liberalibus urbis Romae et Constantinopolis (in Cod. Theod. L. 1. Cf. Conringii D. ad hunc locum. Helmst. 1674. 4; et in eius Opp. T. 6. p. 1 sqq.). Ihr zu Folge gab es damahls in Rom öffentliche und Privatlehrer. Jene lehrten im Kapitol, und es waren ihrer 10 latein. und eben so viel griech. Grammatiker, 3 latein. und 5 griech. Rhetoren, ein Weltweiser und 2 Rechtsgelehrte.

Unter den übrigen italienischen Städten war schon zu Plinius Zeit Mediolanum als Sitz der Litteratur berühmt, wo aus ganz Italien ein grosser Zusammenfluss junger Leute zur Erlernung der Wissenschaften war.

5.

Ausser Italien war im Occident kein Land, wo wissenschaftliche Institute häufiger gewesen wären, als Gallien. Massilia war schon zu Strabo's Zeit ein Hauptsitz der Litteratur und Philosophie. Der Geschmack daran hatte sich zugleich dem ganzen übrigen benachbarten Gallien mitgetheilt, und es war schon damahls allgemeine Sitte, dass die dortigen Städte Lehrer jener Wissenschaften öffentlich aufstellten und besoldeten. Auch in den folgenden Jahrhunderten wurde durch die Freygebigkeit der Kaiser fortdauernd dafür gesorgt. In der Folge kommen ansehnliche Schulen zu Burdegala, Tolosa und Narbo vor. — Ausser-

Digitized by Google

dem waren berühmte Lehranstalten zu Karthago in Afrika: nur die Disciplin unter den Studirenden gerieth gegen das Ende dieses Zeitraumes sehr in Verfall.

6.

Als Konstantin der 1ste im J. 390 seine Residenz zu Konstantinopel aufschlug und dieses neue Rom gleichsam ein Bild des alten werden sollte; so wurden, neben einer Menge anderer Institute, auch die wissenschaftlichen auf diesen neuen Kaisersitz übergetragen. So wie in jenem ein Kapitol war; so wurde auch in diesem eines angelegt; und so wie das Kapitol des alten Roms damahls der Platz war, wo Grammatiker und Rhetoren oder Sophisten — damahls gleich bedeutende Ausdrücke; man unterschied sie von den Grammatikern, als einer geringern Gattung von Gelehrten — lehrten; so erhielt dieselbe Bestimmung auch das Kapitol der neuen Residenz. Diese öffentliche Schule hies das Auditorium. Es waren bey ihr eben so viele Lehrer, als zu Rom, angestellt: darinn aber unterschieden sich Rom und Konstantinopel von andern Städten, dass dort auch zugleich Lehrer der Philosophie und Jurisprudenz gebraucht wurden; dergleichen außer ihnen nur Berytus hatte. In dieser Phönizischen Stadt war eine Hauptschule der Rechtsgelehrsamkeit, zwar schon in der andern Hälfte des 3ten Jahrh. berühmt: aber die eigentliche Zeit ihres Flores fällt ins 4te Jahrh.

7.

Die christlichen Schulen stiftete Christus selbst, ohne sich an einen gewissen Ort oder an festgesetzte Stunden zu binden, ungefähr wie Sokrates. Aus seiner Schule oder, durch ihn gebildet, entstanden die Apostel und viele andere Zöglinge, die man gewöhnlich Jünger nennet.

Digitized by Google

Auf diese folgten die apostolischen Männer, die zwar nicht von Christus, aber doch von den Aposteln waren unterrichtet worden; und nach ihnen [illegible] die Kirchenväter (Patres ecclesiae). Die ersten förmlichen Schulen entstanden aus der Verwandlung jüdischer Synagogen, worinn der sogenannte Engel der Kirche oder der Gemeine als Aufseher die erste Sorge für den Unterricht übernahm; woraus nachher Bischöffe wurden. Diese hielten in den ersten Zeiten selbst Schule und unterrichteten die Lehrlinge, die man Katechumenen, so wie in der Folge die Lehrer Katecheten, nannte. Die Christen hatten auch frühzeitig in gröfsern Städten, z. B. in Alexandria, Gymnasien. Späterhin traten heydnische Gelehrte zur christlichen Religion, und brachten ihre Kenntnisse mit in die christlichen Schulen; z. B. im 2ten Jahrh. Aristides, ein bekehrter Platoniker zu Athen, wo er die erste christl. Schule eröffnete; Justin der Märtyrer, der in Rom zuerst eine christl. Schule anlegte; Theophilus, ein heydnischer Philosoph, der ein Christ und Bischoff zu Antiochien wurde, wo hernach Tatianus eine christliche Schule stiftete, die in der Folge Malchion in gröfsern Flor brachte. Athenagoras, ein bekehrter Philosoph, wurde der erste Rektor der Katechetenschule zu Alexandria. Lactantius im 4ten Jahrh. brachte die Schule zu Nikomedia, wo er Beredsamkeit lehrte, in grofse Aufnahme. Julius Africanus aus Lybien legte zu Nikopolis (ehedem Emaus) eine Schule an.

Vergl. Ge. Gottfr. Keuffelii historia originis atque progressus scholarum inter Christianos. Helmst. 1793. 8.

Digitized by Google

V. Bibliotheken.

1.

Die jüdischen giengen in Palästina und Aegypten häufig zu Grunde: doch wurden unter günstigern Umständen einige wieder angelegt, und die bey den morgenländischen Schulen erhielten sich.

2.

Die Bibliothek zu Alexandria hatte August mit einem Gebäude, Sebasteum oder Augusteum genannt, vergrößert: aber der Fanatismus der Christen zerstörte sie; wenigstens diejenige im Serapeum. — Zu Athen finden wir während dieses Zeitraumes keiner öffentlichen Bibliotheken erwähnt: allein die ganze damahlige Art zu studiren setzt wenigstens einen beträchtlichen Büchervorrath voraus, wenn es auch vielleicht nur Privatsammlungen waren. Die erste öffentliche Bibl. zu Konstantinopel scheint Konstantius, Konstantins Sohn, gestiftet zu haben: aber die größten Verdienste um sie erwarb sich Julian; indem er für sie die königlichen Hallen erbaute und alle Handschriften, die er zusammenbringen konnte, dort aufstellte. Sie wuchs nach und nach zu 120,000 Bänden an, und ist auch besonders deshalb merkwürdig, weil dabey sieben, aus dem kaiserl. Fiscus besoldete, griechische und römische Abschreiber angestellt wurden, die theils neue Abschriften verfertigen, theils die alten ausbessern mußten. — Zu Antiochien war eine beträchtliche öffentliche Bibl., die in dem Tempel Trajans stand, aber schon unter Jovian vernichtet ward.

Digitized by Google

3.

Nach Auguſt's Beyſpiel legten mehrere ſeiner Nachfolger öffentliche Bücherſammlungen in Rom an; z. B. Tiber in dem von ihm erbauten Theil des Palatiums, der unter dem Namen Aedes Tiberiana bekannt iſt. Berühmter aber iſt die in dem Friedenstempel errichtete Bibl., für deren Stifter man Veſpaſian zu halten pflegt. Die Schickſale dieſer ältern Bibl. bey den groſſen Feuersbrünſten unter Nero und ſeinen Nachfolgern ſind ungewiſs. So viel aber weiſs man, daſs Domitian, der doch übrigens wenig Sinn für Wiſſenſchaften hatte, für die Wiederherſtellung der durch Feuersbrünſte vernichteten Bibl. Sorge trug. Im 2ten Jahrh. wurde Trajan der Stifter einer Bibl. die nach ſeinem Vornamen die Ulpiſche genannt wurde. Sie ward beſonders geprieſen wegen ihres Reichthums an Libris lineis; und war, ſo wie die Palatina, zugleich der Verſammlungsplatz der Gelehrten. Sie ward weiterhin in die diocletianiſchen Bäder verſetzt. Die capitoliniſche Bibl. gieng unter Commodus zu Grunde, als der Blitz ins Capitol ſchlug. Die Geſchichte des 3ten Jahrhunderts erwähnt noch der aus 62000 Bänden beſtehenden Bibl. des jüngern Gordianus, die ihm ſein Lehrer Serenus Sammonicus vermacht hatte.

VI. Zuſtand der philologiſchen Wiſſenſchaften.

1.

In Anſehung der jüdiſchen Philologie iſt zu bemerken, daſs ſich zwar Esdra im vorigen Zeitraume mit der Kritik der Bibel beſchäftigte, daſs er aber nicht an der Maſora Theil hatte. Vermuthlich erſt zur Zeit des um die Geburt Chriſti lebenden Rabbi Hillel fieng man an, über die Bibel im eigentlichſten Verſtande zu kritiſiren.

Digitized by Google

Man schrieb die gemachten Kritiken auf, machte sie bekannt, und schätzte sie nachgehends, weil sie von den alten und den gelehrtesten Rabbinen herkamen, sehr hoch. Dergleichen kurz vor, zu und nach Christi Zeit bekannt gewordene Kritiken, nennten die nachmahls lebenden Juden Traditionen. Dieser wird auch unter andern im Thalmud unter dem Namen Masora gedacht. Denn Masora, von מָסַר, heißt nichts anders, als Traditio. Wenn also im Thalmud der Masora gedacht wird; so darf man nicht an das vollständige Werk denken, sondern an die vor der Mitte des 2ten Jahrh. bekannt gewesenen Kritiken der Bibel, die man von ehemals lebenden gelehrten Juden übrig hatte. Nun wurden aber von neuern Juden noch immer mehrere Kritiken aufgesetzt; und endlich, weil man glaubte, durch diese Anmerkungen die Bibel hinreichend vor Verfälschungen in Sicherheit gesetzt zu haben, wurden sie insgesamt, die ältern sowohl als die neuern, gegen das 5te und 6te Jahrh. gesammlet; und diese Sammlung ist die Masora im engsten Verstande.

In diesem Zeitraum entstand auch der erste Thalmud. Rabbi Juda Hakkadosch, von Sephoris in Galilaea, der unter dem Kaiser Antoninus Pius lebte und von diesem geschätzt wurde († nach 190), verewigte seinen Namen vorzüglich dadurch, daß er die Traditionen und Meynungen der alten Rabbinen sammlete, in ein System brachte, und so die Mischnah (das zweyte Gesetz) oder den Hauptheil des Thalmuds verfertigte, unter dem Titel: Sepher Mischnajoth d. i. Sammlung der fortgepflanzten Lehren. Sie besteht aus 6 Theilen, und die darinn enthaltenen Gesetze betreffen: die Früchte, die Feste, die Weiber, die von Menschen und Vieh verursachten Schaden, die Opfer und die Reinigung. Ausgaben: Venedig,

Digitized by Google

durch Dan. Bomberg (1520) gr. fol. Die Mischnah allein von Wilh. Surenhuysen Amst. 1698 — 1703. 6 Theile fol. Er hat eine latein. Uebers. beygefügt und Anmerkungen, wie auch die Commentarien von Maimonides und Bartenora. Teutsch mit Anmerk. von J. J. Rabe, Onolzb. 1760—1763. 6 Theile 4. — R. Jochanan, Schüler des vorigen, Rektor der Schule in Palästina († 279) trug, nebst zwey andern Rabbinen, das, was ihnen ihre Lehrer mündlich vorgetragen und dictirt hatten, ebenfalls zusammen; und hieraus entstand die aus 4 Theilen bestehende Gemárah oder der Commentar über die Mischnah (um 230). Beyde machen den jerusalemischen Thalmud aus. Er heißt so, nicht, als wenn er in Jerusalem gemacht worden wäre, sondern weil er für die Schulen in Palästina, wo Jerusalem die Hauptstadt war, verfertigt wurde. Ausgabe: Cracoviae 1609. fol. Die beyden ersten Traktate teutsch von Rabe. Halle 1777. 1781. 4. — Der Thalmud ist auf alle Fälle ein merkwürdiges Buch, da ein so altes, so grosses und in so viele Länder zerstreutes Volk, nächst der Bibel, seine Religion darauf gründet, und es als eine authentische Auslegung und Erläuterung der göttlichen Gesetze ansieht. Denn, die wenigen Karäer ausgenommen, nehmen es alle Juden oder sogenannte Rabbaniten an, sich in Rechtssachen und Gebräuchen darnach zu richten, und sehen es dabey insgemein als einen von ihren Vorfahren hinterlassenen Inbegriff der Wissenschaften an. Auf der andern Seite stehen freylich auch viel alberne und abgeschmackte Dinge darinn. — Vergl. J. C. Wolf de Talmud s. corpore doctrinae Judaicae; in dessen Bibl. Hebr. P. 2. L. 4. P. 4. p. 438—443.

Noch lebten in diesem Zeitraum folgende berühmte jüdische Gelehrte: Akibha (lebendig geschunden 120),

Digitized by Google

den man gewöhnlich als den Urheber der Kabbala oder kabbalistischen Philosophie betrachtet. — Simeon Ben Jochai (um 150) Schüler des ebengenannten, Verfasser des Buches Sohar, das von den Kabbalisten für klassisch gehalten wurde. (Vergl. unten No. IX). Nathan aus Babylon (um 120), dem man einen kurzen Begriff der jüdischen Sittenlehre und einen Commentar darüber beylegt. Wenn man sich auch hierinn irren sollte; so muss man doch zugeben, dass beyde Bücher stark interpolirt sind. Wie dem auch sey; das erste vornehmlich hat bey Juden und Christen grosses Ansehn erhalten, ist auch in den Thalmud eingeschaltet worden. Beste Ausgabe: Pirke Abhoth, h. e. Capitula patrum s. Ethica Ebraea; cum versione latina, annotationibus et locis parallelis V. et N. T. illustrata a J. P. Hartmanno. Giessae 1708. 4.

2.

Die meisten griechischen Grammatiker waren Lexikographen. Ihr Verdienst besteht theils in Auffassung der Eigenthümlichkeiten einzelner Schriftsteller, theils in erleichterter Uebersicht des grossen Reichthums der griech. Sprache, theils in Erhaltung mancher Bruchstücke aus verlohrnen Schriftstellern, theils in schätzbaren Beyträgen zur Kritik und Interpretation derer, die wir noch besitzen. Vorzüglich sind zu nennen: Hephaestion von Alexandria (um 160) hinterlies ein noch vorhandenes brauchbares Handbuch von den Sylbenmassen und der Theorie der Dichtkunst. Ausgabe cum scholiis antiquis et animadverss. J. C. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1726. 4. — Julius Pollux aus Naukratis (um 180), Rhetor zu Athen, schrieb ein Onomasticum in 10 Büchern, worinn die synonymischen Wörter und Redensarten der griech. Sprache

Digitized by Google

unter gewisse Artikel gebracht sind und zugleich viel Licht über Alterthümer verbreitet wird. Ausgabe: Gr. et Lat. cum notis variorum cura H. Lederlini et T. Hemsterhusii. Amst. 1706. 2 Voll. fol. — Phrynichus, ein Sophist aus Bithynien, um dieselbe Zeit, von dem wir noch haben: Eclogae nominum et verborum Atticorum, cum notis omnium editorum et suis ed. J. C. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1739. 4. — Aelius Moeris (um 190), schrieb ein attisches Wörterbuch, das sehr interpolirt wurde. Ausgabe: Lexicon Atticum, cum J. Hudsoni, St. Bergleri, Cl. Sallierii aliorumque notis; secundum ordinem MStorum restituit, emendavit animadversionibusque illustravit J. Piersonus; acc. Aelii Herodiani Philetaerus e MS. nunc primum editus; item eiusd. fragmentum e MSS. emendatius atque auctius. Lugd. Bat. 1759. 8. — Hesychius von Alexandria (vor 300) sammlete aus andern Grammatikern und Scholiasten ein Glossarium, zu dem nachher Mehrere Zusätze machten, die oft an unrechten Stellen eingerückt sind, vorzüglich bey den Glossis sacris. Für den Forscher der griech. Literatur unentbehrlich. Ausgaben: cum notis doct. viror. edidit suasque animadv. adiecit J. Alberti. Lugd. Bat. 1746. — Voll. II (post Alberti obitum) ed. Ruhnkenius. ib. 1766. fol. Hesychii Lexicon ex codice MS. bibliothecae D. Marci restitutum et ab omnibus Musuri correctionibus repurgatum; sive, Supplementa ad editionem Hesychii Albertinam; auctore Nic. Schow. Lipsi. 1792. 8 mai. (Vergl. Gött. gel. Anz. 1792. S. 1641 — 1644). Glossae sacrae, graece; ex universo illius opere excerpsit notisque illustravit J. C. G. Ernesti. ib. 1785. 3. — Vergl. J. A. Ernesti Prolusio de Glossariorum Gr. vera indole et recto usu. ib. 1742. 4; und vor dem ersten B. der Albertischen Ausg. des H. — Timaeus, ein Sophist (um 300?) compilirte aus bes-

Digitized by Google

sem verlohrnen Grammatikern ein Lexicon der dem Plato eigenen Worte; er selbst verrieth wenig Kenntniß der platonischen Philosophie und Sprache, rückt auch viel Glossen ein, die gar keinen Bezug auf Plato haben. Ausgabe von Ruhnken, und zwar Ed. 2da auctior. Lugd. Bat. 1789. 8 mai. — Valerius Harpokration von Alexandria (um 350?) hinterließ ein sehr brauchbares Wörterbuch über die 10 attischen Redner. Ausgabe: von Jac. Gronov. Lugd. Bat. 1696. 4. — Ammonius, Sprachlehrer eben daselbst (um 390) schrieb ein, meistens aus ältern Schriftstellern gleichen Inhalts zusammengetragenes Werkchen über die griech. Synonymen. Ausgabe; cum selectis Valkenarii notis atque animadverss. edidit suasque observ. adiecit C. F. Ammon, Erlang. 1787. 8 mai.

3.

Das sogenannte goldene Zeitalter der römischen Sprache war dahin. Die Ursachen ihres Verfalls liegen theils in dem Verlust der röm. Freyheit, theils in den Zerrüttungen unter der Regierung der Kaiser, theils in der Verbreitung der Sprache unter so mancherley Nationen, theils darinn, daß die griechische Sprache Hofsprache wurde und sogar den Vorzug vor der Muttersprache erhielt, theils auch in der Denkart der ersten Christen, welche die Bemühung, die röm. Sprache schön zu reden und zu schreiben, für etwas Profanes hielten, folglich ihre Kultur vernachlässigten, auch Redensarten, die von der Sitten- und der Sprache der Juden entlehnt waren, einmischten. Schon im 1sten Jahrh. verlohr die röm. Sprache von ihrer Reinigkeit und Eleganz; mehr im 2ten, noch mehr aber im 3ten Jahrhundert.

Digitized by Google

Bekanntschaft mit Litteratur blieb auch zur Zeit der Monarchie nothwendiges Erfordernifs der feinern Ausbildung. Damahls kam auch der Name Litterator auf. Zuerst findet man ihn in dem Leben des Kaisers Marc Aurel von Jul. Capitolinus (cap. 2.) Wahrscheinlich beschäftigte sich Euphorio, der ihn führte, mit den Kenntnissen, die zum Verstehen und zum Gebrauch der Dichter und der klassischen Autoren nothwendig waren, oder mit dem Studium dieser Autoren selbst. Beydes gehörte ehedem für die Grammatiker: da sie aber in jener Stelle besonders genannt sind; so scheint diese Trennung theils durch die Erweiterung und tiefere Ergründung der Sprachwissenschaft, theils durch die vermehrte Zahl guter Schriftsteller und berühmter Dichter veranlafst worden zu seyn. Uebrigens machten die Grammatiker die ersten Versuche in der Kritik. Bey ihrem Unterricht schrieben die Schüler die Erläuterungen derselben ihren Exemplarien bey, und dergleichen Glossen (glossae interlineales) schlichen sich späterhin oft in den Text ein. Viele beschäftigten sich ausschliefsend mit dem gelehrten Sprachunterricht (Grammatik in unserm Sinne). Den ältesten Versuch, den wir kennen, machte Aelius Donatus, lateinischer Sprachlehrer zu Rom (334), von dem wir noch einige grammatische Schriften haben. Sie wurden von den nachherigen Sprachlehrern zum Grunde gelegt und mit Anmerkungen über einzelne Lehren und Worte bereichert. Aufser Donat bemerken wir noch:

Asconius Pedianus (um 50) von Padua, lehrte die Grammatik zu Rom, und schrieb Commentarien über einige Reden Cicero's, woraus sich ansehnliche Fragmente erhalten haben. — Rhemnius Fannius Palaemon (um 50) schrieb einen Abrifs der Grammatik; der im Mittelalter zur Fortsetzung des Sprachunterrichts nach dem

Digitized by Google

Donat gebraucht und daher Ars secunda genannt wurde; weil die Donatische Ars prima hies. — M. Valerius Probus von Berytus (um 70) verbesserte den Text der Klassiker, besonders Terenz'ens und Virgil's; schrieb auch Grammaticarum institutionum l. 2. — Censorinus (um 238) compilirte gelehrte Untersuchungen, und nennte diese Sammlung, weil er sie jemand zum Geburtstag überreichte, sehr unschicklich de die natali; für alte Geschichte ziemlich interessant. Ausgabe: cum perpetuo commentario H. Lindenbrogii etc. ex recensione Sig. Havercampi. Lugd. Bat. 1743. 8. — Nonius Marcellus (um 337) aus Tivoli, von dem wir compendiosam doctrinam de proprietate sermonum haben, die wegen der vielen, zum Theil aus verlohrnen Schriftstellern genommenen Stellen, schätzbar ist. — Flav. Mallius Theodorus (um 400) schrieb in einem angenehmen, deutlichen Stil ein Werkchen über die Sylbenmaase. Ausgabe von J. F. Heusinger Lugd. Bat. 1766. 8 mai.

VII. Zustand der historischen Wissenschaften.

I.

In den beyden ersten Jahrhunderten dieses Zeitraumes wurde die Geschichte noch vorzüglich gut kultivirt: doch artete sie auch da schon, zumahl in Griechenland, aus in Witzeley und Hang zu glänzen. Nur in Rom zeigt sie sich unter den ersten Kaisern noch von einer vortheilhaften Seite: aber bald darauf ward auch sie mit in den Verfall des Geschmacks und der Sitten fortgerissen. Denn die despotische Regierungsform entzog den Historikern die zur Pragmatik unentbehrlichen genauen Kenntnisse der Begebenheiten und ihrer Triebfedern. Kamen sie

Digitized by Google

auch in den Besitz derselben; so verwehrte man ihnen den öffentlichen Gebrauch; ja, sie durften nicht einmahl von den Vorfällen der vergangenen Zeit nach ihrer Einsicht und Empfindung urtheilen. Nach Möglichkeit haben jedoch Verschiedene diese Hindernisse überwunden; und wir haben aus jener Zeit sowohl vorzügliche pragmatische Historiker, als lehrreiche Biographen und historische Dichter von hohem Werth. Diese Blüthenzeit der Geschichtkunde dauerte nicht lang. Dio Cassius schlos die Reihe guter Geschichtschreiber. Er schon klagte über Mangel an bewährten Nachrichten, und trägt selbst schon Spuren des sinkenden Geschmacks an sich. Die nach ihm folgenden sind Biographen, nämlich die Verfasser der Geschichte der Auguste, deren Werth nicht an Sueton und Plutarch reichet; dann Auszugmacher, welche grosen Schaden stifteten. Sehr viele Historiker dieses Zeitraums sind verlohren; welches desto mehr zu bedauern ist, da grose Geister darunter waren, z. B. Fabius Rusticus, den ein Tacitus für den besten Geschichtschreiber erkannte. Die vorzüglichen griechisch schreibenden Historiker waren folgende.

2.

Flavius Josephus, von Jerusalem aus der hohenpriesterlichen und königlichen Familie der Asmonäer, wurde wegen seiner Klugheit und Tapferkeit zum Statthalter in Galiläa ernannt und in dem Krieg, den die Römer in Judäa führten, bey Eroberung der Stadt Jotapata von Vespasian gefangen, der ihn aber einige Jahre hernach frey lies. Bey der Belagerung Jerusalems war er gegenwärtig, und diente zum Dolmetscher und Unterhändler zwischen den Römern und Juden. Nach der Zerstöhrung seiner Vaterstadt lies er sich in Rom nieder, erlangte das Bürger-

Digitized by Google

recht, und beschloß dort sein Leben (nach 93). Schriften: 1. Vom jüdischen Krieg und von der Zerstöhrung Jerusalems 7 Bücher. Anfangs ebräisch oder in syrisch-chaldäischem Dialekt geschrieben: nachher aber überreichte er das Werk dem K. Vespasian griechisch. Wegen seiner Glaubwürdigkeit, als Augenzeuge, beruft er sich auf den Kaiser Titus, der es nicht nur billigte, sondern auch durch eigenhändige Unterschrift befahl, es bekannt zu machen. 2. Jüdische Alterthümer 20 Bücher, oder jüdische Geschichte von Erschaffung der Erde bis auf das 12te Regierungsjahr des K. Nero. Es steht viel Merkwürdiges darinn, besonders von der Geschichte seiner Zeit. In der Chronologie ist er sich nicht immer gleichstimmig: dies ist aber mehr eine Verfälschung seiner Zahlen, als ein Versehn von ihm. Er folget meistens der Zeitrechnung der 70 Dolmetscher. 3. Vom Alterthum des jüdischen Volks gegen Apion 2 Bücher. Eine polemische Schrift, worinn aber viel Merkwürdiges von der alten Geographie vorkommt. 4. Sein eigenes Leben. — Ausgaben: von Sig. Havercamp. Lugd. Bat. 1726. 2 Voll. fol. von Franz Oberthür. Lipf. 1782—1785. 3 Voll. 8 mai. — Vergl. J. A. Ernesti Exercitationes Flavianae; in eiusd. Opusc. philol. (Lugd. Bat. 1776. 8 mai.) p. 359 sqq. Meuselii Bibl. hist. Vol. 1. P. 2. p. 209—236. — Wenn auch dieser Historiker hier und da Leichtgläubigkeit und Aberglauben blicken läßt; so werden doch seine Werke wegen ihres anziehenden Inhalts und wegen der darinn verbreiteten Gelehrsamkeit und Eleganz, immer lesenswürdig bleiben.

Plutarchus von Chaeronea in Boeotien (um 100) Schüler des Philosophen Ammonius zu Athen, lehrte in Rom, und bekleidete unter Trajan und Hadrian die höch-

Digitized by Google

ren Ehrenstellen. Hierher gehören von seinen vielen Schriften 44 Biographieen merkwürdiger Griechen und Römer, davon je zwey und zwey, die beynahe zu gleicher Zeit gelebt haben, mit einander verglichen werden; daher sie Vitae parallelae heißen: doch fehlen hier und da die Vergleichungen. Außer ihnen sind noch 5 einzelne vorhanden. Ferner: De Iside et Osiride liber, worinn viele Erläuterungen ägyptischer Alterthümer vorkommen. Wie auch Quaestiones Romanae, betreffend alte Gewohnheiten der Römer. — Ausgaben: Opp. omnia gr. et lat. principibus ex editionibus castigavit virorumque doctorum suisque adnotationibus instruxit J. J. Reiske. Lipſ. 1774 — 1782. 12 Voll. 8 mai. — cum adnotationibus variorum adjectaque lectionis diversitate, opera J. G. Hutten. Tubing. 1791 — 1798. 11 Voll. 8 mai. (noch nicht geendigt). — Vitae parallelae, cum singulis aliquot; gr. et lat. etc. recensuit Augustin. Bryan. Lond. 1729. 5 Voll. 4. (Moſes du Soul brachte diese Ausgabe vollends zu Stande, als Bryan darüber gestorben war). Franz. mit Anmerk. von Dacier. à Paris 1721. 8 Voll. 4. à Amst. 1735. 10 Voll. 8. De Iside et Osiride; gr. et anglice, cum commentario a Sam. Squire. Cantabr. 1744. 8. Teutsch mit Erläut. von J. S. Semler. Breslau 1748. 8. — Die Biographieen Plutarch's enthalten einen Schatz von Begebenheiten aus der griech. u. röm. Geschichte: doch sind sie nicht alle gleich gut. Pl. schildert nicht allein die Menschen, wie sie öffentlich erscheinen, sondern auch als Privatpersonen. Seine Parallelen sind scharfsinnig und zeugen von einer weit ausgebreiteten historisch philosophischen Kenntniß. — Vergl. Weguelin sur les biographies de Plutarque; in Mém. de l'Ac. de Berlin 1789. p. 504 sqq.

Digitized by Google

Fl. Arrianus von Nikomedien, ein eifriger Schüler Epiktet's (um 150), den die Athener und Römer wegen seiner Gelehrsamkeit mit dem Bürgerrecht beehrten. K. Hadrian machte ihn zum Statthalter in Kappadocien, wo er wider die Alanen und andere rohe Völker Krieg führte. Er war auch Consul zu Rom. Schriften: De expeditione Alexandri M. l. 7. De rebus Indicis l. 1. — Ausgaben: Expeditionis Alexandri l. 7, recensiti et notis illustrati a F. Schmieder. Lips. 1798. 8 mai. Hist. Indica cum Vulcanii interpretatione latina, permultis locis castigatiore; recensuit et illustravit idem. Hal. 1798. 8. Englisch mit Anmerk. von Roowe. Lond. 1729. 2 Voll. 8. Vergl. Chaufepié l. v. Arrien. Vincent im 3ten Zeit. VII. 4. F. Schmiederi Specimen 1 et 2 Notarum criticarum in Arriani de Alex. exped. l. 7. Hal. 1795. 8 mai. — Für Alexanders Geschichte bleibt A. Hauptschriftsteller, da er die besten Quellen, vorzüglich die verlohrnen Schriften des Aristobulus u. Ptolemaeus, mit Kritik nutzte; und die Indica, in welche er Nearch's Reisenachrichten fast ganz aufgenommen, enthalten die erste zuverlässige Beschreibung von Indien, die wir besitzen. In Ansehung der Schreibart ist A. Xenophons Nachahmer.

Appianus aus Alexandria (um 150) advocirte Anfangs zu Rom; weiterhin wurde ihm die Einnahme der kaiserl. Einkünfte übertragen. Er schrieb eine Römische Geschichte von Troja's Zerstörung bis auf August in 24 Büchern, und ordnete die Begebenheiten nach den Provinzen, ohne sie zu einem Ganzen zu verbinden. Von den ersten 5 Büchern besitzen wir nur Fragmente (das Buch Parthica ist unächt); im 6ten erzählt er die spanische Geschichte; im 7ten, den Krieg mit Hannibal; im

Digitized by Google

8ten die punischen, im 9ten, wovon nur Bruchstücke übrig sind, die macedonischen u. a. Begebenheiten; in 5 andern Büchern die bürgerlichen Kriege der Römer. Der Verlust des 24sten Buches, das eine Statistik des röm. Reichs enthielt, wird am meisten bedauert. — Ausgabe: von Joh. Schweighaeuser. Lipſ. 1785. 3 Voll. 8 mai. (Die vorher einzeln gedruckten Exercitatt. in Appiani Romanas historias, et de impressis ac manu scriptis hist. Appiani codicibus, sind in den 3ten B. hinein gearbeitet worden). Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 69. S. 220—226. Ein correcter Abdruck des Originals von L. H. Teucher, Lemgov 1796—1797. 2 Voll. 8. — A. hat das unverkennbare Gepräge eines Geschichtschreibers vom zweyten Rang, da er Geschichten, welche Augenzeugen und glaubwürdige Erzähler verzeichnet hatten, vergleicht, beurtheilt und nach einem gewissen Zweck mit Auswahl ordnet, und in seinem eigenen Stil bearbeitet und vorträgt.

Pausanias aus Caesarea in Kappadocien (um 170), Schüler des Sophisten Herodes von Athen, durchreiste nicht allein Griechenland und Macedonien, sondern auch den gröſsten Theil Asiens bis zu dem Orakel des Jupiter Ammon, und starb hernach zu Rom im hohen Alter. Er schrieb alle Merkwürdigkeiten, die er auf seinen Reisen gesehn und gehört hatte, sorgfältig auf, und daher entstand das in mehrerm Betracht schätzbare Werk in 10 Büchern: Ἑλλάδος περιήγησις, worinn die Tempel und andere öffentliche Gebäude, die Kunstwerke, die Feste, die Spiele, die Sitten und Gebräuche der Athener, Korinthier, Lacedämonier, Messenier, Elier, Achäer, Arkadier, Boeotier und Phocenser, genau beschrieben sind. — Ausgabe: Graece, recensuit, emendavit, explanavit J. F. Facius.

Digitized by Google

Lipſ. 1794—1797. 4 Voll. 8 mai. (der 4te B. enthält die latein. Ueberſ. Romuli Amaſaei). Franz. mit Anmerk. von Gedoyn. Paris 1731. 2 Voll. 4. Amſt. 1733. 4 Voll. 8. Teutſch mit Anmerk. von J. E. Goldhagen. 2te verbeſſerte Ausgabe. Berl. 1798. 2 Bände gr. 8. — Das Werk — obgleich nachläſſig im Ausdruk, oft zu weitſchweifig und voll von Provinzialiſmen — iſt für uns ſehr ſchätzbar, nicht allein wegen vieler darinn erzählten Begebenheiten, die zur politiſchen Geſchichte Griechenlandes, zum Theil aus verlohrnen Schriftſtellern geſchöpft, gehören, ſondern auch wegen der glaubwürdigen Berichte von Wiſſenſchaften und Künſten.

Cl. Aelianus, ein Italiener aus Praeneſte, trieb aber die griechiſche Sprache von Jugend auf fleiſſig. Zu Lehrern hatte er hauptſächlich die Rhetoren Pauſanias und Herodes von Athen. Hernach lehrte er ſelbſt zu Rom die Rhetorik (um 220). Hierher gehören ſeine Variae hiſtoriae oder 14 Bücher vermiſchte Erzählungen, die entweder eine Kollektaneenſammlung waren, oder Auszüge eines ſpätern Schriftſtellers aus einem gröſsern Werke Aelians ſind. — Ausgaben: — curavit editionem indicemque graecitatis adjecit C. G. Kühn. Lipſ. 1779. 8. — curavit editionem, notas ſuas indicemque adjecit G. B. Lehnert. ib. 1793. Partes 2. 8 mai. Teutſch mit Anmerk. von J. H. F. Meinecke. Quedlinb. 1775. 8. — Die Sammlung iſt vorzüglich deshalb ſchätzbar, weil ſie viele Auszüge aus verlohrnen Schriftſtellern und allerhand Nachrichten enthält, die zur Erläuterung anderer Autoren dienen können. Der Erzählungston iſt nicht immer der beſte, die Auswahl ſchlecht, und die Schreibart ſehr ungleich.

Digitized by Google

Dio Cassius Coccejanus von Nicaea (um 220) spielte unter den Regierungen der Kaiser Pertinax, Maximus und Alexander Severus eine grosse politische Rolle, war zweymahl Consul, darauf Proconsul in Afrika, Dalmatien und Ober-Panonien. Bey der Rückkehr nach Rom lief er Gefahr, von den Praetorianern seiner Strenge wegen ermordet zu werden: aber der Kaiser nahm ihn in Schutz, ernannte ihn zum 2tenmahl zum Consul, und erlaubte ihm endlich auf wiederhohltes Bitten die Rückkehr in seine Vaterstadt, wo er sein Leben beschloss. Bey seinem Aufenthalt in Rom begab er sich oft nach Capua, und schrieb dort den grössten Theil seiner Geschichte des römischen Staats, die aus 80 Büchern bestand und bis zur Regierung des K. Alex. Severus reichte. Von Commodus an beschrieb er die Begebenheiten umständlicher, weil sie sich bey seinem Leben ereignet hatten. Von diesem Werke sind die 34 ersten Bücher und der erste Theil des 36sten verlohren gegangen; so auch die 30 letzten Bücher, ausser einer Epitome und Fragmenten. Also haben wir nur noch 21 ganze Bücher und die 2te Hälfte des 35sten; welches von dem Feldzuge Lucull's gegen Mithridates anfängt. Wir besitzen auch noch das 59ste bis 60ste Buch, aber sehr verstümmelt; dann noch das 61ste bis 80ste in Auszügen von Xiphilinus, einem Mönche des 11ten Jahrh. — Ausgabe: von J. A. Fabricius u. H. S. Reimarus. Hamb. 1750—1752. 2 Voll. fol. Dionis Cassii fragmenta cum novis eorundem lectionibus, a Jac. Morellio hunc primum edita. Bassoni 1798. 8. Vergl. Erlang. gel. Zeit. 1798. S. 315—318. Teutsch von J. A. Wagner. Frankf. am M. 1784—1787. 4 B. 8; und mit Anmerk. von A. J. Penzel. 2ten Bandes 1ste Abtheil. (der 1ste u. die 2te Abth. des 2ten sind meines Wissens noch nicht erschienen). Leipzig 1786. gr. 8. —

Digitized by Google

Dieses Werk ist am meisten zu schätzen wegen der Menge von Begebenheiten, die wir ohne dasselbe gar nicht wissen würden. So lang D. als Augenzeuge spricht, darf seine historische Treue nicht bezweifelt werden; denn man bemerkt bald, wenn er sich Menschlichkeiten zu Schulden kommen läst, wenn er auf gut höfisch schmeichelt, lästert. In der ältern Geschichte bedarf er einer sorgfältigern Prüfung; er scheint leichtgläubig, abergläubisch und von Vorurtheilen eingenommen zu seyn. Die eingemischten, oft allzulangen Reden, worinn er die Personen ihrem Charakter sehr gemäs reden läst, darf man nicht überschlagen, indem sie oft die Stelle der Geschichte selbst vertreten. — Vergl. (Schirach's) hist. Zweifel u. Beobacht. (Halle 1768. 8). S. 21—71. Meuselii Bibl. hist. Vol. 4. P. 1. p. 319—323.

Herodianus, von dessen Lebensumständen man nichts weis, schrieb eine röm. Geschichte in 8 Büchern vom Tode Marc Aurel's bis auf den jüngern Gordian, so wie er sie selbst gesehn und gehört und in seinen Aemtern zu erfahren Gelegenheit hatte, mit gesundem Urtheil und in einem einfachen, gefälligen Stil. — Ausgaben: e recensione Henr. Stephani cum varietate lectionis trium codd. Mss. nova Bergleri versione, notis variorum et indicibus verborum ac rerum, curante T. G. Irmisch. Lipsi. 1789—1792. 3 Voll. 8 mai. — ex recensione F. A. Wolfii. Hal. 1792. 8. — Vergl. F. A. Strothii Specimina V animadversionum in librum I et II Herodiani. Quedlinb. et Goth. 1776—1780. 4.

3.

Kein Zweig der römischen Litteratur blühte in diesem Zeitraume herrlicher, als der historische. Die

Digitized by Google

grossen Thaten der Vorzeit lieferten dem Historiker unerschöpflichen Stoff; die Vergleichung des Vergangenen und des Gegenwärtigen, oder das Vorgefühl der schrecklichen Zukunft, die Beobachtung des unerhörten Sittenverderbs, gaben ihm Anlass genug, denselben philosophisch zu behandeln, und seinen Werken auch in Hinsicht auf Sittlichkeit Werth zu verschaffen. Ungeachtet des die Wahrheit niederdrückenden Despotismus, der Verdorbenheit der Denkart, des Geschmacks und der Sprache, besitzen wir doch einen Tacitus, einen Sueton, einen Ammian. Alle müssen jedoch mit der vorsichtigsten Kritik gelesen werden. Ihr Charakter, mit weniger Ausnahme, ist: rhetorische Behandlung der Geschichte, viel Declamation und Raisonnement, fast immer Ein Gesichtspunkt, woraus alles angesehn wird, und selten ein ganz reiner, fehlerfreyer Ausdruck.

C. Vellejus Paterculus (geb. vor Chr. 19. † ungefähr 30 nach Chr.) aus einem ritterlichen Geschlecht, bekleidete Militär- und Civil-Bedienungen, schmeichelte sich in die Gunst des Kaisers Tiber und dessen Ministers Sejan ein. Des letztern Fall traf auch ihn; wahrscheinlich ward er mit den Freunden des gestürzten Lieblings hingerichtet. Er schrieb eine kurze römische Geschichte in 2 Büchern. Von dem erstern fehlt der Anfang: das letztere geht bis zu Tiber's Regierung. — Ausgaben: — recensuit et commentario perpetuo illustravit J. F. Gruner. Coburgi 1762. 8. — cum integris animadversionibus doctorum curante Dav. Ruhnkenio. Lugd. Bat. 1779. 2 Voll. 8 mai. (Bey dieser Ausgabe ist die vorige nicht benutzt worden). — V. ahmt Sallusten, jedoch nicht sklavisch, nach. Sein Werk ist ein Magazin niedriger Schmeicheleyen, aber dennoch lesenswürdig, weil es ele-

Digitized by Google

gant und in der Sprache der damahligen feinern Welt abgefaſst iſt, weil es manchen anderwärts nicht gemeldeten Umſtand enthält und weil deſſen Urheber Meiſter in Charakterſchilderungen iſt. Er beſaſs die Kunſt, Urſachen und Folgen der Begebenheiten aufzuſuchen, ihre Verbindungen zu entwickeln, und ſie aus dem richtigſten Standpunkte und im gehörigen Lichte darzuſtellen. Die eingeſtreuten Betrachtungen ſind zwar oft mit zu viel Künſteley und zu geſuchten Gegenſätzen überladen, aber im Ganzen treffend und Früchte tiefer Staats- und Menſchenkenntniſs. — Vergl. Henr. Dodwelli Annales Velleiani ſ. Vita Velleii pro temporum ordine diſpoſita; beſonders gedruckt, aber auch bey vielen Ausgaben des V. (z. B. der Burmanniſchen, Gruneriſchen u. Ruhnkeniſchen). J. F. Hetel's krit. Beobacht. über die röm. Geſch. des Vell. Pat. Erfurt 1791. 4; auch in den Actt. Ac. Erfurt. 1791.

Valerius Maximus (um 30), ein Patricier, der unter Sext. Pompejus in Aſien Kriegsdienſte that, und unter Tiber zu Rom privatiſirte, ſchrieb 9 Bücher dictorum factorumque memorabilium; ein hiſtoriſches Vade mecum oder Exempelbuch, wodurch zwar die Geſchichtswiſſenſchaft ſelbſt nichts gewonnen hat, das aber doch eine nützliche und angenehme Leſerey gewähret, obgleich der Verf. hier und da witzelt und den Schmeichler macht. — Ausgabe von Joh. Kapp cum varietate lectionis notisque perpetuis et indicibus copioſis. Lipſ. 1782. 8.

C. Corn. Tacitus aus Rom (um 90) bekleidete Staatsämter und zuletzt das Conſulat. Den Anfang ſeiner hiſtoriſchen Arbeiten machte er mit der Geſchichte ſeiner Zeit, betitelt Hiſtoriae. Sie fieng mit dem K. Galba an und gieng bis auf Domitian's Abſterben. Es ſind aber

Digitized by Google

nur noch 5 Bücher übrig, worinn die Geschichte eines Jahres und etwas darüber enthalten ist. Hernach gieng er an die Geschichte vor seiner Zeit, und beschrieb sie von Augusts Tod an bis zu Nero's Absterben, unter dem Titel Annales. Davon sind noch vorhanden die 6 ersten Bücher (jedoch das 5te verstümmelt), und das 11te bis 16te. Die Geschichte geht darinn bis auf den Tod des Thrasia und Paetus, so daß etwas über 2 Jahre am Ende fehlen. Weiter haben wir noch die Schrift de situ, moribus et populis Germaniae, verfertiget im J. 98. Zu gleicher Zeit beschrieb T. das Leben seines Schwiegervaters Jul. Agricola. — Ausgaben: Opp. omnia, ex recensione J. A. Ernesti, cum notis integris Justi Lipsii et J. F. Gronovii, quibus et suas adiecit. Lips. 1772. 2 Voll. 8 mai. — cum varietate lectionum selecta novisque emendationibus; acc. notae et index historicus studiis societatis Bipontinae (i. e. G. C. Crollii). 1779—1780. 4 Voll. 8 mai. Franz. avec des notes politiques et historiques, P. 1-4 par Amelot de la Houssaye P. 5-8 par Mr. L. C. D. G***. à Amst. et à la Haye 1716—1734. 8 Voll. gr. 12. Engl. von Th. Gordon Lond. 1753. 5 Voll. 12. (Es sind 21 politische Abh. dabey); — von Arthur Murphy (mit einem Versuch über das Leben und den Geist des Tacitus und mit Anmerkungen. eb. 1793. 4 Voll. 4. Teutsch mit Anmerk. von J. S. Müller. Hamb. 1765 u. ff. 3 B. 8; von J. S. Patzke. Magdeb. u. Halle 1765—1777. 6 B. 8; und von K. F. Bahrdt. Halle 1780—1781. 2 B. 8. — De morib. Germ. cum perpetuo et pragmatico commentario etc. a J. C. Dithmaro. Acc. in appendice notae aliorum. Francof. ad Viadr. 1749. 8. Teutsch, nebst einem Kommentar, von K. G. Anton. Leipz. 1781. 8. — mit erklärenden Anmerkungen, einigen Ausführungen, Abhandl. u. einem

Digitized by Google

geogr. hist. Wörterbuch von J. H. M. Ernesti. Nürnb. u. Altd. 1791. 8. — Agricola — ad exemplar Bipont. recudendum curavit, emendavit et novam versionem germanicam adiecit Mich. Engel. Lipf. 1788. 8. — T. scheint sich zwar auch nach Sallust gebildet zu haben, ist aber doch sowohl in Behandlung der Geschichte, als in der Schreibart, originell. Er mahlt mehr wie ein Dichter, als wie ein Geschichtschreiber. Er ist aber noch mehr Redner, als Dichter, mehr Moralist und witziger Kopf, als Redner; und mehr als alles übrige — Staatsmann. Es ist so recht seine Laune, Staatssprache anzunehmen und consultatorisch sich auszudrücken. Er setzt in Erstaunen; er überrascht: aber selten rührt er, weil er die Einbildung trift und das Herz verfehlt. Nicht selten sind seine Begriffe durch die Kürze und den Scharfsinn der Schreibart so zusammengepfropft, dass seine Ausleger viele Zeilen verschwenden müssen, um eine einzige zu erklären. Dass daher Dunkelheit entstehen müsse, begreift sich. — Vergl. Christo. Forstneri in 16 libros Annalium Taciti notae politicae, emendatiores. Francof. 1662. 2 Voll. 12. Tibere; discours politiques sur Tacite; par M. Amelot de la Houssaye. à Amst. 1786. 8. Teutsch Augsb. 1772. 8. Observations on Tacitus, in which his character as a writer and historian is impartially considered and compared with that of Livy; by Th. Hunter. Lond. 1752. 8. Zum Theil teutsch in: Heinr. St. Joh. Vitzgraf Bolingbroke und Jac. Hervey u. s. w. übersetzt von J. G. Hamann. Mitau 1774. 8. D. II sur l'Art psychologique de Tacite; par M. Wegulin; in Nouv. Mém. de l'Ac. des Sciences de Berlin a. 1779. p. 424—453. D. III (sur l'art caractéristique, moral et politique de Tacite); ib. a. 1780. p. 487—503. J. Hill über die Talente und den Charakter

des Geschichtschreibers, mit Anwendung auf die Schriften des Tacitus; in den Abh. der kön. Ges. der Wiss. zu Edinburgh; aus dem Engl. von J. G. Buhle (Gött. 1789. 8). Th. 1. S. 123—194. Hegewisch über den schriftstellerischen Charakter des Tacitus; in der Berl. Monatsschrift 1789. Jul. S. 7—30. J. H. L. Meierotto de Taciti moribus. Berol. 1790. fol. — J. C. Dithmar de fide Taciti in rebus Germanorum; in eius Diss. acadd. p. 403—413. G. C. Gebaueri Vestigia iuris Germanici antiquissima in Taciti Germania obvia s. Diss. 22 in varia illius libelli loca. Gött. 1766. 8. G. A. Arndt D. Quatenus Taciti de Germania libello fides sit tribuenda? Lipsiae 1776. 4. K. G. Anton über des Tacitus Abh. de mor. Germ. in den Provinzialblättern (Dessau 1782. 8). — Meuselii Bibl. hist. Vol. 4. P. 1. p. 347—362.

C. Suetonius Tranquillus († nach 121) Grammatiker und Rhetor zu Rom, eine Zeit lang Trajan's und Hadrian's geheimer Sekretär, hatte folglich Zutritt zum kaiserl. Archiv, und dies kam ihm bey Bearbeitung seiner Biographieen der ersten 12 röm. Kaiser sehr zu Statten. Ausserdem hat man noch von ihm: Liber de illustribus grammaticis, de claris rhetoribus etc. — Ausgaben: — ex recensione Oudendorpii, cum notis Graevii, Gronovii et Duckeri. Lugd. Bat. 1751. 8. — notis illustravit J. A. Ernesti. Lipsiae 1775. gr. 8. Franz. von Heinr. Ophellot de la Pause, avec des Melanges philos. et des notes. à Paris 1771. 4 Voll. 8. (es ist auch das Original dabey). — S. schildert gröstentheils das Privatleben der Kaiser, nicht chronologisch, sondern nach einer Classification der Gegenstände. Sein Werk liefert eine Menge interessanter Nachrichten und ist für die röm. Alterthümer unter den Kaisern ein Hauptbuch.

Digitized by Google

Hier und da scheint er parteyisch zu seyn. Oft mischt er unnütze Kleinigkeiten ein, und haschet zu sehr nach Anekdoten. Nach unsern Sitten verstößt er manchmal gegen den guten Ton. — Vergl. Meusel a. a. O. p. 313—319.

Q. Curtius Rufus, von dessen Lebensumständen man nichts weiss, und der blos seiner Schreibart wegen hier unter den bessern Schriftstellern Platz bekommt, beschrieb die Thaten Alexander's in 10 Büchern. Die beyden ersten fehlen, und sind von Joh. Freinsheim mit vieler Kunst supplirt worden. Seine Quellen kennt man nicht. Die Begebenheiten weiss er sehr interessant darzustellen. Viele von den eingewebten Reden sind Meisterstücke. Ob er aber durchgehends historischen Glauben verdiene, ist eine andere Frage. Manches ist handgreiflich falsch, manches sonst verdächtig. Sein Werk ist mehr Roman, als wahre Geschichte. Die Diction ist im Ganzen ächt römisch. — Ausgabe: — cum notis var. ed. H. Snackenburg. Delphis et L. B. 1724. 4. — e recensione et cum supplementis J. Freinshemii, varietate lectionis atque perpetua adnotatione illustrati a D. J. T. Cunze. Vol. 1. P. 1. Helmst. 1795. 8 mai. — Vergl. M. Raderi vita (?) Curtii, cum iudiciis variorum de eodem; praemissa Raderianae editioni Curtii (Col. 1628. fol.). Curtius restitutus in integrum et vindicatus per modum speciminis a variis accusationibus et immodica crisi J. Clerici, a J. Perizonio. Lugd. Bat. 1703. 8.

L. Annaeus Florus schrieb noch vor 117 Epitome historiae Romanae in 4 Büchern: es ist aber mehr eine Lobrede, als Geschichte des röm. Volks. — Ausgaben: von K. A. Duker cum nott. var. Lugd.

Digitized by Google

Bat. 1722. 8. ib. 1744. 8. — vom J. F. Fiſcher. Lipſ. 1760. 18. — Vergl. C. H. Hausotter de fide Flori. ib. 1747. 4. J. M. Heinze de Floro, non hiſtorico, ſed rhetore. Vinar. 1787. 4; et in eius Syntag. opuſc. ſchol. (Gött. 1788. 8) p. 260. ſqq.

Juſtinus, (um 160) machte einen Auszug in 44 Büchern aus des Trogus Pompejus Univerſalgeſchichte vom Ninus bis zum Auguſt. — Ausgaben: — ex recenſione Graevii et Gronovii, cum eorund. notis, curante J. F. Fiſchero. Lipſ. 1757. 8. Teutſch mit erläuternden Anmerk. von Oſtertag. Frankf. 1792. 2 B. 8. — Vergl. J. C. Gatterer vom Plan des Trogus und ſeines Abkürzers des Juſtins; in deſſen hiſt. Bibl. B. 3. S. 18—192.

Aulus Gellius (um 160), ein römiſcher Rhetor, der den Winter auf einem Landgut in Attica zu verleben pflegte. Dort las und excerpirte er eine Menge griechiſcher und römiſcher, zum Theil verlohrner Schriftſteller. Daher der Titel ſeiner Compilation: Noctes Atticae l. 20. Man lieſet ſie mehr der Sachen als des Ausdrucks wegen (denn dieſer iſt eben nicht elegant); denn für Geſchichte, Alterthümer, Jurisprudenz und Sprachkunde iſt ſie uns höchſt ſchätzbar. — Ausgabe: Editio Gronoviana; praefatus eſt et excurſus (ſie betragen nicht gar einen Bogen) operi adiecit J. L. Conradi (curavit notulasque adſperſit E. C. A. Otho). Lipſ. 1762. 2 Partes 8. Franz. diſtribuées dans un nouvel ordre, avec un commentaire, par l'Abbé de V. (Joſ. Donzé de Verteuil). à Paris 1776—1777. 3 Voll. 12.

Hiſtoriae Auguſtae ſcriptores minores 6: Ael. Spartianus, Jul. Capitolinus, Ael. Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flav.

Digitized by Google

Vopiscus (im 3ten u. 4ten Jahrh.). Zur Kenntniß der röm. Geschichte jener Zeit sind sie unentbehrlich: obgleich in Ansehung des Stils keineswegs musterhaft. — Ausgaben: — cum nott. integris Casauboni, Salmasii et Gruteri. Lugd. Bat. 1671. 2 Voll. 8. Handausgabe, cum indice Latinitatis (von J. P. Schmid). Lipsi. 1774. 8 mai. Franz. (von W. de Moulines) à Berl. 1783. 3 Voll. 8. — Vergl. Mémoire sur les Ecrivains de l'hist. Auguste; par de Moulines; in Mém. de l'Ac. des Sc. de Berlin a. 1780. p. 534—544.

Sext. Aurel. Victor (um 350), schrieb: De Caesaribus liber — ab Augusto usque ad consulatum decimum Constantii et Juliani tertium. Ganz kurz, mit Benutzung der Quellen und unparteyisch: doch nicht ohne Fehler. Es wird ihm noch beygelegt: ein Auszug aus diesem Buche, der bis auf Theodos geht, und einen spätern Verf. hat; ferner: Origo gentis Romanae, Excerpte aus verlohrnen Historikern; de viris illustribus urbis Romae, wahrscheinlich ein Auszug aus dem verlohrnen Werk des Nepos. — Ausgaben: cum nott. var. ed. J. Arntzenius. Amst. et Traj. 1733. 4. — ex recensione J. F. Gruneri. Erlang. 1787. 8.

Eutropius (um 370), Geheimschreiber Constantin's des ersten, begleitete den K. Julian auf seinem Feldzuge nach Persien, wurde nachher Proconsul in Asien, endlich Praefectus Praetorio. Auf Befehl des K. Valens schrieb er in einem trockenen, aber deutlichen Stil Breviarium historiae Rom. in 10 B. bis zum Tode des K. Jovian, mit viel Unparteylichkeit und eigener Beurtheilungskraft. Ausgaben: cum Paeanii metaphrasi graeca et cum suis atque varior. notis ed. Henr. Verheyk. Lugd.

Digitized by Google

Bat. 1762. 8. — recenſ. et not. illuſtravit J. F. Gruner. Cob. 1768. 8. Paean's Metaphraſe beſonders von J. F. S. Kaltwaſſer. Goth. 1780. 8.

Ammianus Marcellinus aus Antiochia (um 380), zwar ein Grieche, der aber lateiniſch ſchrieb und anſehnliche militäriſche und bürgerliche Bedienungen bekleidete. Bey ſeinem Aufenthalt in Rom verfertigte er eine Geſchichte von den röm. Kaiſern, ſeit Domitian bis auf den Tod des K. Valens, in 31 Büchern, wovon die 13 erſten verlohren ſind; die übrigen 18 beginnen vom J. 353. — Ausgaben: cum obſſ. Lindenbrogii, Henr. et Hadr. Valeſiorum ſuisque ed. Jac. Gronovius. Lugd. Bat. 1693. fol. et 4. — ex recenſione Valeſio-Gronoviana; indicem dignitatum nec non gloſſarium latinitatis adiecit A. W. Erneſti. Lipſ. 1773. 8 mai. Franz, mit Anmerk. von W. de Moulines, Berl. 1775. 3 Voll. 12. Teutſch mit erläut. Anmerk. von J. A. Wagner, Frankf. am M. 1792. 2 B. 8. — A. ſchreibt männlich und weit beſſer, als die meiſten lateiniſchen Schriftſteller ſeiner Zeit: doch hat ſein Ausdruck viel Eigenes und Graeciſirendes; und man merkt wohl den Ausländer und Soldaten bey der Lektür des Werks, das übrigens einen groſsen Schatz von Nachrichten enthält, die ſonſt nirgends vorkommen. Wahrheitsliebe iſt faſt überall ſichtbar. Für die Geographie iſt A. ein wichtiger Mann.

4.

Auf die Chronologie wurde von den meiſten Geſchichtſchreibern mehr Rückſicht genommen, als ehedem, beſonders von Joſephus und Dio Caſſius. Auſser dem erwarben ſich Verdienſte um ſie:

Digitized by Google

Cl. Ptolemaeus (von dem hernach mehr) hinterlies ein sehr brauchbares chronol. Verzeichniss der assyr. med. pers. griech. u. röm. Regenten, von Nabonassar an bis auf Antoninus Pius. —. Ausgabe: Ptolemaei canon regnorum etc gr. et lat. Lond. 1620. 4.

Sext. Jul. Africanus aus Syrien (um 220), ein Christ, schrieb eine Chronographie von Erschaffung der Erde bis 221, wovon nur noch Fragmente bey Eusebius und spätern Chronographen übrig sind. Er ist der Urheber der alexandrinisch-christlichen Jahrrechnung, der zu Folge bis auf Christus 5501 Jahre verflossen sind.

5.

Noch weit mehr gewann die Geographie. Denn obgleich ihre Bearbeiter meistens noch sehr irrige Begriffe in Ansehung der math. und phys. Erdkunde hatten, und viele Länder und Völker noch nicht kannten oder nicht richtig kannten; so machten sie doch stärkere Fortschritte, als die Geographen des vorigen Zeitraumes. Hierzu trug viel bey die Ausdehnung des römischen Reichs im westlichen und östlichen Europa und in Asia bis an Sina's Gränzen und ins innere Arabien. Vom mittlern Afrika hatten sie genauere Kenntniss, als wir. Viele grosse geogr. Werke sind verlohren, z. B. von Vipsanius Agrippa. Die noch vorhandenen hierher gehörigen Autoren sind:

Strabo von Amasea in Kappadocien (17 n. Chr. Geb.) unternahm grosse Reisen in Aegypten, Asien, Griechenland und Italien, und verfasste im hohen Alter seine Erdbeschreibung in 17 Büchern, davon das 7te nicht mehr vollständig ist. Er beschreibt darinn die Grösse, Lage und Eintheilung der damahls bekannten Länder, erzählt ihre Geschichte und schildert ihre Regierungsform, Sitten u. s. w. wodurch das Werk dem Historiker eben so interessant,

Digitized by Google

wie dem Geographen, wird. Er hat kein eigenes System, sondern das Eratosthenische, das er mit tiefer Einsicht verbesserte und mit vielen Zusätzen bereicherte. — Ausgabe: — Graeca ad optimos Codices Mstos recensuit, varietate lectionis adnotationibusque illustravit, Xylandri versionem emendavit J. P. Siebenkees. T. 1. Lipſ. 1796. 8. — T. 2. a J. P. Siebenkees et C. H. Tzschucke. ib. 1798. 8 mai. Teutsch, durchgehends von neuem disponirt, mit Anmerk. Zusätzen, erläuternden Rissen, einigen Landcharten u. vollst. Registern versehen v. A. J. Penzel. Lemgo 1775—1777. 4 B. gr. 8. — Vergl. J. F. Hennicke D. Geographicorum Strabonis fides ex fontium, unde is hausit, auctoritate aestimanda, et auctorum recensus ordine alphabetico dispositus, cum fragmentorum indice, secundum Strabonis librorum seriem concinnato. Gött. 1791. 8.

Fl. Arrianus (s. vorhin 2.) Periplus Ponti Euxini (eine Beschreibung der Oerter auf seiner Reise von Trapezunt nach Byzanz) und Periplus maris Erythraei; in Hudson's Samml. Vol. 1. — Vergl. J. G. Hageri Pr. de Fl. Arriano, geographo antiquo illiusque periplis. Chemnicii 1766. 4; u. dessen geogr. Bücherſaal B. 2. S. 140—193. (Es werden dort alle Ausgaben und Uebersetzungen aller Arrianischen Schriften recensirt).

Cl. Ptolemaeus (im 2ten Jahrh.) aus Ptolemais in Aegypten, studirte zu Alexandria Mathematik, besonders Astronomie und Geographie, und schrieb, mit Benutzung der Vorarbeit des Tyriers Marinus ein System der Geographie in 8 Büchern. — Ausgaben: Gr. et lat. cum tabb. geogr. ed. G. Mercator. Amst. 1605. fol. — opera P. Bertii. ib. 1619. fol. mai.

Digitized by Google

— Er war der erste, der die Lage der Oerter nach den Graden der Länge und Breite, obgleich nicht immer richtig, bestimmte. Viel geht aber auch auf Rechnung der Abschreiber, die das Werk jämmerlich verunstaltet haben. Er legte den geometrischen Grund zur Verfertigung der Landkarten und der Projektionen der Erdkugel. Vergl. Abr. Ortelii Nomenclator Ptolemaicus. Antverp. 1579. fol., C. M. Raidelii Comment. de Cl. Ptolemaei geographia eiusque codd. mss. Mssptis, quam typis expressis. Norib. 1737. 4. C. Cruſii Pr. de Geographicorum, quae sub Ptolemaei nomine circumferuntur, fide et auctoritate; in eius opusc. a Klotzio editis p. 251 sqq.

Agathemer (im 3ten Jahrh.) hinterlies 2 Bücher einer kleinen Geographie, worinn er meistens dem Ptolemaeus folget, aber doch auch manche sonst nicht bekannte Nachrichten liefert. Sie steht im 2ten Theil der Hudsonischen Sammlung; nebst einer Abh. von Dodwell über Agathemer.

Von Pauſanias, der auch hieher gehört, ſ. vorhin.

Pomponius Mela aus Spanien (um 40) hinterlies eine in 3 Bücher abgetheilte Geographie, gewöhnlich betitelt de ſitu orbis. — Ausgabe: curante J. Kappio. Curiae 1781. 8. — M. ist der erste lateinische Geograph, der ein systematisches Lehrbuch schrieb. Ob er es gleich nicht sagt; so sieht man doch, daſs er die Griechen, besonders den Eratosthenes, stark benutzte. In der Beschreibung der westlichen Europa hat er vollständigere und bessere Nachrichten. Sein Stil ist gedrängt, deutlich und rein. — Vergl. Hager's geogr. Bücherſaal. B. 2. S. 483—538. B. 3. S. 296 u. ff. S. 510 u. ff.

Digitized by Google

C. Plinius Secundus, der ältere, aus Verona, that Kriegsdienste in Teutschland als Praefectus Alae, setzte sich bey Vespasian in grofses Ansehn und genofs dessen höchstes Zutrauen. Er war auch Procurator in Spanien. Seine Staatsbedienungen konnten seinen Eifer zu studieren nicht vertilgen. Seine Wifsbegierde brachte ihm den Tod, als er den ersten Ausbruch des Vesuvs zu genau beobachten wollte (79). Von seinen vielen Schriften haben wir nur noch die 37 Bücher naturae historiarum; ein Werk, das mannichfache wissenschaftliche Kenntnisse begreift, das aus ungefähr 2000 gröfstentheils verlohrnen Schriften, bisweilen etwas eilfertig und ohne Sachkenntnifs, gesammlet und dem Natur-Alterthums- und Kunstforscher unentbehrlich ist. Hierher gehört hauptsächlich das 2te bis 6te Buch; nämlich das 2te von der math. und phys. Geographie, die übrigen von den Eintheilungen der Länder, den Namen der vornehmsten Oerter und ihren Merkwürdigkeiten. Auch sie sind gröfstentheils aus Griechen und Römern compilirt: eigen aber sind ihm die Zusätze vom östlichen und nördlichen Europa und die Nachrichten von Indien. — Ausgaben: — emendavit et illustravit J. Harduinus. Paris. 1723. 3 Voll. fol. — cum interpretatione et notis integris J. Harduini itemque cum commentariis aliorum; recensuit varietatemque lectionis adiecit J. G. F. Franzius. Lips. 1778—1791. 10 Voll. 8 mai. Franz. avec le texte Latin rétabli d'après les meilleures leçons manuscrites accompagnée de notes critiques pour l'éclaircissement du texte et d'observations sur les connoissances des anciens comparées avec les découvertes des modernes. à Paris 1771—1781. 2 Voll. 4. (Die Uebers. von Poinsinet de Sivry: die Anmerk. von Guettard, Mousnier de Querlon, de Sivry u. Court de Gebelin). Teutsch mit An-

Digitized by Google

merk. von G. Groffe. Frankf. 1781—1788. 12 B. gr. 8. — Pl. wußte nicht allein alles, was man damahls zu wissen brauchte; sondern er vermochte auch sehr leicht allgemeine Wahrheiten zu abstrahiren, die oft unerwartet da stehen, und nicht besser angebracht werden können. Er war im Besitz einer Feinheit in den Bemerkungen, von denen Geschmack und Eleganz abhängen, und seinen Lesern theilt er eine gewisse Kühnheit im Denken mit, die der Keim der Philosophie ist. Sein Stil ist gedankenreich und witzig, bisweilen sehr gekünstelt und, wenn er auf philosophische Lieblingsmaterien kommt, declamatorisch und weitschweifig. Da Pl. bey manchen Materien der erste war, der lateinisch davon schrieb; so stößt man auf neue Worte und barbarische Ausdrücke. — Vergl. Ant. Jos. Comitis a Turre Rezzonici Disquisitiones Plinianae, in quibus de utriusque Plinii patria, rebus gestis, scriptis codicibus, editionibus atque interpretibus agitur. Parmae 1763 — 1767. 2 Voll. fol. — Ein übrigens unbekannter Grammatiker C. Jul. Solinus hinterließ eine Compilation, größtentheils Excerpte aus Plin's Werk, betitelt: Polyhistor. Sie hat einzig ihren Werth durch die Ergänzungen und Verbesserungen, die für Plin daraus geschöpft werden können, durch die Auszüge aus verlohrnen Schriftstellern und durch Saumaise'ns Commentar; Cl. Salmasii exercitationes Plinianae in Solini polyhistora etc. Traj. ad Rhen. 1689. 2 Voll. fol.

Eine Erdbeschreibung, in frühern Zeiten angefangen und bis 360 fortgesetzt, bekannt unter dem Titel: Itinerarium Antonini Augusti, scheint zum Gebrauch der Reisenden geschrieben zu seyn. Bey vielen Ländern sind die Entfernungen und Weiten der Oerter nach Nachtquartieren bestimmt. S. Itineraria vetera Roma-

Digitized by Google

narum, cum notis var. ed. P. Wesseling. Amst. 1735. 4. Vergl. Meuselii Bibl. hist. Vol. 4. P. 1. p. 127—131.

VIII. Zustand der mathematischen Wissenschaften.

1.

Sie erhielten keinen sonderlichen Zuwachs, die Astronomie ausgenommen. Und doch konnte Ptolemäus die verkehrte, der Kultur der Sternkunde nachtheilige Hypothese annehmen, der zu Folge die Erde im Mittelpunkt unsers Planetensystem liege und die Sonne und Gestirne sich um sie herum bewegen sollen! Rühmlicher war es ihm, dass er die Bewegung der Fixsterne bemerkte. Die griechischen Gelehrten, besonders die Alexandriner, leisteten noch das Meiste.

2.

Agrippa beobachtete im J. 83 in Bithynien eine Bedeckung des Siebengestirns vom Monde. — Menelaus von Alexandria (um 100), der sich auch mit der Theorie der krummen Linien beschäftigte, stellte zu Rom astronomische Beobachtungen an. Man hat von ihm Sphaericorum libros 3, aber nur lateinisch aus einer arabischen Uebersetzung von Marinus Mersennus in dessen universae geometriae mixtaeque mathematicae synopsi (Paris. 1644. 4) p. 204 sqq. — Theon von Smyrna (um 115), auf dessen Beobachtungen Ptolemäus seine Theorie der Venus und des Merkurs gründete. Ism. Bouillaud gab von ihm griechisch u. latein. mit Anmerk. heraus: eorum, quae in mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt, expositio. Paris. 1644. 4. — Ptolemäus,

Digitized by Google

dessen vorhin unter den Geographen erwähnt worden, führte Hipparch's Entwurf zum Grund eines vollständigen astronomischen Lehrgebäudes aus, in μεγάλην σύνταξιν τῆς ἀστρονομίας, magnae constructionis s. almagesti libri 13. Basil. 1538. fol. (dabey ist der griechische Kommentar Theon's von Alexandrien in 11 Büchern). Es ist wirklich das erste Lehrgebäude der Astronomie, worinn die Beschaffenheit der ganzen Himmelskugel und die Bewegung der Gestirne erklärt und bewiesen wird. Pt. scheint seine Beobachtungen 125 — 140 zu Alexandrien angestellt zu haben. Sinnreich war seine Theorie vom Mond und von den übrigen Planeten, deren scheinbar unordentlichen Lauf zu erklären, er die Epicyclen zu Hülfe nahm, und in Ansehung der Breite bey Merkur und Venus ihren excentrischen Kreisen eine Libration zuschrieb. Hipparch's Verzeichniss der Fixsterne nahm er in sein Werk auf und vermehrte es. Dieses älteste Sternenverzeichniss ist freylich noch sehr unvollkommen; denn es enthält nicht mehr, als 1022 in 48 Bilder vertheilte Sterne. Pt. beschreibt einige, unserm Astrolabium sehr ähnliche Werkzeuge. Schade, dass er viel zur Ausbreitung der Astrologie mit beytrug! — Vergl. C. Ptolemäus Beobachtung und Beschreibung der Gestirne und der Bewegung der himmlischen Sphäre, mit Erläuterungen, Vergleichungen der neuern Beobachtungen und einem stereographischen Entwurfe der beyden Halbkugeln des gestirnten Himmels für die Zeit des Ptolemäus von J. E. Bode. Berl. u. Stettin 1795. 8. — Serenus schrieb 2 Bücher von den Cylinder- und Kegelschnitten, die Halley mit dem Apollonius (s. vorigen Zeitraum) herausgab. — Philo von Tyana handelte von besondern krummen Linien, die durch den Durchschnitt gewisser Flächen entstehen. — Demetrius aus Alexandrien

Digitized by Google

schrieb auch von den krummen Linien. (Newton's übertriebenes Urtheil, dass die Alten in dieser Materie weit mehr Entdeckungen, als die neuern, gemacht hätten). — Von Nikomachus, dessen Lebenszeit ungewiss ist, hat man eine Einleitung in die Rechenkunst, von welcher die Arithmetik des Boëthius eine freye Uebersetzung ist, und worüber mehrere commentirt haben. — Diophantus aus Alexandrien (um 360) schrieb 13 Bücher von der Rechenkunst, davon sich die 6 ersten erhalten haben, und ein Buch de numeris multangulis. Beyde Werke graece et latine, cum commentariis C. G. Bacheti et observationibus D. P. de Fermat; acc. doctrinae analyticae inventum novum, collectum ex variis ejusdem D. de Fermat epistolis Tolosae 1670. fol. Das erste Werk ist unter allen griechischen das erste und einzige, worinn man Spuren der Analytik findet, die man in der Folge, nach ihrem vermeyntlichen Erfinder, dem Arabar Geber, Algebra benannt hat. Einige Stellen beweisen, dass D. die Auflösungen der quadratischen Gleichungen gekannt habe. Seine Aufgaben sind meistens sehr schwer: er hat sie aber nicht immer gut und richtig genug aufgelöst. — Pappus aus Alexandrien (um 380), von dessen Schriften man noch in Handschriften libros mathematicarum collectionum von der Mitte des 2ten bis zu Ende des 8ten Buches hat. Es ist aber davon noch nichts im Original erschienen, als 1) libri secundi propositio 15 usque ad 27 (in Wallisii Opp. math. T. 3. p. 595 sqq.); 2) Praefatio libri 7 (ante Apollonii Pergaei libr. de sectione rationis, Oxon. 1706. 8); und 3) aliquot lemmata libri 7 (in Marci Meibomii dialogo de proportionibus p. 154 sqq.). Das 3te bis 8te B. hat man in einer lat. Uebers. von F. Commandinus,

Digitized by Google

mit dessen Commentar. Bonon. 1659. fol. Dieses Werk zeugt von den tiefen Einsichten seines Urhebers in die Geometrie, und ist in der Geschichte der Mathematik unentbehrlich, besonders weil er zeigt, wie die Alten ihre Untersuchungen angestellt haben. Ihm war sogar bekannt, wie auf dem Mittelpunkt der Schwere einer Figur ihre Abmessung zu finden sey. — Theon lehrte mit ihm zu gleicher Zeit in Alexandrien. Von seinen Schriften sind noch übrig: 1. Recensio elementorum Euclidis. 2. Fasti Graeci priores und fragmenta commentarii in Ptolemaei canonem expeditum & recensionem chronologicam regum a Nabonassaro ad Antoninum Pium. 3. Scholia in Aratum (sind interpolirt). 4. Commentarius in magnam Ptolemaei syntaxin. Vergl. Obss. in Theonis Fastos graecos priores et in eiusd. fragmentum in expeditos canones; acc. de canone regum astronomico, eiusque auctoribus, editionibus, Mspris, et quae eo pertinent, dissertatio, in qua duplex canon regum astronomicus nunc primum editus ex codice Mspto Lugduno-Batavo, et eiusd. quoque codicis ampla notitia exhibetur. Lugd. Bat. 1735. 4. — Theon's Tochter, Hypatia, lehrte zu Alex. Philosophie und Mathematik, schrieb über den Apollonius und Diophantus, und verfertigte auch astron. Tafeln; von welchem allem nichts mehr übrig ist.

3.

Dieser Zeitraum brachte mehrere Schriften über die Kriegskunst hervor; z. B. der Grieche Onosander, ein platonischer Philosoph (um 50) schrieb: στρατηγικὸς λόγος, Unterricht eines Feldherrn. Er gründet sich durchgehends auf die Erfahrung, besonders der Römer, und ist von neuern Feldherrn hochgeachtet worden. — Ausgabe:

Digitized by Google

ad codicum manuſc. fidem expreſſus, et ex antiquorum tacticorum potiſſimum collatione, notis perpetuis criticis emendatus, nec non figuris aeri inciſis illuſtratus; acc. duo indices — una cum verſione gallica Liberi Baronis de Zurlauben etc. cura Nic. Schwebelii. Norimb. 1762. fol. Franz. mit Anmerk. von Guiſchard; in deſſen Mém. milit. ſur les Grecs et les Romains (à la Haye 1758. 8). T. 2. p. 49 — 196. Teutſch mit Anmerk. von A. H. Baumgärtner; in deſſen vollſtänd. Samml. aller Kriegsſchriftſteller der Griechen (Frankenthal u. Mannheim 1779. gr. 4); und mit einem beſondern Titelblatt: Mannh. 1786. — . Sext. Jul. Frontinus (um 100), ein Römer, bekleidete die höchſten Civil- und Kriegsbedienungen, und hinterließ eine Compilation de ſtratagematibus in 4 Büchern, die beſonders dadurch Werth erhält, daſs er ſeine Vorſchriften hiſtoriſch erläutert und dabey verlohrne Geſchichtſchreiber benutzt hat. Die Schreibart iſt kurz, natürlich und rein. — Ausgabe: curante Fr. Oudendorpio; editio altera multo auctior et emendatior. Lugd. Bat. 1779. 8 mai. — chronologica et hiſtorica annotatione indicibusque in uſum lectionum inſtructi a G. F. Wiegmann. Gött. 1798. 8 mai. — Fl. Arrianus (ſ. oben VII. 2) de acie inſtruenda (Nachrichten von den Uebungen zu Pferde bey den alten Römern) und Inſtructio aciei adverſus Alanos (ſcheint ein Stück des Buches de bello adverſus Alanos zu ſeyn, den A. ſelbſt geführt hat). — Ausgabe: cum interpretibus latinis et notis; ex recenſione Nic. Blancardi. Amſt. 1683. 8. (Es ſind noch andere Schriften von A. dabey). — Aelianus, ein Grieche, (um 130) ſchrieb Τακτικὰ ſ. de militaribus ordinibus inſtituendis. — , Ausgabe; opera et ſtudio Sixti Arcerii, qui praeter verſionem et notas, addidit

Digitized by Google

illustrium aliquot praeliorum e veteribus descriptiones, cum scholiis nonnullis iconismis tabulis aen. expressis. Lugd. Bat. 1613. 4. Teutsch mit Anmerk. v. Baumgärtner (f. vorhin Onosander). — Polyaenus, ein Macedonier (um 165) beschrieb Kriegslisten berühmter Feldherrn in 8 Büchern, wovon das 6te und 7te nicht mehr vollständig sind, so dass die aus 900 Exempeln bestandene Sammlung nur 830 enthält. — Ausgabe: recensuit, Valtii versionem lat. emendavit et indicem graecum adiecit Sam. Morsinna. Berol. 1756. 8. Franz. mit Anmerk. Paris 1743. 3 Voll. 12. (Es ist auch Frontin dabey). Teutsch mit Anmerk. Frankf. am M. 1793—1794. 2 B. 8. — Modestus (um 270) de vocabulis rei militaris; inter Veteres de re militari scriptores. (Vesal. 1670. 8).

IX. Zustand der philosophischen Wissenschaften.

1.

Ausser dem, was schon zu Anfang dieses Zeitraumes im Allgemeinen erinnert wurde, ist hier noch zu bemerken, dass, bey der despotischen Alleinherrschaft der Römer über alle kultivirte Gegenden des Erdbodens, und unter den damit verknüpften Umständen, Philosophie zwar getrieben, aber nicht vervollkommnet noch veredelt wurde. Mit dem Untergang der republikanischen Verfassung wich nicht allein der Anlass zur Bearbeitung derjenigen Theile dieser Wissenschaft und zu den Kenntnissen, die dem Bürger und Staatsmann einer Rep. nöthig sind, sondern der hohe Sinn, den die praktische Philosophie, besonders die stoische, einflösste, machte den römischen Despoten alle Philosophie verdächtig; und sie verfolgten sie deshalb auf mancherley Art. — Die Logik blieb da

Digitized by Google

stehen, wo die Griechen sie gelassen hatten. Die Moral, immer die Lieblingswissenschaft der alten Philosophen, war es auch in Rom: nur, daß sie noch sehr mangelhaft war, und nicht Beweggründe genug darbot, mit Nachdruk auf den Willen zu wirken, und weil sie mitunter wohl gar der Sinnlichkeit das Wort redete. Die Lehren, die wir unter dem Namen der Metaphysik zusammenfassen, waren bey den Griechen äuserst mangelhaft, und blieben es auch bey den Römern, weil sie ganz auf abstracten Begriffen beruhen, welche mehr als gewöhnliches Nachdenken erfodern.

2.

Die alten philosophischen Schulen wurden unter den Griechen fortgesetzt. Die stoische Philosophie lehrten: Athenodorus, Q. Sextius, Annäus Cornutus, Musonius Rufus (von dessen Grundsätzen Fragmente übrig sind. Vergl. Dan. Wyttenbachii D. de Musonio Rufo, philosopho stoico. Amst. 1783. 4), Epictetus (von Hierapolis in Phrygien, um 90, kam nach Rom, gieng aber, bey Verfolgung der Philosophen durch Domitian, nach Nikopolis in Griechenland, und lehrte Philosophie mit grosem Beyfall. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten: aber sein Schüler Arrianus schrieb seine Discourse auf, und brachte sie auf die Nachwelt. Er ist auch Verf. des, wahrscheinlich daraus gezogenen, Enchiridions oder Handbuches, das bündig und deutlich die Hauptgrundsätze der stoischen praktischen Philosophie enthält. Ausgaben: Gr. et Lat. cum scholiis graecis et novis animadverss. curavit C. G. Heyne; altera ed. emend. et auct. Varsav. et Dresd. 1776. 8 min. — cum Cebetis tabula gr. et lat. Graeca ad fidem veterum librorum denuo recensuit, lat. vers. diligenter recognovit et emendavit

Digitized by Google

J. Schweighäuser. Lipſ. 1798. 8 mai. — Vergl. Vie d'Epictete et ſa philoſophie; par Giles Boileau. 2de ed. revue et augmentée. à Paris 1667. 12. — Arrian's Diſſ. ſind öfters mit dem Enchiridion gedruckt; vorzüglich cum notis integris J. Schegkii et Hier. Wolfii ſelectisque aliorum doctorum annott. recenſuit et notis et indice illuſtravit J. Uptonus. Lond. 1741. 2 Voll. 4. — Simplicius, ein Philoſoph zu Alexandrien im 6ten Jahrhundert, ſchrieb einen griech. Commentar über das Enchiridion, der auch, nebſt Saumaiſen's Commentar über dieſen Commentar, befindlich iſt bey der Ausgabe des Enchir. von Dan. Heinſius L. B. 1640. 4), und Kaiſer M. Aurelius Antoninus Philoſophus († 180). hieng der ſtoiſchen Schule ſo feſt an, daſs er ſich ſogar in Kleidung, Diät und andern Nebenſachen nach ihren Vorſchriften richtete. Seine griechiſch geſchriebenen 12 Bücher Betrachtungen über ſich ſelbſt, philoſophiſche Selbſtgeſpräche, ſind ein herrliches Denkmahl eines mit ſeiner moraliſchen Verbeſſerung unabläſſig beſchäftigten Fürſten. Es ſind aber keine zuſammenhängende, ſondern zerſtreute Gedanken, wie ſie ihm zu verſchiedenen Zeiten und an verſchiedenen Orten, oft mitten im Geräuſche der Regierungsgeſchäfte, einfielen. Der Stil, obgleich nicht verwerflich, hat, beſonders wegen mancher neuen Worte, einige Dunkelheit. Ausgaben: de rebus ſuis libri 12, locis haud paucis repurgati, ſuppleti, reſtituti, verſione inſuper latina nova, lectionibus item variis locisque parallelis ad marginem adiectis, ac commentario perpetuo explicati, ſtudio Th. Gatakeri. Cantabr. 1652. 4; in eiusd. Opp. (Traj. ad Rh. 1698. fol.); acc. tertiae editioni, a Georgio Stanhope curatae, Andr. Dacerii annot. ſelect. ex gallico latinitate donatae. Land. 1707. 4. — von Joh. Pet. de Joly,

Digitized by Google

unter dem Titel: Pugillaria Imperatoris M. Aur. Antonini, graece scripta, dissecta membratim et, quantum fieri potuit, restituta pro ratione argumentorum. Paris. 1774. 12. (Es sind viele Handsch. bey dieser Ausgabe gebraucht worden.) — cum syll. labo variarum lect. et coniecturarum, partim veterum partim nunc recens additarum (cura S. F. N. Mori). Lips. 1775. 8 mai. Teutsch mit Anmerkungen und Versuchen zur Darstellung stoischer Philosophieme, von J. W. Reche. Frankf. 1797. 8. — Vergl. J. D. Köleri D. de philosophia M. Aur. Antonini in theoria et praxi. Altd. 1717. 4. C. F. Walchii Comm. de religione M. Aur. Antonini, in nummis celebrata; in Actt. Soc. lat. Jen. p. 209 sqq. C. Meiners de M. A. Antonini ingenio, moribus et scriptis; in Commentt. Soc. reg. Gott. 1785. T. 6. p. 107 sqq.

3.

Die peripatetische Philosophie wurde durch die Ausleger des Aristoteles ausgebreitet, von denen kurz vor diesem Zeitraum Andronikus von Rhodus der vornehmste ist. Er machte sich um die Wiederherstellung des Textes der Aristotelischen Schriften verdient, und soll Verfasser der Paraphrase von Aristoteles Ethic. ad Nic. seyn. (Ed. Dan. Heinsii Lugd. Bat. 1607. 4. ib. 1617. 8. Cantabr. 1679. 8). Ausser andern ähnlichen Männern ist noch zu merken: Alexander von Aphrodisias in Karien (um 200), öffentlicher Lehrer der peripat. Philosophie zu Athen oder zu Alexandrien, der an Gründlichkeit alle Nachfolger des Arist. übertraf. Weil er zugleich dessen Worten und Meynungen vollkommen treu blieb; so erwarb er sich durch dessen Auslegung nicht allein den Titel des Exegeten, sondern auch das Ver-

Digitized by Google

trauen aller folgenden Ausleger unter den Griechen, Lateinern und Arabern. Seine Anhänger hiessen Alexandreer, zum Unterschied der mehr synkretistischen Peripatetiker. (Das genaueste Verzeichniss seiner vielen Commentarien anderer Schriften, nebst deren Ausgaben, liefert, mit Hamberger's Beyhülfe, Adelung zum Jöcher). — Themistius, von demhernach unter den Kaisern, gehört auch hierher.

4.

Manche, die als Volksphilosophen glänzen wollten, fanden in den Fabeln, womit die Geschichte und Philosophie des Pythagoras verunstaltet waren; Stoff, sich durch Schwärmerey und vorgebliche Wunder bey dem Pöbel von allen Ständen in Achtung zu setzen. Zu ihnen gehört hauptsächlich Apollonius von Tyana in Kappadocien (um 60). Er war von seinem 16ten Jahre an ein strenger Pythagoräer, reiste weit und breit herum, und hielt sich zuletzt wechselsweise zu Smyrna und Ephesus auf, und unterhielt die leichtgläubigen Einwohner mit seinen Orakelsprüchen und Abentheuern. Im Jahr 98 starb er oder wurde, wie man sagte, unsichtbar. Seiner Wunder und Weissagungen wegen setzten ihn die Heyden Christo entgegen. Dennoch wurde er zu Anfang des 4ten Jahrh. durchgehends für einen Betrüger und Zauberer gehalten; ja, schon bey seinem Leben erklärte ihn Euphrades, den er doch ganz für sich eingenommen hatte, für einen unwissenden und schädlichen Menschen. A. schrieb verschiedenes, wovon aber nichts übrig ist, als 85 Briefe, gegen deren Aechtheit sich aber Manches einwenden lässt: wenigstens ist sehr glaublich, dass sie Philostratus, durch dessen Hände sie giengen, verschönert und erweitert habe. — Vergl. Philostratus unten

Digitized by Google

X. B. Bayle in Dict. G. Olearii D. de Apollonio, vor seiner Ausg. der Philostrate. J. L. Mosheimii D. de Apollonii talismanibus, in Bibl. Brem. Cl. 3. fasc. 1. pag. sqq. Eiusd. D. de existimatione Apollonii, cum spicilegio brevi de scriptis eiusdem; in eius obss. sacr. (Amst. 1721. 8.) p. 260 sqq. p. 382 sqq. Beyde auch in dessen von Miller gesammleten Comment. et Orat. varii arg.

5.

Die Emanationslehre, mit Ideen der neuplatonischen Philosophie vermischt, und auf die christliche Religion angewandt, brachte bey den Christen die sogenannte gnostische Philosophie hervor, durch welche die Kirche eine lange Zeit zerrüttet wurde und viele Uneinigkeiten unter ihren Gliedern entstanden. Die Valentinianer, eine Abart der Gnostiker, welche pythagorisch platonische Ideen mit dem Christenthum zu verbinden suchten, brachten beynahe dasselbe vor. Die besser gesinnten Lehrer eiferten sehr gegen beyde, und verfielen darüber ins andre Extrem. Von der bessern heydnischen Philosophie machten die Christen erst in dem zweyten Jahrhundert Gebrauch. Der Uebertritt einiger Philosophen zum Christenthum und die Vertheidigung desselben gegen gelehrte Heyden, verschaffte der platonischen Philosophie, die sich am besten zur Theorie des Christenthums zu schicken schien, Einfluß. Justin der Märtyrer, Tatian, Theophilus von Antiochien u. s. w. verdienen hier ihre Stelle. (S. mehreres von ihnen bey der Theologie). Vergl. C. F. Röslers Abh. über die Philosophie der ersten christl. Kirche; in dessen Bibl. der Kirchenväter Th. 6. Eiusd. D. de originibus philosophiae ecclesiasticae. Tubing. 1781. 4. Auch in, select. histor. philos. Theol. T. I. pag. 27—48. (Lips. 1787. 8.) — Io. Franc.

Digitized by Google

Basnagii D. de haeresi Valentiniana; in eius hist. philos. Ebraeor. p. 561—736.

6.

Die ächte Philosophie des Plato fieng auch in diesem Zeitraume wieder an, obgleich nicht in ihrer Reinheit, empor zu kommen, und ward von einigen in wissenschaftlichen, von andern in populären Schriften vorgetragen. Zu den erstern gehören: Galenus, der Arzt; Alcinous um den Anfang des 2ten Jahrh. (der eine Einleit. in die plat. Philos. schrieb), Albinus, sein Zeitgenosse, (der eine ähnliche Einleit. schrieb, welche, nebst derjenigen vom Alcinous, I. F. Fischer in seiner Ausgabe einiger Gespräche von Plato am besten edirte, Lipf. 1783. 8.), Theon von Smyrna, Taurus, Numenius. Zu den andern: Favorinus, Plutarchus (der sich in seinen philos. Schriften als ein unermüdeter Forscher der Wahrheit und ächter Freund der Weisheit und Tugend auszeichnet; z. B. de superstitione; quomodo adulator ab amico internosci possit; de audiendis poëtis; Platonicae quaestiones; convivium septem sapientum. Der Tractat de educatione puerorum ist seines Namens unwürdig. Ausgabe: Plutarchi Moralia, i. e. Opera, exceptis vitis, reliqua; Graeca emendavit, notationem emendationum, et Latinam Xylandri interpretationem castigatam subiunxit, animadversiones explicandis rebus ac verbis, item indices copiosos, adiecit Dan. Wyttenbach. T. I. Oxon. 1795. 4 mai. et 8 mai. und in den oben angeführten Opp.); Cl. Ptolemaeus und Lucius Apulejus (von Madaura in Africa, um 160; studirte zu Karthago, Athen und Rom; und war als Redner, Rechtsgelehrter und Philosoph, aber auch wegen seines

Digitized by Google

Hanges zum Wunderbaren und zur Schwärmerey, berühmt. Von seinen Schriften gehören hierher: De habitudine doctrinarum et nativitate Platonis libri 3 und de Deo Socratis. — Opera cum var. lect. Altenb. 1778. 8 Voll. 8 min. — Sie verrathen Gelehrsamkeit, aber auch das Zeitalter, wo Aberglaube aller Art die Menschheit beherrschte. Die Schreibart ist nicht ohne Witz, verräth aber den Schwulst und das Rauhe eines Afrikaners). Vergl. J. J. Jägle (Praes. Oberlino) L. Apulejus, Aegyptiis mysteriis ter initiatus. Argent. 1786. 4. — Gewissermaßen kann man auch hierher rechnen: Dio Chrysostomus, Maximus Tyrius und Lucian; von denen hernach. — So auch den alexandrinischen Juden Philo, der eine ganz griechische Erziehung gehabt hatte, und daher auch an der damahls zu Alexandrien herrschenden morgenländisch-platonischen Philosophie Geschmack fand. Er zeichnete sich besonders durch seine allegorische Erklärungsart der biblischen Bücher aus, die er vorzüglich übertrieb, die aber auch nothwendig war, wenn die morgenl. unplatonische Philosophie nur einigermaßen zum Gesetz Mosis passen sollte. Seine vielen Schriften theilt man ein in kosmopoetische, historische und gesetzliche. Hierher gehört nur diejenige über den Ursprung der Welt und einige geringere, die zwar viel griechische Gelehrsamkeit, aber auch einen herrschenden Hang zu aller Art von Schwärmerey verrathen. — Ausgaben: von Th. Mangey. Lond. 1742. 2 Voll. fol. — von A. F. Pfeiffer. Erlang. 1785—1792. 3 Voll. 8 maj. (Noch nicht vollendet). I. A. Fabricii D. de Platonismo Philonis. Lipsi. 1693. 4. und in dessen Opusc. (Hamb. 1738) pag. 147 sqq.

Digitized by Google

7.

Weit geringer war die Zahl der Anhänger anderer philoſoph. Sekten, die ſich einigen Namen erworben haben; wie z. B. die Epikurer: Celſus (der das Chriſtenthum beſtritt), Diogenes von Laërte in Cilicien (nach 250). Wir haben von ihm in griechiſcher Sprache 10 Bücher de vita, placitis et acute dictis clarorum philoſophorum. — Ausgaben: Gr. et lat. cum integris annotatt. Is. Caſauboni, Th. Aldobrandini et Mer. Caſauboni; latinam Ambroſii verſionem complevit et emendavit Marc. Meibomius etc. Amſtel. 1692. 2 Voll. 4. Gr. et lat. ad fidem optimorum librorum quam correctiſſime recenſiti et nunc primum in capita, eaque in numeros, diſtributi, inſertis 26 Philoſophorum figuris aeri inciſis et additis indicibus, ante vulgatis longe locupletioribus a P. D. Longolio. Curiae Regnitianae 1739. 8 mai. Lipſ. 1759. 8 mai. — (Zwar eine Compilation ohne Verſtand, Geſchmack und Wahl, und in einem lahmen Stil abgefaſst: aber dennoch allen Dankes werth, weil wir ohne ſie von der alten Geſchichte der Philoſophie wenig wiſſen würden); und die Skeptiker, an deren Spitze Sextus Empirikus ſteht, ein Arzt von der Sekte der Empiriker, der wahrſcheinlich gegen das Ende des 2ten Jahrh. blühte, und mit einer ſeltenen Gelehrſamkeit philoſophiſchen Scharfſinn, Witz und Laune in einem hohen Grade verband. Schrieb in griech. Sprache: 1) Pyrrhoniani Compendii ſ. Commentariorum ſcepticorum l. 3.; auch Hypotypoſeis betitelt, enthalten die meiſten Lehrſätze des Syſtems der Skeptiker. 2) Adverſus Mathematicos l. 11. eine Anwendung der pyrrhoniſchen Kunſt auf alle damahls geltende philoſophiſche Syſteme und andere Wiſſenſchaften. — Ausgabe: — Graeca ex MSS. Codd.

Digitized by Google

castigavit, versiones emendavit supplevitque et toti operi notas addidit I. A. Fabricius. Lips. 1718. fol. — ex recensione Fabricii curavit et commentario illustravit J. G. Mund Vol I. P. I. Hal. 1796. 4. — In diesen Werken steckt ein unbeschreiblicher Schatz nützlicher Kenntnisse. Ihr Urheber ist in Darstellung der ältern philos. Systeme treu und wahr; er erscheint überall als gründlicher fleissiger Forscher und Kenner derselben. Aber er zeigt auf der andern Seite auch seine Skepsis mit solchem Eifer, oft so treffend, und im Ganzen so interessant, dass man weder seiner Gelehrsamkeit, noch dieser Skepsis, Achtung versagen kann. Um ihm wegen mancher unbedeutender Kritiken Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, muss man sich in sein Zeitalter und in den Zustand der Philosophie während desselben versetzen. — Vergl. Buhle's Lehrbuch der Gesch. der Phil. Th. 3. S. 308—448.

8.

Aus persischen, chaldäischen, christlichen und jüdischen Ideen bildete sich nach und nach, zumahl unter den Juden, noch vor Christus, jene abergläubische morgenländische Philosophie, die bey ihnen den Namen der Kabbala (mündliche Ueberlieferung) annahm. Zwar ist dieses, der Aufklärung so nachtheilige Ungeheuer, ihrem Vorgeben nach, so alt, als ihr Volk: aber es ist wahrscheinlich genug, dass sie vor der Wegführung nach Babel nichts davon gewusst haben. Indessen ist doch das Buch Jezirah, worinn dieser Unsinn enthalten ist, eines der ältesten nach jenem Zeitpunkt, das den Talmud an Alter übertrifft. Es begreift die morgenländisch-pythagorische Philosophie in der ihr eigenthümlichen Tracht, d. h. in derjenigen allegorischen und mystischen Schreibart, in welche diese Philosophie gewöhnlich eingekleidet wurde

Digitized by Google

Zwey andere ähnliche Bücher, Sohar und Bahir, sind jünger. Der grosse Punkt, um welchen sich diese sogenannte Philosophie drehte, war die stufenweis geschehene Entwickelung aller Dinge aus dem Wesen Gottes. Eine Lehre, die von den frühesten orientalischen Schulen an bis auf Plato in einen sehr bildlichen und allegorischen Vortrag eingekleidet wurde, bey den Juden aber von der wildesten und ungereimtesten Art war. Sie theilten sie in die theoretische und praktische; und beyde hatten wieder ihre Unterabtheilungen. Vergl. Origines philosophiae mysticae s. Cabbalae veterum Ebraeorum brevis delineatio, in Obss. Hal. T. I. p. 1—26. Remarques sur l'antiquité et l'origine de la Cabale; par M. de la Nauze, in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 9. Teutsch in Hissmann's Mag. B. 1. S. 245. u. f. J. F. Kleuker über die Natur und den Ursprung der Emanationslehre bey den Kabbalisten. Eine gekr. Preisschrift. Riga, 1786. gr. 8.

9.

Zu Ende des 2ten und Anfang des 3ten Jahrh. entstand zu Alexandrien eine Art eklektischer Philosophie, die nicht allein die Pythagorische mit der Platonischen, sondern auch beyde mit den alten Orientalischen Emanationssystemen zu verbinden suchte; eine Erscheinung, die der Aufklärung und Philosophie jener Zeit überaus nachtheilig ward, weil beyde dadurch wieder um mehrere Jahrhunderte zurückgesetzt wurden. Auf diese sogenannte neuplatonische oder Alexandrinische Philosophie soll zuerst Potamo verfallen seyn: da man aber fast gar nichts Zuverlässiges von ihm weiss; so nimmt man mit sichererm Grund den Aegypter Ammonius Saccas als Stifter derselben an (um 220.). Von christlichen Eltern gebohren, trat er zum Heydenthum, und

Digitized by Google

und widmete sich ganz der Philosophie. Weil sein System allen bisherigen Zänkereyen der ältern Schulen und der Uneinigkeit der verschiedenen Religionsverwandten ein Ende zu machen schien; so verdunkelte nicht nur seine Schule alle übrige, sondern es hörten ihn auch viele nachherige christliche Lehrer. Er hinterließ keine Schriften, und starb wahrscheinlich 243, ungefähr 80 J. alt. Unter seinen vielen Schülern sind vorzüglich berühmt: Longinus (von dem hernach), Herennius und Origenes: am allerberühmtesten aber Plotinus von Lykopolis in Aegypten (st. 270). Ammonios hatte seine Philosophie seinen Schülern als ein Geheimniß anvertraut: Plotin hingegen lehrte sie öffentlich zu Rom. Er fand desto mehr Beyfall, je dunkler, verworrener und räthselhafter sein Vortrag war, der auch in seinen noch übrigen Schriften herrschet. Man kann darinn den schwermüthigen, von einer zügellosen Einbildungskraft beherrschten Mann nicht verkennen; so viele Mühe sich auch Porphyrius gegeben haben will, gesunden Menschenverstand hinein zu bringen. Es sind ihrer 54, in 6 Enneaden abgetheilt. Marsilius Ficinus, der sie auch ins Latein. übersetzte, gab sie heraus zu Basel 1580. fol. Vergl. Porphyrius de vita Plotini et ordine scriptorum eiusdem Plotini Opp. (Vergl. Heumann in Acta. Phil. St. 1. S. 138—159). Dieser Porphyrius (eigentlich Malchus) aus Batanea in Syrien, hörte erst den Longin zu Athen, hernach den Plotin zu Rom. Nachdem er sich eine Zeit lang in Sicilien und zu Karthago aufgehalten hatte, kehrte er nach Rom zurück, und lehrte Philosophie und Beredsamkeit mit nicht weniger Beyfall, als sein Lehrer, zumahl da er ihm an Entzückungen, Erscheinungen und andern theurgischen Schwärmereyen nichts nachgab. († nach 300). Schriften: Vita Pythagorae et Plotini; de abstinentia ab esu ani-

Digitized by Google

mantium; sententiae ad intelligibilia ducentes (eine Art von Einleitung zu Plotin's Schriften); de antro Nympharum; Isagoge de quinque vocibus s. praedicabilibus etc. — Ausgaben: Vita Pyth. Sententiae etc. de antro Nympharum, Luc. Holstenius lat. vertit, diss. de vita et scriptis Porphyrii et ad vitam Pyth. obss. adiecit. Rom. 1630. 8. Vita Pyth. ed. Lud. Küster. Amst. 1707. 4. De abstin. ed. c. nott. J. de Rhoer. Traj. 1767. 4. De antro ed. cum animadverss. R. M. de Goens, ib. 1765. 4. — Jamblichus von Chalcis in Koele-Syrien steht seinem Lehrer Porphyr weder in Ansehung des Ruhmes noch der theurgischen Schwärmerey nach. Er lehrte die Verbindung der Menschen mit Dämonen durch magische Verrichtungen, und that — Wunder. († vor 333). Schriften: De mysteriis Aegyptiorum (Vergl. Meiners in Judicio de libro, qui de myst. Aeg. inscribitur et Jamblicho plerumque vindicari solet; in Commentt. Soc. Goett. per a. 1781. Vol. 4); de vita Pythagorica s. Commentarii Pythagorici l. 10., davon aber nur das 1ste, 2te, 3te, 4te und 7te gedruckt sind. Ausgaben: de myst. Aeg. a Th. Gale, cum vers. et nott. Oxon. 1678. fol. de vita Pyth. liber gr. et lat. notis perpetuis illustratus a L. Kustero. Amst. 1707. 4. Den stärksten Gewinn aus diesen Schriften zieht die Geschichte der Philosophie. — Vergl. G. H. Hebenstreitii D. de Jamblichi, Philosophi Syri, doctrina, Christianae religioni, quam imitari studet, noxia. Lipsi. 1764. 4. Introductio in librum Jamblichi tertium de generali mathematum scientia; auct. J. G. Friis. Hafn. 1790. 4.

Seitdem durch den K. Konstantin die christl. Religion die herrschende geworden war, durften die Neoplatoniker

Digitized by Google

nicht ohne Lebensgefahr öffentlich lehren: doch gab es ihrer noch sehr viele, z. B. Aedesius aus Cappadocien, der zu Pergamum unter starkem Zulauf lehrte: vor allen übrigen aber zeichnete sich K. Julian sehr vortheilhaft aus. Durch ihn erhob sich die eklekeische Philosophie wieder etwas, und hatte einige sehr gelehrte Anhänger, z. B. Eunapius aus Sardes in Lydien (um 390), dessen Lebensbeschreibungen der Philosophen und Sophisten seiner Zeit die Hauptquelle für die Geschichte dieser Philosophie ist, ob es ihm gleich an allen historischen Talenten fehlt. Gr. et lat. interprete Hadr. Junio. Genevae 1616. 8.

Die meisten dieser Philosophen waren wirklich Männer von Scharfsinn und thätigem Eifer für die Wissenschaften; allein, da sie den wahren Zweck der Philosophie verfehlten; so dienten ihre Arbeiten mehr dazu, den menschlichen Verstand zu verfinstern, als zu erleuchten. Die gemeinnützigsten Kenntnisse wurden von den Neuplatonikern vernachlässigt, indess ihr Geist sich in metaphysischen Wortstreitigkeiten erschöpfte, die Geheimnisse der unsichtbaren Welt zu erforschen suchte, und sich bemühte, den Aristoteles mit Plato über Gegenstände zu vereinigen, in Ansehung welcher beyde eben so unwissend waren, als der übrige Theil des Menschengeschlechts. Sie schmeichelten sich mit dem Besitz des Geheimnisses, die Seele aus ihrer körperlichen Gefangenschaft zu befreyen, gaben vertraute Unterredungen mit Dämonen und Geistern vor, und verwandelten das Studium der Weltweisheit in Beschäftigung mit Magie. Die alten Philosophen hatten über den Volksaberglauben gespottet: Plotin's und Porphyr's Schüler verkleideten ihn in den dünnen Schleyer der Allegorie, und wurden seine wärmsten Vertheidiger. Da die Christen diese Afterphilosophie häufig und begierig ergriffen;

Digitized by Google

so kann man leicht urtheilen, wie sehr ihre Religion dadurch entstellt, und was für unsäglicher Schaden ihr dadurch auf viele Jahrhunderte hinaus zugewachsen ist. Die Neuplatoniker waren indessen keine so abgesagten Feinde der Christen, als man ehehin gewöhnlich glaubte. Vergl. J. L. Moshemii Comment. de turbata per recentiores Platonicos ecclesia; in dessen Diss. hist. eccl. p. 85 sqq. und in dessen Uebers. von Cudworth. C. A. G. Keil D. de caussis alieni Platonicorum recentiorum a religione Christiana animi. Lips. 1785. 4. Eiusd. Commentationes VI. de doctoribus veteris ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias theologiae liberandis. ib. 1793—1798. 4. C. F. Roesler D. de commentitiis philosophiae Ammonianae fraudibus et noxis. Tub. 1786. 4. C. Meiners Beytrag zur Geschichte der Denkart der ersten Jahrhunderte nach Chr. Geb. in einigen Betrachtungen über die neuplatonische Philosophie. Leipz. 1782. 8. Neuplatonische Philosophie, von Fülleborn; in dessen Beytr. St. 3. S. 70—85. Tiedemann's Geist der spekul. Philos. B. 3. S. 263—455.

10.

Unter den Römern fand die Philosophie nur wenig Freunde, und diese giengen auf der von den Griechen gemachten Bahn gemächlich fort, liessen sich vom Geiste des Zeitalters, der Sucht, über alles zu declamiren, hinreissen, suchten einzig im blumenreichen, mit blendendem Witz und gezwungenen neuen Wendungen angefüllten Vortrage ein Verdienst, und lebten entweder selbst ihren Maximen nicht gemäss, oder, wenn sie auch dies thaten; so fehlte ihnen doch Kraft oder Methode, ihrem System Einfluss in die Handlungsweise ihrer Mitbürger zu verschaffen. Denn entweder — und dies thaten die meisten —

Digitized by Google

schrieben sie in griech. Sprache oder stellten so unerreichbare Ideale eines Weisen auf, oder bedienten sich einer so unverständlichen Sprache, dass, auch ohne die übrigen eintretenden Nebenumstände, Philosophie unmöglich ins Herz dringen und eine moralische Revolution bewirken konnte. Der grosse Haufe spielte mit Magie, Astrologie, Daemonologie; und nur ein kleiner Theil aus den höhern Ständen ergab sich der stoischen und epikurischen Philosophie. Zu den erstern gehört L. Annaeus Seneca, der unter dem Kaiser Claudius aus seinem Vaterlande Spanien nach Rom kam. Nachdem er Quaestor gewesen und auf Messalinens Veranstaltung eine Zeit lang nach Corsica war verwiesen worden, machte ihn Agrippina, Nero's Mutter, zum Hofmeister ihres Sohns, unter dessen Regierung ihn die Ränke der Hofleute ums Leben brachten (65). Schriften: De ira l. 3; de consolatione l. 3; de providentia; de animi tranquillitate; de constantia sapientis; de clementia; de brevitate vitae; de vita beata; de otio aut secessu sapientis; de beneficiis. Ausgaben: Opp. omnia, integris Lipsii, J. F. Gronovii et selectis variorum commentariis illustrata etc. — Amst. 1672. 2 Voll. 8. — acc. a viris doctis ad Senecam annotatorum delectus. Lips. 1702. 2 Voll. 8. ib. 1770. 2 Voll. 8 mai. — recognovit et illustravit F. E. Ruhkopf. Vol. 1. Lips. 1797. 8 mai. Teutsch, mit Vorerinnerungen und Anmerk. wie auch mit einer Einleitung über Seneca's Leben, Charakter, Schriften, Schreibart u. s. w. von J. F. Schilke. Halle und Leipz. 1796. gr. 8. — Quintilian in Inst. orat. X. 1: Senecae et multae et magnae virtutes fuerunt: ingenium facile et copiosum plurimum, studii, multarum rerum cognitio: in qua tamen aliquando ab iis, quibus inquirenda quaedam mandabat, deceptus est. Tractavit etiam omnem fere studiorum materiam; nam et

Digitized by Google

orationes eius, et epistolae, et dialogi feruntur. In philosophia parum diligens, egregius tamen vitiorum insectator fuit. Multae in eo claraeque sententiae, multa etiam motuum gratia legenda: sed in eloquendo corrupta plerique, atque eo perniciosissima, quod abundant dulcibus vitiis. — Multa probanda in eo, multa etiam admiranda sunt; eligere modo curae sit, quod utinam ipse fecisset! Digna enim fuit illa natura, quae meliora vellet, quae, quod voluit, effecit. — Vergl. Hist. literaria de España por Rafael y Pedro Rodriguez Mohedano (Madrid 1780. 4) T. 6. (Dieser ganze B. handelt von S. und dessen Schriften. S. Meusel's Hist. Litt. von 1783. S. 326—331). Vie de Seneque; par M. Diderot. à Londres 1782. 2 Voll. in 8. Teutsch von Epheu (Hanker). Dessau u. Leipz. 1782. 8. Seneca, der Sittenlehrer, nach dem Charakter seines Lebens und seiner Schriften entworfen von Felix Nüschelen. 1 Bändchen. Zürich 1783. 8. (Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 63. S. 259).

Der andere Römer, der die epikurische Philosophie vorzog, war C. Plinius Secundus maior. (S. vorhin VII. 5).

Anhang von der Paedagogik.

Unter den Römern, so weit ihre Herrschaft reichte, vorzüglich aber in Rom selbst, artete die ehemahlige Strenge in der Erziehung immer mehr und mehr in Weichlichkeit aus. Quintilian, der überhaupt in seinem unsterblichen Werk (von dem hernach) die bewährtesten Regeln der Pädagogik ertheilt, Juvenal, besonders in der 14ten Satire, der jüngere Plinius und andere schildern diesen Verfall des Erziehungswesens deutlich und kläglich

Digitized by Google

genug. Die Erlernung der griechischen Sprache wurde ein wesentlicher Theil des freyen Unterrichts. Aus den Schulen der Grammatiker kamen die Jünglinge in diejenigen der Rhetoren, wo der Unterricht, nach Petron's Zeugniss, gewöhnlich sehr verkehrt ertheilt wurde. Die meisten jungen Römer aus den höhern Volksklassen giengen nach Athen, um dort ihre Studien zu vollenden. Von den Kaisern bekümmerten sich zwar einige um die öffentlichen Schulen, und sorgten dafür, dass die Schüler in der römischen Sprache geübt würden; aber die eigentliche Erziehung nahm immer mehr und mehr ab, bis die christl. Religion ihre wohlthätigen Wirkungen verbreitete, und einzelnen Familien häusliche Zucht wieder gab. Die Wissenschaften hingegen wurden durch die verheerenden Einfälle fremder Völker in die einsamen Klöster verscheucht, wo sie entweder vergessen oder nicht nach ihrer Bestimmung angewendet wurden.

X. Zustand der schönen Künste und Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

I.

Die Dichtkunst sowohl, als die Redekunst, geriethen nach und nach in Verfall. Unter den Griechen war er schon gegen Ende des vorigen Zeitraumes sehr merklich. In Rom blühten noch zu Anfang des gegenwärtigen die schönen Wissenschaften und Künste: aber sehr schnell folgten sie dem Hinsinken des Staats, der Sitten und des Geschmacks. Ob man gleich den Dichtern nach August's Regierung keinesweges einen gewissen Werth absprechen kann; so fehlt doch bey den meisten viel, dass sie an Geist, Stärke der Gedanken, Feinheit des Witzes und angemessenem melodischen Ausdruck ihren Vorgängern gleich ge-

Digitized by Google

kommen wären. Sie waren nicht blos Nachahmer der Griechen, sondern auch der vaterländischen Muster. Schwulst, Witzeleyen und alles, was nur auf entfernte Weise den Schein der Neuheit hatte, galt für Schönheit. Der Despotismus tödtete mit dem letzten Reste von Freyheit auch alles Edle, Schöne und Grosse in der Dichtkunst. Die grossen Köpfe, welche die Natur nicht aufhörte hervorzubringen, wurden unterdrückt und scheu gemacht, oder erhielten eine schiefe Richtung. Die Poësie ward ein Gewerbe; nicht Begeisterung entflammte, wie sonst, die Seele zum Gesang, sondern der Wunsch, sich irgend einem Grossen zu empfehlen. Versemacher kamen jetzt in Menge zum Vorschein, desto weniger von der Natur berufene Dichter. Bis zu Domitians Regierung gab es noch Dichter von mittlerm Werth: nachher fiel die Poësie immer mehr, und die Dichter jener Zeit verdienen wenig Achtung.

2.

Von griechischen Dichtern kann man nur anführen: den Cilicier Oppian (um 200?) mit seinen zwar unterhaltenden, aber an dichterischem Werth sehr geringen Lehrgedichten vom Vogel- und Fischfange; die vielleicht von 2 verschiedenen Dichtern herstammen. (Gr. et lat. ed. J. G. Schneider. Argent. 1776. 8. Oppiani poëmata — T. I. Cynegetica ad quatuor MSS. Codd. fidem recensuit et suis auxit animaduerss. J. N. Belin de Ball'n. ib. 1786. 4. u. 8); und Babrius oder Gabrias mit seinen Fabeln (s. oben Zeitraum I. Nr. X. 6).

Hierher dürfte wohl auch der vielseitige Lucianus zu rechnen seyn. Zu Samosata in Syrien gebohren, lebte er zwischen 122 und 200. Er studirte zu Antiochien Philosophie und Redekunst, unternahm viele Reisen, und starb als kaiserl. Praefectus über einen Theil Aegyptens. Unter

Digitized by Google

seinem Namen sind noch 83 Schriften, meistens im Dialogenstil verfasst, vorhanden, deren einige aber nicht ächt zu seyn scheinen. Die vornehmsten sind: Timon, Prometheus, Dialogi Deorum et Mortuorum, Charon s. contemplantes, vitarum auctio, Piscator vel reviviscentes, quomodo historia scribenda sit, Imagines, de imaginibus, amores (zweifelhaft: aber sehr schön), Philopatris (eben so). Ausgaben: Gr. et lat. cum notis Tib. Hemsterhusii ed. J. F. Reitz. Amst. 1743. 4 Voll. 4. Die dabey befindl. lat. Uebers. die gewissermafsen die Stelle eines Kommentars vertreten kann, ist von J. M. Gesner). — ad ed. Reitzii accurate expressa cum varietate lectionis et annotationibus. Biponti 1789—1793. 10 Voll. 8 mai. Franz. mit Anmerk. (von Belin de Ballu). à Paris 1788—1789. 6 Voll. gr. 8. Teutsch, mit Anmerk. von C. M. Wieland. Leipz. 1788—1791. 6 Bände gr. 8.) L. entzückt durch die feine Laune, die er über alles verbreitet, und durch die Eleganz seiner satyrischen Züge. Seine Mine ist durchgehends schalkhaft und verbessernd. Man schätzt an ihm den Mann, der die Welt gesehn und die Menschen von Grund aus studirt hat; den Gelehrten, der die klassischen Dichter, Redner, Geschichtschreiber und Philosophen mit dem schärfsten Nachdenken gelesen hat, der ihre Fehler belacht und tadelt, und sich ihre Schönheiten so zu eigen gemacht hat, dafs man selbst die ältern Schriftsteller mit vorzüglicher Aufmerksamkeit gelesen haben mufs, wenn man alle seine von ihnen erborgten Züge entdecken und die häufigen Anspielungen auf Stellen derselben erkennen und verstehen will. Seine geläuterten Einsichten veranlafsten ihn, das heydnische Götterystem zu verlachen und in seinen Dialogen die Fabeln von den Thorheiten der Götter auf

Digitized by Google

das bitterste durchzuziehen. Er war der erste, der den komischen Ton in die Dialogen brachte, und er ist der Vater der in Menge nach ihm geschriebenen Gespräche im Reiche der Todten. Dem Christenthum ist dadurch mehr Vortheil zugewachsen, als durch alle Apologieen der Kirchenväter. Seine Schreibart ist der Satire ungemein angemessen und hat den höchsten Grad der Richtigkeit und Genauigkeit. Er setzt fast kein Wort vergebens; jedes hat seine eigene und angemessene Bedeutung. Seine Composition ist so harmonisch, dass man mehr ein Gedicht, als Prosa, zu lesen glaubt.

Auch einige von griechischen Sophisten geschriebene Romane fodern hier ihren Platz. Bey dieser, erst am Ende des vorigen Zeitraums entstandenen Dichtart fand ihre regellose Phantasie, ihr Haschen nach schön klingenden Redensarten, ihr Fleiss im Zusammenlesen des Guten aus den ältern Schriftstellern, freyen Spielraum, und grosse Erfindungskunst war auch nicht dazu erfoderlich. Mit unsern heutigen Romanschreibern haben sie wenig oder keine Aehnlichkeit. Wir nennen nur folgende: Achilles Tatius von Alexandrien (um 260), ein Christ und Bischoff, schrieb: Klitophon und Leucippe in 8 Büchern (ex ed. B. G. L. Boden. Lipf. 1786. 8 mai). — Heliodorus von Emesa (um 390), Bischoff zu Tricca in Africa, schrieb: Aethiopica, oder die Liebe des Theages und der Chariklea (ex ed. J. Bourdelotii. Parif. 1619. 8.; et J. P. Schmidii. Lipf. 1772. 8. Cf. Philol. Bibl. B. 1. S. 381—393). — Longus (zwischen 300 u. 400), der beste von allen diesen Erotikern. Sein Schäferroman: Daphne und Chloë, athmet mehr Natur, strengere Achtung auf Wahrscheinlichkeit, nicht ganz verunglückte Darstellung der Charaktere, als seine Kollegen;

Digitized by Google

übrigens dieselbe Jagd nach rednerischen Gemeinplätzen, um die niedlichen Sprachflosken anzubringen, (ex ed. B. G. L. Boden. Lipſ. 1777. 8. Ex recenſione et cum animadverſſ. J. B. C. d'Anſſe de Villoiſon. Pariſ. 1778. 8 mai.). — Xenophon von Epheſus (um 400?) hinterlies in 5 Büchern die Liebesgeſchichte der Anthia und des Abrokomas (ex ed. Ant. Cocchi. Lond. 1726. 8). — Chariton von Aphrodiſium (um 400?) ſchrieb: Liebesgeſchichte des Chäreas und der Kallirrhoë in 8 Büchern (cum commentario J. P. d'Orvillii. Amſt. 1750. 4. ex ed. Reiskii. Lipſ. 1783. 8 mai. Franz. mit Anmerk. à Paris 1763. 2 Part. 8). — Vergl. Saxii Onomaſt. T. 1. p. 472—474. F. W. B. von Ramdohr's Venus Urania Th. 3. Abth. 1. S. 355—420.

3.

Die epiſchen Dichter der Römer pflegten ſich Virgil'n zum Muſter zu nehmen. Die didactiſchen ſtehen dem Range nach zuletzt; ſie waren oft nicht viel mehr, als Ueberſetzer. In der Satire hingegen arbeiteten vortreffliche Köpfe, und ihre Werke gehören zu den ſchönſten Ueberbleibſeln der röm. Litteratur; wenn ſie gleich von Flecken, Auswüchſen und bisweilen Fehlern im Ausdruck nicht ganz frey ſind. Für das Epigramm hat dieſer Zeitraum viele Muſter aufzuweiſen. Der Chronologie nach erſcheinen die röm. Dichter auf folgende Art.

Caeſar Germanicus, Auguſt's Enkel († 19), verfertigte ein Lehrgedicht Phaenomena et Prognoſtica betitelt, oder vielmehr eine freye Ueberſetzung deſſelben Werks von Aratus, in Hexametern. Die Phaenomena haben ſich ganz erhalten: von den Progn. ſind nur einige Bruchſtücke übrig. Eigenes dichteriſches Ta-

Digitized by Google

lenz blicke hier und da durch. — Ausgaben: cum nott. var. ed. J. C. Schwarz. Cob. 1719. 8.

Phaedrus, ein Thrazier, und August's Freygelaſſener, lebte noch nach 31, und machte die Römer zuerſt mit der aeſopiſchen Fabel bekannt. Die von ihm ſelbſt veranſtaltete Sammlung von Fabeln beſteht aus 5 Büchern. Sie ſind in freyen Jamben geſchrieben; der Stoff iſt größtentheils Aeſop'en abgeborgt: die Einkleidung aber, bey der er ſich einer ſimpeln, ungeſchmückten Schreibart bedient, iſt ihm eigen. Die Verſe ſind wohlklingend, leicht und natürlich. — Ausgaben: cum not. var. a Pet. Burmanno. Hag. Com. 1718. 8. Von demſelben mit einem ganz neuen eignen Kommentar. Leidae 1727. 4. — ex recenſ. Burmanni cum ſelectis notis et ſuis obſſ. ed. J. G. S. Schwabe. Hal. 1779—1781. 3 Tom. 8. — Vergl. J. F. Chriſtii de Phaedro eiusque fabulis prolusio. Lipſ. 1746. 4. — uberior expoſitio. ib. 1747. 4. J. N. Funckii pro Phaedro eiusque fabulis apologia. Lipſ. et Rint. 1747. 8. Romulus und Rimicius; in Leſſing's Beytr. zur Geſch. u. Litt. I. 43—82.

T. Petronius Arbiter, aus der Gegend von Marſeille. K. Claudius übergab ihm die Verwaltung des Proconſulats von Bithynien; und Nero machte ihn nach ſeiner Rückkunft zum Conſul. Weil er die Luſtbarkeiten dieſes letztern anzuordnen hatte, ſo bekam er den Beynamen Arbiter. Um den Ränken der Hofleute, die ihn aus der Welt ſchaffen wollten, zuvor zu kommen, lies er ſich die Adern öffnen, und ſtarb frölich und ſcherzend (66). Es ſind von ihm Theile, vielleicht Epiſoden, eines ſatiriſchen Werks (Satyricon) übrig, das, nach Varro's Weiſe, mit untergemiſchten Verſen geſchrieben iſt. Unter der Perſon des Trimalchio werden die Thorheiten und Ausſchweifungen des K. Claudius, mit unter nur allzunatür-

Digitized by Google

lich, geschildert. Die Sprache ist unnachahmlich schön; der Witz neu und fein; überall blickt der Welt- und Hofton und ein feiner Beobachtungsgeist durch. — Ausgabe: ex recensione P. Burmanni passim reficta, cum suppl. Nodobianis et fragmentis Petronianis: notas criticas aliasque et indicem uberrimum addidit Conr. Gottlob Anton. Lipsi. 1781. 8 mai. Franz. mit Anmerk. von Lavaur, Paris 1726. 12. — Vergl. Saxii Onomast. T. I. p. 241 sq.

Seneca (s. vorhin IX. 11) war auch Dichter. Unter seinem Namen existiren noch 10 Trauerspiele, von denen man jedoch nicht weiss, ob sie wirklich ihm oder seinem Vater, dem Rhetor, oder beyden zuzuschreiben sind. In allen, die Octavia ausgenommen, herrscht dieselbe Manier; sie haben dieselben Schönheiten und dieselben Fehler mit einander gemein; beyde sind aus Einer Quelle, aus dem Geiste der Zeit, geflossen, in welcher ihre Verfasser gelebt zu haben scheinen. Vielleicht wurden diese Tragoedien nicht einmahl für die Bühne verfertigt, sondern man wählte die dramatische Form, als ein bequemes Mittel für rhetorische Uebungen. In den meisten kommen Spuren vor, welche griechische Muster verrathen, nach denen der Verfasser arbeitete. Hier und da stösst man doch auf schöne Sentenzen und kühne Bilder. Ausgabe: cum nott. var. ed. J. C. Schroeder. Delphis 1728. 4. — Vergl. Lessing's theatr. Bibl. St. 2. D. H. G. de Pilgram (praes. Klotzio) D. de vitiis tragoediarum, quae vulgo Senecae tribuuntur. Goett. 1765. 4. Jakobs in den Nachtr. zu Sulzer B. 4. S. 2. S. 332—408.

A. Persius Flaccus von Volaterra studirte vom 12ten Jahr an zu Rom, und war von Jugend auf ein warmer Verehrer des Stoicismus, womit ihn Annaeus Corna-

Digitized by Google

aus bekannt machte. Dieser vertilgte die meisten seiner Schriften nach dessen frühzeitigem Tode (geb. 34. gest. 62.) aus Achtung für ihn; so dass wir nur 6 Satiren von ihm besitzen, worinn er seine lasterhaften Zeitgenossen mit Bitterkeit geisselt. Weit hergeholte Allegorieen, Anspielungen auf uns unbekannte Menschen und Dinge, häufige Auslassungen und zu kühne Metaphern machen den Sinn dieser Satiren hin und wieder räthselhaft. Horaz war sein Muster; da er aber eine ganz andere Laune und andere Grundsätze hatte; so mussten seine Gedichte einen eigenen Ton und eine eigene Farbe erhalten. — Ausgaben; cum Persii vita, vetere scholiaste, et Is. Casauboni notis, qui eum recensuit et commentario illustravit, una cum eiusd. Persium Horatii imitatione; editio auctior et emendatior ex ipsius auctoris codice; cum Mer. Casauboni; acc. Graecorum interpretatio et index auctorum, rerum et verborum locupletissimus. Lugd. Bat. 1695. 4. — Text und Uebers. mit Einleitungen und Erläuterungen versehen von Fülleborn. Züllichau 1794 (eigentl. 1793) 8.

M. Annaeus Lucanus, Herzensfreund des vorigen, geb. zu Cordua in Spanien 38, aber schon als Kind von 8 Monaten nach Rom gebracht. Sein Oheim, L. A. Seneca, hatte die Aufsicht über den jungen Nero, und das durch gelangte L. zu dessen Vertraulichkeit. Er wurde Quaestor und Augur. Aber sein Stolz zog ihm die Ungnade des Kaisers zu; weshalb er sich in eine Verschwörung gegen ihn einliess, deren Entdeckung ihm das Leben kostete (65). Von mehrern Gedichten, die er geschrieben haben soll, hat sich nur die in 10 Bücher abgetheilte Pharsalia erhalten, weder ein epischer, noch didactischer, sondern historischer Gedicht, worinn der bürgerliche Krieg zwischen Caesar und Pompejus besungen wird, dem die

Digitized by Google

letzte Hand fehlt, dem man das Streben, durch Gelehrsamkeit dem Vortrage Würde und der Schreibart Feyerlichkeit zu geben, ansieht, dem zu wenig Handlung und zu viel Declamation beygemischt ist, das aber dennoch grosse Achtung verdient. Viele Schilderungen, Reden und Gleichnisse sind vortrefflich und zeugen von einer Geistesstärke und Originalität, dergleichen man bey Virgil'n vergebens sucht. — Ausgaben: von P. Burmann, Leiden 1740. 4. Englisch in Versen, mit einer trefflichen Vorrede von Welwood, Lond. 1718. fol. ib. 1753. 2 Voll. 8. — Vergl. J. G. Meusellii D. II. de Lucani Pharsalia. Hal. 1767—1768. 4.

C. Valerius Flaccus (70?), von dem man nicht viel mehr mit Gewissheit weiss, als dass er eine Epopöe vom Zuge der Argonauten verfertigt hat, wovon wir 7 Gesänge und den Anfang des 8ten besitzen. Apollonius von Rhodus scheint ihm zum Muster gedient zu haben, und er kommt ihm sehr nahe. Es sind ihm mehrere Schilderungen und Situationen gelungen: aber im Ganzen fehlt es ihm an Interesse, Lebhaftigkeit und Anmuth; seine Sprache ist zu studirt, sein Ausdruck zu holprig und dunkel. — Ausgaben: cum nott. var. ed. P. Burmannus. Lugd. Bat. 1724. 4. — cum nott. Burmanni integris selectisque variorum ed. T. C. Harles. Altenb. 1781. 8.

P. Papinius Statius von Neapel (um 80), kam aber bald nach Rom, wurde von K. Domitian sehr geehrt und bereichert, und begab sich in seinem 35sten Lebensjahr auf seines Vaters Landgut bey Neapel, wo er das Jahr darauf starb. Wir haben von ihm: 1. Thebais oder von Eroberung der Stadt Theben in 12 Gesängen; wobey er wahrscheinlich ein verlohrnes Gedicht des Griechen Antimachus vor Augen hatte. 2. Achilleis, von den

Digitized by Google

Begebenheiten vor dem trojanischen Krieg, 2 Gesänge, ein unvollendetes Gedicht nach einem fehlerhaften Plan; denn es sollte nicht eine Haupthandlung, sondern das ganze Leben Achills darinn besungen werden. In beyden Gedichten herrscht grosse, aber nicht immer gut angebrachte Belesenheit. Der Ausdruck ist schön und gröstentheils von Virgil entlehnt, aber auch schwülstig, dunkel und gezwungen. 3. Silvae oder vermischte Gedichte, in 5 Büchern; theils Gelegenheitsgedichte, theils mit unter gut gelungene Spiele der Phantasie und mancherley Einfälle. — Ausgaben: Casp. Barthius recensuit et animadvers. locupletiss. illustravit, etc. Cygneae 1664. 4 Voll. 4. — accuratissime illustrati a J. Veenhusen. Lugd. Bat. 1671. 8. Sylvas ex vetustis exemplaribus recensuit et notis atque emendationes adiecit Jer. Marklandus. Lond. 1728. 4. — Vergl. Saxii Onomast. T. I. p. 273 sq.

M. Valerius Martialis, aus Bilboa in Spanien (um 80). Von seinem 23sten Jahr an lebte er in Rom, und stand beym K. Domitian, der ihm ansehnliche Vorzüge ertheilte, in grosser Gunst. Unter Trajan gieng er nach Bilboa zurück, und starb um 100. Schriften: 14 Bücher Epigrammen, deren viele äusserst witzig und beissend spottend sind; viele aber auch unter das Mittelgut und Anstehende gehören. — Ausgabe: cum Petri Scriverii animadversionibus; acc. Jani Gruteri notae etc. Lugd. Bat. 1619. 16. Teutsch von Ramler und andern. Leipz. 1787—1791. 5 Theile 8. Nachlese aus dem Martial. Berl. 1794. 8. — Vergl. Lessing's vermischte Schr. Th. 1. S. 193—281.

C. Silius Italicus (um 80), auch ein Spanier, grosser Verehrer Virgil's und Cicero's, kaufte deshalb Tu-

Digitized by Google

sculanum und das Gut bey Neapel, wo Virgil begraben war, und feyerte jährlich dessen Todestag. Er war Consul und Proconsul in Kleinasien. Sein historisches Gedicht, Punica in 17 Gesängen hat den 2ten punischen Krieg zum Gegenstand; es trägt demnach alle Mängel dieser Dichtart an sich. In Ansehung des poëtischen Werthes steht es weit unter Lucan's Pharsale: doch hat es einige schöne Episoden. Es enthält übrigens, nach der Weise jener Zeit, viel Gelehrsamkeit, Erdkunde, Geschichte und Mythologie. — Ausgaben: varietate lectionis et commentario perpetuo illustravit I. C. T. Ernesti. Lipsi. 1791—1792. 2 Voll. 8 mai. — var. lect. et perpetua adnotatione illustr. a G. A. Ruperti. Goett. 1795. (eigentlich 1794) — 1798.) 2 Voll. 8 mai. — Virgil. Ruperti de Silii vita et carmine; vor dem 1sten B. seiner Ausgabe.

Decimus Junius Juvenalis (um 100) von Aquino im Neapolitanischen, legte sich erst auf Beredsamkeit und nach seinen mittlern Jahren auf Dichtkunst. Weil er aber durch eine Stelle in seiner 7ten Satire dem K. Domitian verdächtig wurde; so setzte er ihn über eine Kebsweibe, die damahls in dem äussersten Aegypten stand, und verwies ihn unter diesem Schein der Ehre von Rom. Seine 16 Satiren sind in 5 Bücher eingetheilt. — Ausgaben: cum scholiis veterum et fere omnium eruditorum commentariis, recensuit, concinnavit et sua illis scholia adiecit H. C. Henninius. Lugd. Bat. 1695. 4. Teutsch in einer mett. Ueberss. und mit Anmerk. von K. F. Bahrdt. Dessau 1781. 8. Juvenals und Sulpizia's sämmtl. Satiren, nebst beyder Leben und Summarien nach dem beygefügten Henninischen Grundtexte in Verse übers. und mit Anmerk. begleitet von F. G. Abel. Lemgo 1785. gr. 8. —

Digitized by Google

J. kann allen Satirikern, die ihren Spott mit grellen Farben auftragen wollen, zum Muster dienen. Er geht nicht so leise und fein mit den Lastern seiner Zeitgenossen um, wie Horaz, qui ridendo verum dixit, sondern er reißt ihnen die Larve ab, wenn auch das Gesicht darüber blutrünstig werden sollte. Sein Ausdruck ist rein, obgleich selten gefeilt genug. — Vergl. J. A. Vulpii liber de satirae latinae natura et ratione eiusque scriptoribus. Patavii 1744. 8.

Apulejus (s. oben IX, 7) schrieb: Metamorphoseos s. fabularum Milesiarum libri XI; gewöhnlich, aber nicht richtig genug: de asino aureo; ein unterhaltender Roman, worinn die Thorheit der Zauberey, die Scheinheiligkeit der heydnischen Priester, die unbestraften Räuberbanden u. dgl. m. satirisch durchgezogen werden; übrigens Nachahmung eines ähnlichen Werks des Lucius aus Patrae. — Ausgabe: cum nott. var. et Fr. Oudendorpii ed. Ruhnkenius. L. B. 1786. 4 mai. — A. besaß eine reiche Ader von Witz und Laune, und eine äußerst lebhafte Phantasie: aber sein Ausdruck ist häufig höchst gesucht, hart, kosthar und schwülstig, und seine Perioden sind meistens sehr verwickelt und gekräuselt.

Dionysius (um 160?) schrieb Distycha, und gab ihnen wahrscheinlich den Titel Cato, weil ihr Inhalt moralisch ist; daher der Verf. gewöhnlich Cato genannt wird. Diese Sittensprüche sind voll praktischer Lebensklugheit; der Stil ist aber nicht zu empfehlen. Ausgaben: von Arntzen. Amst. 1754. 8. (von einem Ungenannten) ib. 1759. 8. (Es ist eine Hist. critica Catoniana a. a. dabey).

M. Aurel. Olympius Nemesianus von Karthago (um 280) schrieb ein Lehrgedicht: Cynegeticon s. de venatione, ohne den Gratius Falisc., der

Digitized by Google

zu Ende des vorigen Zeitraums lebte und von dem [illegible] ches Gedicht existirt, gekannt und benutzt zu haben. Auch sind noch Bruchstücke aus seinem Gedicht vom Vogelfang übrig. 4 Eklogen, die ihm gewöhnlich beygelegt werden, soll, nach andern, der folgende gedichtet haben. Die darinn herrschende poetische Schreibart verdient Beyfall. M. ahmt Virgil'n nach: aber keineswegs sklavisch. — Ausgaben: Gewöhnlich mit dem Gratius, z. B. Lond. 1699. 8. Ferner inter Poëtas lat. rei venat. L. B. et Hag. Com. 1728. 4; und inter Wernsdorfii Poët. lat. min. T. I.

T. Julius Calpurnius aus Sicilien (um 280), schrieb 7, vielleicht auch die 4 eben erwähnten Eklogen. Auch ihm war Virgil Muster, dem er jedoch in Absicht der Fehler näher kommt, als der Tugenden. Doch sind seine Idyllen nicht alle gleich fehlerhaft: in mehrern sind die Gemählde kindlicher und dem Theokrit genauer nachgebildet, als Virgil's Schilderungen. Aber die Sprache ist weitschweifig, hart und oft schwülstig. Ausgabe: ed Wernsdorf l. c. T. 2.

Decimus Magnus Ausonius aus Bourdeaux (um 380), Grammatiker und Lehrer des K. Gratian, unter dessen Regierung er die höchsten Ehrenstellen bekleidete. Wir haben von ihm eine Sammlung vermischter Gedichte, Idyllen, Epigrammen u. s. w. die sich durch guten Ausdruck empfehlen, von Seiten der Erfindung aber ohne alles Verdienst sind. — Ausgabe? — recensuit etc. dissertationem de vita et scriptis Ausonii suasque animad. adiunxit J. B. Souchay. Paris. 1730. 4.

Cl. Claudianus aus Alexandria (um 390) wurde von K. Theodos dem 1sten als tapferer Krieger sehr geschätzt. Bey seinem Aufenthalt in Rom liess ihm der Senat eine Ehrensäule von Erz setzen. Wir haben von ihm verschiedene historische Gedichte, z. B. de bello Getico

Digitized by Google

et Gigantomachia; 4 Epopoeas: de raptu Proserpinae und Gigantomachia (unvollendet), Satiren, Epigrammen und Briefe. — Ausgaben: — cum var. lect. et interpret. perpetua ed. J. M. Gesner. Lipſ. 1759. 8 maj. — a P. Burmanno (maiore). Amſt. 1760. 4. — Unter allen spätern röm. Dichtern ist Cl am meisten zu empfehlen: ob er gleich ein Ausländer und ganz als Grieche erzogen worden war. Wenn er gleich Virgil'n nicht gleich kommt, wie in der Aufschrift seines Standbildes versichert wird; so ragt er doch weit über alle Dichter seiner Zeit hervor. Er besaß ein wirklich dichterisches Genie, und weiß sich oft sehr erhaben und elegant auszudrücken. Es herrschet in seinen Gedichten grose Mannigfaltigkeit edler Gedanken und poetischer Wendungen, auch viel Gelehrsamkeit. — Vergl. Vie et meises de Claudien, par M. Meziriac in Mém. de l'Ac. de Berlin T. 20. B. G. Walchii superiores commentationes de Claudiani carmine, de raptu Proserpinae inscripto. Goett. 1770. 4.

4.

Unter den Hirtenstämmen der Araber blühte die Poesie schon in sehr frühen Zeiten. Den Stolz auf ihren alten Ursprung, auf ihre reiche, unvermischte Sprache und auf ihre nie unterjochte Unabhängigkeit; der Reichthum grofser und wilder Naturscenen ihres Landes; die einsamen und gefahrvollen Streifereyen in den öden Wildnissen; die steten Kriege der Stämme unter einander; die Rachsucht, mit der jeder das seinem Stamme zugefügte Unrecht zu rächen sucht, und die hieraus entspringende Achtung für Muth und Tapferkeit: alle diese Umstände zusammen mufsten bey einem Volke, dessen Phantasie schon, vermöge des Himmelsstriches, unter dem es lebt, im hohen Grade lebhaft und feurig ist, den poetischen Geist sehr

Digitized by Google

sehr früh wecken und diesem eine ganz eigene Richtung geben. Die grosse Achtung, die der vom ganzen Stamme genoss, der die Thaten der Tapfern und die Tugenden der Edeln in Liedern besang, und durch diese auf die spätern Nachkommen brachte, musste jener natürlichen Neigung noch mehr Schwung geben. Fast alle die Dichtungen, die uns aus den Zeiten vor Muhamed noch übrig sind, gehören diesen Wüstenbewohnern (Beduinen). Die Darstellung der arab. Dichter ist einfach und kunstlos, aber lebhaft und rührend. Ihre Bilder und Gleichnisse sind kühn, uns vielleicht oft fremd, aber fast immer treffend und stets überraschend. Der Stil ist durchgehends kurz, heftig und abgebrochen. Weder Mannigfaltigkeit der Form, noch Kunst in der Anlage und im Plane darf man in diesen Gedichten erwarten. Blos 7 grössere Gedichte, worinn man einen gewissen einförmigen Plan wahrnimmt, sind noch aus den Zeiten vor Muhamed übrig. Alle aber sind in abgemessenen Sylbenmassen, und gereimt, abgefasst. Jeder Vers eines Gedichtes endigt sich stets mit demselben Reime, wie der erste Vers. — Die ältesten und schönsten Lieder dieser Hirtenstämme schrieb zuerst Abu Tamam, selbst ein geehrter Dichter seiner Zeit, ungefähr 200 J. nach Muhamed nieder, und ordnete sie in eine Sammlung von 10 Büchern. Proben aus dem 1sten, 2ten und 3ten gab Alb. Schultens (als Anhang der von ihm herausgegebenen Erpenischen Grammatik, Leiden 1748); aus dem 10ten Reiske (in Hirt's arab. Anthologie, Jena 1774); und ein einziges aus dem 8ten Jones (in Poëseos Asiaticae commment. p. 351 der Leipz. Ausgabe). Derselbe Jones gab heraus: The Moallakat, or seven arabian poems which were suspended on the temple at Mecca; with a translation and arguments. Lond. 1783. 4. — Vergl. Arabische Dichtkunst vor Mohammed

Digitized by Google

von E. F. K. Rosenmüller; in den Nachtr. zu Sulzers Theorie B. 5. St. 2. S. 245—268.

5.

Hier kommen auch die caledonischen oder schottischen, oder vielmehr irländischen Celten in Betrachtung. Im Frieden waren sie gastfrey, und liebten Musik und Tanz. Es traten also Barden auf, welche die Helden der Vorzeit in Nationalgesängen verewigten; und von diesen haben sich mehrere im schottischen Hochlande durch Tradition bis auf unsere Zeit erhalten. Neuheit und Kühnheit der Bilder, tiefes, innigstes Gefühl, hoher Flug der Phantasie und vertraute Bekanntschaft mit der Natur charakterisiren sie. Der berühmteste dieser Barden, der zugleich Heerführer war, ist Ossian, Sohn des Königs Fingal, der wahrscheinlich gegen Ende des 3ten Jahrh. lebte. Seine Gedichte haben sich bey den Schotten durch mündliche Ueberlieferung fragmentarisch erhalten, wurden von dem Schotten Mac Pherson gesammlet und ins Englische übersetzt. Zuerst das Heldengedicht Fingal. Lond. 1761. 4. Hernach: Temora in eight books, together with several other poems composed by Ossian, ib. 1763. 4. Endlich: Works of Ossian etc. To which is subjoined a critical Diss. on the poems of Ossian, ib. 1765. 2 Voll. 4. In einem Jahr erschienen 3 Ausgaben und hernach noch mehrere. (Vergl. Bibl. der schön. Wiss. B. 2. S. 245-261. B. 3. S. 13-38). Teutsch: Fingal, mit einigen kleinern Gedichten, von Wittenberg. Hamb. 1764. 8. Sämmtl. Werke von Denis. Wien 1767—1769. 3 Bände in 4. u. 8. Mit dessen eigenen poët. Werken. eb. 1782. 5 B. 4. eb. 1791—1792. 6 B. 4. von Edmund v. Harold. Düsseld. 1775. 3 B. 8. 2te Aufl. ebend. 1798. 8. Neuentdeckte Gedichte

Digitized by Google

Ossians, von demselben. eb. 1787. 8. Ital. in reimfreyen Verse und mit Anmerk. von Cesarotti. Padua 1764. 2B. 4. Franz. von le Tourneur. Paris 1777. 2 B. 12. In Latein. Verse vom Mac-Ferlan. Lond. 1777. 4. — Vergl. die bey Ossians Works befindliche, auch besonders (1763) gedruckte Abh. Teutsch von O. A. H. Oelrichs. Hannov. 1785. 8. An Enquiry in the authenticity of the poems ascribed to Ossian; by W. Shaw. Lond. 1781. 8. Dagegen erschien: An Answer to Mr. Shaw's Enquiry etc. by John Clark. ib. 1782. 8. Sulzer unter dem Artikel Ossian. Ossian's und andere altschottische Gedichte findet man in: The Works of the Caledonian Bards, translated from the Galic (by J. Clark) Lond. 1778. 8. Teutsch, Leipz. 1779. 8. Freudentheil über die Celtischen Barden, nach Ossian; in den Nachtr. zu Sulzer's Theorie B. 3. St. 2. S. 237—252. Galic Antiquities consisting of a history of the Druids, particularly of those of Caledonia; a Diss. on the authenticity of the poems of Ossian; and a Collection of ancient poems, transl. from the Galic of Ullin, Ossian, Orran etc. by John Smith. Edinb. 1780. 4. Teutsch, Leipz. 1781. 2 Bände 8. Derselbe Smith lieferte hernach die Originale jener Gedichte, Lond. 1782. 8.

B. Redekunst.

1.

Wahre Beredsamkeit fand unter den Griechen schon im vorigen Zeitraum nicht mehr Statt; jetzt sank sie immer tiefer, wurde ein unterhaltendes Spiel müssiger Köpfe: doch blieb sie, bey der gerichtlichen Verfassung der alten Welt, von einigem Nutzen; und durch die Sophistenschulen wurde doch die Theorie derselben ausgebil-

Digitized by Google

der. Die Vermehrung der Theoretiker aber brachte wiederum eine Vermehrung der praktischen, zum Theil trefflichen Redekünstler hervor, deren Kunst endlich zu einer blossen wohlklingenden Wortkrämerey herabsank. Hier die vorzüglichern!

Dio Chrysostomus von Prusa in Bithynien (um 100) war, nachdem er gelehrte Reisen nach Aegypten und in andre Länder unternommen hatte, ein Sophist, und spitzte seine Feder gegen die grösten Redner und Dichter: in der Folge aber studirte er die stoische Philosophie und declamirte wider die Sophisten. Domitian hätte ihn beynahe umbringen lassen: in desto grösserer Gunst stand er bey Nerva und Trajan. — Schriften: 80 Reden oder vielmehr Abhandlungen, moralischen, politischen und philologischen Inhalts. — Ausgabe: — ex recens. et cum animadv. Reiskii. Lips. 1784. 2 Voll. 8 mal. Mit einem neuen Titelblatt. 1798. (Von seiner Wittwe zum Druck befördert). — D. ist ein lesenswürdiger Schriftsteller, der zur Erläuterung des gelehrten Alterthums reichen Stoff darbietet. Sein redherisches Talent ist nicht zu verkennen; seine Sprache ist elegant, nur zu gesucht und oft wegen der langen Perioden ziemlich dunkel.

Aelius Aristides von Adrianopel (um 170), lebte zu Smyrna, als Priester des Aeskulap, in dessen Tempel ihm eine Ehrensäule gesetzt wurde, weil er den K. Mark-Aurel zur Wiederaufbauung der durch Erdbeben verwüsteten Stadt durch seine Beredsamkeit bewogen hatte. — Schriften: 53 Reden, die zu seiner Zeit für Meisterstücke galten, aber mit Flitterstaat überladen sind; und 2 Bücher von der Redekunst. — Ausgabe: Gr. et Lat. cum notis var. quibus suas adiecit Sam. Jebb. Oxon. 1722. 4. Vor dieser Ausgabe stehen: J. Massoni col-

Digitized by Google

lectanea historica, Aristidis annum et vitam spectantia, ordine, quantum licuit, chronologico.

Maximus von Tyrus (um 180), ein Sophist und platonischer Philosoph, hielt sich wechselsweise zu Rom und in Griechenland auf. Wir haben von ihm 41 philosophische Dissertationen. Ausgabe: Gr. et lat. ex recensione J. Davisii, cum notis J. Marklandi, recudi curavit suasque animadv. adiecit J. J. Reiske. Lipsi. 1774. 2 Voll. 8mai. — Casaubonus nennt zwar diesen Schriftsteller mellitissimum Platonicorum und Petit auctorem inprimis elegantem in philosophia ac disertum: dennoch ist gewiss, dass er oft der unausstehlichste Sophist und Schwätzer ist, der als Philosoph ganz falsche und verkehrte Grundsätze hegt.

Fl. Philostratus der ältere aus Lemnus (um 200), ein Sophist, der erst zu Athen, hernach zu Rom Rhetorik lehrte. Wir haben von ihm noch: Apollonii Tyanensis vita l. 8. (Man hält es für ein absichtlich aufgestelltes Gegenstück zu dem Leben Christi); Heroica (es werden 21 Helden, die dem trojanischen Kriege beywohnten, dialogisch beschrieben, es ist zugleich eine Kritik der Iliade); Imagines 66 l. 2. (Beschreibung der Gemählde in der Gallerie zu Neapel); vitae Sophistarum l. 2; Epistolae 63 etc. — Ausgaben: von Gottfr. Olearius. Lipsi. 1709. fol. Vita Apollonii franz. mit einem Commentar von Blasius de Vigenère. (Paris 1611. 4. Imagines franz. mit Anmerk. u. Kupfern von demselben. ib. 1637. fol. Die 2 ersten Bücher von Apollonius engl. mit vielen Anmerk. über alle 8 Bücher, von Karl Blount. Lond. 1680. fol. — Diese Werke sind für uns sehr schätzbar, sowohl wegen der Kenntnis vieler gelehrten Männer des Alterthums, als auch der Geschichte der Philosophie und der bildenden

Digitized by Google

Künste. Der Stil ist gedrängt und angenehm, aber freylich nicht frey von den Fehlern des Zeitalters. — Vergl. Sur les tableaux de Philostrate, par M. le Comte de Caylus; in Hist. de l'Ac. des Inscr. T. 29. p. 156—160. Teutsch in den Abh. des Grafen B. 2. S. 191 u. ff. Torkill Baden de arte ac iudicio Fl. Philostrati in describendis imaginibus. Hafn. 1792. 4. Heynii Philostrati imaginum illustratio. Partic. 1—5. Goett. 1796—1798. fol.

Philostratus der jüngere, Schwestersohn des vorigen (um 215), war auch Rhetor, und fügte zu den Gemählde schilderungen seines Oheims noch 18 hinzu. Man findet sie auch in der Olear. Ausg.

Athenaeus von Naukratis in Aegypten (um 210), schrieb ein grosses Werk, unter dem Titel: Δειπνοσοφιστῶν s. eruditorum convivalium sermonum l. 15, worinn aber viele Lücken sind. Die beyden ersten Bücher und der Anfang des 3ten fehlen ganz. — Ausgaben: Gr. et lat. ex recensione Is. Casauboni c. nott. Jac. Dalechampii. Lugd. 1657. 2 Voll. fol. — curavit, viror. doct. emendationes, adnotationes vel editas vel ineditas adiecit, indices novos confecit G. H. Schaefer. P. I, Athenaei textum graecum continens. Lipsi. 1796. 8. Traduit tant sur les textes imprimés que sur plusieurs manuscrits par M. Lefebure de Villebrune. à Paris 1789. 4 Voll. 4. (Vergl. Goett. gel. Anz. 1789. S. 1969—1973. A. L. Z. 1791. B. 4. S. 353—357). — Das Werk des A. ist für den Humanisten und Alterthumsforscher ein wahrer Schatz, worinn über Litteratur und Privatleben der Alten, über Naturwissenschaft, Pflanzen- und Arzneykunde, viel Licht verbreitet wird. Liebhaber der Kunstgeschichte können auch viel daraus lernen.

Digitized by Google

Libanius von Antiochia (um 350), ſtudirte zu Athen, reiſte alsdann nach Konſtantinopel, und erhielt bey ſeiner Rückkehr nach Athen ein Lehramt, bald hierauf aber zu Konſt. und in der Folge zu Nicomedia, wo der nachherige K. Julian ſein Schüler, Leſer und Bewunderer wurde. Unter dieſem Kaiſer wurde er Quaeſtor, lebte hernach lang in ſeiner Vaterſtadt unter vielen Verdrießlichkeiten, die ihm die andern Sophiſten zuzogen, und ſtarb dort um 395. — Schriften: 1. Progymnaſmata; 2. 45 Declamationes. 3. 45 Orationes. 4. Epiſtolae etc. — Ausgaben: Orationes et declamationes, ad fidem codd. mſſ. rec. et perpetua annot. illuſtravit J. J. Reiske. Vol. 1. Altenb. 1784. (eigentl. 1783). 4 mai. Daſſelbe Vol. 1. erſchien hernach ibid. 1791. 8 mai. Vol. 2—4. ib. 1793—1797. 8 mai. (Reiskens Wittwe beſorgte die Ausgabe). Epiſtolae, gr. et lat. cum notſ. J. C. Wolfii. Amſt. 1738. fol. — In den Reden und Declamationen dieſes Sophiſten findet man viele Stellen, die von einer ſtarken Beredſamkeit und glücklichen Nachahmung des Atticiſmus zeugen: er iſt aber doch nicht von den Fehlern ſeines Jahrhunderts frey. Für die gleichzeitige Geſchichte liefert er manche wichtige Nachrichten und Erläuterungen. — Vergl. J. W. Berger Diſſ. 6 de Libanio. Vitemb. 1696—1698. 4.

Fl. Cl. Julianus (um 350), Neffe Kaiſer Konſtantin des 1ſten, erhielt, bey den vortrefflichſten Anlagen, eine elende chriſtliche Erziehung, und ſuchte hernach zu Nikomedien und Athen durch Umgang mit heydniſchen Philoſophen ſich ſchadlos zu halten und ſelbſt zu bilden. Unter mancherley Ränken und Hinderniſſen wurde er ein vortrefflicher Feldherr und durch ſeine Armee Kaiſer. — Schriften: Reden; Briefe; Caeſares (eine witzige Sa-

Digitized by Google

sire über die Laster der vorherigen Kaiser); Misopogon (eine Satire auf die Antiochier, die ihn seines Bartes wegen belacht hatten); verschiedene kleinere Schriften. — Ausgaben: Opp. c. nott. Petavii ex rec. Ez. Spanhemii. Lips. 1696. fol. Caesares, c. nott. var. et Spanhemii versione latina et gallica, ex rec. J. M. Heusingeri. Gothae 1736 et 1741. 8 — ex rec. et cum annott. T. C. Harlesii. Erlang. 1785. 8. — Philosophischer Scharfsinn, Reichthum der Gedanken, ausgebreitete Gelehrsamkeit, Witz und ein Ausdruck, bey dem man sein Jahrhundert vergessen kann, sind das Charakteristische dieses Schriftstellers. — Vergl. H. P. C. Henkii comment. de theologia Juliani. Helmst. 1777. 4. Select works of the Emp. Julian and some pieces of the sophist Libanius, translated from the greek, with notes from Petav, la Bleterie, Gibbon etc. by John Duncombe. Lond. 1784. 2 Voll. 8.

Himerius von Prusa (um 360), einer der mittelmässigsten Rhetoren, der zu Athen lehrte — Himerii Sophistae Eclogae, e Photii myriobiblio repetitae, et declamationes — accurate recensuit, emendavit, latina versione et commentario perpetuo illustravit, denique diss. de vita Himerii praemisit Gottl. Wernsdorf. Goett. 1790. 8.

Themistius, Euphrades (um 360), einer der gelehrtesten und beredtesten Sophisten, wurde in vielen Staatsgeschäften und Gesandschaften gebraucht. — Schriften: 33 Reden und Paraphrasen aristotelischer Schriften. — Ausgaben: Opp. gr. Venet. 1570. fol Orationes gr. et lat. c. nott. Petavii et Harduini. Paris. 1684. fol. — Sachkenntniss, Ordnung, Deutlichkeit und Gefälligkeit des Vortrags zeichnen diesen Redner aus. Für die Geschichte jener Zeit ist er nicht ganz unbrauchbar. —

Digitized by Google

Vergl. B. F. Schmieder de Themistio, tolerantiae patrono. Hal. 1789. 4.

2.

Die Rhetoren dieser Zeit sind jezt noch lesenswerther, als die meisten bisher genannten Sophisten oder Redner; z. B.

Hermogenes von Tarsus (um 160); hinterlies eine Rhetorik in 5 Büchern, wovon die 4 letzten erhalten sind. Gr. et lat. cum comment. C. Laurentii. Gener. 1614. 8. Er gab auch heraus Progymnasmata, die Priscian, ohne den H. zu nennen, in das Lat. übers. und A. H. L. Heeren zuerst griech. edirt hat in der Bibl. der alt. Litt. St. 8.

Dionysius Cassius Longinus (um 260). Sein Vaterland ist ungewiss. Zu Athen wurde er von seinem Oheim, Phronto, einem Rhetor, erzogen. Nach einer Reise, auf welcher er den Unterricht des Ammonius Saccas und anderer Philosophen genoss, lehrte er zu Athen vorzüglich Kritik und Philosophie. In der Folge wurde er der Königin Zenobia von Palmyra bekannt und von ihr zum Lehrer der griech. Sprache angenommen. Bey dem unglücklichen Krieg, den K. Aurelian gegen sie führte, wurde er, als einer ihrer Rathgeber, hingerichtet. Wegen seiner mannigfachen Kenntnisse nannte man ihn eine lebendige Bibliothek und eine wandelnde Studirstube. Von seinen vielen Schriften hat sich blos die Abh. περὶ ὕψους, vom Erhabenen, gerettet, doch auch nicht unverstümmelt. — Ausgaben: Gr. et lat. ex rec. Zach. Pearcii, animadv. interpretum excerpsit, suas et novam versionem adiecit S. F. N. Morus. Lipsi 1769. 8 mai. Hierzu gehört Eiusd. libellus animadversionum ad Longinum. ib. 1773. 8. — Gr. et lat. cum nott. J. Toupii; acc. emend. Dav.

Digitized by Google

Ruhnkenii, Oxon. 1778. 4 et 8. Franz. von Boileau mit seinen und der Madame Dacier Anmerk. in dessen Werken, z. B. Amst. 1729. fol. Dresd. 1767. 8. Teutsch, mit dem Original und mit Sacherklärungen von K. H. Heinecke, Dresd. 1748. 8. — mit Anmerk. u. einem Anhange von J. G. Schlosser. Leipz. 1781. 8. — Zum Studium der griech. Litteratur und der schönen Wiss. überhaupt ist L. unentbehrlich. Er hat nicht allein die Begriffe vom Erhabenen meisterhaft entwickelt, sondern auch andere nützliche ästhetische Regeln eingestreut. Ueberdies besitzt er vor den neuern Aesthetikern darinn ein eigenthümliches Verdienst, dass er die Art angiebt, wie man sich zum Grossen und Erhabenen bilden könne, und dass er, sich zugleich in Erklärung und Beurtheilung der Beyspiele und Muster mit einem Grade der Empfindung ausdrückt, die den Leser begeistert und seine Seele zu gleichem Gefühl erhebt. Bey dem Erhabenen im Ausdruck, oder bey dem, was der Ausdruck zur Versinnlichung des Erhabenen beyträgt, hält sich L. länger auf, als bey dem eigentlich Erhabenen in der Sache und in den Gedanken selbst. Seine Kritiken über alle Schriftsteller überhaupt und über einzelne Stellen, vornämlich über Homer, sind unvergleichlich, meistens kurz, aber sehr richtig, und zeugen von dem geläutertsten Geschmack.

Alciphron (um 290?) schrieb niedliche Briefe, die man als eine Reihe mimischer Gemählde betrachten muss, welche die Denkart und Lebensweise verschiedener Stände in mannigfachen Lagen lebhaft und oft ziemlich anziehend darstellen. Bisweilen vergisst er sich, oder vernachlässigt den Charakter der Person, in deren Namen der Brief geschrieben seyn soll. — Ausgabe: — ex fide aliquot codd. recensitae, cum Bergleri comment. integro, cui

Digitized by Google

alior. crit. et suas notat. vers. emendatam indiculumque adiecit J. A. Wagner. Lipsi. 1798. 2 Voll. 8 mai. — Vergl. Saxii Onomast. T. 1. p. 383 sqq.

Aphthonius von Antiochien (um 315?) schrieb Progymnasmata über des Hermogenes Rhetorik, welche lange Zeit das einzige Lehrbuch der Beredsamkeit waren. — Ausgabe: Gr. et lat. Amst. 1649. 8. — Auch haben wir noch 40, von ältern Dichtern, Aesop, Phaedrus u. s. w. entlehnte Fabeln von ihm. — Ausgabe: Progymn. et fab. Paris. 1597. 8.

Theon von Alexandrien (nach 315) schrieb auch Progymnasmata, welche diejenigen des Hermogenes und Aphthonius erläutern. — Ausgabe: Aphthonii et Theonis progymn. ed. J. Scheffer. Upsal. 1680. 8.

Aristaenetus von Nicaea († 358), soll Verfasser der Briefsammlung seyn, die sich unter seinem Namen erhalten hat. Die darinn herrschende Manier hat viel Aehnliches mit der Alciphronischen; die Schreibart ist geschmückt, oft mit Blumen und schimmerndem Witz überladen. Im Ausdruck verdienen sie den Alciphronischen vorgezogen zu werden. — Ausgabe: cum emend. ac coniect. J. Merceri, J. C. de Pauw etc. nec non ineditis antehac J. Tollii, P. d'Orvillii, Valkenarii et alior. curante F. L. Abresch, qui suas lect. addidit. Zwoll. 1749. 8 — Vergl. Virorum aliquot eruditor. ad Aristaeneti Ep. coniecturae, communicatae cum editore novissimo (Abresch), qui suas notas adiecit; acc. Cl. Salmasii et Th. Munkeri notae ad Arist. Amst. 1752. 8.

3.

Die römische Beredsamkeit mußte ihre Stärke verlieren, da die republ. Regierungsform aufhörte; indessen erhielt sie sich doch noch, weil die Gewohnheit, Reden

Digitized by Google

bey öffentlichen Vorfällen zu halten, fortdauerte; dann auch durch die mündliche Verhandlung der Gerichtshändel. Die Prinzen aus der Augustischen Familie waren alle gute Redner, Nero ausgenommen. Cajus Caligula ordnete in Gallien redneriſche Wettkämpfe an. Auch Titus war Redner. Seneca fieng eine neue verſchlimmernde Epoche der Redekunſt an und verdarb ſie durch Einführung eines übertriebenen Schmuckes, durch Wortſpiele und ſchimmernde Antitheſen. Dies wurde überall nachgeahmt, ſo ſehr auch Kenner, z. B. Quinctilian, dagegen eiferten. Es kam die Mode auf, daſs man angehende Redner Reden auf erdichtete Fälle und nach aufgegebenen Materien ausarbeiten lies. Dieſe Probeſtücke nannte man Declamationen. Demetrius Phalereus ſoll dieſe Uebung bey den Griechen eingeführt haben, und Plotius Gallus bey den Römern. Der Unterricht ward ganz anders gegeben, als durch Lehrvortrag. Der Rhetor declamirte vor, und an ſeinem Beyſpiel muſsten die Zuhörer ſelbſt ablernen, wie ſie declamiren und ſich daraus den guten Vortrag überhaupt abſtrahiren ſollten. Unter dieſen Lehrern bildeten ſich zum Theil beredte Männer, die eine Art herumziehender Virtuoſen waren, die öffentlich auftraten und ſich für Geld hören lieſen. Einige trugen ihre Concepte in der Taſche mit ſich, ohne ſie jedoch ableſen zu dürfen; andere aber, die mehr Dreiſtigkeit und Fähigkeit beſaſsen, lieſen ſich von den Herumſtehenden ein Thema aufgeben und führten es aus dem Stegreif aus. Die merkwürdigſten Römer dieſes Faches ſind folgende:

C. Plinius Secundus Caecilius wurde von ſeinem oben erwähnten Oheim adoptirt und gebildet. Hernach genoſs er den Unterricht Quinctilians und Nicetas, eines griech. Sophiſten. Als er in ſeinem 19ten Jahre Pro-

Digitized by Google

zeſſe zu führen anfieng, erwarb er ſich dadurch groſses Anſehn und bahnte ſich den Weg von einer Ehrenſtufe zur andern. In den lezten Jahren der Regierung Domitians, deſſen Tod ihm das Leben erhielt, verwaltete er die Praetur. Unter Nerva und Trajan erhielt er die Aufſicht über die Schatzkammer; wofür er lezterem in der noch vorhandenen Lobrede dankte. Nachher wurde er Proconſul von Bithynien, wo er ſich durch allerley vortreffliche Anſtalten groſsen Ruhm und von dem Kaiſer neue Gnadenbezeugungen erwarb, die vorzüglich in dem Augurat beſtanden. Im J. 107 lebte er noch; wie lange nachher noch, weiſs man nicht. Pl. war in allen nur damahls blühenden Wiſſenſchaften bewandert, war Freund, Verehrer und Beförderer anderer Gelehrten. Schriften: Panegyricus, Caeſari Traiano dictus; quem ex codd. mſſ. libriſque collatis recenſuit ac notis obſervationibusque, item et numis aere exſcriptis illuſtravit ſimulque adiectis integris pariter atque excerptis viror. erud. commentationibus inſtruxit C. G. Schwarz. Norimb. 1746. 4. — recenſuit notisque illuſtravit G. E. Gierig. Lipſ. 1796. 8 mai. Franz. mit Anmerk. von dem Grafen Coatdi de Quart. Turin 1724. fol. (Es iſt das Original dabey). Teutſch mit Anmerk. von J. A. Schäfer. Ansbach 1784. 8. — Dieſe Rede, die von jeher als ein Meiſterſtück bewundert wurde, beſitzen wir nicht ſo, wie Pl. ſie gehalten hat, ſondern umgearbeitet und erweitert. Die Sprache iſt blühend, gedrängt und ſorgfältig gefeilt. Ueberall blickt Genie und Würde hervor, aber auch die Künſteley des Zeitalters. — Epiſtolarum libri 10, cum nott. var. per G. Cortium et P. D. Longolium. Amſt. 1734. 4. — cum annott. perpetuis J. M. Geſneri. Lipſ. 1739. 8. Ed. 2da auctior et emendatior per A. W. Erneſti. ib. 1770. 8. Engl. mit Anmerk. von dem Gra-

Digitized by Google

sen Joh. v. Orrery. Lond. 1751. 2 Voll. 8. Teutsch mit Anmerk. und Plins Leben von E. A. Schmid. Dessau u. Leipz. 1782. 8. J. A. Schäfer's Probe einer Uebers. der sämmtl. Br. des Pl. Ansbach 1796. 4. — Für unsere Zeit geben diese Briefe bessere Muster zur Nachahmung, als die Ciceronianischen. Sie haben an Eleganz, Feinheit in Wendungen und Ausdrücken, an Kürze, Präcision und Scharfsinn eingestreuter moralischer Grundsätze, an richtigen Erfahrungen der tiefsten Menschenkenntniss, und Endigung der meissten Briefe mit einem witzigen Gedanken, so viel Eigenes, dass sie für eine eigene Briefgattung gehalten werden können. Der Briefsteller erscheint durchgehends als ein so rechtschaffener, wohldenkender Mann, in allem, was er thut und spricht, so musterhaft, dass man gerne so einen Mann in seinen Privatbriefen an seine vertrauten Freunde sprechen hört. Sie sind auch für die Geschichte wichtig. — Wahrscheinlich ist auch von diesem Pl. Dialogus de oratoribus s. de caussis corruptae eloquentiae. Ausgabe: — recensuit, variet. lectionis et coniecturas eruditorum adiecit, adnotatione selecta et sua illustravit J. H. A. Schulze. Lips. 1788. 8 maj. Teutsch mit Anmerk. und Erläut. von J. J. H. Nast. Halle 1787. gr. 8. — Dieses Gespräch, das andere dem Tacitus, andere dem Quinctilian beylegen, enthält einen, mit lebhaften Farben entworfenen Abriss der röm. Beredsamkeit, eine gute Charakterschilderung der vorzüglichsten Redner, die in Rom bis auf Vespasians Zeit geblüht haben, eine Vergleichung der neuern Redner mit den alten, und vornämlich eine Darstellung der politischen Ursachen, welche bald schädlichern, bald vortheilhaften Einfluss in die röm. Eloquenz hatten. — Vergl. J. Masson vita Plinii, per annos digesta. ed. 2da. Amst. 1709. 8. J. A. Schäfer's 4 Progr. über den Charakter des jüngern

Digitized by Google

Plinius. Ansb. 1786—1791. 4. Leben, moral. Charakter und schriftstellerischer Werth des jüngern Plinius; von G. E. Gierig. Dortmund 1798. gr. 8.

Man hat noch eine Sammlung von 12 Lobreden auf spätere Kaiser dieses Zeitraums, die, unter einer Menge übertriebener und falsch schimmernder witziger Wendungen, manche originelle und erhabene Gedanken äussern. Sie haben überdies Werth für den Historiker, der die Kunst versteht, aus declamatorischen Tiraden und schmeichlerischen Uebertreibungen historische Wahrheit hervor zu suchen. Die Redner heissen: Cl. Mamertinus der ältere (um 290), Eumenius Augustodunensis, dessen Zeitgenosse (der Vorzüge vor den übrigen besitzt), Nazarius (um 320), P. Optatius Porphyrius, dessen Zeitgenosse, Cl. Mamertinus der jüngere (um 360), Ausonius (s. vorhin unter den Dichtern), Latinus Pacatus Drepanius (um 380), dessen Rede an K. Theodos im Namen der Provinz Gallien die beste unter allen ist. — Ausgaben: — cum nott. et obss. crit. ed. Arntzenius. Amst. 1753. 4. recensuit ac notis integris C. G. Schwarzii et excerptis aliorum, additis etiam suis, illustravit W. Jaeger. Norimb. 1779—1780. 2 Voll. 8 mai.

Unter den Rhetoren nennen wir nur folgende: M. Annaeus Seneca von Cordua (um 30), Vater des Philosophen, hinterlies: Declamationen über erdichtete gerichtl. Vorfälle in 10 B. oder vielmehr Excerpte aus dergleichen Reden (controversiae), die er bey seinen Lehrern gehört hatte; und ein Buch Staatsreden (suasoriae), auch über erdichtete Gegenstände. Man findet sie in den meisten Ausgaben des Philosophen Seneca.

M. Fabius Quinctilianus geb. zu Calahorra in Spanien im J. 42 († nach 118). Sein Vater, ein Rhetor,

Digitized by Google

nahm ihn mit sich nach Rom, wo er in der Folge selbst eine Rednerschule errichtete. Er war einer der ersten, der von Vespasian eine Besoldung empfiong. Nach 20 Jahren legte er sein Lehramt nieder und schrieb auf Anhalten seiner Freunde das Werk de institutione oratoria l. 12. — Ausgaben: von P. Burmann c. nott. var. Lugd. B. 1720. 2 Voll. 4. — von Cl. Capperonnier. Paris. 1725. fol. — von J. M. Gesner. Goett. 1738. 4. — von G. L. Spalding. Vol. I. Lipf. 1798. 8mai — Dieses Werk ist unter den alten einzig in seiner Art. Es enthält, bey den Regeln, zugleich das beste Muster der Wohlredenheit: obgleich nicht zu läugnen ist, dass Q. in dem, was eigentlich kunstmässig ist, die Strenge der Griechen nicht beobachtet. Für die Pädagogik, für die Lektür und für das Studiren giebt er herrliche Regeln. Der Stil ist ganz nach Cicero gebildet, lichtvoll und harmonisch. — Vergl. H. Dodwelli Annales Quinctilianei. Oxon. 1698. 8; auch in der Burmann. Ausgabe.

Auser den Briefen des Seneca, Plinius u. s. w. haben wir auch noch eine Sammlung von

Q. Aurel. Symmachus aus Rom (um 385), einem Manne, der die höchsten Ehrenstellen bekleidete und bey den Kaisern in grosem Ansehn stand. Sie sind von seinem Sohne nach des Vaters Absterben, in 10 Bücher vertheilt, herausgegeben worden. Für die Zeitgeschichte sind sie sehr wichtig: aber, ungeachtet der ängstlichen Nachahmungsucht, den Plinischen durchaus unähnlich. — Ausgabe: — ex rec. J. P. Parei, cum Lexico Symmachiano. Ed. 3tia. Neapoli Nemet. 1642. 8.

Digitized by Google

XL. Zustand der Staatswissenschaften.

1.

Die Theorie der Politik wurde in keinem eignen Werk bearbeitet; auch ist ihr auf keine andere Weise sonderlicher Vorschub geschehen; man müsste denn eine und die andere Plutarchische Schrift (z. B. Wie man von seinen Feinden Nutzen ziehen könne?) hierher rechnen wollen.

2.

Ueber Oekonomie haben wir aus dieser Zeit folgende römische Schriftsteller:

L. Jun. Moderatus Columella von Cadiz (um 50). Wann er nach Rom gekommen sey, ist unbekannt; auch weiss man sonst nichts Wichtiges von ihm. Er schrieb: de re rustica l. 12 und de arboribus liber, und handelte darinn von allen Theilen der Oekonomie in einem reinen eleganten Stil. Im 10ten B. steht ein artiges Lehrgedicht vom Gartenbau. — Ausgaben: in der oben angeführten Schneider'ischen Ausg. der Script. de re rustica, — curante J. M. Gesnero; T. 1, cui et suas adsperšit notas I. H. Ress. Flensb. 1795. 8. Teutsch mit Anmerk. von Riem. Dresd. 1791. 8. — Vergl. Hist. lit. de España por Mohedano. T. 8.

Palladius Rutilius Taurus Aemilianus (um 395?) schrieb de re rustica l. 14; eigentl. Excerpte aus ältern Schriftstellern. Das letzte Buch enthält ein Lehrgedicht vom Baumpfropfen, das dem Columellischen weit nachsteht. — Ausgabe: Schneider u. s. w.

Cölius (gewöhnlich, aber ohne Grund, Apicius), von dessen Zeitalter sich nichts Gewisses bestimmen lässt, schrieb: de opsoniis et condimentis l. 10, und

Digitized by Google

gab ihnen den Titel von dem berühmten röm. Schlemmer Apicius. Der Stil ist gedrängt, bleibt sich aber nicht gleich. — Ausgaben: — cum not. var. cura Marr. Listeri. Amst. 1708. 8. — cum lect. var. atque indice ed. J. M. Bernhold. Marcobreit. 1787. 8.

XII. Zustand der physikalischen Wissenschaften.

1.

Die Naturlehre und die Naturgeschichte blieben bey den Griechen so mangelhaft, als ihre Landsleute sie im vorigen Zeitraume gelassen hatten. Aristoteles war noch lange das Non plus ultra dieser Wissenschaften. Der Aberglaube des Zeitalters schadete ihnen so sehr, dass sie eher einige Schritte zurück, als vorwärts, thaten. Die bessern Schriftsteller, die sich mit ihnen beschäftigten, waren nichts, als Compilatoren, die noch überdies oft ziemlich gedankenlos compilirten. Wir nennen nur:

Apollonius Diskolus von Alexandrien (um 130), ein Grammatiker, sammlete wunderbare Geschichten meistens aus noch vorhandenen Geschichten des Aristoteles und Theophrastus: aber auch aus verlohrnen Werken anderer Griechen. — Ausgabe: Gr. et lat. c. nott. Xylandri et Meursii ed. J. H. Teucherus. Lipsi. 1792. 8.

Phlegon von Tralles in Lydien (um 140), veranstaltete eine ähnliche Sammlung wunderbarer Geschichten und schrieb eine Abh. über Leute, die ein hohes Alter erreicht haben. — Ausgabe: Opuscula gr. et lat. c. nott. Meursii et Xylandri, cura J. G. F. Franzii. Hal. 1775. 8.

Aelianus (s. vorhin VII. 2) schrieb eine Naturgeschichte der Thiere in 17 Büchern, aus andern, besonders

Digitized by Google

den aristotelischen, Schriften zusammengetragen, zwar mit neuen, aber auch sehr fabelhaften Zusätzen. — Ausgabe: Gr. et lat. cum priorum interpretum et suis animadv. ed. J. G. Schneider. Lipsi. 1784. 8 mai.

2.

Die Römer benutzten die Vorarbeiten der Griechen, und blieben fast durchaus bey deren Resultaten stehen. Zu neuen Beobachtungen fehlten ihnen Werkzeuge und Aufmunterungen. Man benutzte nicht einmahl gehörig die durch die röm. Waffen weiter ausgebreitete Erdkunde und die dadurch verursachten Reisen gutunterrichteter Männer; auch nicht die kostbaren Schauspiele, wozu die halbe, damahls bekannte Welt die seltensten Thiere lieferte. Fast Plinius nur allein verdient Achtung (s. vorhin VII. 5). Seine Thiergeschichte ist freylich nicht so originell, als Aristoteles Arbeit, sie enthält aber doch mehrere Thiere, die dieser nicht kannte. Nur ist zu bedauern, dass er oft zu leichtgläubig ist, und selbst bey bekannten Thiergattungen sich fabelhafter Nachrichten schuldig macht. Uebrigens sind seine Beschreibungen mehrentheils sehr kurz und unvollständig.

L. A. Seneca (s. vorhin IX. 13) erwarb sich um die Naturlehre Verdienste, indem er nicht nur die Beobachtungen seiner Vorgänger studirte, sondern auch die Natur selbst beobachtete. In der Jugend hatte er die Materialien gesammlet; erst in reifern Jahren zog er die Resultate, und diesen gab er durch die Art der Einkleidung ein Interesse, wie seine ihm eigenthümliche Manier es denselben nur immer geben konnte. Hieraus entstanden seine Naturalium quaestionum l. 7; ein in ihrer Gattung einziges Werk. Teutsch mit Anmerk. von F. E. Ruhkopf. Leipz. 1794. 8.

Digitized by Google

3.

In das erste Jahrhundert fällt die älteste Nachricht von der Verwandlung der Metalle oder der Aufsuchung des Steins der Weisen. Man nannte diese Grille in der Folge besondere Chemie, eigentlich Alchemie. Da Diocletian im J. 290 das höchstweise Gesetz gab, dass alle ägyptische Bücher von der Goldmacherkunst verbrannt werden sollten; so scheint diese Schwärmerey schon lange vorher geherrscht zu haben. Etwas weiter hin findet man schon eine Anwendung des Wortes Alchemie auf die Astrologie.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

1.

Griechen und Römer bearbeiteten sie in den ersten Zeiten dieser Epoche um die Wette; jene mit eigenthümlichem Forschungsgeist: diese gröstentheils als Nachahmer und Kopisten. Unter jenen behauptete die alexandrinische Schule fortdauernd ihren alten Ruhm. Sie und die durch sie näher bestimmte und allgemeiner eingeführte medicinische Terminologie scheint eine Hauptursache gewesen zu seyn, warum röm. Aerzte lieber in griechischer, als in ihrer Muttersprache, schrieben. Nach dem Epochenmacher Galenus aber unterlag Arzneykunde dem Geiste des Zeitalters. Leichtgläubigkeit und Hang zur Magie und zu allem Wunderbaren zwang die Aerzte zur Charlatanerie; und bald genug galten Amulete, Talismane und magische Formeln mehr, als alle Kunst und Erfahrung. Medicin sank so tief, dass sie bey den Arabern fast neu entstehen und ausgebildet werden musste, um den Namen einer Wissenschaft zu verdienen.

Digitized by Google

2.

Die medicinische Hauptsekte in diesem Zeitraume machten die schon oben erwähnten Methodiker aus. Sie heissen so, weil sie sich eine eigene Verfahrungsart oder Methode vorgeschrieben hatten, nach welcher sie die Kranken behandelten. Den Grund dazu legte noch im vorigen Zeitraume Themison aus Laodicea, Schüler des Asklepiades. Er erweiterte den Lehrsatz seines Meisters dahin, dass nicht allein in den Gefässen, sondern in allen übrigen Theilen des Körpers ein Misverhältniss Statt finden könne; dies sey entweder Erschlaffung, oder Einschnürung, oder eine Mischung von beyden; hierauf sollen alle Ursachen der Krankheiten beruhen. Themison suchte die Bestimmungen des menschl. Körpers, die mehrern Krankheiten gemein sind, (κοινοτητες, Communitäten) zur Norm seiner Theorie zu machen, ohne zu bedenken, dass diese Bestimmungen eben so und öfters noch mehr verborgen seyen, als alle Ursachen der Dogmatiker. Diese Idee von den gemeinschaftl. Bestimmungen des widernatürlichen Zustandes hatte indessen den grossen Nutzen, dass sie in der Folge zur Erfindung der Indicationen Gelegenheit gab. Themison war auch der erste, der die chronischen Krankheiten abgesondert von den hitzigen vortrug. Nicht lange nach ihm machte sich ein Freygelassener des K. August, Anton Musa, durch die glückliche Kur seines Herrn berühmt. Dieser Methodiker schrieb viel über die Bereitung der Arzneymittel und über den Nutzen gewisser Bereitungen, die in der Folge noch unter seinem Namen berühmt waren. Man hat noch ein Paar Schriften von ihm. (Vergl. J. C. G. Ackermann de Ant. Musa et libris, qui illi adscribuntur. Alt. 1786. 4; et in eius Opusc. Norimb. 1797. 8 mai.). Thessalus von Tralles (um 60 n. Chr.) bildete die

Digitized by Google

sogenannte Methode dadurch aus, dafs er den Communitäten mehr Anwendung auf alle Theile der Kunst gab. Auch war er es zuerst, der des Asklepiades Idee von der Proportion der Atomen zu ihren Poren dazu brauchte, um eine neue Indication zu schaffen, die alsdann erfüllt werden müsse, wenn die gewöhnl. Anzeigen der Zusammenziehung und Erschlaffung fehlschlagen, nämlich die Metasynkrise oder gänzliche Umwandelung des Verhältnisses der Poren zu ihren Atomen. Ihren höchsten Glanz erlangte die methodische Schule von Soranus aus Ephesus (um 100), der, in Alexandrien erzogen, unter Trajan und Hadrian nach Rom kam und mit grofsem Ruhm die Medicin lehrte und ausübte. Er scheint die Meynungen seiner Vorgänger zuerst auf feste Grundsätze zurückgebracht zu haben; daher findet man auch, dafs er die Alten gar nicht etwa verachtet, sondern sie aus methodischen Principien zu widerlegen sucht. Sein Buch über die Knochenbrüche hat am besten edirt Ant. Cocchi, Florent. 1754. fol. Moschion, bekannt durch ein Buch über die weiblichen Krankheiten, gehört auch hierher: vorzüglich aber Caelius Aurelianus, aus Sicca in Numidien (dessen Zeitalter höchst ungewifs ist) Denn obgleich sein in barbarischem Latein abgefafstes Werk (libri 5 tardarum s. chronicarum passionum u. libri 3 celerum s. acutarum passionum fast ganz aus Schriften griechischer Aerzte zusammengesetzt ist; so ist es doch eines der brauchbarsten, weil es die Lehren der Methodiker vollständig vorträgt, und Galens Darstellung derselben parteyisch scheint. A. v. Haller (der den Soranus für den eigentlichen Verf. hält) hat es am besten edirt im 10 u. 11ten Th. s. Artis medicae principum 1774.

Digitized by Google

3.

Die Anatomie wurde zwar von den Methodikern nicht vernachläſſigt, aber doch nicht ſo begünſtigt, als in Alexandrien geſchah. Rufus von Epheſus (unter Trajan; ſchrieb 3 Bücher von den Benennungen der Theile des menſchl. Körpers), und Morrinus (den Galen den Wiederherſteller der Anatomie nennet, deſſen viele Schriften über dieſe Wiſſenſchaft verlohren ſind, die aber Galen benutzt hat) ſind die einzigen Zergliederer, die hier genannt zu werden verdienen.

4.

Die Materia medica wurde hauptſächlich von folgenden bearbeitet: Menekrates aus Zeophleta unter Tiber (Erfinder des Diachylon-Pflaſters), Servilius Damokrates (erfand eine Menge zuſammengeſetzter Mittel, die er in Verſen beſchrieb), Philo von Tarſus (berühmt als Erfinder eines beruhigenden Mittels, das nach ihm Philonium hies), Aſklepiades Pharmacion (einer der berühmteſten Erfinder vieler inneren und äuſſeren Mittel); Scribonius Largus (der den K. Claudius auf ſeinem Zug nach Britannien begleitete, und urſprünglich lateiniſch ſchrieb: de compoſitione medicamentorum; ex ed. J. M. Bernholdi. Argent. 1786. 8.), Andromachus aus Kreta, Leibarzt des K. Nero (kommt zuerſt unter dem Beynamen Archiater vor, der Erfinder des Theriak, deſſen Bereitung er in einem, von Galen aufbewahrten, Gedicht beſchrieb).

Das einzige vollſtändige Werk über die Materia medica, das uns aus dem Alterthum übrig blieb, hat den Pedanius oder Pedakius Dioſkorides aus Anazarba in Cilicien zum Verfaſſer (um 64?). Es iſt in 5 Bücher abgetheilt, und nicht blos aus ältern Aerzten zuſammen-

Digitized by Google

getragen, sondern D. bauet auf eigene Erfahrungen. Durch Reisen, die er im Gefolge römischer Heere unternahm, hatte er auch ausländische Naturprodukte kennen gelernt, und forschte in der Folge nach ihren Wirkungen. Diese erklärte er, als Dogmatiker, durchgehends aus den Elementarqualitäten der Arzneymittel, wobey er aber noch nicht auf die verschiedenen Grade Rücksicht nahm, die erst später eingeführt wurden. Obgleich seine Schreibart nicht die beste ist; so erwarb er sich doch durch dieses Werk einen so dauerhaften Ruhm, dass in dem größten Theil der kultivirten Welt 17 Jahrh. lang Botanik und Materia med. nur aus dem D. gelernt wurden. Noch jetzt sehen ihn ganze halb-kultivirte Nationen, wie die Mauren und Türken, für ihr Idol in diesen Wissenschaften an. In der That zweckten die Bemühungen aller spätern Schriftsteller dahin ab, den D. entweder abzuschreiben, oder Auszüge aus ihm zu liefern, oder Commentarien über sein Werk zu verfertigen. Noch im 16ten Jahrh. glaubte man, dass alle in Teutschland, Frankreich und England gefundene Pflanzen schon von D. beschrieben worden wären; und erst spät kam man zu der Ueberzeugung, dass man jetzt wenigstens den vierten Theil seiner Gewächse gar nicht kenne. Seine Theriaca und Alexipharmaca sind fast als bloße Commentarien des im vorigen Zeitraum aufgeführten Nikander's anzusehen. Die 2 Bücher περὶ εὐπορίστων (de facile parabilibus medicamentis) scheinen nicht ächt zu seyn. — Ausgabe: Opera, quae extant, omnia, ex nova interpretatione J. A. Sarraceni. Francof. 1598. fol.

5.

Gegen das Ende des ersten Jahrh. entstanden neue Trennungen unter den Aerzten, indem sie sich in Pneu-

Digitized by Google

Pneumatiker und Eklektiker theilten. Den ersten Namen führten die Dogmatiker zur Zeit der herrschenden methodischen Sekte. Sie wichen nämlich darinn am meisten von der letztern ab, dass sie, statt der sogenannten Synkrise der Grundkörperchen, ein thätiges Princip von geistiger Beschaffenheit annahmen, das sie πνευμα nannten, und auf dessen Verhältniss Gesundheit und Krankheit beruhen sollte. Sie leiteten zwar im Allgemeinen die meisten Krankheiten von dem Geist her, nahmen aber doch auch Rücksicht auf die Mischung der 4 Elemente. In der Pathologie sind ihre Verdienste nicht zu verkennen; sie waren die Erfinder vieler neuen Gattungen von Krankheiten. Athenaeus aus Attalia in Cilicien, ein sehr berühmter Arzt in Rom, war der Stifter dieser Schule, und fast der einzige, der, im strengsten Sinne, Pneumatiker genannt zu werden verdient. Die Semiotik trug er nicht als eine eigene Wissenschaft, sondern als einen Theil der Therapie vor: statt derselben trennte er aber die Materia med. von der eigentl. Heilkunde. Die Diätetik bearbeitete er sehr sorgfältig. Seine Grundsätze der Mat. med. waren aber nichts weniger als geläutert. Schon sein Schüler, Agathinus von Sparta, wich von ihm darinn ab, dass er sich mit den Empirikern und Methodikern zu vereinigen suchte. Daher wurde die von ihm gestiftete Schule die eklektische oder hektische genannt; einige hiessen ihn auch den Episynthetiker. Man weiss übrigens wenig von ihm. Weit berühmter wurde dessen Schüler Archigenes von Apamea, der zu Trajans Zeit in Rom Arzt war, und bey seinen Zeitgenossen sowohl, als bey der Nachwelt, in ungemeinem Ansehen stand; und er wird von vielen als Stifter der eklektischen Sekte aufgestellt. Er war nicht allein ein grösserer Freund der dialektischen und analytischen Methode, als seine Vor-

Digitized by Google

gänger, sondern suchte auch einen Vorzug darinn, den bisherigen Sprachgebrauch zu ändern und ganz neue Worte zu schaffen, die selbst Galen nicht immer verstand. Am auffallendsten äusserte sich sein verwirrter und dunkler Vortrag in der Lehre vom Pulse, worüber er ein, im Alterthum berühmtes, von Galen mit einem Commentar begleitetes Werk schrieb. Seine Mat. med. war auf keine festen Grundsätze gebaut. Er war zu sehr Dialektiker, um seine Dogmatik auch in die Praxis einzuführen.

6.

Wahrscheinlich zu Archigenes Zeit lebte einer der vortrefflichsten Schriftsteller, und, nächst dem Hippokrates, der beste Beobachter unter den alten Aerzten, Aretaeus aus Cappadocien. Er schrieb in griech. Sprache 8 Bücher über die Ursachen, Kennzeichen und Heilung der hitzigen Krankheiten. — Ausgaben: Gr. et lat. cum nott. var. ed. H. Boerhaave. Lugd. Bat. 1731, u. mit einem neuen Titelblatt 1735. fol. u. im 5ten Band der von Haller besorgten Artis medicae principes (1772). — Fast jede Krankheit, die A. beschreibt, scheint er selbst gesehn und jedes merkwürdige Phänomen wahrgenommen zu haben; nur wird an seinen Schilderungen ausgesetzt, dass der Eifer für Wahrheit oft der Neigung, durch üppige Diction zu glänzen, nachstehe. — Vergl. J. Wigan de Aretaei aetate; vor seiner und Boerhaaven's Ausgabe.

7.

Zu der Zeit, wo verderbliche Spaltungen in den medicinischen Schulen entstanden waren, wo einer Seits die Sucht, neue Systeme zu gründen, die Dialektik mit der Theorie zu vereinigen, und jeden anders Denkenden zu

Digitized by Google

verkerzern, allgemein herrschte, wo anderer Seits der Werth des praktischen Arztes nur nach der Menge der, oft abgeschmackten Zubereitungen bestimmt wurde, und wo an Festsetzung vernünftiger Regeln der Behandlung der Kranken nicht zu denken war — da trat Cl. Galenus von Pergamum auf, und machte die Aerzte wieder auf den Weg aufmerksam, den Hippokrates zuerst, und nach ihm fast Niemand wieder betreten hatte, auf den Weg der Natur und Wahrheit. Er war geb. 131. Sein Vater, ein Baumeister, gab ihm eine gelehrte Erziehung; er wurde in die Geheimnisse der aristotel. Philosophie eingeweiht, deren Grundsätze in allen seinen Schriften hervorleuchten. Aber auch in der platonischen und stoischen Philosophie bekam er Unterricht. Er studirte hierauf unter verschiedenen Lehrern die Arzneykunde, und gieng hernach auf Reisen, um seine Kenntnisse, vorzüglich in der Naturgeschichte, zu bereichern. Er wählte alsdann Alexandrien zum Aufenthalt, um besonders in der Anatomie gröfsere Fortschritte zu machen. In seinem 28sten Jahre kehrte er ins Vaterland zurück, und übernahm die Kur der öffentlichen Kämpfer. Ein Aufruhr bewog ihn, in seinem 34sten Jahre nach Rom zu ziehen, wo er, durch einige glückliche Kuren und anatomische Fertigkeit, der Gegenstand des Neides aller Aerzte wurde; wodurch er in der Folge bewogen wurde, wieder auf Reisen zu gehen. Nachdem er sich wieder eine Zeitlang als Leibarzt des K. Commodus in Rom aufgehalten hatte, kehrte er ins Vaterland zurück, und starb 200 oder 201. — Schriften: Ausser vielen verlohren gegangenen, die zum Theil philosophischen, geometrischen und grammatischen Inhalts waren, besitzen wir noch von ihm 170 gröfsere und kleinere; z. B. von den einfachen Heilmitteln; von der Kenntnis und Heilung der Affecten; von der Verschiedenheit der Fieber; von

Digitized by Google

der Heilungsmethode; Commentarien über Hippokrates; von den Lehrsätzen des Hippok. Plato 9 Bücher; von den Muskeln; von den Knochen; von dem Gebrauch der Theile des menschl. Körpers 17 Bücher; Ermahnung zum Studiren. Einige sind verstümmelt: andere unächt; besonders diejenigen, die nur lateinisch vorhanden sind. — Ausgabe mit den Werken des Hippokrates von Renat Chartier in 13 Folianten. Parif. 1679. fol. Vergl. Lettre de M. de Villiers sur l'édition grecque et latine des oeuvres d'Hippocrate et de Galène, publiée par R. Chartier. à Paris 1776. gr. 4. Mehrere Galenische Schriften sind einzeln gedruckt. — Abgerechnet die Veränderlichkeit in manchen seiner Urtheile, die Spitzfündigkeiten in seinem Vortrage, seine auffallenden Logomachieen, die asiatische Weitschweifigkeit seiner Schreibart, die öftern Wiederhohlungen in seinen Schriften, seine Ruhmsucht und seinen Aberglauben — verdient der grosse, vielumfassende Geist Galen's Bewunderung. Die Anatomie blieb stets seine Lieblingsbeschäftigung; besonders machte er in der Myologie wichtige Entdeckungen. Seine Physiologie war hauptsächlich auf die Lehre von den Kräften des Körpers gebaut. Indem er hier das peripatetische System aufnahm und weiter ausbildete, entfernte er sich zugleich ungemein weit von der Corpuscular-Philosophie, auf welche die damahligen Systeme gegründet waren. Ungeachtet er sich um die Theorie unsterblich verdient gemacht hat, so findet man doch fast gar keine einfache, hippokratische Beschreibung und Geschichte von Krankheiten bey ihm. Die grosse Vorliebe für die Theorie scheint ihn gehindert zu haben, ein guter Beobachter zu werden. Seine Grundsätze der allgemeinen Therapie sind weit brauchbarer, als seine einzelnen Kurmethoden. Die Chirurgie hatte er zu Pergamum und an andern Orten mit glückli-

Digitized by Google

chem Erfolge selbst ausgeübt; aber in Rom enthielt er sich, der Sitte der Stadtärzte gemäss, aller Operationen. — Seine Commentarien über den Hippokrates bieten die trefflichsten Regeln zur Kunst der Kritik dar.

8.

Die oben erwähnte Emanationsphilosophie, die Magie und Astrologie verdarben auf Jahrhunderte fast alles Gute, das Galen gestiftet hatte. Man verrichtete Wunderkuren durch Hülfe der Dämonen; wozu also weiter Heilkunde? Der Dämonen gab es eine unzählige Menge; alle Wirkungen in der Natur, besonders alle Krankheiten, wurden ihnen beygemessen. Die Kirchenväter selbst halfen diesen Unsinn weiter ausbreiten. Hatten doch schon die Apostel die Arzneykunde vermittelst Auflegung der Hände und der Salbung mit dem heil. Oel ausgeübt! Dieses Chrisma blieb alle Zeit ein Haupterforderniss zur Mittheilung der Gaben des heil. Geistes und zur Kur der Krankheiten. (Vergl. J. A. Schmidii D. de curatione morborum per oleum sanctum. Jen. 1695. 4). Bald kamen die Exorcismen dazu, die man in jeder schrecklich und gefährlich scheinenden Krankheit anwandte.

9.

Was die Römer noch besonders betrifft; so stand zu Anfang dieses Zeitraumes (um 15) A. Corn. Celsus unter ihnen auf, der zwar zur Erweiterung der Arzneykunst nichts beytrug, aber mit Eleganz und Geschmack davon schrieb in seinen 8 Büchern de medicina. Sie sind ein Theil eines grössern verlohrnen Werks; einer Art von Encyklopaedie, und enthalten zwar grösstentheils chirurgische Materien; aber auch mehrere Data zur Beurtheilung des damahligen Zustandes der Anatomie, der innern Medicin und anderer Theile der Arzneykunst. Aus-

Digitized by Google

geben: — cum notis variorum ex suis ed. C. C. Krause. Lipſ. 1766. 8. — ex recenſione L. Targae; acc. notae variorum et G. Matthiae Lexicon Celſianum. Lugd. Bat. 1785. 4 mai. — Vergl. J. B. Morgagni in Celſum et Sammonicum epiſtolae, in quibus de utriusque auctoris variis editionibus, libris quoque manuſcriptis et commentatoribus diſſeritur. Lugd. Bat. 1735. 4. Bey der Paduaniſchen Ausgabe des Celſus und Sammonicus (1750. 8) befinden ſich 6 neue Briefe von Morgagni gleichen Inhalts. J. L. Bianconi Lettere ſopra Celſo, Roma 1779. 8. Teutſch von C. C. Krauſe. Leipz. 1781. 8. — Ein anderer Römer Q. Serenus Sammonicus († 212) ſchrieb ein Gedicht de morbis et morborum remediis, faſt ganz aus dem Werke des ältern Plinius, ohne Sinn und Nachdenken compilirt, das nur für die Geſchichte der Medicin einigen Werth hat. — Ausgabe: — textum recenſuit, lectionis varietatem, notas interpretum ſelectiores ſuasque adiecit J. C. G. Ackermann. Lipſ. 1786. (eigentl. 1785) 8 mai. — Von Theodorus Priſcianus (um 370) haben wir ein in holperichtem Latein geſchriebenes Werk über die Krankheiten in 4 Büchern, das zuerſt unter dem Namen des Q. Octavius Horatianus erſchien, worinn zwar Spuren eines denkenden Kopfes, aber auch die elendeſten abergläubiſchen Mittel vorkommen. — Ausgabe: Baſil. 1532. 4. Th. Priſciani, Archiatri, quae exſtant, T. I; novum textum conſtituit, lectiones diſcrepantes adiecit J. M. Bernhold. (Norimb. 1791). 8. (In dieſem B. iſt das 1ſte und der Anfang des 2ten Buches; mehr kam nicht heraus).

Dieſe und andere nach Galen lebende Empiriker waren bloſſe Kompilatoren, die die ältern empiriſchen Schriften, beſonders die Pliniſche Naturgeſchichte, plünderten

Digitized by Google

und das daraus gehohlte Gute durch Unwissenheit und Aberglauben entstellten. Zur Vervollkommnung der Kunst trugen sie gar nichts bey: wohl aber zu ihrer Verschlimmerung. — Vergl. J. C. G. Ackermann's Beyträge zur Geschichte der Sekte der Empiriker nach den Zeiten des Galenus, in Wittwer's Archiv für die Geschichte der Arzneykunde B. 1. St. 1. S. 1—47. (Eigentl. nur die Einleitung. Die Behandlung des Gegenstandes selbst wird noch erwartet).

XIV. Zustand der juristischen Wissenschaften.

I.

Da in diesem Zeitraum nur der Römische Staat in Betrachtung kommen kann; so bemerkt man, dass die Jurisprudenz durch den Untergang der republikanischen Verfassung nicht allein nichts verlohr, sondern unter der monarchischen vielmehr gewann. Die Despoten untergruben die Beredsamkeit und begünstigten die Rechtsgelehrten, deren letzter Grundsatz doch immer blinder Gehorsam gegen solche Gesetze war, welche die Fürsten selbst geben konnten. Mit dem steigenden Ansehn der Juristen, besonders seit Hadrians Zeit, vervollkommnete sich die Wissenschaft. Schon früher hatte man über sie, meistens nach stoischen Grundsätzen, zu philosophiren angefangen; jetzt entstanden zwey Sekten: die Proculianer und Sabinianer. Jene hatten den Antistius Labeo zum Stifter, der den Schlendrian der alten Jurispr. angriff und ihr, mit Hülfe seiner Philosophie und Geschichtkunde, eine bessere Gestalt gab. Durch ihn erhielten die Begriffe genauere Bestimmung, und die Gesetze wurden auf allgemeine Grundsätze zurückgeführt. Ihren Namen bekamen seine Anhänger von Sempr. Proculus. Die

Haupt der Sabinianer war C. Ateius Capito, der seine Responsen streng nach den Aussprüchen der alten Juristen ertheilte, übrigens aber natürliche Billigkeit empfahl. Von dem Namen seines Schülers Masurius Sabinus, der zuerst seine Responsen schriftlich ausstellte, wurde seine Secte benannt. Beyde Partheyen giengen zu weit. Sie dauerten bis unter Hadrian, wo ihre Hitze durch das Edictum perpetuum abgekühlt wurde.

2.

Durch diesen Kaiser wurden grose Veränderungen getroffen, nicht nur in der Form der Reichsverwaltung, sondern auch in der Gerichts- und Gesetzverfassung. Gesetzkundige Männer erlangten viel Gewicht und starken Einfluss in die Regierung. Die Juristen brauchten nicht, wie vorher, die Erlaubniss zu practiciren (facultatem respondendi) erst von den Imperatoren zu erbitten. Hadrian hatte immer Juristen zu geheimen Räthen. So bildete sich allmählig das Consistorium principis. Da das oben erwähnte Jus honorarium den Gang der Rechtspflege immer mehr und mehr erschwerte und der Sektengeist viel Unheil stiftete; so hielt Hadrian für rathsam, der Gerichtsbarkeit der Magistratspersonen eine bestimmte Norm vorzuschreiben. Er liess daher (131) durch Salvius Julianus, einen der berühmtesten Juristen jener Zeit, eine Sammlung aus allen bis dahin bekannt gemachten Edicten der Praetoren verfertigen; worinn nur diejenigen aufgenommen wurden, die für selbige Zeit brauchbar waren, und denen man einige neue beyfügte. Dieser neue Codex hies Edictum perpetuum, galt aber nur in Rom und in Italien, nicht aber in den Provinzen. Es haben sich nur Bruchstücke davon erhalten, deren Sammlung und Anordnung wir den Bemühungen eines Baro, Pa-

Digitized by Google

zaeus, Ranchinus, Godefroy, Noodt und Heineccius verdanken. Wilh. Ranchin's Edictum perpetuum erschien zuerst zu Paris 1597. 8.; und findet sich auch in Hotomanni Hist. iuris Vol. II. p. 305—360. mit dessen schätzbaren Anmerkungen. Neu aufgelegt zu Paris 1784 unter dem Titel: Edictum perpetuum Adrianeum, 8. Cf. Gothofredi Series edicti perpetui; in eius Fontibus iuris civ. Rom. Dieser Commentar umfaßt aber nur die 27 ersten Bücher. Die vereinigten Ranchinischen, Gothofredischen und Noodtischen Resultate enthält Abr. Wieling's Werk, unter dem Titel: Fragmenta Edicti perpetui, in usum lectionum publicarum. Franeq. 1733. 4. Manche Berichtigungen seiner Vorgänger lieferte Heineccius in seiner Schrift über das Edict. perp. (in Opusc. posth. Hal. 1744. 4). Vergl. C. G. Haubold über die Versuche, das prätorische Edict herauszustellen; in Hugo's civilist. Magazin B. 2. H. 3. S. 288 u. ff. (Berl. 1796).

3.

Dieses neue Gesetzbuch wurde von mehrern angesehenen Juristen in Commentarien erläutert; sie befolgten dessen Einrichtung und Ordnung in ihren Schriften über das Civilrecht; ja, die Compilatoren der Pandekten fanden für gut, die nämliche Ordnung bey Verfertigung derselben zu beobachten. Von jener Zeit an scheint der Sektengeist erkaltet zu seyn, so daß die meisten Juristen die Mittelstraße zwischen den erwähnten Sekten giengen und sie zu vereinigen suchten; weswegen sie Miscelliones und Eclectici genannt wurden. Die vorzüglichsten waren: Sext. Pomponius (von dessen Enchiridion iuris noch ein guter Theil in den Pandekten übrig ist — cum comment. J. Cujacii, animadv. C. A. Ruperti,

Digitized by Google

praetermissis C. van Bynkershoek, recensione praetermissorum C. Waechtleriy in Uhlii Opusc. ad hist. iuris. Hal. 1735. 4.); Cujus (von dessen Institutionen der auf Befehl des westgothischen Königs Alarich verfertigte Auszug vorhanden ist; — ex recensione A. Schultingii, cum animadv. edit. G. Meermanni; ed. a C. G. Haubold. Lipsiae 1792. 8 mai.); Aemilius Papinianus (gelangte zu den höchsten Ehrenstellen; zuletzt war er Praefectus praetorio und Vormund der Kaiser Caracalla und Geta. Als hernach jener diesen hinrichten liess, und Pap. auf dessen Verlangen den Brudermord nicht vertheidigen wollte, wurde auch er umgebracht 212. Bey seinen wichtigen Aemtern fand er doch noch Zeit zum Bücherschreiben. Ueber das, was in den Pandekten von ihm steht, hat Everh. Otto ein Inventarium gemacht in dem Buche: Papinianus s. de vita A. Papiniani diatriba repetitae praelectionis. Brem. 1743. 8. Vergl. Bavii Voorda Papinianus s. optimi ICti et viri forma in A. Papiniano spectata; L. B. 1770. 4.); Domitius Ulpianus (aus Tyrus, schwang sich in Rom unter dem K. Severus bis zur Würde eines Praefectus praetorio, ward aber von den Soldaten seiner strengen Kriegszucht wegen ermordet 228. Von der Menge seiner Werke haben sich nur Bruchstücke erhalten, die man gesammlet hat, unter dem Titel: Fragmenta libri regularum, s. Tituli ex corpore Ulpiani — c. nott. J. Cujacii et L. Charondae, quibus suas quoque addidit A. Schultingius; in huius Jurisprudentia Ante-Justinianea p. 537 sqq. — In usum praelect. ed. et praefatus est G. Hugo. Goett. 1788. 8. Vergl. Adr. Stegeri D. de D. Ulpiano. Lipsiae 1725. 4.); Jul. Paulus (war auch Praefectus praetorio, und hatte mit dem vorigen gleiches Schicksal um 230. Er war ein juristischer Vielschreiber,

Digitized by Google

der nach Kürze und Spitzfündigkeiten trachtete, und darüber oft dunkel wurde. Von den 5 Büchern receptarum sententiarum haben wir noch einen auf Befehl des westgoth. Königs Alarich von dessen Kanzler Anianus verfertigten mangelhaften Auszug; — in usum praelect. edidit, cum editione principe contulit, indicem editionum omnium corporis iuris civilis fontium adiecit G. Hugo. Berol. 1795. 8); Herennius Modestinus (— um 244 — Ulpians Schüler und Maximins Lehrer, unter dessen Schriften die Heuristica vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen. S. Henr. Bretkmanni de Euristicis diatriba s. in H. Modestini librum singularem περὶ εὑρημάτικῶν commentarius. L. B. 1706. 8.) Die Fragmente, die sich von den bisher genannten Juristen in den Pandekten erhalten haben, stehen beysammen in Jac. Labitti Index legum omnium, quae in Pandectis continentur. Paris. 1557. 8; und mit Gundling's Vorrede. Francof. et Lips. 1724. 8. — A. Wielingii Jurisprudentia restituta s. Index chronologicus in totum iuris Justinianei corpus. Amst. 1727. 8.

Gregorius, Praefectus praetorio unter Constantin dem 1sten, sammlete die kaiserl. Rescripte und Edicte von Hadrian bis Diocletian. Diese Sammlung — Codex Gregorianus — erhielt, auch ohne kaiserl. Bestätigung, rechtliches Ansehn. Wir besitzen noch Bruchstücke davon aus dem von Anian verfertigten Auszug; in Schultingii Jurispr. Anti-Just. p. 680 sqq.); Hermogenes oder Hermogenianus, des vorigen Zeitgenosse, soll Verfasser der Diocletianischen und folgenden kaiserl. Gesetze — Codex Hermogenianus — seyn, der vielleicht als Supplement des Gregorianischen Codicis verfertiget wurde. Vergl. Jos. Finestres et de Mon-

Digitized by Google

salvo D. de Hermogeniano et eius scriptis; praemissa eius Comment. in Hermogen. libros Epit. iur. Cervariae Lacetanorum 1757. 2 T. 4. C. F. Pohl D. de codicibus Gregoriano atque Hermogeniano. Lipſ. 1777. 4.

Chriſti. Otto à Boekelen de diverſis familiis veterum ICtorum; cum eius Comment. de orationibus Principum (Lugd. Bat. 1678. 8) et in G. Slevogtii de ſectis et philoſophia ICtorum opuſculis (Jen. 1724. 8) p. 1 ſqq. G. Maſcov de ſectis Sabinianorum et Proculianorum in iure civili. Lipſ. 1728. 8. C. F. Hommelii D. de principali cauſſa diſſenſionum inter Labeonem et Capitonem horumque ſectatores. ib. 1750. 4. C. G. Bieneri D. Antiſtius Labeo, iuris civilis novator. ib. 1786. 4.

XV. Zuſtand der theologiſchen Wiſſenſchaften.

I.

In dem gegenwärtigen Zeitraum kommen in der Darſtellung des Zuſtandes der theol. Wiſſenſchaften, auſſer den Juden und Heiden, hauptſächlich noch die Lehre der Chriſten, wegen ihres groſsen und wichtigen Einfluſſes auf die Menſchheit, in Betrachtung. Der Zuſtand der Heiden war noch beynahe derſelbe, wie er ſchon oben (2ten Zeitr. XV.) geſchildert wurde; und von der Theologie unter den Juden in dieſer Periode iſt ebenfalls ſchon das Nöthige in den beyden vorigen Zeiträumen geſagt worden. Daſs eine Veränderung des um die Zeit der Regierung des K. Auguſt herrſchenden Religionsbegriffs höchſt nothwendig war, lehret die Kirchengeſchichte; ſo auch, daſs Jeſus von Nazareth dieſe Veränderung bewirkte; daſs er aber kein eigentliches Lehrgebäude der von ihm eingeführten Religion, noch weniger einen äuſſern Gottesdienſt verge-

Digitized by Google

schrieben, dafs er blos einen reinern Begriff vom höchsten Wesen zu verbreiten und ihn zu Einschärfung der gesellschaftlichen Pflichten und höherer Vollkommenheit derselben anzuwenden gesucht — und zwar ganz nach der Vorstellungsart seiner Zeit —; weiter, dafs seine Nachfolger sich an dieses Vorbild hielten, aber doch gelegentlich dessen Lehren erweiterten und erläuterten, so viel durch unmittelbar daraus hergeleitete Schlüsse geschehen konnte; dafs daher die Schriften des N. T. kein dogmatisches Ganzes ausmachen, sondern theils aus historischen Stücken bestehen, theils aus lehrreichen Sendschreiben: dafs aber die christl. Religion nicht lang in ihrer ersten Lauterkeit blieb, sondern schon bald durch unzweckmäfsige Zusätze und Irrlehren sehr entstellt worden ist; dafs man über die einfachen Lehren Christi zum Theil verkehrt philosophirte; dafs durch den Uebertritt Konstantin's des 1sten zur christl. Religion dieselbe im römischen Reiche herrschend wurde; dafs sie, ihrer Verschlimmerung ungeachtet, Eingang bey mehrern rohen Nationen fand u. s. w. Hier in der Litterargeschichte bemerkt man nur die vorzüglichsten Gelehrten unter den Christen, von denen noch Schriften vorhanden sind, nebst den wichtigsten Schicksalen der einzelnen Theile der Theologie.

2.

Jesus selbst hinterlies keine Schriften. Die ihm beygelegten, z. B. die Antwort an Abgarus, Fürsten zu Edessa, sind offenbar untergeschoben. (Vergl. J. S. Semleri D. de Christi ad Abgarum epistola. Hal. 1759. 4.) Die ältesten christlichen Schriftsteller theilen sich in historische (Matthäus, Markus, Lukas, von dem auch die Apostelgeschichte herrührt, Johannes) und dogmatisch-moralische (Jakobus, Petrus,

Digitized by Google

Paulus, Judas, Johannes, der auch wahrscheinlich die Apokalypse schrieb). Gegen Ende des 1sten Jahrh. wurden ihre Schriften — man weiß nicht, von wem und wie — gesammlet, nachdem sie schon vorher einzeln in den Händen der meisten Christen gewesen waren. Diese Sammlung nennt man das Neue Testament. — Ausgaben: N. T. Graecum editionis receptae, cum lectionibus variantibus codd. mss. edit. aliarum, versionum et Patrum, nec non commentario pleniore ex scriptoribus veteribus hebraeis, graecis et latinis, historiam et vim verborum illustrante; opera et studio J. J. Wetstenii. Amst. 1752. 2 Voll. fol. — ed. J. J. Griesbach. Hal. 1774—1777. 2 Voll. 8. Vol. 1. ed. nova. ib. 1796. 8. (Cf. eiusd. Comment. crit. in textum graecum N. T. Partic. 1. Jen. 1798. 8 mai.) — perpetua annotatione illustratum a J. B. Koppe, J. C. Tychsen et J. H. Heinrichs. Vol. 1. 4. 6. 7. 8. Goett. 1778—1798. 8 mai. Teutsch von K. F. Bahrdt. 3te Ausgabe. Berl. 1783. 2 Bände 8. — von J. J. Stolz. 3te durchaus verb. und umgearbeitete Ausgabe. Zürich 1798. 2 Theile gr. 8. Vergl. desselben Erläuterungen zum N. T. Hannov. 1796—1798. 3 Hefte gr. 8.

3.

Mit der Ausbreitung der christl. Religion wurde das Lesen der heil. Bücher Bedürfniß, und man übersetzte sie in viele Sprachen. Das A. T. wurde von Aquila aus Sinope (123), von Theodotion aus Ephesus (182) und von Symmachus aus Samaria (201), und ausserdem noch von 3 Ungenannten ins Griechische übersetzt. Viele Bruchstücke dieser Uebersetzungen findet man in: Origenis Hexapla; ed. B. de Montfaucon. Paris. 1714. 2 Voll. fol. Nachgedruckt durch K. F. Bahrdt. Lipf.

Digitized by Google

et Lubec. 1769. 2 Voll. 8 mai. R. Saadias verfertigte (123) eine arab. Ueberſetzung. Wichtig zum kritiſchen Gebrauch ſind noch: die alte lateiniſche (vor 200), die koptiſche und die ſyriſche Peſchito (vor 370). S. Biblia polyglotta, ed. G. M. le Jay. Pariſ. 1629—1645. 10 Voll. fol. — ed. Briani Walton, cum Edm. Caſtelli Lexico heptaglotto. Lond. 1657. 8 Voll. fol. — Auch von den Schriften des N. T. wurden ſchon in dieſem Zeitraum Ueberſetzungen verfertigt, z. B. die koptiſche, armeniſche, perſiſche, lateiniſche u. ſ. w.

4.

Aus mehrern Urſachen konnten die Bemühungen der Chriſten um die Litteratur in den erſten Jahrhunderten nicht wichtig werden. Sie ſchränkten ſich auf Vertheidigung ihrer Religion gegen die Heyden, oder auf Widerlegung der philoſophiſchen Gegner des Chriſtenthums, oder wohl gar auf fromme, beſſer gemeynte als ausgeführte Betrügereyen ein. Kritik und Exegeſe der Bibel fangen eigentlich erſt mit Origenes im 3ten Jahrh. an: doch ſind überhaupt folgende Männer wegen ihrer exegetiſchen Kenntniſſe und aus andern Urſachen merkwürdig, und zwar zuerſt die Griechen:

Juſtinus der Martyrer aus Flavia Neapolis in Samarien, ſtudirte Anfangs heydniſche, hauptſächlich platoniſche, Philoſophie, und gieng hernach, weil ſie ihm kein Genüge that, zum Chriſtenthum über; reiſte alsdann nach Rom, und überreichte dem K. Antoninus Pius ſeine erſte Schutzſchrift für die Chriſten. Von Rom gieng er nach Aſien zurück, wo er die hernach von ihm beſchriebene Unterredung mit dem Juden Tryphon hielt, und darauf Rom zum zweytenmahl beſuchte. Gegen die heydniſchen Philoſophen lag er ſtets zu Felde, büßte aber darüber das

Digitized by Google

Leben ein; denn der Cyniker Crescens brachte es bey demselben Kaiser dahin, dass er (163) geköpft wurde. Beste Ausgabe seiner ächten und unächten Schriften operà et studio unius ex congreg. S. Mauri (Prudentii Marani), Paris. 1742. fol. Auch in der seit 1777 von F. Oberthür zu Würzburg veranstalteten Ausgabe der vorzügl. Kirchenväter (auf die man hier ein für allemahl verweisen will). Die Schriften dieses Kirchenvaters standen schon bey dem christl. Alterthum in grossem Ansehen. Alle folgende christl. Apologeten haben ihre Vertheidigungsschriften nach der seinigen eingerichtet. Seine Manier, die Nichtchristen zu überzeugen, hat viel Aehnliches mit derjenigen, deren sich der Verf. des Briefes an die Ebräer bedient: nur mit dem Unterschied, dass dieser bündiger beweiset und richtiger allegorisirt, als Justin. — T. Fl. Clemens, ein heydnischer Philosoph, der aber zum Christenthum übertrat, und an die Stelle seines trefflichen Lehrers Pantaenus Katechet und Presbyter zu Alexandrien wurde († vor 218). Schriften: Ermahnungsschrift; der Lehrmeister in 3 Büchern; und Stromata oder Sammlung vermischter Aufsätze in 7 Büchern (denn das 8te ist untergeschoben). Ausgabe von J. Potter. Oxon. 1715. fol. Cl. zeichnet sich durch grosses Genie und ausgebreitete Gelehrsamkeit aus, suchte in seinen Schriften die christl. Religion Denkern zu empfehlen, ihre Uebereinstimmung mit der Vernunft und ihre Vorzüge in Rücksicht der Moralität darzuthun; daher enthält er sich jüdischer Vorstellungsarten und philosophirt nach heydnischen Mustern über die christl. Glaubenslehren. Seine Schriftauslegung ist elend, sein Ausdruck zwar gedankenreich, aber dunkel, oft verworren und, wenn er witzig seyn soll, unerträglich. Wegen seiner Belesenheit in heydnischen Schriftstellern und den Erläuterungen über Alterthü-

Digitized by Google

mer ist er auch den Philologen wichtig. Origenes von Alexandrien (geb. 185. gest. 253), der gelehrteste und gründlichste unter allen griech. Kirchenvätern. Sein Vater, ein Christ, unterrichtete ihn selbst, und dann der eben erwähnte Clemens und Ammonius Saccas. In seinem 18ten Jahre wurde er dem ersten zum Gehülfen oder Nachfolger an der Katechetenschule gegeben; wobey er seinen Unterricht in der weltlichen Gelehrsamkeit fortsetzte: doch gab er diesen bald auf, als sein Unterricht im Christenthum immer zahlreichern Beyfall erhielt. Die Wuth des K. Caracalla zwang ihn, Alexandrien zu verlassen. Er begab sich nach Caesarea und wurde Presbyter. Der Bischoff Demetrius zu Alex. brachte es endlich gar dahin, dass er auf 2 Concilien verdammt wurde. Bey den nachherigen Verfolgungen der Christen hatte er noch viel auszustehen; er wurde sogar ins Gefängniss gesetzt und schrecklich gepeinigt; kam zwar wieder los, starb aber bald hernach. Er verpflanzte das Christenthum nach Arabien, erhielt die Reinigkeit desselben und die Eintracht der Gemeinden in Aegypten, Palästina und Griechenland, und bildete die trefflichsten Lehrer. Sein Charakter war der uneigennützigste Edelmuth und der wärmste Wunsch, Gutes zu stiften. Schriften: Biblia hexapla (s. vorhin 3); Exegetica (oder Commentarien über die Bibel, die zum Theil nur noch in latein. Uebers. übrig sind); contra Celsum l. 8; Philocalia s. Electa; de precatione s. oratione liber; de principiis (fidei) l. 4. (nach Rufin's lat. Uebers.) und sehr viel andere; weit mehrere sind verlohren. Ausgabe: Gr. et lat. studio Carol. Delarue. T. 1 et 2. Paris. 1733. T. 3. 1740. T. 4. 1759. fol. Contra Celsum et Philocalia ed. Guil. Spencer. Cantabr. 1658. 4. Das Werk gegen Celsus teutsch mit weitläufigen Anmerk. von J. L. Mosheim. Hamb. 1745. 4. O. ist der Vater

Digitized by Google

der biblischen Kritik und Exegese. In der Auslegung bestand sein grösstes Verdienst; sie war grammatisch und buchstäblich: aber er hatte sich zu sehr an das Philosophiren gewöhnt, und fürchtete sich vor dem Vorwurf der Neuerungen, verfiel auf das Allegorisiren und Dogmatisiren, erläuterte oft mehr witzig und scharfsinnig, als wahr, um die Ausprüche der heil. Schrift mit der platonischen Philosophie zu vereinigen. In der Dogmatik geht er seinen ganz eigenen Gang, hat zwar noch kein System, giebt aber doch Materialien genug dazu; er wagt kühne Muthmaßungen, äußert sehr freye Meynungen, und verschönert mit unter die einfachen Lehrsätze des Christenthums. Vorsichtig, entscheidet er selten; sondern stellt gewöhnlich Behauptungen mit Gründen und Gegengründen auf, und überläßt seinen Lesern Prüfung und Wahl — Joh. Chrysostomus von Antiochia in Syrien (geb. 354. gest. 407) erst Mönch, hernach Bischoff zu Konstantinopel; mußte wegen seiner Freymüthigkeit viele Verfolgungen ausstehen. Schriften: der ächten und untergeschobenen sind, nach der neuesten Ausgabe, 1447; theils Abhandlungen, theils Homilien, theils 249 Briefe. Ausgaben: von Bernh. de Montfaucon, Paris. 1718—1738. 13 Voll. fol. Venet. 1780. 14 Voll. 4. Die vornehmsten Homilien und kleinen Schriften teutsch von J. A. Cramer. Leipz. 1748—1751. 10 Bände 8. (Voran steht des Autors Leben). Man nennt diesen Kirchenvater den Cicero der griech. Kirche. In der That besitzt er viel Leichtigkeit und Klarheit im Vortrage der Gedanken und einen Reichthum in Ansehung des Ausdrucks, auch eine gewisse Kühnheit in den Figuren: aber der Geschmack seiner Zeit reißt ihn doch oft mit sich fort, so daß er manchmahl ins Spielende und Läppische verfällt. In der Auslegungskunst übertraf er alle seine Zeitgenossen.

Digitized by Google

Vergl. C. W. Vollandi D. 4 de elogio, vita, scriptis et editionibus J. Chrysostomi. Viteb. 1710—1711. 4.

Von den Lateinern verdient hier nur eine Stelle Eusebius Hieronymus von Stridon (geb. 330. gest. 420), einer der gelehrtesten Kirchenväter. Er widmete sich dem Mönchsstande, unternahm mehrere Reisen, war eine Zeit lang Sekretär des Bischoffs Damasus zu Rom, stand dort in grossem Ansehn, gieng aber 385 nach dem Absterben dieses Bischoffs nach Bethlehem, und lebte dort, unter vielen schriftstellerischen Beschäftigungen, als Mönch. Schriften: Briefe, Lebensbeschreibungen, dogmatische, exegetische und polemische Werke. Ausgaben: studio et labore Monachorum ordinis S. Benedicti. Paris. 1693—1706. 5 Voll. fol. — studio ac labore Dominici Vallarsii, opem ferentibus aliis litteratis viris et praecipue Marchione Scipione Maffeio. Venet. 1734—1742. 11 Voll. fol. Hieron. war unstreitig ein sehr gelehrter Mann, der mit ausdauerndem Fleisse das A. T. aus dem Ebräischen ins Lateinische übersetzte und sehr gute exegetische Kenntnisse besass. Am brauchbarsten sind daher die Commentarien über biblische Bücher, und die Briefe. Um die Geschichte erwarb er sich ein Verdienst durch das Buch de viris illustribus. Aber nicht geringe Schande zog er sich durch seine Bitterkeit wider Gegner, durch seine Ruhmredigkeit, durch ungerechte Beschuldigungen rechtlicher Männer, durch unsinnige Empfehlungen des Aberglaubens und der Scheinheiligkeit zu. Vergl. J. Clerici Quaestiones Hieronymianae. Amst. 1700. 12. Seb. Dolci Maximus Hieronymus, vitae suae scriptor, s. de moribus, doctrina et rebus gestis D. Hieronymi —, commentarius. Anconae 1750. 4. Hieronymus Stridonensis, interpres, criticus, exegeta, apologeta, historicus,

Digitized by Google

doctor, monachus; symbola ad historiam saeculi 4 ecclesiasticam (auct. Engelstoft). Hafniae 1797. 8.

5.

Es währte lang, ehe die Lehrsätze der christlichen Religion wissenschaftlich behandelt wurden. Aus der Verschiedenheit der Denkart und Grundsätze der Apostel erhellet, dass sie frey über das Christenthum, nach ihrer Art, philosophirten. Im 2ten Jahrh. erhielt die Theologie, — es sey erlaubt, dieses Wort einsweilen zu brauchen — ein philosophisches Gewand, um sie dem heydnischen Denker annehmlicher und das Neue darinn weniger auffallend zu machen. Seit 160 ungefähr untersuchten die christlichen Gelehrten ganz frey die Wahrheit der Lehren des Christenthums. Gewöhnlich vergassen sie über das Philosophiren die Bibel: doch waren ihre Philosopheme, selbst irrige, unschädlich; denn sie waren gelehrte Untersuchungen, wovon in den Vortrag und in die Moral des Christenthums nichts übergieng. So findet man es bey dem erwähnten Justin. Athenagoras von Athen (um 165), vor seinem Uebertritt zur christl. Religion ein platonischer Philosoph, gieng schon weiter. Als solcher suchte er die christl. Lehrsätze allein aus seiner Philosophie zu erläutern. Schriften: Von der Auferstehung; Schutzschrift für die Christen. Ausgaben: cura et studio ed. du Chais. Oxon. 1706. 8. Die Schutzschrift von J. G. Lindner. Longos. 1774. 8. Eiusd. curae poster. in Athenag. etc. ib. 1775. 8. — Noch viel weiter giengen Clemens und Origenes: indessen so kühn der letzte auch verfuhr; so hielt er doch alle die Speculation blos für gelehrte Beschäftigungen, stellte das Meiste problematisch auf, und mischte nichts davon in den Volksvortrag. Seine Schüler wurden dieser Methode, wenigstens Anfangs, nicht ganz untreu.

Digitized by Google

Seit der Mitte des 4ten Jahrh. veränderte sich vieles, aber nicht zum Vortheil der Theologie. Sprachkenntnisse wurden seltener; die Griechen hielten sich an die Septuaginta; die Lateiner an ihre mangelhafte Itala; und daraus schon entstanden viele Irrthümer. Die Dogmatik entwickelte sich nicht mehr aus unbefangenen philos. Untersuchungen, sondern aus Streitigkeiten mit sogenannten Ketzern. Die wichtigsten Lehren wurden für Nebensache und unfruchtbare Speculationen für Hauptsache gehalten. Die Theologie wurde mit Subtilitäten überladen, erhielt eine neue, oft abscheuliche Terminologie; der biblische Sprachgebrauch wurde verlassen, und menschliche Zusätze und Träumereyen erhielten göttliches Ansehn. Wie viel Augustin in dieser Hinsicht geschadet habe, davon im nächsten Zeitraum.

6.

Polemik war in den ältesten Zeiten nur gegen heydnische Philosophien gebräuchlich und zur Vertheidigung des Christenthums nothwendig. Ausser den schon angeführten griechischen Apologisten Justinus, Athenagoras und Origenes, sind noch folgende lateinische zu bemerken: Q. Septimius Florens Tertullianus, von heydnischen Eltern zu Karthago gebohren, starb daselbst als Presbyter um 220. Schriften: Es sind ihrer sehr viele; sie betreffen die Kirchenzucht, die Ketzer, die Rechtgläubigen und die Vertheidigung der christl. Lehre. Man theilt sie ein in solche, die er vor und nach seinem Uebertritt zu den Montanisten verfertigte. Ausgabe: recensuit J. S. Semler. Hal. 1770—1776. 6 Voll. 8. Es ist auch ein Glossarium Tertullianeum dabey. — T. ist einer der gelehrtesten Kirchenväter, der grosse, aber unausgebildete Talente

Digitized by Google

besass. Er war heftig leidenschaftlich, und dies verleitete ihn zu mancher falschen Behauptung: sein moralischer Charakter scheint dennoch tadelfrey gewesen zu seyn. Sein Ausdruck ist dunkel, neu, gedankenreich, kurz, voll von Wortspielen, witzigen Einfällen und für uns unverständlichen Anspielungen auf Localitäten. — Vergl. J. A. Noesselt D. 3. de aetate scriptorum Tertulliani. Hal. 1757. 4. — M. Minucius Felix aus Africa (um 220), Advokat zu Rom, schrieb unter dem Titel: Octavius und in Dialogenform eine, den Gedanken und der Schreibart nach gute Apologie des Christenthums. Ausgaben: cum Cypriani libro de vanitate idolorum, recens. illustr. notis variorum selectis atque etiam suis J. G. Lindner. Longos. 1760. 8. ed. alt. emend. ib. 1773. 8. — Vergl. J. D. van Hoven Epist. hist. crit. de vera aetate, dignitate et patria M. Minucii Felicis. Campis 1762. 4; auch in der 2ten Lindnerischen Ausgabe. — Thascius Caecilius Cyprianus von Karthago, zuerst heydnischer Rhetor, bald nach seiner Taufe Aeltester, zuletzt Bischoff zu Karthago, nahm sich der Religion thätig an, opferte ihr zu Liebe alle seine Güter auf, und litt den Märtyrertod (258). Schriften: 86 Briefe; de idolorum vanitate; de mortalitate etc. Ausgabe: von Steph. Baluzius und Prudent. Maranus, Paris. 1726. fol. C. hatte sich ganz nach Tertullian gebildet, und verräth hier und da schon sehr hierarchische Ideen. Seine Beredsamkeit bewunderten nur die Alten. Die polemischen Schriften werden höher geschätzt, als die übrigen; die Briefe jedoch am allerhöchsten, weil sie einen Schatz von Kirchenalterthümern enthalten. Vergl. H. Dodwelli Dissertt. Cyprianicae. Oxon. 1682. fol. Brem. 1690. fol. — Arnobius von Sicca in Africa (um 300) schrieb nach seinem Uebertritt zur christl. Religion, noch als Ka-

Digitized by Google

techumen, eine Vertheidigung derselben gegen die Heyden, zum Beweis seiner Ueberzeugung von ihrer Wahrheit. Sein Werk contra gentes l. 7. zeugt von grosser Gelehrsamkeit, aber sehr mangelhafter Kenntniss der christl. Religionstheorie. Der Stil ist hart und unangenehm. Ausgabe: ex recens. Salmasii ed. Desid. Heraldus. Lugd. Bat. 1651. 4.

Griechen: Irenäus, Bischoff zu Lyon († 202), ein gelehrter Mann und ungeheuchelter Anhänger des Christenthums, der es gegen dessen Bestreiter eifrigst vertheidigte. Schrift: 5 Bücher gegen die Ketzereyen: eigentlich nur gegen die Gnostiker. Vom Original sind nur noch kleine Reste übrig; das Ganze aber ist durch eine lat. Uebers. erhalten worden. Fragmente von verlohrnen Schriften. Ausgabe: von Ren. Massuet. Paris 1710. fol. — Athanasius, Bischoff zu Alexandrien, spielte eine grosse, aber eben nicht ehrenhafte Rolle, musste auch für seinen hyperorthodoxen Eifer und Verfolgungsgeist genug büssen († 373). Schriften: Es sind ihrer 102, und darunter vorzüglich: Reden gegen die Arianer in 5 Büchern, deren Aechtheit von einigen bezweifelt wird; Briefe; Lebensbeschreibungen. Das ihm beygelegte Glaubensbekenntniss enthält seine Meynungen, ist aber nicht von ihm verfasst. Ausgabe: — opera omnia, studio monachorum ord. S. Benedicti e congreg. S. Mauri; novissimis nunc curis emendatiora et quarto voluminе aucta (a Nic. Ant. Justiniano, Episcopo Patav.). Patavii 1777. 4 Voll. fol. — Scharfsinnig war A. aber nicht gelehrt, besonders arm an Sprachkenntnissen.

7.

Die Moral verlohr schon im 2ten Jahrh. ihre eigenthümliche Gestalt, litt bereits durch steres, übertriebe-

Digitized by Google

ten Dogmatikern und Philosophen, und wurde endlich von Aegypten aus durch Mönche, Asceten und Mystiker ganz vergiftet und verunstaltet. Anmerkenswerth sind blos, unter den Griechen: Basilius Magnus, Bischoff zu Neocesarea in Cappadocien († 379), ein Hauptvertheidiger der Mystik und des Mönchswesens, übrigens ein Mann von Genie und Wahrheitsliebe, unter dessen vielen Schriften die Briefe das Beste sind. Ausgabe: Opp. omnia opera et studio Juliani Garnier. Paris. 1721—1730. 3 Voll. fol. — Gregorius, Bischoff zu Nazianz (st. ungefähr 390), ein vertrauter Freund des vorigen, von dem noch eine Menge Reden, Briefe und Gedichte übrig ist. Ausgaben: — ex ed. Jac. Billii et Fed. Morelli. Paris. 1630. 2 Voll. fol. — opera ex studio monachor. ord. S. Bened. e congreg. S. Mauri. T. I. Paris. 1778. fol. (Meines Wissens kam weiter nichts heraus). Für seine Zeit war G. ein grosser Theolog und geistl. Redner, der mit Kunst und Feuer spricht: die Gedichte sind desto schlechter. Aus allen seinen Handlungen und Schriften leuchtet ein heftiger, intoleranter, eitler und übermüthiger Charakter hervor.

Lateiner. Ausser Tertullian und Cyprian gehören hierher: L. Coelius Lactantius Firmianus (st. um 325), Schüler des Arnobius und Lehrer der Redekunst zu Nikomedien, schrieb mit grösserer Eleganz, als Sachkenntniss: Divinarum institutionum l. 7 (ein dogmatisch-moralisches Werk, worinn die christl. Religion von Seiten ihres innern Werthes und ihrer Nutzbarkeit vertheidigt wird). Minder wichtig sind: De ira Dei; de opificio Dei; de mortibus persecutorum; Symposium etc. Ausgaben: cum nott. integris Celsii et selectis aliorum interpretum a J. L. Bünemann.

Digitized by Google

Lipſ. 1739. 8 mai. — 4 J. B. le Brun et N. Eustel Dufresnoy. Paris. 1748. 2 Voll. 4. Vergl. Edoardi a S. Xaverio in Lactantii opera differtationum praeviarum decas 1 et 2. Rom. 1754—1757. 8. — Ambroſius, ein Gallier, erſt Statthalter, dann Biſchoff zu Mayland, (ſt. 398), verfertigte viele Schriften, dogmatiſchen, aſceſiſchen, exegetiſchen und poetiſchen Inhalts, von den franz. Benedictinern am beſten edirt Paris 1686 — 1690. 2 Voll. fol. A. ein heftigen Beſtreiter der Irthümer, vornämlich des Arianiſmus, war weder ſeinem Ausdrucke noch ſeinem Verſtande nach ein Barbar, iſt aber doch, zu Folge des Geiſtes ſeines Jahrhunderts, nicht gar gründlich und genau, und ein Liebhaber von Subtilitäten.

§.

Die homiletiſchen Schriftſteller ſchränkten in den erſten Jahrhunderten ihren Unterricht lediglich auf die Grundwahrheiten der Religion in bibliſchen Ausdrücken ein, und vermieden alles Dogmatiſche und Speculativiſche. Mit Ende des 3ten Jahrh. aber giengen die Spitzfindigkeiten und dogmatiſchen unfruchtbaren Unterſuchungen auch auf die Kanzel über. Selbſt die beſſern Schriftſteller, z. B. Baſilius, Gregorius, Chryſoſtomus, ſind nicht frey davon.

§.

Einen beſondern Platz verdient noch, wegen der Menge, Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit ſeiner Schriften Euſebius Pamphili, aus Paläſtina, Biſchoff zu Caeſarea, ſtarb um 340. Schriften: 1) Παντοδαπὴ ἱστορία ſ. hiſtoria de cunctis temporibus. Außer einigen Bruchſtücken iſt das Original verlohren gegangen. Hieronymus, wie man glaubt, verfertigte die noch vorhandene latein. Ueberſ. ließ weg, that hinzu und ſetzte die Chronik fort

Digitized by Google

bis 328. Joseph Scaliger hat sich in seinem Thesauro temporum durch die Verbesserung und Ausgabe derselben (L. B. 1606. fol. Amst. 1658. fol.) um die Zeitrechnung unsterblichen Ruhm erworben. Vergl. Hieron. de Prato D. de chronicis libris duobus, ab Eusebio scriptis et editis. Veron. 1750. 8. L. T. Spittleri historia critica Chronici Eusebiani; in Commentatt. Soc. Goett. Vol. 8. in classe philol. p. 39 sqq. 2) Praeparatio evangelica B. Hieron. Francavigeri. Paris. 1628. fol.); unter andern auch deswegen schätzbar, weil viele Stücke aus verlohrnen Schriftstellern darinn erhalten sind. 3) De vita Constantini l. 4. ursprünglich 20 Bücher, davon aber nur noch 10, und diese verstümmelt, übrig sind (ex ed. Rich. Montacutii. Paris. 1628. fol. Lips. 1688. fol.). 4) Historia ecclesiastica ll. 10, deren alte, von Rufin verfertigte latein. Uebers. noch vorhanden ist (ex ed. H. Valesii, Paris. 1659. fol. ib. 1677. fol. Amst. 1695. fol. Graece, recensuit, notasque maximam partem criticas adiecit. T. 1. Hal. 1779. 8. Teutsch mit einigen Anmerk. von demselben. Quedlinb. 1777. 2 B. gr. 8. So leichtgläubig sich auch E. zeigt; so verdienstlich ist seine Arbeit, weil wir ohne sie in der ältern Kirchengeschichte wenig von Belang wissen würden. 5) de vita Constantini M. ll. 4. (gewöhnl. mit der Kirchengeschichte edirt); ein sehr parteyisches Werk. 6) Mehrere kleine Schriften. — Vergl. Mart. Hanke de Scriptt. rer. Byzant. p. 1—130. Rösler's Bibliothek der Kirchenväter B. 4. S. 1—226. B. 5. S. 201—325.

Digitized by Google

Vierter Zeitraum.

Von der sogenannten grossen Völkerwanderung bis zur Zeit der Kreutzzüge.

Von 400—1200 nach Chr. Geb.

I. Allgemeine Beschaffenheit der Kultur der Wissenschaften.

Während dieser Zeit verschwand der gröste Theil der Kultur, die sich in den vorherigen Jahrhunderten durch Roms Bemühung so weit verbreitet hatte. Der gute Geschmack Griechenlands erstirbt völlig; das wohlthätige Licht der Philosophie dämmert nur noch; die Geschichte artet fast überall in Chronik aus; kurz, über alle Gegenstände des menschlichen Wissens, die Religion nicht ausgeschlossen, streckt die Nacht des Aberglaubens ihr bleyernes Scepter aus. Nur in dem oströmischen Reich erhalten sich noch Reste, aber nur Reste der schönen griechischen Kultur, wo sie jedoch mit Ohnmacht, Ueppigkeit und Sittenverderb kämpfen, um dermahleins in dem westlichen Europa weit schöner hervorzutreten.

Ursachen dieses Verfalls der Wissenschaften: 1) der ausschweifende Luxus der Römer, und die daraus entstandene Sittenlosigkeit, wie auch Unthätigkeit des Körpers und des Geistes. 2) ihre bürgerlichen Kriege. 3) der fortdauernde blinde, sehr übel angebrachte Eifer vieler christlichen Lehrer gegen die heydnische Gelehrsamkeit. 4) die verderblichen Völkerzüge. 5) die Anfangs zwar

Digitized by Google

weise, aber in der Folge sehr schädliche Lehnsverfassung, welche nichts als Herren und Sklaven in einem Staate kennt, keinen Mittelstand, der eigentlich zur Kultur der Wissenschaften aufgelegt ist. 6) die in diesem Zeitraum aufkeimende Hierarchie oder der päpstliche Despotismus, der höchst traurige Folgen für Denkfreyheit, wahre Gelehrsamkeit und Moralität hatte, jedoch auch manches Gute bewirkte.

Bey allem dem fehlte es diesem Zeitalter doch nicht ganz an feinen Köpfen, lesenswerthen Schriftstellern, neu hervorbrechenden wichtigen Wahrheiten; besonders in der Periode, da Karl der Grosse und Aelfred so mächtig auf ihre Zeitgenossen wirkten. Selbst das 10te Jahrhundert, das man gewöhnlich das finstere und eiserne schilt, sah so traurig eben nicht aus.*) Die Fehler und Mängel, die dasselbe treffen, treffen fast das ganze sogenannte Mittelalter. Und dann muss man bey dieser Materie nicht auf das christl. abendländische Europa allein sein Augenmerk richten. Unter den Griechen zu Konstantinopel und unter den Arabern, besonders in Spanien, wurden doch noch verschiedene Wissenschaften getrieben. Letztere Nation, in den ersten Zeiten des Khaliphats noch so roh und gelehrten Kenntnissen abhold, bekam, durch die Eroberung gesitteter Länder, durch den dadurch erlangten Genuss des Wohlstandes und durch den Aufenthalt ihrer Herrscher zu Damascus, der Hauptstadt Syriens (wo noch griechische Litteratur etwas galt), nach und nach Neigung zu den Künsten und Wissenschaften. Die Araber thaten sich in manchen derselben mehr hervor, als andere

*) E. A. Frommanni 4 Progr. Saeculum decimum prae caeteris medii aevi nomine obscuri insigniendum non esse. Coburgi 1770. 4. und im Museum Casimirianum Partic. I. p. 332 – 367.

Digitized by Google

Völker, und wurden sogar Lehrer der Christen. Vergl. Buhle de studiis litteraturae graecarum inter Arabes initiis et rationibus, in Comment. Soc. Goett. Vol. 15. p. 216 sqq.

II. Beförderer der Wissenschaften.

Die Kaiser Theodos der 2te, Leo der Isaurier, Justinian der 1ste, Karl der Grosse, Leo der 6te oder der Philosoph, Konstantin der 9te, Otto der 1ste, 2te und 3te, die Khaliphen Al Raschid, Al Mansur und Al Mamun, der ostgothische König Dieterich, der angelsächsische König Aelfred, Papst Sylvester der 2te.

III. Männer von grosem Einfluss in die Wissenschaften überhaupt.

Augustinus, Boëthius, Cassiodorus, Isidorus Hispalensis, Beda, Alcuinus, Rabanus Maurus, Joh. Erigena, Photius, Michael Psellus.

IV. Lehranstalten.

Die Schulen der Juden, zumahl im Orient, dauerten noch während dieser Zeit fort: die heydnischen hingegen wurden nach und nach zerstöhrt oder in christliche verwandelt. Dies geschah hauptsächlich durch den Kaiser Justinian, der unter andern die Schulen der griechischen Philosophie und Litteratur zu Athen förmlich schliessen lies. Sieben der dortigen Philosophen, die ihre Religion und Philosophie nicht verlassen wollten, wanderten nach Persien, und begaben sich unter den Schutz des Königs Kosroës. Rom hingegen blieb im 5ten und 6ten Jahrh. unter der Herrschaft des ostgothischen Königs Dieterich und seiner Nachfolger noch immer der Ort, wohin junge

Digitized by Google

Leute aus den Provinzen kamen, um sich durch Studium der Litteratur und Beredsamkeit zu bilden. Unter den Longobarden giengen die öffentlichen gelehrten Schulen in Italien ganz ein.

2.

Die Ausbreitung des Mönchswesens in dem westlichen Europa während des 5ten und der folgenden Jahrhunderte bewirkte auch in Ansehung der Lehranstalten grosse Veränderungen, indem fast bey jedem Kloster eine Schule angelegt wurde. Nach und nach wurden diese Klosterschulen und die Stifts- oder Domschulen bey den Kathedralkirchen die einzigen Lehranstalten unter den Christen, weil die Geistlichkeit in den fast ausschliesslichen Besitz gelehrter Kenntnisse kam. Die Bischöffe und Aebte hatten die Oberaufsicht über diese Institute: aber da sie selbst nach und nach in Unwissenheit und Barbarey verfielen, bekümmerten sie sich nicht mehr um dieselben, so dass viele eingiengen, besonders vom 7ten Jahrh. an. Irland und England machen Ausnahmen; denn in diesen Ländern erhielt sich mehr Liebe zu den Wissenschaften, und die Schulen, besonders diejenige zu Oxford, waren besser eingerichtet, als in andern christlichen Ländern. Viel dazu trug bey der Erzbischoff Theodor von Canterbury im 7ten Jahrhundert.

3.

Die Araber, die im 7ten und 8ten Jahrh. ungeheure Eroberungen machten, hatten kaum Sinn für die Friedenskünste empfangen, als sie nicht nur die zu Antiochien, Berytus, Edessa und Nisibis vorhandenen Schulen ungestört liesen, sondern auch selbst mehrere Lehranstalten errichteten, zumahl nach Verlegung

der Residenz der Khaliphen von Damascus nach Begdad, welche Stadt der Mittelpunkt der arabischen Kultur und die dortige Schule die berühmteste in den muhamedanischen Staaten wurde. Nach ihrem Muster legten die Araber, ermuntert durch die Khaliphen Al Raschid, Al Mansur und Al Mamun, eine Menge gelehrter Schulen an, von denen diejenige zu Alexandrien eine der bekanntesten war. Unter den arab. Schulen in Spanien war die von Al Hakem zu Cordua errichtete eine der berühmtesten.

4.

Karl der Grosse weckte die in Frankreich und Italien ganz entschlafenen Studien wieder, und führte sie zuerst in Teutschland ein durch Stiftung mehrerer Lehranstalten; wozu er sich hauptsächlich Alcuin's bediente. Eine der vornehmsten Schulen in Frankreich, die Mutter vieler andern, entstand in der Abbtey St. Martin zu Tours, wo Alcuin Bischoff war. Von Stiftsschulen waren bis noch ins 11te Jahrh. hin vorzüglich in Flor diejenigen zu Paris, Reims, Metz. Karls Hof war der Sammelplatz der gelehrtesten Männer seiner Zeit, welche, gemeinschaftlich mit ihm, eine Art von Akademie oder gelehrten Gesellschaft bildeten. Vergl. Joh. Launoy de scholis celebribus a Carolo M. et post Carolum M. instauratis. Paris. 1672. 8. Diss. sur l'état des sciences en France sous Charlemagne; par M. l'Abbé Lebeuf. à Paris 1732. 12. De l'état des sciences dans l'étendue de la Monarchie Françoise sous Charlemagne; in Varietés histor. T. 2. p. 97—131. J. M. Unoldi Or. de societate litteraria, a Carolo M. instituta. Jen. 1752. 4.

5.

Um bessern Unterricht in Teutschland zu bewirken, trug Karl sowohl den schon vorhandenen als den von

Digitized by Google

ihm neu angestellten Bischöffen auf, in ihren Sitzen Schulen anzulegen und für Verbreitung der Wissenschaften zu sorgen. Unter den damahls blühenden Klosterschulen zeichneten sich vor den übrigen aus: Fulda (die allervorzüglichste), Hirschau im Würtembergischen, Corvey, Reichenau im Hochstift Costanz (wohin gewöhnlich die Herzoge und Grafen ihre Söhne zum Unterricht schickten), St. Gallen, Paderborn, Hildesheim, Weissenburg im Elsas, St. Emmeran zu Regensburg, Trier, Prüm, Mainz. Unter den Stiftsschulen waren noch im 10ten, zum Theil auch im 11ten Jahrhundert, berühmt: Utrecht, Bremen, Lüttich, Cöln; wo der wisbegierige Erzbischoff Bruno stark wirkte, und es durch seinen grosen Einfluss dahin brachte, dass fast alle teutsche Stiftskirchen mit würdigen Vorstehern besetzt wurden.

6.

Die Lehrgegenstände in den Kloster- und Domschulen bestanden in den sieben freyen Künsten, worunter man alles begriff, was man für wissenswürdig hielt, in der Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie. Die ersten 3 hiesen gewöhnlich das Trivium (daher die Benennung Trivialschule), und die übrigen 4 (die in etwas höhern Schulen oder Gymnasien gelehrt wurden) das Quadrivium. Diese höchst mangelhafte Eintheilung der Wissenschaften war schon im Anfange des 6ten Jahrh., vielleicht gar schon im 5ten, entstanden. Ihre Behandlungsart war äusserst dürftig und abgeschmackt.

7.

Die Schriften, die man während des 7ten und der folgenden Jahrhunderte bey dem Unterricht in den weltli-

Digitized by Google

chen Wissenschaften zum Grund legte, waren: Cassiodorus de artibus ac disciplinis liberalium artium; Isidori Origines und Martiani Capellae Satyricon L. de nuptiis Philologiae et Mercurii et de septem artibus liberalibus. Schriften, die noch überdies aus unreinen Quellen geschöpft waren!

8.

Italien war während des 8ten und 9ten Jahrh. in eine solche Barbarey versunken, dass die Concilien selbst gestehen mussten, man treffe weder Lehrer noch die geringste Sorgfalt für die Wissenschaften mehr dort an. Sogar der Eifer Kaisers Lothars des 1sten in der 1sten Hälfte des 9ten Jahrhunderts, 9 grosse Schulen in eben so vielen Städten seines italienischen Reiches zu errichten, scheint wenig gefruchtet zu haben. Im 11ten Jahrh. aber hob sich dieses Land wieder empor, als Teutschlands wissenschaftliche Kultur zu sinken anfieng; in welchem Lande während des 9ten und 10ten Jahrh. mehr berühmte Schulen waren, als in irgend einem andern europäischen. Auch das in Verfall gekommene Frankreich hob sich im 11ten Jahrh. wieder durch Männer, die aus Italien hingekommen waren. Die vorzüglichsten Schulen zur selbigen Zeit waren: die Stiftsschulen zu Tours und Laon und die Klosterschule zu Bec.

9.

Zu Konstantinopel und in andern Städten des oströmischen Kaiserthums gab es in den ersten Jahrhunderten dieses Zeitraumes viele öffentl. christl. Schulen, deren Lehrer vom Staat besoldet wurden. Als aber im 8ten die Streitigkeiten über den Bilderdienst ausbrachen, litten sie nicht wenig, und kamen erst in der andern Hälfte des

Digitized by Google

ten wieder in Aufnahme durch den Freund der klassischen Litteratur, Bardas, den Reichsgehülfen des Kaisers Michael, der sich bey diesem Geschäfte des Patriarchen Photius bediente. Er legte in mehrern Städten und für verschiedene Wissenschaften Schulen an, und besoldete die Lehrer. Eine höhere Schule für die Philosophie, wie es hies, ward in Konstantinopel selbst gestiftet. Unter den nächst folgenden, zum Theil gelehrten Kaisern dauerte der Wohlstand der Lehrinstitute fort. Besonders verbesserte Konstantin der 9te im 10ten Jahrh. die schon vorhandenen Schulen, und sorgte für geschickte Lehrer. Die gelehrten Schulen in der Hauptstadt waren damahls vierfach: für die Philosophie, Rhetorik, Geometrie und Astronomie. Der verbesserte Unterricht erstreckte sich nicht blos auf die vornehmere Jugend. Auch im 11ten Jahrh. unter der Regierung der Komnene und der Leitung des Michael Psellus verlohren die gelehrten Schulen nichts von ihrem Glanze.

10.

Die griechischen Schulen der Nestorianer verbreiteten sich seit dem 5ten Jahrh. von Edessa in Syrien aus durch den ganzen Orient bis tief in Persien. Daher entstanden die Uebersetzungen griechischer Werke ins Syrische.

V. Bibliotheken.

1.

Die verheerenden Völkerzüge, das seltenere Abschreiben trefflicher Bücher der Vorzeit, die im 6ten Jahrh. durch hohe Abgaben bewirkte Vertheuerung des allgemeinsten und unentbehrlichsten Schreibmaterials, des ägypti-

Digitized by Google

schen Papyrus (woraus jedoch in der Folge der Vortheil erwuchs, dass ein dauerhafterer Schreibestoff, das Pergament, häufiger verfertigt wurde) und andere Umstände waren den Bücherssammlungen äusserst nachtheilig.

2.

In der ersten Hälfte des 5ten Jahrh. waren noch 29 öffentliche Bibliotheken in Rom, die sich durch die nachherigen Widerwärtigkeiten dieser Stadt sehr mögen vermindert haben. Die vom Bischoff Augustin zu Hippo in Nordafrika errichtete ansehnliche Bibliothek gieng kurz vor seinem Ende (429) durch die Vandalen zu Grunde. (Vergl. J. M. Chladenii Pr. de fortuna bibliothecae D. Augustini in excidio Hipponensi. Lipsi. 1742. 4). Im 7ten Jahrh. litten die Bibl. zu Konstantinopel und im Orient überhaupt durch Feuersbrünste und Kriege nicht wenig, besonders durch denjenigen, den der persische Eroberer Kosroes mit eben so viel Grausamkeit als Religionsschwärmerey führte. Bey den Streitigkeiten über den Bilderdienst während des 8ten Jahrh. wurden die Klosterbibliotheken häufig ausgeleert oder zerstöhrt. Unwahrscheinlich aber ist es, dass Leo der Isaurier damahls die kaiserl. Bibl. zu Konstantinopel habe verbrennen lassen. Seit der andern Hälfte des 9ten Jahrhunderts, wo eine gelehrte Kaiserfamilie in der Person des Basilius, und im 11ten die noch gelehrtere Komnenische Familie, auf den Thron kam, wurden mehrere Bibliotheken angelegt, besonders in den Klöstern auf den Inseln des Archipelagus und auf dem Gebürge Athos. — Eine der reichsten Privatbibliotheken zu Konstant. war diejenige des Patriarchen Photius.

3.

Im 7ten Jahrh. sollen die Araber, beym Anfang ihrer grossen Revolution, die noch übrigen Bibliotheken

Digitized by Google

zu Alexandrien verbrannt haben: allein man hat gegen diese, von spätern Schriftstellern herrührende Sage, in unsrer Zeit so wichtige Zweifel erhoben, daß man sie blos als solche zu betrachten hat. (Vergl. Gibbon Vol. 5. p. 342 sqq. K. Reinhard über die jüngsten Schicksale der alexandr. Bibl. Gött. 1792. 8. Heeren's Gesch. des Studiums der klass. Litt. B. 1. S. 72 u. ff.). Weiter hin, als die Araber an wissenschaftlicher Kultur Geschmack fanden, legten sie selbst viele Bibliotheken an. Unter ihnen blühten auch in Alexandrien die Wissenschaften wieder auf; es ward dort eine grosse Bibl. arabischer Bücher gesammlet, die gewissermaßen Ersatz für die verlohrnen Schätze geben sollte, und die sich zum Theil bis auf unsre Zeit erhalten hat. Der Khaliphe Al Mamun im 9ten Jahrh. liess zu Konstant. und anderwärts eine Menge griechischer und anderer Handschriften aufkaufen und nach Bagdad bringen.

4.

In der westlichen Welt wurden besonders seit der andern Hälfte des 8ten Jahrh. durch die Ermunterung Karls des Grossen Büchersammlungen angelegt; besonders in Frankreich und Teutschland bey den Klosterschulen. Dort war eine der berühmtesten diejenige in der Abbtey S. Germain de Prés zu Paris: hier, diejenigen zu Fulda, Corvey, und seit dem 11ten Jahrh. zu Hirschau. Durch Stiftung der Benediktiner-Congregation von Clugny und des Kartheuserordens im 11ten Jahrh. wurden die Handschriften stark vervielfältigt. In England waren einige angelsächsische Könige auf Errichtung öffentlicher Bibl. bedacht. Viele Bücher dazu hohlte man aus Irland, wo die Wissenschaften weit früher kultivirt wurden. Als die beträchtlichste Bibl. wird diejenige zu York gerühmt. Das Abschreiben alter

Digitized by Google

Schriftsteller war während des 9ten und der folgenden Jahrh. in England sehr gewöhnlich. Die verheerenden Einfälle der Normänner im 9ten, 10ten und 11ten Jahrh. wurden jedoch den Bibl. dort eben so nachtheilig, wie in Frankreich: Irland war hierinn glücklicher. In Italien hatte man während der andern Hälfte des 9ten, wie auch im 10ten und 11ten Jahrh. fast allen Sinn für Wissenschaften, folglich auch für Abschreiben und Sammeln vieler Bücher, verloren.

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

I.

Die ebräische Philologie wurde von den Christen wenig, desto mehr aber von den Juden getrieben, so bedrängt auch ihre Lage war. Ohne ihren Eifer und Nationalstolz wäre das Studium der ebräischen Sprache gewiss ausgestorben. Sie übersetzten sehr viele Schriften aus dem Arabischen ins Ebräische, und in den Bibliotheken liegen die zahlreichsten Beweise ihrer litterarischen Thätigkeit. Vorzüglich beschäftigten sie sich mit ihren heiligen Schriften. So schloss (um 500) R. Jose, Vorsteher der Schule zu Pumbeditha, die von R. Asche angefangene und von R. Abina fortgesetzte babylonische Gemarah und damit den babyl. Thalmud oder die zu Tiberias in Babylonien zu Stande gekommene grosse Sammlung der Auslegungen und Erläuterungen über die jüdischen Lehrsätze, Rechte und Cerimonien. Er bezieht sich auf solche Verordnungen, welche die Juden auch ausser Palästina beobachten können; weswegen er bey ihnen in mehr Achtung und Gebrauch steht, als der jerusalemische. Er ist, wie dieser, in die Mischnah und Gemarah getheilt. Ausgabe: Amsterd. 1644. 12 Bände gr. 4. oder kl. fol. —

Digitized by Google

Vergl. (Baumgarten's) Nachrichten von einer hall. Bibl. B. 5, S. 1—52.

Auch die Masora (s. vorigen Zeitraum VI. 9) wurde geschlossen, ungefähr 507.

Ben Ascher zu Tiberias und Ben Naphtali zu Babylon schrieben (1034) den ebräischen Codex mit grossem Fleiss ab, und vollendeten dessen Punctation. — Nathan ben Jechiel, Vorsteher der Synagoge zu Rom († 1106), schrieb ein Wörterbuch über die beyden Thalmude.

Im 10ten Jahrh. wurde die erste förmliche ebräische Grammatik von dem R. Saadias Hagaon geschrieben. Eben dieser Gelehrte übersetzte das A. T. ins Arabische. Ihn übertraf im 11ten Jahrh. R. Juda Chiug, von seinen Glaubensgenossen der Fürst der Grammatiker genannt. Er schrieb eine Grammatik und ein Lexicon. Im 11ten und 12ten Jahrh. wurden die Juden durch den Fleiss der Araber noch mehr angefeuert, allerhand Wissenschaften, vornämlich aber Philologie, zu treiben.

2.

Die griechische Sprache hatte viel von ihrer ehemahligen Vollkommenheit verlohren, und zwar schon von der Zeit an, als die Griechen aufhörten, eine selbstständige Nation zu seyn. Später kam die Verlegung der kaiserl. Residenz nach Konstantinopel dazu, womit sich lateinische Wörter und Wendungen in das Griechische einschlichen; und dann der genauere Umgang mit fremden Völkern vom 5ten bis zum 7ten Jahrh. durch welche die Sprache immer mehr verfälscht wurde. — Schon vordem beschäftigten sich die Griechen mit Untersuchungen über ihre Muttersprache, besonders zu Alexandrien: aber dies geschah erst nach der Abnahme des wahren Geschmacks; dem ein-

Digitized by Google

reiſſenden Sprachverderbniſs konnte nunmehr kein Einhalt geſchehen. Die meiſten Grammatiker jener Zeit etymologiſiren zu viel, und nicht ſelten unglücklich: doch verdankt man ihnen manche ſchätzbare Nachrichten und die Erhaltung vieler Bruchſtücke aus verlohrnen ältern wichtigen Werken. Die vorzüglichen ſind: Joh. Philoponus, Sprachlehrer und Philoſoph zu Alexandrien (um 640), von dem man, unter andern, eine öfters gedruckte Schrift von den 5 Dialekten der griech. Sprache hat. — Photius aus Konſtantinopel, Lehrer des nachherigen Kaiſers Leo des Philoſophen, bekleidete hohe militariſche und Staatswürden, und wurde (858) Patriarch zu Konſtantinopel; welche Stelle er aber nach den heftigſten Streitigkeiten zweymahl verlohr († um 891). Auſſer einem noch ungedruckten griechiſchen Gloſſarium haben wir von ihm Μυριοβιβλον ſ. Deſcriptio atque enumeratio lectorum a nobis librorum, quorum argumenta cognoſcere deſideravit dilectus frater noſter Taraſius, ſuntque viginti et uno demtis trecenti. Ausgaben: G. et lat. ex verſione A. Schotti, cum nott. Dav. Hoeſchelii. Rothomagi 1553. fol. Pariſ. 1631. fol. Es ſind Auszüge und mit unter ſeine Urtheile von allerhand groſſen Theils verlohrnen Schriftſtellern, nur nicht von Dichtern. Ph. zeigt den Inhalt, die Ordnung und den Endzweck der Bücher an, und giebt Stellen zur Probe ihrer Denk- und Schreibart. Vergl. J. H. Leichii Diatribe in Photii bibliothecam. Lipſ. 1748. 4. — Suidas (um 975) trug ein Lexikon aus vielen andern Schriftſtellern, hauptſächlich aus alten Grammatikern, zuſammen: benahm ſich aber dabey nicht als Kritiker, indem er theils fehlerhafte Codices brauchte, theils das, was von mehrern Perſonen gilt, von Einer Perſon erzählt, theils bey manchem Wort Beyſpiele an-

Digitized by Google

führt, die gar nicht dazu gehören. Viel kommt aber auch auf Rechnung der Abschreiber dieses Abschreibers. Ausgabe von Ludolph Küster, Cantabr. 1705. 3 Voll. fol. Vergl. Saxii Onomast. T. 1. p. 154 sqq. J. Toupii opuscula critica, in quibus Suidas et plurima loca veterum graecorum Sophoclis etc. Lipsi. 1780. 2 Partes 8 mai. J. Schweighaeuseri emendd. et obss. in Suidam. Argent. 1789. 8. — Ein anderes ähnliches griech. Wörterbuch, Etymologicum magnum, erschien wahrscheinlich zu Ende des 10ten oder Anfang des 11ten Jahrh. Ausgabe: von F. Sylburg. Heidelb. 1594. fol. Vergl. L. Kulenkamp Specimen emendationum et observationum in Etymologicum magnum. Goett. 1766. 4. — Gewissermaßen kann auch Joh. Stobaeus (vor 500) mit seiner nützlichen Excerptensammlung aus ungefähr 500 poetischen und prosaischen Schriftstellern (ἀνθολογιον λογων) hierher gerechnet werden. Ausgabe: J. Stobaei Eclogarum physicarum et ethicarum libri duo ad codd. mss. fidem suppleti et castigati, annotatione et versione latina instructi a A. H. L. Heeren. P. 1. et 2. Goett. 1792—1794. 8 mai. Sermones e MSS. codicibus emendatos et auctos edidit Nic. Schow (Pars 1. Sermo 1—27). Lipsi. 1797. 8 mai.

3.

Die lateinische Sprache erhielt sich zwar als Schrift- und Geschäftssprache in Italien bis zum 9ten Jahrh. ausschliefslich, litt aber im gemeinen Leben durch die eingewanderten Fremdlinge so auffallende Veränderungen, dafs alle Spuren der ehemahligen Eleganz vollends verschwanden. Denn viele alte röm. Wörter und Redensarten verlohren sich; viele, die übrig blieben, bekamen einen andern Sinn; noch weit mehr neue Wörter und Re-

Digitized by Google

densarten kamen hinzu, so dass nach und nach die ganze Natur der Sprache verändert ward. Diese ausgeartete röm. Sprache nannte man linguam rusticam. Wie und wann daraus die provenzalische entstand, davon im 5ten Zeitraum. In Italien hörte die latein. Sprache im 9ten Jahrh. auf, eine lebende zu seyn, und in Frankreich im 10ten. Durch die immer mehr überhand nehmenden Vermischungen mit fremden Sprachen entstanden die noch jetzt blühenden Töchter der lateinischen: die italienische, französische, spanische und portugiesische Sprache. Ob nun aber gleich in Italien während des 10ten und 11ten Jahrh. eine allgemeine vom Latein unterschiedene Sprache herrschte, die schon allen Reichthum der jetzigen italienischen enthielt; so war sie doch noch in allen ihren Bestandtheilen so roh, dass es kein Gelehrter wagte, sich ihrer in Schriften zu bedienen. Wann der erste schriftliche Versuch mit der italien. Sprache gemacht worden sey, lässt sich nicht bestimmen. Gewöhnlich glaubt man, es sey nicht vor der andern Hälfte des 12ten Jahrh. geschehen: man hat aber wahrscheinlich gemacht, dass, wenigstens in Sicilien und Neapel, schon im 11ten Jahrh. Dichter angefangen haben, sich der gemeinen oder ital. Spr. zu bedienen. Vergl. die in der Einleit. S. 13 u. f. angeführten Schriften und setze hinzu: Saggio sopra la lingua italiana, dell' Abate Melchior Cesarotti. Seconda ediz. Vicenza 1788. gr. 8.

Als lateinische Grammatiker können hier nur genannt werden: Macrobius Ambrosius Aurelius Theodosius (in der ersten Hälfte des 5ten Jahrh.) schrieb Commentariorum in somnium Scipionis a Cicerone descriptum l. 2; Saturnaliorum conviviorum l. 7; und de differentiis et societatibus Graeci et Latini verbi (ein Auszug aus dessen

Digitized by Google

Werke gleichen Inhalts, von einem gewissen Johann, den man für den Irländer, Joh. Erigena, hält.) Ausgabe: cum notis integris Pontani, Meursii, Jac. Gronovii, quibus adiunxit et suas J. C. Zeune. Lipsi. 1774. 8. So schlecht auch der Stil in diesen Schriften ist; so kann man doch viel nützliche Bemerkungen über Grammatik, Geschichte und Philosophie aus ihnen schöpfen. — Martianus Mineus Felix Capella von Madaura (vor 474) war Proconsularis und ein alter Mann, als er sein Satyricon oder seine Encyklopädie in vermischter prosaischer und poetischer Schreibart verfertigte. Dieses Werk besteht aus 9 Büchern, deren beyde erste eine Fabel von der Hochzeit der Philologie und des Merkurs, die übrigen 7 aber das Lob und die Grundsätze der 7 freyen Künste enthalten (s. vorhin IV. 7). Sie sind nicht ohne Witz, aber in einer rauhen Sprache geschrieben. Ausgaben: cum notis H. Grotii. Antwerp. 1599. 8. cura L. Walthardi. Bernae 1763. 8. — Priscianus aus Caesarea (um 520) lehrte die Sprachkunst zu Konstantinopel, und schrieb unter andern: Commentariorum grammaticorum l. 18. Die ersten 16 Bücher, worinn de partibus orationis gehandelt wird, heissen Priscianus maior, und die beyden letzten de syntaxi, Priscianus minor. Ausgaben: Basil. 1568. 8; in Putschii Gramm. vet. p. 529—1366. — Papias, ein Lombarde und Sprachlehrer (um 1058) schrieb das erste lateinische Wörterbuch, unter dem Titel: Elementarium, worinn er auch Kenntniss der griech. Sprache zeigt. Es ist oft gedruckt, und enthält, bey aller seiner Unvollkommenheit, viel nützliche Bemerkungen, die man anderwärts vergebens suchen würde.

In den ältesten Zeiten hatte Gallien 3 Hauptsprachen, die galische (die sich im schottischen Hochlande

Digitized by Google

erhalten hat), die belgiſche (eine Mundart von ihr iſt die waliſche) und die aquitaniſche. Letztere wurde von der vaſkiſchen, die ſich in einem Theile von Gaſcogne erhalten hat, verdrängt. Durch die Römer kam auch die lateiniſche in Umlauf, und erhielt ſich, obgleich ſehr verdorben, unter der Herrſchaft der Weſtgothen und Franken; aus ihr und der Landesſprache der alten Einwohner, vermiſcht mit den Mundarten aller der Ausländer, die eine Zeit lang Frankreich beherrſchten, entſtand nach und nach in der andern Hälfte des 10ten Jahrh. die jetzige franzöſiſche Sprache, fieng aber erſt in der Mitte des 12ten Jahrh. an, einige Ausbildung zu bekommen. Vergl. die in der Einleitung S. 14. angeführten Schriften.

Die ſpaniſche Sprache entſprang gleichfalls aus der lateiniſchen durch Miſchung gothiſcher und arabiſcher Wörter und Fügungen. Vergl. Bernardo Aldrete del Origen y Principio de la lengua Caſtellana ò Romance que cy ſe uſa en Eſpaña. En Roma 1606. fol. Madrid 1674. fol. Origenes de la lengua Eſpañola; por Don Gregorio de Mayáns y Siſcár. Madrid 1737. 8.

Die portugieſiſche Sprache entſtand ebenfalls aus der lateiniſchen, mit Beymiſchung arabiſcher und ſpaniſcher Wörter und Redensarten.

4

Unter allen europäiſchen Sprachen hat ſich nur die teutſche, mit ihren nördlichen Schweſtern, der däniſchen und ſchwediſchen, in ihrer alten Reinigkeit erhalten, und ſich mehr durch ihre innern Schätze bereichert und ausgebildet, als von andern erborget. Sie iſt die Mutterſprache eines ſehr alten und zahlreichen Volkes, das aus einer Menge kleinerer Völker oder Stämme beſtand;

Digitized by Google

daher sich auch dessen Sprache schon in den ältesten Zeiten in mehrere Mundarten theilte. Aus den wenigen noch übrigen eigenthümlichen Namen erhellet, daß sie, ihrem Baue und ihren wesentlichen Eigenschaften nach, schon damahls die heutige war *). Zur Zeit der sogenannten grosen Völkerwanderung sind unter den mit den Teutschen verwandten Nationen, in Ansehung der Sprache, besonders merkwürdig die Gothen; wovon ein beträchtlicher Theil, der in dem alten Mösien wohnte, unter dem Namen der Möso-Gothen bekannt ist. Ihre Sprache war zwar verwandt mit der teutschen: aber ganz unstatthaft ist das Vorgeben, daß sie die Mutter derselben und auch aller übrigen verwandten nordischen Sprachen sey. Diese Gothen hatten, wegen ihrer Nachbarschaft mit dem griechischen Reiche und bey den vielen Kriegen mit ihren Nachbaren, schon einen beträchtlichen Grad der Kultur erstiegen, als ihr Bischoff Wulfilas oder Ulphilas, ein Kappadocier (im 4ten Jahrh.) nicht nur die Schreibekunst unter ihnen einzuführen suchte, und dazu die Schrift der benachbarten Griechen entlehnte, sondern auch die heil. Bücher in diese Sprache (nicht aber in die fränkische) überfetzte. Von dieser Uebersetzung ist nichts weiter übrig, als der gröste Theil der 4 Evangelisten und ein kleines Stück aus dem Brief an die Römer. Aber diese Stücke sind doch das älteste Denkmahl einer teutschen Mundart, und daher überaus schätzbar. (Die hierher gehörige Litteratur s. in der Bibl. hist. Vol. 5. P. 2. p. 73–80).

*) Vergl. Liss. dans laquelle on entreprend de prouver que de toutes les langues que l'on parle actuellement en Europe, la langue Allemande est celle qui conserve le plus de vestiges de son ancienneté; par M. Tercier; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 24. p. 569–581.

Digitized by Google

Die Teutschen bekamen christliche Religionslehrer aus benachbarten gesittetern Staaten, und diese waren nicht allein die ersten, die es wagten, die rauhe Sprache derselben zu schreiben, sondern waren noch mehrere Jahrh. die einzigen in der Nation, welche schreiben und lesen konnten. Natürlich wählten sie dazu das ihnen geläufige lateinische Alphabet. Da dies die Schrift einer fremden Sprache war, deren Töne von den teutschen so sehr verschieden sind; da die ersten Glaubenslehrer selbst sehr unwissend waren; da an Kritik und Etymologie noch gar nicht gedacht wurde: so ward dadurch zugleich der Grund zu den Mängeln in der Rechtschreibung gelegt, welche die teutsche Sprache seitdem drücken, welche sie aber mit allen bekannten Sprachen gemein hat, weil sie alle ihre Schriftzeichen von andern entlehnt haben. Die in Gallien sich festsetzenden Franken waren der erste germanische Volksstamm, der sich zu bilden anfieng und auf diese Art schreiben lernte. Die Sachsen wählten das Alphabet ihrer Brüder in England, der Angelsachsen, das, mit einigen Veränderungen, gleichfalls aus dem Lateinischen entlehnt war: als sie aber von den Franken bezwungen wurden, mußten sie auch das fränkische Alphabet annehmen. Daß diese Veränderungen grosen Einfluß in die Sprache haben mußten, ist leicht begreiflich, so bald man nur erwägt, daß sie Ausdruck der Begriffe und Vorstellungen sind, die sich in dem gesitteten Zustande unglaublich vermehren und verfeinern. Der von keinem fremden Volke bezwungene Teutsche bildete sich nach Rom; noch mehr aber nach seinem ältern Bruder, dem Gallier, der ihm in der Kultur immer um ein Paar Jahrh. voran geht. Dieser Gang der Kultur eines freyen Volkes ist zwar langsam, aber desto gründlicher, und hat überdies den Vortheil, daß die Sprache, bey der Vermehrung der Begriffe, aus

Digitized by Google

ihrem eigenen Reichthum bereichert wird, und im Ganzen unvermischt bleibt, wenn sich auch gleich von Zeit zu Zeit einzelne fremde Wörter einschleichen sollten. Bey zunehmender Kultur, da die Teutschen eine Menge neuer Begriffe auszudrücken bekamen, nahmen sie ihre Zuflucht theils zu Aenderung der Bedeutungen, theils zu Bildung neuer Wörter durch die schon vorhandenen Vor- und Nachsylben, theils zur buchstäblichen Ueberseтzung der Ausdrücke einer ausgebildeten fremden Sprache, theils zur Zusammensetzung zweyer Wörter, theils zur Aufnahme fremder Wörter.

Karl der Grosse, ein Teutscher, hat sowohl um seine Nation überhaupt, als auch um ihre Sprache, grosse Verdienste. Er verordnete, dass dem Volke Teutsch gepredigt werden solle; er liess die alten Gesetze und nur mündlich vorhandenen Volkslieder sammlen, aufschreiben, und letztere in die Mundart seiner Zeit übertragen. Er fieng selbst die Ausarbeitung einer teutschen Sprachkunst an. Sein geringeres, obgleich auch in Anschlag zu bringendes Verdienst ist, dass er den Monaten teutsche Namen gab, und zu den Namen der 4 Hauptwinde noch diejenigen von 8 Nebenwinden erfand. Teutschland bestand unter ihm und seinen nächsten Nachfolgern, ausser den Slaven, aus 5 grossen Völkerschaften, den Ostfranken, Alemannen, Bayern, Thüringern und Sachsen. Es gab also schon damahls 5 verschiedene Mundarten: ob sie sich gleich unter die noch vorhandenen 2 Hauptmundarten bringen lassen. Die Hofsprache war die fränkische; daher auch die meisten der aus jener Zeit noch vorhandenen Reste in dieser Mundart geschrieben sind. K. Ludwig der Fromme liess die Bibel in niederteutsche, eigentlich niederrheinische, Reime übersetzen oder vielmehr umschreiben. (Doch hat man in der neuern Zeit Zweifel gegen diese Be-

Digitized by Google

hauptung erhoben). Sein jüngster Sohn erster Ehe, Ludwig der Teutsche, der erste eigene König, den Teutschland hatte (843—876), liebte die Sprache seines Volkes und munterte die wenigen guten Köpfe auf, die bisher so sehr verachtete Sprache mit mehrerm Fleisse zu studiren. Die übrigen teutschen Karolinger und die Kaiser aus dem sächsischen Hause, thaten, so viel man weiss, nichts für die Sprache. Es scheint auch nicht, dass mit letzteren die sächsische Mundart die Sprache des Hofes, der noch immer keinen steten Aufenthalt hatte, geworden wäre.

Die noch übrigen ältesten Denkmahle der teutschen Sprache findet man am genauesten verzeichnet in E. J. Koch's Grundriss einer Geschichte der Sprache u. Litt. der Teutschen (2te Ausg.) B. 1. S. 18—20. 23—33. Das erste darunter befindliche beträchtliche Werk in teutscher Sprache ist eine gereimte evangelische Geschichte oder Harmonie der Evangelisten vom Benediktiner Ottfried aus dem Kloster Weissenburg in Elsas, der im 9ten Jahrh. lebte. (Am besten gedruckt in Schilter's Thes. antiqq. teuton. T. 1). Man vermuthet, dass auch die von J. G. Eckhart zu Hannover 1713 in 8. herausgegebene Catechesis theotisca von ihm herrühre. Besondere Erwähnung verdient noch der Abbt Willeram zu Ebersberg in Bayern, ein gebohrner Franke († 1085), Verfasser einer doppelten Paraphrase des hohen Liedes, die eine in lateinischen leoninischen Versen, die andere in fränkischer Prosa (in Schilter a. a. O.). Er wird auch als der erste Teutsche, der die Kritik bearbeitete, gerühmt. (Vergl. Finauer's Bayr. gel. Gesch. S. 1. u. ff.). — Vergl. die in der Einleitung S. 14 u. f. angeführten Schriften und setze hinzu: Caroli Michaeler Tabulae parallelae antiquissimarum Teutonicae linguae dialectorum — non nisi

Digitized by Google

ex priscis monimentis collectae et per octo sermonis partes ordine grammatico commode dispositae ac animadversionibus exemplisque illustratae, subiectis etiam ad exercitationis copiam monimentis selectissimis. Oeniponti 1776. 8. J. C. Adelung über die Geschichte der teutschen Sprache u. s. w. Leipz. 1781. gr. 8. (J. P. Willenbücher's) Prakt. Anweisung zur Kenntniss der Hauptveränderungen und Mundarten der teutschen Sprache von den ältesten Zeiten bis ins 14te Jahrh. in einer Folge von Probestücken aus dem Gothischen, Altfränkischen oder Oberteutschen, Niederteutschen u. Angelsächs. mit spracherläuternden Uebersetzungen u. Anmerk. Leipz. 1789. gr. 8. (Eigentl. eine Umarbeitung des eben erwähnten Eckhartischen Buches).

5.

Die englische Sprache entwickelte, bildete und bereicherte sich aus der römischen, angelsächsischen, dänischen und französischen. Letztere wurde unter Eduard dem 3ten und den normannischen Königen Hof-, Gerichts- und Schriftsprache, und nur bey dem niedern Theil des Volks erhielt sich die Landessprache, die man auch beym Gottesdienst beybehielt. In Schottland und Irland herrschte die galische und irische Sprache, Abkömmlinge von Einer Mutter. Fast alle Schriftsteller aus dieser Zeit bedienten sich der lateinischen Sprache, wie in dem übrigen europäischen Abendland; denn sie war allein zur Schriftsprache geschickt, war Religionssprache, und in ihr allein wurde auch in den Klosterschulen Unterricht ertheilt. Der erste Schriftsteller in angelsächs. Sprache war Kädmon im 7ten Jahrh. ein Benediktiner, der aus dem Stegreif dichtete und seine Gedichte nicht niedergeschrieben zu haben scheint. Der von Beda erhaltene Anfang eines derselben ist das einzige noch vorhandene Ueberbleibsel (in

Digitized by Google

Hikesii Thes. septentr. T. 2). — Vergl. oben S. 15 Adelung's Versuch u. s. w.

6.

An Alterthum sind wenig Sprachen der arabischen gleich, und an Reichthum keine. Sie bildete sich auch früh aus. Unter den Hhamjaren, die schon zu schreiben wusten (ungef. 1700 vor Chr.) blühte sie bereits in ihrer Jugend. Früh standen kräftige Dichter unter ihnen auf, schrieben ihre Gesänge nieder, und verfeinerten so die Sprache. Den meisten Antheil an ihrer Bildung haben die westlichen Araber, besonders der Stamm Koraisch, und die davon benannte Koraischische Mundart. Die Schreibkunst erlangte durch sie höhere Vollkommenheit. In den Gegenden, wo diese Mundart herrschte, war der Sammelplatz der angesehensten und feinsten Araber. Als Muhamed auftrat, hatte sie sich schon in ganz Arabien verbreitet. Er, ein Koraischide, schrieb auch seinen Koran in ihr, und erhob sie dadurch zur beständigen Büchersprache. Hierzu trugen auch bey Uebersetzungen aus dem Griechischen und Persischen, und die grammatische Bearbeitung der Sprache nach Muhameds Zeit, da vorher aller Beweis der Sprachrichtigkeit auf Stellen arabischer Dichter beruhte. Der Nationalstolz machte das Studium der Muttersprache zum allgemeinen Lieblingsstudium. Nur Schade, dass, ausser den zahllosen Commentarien und Scholien zum Koran, äusserst wenig Früchte desselben übrig sind, und auch diese meistens noch in Bibliotheken begraben liegen. Als Sprachforscher kennen wir: Abubekr Muhamed Ibn Alhosain Ibn Doraid (auch nur Ibn Doraid) aus Albasrah im arabischen Irak († 933), Verfasser eines ungedruckten Etymologicons und Wörterbuchs in 3 Folianten. Abu Nasri Ismael ben Hamed al Giuhari, ein

Digitized by Google

Perser aus Farab (st. 1001), lernte in Aegypten das Arabische und hinterlies ein arabisches Wörterbuch, unter dem Titel: Reinigkeit der Sprache; welches Muhamed ben Jakob ganz umarbeitete. Eberh. Scheid versprach vor einigen Jahren dessen Herausgabe und lies eine Probe auf 2 Quartbogen drucken. — Vergl. die in der Einleitung S. 12 angeführten Schriften.

VII. Zustand der historischen Wissenschaften.

1.

Die Geschichte fand in diesem langen Zeitraum wenig tüchtige Arbeiter. Kein Wunder, da der philosophische Geist, gesunde Kritik und alle vernünftige Beurtheilung überhaupt verschwunden war. Leichtgläubigkeit und Aberglaube wurden der herrschende Ton in den allermeisten Geschichtbüchern. Hierzu kam eine unausstehliche Parteylichkeit, daher, weil die wenigen Ueberreste aller Kenntnisse, die nicht zu den unentbehrlichsten Bedürfnissen gehören, sich allein in den Händen der Mönche und anderer Geistlichen befanden, die sich, bey ihrer erschlichenen Gewalt, immer in den Mittelpunkt der Begebenheiten stellten, folglich alles zu ihrem Vortheil erzählten, Regenten und Staatsmänner, die ihren Uebermuth einzuschränken suchten, anschwärzten: andere hingegen, lebten sie auch noch so lasterhaft, bis in den Himmel erhoben, wenn sie sich nur freygebig gegen sie bewiesen. Die Layen waren nicht mehr im Stande, Dichtung von Geschichte zu unterscheiden; Legenden und Romane galten ihnen für Geschichte. Diese Mängel finden sich sowohl bey den Historikern des Orients, als des Occidents.

Digitized by Google

2.

Denn im griechischen Reiche gab es zwar Liebhaber und Bearbeiter der Geschichte genug, aber äusserst wenige, deren Schriften sich über Chroniken erheben. Die Kirchengeschichte wurde von ihnen noch am besten bearbeitet, weil ihre Polemik davon abhieng. Der beste unter allen griechischen Historikern dieses Zeitraumes war

Zosimus, Comes und Exadvocatus fisci am kaiserl. Hof zu Konstantinopel, in der ersten Hälfte des 5ten Jahrh. Er schrieb eine Kaisergeschichte in 6 Büchern von August bis 410, die wir, bis auf das Ende des ersten und den Anfang des zweyten Buches, vollständig besitzen. Ausgabe: Gr. et lat. recensuit, notis criticis et comment. historico illustravit J. F. Reitemeier. Ad calcem subiectae sunt animadversiones nonnullae C. G. Heynii. Lipsi. 1784. 8 mai. — So sehr sich auch die ältern Christen bemühten, die Glaubwürdigkeit dieses heydnischen Geschichtschreibers verdächtig zu machen, weil er die Laster und Fehler christlicher Kaiser freymüthig rüget; so wenig vermögen sie über das Urtheil unbefangener Leser. Er zeigt Einsichten, Wahrheitsliebe und praktische Klugheit, blickt oft scharfsinnig in den Zusammenhang der Begebenheiten und ihre Triebfedern, und bestätigt seine Urtheile durch Thatsachen und Zeugnisse anderer Schriftsteller. Er versteht zu schildern, und ist, was man so selten damit verbunden findet, unparteyisch und aufrichtig. Er schreibt auch besser, als seine meisten Zeitgenossen. Von Aberglauben ist er nicht ganz frey. Vergl. Reitemeier's Vorr. zu seiner Ausgabe.

Es folget nun eine Reihe griechischer Historiker über die Geschichte des morgenländischen Kaiserthums, die Scriptores historiae Byzantinae. Obgleich die meisten erst in den folgenden Zeitraum fallen; so will man

Digitized by Google

sie doch hier mit einander nennen. Man bringt sie gewöhnlich unter 3 Klassen: 1) solche, die zusammen gehören oder einander fortgesetzt haben, von Konstantin dem 15ten bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Osmannen: Zonaras (nach 1118), Nicetas Acominatus Choniates († 1216), Nicephorus Gregoras († nach 1359), Laonikus Chalkondylas (um 1470). 2) Solche, die Chroniken vom Anfang der Welt bis auf ihre Zeit verfertigten: Georgius Syncellus (um 800), Theophanes († 817), Leo der Grammatiker (nach 949), Joh. Skylitza (um 1080), Georg Cedrenus (um 1060), Michael Glykas († nach 1118), Nicephorus († 828), Joh. Malelas (um 900), Konstantin Manasses († nach 1081), Georg Phrantzes († nach 1481). 3) Solche, die die Regierungsgeschichte eines oder mehrerer Kaiser beschrieben: Agathias (um 590), Theophylaktus Simokatta (um 630), Genesius († vor 959), Konstantinus Porphyrogenneta († 959), Nicephorus Bryennius († nach 1081), Anna Komnena († nach 1148), Joh. Cinnamus († nach 1180), Georg Akropolita († 1282), Georg Pachymeres (n. 1310, Joh. Kantakuzenus (um 1350), Kodinus († nach 1453), und Joh. Dukas († nach 1462). Ausgaben: von Phil. Labbe und Karl du Fresne. Paris. 1660 sqq. 27 Voll. fol. mai. Venet. 1729 sqq. 28 Voll. fol. *) In diesen Ausgaben steht, obgleich nicht ganz dahin gehörig, an der Spitze: Procopius aus Cäsarea in Palästina, Anfangs

*) In dieser Ausgabe befinden sich zwey in der Pariser Ausgabe fehlende Schriftsteller: Genesius und Malelas. Phrantzes steht in keiner dieser Ausgaben. Das griechische Original gab zuerst heraus F. K. Alter zu Wien 1796. fol.

Digitized by Google

Lehrer der Beredsamkeit zu Konstantinopel, begleitete hernach den Belisar, als Sekretär, auf dessen Feldzügen, und scheint als Privatmann gestorben zu seyn (nach 560). Schriften: Geschichte der Kriege mit den Vandalen, Mauren, Persern und Gothen in 8 Büchern von 395 bis 559. Von vielen Begebenheiten war er Augenzeuge und seine Nachrichten sind unparteyisch und glaubwürdig. Κτίσματα s. libri 6 de aedificiis conditis vel restauratis auspicio Justiniani Imp. Ἀνέκδοτα s. historia arcana. P. nimmt darinn zurück, was er in seinen andern Werken von Justinian und dessen Gemahlin Theodora Rühmliches gesagt hat. — Ausgaben: Ausser derjenigen in der Sammlung der Byzantiner, von Cl. Maltretus, cum lectt. ver. emendatt. notit. et indicibus. Paris. 1662—1663. 2 Voll. fol. Die geheime Geschichte besonders von Joh. Eichel. Helmst. 1664. 4. Teutsch mit Anmerk. von J. P. Reinhard. Erlangen u. Leipz. 1753. (eigentl. 1752). 8. Uebrigens ist Pr. einer der wenigen Schriftsteller seines Zeitalters, die der Sprache noch so ziemlich mächtig sind. Desto schlechter sind die meisten seiner Nachmeter. Ihre Schreibart ist grösstentheils barbarisch, so dass man erst eine ganz neue Sprache lernen muss, wenn man sie verstehen will. Die meisten, Zonaras, Anna Komnena und noch einige ausgenommen, kompilirten ohne Kritik, ohne Plan und ohne Geschmack. In Ansehung der Sachen sind sie uns aber unschätzbar. Mit Kritik benutzt, geben sie uns reichen Stoff nicht nur zur Kenntniss der Geschichte des Byzantinischen Kaiserthums, sondern auch anderer Länder und Völker. — Vergl. Phil. Labbei Protrepticon de Byzantinae historiae scriptoribus. Paris. 1648. fol. Mart. Hankii liber de Byzantinarum rerum scriptoribus Graecis etc. Lipf. 1677. 4. J. G. Stritteri Memoriae populorum, olim ad Dan-

Digitized by Google

haus, Pontius Euxinus, Paludem Maeotidem, Caucasum, Mare Caspium, et inde magis ad septentrionem incolentium etc. Petropoli 1771—1780. 4 mal. Medelii bibl. hist. Vol. 5. P. 1. p. 108 sqq.

Noch ist hier zu bemerken das historisch-mythologische Wörterbuch der Kaiserin Eudocia oder Eudoxia Makrempolitissa, Gemahlin der Kaiser Konstantinus Dukas und Romanus Diogenes († nach 1072), das unter dem Titel Ἰωνιὰ ἢ Violarium edirt hat J.B. C. d'Ansse de Villoison im 1sten Band seiner Anecdota graeca (Venet. 1787. 4).

3.

Die Historiker in Italien verrathen fast durchgehends Parteylichkeit, Aberglauben und Schwärmerey. In und nach dem 6ten Jahrh. verfielen sie immer mehr und mehr in die geistlose Manier der Chroniken. Hier die vorzüglichen!

Magnus Aurelius Cassiodorus oder Cassiodorius aus Scylacci in der Landschaft der Bruttier (ungefähr von 479 bis 575). Er bekleidete schon unter dem König Odoaker die Stelle eines Comes sacrarum largitionum, die ihm einen grossen Wirkungskreis verschaffte. Als aber Odoaker vom ostgoth. K. Dieterich gestürzt ward, kam er in die Dienste dieses Fürsten, und stieg von einer Ehrenstelle zur andern, so dass er Consul, Patricius, Praefectus Praetorio ward, und unter 4 Regierungen diese Würden wiederholt verwaltete. Um 539 entzog er sich dem Hofleben und begab sich in das von ihm bey seiner Vaterstadt erbaute Kloster Vivarese; wo er noch viele Jahre unter allerley nützlichen Beschäftigungen lebte. Schriften: Variarum l. 12. (Eine Sammlung von Staatsbriefen, Reskripten, Edicten u. s. w. Das interessanteste Werk aus der ersten Hälfte des 6ten Jahrh.

Digitized by Google

worinn sich eine ganze Statistik des ostgothischen Reichs ziehen lies. Historiae ecclesiasticae tripartitae l. 12. (Eigentlich machte er nur den Plan zu dieser durch Epiphanius Scholasticus aus Sokrates, Sozomenus und Theodoretus übersetzten und abgekürzten Kirchengeschichte). Chronicon breve s. consulare (vom Anfang der Welt bis 519, auf Dieterich's Befehl aus Eusebius u. a. gezogen). Computus paschalis (eine Anweisung, den Ostertag zu finden). Liber de orthographia (in seinem 93sten Jahre geschrieben) u. a. m. Ausgaben: Opera et studio J. Garetii. Rotomagi 1679. 2 Tomi fol. Nachgedruckt zu Venedig 1729. 2 Tomi fol. — Obgleich die Schreibart in diesen Werken von den Fehlern der damahligen Zeit, einer rhetorischen Weitschweifigkeit, die oft in Bombast ausartet, nicht frey ist; so gewähren sie doch in Ansehung der Sachen mannigfachen Nutzen. C. war einer der verdientesten Männer um Geschichte und um Litteratur überhaupt, und kann mit Recht der Wissenschaften Schutzgott in Italien genannt werden. Vergl. (F. D. de Sainte-Marthe) Vie de Cassiodore; avec un Abrégé de l'histoire des Princes qu'il a servi, et des remarques sur ses ouvrages. à Paris 1694. 8. Abh. von dem Leben des C. worinn bewiesen wird, dass unter der Regierung des goth. K. Theodoricus 2 Cass. gelebt haben, u. zugleich die wahre Gesch. jener Zeit beschrieben wird; vom Grafen du Buat; in den Abh. der kurbayr. Akad. der Wiss. B. 1. Nr. 4. N. philol. Bibl. B. 3. St. 1. S. 142—145.

Jordanus oder Jordanes (nicht Jornandes), ein Alane († nach 552), machte einen Auszug aus Cassiodor's verlohrnen 12 Büchern de rebus gestis Gothorum (bis 552) u. schrieb de regnorum et temporum successionibus (bis 552). Beyde in Muratorii Scriptt.

Digitized by Google

rer. Ital. T. I. p. 187—222. Das erste Werk ist für die Geschichte höchst wichtig, obgleich im barbarischen Stil geschrieben. Vergl. Abh. vom Jornandes und von seinem Buche de rebus Geticis; vom Gr. du Buat; a. a. O. S. 97—108. Desselb. Versuch einiger Anmerk. über des Jornandes einzelnes Buch de rebus Geticis u. s. w. ebend. S. 109—134. Bibl. hist. Vol. 5. P. 2. p. 45—48.

Paullus Warnefridi, ein Langobarde, vermuthlich Diaconus zu Forli oder Aquileja und Notarius oder Kanzler des langobard. Königs Desiderius. Nachdem er sich eine Zeit lang am Hofe Karl's des Gr. aufgehalten hatte, starb er in dem Kloster Monte Cassino um 799. Schriften: Historia miscella l. 24, (die 11 ersten enthalten Eutropii breviarium hist. Rom. das 12te bis 16te die Geschichte des röm. Staats von Julian bis zu Justinian dem 1sten. Nachher that Landulphus Sagax noch 8 Bücher hinzu, worinn die Geschichte bis 813 fortgesetzt ist); de gestis Langobardorum l. 6 (vom Ursprung dieses Volks bis 744. Klassisch in seiner Art, obgleich ohne scharfes Urtheil und strenge Chronologie. Der Stil ist besser, als bey Jordanus). Ausgabe: in Muratorii Scriptt. rer. Ital. T. I. P. 1. p. 395 sqq. T. 1. P. 2. p. 181. — Vergl. Jagemann's (oder vielmehr Tiraboschi's) Gesch. der Wiss. in Italien. B 3. Th. 1. S. 56—67. Henr. Flórez in España sagrada T. 13. p. 335—386.

Anastasius, Bibliothecarius der römischen Kirche und Abbt des Klosters der Jungfrau Maria jenseits der Tiber († um 886), unter dessen Namen vorhanden sind: Vitae pontificum Romanorum, vom Apostel Petrus an bis auf Nikolaus den ersten: ob er gleich weder Urheber noch Sammler dieses Werks ist und nur einige Lebensbeschreibungen der Päpste, die zu seiner Zeit bis auf Nikol.

Digitized by Google

lebten, von ihm herrühren. Die Nachrichten sind, mit gehöriger Kritik benutzt, meistens brauchbar. Ausgaben: opera et studio Franc. et Jos. Blanchini. Romae 1718—1735. 4 Voll. fol. Studio et labore J. Vignolii ibid. 1724. 4.

Luitprandus, Diaconus zu Pavia und Bischoff zu Cremona, flüchtete, als er letztere Stelle verlohren hatte, nach Teutschland und vertrat bey K. Otto dem 1sten die Stelle eines Dolmetschers, und wurde mehrmahls als Gesandter an fremde Höfe geschickt († nach 968). Schriften: Historia rerum in Europa gestarum l. 6. (von 891 bis 946); Legationis ad Nicephorum Phocam susceptae descriptio (einige halten es für das 7te Buch des vorhergehenden Werks). Ausgaben: Hieronymi de la Higuera et Laur. Ramirez de Prado notis illustrata. Antwerp. 1640. fol. in Muratorii l. c. T. 2. p. 417 sqq. — Als Augenzeuge ist L. ein wichtiger Mann.

4.

Spanien brachte in diesem Zeitraum viele Historiker hervor. Hier nennt man nur:

Paullus Orosius, ein christl. Presbyter (um 417), schrieb 7 Bücher Historiarum adversus paganos, wodurch er die Beschuldigung der Heyden widerlegte, als wenn alles das röm. Reich damahls betroffene Unglück durch die christl. Religion veranlaßt worden sey. Zu dem Ende geht er die ganze Geschichte durch, und zeigt, daß von jeher das Menschengeschlecht sich selbst durch Kriege, Empörungen und Streitigkeiten geplagt habe. O. bedient sich dabey der Kürze und ist mancher Stellen wegen brauchbar; obgleich leichtgläubig und nicht genau genug in der Zeitrechnung. Dennoch war sein Buch im Mittelalter, zum großen Schaden des Geschichtstudiums, das ge-

Digitized by Google

wöhnliche Kompendium der Universalhistorie. Es ist auch die Grundlage fast aller Mönchschroniken. Beste Ausgabe von Sigeb. Havercamp. Lugd. Bat. 1738. 4. Angelsächsisch von König Aelfred; — with an English translation from the Anglosaxon. Lond. 1773. gr. 8. Der Herausgeber, Daines Barrington, hat auch Anmerkungen, die zum Theil von J. R. Forster herrühren, beygefügt. Diese Schrift wird hauptsächlich wichtig durch die Zusätze des königl. Uebersetzers, welche die Geographie Teutschlandes und der nördlichen Länder betreffen. Vergl. Philol. Bibl. B. 2. S. 501—520.

Johann von Biclar, ein Gothe, studirte zu Konstantinopel, wurde von seinem arianischen König Lewigild verwiesen, begab sich nach Barcelona und lies später hin das Kloster Biclaro an den Pyrenäen bauen; daher sein Beyname. Unter dem K. Reccared wurde er Bischoff von Gironne († 620). Seine Chronik von 566 bis 590, womit er diejenige des Bischoffs Victor von Tunnema fortsetzte, gehört unter die vorzüglichen. Am besten edirt in Scaliger's Thes. temp.

Isidorus aus Karthagena, seit 595 Bischoff zu Sevilla († 636), ein gelehrter, in mehrern Wissenschaften bewanderter Mann, schrieb: Originum s. etymologiarum l. 20, eine Encyklopädie, worinn kurze Beschreibungen und Nachrichten von allen damahls bekannten Künstlern und Wissenschaften, in Auszügen aus andern Schriftstellern, enthalten sind. (cum notis Dion. Gothofredi; inter eius Auct. ling. lat. p. 811 sqq.). Chronicon ab origine rerum usque ad a. quintum Heraclii (in Em. a Schelstrate Antiqq. eccl. illustr. T. 1. p. 583 sqq. Zweifelhaft, ob es nicht von Isidorus Pacensis herrühre). Historia s. Chronicon Gothorum (von 176 bis 628; mit einem Anhange von dem

Digitized by Google

Vandalen und Sueven. In H. Grotii Hist. Goth. Vandal. etc. Amst. 1655. 8; und in Florez España sagrada T. 6. p. 469 sqq.). Chronicon breve regum Wisigothorum (in Lindenbrogii Scriptt. diversar. gentium hist. antiquae. Hamb. 1611. 4). Liber de scriptoribus ecclesiasticis 33 (von dem libro de viris illustribus 46 nicht verschieden; in diesem sind nur 13 Kapitel mehr. Cum scholiis A. Miraei; in eius d. Bibl. eccl. p. 75 sqq. und in Florez Esp. sagr. T. 5. p. 436 sqq. Der Bischoff Ildephons von Toledo († 667) setzte diese Arbeit mit 14 Nachrichten fort. Steht mit in Ilidor's Werken und in Florez T. 5. p. 470 sqq.). Opp. omnia (?) per Jac. du Breul. Paris. 1601. fol. Nachgedruckt Colon. 1617. fol.

5.

Von Franzosen, die ebenfalls ihre Geschichtswerke durch Leichtgläubigkeit und Aberglauben entstellten, gehören hierher:

Georgius Florentius Gregorius (geb. 544. gest. 595) aus Auvergne, Bischoff zu Tours, wurde von den fränk. Königen als Gesandter gebraucht, und schrieb: Historiae ecclesiasticae Francorum l. 10; bis 594. Beste Ausgabe aller seiner Werke von Dietr. Ruinart. Paris. 1699. fol. Obgleich viel Leichtgläubigkeit und Unordnung darinn herrschet; so ist doch das Werk höchst schätzbar, weil wir von der alten fränkischen Geschichte nirgends so genaue Nachrichten finden. G. wird deswegen der Vater der französischen, gewissermaßen auch der teutschen Geschichte genannt. — Vergl. Hist. litt. de la France T. 3. p. 372 sqq. Bibl. hist. Vol. 7. P. 1. p. 266—271.

Digitized by Google

Fredegarius Scholasticus († nach 658) schrieb eine Chronik in 5 Büchern vom Anfang der Welt bis 641; in Ruinart's Ausgabe der Gregorischen Werke und in Bouquet's Script. rer. Gall. T. 2. p. 391—464; wobey auch die schlechten Fortsetzungen dieser nicht allzugliehen Chronik befindlich sind.

Hincmar, Bischoff zu Rheims († 882), hatte sehr grossen Einfluss in politische und kirchliche Geschäfte und wurde in vielen der wichtigsten Angelegenheiten um Rath gefragt. Er war ein gelehrter und selbstdenkender Kopf; besass aber dabey viel Steifsinn, Hochmuth und Aberglauben. Unter seinen zahlreichen, grösstentheils polemischen und die Kirchenzucht betreffenden Schriften, sind vorzüglich die Briefe, meistens historischen Inhalts, schätzbar. — Opera cura Jac. Sirmondi. Paris. 1645. 2 Voll. fol. Die darinn fehlenden Briefe gab mit Anmerk. heraus J. Busaeus. Mogunt. 1602. 4.

6.

Die Teutschen bekamen erst nach Karl dem Gr. eigene Geschichtschreiber, die sich aber während dieses Zeitraumes alle der lateinischen Sprache bedienten. Einige erheben sich ziemlich hoch über den Geist ihrer Zeit und über die Geschichtschreiber anderer abendländischen Nationen, indem sie nicht unglücklich die römischen Historiker kopiren: die meisten aber erzählen chronikmässig.

Eginhard oder Ainhart aus dem Odenwald wurde mit einem der Prinzen Karl's des Gr. erzogen und gewann dabey die Gunst des Kaisers so, dass er ihn erst zu seinem Sekretär und in der Folge zum Erzkanzler ernannte. Er wurde auch zum Oberaufseher der königl. Gebäude bestellt und in öffentl. Angelegenheiten nach Rom geschickt. Ludwig der Fromme übertrug ihm die Sorge für die Erziehung

Digitized by Google

seines Sohnes Lothar und belohnte ihn dafür reichlich. Hierauf verließ er den kaiserl. Hof, und starb als erster Abbt des von ihm gestifteten Klosters Seligenstadt 893. Schriften: Vita Caroli M. (in 2 Theilen; curante J. H. Schminckio. Traj. ad Rhen. 1711. 4. cum annotationibus G. N. Heerkens. Groningae 1755. 8). Annales regum Francorum ab a. 741 usque ad a. 829 (in den Samml. von Du Chesne, Bouquet u. a.). Epistolae 62. (ebend.) — E. der älteste teutsche Geschichtschreiber, ist auch, in Hinsicht auf die Biographie, der vorzüglichste dieses Zeitraums. Er scheint sich Sueton zum Muster gewählt zu haben, zeigt eine nicht gemeine Erzählungsgabe, und ist, wenige Spuren der Parteylichkeit ausgenommen, der Wahrheit getreu. Vergl. J. Weinkens Eginhartus s. illustratus et contra quosdam auctores vindicatus. Francof. ad Moen. 1714. fol. (Es sind auch Eginhard's Briefe und einige Urkunden dabey). K. C. Hofacker's Abh. über die histor. Glaubwürdigkeit Eginharts; in Gatterer's allg. hist. Bibl. B. 14. S. 3—18. Bibl. hist. Vol. 7. P. 1. p. 337—344. — Ueber E. und die folgenden teutschen Historiker s. auch Hegewisch Charaktere und Sittengemälde aus der teutschen Geschichte des Mittelalters. 1ste Samml. Leipz. 1786. 8.

Regino oder Rhegino, Abbt zu Prüm, wurde 899 abgesetzt, und gieng hierauf nach Trier, wo ihm der Erzbischoff Ratbod die Abbtey S. Martin anvertraute († 915). Schrieb eine, für die Geschichte des 9ten und 10ten Jahrh. sehr wichtige Chronik, die unter andern in Pistorii Scriptt. rer. Germ. T. I. p. 1 seq. ed. Struvii, steht. Man hat auch von ihm eine Sammlung geistlicher und weltlicher Verordnungen; ed. St. Baluzii. Paris. 1671. 8.

Witikind, ein Niedersachse und Mönch zu Corvey († um 1004), der älteste sächsische und einer der besten

Geschichtschreiber dieser Zeit. Seine Annales de rebus Saxonum gestis oder de rebus gestis Henrici Aucupis et Ottonis M. l. 3, sind reich an Charakteren und passenden Reden, in einem reinen, gefälligen Stil geschrieben. Er hat oft sichtbar Sallust'n vor Augen gehabt. Ausgaben: opera et studio Henr. Meibomii. Francof. 1621. fol. und in Leibnitii Scriptt. rer. Brunsv. T. 1. p. 208 sqq.

Dithmar, Sohn des Grafen Siegfried von Walbeck, lebte als Mönch 3 Jahre lang im Kloster Bergen bey Magdeburg. Darauf wurde er Propst zu Walbeck und Kaplan Kaisers Heinrich des 2ten, 1008 aber Bischoff zu Merseburg, und starb 1018. In letzter Eigenschaft verfertigte er Chronicon de rebus gestis Henrici I, Ottonis I, II, III et Henrici II, gewöhnlich Chronicon Martisburgense genannt, in 8 Büchern; ein Schatz für die Geschichte des Mittelalters, obgleich viel abgeschmackte Sachen darinn stehen. Beste Ausgabe unter dem Titel: Ditmarus restitutus s. Chronici Ditmari — libri 8; toto pene eius contextu et Mscpto emendato et lacunis ingentibus expletis redintegrato; in Leibnitii Scriptt. rer. Brunsv. T. 1. p. 323 sqq. Teutsch, mit einer weitläufigen Vorrede und vielen Anmerk. von J. F. Ursinus. Dresd. 1790. gr. 8.

Hermann, wegen seines verkrüppelten Körpers Contractus genannt, Sohn des Grafen Wolfrad zu Vehringen in Schwaben, vermuthlich Mönch zu Reichenau († 1054), schrieb Chronicon de sex mundi aetatibus ab O. C. ad a. Chr. 1054. In der ältern Geschichte folget er Beda'n: desto wichtiger ist er in derjenigen seiner Zeit. Ausgabe: — una cum eius vita et continuatione, a Bertholdo, eius discipulo, scripta — notis et obss. illustratum ab Aemiliano Ussermann. Typis

Digitized by Google

San Blasianis 1790. 2 Tomi 4. — Vergl. N. H. Gundling's Nachricht von Hermanno Contracto, ingleichen von den variis editionibus seines Chronici; in Gundlingianis Th. 1. S. 51 u. ff. und in Wegelin's Thes. rer. Suev. T. 2. nr. 8.]

Lambert von Aschaffenburg, Mönch zu Hirschfeld, that 1058 eine Reise nach Jerusalem, und schrieb nach seiner Rückkunft eine Chronik unter dem Titel: Historia Germanorum vom Anfange der Welt bis 1050. Bis dahin liefert er blos Auszüge aus Beda und andern: aber von da an bis 1077 erzählt er nicht nur umständlicher und beobachtet die Zeitrechnung strenger, sondern zeigt auch gute politische Einsichten, und bedient sich einer reinen und fliessenden Schreibart. Ausgabe: in Pistorii et Struvii Scriptt. T. 1. p. 301 sqq.

Marianus Scotus aus Irland hielt sich seit seinem 28sten Jahr in Teutschland als Mönch zu Cöln, Würzburg, Fulda und Mainz auf († 1086). Seine Chronik ist in 3 Bücher abgetheilt und geht bis 1084. Das 3te Buch, von der Regierungsgeschichte der Karolingischen und folgenden Kaiser ist am brauchbarsten. Dodechin setzte die Arbeit bis 1200 fort. Beyde in Pistorii et Struvii Scriptt. rer. Germ. T. 1. p. 441 seq. Vergl. C. R. Hausen de antiquissimo codice Chronici Mariani Scoti Gemblacensi, exemploque illius Schottiano ad edendum parato. Francof. ad Viadr. 1782. 4.

Sigebert, Mönch zu Gemblours in Brabant, war lange Lehrer an der Klosterschule zu Metz († zu Gemblours 1112) besass viele Sach- und Sprachkenntnisse, und schrieb, unter andern, ein Chronicon ab a. 381. usque ad a. 1112; in den ältern Zeiten voll von Fabeln und chronologischen Fehlern, desto wichtiger weiter hin. Ausgaben: studio Auberti Miraei. Antwerp. 1608.

Digitized by Google

43 und in Pistorii et Struvii Scriptt. T. 1. p. 689 sqq. wo auch Sigebert's Fortsetzer stehen.

7.

Von englischen Historikern ist hier keiner nennenswerth, als Beda Venerabilis aus dem Bisthum Durham (geb. 672. gest. 735). Er brachte seine ganze Lebenszeit in dem Kloster Jarrow zu, und erwarb sich durch seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit einen so ausgebreiteten Ruf, dass nicht nur englische Grosse und Geistliche, sondern selbst der Papst seinen Rath über wichtige Angelegenheiten sich erbaten. Er verdient unter denen, die den völligen Untergang der Wissenschaften in England aufgehalten haben, oben an zu stehen: ob er gleich überall blos Sammler war, der nicht einmahl aus den besten Quellen schöpfte, indem in der Bibelauslegung Augustin, in den freyen Künsten und der Philosophie aber Cassiodor und Isidor beynahe die einzigen Führer waren, denen er und seine Zeitgenossen folgten. Er war so leichtgläubig und abergläubisch, als ein Mönch nur seyn kann; schrieb zwar sein Latein mit grosser Leichtigkeit: aber ohne alle Kunst und Eleganz. Er erfand und erweiterte keine einzige Wissenschaft: war aber in allen damahls bekannten bewandert, und rettete aus dem allgemeinen Schiffbruch der Gelehrsamkeit so viele Trümmer nützlicher Kenntnisse, dass er und seine Schüler nicht allein England und Irland, sondern auch Frankreich und Teutschland damit bereichern konnten. Schriften: Historiae eccl. gentis Anglorum l. 5. Chronicon s. de sex aetatibus mundi. Vita Cudberthi prosa et carmine scripta. Historia abbatum Wirimuthensium et Giruicensium. De locis sanctis libellus, etc. Ausgaben: Opp. omnia. Colon. Agripp. 1688. 8 Tomi fol.

Digitized by Google

Die histor. Werke cura et studio Johannis Smith. Cantabrig. 1722. fol. — Am wichtigsten ist die Kirchengeschichte, bey deren Bearbeitung ihn viele engl. Prälaten mit Materialien unterstützten. Sie stand während des ganzen Mittelalters in grosem Ansehn und war das gewöhnliche Handbuch der Mönche und anderer Geistlichen. Auch uns ist sie schätzbar: obgleich viele Legenden eingeschaltet sind. — Vergl. Chaufepié s. v. Bede.

8.

Die nordische Geschichte, zumahl diejenige von Dänemark und Norwegen, wurde hauptsächlich durch Isländer bearbeitet in einer Menge sogenannter Sagen, die aber der wahren Geschichte wenig Licht gewähren. Denn sie sind gröstentheils voll von abentheuerlichen Erzählungen, die mehr Romanen, als Geschichten gleichen. Thatsachen mögen wohl dabey zum Grunde liegen: aber wer kann wissen, welche diesen Namen wirklich verdienen? Viele solcher Sagen sind gedruckt: noch mehrere ungedruckt. Bis ins 9te Jahrh. hinein bedeckt Finsternis die ganze nordische Geschichte.

9.

Die Armenier bildeten ihre Sprache aus und bearbeiteten Geschichte und Geographie. Hier darf nur genannt werden Moses aus Chorene (um 462). Er lernte in Alexandrien die griechische Sprache und besuchte auf dieser Reise auch Palästina, Italien und Griechenland. Als Greis schrieb er die Geschichte seines Vaterlandes in 3 Büchern, nicht allein mit Hülfe anderer Schriftsteller, sondern auch archivalischer Denkmahle, die er jedoch nicht mit gehöriger Kritik benutzte. Er hinterlies auch eine Geographie der damahls bekannten Länder, die

Digitized by Google

zwar nur ein Auszug aus des Alexandriners Pappus Chorographie, aber auch als solcher schätzbar, weil das Original verlohren ist. Ausgabe: Mosis Chor. Hist. Armen. l. 3; acc. eiusd. scriptoris epitome geographiae; praemittitur praef. quae de litteratura ac versione sacra Armeniaca agit; et subiicitur appendix, quae continet duas epistolas Armeniacas etc. Armeniace ediderunt, latine verterunt notisque illustrarunt Guil. et Ge. Guil. Whistoni filii, Lond. 1736. 4 mai. — Vergl. Bibl. hist. Vol. 2. P. 1, p. 47 sqq.

10.

Die arabischen Geschichtschreiber, zumahl dieses Zeitraums, tragen zu viele Fehler an sich, als dass man sie empfehlen könnte. Aus Bestreben, schön zu schreiben, werden sie schwülstig, und verfallen in ungeheure, kaum dem Dichter verzeihliche Uebertreibungen; oder sie sind dunkel, weil sie nicht alltäglich schreiben wollten; oder sie sind bigott. Die Kunst, Begebenheiten auszuwählen, verstehen sie gar nicht; sie erzählen Kleinigkeiten wortreich und weitschweifig. Ihre häufigen Charakterschilderungen sind fast alle verunglückt, und die Schmeicheleyen gegen ihre Fürsten sind unerträglich. Ihre auf uns gekommenen Schriften sind meistens nichts weiter, als Genealogieen oder trockene Chroniken, oder Biographieen. Von den gedruckten hier nur folgende: Muhamed Ibn Omar Alwakedi († 822), Kadi zu Bagdad, stand bey dem Khaliphen Mamun im grössten Ansehn und ist Verfasser vieler historischen Werke, wovon aber nur eines in der von S. Okley verfertigten englischen Uebersetzung gedruckt ist, die Geschichte der Eroberung Syriens. Lond. 1709. 8. — Abu Muhamed Abdalllah Ibn Moslem Ibn Kotaibah Addainawari aus Bagdad († 889), zeichnete viele geneal. Nachrichten und ziemlich interes-

Digitized by Google

sante Stammsagen auf, die zum Theil gedruckt sind in Eichhorn's Monumentis antiquiss. historiae Arabum. Goett. 1775. 8. — Abu Gafar Muhamed Ibn Gorai Atthabari aus Amol in Thabareſtan († 922), einer der berühmteſten arab. Geſchichtſchreiber. Wir haben von ihm eine vollſtändige arab. Geſchichte bis auf das J. 914, woraus einiges abgedruckt iſt in A. Schultens hiſt. imperii veruſtiſſ. Joktanidarum in Arabia felice. Lugd. Bat. 1750. 4. — Eutychius oder Said Ibn Batrik aus Foſtat in Aegypten war Arzt und wurde Patriarch zu Alexandrien († 950). Wir beſitzen von ihm Jahrbücher von Erſchaffung der Welt bis 940: Contextio gemmarum ſ. Annales, arabice et latine, interprete E. Pocockio. Oxon. 1654. 4. Ferner: Eccleſiae ſuae origines; nunc primum typis ac verſione et commentario auxit J. Seldenus. Lond. 1642. 4.

II.

In die Chronologie brachten mehr Genauigkeit: Caſſiodorus durch ſeinen Computus paſchalis, und Dionyſius Exiguus († vor 536), ein Scythe, Abbt eines Kloſters zu Rom, durch die Erfindung des Cyclus paſchalis von 95 Jahren und durch die in der Folge eingeführte, noch übliche chriſtliche Zeitrechnung. Vergl. J. W. Jani hiſtoria cycli Dionyſiani, cum argumentis paſchalibus, et aliis eo ſpectantibus, nunc primum ex MSS. integre editi. Viteb. 1718. 4; auch in den Diſſertt. de cyclis paſchalibus (Amſt. 1736. 4) p. 24 ſqq. und in Jani Opuſc. a Klotzio editis (Hal. 1769. 8 mai.) p. 79—211.

Bemerkenswerth iſt auch die Alexandriniſche Chronik, bekannt unter dem Namen Chronicon paſchale, auch Faſti Siculi, weil ſie in Sicilien gefun-

Digitized by Google

den und nach Rom gebracht wurden. Zwey Gelehrte haben daran gearbeitet; der eine von Erschaffung der Welt bis 354; der andre bis 630; ein dritter fügte ein chronol. Verzeichniss der Kaiser bey bis 1042. Es sind dabey viele Schriftsteller und alle kanonische Bestimmungen der Osterfeyer benutzt. Ed. C. Dufresne. Paris. 1688. fol.

12.

Die Geographie wurde von den Griechen weder bereichert noch berichtigt. Sie begnügten sich, die Arbeiten ihrer Vorgänger zu benutzen und in mancherley Formen zu giessen. Ihr wichtigster Schriftsteller in diesem Fache ist Kosmas aus Aegypten, Anfangs Kaufmann, hernach Mönch, machte grosse Seereisen nach Aethiopien, Indien und andern Ländern; weswegen er Indicopleustes genennt wurde († nach 548). Er schrieb eine christliche Topographie in 12 Büchern, worinn die Meynungen der Christen vom Bau des Himmels und der Erde zusammengestellt sind. Denn sie glaubten, in dem System des Ptolemäus und seiner Vorgänger vieles, was der heil. Schrift widerspräche, zu finden, und entwarfen deshalb ein eigenes System, dessen Hauptverdienst in Uebereinstimmung mit der Bibel bestehen sollte. Dieses legt K. seinen Glaubensgenossen vor, weil viele derselben damahls, unchristlich genug, das Ptolemäische wieder annahmen. Die beygemischten Nachrichten von Indien und Sina sind bemerkenswerth. Ausgabe: Graece cum versione Latina et notis Bernardi de Montfaucon; in eius d. Collectione Patrum Graec. T. 2. p. 1 sqq. — Stephan aus Byzanz († vor 500), vermuthlich ein Christ, verfertigte ein grammatisch-geographisches Wörterbuch, gewöhnlich betitelt: περὶ πόλεων, de urbibus, eigentlich aber: ἐθνικά, gentilia, weil er sich darinn vorzüg-

Digitized by Google

lich die Ableitung der nominum gentilium angelegen seyn lässt. Wir haben aber nur einen Auszug daraus übrig von Hermolaus, Sprachlehrer zu Konstantinopel im 6ten Jahrh. Er führte nicht nur die Landschaften, Städte, Nationen, Kolonien u. s. w. an, sondern schilderte auch den Volkscharakter, erwähnte der Städte Erbauer, erzählte die lokalen Mythen und mischt grammatische und etymologische Bemerkungen ein; von welchem allen im Auszuge wenig übrig geblieben ist. Ausgabe: — restituit, supplevit, latina versione ac integro commentario illustravit Abr. Berkelius etc. Lugd. Bat. 1694. fol. Aus Stephanus eignem Werke besitzen wir nur noch Fragmentum de Dodone, cum triplici latina versione et academicis exercitationibus Jac. Gronovii. ibid. 1681. 4; et in eiusd. Thes. ant. Graec. T. 7. p. 269 sqq.

Ein merkwürdiges Denkmahl für die Geographie des Mittelalters ist die Tabula Peutingeriana, von ihrem ehemahligen Besitzer so genannt; heut zu Tage in der Hofbibliothek zu Wien. Es ist eine grosse, 21½ Wiener Fuss lange und einen Fuss breite Reisecharte, worauf, ausser der Bestimmung der Marschrouten, die des Verf. Hauptzweck waren, die grossen Gebürge, der Lauf der vornehmsten Flüsse, einzelne Seen, die Meeresküste, die Namen der grossen Provinzen und der Hauptvölker angezeigt sind. Wahrscheinlich ist sie weder aus der andern Hälfte des 4ten, noch aus dem 13ten, sondern aus der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts. Vielleicht liegt eine ältere aus dem Zeitalter Kaisers Theodos des 1sten zum Grunde. Ausgabe (und zwar elend): von F. C. de Scheyb. Vindob. 1753. fol. max. — Vergl. J. G. Lotteri D. de tabula Peutingeriana. Lipf. 1732. 4. (auch in Gorii Symbolis litt. Vol. 6. p. 1—58). Fre-

Digitized by Google

ret fur la table itinéraire publiée par Velser sous le nom de Table de Peutinger; in Hist. de l'Ac. des Inscr. T. 14. p. 174—178. Suppl. à la notice de la table de P. par Freret et Lebeuf. ib. T. 18. p. 249—256. Mém. de l'Ac. des Sciences de Paris l'a. 1758. et 1761. Teutsch in den Hamburg. Unterhalt. B. 3. S. 336 u. ff. Saxii Onomast. P. 1. p. 500—504. Obss. sur l'itinéraire de Théodose, connu sous le nom de Table de Peutinger; par M. Haeffelin; in Commentt. Ac. Theodoro-Palatinae Vol. 5 hist. p. 105—126. Sprengel's Gesch. geogr. Entdeck. (2te Ausg.) S. 132 u. ff.

Guido von Ravenna schrieb zwischen 890 und 904 eine Chorographie in 5 Büchern, die durch die Abschreiber schrecklich entstellt ist und nach Porcheron (Paris. 1688. 8) auf einen kritischen Bearbeiter wartet.

Die Araber beschäftigten sich stark mit der Erdkunde. Schon unter den ersten Khaliphen mussten Beschreibungen der eroberten Provinzen verfertigt werden; und Mamun liess (833) in der Wüste Sindhar, zwischen den Städten Palmyra und Rakka, durch die 3 Brüder Ben Shaker einen Grad der Erde messen, um die Grösse derselben näher zu bestimmen. Abulfeda wiederhohlte in dem nächsten Zeitraume dieselbe Messung bey Kufa. Wichtig sind die Nachrichten, die sich aus den, mit grossem Beobachtungsgeist gemachten Reisebeschreibungen Wahab's und Abuzeid's (851—877) über die indischen Inseln, über Sina und andere östliche Länder erhalten haben, gedruckt in Anciennes relations des Indes et de la Chine, traduites de l'Arabe par Renaudot, à Paris, 1718. 8.

Digitized by Google

VIII. Zustand der mathematischen Wissenschaften.

1.

Unter den Arabern blühten sie am stärksten, ob sie gleich wenig Neues hinzuthaten. Die Griechen waren auch hierinn ihre Führer, von denen sie nur selten abwichen: doch schufen sie den Vortheil, dafs sie Werke derselben in Uebersetzungen erhielten, die bereits für verlohren gehalten wurden. Auch die Einführung der arabischen Ziffern, die sie vielleicht von Indiern und wohl gar von Griechen entlehnten, kann ihnen streitig gemacht werden. Unläugbar aber ist, dafs sie Europens Lehrer waren und mathem. Kenntnisse über Spanien nach Frankreich, Teutschland und Italien verpflanzten.

2.

Ihr Lieblingsstudium war Astronomie. In ältern Zeiten war sie ungefähr so beschaffen, wie bey den Griechen vor Thales. Sie nannten die Sterne nach Gegenständen ihres Hirtenlebens; vornämlich von Thieren. Als Geschmack an Wissenschaften unter sie kam, waren die 3 schon gerühmten Khaliphen auch Beförderer der Astronomie. Zu Bagdad war eine astronomische Schule, deren Lehrer mit Instrumenten, Tafeln und Himmelskarten versehen waren. Die Araber wandten die Mathematik auf Geographie, Chronologie und Schiffahrt an, besafsen Landkarten u. s. f. Ihr Jahr war ein Mondjahr von 355 Tagen und 12 Monaten, abwechselnd von 29 und 30 Tagen; daher sie in jeden 30 Jahren 11 Tage einschalteten. Al Mansur liefs einen Lehrbegriff der Astr. verfertigen und war der erste, der auf der Ebene Singar in Mesopotamien die Messung der Erde unternahm. Sehr bald aber gewannen die Araber auch die Astrologie lieb. Denn

Digitized by Google

der Khaliphe Al Manſur (753—775) nahm ſie bereits in Schutz.

3.

Folgende hierher gehörige arabiſche Schriftſteller ſind bemerkenswerth:

Meſſalah (in der Mitte des 9ten Jahrh.) ſchrieb über die Verfertigung des Aſtrolabiums, über die Jahrrechnung, Berechnung des Zirkels u. ſ. w. wovon aber nichts gedruckt iſt. — Abu Maaſchar oder Giafar Ibn Muhamed, gewöhnlich Abumaſar († 885), einer der gelehrteſten Araber, verfertigte Tafeln und eine Einleitung in die Aſtronomie. Von ſeiner Schrift: Oluf, oder vom Urſprunge, Dauer und Ende der Welt, iſt eine latein. Ueberſ. zu Baſel gedruckt. — Al Fargani oder Alpherganus, von Fergana in der Landſchaft Sogdiana (um 880), vorzugsweiſe der Rechner genannt, Verfaſſer mehrerer aſtron. Schriften, z. B. Anfangsgründe der Aſtronomie, die ehedem für ein klaſſiſches Werk galten. Arabice et Latine per Jac. Golium, cum eius notis. Amſt. 1669. 4. Aus ſeinen aſtron. Beobachtungen ſtehen Excerpte in Arabia ſ. Arabum vicinarumque gentium orientalium leges. Amſt. 1635. 12. — Thabet Ben Korrah († 850?); in mehrern Wiſſenſchaften bewandert, erwarb er ſich die Vertraulichkeit des Khaliphen Almodaded, der ihn zu hohen Ehrenſtellen erhob. Er kultivirte vorzüglich die Aſtronomie, überſetzte Euklid's Elemente und die Hypotheſen des Ptolemäus, und commentirte über beyde, ſchrieb Auflöſungen geometriſcher Aufgaben u. ſ. f. Alles noch ungedruckt. Sein Gegner, Muhamed Ben Giaber al Batani, gewöhnlich Al Batani oder Albategnius, der Ptolemäus der Araber († 928) ſtellte ſeine Beobachtungen zu Antiochien an, beobachtete die Schiefe der Ekliptik, ver-

Digitized by Google

vollkommnete die Theorie der Sonne, und entdeckte die eigene Bewegung der Erdferne der Sonne mit einer, für sein Jahrh. grosen Genauigkeit. Bern. Ugutottus gab dessen Beobacht. nach Platonis Tiburtini latein. Uebers. heraus unter dem Titel: de numeris stellarum et moribus s. de scientia stellarum. Bonon. 1645. 4. — Geber oder Giaber (gegen Ende des 9ten Jahrhunderts?) aus Sevilla, soll ein gebohrner Grieche gewesen, aber ein Muhamedaner geworden seyn. Er wird für den Erfinder der nach seinem Namen genannten Algeber gehalten. Gewisser ist, dass er einer der besten Astronomen seiner Zeit war, der viele Fehler in dem Almagest des Ptolemäus verbesserte. In einer, von Gerhard de Sabionetta verfertigten Uebersetzung ist gedruckt: Syntaxis astronomica s. demonstrativum opus astrologiae l. 9. Norimb. 1533. fol. — Arzachel aus Toledo (um 1080) ein fleissiger Beobachter, der die von seiner Vaterstadt bekannten Toledanischen Tafeln verfertigte. Seine Methode, die Elemente der Theorie der Sonne zu finden, ist sehr verwickelt. Die von ihm in ebräischer Sprache abgefasste Schrift über das Viereck steht in Bernard's Sammlung der alten Mathematiker.

Als Astronomen mussten die Araber mit der Geometrie und andern Theilen der Mathematik bekannt seyn. Daher übersetzten sie alles, was die Griechen in der Geometrie geleistet hatten. Der Trigonometrie bereiteten sie diejenige Gestalt, die sie jetzt hat, vor. Geber Ben Alpha (im 11ten Jahrh.) setzte an die Stelle der alten Methode weit leichtere Auflösungen, indem er 3 oder 4 Lehrsätze, als den Grund der neuen Trigonometrie, in seinem Werk über den Ptolemäus vorlegte. Die Araber führten die Sinusse statt der Sehnen ein. Die zu Al Mamun's Zeit

Digitized by Google

lebenden 3 Söhne des Muſſa Ben Schaker waren berühmte Geometer. Sie beobachteten die Schiefe der Ekliptik von 23° 35'. Der eine, Alhazen, hatte nur die erſten 6 Bücher Euklid's ſtudirt, und konnte doch die ſchwerſten Aufgaben auflöſen. Alhazen war ein Geometer vom erſten Range, wie aus ſeiner Optik klar iſt. Dieſe ſteht latein. in Fried. Riſſners Theſ. Opticae. Baſil. 1572. fol.

Unſere Arithmetik rührt nicht von den Arabern, ſondern von den Indiern, her. Ob aber dieſe die Erfinder ſind oder ſie von andern gelernt haben, weiſs man nicht. Die Algeber erhielten die Araber von den Griechen. Sie trieben ſie aber fleiſſig und machten ſogar algebraiſche Gedichte.

In der Optik giengen ſie nicht weiter, als die Griechen: ob ſie gleich viel darüber ſchrieben. Der berühmteſte iſt Alhazen aus dem 11ten Jahrh. deſſen hierher gehörige Arbeit lateiniſch erſchien, unter dem Titel: Opticae theſaurus. Baſil. 1572. fol. (es iſt auch die Optik des Vitello oder Vitelrio dabey). Einige phyſiſche Irrthümer abgerechnet, ſcheint er ſich beſonders um die Strahlenbrechung mehr, als die Alten, bekümmert zu haben. Er behauptete zuerſt, daſs die Sterne zuweilen durch dieſelbe über dem Horizont geſehen werden, wenn ſie noch wirklich darunter ſind. Der Strahlenbrechung ſchreibt er auch die Verringerung der Durchmeſſer und Entfernungen der Geſtirne, nicht minder das Blinkern der Sterne zu. Man findet ferner bey ihm die erſte deutliche Meldung von der Vergröſserung durch Gläſer; wodurch wahrſcheinlich die nützliche Erfindung der Brillen veranlaſst wurde. Endlich giebt er ſich auch für den erſten aus, der die Strahlenbrechung im Auge beobachtet habe.

Digitized by Google

4.

Im 11ten Jahrh. trennten sich die Parser von den Arabern, mit denen sie vorher nur Eine Nation ausmachten. Die neue Gestalt, die sie damahls ihrem Kalender gaben, macht ihren Astronomen viel Ehre. Erst hatten sie ein Sonnenjahr, woraus in der Folge, aus Gehorsam gegen ihre Ueberwinder, die Khaliphen, ein Mondjahr wurde. Um das Ende des 11ten Jahrh. aber stellte Gelaleddin Melikschah, mit Zuziehung der Astronomen, den Gebrauch des Sonnenjahres so wieder her, dass nach jeden 4 Jahren ein Tag 7mahl, folglich in 28 Jahren 7 Tage, und das 8temahl 1 Tag nach 5 Jahren, mithin in 33 Jahren 8 Tage eingeschaltet wurden. Dieser Kalender fängt am 14. März 1079 an. Dies giebt ihm unstreitig Vorzüge vor dem Gregorischen.

5.

Die Sinesen rühmen sich zwar, seit vielen Jahrh. die Astronomie getrieben zu haben: aber sie stehen noch sehr tief unter den Europäern. Manches erfanden sie eher, als andere, brachten es aber zu keiner Vollkommenheit. Ihr astronomisches, oder vielmehr astrologisches Tribunal zu Peking bedeutet wenig und seine Mitglieder geniessen geringe Vortheile. Ueberdies hängen sie zu sehr an dem Alten. Ihre Geometrie besteht in ein wenig Feldmessen. Vor der Bekanntschaft mit den Europäern war auch ihre Arithmetik sehr armselig, ausser dem fertigen Gebrauch des Rechenbretes. Ihre Mechanik bestand in der Anwendung der nöthigsten Maschinen. Falsch ist es, dass sie schon 146 Jahre vor C. G. das Fernrohr sollen gekannt haben; es war eine blosse Röhre zur Absonderung des falschen Lichtes. Indessen kann sich doch kein Volk so alter astronomischer Beobachtungen rühmen. Im 3ten

Digitized by Google

Jahrh. nach C. G. entdeckten sie die erste Gleichung des Mondes und einige Bewegung der Fixsterne, auch dass das Sonnenjahr kleiner, als 365 Tage 6 Stunden sey. Noch im 5ten Jahrh. glaubten sie, der Polarstern stände im Nordpol. Im 6ten lehrte sie Tchang-the-Tsin die verschiedenen Mondparallaxen und die Berechnungen der Finsternisse. Vom 5—7ten Jahrh. war ihre Astronomie in grosser Unordnung, bis der Kaiser Hiven-Tsong den Astronomen Y-Hang berief, grosse Werkzeuge verfertigen liess und die Messung eines Grades veranstaltete. Er liess an vielen Orten Beobachtungen von Mondfinsternissen zur Bestimmung der geogr. Länge anstellen; eine grosse Himmelskugel verfertigen, die vom Wasser getrieben wurde u. s. w.

6.

Die Indianer haben auch eine Art von Astronomie. Sie gaben den Sternbildern Namen. Den Thierkreis theilten sie in Beziehung auf den Mond in 27 Theile, aber in Ansehung der Sonne eben so, wie wir, ein, und gaben diesen Theilen einerley Namen mit den griechischen, welche sie vermuthlich von den Arabern lernten, ohne dass man sie für die ursprünglich ersten zu halten hätte.

7.

Unter den Griechen dieser Zeit beschäftigten sich sehr wenige mit Mathematik. Doch wurde von K. Leo dem 6ten eine mathem. Schule zu Konstantinopel gestiftet.

Eutocius von Ascalon († nach 500) commentirte über einige Schriften des Archimedes und über des Apollonius von Perga 4 erste Bücher vom Kegelschnitt. Griech. u. Lat. gedruckt mit den Werken dieser beyden Mathematiker (s. oben Zeitr. 2. VIII. 3. 4). — Hero († nach 610)

Digitized by Google

schrieb eine Geometrie (Auszüge in Montfaucon Anal. graec. T. 1. p. 308 sqq.) und über geometrische und stereometrische Ausdrücke (von Dasypodius mit Euklid edit. Argent. 1571. 8). — Mich. Psellus (s. hernach IX. 2) schrieb von den 4 mathem. Wissenschaften, Gr. et Lat. nunc primum ed. a Guil. Xylandro, cum nonnullis eiusd. annotationibus etc. Basil. 1556. 8.

8.

In den Abendländern machten die math. Wiss. noch weniger Fortschritte. In Italien findet man nichts bemerkenswerth, als einige Abhandlungen von Boëthius und Cassiodorus, worinn die schon bekannten Hauptsätze zwar nicht sehr ausführlich, aber doch ziemlich faslich dargestellt sind.

9.

In Frankreich kommt nur in Betrachtung Gerbert, nachheriger Papst Sylvester der 2te, aus der Gegend von Aurillac in Auvergne, wo er sich ins Kloster begab. Dort legte er den Grund zu den Wissenschaften, die er hernach durch Reisen, besonders zu den Arabern in Spanien, ungemein erweiterte. Vielleicht diente er hierinn den abendländischen Christen zum Muster. Wenigstens ist gewiss, dass von seiner Zeit an viele derselben seinem Beyspiele folgten, oder doch Schriften spanischer und italienischer Araber lasen und viele derselben in die latein. Sprache übersetzten. G. war nicht nur überhaupt der gelehrteste Mann seiner Zeit, sondern besass auch eine solche Vielseitigkeit der Bildung, wie man sie im 10ten Jahrh. kaum erwarten sollte. Er umfasste alle Kenntnisse seiner Zeit, und hatte Gelegenheit, sie praktisch zu machen, als die Schule zu Reims unter ihm aufblühte. Er

Digitized by Google

lehrte dort Mathematik, Philosophie und klassische Litteratur. In der Mechanik brachte er es so weit, dass er mehrere hydraulische Maschinen und die Wasserorgel erfand, und sich dadurch bey seinen kurzsichtigen Zeitgenossen den Verdacht der Hexerey zuzog. Auf einer Reise nach Italien 968 wurde er Kaiser Otto dem 1sten bekannt, der ihm die Abbtey Bobbio verlieh. Er kam wieder nach Frankreich und that der Kultur der Gelehrsamkeit auf mehr als eine Art Vorschub, wurde Lehrer des königl. Prinzen Robert, nachherigen Königs, und dafür (991) Erzbischoff zu Reims; welche Würde er 5 Jahre hernach durch die Ränke Papsts Johann des 15ten verlohr. Er begab sich alsdann nach Teutschland an den Hof des gelehrten K. Otto des 3ten, der ihm ganz vorzüglich gewogen war, ihn zum Erzb. zu Ravenna ernannte und ihm (999) zur päpstl. Würde behülflich war († 1003). Von seinen Schriften gehört hierher eine Geometrie in 94 Kapiteln (in Pezii Thes. anecd. T. 3. P. 2. p. 5—80); Epistola de caussa diversitatis arcuum in trigono aequilatero, geometrice arithmeticeve expenso (ibid. p. 81 sqq.); Epistola de sphaerae constructione (in Mabillonii vet. anal. T. 2. p. 212 sqq.).

10.

In Teutschland genoss die Mathematik ein günstiges Schicksal. Zu ihrer Ausbreitung wirkte der Unterricht der englischen Gelehrten, die Karl an seinen Hof gezogen hatte, und selbst der den Teutschen eigene Forschungsgeist trieb sie zur stärkern Kultur dieser Wissenschaft an.

Hrabanus oder Rabanus Maurus aus Mainz (geb. 776. gest. 856), ein Schüler Alcuins, Lehrer und nachher Abbt zu Fulda und zuletzt Erzbischoff zu Mainz, hat das vorzügliche Verdienst, viele Gelehrte für Teutsch-

Digitized by Google

land gebildet zu haben. Er lehrte die griechische Sprache zuerst unter den Teutschen und verstand auch Ebräisch. Ausser der Bibel las er auch andre ebräische Bücher. Er ist einer der fruchtbarsten Schriftsteller dieses Zeitraumes, ob er gleich in Verwaltung seines Lehramtes sehr eifrig war, und selbst noch als Abbt Vorlesungen gehalten hat. Seine Schriften enthalten die Gelehrsamkeit von etlichen Jahrh. nach ihm, wo seine Bücher in aller Händen waren. Die Anzahl der bisher gedruckten beläuft sich über 50. Hierher gehört aus seinem Werk: De universo l. 22, einer Art von Encyklopädie und Methodik, die Rechenkunst, Meßkunst und Astronomie. Opp. omnia (?) studio Ge. Colvenerii. Colon. Agripp. 1627. 6 Voll. fol. Vergl. J. F. Buddei D. de vita ac doctrina Rabani. Jen. 1724. 4.

Adelbold, ein Lütticher oder Holländer, Kanzler K. Heinrich des 2ten und Bischoff zu Utrecht († 1027), schrieb Anfangsgründe der Geometrie nach Euklides, blieb aber bey den ersten Grundsätzen stehen, und trug auch diese ohne Beweis und gründliche Erklärung vor; in Pezii Anecd. T. 3. p. 86 sqq.

Hermannus Contractus (s. oben VII. 6) hinterlies Anfangsgründe der Astronomie (de mensura astrolabii liber und de utilitatibus astrolabii l. 2; ap. Pez. l. c. p. 93 sqq.).

Wilhelm, Abbt zu Hirschau († nach 1070), verfaßte Anweisungen zur Geometrie, Astronomie und Uhrmacherkunst.

II.

Die Kriegskunst fiel im Mittelalter eben so von ihrer durch Griechen und Römer erreichten Höhe herab,

Digitized by Google

wie andere Künste und Wissenschaften. Die grosen lang dauernden Völkerzüge und die damit verknüpfte Zerstöhrung des abendländischen Kaiserthums, zu Anfang dieses Zeitraums, trugen das Meiste dazu bey. Muth und Leibesstärke entschieden nun während dieser langen Zeit wieder, wie in der Vorzeit der Kunst, Schlachten und Kriege. Was allenfalls unter Karl dem Grosen geschah, war vorübergehend und machte keinen sonderlichen Unterschied. Im morgenländ. Kaiserthum war dies der Fall während dieses Zeitraumes noch nicht ganz so: doch gerieth die Kunst auch dort, durch weichliche Regenten, die ihren Eunuchen die Zügel des Staats, oft genug auch die Anführung der Heere, anvertrauten, in Verfall. Die Seemacht war um nichts besser. Durch die im 7ten Jahrh. geschehene Erfindung des griechischen Feuers wurde noch eine Zeit lang den Feinden des Staats Schranken gesetzt. Der Erfinder soll Kallinikus aus Heliopolis gewesen seyn. Vergl. Joly de Maizeroy Diss. sur le feu gregois; bey dessen franz. Ueb. der Taktik des K. Leo (nouv. ed. Paris 1786. 8). — In Teutschland und einigen andern Reichen brachte die Einführung des Lehnwesens und das gegen Ende dieses Zeitraums entstehende Ritterwesen, auch in der Kriegskunst grose Aenderungen hervor. — Taktische Schriftsteller in diesem Zeitraume waren:

Hero (s. oben VIII. 7) schrieb ein Buch von Belagerungen, meistens aus Polyb, Joseph und Arrian (Graece; inter Scriptt. vett. Math. p. 317 sqq.) und von Kriegsmaschinen (Latine per Franc. Barocium c. eiusd. scholiis. Venet. 1572. 4. — Mauritius, griechischer Kaiser († 602) hinterlies 12 Bücher über die Kriegskunst, enthaltend treffliche Beyträge zur Zeitgeschichte, besonders zur Kenntnis der Kriegsverfassung (Arriani Tactica et Mauricii artis militaris l. 12, omnia nunquam

Digitized by Google

ante publicata; Graece primus edidit, versione latina notisque illustravit J. Schefferus. Upsal. 1664. 8). — Leo der 6te († 911) hinterließ auch eine Taktik, oder vielmehr Vorschriften für seine Truppen (J. Meursius Gr. primus vulgavit et notas adiecit; cum versione latina J. Checi. Lugd. Bat. 1612. 4. Vollständiger in Meursii Opp. per Lamium curatis T. 6. p. 529 sqq.). — Konstantin der 7te († 959), Verfasser zweyer lehrreichen, auch dem Historiker wichtigen Schriften: von der Kriegskunst zu Wasser und zu Lande, und von der verschiedenen Art Krieg zu führen, nebst Schilderung der Nationen und ihrer Art zu streiten (die erste gab zuerst Meursius heraus: aber Lami lieferte sie vollständiger. Derselbe that die andere ganz neu hinzu, und versah beyde mit lat. Uebers. in Meursii Opp. T. 6. p. 950 sqq.).

IX. Zustand der philosophischen Wissenschaften.

1.

An Erweiterung und Vervollkommnung dieser Wissenschaften in diesem Zeitraum ist gar nicht zu denken: vielmehr verschlimmerte man das aus dem vorigen erhaltene Gute und Nützliche. Die herrschende Dialektik war, ausser der Lehre von den Syllogismen, ein Gemisch logischer und metaphysischer mit einander verwechselter Sätze. Niemand wußte und niemand dachte daran, wie man klare Begriffe in deutliche und bestimmte verwandeln sollte; niemand verstand die Kunst, richtige Erklärungen von den Dingen, die man untersuchte, zu geben; niemand verstand die Methode, wie man bey Zergliederung zusammengesetzter Begriffe verfahren muss. Diese elende Beschaffenheit der Logik hatte den schädlichsten Einfluß

Digitized by Google

nicht allein in die übrigen Theile der Philosophie, sondern in alle Wissenschaften.

2.

Zwar in Griechenland starb die Philosophie, wenigstens dem Namen nach, nicht ganz aus: aber sie blieb, was sie vorher schon gewesen war, eine müssige Speculation der Schulen. Ueberdies giengen jetzt die griech. Philosophen um keinen Schritt weiter, als ihre Vorgänger, sondern lasten dem Plato und Aristoteles ungeprüft nach, und zankten sich herum wegen des Sinnes dunkler Stellen in deren Werken. Die Neuplatoniker bestrebten sich vorzüglich, ihr System mit den christl. Glaubenslehren zu vereinigen. Einer der angesehensten von dieser Sekte war,

Proklus (geb. zu Konstantinopel 412, gest. 485), heist gewöhnlich der Lycier; weil seine Eltern aus Lycien gebürtig waren. Er studirte hauptsächlich zu Alexandrien und Athen. Seine Lehrer in letzterer Stadt ernannten ihn zu ihrem Nachfolger auf dem philos. Lehrstuhl; daher er den Beynamen Diadochus führt. Pr. suchte sich aller gelehrten Kenntnisse seiner Zeit zu bemächtigen. Und doch konnte dieser Mann den Untergang aller Werke des Alterthums wünschen, weil sie — einigen Leuten, die sie nicht verstanden, geschadet hätten! Man hat 20 gedruckte und noch einige ungedruckte Schriften von ihm, für die Specialgeschichte der Philosophie wichtig. Es sind Commentarien darunter über den Hesiodus, Plato und Euklides, fast alle einzeln gedruckt. Marinus, sein Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl zu Athen, beschrieb dessen Leben, herausg. mit Noten und einem Verzeichniss der Schriften des Proclus, wie auch mit Nachrichten von Marinus und dessen Nachfolgern, von J. A. Fabricius. Hamb. 1700. 4. Vergl. Vie du Philosophe

Digitized by Google

Proclus et Notice d'un manuscrit contenant quelques uns de ses ouvrages, qui n'ont point encore été imprimés; par M. de Burigny; in Hist. de l'Ac. des Inscr. T. 31. p. 139 sqq. Teutsch in Hiffmann's Mag. B. 4. S. 105 u. ff. Bibl. der alten Litt. u. Kunst St. 1. ined. S. 3 u. ff. St 2. ined. S. 10 u. ff.

Hierokles, Zeitgenosse und Mitschüler des vorigen. von Alexandria, wo er Lehrer der Philosophie war (geb 410, gest. 476). Er ist Verf eines guten Commentars über die aurea carmina Pythagorae (Gr. et lat. cum notis Petri Needham. Cantabr. 1709. 8. cf. J. C. Wolfii D. qua Hieroclis in aurea Pyth. carmina commentarius partim illustratur, partim emendatur, beneficio collationis cum cod. Mediceo institutae Lipf. 1710. 8). Ob die ἀστεῖα s. facetiae von diesem H. herrühren, ist ungewiss. (Recensuit J. A. Schier. Lipf 1750. 8).

Aeneas von Gaza, des vorigen Schüler (um 480), trat zur christl. Religion über und behielt von seiner Philosophie nur das bey, was mit dem Christenthum stimmte: das übrige verwarf und bestritt er. Wir haben von ihm Gespräche über die Unsterblichkeit der Seele und über die Auferstehung des Leibes (worinn er, wie es scheint, eigene Gedanken äussert). Ausgabe: ex recensione et cum animadv. C. Barthii. Lipf. 1655. 4.

Simplicius aus Cilicien († nach 549) floh mit seinem Lehrer Damascius bey der durch K. Justinian über die heydnischen Philosophen verhängten Verfolgung von Konstantinopel nach Persien, kehrte aber hernach mit ihm in jene Stadt zurück. Als ein wahrer Eklektiker — ursprünglich Peripatetiker — suchte er alle Sekten zu vereinigen. Er ist in diesem Zeitraum der letzte, der den Namen eines wahren Philosophen verdient. Da er die besten seiner Vorgänger eklektisch benutzte; so sind seine Bücher

Digitized by Google

Bücher ein Magazin, voll von trefflichen Gedanken und überaus brauchbar, ja unentbehrlich für die Geschichte der stoischen Philosophie. Dies gilt besonders von seinem schon angeführten Commentar über Epiktet's Handbuch. Er commentirte auch über verschiedene aristotelische Werke, z. B. in 8 Aristotelis physicae auscultationis libros etc. (graece). Venet. 1526. fol.

Johann Philoponus aus Alexandria († nach 643) hatte zwar den Eklektiker Ammonius Hermeas zum Lehrer, hegte aber doch mehr Neigung zum Aristoteles, den er in vielen, gröstentheils gedruckten Schriften erläuterte. Er suchte das peripat. System auf die christl. Religion anzuwenden, welches ihn zu vielen Irrthümern verleitete, so daß er das Haupt der Tritheiten wurde.

Michael Psellus aus Konstantinopel (geb. 1020, gest. nach 1105), studirte zu Athen und erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit allgemeine Hochachtung. Nach seiner Rückkunft wurde er erster Lehrer der Philosophie, unterrichtete die kaiserl. Prinzen und stand bey Hofe im gröstten Ansehn. Zuletzt begab er sich in ein Kloster. Man pflegt ihn als einen Mann zu betrachten, bey dem die Natur noch ihre letzten Kräfte aufgeboten zu haben scheint, als der völlige Ausbruch des Verfalls der Wissenschaften unter den Griechen sich ereignete. Er war Theolog, Historiker, Philosoph, Mathematiker, Redner und Arzt. Durch seine Vielschreiberey erwarb er sich den Beynamen πολυγραφώτατος. Ueber 20 seiner Schriften sind gedruckt; besonders eine Einleitung in die Philosophie (Introductio in sex philosophiae modos etc. graece cum lat. vers. Jac. Fofcareni. Venet. 1532. 8); von den Wirkungen der Daemonen (Gilb. Gaulminus primus gr. edidit et notis illustr. Paris. 1615. 8); von den Kräften der Seele, eine Zusammenstellung der Mey-

Digitized by Google

nungen berühmter Philosophen darüber (gr. et lat. ex interpr. J. Tarini; cum Origenis Philocalia. Paris. 1624. 4).

3.

Die Philosophie der Abendländer bestand grösstentheils in den Thorheiten einer ausschweifenden Dialektik und in dem Labyrinthe einer spitzfindigen Metaphysik. An praktische Philosophie wurde selten gedacht. Von italienischen Philosophen nennen wir;

Anicius Manlius Torquatus Severinus Boëthius (geb. zu Rom aus einer der vornehmsten und reichsten Familien um 455, † 525 oder 526), studirte zu Athen so eifrig und glücklich, dass er der gelehrteste Mann seiner Zeit im Abendland und zugleich ein Erhalter und Beschützer der Gelehrsamkeit wurde. Man möchte ihn den letzten Römer nennen. Die alexandrinische Philosophie studirte er unter Proklus und verband damit das Studium des Aristotelischen Systems. Er übersetzte die wichtigsten Werke der alten Griechen ins Lateinische. Besonders erwarb er sich durch die Uebersetzung und Erklärung der Aristotelischen Schriften ein solches Ansehn, dass man es in den nächst folgenden Jahrh. kaum wagte, von ihm abzugehen. Durch seine Gelehrsamkeit gelangte er zu den Würden eines Patriciers und Senators. 487 erhielt er das Consulat, und zwar verwaltete er es allein. Der ostgoth. K. Dieterich, bey dem er sich in vorzügl. Gunst gesetzt hatte, gab ihm eine Stelle im Staatsrath und machte ihn zum Magister Palatii et Officiorum; anderer Ehrenämter zu geschweigen. Durch seine Geradheit und seinen Eifer für das Wohl des Staats erweckte er sich Feinde, die ihn beschuldigten, er habe mit dem griech. K. Justin eine Verschwörung gegen die Ostgothen veranstaltet. Dieterich liess ihn hierauf, ohne vorherige Unter-

Digitized by Google

suchung, ins Gefängniss werfen und — enthaupten. Zu spät bereute er seine grausame Unbesonnenheit. Schriften: De consolatione philosophiae l. 5, in Form eines Gespräches mit der Philosophie, das er im Kerker halb in Versen halb in Prosa schrieb. Es hat, wegen seiner Faslichkeit, von jeher viele Leser gefunden, und ist deswegen in die meisten kultivirten Sprachen übersetzt worden. Ausgaben: cum nott. Bernartii, Sitzmanni et Vallini. Lugd. Bat. 1671. 8. Glasg. 1751. 4. — recensuit, emendavit, edidit J. Eremita. Paris. 1783. 3 Voll. 12. Franz. mit Anmerk. u. der Lebensbeschr. des Verf. à la Haye 1744. 8. Teutsch, mit Anmerk. u. Nachrichten, die Geschichte des Originals und das Leben des Verf. betreffend, von F. K. Freytag. Riga 1794. gr. 8. — Ausserdem haben wir noch von ihm Abhandlungen über Syllogismen, Definitionen u. s. w. Der noch jetzt gebräuchliche physico-theologische Beweis für das Daseyn Gottes ist wahrscheinlich ihm eigen. Ueber Gottes Eigenschaften erklärte er sich deutlicher, als vor ihm geschehen war. Von der menschl. Freyheit und ihrer Vereinbarkeit mit Gottes Allwissenheit, von den Uebeln in der Welt u. s. w. hatte er richtigere Begriffe, als in seinem Zeitalter gesucht werden sollten. Opp. omnia. Basil. 1570. fol. Vergl. Vie de Boëce, avec la critique de ses ouvrages; par J. le Clerc; in Bibl. choisie T. 16. p. 192 sqq. Histoire de Boëce, avec l'analyse de tous ses oeuvres, des notes et des dissertations historiques et theologiques (par l'Abbé Gervaise); à Paris 1715. 5. Voll. gr. 12. Chaufepié s. v. Boëce. Ueber Boëthius und seine Philosophie; in Archenholz Litt. u. Völkerk. 1784. S. 12. S. 117—127. Tiedemann's Geist der spekul. Philos. B. 3. S. 551—561.

Digitized by Google

Lanfrank aus Pavia (geb. um 1005, † 1089), studirte zu Bologna hauptsächlich Beredsamkeit und Jurisprudenz; letztere lehrte er auch eine Zeit lang in seiner Vaterstadt. Seine Wissbegierde trieb ihn nach Frankreich, wo er Benediktiner in dem Kloster Bec wurde, und einige Jahre hernach dort eine Schule errichtete, die durch ihn bald einen sehr ausgezeichneten Ruf erhielt. Herzog Wilhelm von der Normandie, nachheriger König von England, schätzte ihn hoch und erhob ihn 1070 zum Erzbischoff zu Canterbury, um der in Verfall gerathenen englischen Kirche wieder aufzuhelfen. Er bekam zugleich starken Einfluss in die Regierungsgeschäfte und zeichnete sich als Hauptgegner Berengar's in der Lehre vom heil. Abendmahl aus. Gewöhnlich wurde er ehehin für den Urheber der scholast. Philos. gehalten, weil er die Dialektik in der Religion mehr, als vorher geschehen war, gebraucht habe: allein, man weiss von seinen philosoph. Kenntnissen zu wenig, um dies behaupten zu können. Gewiss aber ist, dass er zum allgemeinen Gebrauch der Dialektik in der Religion viel beygetragen hat, und durch seinen Schüler Anselm berühmter geworden ist, als durch sich selbst. Schriften: Liber de corpore et sanguine Domini contra Berengarium; liber epistolarum 60 etc. Opp. omnia — evulgavit Luc. Dacherius — Paris. 1648. fol.

Anselm aus Aosta (geb. 1033, † 1109), wurde Mönch zu Bec, genoss Lanfrank's Unterricht, dem er als Prior folgte und 1078 Abbt wurde. Allgemein geehrt wegen seiner Gelehrsamkeit folgte er auch seinem Lehrer auf dem erzbischöfl. Stuhl zu Canterbury, wo er, gröstentheils durch eigene Schuld, in viele Verdrieslichkeiten gerieth. In der Theologie sowohl, als in der Philosophie, macht er Epoche. Auf jene wandte er die Dialektik immer stärker an und suchte die Ge-

Digitized by Google

heimniſſe der Religion aus der Vernunft zu erklären: zum Philoſophen beſaß er alle Eigenſchaften, Scharfſinn, Forſchungsgeiſt, Beharrlichkeit und Witz. Unter ſeinen Zeitgenoſſen findet man keinen einzigen, der ſeine Gedanken in Schlüſſe zuſammen zu ketten gewußt hätte, als ihn. Wär' er Zweifler geweſen; ſo würde die Wahrheit viel durch ihn gewonnen haben. Gewiſſermaſſen kann er als der Vater der ſcholaſtiſchen Philoſophie genannt werden (davon im 5ten Zeitraum). Schriften: Dialogus de veritate (er erklärt Wahrheit ſehr dunkel durch rechte Beſchaffenheit — rectitudo — deſſen, was für wahr ausgegeben wird; ſie iſt nur Eine und zwar die höchſte und ewige, welche Gott ſelbſt iſt. Er ſtammt keine Täuſchung der Sinne, ſondern ſchiebt alle Täuſchungen, die man den Sinnen Schuld giebt, auf unſre übereilten Urtheile und Schlüſſe). De voluntate; de libero arbitrio; dialogus de caſu diaboli (machen gewiſſermaßen ein zuſammenhängendes Ganzes aus). Monologium s. ſoliloquium (ein Verſuch, die Glaubenswahrheiten des kirchlichen Lehrbegriffs mit Vernunftgründen zu beweiſen, ohne von den Beweiſen aus der heil. Schrift Gebrauch zu machen). Proslogium (ein Beweis für das Daſeyn Gottes, gezogen aus dem Begriff des Größten und Beſten, der mit dem Begriffe des nothwendigen Daſeyns unzertrennlich verbunden ſey. Auguſtin gieng ihm hierinn vor, und Descartes und Leibnitz traten in ſeine Fußſtapfen). Liber apologeticus contra Gaunilonem, reſpondentem pro inſipiente (eine Vertheidigung der vorhergehenden Schrift) u. a. m. Man findet mehrere neue logiſche Bemerkungen in Anſelm's Werken; beſonders bedient er ſich öfters und meiſtens ſehr glücklich des Satzes des Widerſpruchs, des Grundſatzes des zureichenden Grundes und des deutlichern Be-

Digitized by Google

griffs von der bedingten und unbedingten Nothwendigkeit, vom Möglichen und Unmöglichen u. s. w. Sein Hauptverdienst bleibt immer die Einführung des Studiums der natürl. Theologie und ihre Anwendung auf die geoffenbarte. Opera — studio Gabrielis Gerberon. Ed. ade correcta et aucta. Paris. 1721. fol. Venet. 1744. 2 Voll. fol. Vergl. Andr. Raineri Istoria panegirica di S. Anselmo. Modena 1693—1706. 4 Voll. 4. Bayle in Dict. Hist. litt. de la Fr. T. 9. p. 398—465. Mazzuchelli Scrittori d'Italia.

4.

In Spanien lebte damahls ein praktischer Philosoph, Martinus, aus Pannonien, der auf seinen weiten Reisen nach Spanien kam, Abbt zu Dume in Gallicien und zuletzt Erzbischoff zu Braga wurde († 580). Er ist in diesem Zeitraum beynahe der einzige, der als Moralist genannt zu werden verdient. Schriften: Liber de differentiis quatuor virtutum s. formula honestae vitae (so vortrefflich, dass sie ehehin dem Seneca beygelegt und in den frühern Ausgaben seiner Werke mit gedruckt wurde. M. zeigt reine Begriffe von vielen Tugenden, feine Menschenkenntniss und Lebensklugheit). Libellus de moribus (grösstenthells Gedanken von dem Seneca, der auch ehedem für den Verf. gehalten wurde). De superbia. De repellenda iactantia. Exhortatio humilitatis. De irae habitu et effectibus etc. Ausgabe: studio Gilberti Cognati Basil. 1545. 8; et in huius Opp. (ib. 1562. fol.)

Isidorus (s. oben VII. 4) theilt die Philosophie im 2ten B. seiner Encyklopädie ein in die natürliche oder Physik, in die Moral und in die Logik. Als Selbstdenker zeigt er sich nicht, wohl aber als fleissiger Compilator.

Digitized by Google

5.

In Frankreich hatte die Philosophie dieselbe traurige Gestalt, wie in andern Abendländern. Sie war Magd und Sklavin einer armseligen Theologie, mehr Sache des Gedächtnisses und Formelnkenntnis, als Beschäftigung des Verstandes. Von Schriftstellern können hier nur genannt werden: Claudianus Ecdicius Mamertus, erst Mönch, dann Presbyter zu Vienne († 474) wurde für den fähigsten Kopf und schönsten Geist seines Jahrhunderts und Vaterlands gehalten. Sein Lieblingsstudium war Philosophie und Aristoteles dabey sein Führer, dem er jedoch nicht blindlings folgte. Schriften: de statu animae l. 3. (worinn er die Behauptung des um 480 verstorbenen Bischoffs Faustus von Vienne weiter ausführt, welcher zu Folge die Seele nicht ganz unkörperlich sey, sondern vielmehr wesentl. Aehnlichkeit mit dem Körper habe, weil sie einen Ort einnehme — daher: de statu animae — durch den Tod vom Körper getrennt werde, folglich beweglich sey. Seine nicht sehr haltbaren Gründe dienten den nachherigen Philosophen zur Grundlage ihrer Untersuchungen) u. s. w. Ausgabe: Casp. Barthius exemplar vulgatum edidit — illustravit — cum animadv. Cygneae 1655. 8. ; Vergl. Tiedemann's Geist der spek. Philos. B. 3. S. 546 u. ff.

Gerbert (s. VIII, 7) nimmt unter den philosoph. Köpfen dieses Zeitalters eine der ersten Stellen ein, und beförderte dieses Studium thätig. Seine Briefe sind reich an philos. Erörterungen und Beobachtungen (in Du Chesne Scriptt. hist. Franc. T. 2. p. 789 sqq. et 828 sqq.). Auch gehört hierher de rationali et ratione util. libellus (in Pezii Thes. anecd. T. 1. P. 2. p. 147 sqq).

Digitized by Google

6.

In Teutschland scheint Dialektik — die Königin aller Kenntnisse, wie Rabanus sie nannte, obgleich aus den unlautersten Quellen geschöpft — die Stelle der ganzen Philosophie vertreten zu haben. Sie diente der Theologie zur Grundlage, war folglich das wichtigste Studium für den Geistlichen.

Flaccus Alcuinus oder Albinus, (s. IV. 4) in der englischen Provinz York gebohren und in der dortigen bischöffl. Schule erzogen, erwarb sich die Kenntnifs der lateinischen, griechischen und ebräischen Sprache, und den Ruhm eines Philosophen, Theologen, Redners und Dichters, († 804) obgleich aus seinen Schriften nur dürftige Bekanntschaft mit den dazu gehörigen Scienzen hervorleuchtet. Sein Stil ist unerträglich; oft läst sich kaum der Sinn errathen, und ein guter Gedanke verliert sich nicht selten unter spielendem Witze. Schriften: Disputatio regalis et nobilissimi iuvenis Pipini cum Albino Scholastico (der traurigste Beweis von der Armseligkeit der damahligen Dialektik). De virtutibus et vitiis. De immortalitate animae. De septem artibus liberalibus. 310 Epistolae (die uns den philosophischen, litterarischen und moralischen Charakter Alcuins am richtigsten darstellen; zugleich für den Historiker sehr brauchbar). Ausgabe: Opp. post primam editionem ab A. Quercetano (Paris. 1617. fol.) curatam de novo collecta — cura Frobenii, S. R. I. Principis et Abbatis ad S. Emmeramum. Ratisb. 1777. 4 Voll. fol.

7.

In England erhob sich über alle seine gelehrte Zeitgenossen durch Scharfsinn, Ordnung und Gründlichkeit

Digitized by Google

Johannes Scotus Erigena, ein Irländer. Er kam zeitig nach Frankreich, wo er sich Karls des Kahlen Vertrauen erwarb. Er war ein lebhafter Kopf, und unter seinen Zeitgenossen einer der grösten Sprachkenner, und in dieser Hinsicht ein nicht minder grosser Philosoph, der den Plato und Aristoteles in der Grundsprache lesen konnte. Von ersterm bekam er Neigung zur Mystik: von letzterm zum scholastischen System. K. Aelfred rief ihn als Lehrer an die neu errichtete Schule zu Oxford. Als er dort in Verdrieslichkeiten gerieth, errichtete er eine Schule zu Malmesbury. Seine Disciplin war aber so streng, dafs einer seiner Schüler ihn erstach (um 877). Schriften: De divisione naturae l. 5. (Vergl. Heumann's Act. Philos. St. 18. S. 858 u. ff.) Ausgabe: (von Th. Gale) Oxon. 1681. fol. E. gerath mit unter auf sehr irrige Vorstellungen: aber sie machen ihm mehr Ehre, als wenn er die alten geglaubten Wahrheiten nachgebetet hätte. Er betrachtet Philosophie und Theologie als unzertrennlich, und baute ein System, das die Grundlage der mystischen Theologie geworden ist.

Von Lanfrank und Anselm, die sich beyde in Canterbury aufhielten, und starken Einfluss in die Litteratur Englands hatten, s. vorhin § 3.

§ 8.

Arabien hatte vor Muhamed höchst wahrscheinlich keine Philosophie. Er selbst war kein Philosoph: vielmehr so roh und unwissend, dafs er weder lesen noch schreiben konnte, dafs er seinen Anhängern alle Gelehrsamkeit und Philosophie verbot, weil sein Koran — an dem jedoch auch andere, zum Theil bessere Köpfe Theil hatten — bereits alle göttliche und menschliche Wissenschaft enthalte, und er das Schwerd allen Vernunftgründen vorzog. Erst um

Digitized by Google

den Anfang des 9ten Jahrh. unter der Regierung der Abhasiden: fiengen die Araber an, auch der Philosophie einigen Geschmack abzugewinnen, so sehr ihnen auch der Stifter ihrer Religion dieselbe untersagt hatte; welchem Verbote sie nicht allein durch eine gute Auslegung auszuweichen wusten, sondern sogar die Philosophie anwandten, seinem Lehrbegriffe eine der Vernunft angemessenere Gestalt zu geben; wozu denn die Spitzfindigkeiten der peripat. Phil., mit der sie ohnehin durch die griechischen Christen zuerst bekannt wurden, am geschicktesten waren, die aber auch mancherley Sekten unter ihnen erzeugte. Ihre blinde Anhänglichkeit an einen einzigen Philosophen, Aristoteles, den sie noch dazu nicht einmahl recht verstanden, hinderte sie, eigene grose Schritte in der Philosophie zu machen. Sie brauchten sie ohnedies nicht eben zur Aufklärung, sondern blos zur Beschönigung und Vertheidigung ihrer Religion, folglich zu unnützen und schädlichen Grillen. Da ihre Religion despotischer Art ist; so konnten sie keine neuen Wahrheiten in der Philos. entdecken. Die christlichen Europäer ergriffen diese griechisch-arabische Philosophie: allein, auch sie war nicht anwendbar, weil die christl. Religion jener Zeit noch despotischer war, als die Muhamedische. Der Khaliphe Al Mansur war es, der unter den Werken der Griechen, die er ins Arabische übersetzen lies (s. oben V. 3), hauptsächlich die Aristotelischen mit begriff. Inzwischen blickte auch hierbey noch der rohe Araber durch, indem er, nach vollendeter Uebersetzung, die griech. Urschriften verbrennen lies, damit man genöthigt seyn sollte, sich blos an die Uebersetzungen zu halten, so fehlerhaft und ungetreu sie auch waren. Unter den folgenden Khaliphen gab es noch einige, die die Wissenschaften, vorzüglich die Philosophie, begünstigten.

Digitized by Google

Johann, ein Sohn Mosawaichi, oder, wie er auch genannt wird, Joh. Mesue, aus Damascus, ein christl. Arzt, der dem Hospitale zu Bagdad vorstand, um die Mitte des 9ten Jahrh. lebte, und bey dem Khaliphen Al Mamun und dessen Nachfolgern in grossem Ansehn stand. Er verband die Philosophie mit der Medicin, lehrte beyde zu Bagdad in syrischer Sprache und zog mehrere geschickte Schüler, selbst unter den Arabern. Einer der bekanntesten ist Honain Ebn Isaak, ein christl. Araber, der aus Begierde zur Philosophie die griech. Sprache lernte und sehr viel ins Arabische und Syrische übersetzte.

Uebrigens verdienen die Araber unsern Dank für ihre, obgleich ziemlich unfruchtbare Bemühungen in der Philosophie; denn sie waren Lehrer der Juden und Christen, deren Denkweise auf den Universitäten im nächsten Zeitraume ganz arabisch war. Ihre philos. Schriftsteller werden mir unter den medicinischen vorkommen.

Anhang von der Paedagogik.

Ausser dem, was oben (Nr. IV) von den Schulen erzählt wurde, ist hier nur noch mit Wenigem zu bemerken, dass der Unterricht in denselben höchst armselig und einseitig war, und dass die allermeisten Zöglinge aus ihnen nichts in die grosse Welt hinaus brachten, als die Anfangsgründe des Mönchs-Christenthums, einige Fertigkeit im Lesen, und die auswendig gelernten Lieder-Weisen, deren sie als gute Christen bedurften. Der vornehmere Jüngling hatte vor dem geringern, in Absicht auf Kenntnisse, wenig oder nichts voraus. Wie konnt' es auch wohl anders seyn? Die allermeisten Lehrer hatten ja selbst eine so mangelhafte und dürftige Kenntniss, dass sie nur in einigen Stücken über ihre Lehrlinge sich erheben konnten.

Digitized by Google

Ueberdies hatte man von der Bestimmung und von dem dahin abzweckenden Unterricht künftiger Lehrer, oder, welches einerley war, Geistlichen, sehr fehlerhafte Begriffe. Daher kam es denn auch, dafs die Menschen in Absicht der Veredelung des moralischen Sinnes nur sehr langsam fortrückten, und dafs man auch im 10ten und 11ten Jahrh. nöthig fand, bey den jährlichen Diöcesan-Untersuchungen solchen Lastern entgegen zu arbeiten, die nur barbarischen Nationen eigen zu seyn scheinen. Hierzu kam das fast unaufhörliche Kriegführen und Befehden. Dies gilt von allen christlichen Ländern, vorzüglich aber von Teutschland.

Pädagogische Schriftsteller gab es während dieser Zeit gar nicht.

X. Zustand der schönen Künste und Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

1.

Wahre Poësie darf man bey keinem Volke — die Araber ausgenommen — suchen. Versschmiede aber gab es in Menge. Denn bey der damahligen Unwissenheit des Publikums war es sehr leicht, sich Dichterruhm zu erwerben. Man sah weder auf Geschmack, noch auf wohl gewählte Bilder, noch auf Originalität. Man sündigte sogar wider die Gesetze des Sylbenmaafses. Alle Gelehrte wollten Poeten seyn, und es giebt fast keinen Scribenten jener Zeit, der nicht wenigstens einige Verse gemacht hätte. Man bewunderte die rhopalischen und leoninischen Verse, und andere Mifsgeburten, als Produkte ächten Witzes. Vergl. Elias Maior et Renatus Moreau de versibus leoninis; in Gebaueri Differt. anthologicis (Lipsi. 1733. 8) p. 299—367.

Digitized by Google

2.

Die griechischen Dichter studirten zwar die Meisterwerke der Vorzeit: aber sie brauchten blos deren Sprache und sammleten sich aus ihnen poetische Wendungen, ohne eigenen Flug zu wagen. Sie fanden eine sehr veränderte, noch nicht ausgebildete Sprache. Die christliche Religion bot der Dichtkunst nicht den reichen Stoff dar, wie ehemahls die heydnische. Man verfiel daher auf wunderbare Mischungen christlicher Religionsideen und heydnischer Mythen.

Nonnus aus Panoplis in Aegypten (um 410), Verfasser einer Zusammenstellung dichterischer Mythen von Bacchus in 50 Büchern, wovon nur noch 2 übrig sind, ein wahres poetisches Chaos; und einer poetischen Uebersetzung des Evangeliums Johannis. Er will erhaben schreiben, und wird schwülstig; will gelehrt scheinen, und weiss von dem, was er gehört und gelesen hat, keinen Gebrauch zu machen. Ausgaben: Dionysiaca; Petri Cunaei animadversionum liber; Dan. Heinsii D. de Nonni Dionys. et eiusd. paraphrasi; Jos. Scaligeri coniectanea; cum vulgata versione et Ger. Falkenburgi lectionibus. Hanov. 1610. 8. Dan. Heinsii Aristarchus sacer s. ad Nonni in Johannem metaphrasin exercitationes — acc. Nonni et S. Evangelistae contextus etc. Lugd. Bat. 1627. 8.

Coluthus aus Lykopolis (vor 518), ein schlechter Nachahmer Homer's, beschrieb den Raub der Helena in 385 Versen. Ausgabe: c. var. lectt. et notis ed. J. D. a Lennep. Leovard. 1747. 8. Nebst dem Plutus des Aristophanes von G. C. Harles. Norimb. 1776. 8 mai.

Tryphiodorus aus Aegypten, wahrscheinlich ein Zeitgenosse des vorigen und nicht besserer Dichter, schrieb

Digitized by Google

über die Zerstöhrung Troja's. Ausgabe: — cum notis var. ex edit. et cum notis J. Merrick. Oxon. 1741. 8.

Quintus Calaber (weil Bessarion dessen Gedicht in Calabrien fand) vielleicht aus Smyrna (um 515?), Verfasser der Παραλειπομένων Ὁμήρου oder τῶν μετ' Ὅμηρον, von Hektors Tode bis zu dem Rückzug der Griechen von Troja. Ausgabe: curante C. de Pauw. Lugd. Bat. 1734. 8. Das beste griechische Gedicht aus jener Zeit, voll trefflicher Stellen: nur Schade, dass der Verf. seine schönsten Ideen oft zu weit verfolget! Einen vorzüglichen Werth aber giebt dem Werke die Betrachtung, dass es aus ältern verlohrnen Gedichten zusammengestellt ist. Vergl. T. C. Tychsen Comment. de Quinti Smyrnaei Paralipomenis Homeri, qua novam carminis editionem indicit. Goett. 1783. 8.

3.

In den Abendländern, zumahl in Italien, gab es doch unter den zahlreichen Schaaren von Dichterlingen auch verschiedene, nicht zu verachtende Männer, die lesenswürdige Produkte lieferten, z. B. Boëthius, von dessen halb in Versen, halb in Prosa geschriebenem Werk de consolatione philosophiae oben (IX. 3) die Rede war. Der dichterische Theil empfiehlt sich durch Korrektheit, leichte Versification und manche gute Wendungen. Fictionen sind selten darinn, und auch die wenigen gefallen nicht.

Magnus Felix Ennodius aus Arles, zu Mayland erzogen und um 500 zum Bischoff von Pavia erwählt († 521). Seine geistlichen Sinngedichte sind in einer ziemlich reinen Sprache geschrieben: aber es fehlt ihnen, wie seinen übrigen Gedichten, der innere Gehalt. Ausgabe: Opp. in ordinem digesta multisque locis aucta emendavit ac notis illustravit Jac. Sirmundus. Paris. 1611. 8.

Digitized by Google

Venantius Honorius Clementianus Fortunatus aus dem Trevisanischen Gebiete, war zuletzt Bischoff zu Poitiers († nach 600). Unter andern Gedichten schrieb er in Hexametern und in einer rauhen Sprache: Vita S. Martini Turonensis l. 4. — Opp. cura Mich. Angeli Luchi. Rom. 1787. 2 Voll. 4 mai.

Ein Ungenannter, wahrscheinlich Mönch im Kloster Novalese in Piemont (im 9ten Jahrhundert?) beschrieb in einem hist. Gedicht die ersten Feldzüge des Attila gegen die fränkischen, gallischen und burgundischen Staaten. Ausgabe: De prima expeditione Attilae — in Galliam ac de rebus gestis Waltharii, Aquitanorum principis, carmen epicum saeculi 6 (?) in lucem productum a E. C. J. Fischer. Lipsi. 1780. 4. Was in dieser Ausgabe fehlte, ergänzte aus seiner Handschrift der markgräfl. Bibl. zu Carlsruhe F. Molter in Meusel's hist. Lit. 1782. B. 1. S. 366—374. Fischer gab hernach denselben Rest, verglichen mit andern Handschriften und mit Anmerk. heraus. Lipsi. 1792. 4. Meiers, der auch, ohne sich zu nennen, eine teutsche metrische Uebers. 1782 lieferte, liess späterhin das ganze Gedicht aus der Carlsruhischen Handschrift abdrucken in (seinen) Beytr. zur Gesch. u. Literatur (Frankf. am M. 1798. gr. 8) S. 212—268. Der Dichter scheint im Ganzen der wahren Geschichte treu geblieben und in der Folge selbst wieder als Quelle von Historikern benutzt worden zu seyn. Die Schilderung der Sitten und Gebräuche seines Jahrhunderts ist für den Alterthumsforscher äusserst wichtig. Der Ausdruck ist nach dem Virgilischen gebildet, und es giebt mit unter schöne Stellen. Vergl. Sitten und Gebräuche der Europäer im 5ten und 6ten Jahrh. aus einem alten Denkmahle beschrieben von F. C. J. Fischer. Frankf. a. d. O. 1784. gr. 8.

Digitized by Google

4.

Aurelius Prudentius Clemens, ein Spanier, der sich, nach Verwaltung weltlicher Geschäfte, ganz geistl. Betrachtungen und Gesängen widmete (nach 405). Fromme Gesinnungen herrschen darinn in reichem Maasse: aber desto weniger poetische Stärke. Er verstößt sogar gegen das Sylbenmaas, besonders der griechischen Wörter. Von dem damahls herrschenden Aberglauben und falschen Wunderglauben ist er keineswegs frey. Aus manchem seiner Gedichte, z. B. aus den 14 Gesängen von den Martyrerkronen, kann man die schon zu seiner Zeit in die Religion eingeschlichenen Misbräuche kennen lernen. Ausgaben: — var. lect. nott. — illustrata (a Teoli), Parmae 1788. 2 Voll. 4 mai. — glossis Isonis et aliis veterum, nunc primum e Mscr. depromptis, prolegominis, commentariis et lect. var. illustrata a Faust. Arevalo Rom. 1788—1789. 2 Tomi 4.

5.

Frankreich hatte einige gute lateinische Dichter; z. B. Cl. Rutilius Numatianus († nach 417), Praefectus urbis und Magister officiorum, Verfasser einer Reisebeschreibung von Rom nach Gallien in elegischen Versen, die nicht ganz mehr vorhanden ist und mehr Schönheiten äussert, als man von jener Zeit erwarten kann. Ausgaben: — integris notis variorum, ex musaeo T. J. a b. Almeloveen. Amst. 1687. 12. Am besten in Wernsdorf's Poet. min. T. 5. P. 1. (1785). — Caius Sollius Apollinaris († 488), von dem, ausser einer Sammlung interessanter Briefe, auch einige mit vielen Witze und einem hohen Flug der Phantasie verfertigte Gedichte übrig sind. Opp. ed. Sirmond. Paris. 1652. 4. — Theodulphus, Bischoff zu Orleans, nach Alcuin

der vornehmste Beförderer der Gelehrsamkeit († 821), hinterlies, ausser andern Schriften, Carminum elegiacorum L. 6. Ausgabe: Opp. ed. Sirmond. Paris. 1646. 8. Die Gedichte, die in dieser Ausgabe fehlen, stehen in Mabillonii vet. analect. (Par. 1725) p. 410 sqq. — Drepanius Florus, Magister aus Lyon, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, hinterlies eine dreyfache Sammlung leidlicher Gedichte, die in jenem Zeitalter eine seltene Erscheinung waren. Ausgabe: Drepanii Flori, Theodulphi etc. Psalmi et hymni aliaque carmina sacra, denuo revisa atque notis ornata a D. A. Rivino. Lipsi. 1653. 8.

6.

Die Teutschen hatten schon lange vor ihrer Kultur Dichter, Barden, die die Thaten ihrer tapfersten Krieger verherrlichten. Karl der Gr. lies eine Sammlung ihrer Lieder veranstalten: aber noch zur Zeit hat sie nicht entdeckt werden können. Die lateinischen Dichter waren höchstens mittelmässige Nachahmer der ältern römischen. In der Muttersprache dichteten: der schon oben (VI. 4) erwähnte Ottfried. — Der ungenannte Verf. des trefflichen Siegsgesangs auf K. Ludwig den 3ten von Frankreich, als er den Sieg über die Normänner 881 erfochten hatte. In Schilter's Thes. T. 2. Sehr glücklich nachgeahmt in (Herder's) Volksliedern Th. 2. S. 227. — Der auch ungenannte Verf. eines Liedes vom heil. Georg. S. Lectionum theotiscarum specimen ed. B. C. Sandvig. Hafn. 1783. 8. — Der unbekannte Dichter, von dem wir einen Lobgesang auf den 1075 verstorbenen Erzbischoff Anno von Cöln haben; das vorzüglichste Denkmahl teutscher Sprache und Dichtkunst aus dem Mittelalter; in einer schönern Sprache geschrieben, als die Werke der Minne-

Digitized by Google

linger. Ausgaben: in Schilters Thes. T. 1. In der Bodmer-Breitingerischen Ausgabe der Opitzischen Werke (Zürich 1745. 8) Th. 1. S. 153 u. ff. Mit einer Uebersetzung und Anmerk. von Hegewisch; in (v. Eggers) teut Magazin 1791. May S. 555—572. Jul. S. 10—75. Okt. S. 336—375.

Von lateinischen Dichtern in Teutschland zeichnet man nur aus: Walafrid Strabo aus Schwaben, studirte zu Fulda unter Rabanus, und starb als Abbt zu Reichenau 849. Seine Poëtien sind theils Lebensbeschreibungen, theils Gelegenheitsgedichte u. s. w. Eines, Hortulus, zeichnet sich besonders aus durch Beschreibung des von ihm selbst gepflegten Gartens und des medicinischen Gebrauches der darinn gebauten Blumen und Kräuter. In Canisii Lectt. antiqq. T. 2. P. 2. p. 176 ex ed. Basnagii. — Hroswitha oder Rosweide, Nonne zu Gandersheim, vor 984, schrieb in Prosa 6 christliche Komödien, nach dem Muster des Terenz, den sie durch ihre, kaum mittelmässige Arbeit für die christl. Jugend entbehrlich machen wollte. Ausserdem, 10 geistliche, in Hexametern, in elegischer Versart und in leoninischen Versen geschriebene Gedichte, zum Theil für die Geschichte brauchbar. Ausgabe: Opp. — recognita et repurgata cura H. L. Schurzfleischii. Vitemberg. 1707. 4. Vergl. Schröckh's Lebensbeschr. berühmter Gelehrten Th. 1. S. 3—10.

7.

Coelius Sedulius, wahrscheinlich aus Irland, reiste in mehrern römischen Provinzen herum, und starb nach 450. Seine Werke, z. B. Mirabilium divinorum l. 4, haben weit mehr poëtisches Verdienst, als die Gedichte des doch frühern Prudenz; er ist einer der ele-

Digitized by Google

gantesten unter den christlichen Dichtern. Ausgabe: von J. F. Gruner. Cob. 1747. 8.

Der erste angelsächsische Dichter, der sich der lateinischen Sprache bediente, war Aldhelmus oder Adelmus, Abkömmling des westsexischen Königs Ina, trat in den Mönchsstand, wurde Abbt zu Malmsbury, zuletzt Bischoff zu Sherborn († 709). Seine Gedichte vom Lobe der Jungfrauen, von den 8 Hauptlastern u. s. w. gab zusammen, nebst einer prosaischen Schrift vom Lobe der Jungfrauschaft, heraus Mart. del Rio. Mogunt. 1601. 12.

8.

Die Beschaffenheit der arabischen Dichtkunst vor Muhamed wurde im vorigen Zeitraum (X. A. 4) geschildert. Im gegenwärtigen erschien der Koran, der in der Geschichte der arabischen Dichtkunst Epoche macht. Ihre goldne Zeit gieng damit zu Ende. Er ist eigentlich ganz Poësie und hat manche vortreffliche Stellen: oft ist er aber auch blos aus frühern arab. Blumen zusammengepflückt. Mit diesem Religionswerk wurde den Dichtern ein ungewohnter Zwang angelegt, mehr Künsteley aufgedrungen und gewissermaßen die charakteristische Offenheit und Naivetät genommen. Muhamed selbst hatte die Schreibart seines Korans als unerreichbar und wahrhaft göttlich gepriesen. Es durfte es also in der Folge kein Genie wagen, sich um einen Sieg über sie zu bemühen. Man ahmte demüthig nach, und glaubte, seinem Stil nur dadurch Glanz zu verschaffen und ihn des allgemeinen Beyfalls würdig zu machen, wenn man ihn mit Bildern und Blumen des Korans recht sorgfältig ausstaffire. Hierzu kam, daß sich nach Muhamed das Volk der Araber in Kriege und Eroberungen ferner Lande verwickelte; denn dadurch ward Dichtkunst und Kenntniß so lange vernachlässigt, bis die Ruhe wiederkehr-

Digitized by Google

te und sie sich mit den Werken der Griechen bekannt machten. Die Grossen fingen wieder an, Dichter und Gelehrte durch Belohnungen aufzumuntern. Man las die Dichter aus der goldenen Zeit, und versah sie mit Scholien. Allein, dies alles stellte den Verlust nicht wieder her. Die vorzüglichen Dichter, von deren Werken etwas gedruckt ist, sind:

Der Khalphe Ali ben Ali Talep (reg. 656—660), von dem wir Sprüchwörter und Sentenzen haben, zum Theil herausgegeben von Golius (Lugd. Bat. 1629. 4), zum Theil mit Caab ben Zoheir Carmine panegyr. etc. (von Gerh. Joh. Lette (ibid. 1748. 4); Lateinisch und teutsch in Tscherning's Frühling. Die unter seinem Namen bekannt gemachten Gedichte sind von einem viel jüngern Verfasser, der sich nicht zum Dichter hätte aufwerfen sollen, untergeschoben; herausg. von G. Kuypers. ebend. 1745. 4. — Der oben (VI. 6) erwähnte Abubekr Muhamed oder Ibn Doraid schrieb ein geachtetes Gedicht zum Lobe älterer arabischer Dichter, unter dem Titel: Makſura. Arabice ed. D. Scheidius. Harderv. 1768. 4. Arabice et Lat. cum scholiis arab. et animadv. ed. Aggaeus Hartsma. Lugd. Bat. 1773. 4. Abu Becri Idyllium arabicum Lat. redditum et brevibus scholiis illustratum ab E. Scheidio. Harderv. 1786. 4. — Motanabbi (geb. 916. gest. 965), der vorzüglichste aller Dichter im Zeitalter nach Muhamed, ob man ihn gleich nicht vortrefflich nennen kann. Seine Gedichte sind verliebten und ernsthaften Inhalts. Ausgabe: Arab. u. Teutsch, nebst Anmerk. von J. J. Reiske. Leipz. 1765. 4. — Abul Ola aus Maarra in Syrien (geb. 973. gest. 1058.) schrieb ein Gedicht: Der Funke; hauptsächl. zum Lobe eines vornehmen Arabers. Es ist reich an Metaphern, sinnlichen Bildern und Schilde-

Digitized by Google

rungen sichtbarer Gegenstände. Den ersten Gesang findet man in Erpenii Gram. Arab. ex ed. Golii (Lugd. Bat. 1656. 4) p. 226 sqq. Dem ist auch der Anfang eines andern seiner Gedichte über unsichtbare Gegenstände und die Eitelkeit der Welt abgedruckt.

B. Redekunst.

1.

An grossen Rednern fehlte es gänzlich. Ihre Kunst war schon im vorigen Zeitraum abgestorben. Sie fand zwar immer Liebhaber genug, aber äusserst selten einen Gegenstand, an dem sie ihre Kraft und Schönheit hätte zeigen können. Man findet fast nichts, als schale Homilien. Sie sind jedoch nach den Fähigkeiten des rohen Zuhörer eingerichtet, und unterscheiden sich höchstens nur durch Deutlichkeit. Andere Gelegenheiten, öffentlich zu reden, gab es nicht, und wenn es auch in einigen italienischen und französischen Städten noch gebräuchlich war, dass die Advokaten öffentlich auftraten; so war ihre Absicht mehr, ihre juristischen, als rednerischen Talente zu zeigen. Diejenigen Redner, die noch einigermassen genannt zu werden verdienen, sind, nebst den vorzüglichen Epistolographen, folgende.

2.

Von den Griechen: Synesius aus Cyrene in Aegypten, studirte zu Alexandrien Philosophie und nahm auch dort die christl. Religion an. Er starb als Bischoff zu Ptolemais vor 431. Schriften: Or. de regno ad Arcadium Imp. die er als Gesandter von Cyrene 397 gehalten; Dio s. de suo ipsius instituto (eine sehr berühmte Lobschrift auf die freye Gelehrsamkeit und Philosophie); Aegyptius s. de providentia liber; de

insomnia liber; 155 Briefe; 10 lyrische Gesänge. Ausgabe: Opp. gr. et lat. interprete Dion. Petavio — recensita ac notis illustrata. Lutet. 1612. fol. Wiederholt i. b. 1631. 1633. 1640. fol. (In der letzten Ausg. sind auch die Werke des Cyrillus v. Jerusalem). Die Schriften dieses Gelehrten verrathen viele Kenntnisse und grosen natürlichen Scharfsinn; sie sind auch — vorzügl. die Briefe — elegant und angenehm geschrieben. — Theophylaktus Simokatta, ein Aegypter, der verschiedene Ehrenämter am griech. Kaiserhof bekleidete († nach 629) hinterliess, ausser einer Regierungsgeschichte des Kaisers Moritz (weswegen er oben unter den Byzant. Historikern steht), rhetorische Briefe, die moralischen, verliebten und ländlichen Inhalts sind. Ausgabe: Opp. omnia gr. ex bibl. A. Schotti, c. praef. Gruteri. Heidelb. 1599. 8. — K. Leo der 6te hinterlies, ausser mehrern mittelmäsigen Gedichten, 16 geistl. Reden, die in Gretseri Bibl. PP. (T. 1. p. 1606 sqq.) stehen.

3.

Einer der besten geistlichen Redner und ein in mehrerm Betracht vorzüglicher Mann in Italien, und überhaupt aus diesem Zeitraume, war Petrus Damianus (geb. zu Ravenna um 1007). Er wurde in den wichtigsten Staats- und kirchlichen Geschäften gebraucht, und starb als Bischoff zu Ostia und Kardinal 1072. Er war Polygraph. Epistolarum l. 8. verbreiten viel Licht über die dunkle Geschichte seiner Zeit, indem sie gröstentheils die ihm anvertrauten Geschäfte betreffen. Ferner schrieb er viele Aufsätze über die Kirchenzucht und über die damahls herrschenden Laster, besonders der Geistlichkeit; dann allerley theol. Schriften, Homilien und Biographien der Heiligen. Der Seil ist besser als man von seinem Zeitalter erwarten sollte. Oft drückt

Digitized by Google

er sich mit solcher Anmuth und Beredsamkeit aus, dass man ihn bedauert, nicht in einer solchen Zeit gelebt zu haben, wo Leichtgläubigkeit und Aberglaube durch gesunde Kritik verbannt worden sind.

4.

Von Franzosen nennen wir hier nur 2 Epistolographen: Servatus Lupus († 862), Schüler von Rabanus Maurus, Abbt zu Ferrieres, ein kenntnissreicher Mann und eifriger Beförderer der Gelehrsamkeit. Unter seinen Schriften zeichnen sich 127 Briefe vorzüglich aus. Sie verbreiten sich über fast alle damahls wissenswürdige Gegenstände, sind zur Kirchen- und Gelehrtengeschichte unentbehrlich, und verrathen eine vertraute Bekanntschaft mit den Alten. Ausgabe: Opp. a St. Baluzio. Paris. 1664. 8. ed. 2da. Amst. (Lips.) 1710. 8. — Fulbertus, vermuthlich aus Aquitanien, starb als Bischoff zu Chartres 1029. Unter mehrern prosaischen und poetischen Schriften ist eine Sammlung von 138 Briefen am wichtigsten. Ausgabe: Opp. ed. Car. de Villiers. Paris. 1608. 8.

5.

Vergebens sieht man sich in Teutschland nach wahren Rednern um, da die Belehrungen des Christenthums in einer todten und verdorbenen Sprache vorgetragen wurden, ohne Bestreben nach Verständlichkeit und Ueberzeugung, ohne Wärme und Herzlichkeit. Nur die Geschichtschreiber, die sich in die grosen Muster der Römer hineinstudirt hatten, als Witikind, Lambert und Bruno, zeigten bisweilen in ihren Werken Rednergaben.

6.

Aechte Beredsamkeit ist bey den Arabern nie zu finden gewesen. Es war auch, alle Umstände erwogen,

Digitized by Google

nicht wohl möglich. In allen diesen Zeiten fehlten alle Anlässe zu ihrer Kultur, besonders ein allgemeines Nationalinteresse; und wenn auch eine gewisse natürliche Ueberredungskunst bey ihnen Statt fand; so ist diese doch der Litteargeschichte gleichgültig. Unter dem Despotismus der Khaliphen konnte Beredsamkeit gar nicht gedeihen. Indessen kann man doch nicht behaupten, als wenn die Araber nach Muhamed diese Kunst ganz vernachlässigt hätten: vielmehr kultivirten sie ihre Khaliphen selbst, weil sie, auch als oberste Priester, zu gewissen Zeiten vor dem Volk auftreten und über Stücke aus dem Koran predigen mussten. Wir haben aber keine Proben von ihren Rednertalenten. Al Sokaki und al Hariri, wie auch der vorhin erwähnte Ali ben Ali Talep, werden als vorzügliche Redner gerühmt.

XI. Zustand der Staatswissenschaften.

1.

Das einzige, was hier in Ansehung der Politik angeführt zu werden verdient, sind die von dem griechischen Kaiser Basilius für seinen Sohn und Nachfolger Leo aufgesetzten, in 66 Hauptstücke abgefasten Regeln der Regierungskunst, würdig eines grosen Fürsten und christlichen Philosophen. Ausgabe: Liber regius de imperio pie et iuste administrando, Leoni Philosopho filio inscriptus, nova versione Latina et lectionibus variis adornatus a Justo a Drarsfeld. Goett. 1674. 12. Auch in Anf Banduri Imperio orient. T. I. p. 171 sqq.

2.

Ueber Oekonomie wurde in frühern und spätern Zeiten sehr viel von den Griechen geschrieben: kaum aber

Digitized by Google

kennen wir diese Schriftsteller den Namen nach. Von einigen besitzen wir Auszüge in der Sammlung, die K. Konstantin der 7te zum Besten der Landleute vom Landwesen durch Cassianus Bassus aus Bithynien verfertigen lies, deren Grundlage eine Compilation von Vindonius Anatolius aus Berytus (im 3ten Jahrh.) war; womit jedoch mehr andere Schriftsteller, mit Beyfügung eigener Erfahrungen, verglichen worden. Ausgaben: Γεωπονικα: Geoponicorum s. de re rustica libri XX. Graece et Latine post P. Needhami curas ad MSS. fidem denuo recensiti et illustrati ab Jo. Nic. Nielas. Lipsi. 1781. 4 Tomi 8 mai.

Hierher kann auch gerechnet werden die Sammlung, die auf Befehl desselben Konstantins aus Schriften über die Viehharzneykunde gemacht wurde: Veterinariae medicinae l. 2, a Ruellio olim latinitate donati, nunc Graeca lingua primum in lucem editi. Basil. 1537. 4.

XII. Zustand der physikalischen Wissenschaften.

1.

An Physik war damahls gar nicht zu denken. Die Menschen brauchten nicht einmahl ihre Sinne, Beobachtungen und Erfahrungen anzustellen, um die nächsten Ursachen natürlicher Erscheinungen zu entdecken. Der herrschende Aberglaube unterdrückte allen Geist der Untersuchung. Man schrieb gleich jedes Phänomen übernatürlichen und unergründlichen Ursachen zu.

2.

Die Araber suchten das dem Muhamedischen Fatum angemessene System der Gelegenheits-Ursachen mit der

Physik des Aristoteles zu vereinigen. Dieser hatte die Form oder Energie gebraucht, um jede Bewegung, jede körperliche Handlung geschehen zu lassen: die Araber suchten diese Kraft nicht in der Sinnenwelt, sondern ausser derselben, in der Gottheit, die sie deswegen die allgemein wirkende Ursache nannten. Diese bringe unmittelbar jede Bewegung, jede körperl. Veränderung hervor. Dem Körper, als Körper, kommen nur die drey Dimensionen, als Attribute, zu, die vom Wesen unzertrennlich sind. Alle Körper in der Natur haben ausserdem gewisse Eigenschaften, die aber zum Wesen hinzu kommen, und nicht den Begriff der Körperlichkeit in sich schliessen; dies ist die Schwere und Leichtigkeit, die vier Elementar-Qualitäten, Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit. Vermöge dieser allgemeinen Eigenschaften sind alle Körper in der Natur Eins; so wie sie auch Eins genannt werden können wegen des gemeinschaftl. Einflusses der ersten wirkenden Ursache u. s. w.

3.

Unter den abendländischen Gelehrten verdient nur der Bischoff Agobard zu Lyon († 840) genannt zu werden, wegen seines Eifers in Bestreitung des Aberglaubens und in Verbreitung richtigerer Einsichten von Naturereignissen. Unter andern schrieb er: de grandine et tonitruis, in eius Opp. a Baluzio editis. (Paris. 1666. 8).

4.

Auch mit der Chemie beschäftigten sich die Araber. Sie scheinen die ersten für die Medicin wichtigen Entdekkungen in dieser Wissenschaft gemacht zu haben; sie brauchten Arzneymittel aus Metall, und Boerhaave versichert, er habe in einem ihrer frühern Chemisten, dem

Digitized by Google

sogenannten König Gebet, oder vielmehr Dschafar (geb. 702. gest. 765), viele Versuche und Erfahrungen gefunden, die man nachher für neu ausgegeben habe. Die Alchemisten geben diesen Geber für den Erfinder der Universalmedicin aus. Einige seiner alchemistischen Schriften sind lateinisch übersetzt und gedruckt. Vergl. Casiri Bibl. Vol. I. p. 441.

5.

Statt der Chemie beschäftigten sich griechische Aerzte mit der Alchemie. Von einem, Stephan von Athen (um 640) existirt noch ein Werk von der göttlichen und heiligen Goldmacherkunst: Actiones novem de divina et sancta arte chrysopoeide, Latine cum Democrito de arte magna. Patav. 1573. 8. Lectionem primam περὶ χρυσοποιίας gr. et lat. edidit notisque instruxit C. G. Gruner. Jen. 1777. 4.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

1.

Die Arzneykunde gerieth durch Verschwindung gesunder Philosophie in Verfall und wurde eben so abergläubisch und abentheuerlich, als die Religion. Selbst die bessern griechischen Aerzte sind von diesem Tadel nicht frey: die übrigen, die man als Schriftsteller kennt, sind meistens Kompilatoren. Besass auch hier und da ein heller Kopf bessere Einsichten von den Naturkräften, als der grosse Haufe und die Geistlichkeit; so ward er mit dem Namen eines Hexenmeisters gebrandmarkt. Es kostete daher viel Zeit und Mühe, ehe die Arzneykunst diese Hindernisse überwinden und eine erträgliche Gestalt gewinnen konnte. Den Saamen der neuen Kunst entlehnte

Digitized by Google

man von den Arabern; und die ersten bessern Aerzte waren Mönche und andere Geistliche. Selbst Bischöffe und Aebbte trieben Medicin. Der Fortschritt der eigentlichen Arzneywissenschaft mußte langsam seyn, da die Araber, als Muhamedaner, nicht anatomiren durften, und die Mönche eben so wenig. Beyde wollten sich auch nicht auf chirurgische Behandlungen einlassen.

2.

Zu Alexandrien erhielten sich die medicinischen Schulen noch bis in sehr spätе Zeiten. Einer der berühmtesten Aerzte, der sich noch im vorigen Zeitraum unter dem dortigen Dogmatiker Zeno bildete und fast bis in die Mitte des 5ten Jahrh. lebte, war Oribasius aus Pergamum oder aus Sardes, vom K. Julian, der ihn zum Quaestor machte, geschätzt. Er hatte nach dessen Tode abwechselnde Schicksale, und stand in grossem Ansehn, sowohl wegen seiner Weisheit, als medicinischen Geschicklichkeit. Auf Julians Verlangen machte er aus allen medic. Werken der vorigen Zeitalter Auszüge, die er in wissenschaftl. Ordnung brachte, und in 70 Bücher, wovon wir nur noch 17, theils griechisch, theils lateinisch übersetzt, übrig haben, abtheilte. Aus diesen hob er nachher noch das Wichtigste aus, und betitelte es Synopsis in 9 Büchern. Eigenes darf man freylich nicht viel in diesen Kompilationen erwarten: sie sind aber dem Geschichtforscher sehr wichtig. Oft hat O. die kopirten Schriftsteller mit Umschreibungen versehn, wodurch sein Auszug deutlicher wird, als das Original. Ausgabe: Opp. omnia Latine Joh. Baptist. Rosario interprete. Basil. 1557. 3 Tomi. 8. — Um dieselbe Zeit lebte Nemesius, erster Bischoff zu Emessa in Phönizien. Er schrieb in griech. Sprache ein Buch über die menschliche Natur, das dadurch einen

Digitized by Google

unverdienten Ruf erlangte, daſs die Neider des Engländers Harvey die Ehre der Entdeckung des Kreislaufes des Blutes lieber jenem, als dieſem, gönnen wollten. Ausgabe: Oxon. 1671, 8. — In der Mitte des 6ten Jahrh. war berühmt Aëtius von Amida in Meſopotamien. Auch er hatte zu Alexandrien ſtudirt, und wurde Leibarzt am Hofe zu Konſtantinopel, mit dem Charakter eines Oberſten der Leibwache. So wie Oribaſius ſammlete er alles, was ihm in ältern Schriften merkwürdig ſchien. Daher nahm er auf keine Partey Rückſicht, ſondern folgte dem Galen gröſtentheils, weil dieſer ihm den meiſten Stoff zu ſeiner Kompilation darbot. Er fügt indeſſen oft ſein Urtheil bey und Verſuche, die Galens Behauptungen zum Prüfſtein dienen. Vor Oribaſius hat er Vorzüge, weil er weit mehr, als dieſer, auf wahre Theorie der Krankheiten und auf ihre Zeichen Rückſicht nimmt. Ausgabe: Aëtii, Amideni, Opp: omnia, ex ed. Ald. et MS. Cod. bibliothecae Senatus Lipſ. cum obſſ. gr. et lat. ed. J. G. F. Franz. Lipſ. 1777. 8. — Nicht lange nach ihm lebte Alexander von Tralles in Lydien († vor 565), der, nach beträchtlichen Reiſen durch Italien, Gallien und Spanien, unter ehrenvollen Bedingungen, als Arzt nach Rom berufen wurde. Ein Selbſtdenker und nach Galen der beſte Arzt, weil er aus langer Erfahrung ſchrieb! Seine Theorie iſt auch der Galeniſchen ſehr ähnlich: doch geht er hier und da von ihr ab. Beſonders eifert er gegen den allzufreygebigen Gebrauch hitziger Mittel. Indeſſen empfiehlt er nicht nur abergläubiſche Mittel, ſondern vertheidigt ſie auch auf eine Art, die Aerger und Mitleid erweckt. Da ihn ſein hohes Alter an der Praxis hinderte, ſchrieb er 12 Bücher von der Kenntniſs und Heilart der Krankheiten woraus der Zuſtand der Klinik in jenen Zeiten am beſten beurtheilt werden kann. Ordnung, Scharfſinn, gedräng-

Digitized by Google

ter und gedankenreicher Stil und eine Menge Erfahrungen und Versuche empfehlen das Werk. Ausgabe: im 6ten B. von Haller's Principes medici (Lausanne 1772). — Paul von Aegina, der zu Alexandrien studirt hatte († nach 668), wird als der erste Arzt genannt, der sich mit der Hebammenkunst abgab. Man hat von ihm in griech. Sprache ein Kompendium der ganzen Arzneykunde in 7 Büchern, das zwar gröstentheils aus ältern Aerzten, besonders aus Oribasius, zusammengetragen ist, aber doch auch eigene Bemerkungen enthält. Besonders wird das 6te Buch, worinn er von der Chirurgie handelt, geschätzt, weil es Manches enthält, das den vorherigen Aerzten unbekannt gewesen zu seyn scheint. Ausgabe: Basil. 1538. fol. Vergl. R. A. Vogel Pr. 2 de Pauli Aeginetae meritis in medicinam inprimisque chirurgiam. Goett. 1768. 4.

Die folgenden griech. Aerzte dieses Zeitraumes sind hier nicht nennenswerth: es müsste denn der Ungenannte seyn, der unter K. Konstantin Porphyr. (im 10ten Jahrh.) Bemerkungen über die Pferdekrankheiten, gröstentheils aus alten Büchern, zusammentrug (τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύο). Ed. Sim. Grynaei. Basil. 1537. 4. Allem Anschein nach ist das lateinische Werk, das wir unter dem Namen des Vegetius, der im 4ten Jahrh. lebte, besitzen, eine Uebersetzung dieses griechischen, die ein unwissender Mönch im 12ten oder 13ten Jahrh. veranstaltet hat. (De mulomedicina s. de arte veterinaria; inter Scriptt. de re rust. ed. a Gesnero et Schneidero). Vergl. Sprengel's Gesch. der Arzneyk. Th. 2. S. 239.

2.

Im Abendlande geschah während dieses Zeitraumes für die Heilkunde fast gar nichts, als dass gegen Ende

Digitized by Google

desselben in Italien die Salernitanische Schule errichtet wurde. Ihren Ursprung kann man nicht genau angeben: aber gewiss ist, dass schon im 10ten Jahrh. ihr Ruf sich nach Frankreich verbreitet hatte. Die sehr gesunde Lage der Stadt Salerno im Neapolitanischen trug sehr viel zu ihrem medicinischen Ruhme bey; nicht weniger die Nähe des berühmten Klosters Monte Cassino, dessen Mönche wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt waren, von denen Mönche aus andern Ländern lernen wollten, die auch in Salerno die Arzneykunde ausübten, sich endlich dort niederliessen, und sich wechselseitig verpflichteten, auch andere in der Heilkunde zu unterrichten. So wie anderwärts, nahmen sie bey schweren Krankheiten ihre Zuflucht zu Reliquien und andern Wunderkuren: aber schon im 11ten Jahrh. suchten die dortigen Aerzte mit dieser mirakulösen Kurmethode gelehrte Kenntnisse zu verbinden. Sie studirten die ältern Aerzte, selbst den Hippokrates; und man muss es ihnen Dank wissen, dass so manches Werk aus dem Alterthum sich bis jetzt erhalten hat. Bald verbanden sie das Studium der arabischen Aerzte damit: doch scheinen sie diese seltener, als den Galen, zu Führern gewählt zu haben. In demselben Jahrh. lebte der Karthager Konstantin, der, nach mancherley Schicksalen, sich nach Salerno flüchtete, Geheimschreiber des Herzogs Robert Guiscard von Apulien wurde, sich aber in der Folge dem Hofleben entzog, und in das Kloster Monte Cassino gieng, wo er seine letzten Jahre mit Uebersetzungen arabischer Schriftsteller, auch mit Verfertigung eigener Werke, zubrachte († 1087). Die Schule zu Salerno setzte er durch Einführung des stärkern Studiums der arabischen Aerzte mehr in Flor. Von ihr schreibt sich ein zum Theil noch vorhandenes diätetisches Werkchen her: Medicina Salernitana, oder Regimen sanitatis oder de

Digitized by Google

conservanda valetudine, in leoninischen Versen, ganz in dem barbarischen Stil des Mittelalters. Neueste Ausgabe von J. C. G. Ackermann, Stendal 1790. gr. 8. Vorgesetzt ist eine umständliche Geschichte der Schule zu Salerno.

4

Die Araber erwarben sich entschiedene Verdienste um die Medicin. Schon zu Muhameds Zeit lebten in Mekka Aerzte, die in den Schulen der Griechen unterrichtet waren; vorzüglich Hhareth Ebn Kaldath aus Takif, der in Dschondisabur in Persien, wo Nestorianer unter andern auch in der Heilkunde Unterricht gaben, studirt hatte. Muhamed selbst empfahl ihn als einen geschickten Arzt. Noch zu Abubekr's Zeit lebte er, dessen Leibarzt er war, und starb mit ihm zu gleicher Zeit an den Folgen einer Vergiftung. Die seit Omar überwundenen griech. Christen, meistens Syrer, wurden, nebst den Juden, die Lehrer der Araber. Die Syter übersetzten die Schriften griechischer Aerzte ins Arabische, so daß die Araber schon in der andern Hälfte des 7ten Jahrh. eine Reihe medicinischer Schriften in ihrer Muttersprache erhielten. Die meisten und besten Uebersetzungen aber wurden im 9ten Jahrh. von dem Schüler des berühmten Masawaih oder Mesue, Hbonain Ebn Ishak, verfertigt. — So wie seit dem Khaliphen Almansur der Luxus unter den Arabern sich vermehrte; so wuchs auch das Ansehn der Aerzte, und sie erwarben sich grosse Reichthümer. Vor der Hand aber waren es meistens Christen, nämlich Nestorianer. Vorzüglich machte sich die nestorische Familie der Bakhtischwah aus Elymais an den Höfen der Khaliphen berühmt. Weiterhin, als die Araber mit Aristoteles vertraut wurden, befand sich ihre Medicin

Digitized by Google

immer im Gefolge der Philosophie. Fast alle Aerzte waren zugleich Dichter, Philosophen und Historiker. Aber die Neigung der Araber zum Wunderbaren verleitete auch ihre Aerzte zur Charlatanerie. — Die gröste Merkwürdigkeit aus der Kindheit der arab. Medicin ist die Beschreibung der Pocken. Aharun, Priester zu Alexandrien im 7ten Jahrhundert, von dessen medicinischen Pandekten wir nur ein Bruchstück in einer arab. Uebers. besitzen, ist der älteste Arzt, der die Pocken deutlich beschrieb und sie zu kuriren verstand. — Zu Anfang des 9ten Jahrh. lebte Jahiah Ebn Serapion, ein Syrer von Geburt, der in seinem ursprünglich syrisch geschriebenen und von Musa ben Ibrahim Alodaithi ins Arab. übersetzten Buche: Aggregator die Grundsätze der Griechen sammlete und sie mit neuern Dogmen und Methoden verband. — In demselben Jahrh. lebte einer der grösten Vielschreiber und berühmtesten Schriftsteller unter den Arabern, Jakob Ebn Ishak Alkhendi. Er legte sich mit gleichem Eifer auf alle Theile der Philosophie, Mathematik, Medicin und selbst auf Astrologie, und brachte es in allen diesen zu einer für sein Zeitalter hohen Vollkommenheit. Seine medicin. Schriften sind oft in latein. Uebersetzungen gedruckt worden. — Aber auf wenige ihrer Aerzte sind die arab. Schriftsteller, und zwar mit Recht, so stolz, als auf Muhamed Ebn Secharjah Abu Bekr Arrasi, bekannter unter dem Namen Rhazes. Aus der persischen Stadt Ray gebürtig, hatte er sich in seiner Jugend vorzüglich der Musik gewidmet, und hierauf zu Bagdad hauptsächlich die Medicin, in Verbindung mit der Philosophie, studirt. In beyden Wissenschaften machte er gleich grosse Fortschritte, und zu seiner Zeit war er der berühmteste Lehrer in Bagdad, dessen Vorlesungen von Zuhörern aus allen Ländern besucht wurden. Er war Aufseher des

Digitized by Google

Krankenhauses zu Bagdad und nachher desjenigen zu Ray. Durch seine vieljährige Praxis und verschiedene Reisen erwarb er sich eine ausserordentl. Erfahrung, und den Beynamen Experimentator. In seinem höhern Alter wurde er blind, und starb 923. Das Hauptwerk, das wir unter seinem Namen besitzen, ist der Hhawi, gewöhnlich Elkavi (Continens); soll ein vollständiges System der Arzneykunde vorstellen, ist aber so, wie wir es haben, sicher nicht ganz von ihm. Es enthält einen Schatz ächt arabischer Gelehrsamkeit, woraus der medicinische Geschichtforscher sich sehr bereichern kann. Auch zur Geschichte der Chirurgie unter den Arabern liefert es merkwürdige Belege. Am berühmtesten aber machte sich Rhazes durch seine Abh. von den Pocken und Masern. Seine 10 Bücher, betitelt: Al Mansor, enthalten in gedrängter Kürze das ganze medicinische System der Araber. Das 9te von der Heilung der Krankheiten diente bis ins vorige Jahrh. zu Vorlesungen auf Universitäten und man hat zahlreiche Commentarien darüber: ob es gleich nichts Eigenthümliches enthält. Die 6 Bücher der Aphorismen sollen eine Nachahmung der hippokratischen seyn: bleiben aber weit hinter ihnen zurück. Diese und mehrere Schriften von Rhazes sind häufig in latein. Uebersetzungen gedruckt: diejenige aber von den Pocken Arab. und Lat. von Joh. Channing, Lond. 1766. gr. 8. Auch im 7ten Theil von Haller's Principes medici (1772). — Nicht lange nach Rhazes lebte der Perser Ali, Abbas Sohn, mit dem Beynamen der Magier. Er diente dem Emir von Bagdad, Adad-oddaula, und dedicirte ihm sein grosses Werk, das königliche betitelt. Es enthält in einer streng wissenschaftlichen Ordnung den ganzen medicin. Cursus, und wurde so lange für das äusserste Ziel aller arabi-

Digitized by Google

schen Gelehrsamkeit gehalten, bis Ebn Sina's Kanon es verdrängte; welches, wenigstens in theoretischer Hinsicht, nicht hätte geschehen sollen. — Abu Ali Hosani Ebn Abdallah Ebn Sina, gewöhnlich Avicenna (geb. zu Affchana bey Bokhara in der freyen Tatarey 980, † 1036), studirte in jüngern Jahren Mathematik und aristotelische Philosophie. Von seinem 16ten Jahr an widmete er sich der Arzneykunde und erwarb sich bald durch einige glückliche Kuren grossen Ruhm. So viel Nachtheiliges von seiner Gelehrsamkeit, zum Theil die Araber selbst, erzählen: so ist doch gewiss, dass er ein viel umfassender Geist war, ohne auf besonderes Genie Anspruch machen zu können. Sein Hauptwerk in der Medicin, das er Kanon betitelte, konnte nur in den Jahrh. der finstern Barbarey so grosses Glück machen. Es ist ein aus Galen, Rhazes u. a. zusammengetragenes und in 5 Bücher abgetheiltes System der Arzney- und Wundarzneykunst. Der eigenen Bemerkungen dürften nur wenige seyn. Durch ihn wurden eigentlich die 4 peripatetisch-scholastischen Ursachen, die materielle, die wirkende, die formelle und die End-Ursache, in die medicinische Theorie eingeführt. — Ausgaben: Arab. u. Lat. Rom. 1593. fol. Lateinisch öfters, z. B. Venet. 1608. fol. — Wahrscheinlich zu derselben Zeit lebte der vorzüglichste diätetische Schriftsteller unter den Arabern: Ishak ben Soleiman. Sein Werk (latein. Basil. 1570. 8.) enthält umständlichere Erörterungen aller Arten von Nahrungsmitteln und ihrer besondern Kräfte, als man bey irgend einem andern Araber findet. — Joh. Serapion schrieb (wahrscheinlich gegen Ende des 10ten Jahrh.) ein Werk über die Materia medica latein. (Venet. 1550. fol.), eine vollständige Sammlung alles dessen, was griech. und arab. Aerzte vor ihm über die Naturgeschichte und Kräfte der Arzneymittel gesagt

Digitized by Google

hatten. — Noch gehört hierher der jüngere Mesue, Hamech's Sohn, aus Maridin am Euphrat († 1028). Er soll ein Christ und Zuhörer Ebn Sina's gewesen seyn und sich an dem Hofe des Khaliphen Alhakem zu Kahirah aufgehalten haben. Seine Schriften über die Arzneymittel und medicinische Praxis blieben lange in christlichen Schulen die gewöhnlichsten Compendien, und es wurden noch im 16ten Jahrh. viele Commentarien darüber geschrieben. Ausgabe: Opp. omnia latine ex ed. Andr. Marini. Venet. 1562. fol.

XIV. Zustand der juristischen Wissenschaften.

I.

Die Rechtswissenschaft that in diesem Zeitraume glänzende Fortschritte, und wirkte mehr, als irgend eine Wissenschaft, zum Wohl der Menschheit. Während dass in den abendländischen Provinzen des römischen Reichs durch die Einwanderungen und Eroberungen roher Völker die römische Einrichtung in Hinsicht der bürgerlichen Rechte der Ueberwundenen und der Ueberwinder starke Aenderungen erlitt, und letztere nach und nach eigene Gesetze einführten, blieben im Orient die römischen nicht allein in ihrer vollen Kraft, sondern sie fiengen auch erst jetzt an, ein Ganzes zu werden: wenn anders so viele, auf Anlass einzelner Fälle ergangene Verordnungen ein Ganzes ausmachen können. So liess schon K. Theodos der 2te, durch den Konsul Antiochus und 7 andere Juristen die von K. Konstantin an gegebenen Gesetze sammlen. Daraus entstand der Codex Theodosianus; bey dessen Verfertigung wahrscheinlich, wenigstens zum Theil, die Ordnung des Edicti perpetui beobachtet wurde. Es sind nicht blos die Verordnungen Konstantins und seiner Nachfolger, sondern

Digitized by Google

auch diejenigen, die Theodos der 2te selbst und sein Reichsgehülfe Valentinian der 3te gegeben haben, darinn aufgenommen worden. Sie stehen aber nicht immer ganz an einem bestimmten Ort: sondern die verschiedenen Artikel, woraus sie zusammengesetzt waren, sind unter die Rubriken oder Titel zerstreut, unter welche sie ihrem Inhalte nach gehören. Diese in 16 Bücher vertheilt gewesene Sammlung ist nicht ganz mehr vorhanden. Erst brachte Joh. Sichard den Auszug zum Vorschein, den der westgoth. König Alarich daraus hatte machen lassen. (Basil. 1528. fol.); hernach Joh. Tilius die 8 letzten Bücher, die nicht in diesen Auszug waren gebracht worden: das 8te jedoch defect (Paris. 1550. 8). Hierauf edirte Jak. Cujaz das ganze 6te, 7te und 8te Buch, nebst der Ergänzung des letzten (Lugd. 1566. fol.) Die ersten 5 Bücher, nebst dem Anfange des 6ten, besitzen wir nur in dem erwähnten Auszug. Jak. Godefroy commentirte vortrefflich über den Cod. Theod.; und als er darüber starb, vollendete Ant. Marville die Arbeit und gab sie heraus (Lugd. 1665. 6 Tomi fol.). Die neueste und beste Ausgabe von Joh. Dan. Ritter. Lipsi. 1736—1745. 7 Tomi. fol.

Die nach dem geschlossenen Cod. Theod. erschienenen Verordnungen oder Novellen wurden zum Theil dessen Ausgaben, zumahl der Ritterischen, beygefügt, zum Theil in folgenden Sammlungen bekannt gemacht: Imperatorum Theodosii Jun. et Valentiniani III Novellae leges, caeteris antejustinianeis, quae in Lipsiensi anni 1745 vel in anterioribus editionibus vulgatae sunt, addendae: ex Ottoboniano Mf. codice edit, commentario illustrat, ex eodemque codice alia profert Ant. Zirardinus. Faventiae 1766. 8. Leges Novel-

Digitized by Google

lae V anecdotae Impp. Theodosii Jun. et Valentiniani III, cum ceterarum etiam Novellarum titulis et variis lectionibus ex vetustiss. Cod. Mſ. Ottoboniano depromtis; quibus accedunt aliae Valentiniani III Constitutiones iam editae, quae in Cod. Theodosiano desiderantur, ac tandem Lex Romana s. Responsum Papiniani, titulis anecdotis variisque lectionibus auctum ad fidem praefati cod. et alterius Sueco-Vaticani, opera et studio Jo. Christo. Amadutii, qui praefationem et adnotationes adiecit. Romae 1767. fol.

Die von den folgenden Kaisern gegebenen Gesetze hat Petr. Pithoeus edirt Paris. 1571. fol. et in eiusd. Opp. ib. 1609. fol. Sie stehen auch in den Gothofredischen und Ritterischen Ausgaben des Cod. Theodos. Vergl. J. S. Brunquell D. de codice Theodosiano eiusque in cod. Justin. usu. Jen. 1719. 4. et in eius Opusc. (Hal. 1774. 8.) T. I. p. 24 sqq. J. A. Wolfii D. de latinitate ecclesiastica in cod. Theodosiano. Lips. 1774. 4.

2.

Ungefähr 100 Jahre nach dem Cod. Theod. (529) unternahm K. Justinian eine Verbesserung der Gesetzgebung und Rechtspflege für seine Zeiten, deren glücklicher und unglücklicher Einfluss auch in die unsrigen noch fortdauert. Schwer, aber unumgänglich nothwendig muss es gewesen seyn, nicht nur aus der Menge von Gesetzen, Rathschlüssen, Edikten, kaiserl. Verordnungen, Meynungen der Rechtsgelehrten u. s. f., die sich in unzähligen Bänden zerstreut befanden, von den Richtern weder studirt, noch, wegen der dazu erforderlichen Summe, gekauft werden konnten, und noch ohnedies theils wider-

Digitized by Google

sprechend, theils ungewiss waren, die vorhandenen Sammlungen zu ordnen und zu ergänzen, dass sie nicht nur für die damahligen Zeiten passten, sondern auch den eben damahls Statt findenden Mängeln zugleich auf die schicklichste Weise abzuhelfen. Justinian befahl einer Kommission von 10 Rechtsgelehrten (an deren Spitze Tribonian?) eine neue Sammlung von Constitutionen (Codex Constitutionum Justinianeus) zu verfassen, und dabey die Verordnungen seiner Vorgänger, die sich in dem beständigen Edikt, in den Gregorianischen, Hermogenianischen und Theodosianischen Sammlungen befinden, zu benutzen, diese von Irrthümern und Widersprüchen zu befreyen, das Ueberflüssige und Alte darinn wegzulassen und heilsame und den Zeiten angemessene Gesetze dafür zu wählen. Nach 14 Monaten war dieses Werk vollendet, und im J. 529, mit Aufhebung jener alten Sammlungen, publicirt.

Kurz nach Abfassung der Constitutionssammlung kam Justinian auf den Gedanken, ein gröseres Werk aus den Schriften älterer Rechtsgelehrten, nach der Ordnung des beständigen Edikts, verfertigen zu lassen. Tribonian (Quaestor und Consul † 545) mit 16 andern Juristen wurde die Ausarbeitung dieses Werks, mit der Freyheit, hier und da nach ihrem Gutbefinden in den Werken der alten Juristen Abänderungen zu treffen, aufgetragen. Justinian verstattete 10 Jahre zu dieser Arbeit: aber wider alle Vermuthung eilte Tribonian mit seinen Gehülfen dabey so sehr, dass sie schon um 530 für vollendet gehalten und unter dem Namen Pandectae s. Digesta bekannt gemacht und für rechtsgültig erklärt wurde.

*) Die Pandekten bestehen aus 50 Büchern, die wieder in Titel und Paragraphen, oder richtiger Fragmente, abgetheilt sind. Sie enthalten nichts anders, als Excerpte, die, hier und da abgeändert, aus den Schriften von 40

Digitized by Google

Rechtsgelehrten, die gröſtentheils zu den Zeiten der Kaiſer gelebt haben, genommen wurden. Kaiſer Lothar der 2te fand 1135 in der eroberten Stadt Amalfi eine Handſchrift der Pandekten; die kurz nach Juſtinians Regierung verfertigt worden zu ſeyn ſcheint, und ſchenkte ſie der Stadt Piſa, von wo ſie nach Florenz kam. Die gedruckten Ausgaben pflegt man unter 3 Haupteditionen zu bringen: Vulgáris, Haloándrina ſ. Norica u. Florentina. Unter der erſten verſteht man nicht eine gewiſſe einzelne Ausgabe, ſondern alle, die nicht den beyden andern folgen. Die Haloandriſche hat ihren Namen von Gregor. Haloander (Hofmann), der viele verdorbene Stellen aus Handſchriften, oft auch muthmaſslich, verbeſſerte, und dabey auf Eleganz Rückſicht nahm. Norimb. 1529. 3 Voll. 4. (Vergl. G. L. Hausfritz Memoria G. Haloandri, ICti et inſtauratoris iurisprudentiae. ib. 1736. 8). Die Florentiniſche Ausgabe iſt diejenige, die Franz Taurellius, nach den Verbeſſerungen ſeines Vaters Laelius, bekannt machte, und wobey die erwähnte Amalfiſche Handſchrift zum Grunde liegt. Florenc. 1553. 3 Voll. fol. Heinr. Brenkmann reiſte 1709 nach Florenz, um eine Vergleichung zwiſchen dieſer Handſchrift und der Taurelliſchen Ausgabe anzuſtellen, fand ſie aber, Kleinigkeiten abgerechnet, übereinſtimmend; verglich indeſſen noch andere Handſchriften der Pandekten, fand allerley Varianten und that kritiſche Noten hinzu. Er ſtarb 1736 und ſein Apparat kam endlich an G. C. Gebauer, der mehr Noten beyfügte, aber die Ausgabe ſelbſt nicht beſorgen konnte. Dies that nach deſſen Abſterben G. A. Spangenberg, ſo daſs der 1ſte Band zu Goettingen 1776 und der 2te 1797 in gr. 4 erſchien. (In dieſer neueſten und vollſtändigſten Ausgabe ſteht auch alles Uebrige, was man zum Corpus iuris rechnet). Vergl. L. Th. Gronovii Hiſtoria Pandectarum authentica. L. B. 1685. 8. cum nott. F. C. Conradi. Hal. 1730. 8. H. Brenk-

Digitized by Google

manni Historia Pandectarum. Traject. ad Rhen. 1722. 4. L. A. Guadagni, ICti Pisani, disquisitio de Florentino codice, omnium, quae exstant, Pandectarum exemplorum parente, edidit C. F. Walchius. Jen. 1755. 8. G. C. Gebaueri Narratio de H. Brenkmanno etc. Goett. 1764. 4 mai. —

Ehe die Pandekten publicirt wurden, liess Justinian die Institutiones in 4 Büchern, durch Tribonianus, Theophilus und Dorotheus, abfassen. Sie wurden aus den alten Juristen, besonders aus den Institutionen des Cajus, gezogen, und sollten als die ersten Elemente der Rechtsgelehrsamkeit angesehen werden; deswegen wurden sie auch etwas früher, als die Pandekten, publicirt, ob sie gleich erst nach diesen ausgearbeitet waren. —

Da nunmehr der oben erwähnte Codex Constitutionum Abänderungen heischte, indem er besonders während der 3 Jahre, da man an den Digesten arbeitete, viele Zusätze und Anhänge bekommen hatte, die nicht gehörigen Orts eingeschaltet waren; so trug Justinian dem Tribonian und 4 Gehülfen auf, jene Sammlung zu revidiren und fortzusetzen. So entstand eine neue Ausgabe desselben, unter dem Titel: Codex repetitae praelectionis. Sie besteht aus 12 Büchern, wurde 534 publicirt und die erste Ausgabe für ungültig erklärt. Es herrscht darinn fast dieselbe Ordnung, wie in den Digesten. Unter den eigenen Verordnungen Justinians, die in dem Codex vorkommen, verdienen besonders die 50 Decisionen bemerkt zu werden, durch welche, während an den Pandekten gearbeitet wurde, streitige Fälle entschieden wurden. Ausgabe: Codicis Justiniani ex repetita praelectione L. 12; ex fide antiq. exempl. quoad fieri potuit a Greg. Haloandro diligentissime purgati recognitique. Norimb.

Digitized by Google

1530. fol. Vergl. Pet. et Fr. Pithoei Obss. ad codicem et novellas Justiniani per Julianum translatas etc. cura Franciſci Desmares. Paris. 1689. fol. Um die 50 Decis. hat ſich vorzüglich Merillus durch ſeinen Comment. darüber verdient gemacht. Paris 1618. 4; et in eiusd. Opp. (Neap. 1720. 4) Pars II. p. 1 sqq.

Endlich kamen zu den angegebenen Geſetzſammlungen noch Verordnungen, die Juſtinian, um in den vorhergegangenen manches nachzuholen, zu erläutern und auch einzuſchränken, ergehen lies. Zu dieſen Verordnungen gehören die ſogenannten Authenticae ſeu Novellae Constitutiones D. Juſtiniani, 168 an der Zahl, und die 13 Edicta dieſes Kaiſers. Die Novellen wurden in den Jahren 534—559 bekannt gemacht. Der gröſsre Theil iſt Griechiſch, einige (die 17, 18, 32 u. 34ſte) Griechiſch und Lateiniſch, und einige (9, 11, 23, 62 u. 134) ganz Lateiniſch abgefaſst. Die Gloſſatoren theilten ſie in 9 Sammlungen (collationes). Eine Zeit lang hatten ſich die Novellen (Novellae authenticae) verlohren, und man bediente ſich ſtatt ihrer des von dem konſtantinop. Juriſten Julian († um 570) gemachten lateiniſchen Auszuges, der im Occident lang in groſsem Anſehn ſtand (in den vorhin erwähnten Obss. Pithoeorum). Haloander, der den griech. Text zuerſt edirte (Norib. 1531. fol.), fügte eine ſchöne lat. Ueberſ. bey. Eine noch beſſere lieferte Heinr. Agylaeus in Heinr. Scrimger's Ausgabe der Novellen (Basil. 1567. 4). Eine neuere, mit Anmerk. verſehen, verfertigte Joh. Fried. Hombergk zu Vach (Marb. 1717. 4). Keine iſt indeſſen fehlerfrey. — Vergl. G. L. Mencken D. de Novellarum gloſſatarum et non gloſſatarum auctoritate iuris. Lipſ. 1707. 4; auch in folgender Sammlung: C. F. Zepernick delectus ſcriptorum, Novellas Juſtiniani imp.

Digitized by Google

eorumque historiam illustrantium. Hal. 1783. 8 mai. — Die 13 Edicte wurden zuerst von Scrimger griech. in der angeführten Ausgabe der Novellen mit edirt, hernach von Agylaeus ins Latein. übersetzt.

*) Die Gesetzsammlungen, die hier unter den Namen der Institutionen, Pandekten, Codex repet. praelect. und Novellen aufgeführt sind, pflegt man das Corpus iuris civilis zu nennen. Diese Benennung hat aber weder vom Justinian selbst, noch von den Glossatoren des römischen Rechts ihren Ursprung, sondern er ist neuer. Dionys. Gothofredus soll ihn zuerst bey der Ausgabe der Justinianischen Gesetzsammlung (Lugd. 1583. 4) gebraucht haben. Vergl. Glücks Commentar über die Pandekten Th. 1. S. 314 (nach der 2ten Auflage). — Die besten Ausgaben sind: Corpus iuris civilis Justinianei, c. commentt. Accursii, scholiis Contii et Dion. Gothofredi lucubrationibus ad Accursium etc. studio et opera Joh. Fehi. Lugd. 1627. 6 Voll. fol. Corpus iuris civilis — c. nott. integris, repetitae quintum praelectionis Dion. Gothofredi etc. Opera et stud. Simonis a Leeuwen. Amst. 1663. fol. Antwerp. 1726. fol. Lipf. 1720. 1726. 1740. 4. Die vorhin schon angeführte Gebauer-Spangenbergische Ausgabe.

3.

Seit Justinian's Zeit bis ins 9te Jahrh. hinein hatte sich in Ansehung der Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit viel verändert. Durch die vielen Novellen der griech. Kaiser war wieder viel Unbestimmtheit in dem Gange der Rechtshändel und viel Schikane entstanden. Statt der lateinisch geschriebenen Justinianischen Gesetzbücher waren griech. Uebersetzungen und Erklärungen griech. Juristen eingeführt. Kaiser Basilius sah demnach die Nothwen-

Digitized by Google

digkeit ein, eine neue Reforme des bürgerl. Rechts vorzunehmen. In dieser Absicht gab er erst selbst neue Verordnungen; alsdann beschloss er, das ganze bürgerl. Recht in bessere Ordnung zu bringen. Gewöhnlich glaubt man, er habe deshalb erst eine Auswahl der schicklichsten Gesetze (Πρόχειρον τῶν νόμων oder auch Ἐκλογή) verfertigen lassen, das noch handschriftl. existirt. Allein, dieses Werk geht den K. Basilius gar nichts an, sondern erschien erst nach den Büchern der Βασιλικῶν, statt einer Einleitung in die grössern Rechtsbücher. Die Basilica selbst (Βίβλια βασιλικῶν διατάξεων) veranstaltete zwar B., starb aber darüber, und sein Sohn, K. Leo der 6te oder der Philosoph, vollendete und publicirte sie um 887. Dieses neue Gesetzbuch unterschied sich durch die griechische Sprache, indem dabey die bald weitläufigern, bald kürzern, selten ganz buchstäblichen Privatübersetzungen von Justinians Werken benutzt wurden, durch die Verarbeitung aller 3 oder 4 Werke zu einem einzigen Ganzen, und durch Benutzung einiger von griech. Juristen verfertigten Bücher, der Schriften der Kirchenlehrer und der Concilienssatzungen. Es liegt dabey die Ordnung des Codex, aber noch sehr verdorben, zum Grunde. Dieses griech. Rechtsbuch hat für das Justinianische ungefähr den Werth, den die 70 Dolmetscher für das A. T. haben. Die Libri Basilicōn sind in 6 τεύχη oder Bände und in 60 Bücher abgetheilt. Sie sind auch alle auf uns gekommen, aber nicht alle gedruckt. Die vollständigste Ausgabe von Karl Hannibal Fabrottus (Latine vertit et Graece edidit. Paris. 1647. 7 Voll. fol.) verspricht zwar auf dem Titel 60 Bücher: allein, nur 34 sind darinn ganz, 5 mit Lücken und die übrigen 21 von F. aus der Synopsi Basilicōn u. s. w. zusammengetragen. Gerh. Meermann edirte zuerst das 49ste,

Digitized by Google

50ste, 51ste und 52ste Buch in seinem Thes. iur. civ. et can. T. 5. p. 1 sqq. (Latine vertit, var. lect. collegit, notasque criticas ac iuridicas, tam aliorum quam suas, addidit Guil. Otto Reitz). Es fehlen nun noch 15 Bücher, nämlich 19, 31—37, 43, 44, 55—60. — Vergl. C. A. Beck de Novellis Leonis Augusti et Philosophi earumque usu et auctoritate; ex edit. G. F. Zepernick, cum huius obss. Hal. 1779. 8. J. Jensii librorum Basilicorum ulterior notitia etc. in stricturis ad iur. rom. Pand. et Cod. (Lugd. Bat. 1764. 4). L. J. F. Hoepfneri Progr. Praetermissa quaedam de Basilicorum libris. Giss. 1774. 4. Mit Zusätzen u. Verbess. in Hugo's civilist. Mag. B. 2. H. 4. Nr. 18.

K. Konstantin der 7te liess diese Sammlung vermehren und machte die neuen kaiserl. Verordnungen bekannt (Novellae constitutiones; in Leunclavii Jure graeco-rom. T. 1. p. 103 sqq. T. 2. p. 139 sqq. und in Labbei Imp. novell. constit. graec. lat. Paris. 1606. 8).

4.

Neben dem Civilrecht bildete sich auch im Orient das kanonische zu einer Wissenschaft. Es gründete sich auf die vorgeblichen Kanones der Apostel, auf Concilienschlüsse, kaiserl. Kirchengesetze und Synodal- und patriarchalische Schlüsse. Den Anfang dazu machte im 6ten Jahrh. Johannes Scholasticus, erst Presbyter der Antiochischen Kirche, dann Patriarch zu Konstantinopel, indem er in der ersten Qualität eine Sammlung der damahls bekannten Kirchensatzungen (Syntagma canonum) unternahm, alles nach den Materien unter 50 Titel ordnete, und den Synodalschlüssen, die er schon in den rohen Sammlungen seiner Vorgänger fand, noch 68 Canones Basilii M. beyfügte. Er unternahm noch eine andere Arbeit für das ka-

Digitized by Google

nonische Recht, indem er die auf das Kirchenrecht sich beziehenden Gesetze Justinians und die Synodalschlüsse nach den Materien neben einander unter 50 Titel ordnete. Er nannte sie Nomokanon, weil sie gleichsam das Kompendium des griech. kanon. Rechts ist. Beyde Arbeiten stehen in Christo. Justelli Bibl. iur. can. (Paris. 1661. fol.) T. 2. p. 499 sqq. p. 603 sqq.

Im 9ten Jahrh. machte sich durch ganz ähnliche Arbeiten um das kan. Recht verdient der Patriarch Photius. Die seit Johann vermehrte Anzahl kirchlicher Verordnungen und die schlechte Beschaffenheit mehrerer damahls gewöhnlichen kanonischen Sammlungen machten eine neue nothwendig. Ph. schrieb, gerade wie Joh. Schol., ein Syntagma canonum und einen Nomokanon. Ersteres ist noch nicht gedruckt: wohl aber letzterer (den Ph. um 883 herausgab) Graece, cum vers. lat. Henr. Agylaei et comment. Theod. Balsamonis, nunc primum ed. C. Justellus. Paris. 1615. 4; et in huius Bibl. iur. can. T. 2. p. 785 sqq. In der Ausführung unterscheidet sich Ph. von Joh. dadurch, dass er nicht nur die nach dessen Zeit ergangenen kaiserl. Verordnungen und angenommenen Synodalschlüsse, auch kanonische Schreiben der Väter, unter die gehörigen Titel eintrug, sondern dass er auch statt 50 Titel nur 14 annahm. Der häufigere Gebrauch des Nomokanons zog Scholiasten, Glossatoren, Abbreviatoren und Korrektoren herbey; und Ph. wurde für die morgenländische Kirche fast eben das, was Gratian für die abendländ. ward.

5.

Im Abendlande betrachtet man den Abbt Dionys den Kleinen (s. oben VII. 11) als den ersten Stifter des kanon. Rechts wegen seines Codex cano-

Digitized by Google

rum ecclesiasticorum, den er vor 525 sammlete und aus dem Griechischen besser, als vorher durch die sogenannte prisca geschehen war, übersetzte, und Dekretalien oder öffentliche Briefe römischer Bischöffe hinzuthat. Ob er gleich nicht unter höherer Autorität gearbeitet hatte; so bekam doch seine Sammlung bald ein solches Ansehn, daß Kanones, die bisher in der abendl. Kirche entweder blos für Eine Provinz galten, oder gar nicht bekannt, oder vielleicht sogar bisher verworfen waren, nun durch seine Uebersetzung eine so hohe Gültigkeit erhielten, als ob sie von der ganzen Kirche auf das feyerlichste anerkannt worden wären. Die damahligen politischen Konjunkturen waren so beschaffen, daß sich der Gebrauch des Werks ausser Italien sehr bald durch Spanien, Afrika, Gallien, Britannien, ja selbst in die morgenländ. Provinzen verbreitete, und zwar noch vorher, ehe sie durch Karl den Gr. gleichsam die 2te Periode ihrer Bekanntmachung erhielt. Die noch wichtigere Wirkung desselben war, daß von nun an Dekretalien römischer Bischöffe in der ganzen abendl. Christenheit mit den Synodalschlüssen fast völlig gleiches Ansehen erlangten. Ausgaben: ex bibl. Chr. Justelli. Paris. 1628. 8; et in eiusd. Bibl. iur. can. T. I. p. 97 sqq. — Crescönius, ein afrikanischer Bischoff, gegen Ende des 7ten Jahrh. arbeitete unter dem Titel: Concordia canonum den Dionysischen Codex um, indem er die chronol. Ordnung änderte, alles nach Materien unter 300 Titel brachte, und ein Breviarium canonum (eine Art von Register) voran setzte. Letzteres wurde oft einzeln kopirt, oft auch den Handschriften der Dionysischen Sammlung beygeschrieben; daher in der neuern Zeit der unnöthige Zwist, ob Concordia und Breviarium Ein Werk oder 2 verschiedene Werke, vielleicht gar von 2 verschiedenen Verfassern seyen? Die

Digitized by Google

Concordia findet man nur in Justelli Bibl. T. I. p. 34 (append.), und das Breviarium, unter andern, mit Alteserra's Anmerk. in Meermanni Thes. T. I. p. 150 sqq.

Die Dionysische Sammlung, zumahl ihr zweyter Theil, muste wohl durch die darauf folgenden Dekretalien römischer Bischöffe Zuwachs erlangen, da jeder derselben die seinigen nicht gern weniger geehrt wissen wollte, als diejenigen seiner Vorfahren. So weit sie sich auch verbreitet hatte; so würde sie doch nie zu der Allgemeinheit und zu dem fortdaurenden Ruhm gelangt seyn, den sie endlich erhielt, wenn sie nicht durch einen Zufall noch mehr Ansehn und Publicität gewonnen hätte; nämlich durch ein vermehrtes und verändertes Exemplar, das Papst Adrian der 1ste Kaiser Karl dem Gr. im J. 774 schenkte; und woher dieser Anlass nahm, sie in dem ganzen fränkischen Reich einzuführen. Vergl. J. C. Rudolphi nova commentatio de codice canonum, quem Hadrianus I. P. R. Carolo M. dono dedit. Erlangae 1777. 8.

6.

Die Dionysische Sammlung fand eine Nebenbuhlerin in Spanien an der sogenannten Isidorischen, deren älteste Geschichte im tiefsten Dunkel liegt. Gewiss aber ist, dass Bischoff Isidor von Sevilla in der ersten Hälfte des 7ten Jahrh. (s. oben VII. 4) nach schon vorhandenen Sammlungen von Concilienstatzungen eine neue für die spanischen Kirchen verfertigte, die aus Satzungen griechischer, afrikanischer, gallischer und spanischer Synoden und Concilien bestand. Noch in Isidors Jahrh. (ungef. 683) wurde dessen Sammlung mit beträchtlichen Zusätzen vermehrt, und so weiter in der Folge, sowohl in als ausser Spanien. Aus der ersten Hälfte des 9ten Jahrh. aber er-

Digitized by Google

scheinen auf einmahl Handschriften der Isidorischen Sammlung, die von den vorherigen ganz verschieden sind. Ein Westfranke, wahrscheinl. aus dem Mainzischen Kirchensprengel, ein eben so dreister als glücklicher Betrüger, brachte nämlich, unter dem angenommenen Namen jenes Bischoffs Isidor, eine von ihm zum Theil selbst erdichtete Sammlung päpstlicher Dekretalien, vom römischen Bischoff Clemens dem 1sten im 1sten Jahrh. an bis 614, in Umlauf, die in einem Zeitalter, wo historische Kritik ein Unding war, als ächt anerkannt und mehrere Jahrhunderte hindurch ungerügt gebraucht wurde. Pseudo-Isidorus oder Isidorus Mercator ist der Name, der dem bis jetzt unentdeckten Betrüger beygelegt wird. Die wahrscheinlichste Absicht desselben gieng dahin, die Bischöffe ganz von allen Gewaltthaten, denen sie unter rohen Völkern und despotischen Regierungen ausgesetzt wären, befreyen zu helfen, sie gegen Anklagen vor Gerichten, gegen Verurtheilung und Absetzung, zu sichern, besonders aber, den römischen Bischoff zum wahren Despoten der Kirche zu machen. Vergl. Franc. Turriani adversus Magdeburgenses Centuriatores pro Canonibus Apostolorum et Epistolis decretalibus Pontificum apostolicorum l. 5. Colon. 1573. 4. Dav. Blondelli Pseudo-Isidorus et Turrianus vapulans. Genevae 1628. 4.

7.

Noch ist hier zu bemerken, daß Ivo von Beauvais († 1115), Lanfrank's Schüler, seit 1090 Bischoff zu Chartres, eine doppelte Sammlung der Kirchengesetze veranstaltete, die eine unter dem Titel Pannormia in 8 Büchern: die 2te gröſſere in 17 Büchern, von Ivo selbst Collectiones canonum benannt, gewöhnlich Decretum. In beyden sind die ältern Schriften ähnlichen

Digitized by Google

Inhalts von Regino und Burkard, Bischoff zu Worms, nicht selten ohne Nachdenken benutzt. 283 Briefe von ihm sind für den Geschichtforscher sehr brauchbar. Ausgabe: Opera omnia. Paris. 1647. fol.

§.

Auch unter den Teutschen schritt die Rechtswissenschaft geschwinder und gewisser, als alle übrigen Wissenschaften, zur systematischen Behandlung fort. Sie setzten bald nach ihren Einwanderungen in die römischen Provinzen ihre Gesetze schriftlich auf. So die Salischen Franken gleich nach ihrer Niederlassung in Gallien. Das Gesetzbuch der ripuarischen Franken wurde von Dieterich dem 1sten angefangen und unter Dagobert dem 1sten (um 630) vollendet. Der Alemannische, Bayrische, Frisische und Sächsische im 6ten und 7ten Jahrhundert. Karl der Grosse vermehrte und verbesserte sie. In allen herrschet Ein Geist. Sie verbieten nur, ohne positiv etwas zu gebieten. Sie betreffen alle Arten von Verbrechen: aber auf alle, selbst auf die allerschändlichsten, ist keine andere Strafe gesetzt, als Geldbussen (Compositiones), niemahls aber Lebens- auch keine Leibesstrafen, ausser wenn sie von Leibeigenen verübt wurden. Ihr Inhalt stimmt ungemein mit dem zusammen, was Tacitus von den Sitten der Teutschen erzählt. Es herrschet darinn eine ausnehmende Simplicität, lauter Natur, ein Geist, der durch keinen andern verdorben oder geschwächt worden ist. Die Schreibart ist ein barbarisches Latein, voll von Schnitzern und teutschlateinischen Wörtern. Ausgaben: Petri Georgischii Corpus iuris Germanici antiqui, in quo continentur leges Francorum Salicae, et Ripuariorum, Alamannorum, Baiuvariorum, Burgundionum, Frisionum, Anglorum et Werinorum, Saxonum, Langobardorum, Wi-

Digitized by Google

figothorum, Ostrogothorum, nec non Capitularia regum Francorum; in gratiam iuris Germanici studiosorum diligentius recognitum et variantibus lectionibus instructum. Cum praef. Heineccii. Hal. 1738. 4 mai. Barbarorum leges antiquae, cum notis et glossariis; acc. formularum fasciculi et selectae constitutiones medii aevi; collegit, notis illustravit, monumentis ineditis exornavit F. Paulus Canciani, ord. Serv. b. Mar. Virg. S. T. D. Venet. 1781—1789. 4 Voll. fol. Vergl. Gött. gel. Anz. 1781. S. 173—175. 1786. S. 1465—1469. 1790. S. 124—128. — Die Gelehrten, die sich am meisten um die Erklärung dieser altteutschen Gesetze verdient gemacht haben, sind: Basil. Joh. Herold, Fried. Lindenbrog, Joh. Ge. Eccard, Lud. Ant. Muratori und Joh. Schilter. — Vergl. Biener in der Einleitung.

9.

Was noch die Westgothen in Spanien besonders betrifft; so gab ihnen K. Eurich schon in der andern Hälfte des 5ten Jahrh. geschriebene Gesetze. Daraus und aus den Verordnungen der folgenden Könige entstand unter Sisenand oder Egiza zu Ende des 7ten Jahrh. das sogenannte Forum Judicum (Fuero Juzgo). Alarich der 2te lies 506 für die alten Einwohner Spaniens einen Auszug aus dem Cod. Theodos. machen (Breviarium Alaricianum). Wir kennen ihn nicht nur aus dem von Anian unterschriebenen Patent, weswegen man ihn gewöhnlich diesem statt des wahren Verfassers, Gojarich, zuschreibt: sondern er ist auch gröstentheils noch vorhanden. Diese Westgothische Kompilation wurde sehr berühmt; man citirte sie als Lex Romana, Lex mundana, selbst im kanonischen Recht; und man schrieb sie, bald mehr bald weniger unvollständig, oft sogar nur im

Digitized by Google

Auszug, ab. — Vergl. J. D. Ritteri Pr. de fonte antiquo Gothorum regum Hisp. hodie Fuero Juzgo. Viteb. 1770. 4. C. G. Bieneri Pr. Historia legum Wisigothicarum in regno Hispaniae vetere. Spec. I. de legibus Theodoricianis et Codice Alaricitano. Lipſ. 1783. 4.

10.

Die Langobarden in Italien bekamen ihr erſtes geſchriebenes Geſetzbuch erſt 643 durch den Herzog Rotharis von Breſcia, der es zu Pavia publicirte. Die Könige Grimoald und Luitprand vermehrten es, und es erhielt ſich bey den langobardiſchen Einwohnern Italiens auch unter der fränkiſchen Herrſchaft. Manches dieſer Geſetze, beſonders in Lehnſachen, dauert noch bis jetzt fort.

11.

Obgleich die Angelſachſen in England ſchon vor dem K. Alfred († 901) geſchriebene Geſetze zu haben ſcheinen; ſo wird doch er erſt hiſtoriſch gewiſs als der Stifter des engliſchen Rechts anerkannt. Eduard der 3te, der Bekenner, erwarb ſich Ruhm durch die Abfaſſung eines gemeinen Rechtes von England, das aus den vorherigen Geſetzen gezogen ward. Wilhelm der Eroberer lies (nach 1066) durch 12 beeidigte und aus allen Provinzen des Reichs gewählte Männer, die der Landesrechte vollkommen kundig waren, ein neues Geſetzbuch machen, das aber, auſſer den Eduardiſchen Verordnungen, wenig Neues enthielt. Es zeichnete ſich nur durch Feudalverordnungen aus, welche ſchon ſeine nächſten Nachfolger mildern muſsten. Ausgabe: Leges Anglo-Saxonicae eccleſiaſticae et civiles; notas, verſionem et gloſſarium adiecit Dav. Wilkins. Lond. 1721. fol. Vergl.

Digitized by Google

Commentaries on the Law of England; by Will. Blackstone. Oxford 1764—1769. 4 Voll. gr. 4. 9te von D. Rich. Burn besorgte Ausgabe in 4 Oktavbänden. . . . C. H. S. Gatzert Commentatio iuris exotici historica de iure communi Angliae. Goett. 1765. 4.

12.

Endlich sind noch zu bemerken die Kapitularien oder Verordnungen, die Karl der Gr. und seine nächsten Nachfolger ergehen liessen, und vom Abbt Angesius (827) und Benedikt Levita (845 zwar vollständiger, aber vielleicht weniger treu) gesammlet wurden. Sie dienten meistens zur Milderung der in den ältern Gesetzen herrschenden Strenge, und betreffen theils die politische, theils die häusliche, kirchliche und bürgerliche Verfassung. Ausgaben: von Steph. Baluzius, mit einem Kommentar, Paris. 1677. 2 Voll. fol. Neu aufgelegt cura Petri de Chiniac ib. 1780. 2 Voll. fol. Auch in Georgisch l. c.

Nach den Karolingern wurden die ältern fränkischen Gesetze und Kapitularien in Teutschland als Gewohnheitsrechte befolgt, ohne sich eben viel um die geschriebenen Gesetze zu bekümmern.

XIV. Zustand der theologischen Wissenschaften.

1.

Das Verderben der Philosophie, der Verfall des guten Geschmacks und der überhand genommene Aberglaube hatte auch traurige Einflüsse in die christliche Religion und in ihren mündlichen und schriftlichen Vortrag, d. h. in die Theologie. Anfangs zwar erhielten sich noch die Grundartikel der Religion in den meisten Gemei-

Digitized by Google

nen unverletzt: aber sie wurden oft ungeschickt erklärt. Bey den vielen Streitigkeiten mit Irrlehrern im 5ten Jahrh. wurden manche Glaubensartikel umständlicher erörtert und genauer, als vorher, bestimmt: aber zugleich eröffneten auch viele Lehrer nicht sowohl den Weg zu einem vernünftigen Glauben und rechtschaffenen Leben, als vielmehr zu Zänkereyen, die in den folgenden Jahrh. immer ärger wurden. Am meisten trugen die griechischen Polemiker hierzu bey, besonders im 6ten und in den folgenden Jahrhunderten. Die meisten Lehrer suchten recht absichtlich den grosen Haufen in Unwissenheit, Aberglauben, Ehrerbietung gegen die Geistlichkeit und Anhänglichkeit an leere Gebräuche zu versenken, und alle Empfindung und Kenntniss der wahren Frömmigkeit auszurotten. Die besten Dogmatiker des 5ten und 6ten Jahrh. pflegten die Glaubenslehren nach den Regeln der platonischen Philosophie, so wie sie Origenes verbessert hatte, zu erklären. Doch wuchs zugleich die Sekte derer, die behaupteten, man müsse sich Erkenntniss göttlicher Dinge nicht dadurch erwerben, dass man philosophire, sondern dadurch, dass man Betrachtungen anstelle und die Seele von dem Sinnlichen in sich selbst zurückrufe. Daher entstanden die Mystiker. Schon im 4ten Jahrh. fiengen sie an aufzukeimen: aber in diesem Zeitraum wucherten sie wie Quecken und Disteln. Der vorgebliche Dionysius Areopagita war ihr Hauptanführer, der um das J. 500 lebte, in seinen Schriften die Person des Bischoffs Dionys zu Athen, der unter dem K. Domitian Martyrer wurde, annahm, und unter dieser Maske denen Vorschriften gab, die sich durch Betrachtungen der Welt entziehen und den von Gott abgetrennten Geist zu seinem Ursprung zurückführen wollten. Durch die Schriften dieses Betrügers sind unendlich viel Leute verführt und die Religion schrecklich entstellt

Digitized by Google

worden. Erst im 9ten Jahrh. lernte die lateinische Christenheit diese Schriften kennen, und gewann sie sogleich ausserordentlich lieb. — Opp. cum scholiis s. Maximi et paraphrasi Pachymerae a Balth. Corderio latine interpretata et notis theol. illustrata. Antverp. 1634. fol. Nachgedruckt Paris. 1644. fol.

Fast alle eigene Untersuchung verlohr sich. Concilien und Fürsten befahlen, was geglaubt, gedacht und gesprochen werden sollte. Demüthig und gedankenlos den Kirchenvätern nachzubeten, galt für Gelehrsamkeit; und wer diesen rechten, alleinseligmachenden Glauben nicht hatte, wer es wagen wollte, seinen eigenen Weg zu gehen, war ein Ketzer und verlohr, als solcher, alle bürgerliche Vortheile, wurde nicht im Staate geduldet und wohl gar bis zum Tode verfolgt. Man sorgte für Cärimonien und äusserlichen Pomp bey dem Gottesdienst, während die Köpfe ungebildet und die Herzen ungebessert blieben.

Und doch lieferte eben dieses Zeitalter der äussersten Ausartung der Religion und der härtesten Bedrückung des menschl. Verstandes den ersten erheblichen Versuch, die Dogmen der rechtgläubigen Kirche philosophisch und systematisch zu bearbeiten. Der Urheber, Johann von Damascus, stand erst bey einem Khaliphen in Diensten und starb als Mönch im Kloster Saba bey Jerusalem nach 754. Er benutzte bey Errichtung dieses Lehrgebäudes die Vorarbeit der Aristotelischen Philosophie, die zu vielen, durch Streit wichtig gewordenen Sätzen der Bibel und Tradition neue Beweise aus innern Gründen und neue Formen der Einkleidung erfunden hatte. Er wüsste ihm das äussere Ansehn zu geben, als wenn es auf Wahrheiten der gesunden Vernunft und Aussprüchen der heil. Schrift gestützt wäre, da diese

Digitized by Google

doch nur zur Bindung und Ausschmückung derjenigen Sätze dienten, die man als ausgemacht voraussetzte. Der ganze Versuch gleicht oft mehr einem planlosen Aggregat, als einem wissenschaftlichen Entwurf, und verräth den Zweck des Verfassers, seine Collectaneen nach einer gewissen Folge der Materien zu ordnen, als sie für ein System zu verarbeiten. Diese griechisch geschriebene Orthodoxae fidei accurata expositio l. 4 wurde in der griechischen Kirche klassisch. Ausgabe: Opp. omnia — studio Michaelis Lequien. Paris. 1712. 2 Tomi Vergl. Rösler's Bibl. der Kirchenväter Th. 8. S. 246 u. ff.

Die Lateiner blieben noch lange bey der bequemen Methode, Meynungen und Zeugnisse der Kirchenväter zu sammlen. Nur wenige erläuterten, nicht mit Absicht, sondern nur bey Gelegenheit, einzelne Materien der Theologie durch Schriften. Das erste System dieser Wissenschaft unternahm der Erzbischoff Anselm von Canterbury, ohne es auszuführen. Dies leistete der Erzbischoff Hildebert erst im folgenden Zeitraum.

2.

Hermeneutik wurde sowohl im Orient als im Occident vernachlässigt und verkehrt getrieben. Ebräische Sprachkunde war ganz verschwunden, und im Occident auch die griechische. Die Kirche konnte also ihre heiligen Schriften nur in Uebersetzungen nützen, und einer von diesen wurde bald ausschliessend kirchliche Autorität zuerkannt. Im Orient folgten die Ausleger im Anfange dieses Zeitraumes blindlings der Methode des Origenes, und jagten, mit Hintansetzung des Wortverstandes, selbst bey den deutlichsten Gedanken und Ausdrücken, einem geheimen Sinne nach, den sie in den allegorischen, anagogischen und

Digitized by Google

tropologischen theilten. Nur Theodorus, Bischoff zu Mopsuhestia oder Mopsveste in Cilicien († 429 oder 430), ein aufgeklärter, aber verketzerter Theolog, und sein Schüler Theodoretus von Antiochien, Bischoff zu Cyrus in Syrien († um 458), machen ehrenvolle Ausnahmen. In des letztern Werken (ex edit. J. L. Schulzii — et J. A. Noesselti — Hal. 1769—1772. 5 Voll. 8) finden selbst neuere Exegeten treffende Erklärungen schwerer Bibelstellen. Dies gilt jedoch nur von den Schriften des N. T. Diejenigen des A. T. haben weder von Griechen noch von Lateinern viel Licht erhalten. Fast alle, die sie zu erklären suchten, pflegten sie ohne Urtheilskraft, ganz auf Christus und dessen Wohlthaten, oder auf den Antichrist und dessen Kriege und Niederlagen zu deuten. Im 6ten Jahrh. fieng man im Orient an, nur die Meynungen und Auslegungen der alten Lehrer zu sammlen. Die Lateiner ahmten dies nach, und nannten solche Arbeiten Catenae Patrum. Karl der Grosse traf mancherley Verfügungen, um die Geistlichen zu fleissigerm Erklärung der Bibel zu reizen. Einige träge Köpfe wurden zwar dadurch geweckt: aber er verordnete auch manches, das einen Theil seiner guten Absicht vereitelte; z. B. er billigte die vor ihm schon angenommene Gewohnheit, über Perikopen zu predigen. Da er hernach einsah, dass wenige im Stande wären, diese sogenannten Evangelien und Episteln gehörig zu erklären; so befahl er dem Paulus Warnefried und Alcuin, Homilien aus den alten Lehrern zu sammlen, damit ungeschickte Geistliche sie dem Volke vorlesen könnten. Daher entstand sein sogenanntes Homiliarium, nach dessen Muster andere Bücher ähnlichen Schlags zur Unterhaltung der Trägheit im ganzen Mittelalter verfertigt wurden.

Digitized by Google

Von griechischen Exegeten nennen wir, ausser den schon angeführten, noch: Isidorus Peluſiota, von Alexandrien, Mönch eines Klosters nahe bey Peluſium († um 449), hinterließ viele tausend Briefe, wovon 2012 gedruckt sind und worinn er die an ihn ergangenen Anfragen wegen Erklärung schwerer Bibelstellen gelehrt und angenehm beantwortet. Ausgaben: De interpretatione divinae ſcripturae epiſtolarum l. 5 etc. Pariſ. 1638. fol. Iſidorianae collationes, quibus Iſidori epiſtolae cum multis antiquis optimae notae mſſ. codd. comparantur etc. Rom. 1670. 8. Vergl. C. A. Heumanni D. de Iſidoro Peluſiota et eius epiſtolis, quas maximam partem fictitias eſſe demonſtratur. Goett. 1737. 4. — Euthalius, Diaconus einer Kirche in Aegypten, hernach Epiſcopus eccleſiae Sulcenſis, welcher Ort unbekannt ist († nach 460) veranstaltete eine Ausgabe der Apostelgeschichte, der paulinischen und katholischen Briefe, wie schon vor ihm eine von den Evangelien gemacht worden war; indem er sie in Lektionen, Kapitel und Verse eintheilte, den Inhalt der Kapitel anzeigte, mit Parallelstellen aus dem A. T. versah und eine kurze Einleitung vorausschickte; in L. A. Zacagni Collect. monum. vet. eccl. Gr. et Lat. (Rom. 1698. p. 403 ſqq. — Photius († VI. 2) bewies in seinen Schriften viel Bibelstudium und ziemlich gute Interpretation. — Oekumenius, Bischoff zu Trikka in Thracien († vor 1000), und Theophylaktus Erzbischoff zu Achris († nach 1107) kompilirten Commentarien über das N. T., letzterer auch über die 12 kleinen Propheten. Theophylacti Opp. omnia (ed. a J. F. B. M. de Rubeis). Venet. 1754—1763. 4 Voll. fol. — Euthymius Zigabenus oder Zygadenus, Mönch zu Konstantinopel († nach 1118), berühmt durch Sprach- und Redekunst und durch theol. Gelehrsamkeit, verfertigte,

Digitized by Google

ausser andern Schriften, einen Commentar über die 4 Evangelisten, den zuerst griechisch, mit der latein. Uebers. von Joh. Hentenius, und mit Anmerk. edirte C. F. Matthaei, Lipſ. 1792. 3 Voll. 8. Ein für die Geschichte der Bibelerklärung wichtiges Werk!

Lateinische Exegeten: Eucherius, Bischoff zu Lyon († vor 456), stand in dem Ruf einer grosen Gelehrsamkeit und hinterlies; ausser vielen andern Schriften: Liber formularum ſpiritualis intelligentiae (worinn er dunkle Redensarten der heil. Schrift zu erklären sucht); Commentarii in Geneſin et in libros Regum (von denen es jedoch zweifelhaft ist, ob sie von ihm sind). Ausgabe: Opuſcula omnia ex emendatione Andr. Schotti; in Bibl. PP. max. Lugd. T. 6. p. 822 ſqq. — Junilius, ein afrikanischer Bischoff († nach 530), ein gelehrter, selbstdenkender Mann, schrieb ein für jene Zeiten nicht unerhebliches Werk von den Hauptstücken der Erkenntniss des göttl. Gesetzes; eigentlich eine Einleitung zur Kenntniss der heil. Schrift, die zugleich eine Art eines christlichen Lehrbegriffs enthält. Es kommen merkwürdige Meynungen über den Kanon darinn vor. Vergl. ... Becker's Abh. über den Junilius. Lübeck 1787. 8. — Rabanus Maurus und sein Schüler Walafried Strabo oder Strabus gaben sich die undankbare Mühe, aus den ältern Exegeten eine fortlaufende Bibelerklärung (gloſſa interlinearis) zu sammlen; wobey vielleicht das einzige Verdienstliche ist, dass die grammatische Interpretation etwas gewann und unwillkührlich wieder erweckt wurde. Ausgabe: Biblia ſacra cum gloſſa ordinaria, primum quidem a Walaf. Strabo, nunc vero Patrum, cum graecorum tum latinorum explicationibus locupletata et Poſtilla Nic. Lyrani — opera et ſtudio Theologorum Duacenſium. Duaci 1617. 6 Voll. fol.

Digitized by Google

Antverp. 1634. 6 Voll. fol. — Claudius, ein Spanier († vor 840), Bischoff zu Turin, war ein ziemlich aufgeklärter, mit den damahls herrschenden Misbräuchen unzufriedener Geistlicher. Er schrieb Auslegungen vieler bibl. Schriften, wovon aber nur diejenige der Epistel an die Galater abgedruckt ist (Paris. 1543. 8), die ihnen einen nicht allegorisirenden Erklärer kennen lehrt. — Angelomus, Mönch im Kloster Luxeu in Burgund († vor 855), schrieb, auf Befehl des K. Lothar, einen Commentar über das 1ste Buch Mosch, woraus Benutzung der ältern latein. Exegeten und Bekanntschaft mit den alten Klassikern hervorleuchtet. Er scheint eine, von der Vulgata ganz verschiedene Bibelübersetzung vor sich gehabt zu haben. Vom Allegorisiren ist er nicht frey. Auch über die 4 Bücher der Könige und über das hohe Lied schrieb er Erklärungen. — Berengarius von Tours, Vorsteher der Stiftsschule in seiner Vaterstadt, der er durch seine Gelehrsamkeit einen glänzenden Ruf verschaffte. Seine Meynung vom heil. Abendmahl, welche ganz der Vorstellung Luthers gemäss ist, zog ihm vielfache Unruhen und Verfolgungen zu. Zuletzt entzog er sich der Welt und starb auf der Insel Come bey Tours 1088. Sein Commentar über das hohe Lied ist ungedruckt. Eine Vertheidigung seiner Vorstellungsart vom heil. Abendmahl gegen Lanfrank liegt handschriftlich zu Wolfenbüttel. Vergl. Berengarius Turonensis; oder Ankündigung eines wichtigen Werks desselben u. s. w. von G. E. Lessing. Braunschweig 1770. kl. 4. (s. Allg. teut. Bibl. B. 18. S. 393—409).

3.

Zu dem, was vorhin schon (§. 1) von der Geschichte der Dogmatik erwähnt wurde, ist hinzuzusetzen, dass sie sich nach und nach aus Streitigkeiten, die über die Geheimnisse der christl. Religion geführt wurden und gegen

Digitized by Google

die man sich durch genauere Bestimmungen und feinere Unterscheidungen zu schützen suchte, entwickelte. Das System gewann zwar dadurch an Bildung: das Christenthum aber wurde immer speculativer, und der praktische Theil desselben, die Stütze der Moral, galt immer mehr für unbedeutende Nebensache. Wahrheit konnte man nicht wohl finden; denn die Bibel, die einzige Quelle, woraus christl. Lehrsätze geschöpft werden müssen, wurde selten zu Rathe gezogen. Vielmehr hieng alles ab von Menschensatzungen, Concilienschlüssen, Aussprüchen der Kirchenväter und vom Geiste des Widerspruchs, mit Verketzerungssucht gepaart.

Im Abendlande gab Aurelius Augustinus von Tagaste in Afrika den Ton an. Anfangs ein Wüstling und Weltgelehrter, ward er von Erzb. Ambrosius in Meyland bekehrt und getauft (387) und gelangte bald zu grossem Ruhm und Ansehn in der rechtgläubigen Kirche. Nach der Rückkehr in sein Vaterland ward er Presbyter zu Hippo, hernach Bischoff (395). Es war etwas Neues, dass er in seinem Hause ein Kloster für Geistliche, oder eine Anstalt gemeinschaftlicher Lebensart, die sehr berühmt ward, errichtete. So unbedeutend auch der Platz war, worauf er stand; so nahm er doch an allen wichtigen Kirchenangelegenheiten, die nur zu seiner Wissenschaft kamen, sehr starken Antheil (geb. 354. gest. 430). Seine meisten Schriften, nebst allen seinen Briefen, wurden durch Anfragen und Streitigkeiten veranlaßt. Die wichtigsten sind: L. 4 de doctrina christiana (eine Anweisung zur Erklärung der heil. Schrift und zum Predigen); Enchiridion de fide, spe et charitate (soll ein Compend. der Theol. vorstellen); L. 7. quaestionum in heptateuchum (worinn er weniger, als anderwärts, allegorisirt); L. 13. Confessionum (worinn er sein Leben

Digitized by Google

aufrichtig schildert); L. 2. Retractationum (worinn er seine Schriften verzeichnet und kritisirt); L. 22 de civitate Dei (eine gelehrte Bestreitung der heydnischen Vorwürfe gegen das Christenthum); 273 Briefe (fast das Nützlichste unter seinen Schriften). Ausgaben: opera et studio Monachorum ord. S. Benedicti. Paris. 1679—1700. 11 Voll. fol. Nachgedruckt Antverp. (eigentl. Amst.) 1700—1703. 12 Voll. fol. (den 12ten that J. Clericus hinzu, unter dem Titel: Appendix Augustiniana). — A. besaſs wirklich viel Groſses und Vortreffliches, Witz, Wahrheitsliebe, Arbeitsamkeit, Frömmigkeit und viel Scharfsinn: aber bey weitem nicht so viel Urtheilskraft; und von der Hitze seines Temperaments lies er sich oft dahin reiſsen. Dadurch gab er vielen Gelehrten Gelegenheit, über seine wahren Meynungen zu streiten und seine Unbeständigkeit und übereilte Fertigkeit, mit welcher er von ungewiſsen Dingen schrieb, zu tadeln. Seine eigentliche Gelehrsamkeit war nicht einmahl mittelmäſsig. Er verstand weder Ebräisch noch Griechisch; daher sind seine Auslegungen biblischer Bücher fast bloſse Allegorieen und Mystik. Durch sein Bischen platonische Philosophie wollt' er den Mangel der hermenevtischen Erkenntniſs bey Erklärung der christlichen Lehren ersetzen. Vergl. J. L. Berti de rebus gestis S. Augustini librisque ab eodem conscriptis commentarius etc. Venet. 1756. 4.

Nach dieses Mannes Absterben stieg sein Ansehn immer höher; und es hatte entscheidenden Einfluſs in die allmählige Ausbildung des christl. Lehrbegriffs, sogar noch in die heutige Religionstheorie. Es entstand ein ganz neuer Sprachgebrauch, der ins System aufgenommen wurde und bald genug symbolisches Ansehn erhielt. Die meisten Bischöffe und andere Geistlichen begnügten sich mit der Kenntniſs des apostolischen Glaubensbekenntniſses, des

Digitized by Google

Vater Unſers und der 10 Gebote. Zur Noth machten ſie ſich noch mit den vornehmſten Kirchengebräuchen, den kirchlichen Verordnungen und Ordensregeln bekannt. Die dogmatiſchen Schriften waren faſt nichts, als Compilationen, die eine beſſer, die andere ſchlechter. Dies iſt der Fall mit den Werken der ſchon angeführten Männer: Boëthius, Caſſiodorus, Iſidorus, Rabanus Maurus u. a. Auſſer ihnen ſind noch zu bemerken:

Fulgentius von Telepte in Africa (geb. 468. geſt. 533), Biſchoff zu Ruſpe, hatte viel Kampf mit den Arrianern, lebte ſtreng, und hinterlies unter andern: L. 3 de duplici praedeſtinatione, de ſacrificii oblatione et de miſſione Spiritus S. De trinitate. De remiſſione peccatorum. 18 Epiſtolae (worunter einige Abhandl. ſind). Ausgabe: Opera. Venet. 1742. fol. — Der vorhin erwähnte Junilius erſcheint auch im Felde der Dogmatik als Selbſtdenker und gelehrter Theolog. Der 2te Abſchnitt ſeines Werks gehört hieher. — Paſchaſius Radbert, auch Ratbert, von Soiſſons, brachte ſeine meiſte Lebenszeit im Kloſter Corbie zu, wurde dort Abbt, und zog viele Schüler. Aus Liebe zur Muſſe legte er die Würde nieder und ſtarb unter gelehrten Beſchäftigungen um 865. Schriften: De corpore et ſanguine Chriſti (wodurch er der Vorläufer der Lehre von der Transſubſtantiation wurde. Anfangs ward ſeiner Behauptung ſtark widerſprochen: aber am Ende erhielt ſie kanoniſches Anſehn); de partu Virginis l. 2 (Chriſtus ſey bey verſchloſſenem Leibe der Maria gebohren worden!!!). Ausgabe: Opp. (editore J. Sirmondo). Pariſ. 1618. fol. Nachgedruckt in Bibl. PP. Lugd. T. 14. p. 353 ſqq. — Gottſchalk, Sohn eines ſächſiſchen Grafen Bernus, mch

Digitized by Google

rere Jahre Mönch zu Fulda, wurde auf einem Concilium zu Mainz wegen seiner Meynung von der absoluten Prädestination verdammt, öffentlich gegeisselt und ins Gefängniss geworfen, worinn er sein Leben beschloss (868). Er hatte seine Lehre von Augustin erborgt, und seine Gegner stritten mit ihm mehr um Worte, als um Sachen. Beyde Parteyen konnten gar wohl ihre Beweise von den unbestimmten Begriffen dieses Kirchenvaters entlehnen. G. musste seine Schriften selbst ins Feuer werfen, und so besitzen wir von ihm nur noch 2 Glaubensbekenntnisse und einige Bruchstücke, die Usher am Ende seiner Historia Godescalci (Dublini 1631. 4. Hanov. 1662. 8) und Gilb. Mauguin in Scriptt. de gratia et praedest. (T. 1. p. 7 sqq.) abdrucken liessen. — Joh. Scotus Erigena (s. oben IX. 7) schrieb gegen Gottschalk über die Prädestination, sah wohl ein, dass das Misverständniss aus Unkunde der griech. Sprache entstanden sey, und suchte den Streit durch richtigere Erklärung biblisch zu entscheiden, besass aber nicht Kenntnisse genug dazu, und verfiel eben so, wie Gottschalk, auf ein Extrem, verwechselte die göttl. Vorsehung mit den göttl. Rathschlüssen u. s. w. (bey Mauguin l. c. p. 103 sqq.).

4.

Die Polemiker im 5ten und in den nächst folgenden Jahrh. bedienten sich mehr der Regeln der alten Sophisten und — der Vorschrift des römischen Rechts, als der Beyspiele und Erinnerungen Christi und der Apostel. Dieser Gebrauch des röm. Rechts in geistl. Streitigkeiten erregte die boshafte Kühnheit derer noch heftiger, die sich nicht scheuten, berühmten Männern des Alterthums Bücher, die sie selbst verfertigt hatten, unterzuschieben, um auf Concilien und in Schriften einer Autorität die andere

Digitized by Google

entgegen stellen zu können. Die ganze Christenheit wurde damahls mit solchen schändlichen Erdichtungen überschwemmt. Die meisten obengenannten Philosophen und Theologen waren auch Polemiker, wie man zum Theil schon aus der Angabe ihrer Schriften sieht. Späterhin erscheint kaum Einer, der Lob verdiente. Die meisten Griechen stritten über den Bilderdienst höchst ungeschickt und verwirrt. Die Lateiner mischten sich noch im 9ten Jahrh. sparsamer in diese Händel: desto mehr Zeit verdarben sie mit Widerlegung des Erzbischoffs Elipand zu Toledo von der Person Christi. Joh. von Damascus stritt sich mit den Manichäern und Nestorianern herum, und wagte sich sogar an die Muhamedaner. Aber er und andere hatten nicht einmahl richtige Begriffe von der muhamedischen Religion. — So wie das Studium der scholast. Philosophie immer mehr empor kam, ward auch Polemik stärker getrieben: aber wenig theol. Fechter bedienten sich ihrer Waffen geschickt; sie suchten ihre Gegner nicht sowohl zu überwinden, als durch Spitzfindigkeiten zu verwirren. Die Wahrheit der christl. Religion bewies gegen die Juden Damianus (X. B. 3) in guter Absicht, aber mit mittelmäßigem Glück. Die Atheisten und Freygeister bestritt Anselm von Canterbury in seiner Schrift contra insipientes in der That scharfsinnig. Euthymius Zigabenus (s. vorhin 2) schrieb ein grosses Werk wider alle damahlige Ketzereyen, unter dem Titel: Πανοπλία δογματικὴ τῆς ὀρθοδόξε πίστεως (Tergowisto in der Wallachey 1710. fol.). Allein, fast der ganze Streit wird mit Aussprüchen der Vorfahren geführt; nichts zu gedenken von der Schwachheit und fast unbegreiflichen Leichtgläubigkeit dieses Graeculi. Die andern sind, wo möglich, noch elender. Gegen das Ende dieses Zeitraumes schritt man beym Polemisiren sogar zur Gewalt; der Ungläubige

Digitized by Google

mußte sich bekehren lassen und widerrufen oder er wurde körperlich gezüchtigt und mit Feuer und Schwerd bedroht und zur Buße gezwungen.

5.

Die Moral mußte viel Mängel und Fehler an sich tragen, weil man sie nicht aus ihren ächten Quellen, der Bibel, einer vernünftigen Philosophie und Menschenkenntniß, sondern aus menschlichen Entscheidungen und Vorurtheilen herleitete. Scholastiker und Mystiker beflekten auch sie, jede Partey nach ihrer Weise: die Scholastiker — die gemeiniglich Dogmatik und Moral mit einander verbanden — mit dürren, oft ärgerlichen Spitzfindigkeiten und kindischen Gewissensfragen: die Mystiker hingegen schwatzten über die Pflichten ohne alle Gründlichkeit, oft mit angebranntem Gehirn und verkrüppeltem Verstand. Von den Griechen sammleten einige Sentenzen aus den Kirchenvätern, wie Joh. von Damascus. Weiter hin wurden die unächten mystischen Werke des Dionysius Areopagita (s. vorhin 1) das Orakel der Sittenlehrer. Ein ähnliches Schicksal hatte die Moral im Abendlande. Wahre Tugend wurde von Mönchstugend und Ascetik verdrängt. Zu den bessern Schriftstellern, die noch einigen Einfluß auf ihre barbarischen Zeitgenossen hatten, rechnet man: Salvianus, wahrscheinlich aus der Gegend von Cöln gebürtig, Aeltester zu Marseille (um 430), starb um 485, und hinterließ de gubernatione Dei et de iusto Dei praesentique iudicio l. 8 (bey Gelegenheit des Einfalls teutscher Völker ins römische Reich; enthält Klagen über das Sittenverderb jener Zeit, besonders über die Ausartung der Klerisey, und ist für den Geschichtforscher sehr brauchbar); adversus avaritiam l. 4; und 9 Briefe. Ausgabe: cum

Digitized by Google

comment. Rittershusii ac, notis integris J. Weitzii, T. Adami, Th. Sitzmanni, St. Baluzii etc. Bremae 1688. 4. — Martin (IX. 4) — Beda, besonders wegen seines Briefes über die Pflichten eines christl. Bischoffs (VII. 7). — Alcuin, wegen einer Abhandl. über Tugend und Laster (IX. 6). — Ratherius, zu Lüttich um 896 gebohren, erst Mönch, hernach Bischoff zu Verona, und nach manchen Widerwärtigkeiten zu Lüttich: mußte aber diese Würde verlassen, und starb als ein herumirrender Abentheurer 974. Schriften: Man theilt sie in 3 Theile: 1) Praeloquiorum l. 6. (von den Pflichten der Menschen eines jeden Standes); einige andere Schriften, theils zu seiner Vertheidigung, theils kanonischen und historischen Inhalts. 2) Epistolae 16 et testamentum. 3) Sermones 8. Ausgabe: Praeloquia, in Martenii Coll. ampliss. T. 9. p. 785 sqq. Sein trefflicher Kopf und seine Kenntniß der griech. u. latein. Litteratur erwarb ihm den Ruhm eines der größten Gelehrten sowohl in geistl. als weltlichen Wissenschaften.

6.

Von der geistlichen Beredsamkeit und von Rednern s. oben X. B. Für die gewöhnlichen Prediger, zumahl im Abendlande, war es damahls schon genug, wenn sie die Formeln der Liturgieen, der Sakramente u. s. f. so verstanden, daß sie sich ihrer im Singular oder Plural, im Masculinum oder Femininum, nach Maasgabe der Umstände, bedienen konnten; wenn sie im Stande waren, die Episteln und Evangelien lateinisch bey dem Gottesdienst abzulesen und allenfalls ihren buchstäbl. Sinn zu verstehen; wenn sie die Psalmen auswendig wußten und die 40 Homilien des heil. Gregorius, nebst den Auslegungen des apostol. Glaubensbekenntnisses, der 10 Ge-

Digitized by Google

bote und des Vater Unsers im Hause hatten. Man glaubte, es sey hinreichend für einen Prediger, wenn er seine Bildung in den Trivialschulen der Klöster empfieng; der Besuch der höhern Schulen wurde gar nicht erfodert.

7.

In der ersten Hälfte des 7ten Jahrh. ereignete sich eine der größten Revolutionen für politische, kirchliche und litterarische Verfassung in allen drey damahls bekannten Erdtheilen. Muhamed, Kaufmann zu Mecca in Arabien, zwar ungelehrt, aber von Natur beredt und scharfsinnig, ausgerüstet mit Menschenkenntniß und andern, einem Reformator unter rohen und leichtgläubigen Leuten nöthigen Gaben, ward in einer Zeit von etwa 20 Jahren der glückliche Stifter einer Religionspartey, die sich weiter und geschwinder, als irgend eine, auf der Erde ausgebreitet hat. Unter dem Vorgeben, Gott habe ihn gesandt, die Vielgötterey zu zerstöhren, und erst die Religion der Araber, dann aber auch der Juden und Christen, zu reinigen und zu verbessern, beredete und zwang er sowohl in Arabien, als auch in den benachbarten Gegenden, unzählig viele Menschen, seinen Meynungen beyzutreten. Stolz auf diesen unerwartet glücklichen Erfolg, dachte er auch auf die Gründung eines weltlichen Staats; und führte diesen Gedanken mit eben so viel Glück als Kühnheit aus. Er starb als oberster Herr und Gesetzgeber der Halbinsel Arabien und einiger benachbarten Länder 630. Das vornehmste Glaubensbuch seiner Anhänger ist Koran betitelt. Er brachte es zwischen 622 (als dem Jahre seiner Flucht von Mecca — Hedschra —) und 625 zu Stande. Es ist eine Anthologie oder Sammlung seiner Reden und Aufsätze, von Abubekr, seinem Schwiegervater, gesammlet, in dem hohen, präch-

Digitized by Google

tigen Ausdruck, der seiner nationalen und persönlichen Denkart so gemäss war, abgefasst, und aus alter Landesreligion, Judenthum und Christenthum abgezogen, jedoch mit Auswahl der allgemeinern, am wenigsten positiven und mit Verwerfung aller solcher Vorstellungen und Gewohnheiten, die nach seiner Vermuthung zu Vielgötterey und Aberglauben verleiten, oder seinen Ansprüchen an die Ehre des grösten Gesandten der Gottheit entgegen seyn könnten. Ausgaben: von Lud. Maracci. Patavii 1698. fol. von Abr. Hinkelmann. Hamb. 1694. 4. Englisch, mit Anmerk. und Prolegomenen, von Ge. Sale. Lond. 1734. 4. Teutsch von F. E. Boysen. Halle 1773. 2te Ausg. ebend. 1775. gr. 8. Franz. mit Anmerk. u. einer kurzen Biographie Muhameds, von Savary. Paris 1782. 2 Voll. gr. 12. Vergl. Mém. sur l'établissement de la Religion et de l'Empire de Mahomet; par M. de Brequigny; in Mém. de l'Ac. des Inscript. T. 32. p. 404—431. Meuselii Bibl. hist. Vol. 2. P. 1. p. 225—232. Reichsanzeiger 1794. Nr. 99. 130. 151. 1795. Nr. 99.

Digitized by Google

Fünfter Zeitraum.

Von der Zeit der Kreutzzüge bis zum Ende des Mittelalters.

Von 1100—1500 nach Chr. Geb.

I. Allgemeine Beschaffenheit der Kultur der Wissenschaften.

Während dieser Zeit vereinigten sich zufällig mehrere wichtige Umstände, die bisherige Barbarey zu vertreiben und die Morgenröthe des bessern Geschmacks und gründlicherer Kultur der Wissenschaften hervorzubringen; und zwar: 1. die Kreutzzüge; wodurch der Luxus unter den Europäern aufkeimte, und nicht allein den bis dahin noch unbedeutenden Handel, sondern auch eine Menge damit verbundener Künste, Gewerbe und Wissenschaften weckte. Vergl. J. J. Rambach von dem Einfluss der Kreutzzüge in die Beförderung der Künste und Wissenschaften; in dessen vermischten Abhandlungen S. 145 u. ff. 2) der dadurch beförderte Geist der Ritterschaft, wodurch der bis dahin blos kriegerische Adel verfeinert, Könige, Fürsten und andere freye Leute Freunde und Beschützer der Wissenschaften wurden. Die Ritterschaft ward die Schule aller Polizey, einer zweckmässigern Thätigkeit, der Welt- und Menschenkenntniss. Von der daraus entstandenen Ritterpoësie s. unten X. A. Vergl. J. G. Eich-

Digitized by Google

horn's allg. Gesch. der Cultur und Litt des neueren Europa B. 1. 3) die daher entstandene allmählige Verschwindung des Monopols, das die Geistlichkeit mit allen höhern Kenntnissen getrieben hatte; 4) das Emporkommen des Standes der Freyen im 14ten Jahrhundert, wo die Ritterschaft sank; 5) die Entstehung der Universitäten im 12ten Jahrhundert. S. hernach Nr. 4. 6) Konstantinopels Eroberung durch die Osmanen 1453, und der dadurch veranlaßte stärkere Zug griechischer Gelehrten in's Abendland, welche dort den fast ganz vergessenen Geschmack an klassischer Gelehrsamkeit erneuten. Vergl. C. F. Boerner de doctis hominibus Graecis, litterarum Graecarum in Italia instauratoribus. Lips. 1750. 8. (Meiner's) Betracht. über die ersten Wiederhersteller nützlicher Kenntnisse im 14ten u. 15ten Jahrhundert; in dem N. Götting. hist. Mag. B. 3. St. 1. S. 1—56. 7) die Erfindung des Baumwollenpapiers, dessen Verfertigung die Araber in der Bucharey zu Anfang des 8ten Jahrh. kennen lernten, dessen Gebrauch sie aber erst ungefähr im 11ten aus Afrika nach Europa brachten: noch mehr aber die durch Teutsche in der ersten Hälfte des 14ten Jahrh. gemachte Erfindung des Leinenpapiers, die in demselben Jahrh. dazu gekommene Form- und Holzschneidekunst, und die dadurch im 15ten entstandene Buchdruckerkunst, deren wahrer Erfinder Johann von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch zu Guttenberg, gewöhnlich Joh. Guttenberg, ritterlichen Geschlechts, aus Mainz gebürtig, 1466 gestorben ist. Die Kunst selbst erfand er in Strasburg, wo er von 1430 bis 1445 wohnte und seit 1436 Bücher mit Formen, die aus geschnittenen beweglichen Lettern bestanden und mit Wirbeln zusammengehalten wurden, durch

Digitized by Google

eine Presse abzudrucken unternahm. Weil es ihm an Vermögen zur Betreibung der Kunst fehlte; so gieng er wieder nach Mainz, und trat mit Joh. Fust oder Faust, einem begüterten Goldschmiede, in Verbindung auf gleichen Gewinn und Verlust. Die erste grose Unternehmung gieng auf eine lateinische Bibel. Kaum aber waren 1455 einige Bogen abgedruckt; so zerfielen beyde wegen der Auslagen. G. verlohr den Prozes: F. aber behielt dessen Druckerey für seine Foderung, und betrieb nun mit Peter Schäffer von Gernsheim, seinem ehemahligen Diener, der auch schon 1449 Bücherschreiber zu Paris gewesen war, seinem nunmehrigen Schwiegersohn und Mitgenossen, die Unternehmung selbst lebhafter. Schäffer brachte die Kunst, durch Erfindung der Punzen und Matrizen zum Schriftgiessen und der Buchdruckerschwärze, zur Vollkommenheit. Da den ältesten Druckschriften die Jahrzahl, der Name des Druckers und des Druckorts fehlt; so läst sich nicht bestimmen, ob die erste und bekannte Schrift zu Strasburg oder zu Mainz, ob sie von Guttenberg, oder von ihm und Faust gedruckt worden sey. Vor dem J. 1457 läst sich kein ordentlich gedrucktes Werk, mit Zuverlässigkeit aufweisen. Seit 1462 zerstreuten sich mehrere Arbeiter von Mainz und errichteten Druckereyen in andern Ländern; ausser Teutschland zuerst in Italien, hernach in Frankreich, dessen damahliger König der erste Fürst war, der sich der neuen Kunst annahm. Die Folgen dieser grossen Erfindung liegen theils klar vor Augen, theils sind sie unberechbar. Der gröste Vortheil besteht aber wohl darinn, dass die Welt gegen alles Hinsinken in Barbarey auf immer gesichert ist, und dass in gröfsern Kreisen eine schnellere Mittheilung geschehen kann, als ohne sie sonst möglich war; vorausgesetzt, dass im Denken, Reden, Schreiben und Drucken die Freyheit Statt findet, welche

Digitized by Google

die Sittenlehre und vernünftige Gesetze billigen. Vergl. J. G. I. Breitkopf's Versuch, den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers, und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erforschen. 1r Theil, welcher die Spielkarten und das Leinenpapier enthält. Mit 14 Kupf. Leipz. 1784. gr. 4. G. F. Wehrs vom Papier (Halle 1789. gr. 8.) S. 129—378. Joh. Heinr. Leich de origine typographiae. ib. 1740. 4. J. D. Köhler's Ehrenrettung J. Guttenbergs u. s. w. ebend. 1741. 4. J. D. Schoepflini Vindiciae typographicae. Argent. 1760. 4 mai. Ger. Meermanni Origines typographicae. Hag. Com. 1765. 2 Voll. 4. K. H. v. Heinicken's Nachrichten von Künstlern u. Kunstsachen. Th. 2 (Leipz. 1769. gr. 8). (Desselben) Idée générale d'une Collection complette d'estampes etc. (à Leipz. et à Vienne 1771. 8). Breitkopf über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkonst. Leipz. 1779. gr. 4. Recherches hist. litt. et critiques sur l'origine de l'Imprimerie; particuliérement sur les premiers établissemens au XVme siècle dans la Belgique — par le Cit. P. Lambinet. à Bruxelles. 1798. gr. 8. (Vergl. Goett. gel. Anz. 1799. S. 1062—1071). 8) Die Beförderung des freyern Denkens durch die freymüthigen Waldenser, Wicleff, Huss u. a. in dem 12ten u. folg. Jahrhunderten. 9) die Entdekung Amerika's durch Christoph Colombo 1492. 10) die Erfindung der Posten gegen Ende des 15ten Jahrhunderts.

Dass man in diesem Zeitraume nicht noch weiter kam, hinderten: 1) die, dem freyen Forschen nachtheiligen Regierungs- und Staatsverfassungen; 2) Hierarchie und Gewissenszwang; 3) die fast immer fort währenden Kriege und innerlichen Unruhen; 4) Mangel an nachah-

Digitized by Google

mungswürdigen Muſtern (mit Ausnahme Italiens) bis ins 15te Jahrh. hinein.

II. Beförderer der Wiſſenſchaften.

In Italien, auſſer den Berengaren (1136—1245), deren Hof Corte de l'Amore hies, die Viſconti in Mayland, die della Scala in Verona, die Carrara in Padua und die Eſte in Ferrara (alle im 14ten Jahrh.), vorzüglich die Familie der Medici zu Florenz. (Vergl. Angeli Fabronii Vita Laurentii Medicis Magnifici. Piſis 1784. 2 Voll. 4 mai. The life of Lorenzo de' Medici — by Will. Roſcoe. Liverpool 1795. 2 Voll. 4. Teutſch (mit Anmerk.) von K. Sprengel. Berl. 1797. gr. 8). K. Robert von Sicilien (1309—1343); die Päpſte Gregor der 9te und 10te, Nikolaus der 5te, Pius der 2te. — In Spanien K. Alphons der 10te von Kaſtilien, und Alphons der 5te von Aragonien (Vergl. Antonii Panormitae Speculum boni principis, Alfonſus rex Aragonius, h. e. Dicta et facta Alfonſi etc. ed. J. Santenius. Amſt. 1646. 12. und in J. G. Meuſchenii Vitis ſummorum virorum (Cob. 1736. 4). T. 2. p. 1. ſqq.) — In Portugal K. Dionys. — In Frankreich die Könige Ludwig der 7te, Philipp der 2te, Karl der 5te und 7te. — In Teutſchland, die Kaiſer aus dem Schwäbiſch-Hohenſtaufiſchen Hauſe, vorzüglich Friedrich der 2te (reich an Sach- u. Sprachkenntniſſen, und ſelbſt Schriftſteller. Vergl. Joh. Gottfr. Schmutzeri D. de Friderici II, L. R. C. A. in rem litterariam meritis. Lipſ. 1740. 4), Karl der 4te und Friedrich der 3te. — In England K. Eduard der 3te und Heinrich der 7te. — In Dänemark K. Chriſtian der 1ſte. — In Polen K. Kaſimir der 3te oder Groſſe. — In Ungarn K. Matthias Corvinus. (Vergl. Pauli Wallaszky Tentamen

Digitized by Google

historiae literariae sub Rege Matthia Corvino de Hunyad etc. Lipſ. 1769. 4).

III. Männer von groſsem Einfluſs in die Wiſſenſchaften überhaupt.

Peter Abälard (Vergl. Joſ. Berington's history of the lives of Abeillard and Heloiſe etc. Birmingham and Lond. 1787. 4. Teutſch, von Sam. Hahnemann. Leipz. 1789. 8); Robert Groſthead oder Groſſeteſt (Vergl. Sam. Pegge's Life of Rob. Groſſeteſte etc. Lond. (1797) 4); Albert Groot oder der Groſse; Matthaeus Paris; Roger Bacon; Franz. Petrarca (Vergl. Mémoires pour la vie de François Petrarque etc. à Amſt. 1764—1767. 3 Voll. 4. Vom Abbé de Sade. Teutſch (jedoch abgekürzt) Lemgo 1774—1779. 3 Bände. gr. 8. Sendſchreiben über dieſe Mémoires (von Jagemann); in dem Teutſch. Muſeum 1779. St. 5. S. 120—137. Eſſay on the life and character of Petrarch. Lond. 1784. 8); Raymund Lullus oder Lullius; Aeneas Sylvius (als Papſt Pius der 2te); Joh. Trittenheim oder Trithemius. (Vergl. Leben des Abt Tritheim von G***r (K. G. Günther); in Canzler's und Meiſsner's Quartalſchrift 1784. 1 Quart. 1. H. S. 101—108. 2 Quart. 2 H. S. 25—55. 3 Quart. 1 H. S. 9—42. 2 H. S. 75—91).

IV. Lehranſtalten.

I.

Im 12ten Jahrh. entſtanden hohe Schulen (Scholae oder Studia), zu Anfang des 13ten Studia generalia, nachher Univerſitates genannt. Von den ver-

Digitized by Google

herigen Lehranstalten waren sie wesentlich darinn verschieden, dafs die Lehrer sowohl, als die Lernenden, von Päpsten, Kaisern, Königen und Städten Privilegien oder gesetzliche Vorrechte erhielten, wodurch sie sich über andere Lehrer und Lernende, sowohl der damahligen, als der vergangenen Zeit erhoben, und in eine für sich bestehende oder besondere privilegirte Gemeinheit oder Gesellschaft verwandelt wurden. Der Privilegien der ersten hohen Schulen waren Anfangs nur wenige, und sie wurden 3 Jahrh. lang immer vermehrt. Nicht aber der Besitz von allen, sondern der Besitz der ersten gesetzlichen Vorrechte machte den Charakter der privilegirten hohen Schulen des 12ten Jahrh. aus. Die schnell wachsenden Privilegien waren eine Zeit lang der Grund des dauernden Flores der Schulen des 12ten Jahrh., anstatt dafs der Ruhm der blühendesten Schulen des 11ten gewöhnlich mit dem Tode des berühmten Vorstehers oder Lehrers, der sie emporgebracht hatte, verschwunden war. Je höher die privilegirten Schulen stiegen, desto mehr sanken die unprivilegirten. Alle Bemühungen Alexanders des 3ten und Innocenz des 3ten auf den Lateranischen Concilien 1179 und 1215, den Stifts- und Klosterschulen wieder aufzuhelfen, waren fruchtlos. Honorius der 3te befahl zwar 1220, dafs der Schluss der allgemeinen Concilien, vermöge dessen an jeder Hauptkirche ein Lehrer der Theol. zum Unterricht der jungen Geistlichen und der armen Jugend angestellt werden und dafür eine Präbende erhalten sollte, streng beobachtet würde. Aber auch er richtete wenig damit aus.

2.

Die Verfassung der Universitäten ist aus den Klöstern entlehnt, und mufs ihrem Ursprunge nach aus mönchischen Gebräuchen erklärt werden. Die sogenannten Fakultä-

Digitized by Google

der und Schwestern. Auf den Rath eines ihrer ersten Zöglinge, Thomas a Kempis, reisten mehrere nach Italien, um dort klassische Gelehrsamkeit zu lernen. Nun trieb man bald latein. Litteratur auf ihren vielen und zahlreich, zuweilen mit 1000 Schülern besetzten Gymnasien, die auf einer Seite bis zu den Gränzen von Artois durch die Niederlande durch, auf der andern über die niederrheinischen westphäl. Gegenden und von da nach Obersachsen, Pommern, Preussen und Schlesien, auch nach den oberrhein. Ländern sich verbreiteten. Die bessere Kultur der Wissenschaften begann also mit der latein. Litteratur; ihr folgte die griechische, in Gemeinschaft mit Mathematik und bildenden Künsten, und zuletzt die orientalische. Vergl. Meiners Lebensbeschr. berühmter Männer u. s. w. B. 2. S. 311—322. J. C. Krause in der Gesch. der wichtigen Begeb. des heut. Europa B. 4. Abth. 4. S. 342—345.

6.

Mit gleichem Rechte verdient Erwähnung die von Lorenz von Medici zu Florenz gestiftete und auf Beförderung des Studiums der griechischen Litteratur abzweckende Lehranstalt, wo gebohrne Griechen und gelehrte Italiener dafür von ihm besoldet wurden, dass sie die griech. Sprache lehrten. Das Studium derselben verbreitete sich, vermittelst der dort gebildeten Zöglinge, durch den grösten Theil Europens, indem aus allen kultivirten Ländern dieses Erdtheils eine grosse Anzahl junger Leute nach Florenz kam, um sich in der griech. Litt. fest zu setzen.

7.

Die jüdischen Schulen im Orient giengen seit dem 11ten Jahrh. ganz Grunde, und ihre Lehrer begaben sich meistens nach Spanien, wo sie unter den arab. Fürsten

Digitized by Google

sogenannten Scholae canonicae (geistl. Ordensschulen) oder, wenn sie aus Mangel des Parochialrechts, keine öffentl. Schule ausser dem Kloster anlegen durften; so wurden doch sehr häufig die Schullehrer aus ihren Orden genommen. Ihr Unterricht bestand meistens in Gedächtnissübungen. Die Oberaufsicht über die Schulen in jeder Diöcese führte der Bischoff; in mehrern Gegenden gehörte sie dem Landesherrn, der sie als ein ihm zuständiges Lehn ansah, und den Städten zu verleihen oder ganz als Eigenthum abzutreten pflegte.

§.

Besonderer Erwähnung würdig ist die im 14ten Jahrh. zu Utrecht entstandene Erziehungs- und Lehranstalt. Geirt Grote oder Gerhardus Magnus, ein in Paris gebildeter Meister der Künste und Kanonikus zu Utrecht und Aachen, (geb. 1340, gest. 1384) gab ihr den Ursprung. Gerührt durch das wüste Leben der Klerisey und die elende Beschaffenheit des Schulwesens, legte er in seinem väterlichen Hause mit mehrern Gehülfen ein Institut an, wo Unterricht im Lesen, Schreiben und Handarbeiten gegeben und Andachtsübungen angestellt wurden. Durch den Beyfall des Publikums bald erweitert, nahm es die Gestalt eines Ordens nach Augustins Regel an, ohne sich jedoch dem gemeinen thätigen Leben zu entziehen. Die Gesellschaft legte Schulen und Gymnasien an, in welchen ein Rektor und andere Brüder öffentlich Unterricht in der Religion und in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften ertheilten, so wie auch die niedern Volksschulen und Mädchenschulen unter ihrer Leitung standen. Unter andern gewannen sie mit Bücherabschreiben ihren Unterhalt. Sie hiessen Hieronymianer, Gregorianer, Brüder des gemeinsamen Lebens, auch die guten Brü-

Digitized by Google

history of all the writers and bishops, who have had their education in the University of Oxford. Lond. 1721. 2 Voll. fol.); Cambridge 1302 (Vergl. History and antiquities of the University of Cambridge etc. by Nich. Cantelupe and Rich. Parker. Lond. 1721. 8); St. Andrews 1441; Glasgow 1453; Old Aberdeen 1480.

In Dänemark: Kopenhagen 1479.

In Schweden: Upsal 1477 (Vergl. Ol. Andr. Knös D. 8 Historia Acad. Upsalienſis. Upſ. 1785—1791. 4. G. F. Fant Antiqq. Acad. Upſ. ib. 1789. 4).

In Polen: Krakau 1343.

Noch verdient bemerkt zu werden, daſs das Jahrh., in dem die Universitäten entſtanden und ſich bildeten, für ſie ſowohl als für die Wiſſenſchaften im ganzen Mittelalter das ruhmwürdigſte war. In keinem der 6 vorherigen und der 3 nachfolgenden Jahrh. lebten auf den hohen Schulen ſo berühmte Philoſophen, ſo gelehrte und vernünftige Theologen, ſo groſſe Juriſten und ſo vortreffliche Schriftſteller, als im 12ten.

4.

Die Entſtehung der Bettelmönchsorden, der Dominikaner und Franciſkaner, im 13ten Jahrh. verurſachte eine Veränderung in den niedern Lehranſtalten. Die erſten beſonders zogen den Unterricht der Jugend gröſtentheils an ſich. Sie unterrichteten auch in ihren Klöſtern, und erſetzten in den Städten, wo keine Stifter oder Kathedralkirchen waren, die Mängel der Unterweiſung in den bisherigen Parochialſchulen. Nicht zufrieden, blos den Donat, der noch in den beſſern Trivialſchulen herrſchte, zu doceren, lehrten ſie auch Philoſophie. In ihren Klöſtern unterhielten ſie blos für die Zöglinge ihrer Orden Schulen (Scholae clauſtri) und auſſerhalb entweder die

Digitized by Google

gnan 1349); Angers 1398 (schon im 12ten Jahrh. eine treffliche Lehranstalt); Aix 1409; Caën 1430; Poitiers 1431; Bourdeaux 1441; Bourges 1463.

In Teutschland: Heidelberg 1346; Prag 1348 (Vergl. Adauct Voigt's Versuch einer Geschichte der Univers. zu Prag. eb. 1776. 8); Wien; gewissermaßen schon 1237, eigentl. aber erst 1361 (Vergl. Jos. Reichenau conspectus historiae univers. Viennensis, ab initio eius usque ad a. 1465 ex actis veteribusque documentis erutae. Viennae 1728. contin. a Seb. Mitterdorffero. ib. 1724—1725. 3 Voll. 8); Cöln 1388; Erfurt 1389; Würzburg 1403, restaurirt 1589 (Vergl. C. Böniken's Grundriss einer Geschichte der Univ. zu Würzburg. eb. 1782—1788. 2 Theile. 4); Leipzig 1409; Ingolstadt 1410 (Vergl. Annales Ingolstadienses Academiae; inchoarunt Rotmarus et Engerdus; emendavit, auxit, continuavit et codicem diplomaticum adiecit J. N. Mederer. Ingolst. 1782. 4 Partes. 4); Rostock 1419; Trier 1451; Greifswald 1456; Freyburg 1456; Tübingen 1477 (Vergl. A. F. Bök's Geschichte der Univ. Tübingen. Tüb. 1774. gr. 8); Mainz 1477, restaurirt 1784.

In der Schweitz: Basel 1460.

In den Niederlanden: Löwen 1426 (Vergl. Valerii Andreae Fasti academici studii generalis Lovaniensis etc. Lovan. 1650. 4).

In Grosbritannien: Oxford (wo schon im 9ten Jahrh. eine berühmte Schule war, zur Universität erhoben 1300? Vergl. Ant. Wood historia et antiquitates universitatis Oxoniensis etc. Oxon. 1674. 2 Voll. fol. Englisch, nach einer Handschrift von Wood und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von Joh. Gutch. eb. 1791. 2 Voll. 4. Eiusd. Athenae Oxonienses: an exact

Digitized by Google

oben Abtheil. 1. S. 61 Sarti et Fattorini. Hierzu noch: G. G. Keuffel's Merkwürdigkeiten der Bononischen Schule u. s. w. Helmst. 1749. 8. Die Jahre ihrer Entstehung lassen sich nicht genau angeben. Ferner in Italien: das Archigymnasium zu Rom 1248; die Universität zu Padua von Kaiser Friedrich dem 2ten 1221 (Vergl. J. P. Tomasini Gymnasium Patavinum i. e. comprehensum etc. Utini 1584. 4. N. C. Papadopoli historia gymnasii Patavini etc. Venet. 1720. 2 Voll. fol.); Perugia 1307; Pisa 1339; Siena 1330 oder 1387; Pavia 1361; Ferrara 1391 (Vergl. de academia Ferrariensi a Clemente XIV restituta. Ferrariae 1772. 4); Turin 1400; Cremona 1413 (?); Florenz 1433; Catania (in Sicilien) 1445.

In Spanien und Portugal: Salamanca 1222; Lerida 1300; Huesca 1354; Valencia 1410 (Vergl. Memorias historicas de la fundacion i progresos de la universidad de Valencia; escrividas el Dr. Franc. Orti i Figuerola. Madrid 1730. 4); Siguenza 1472; Toledo 1499; Coimbra 1308 (Vergl. Noticias chronologicas da Universidade da Coimbra; compostas dal Franc. Zaragoza 1474; Leitão Ferreira. Lisboa 1729. fol.).

In Frankreich: Paris ungefähr 1206 (die Sorbonne war das erste theol. Kollegium oder Fakultät. Doch kam auch die Eintheilung der Lehrer und Lernenden in Nationen auf. Vergl. C. E. Bulaei historia universitatis Parisiensis etc. Paris. 1665—1673. 6 Voll. fol. Hist. de l'Université de Paris; par M. Crevier. ib. 1761. 7 Voll. 12); Toulouse 1228; Montpellier 1298 (hatte schon im 12ten Jahrh. fast die Gestalt einer Universität); Lyon 1300; Avignon 1303; Orleans 1312; Grenoble 1339 (nach Valence verlegt 148..); Perpi-

Digitized by Google

ten entſtanden im 12ten und 13ten Jahrh.: erſt die philoſophiſche, dann die theologiſche, ſpäter die juriſtiſche, und am ſpäteſten die mediciniſche. Die erſten Lehrer hieſſen Magiſtri oder auch Lectores: doch kommt auch ſchon im 12ten Jahrh. das Wort Profeſſor vor. Indemſelben findet man auch ſchon Spuren von Prüfungen der Kandidaten, Promotionen und Univerſitätsgraden. Die Studirenden hieſſen Anfangs Scholaſtici und Scholares; diejenigen beſonders, die Beneficien genoſſen, Burſarii. Die Benennung Studioſi kam ſpäter auf. — Vergl. H. Conringii de Antiquitatibus academicis diſſ. 7, una cum eius ſupplementis; recognovit C. A. Heumannus adiecitque Bibliothecam academicam. Gott. 1739. 4. Orbis litteratus academicus germanico-europaeus, praecipuas muſarum ſedes, ſocietates, univerſitates etc. in ſynopſi repraeſentans; curante H. G. Hagelgans. Francof. ad M. 1737. fol. G. N. Brehm's Alterthümer, Geſchichte und neuere Statiſtik der hohen Schulen. 1 B. Leipz. 1783. 8. I. G. G. Goezii Geographia academica. Norimb. 1789. 8 mai. (W. A. Wilmerding's) Verzeichniſs der Univerſitäten, Akademien u. ſ. w. (auſſer Teutſchland); nebſt einer kurzen Ueberſicht des Zuſtandes der Gelehrſamkeit dieſer Länder. Leipz. 1795. 8. — L. A. Muratorii D. de litterarum fortuna in Italia poſt a. 1100 et de Academiarum ſ. Gymnaſiorum erectione; in eius Antiqq. Italiae med. aev. T. 3. p. 881—998. C. Thomaſius de ortu et progreſſu quatuor facultatum. Hal. 1710. 4. J. D. Dieterich de non adaequata eruditionis in quatuor facultates diviſione. Vitemb. 1730. 4.

3.

Die erſten privilegirten hohen Schulen waren: Salerno (ſ. im vor. Zeitr. XIII. 3) und Bologna. Vergl.

Digitized by Google

giele Schulen anlegten, z. B. zu Sevilla, Cordua, Granada, Toledo.

8.

Der Ruhm der im vorigen Zeitraum angelegten Schulen der Araber dauerte während des gröfsten Theils des jetzigen fort; vorzüglich gewann diejenige zu Cordua an Celebrität. Zu Bagdad baute der vornehmste Minister des Khaliphen ein Kollegium und versah es mit Einkünften, die sich jährlich auf 15000 Dukaten beliefen; es studirten dort gewöhnlich 5—6000 Freunde der Wissenschaften. Im 13ten Jahrh. wurde die medicinische Schule zu Damaskus sehr berühmt. Der Khaliphe selbst dotirte sie sehr reichlich, und kam oft selbst, mit dem Buch unter dem Arm, um dem Unterricht beyzuwohnen. Auch die schon im 11ten Jahrh. gestifteten Schulen zu Kufa und Bassora fanden gröfsern Beyfall. Selbst Bokhara im tiefsten Osten hatte unter arabischer Herrschaft eine berühmte Lehranstalt. Zu Marokko liefs K. Jakob Mansur ein prächtiges, mit grofsen Einkünften versehenes Kollegium bauen. Ein ähnliches legte in der Folge K. Habu Henon zu Fes an. Zu Tunis waren damahls berühmte Schulen.

V. Bibliotheken.

1.

Die Bibliotheken der Juden litten ungemein durch die häufigen, über sie verhängten Verfolgungen, und die meisten giengen ganz zu Grunde.

2.

Die Araber hatten bey allen ihren Kollegien zum Theil ansehnliche Bibliotheken, die vornämlich aus arab.

Digitized by Google

Ueberf. griechischer Schriften bestanden. So z. B. hatte Abu-Manfur Baharam zu Firuzabad eine öffentl. Bibl. angelegt, die gleich Anfangs 7000 Bände enthielt. Im 12ten Jahrh. waren im arabischen Spanien 70 öffentl. Bibliotheken, unter denen diejenige zu Cordua hervorragte. Sie soll 250,000 Bände stark gewesen seyn, und ihr Verzeichniss 44 Bände erfordert haben.

3.

Von Anlegung neuer Büchersammlungen zu Konstantinopel und von Erweiterung anderer, auch nicht einmahl in Hinsicht auf die Klosterbibliotheken, findet man nichts. Bey den Verwirrungen, welche die Kreutzfahrer des Abendlandes, zumahl im 13ten Jahrh. dort stifteten, war dies wohl auch nicht anders möglich. Den ärgsten Schaden verursachten die wiederhohlten schrecklichen Feuersbrünste. Was die barbarischen Christen allenfalls noch übrig gelassen hatten, vernichteten vollends die rohen Osmanen bey Eroberung der Stadt 1453.

4.

Im Abendlande wurde die Anschaffung beträchtlicher Bibliotheken in diesem Zeitraum vor der Erfindung der Buchdruckerey immer schwerer, wegen des ungeheuern Preises der Handschriften, welcher daher entstand, dass Lehrer und Lernende einen Ruhm darinn suchten, schön geschriebene, mit illuminirten Zeichnungen und Gold kostbar verzierte Bücher zu besitzen. Weil man nirgends mehr Bücher brauchte, als in Bologna und Paris, so war dort das Gewerbe der Abschreiber am blühendesten. Die Buchhändler hiessen daselbst, wie die Verkäufer von Arzneymitteln, Stationarii. Die Werke, die sie ausboten, waren in eine grösere oder kleinere Zahl von Heften

Digitized by Google

(Peciae) zerlegt, wovon in Bologna jedesmahl nur 4 auf einmahl zum Lesen oder Abschreiben ausgegeben wurden. Der Lese- oder Abschreibezins war bey verschiedenen Werken sehr verschieden. Auch diese Benutzung von Schriften war so theuer, dass Aermere eben so wenig daran, denken konnten, grosse Werke zu lesen, als sie zu kaufen. Dies veranlasste schon im 13ten Jahrh. fromme und gelehrte Männer, ihre Bücher an Stifter oder hohe Schulen mit der Bedingung zu vermachen, dass sie ärmern Studirenden unentgeldlich gegeben würden.

5.

Durch die Erfindung des Baumwollen- noch mehr aber des Leinenpapiers wurde das Geschwindschreiben, folglich auch das häufigere Kopiren der Bücher befördert; vorzüglich in Italien und Frankreich, wo noch immer die Klosterbibliotheken durch den Fleiss der Mönche am zahlreichsten waren. Während des 12ten Jahrh. scheint der Eifer, Bücher abzuschreiben und zu sammlen, in Frankreich noch grösser gewesen zu seyn, als in Italien; wozu die Schriften, welche manche Geistliche von den Kreutzzügen mit brachten, und der Fleiss der vorhin erwähnten Bettelmönchsorden viel beygetragen haben. Auch in den englischen Klöstern, selbst Nonnenklöstern, war die Thätigkeit in dieser Hinsicht sehr stark: in den teutschen aber desto schwächer.

Obgleich damahls in Italien noch keine öffentl. Bibl. angelegt wurden; so ermunterte doch das Beyspiel Petrarca's und Boccaccio's im 14ten Jahrh. mehrere, beträchtliche Privatbibliotheken zu sammlen, durch welche der Grund zu jenen für die Folge gelegt wurde. Von Grossen verdienen in dieser Rücksicht genannt zu werden: K. Robert von Neapel und der Herzog Giangaleazzo

Digitized by Google

von Mayland aus dem Hause Visconti, und von Privatpersonen vorzüglich Coluccio Salutati, Kanzler der florentin. Rep.

6.

Aungervyle, Großkanzler und Schatzmeister von England (von dem hernach VI, 9), sammlete eine Bibliothek, wie vorher keine in diesem Lande gewesen war, vermachte sie nach Oxford, und legte dadurch den Grund zu dem dortigen berühmten Bücherschatz.

7.

Im 15ten Jahrh., zumahl nach Erfindung der Buchdruckerkunst, nahm die Begierde und Nachahmungssucht, grosse Bibl. anzulegen, immer mehr überhand. So wurde damahls (um 1450) der Grund zur Vatikanischen Bibl. in Rom gelegt; ferner zu öffentlichen Bibliotheken zu Florenz (die Mediceische), zu Venedig (die Markusbibl.), in der Paulskirche zu London, in dem Trinitätskollegium zu Cambridge, zu Ofen, zu Wien u. s. w. besonders bey den vorhin erwähnten Universitäten.

*) Vergl. oben Einleitung S. 186—194.

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

1.

Bis in die Mitte des 15ten Jahrh. hinein wurden sie nur von Arabern, Griechen und Juden bearbeitet. Die Werke der erstern sind meistens ungedruckt. Bey den Griechen waren sie Hauptstudium; die Dialekte wurden von ihnen erläutert, gelehrte Commentarien über alte Dichter geschrieben, und Sprachlehren zusammengestellt. Die Juden beschäftigten sich mit Erklärung des A. T. Von

Digitized by Google

Italien gieng eine reinere Latinität aus. Auch wurden schon Klassiker in die Mutterſprachen überſetzt, beſonders in Frankreich. Die Landesſprachen bildeten ſich aus, und die italieniſche und ſpaniſche erreichten ſchon ihre Vollkommenheit.

2.

In den 3 erſten Jahrh. dieſes Zeitraumes iſt unter den jüdiſchen Schriftſtellern die Klaſſe derer, die Auslegungen über die heil. Schrift und ehr. Geſetze abfaſſten, die zahlreichſte. In dem gröſsten Theil dieſer Commentarien herrſchet Allegorieſucht und Geheimniskrämerey: dennoch enthalten ſie nicht zu verachtende Materialien zur Bibelauslegung und manche gute Sprachbemerkung. Die vornehmſten dieſer Ausleger ſind:

Abraham ben Meir oder Aben Eſra von Toledo († auf der Inſel Rhodus 1165), gewöhnlich von ſeinen Glaubensgenoſſen der groſse Weiſe genannt. In der That war er in mehrern Sprachen und Wiſſenſchaften bewandert. Er ſchrieb faſt über alle Schriften des A. T. Auslegungen. Er erklärt ſehr buchſtäblich, nimmt auch mit unter das Arabiſche zu Hülfe. Am vollſtändigſten ſind ſeine Commentarien; nebſt denen der meiſten folgenden Rabbinen, gedruckt in Joh. Buxtorf's Biblia ſacra hebraica et chaldaica etc. Baſil. 1620. fol. Seine Kürze macht ihn oft eben ſo dunkel, wie den nächſtfolgenden Jarchi. Daher ſchrieben die Juden Auslegungen über ſeine Auslegungen. Auſſerdem ſchrieb er eine Ebräiſche Sprachlehre und von den Schönheiten der Sprache, nebſt Anweiſung zum Stil; gedruckt mit Moſes Kimchi grammat. Schriften. Venet. 1546. 4.— Salomo ben Iſaak gewöhnlich von den Juden Raſchi und von den Chriſten Jarchi genannt, von Troyes in Frankreich, unternahm,

Digitized by Google

grosse Reisen, und starb in seiner Vaterstadt 1180. Ob ihn gleich die Juden vorzugsweise den Ausleger des Gesetzes nennen; so sind doch seine Auslegungen aller Schriften des A. T. wegen der Kürze des Stils so dunkel, dass sie neuer Auslegungen bedurften, deren es denn sehr viele giebt. Ausserdem hat man von ihm Auslegungen über 23 Traktate des Thalmuds, worinn er grosse Kenntnis der alten Gebräuche an den Tag legt. Schade, dass es ihm an Sprachkenntnis fehlt und dass er mit zu grosser Vorliebe an fabelhaften Traditionen hängt. — Mose ben Maimun, gewöhnlich Maimonides, geb. zu Cordua 1139, gest. in Aegypten 1205. Dorthin begab er sich, um den Verfolgungen seiner neidischen Glaubensgenossen zu entgehen, und er wurde Leibarzt des Sultans Saladin. Zu Alexandrien eröffnete er unter grosem Beyfall eine Schule und hielt sich zuletzt in Kahira auf. Juden und Christen bewunderten seine Gelehrsamkeit. Er verstand mehrere Sprachen, und in der Mathematik, Logik und Metaphysik war er sehr bewandert. Unter andern hat man von ihm einen Commentar über die Mischnah in arab. Sprache: er ist aber auch ins Ebräische übersetzt. Diese Auslegung der Mischnah hat den Vorzug vor allen andern erhalten. Ferner, Auszug aus dem Thalmud, unter dem Titel: die starke Hand. Weiter: Director oder Doctor perplexorum in arab. Sprache, aber ins Ebr. übersetzt, eine Anleitung, wie man die Worte, Redensarten, Metaphern, Parabeln u. dgl. die in der heil. Schrift nicht nach dem Buchstaben können angenommen werden, verstehen müsse. Dabey schaltet er ganze Abhandl. ein über theol. und philos. Materien. Dieses Buch hat zu grosen vieljährigen Streitigkeiten Anlas gegeben. Die Schriften dieses Rabbi sind alle und häufig gedruckt. — David Kimchi, Josephi Kimchi's Sohn und Moses Kim-

Digitized by Google

chi's Bruder (lauter gelehrte Rabbinen, aus Spanien), schrieb gröſstentheils buchstäbl. Auslegungen über die Propheten und Psalmen. † nach 1232. Bemerkenswerth ist auch, daſs er eine ebr. Grammatik verfertigte, die die Quelle aller andern in den ersten Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften war. Venet. 1545—1548, 2 Part. fol.

Hier darf vielleicht noch bemerkt werden, daſs Papst Clemens der 5te auf dem Concilium zu Vienne. 1311 die Verordnung gab, daſs das Ebräische, Arabische und Chaldäische auf den hohen Schulen gelehrt werden sollte. — Noch eins! Im 15ten Jahrh. wurden zuerst in Italien ebräische Druckereyen angelegt, folglich die ersten ebr. Bücher gedruckt; das allererste zu Ferrara 1476. Vergl. J. B. de Rossi de typographia Hebraeo-Ferrariensi. Ed. altera. Erlangen 1781. 8.

3.

Unter den Griechen war Philologie das Hauptstudium, zumahl im 12ten Jahrh. unter der Komnenischen Kaiserfamilie. Sie schrieben Sprachlehren, oder erläuterten einzelne Theile derselben, oder commentirten über ältere griech. Schriften, oder übersetzten sie ins Lateinische. Sie haben schon deswegen einen gewissen Werth für uns, daſs sie viele, jetzt nicht mehr vorhandene Hülfsmittel benutzten. Sprachstudium war damahls so gewöhnlich, daſs es auch selbst in den niedern Schulen eingeführt ward. So bald die stürmischen Zeiten der lateinischen Kaiser vorbey waren, fanden die bessern Studien auch wieder Schutz unter den Palälogen. Selbst unter den ungünstigen Verhältnissen im 14ten und 15ten Jahrh. erhielt sich doch die Kultur der klassischen Litteratur, die sich dann auch, nach Eroberung der Hauptstadt durch die Osmanen,

Digitized by Google

über den Occident verbreitete. Bemerkenswerth sind folgende Gelehrte: Johann Tzetzes, Grammatiker zu Konstantinopel († nach 1185), dessen Gelehrsamkeit sich bis auf die ebräische und syrische Sprache erstreckte. Aus seinen Gedichten leuchtet viel Dichterbelesenheit hervor, obgleich gepaart mit der gröbsten Geschmacklosigkeit und einem lächerlichen Dünkel. Indessen ist bey ihm und andern seines Gleichen die von ihnen affektirte Belesenheit oft mehr anscheinend, als reell. Sie citiren einen Alcäus, eine Sappho u. a. deren Werke damahls schon verlohren waren, aus den Schriften älterer Grammatiker. Schriften: Allegoriae mythologicae, physicae et morales, c. n. F. Morelli. Paris. 1616. 8. Carmina iliaca, nunc primum ed. G. B. Schirach. Hal. 1770. 8. Antehomerica, Homerica et Posthomerica ed. adnotatione perpetua illustravit F. Jacobs. Lips. 1793. 8. — Eustathius aus Konstantinopel († nach 1194), Anfangs Mönch, hernach Diakonus, endlich 1155 Erzbischoff von Thessalonich. So gering auch seine theologische und religiöse Aufklärung gewesen seyn mag; so groß war doch seine Belesenheit in den Klassikern und der Umfang seiner gelehrten Kenntnisse. Beweise davon sind seine Commentarien über den Homer und den Erdbeschreiber Dionys. Jener ist eine, noch lange nicht erschöpfte Fundgrube philologischer Gelehrsamkeit. (Gedruckt mit dem homerischen Text Rom. 1542—1549. 2 Voll. fol. Alex. Politus nunc primum latine vertit, recensuit, notis perpet. illustravit; acc. notae A. M. Salvini. Florent. 1730—1735. 3 Tomi. fol. Enthält nur den Comment. über die 5 ersten Bücher der Ilias). Der Comment. über Dionys ist besonders in geographischer Hinsicht wichtig. (Gedruckt bey den Ausgaben Dionysens, z. B. Oxon. 1717. 8). — Thomas Magister († nach 1327), bekleidete einige Hofämter, wurde hernach

Digitized by Google

Mönch und hies als solcher Theodulus. Er schrieb über den attischen Dialekt, zwar sehr unvollständig, aber doch interessant für den Sprachforscher. Ausgabe: c. notis variis collegit digessitque J. S. Bernard, qui et suas notas adiecit. Lugd. Bat. 1757. 8. — Emanuel Chrysoloras aus Konstantinopel, reiste auf kaiserl. Befehl an einige Höfe abendländischer Fürsten, um sie für den griechischen Hof gegen die Osmanen zu gewinnen. Italien, das er bey dieser Gelegenheit kennen lernte, gefiel ihm so wohl, daß er um 1390 hinzog, zu Florenz, Mayland, Pavia, Venedig und Rom in der griech. Sprache Unterricht ertheilte, späterhin nach Konst. zurückkehrte, und mit andern als Gesandter nach Constanz zur Kirchenversammlung kam, wo er 1415 starb. Er war der vornehmste Wiederhersteller der griech. Litt. in Italien. Seine Erotemata grammatica, nach denen Reuchlin und Erasmus die griech. Sprache lehrten, erschienen, nach mehrern Ausgaben, zu Paris 1550. 4. — Eman. Moschopulus der jüngere aus Konst. († nach 1453), wanderte mit mehrern Griechen nach Italien. Schriften: eine Sammlung von Anmerkungen aus einigen Schriftstellern (Paris. 1532. 8); von der Construction der Nenn- und Zeitwörter (ib. 1544. 8); Scholien zu den beyden ersten Büchern der Ilias (gr. et lat. c. notis J. Scherpezelii. Harderov. 1702. 8) u. s. w. — Bessarion aus Trapezunt (geb. 1395. gest. 1472), trat in den Orden des h. Basilius, wurde zu Gesandschaften gebraucht und suchte auf den Concilien zu Ferrara und Florenz die Vereinigung der griech. und lat. Kirche zu bewirken. Papst Eugen der 4te belohnte seine Bemühung mit dem Kardinalshut. B. nahm hierauf seinen Aufenthalt in Italien, lernte die lat. Sprache, erhielt vom Papst Nikolaus dem 4ten die Bisthümer Sabina und Frascati und die Legationsstelle zu Bologna, wo er für die Aufnahme

der in Verfall gerathenen Universität sorgte. Beynahe wär' er Papst geworden. Ein tugendhafter und gelehrter Mann, der die Gelehrsamkeit mit allen Kräften zu befördern suchte. Hierher gehört er wegen seiner lateinischen Uebersetzungen Xenophontischer, Aristotelischer u. Theophrastischer Schriften, die in verschiedenen Ausgaben dieser Autoren gedruckt sind. — Theodor Gaza († 1478), verlies seine 1430 von den Osmanen eroberte Vaterstadt Thessalonich, und kam nach Italien, wo er 1440 zu Pavia und nachher noch in andern Städten öffentl. Lehrer der griech. Litt. wurde, nachdem er sich mit der latein. vertraut gemacht hatte. Er gehört unter die vorzüglichsten Beförderer der bessern Gelehrsamkeit im Abendland, besonders durch seine griech. Grammatik (Basil. 1541. 4), wie auch durch Uebersetzungen griechischer Schriftsteller ins Lateinische. — Aehnliche Verdienste erwarben sich: Konstantin Laskaris († 1493), dessen griech. Grammatik in ihrer Art ein Meisterstück ist (zuerst Mediol. 1476. 4), und Joh. Laskaris aus der Familie der griechischen Kaiser († zu Rom 1515 ungef. 90 J. alt), der über griech. Litt. u. Alterthümer viel schrieb. Das vornehmste ist die Anthologia graeca.

4

Im Abendland wurden die Klassiker fleissig studirt; in Frankreich schon im 12ten Jahrhundert. Sie wurden öfters in die Landessprache übersetzt, und Kaiser Friedrich der 2te lies die ersten treuen latein. Uebersetzungen vieler Aristotelischen Schriften aus der Grundsprache verfertigen. Der latein. Ausdruck bildete sich durch Nachahmung guter Muster; er bekam im Anfange dieses Zeitraums und besonders vom 14ten Jahrh. an eine Reinheit, Geschmeidigkeit und selbst Anmuth, die seit dem 4ten

Digitized by Google

Jahrh. nur in äusserst wenigen Werken sichtbar gewesen war. Nach Konstantinopels Eroberung durch die Abendländer (1204), noch mehr aber nach derjenigen durch die Osmanen (1453), kam das Studium der griechischen Sprache in stärkern Umlauf.

5.

In Italien starb das Studium der Philologie nie ganz aus; auch in den finstersten Zeiten beschäftigten sich immer einige Männer mit Interpretation der ältern römischen Werke: doch, Vergleichungsweise, am wenigsten im 12ten und 13ten Jahrh., wo die emsige Kultur des römischen Rechts gleichsam alle übrige gelehrte Thätigkeit verschlang. In so naher Verbindung es auch, seiner Natur nach, mit römischer Litt. hätte stehen müssen; so scheint es doch keinen Einfluss darein gehabt zu haben. Schulen der Grammatik erhielten sich zwar in Bologna, so wie anderwärts, besonders in Parma, in denen latein. Sprache gelehrt ward: allein, dieses Geschäfte machte nur einen Theil des Triviums aus, und gehörte für den ersten Jugendunterricht. Im 14ten Jahrh. gab hauptsächlich Petrarca (von dem hernach) zur eifrigern Pflege der philol. Wiss. den Ton an; und im 15ten wurden sie durch die Griechen noch weit lebendiger.

Papias aus der Lombardey, der noch zu Ende des vorigen Zeitraumes lebte, hat das Verdienst, einer der ersten zu seyn, die lateinische Wörterbücher geschrieben haben. Er nennt das seinige Elementarium. Es ist zwar unvollkommen und fehlerhaft, enthält aber viel nützliche Bemerkungen; er zeigt auch Kenntnis der griech. Sprache. Es ist oft gedruckt, aber freylich von neuern längst verdrängt worden. — Johannes Balbi oder de Balbis, gewöhnl. Joh. de Janua d. i. Ge-

Digitized by Google

nus, ein Dominikaner († 1298), vollendete 1286 eine Kompilation aus den ältern Schriften Isidors, Papias u. a. ein grofses Werk zur Erlernung der lateinischen Sprache, Summa oder Catholicon betitelt, in 5 Theilen, nach einem unordentlichen Plan und voll unrichtiger Begriffe. Seine Unwissenheit in der griech. Sprache bekennt er selbst: dennoch war er bis ins 16te Jahrh. der vornehmste Führer beym Studium der Latinität. Die letzte Ausgabe erschien Lugd. 1520. fol. — Johann Malpaghino, gewöhnlich Joh. v. Ravenna, weil er von dorther gebürtig war, einer der thätigsten Wiederhersteller des Studiums der Alten (gegen Ende des 14ten Jahrh.), bildete als öffentl. Lehrer viele Schüler, die weit berühmter, als er, wurden. Seine meisten Schriften sind ungedruckt. Vergl. Meiners über das Leben und die Verdienste des Joh. v. Ravenna; in dessen Lebensbeschr. ber. Männer (Zürich 1796. gr. 8) B. 1. S. 5—43. — Jakob Angeli aus dem Florentinischen († nach 1410), übersetzte einige Schriften des Ptolemäus und mehrere Plutarchische Biographien ins Lateinische, und schrieb eine öfters gedruckte Lebensgeschichte des Cicero nach Plutarch. — Gasparinus Barzizius oder von Barzizza, seinem Geburtsorte im Gebiete der Stadt Bergamo, († zwischen 1429 u. 1431) der Vater einer reinern und elegantern Latinität, die er in einigen Städten öffentl. lehrte, machte seine Zeitgenossen mit den beynahe vergessenen Werken des Cicero wieder bekannt und stellte den sehr verdorbenen Text derselben wieder her. Schriften: Orthographia; Etymologia vocum Latinarum; de compositione etc. Ausgabe: von Jos. Alex. Furietti. Romae 1723. 2 Partes. 4. — Guarinus oder Varinus aus Verona (geb. 1370. gest. 1460), Lehrer der latein. und griech. Litt. zu Florenz, Venedig, Verona, Trient und Ferrara,

Digitized by Google

übersetzte viele Plutarchische Schriften und die 10 ersten Bücher von Strabo's Geographie ins Latein, schrieb Anmerk. zu Valerius Max. und einigen Ciceronischen Schriften, und mehrere grammat. Aufsätze, die gedruckt worden zu Paris 1554. fol. Sein Sohn Baptist war auch Lehrer der griech. und lat. Litt. zu Ferrara, und hatte unter andern den Aldus Manutius zum Schüler. Er schrieb auch mancherley, und trat überhaupt in seines Vaters Fusstapfen. — Gianozzo Manetti aus Florenz (geb. 1396, gest. 1459), einer der grösten Gelehrten seiner Zeit, erwarb sich eine seltene Sprachgelehrsamkeit im Ebräischen und Griechischen. Beydes soll er so fertig, wie das Italienische, gesprochen haben. Zu Florenz hielt er öffentl. Vorlesungen. Seine Landsleute brauchten ihn zu vielen wichtigen Gesandschaften. Er war eine Zeit lang päpstlicher Sekretar und hielt sich zuletzt bey dem K. Alphons von Neapel auf, dessen Freundschaft er in vollem Maasse genos. Er übersetzte die ebräischen Psalmen und mehrere griech. Schriften ins Lateinische, hinterlies Reden, Briefe und verschiedene histor. Werke. — Lorenz Valla aus Rom (geb. 1407. gest. 1457), lehrte in einigen ital. Städten die Humanioren, und nahm, da ihn besonders die Mönche seiner Freymüthigkeit wegen verfolgten, Zuflucht zum neap. K. Alphons, und lehrte zu Neapel ebenfalls. Papst Nikolaus der 5te gab ihm eine Pension und bestellte ihn zum Lehrer der Redekunst in Rom. Zuletzt wurde er Kanonikus und päpstl. Sekretar. Er übersetzte viele griech. Autoren ins Lateinische meisterhaft. Am geschätztesten sind, selbst noch jetzt, die Elegantiae latini sermonis in 6 Büchern, häufig edirt, z. B. Lugd. 1541. 8. Schrieb auch Anmerk. über das N. T. eigentl. Verbesserungen der Vulgate; worüber er verkezzert wurde. Opp. Basil. 1543. fol. Vergl. C. F. Hel-

Digitized by Google

nebst Beurtheilung seiner Verdienste und Schriften von C. Meiners; in dessen Lebensbeschr. ber. Männer B. 2. S. 111—221. — Marsilius Ficinus aus Florenz (geb. 1433. gest. 1499), im Fache der Humanioren und der Philosophie gleich gros. Plato war sein Abgott; er las nicht allein mit ausserordentl. Beyfall über dessen Werke, sondern übersetzte sie auch ins Lateinische. Opp. Paris. 1641. 2 Voll. fol.

Die italienische Sprache erhielt schon während dieses Zeitraumes, durch die hernach genannten Dichter, ihre völlige Ausbildung.

6.

Die Provenzalsprache, die aus der Verderbung der Lateinischen und sogenannten lingua rustica Romana entstand, hatte ihren Ursprung im 11ten Jahrhundert, vielleicht noch etwas früher. Sie wird auch die Romanische (lingua Romana) genannt. Provenzalsprache heist sie von der Französischen Provinz Provence, welche Benennung sich aber damahls viel weiter, als in der neuern Zeit, erstreckte, Languedoc und viele andere kleinere Provinzen begriff. Sie breitete sich bald sehr weit aus, und ward die herrschende Sprache in Provence, Languedoc, Roussillon, Catalonien, Valencia, Murcia, Majorca, Minorca, Sardinien, und in andern Gegenden, wo sie noch fortdauert. Sie heist auch die Limosinische Sprache von der franz. Landschaft Limousin oder Limosin. Die heutige franz. span. portug. und italienische Sprache hat viele Wörter und Redensarten aus ihr entlehnt. Vergl. La Crusca Provenzale di Don Antonio Bastero. Vol. I. Roma 1724. fol. Auch die Abh. des Marquis von Llio del lenguage Romano vulgar; in den Schriften der königl. Akad. der schön. Wiss. zu Barcelona T. 1. P. 2. p. 571 sqq.

Digitized by Google

7.

Spanien und Portugal erzeugten während dieſer Zeit keinen ausgezeichneten Philologen. Die ſpaniſche Sprache gewann nicht wenig durch die Verordnung K. Alphons'ens des 10ten von Caſtilien im 13ten Jahrhundert, welcher zu Folge die öffentl. Urkunden und Verordnungen nicht mehr in latein., ſondern in ſpaniſcher Sprache abgefaſst werden muſsten. Um dieſelbige Zeit erhielt auch die portug. Sprache einige Ausbildung.

8.

In Frankreich ſcheint zu Anfang dieſes Zeitraumes die Bekanntſchaft mit klaſſiſcher Litt. ausgebreiteter und der Eifer für dieſelbe gröſser geweſen zu ſeyn, als in Italien. Nicht nur einzelne Männer, wie Joh. v. Salisbury (zwar ein Engländer, der aber doch 12 Jahre in Paris lehrte) und Abälard (der ſich in der Kenntniſs der griechiſchen Sprache auszeichnete), ſondern auch die öffentl. Lehranſtalten und Klöſter beförderten ſie eifriger. Das 13te Jahrh. hingegen — überhaupt das finſterſte unter allen Jahrh. des Mittelalters — iſt für Philologie eine wahre Wüſte. Im 14ten aber gehen durch das Studium der alten Klaſſiker neue Früchte auf. Die Könige Johann und Karl der 5te lieſsen viele römiſche Schriftſteller, beſonders Hiſtoriker, ins Franz. überſetzen. Im 15ten Jahrh. nahm die Liebe zur Litt. immer mehr überhand. Von philol. Schriftſtellern kann man nur nennen:

Alexander de Villa Dei aus Dol in Bretagne († nach 1209), ein Minorite, lehrte zu Paris und ſchrieb eine lateiniſche Grammatik in leoniniſchen Verſen, die, bey aller Ungereimtheit, doch bis ins 16te Jahrh. allgemeines Lehrbuch blieb, folglich öfters edirt wurde. — Nik. Lyranus oder de Lyra aus der Normandie,

Digitized by Google

(† 1340), auch ein Minorite, lehrte in dem Konvent seines Ordens zu Paris viele Jahre lang Schriftauslegung und Theologie. Er besaß mehr Kenntnisse in der ebräischen, als griechischen Sprache; daher seine Erklärungen des A. T. viel besser sind, als diejenigen des N. Sein Hauptwerk sind die Postillae perpetuae s. brevia commentaria in universa biblia. Rom. 1471—1472. 5 Voll. fol. Sie kamen hernach in alle, mit Glossen versehene Bibeln, die im 15ten und den folgg. Jahrhunderten gedruckt wurden.

Die französische Sprache gewann, wie dies der Fall auch in andern Ländern war, durch die Uebersetzungen der alten Klassiker, und durch die hernach angeführten Dichter.

9.

In Teutschland war dies derselbe Fall. Durch die Minnesinger (s. hernach Dichtkunst) wurde die teutsche Sprache ungleich reicher, geschmeidiger und ausgebildeter, als 2 Jahrh. zuvor. Da sie meistens in der schwäbischen Mundart dichteten; so gelangte diese dadurch zu dem Vorzug einer allgemeinen Schrift- und Büchersprache. Sie setzte unvermerkt manche ihrer Eigenthümlichkeiten in die übrigen Dialekte ab und nahm dagegen wieder manches Eigenthümliche aus jenen, oft nicht zum Vortheil ihrer Milde, an: doch wurden alle Dialekte dabey reicher. Bey alle dem verräth aber doch die damahlige Sprache noch sehr deutlich die rohen Sitten und die eingeschränkten Begriffe jener Zeit. Der bey den Gelehrten fast durchaus übliche Gebrauch der latein. Sprache schadete der Kultur der Muttersprache sehr viel. Doch gewann sie seit der andern Hälfte des 13ten Jahrh. dadurch, daß man sich ihrer in Urkunden und andern öffentl. Schriften zu

Digitized by Google

bedienen anfieng. Viel half ihr auch der im 14ten Jahrh. zunehmende Handel, der daraus entstandene Luxus und der dadurch über alle Stände verbreitete Ueberfluss und Wohlstand. Weiterhin, im 15ten Jahrh. wirkte, auch in dieser Hinsicht, der Untergang des griech. Reichs und die Erfindung der Buchdruckerkunst. Zwar ward, bey der herrschenden Neigung zu den alten Sprachen, die teutsche noch immer vernachlässigt: aber sie nahm doch an der Erweiterung der Begriffe und an der Verfeinerung des Sinnes und des Geschmacks grosen Antheil. Man fieng nunmehr an, über ihren Bau und ihre grammatische Richtigkeit nachzudenken, und die Grundgesetze ihrer Veränderungen aufzusuchen, obgleich die ersten Versuche freylich noch sehr roh waren.

Unter die Beförderer der Humaniorum in Teutschland gehört vorzüglich: Rolef Huesmann (Hausmann) oder Agricola von Baffloo unweit Gröningen (geb. 1442. gest. 1485), studirte zu Löwen und machte dort vorzüglich Bekanntschaft mit einigen jungen französischen Gelehrten, die einen feinern Geschmack in der lat. Sprache besasen. Durch sie angefeuert, strebte er nach einem höhern Grad der Eleganz und Reinigkeit, als damahls in Teutschland gewöhnlich war. In Paris und Ferrara erweiterte er seine Kenntnis der lat. und griech. Sprache durch den Unterricht dortiger Gelehrten, besonders des Theodor Gaza. Durch seinen Gönner, den Bischoff zu Worms, Joh. von Dalberg, lies er sich bewegen, zu Heidelberg Unterricht in jenen Sprachen zu geben. Nicht allein Jünglinge, sondern auch Gelehrte hörten ihn; und dies trug zur Verbreitung eines bessern Geschmacks und einer feinern Beredsamkeit ungemein viel bey. Melanchthon sagte von ihm: Hic primus in Germania emendavit genus sermonis et dialecticam. Man hat von ihm

Digitized by Google

Uebersetzungen, Reden, Briefe und Gedichte. Vergl. J. F. Schoepperlin de Rud. Agricolae meritis in elegantiorem literat. Jen. 1753. 4. Dunkel's Nachr. von verstorb. Gelehrten Th. 2. S. 565 u. ff. Th. 4. S. 967 u. ff. Meiners a. a. O. B. 2. S. 332—365. — Aehnliche Bearbeiter der bessern Litteratur waren: Alex. Hegius von Heck im Münsterischen († nach 1503), Anton Liber von Soest, und Lud. Dringenberg, auch aus Westphalen. Vergl. Meiners a. a. O. S. 364—369.

10.

In England verdrängte das Studium der Dialektik eine Zeit lang die übrigen Wissenschaften, vorzüglich die philologischen. Barbarisches Latein herrschte in den höhern Lehranstalten, und die Kenntniß des Griechischen gehörte unter die größten Seltenheiten. Roger Bacon (von dem unten) zeigt in seinen Schriften durchaus eine genaue Bekanntschaft mit den Werken der bessern röm. Schriftsteller. Seine Sprachkenntnisse erstreckten sich aber nicht blos auf die latein., sondern auch auf die griechische Sprache; er verstand diese hinreichend, um die Unrichtigkeit und Erbärmlichkeit der gewöhnlichen Uebersetzungen des Aristoteles zu beurtheilen. Auch Michael Scotus, den Kaiser Friedrich der 2te an seinen Hof zog, gehört hierher: vorzüglich aber Richard Angervyle aus St. Edmunds-Bury in Suffolk († 1345), den man als einen Hauptbeförderer der Gelehrsamkeit in England ansieht. Er unterrichtete den nachherigen K. Eduard den 3ten, der ihn zum Bischoff von Durham und zuletzt zum Großkanzler und Schatzmeister erhob. Man hat von ihm ein litterarisches Werk über Bücherliebe und Anordnung einer Bibliothek, unter dem Titel: Philobiblos s. de amore librorum et institutione bibliothecarum.

Digitized by Google

Ottonis 1599. 4) auch in J. A. S. (Schmid) nova acceſſione de bibliothecis (Helmſt. 1703. 4) p. 1—70. Vergl. Adelung's Zuſätze zu Jöchern.

Die Vervollkommnung der rauhen und ungeſchmeidigen Landesſprache gieng ſehr langſam, und wenn ſie gleich durch Dichter befördert wurde; ſo blieb ſie doch jetzt noch ganz ungeſchickt zur Proſa.

VII. Zuſtand der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften.

I.

Das Studium der Geſchichte blieb in derſelben Lage, wie im vorigen Zeitraum. Zwar gewann es gegen das Ende des gegenwärtigen eine etwas beſſere Geſtalt und Bearbeitung durch das fleiſſigere Leſen der alten griechiſchen und römiſchen Muſter: aber im Ganzen änderte es ſich nicht. Hiſtoriſche Kritik war immer noch eine ſehr unbekannte Kunſt; daher in allen, ſelbſt den beſten Geſchichtbüchern jener Zeit, eine fortdaurende ſtarke Miſchung von Fabel und Wahrheit. Eben ſo fremd blieb die pragmatiſche Bearbeitung der Geſchichte. Man ſah zwar nach und nach ein, daſs ihr Vortrag einer Verſchönerung fähig wäre: allein, zum Unglück verfiel man im 13ten Jahrh. aus Mangel an Geſchmack auf die gereimte Erzählung; und nun entſtanden Reimchroniken ohne Zahl, in denen die Gränzen der wahren Geſchichte und der Dichtung immer mehr in einander floſſen. Indeſſen ward dieſer Zeitraum in einer andern Betrachtung der Geſchichte vortheilhaft, indem bey Häufung der Geſchäfte und der Ordnung in Betreibung derſelben die Urkunden immer häufiger wurden, die dann in der Folge den Mangel zuverläſſiger Geſchichtbücher einigermaſſen erſetzten. Petrarca im 14ten Jahrh. trug vorzüglich viel bey zur Verbeſ-

Digitized by Google

ferung der Geschichtkunde. Er warf ein gieriges und aufmerksames Aug auf alles, was ihm von alten Denkmahlen aufstieß, und suchte alles zur Berichtigung der Geschichte zu benutzen. Er bahnte überdies von ferne den Weg zur Diplomatik.

2.

In den historischen Werken der Araber herrschet jetzt größtentheils ein besserer Ton, mehr Gründlichkeit, Wahrheitsliebe und Menschenkenntniß; wozu die Bekanntschaft mit Ausländern viel beygetragen haben mag. Ihr Ausdruck näherte sich von nun an mehr der ruhigen Prosa. Aber einen vollkommenen Geschichtschreiber haben sie dennoch nicht aufzuweisen. Die vorzüglichen, von deren Werken etwas gedruckt ist, sind: Boahoddin Ibn Scheddad († nach 1193) hielt sich in Aegypten auf, und begleitete den berühmten Sultan Saladin auf seinen Feldzügen. Er schrieb dessen Biographie, meistens als Augenzeuge und sehr unpartheyisch. Die christl. und hauptsächlich die griech. Geschichtschreiber können oft aus ihm berichtigt werden. Ed. ac latine vertit Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1732. fol. (Es sind auch Excerpte aus Abulfeda's Universalgeschichte und aus Amadoddin's größern Geschichte Saladin's dabey). — Gregorius Abul-Pharai (Abulfaradsch), auch Ibn Hakima und Bar-Hebraeus genannt, aus Melitina in Armenien (geb. 1226. gest. 1284), Sohn eines jüdischen Arztes, und seit 1264 Jacobitischer Maphrian (Primas) von der östlichen Diöces, verstand, neben der syrischen, die arab. und griech. Sprache, und war wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit sehr berühmt. Er hinterließ viele theol. philos. medic. und grammat. Schriften, auch einige Gedichte, welche noch ungedruckt sind. Am be-

Digitized by Google

kanntesten und brauchbarsten aber ist er als Geschichtschreiber. Schriften: Historia compendiosa dynastiarum, eine Art von Universalgeschichte oder Chronik von Erschaffung der Erde, vornämlich aber von Muhamed an bis auf seine Zeit, in syrischer Sprache. Den Arabern zu Gefallen machte er einen arabisch geschriebenen Auszug. Von dieser Epitome edirte Ed. Pocock erst die 9te Dynastie, unter dem Titel: Specimen historiae Arabum etc. Oxon. 1650. 4. Hernach erschien durch denselben die ganze Epitome arab. u. lat. ib. 1663. 2 Partes. 4. Mit einem neuen Titel ib. 1672. Teutsch, mit Anmerk. von G. L. Bauer. Leipz. 1783—1785. A. schrieb noch eine andere, aus 3 Theilen bestehende Chronik in syrischer Sprache. Ausgabe: — coniunctim ediderunt P. J. Bruns et G. W. Kirsch. Lipsiae 1789. 4. — maximam partem vertit notisque illustravit Bruns — edidit, ex parte vertit notasque adiecit Kirsch. ib. eod. 4. Es ist dies das wichtigste Werk über die morgenländische Geschichte, mit grosem Fleiß aus griech. arab. und syr. Historikern zusammengetragen. Der Verf. zeigt Kritik, Unpartheylichkeit und Glaubwürdigkeit. Der Vortrag ist einfach und ungekünstelt: nur in Sachen der Religion wird er bisweilen wärmer. Vergl. Bibl. hist. Vol. I. P. I. p. 84—87. — Dscherdscheis (Georg) Ibn Alamid oder Almakkin, gewöhnlich Elmacin, aus Aegypten (geb. 1223. gest. 1275), ein Christ und Sekretär des ägyptischen Sultans, schrieb in arab. Sprache eine Universalgeschichte bis auf seine Zeit. Der erste bis auf Muhameds Flucht reichende Theil ist noch ungedruckt: die weit wichtigere Folge aber bis 1118 edirte Arab. u. Lat. Th. Erpenius; acc. et Roderici Ximenez historia Arabum, longe accuratius quam ante e MSto codice expressa. Lugd. Bat. 1625. fol. Franz. von P. Vattier, Paris 1658. 4.

Digitized by Google

fetzung der Geschichtkunde. Er warf ein g[illegible] merksames Aug auf alles, was ihm von [illegible] aufstieß, und suchte alles zur Bericht[illegible] zu benützen. Er bahnte überdies [illegible] Diplomatik.

In den historischen [illegible] jetzt größtentheils ein [illegible] Wahrheitsliebe und M[illegible] kanntschaft mit Ausl[illegible] Ihr Ausdruck näh[illegible] Prosa. Aber ein[illegible] ben sie dennoch [illegible] von deren W[illegible] Ibn Sche[illegible] auf, und [illegible] nen Fel[illegible] als Au[illegible] haup[illegible] ihr [illegible] f[illegible] mr. Die Geschichte Muhamed's hatte vorher einzeln, mit einer lat. Uebers. u. mit Anmerk. edirt J. Gagnier. Oxon. 1723. fol. mai. — Ahmed Ibn Arabschah aus Damaskus († 1450), hinterließ eine ziemlich unpartheyische Geschichte Timur's; dessen Zeitgenosse er war. Ausgaben: Arabice a J. Golio. Lugd. Bat. 1636. 4. Franz. von P. Vattier. Paris 1658. 4. Arab. et lat. cum annott. a S. H. Manger. T. 1, Leovardi 1767. 4. Der Stil ist schwülstig und fällt manchmahl ins Poetische.

Fünftes Zeitraum.

[illegible] brauchbarsten über ist er die Geschichte
[illegible]ten: Historia compendiosa dy-
[illegible]nastiarum, oder Chro-
[illegible]nicon von Universalgeschichte oder von Ma-
[illegible] Ende, vornämlich über
[illegible], in frischer Sprache. Den
[illegible]er einen arabisch geschriebe
[illegible]ssene edirte Ed. Pocock
[illegible]. Specimen hi-
[illegible]. Hemsterhusii
[illegible]a ib. 1663.
[illegible]

[illegible] eine Ge-
[illegible]guten Quellen ge-
[illegible] Annales Muslemici, ara-
[illegible]dio J. J. Reiskii. — sumtibus
[illegible]uhmri, nunc primum edidit G. C.
[illegible]e 1789—1795. 5 Tomi. 4. Der Ausdruck
[illegible]. nachlässig und verräth den Geschäftsmann, der
[illegible]uf die Sachen, als auf die Einkleidung. Rücksicht

Digitized by Google

3.

war eine der ersten Provinzen, die von den
t wurde, aber schon seit dem 9ten Jahrh.
, theils arabischer, theils türkischer
kömmlinge der alten pers. Könige
13ten Jahrh. kam es unter die
d blieb unter denselben bis in
ie Turkmanen Herren von
Ländern wurden. Nir-
Litt. so schnellen Ein-
verdrängte die per-
ion und der Ge-
Denkmahle wurden,
on bigotten Khaliphen ver-
ab. Schriften ins Persische über-
en zum Koran geschrieben, und Gedan-
uck, Prosa und Poësie in eine arab. Form ge-

Nur hier und da, hauptsächlich in den Gedichten, schimmert Originalität und Nationalcharakter durch das arabische Kleid hindurch. Wissenschaften und Künste wurden von den Buiden und Gasneviden und im 10ten Jahrh. von dem Seldschuken Malek-Schah begünstigt, bald darauf aber durch die Mongolen und durch die Turkmanen unterdrückt, wenigstens hintangesetzt. — Die pers. Sprache ist sanft, weich und biegsam: aber durch die zu enge Verbindung mit Arabien verlohr sie gröstentheils ihre Reinheit und Originalität. Die pers. Sprachlehrer beschäftigten sich zu viel mit dem Arabischen, schrieben arabisch-persische Wörterbücher, und erwarben sich eigentl. keine Verdienste um ihre Landessprache. Erst aus dem Anfange des 13ten Jahrh. ist eine Grammatik von Abu Achmed Ali Ebn Mustapha bekannt, die mit einer latein. Uebers. von Bapt. Raymund handschriftlich zu Florenz liegt.

Digitized by Google

Der Verf. benutzte hauptsächlich Abu Gafar Muhamed (s. vorigen Zeitr. VII. 10). So lange man diesen nicht kannte, genoss er klassisches Ansehn. Vergl. J. B. Köhler Obss. ad Elmacini hist. Saracenicam etc. in (Eichhorn's) Repert. für bibl. u. morgenländ. Litt. Th. 7. S. 133—164. Th. 14. S. 59—127. Th. 17. S. 36—73. Bibl. hist. Vol. 2. P. 1. p. 158 sqq. — Ismail Abulfeda von Damascus (geb. 1273. gest. 1339), Statthalter der ägyptischen Sultane zu Hamah in Syrien und in der Folge unabhängiger Sultan daselbst, war ein grosser Freund und Kenner der Gelehrsamkeit, studirte Mathematik und Astronomie, Arzneykunde, muhamedische Rechtsgelehrsamkeit, und schrieb über die meisten dieser Wissenschaften. Unter den Geschichtschreibern nimmt er eine ansehnliche Stelle ein. Er verfertigte eine allgemeine Geschichte in 5 Büchern bis 1330, aus guten Quellen geschöpft. Ausgabe: Abulfedae Annales Muslemici, arabice et latine; opera et studio J. J. Reiskii — sumtibus atque auspiciis P. F. Suhmii, nunc primum edidit G. C. Adler. Hafniae 1789—1795. 5 Tomi. 4. Der Ausdruck ist ziemlich nachlässig und verräth den Geschäftsmann, der mehr auf die Sachen, als auf die Einkleidung, Rücksicht nimmt. Die Geschichte Muhamed's hatte vorher einzeln, mit einer lat. Uebers. u. mit Anmerk. edirt J. Gagnier. Oxon. 1723. fol. mai. — Ahmed Ibn Arabschah aus Damaskus († 1450), hinterlies eine ziemlich unpartheyische Geschichte Timur's, dessen Zeitgenosse er war. Ausgaben: Arabice a J. Golio. Lugd. Bat. 1636. 4. Franz. von P. Vattier. Paris 1658. 4. Arab. et lat. cum annott. a S. H. Manger. T. 1. Leovardi 1767. 4. Der Stil ist schwülstig und fällt manchmahl ins Poetische.

Digitized by Google

3.

Perſien war eine der erſten Provinzen, die von den Arabern unterjocht wurde, aber ſchon ſeit dem 9ten Jahrh. ihre eigenen Herren, theils arabiſcher, theils türkiſcher Herkunft, theils Nachkömmlinge der alten perſ. Könige bekam. In der Mitte des 13ten Jahrh. kam es unter die Herrſchaft der Mongolen und blieb unter denſelben bis in den Anfang des 15ten, wo die Turkmanen Herren von Perſien und vielen angränzenden Ländern wurden. Nirgends fand der Islam und die arab. Litt. ſo ſchnellen Eingang, als in Perſien; die arab. Sprache verdrängte die perſiſche, ward Sprache des Hofs, der Religion und der Gelehrten. Die älteſten litterariſchen Denkmahle wurden, als Werke der Ungläubigen, von bigotten Khaliphen vernichtet: dagegen aber arab. Schriften ins Perſiſche überſetzt, Commentarien zum Koran geſchrieben, und Gedanken, Ausdruck, Proſa und Poeſie in eine arab. Form gepreſst. Nur hier und da, hauptſächlich in den Gedichten, ſchimmert Originalität und Nationalcharakter durch das arabiſche Kleid hindurch. Wiſſenſchaften und Künſte wurden von den Buiden und Gaſnevіden und im 10ten Jahrh. von dem Seldſchuken Malek-Schah begünſtigt, bald darauf aber durch die Mongolen und durch die Turkmanen, unterdrückt, wenigſtens hintangeſetzt. — Die perſ. Sprache iſt ſanft, weich und biegſam: aber durch die zu enge Verbindung mit Arabien verlohr ſie gröſtentheils ihre Reinheit und Originalität. Die perſ. Sprachlehrer beſchäftigten ſich zu viel mit dem Arabiſchen, ſchrieben arabiſch-perſiſche Wörterbücher, und erwarben ſich eigentl. keine Verdienſte um ihre Landesſprache. Erſt aus dem Anfange des 15ten Jahrh. iſt eine Grammatik von Abu Achmed Ali Ebn Muſtapha bekannt, die mit einer latein. Ueberſ. von Bapt. Raymund handſchriftlich zu Florenz liegt.

Digitized by Google

Die Geschichte gewann durch die Perser nicht viel. Sie erzählen fast alle in dem bekannten morgenländischen Ton, übertreiben, verzieren, und wollen überall einen bestimmten Zweck erreichen. Abdallah Ben Abulkasim Beidavi, mit dem Zunamen Abu-Said, (um 1275) schrieb, unter dem Titel: Historische Perlenschnur, in pers. Sprache eine allgemeine morgenländ. Geschichte von Adam bis auf seine Zeit. Den 8ten Theil, der die sinesische Geschichte begreift, lies Andr. Müller (Berl. 1677. 4) abdrucken. Recus. Jen. 1689. 4; et in eius Opusc. orient. Francof. ad Oderam 1694. 4. — Turan Schah von Hormuz († 1377) hinterlies eine Geschichte der pers. Könige, wovon ein Auszug steht in Teixeira's Relationes del origen — de los reyes de Persia etc. Amberes 1610. 8. — Scheriffeddin oder Mulla Scharefoddin Ali Yezdi aus Yezd († 1446) schrieb kurz nach Timur's Tode eine Biographie desselben mit übertriebener Parteylichkeit, blos um ihn zu erheben. Franz. von Petis de la Croix. à Paris 1724. 4 Voll. 12. — Mirkhond oder Mirkhavend (um 1470) schrieb, unter dem Titel: Garten der Wonne, Nachrichten von den alten persischen Propheten und Königen in jenem orientalisch moralisirenden, aber auch ästhetisch merkwürdigen Tone. Man findet darinn eine Menge, manchmahl sehr abentheuerlicher Anekdoten, die aber nicht blos zur Kenntniss der Sitten und Denkart des Orients bemerkenswerth, sondern auch dem Kenner zu manchem Aufschluss in der alten Sagengeschichte, zu mancher Parallele in der alten und neuen Weltgeschichte Fingerzeig sind. Der erste Theil Pers. u. Lat. mit Anmerk. (von Bernh. Jenisch), Wien 1782. gr. 4. Vergl. Bibl. hist. Vol. 1. P. 2. p. 43 sqq. Böttiger in Wieland's teut. Merkur 1797. St. 4. S. 370—378. — Im Allgemeinen

Digitized by Google

vergl. (Rewitzky de Rewiſſnie) Praefatio ad ſpecimen poëſeos Perſicae (Vindob. 1771. 8). Teutſch von J. Friedel. Wien 1783. 8. Wachler's Verſuch einer allg. Geſch. der Litt. B. 2. S. 273 u. ff.

4.

Unter den griechiſchen Hiſtorikern ſind die ſchon im vorigen Zeitraum (VII. 2) erwähnten Byzantiner zu bemerken, und unter dieſen beſonders Anna Komnena. Auſſerdem noch: Wilhelmus Tyrius, vermuthlich ein Syrer, Erzbiſchoff zu Tyrus; er war 1177 bey der Lateraniſchen Synode zu Rom, und wurde nach der Eroberung Jeruſalems nach dem Occident um Hülfe geſchickt 1188 († 1219?) Er gehört unter die beſſern Geſchichtſchreiber dieſer Zeit. In latein. Sprache ſchrieb er ein Hauptwerk über die Kreutzzüge, unter dem Titel: Hiſtoria rerum in partibus transmarinis geſtarum, von 1100 bis 1184, in 23 Büchern, wovon aber das letzte kaum angefangen iſt. Ausgaben: — nunc primum Philiberti Poyſſenoti opera in lucem editum opus. Baſil. 1549. fol. Auch in Bongarſii Geſta Dei per Francos p. 625 ſqq. Vergl. Bibl. hiſt. Vol. 2. P. 2. p. 276 ſqq. — Georgius Gemiſtus (auch Gemiſtus) oder Pletho aus Konſtantinopel († in einem faſt 100jährigen Alter um 1450) hielt ſich einige Jahre in Italien auf und lehrte dort die platoniſche Philoſophie. Hierher gehört er wegen ſeiner Geſchichte Griechenlands nach dem Treffen bey Mantinea in 2 Büchern, gröſtentheils aus Diodor und Plutarch geſchöpft, rein und angenehm geſchrieben. Ausgaben: von H. G. Reichard. Lipſ. 1769. 8.

5.

In Italien wurde die Geſchichte in dem gröſten Theil dieſes Zeitraumes noch wie im vorigen bearbeitet.

Digitized by Google

Die von den Hiſtorikern überlieferten Materialien ſind brauchbar: aber die Form, worinn ſie uns erhalten wurden, thut ſelten Genüge. Ueberdies vermiſchen ſie, beſonders im 13ten und 14ten Jahrhundert, die alten Begebenheiten mit ſo vielen Fabeln, daſs ſie ſchlechterdings des Leſens nicht werth ſeyn würden, wenn ſie dieſen Fehler nicht durch Erzählung der Begebenheiten, die ſie erlebt oder geſehen haben, vergüteten. Aber gegen Ende dieſes Zeitraumes tritt auf einmahl eine ganze Schaar beſſerer Hiſtoriker, durch den damahligen politiſchen und litterariſchen Zuſtand Italiens geweckt, auf. Die vorzüglichern ſind: Gottfried von Viterbo genannt, weil er dort Prieſter war († nach 1196), von Geburt wahrſcheinlich ein Teutſcher: wenigſtens erhielt er ſeinen erſten Unterricht zu Bamberg und war hernach Kaplan und Notarius der teutſchen Kaiſer Konrad des 3ten, Friedrich des 1ſten und Heinrich des 6ten. Er ſchrieb theils in Proſa, theils in Verſen, eine bis 1186 reichende Chronik, unter dem Titel: Pantheon, weil die Begebenheiten der Götter der Erde darinn erzählt werden. Leſenswerth iſt nur der Theil, wo er von den Begebenheiten ſeiner Zeit handelt. Ausgabe: am beſten in Muratorii Scriptt. rer. Ital. T. 7. p. 347 ſqq. — Petrus de Vineis von Capua († 1249), Kanzler Kaiſers Friedrich des 2ten, vertheidigte deſſen Rechte gegen den Papſt nachdrücklich: dennoch fiel er — man weiſs nicht gewiſs warum? — in Ungnade, wurde geblendet und ſtieſs ſich im Gefängniſs den Kopf ein. Seine in 6 Bücher abgetheilte Sammlung von Staatsbriefen enthält viel Wichtiges zur Geſchichte des 13ten Jahrh. Ausgabe: von J. R. Iſelin. Baſil. 1740. 2 Voll. 8. Einige ſpäter aufgefundene Briefe ſtehen in Martene's Collect. ampliſſ. T. 2. p. 1137 ſqq. — Albertinus Muſſatus aus Padua (geb. 1261.

Digitized by Google

gest. 1330), Geschäftsmann und Soldat, wurde zuletzt des Landes verwiesen, und schrieb: De gestis Henrici 7. Caes. l. 16; de gestis Italicorum post Henr. 7 l. 12 (von 1313—1329); Ludovicus Bavarus ad filium (eine Erzählung vom Ursprunge des Streits zwischen den Welfen und Gibellinen). Ausgabe: in Graevii et Burmanni Thes. ant. et hist. Ital. T. 6. P. 2. Aus diesen Werken leuchtet Klugheit und Wahrheitsliebe hervor. In Ansehung des lateinischen Stils haben sie ihres gleichen im Mittelalter nicht. — Von Petrarca (s. unten) besitzen wir auch historische Schriften, die sich durch gefälligen Vortrag empfehlen, z. B. Lebensbeschreibungen berühmter Männer, in lat. Sprache; eine kurze Geschichte der Päpste und Kaiser, in ital. Sprache. — Leonardo Bruni aus Arezzo, daher sein Beyname Aretinus (geb. 1369. gest. 1444), unter 4 Päpsten Sekretar, zuletzt Kanzler in Florenz, wo er auch mit andern Aemtern beehrt und zu Gesandschaften gebraucht wurde. Sowohl die Anzahl seiner Schriften, als ihre Mannigfaltigkeit, ist sehr gross. Hierher gehören: Historiae Florentinae l. 12 (Argent. 1610. fol. Ital. Vened. 1561. fol.); rerum suo tempore in Italia gestarum ab a. 1378 usque ad a. 1440 commentarius (in Muratorii Script. rer. Ital. T. 19. p. 909 sqq.); epistolarum l. 10 (recensente Laur. Mehus). Florent. 1741. 2 Partes. 8. — Flavio Biondo (Flavius Blondus) (geb. 1388. gest. 1463), päpstlicher Sekretar, machte sich besonders berühmt durch Beschreibung der römischen Alterthümer, woran er sich jedoch ohne Kenntniss der griechischen Sprache wagte. Schriften: Roma triumphans, und de origine et gestis Venetorum. Basil. 1531. fol. — Aeneas Sylvius, nachheriger Papst Pius der 2te von Corsignano im Sienischen Gebiete, aus der

Digitized by Google

urbis Venetiarum etc. l. 15. Vener. 1534. fol. — Julius Pomponius Laetus, ein unehelicher Abkömmling des berühmten neapol. Geschlechts Sanseverino († 1498), kam jung nach Rom und genoss den Unterricht Valla's. Da dieser 1457 starb; so hielt man ihn für dessen würdigsten Nachfolger. Seine Verdienste um die Bildung gelehrter Männer aus mehrern Ländern Europens machen ihn denkwürdiger, als seine jetzt fast ganz unentbehrlichen Schriften, deren gröster Vorzug im lateinischen Stil besteht. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit Sammlen und Erklären römischer Alterthümer, mit Ausgaben römischer Klassiker, und mit Uebersetzungen griechischer Klassiker ins Lateinische.

6.

Die wenigen spanischen Geschichtschreiber haben einen sehr mittelmässigen Werth und lassen in der ältern Geschichte der christl. Königreiche vieles dunkel und ungewiss. Gewöhnlich waren sie Schmeichler des Fürsten oder des Adels. Auf Chronologie nehmen sie wenig oder gar keine Rücksicht; und ihr Vortrag ist ein trauriger Beweis ihres verdorbenen Geschmacks. Roderico Ximenes aus Navarra († 1245), Erzbischoff zu Toledo seit 1208, gab Anlass zur Stiftung der Universität zu Palencia, die in der Folge nach Salamanca verlegt wurde, und schrieb: Rerum in Hispania gestarum Chronicon s. Hist. Gothica l. 9; Hist. Romanorum, Hunnorum etc. (eine Ergänzung der vorherigen); Hist. Ostrogothorum; Chronica del santo Rey Don Fernando 3. Ausgabe: die ersten Schriften in A. Schotti Hisp. ill. T. 2. p. 25 sqq. die Geschichte Ferdinand des 3ten. Sevilla 1639. fol. — Juan Nuñez de Villasan (um 1370), oberster Justizverwalter des königl.

Digitized by Google

Hofes unter Heinrich dem 2ten, schrieb: Chronica del Rey D. Alonso el Onzeno de este nombre — illustrada con apendices y varios documentos por D. Fr. Cerdá y Rico. Madr. 1787. 4. Einige zweifeln, ob er wirklich der Verf. sey. — Rodericus Sanctius de Arevalo, gewöhnlich Roderigus von Zamora (geb. 1407. gest. 1470), K. Heinrich's Sekretar und Gesandter. Als solcher ward er auch nach Rom geschickt, wo er blieb, und von Papst Paul dem 2ten zum Gouverneur der Engelsburg ernannt wurde, der ihm auch nach und nach die Bisthümer Zamora, Calahorra und Palencia ertheilte. Unter andern schrieb er: Historia Hispanica P. 4 (vom Anfang der Welt bis auf seine Zeit). Ausgabe: in Schotti Hisp. ill. T. 1. p. 121 sqq. Auch unter einem besondern Titel Francof. 1603. fol. — Ferdinand de Pulgàr, sogenannt von seinem Geburtsort Pulgàr bey Toledo († 1486?), königl. Chronograph, ist Verf. einer spanisch geschriebenen Chronik in 20 Büchern, worinn ein Theil der Geschichte Ferdinands und Isabellens mit ziemlicher Unparteylichkeit und beredt erzählt wird. Ael. Ant. Nebrissensis übersetzte sie ins Lateinische und wurde lerume Zeit für den Verf. gehalten. Selbst auf der Ausgabe des Originals, die sein Sohn zu Valladolid 1565. fol. edirte, steht noch sein Name: aber auf den Titeln der folgenden Ausgaben ist dies abgeändert. Die neueste erschien ebend. 1780. fol.

7.

Bey den Franzosen herrschte noch ein schlechter Geschmack in der Geschichte. Sie wurde meistens von Geistlichen bearbeitet, die fast immer ohne Benutzung der Quellen und ohne Prüfung, manchmahl nicht ohne Leidenschaft, Chroniken zusammentrugen, die man mit groß-

Digitized by Google

K. W. Schuhmacher über den Werth der hist. Schriften des ehemahligen Bischoffs zu Freysingen; in dessen Beyträgen zur teut. Reichshist. (Eisenach 1770. 4). — Helmold († nach 1170), Pfarrer im Lübeckischen Dorfe Bosow; begleitete seinen Bischoff Gerold auf seinen Bekehrungsreisen in die slavischen Länder an der Ostsee, und wurde der erste Annalist der Slaven in Teutschland durch seine Chronik, die von Karl dem Gr. bis 1170 geht. Arnold von Lübeck, ein Benediktiner, setzte sie bis 1209 fort, und dann ein ungenannter Geistlicher aus der Bremischen Diöces bis 1448. Ausgaben: — Henr. Bangertus e MSS. codd. recensuit et notis illustravit. Lubecae 1659. 4. Mit neuem Titelblatt eb. 1702. In Leibnitii Scriptt. rer. Brunsv. T. 2. p. 537—751. Vergl. Bibl. hist. Vol. 5. P. 2. p. 1—9. — Konrad von Lichtenau, Abbt zu Urspers († 1240), unter dessen Namen eine sehr brauchbare allgemeine Chronik (bis 1229) existirt, die aber weder ganz, noch zum Theil von ihm ist. (Argent. 1609. fol.). Vergl. Schumacher a. a. O. — Albrecht, Abbt des Benediktinerklosters zu Stade († nach 1260), zuletzt Franciscaner, schrieb eine allgemeine Chronik bis 1256, die zwar manchen Irrthum enthält, aber wegen der vielen darinn enthaltenen Geschlechtsregister und des grosen Reichthums specieller Notizen hochgeschätzt wird. Sie steht in Schilter's Scriptt. rer. Germ. (Argent. 1702. fol.) P. 2. p. 123 sqq. — Martinus Polonus, eigentl. Strepus, ein Schlesier († 1278). Polonus heisst er, weil er Dominikaner in dem zur polnischen Provinz gehörigen Kloster zu Troppau war. Er lebte als päpstl. Poenitentiarius zu Rom und wollte die ihm ertheilte Würde eines Erzbischoffs zu Gnesen antreten, als er auf der Reise dahin zu Bologna starb. Er hinterlies Chronicon de summis pontificibus

Digitized by Google

atque imperatoribus bis 1277 (Col. Agripp. 1616. fol.). Diese Arbeit stand mehrere Jahrhunderte in dem grössten Ansehen und wurde von den Schlesiern als ein Nationalwerk betrachtet. Immer ist es unter den Klosterchroniken eine der erträglichsten. Seine Quellen nennt der Verf. im Vorbericht. — Jakob von Königshofen (Regiovillanus) aus Strasburg (um 1386), ein Geistlicher, schrieb in teutscher Sprache eine, dem Geschicht- und Sprachforscher gleich wichtige Chronik, die Schilter herausgab, unter dem Titel: Die ältiste sowohl allgemeine, als insonderheit Elsassische und Strasburgische Chronicke. Strasb. 1698. — Gobelinus Persona, aus Westphalen, hielt sich lang in Rom auf, wurde Dechant der Stiftskirche zu Bielefeld, und starb im Kloster Bodeckem 1420. Er schrieb Cosmodromium h. e. Chronicon universale, complectens res ecclesiae et reip. ab O. C. usque ad A. C. 1418; cura H. Meibomii (c. nott.). Francof. 1599. fol. Das Werk zeichnet sich durch Genauigkeit und Scharfsinn aus. Es steckt auch eine kurze Geschichte der teutschen Völkerschaften darinn.

9.

Unter der Menge von Chronikschreibern in England ragen rühmlich hervor: Wilhelm aus Sommerset, gewöhnl. Guilielmus Malmesburiensis, weil er Benediktiner, Bibliothekar und Praecentor im Kloster Malmesbury war († nach 1143) einer der gelehrtesten und deshalb allgemein geschätzten Männer seines Jahrhunderts, behauptet unter den Historikern des Mittelalters eine vorzügliche Stelle. Schriften: Regalium s. de gestis regum Anglorum l. 5 (von 449 bis 1127); in Savile's Scriptt. rer. Angl. Die Fortsetzung bis 1143 unter dem Titel: Historiae novellae l. 2; ebend. De ge-

Digitized by Google

tis Pontificum Anglorum l. 5 (bis ungef. 1125); in Th. Gale hist. brit. scriptt. 15. p. 291 sqq. — Matthaeus Paris, Benediktiner in dem Kloster St. Alban († 1259), der nicht nur in der Geschichte, sondern in allen damahls üblichen Wissenschaften und Künsten, selbst in mechanischen, erfahren war. K. Heinrich der 3te schätzte ihn hoch und unterstützte ihn bey Bearbeitung seines Werks: Historia maior (Lond. 1684. fol.). Es fängt mit Wilhelm dem Eroberer 1066 an und geht bis 1259, und ist mit bewundernswürdiger Freymüthigkeit gegen die Päpste und die Könige von England abgefaßt, in einem nahrhaften Stil. Es ist auch dem teutschen Geschichtschreiber sehr brauchbar. Man findet ganze Urkunden eingerückt. — Nikolaus Triver aus Norfolk († 1328), ein Dominikaner, las in Paris französische und normännische Chroniken, machte Auszüge daraus, welche die englische Nation angiengen, verglich damit, was er in den einheimischen Schriftstellern gefunden hatte, und ergänzte alles durch eigene Erfahrungen und Erzählungen glaubwürdiger Personen. So entstanden seine Annales sex regum Angliae, aus dem Hause Anjou. Er flicht die merkwürdigsten Begebenheiten der Päpste, Kaiser und Könige jener Zeit mit ein, wie auch Nachrichten von Gelehrten, besonders von seinem Orden. Ausgabe: von Ant. Hall. Oxon. 1719. 8. Triveti Annalium continuatio etc. omnia nunc primum edidit A. Hall. ib. 1722. 8.

20.

Die nordischen Völker bekamen in diesem Zeitraum ihre ersten wahren Geschichtschreiber, und zwar die Russen früher, als andere, in der Person Nestor's, Mönchs des Peczerischen Klosters zu Kiew, den man den Vater der russischen Geschichte nennet (um 1113). Seine

Digitized by Google

in ruff. Sprache geschriebenen Annalen fangen mit der Ankunft der Woräger in Rußland (9ten Jahrh.) an, und sind von mehrern fortgesetzt worden, z. B. vom Abbt Sylvester († 1123), vom Bischoff Simeon von Susdal († 1206) und von Ungenannten bis in das 17te Jahrh. Lange hatte man diese schätzbaren Annalen nur in Handschriften oder fehlervollen Auszügen gehabt, bis Schloezer anfieng, eine kritische Ausgabe zu liefern, deren 1ster Theil zu St. Petersburg 1767 erschien und bis 1094 geht; den 2ten bis 1237 besorgte dessen Schüler Baschilov 1768; und die folgenden 3 Theile, worinn die Geschichte bis 1534 fortläuft, Ungenannte, von 1786—1790. 4. Die beyden ersten Theile teutsch von J. B. Scherer. Leipz. 1774. 4. Vergl. A. L. Schloezer's Probe russischer Annalen. Bremen und Goett. 1768. 8.

Aras oder Are Frodi († 1148) schrieb Annalen in isländischer Sprache, die, nebst ihren Fortsetzungen bis ins 13te Jahrh., ungemein brauchbar sind. Ausgabe von Andr. Buffaeus. Hafniae 1733. 4. — Snorro Sturläson (geb. 1179. gest. 1241), ein isländischer Herr von Stande, der an den Höfen der Beherrscher Norwegens und Schwedens sich langaufgehalten hatte, ein berühmter Dichter, Staatsmann, Kriegsmann, ein unternehmender Kopf, ein Genie, ein Gesetzgeber, ein eifriger Republikaner, ein Geschichtschreiber mit Geschmack, beschloß 1214, aus den alten Gedichten und hist. Denkmahlen seiner Vorfahren eine vollständige Geschichte des norwegischen Reichs aufzusetzen, unter dem später erfundenen Titel: Heimskringla eller Snorro Sturlesons Nordländske Konunga Sagar s. Historiae regum septentrionalium a Snorrone Sturlonide conscriptae, quas edidit et illustravit Joh. Peringskiöld. Holmiae 1697. 2 Voll. fol. Nova,

Digitized by Google

emendata et aucta editio. Vol. 1, 2: opera Gerhardi Schoening. Hafn. 1777, 1778. Vol. 3: opera Thorlacii et Thorkelini. ib. 1782. fol. Der Norweger Sturla Thoridson setzte Snorro's Arbeit von 1178 bis 1263 fort, und dann ein Ungenannter, schlecht genug, bis 1387: Christi. Jacobi Norvegia monarchica et christiana. Tychopoli 1712. 4.

Die ersten bessern Geschichtschreiber Dänemarks hat man dem Erzbischoff Absalon von Lund zu danken, der seinen Sekretarien, Sueno Aageson (um 1188) und Saxo Grammaticus († 1204) auftrug, eine kürzere und eine umständlichere Geschichte dieses Reichs abzufassen. Jene ist gedruckt unter dem Titel: Suenonis Agonis filii, opuscula (bis 1186) ed. Stephanus Johannis Stephanius, Sorae 1642. 8. Diese: Saxonis Grammatici historiae Danicae l. 16 (bis 1186), ed., notisque uberioribus illustravit S. J. Stephanius. ib. 1644. fol. Cum prolegg. et lectionis varietate ed. C. A. Klotz. Lipsi. 1771. 4. Bis zum 11ten Jahrh. ist dieses Werk aus isländischen Sagen geschöpft, folglich unzuverlässig, hernach aber desto glaubwürdiger. Der lateinische Stil ist fast durchaus rein und elegant. Vergl. Georgii Reimer (Praes. J. B. Carpzov) D. de vita, eruditione et scriptis Saxonis Grammatici etc. Helmst. 1762. 4.

Die erste erträgliche Geschichte Polens schrieb Vincenz Kadlubek, Bischoff zu Krakau († 1226) in 4 Büchern bis 1204; in Dlugossi Hist. Pol. Lipsi. 1712. fol. — cum Martino Gallo, cura G. Lengnich. Gedani 1749. fol.

Muster einer guten Chronik und Hauptquelle der wahren liefländischen Geschichte von 1184 bis 1216 ist folgendes Werk, für dessen Verfasser man einen Priester, Heinrich von Lettland, hält: Origines

Digitized by Google

Livoniae sacrae et civilis s. Chronicon Livonicum vetus — e codd. mss. recensuit etc. J. D. Gruber. Francof. et Lipsi. 1740. fol. Teutsch, aus Handschriften ergänzt u. mit Anmerk. versehen von J. Gottfr. Arndt. Halle 1747. fol.

II.

Die Geographie gewann viel, theils durch die Erfindung des Seekompasses, theils durch die Schiffahrten der Portugiesen an der Westküste von Afrika bis nach Ostindien, theils durch Colombo's Entdeckung eines neuen Erdtheils, theils durch eine Menge von Reisebeschreibungen, theils auch durch folgende Schriftsteller: Scherif al Edrisi oder Abu Abdallah Muhamed aus Ceuta (geb. 1091. gest. zwischen 1175 und 1186) studirte zu Cordua und hielt sich nachher am Hofe des K. Roger des 1sten von Sicilien auf. Dort vollendete er (1150) in arab. Sprache seine geographischen Gemüthsergötzungen; wozu er die Nachrichten zum Theil auf seinen Reisen sammlete, das Meiste aber aus seinen Vorgängern und aus mündlichen Erzählungen kompilirte. Die Vollständigkeit des Werks verdient Aufmerksamkeit, besonders in der Beschreibung des nordöstl. Asiens, Afrika's und selbst mancher Staaten in Europa. Aus ihm verfertigte ein Ungenannter (Geographus Nubiensis, wie man ihn nach Gabr. Sionita's ungegründeter Vermuthung nennet) einen treuen und brauchbaren Auszug. Arabice Rom. 1592. 4. Latine per G. Sionitam et Joh. Hesronitam. Paris. 1619. 4. Vergl. Edrisii Africa, curante J. M. Hartmann. Ed. altera. Gott. 1796. 8 mai. — Abdollatif (auch Abdallatif) Ibn Jusuf aus Bagdad (um 1204), ein Arzt, schrieb ein ausführl. Werk über Aegypten, das er zweymahl bereisete, in 15 Büchern, von denen er zwey, als

Digitized by Google

Probe des Ganzen, bekannt machte. Sie enthalten das, was er selbst dort gesehn und beobachtet hatte, und füllen die Lücke zwischen Strabo und den neuen Beschreibungen Aegyptens trefflich aus. Ausgabe: Compendium memorabilium Aegypti, arabice ed J. White — praefatus est E. H. G. Paulus. Tubing. 1789. 8. Teutsch mit Anmerk. von S. F. G. Wahl. Halle 1790. 8. — Abulfeda (s. vorhin 2) schrieb auch eine Geographie: Takwin al boldan d. h. tabellarische Länderübersicht. Er benutzte dabey alle ihm erreichbare Hülfsmittel, studirte, nach seinem eignen Geständnisse, über 20 Schriftsteller, verglich sorgfältig ihre Angaben, berichtigte ihre Fehler u. s. w. Einige Gegenden Afrika's und Asiens hatte er selbst bereiset, und deren Beschreibung ist desto zuverlässiger und reichhaltiger. Reisken's lat. Uebers. steht (mit Weglassung der von Grave und Köhler übersetzten Stücke) in Büsching's Magazin Th. 4. S. 121—298 u. Th. 5. S. 301—366. Das Original ist noch nicht vollständig gedruckt; wohl aber folgende Stücke: Chorasmiae et Mawaralnahrae h. e. regionum extra Oxum fluvium descriptio, ex tabulis Abulfedae ed. J. Gravius. Lond. 1650. 4. Tabulae Syriae, cum excerpto geographico ex Ibn ol Waardii geographia et historia naturali; arabice nunc primum edidit, lat. vertit, notisque explanavit J. B. Koehler; acc. Reiskii animadvers. Lipsi. 1766. 4 mai. Descriptio Aegypti; arab. et lat. ed. J. D. Michaelis. Goett. 1776. 4. Africa, excudi curavit J. G. Eichhorn. ib. 1790. 8. — Um die Geographie hat auch einiges Verdienst der Jude Benjamin von Tudela in Spanien († 1173) durch eine Beschreibung vieler europäischen, asiatischen und afrikanischen Länder, die er entweder selbst durchreiset oder von denen er, durch andere, Nachrichten eingezogen hatte.

Digitized by Google

Er betrachtet aber alles aus jüdischem Gesichtspunkte, hält nur die Oerter, wo Juden wohnten, für wichtig, begeht die gröbsten Irrthümer und ist ausserordentlich leichtgläubig. Ausgaben: Hebr. cum versione et notis Constantini L'Empereur. Lugd. Bat. 1633 8. — traduits et enrichis de notes et de dissertations par J. P. Baratier. à Amst. 1734. 2 Voll. 8. — translated and enriched with a diss. and notes by B. Gerrans. Lond. 1733. 8.

Für die Erdkunde hatten die Engländer damahls schon eine grosse Vorliebe und erwarben sich nicht unbedeutende Verdienste um dieselbe. In mehrern Stiftungsbriefen des 14ten Jahrh. wurde ausdrücklich verordnet, dass den Studenten nach dem Mittags- und Abendessen geographische Nachrichten vorgelesen werden sollten; und im Anfange des 13ten Jahrhunderts fand Sylvester Giroldʼs Topographie von Irland so viel Beyfall, dass er sie 3 Tage nach einander in Oxford vorlesen musste. Nirgends haben die Regenten so früh für eine genaue Kenntniss ihres Landes gesorgt, als in England geschah. Schon Wilhelm der Eroberer liess 1080—1083 vollständige Kataster verfertigen, unter dem Titel: Doomsdaybook etc. (Lond. 1783. fol.).

Jakob de Melfi, ein Neapolitaner, hat zwar die Seekarten nicht erfunden, wie einige wollen, aber doch besser eingerichtet. Wer die erste Seekarte gezeichnet habe und wo sie erschienen sey, ist unbekannt: dass aber die Seekarten so alt, als die Schiffahrt, seyn sollten, daran zweifelt man billig, zumahl da man ehedem die Hülfsmittel dazu noch nicht hatte.

Franz Berlinghieri machte einen rühmlichen Versuch, das Studium der Geographie zu erleichtern, indem er sie in Versen vortrug. Seine Geografia mit Landkarten erschien zu Florenz (1481 oder 1482) fol.

Digitized by Google

Vergl. C. G. de Murr Notitia libri rarissimi Geographiae Franc. Berlinghieri etc. Norib. 1790. 8 mai.

12.

Zum Behuf der Genealogie liess Kaiser Maximilian der 1ste zu Ende dieses Zeitraumes auf seine Kosten zwey Gelehrte, Jakob Manilius und Ladislaus Suntheim, in Teutschland, Italien und Frankreich herum reisen, und in den Archiven, Bibliotheken und Klöstern Urkunden, Chroniken und andere alte Denkmahle sammlen, damit daraus die teutsche Geschichte und die Genealogieen der teutschen fürstlichen Häuser, besonders des östreichischen, verfertigt werden könnten.

13.

In einer ganz neuen hist. Wissenschaft, der Heraldik, hatte Italien den ersten Schriftsteller, den Juristen Bartolus, der de insigniis et armis schrieb (inter eius Tractatus 42. Basil. 1562. 4). Es ist zwar der Gebrauch, Wappen zu führen, nicht erst nach den Kreuzzügen bey Gelegenheit der Turniere, wie man gewöhnlich glaubt, aufgekommen — denn man hat ältere Wappen: — aber gewiss ist doch, dass jene Züge starken Einfluss in das Wappenwesen hatten. Den Ursprung der erblichen Geschlechtswappen unter dem hohen Adel leitet man hier aus dem 11ten, und unter dem niedern aus dem 12ten Jahrhunderte. Denn damahls kamen die Zunamen auf, und wurden nach und nach erblich, indem Zunamen und Wappen gemeinschaftliche Schicksale darinn hatten, dass, wenn sich Brüder in die väterlichen Güter theilten, und der eine von diesem, der andere aber von einem andern Gut oder Schloss seinen Zunamen führte und ihn auf seine Nachkommen fortpflanzte, auch gemeiniglich mit

Digitized by Google

dem Geschlechtswappen eine ähnliche Veränderung vorging. Uebrigens ist das heutige Wappenwesen eine teutsche Erfindung. Schon gegen die Mitte des 12ten Jahrh. war die Wappenkunde ein eigenes Geschäfte, dem die Heroldskollegien oblagen. Die Herolde standen in grossem Ansehn, wurden bey grossen Feyerlichkeiten, besonders bey Krönungen, zu Rathe gezogen, und ertheilten mündlich Unterricht in ihrer Wissenschaft, die man geraume Zeit als ein Geheimniss betrachtete. Der bis jetzt bekannte älteste Wappenbrief ist 1305 von K. Albrecht dem 3ten dem Stifte Gurk ertheilt worden. Die erste Wappensammlung entstand zufällig auf dem Concilium zu Constanz (um 1415) durch den dortigen Kanonikus Ulrich von Reichenthal. Sie wurde zuerst gedruckt in der Historia Concilii Constantiensis 1483; und hernach noch zweymahl. — Der erste, der die Heraldik wissenschaftlich behandelte, war ein angenommter Engländer *), der in latein. engl. und franz. Sprache herausgab: Ars Armorum. Westmonasterii 1496. 4.

*) Ueberall wird er Wynkyn oder Wynkin the Worde oder de Word genannt: allein, dies ist der Name des Buchdruckers.

VIII. Zustand der mathematischen Wissenschaften.

I.

Mathematische Kenntnisse, besonders astronomische, wurden in diesem Zeitraume höher geachtet und bekamen mehrere Bearbeiter, als im vorhergehenden; Anfangs im Morgenlande mehr, als in dem Abendlande. Doch, seit dem 13ten Jahrh. kamen sie auch hier mehr in Aufnahme; im 15ten thaten sie schnellere Schritte: obgleich während desselben nicht so viel erfunden wurde, als im 17ten.

Digitized by Google

2.

Die Araber trieben auch jetzt noch eifrig Mathematik, vorzüglich Astronomie. Zwar blieben sie immer noch ferne von neuen Entdeckungen und hiengen meistentheils den Griechen an: aber sie weckten doch immer mehr die Neigung der Europäer zu diesem Studium und bereiteten dadurch dessen Vervollkommnung vor, die es in der Folge von Teutschen, Franzosen, Engländern u. a. erhielt. Gelehrte Mathematiker gab es nur unter den spanischen Arabern: unter den orientalischen waren Astrologie, Zeichendeuterey, Traumauslegung und dergleichen Thorheiten an die Stelle gründlicher Kenntnisse getreten.

Alpatragius aus Marocco (um 1150) schrieb eine physische Theorie vom Himmelslauf: Planetarum theoria, physicis rationibus probata, nuperrime latinis litteris mandata a Calo Calonymos. Venet. 1531. fol. — Abul Walid Muhamed Ebn Achmed Ebn Muhamed Ebn Roschd, gewöhnlich Averrhoës († 1217), aus einer angesehenen Familie, verwaltete das Amt eines Richters erst zu Cordua, hernach in Marocco. Er trieb Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Philosophie und Mathematik; und hinterlies viele Schriften, wovon die meisten nicht gedruckt sind, füglich auch ungedruckt bleiben können. Dahin gehört ein Auszug aus dem Ptolemaeus. Vergl. Bayle u. Chaufepié. Casiri T. I. p. 185. — Aben Ragel und Alkabiz (Alchabitius) von Toledo (um 1240) waren zwey der vorzüglichsten Astronomen K. Alphons des 10ten von Castilien, welche die bekannten kostbaren astron. Tafeln verfertigten. Oefters gedruckt, z. B. Paris. 1545. 4. Die Astrologie von Alkabiz ist auch oft gedruckt. — Nasireddin aus Thus in Chorasan († 1244), ein berühmter Philosoph und Astronom, den Hulaku, Khan der Mongolen, zum Vorsteher der von ihm

Digitized by Google

zu Maragha gestifteten astron. Schule ernannte und ihm auch die Aufsicht über die mongolischen Schulanstalten anvertraute. Man hat von ihm astron. Tafeln, die grosen Beyfall fanden, unter dem Namen der ilekhanischen bekannt: Nasireddini et Ulughbegi *) tabulae astronomicae, arab. et lat. ed. J. Gravius. Lond. 1652. 4; wie auch eine Auslegung der Euklidischen Elemente, arabisch gedruckt zu Rom 1594. fol.

3.

Durch die Araber bekamen die Abendländer Geschmack an mathematischen Studien, vorzüglich auch an der Astronomie. Durch sie lernte Joh. Campanus um 1250 den Euklides kennen, indem er ihn aus der verstümmelten arab. Uebers. ins Lateinische übersetzte; ausserdem schrieb er Mehreres über die Geometrie; sah auch schon die Nothwendigkeit einer Kalenderverbesserung ein, die erst 420 Jahre später erfolgte. So lies Kaiser Friedrich der 2te, selbst Kenner der Mechanik, Astronomie und Astrologie, um 1230 den Ptolemäischen Almagest oder Lehrgebäude der Astronomie aus dem Arabischen ins Latein. übersetzen. Er und sein Kanzler, Peter de Vineis,

*) Ulugh Beigh, Timur's Enkel, Beherrscher der Mongolen (st. 1449), berief um 1430 viele Astronomen in seine Residenz Samarkand, bildete aus ihnen eine astronom. Akademie, deren Direktor sein Lehrer Salaheddin war, errichtete eine Sternwarte und versah sie mit den besten Werkzeugen; ja er arbeitete selbst mit ihnen. Er verfertigte auch verschiedene noch vorhandene Werke in persischer Sprache oder arbeitete mit daran; z. B. Tabulae longitudinum et latitudinum stellarum fixarum. Oxon. 1665. 4. Vergl. Burckhardt in v. Zach's Allgem. geogr. Ephem. 1799. Febr. S. 179—183.

Digitized by Google

(s. vorhin VII. 5) unterstützten sowohl ital. als teutsche Mathematiker. K. Alphons der 10te von Castilien brachte um die Mitte des 13ten Jahrh. die Astronomie vorzüglich in Aufnahme, und liess durch arabische, jüdische und christl. Astronomen, mit ungeheuerm Kostenaufwand, untersuchen, wie die alte theoretische Astronomie zu verbessern wäre, und von ihnen die nach seinem Namen benannten astron. Tafeln verfertigen, welche sich einige Jahrh. lang in Ansehn erhalten haben.

Albrecht der Grosse aus der adelichen Familie von Bollstädt, geb. zu Anfang des 13ten Jahrh., wurde Dominikaner und lehrte Theologie und Philosophie zu Hildesheim, Regensburg, Cöln, Paris u. a. Der Papst drang ihm 1260 das Bisthum Regensburg auf: aber sein Trieb, blos den Musen zu leben, bewog ihn, diese Würde niederzulegen und sich wieder nach Cöln zu begeben, wo er 1280 starb. Er war in mehrern Wissenschaften bewandert. In der Astronomie, vorzüglich aber in der Mechanik, besass er grosse Einsichten; denn er soll erstaunliche Maschinen, sogar Automaten, verfertigt haben. Unter der Menge seiner ächten und unächten Schriften (studio Petri Jammy, Lugd. 1651. 21 Tomi. fol.) finden sich keine mathematischen, als etwa Speculum astronomicum etc. — Vergl. Bayle in Dict. u. Harzheim in Bibl. Colon.

Weit mehr that für Mathematik in demselben Jahrh. Roger Bacon (geb. 1214. gest. 1292 oder 1294), ein Franciscaner, nachdem er zu Oxford und Paris studirt hatte. Ein ganz besonders merkwürdiger Mann, nicht nur unter seinen Zeitgenossen, sondern auch unter den Gelehrten vor und nach seinem Jahrhundert; ein Mann von fast allgemeinen Talenten, der beynahe über alle Theile der damahls gangbaren Gelehrsamkeit geschrieben hat; ein

Digitized by Google

Mann, den Dummheit und Neid für einen Hexenmeister ausschrieen und auf viele Jahre ins Gefängniss brachten. Denn seine queerköpfigten Mitmönche sprengten aus, die Mathematik und Physik, womit sich B. beschäftigte, wären mit der von der Kirche verdammten Magie verwandt. Er hatte, durch die Freygebigkeit seiner Freunde unterstützt, mehrere Entdeckungen und Beobachtungen gemacht oder schon vorhandene bestärkt. Er kannte die Bestandtheile und Wirkungen des Schiespulvers, die Camera obscura, die Vergrösserungs- und Fernglüser, Brennspiegel und eine Menge mathematischer und astronomischer Werkzeuge, verstand das Jahr astronomisch richtig zu berechnen, und zeigte, damahls schon, den christlichen Europäern, in Rücksicht der Theologie, Medicin, Chemie und anderer Wissenschaften, den wahren Weg. Viel hatte er zwar den Arabern zu danken: aber er studirte doch die Natur nicht blos in Büchern, sondern hauptsächlich in ihr selbst. Von Irrthümern und Vorurtheilen war er jedoch nicht ganz frey. In seiner Specula mathematica bemüht er sich, die Aufgabe des Arabers Alhazen über die Vereinigungspunkte der Strahlen für Kugelspiegel aufzulösen; wozu er noch einige Beobachtungen über die Brechung des Sternenlichts, die scheinbare Gröse der Gegenstände u. s. w. hinzufüget. Sein Hauptwerk ist betitelt: Opus maius (ex ed. Sam. Jebb. Lond. 1733. fol.), besteht aus 6 Theilen und ist eine Sammlung aller seiner Entdeckungen und Verbesserungen in den Wiss. oder der Vorschläge dazu, in mehrern kleinen und grössern Abhandlungen, die zum Theil auch einzeln bekannt gemacht worden sind. Das kleinere und das dritte Werk (Opus minus et tertium) sind noch ungedruckt. Vergl. Bayle u. Chaufepié. Britt. Biogr. Th. 4. S. 616—709.

Digitized by Google

Berühmte Astronomen und Astrologen dieses Zeitraumes waren noch: Peter von Abano oder Apono († 1315), von dem hernach Nr. XIII. 4, und Franz Cecco von Ascoli, der wegen der in seinem Buche von der Sphäre vorkommenden astrologischen Grillen, als ein Ketzer, lebendig verbrannt wurde 1327. Bemerkenswerther noch, als sie, ist Paullus Toscanellus, ein Florentiner († 1482), ein fleissiger Beobachter der Bewegung der Sterne, Verbesserer der Alphonsischen Tafeln, erhaben über den damahls noch allgemeinen Glauben an Astrologie. Auch Kenner der Geographie war er; stellte Betrachtungen an über die Möglichkeit der Schiffahrt nach Westindien, die er, nebst einer Seekarte, Columbo'n in Briefen mittheilte.

Joh. de Dondis ab Horologio, Lehrer der Medicin und Math. zu Padua († 1380), verfertigte eine grosse und sehr künstliche Uhr, die den Lauf der Sonne und der Planeten anzeigte. Fälschlich wird sie seinem Vater Jakob, auch einem berühmten Arzt und Mathematiker zu Padua, beygelegt. Weder dieser noch der Sohn sind, wie viele glauben, Erfinder der Schlaguhren; denn schon 1306 hatte Mayland eine Thurmuhr.

4.

In diesen Zeitraum fällt auch die wichtige Erfindung des Seekompasses. Wahrscheinlich gebührt sie den Arabern, nicht aber dem Neapolitaner Flavius Gioja aus Amalfi zu Anfang des 14ten Jahrhunderts; denn schon im 13ten war dieses, nachher freylich sehr vervollkommnete Instrument allgemein gebräuchlich.

5.

Zur Kalenderverbesserung that einen nähern Schritt Peter d'Ailly oder de Alliaco (geb. 1350. gest. 1425),

Digitized by Google

Professor der Theol. und Philos. zu Paris, hernach Bischoff zu Cambray, zuletzt Kardinal. Den Entwurf dazu billigte der Papst und die Kirchenversammlung zu Constanz. (De correctione calendarii erschien, nebst seinen übrigen math. Schriften f. l. et a. fol. Vergl. Bayle und Chaufepié). Auch der Kardinal Nicolaus Cusanus (geb. zu Cuss im Trierischen 1401. gest. 1464) sah die Nothwendigkeit der Kalenderverbesserung ein. Derselbe brachte zwar unter den Neuern die Meynung der Pythagoräer von Bewegung der Erde um die Sonne wieder auf die Bahn: aber die Zeit war noch nicht da, wo eine Meynung, die dem Zeugniss der Sinnen widersprach, Glück machen konnte. Er glaubte auch, die Quadratur des Zirkels erfunden zu haben: wogegen aber Regiomontan gründlich schrieb. (Opp. Paris. 1514. 3 Voll. fol.)

6.

Als wahre Wiederhersteller der Mathematik, besonders der Astronomie, unter den Abendländern sind anzusehen: Georg von Peurbach und sein Schüler Regiomontan. Ihr Vorläufer war Johann von Gmunden oder Gmünden († um 1442), Lehrer der Astronomie bey der Universität zu Wien, deren Vicekanzler er eine Zeit lang war. Seine Schriften blieben ungedruckt. Ein Hauptverdienst erwarb er sich durch Bildung mehrerer Astronomen, unter denen jener Georg (geb. zu Peurbach im Lande ob der Ens 1423; gest. 1461) der berühmteste ist. Sein berühmtestes Buch ist betitelt: Theoricae planetarum (mehrmals gedruckt, zuletzt Colon. Agripp. 1581. 8). Es wurde mit so allgemeinem Beyfall aufgenommen, dass es, nebst der Sphaere Johanns von Holiwood, gewöhnlich a Sacro Bosco († 1256) das Elementarwerk der Mathematik in allen europäischen Schu-

Digitized by Google

len wurde, und die berühmtesten Gelehrten darüber commentirten. In der Trigonometrie schaffte P. die 60theilichte Rechnung ab, gab dem Halbmesser 600,000 Theile, und berechnete statt der Sehnen in solchen Theilen die Sinusse. Er erfand das geometrische Viereck, wobey er zuerst das Bleyloth anbrachte; woraus dann der astronom. Quadrant entstand. Seine Tabulae eclipsium super meridiano Viennensi, die Regiomontan nach dessen Absterben herausgab. (2te Ausl. Wien 1514. fol.) sind mit einer fast übertriebenen Genauigkeit abgefaßt. Vergl. v. Khautzen's Versuch einer Geschichte der östr. Gelehrten S. 27—57.

Joh. Müller, mit dem Beynamen Regiomontanus, erwarb sich noch mehr Ruhm (geb. zu Königsberg in Franken 1436. gest. 1476). Durch den Kardinal Bessarion kam er nach Italien, lernte dort die griechische Sprache und ward dadurch in den Stand gesetzt, die vorhin erwähnte, aus dem Arabischen verfertigte latein. Uebers. des Ptolemäischen Almagests, die fein der griech. Sprache unkundiger Lehrer Peurbach zu verbessern angefangen hatte, brauchbarer zu machen. In Italien schrieb er den Traktat de doctrina triangulorum, das erste von dieser Materie gedruckte Buch. Nach einigem Aufenthalt in Ungarn bey dem König Matthias Corvinus, dem er seine Tabula primi mobilis zueignete, lies er sich 1471 in Nürnberg nieder und legte eine Buchdruckerey an, die wegen der Korrektheit der darinn gedruckten Bücher sehr berühmt wurde. Papst Sixtus der 4te rief ihn wegen der Kalenderreform nach Rom und machte ihn zum Bischoff von Regensburg: R. starb aber in Rom. In Teutschland war er der erste, der sich auf die Algebor und ihre Verbesserung mit Eifer legte. In der Trigonometrie nahm er eine noch nützlichere Aenderung, als sein Lehrer, vor, indem er

Digitized by Google

den Halbmesser (oder Sinus totus) in zehen Millionen Theile eintheilte, und die Tangenten einführte. Seine vom J. 1475 bis 1506 berechneten astron. Ephemeriden erwarben ihm sehr grossen Ruhm. Auch in der Mechanik leistete er nicht gemeine Dinge: wenn gleich die Sagen von einer durch ihn verfertigten eisernen Fliege und einem hölzernen Adler fabelhaft sind. Vergl. Petri Gassendi Vita J. Mulleri, Regiom. Viteb. 1549. 8. Doppelmayer's Nachr. v. Nürnb. Math. u. Künstlern S. 1—23.

Nach Regiomontan's Tode wurde sein Schüler Bernhard Walther, ein Nürnberger (geb. um 1430, gest. 1504), für den grössten Astronomen seiner Zeit gehalten. Er gab die Kosten zu der Druckerey und andern Unternehmungen seines Lehrers her, und legte den Grund zu der Lehre von den astron. Refractionen. Seine astronom. Beobachtungen wurden mit denen seines Lehrers erst 1544 zu Nürnb. durch den Druck bekannt. Vergl. Doppelmayer S. 23—27.

7.

Eine Hauptepoche in der Geschichte der Kriegskunst macht die während dieses Zeitraumes geschehene Anwendung des Schiespulvers zum Kriegsgebrauch. Wer dieses Pulver erfunden habe? wann die Erfindung und wann ihre Anwendung zum Kriegsgebrauch geschehen sey? hat bisher nicht mit Gewissheit erforschet werden können. Wahrscheinlich leitete das im vorigen Zeitraum (VIII. 11) erwähnte griechische Feuer auf die Erfindung des Schiespulvers. Zuverlässig ist, dass erst gegen die Mitte des 14ten Jahrh. Feuergewehr von der Art, wie es noch heut zu Tage üblich ist, entstanden war. Anfangs

Digitized by Google

ward es nur bey Belagerungen gebraucht; dann gieng es erst auf die Flotten über, ehe man sich dessen in den Feldschlachten bediente. Kanonen, wie wir sie nennen, gab es demnach eher, als Musketen. Als diese erfunden waren, bedurfte man unter der Infanterie, gegen die mit langen Speeren bewaffneten Reisigen, noch lange der Piken in Vermischung mit dem Schiesgewehr. Denn da man sich nur im ebenen Felde schlug; so standen die Fußknechte, mit schweren unbehülflichen Röhren und deren Gabeln belastet, nebst allen den Behängseln von Lunten und dem übrigen Kram, der dazu gehörte, Feuer zu machen und wieder zu laden, völlig blos gegen den zahlreichen Reisigenzeug, der sie mit seinen Speeren niederbohren konnte; man war deswegen gezwungen, auf abwehrende Waffen zu denken, zwischen welchen oder neben welchen heraus geblitzt und gekracht werden mochte, Spiesse nämlich, an Länge den Spiessen der Reuter überlegen. Gegen das Ende des 15ten Jahrh. fieng man an, Lafleten einzuführen, wodurch man in den Stand gesetzt ward, auch das grobe Geschütz überall im Felde mit sich herumzuführen. Die Franzosen sollen zuerst darauf verfallen seyn bey ihrem Kriegszug nach Italien unter Karl dem Achten: man findet aber schon frühere Spuren von Zügen schweren Geschützes, mit Pferden bespannt, bey den Heeren der Teutschen in ihren Kriegen gegen die Böhmen und nachher gegen die Schweitzer. Ungefähr in die Mitte des 15ten Jahrh. fällt die Erfindung der Mörser und Bomben durch den Fürsten von Rimini, Siegmund Pandulph Malatesta.

Mit der Erscheinung des Feuergewehrs hatte sich in der Folgenreihe der Begebenheiten eine zweyte Erscheinung verbunden, der freywillige, um Sold und Lohn miethbare Lanzknecht und Reisige, und die daher rühren-

Digitized by Google

den stehenden Heere. Karl der 7te, König von Frankreich, gab das erste Beyspiel hierzu, indem er im J. 1445 Ordonnanzkompagnien errichtete, die, ausser der Leibwache, auch in Friedenszeiten besoldet wurden. Durch Errichtung dieser stehenden Kavallerie fiel das bis dahin übliche Aufgebot des Adels nach und nach von selbst weg. Nicht so verhielt es sich in Teutschland und den nördlichen Ländern, wo die Ritterschaft mit ihren Vasallen noch lange die einzige Reuterey der Heere ausmachte. So lang diese gröstentheils und fast einzig aus dem Adel bestand, war die Infanterie, die Schützen ausgenommen, gleichsam nur ein unbedeutender Theil des Heeres, und wurde mehr in Besatzungen, als in offnen Feldschlachten, gebraucht. Um den Mängeln der Infanterie abzuhelfen, errichtete derselbe König von Frankreich im J. 1448 ein stehendes Heer von Fusvolk, unter dem Namen der Freyschützen. Ausser dieser regulären Infanterie hatte man in Frankreich noch eine Art Freyparthey unter dem Namen der Brigands und in der Folge der Avantüriers, die von reichen Kriegsmännern, ohne besondere Patente des Königs, auf eigene Kosten geworben und ohne bestimmten Sold durch Räubereyen unterhalten wurden. In Teutschland hatte sich inzwischen eine Infanterie, die aus Landsknechten, oder richtiger Lanzenknechten, bestand, und die sich durch Kriegszucht und Kühnheit auszeichnete, gebildet. Weil die Lehnsverfassung oft nicht gestattete, den kleinen Fürsten und Grafen Fusvolk genug zu ihren Kriegen zu liefern; so fiengen kühne Männer, die zu arm waren, sich die Rüstung eines Reuters anzuschaffen an, als Fusknechte, bewaffnet mit einer langen Lanze und einem Seitengewehr, bisweilen auch mit Pistolen und Dolch, um Sold zu dienen. Da jedoch ihr Dienst auch allzeit mit dem Krieg ein Ende hatte;

Digitized by Google

so zogen sie dann weiter, und suchten neue Fehden und für sich neuen Verdienst. So entstand unvermerkt eine stehende Truppenart, die, ob sie gleich aus einem Lande in das andere zog, dennoch ihre teutschen Sitten und ihre Kriegszucht beybehielt und in den meisten europäischen Ländern unter dem Namen der teutschen Lanzenknechte (Lansquenets) längere oder kürzere Zeit existirte.

Während dieses Zeitraumes entstand ein neues Kriegsvolk, die Schweitzer. Rauh, wie die Gebürge, die sie bewohnten, voll von Kühnheit, und durch stete Siege über tapfere Heere, die sie unterjochen wollten, furchtbar, wurden sie zu einem unerschütterten Selbstvertrauen erhoben. Ihre damahlige Armuth und die natürliche, gebürgige Beschaffenheit ihres Landes nöthigte sie, darauf zu denken, wie sie der, damahls alles geltenden schweren Kavallerie Fusvölker mit gutem Erfolg entgegen stellen könnten. Sie gaben ihnen demnach Brustharnische und Sturmhauben, als Schirmrüstungen, und zum Angriff lange Spiesse, Hellebarden und schwere Säbel; und stellten sie dann in grossen Bataillonen, in tiefen und an einander gedrungenen Reihen, so, dass sie von allen Seiten dem Feinde fürchterlich die Stirn bieten konnten. Die wiederhohlten Beweise der entscheidenden Wirkung dieser Infanterie verscheuchten das im ganzen Mittelalter gehegte Vorurtheil, als wenn Fusvölker bey Kriegsoperationen von keiner besondern Wichtigkeit wären. Andere Mächte nahmen nun Schweitzer in Sold, und reformirten durch sie ihre eigene Nationalinfanterie.

In der andern Hälfte des 15ten Jahrh. fieng man in Frankreich und Teutschland während Friedenszeiten an, Uebungslager zu halten.

Digitized by Google

Die Flotten im Mittelalter bestanden gewöhnlich blos aus Transportschiffen, die nur zufällig und durch die Umstände dazu gezwungen, sich in Seetreffen einliessen. Die Spanier, und dann die Genueser und Venetianer, scheinen zuerst den frühern Beyspielen der Normänner und anderer nördlichen Völker gefolget und eigentliche Kriegsflotten ausgerüstet zu haben, die aus verschiedenen Gattungen von Schiffen bestanden, unter denen die Galeeren oder langen Ruderfahrzeuge immer den ersten Rang behaupteten, und vorzügsweise gegen die übrigen zum Gefecht bestimmt waren. Sie führten deswegen auch gewöhnlich Kriegsmaschinen und Feuergeschütze, deren unbehülfliche Gerüste kein Hinderniss waren, sie im Seekrieg anzuwenden. Ihre Besatzung machten die Ruderer und die Armbrustschützen aus, die oft auch noch durch Ritter oder Gewapnete angeführt oder verstärkt wurden.

IX. Zustand der philosophischen Wissenschaften.

I.

Die schon im vorigen Zeitraum emporgekommene scholastische Philosophie breitete im jetzigen ihre Herrschaft überall aus. Ihr Ursprung und ihre allmählige Ausbildung darf ja nicht in Einem Zeitalter und in dem Einfluss eines einzigen Mannes gesucht werden: vielmehr entsprang sie aus mehrern, ganz verschiedenen Quellen. Sie ist eine Frucht der Bemühungen älterer und späterer christlichen Gelehrten, der Philosophie eine systematische Gestalt zu geben; und so fällt ihre Entstehung schon in das 8te Jahrhundert: nur folgte man damahls nicht Einem Führer, erkannte nicht die Autorität eines solchen Einzigen an, und zog das Platonische, noch mehr aber das Alexandrinische System allen übrigen vor. An Aristoteles wurde

Digitized by Google

wenig gedacht, zumahl da sein für jene Zeit brauchbarstes Werk, die Dialektik, durch Augustins ähnliche Arbeit entbehrlich schien. Uebrigens wurde der Lehrer einer Klosterschule Scholasticus genannt, und die von ihm vorgetragene Philosophie erhielt daher auch ihre Benennung.

Doch, die Aristotelischen Schriften fanden unter den Abendländern, besonders unter den Franzosen, bald wieder viele und warme Liebhaber. Vielleicht wurden sie zuerst durch das Organon, das Karl der Grosse aus Konstantinopel bekam und ins Lateinische übersetzen liess, mit ihnen bekannt: aber erst Abälard im 12ten Jahrh. wagte es, als erklärter Verehrer der peripatetischen Philosophie aufzutreten, und sie, nach Porphyrius Einleitung in die Kategorien und Boethius Uebersetzung derselben, öffentlich vorzutragen, und nun sah sich die Augustinische Dialektik, Trotz aller Hindernisse von Seiten der Päpste und der Theologen, bald von der peripatetischen verdrängt. Man fühlte die Ueberlegenheit, die sie dem mit ihr vertrauten Streiter in Disputationen gewährte; ihre Trockenheit und streng systematische Form befriedigte vollkommen den rohen Geschmack jenes Zeitalters; und der gute Kopf freute sich des Reichthums der Vorstellungen, des Scharfsinns der Entdeckungen und Erklärungen, und der Neuheit des Ausdrucks in den Werken des Stagiriten. Sie wurde nun auf den berühmtesten hohen Schulen eingeführt und — was nachher ihre Hauptstütze war — der christlichen Theologie angeschmiegt: oder vielmehr, sie wurde Sklavin der Theologie. Dass weder die eine noch die andere Wissenschaft bey dieser seynsollenden Verbesserung gewonnen habe, bewies der Erfolg deutlich.

Digitized by Google

2.

Die Beschaffenheit der Aristotelisch-scholastischen Philosophie zeigt sich am richtigsten in den Quellen, woraus sie geschöpft wurde, und in dem Umfange der Wissenschaft. Aristoteles war die einzige, aber sehr trübe Quelle; denn man studirte dessen Werke, bey der damahligen allgemein vernachlässigten Kenntnifs der griechischen Sprache, nur in lateinischen Uebersetzungen, die aus schlechten arabischen gemacht wurden, so wie diese gröfstentheils auch nicht nach den griech. Originalien, sondern nach syrischen Uebersetzungen gebildet waren. Noch unreiner wurde die Quelle, weil man zugleich mit den Uebersetzungen die Auslegungen des Averrhoës und anderer Araber in das Latein. übertrug und ihnen ein beynahe kanonisches Ansehn einräumte, zu welchem weiterhin sogar die Commentarien und Auszüge der Scholastiker selbst gelangten. Bedenkt man nun überdies, dafs A. das gröfste philosophische Genie des Alterthums war, dafs er, bey allem Streben nach systematischer Ordnung, oft mit Vorsatz sich dunkel und zweydeutig ausdrückte, dafs seine ächten Schriften von den unächten kritisch abgesondert und jene in einer, zu ihrem Verständnifs erfoderlichen zusammenhängenden Folge gelesen werden müssen, dafs zum Verstehen derselben eine innige Vertraulichkeit mit der Geschichte der philosophischen Dogmen unentbehrlich ist; so mufs man erstaunen, wie solch' ein Philosoph in dem Zeitalter und unter den Umständen zum Führer gewählt, und noch mehr, wie er für so ganz untrüglich gehalten, ja sogar vergöttert werden konnte.

3.

Der Umfang der schol. Phil. war sehr eingeschränkt; denn sie bestand fast nur aus der Dialektik und einer Art

Digitized by Google

von Metaphyſik. Dialektik war, nach Johanns von Salisbury Geſtändniſs, eine eitle, vorlaute, aber ſehr mächtige Schwätzerin; ſie herrſchte über alle Wiſſenſchaften, ſelbſt über die Theologie; ſie allein wurde bewundert und führte zu Reichthum und Ehre; ſie war überladen mit barbariſcher Terminologie, und mit ſpitzfindigen, ja abentheuerlichen Fragen; ſie führte eben ſo wenig näher zur Wahrheit, als ſie Einſichten und Moral zu verbeſſern im Stande war. Die Metaphyſik war noch mehr ein Gewebe abſtracter Vorſtellungen, ſehr entbehrlicher Beſtimmungen, unfruchtbarer Diſtinctionen, Diviſionen und Wortzänkereyen; ſie verwirrte Alles, um deſto erhabener und gelehrter zu ſcheinen, und blähte ihre Anhänger auf, weil ſie ſich für unüberwindlich hielten. Der Stil der ſchol. Philoſophen hat ſo ziemlich Einen allgemeinen Charakter, wenn gleich einige gelehrtere und geiſtreichere Schriftſteller ſich nach den Alten bildeten und vom groſsen Haufen vortheilhaft auszeichneten. Er hat alle Fehler und Unannehmlichkeiten des Ariſtoteliſchen, ohne eine ſeiner Tugenden zu beſitzen; iſt trocken, geſucht, kurz und doch dabey langweilig und weitſchweifig, ſteif und unbehülflich; oft ein fortgehender Kettenſchluſs, deſſen einzelne Syllogiſmen ſich ſogleich auffinden laſſen; überall Kunſt, nirgends Natur; immer reich an Worten und arm an Gedanken.

4.

Unter den Scholaſtikern ſind beſonders zwey Secten, die Nominaliſten und Realiſten, merkwürdig. Die Zeit des Urſprungs von beyden iſt unbekannt. Wahrſcheinlich iſt er zu Ende des 11ten und im Anfange des 12ten Jahrhunderts zu ſuchen, wo man die Dialektik wieder eifrig zu treiben anfieng. Beyde Parteyen entſtanden

Digitized by Google

aus den ganz entgegengesetzten Vorstellungen von der eigentlichen Beschaffenheit des Uebersinnlichen oder Abstracten, und stritten über die Natur der allgemeinen Begriffe (universalia), die einen Hauptgegenstand ihrer Untersuchungen ausmachten. Die Frage, worüber man uneins war, wird am deutlichsten so ausgedrückt: Haben die allgemeinen Begriffe auch ausser dem Verstande Wirklichkeit oder sind sie blos Abstractionen des menschlichen Geistes? existirt das Subjective auch objectiv? existiren die Eigenschaften und unterscheidenden Merkmahle, die wir den Dingen in unsern Vorstellungen von ihnen beylegen, und wodurch wir sie von einander absondern, auch wirklich oder nur in unserm Vorstellungsvermögen? Plato nahm Ideen, unveränderliche Urbilder der einzelnen Dinge, existirend im Verstande Gottes an (universalia ante rem), Formen, nach denen Gott die Individuen gebildet habe. Nach des Aristoteles Meynung war Gott, die Ursache der Welt, von dieser nicht verschieden; er verwarf aber nicht alle Arten von allgemeinen Begriffen, sondern läugnete nur ihre Selbstständigkeit ausser den einzelnen empfindbaren Dingen selbst (universalia in re); ihm folgten die Realisten. Zeno, der Stoiker, gestand den allgemeinen Begriffen keine selbstständige Wirkung zu, sondern hielt sie für Verstandesbegriffe, Worte, wodurch gewisse Arten von Vorstellungen in der Seele ausgedrückt werden, (universalia post rem); und dies war die Meynung der Nominalisten. Ihnen waren die Worte Zeichen von allgemeinen Vorstellungen, nicht aber von wirklichen Dingen. Der erste, der dies öffentlich zu sagen wagte, war Roscelin. Ausser ihm gab es zwar im 12ten Jahrh. auch verschiedene Nominalisten: aber sie unterlagen bald den mächtigen und zahlreichern Realisten, die es theils im platonischen, theils im aristotelischen Sinne waren. Erst

Digitized by Google

im 14ten Jahrh. wurde der Nominalismus von Wilhelm Occam wieder erweckt und fand viel Beyfall, indem sich mehrere berühmte Männer für ihn erklärten. Zwar wurde er von der fast mit lauter Realisten besetzten Universität zu Paris förmlich zweymahl verboten, und Ludwig der IIte liess ein strenges Edikt gegen ihn ergehen: aber doch wurde er nicht unterdrückt, sondern behauptete sein Ansehn bis zur Reformation, und hatte unter seinen Anhängern die gelehrtesten und berühmtesten Männer.

Häufig spricht man nur von den Nachtheilen der scholastischen Philosophie, und pflegt sie auch blos in dieser Hinsicht darzustellen: allein, es läfst sich doch nicht läugnen, dafs auch manches Gute den Scholastikern seine weitere Verbreitung, auch wohl Entstehung, zu verdanken habe. Sie legten durch ihre oft scharfsinnigen Untersuchungen der ersten Gründe der menschlichen Erkenntnisse, zu einer vorher fast gänzlich übergangenen natürlichen Theologie den Grund; und hielten durch ihre Beurtheilungen und Untersuchungen der Glaubenslehren dem Ansehen des päpstlichen Hofes und der Kirche einigermafsen das Gegengewicht. — Auch kommt ja vieles, was der scholastischen Philosophie als Nachtheil allein beygemessen wird, den damahligen Zeitumständen überhaupt zu.

Vergl. Adami Tribbechovii de doctoribus scholasticis et corrupta per eos divinarum humanarumque rerum scientia liber singularis. Editio secunda, cui accessit C. A. Heumanni praefatio, qua de origine, natura atque ἀσοφία theologiae et philosophiae scholasticae disputatur. Jenae 1719. 8. Joh. Launoi de varia Aristotelis in Acad. Paris. fortuna etc. liber. Paris. 1653. 4. ibid. 1662. 8. — acc. Joh. Jonsii de historia Peripatetica dissertatio; Joh. Hermannus ab Elswich edidit et de varia Aristotelis in scholis Protestantium fortuna scho-

Digitized by Google

diasma praemiss. Viteb. 1720. 8. Cramer's Fortsezzung von Bossuet's Geschichte Th. 5. B. 2. S. 328 u. ff. 392 u. ff. 435 u. ff. Tiedemann's Geist der spekul. Philos. B. 4 u. 5. — G. Meiners de Nominalium et Realium initiis atque progressu; in Commentt. Soc. Scient. Gottt. per a. 1793 et 1794. Vol. 12.

5.

Gewöhnlich nimmt man 3 Zeitalter der schol. Philos. an und vertheilt demnach die Scholastiker in 3 Klassen. Das 1ste Zeitalter rechnet man vom 11ten bis in die Mitte des 12ten Jahrh. und setzt folgende Männer in dasselbe: Hildebert, vom Schlosse Lavardin, Berengar's Schüler, Bischoff zu Mans, zuletzt Erzbischoff zu Tours (geb. 1057. gest. 1133 oder 34), ein vielseitiger Schriftsteller. Als Philosoph that er es an Deutlichkeit, Gründlichkeit und Kürze vielen Scholastikern der folgenden Zeiten zuvor. Schriften: Tractatus de querimonia s. conflictu carnis et animae; eine Nachahmung der Boëthischen Consolatio philosophiae. Moralis philosophia s. Tractatus de utili et honesto l. 4; wo er hauptsächlich Seneca'n folget. Ausgabe: Opera, labore et studio Antonii Beaugendre. Paris. 1708. fol. (Bey der Dichtkunst und Theol. mehr von ihm). — Joh. Ronsselin oder Roscelinus aus Bretagne († nach 1120) legte zu Compiegne eine berühmte dialektische Schule an, erlitt viele Verfolgungen von der Geistlichkeit, wurde 2mahl auf franz. Concilien verdammt, in Frankreich und England verfolgt, und konnte kaum einen Ort finden, wo er ruhig hätte sterben können. Er war der Urheber der Nominalisten und ein Herkules in der gelehrten Kampfkunst, ohne jedoch von seinen fürchterlichen Angriffen auf philosophische Lehren nur Einen ausführlich zu beschrei-

Digitized by Google

ben. Schriften von ihm sind nicht vorhanden. Vergl. J. F. Künneth (Praes. Chladenio) D. de vita et haeresi Roscelini. Erlang. 1756. 4; et in Waldavii Theol. hist. et bibliogr. p. 1—59. — Peter Abeillard oder Abälard von Palais in Bretagne (geb. 1079. gest. 1142), vielleicht der merkwürdigste Schriftsteller des 12ten Jahrh. sowohl in Ansehung der Gelehrsamkeit, als der besondern Schicksale; nach den Aussprüchen seiner Zeitgenossen: Galliens Sokrates, Occidents Plato und der Mönche Aristoteles. Nach der Grundlegung in den Studien im Schoos seiner adelichen Familie zog er die Dialektik allen übrigen Wissenschaften vor. Roussselin und Wilh. v. Champeaux waren seine vorzüglichsten Lehrer. Mit letzterem gerieth er in Streit über die Realität der allgemeinen Begriffe und besiegte ihn. Er eröfnete eine Schule zu Melun, hernach zu Corbeil, mit ausnehmendem Beyfall. Als sein Gegner Wilhelm Bischoff zu Chalons wurde, beschlos er, Theologie zu studiren. Er wählte sich den im vorigen Zeitraum erwähnten Anselm zu Laon, der damahls für den gröfsten Theologen gehalten wurde, fand aber nicht, was er erwartet hatte. Er fieng dort an, biblische Bücher nach Anselms Methode unter grosem Zulauf zu erklären. Anselm, darüber aufgebracht, verjagte ihn. Nun hielt er mit demselben Beyfall theol. Vorlesungen zu Paris, wurde unglücklich durch seine unerlaubte Liebe mit Heloisen, und trat in den Mönchsstand. Als er hernach seine theol. und philos. Vorles. mit dem ehemahligen Beyfall fortsetzte und auch als Schriftsteller grosen Ruhm erwarb, erwachte gegen ihn der Neid zu neuen Verfolgungen, bis er endlich zu Clugni, als Muster eines vollkommenen Mönches starb. Schriften: Epistolae 12 (mehr Abhandlungen, als Briefe, brauchbar zur Kenntnis seiner Schicksale und seines Charakters; — cura Ricardi Rawlinson.

Digitized by Google

Lond. 1718. 8); introductio ad theologiam l. 3 l. de fide S. Trinitatis (dies Werk zog ihm die meisten Drangsale zu. Sein Bestreben, die geheimnisvollsten Lehren des Christenthums, selbst aus heydnischen Schriftstellern, zu erklären und ihre Uebereinstimmung mit der menschlichen Vernunft zu zeigen, ist ihm nicht ganz misslungen); l. 5 theologiae christianae (von Lombard gut benutzt; das 2ste und 5te Buch ist fast wörtlich aus dem vorherigen genommen. Als vorzüglich merkwürdig findet man darinn die Aeusserungen über die Seligkeit der Heyden, über den Gebrauch und Missbrauch der Philosophie, über die Gottheit des heil. Geistes u. s. w. — ex MSS. codd. e. obss. praevils in Martène Thes. T. 5. p. 1139 sqq.); Theologia morum (mehr theologisch, als philosophisch — ex cod. Ms. eruta a Bened. Baneto in Pezii Thes. T. 3. P. 2. p. 625 sqq.) u. s. w. Opp. (sed non omnia) ex MSS. codd. a Franc. Amboesii. Paris. 1616. fol. Einige Exemplarien haben folgenden Titel: — studio ac diligentia Andr. Quercetani. ibid. eod. — A. besass nicht allein ausserordentlichen Scharfsinn, sondern auch, zumahl für seine Zeit, eine eben so ausserord. Belesenheit in ältern und neuern Schriften. Aber die Araber waren ihm unbekannt. Die Arten der Verschiedenheit giebt er genauer an, als die Vorgänger, und vermehrt sie mit einigen neuen, welche die folgenden Metaphysiker zum Grunde legten, anders benennten und näher bestimmten. Weder hierinn noch anderwärts beruft er sich auf Aristoteles, der doch in seiner Metaphysik zum Theil schon vorgegangen war. Seine Schriften bleiben, ungeachtet ihrer Dunkelheit, wenigstens zum Theil, auch jetzt noch lesenswerth. Sein Vortrag ist mehr rhetorisch als dialektisch, verräth aber doch den Freund der Klassiker. Vergl. Bayle in Dict. Cra-

Digitized by Google

ner zu Bossuet Th. 6. S. 309—441; und oben unter Nr. 3. Jos. Berington. — Hugo, regulärer Chorherr zu St. Victor in Paris, deshalb bekannt unter dem Namen Hugo de S. Victore, aus Niedersachsen (geb. 1097, † 1140), wurde im Kloster Hamersleben unterrichtet, kam zeitig nach Paris und lehrte dort Philos. und Theol. mit solchem Beyfall, dass er der 2te Augustin genannt wurde, und sich um den Ruhm seiner Klosterschule wesentliches Verdienst erwarb. Schriften: de meditatione; de modo discendi et meditandi; Didascalicon l. 7; de scripturis et scriptoribus sacris praenotiones; annott. elucidatoriae in varios libros V. T.; institutiones in decalogum; de sacramentis christianae fidei; de anima l. 4 (ist vielleicht unächt: wenigstens zum Theil) etc. Opp. omnia tribus tomis digesta — studio Canonicorum regularium Abbatiae S. Victoris Parisiensis, Rothomagi 1648. fol. Auch H. kennt die Aristotelische Metaphysik und Physik so wenig, als die Araber. Augustin ist auch ihm der vornehmste Theolog und Philosoph. Er klagt über ächten Philosophengeist. Gottes Daseyn und Unveränderlichkeit erweiset er mit neuen und scharfsinnigen Gründen. Die Schwierigkeiten, die sich in Ansehung der Uebereinstimmung des Uebels mit der Vortrefflichkeit des göttl. Willens erheben, lehnt er zwar mit mehr Subtilität als Gründlichkeit ab, giebt aber eben damit Anlass zu bessern Antworten. Augustin hatte damit den ersten Anfang gemacht, aber nicht so deutlich alles unterschieden. Vergl. Keuffel et Derling D. de Hugone a S. Victore. Helmst. 1745. 4. Cramer zu Bossuet Th. 6. S. 791. 848. Tiedemann's Geist der spekul. Phil. B. 4. S. 289—296. — Robert Pullein oder Pullenus, ein Engländer, († um 1153), Lehrer der Theol. zu Paris u. Oxford, zuletzt

Digitized by Google

Kardinal und Kanzler der röm. Kirche zu Rom, lieferte unter andern Sententiarum — l. 8 (opera Hugonis Marhoud. Parif. 1655. fol.), eine Sammlung, worinn er die Lehren und Meynungen der Kirche seiner Zeit umständlicher und gelehrter, als alle seine Vorgänger, untersuchte; aber er ist nicht weniger spitzfindig und metaphysisch, philosophirt auch, wie sie, nach den Regeln der damahligen Dialektik über die von ihm aufgeworfenen, gröstentheils mehr philosophischen, als theologischen Lehrfragen, und fast immer in dilemmatischen und unvollständigen Schlussarten. Vergl. Cramer a. a. O. S. 442—529. — Peter, aus einem Flecken bey Novara in der Lombardey (Lombardus), einer der berühmtesten Schüler Abälard's, erster Lehrer der Theol. und zuletzt Bischoff zu Paris († 1164). Sein Hauptwerk sind Libri 4 sententiarum (im 15ten und 16ten Jahrh. häufig gedruckt), wovon er Magister sententiarum und seine Anhänger Sententiarii genannt wurden. Es ist ein Inbegriff der Theologie, der von den Zeitgenossen sowohl, als von den nächst folgenden Jahrhunderten mit dem gröfsten Beyfall aufgenommen wurde, der alle ähnliche ältere oder gleichzeitige Schriften dieser Art aus den Schulen und Hörsälen verdrängte, und worüber unsäglich viel commentirt und glossirt wurde. Setzt man voraus, dafs die Sätze und Fragen, die L. in seinem Werk zusammenfafste, zur ächten christl. Theologie gehören; so mufs man es für das gröfste Meisterstück erklären, das im 12ten Jahrh. geschrieben werden konnte; denn kaum kann man alle Haupt- und Nebenstücke der Theol. kürzer, deutlicher und in einer lichtvollern Ordnung vortragen. Hierzu kam die damahlige Art zu studiren. Fast alle junge Theologen trieben nicht blos die freyen Künste und die Theologie, sondern auch das weltl. und geistl. Recht, oder die Arzneykunde.

Digitized by Google

Sie wünschten daher, dass der Vortrag der Theol. so wie der Phil. so viel, als möglich, eingeschränkt werden möchte, damit noch Zeit für die Rechte und Medicin übrig bliebe; und diese allgemeinen Wünsche wurden in Rücksicht der Theol. durch Peters Buch befriedigt. — Hugo, Erzbischoff zu Rouen († 1164), hinterlies mehrere Schriften, in deren vorzüglichsten (l. 7 dialogorum s. quaestionum theologicarum; in Martène Thes. T. 5. p. 895 sqq.) er als ein Mann von eigenem Nachdenken und nicht gemeinem Scharfsinn erscheint. Die neuplatonischen Begriffe sind auch bey ihm noch die herrschenden, und die Aristotelische Metaphysik kennt auch er nicht. — Johann von Salisbury (Sarisberiensis), der Kleine genannt, hielt sich von Jugend an in Frankreich auf, vollendete dort, hauptsächlich unter Abälard's Anführung, seine Studien, und starb als Bischoff zu Chartres (1180). Er war der schönste Geist seines Jahrhunderts, mit dem ganzen Umfange der damahligen Gelehrsamkeit bekannt, noch in unsern Zeiten einer vorzügl. Achtung desto würdiger, je belesener er vor allen seinen Zeitgenossen in den besten Werken des Alterthums war, je richtiger und vernünftiger er über die Beschaffenheit und den Werth der Philosophie seines Jahrh. und über die in Wissenschaften und Künsten wieder einreissende Barbarey urtheilte, je mehr er Kenntniss der Welt und Geschmack hatte, je mehr er sich auch durch eine bessere latein. Schreibart vor andern auszeichnete. In das Wesen der Philosophie drang er indessen nicht tief ein, weil er mehr zum Fühlen, als zum tiefen Denken, gemacht war. Darum verachtete er auch alle Wortphilosophie im Gegensatz der Werkphilosophie, d. i. der Spekulation, und schränkte alle Würde der Phil. auf das Sittliche ein. So belesen er auch war; so blieben ihm doch die Araber und die Aristotelische Metaphysik unbe-

Digitized by Google

kannt. Schriften: Polycraticus s. de nugis curialium et vestigiis philosophorum l. 8. (Gedanken und Collectaneen über Magie, über Naturkunde und Mathematik, über Tugenden und Laster u. s. w.). Metalogici l. 4 (eine Schutzschrift für die Grammatik, Philologie und Logik. Sehr freymüthig und lehrreich wird zugleich der damahlige Zustand der Wissensch. geschildert). Diese beyden Werke sind zuletzt gedruckt worden Amst. 1664. 8. Eine Sammlung von 302 Briefen (mit Gerbert's Briefen. Paris. 1611. 4) enthält viel Interessantes. — Alexander von Hales (Alesius) von dem Kloster Hales in Glocester, wo er zuerst in den Wissensch. unterrichtet wurde; studirte hernach zu Oxford und Paris, und lehrte in letzter Stadt Theol. mit grosem Beyfall. Wegen der Unwiderstehlichkeit seiner Gründe bekam er den Namen Doctor irrefragabilis. Zuletzt wurde er Franciscaner, und starb 1245, nachdem er mehrere Schriften, vorzüglich eine Erklärung über das Lehrbuch Pet. Lombard's, verfertigt hatte. Sie ist die erste, und Muster aller folgenden (Venet. 1576. 4 Voll. fol.). Vergl. J. G. Hager. Commentatt. V de Alexandro de Ales, theologorum monarcha illiusque summa theologica. Chemnic. 1750 sqq. 4.

Mit diesem Alexander schliesst sich das 1ste Zeitalter der schol. Philosophie: das 2te begreift die andere Hälfte des 13ten Jahrh. und 30 Jahre vom 14ten. Diejenigen, die sich vor andern während desselben hervorthaten, sind: Der schon vorhin (VIII. 3) erwähnte Albrecht der Grosse. Mit ihm erst fängt eigentlich die aristotelisch-scholastische Philos. im strengern Sinne an. Er las zuerst alle damahls übersetzten Werke des Aristoteles und schrieb Auslegungen darüber. Er räumte ihm das entscheidendste

Digitized by Google

Ansehn neben der Bibel ein und beschränkte seine Studien auf das Lesen der arab. Ausleger desselben. Der Geschichte und Litteratur war er ganz unkundig; daher auch ohne allen Geschmack. Griechisch verstand er gar nicht. Bey dem allen dachte er aber doch selbst und erwarb sich um die Philos. nicht zu verkennende Verdienste. Weitläufige, mit Nachdenken verknüpfte Belesenheit gab ihm oft Anlass, mehr Licht und Gründlichkeit in manche Lehren zu bringen und manche Schwierigkeiten zu heben. Vor ihm hatte man über die wichtigsten Fragen der natürl. Theologie, der allgemeinen Philosophie und Seelenlehre, unter den lateinischen Christen nichts einigermaßen vollständiges, tief eindringendes und zusammenhängendes. Von den Arabern und den jetzt durch sie bekannter werdenden Griechen trug es A. in die Christenheit herüber, und ward dadurch Vater des philos. Geistes, und, mittelst eigener Verbesserungen, mehr als Moser Verpflanzer. Von nun an erst hies Aristoteles ausschliessend der Philosoph und sein verunstaltetes System Philosophie. Die Klassiker wurden gar nicht mehr gelesen, wenigstens nie mit Rücksicht auf die Schönheiten ihres Ausdrucks, und es herrschte nun fast 300 J. lang eine unglaubliche Barbarey, Dunkelheit und Verwirrung in den Schriften der meisten Philosophen und Theologen. — Robert Grosthead oder Grosseteste (Capito) aus der engl. Provinz Suffolk, studirte zu Oxford und Paris mit so glücklichem Erfolg, dass er bald selbst einen Lehrer abgeben konnte, und für einen der scharfsinnigsten und grösten Philosophen gehalten wurde: er war aber auch in allen Theilen der damahligen Gelehrsamkeit bewandert; vorzügl. noch in der Theologie. Er starb als Bischoff zu Lincoln 1253. Schriften: Opuscula 19 de artibus liberalibus (Venet. 1514 fol.); Comment. in li-

Digitized by Google

bros posteriorum Aristotelis (ib. 1504. fol.); compendium sphaerae mundi (ib. 1508. fol); Epistolae 101. Vergl. Sam. Pegge's Life of Rob. Grosseteste, the celebrated Bishop of Lincoln; with an Account of the Bishop's Works and an Appendix. Lond. (ungef. 1796). 4. — Bonaventura, eigentl. Joh. Fidanza, aus Bagnarea in Toscana, ein Franciscaner (geb. 1221. gest. 1274) machte zu Paris so schnelle Fortschritte in der Theol. und Philosophie, dass er beyde bald öffentl. lehren konnte. Schon in seinem 34sten J. wurde er General des Franciscanerordens und bald hernach Cardinal. Im 15ten Jahrh. ward er unter die Heiligen versetzt. Es sind über 70 Schriften, meistens theol. und ascet. Inhalts, von ihm gedruckt, z. B. ein Commentar über den Magister sententiarum (Opp. Lugd. 1668. 7 Voll. fol.). B. steht zwar an Gelehrsamkeit und weitem Umfange der Kenntnisse Albrechten sehr nach: man zieht ihn aber allen andern Scholastikern deshalb vor, weil er sich fast gar nicht mit unnützen und magern Materien beschäftigt und überall mit Empfindung schreibt, die ihn indessen auch bisweilen zum Mystischen verleitet. Seine ascetischen und moral. Schriften waren deswegen von jeher Lieblingsbücher der Mönche. — Thomas von Aquino (geb. 1224. gest. 1274), Dominikaner, studirte zu Paris, Rom und Cöln, und lehrte Theol. und Phil. zu Paris und auf dringendes Verlangen fast in allen angesehenen Städten Italiens, zuletzt in Neapel. Seine Anhänger nennten ihn Doctor angelicus. Er wurde auch unter die Heiligen versetzt. Seine weit über 100 sich belaufende Schriften sind meistens theol. und philosophisch; z. B. Commentarien über 52 aristotel. Schriften, über Lombard's Sentenzen u. s. w. (Ausgaben: — cura Vincentii Justiniani et Thomae Manriquez. Rom. 1570—1571. 18 Voll. fol. Opera

Digitized by Google

etc. Venet. 1745 sqq. 20 Voll. 4. (Diese Ausg. enthält blos die theol. Schriften). Thomas übertraf seinen Lehrer Albrecht an Grösse des Geistes und Ruhms. Der beträchtlichste Theil seiner Philosophie ist Aristotelisch, untermischt mit Zusätzen aus dem Alexandrinischen Lehrgebäude. Obgleich auch er, aus Unkunde des Griechischen, seine Kenntniss peripatetischer Lehren nur aus schlechten Uebersetzungen schöpfen konnte; so gebührt ihm doch das Lob, sehr gut über Arist. commentirt zu haben. Vorzüglich äussert er eigene Gedanken in den theol. Schriften und in einigen kleinern Abhandlungen, woraus sich ergiebt, dass er ein Mann von eigner Kraft und in den abstractesten Untersuchungen von nicht gemeinem Scharfsinn war, der manche Lücken füllte, manchen Begriffen mehr Deutlichkeit gab und manchen Schlüssen neue Bündigkeit mittheilte. Eben darum ward er auch Stifter einer eigenen, mit dem Namen der Thomisten bezeichneten Sekte, die noch jetzt unter den Katholiken fortdauert. Vergl. Chaufepié u. Mazzuchelli. Tiedemann a. a. O. S. 474—550. — Raymund Lull, gewöhnl. Lullus oder Lullius aus der Insel Majorca (geb. 1236. gest. 1315), einer der wunderbarsten Köpfe, der aus Vernunft und Unvernunft zusammengesetzt war; über den die Urtheile der Gelehrten sehr verschieden klingen. Er war Seneschall am Hofe des K. Jakob zu Majorka, führte eine Zeit lang ein ausschweifendes Leben, verfiel hernach in Schwärmerey, wurde Franciscaner und suchte die Muhamedaner zu bekehren. Bey der Nachwelt machte er sich unvergesslich durch seine chemische Wissenschaft und durch die allgemeine Kunst, welche die Geheimnisse aller Wissenschaften lehren sollte. Diese Ars magna des Doctor illuminatissimus besteht darinn, dass man jeder Sache einige positive und negative Prädicate beyzulegen

Digitized by Google

weiſs und auswendig lernt. Alle dieſe Prädicate ſammlete L., brachte ſie unter gewiſſe Klaſſen und verſah ſie mit Buchſtaben aus dem Alphabet; dieſe ſtellte er in concentriſchen Zirkeln herum; wo dann jeder Buchſtabe das ihm angewieſene Prädicat bezeichnen muſste. Man ſollte dadurch in den Stand geſetzt werden über jedes aufgegebene Thema aus dem Stegreif, nicht ſelten ohne ſich ſelbſt zu verſtehen, eine Zeitlang zu plaudern. Weit verdienſtlicher für ihn iſt, daſs er zur Verbeſſerung und Umſchaffung der Philoſophie aufmunterte und die Vernunft aus dem tiefen Schlummer der Scholaſtik zu wecken ſuchte. Er ſoll über 3000 Tractate geſchrieben haben. Es iſt eine Logik und Metaphyſik darunter. Neueſte Ausgabe ſeiner Werke von Yvo Salzinger. Mainz 1721—1742. 10 Voll. fol. Vergl. Vie de R. Lulle par M. Perroquet. à Vendome 1667. 8. — Johann Duns Scotus aus Dun in Irland (geb. 1275. geſt. 1308), ein Franciſcaner, ſtudirte und lehrte zu Oxford mit auſſerordentl. Beyfall. Er war einer der ſcharfſinnigſten Denker, wurde deswegen Doctor ſubtiliſſimus genannt, erfand eine Menge neuer ſpitzfindiger Fragen, Diſtinctionen und Definitionen, und ward Schöpfer einer höchſt barbariſchen und unverſtändlichen Terminologie, wozu ſich eine ſchreckliche Verworrenheit der Schreibart geſellte. Was bis auf ſeine Zeit von latein. Philoſophen, auch von Arabern, war geſchrieben worden, hat er mit ſcharfdenkender Sorgfalt gröſstentheils geleſen. Die Franciſcaner vergötterten ihn, und ſeine Anhänger nennten ſich Scotiſten. Schriften: Grammatica ſpeculativa ſ. Tractatus de modo ſignificandi; in logicam univerſam quaeſtiones; in metaphyſicam quaeſtiones; Commentarien über die Ariſtotel. Schriften u. ſ. w. Opp. omnia, collecta, recognita, notis, ſcholiis et commentariis illuſtrata a PP. Hi-

Digitized by Google

bernis, collegii Romani S. Isidori professoribus. Lugd. 1639. 12 Voll. fol. Vergl. Tiedemann a. a. O. S. 578—643.

Das 3te Zeitalter der schol. Phil. erstreckt sich bis zur Religionsverbesserung durch Luther, und beginnt mit Wilhelm Durandus von St. Pourçain in Auvergne (Durandus de Sancto Portiano), Franciscaner, Lehrer der Theologie zu Paris und Rom, Doctor resolutissimus genannt, starb als Bischoff von Meaux 1332. Er macht Epoche, weil er in seiner Auslegung der Sententen Lombard's in vielen Behauptungen von Thomas d'Aquino abwich und sich darüber heftige Feindseligkeiten von den Thomisten zuzog. Seine philos. Untersuchungen tragen das Gepräge eines vorzüglichen Scharfsinns, und er ist hierinn von dem Vorwurf der Dunkelheit seiner nächsten Vorgänger so weit entfernt, dass vielmehr überall grössere Deutlichkeit und Bestimmtheit in den Begriffen, vereint mit mehr Kürze und Präcision des Ausdrucks, durchscheint. Vergl. Cramer zu Bossuet Th. 7. S. 801—812. Tiedemann a. a. O. B. 5. S. 125—162. — Wilhelm Occam, ein englischer Franciscaner († 1347), Schüler von Duns, Lehrer der Theol. zu Paris, zog sich durch die Vertheidigung K. Philipp des 4ten gegen Papst Bonifaz den 8ten den Unwillen des röm. Hofs zu, wurde excommunicirt, und fand zuletzt einen Beschützer an Kaiser Ludwig dem 4ten, für welchen er wider Papst Joh. den 22sten gründlich und vorsichtig schrieb. Er war diesemnach der erste und scharfsinnigste Schriftsteller, der den päpstlichen Anmassungen Gränzen zu setzen wagte. Er erklärte sich für den Nominalismus und verursachte dadurch eine heilsame Reformation in der von den Realisten verderbten Logik und Metaphysik. Schriften: Summa totius lo-

Digitized by Google

gicae (Oxon. 1675. 8); Quaestiones super 4 libros sententiarum (Lugd. 1495. fol.); Centiloquium theologicum (ein kurzer, aber ziemlich vollständiger Abriss der speculativen Theologie, worinn eine Menge unwahrscheinlicher und für uns ungereimter Sätze als möglich dargestellt werden. ib. eod. fol.); Dialogus inter magistrum et discipulum, 3 partes. (ib. eod. fol.). Die Streitschriften gegen den röm. Hof in Goldasti Monarchia S. R. I. (1614. fol.) T. 2. Sie sind nicht allein für die Kenntniss der damahligen geistl. und weltl. Geschichte wichtig, sondern stehen auch mit der Theol. der Zeit, besonders in der Lehre von der Schrift, von dem Ansehn der Concilien und der Päpste in Sachen des Glaubens u. s. w. in genauem Zusammenhang. Vergl. Cramer zu Bossuet Th. 7. S. 812—828. Tiedemann a. a. O. B. 5. S. 163—214. — Walther Burleigh (Burlaeus), Occam's Mitschüler bey Scotus, dessen Meynungen er hernach auch annahm, Lehrer der Philos. und Theol. zu Oxford (geb. um 1275. gest. nach 1337). Er hinterlies eine beträchtl. Menge Schriften und darunter auch — welches vom merklichen Fortschritte zu grösserer Aufklärung zeugt — ein Buch über das Leben und die Sitten der Philosophen, das, seiner wesentl. Mängel ungeachtet, in jenen Zeiten sehr brauchbar war. Gedruckt ohne seinen Namen Strasburg 1516. 4. — Joh. Buridan von Bethune in Artois, Occam's Schüler (also im 14ten Jahrh.), Lehrer der Theol. zu Paris, musste aber in der Mitte desselben Jahrh. aus Paris entfliehen, da alle Nominalisten verfolgt und vertrieben wurden. Er begab sich nach Teutschland und ward Urheber der Errichtung einer Universität zu Wien. Er schrieb eine Menge Commentarien über Aristotel. Schriften, z. B. über die Ethik. Oxon. 1637. 4). Vergl. Bayle in Dict. — Marsi-

Digitized by Google

Hus. von Ingen oder Inghen (Ingenuus), ein Teutscher, Domherr zu Cöln, Lehrer der Theol. zu Paris und Heidelberg, ſt. 1396. In ſeinen Quaeſtionen über Lombard's Sentenzen und in dem Comment. über Ariſtotel. Schriften (Argent. 1501, fol.) zeigt er ſich als Selbſtdenker und ſehr ſcharfſinniger Mann. Vergl. über die 3 letzten Philoſ. Tiedemann a. a. O. S. 215—261. — Joh. Charlier, von ſeinem Geburtsort Gerſon in Champagne gewöhnlicher Gerſon genannt (geb. 1363. geſt. 1429), ſtudirte zu Paris, wurde hernach Kanzler der dortigen Univerſität, muſste aber der Händel wegen zwiſchen den Herzogen von Orleans und Burgund aus Frankreich fliehen, wurde zwar Profeſſor zu Wien, muſste aber auch dort bald wieder weg und ſtarb in Dürftigkeit zu Lyon. G. war Nominaliſt und unter den Philoſophen ſeiner Zeit der geſchmackvolleſte, beredteſte und in den Klaſſikern beleſenſte. Seine meiſten Werke ſind Gelegenheitsſchriften und kleine Abhandlungen, welche durch die darinn herrſchende Menſchenkenntniſs, Freyheit von vielen damahls herrſchenden Vorurtheilen, Beſtreitung gewiſſer autoriſirter Misbräuche und angenehmen Vortrag Intereſſe erhalten. Opp. omnia ſtudio L. Ellies du Pin. Antverp. 1706. 5 Voll. fol. — Joh. Weſſel Gansfort, einer der berühmteſten Philoſ. und Theol. des 15ten Jahrh. hatte den letzten Namen von einem Dorfe in Weſtphalen, aus dem ſeine Vorfahren herſtammten *). Er ſelbſt war zu Gröningen geb. 1419 und ſtarb daſelbſt als Lehrer der Philoſ. 1489. Nachdem er lange zwiſchen dem Nominaliſmus und Realiſmus geſchwankt hatte, entſagte er aller,

*) Dies iſt die gewöhnliche Meynung. Richtiger iſt, daſs er eigentlich Weſſel Herrmanns hies und den Beynamen Goeſevoet (Gänſe-Fuſs) von einem Gewächſe an einem ſeiner Füſse bekommen hatte.

Digitized by Google

Scholasterey, zeigte sich als den standhaftesten Gegner derselben und wurde dadurch der Vorläufer der grosen Veränderung im folgenden Zeitraume. Seine Freunde nannten ihn Lux mundi; seine Gegner aber Magister contradictionum. Er verstand die ebr. und griech. Sprache, und war in den Humanioren nicht unerfahren. Seine gedruckten Schriften sind meistens theol. Inhalts und grösstentheils edirt unter dem Titel: Farrago rerum theologicarum. Amst. 1617. 4. — Gabriel Biel aus Speyer starb als Propst zu Urach im Wirtemb. 1495 und ist der letzte Scholastiker von einiger Bedeutung. Er war ein Nominalist, welche Sekte seit Buridan's Zeit die herrschende in Teutschland war. Dabey war er in die Moral des Aristoteles so verliebt, dass er sie auch von der Kanzel lehrte. Er war auch eines der ersten und nützlichsten Werkzeuge bey Errichtung der Univers. zu Tübingen. Seine Schriften, an denen man die Simplicität des Stils lobt, sind unbedeutend. Vergl. H. W. Biel D. de Gabriele Biel, celeberrimo Papistæ Antipapistæ. Vitemb. 1719. 4.

6.

Bey den Arabern blieb die Phil. noch immer auf Uebersetzungen, Auslegungen und Abkürzungen der Griechen eingeschränkt, und Aristoteles die einzige Quelle, woraus sie geschöpft wurde; denn der freyer denkende Plato konnte, bey dem Religions- und Staatsdespotismus, keinen Eingang unter ihnen finden. Unter den 72 Sekten der Muhamedaner ist eine, die hier erwähnt zu werden verdient, weil sie eine wahre philosophische Sekte ist. Ihr Stifter war Wasel Ebn Ata, ein Schüler von Al-Hasan zu Basra, der sich mit Al-Amri von seinem Lehrer absonderte und eine eigene Sekte stiftete, die von dieser Trennung den Namen Al-Motazali oder Motazali-

Digitized by Google

ten (Separatiſten) erhielt. Durch die metaphyſiſche Geſtalt, die ſie dem ganzen Lehrbegriff gab, unterſchied ſie ſich von den übrigen; wobey denn manches aus der chriſtl. Theol. entlehnt wurde.

Ibn Bajah oder Abubekhr Muhamed Ibn Jahya Ebn ol Sajeh (gewöhnl. Sajeg) aus Spanien († um 1140), hielt ſich zu Fes auf und gehört zu den wenigen Selbſtdenkern unter den arab. Philoſophen. Auſſer den Erläuterungen Ariſtoteliſcher Schriften, die damahls Modebeſchäftigung waren, ſchrieb er ein Buch über die Grundurſachen der Dinge (das ſogar von einigen dem Ariſtoteles, von andern dem Proklus beygelegt wird), über die Seele, über die Einſamkeit u. ſ. w. Eines und das andere iſt ins Latein. überſetzt und gedruckt worden. — Algazel oder Abu Ahmed Algazel, aus Thus in Choraſan, Lehrer an der groſsen Schule zu Bagdad († 1119), einer der gelehrteſten und fleiſſigſten Autoren, der nahe an 600 Schriften hinterlaſſen haben ſoll, von denen aber ſchwerlich eine gedruckt iſt. Als die merkwürdigſte, zu Leiden in Mſcpt. liegende wird gerühmt: Niederreiſſung aller philoſ. Syſteme, worinn er alle Philoſophen zu widerlegen ſuchte, um vielleicht dafür ein eigenes, mit der muham. Religion ganz harmonirendes Gebäude zu errichten. — Abu Jarfar Ibn Tophail aus Sevilla († 1176) zeigte ſo groſsen Scharfſinn in Erklärung des Ariſtoteles, daſs ſich ſehr viele Schüler zu ſeinem Unterrichte drängten. Mit einem durchdringenden Verſtande verband er ausgebreitete Gelehrſamkeit und zierlichen Ausdruck. Er iſt Verf. eines philoſophiſchen Romans: der Naturmenſch oder Geſchichte des Gai Ebn Jokzan; worinn er zwar häufig gegen die Geſetze der Wahrſcheinlichkeit anſtöſst, aber doch ſo angenehm erzählt and ſo erhabene Begriffe von der Gottheit äuſſert, daſs ſein Buch

Digitized by Google

nicht allein von seiner Nation hoch geschätzt, sondern auch in fast alle lebende europ. Sprachen übersetzt worden ist: Arabice et Latine ab Ed. Pocockio. Lond. 1700. 4. Teutsch von J. G. Eichhorn. Berl. und Stettin 1783. 8. — Averrhoës (s. oben VIII. 2) schrieb eine Auslegung des Aristoteles; worüber dieser fast vergessen und der arab. Commentator über ihn erhoben wurde: Aristotelis omnia, quae exstant, opera, selectis translationibus etc. Averroïs Cordubensis in ea opera omnes, qui ad haec usque tempora pervenere, commentarii etc. Venet. 1562. 11 Voll. 8. Ferner: eine Paraphrase von Plato's Republik: interprete J. Mauvino. Rom. 1539. 8. Liber subtilissimus, qui dicitur destructio destructionum philosophiae Algazelis — transtulit Calo Calonymos. Venet. 1527. fol. — Ausserdem viele logische, metaphysische und andere Schriften. Einiges, wo er des Arist. Sinn offenbar nicht richtig gefaset oder absichtlich verdreht hat, und manche eigene Vorstellungen in der Seelenlehre abgerechnet, weicht seine Philosophie in keinem Stücke von der peripatetischen ab. Uebrigens haben seine Erläuterungen des Arist. für die Zeit grosses Werth, und man wundert sich, wie er oft den Sinn so richtig treffen konnte: welche Verwunderung jedoch aufhört, so bald man findet, dass er die vornehmsten griechischen Erklärer brauchte, und neben ihnen noch die Araber Avicenna, Alpherabius u. s. w. Da er kein Griechisch verstand, so muss es arabische Uebersetzungen jener Erklärer vor sich gehabt haben. Bemerkt muss noch werden, dass die lat. Uebersetzungen, woraus wir allein die Philosophie des Av. kennen lernen, sehr schlecht, und nicht aus dem Original, sondern aus ebräischen Versionen gemacht worden sind. Vergl. Tiedemann a. a. O. B. 4. S. 138 u. ff.

Digitized by Google

7.

Die Griechen jener Zeit erwarben sich Verdienste um die Philosophie dadurch, dass sie das Studium der Platonischen Werke erweckten und den Vorzug zeigten, den die Platonische Philosophie vor der Aristotel. habe; dass sie auf praktischen und gemeinnützigen Philosophiren aufmerksam machten. Hauptsächlich that dies Barlaam aus Apulien († 1348), ein Mönch, der, um Phil. und Math. zu studiren, nach Griechenland gieng, wo er bald nationalisirt und in Konstantinopel ehrenvoll versorgt wurde. In der Folge trat er wieder zu der latein. Kirche und erhielt ein Bisthum im Neapolitanischen. Er schrieb ein kurzes System der Moral nach stoischen Grundsätzen (in Canisii Lect. antiq. T. 4 p. 405 sqq. ex ed. Basnagii). — Georg. Gemistus Plethо (s. oben VII. 4), der Wiederhersteller der Plat. Phil., zeigt in seinen philos. Schriften vertraute Bekanntschaft mit den alten griech. philos. Systemen. Er war in alle Geheimnisse der Alexandrinischen Phil. eingeweiht und in keinem, nur etwas merkwürdigen System ganz Fremdling. Schriften: Kurze Darstellung der Zoroastrischen und Plat. Lehrsätze (ed. V. H. Tryllitsch. Viteb. 1719. 8). Ueber den Unterschied der Plat. u. Arist. Phil. (Gr. Venet. 1540. 4). Ueber das Fatum (cum vers. H. S. Reimari. Lugd. Bat. 1722. 8) u. s. w.

Anhang von der Paedagogik.

Die Entstehung des dritten Standes, der zur Cultivirung der Nationen so nothwendig ist, die durch den sich immer weiter ausbreitenden Handel geweckte Thätigkeit, und die Errichtung vieler Universitäten, brachte mehrere und mannigfachere Kenntnisse in stärkern Umlauf, so dass die Rohheit des Charakters der meisten Nationen nach und

Digitized by Google

nach dadurch gemildert wurde. Weit mehr würde freylich geschehen seyn, wenn die Schulen besser eingerichtet gewesen und in denselben mehr auf die Bearbeitung des Verstandes, als des Gedächtnisses, wäre Bedacht genommen worden, und wenn man nicht überall das Schulwesen als einen Anhang des geistlichen Standes betrachtet hätte. Auch blieb dieser Stand immer das Hauptziel, das jedem Jünglinge bey seinem Studiren vor Augen schwebte. In den Schulen der meisten Länder, Italien ausgenommen, wurde eben deswegen an die Lektur der Klassiker nicht nur nicht gedacht, sondern man machte sie sogar, als blinde Heyden, verdächtig. Erst in der andern Hälfte des 15ten Jahrh. fieng man an, dieses Vorurtheil abzulegen. An Geographie, Geschichte, Mathematik u. s. w. wurde gar nicht gedacht. Es war schon genug, zum kirchlichen Gebrauch den aus 24 latein. Versen bestehenden Kalender, Cisio-Janus, eine Erfindung des 10ten oder 11ten Jahrhunderts, gelernt und begriffen zu haben, in Mönchs-Latein zu sprechen und zu versificiren, oder späterhin ein wenig astrologische Kenntnisse zu erlangen. Musik wurde zwar geübt: aber auch meistens blos für den kirchlichen Gebrauch.

Selbst die Universitäten leisteten das nicht, was sie hätten leisten können. Anfangs zwar lasen die Studirenden, besonders da, wo die Artes liberales im Ansehn waren, neben ihren Kollegien, auch andere nützliche Bücher: aber, so wie die Kompendien mehr in Gang kamen, verlohr sich allmählig diese löbliche Sitte. Man trieb nun gewöhnlich nur sein Fach, ganz nach dem, was man von dem Lehrer hörte und aufschrieb. Und als die schol. Philosophie überall herrschend wurde, schränkte man sich blos auf Untersuchung, Bestreitung oder Vertheidigung der verschiedenen Sätze und Spitzfindigkeiten ein, die ihr ei-

Digitized by Google

gen waren oder gerade die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Geschichte, alte Litteratur und zweckmäßiges Studium der Sprache wurden unter diesen Umständen ganz vernachlässigt. Statt daß Gelehrsamkeit und gemeinnützige Kenntnisse durch jene höhere Lehranstalten allgemeiner hätten werden sollen, gewannen vielmehr Barbarey und Unwissenheit immer stärkern Einfluß. Zwar wurden bey dieser Behandlung der Wissenschaften einige Geisteskräfte geübt, ein gewisser Grad von Scharfsinn und Nachdenken erreicht, hier und da auch wohl eine neue Idee zu Tage gefördert: aber desto schädlicher war diese herrschende Richtung der Philos. und des Geistes auf alles, was meistens ausser dem Kreise unsrer Erfahrung und der Gemeinnützigkeit liegt. Es mußte dadurch Einseitigkeit im Denken und Urtheilen entstehen. Durch die ital. Dichter, Petrarca u. s. w. wurde zuerst eine gewisse Ausbildung des Sinnes für das Gute und Schöne bewirkt.

Schriftsteller von Belang über die Pädagogik, zumahl was die häusliche Erziehung betrift, sind aus diesem Zeitraume nur folgende 2 Italiener vorhanden: Petrus Paulus Vergerius aus Capo d'Istria (geb. um 1349. gest. 1428?), schrieb mit vieler Kenntniß des menschlichen Herzens über die sittliche Bildung der Jugend, und empfahl Studien, die vorher in Schulen nicht gelieben und geduldet wurden: de ingenuis moribus ac liberalibus studiis. Lipf. 1604. 8. — Maphaeus Vegius, aus Lodi (geb. 1407. gest. 1458), päpstlicher Sekretar, schrieb über dieselbe Materie mit viel Geschmack und guter Einsicht, nur nicht so freymüthig und philosophisch, wie der vorige: de educatione liberorum et clarisorum studiis ac moribus ll. 6. Basil. 1541. 8.

Digitized by Google

X. Zustand der schönen Künste und Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

1.

Während die Poësie im Morgenlande nach und nach in Abnahme gerieth, erhob sie sich im Abendlande desto stärker dadurch, dass in mehrern Staaten Dichter auftraten, die sich bey Bildung ihrer poëtischen Produkte der zu diesem Zweck vorher nicht benutzten Muttersprachen bedienten und mit den alten griechischen und römischen Klassikern wetteiferten. Dabey fuhren andere fort, in der lateinischen Sprache zu dichten, zum Theil nicht ohne Begeisterung und feines Gefühl.

2.

In den ersten Zeiten dieser Periode gab es unter den Arabern noch einige ausgezeichnete Dichter; z. B. Abu Ismael Thograi aus Ispahan, ein Polyhistor, der wegen seines grossen Reichthums durch den Emir Masud auf das grausamste ermordet wurde 1120. Er dichtete treffliche Elegien und Lieder, wovon einige dem Koran beygefügt und von den Knaben auf Schulen auswendig gelernt wurden. Ausgabe: von Golius und Anchersen. Ultraj. 1707. 8. — Ithiel Hariri aus Basra († 1120), von dem ein Gedicht über die Freuden der Welt in 50 Abschnitten sich erhalten hat. (Sex priores ed. Alb. Schultens. Franeq. 1731. 4. Lugd. Bat. 1746. 4. 26 consessus ed. Reiske. Lipf. 1737. 4). — Abul Fadhli Achmet Ebn Muhamed Al Meidani († 1464), veranstaltete eine Sammlung von 6000 Sprüchwörtern, worunter sich manche durch Naivetät, Witz und Gedankenfülle

Digitized by Google

auszeichnen. Sie stehen zum Theil in A. Schultens Anthologia sententiarum Arabicarum. Lugd. Bat. 1772. 4; und in Reiske's Samml. einiger Sprüchwörter, die von Stöcken und Stäben hergenommen sind. Leipz. 1753. 4.

3.

Die Persische Dichtkunst ist eine Tochter der Arabischen; dem Innern nach weniger kriegerisch, stolz und majestätisch, athmet sie mehr Wollust, Fröhlichkeit und Sanftmuth; eine natürliche Folge dessen, was der Nation von ihrem ursprünglichen Charakter und von dem Einflusse des Klima, der Sitten und der Lebensart in denselben übrig geblieben war. Ganz verschieden würden wir sie finden, wenn ältere, vor der Arabischen Eroberung verfertigte Gedichte übrig wären. Vor andern stechen folgende Dichter vor: Ferdusi, eigentlich Firdusi oder Hassan Ben Scharfschah († 1020), der Persische Homer, erzählte in einem epischen, aus mehrern Gesängen bestehenden Gedichte, Schah-nämeh betitelt, die Thaten der ersten Pers. Könige und Helden von dem ältesten mythischen Zeitalter an bis auf den Sturz der Sassaniden, im reinsten und elegantesten Stil, mit grosser Begeisterung und glühender Phantasie. Ist auch für den Geschichtforscher wichtig. Dennoch sind nur Proben davon gedruckt in Jones Poëseos Asiaticae commentariis l. 6 und zwar im 4ten Buche (Lond. 1774. 8. recudi curavit J. G. Eichhorn. Lipf. 1777. 8 mai.). Auszugsweise und nicht sehr treu übersetzt in: The Poems of Ferdosi, translated from the Persian by Jos. Champion. Lond. 1788. 4. — Anwesi († 1200), Hofastrolog des Sultans der Seldschuken, Sangiar, dessen Gedichte zu den besten unter den Persischen gerechnet werden, von denen aber noch nichts gedruckt ist. — Sadi oder Scheikh Mosle-

Digitized by Google

hedin Saadi Al Schirazi aus Schiraz (geb. 1175. gest. 1292) schrieb nach mancherley Schicksalen sein berühmtes Werk Guliſtan, der Rosengarten, eine moral. Darstellung der mensch. Schicksale, theils in Versen, theils in Prosa; worinn er von den Sitten der Könige und der Geistlichen, von dem Werthe der Enthaltsamkeit, von den Vortheilen des Stillschweigens, von der Liebe und Jugend, vom Alter und dessen Beschwerlichkeiten u. s. w. handelt. Es herrschet darinn die anmuthigste Mannigfaltigkeit; bald stößt man auf treffliche Elegien, bald auf anakreontische Lieder, bald auf Erzählungen und Parabeln, bald auf sinnreiche Sprüchwörter. (Perſice et Lat. ed. Ge. Gentius, Amst. 1651. fol. Lat. ib. 1655. 12. Teutsch von Adam Olearius. Schleswig 1654 u. 1666. 8. Neue verbesserte Ausg. v. J. G. Schummel. Wittenb. u. Zerbst 1775-78). Vergl. Eſſai hiſt. sur la legislation de la Perſe; précédé de la traduction complette du Jardin des roſes de Saady; par Gaudin. à Paris 1789. 8. Canzler's u. Meiſsner's Quartalschrift St. 3. S. 71—106. Von einem andern Gedichte Sadi's, Boſtan (der Baumgarten) steht der Anfang bey Al-naſaphi carmen Arabicum; ed. Joh. Uri. Oxon. 1770. 4. — Hafez oder Hafys oder Muhamed Schemſeddin aus Schiraz († 1386), der Horaz der Perser; denn er behauptet eine hinreissende Stärke in der lyrischen Poesie. (Specimen poeſeos Perſicae, ſ. Muhammedis Schemſeddini, notioris agnomine Haphyzi, Ghazelae ſ. Odae 16 ex initio Diwani depromtae, nunc primum latinitate donatae, cum metaphraſi ligata et ſoluta, paraphraſi item et notis (a Carolo L. B. de Rewitzky). Vindob. 1771. 8. Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 49. S. 186—196).

Digitized by Google

4.

Von Griechischen Dichtern, die mehr Früchte des Fleißes, als des Genies, lieferten, nennen wir nur folgende: Cyrus Theodorus Prodromus aus Konstantinopel († nach 1143), wahrscheinlich Mönch und Lehrer am dortigen Waisenhause. Unter seinen vielen Gedichten sind die merkwürdigern: Liebesgeschichte der Rhodante und des Dosikles, 9 Bücher in Jamben (Gr. et Lat. interprete Gilb. Gaulmino. Paris. 1625. 8); Amarantes oder über die Liebe im Alter, ein Gespräch in Prosa (steht mit in der eben erwähnten Ausgabe); über die Freundschaft, ein Dialog in Jamben (Gr. Conr. Gesnero interprete, cum notis Mich. Maittaire; in huius Miscell. graecor. aliquot scriptor. carminibus. Lond. 1722. 4. p. 92 sqq.). Es herrschen in diesen Gedichten gute, fromme Empfindungen; auch die Sprache ist ziemlich rein: aber poetischen Geist sucht man vergebens. — Joh. Tzetzes (s. vorhin VI. 3). — Manuel Philes aus Ephesus (geb. um. 1275. gest. 1340), schrieb ein Gedicht in Jamben über die Eigenschaften der Thiere, worinn er fast allein dem Aelian folget (ed. J. C. de Pauw cum eiusd. animadv. et vers. lat. Greg. Bersmanni. Traj. ad Rhen. 1739. 4); über die Schiffahrt; Epigrammen u. s. w. (Philae carmina graeca — omnia nunc in unum, excepto poëmate de animalibus, collecta, emendata, latine interpretata (sic!) et annotatt. illustrata; praemittitur diss. de Philae vita, aetate et scriptis, curis Gottl. Wernsdorfii. Lips. 1768. 8. Fast die Geschichte allein kann aus diesen, im damahligen Mönchsgeschmack geschriebenen Gedichten, Gewinn ziehen. Vergl. Saxii Onomast. T. 2. p. 347—349. — Maximus Planudes aus Konstantinopel († nach 1353), ein gelehrter Mönch, der sich nicht so sehr durch seine eigenen Schriften, als durch einige

Digitized by Google

Sammlungen und Uebersetzungen um die Litteratur verdient machte. Er sammlete die Aesopischen Fabeln und trug sie in Prosa über (s. oben S. 289); seine aus Traditionen und Vermuthungen bestehende Lebensbeschreibung Aesop's verdient keinen Glauben. Ihm verdanken wir die, wiewohl nicht in ihrer bessern Gestalt erhaltene griechische Anthologie (s. oben .....) Vergl. Lessing zur Geschichte und Litt. Beytr. 2. S. 421—446. — Syntipas, ein Perser, von dem man übrigens nichts weiss, hinterlies eine Sammlung von 62 Fabeln (Gr. et Lat. ed. C. F. Matthaei. Lips. 1781. 8 mai.).

5.

Im Abendlande war in den lebenden oder neuern Sprachen, mit Ausnahme der Teutschen, die Provenzal- oder Limosinische Poësie die älteste. Sie steigt mit der Provenzalsprache (s. oben VI. 6) bis ins 11te Jahrhundert hinauf. Sie breitete sich durch alle Länder aus, wo diese Sprache blühte. Mit ihr fangen die Italiener, Franzosen und Spanier die Geschichte ihrer Dichtkunst an. Ob sie gleich eine für sich besondere Poësie ausmacht, welche in der Folge Gaya ciencia oder Gay saber (eine lustige und unterhaltende Wissenschaft) hies; so war sie doch die Quelle, woraus die übrigen schöpften und die ihrige verbesserten. Im 11ten, 12ten und 13ten Jahrhundert, die das goldene Zeitalter derselben ausmachen, fanden sich viele vortreffliche Dichter, die sich ihrer bedienten und die sich Trovatori oder Trobadores oder Troubadours nannten. Es befanden sich darunter Könige, Fürsten und viele andere regierende Herren. Die in Spanien bey Gelegenheit der Kriege der Christen mit den Arabern entstandene und in Frankreich ausgebildete Ritterschaft (Chevalerie) und die dazu gekommenen Kreuzzüge

Digitized by Google

machten den Adel unter sich bekannter; die Glieder desselben wetteiferten, es in Ansehung der Feinheit der Sitten und des Geschmacks an Dichtkunst einander zuvor zu thun. Die Ritterschaft, die stets Abentheuern ausgesetzt war, bot den fruchtbarsten Stoff zur Dichtkunst dar, zumahl in jenen, an Geschmack und Begriffen noch armen Zeiten. Das ganze Ritterinstitut war vorzüglich geschickt, die Dichterphantasie zu erwecken und zu nähren. Hierzu kam während der Kreutzzüge die Bekanntschaft der Ritter mit den Bequemlichkeiten und dem Luxus des griechischen Reiches und mit den Seltenheiten Asiens. Wahrscheinlich ist es auch, dass der Adel den Gedanken, die Dichtung zur Ausfüllung seiner leeren Stunden zu wählen, von den Arabischen Grosen entlehnte; denn bey diesen gehörten poetische Uebungen mit zu dem Glanz und zur Unterhaltung ihrer Höfe; und ihre Dichtkunst beschäftigte sich auch mit ritterlichen Abentheuern. So ungefähr entstand die Ritterpoesie. Aber nicht blos Ritter dichteten oder reimten: vielmehr ergriff eine poetische Epidemie alle Stände. Man verfertigte lyrische und moralische Gesänge, reimte wahre und gedichtete Begebenheiten, versificirte Chroniken und Leben der Heiligen, lustige Schwänke und Gebete an die Mutter Gottes u. s. w. Diese Allgemeinheit des Versificirens, so lächerlich sie war, hatte dennoch ihren Nutzen. Sprache und Ausdruck, Mechanismus und Rhythmus des Verses, Gedanken und Vorstellungsarten wurden durch so häufige Versuche besser; die geistige Kultur gewann. Auf der andern Seite hatte aber freylich auch ein so allgemeines Reimen schlimme Folgen. Könige und Fürsten reimten oft, blos um hinter andern Rittern nicht zurückzubleiben, und gaben schlechte Muster. Die bessern Dichter waren bald erschöpft und sollten dennoch ferner dichten; nun übertrieben sie Dichtungen und Aus-

Digitized by Google

druck, um sich nicht zu wiederhohlen, oder dichteten räthselhaft, um Aufmerksamkeit zu erregen. Die Materien, von denen die Ritterdichter am liebsten sangen, waren, nach dem Genius der Zeit, Krieg und Liebe, Religion und Abentheuer: am allerliebsten aber huldigten sie der Heiligkeit des weiblichen Geschlechts und seinem Lobe. Das Ganze der dahin zielenden Lieder thut zwar selten dem Geschmack Genüge: doch zeichnen sich auch viele durch Einfalt und Naivetät, durch glückliche Schilderungen der Natur und einzelne zarte Stellen mit platonisch-metaphysischen Liebesschwärmereyen aus. Andere kleine Lieder beschreiben Krieg und Heldenthaten; manche sind voll der devotesten Inbrunst. Ausser diesen und andern kleinen Stücken verfertigte die Ritterschaft auch grose gereimte Erzählungen oder **Romane**, die entweder spanischen oder französischen Ursprungs sind. Sie waren theils blose Reimerzählungen aus den Protokollen der Wappenkönige, theils Heldengedichte in romantischem Geschmack. Zur Versart wählte man kurze, singbare Zeilen, die man in Strophen theilen konnte, weil jeder, auch noch so lange Roman, zum Absingen unter Begleitung eines Saiteninstruments eingerichtet werden mußte. — Die Ritterpoësie erhielt sich, wie **Eichhorn** sich ausdrückt, bis die Ritterschaft vom platten Lande an die Höfe, wie in ihre Gräber, zog, und dort in kurzer Zeit verarmte.

In Südfrankreich, Italien und dem südlichen Spanien wirkten, auser den angeführten Umständen, zwey edle Männer aus Aragonischem Geblüte zur Vervollkommnung der Ritterpoësie oder des Provenzalgesangs, **Raymund Berengar der 3te**, Herr von ganz Provence, im weitläufigen Sinne dieses Worts (seit 1162) und **Raym. Berengar der 5te**, Beherrscher weitläufiger Länder, mit

Digitized by Google

dem der Arragonische Mannsstamm ausstarb. 1245. Beyde, Fürsten von grosem Ansehn, liebten Dichtkunst und Gesang; sie versammelten die Dichter ihrer Zeit an ihre Höfe und sangen selbst mit ihnen um die Wette. Ihr Beyspiel wirkte mächtig, und seit ihrer Herrschaft gehörte es zum guten Ton der Fürsten in Provence und Catalonien, einen Kreis von Dichtern aus dem Adel um sich zu versammeln und sie fürstlich zu belohnen. Seit der Zeit nahm man die Fertigkeit zu dichten in den Charakter eines ächten Ritters auf. Die Lieder, deren Hauptthema die Liebe war, sangen diese Ritterdichter in wechselnder Manier und in verschiedenen Gattungen, bald in lustigen und schalkhaften Liedern (Soulas), bald in traurigen und melancholischen Gesängen (Lais), bald mit galanter Schüchternheit, bald in naiver Einfalt, bald in starker und entschlossener Sprache. An sie gränzten auch die wenigen Schäferpoesien (Pastourelles), die man von den Provenzalen hat. Häufiger beschäftigten sich die Troubadoure mit poetischen Anweisungen zur Sittlichkeit, mit der Bildung junger Edelleute als künftiger Kandidaten der Chevalerie, oder der Edelfrauen und ihrer Töchter; mit Regeln für Dichter, Ministrele (Ménétriers) oder Jongleure (Spielleute oder Musikanten, die den Troubadouren accompagnirten und weiterhin in Possenreisser und Bänkelsänger ausarteten) und für andere Personen; eine Art didaktischer Poesien, hier und da durch Dichtungen belebt, und angefüllt mit moralischen Maximen, so gut der Geist der Zeit sie geben konnte, aber auch mit Kleinigkeiten und ermüdenden Allegorien überladen. Ausserdem liebten sie versificirte Discurse, im historischen und satirischen, im klagenden und drohenden, im hölmenden und bittern Ton; Lobreden und Invectiven (Syrventen). Solche Lieder sangen diese Dichter einzeln, an den Höfen, an festlich frohen Tagen,

Digitized by Google

zur Vermehrung ihrer Feyer: bisweilen aber traten auch zwey Dichter, zur Beluſtigung der Geſellſchaft, einander gegen über, und wechſelten ſcherzhafte Worte über allerley Materien der Galanterie, die man Tenſons oder Tenzen nannte. Um ſolchen Jeux partis mehr Anſtand und mehr äuſſern Schein von Wichtigkeit zu geben, formirte ſich die Geſellſchaft unter einem Präſidenten in einen förmlichen Gerichtshof (Cour d'amour), in welchem Damen entſchieden. Ueber dieſe Dichtungsarten giengen die poetiſchen Verſuche der Provenzalen nicht hinaus. Denn vom Drama und der Epopoe, von Feendichtungen und verſificirten Erzählungen, die man in Nordfrankreich und andern Ländern liebte, findet man unter ihren Werken keine Spur. Ungefähr 300 Jahre dauerte die Poëſie der Troubadoure. Der älteſte, den man noch kennt und von dem noch einiges exiſtirt, iſt Graf Wilhelm von Poitiers und Herzog von Guyenne (geb. 1071., geſt. 1126). Er beſchrieb in Verſen die Abenteuer ſeines Kreutzzugs, von dem er 1102 nach Hauſe kam. Sicher war er aber nicht der erſte aller Provenzalen überhaupt: vielmehr muſten kleinere Verſuche vor den gröſsern und bedeutenden vorausgegangen ſeyn. Den Anfang der vollen Blüte der Provenzaldichtkunſt ſetzt man in das J. 1162, als Kaiſer Friedrich der 1ſte den Grafen Raymund Berengar den 3ten mit Provence belehnte. Um jene Zeit wurden nicht nur alle Groſse dieſes Landes, Könige, Herzoge und Grafen von der Süſſigkeit des Provenzalgeſanges begeiſtert, ſondern auch die erſten Fürſten des Auslandes, wie der oben erwähnte Kaiſer, der engliſche König Richard Löwenherz, und der ganze Adel von Italien. Sein Verfall erfolgte nach 1382, nach dem Tode ſeiner letzten Beſchützerin, der Königin von Neapel und Sicilien und Gräfin von Provence, Johanne der 1ſten, aus dem Hauſe

Digitized by Google

der Könige von Frankreich. — Vergl. Les vies des plus célèbres et anciens Poëtes Provenſaux, qui ont fleury du temps des Comtes de Provence (par Jean de Noſtradamus). à Lyon 1575. 8. Italieniſch mit Bereicherungen und einem ſtarken Anhang v. Creſcimbeni in ſeiner Iſtoria della volgare poëſia (Venet. 1730. 2 Voll. 8). Jagemann (oder vielmehr Tiraboſchi) in der Geſch. der Wiſſ. in Italien B. 3. Th. 1. S. 451—463. Hiſt. littéraire des Troubadours, contenant leurs vies, les extraits de leurs pièces et pluſieurs particularités ſur les moeurs, les uſages et l'hiſt. du 12me et 13me ſiècle. à Paris 1774. 3 Voll. gr. 12. (Millot iſt Herausgeber dieſes Werks, eines Auszugs aus 15 von Curne de Ste Palaye geſchriebenen Folianten).

Die durch die Provenzaldichter verfeinerte Romaniſche Sprache blieb in Italien bis zum Ende des 12ten Jahrhunderts noch roh, und diente in ihren mannigfachen Dialekten dem Volk allein im Umgang und zu mündlichen Verhandlungen. Durch wechſelſeitiges Verkehr wurden die Italiener nach und nach mit dem provenzaliſchen Romanzo bekannt und fanden bald Geſchmack an den darinn gedichteten ſüſen Liedern. Auch ital. Fürſten ehrten und belohnten den Geſang. So verſammelte Markgraf Azzo der 7te von Eſte (reg. 1215—1264) die berühmteſten Trovatoren an ſeinen Hof; auch Gerhard da Camino, Herr von Trevigi, war ihr groſser Gönner. Ungefähr 2 Jahrh. (1100—1300) ward auch in dieſem Lande der Provenzalgeſang geliebt. Der erſte namentlich bekannte Provenzale in Italien war Folchetto († 1213), und Sordello (geb. 1189) der gröſste und berühmteſte unter ihnen. Alle wurden durch Dante und Petrarca (von denen her-

Digitized by Google

nach) verdunkelt. — Vergl. Dell' origine della poëfia rimata; opera di G. Barbieri, publicata ora per la prima volta è con annotazioni illuſtrata dal Cav. A. G. Tirabofchi. Modena 1790. 4.

So bald der Berengariſche Regentenſtamm die ſüdlichen Provinzen Spaniens mit den ſüdlichen von Frankreich zu Einem Reich zuſammenknüpfte, fieng Südfrankreich an, mit Macht auf Catalonien und Aragonien zu wirken; es gab dieſen Ländern eine beſſere Sprache und beſſern Geſchmack. Was die ſchön gebildete und reiche Dichterſprache der Provence Liebliches und Schönes hatte, nahm die Limoſiniſche allmählig in ſich auf; und zuletzt war ſie mit der provenzal. völlig einerley, bis auf den Vorzug einer gröſsern Feinheit, der das Eigenthum der letztern vor der erſtern blieb. Mit dem Reich der cataloniſch-aragoniſchen Regenten hielt der limoſiniſche Dialekt immer gleiche Gränzen, und ward daher mit ihrer Herrſchaft ausgebreiteter. Als ihr Reich durch die baleariſchen Inſeln und durch Valencia vergröſsert wurde; ſo rückte auch die Sprache dieſer Länder dem limoſiniſchen Dialekt ihrer Eroberer allmählig nach. Faſt 100 Jahre früher, als in Südſpanien, lebten in Südfrankreich Dichter. Hier fieng ihre Reihe um 1100 mit dem Gr. Wilh. von Poitiers an: dort aber erſt um 1160 mit Alphons dem 2ten. Aus den Provenzalen arbeitete ſich Kultur und Poëſie aus ihrem Innern langſam hervor; in die Catalonier und Aragonier hingegen kam ſie von auſſen ſchnell hinein. Eben deshalb hatte ſie nur wenig Eigenthümliches, und ihre Dichterſprache gelangte nie zu gleicher Feinheit mit der provenzaliſchen. Von 1160 bis 1479 waren die limoſiniſchen Trovadoren geehrt und aufgemuntert von ihren Königen und andern Groſsen Aragoniens; und ſo lang dauerte die Blüte ihrer Poëſie. Zu ihrer Erhaltung ſtiftete

Digitized by Google

Johann der 1ste im J. 1390 zu Barcelona eine eigene poëtische Akademie (de gaye Ciencia) nach dem Muster der zu Toulouse 1324 errichteten Académie des Jeux Fleuraux. Ferdinand der 1ste führte sogar um 1410 die limosinische Sprache bey allen öffentl. Verhandlungen ein; welches ihr einen neuen Schwung versprechen konnte: aber es war zu spät; der Geist der Zeit verlangte keine limosinischen Gedichte mehr.

In dem eigentlichen Spanien oder in Castilien wurde die Sprache erst um 100 Jahre später geschickt, der Ritterpoëtie zu dienen. Denn das erste sichere Beyspiel eines castilischen Dichters ist Alphons der 10te um 1250. Zu gleicher Zeit stellten auch Galizien und Portugal in ihren Dialekten Dichter auf. K. Dionys v. Portugal (geb. 1261. gest. 1325) ist der erste portug. Dichter, den die Geschichte aufstellt; und der erste galizische Juan Suarez de Pavia. Uebrigens bildete sich die castilische Poësie unabhängig von der provenzalischen, indem sie einen ganz andern Geist, als diese, haucht, und sich meistens mit Gegenständen, über die kein Provenzale reimte, beschäftigte. Ihr erstes Eigenthum war die schöne Liedergattung der Romanzen; kleine epische Gesänge in ordentlichen Stanzen über Krieg und Liebe; und das zweyte, grösere versificirte Erzählungen, deren Stoff bald aus der Religion, bald aus der wahren Geschichte, bald aus romanhaften Abentheuern genommen ist. Die erste gab versificirte Leben der Heiligen, die zweyte Reimchroniken, die letztere Romane oder Ritterbücher. Die beyden ersten verdienen wenig Achtung: desto mehr die letztern. Von Romanzen ward der Uebergang zu den Ritterbüchern leicht; es ward nur Mehreres in die Erzählung aufgenommen, um sie zu verlän-

Digitized by Google

gern. An romantischem Stoff konnt' es ohnehin in Spanien nicht fehlen. Durch die unaufhörlichen Kämpfe mit den Arabern ward der Rittergeist genährt, und hier und da sogar durch maurische Gesänge, an die sich auch die Spanier gewöhnten, angefacht. Daraus entstand das Eigenthümliche der ältern spanischen Romane, ihr starker Heroismus und ihre vielen Zaubereyen, die sonderbare Mischung von Devotion und Liebe, von Aberglauben und Galanterie, und die Anmuth in dem Ausdruck. Der Hauptroman, an den man in Spanien die meisten neuern Dichtungen anzuknüpfen pflegte, war der Amadis von Gallien, eine, wie es scheint, eigene spanische Erfindung. Diese und fast alle romantische Dichtungen, die sich castilisch finden, z. B. das fabelhafte Leben Alexanders, die Geschichte der Zerstöhrung Troja's, besitzt auch Nordfrankreich in franz. Sprache. Daher bey vielen Gelehrten die Ungewissheit ihres ersten Ursprungs und der Streit, ob sie für spanische Originalien oder für Uebersezzungen aus dem Franz. zu halten sind? — Vergl. Coleccion de poesias Castellanas anteriores al siglo 15; por Thomas Antonio Sanchez. Madrid 1779. 3 Tomi 8. — Vergl. Velazquez oben Abth. 1. S. 27.

In Nordfrankreich ward alles später reif, als im Süden. Vor Philipp August (1180—1223) wagte es kein nordfranz. Chronist und kein Dichter, sich seiner bis dahin roh gebliebenen Muttersprache zu bedienen, aus Besorgniss, niedrig und gemein zu sprechen. Es geschah nur bey Volksgesängen und poetischen Kleinigkeiten. Selbst Abälard und Bernhard, die ersten Nordfranzosen von Bedeutung, die das Vermögen ihrer Muttersprache zu versuchen wagten, giengen nicht viel weiter; der erste in franz. Liedern an seine Heloise; der andere, indem

Digitized by Google

er während seiner Jugend Liebeslieder dichtete und im Alter Reden in derselben Sprache hielt. Die Normänner, die sich in Frankreich niederliessen, nahmen die Landessprache an, und bildeten sie zur Schrift- und Bücherspräche. Bey ihnen suchte man Richtigkeit des Ausdrucks und Geschmacks, und Bechada wagte erst in seiner Muttersprache, der französischen, durch Gaubert, einen Normann, ermuntert, die Thaten Gottfrieds von Bouillon zu reimen. Daher waren auch die ersten gröfsern poëtischen Werke in franz. Sprache entweder von gebohrnen Normännern selbst, oder doch von solchen Dichtern, die unter ihrem Einfluss dichteten. (Vergl A. H. L. Heeren über den Einfluss der Normannen auf französische Sprache und Litteratur. Goett. 1789. 8). (Eustache) Wistace reimte eine Histoire des Bretons, auch von dem Hauptheldeu Brut d'Angleterre betitelt; und Wace (Wasse, auch Gasse), der 1160 diese Reimchronik mit der Geschichte der Herzoge von der Normandie fortsetzte, war entweder Wace, der Domherr von Bayeux und Kapellan K. Heinrichs des 2ten von England, oder doch ein mit den normännischen Königen eng verbundener Dichter, weil er die Geschichte ihrer Vorfahren zu seinen Reimen wählte. Nach diesen poët. Versuchen unter den Normännern selbst, kam unter Phil. August ein gebohrner Normann, Alexander, nach Paris und verfertigte dort das erstere gröfsere Gedicht, das am franz. Hofe erschienen ist: ein gereimtes Leben Alexanders des Grofsen, voll allegorischer Anspielungen auf die Thaten des Königs Philipp, an dessen Hof er lebte. Nun erst wird Nordfrankreich poëtisch. Dort sowohl, als in England, dichtete man seitdem französisch. Die Könige der beyden Reiche ehrten Dichter und Gesang; in denselben Ton stimmten andere Grofse ihrer Reiche ein, so dafs von nun an Poësie ein

Digitized by Google

Hauptvergnügen ihrer Höfe und jeder bessern Gesellschaft wurde. Dennoch vergiengen ungefähr 3 Jahrh. (12, 13, 14), ohne dass die franz. Nation auf dem betretenen Wege zur Geistesbildung merklich fortgerückt wäre, weil sie bey jedem Schritt mit den Schwierigkeiten einer noch nicht recht gebildeten Sprache ringen musste. Dies rührte hauptsächlich her von ihrer Verachtung der kultivirtern Provenzalen. Erst unter dem Einfluss des Studiums der alten Sprachen (im 15ten und folgg. Jahrh.) bildete sich ihre Sprache völlig aus: jedoch freylich nicht so, als wenn diese Bildung aus innerer Kraft geschehen wäre. Der poëtische Geschmack der Nordfranzosen fiel vorzüglich auf Erzählungen, Sagen, lustige Mährchen, Feendichtungen und Romane (Contes, Fabliaux etc.). Sie stammten ursprünglich aus dem Orient, und theilten sich weiter hin in 2 Gattungen: in lustige durch Layen und in bigott devote (Miracles) durch Mönche. (Fabliaux ou Contes du 12e. et du 13e. siècle, traduits ou extraits d'après divers manuscrits du temps, avec des notes hist. et crit. et les imitations qui ont été faites de ces contes depuis leur origine jusqu'à nos jours; par M. le Grand. à Paris 1771. 4 Voll. 8 et 12. Nouv. Ed. augment. d'une diss. sur les Troubadours. ib. 1779. 5 Voll. 12. Englisch Lond. 1786. 1789. 1795. 2 Voll. 12. Teutsch mit hist. und krit. Anmerk. (von St. L. A. Lütkemüller). Halle 1795—1798. 5 Theile. 8. Contes devots, Fables et Romans anciens pour servir de suite aux Fabliaux; par M. le Grand. (à Paris 1781. 12). Vergl. Mémoire sur les Fabliaux, par M. le Comte de Caylus; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 20. p. 352 sqq.). Hierzu kamen gereimte Ritterbücher oder Romane, die ursprüngl. von den Waffenherolden, den beständigen Begleitern angesehener Ritter und den nächsten Zeugen ihrer Thaten, abgefasst

Digitized by Google

und auch von ihnen selbst unter musikal. Begleitung an Höfen und auf Burgen zur Verherrlichung der Ritter, ihrer Herren, abgesungen wurden. In der Folge reimte, wer zu reimen wußte, über alte und neue, frühe und gleichzeitige, wahre und erdichtete Begebenheiten: Knappen, Pagen, Mönche und Studenten; alles reimte Ritterbücher. Man theilt sie in solche, die wahre Geschichten zum Grunde haben (wie in dem Roman von den Thaten Gottfrieds v. Bouillon) und in solche, die auf Dichtungen beruhen (wie in den Ritterromanen, die dem falschen Türpin von den Thaten Karls des Grosen und den Sagen von Alexander und den griechischen Helden folgen). Die normännischen Romane, mit den Rittern von der Tafelrunde, wenn sie nicht gar in der Normandie gedichtet wurden, fanden aus Britannien bald den Weg über den Kanal nach Frankreich, und gefielen wegen ihrer eingemischten Züge der Chevalerie weit besser, als die blos devoten Dichtungen von den Thaten Karls des Grosen; daher verpflanzten sie die Nordfranzosen in ihr Vaterland. Hierzu kamen noch die Feenromane, die der franz. Adel auf seinen Fahrten nach dem Orient in dem Umgange mit den Arabern kennen lernte. Die Sprache der Romane war Anfangs lateinisch, und seit Philipp August französisch. Der erste Originalroman in franz. Sprache ist der Roman von der Rose, von Wilhelm von Lorris aus der Landschaft Gatinois († 1260). Mehrere Dichter setzten ihn fort, und nach 45 Jahren vollendete ihn Jean le Meun. Ein Denkmahl der Schlechtheit des Geschmacks in Nordfrankreich, das dennoch, zum gröfsten Schaden des bessern, der dadurch aufgehalten wurde, Jahrhunderte lang mit Entzücken gelesen wurde! Die Liebe zu den Ritterromanen erhielt sich bis in die Mitte des 16ten Jahrh. oder bis zum Untergang des ganzen Ritterwesens. So viel ihrer

Digitized by Google

auch sind; so haben sie doch alle einen und denselben Plan, dieselben Thaten und denselben Schlag von Helden, es herrscht in ihnen wenig dichterischer Geist. Für unsere Zeiten ist demnach ihr Werth sehr gering; nur als Schilderungen der Eigenthümlichkeiten ihrer Zeit, der Lehnsverfassung und der Rittersitten, und als die ersten Proben des für die Litteratur erwachenden Geistes der Franzosen sind sie schätzbar. Von den bisher erwähnten Dichtungsarten der Ritterschaft in Nordfrankreich muss man noch Erzählungen in Dialogen unterscheiden; eine Art von Drama, aus dem sich nach der Zeit beym Bürgerstande das eigentliche Schauspiel nach und nach entwickelte. Nur 3 davon kennt man etwas näher, von Rutebeuf, Joh. Bodel und Adam de la Hale, Dichtern des 13ten Jahrhunderts.

Die franz. Ritterpoëfie verbreitete sich bald in andere Länder, vorzüglich nach Italien (durch das vielfache Verkehr, das dieses Land mit dem nördlichen Frankreich hatte; gebohrne Italiener machten sogar romantische Versuche in franz. Sprache) und nach England, wo, hauptsächlich durch die Normänner, die franz. Sprache zur Umgangssprache war aufgenommen worden, und sich, als solche, 200 J. lang (1066—1307) erhielt. In diese Zeit fällt die Blüte der Chevalerie, und sie ward — wofern sie nicht schon früher unter den Angelsachsen angefangen hatte — durch den normannischen Regentenstamm unter ihnen eingeführt. Dem zu Folge mussten auch die ersten dortigen Ritterdichter in franz. Sprache sich versuchen. Während jener ganzen Zeit war die franz. Sprache die allgemeine Dichtersprache in Britannien, und die in England und Frankreich abgefassten Geisteswerke flossen während dieser Zeit so in und durch einander, dass sie wie eines waren,

Digitized by Google

und man jetzt selten unterscheiden kann, was jeder Nation zugehört. Erst seit Eduard dem 1sten (1307), unter dem sich die Städte merklich hoben, und mit dem Bürgerstande zugleich die angelsächsische Sprache, die sich während seiner Unterdrückung in seinen Hütten fort erhalten hatte, empor kam, verblühte die franz. Sprache nach und nach. Doch erhielt sie sich noch bis auf Eduard den 3ten, wo ihr Gebrauch in Gerichten durch eine Parlamentsakte aufgehoben wurde: doch ward auch selbst noch unter der Regierung dieses Königs manches öffentl. Geschäfte in derselben verhandelt. Ausser wenigen, noch vorhandenen kleinen Liedern, gab es mehrere grösere Romane, die in normannischem Dialekt gereimt wurden. Durch die schon erwähnten fabelhaften Heldenthaten Karls des Grosen, die man unter Türpin's Namen dichtete, und die um 1138 durch Gottfried von Monmouth, einen welschen Benediktiner, auf einen erdichteten K. Arthur in Wallis angewendet worden, erschien im J. 1155 die auch schon angeführte Reimchronik eines gewissen Wistace von den Thaten Gottfrieds von Bouillon. Wace setzte diese Reimchronik fort (1160). Doch kam diese franz. Romanzerie erst seit 1250 recht in Umlauf, und nach dieser Zeit wurden ihre Produkte in das Angelsächsische bald übersetzt, bald umgearbeitet. König Arthur und die Ritter von der runden Tafel waren nun die Helden, an denen die zahlreichen Romanziers in England und in der Normandie ihre Dichtungskraft versuchten.

Aus der angelsächsischen und französischen Sprache entstand die heutige englische. Durch Uebersetzungen jener Reimchroniken und anderer Schriften aus dem Französischen wurde sie hauptsächlich gebildet. Balladen oder heroische Erzählungen von kriegerischen Thaten san-

Digitized by Google

gen schon die Barden der alten Sachsen während ihres Heydenthums. Durch die Normänner gieng der Geist der Ritterschaft auf die Sachsen über; und ihre Liebe zum Gesang zeigten sie von nun an in romantischen Balladen, da sie früher nur heroische gesungen hatten. Von ihren Lehrern, den normannischen Menetriers, nannten sich die engl. Balladensänger Minstrels: aber den Namen Romanzen, welchen jene ihren kürzern romantischen Gesängen gaben, nahmen nie die sächsischen Dichter an. Die älteste engl. Ritterballade, die man kennt, Kinghorn betitelt, ist aus dem Franz. im 12ten Jahrh. wie man glaubt, übersetzt. Die erste noch vorhandene engl. Originalballade ist von 1264. Nach der Königin Elisabeth findet man keine Spur mehr von Minstrels: obgleich Geschmack an Poesie und Liebe zu Balladen, wie sie die Minstrels zu singen pflegten, ununterbrochen dauerten. Ritterbücher und Romane wurden in englischer Sprache später verfertigt, so früh auch der romantische Geist ins Land gekommen war. Die älteste engl. Reimchronik, die man kennt, ist von dem Mönch Robert von Gloceſter (um 1280), worinn Gottfrieds von Monmouth fabelhafte Erzählungen zu finden sind. Darauf reimte im J. 1303 Robert von Brünne eine sehr ausführl. Chronik, deren französische Quellen man noch grostentheils nachweisen kann. An ihre Stelle traten nach und nach wirkliche und gedichtete Ritterabentheuer, und sie wurden, im Gegensatz von jenen frostigen Erzählungen, desto mehr bewundert, je mehr ihre poet. Ausführung dem Rittergeiste schmeichelte, der unter Eduard dem 1sten (um 1300) in neuen Schwung gekommen war. Aus der Zeit von 1273 bis 1327 sind die Ritterbücher: Sir Bewis von Southampton, Guido, Graf von Warwick, und Richard Löwenherz, lauter engl. Originalromane. Bis nach der

Digitized by Google

Mitte des 15ten Jahrh. waren alle engl. Romane gereimt; sie wurden Abschnittweis von den Minstrels zur Harfe abgesungen, die auch manchmahl den Inhalt mimisch darzustellen suchten. Um 1470 übersetzte Caxton die Geschichte von Troja, das Leben Karls des Grossen, die Geschichte Jasons, den Tod des Königs Arthur und andere prosaische Stücke der Chevalerie aus dem Franz. in engl. Prose; und man fieng nun an, prosaische Romane abzufassen. In der Mitte des 11ten Jahrh. gieng in Britannien die Ritterschaft zu Ende. S. Reliques of ancient english Poetry, consisting of old Ballads, Songs and other pieces of our earlier poets, chiefly to the lyric kind, together with some few of later date. Lond. 1765. 3 Voll. 8. (N. Bibl. der sch. Wiss. B. 2. S. 54—89). Vergl. oben Abth. 1. S. 28. Warton; und dann: the progress of Romance through times, countries and manners. Lond. 1785. 2 Voll. 8.

Schottlands alte Landessprache, eine Schwester der sächsischen in England, bildete sich nach und nach durch den Dienst der französischen: aber erst im 14ten Jahrh., wo eben die Chevalerie in volle Blüte kam, wurde sie eines fortgehenden dichterischen Vortrags fähig. Wie allerwärts, wo das Ritterwesen blühte, war auch in Schottland Poesie ein Hauptstück aller öffentl. Lustbarkeiten. Jedes edle Haus hatte seinen Minstrel, der bey Festen und an andern Tagen zum Vergnügen der Gesellschaft von den Thaten der berühmten Ahnen seines Herrn zur Harfe singen musste. Andere Minstrels zogen, wie in Südbritannien, mit ihren Harfen von einer Stadt zur andern, und sangen für Bezahlung und Bewirthung Balladen u. s. w. Der schottische Gesang ward nun berühmt und vor jedem andern wegen seiner Anmuth und der Geschicklichkeit der schott. Harfenspieler, selbst in Südbritannien, geschätzt, zumahl

Digitized by Google

seitdem Jakob der 1ste (1424—1437) die schott. Vokalmusik verbessert hatte. Das älteste bis jetzt bekannte Gedicht der Schotten ist die Geschichte ihres Königs Robert Bruce, von dem Archidiaconus Johann Barbour von Aberdeen (geb. 1326. gest. 1396); ein episch-romantisches Stück, das an innerem Gehalt allen Ritterbüchern in allen neuern europäischen Sprachen vorgeht. (Die neueste, 2oste Ausgabe: with notes and a glossary by J. Pinkerton. Lond. 1790. 8). B. blieb ohne würdige Nachfolger. Weder auf Heinrich den Minstrel, der in dem Leben des Ritters Wallace (Edinb. 1758. 4) nichts, als eine matte Reimchronik hervorbrachte, noch auf Gawin Douglas, der eine holperichte Uebers. der Aeneis (Edinb. 1710. fol.) lieferte, ruhte ein verwandter Geist; und andere reimten ohnehin nichts, als Chroniken oder lahme Ritterbücher. Auffer Barbour's Bruce kennt man kein schottisches Dichterwerk von Werth, als einige romantische Erzählungen und Balladen, die mit den englischen gleiches Thema, auf eine völlig gleiche Weise, behandeln; weshalb auch häufig die schott. Balladen mit den Gesängen englischer Minstrels zusammen stehen: doch werden die letztern von den erstern in angenehmer Einfalt und poetischen Verdiensten oft übertroffen. (Pinkerton's Ancient scotish poems. Lond. 1786. 2 Voll. 8. Vergl. Wilh. Tytler von Woodhouselee über die alten schottischen Balladen und Lieder und die schottische Musik überhaupt; übers. aus den Transactions of the Society of the Antiquaries of Scotland. T. I. Edinb. 1792. 4; in Gräter's Bragur B. 3. S. 120—201).

Bey den Fortschritten der Teutschen in der Kultur seit Karl dem Grosen, bey ihren, zum Theil glückli-

Digitized by Google

chen Vorübungen in der Dichtkunst (s. den vorigen Zeitraum X, A. 6) und bey der Theilnahme des Adels an den Kreuzzügen, schlug die Ritterpoëlie bald Wurzel unter ihnen; vorzüglich in Alemannien oder Schwaben, woher das Hohenstaufische Kaiserhaus entsprossen war. Unter der Regierung und thätigen Ermunterung desselben (1136 bis 1254) schwang sich unter den oberteutschen Dialekten der schwäbische empor, und erhielt das Uebergewicht über alle teutsche Mundarten, weil er die Sprache des kaiserlichen Hofs und seiner Dichter wurde. Der Adel folgte dem Beyspiele der gelehrten Kaiser, Friedrichs des 1sten und 2ten, mehr und weniger; manche seiner Glieder erwarben sich, so gut es damahls möglich war, Bekanntschaft mit der klassischen Litteratur der Römer; andere wanderten des Studirens wegen nach Padua, Paris und Salamanca; andere lasen wenigstens die Dichterwerke ihrer Nachbaren, der Provenzalen und Franzosen, und eiferten ihnen nach. Der ganze teutsche Adel ward zuerst in Alemannien, und darauf nach und nach in den übrigen Provinzen Teutschlands, hier mehr dort weniger, poëtisch. Durch das viele Reimen ward die schwäbische Mundart immer reicher, geschmeidiger, mahlerischer und harmonischer; sie kam in einen schönen Einklang mit den erwachten zärteren Gefühlen; sie ward eine milde und sonore Hof- und Dichtersprache. Der Ruhm der teutschen Ritterdichter fieng mit dem Ende des 12ten Jahrh. an und dauerte etwas über 100 J. bis gegen das Ende des 13ten Jahrh. (ungefähr von 1170—1300). An ihrer Spitze steht Heinrich von Veldeck (um 1170) und schliessen kann man ihre blühende Periode mit dem Heldengedicht auf den Landgrafen Ludwig in Thüringen (um 1304). Während dieser Zeit nahmen die meisten Grosen Theil an der Dichtkunst bald durch Ermunterungen der Dichter, bald durch eigene poë-

Digitized by Google

tische Versuche. Kaiser, Könige und Fürsten fangen mit dem Adel, wie Kaiser Heinrich der 4te, König Konrad der jüngere (Konradin), König Wenzel von Böhmen und dessen Oheim, Markgr. Otto v. Brandenburg, Herz. Heinrich v. Breslau, Markgr. Heinrich v. Meissen, und eine lange Reihe von Grafen und Baronen. Häufig hielt man poetische Turniere; die Dichter reisten auf Gesang an die ersten Höfe, deren manche als Schulen des Geschmacks betrachtet wurden, wie unter Leopold dem 6ten der Hof zu Wien. Die teutsche Ritterpoesie ist grossentheils Nachhall der französischen. Die Dichter selbst nannte und nennt man noch gewöhnlich Minnesinger: welche Benennung jedoch den Fehler hat, dass sie die Dichter blos von der einen Gattung ihrer Lieder, dem Liebesgesang, bezeichnet. In der neuern Zeit will man sie lieber Schwäbische Dichter nennen: aber dieser Name umschliesst weder das ganze poetische Ritterchor, noch den ganzen Zeitraum ihrer Dauer. Man hat von ihnen kleinere und grössere Gedichte. Die ersten sind vermischten geistlichen und weltlichen, lobenden und strafenden, verliebten und satirischen Inhalts. In den Sammlungen derselben (besonders in derjenigen von Rüdiger von Manesse, des Raths zu Zürich, um 1300) wechseln lyrische Stücke mit Erzählungen, Fabeln und Sittensprüchen ab. Die meisten schränken sich auf die Menschen, unter denen ihre Verfasse lebten, auf die vor ihnen liegende Natur und auf ihre Religion ein; nur sehr wenige reimten philosophische, theol. und politische Ideen. In ihnen dämmert schon Geschmack. Zwar ziehen sich viele dieser Lieder matt und geistlos hin: aber manche unter ihnen sind auch naiv, angenehm und mit Begeisterung gesungen. Viele sind völlig national: andere folgen fremden Mustern, besonders provenzalischen und französischen, denen sie sogar die äussere Form ihrer

Digitized by Google

Lieder abgeborgt zu haben scheinen. Um unpartheyisch über sie urtheilen zu können, muss man vor allen ihre epischen und dramatischen Versuche nicht mit den lyrischen Stücken zusammenstellen, und selbst unter diesen die mahlerischen und verliebten von den frommen und religiösen unterscheiden. Alles, was Erfindungskraft, anhaltende Begeisterung, Studium und höhere Geschmacksbildung voraussetzt, mislingt ihnen durchgehends. Ihre längern Gedichte oder Ritterromane sind alle frostig und leer, mit seltsamen Episoden und zweckwidrigen Einschaltungen überladen, ohne Interesse und Plan. Diese Ritterromane sind nicht den Provenzalen, die sich nie damit beschäftigten, nachgeahmt, sondern mehr den Nordfranzosen. Die Geschichte des teutschen Ritterromans ist wenig von derjenigen des franz. und engl. verschieden. Karl der Grosse nach dem falschen Fürpin, Arthur und die runde Tafel, der trojanische Krieg und Alexander mussten damahls auch teutschen Gedichten zum Stoff dienen. Die meisten teutschen Ritterbücher sind weiter nichts, als besondere Ausführungen der Geschichte einzelner Ritter von der runden Tafel. Durch Uebersetzen kamen die Romanziers in Teutschland, wie in England, zu der Fertigkeit, romantische Erzählungen zu reimen; man übersetzte meistens französische, bisweilen auch lateinische Originalien: nur dass der fremde romantische Stoff beym Uebersetzen durch die teutschen Köpfe fast immer eine neue eigene Gestalt bekam und nach teutschen Sagen umgebildet wurde. Nächstdem reimen auch die teutschen Ritterdichter wirkliche Begebenheiten, wie Scenen aus den Kreutzzügen und Vorfälle in dem teutschen Vaterlande. Nur ist immer die wahre historische Grundlage durch Riesen, Zwerge und Drachen, durch Zaubereyen und Liebesabenteuer, durch eingewebte fremde und selbst erfundene Dichtungen aus-

Digitized by Google

geschmückt, und durch unkenntliche Namen so verändert, dass der Stoff aus der wahren Geschichte nicht mehr auszumitteln ist. Es sind matte Chroniken, die keinem Leser von Geschmack behagen werden, sondern nur etwa dem Sprach- und Sittenforscher. — Ausser vielen nur handschriftlich vorhandenen Gedichten der Minnesinger hat man viele gedruckt; z. B. Der Parzival von Wolfram v. Eschenbach (Eschilbach) 1477. 4; auch in der gleich folgenden Müllerischen Sammlung B. 2. Das Heldenbuch (von W. v. Eschenbach u. Heinr v. Ofterdingen) oft gedruckt; zuerst (?) Straab. 1509. fol. Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger (von Joh. Jac. Bodmer u. Joh. Jac. Breitinger). Zürich 1757. 8. Sammlung von Minnesingern aus dem schwäb. Zeitpunkt, 140 Dichter enthaltend (von denselben) ebend. 1758. 1759. 2 Theile. 4. Chriemhilden Rache, und die Klage, 2 Heldengedichte aus dem schwäb. Zeitpunkt, samt einigen Fragmenten; dazu kommt ein Glossarium (v. denselben). ebend. 1757. 4. Wilhelm der Heilige v. Oranse v. Turlin oder Ulrich v. Turheim, einem Dichter des schwäb. Zeitalters; herausgeg. von W. J. C. G. Casparson. Cassel 1781. 1784. 2 Theile. gr. 4. (ein 3ter Th. ist noch zurück. Vorausgieng eine umständl. Ankünd. dieses Gedichts. ebend. 1780. 8). Christoph Heinr. Müller's Sammlung teutscher Gedichte aus dem 12ten, 13ten und 14ten Jahr. Berlin 1784. 1785. 2 Bände. 4. (enthält, ausser andern Gedichten, das Rittergedicht: Der Niebelungen Liet und das Heldengedicht: Die Eneidt v. Heinr. v. Veldeck, die vorher einzeln erschienen waren). — Vergl. J. C. Adelung's chronol. Verzeichniss der Dichter und Gedichte aus dem schwäb. Zeitpunkte; in dessen Magazin für die teut. Sprache (Leipz. 1784. 8) B. 2. St. 3.

Digitized by Google

S. 1—92. B. C. B. Wiedeburg's Abh. v. einigen alten teut. poet. Manuſcripten aus dem 13ten und 14ten Jahrh. welche in der Jenaiſchen akad. Bibl aufbehalten werden. Jena 1754. 4. J. J. Rambach's Gedanken von den Minneſingern; in deſſen vermiſchten Abhandl. (Halle 1771. 8). K. W. Schuhmacher's Abh. von den Minneſingern und Meiſterſängern, die ſich an des Landgrafen Hermanns Hofe zu Wartburg bey Eiſenach aufgehalten haben; in deſſen Nachrichten zur ſächſ. Geſch. (1772. 8) Samml. 6. J. J. Oberlin D. de poeris Alſatiae eroticis medii aevi. Argent. 1786. 4. J. G. Herder's Andenken an einige ältere teutſche Dichter; in deſſen Zerſtreuten Blättern Samml. 5. S. 165 u. ff. Gräter's Bragur hier und da, F. Adelung's Nachr. v. altteut. Gedichten, welche aus der Heidelberg. Bibl. in die Vatikan. gekommen ſind. Königsb. 1796. 8. Altteutſche Gedichte in Rom, oder fortgeſetzte Nachr. u. ſ. w. ebend. 1799 (eigentl. 1798). 8. J. J. Eſchenburg's Denkmähler altteutſcher Sprache und Dichtkunſt. Bremen 1799. gr. 8. — Von den Meiſterſängern ſ. hernach unter 8.

Ein Zweig der germaniſchen Dichtkunſt iſt auch die ſkandinaviſche. Von den älteſten Zeiten bis zum 13ten Jahrh. herab ſangen in ſkandinaviſchen Dialekten Dichter, die man Skalden nannte. Unter ihnen zeichnen ſich die isländiſchen durch geläufige Verſification aus. In Schweden, Dänemark und Norwegen waren ſie der Regel nach die Hofpoeten, und als ſolche hatten ſie nicht allein den Rang vor allen Hofbeamten, ſondern dienten auch zugleich den Königen als geheime Räthe. Von ihren hiſtoriſchen Gedichten giebt es noch viele Reſte aus den Zeiten des nordiſchen Heydenthums. Um das J. 1000 wurde das Chriſtenthum in Skandinavien eingeführt. Bald

Digitized by Google

hernach kam auch die Ritterschaft dahin, und breitete sich, nebst dem Geschmack an Kreutzzügen, schnell aus. Die dadurch bewirkte Aenderung der Sitten mußte in die Skaldenlieder eine andere Stimmung bringen. Der älteste Reimdichter fällt gerade in die Zeit, da das Ritterwesen in dem Norden blühend wurde (1150). Bald darauf hörte nicht allein der Skaldengesang selbst auf, sondern auch sein ernsthafter Gebrauch zum Besten der Geschichte. Snorro Sturläson (s. oben VII. 10) war der letzte, der die alten Lieder und poetischen Sagen für die wahre Geschichte mit historischer Würde zu benutzen suchte; und der letzte Skalde war Sturle Tordson, der um 1265 an dem Hofe Birger Jarl's als Hofdichter sang. Die erste Bekanntschaft mit der Ritterpoesie machten die Skandinavier durch das teutsche Heldenbuch, das 1258 nach Norwegen kam. Bey der, den Isländern eigenen Kenntniß fremder Sprachen, fand sich bald ein Uebersetzer in das Isländische, oder vielmehr ein Gelehrter, der es in isländischer Sprache nach den nordischen Landessagen umarbeitete. Die nordischen Sagen wurden nunmehr nach dem Ton des Heldenbuchs und anderer romantischen Dichtungen der Teutschen bearbeitet. Das älteste romantische Gedicht dieser Art war die Niflunga Saga (oder die Niebelungen). Sie diente allen andern ähnlichen Erzählungen im Norden, die hauptsächl. Isländer zu Verfassern hatten, zum allgemeinen Muster. (Wilkinga-Saga s. historia Wilkinensium, Theoderici Veronensis ac Niflungorum; opera J. Peringskiold. Stockh. 1715. fol.). Von dieser Zeit an muß man sich unter Sagen lauter Werke denken, die mehr Dichtungen, als wahre Geschichte enthalten, und teutsche Begebenheiten norwegischen Helden und Oertern unterschieben. Auch der übrige Cyclus der Ritterpoesie (K. Arthur, der trojan. Krieg u. s. w.) war in

Digitized by Google

Skandinavien nicht unbekannt. Dieser Hang der Isländer zu abentheuerl. Sagen dauerte bis zur grosen Pest, von 1253 bis 1350.

Auser den schon angeführten Schriften vergl. man noch über diesen 5ten Paragraphen: Mémoires sur l'ancienne Chevalerie considérée comme un établissement politique et militaire; par M. de la Curne de Sainte Palaye. à Paris 1753. 4. ib. 1759. 2 Voll. gr. 12. Nouv. Ed. ib. 1781. 3 Voll. gr. 12. Teutsch, mit Anmerkungen, Zusätzen und Vorrede von J. L. Klüber. Nürnb. 1786—1791. 3 Bände. gr. 8. Eichhorn von dem Einfluss der Ritterschaft auf die Bildung von Europa und den ersten Anfang der neuern Litteratur; in dessen Allgem. Gesch. der Cultur u. Litteratur des neuern Europa B. 1. S. 10—260.

6.

Es folge jetzt die Geschichte des Dichtens in den noch lebenden Sprachen, und zwar zuerst in der italienischen! Während dass viele schöne Geister Italiens sich mit der Dichtkunst in der provenzalischen Sprache beschäftigten, unterliesen andere nicht, ihre Muttersprache auf die Probe zu stellen, wodurch sie nach und nach verfeinert und zum Reimen viel bequemer wurde, als je die provenzalische gewesen ist. Die ersten, die sich mit einigem Glück darinn übten, deren Werke aber mehr der Sprache als der Schönheiten wegen gelesen werden, sind unter andern: Guido Guinicelli und Onesto von Bologna (im 13ten Jahrh.), Guittone von Arezzo, der dem Sonnett eine bessere Gestalt gab († 1294), Guido Cavalcanti († um 1300), Cino von Pistoja, dem vor Petrarca kein Dichter an Eleganz und Sanftheit gleich kam († 1336). Zeitgenosse des letztern, der alle seine

Digitized by Google

Vorgänger übertraf, war Dante Alighieri aus Florenz (geb. 1265. geſt. 1321). Nachdem er die Humaniorien, Philoſophie und Theologie ſtudirt hatte, diente er ſeinem Vaterlande als Krieger und Staatsmann: aber ſeine Anhänglichkeit an der Partey der Guelfen zog ihm Confiſcation ſeiner Güter und Verbannung aus Florenz zu (1302). Er ſchrieb mehrere Werke in lateiniſcher und italieniſcher Sprache: aber die Unſterblichkeit ſeines Namens erwarb er ſich durch ein gröſseres Gedicht, betitelt: La divina Comedia, ob es gleich nichts weniger, als eine Komödie, iſt: vielmehr kann man es unter keine von den bekannten Gattungen von Gedichten bringen. Es iſt ein vollkommenes Ebenbild ſeiner kauſtiſchen melancholiſchen Gemüthsart und ſeiner unglücklichen Lage. Es beſteht aus 3 Haupttheilen: die Hölle, das Fegfeuer und das Paradies: durch welche der Dichter eine von ihm, unter Begleitung Virgil's und ſeiner geſtorbenen Geliebte Beatrix, gethane Reiſe erdichtet, oder vielmehr, ein Geſicht, das er im J. 1300 in der Karwoche bis auf den erſten Oſtertag von der Hölle, dem Fegfeuer und dem Paradies gehabt zu haben vorgiebt. Jeder Theil enthält 33 Geſänge, zu 140—150 Verſen; ein Theil, der dem Ganzen zur Einleitung dient, macht die Zahl von 100 Geſängen vollſtändig. Gleich bey ſeiner Erſcheinung erweckte das Werk allgemeine Bewunderung. Auſſerdem, daſs die noch ungebildete ital. Sprache ſich hier auf einmahl in ihrer männlichen Vollkommenheit darſtellte und zum Kolorit der darinn enthaltenen Schätze aller damahls bekannten Künſte und Wiſſenſchaften diente, gewann es auch dadurch Reitze, daſs es die guten und böſen Handlungen damahls lebender Perſonen aus allen Ständen mit den lebhafteſten Farben ſchildert. Es wurden daher nicht nur unzählige Abſchriften davon gemacht, ſondern auch eine Menge Commenta-

Digitized by Google

rien darüber geschrieben. Man errichtete sogar gegen die Mitte des 14ten Jahrh. öffentliche Lehrstühle, um dasselbe, wie geheimnisvolle Orakelsprüche, zu erklären, und man besetzte sie mit den gelehrtesten Männern jener Zeit, als: Boccaccio, Villani, Landini. Einige übersetzten es sogar in latein. Verse. So viele gedruckte Ausgaben man auch davon hat; so hört man doch nicht auf, neue zu veranstalten; z. B. per opera del Signor G. A. Volpi. Padova 1727. 3 Voll. 8. — con una breve e sufficiente dichiarazione del senso lettorale etc. Lucca 1732. 3 Voll. 8. Venezia 1772. 3 Voll. 8. Norimberga 1781. 3 Voll. 8. Opere, con annotazioni dal Conte Zapata. Venezia 1757. 4 Voll. 4. ib. 1760. 7 Voll. 8. Da indessen das Werk, bey aller seiner Originalität, grosse Fehler, besonders den noch sehr rohen Geschmack seines Jahrhunderts, an sich trägt; so fand es auch seine Tadler. Von 1570—1585 wurde in Italien ein heftiger Streit über Dante's poetischen Werth geführt. Sein gründlichster Vertheidiger ist J. Mazzoni in der Difesa di Dante. Cesena 1573. 4. ib. 1587. 2 Voll. 4. Der stärkste Gegner war Belisario Bulgarini in Considerazioni sopra il Discorso di J. Mazzoni etc. Siena 1583. 4. Vergl. Vita di Dante scritta da Giov. Boccaccio. Roma 1544. Jannotii Manetti Vita Dantis; in Laur. Mehus Specimine hist. litter. Florentinae. (Florent. 1747. 8). Bayle in Dict. Crescimbeni Memorie per servire alla vita di Dante; in Istoria della volgar poesia T. 4. P. 2. p. 1 sqq. Meinhard (s. oben S. 97), der auch bey den meisten folgg. Dichtern nachzusehen ist. La Vie de Dante, avec une notice detaillée de ses ouvrages; par M. de Chabaron. à Paris 1774. 8. (Jagemann) von der Divina commedia des Dante; in Wieland's teut. Merkur 1785. Jul. S. 56—76. A. W. Schlegel über des Dante gött. Komödie; in

Digitized by Google

Bürger's Akademie der schönen Redekünste §. 2. — Franz Petrarca (geb. zu Arezzo 1304. † 1374), der eigentliche Vater der ital. Dichtkunst und Wiederhersteller der bessern Wissensch. im Occident, hat vor allen grosen Männern, die sich im 14ten und 15ten Jahrh. durch Lehren und Schriften um das menschliche Geschlecht verdient machten, Ansprüche auf dankbare Ehrfurcht und Bewunderung der spätesten Nachwelt. Er war von der Natur mit einem so tiefen und richtigen Gefühl für alles wahrhaft Grose und Schöne ausgerüstet, dass der durch Unwissenheit und Sophisterey verderbte Geschmack seiner Zeit ihm nichts anhaben konnte. Schon als Knabe hielt er sich ausschliessend an die grosen Muster des Alterthums; vor allen andern worden Virgil und Cicero seine Lieblinge. Seine Jugendbildung erhielt er zu Avignon und Carpentras. Nachdem er 7 Jahre zu Bologna wegen des Studiums der Rechte, mehr aber im Umgange mit den Musen, zugebracht hatte, kam er nach Avignon zurück, wurde mit der, durch ihn unsterblich gewordenen Laura, aus dem Hause de Noves, bekannt, und fasste eine Liebe zu ihr, die, ob er sie gleich lang überlebte, sich doch erst mit seinem Tode endigte. Eine Leidenschaft dieser Art war für ein Herz, wie das seinige, Bedürfnis; sie erwärmte gleichsam fortdauernd sein ganzes Wesen, verfeinerte sein Gefühl, hauchte seinen Gesängen ihren Geist ein; und, weit entfernt, ihn zu erniedrigen, veredelte sie ihn vielmehr, indem sie zur Bildung seines Herzens eben so viel beytrug, als sein ununterbrochener Fleis zur Bildung seines Kopfs. Er erweiterte seine Menschenkenntnis durch viele Reisen und durch Bekanntschaften mit vielen Grosen und Gelehrten. Unter vielem Gepränge erhielt er 1341 den poëtischen Lorbeerkranz auf dem Kapitol zu Rom aus den Händen des Senatore di Roma. Zwar nur eine Cärimonie, die aber wichtige

Digitized by Google

Folgen hatte! Den angesehensten Ehrenstellen, die er hätte erlangen können, zog er ein unabhängiges Leben vor, und begnügte sich mit dem mäßigen Einkommen, das er von ein Paar Canonicaten und seinem eigenen beschränkten Vermögen zog. Nur in einzelnen Geschäften ließ er sich bisweilen von Männern, denen er am meisten Verbindlichkeit hatte, als Bothschafter und Unterhändler brauchen; und sein persönliches Ansehn trug immer sehr viel dazu bey, daß er sie glücklich endigte. Bis 1353 war Vaucluse, einige Meilen von Avignon, sein gewöhnlicher Aufenthalt, wo er auch den größern Theil seiner ital. und latein. Werke verfertigte: alsdann aber hielt er sich meistens zu Meyland an dem Hofe des Herzogs Galeazzo Visconti, oder auch auf einem Landgute zu Garignano, unweit dieser Stadt, auf. P. hatte Schüler und Nachfolger, die ihn an Gelehrsamkeit übertrafen: aber keiner verschaffte sich einen so ausgebreiteten Wirkungskreis und einen so wichtigen Einfluß in sein Zeitalter und seine Nation, als er. Sein Beyspiel, als Dichter in seiner Muttersprache, wirkte weit mehr, als er selbst ahnte, und vielleicht wünschte. Der ganze Zweig der lyrischen Poesie behielt in Italien fortdauernd die Gestalt, die er ihm gegeben hatte; und wenn sie durch die Vorliebe für das Sonnett bey den Italienern vielleicht zu sehr beschränkt wurde, so muß man die Schuld nicht auf P. wälzen, der selbst, obgleich mit Unrecht, einen höhern Werth auf seine latein. als auf seine ital. Gedichte legte. Schriften: Rime, Canzoni, Sonnetti e Trionfi. Vielfältig gedruckt; z. B. Rime riscontrate con ottimi esemplari stampati etc. Seconda edizione migliorata (von Volpi). Padova 1732. 8. Rime brevemente esposte per Lodovico Castelvetro. Edizione corretta, illustrata ed accresciuta. Venez. 1756. 2 Voll. 4. Africa s. de gestis Scipionis Africani ll. 9

Digitized by Google

(ein Gedicht, das seinem Verf. den Kranz erworben und von ihm selbst sehr geliebt wurde); de remediis utriusque fortunae ll. 2; de vita solitaria ll. 2; de vera sapientia dialogi 2; rerum memorandarum ll. 4 (nach dem Muster des Valerius Maximus); Epistolarum ll. 3 etc. Opera quae exstant omnia etc. Basil. 1581. 4 Voll. fol. Die ital. Werke allein sind es, die Petrarchens Ruhm verewigten; und seine latein. Werke — ob sie gleich mehr, als jene, zur Aufklärung und Bildung des Geschmacks beytrugen — würden längst vergessen seyn, wenn sie nicht der durch jene erworbene Name des Verf. auf die Nachwelt gebracht hätte. Dass P. durch den Geist und sanften Hauch der Provenzalen zu ital. Gedichten ermuntert worden, leidet wohl keinen Zweifel mehr. Sein vornehmstes Muster in dieser Hinsicht war Moffem Jorde aus Valencia, der im 13ten Jahrh. lebte. Vergl. de Chaufepié s. v. Petrarque. Mémoires pour la vie de Fr. Petrarque, tirés de ses oeuvres et des auteurs contemporains, avec des notes et dissertations et les pièces justificatives (par M. l'Abbé de Sade). à Amst. 1767. 3 Voll. 4. Teutsch (mit Weglassung der beweisenden Beylagen). Lemgo 1774—1778. 3 Bände. gr. 8. (Vergl. Gatterer's hist. Bibl. B. 7. S. 101—112. Jagemann's Sendschreiben über des Hrn. Abbts von Sade Mémoires; in Wieland's teut. Merkur 1779. May S. 120—137. Jagemann (Tiraboschi) Geschichte der Wiss. in Ital. B. 3. Th. 2. S. 352—396. Essay on the life and character of Petrarch. Lond. 1784. 8. Meiners in der hist. Vergleichung der Sitten u. s. w. B. 3. S. 94—147 (vorher auch in dem N. Goett. hist. Mag. B. 3. St. 1. S. 1—34). Franz Petrarca (von Manso) in den Nachtr. zu Sulzers Theorie B. 4. St. 1. S. 148—246. — Joh. Boccaccio (geb. 1313. gest. 1375) ward zwar nicht so

Digitized by Google

als der erste Mann seiner Zeit betrachtet, und hat daher nicht in dem Maasse auf sein Zeitalter gewirkt, wie sein Herzensfreund Petrarca: aber er gehört dennoch unter die Männer, die sich um die eifrigere Kultur der feinern Studien vorzugsweise verdient machten, besonders auch um die Bildung der bis dahin ganz vernachlässigten italien. Prose. Bey einem Besuche, den er Virgils Grabe abstattete, befiel ihn ein entschiedener Hang zur Dichtkunst: doch vernachlässigte er dabey ernsthaftere Wissenschaften nicht. Zu seiner Ausbildung half am meisten der Umgang mit den gelehrtesten Männern seines Zeitalters, das fleissige Sammeln und Abschreiben der besten griech. und röm. Autoren, und sein unermüdliches Bücherlesen: vorzüglich aber auch seine Bekanntschaft und beständiger Briefwechsel mit Petrarca. Die Florentiner brauchten ihn zu verschiedenen Gesandschaften, sie gaben ihm auch eine Besoldung, um öffentl. Vorlesungen über Dante zu halten. Nach vielen Ausschweifungen trat er 1361 in den geistlichen Stand. Schriften, und zwar lateinische: De genealogia Deorum ll. 15 et de montium, sylvarum, lacuum, fluviorum, stagnorum et marium nominibus liber (eine Encyklopädie der gesammten Mythologie, die während des 14ten und 15ten Jahrh. in grosem Ansehen stand. Basil. 1532. fol.); de casibus virorum et mulierum illustrium ll. 9 (Aug. Vind. 1544. fol.) etc. Italienische: il Decamerone oder il principe Galeotto (eine Sammlung von 100 Novellen, die 7 Damen und 3 Jünglingen in den Mund gelegt sind). Auf diesem Werke beruht vornämlich Boccazens Ruhm. Es ist das erste in italien. Prose, worinn die Sprache rein, aber auch sehr weitschweifig, geschrieben ist, und das allgemeinen und dauernden Beyfall erhalten hat. Ital. Gelehrte wollten beweisen, dass

Digitized by Google

faſt alles, was darinn erzählt wird, ſich, den Hauptſachen nach, wirklich zugetragen habe; unläugbar aber iſt doch auch, daſs B. viel von den Troubadouren entlehnte. Man findet darinn, wie in einer gut gezeichneten Gallerie, die Sitten ſeines Jahrh. nicht allein in Charakteren erdichteter Perſonen aufgeſtellt, ſondern auch in vielen Stücken der wahren Geſchichte den Pinſel eines Meiſters. Es iſt unzähligemahl aufgelegt, und faſt in alle Sprachen überſetzt worden. Eine der neuern Ausgaben beſorgte von Bandiera, Venet. 1754. 2 Theile. 12. Verzeichniſſe von Ausgaben ſ. in Mazzucchelli Scrittori d'Italia Vol. 2. p. 1315—1370; und in Canzlers u. Meiſsners Quartalſchrift Jahrg. 2. Qu. 3. S. 34 u. ff. Vergl. D. M. Manni iſtoria del Decamerone di Boccaccio. Firenze 1742. 4); La Teſeide in 12 Geſängen und in achtzeiligen Stanzen (ottava rima), deren Erfindung ihm fälſchlich beygelegt wird (— reviſta da Tizzone Gaëtano di Poſi. Venez. 1528. 4); il Filoſtrato — ora per la prima volta dato in luce. Parigi 1790. 8. (Vergl. Goett. gel. Anz. 1791. S. 295—298). Opere, riſcontrate con più eſemplari ed ella ſua vera lezione ridotte da Cellenio Zaccloni. In Firenze (Napoli) 1723—1724. 6 Voll. 8.

7.

Nach der Ritterepoche thaten ſich in Frankreich folgende Dichter hervor: Joh. Froiſſart (ſ. oben VII. 7) war auch als Dichter ſehr beliebt und fruchtbar, beſonders an kleinen zärtlichen, geiſtl. und hiſt. Gedichten: es iſt aber nichts davon gedruckt, auſſer dem, was beyläufig vorkommt in: Mémoire ſur la vie de Froiſſart par M. de la Curne de Ste. Palaye; in Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 10. p. 664—690. und in deſſelben Notice des poëſies de Froiſſart; ib.

Digitized by Google

T. 14. Hist. p. 219—227. — Christine von Pizzano oder Pisan (um 1415), als vielschreibende Dichterin und Geschichtskennerin sehr berühmt. Vergl. Vie de Christine de Pisan et de Thomas de Pisan son père; par M. Boivin; ibid. T. 2. p. 704—714. Notice de deux ouvrages manuscr. de Chr. de Pisan; par l'Abbé Sallier; ibid. T. 17. p. 515—525. Marchand s. v. Pizan. Alain Chartier († 1458), Sekretar Karl des 6ten und 7ten, einer der beredtesten und witzigsten Männer seiner Zeit, von dem wir, unter andern, eine Sammlung sehr angenehmer franz. Gedichte haben. Opera ed. Andr. du Chesne. Paris. 1617. 4. — Franz Corbeuil, genannt Villon († nach 1461), der wegen seiner bittern und beissenden Satiren den Beynamen des franz. Juvenals erhielt. Schrieb auch Balladen und Rondeaux. Oeuvres à Paris 1723. 8. à la Haye 1742. 8.

8.

In Ansehung der Teutschen sind, ausser den erwähnten Minnesingern, noch anzuführen: Meister Frygedank oder Freydank (um 1280), schrieb ein langes Lehrgedicht in Reimen über allerley Gegenstände, das unter allen didaktischen Versuchen jener Zeit der merkwürdigste ist; gedruckt im 2ten B. der vorhin angeführten Sammlung teutscher Gedichte aus dem 12, 13 und 14ten Jahrh. (von C. H. Müller). Seb. Brand und andere haben es umgearbeitet, erweitert und erklärt; und so erlebte es im 16ten Jahrh. einige Ausgaben, z. B. Augsb. 1513. längl. 4. Vergl. Hummel's N. Bibl. v. selt. Büch. B. 2. S. 195—202. Eschenburg in Lessings Beytr. V. 225 u. ff. Panzer's Annal. der ält. teut. Litt. S. 357—359. — Hugo von Trymberg oder Trienberg († nach 1300), Schulmeister zu Turstadt, einer ehemahli-

Digitized by Google

gen Vorstadt von Bamberg, schrieb mehrere moralisch-satirische Gedichte, worunter das berühmteste ist: Der Renner. Sittensprüche, Fabeln, Geschichten und Gleichnisse wechseln darinn ab, ohne Plan und Verbindung, aber mit viel Geschwätzigkeit. Sehr modernisirt gedruckt zu Frankf. am M. 1549. fol. Vergl. S.W. Oetteri Comment. de poëtis quibusdam medii aevi teutonicis, inprimis de Hugone Trienberga-Franco, eiusque satira, vulgo Renner dicta. Erlang. 1747. 4. Flögel's Gesch. der komischen Litt. B. 3. S. 11—23. — Boner (wahrscheinl. um 1330) hinterlies eine merkwürdige Sammlung gereimter Fabeln, deren Stoff größtentheils aus latein. Fabeldichtern entlehnt ist. Die älteste, sehr seltene Ausgabe, einer der ersten Drucke, erschien zu Bamberg 1461. kl. fol. und unter den oben (7.) angeführten Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger. Vergl. Lessing's Beytr. I. 1—42. V. 3 u. ff. J. J. Oberlin Bonerii Gemma s. Boners Edelstein, fabulas C ex Phonascorum aevo complexa, ex inclyta bibl. ordinis s. Joh. Hierosol. Argent. 1782. 4. — Ehehin pflegte man einen Nürnberger, Hans von Rosenplut (Rosenblüthe) der Schnepperer (Schwätzer) genannt († nach 1460), als den teutschen Thespis anzugeben: allein, seine Fastnachtsspiele sind aus lauter groben, beleidigenden Scherzen zusammengesetzt, und nähern sich dem Drama nicht einmahl der Form nach. Indessen verrathen sie doch einen nicht alltäglichen Kopf, sind von den Sitten ihrer Zeit treue Darstellungen, und wurden nachher häufig nachgeahmt. Man hat ausserdem viele kleinere Gedichte von ihm. Vergl. Meisner in dem teut. Museum 1782. Okt. S. 344—352. Derselbe in der Quartalschr. für ält. Litt. u. neue Lect. (1783) St. 1. S. 51—87. Jahrg. 3. Qu. 4. H. 7. S. 27—57.

Digitized by Google

Seitdem mit dem Rittergeist die Ritterpoesie verschwunden war (s. vorhin 6), wurde die teutsche Sprache immer matter, kälter und zur Dichtkunst ungeschickter. Schon während der Blüte des teutschen Rittergesanges waren viele Wörter aus dem Lateinischen, Provenzalischen und Französischen aufgenommen worden; die Sprachmischerey ward immer ärger, und am Ende des 13ten Jahrh. finden sich schon halb latein. und teutsche Verse. Ueberdies ward die Sprache nicht mehr für rohe Poesie allein gepflegt; der Philosoph modelte an ihr zum Dienst für seine Speculationen, der Rechtsgelehrte für Statuten und rechtliche Erkenntnisse, der Mystiker zum Ausdruck seiner innern Empfindungen. Ein so vielseitiger Gebrauch der Sprache kündigte ihr eine schöne Zukunft an: aber in der Zwischenzeit mußte sie ein ungenießbares Kauderwälsch seyn, das zu keinem Zweck, weder für Poesie noch Prose, zu brauchen war. Während dessen gab der Adel das Reimen gar auf. Alles Dichten fiel daher dem Bürgerstande heim, und die Dichtung, vormahls eine ritterliche Uebung, ward zum Handwerk, getrieben von einer ehrsamen Meistersängerzunft. Meistersänger heissen sie, weil sie Singschulen, Gesetze (Tabulatur) oder eigentlich 32 pedantische Warnungen gegen prosodische Sünden und viele Vorrechte hatten; auch hielten sie bisweilen poetische Wettstreite. Gewöhnlich sangen sie Gelegenheitsgedichte oder biblische Geschichten oder Chroniken. Ihr wahres Verdienst besteht in der durch sie beförderten Publicität mit allen ihren gesegneten Folgen. Sie züchtigten öffentlich den Thoren und brandmarkten den Lasterhaften; sie erhoben die Tugend, rügten die Mängel der Verfassungen und stellten die verdorbenen Sitten ihres Zeitalters in ihrer Schändlichkeit dar. Jedem ann sang die Volkslieder, und durch sie wurde verhältnismäßig mehr erreicht, als in unsern Tagen

Digitized by Google

Zeitungen und Journale bewirken können. Vergl. J. C. Wagenseil's Buch von der Meister-Singer holdseligen Kunst Anfang, Fortgang, Nutzbarkeiten und Lehrsätzen; mit dessen Commentatione de civitate Noribergensi S. 433—576 (Altdorf 1697. 4). J. H. Häslein's Abh. von den Meistersingern; in Gräter's Bragur B. 3. S. 17—103.

9.

Der jetzigen englischen Sprache bediente sich zu Gedichten besserer Art zuerst Gottfried Chaucer, wahrscheinl. aus London (geb. 1328. gest. 1405). Zu Oxford erwarb er sich viel scholastische Gelehrsamkeit: aber die ungemeine Lebhaftigkeit seines Geistes, die natürliche Munterkeit seiner wahrhaftig poetischen Laune verschaffte ihm bald die Gunst des prachtliebenden Königs Eduard des 3ten. Dies und häufige Reisen nach Frankreich und Italien trugen zur Ausstattung seines Geistes sehr viel bey. Schon aus seinen Beschreibungen prächtiger Aufzüge und ritterlicher Uebungen läst sich seine Bekanntschaft mit den Scenen der feinern Welt abnehmen; und der ganze Ton seiner Gedichte verräth es, wie geläufig ihm die Sprache des bessern Umgangs war. Hierzu kam noch eine, damahls sehr seltene Bekanntschaft mit den Werken ausländischer Dichter in ihrer Landessprache, z. B. der Provenzaldichter, Dante, Petrarca, Boccaccio, die er zum Theil persönlich kannte. Auch mit dem klassischen Alterthum war er nicht unbekannt. Aus franz. und italienischen Dichtern entlehnte er jedoch das Meiste. Aus ihnen schöpfte er nicht nur den Stoff, sondern die ganze Behandlungsart seiner beyden und vornehmsten Gedichte: The Knight's Tale und The Romaunt of the Rose. Das erste ist im Grunde eine freye Uebersetzung von Boccazens Theseide, die

Digitized by Google

aber unter Chaucer's Hand neue Schönheiten erhalten hat. Auch in Anſehung des andern iſt Ch. weit mehr, als bloſser Ueberſetzer des franzöſiſchen Roman de la Roſe. Am berühmteſten ſind ſeine Canterbury-Tales: doch ſind ſie nicht alle von gleichem poetiſchen Verdienſt, und von ihrer Erfindung iſt ihm wohl nur wenig eigen. Chaucer's Works. with a Gloſſary, publiſhed by Urry. Lond. 1721. fol. The Canterbury Tales. ib. 1775. 4 Voll. 8. — completed in a modern verſion (by Mr. Lipſcomb). ib. 1795. 3 Voll. 8. Vergl. de Chaufepié, und Eſchenburg in den Nachtr. zu Sulzers Theorie B. 2. St. 1. S. 113—139. — An dichteriſchen Verdienſten iſt Chaucer'n der nächſte Joh. Gower, dem auch die engl. Sprache nicht wenig Verfeinerung verdankt († 1402). Sein vornehmſtes Werk beſteht aus 3 Theilen: Speculum Meditantis; Vox Clamantis; Confeſſio Amantis. Hierher gehört nur der 3te Theil; denn der erſte, der wieder aus 10 Büchern beſteht, und nie gedruckt worden, iſt in franz. Reimen geſchrieben, und der 2te, gleichfalls nie gedruckt, enthält 7 Bücher elegiſcher Verſe in lat. Sprache: aber das Geſtändniſs des Liebenden iſt ein engl. Gedicht in 8 Büchern (Lond. 1554. 4). G. ſcheint ſich dabey den Roman de la Roſe zum Vorbilde gewählt zu haben: nur daſs er ihm an Stärke und Mannigfaltigkeit der Bilder und allegoriſchem Gemählde weit nachſteht: deſto reicher iſt der engl. Dichter an Sittenſprüchen und Maximen. Vergl. de Chaufepié.

10.

In dieſem Zeitraume bedienten ſich noch weit mehrere Dichter der lateiniſchen, als ihrer Mutterſprachen. Nichts war allgemeiner, als lateiniſche Versmacherey. Faſt alle Schriftſteller ſuchten dadurch berühmt zu werden

Digitized by Google

Selbst das weibliche Geschlecht liess sich von dieser Seuche anstecken. Man schrieb die Historie, man lehrte die Physik und Arzneykunde in Versen. Man brachte die Grammatik und die Prosodie in Verse. Wenn man irgend eines berühmten Mannes Absterben durch Rotulos oder Trauerbriefe, die man umher schickte, mit dem Lobe seiner Verdienste bekannt machen, oder die Geburt eines Kindes von Stand und Rang feyern, oder jemand durch eine Grabschrift verewigen wollte; so frohlockte und weinte man in Versen. Obgleich die allermeisten jener Gedichte jetzt wenig mehr gelesen werden; so verdient doch ihr Andenken eine dankbare Erhaltung. Manche sind auch dem Geschichtforscher werth. Italien erzeugte, unter andern, folgende latein. Dichter. Domnizo (auch Donizo und Donnizo), Benediktiner zu Canossa und Kaplan der Gräfin Mathilde, deren Leben er, in Versen, theils in hexametrischen, theils leoninischen, beschrieb († nach 1115). Ein späterer Schriftsteller löste diese Biographie in Prose auf. Beyde gab viel verbessert, als andere, heraus Muratori in Scriptt. rer. Ital. T. 5. p. 335 sqq. — Henricus Septimellensis von Settimello im Florentinischen († nach 1192), ein Landgeistlicher, der viele Verfolgungen erdulden musste. Dies veranlasste ihn zur Verfertigung eines elegischen Gedichts in 4 Büchern de diversitate fortunae et philosophiae consolatione. Am besten edirt von Domenico Maria Manni, Florenz 1730. 4. Es ist eine, ungefähr 100 Jahre später verfertigte ital. Uebers. dabey, die zu den schätzbarsten Schriften in dieser Sprache gerechnet wird. — Albertinus Mussatus (s. oben VII. 5) war der erste, der das lateinische Schauspiel wieder hervorsuchte und selbst nach Art der Alten die dramatische Dichtkunst bearbeitete. Seine Trauerspiele, Ecce rinis

Digitized by Google

und Achilleis, waren damahls seltene Erscheinungen. Ausserdem hat man von ihm Elegien, Selbstgespräche, Eklogen u. s. w. Alle verrathen innige Vertraulichkeit mit der römischen Dichtersprache und haben einen Anstrich von Originalität. Sie stehen am besten in Graevii et Burmanni Thes. T. 6. P. 2. Besonders noch die Tragödie Eccerinis in Muratorii Scriptt. rer. Ital. T. 10. p. 785 sqq. — Petrarca (s. vorhin 6). Boccaccio (s. ebend.), dessen 16 Schäfergedichte hierher gehören. Sie stehen in: Carmina illustrium poëtarum Italorum (Florent. 1719. 8) T. 2. p. 257 sqq. — Franzosen: Marbodus (Marboeuf) von Angers, erst Lehrer daselbst, hernach Bischoff zu Rennes, zuletzt Mönch in einem Kloster zu Angers (geb. um 1035. † 1123), hinterlies ein Lehrgedicht von den geheimen Kräften der edlen Steine, das zierliche Leichtigkeit im Versbau u. eine erträgliche Sprache verräth, hauptsächlich aber Merkwürdigkeiten enthält, die dem historischen Forscher der Naturkenntnisse und dem Litterator in der Mineralogie lehrreiche Nachrichten, Winke und Erläuterungen darbieten, wo aber freylich auch der Aberglaube jener Zeit überall durchblickt. Das Meiste ist aus andern, und zwar spätern Schriftstellern, die sich des Plinius und Solinus bedient hatten, entlehnt. Nach 13 Ausgaben erschien: Marbodi liber lapidum s. de Gemmis, varietate lectionis et perpetua annotatione illustratus a Joh. Beckmano; additis obss. Pictorii, Alardi, Cornarii etc. Goett. 1799 (eigentl. 1798). 8. (Vergl. A. L. Z. 1799. B. 2. S. 545 —555). Ausserdem schrieb M. mehrere kleinere Gedichte, die, nebst andern Marbodischen Schriften, in den von Beaugendre edirten Werken Hildebert's befindlich sind. — Erzbischoff Hildebert (von dem oben IX. 9 und unten XV. 3) schrieb Gedichte, die einiges Talent

Digitized by Google

und ziemliche Bekanntschaft mit den römischen Klassikern, besonders mit Ovid, verrathen. Sünden gegen das Metrum und Reinheit des Ausdrucks muss man wohl einem Schriftsteller des 12ten Jahrh. verzeihen. Unter seinen 19 grössern poetischen Werken ist eine Art von Cento, wo schöne Distichа aus Klassikern mit schlechten abwechseln; am besten bearbeitet in Wernsdorf Poët. lat. min. T. 5. P. 1. p. 203 sqq. Ausserdem Grab- und Sinnschriften. — Philipp Walther, aus Brüssel gebürtig († nach 1201), Propst an der Domkirche zu Dornik, schrieb eine Alexandreis oder Heldengedicht von Alexander dem Grossen in 10 Büchern, worinn er dem Curtius, oft mit Beybehaltung der Worte desselben, folget. Im 13ten und 14ten Jahrh. wurde es so bewundert, dass man es in Schulen statt der klassischen Dichter las. Ausgabe: opera Athanasii Gugger. In monasterio St. Galli 1659. 12. — Wilhelm le Breton († nach 1223), lebte am Hofe des Königs Philipp August und beschrieb dessen Geschichte in einem Gedichte in 12 Büchern, worinn es theils die Prose des Mönches Rigord in Gesta Philippi Augusti in Poësie auflöset, theils manches als Augenzeuge erzählt. Er hatte dabey, nach eigenem Geständniss, Walthers Alexandreis vor Augen, ausserdem athmet er Ovidischen Geist. Ausgabe: Guillelmi Britonis Philippidos ll. 12; Casp. Barthius recensuit et animadversionum commentario illustravit etc. Cygneae 1657. 4. Vergl. Mémoire concernant la vie et les ouvrages de Rigord et de Guill. le Breton; par M. de la Curne de Ste. Palaye; in Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 8. p. 528—548. Niceron T. 28. p. 97 sqq. und nach der teur. Uebers. Th. 22. S. 129—139. Bibl. hist. Vol. 7. P. 2. p. 58 sq. — Nicolaus de Clamengis oder Clemangis, aus Clamenge († nach 1434), studirte zu Paris,

Digitized by Google

lehrte dann auf dortiger Universität, wurde wegen seiner Beredsamkeit Sekretär bey Papst Benedikt dem 13ten, und starb nach mancherley Schicksalen als Oberaufseher des Navarrischen Collegiums zu Paris. N. gehört unter die aufgeklärtesten Franzosen und besten Schriftsteller des 15ten Jahrh. Sein latein. Stil ist rein und elegant. Als Dichter zeichnet er sich nicht nur durch klassischen Ausdruck und glückliche Nachahmung der Alten, sondern auch durch Gedankenfülle und Wahrheit der Empfindungen aus: als Prosaist, durch natürl. Beredsamkeit und Sachkenntniss. Ueberall zeigt er eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, einen edlen Charakter und einen fast schwärmerischen Eifer für Tugend und Besserung des Sittenverderbs seiner Zeitgenossen. Von seinen vielen Schriften nenne ich nur: Deploratio calamitatis ecclesiasticae per schisma nefandissimum, carmine epico; Carmen de vitae rusticae felicitate et de miseriis tyrannorum, latine et gallice, in Phil. Camerarii opp. subcis. Cent. 3. c. 93. 94. Fragmentum descriptionis vitae tyrannicae, cum eius detestatione, carmine epico. Viele Briefe, welche herrliche Beyträge liefern. Opp. omnia (minime), quae — coniecturis notisque ornavit et primus edidit J. M. Lydius; acc. eiusd. Glossarium latinobarbarum. Lugd. Bat. 1613. 4. — Teutsches Günther, ein Mönch, wahrscheinlich in der Gegend von Basel († nach 1208), Verfasser eines Gedichts, Ligurinus, worinn er die Thaten des Kaisers Friedrich des 1sten, vorzüglich dessen Unternehmungen in Italien, besingt, ohne Augenzeuge gewesen zu seyn: er folget vielmehr grossentheils dem Bischoff Otto von Freysingen und dessen Fortsetzer Radewich. Unter vielen prosaischen Stellen zeugen doch noch manche wirklich dichterische von poetischen Talenten. Ausgabe: cum scholiis et annot.

Digitized by Google

Jac. Spigelii, Conr. Rittershusii et Casp. Barthii; in Reuberi vett. scriptor. Germ. ex ed. G. C. Joannis (Francof. ad Moen. 1726. fol.) p. 407—736. Vergl. J. H. Withofii Specimen emendationum ad Guntheri Ligurinum etc. Duisb. 1731. 4. H. C. S. (Senkenberg) coniecturae de Gunthero, Ligurini scriptore supposititio; in Pareng. Gotting. T. I. L. 3. p. 149 sqq. — Felix Hämmerlein oder Malleolus aus Zürich (geb. 1389. gest. nach 1457), lebte dort, nachdem er in Erfurt studirt hatte und zu Bologna Doctor der Rechte geworden war, von den Einkünften einiger geistlichen Pfründen, sammlete nicht blos eine für jene Zeit ansehnliche Bibliothek, sondern benutzte sie auch thätigst. Rechtschaffenheit, Gelehrsamkeit und Scharfsinn verschaften ihm allgemeine Hochachtung. Er war der hellste Kopf seiner Gegend und eine Geissel der ausgearteten Geistlichkeit, die ihn daher auch unaufhörlich verfolgte, zuletzt seiner Freyheit beraubte und im Kerker zu Luzern sterben lies. Schriften: Variae oblectationis opuscula. Basil. 1497. fol. (30 Traktate, von Seb. Brand herausgegeben; z. B. contra validos mendicantes dialogus, den Goldast. teutsch übersetzt hat im 19ten Th. seiner Reichshändel S 768 u. ff.). De nobilitate et rusticitate dialogus. (Argent.) s. a. fol. In diesen satirischen Schriften herrschet ein seltsames Gemisch von gesundem Verstand und Aberglauben. Vergl. Helvet. Bibl. St. I. S. 1—107. Meister's berühmte Züricher Th. I. S. 34—71. — Engländer: Gualterus Mapes (†nach 1197), zuletzt Archidiaconus zu Oxford, wurde während seines Aufenthaltes in Rom mit den verdorbenen Sitten der Geistlichen bekannt und griff sie nachher in mehrern Gedichten mit beissendem Witz an. 11 davon sind gedruckt in: Varia doctorum de corrupto ecclesiae statu poëmata, ed. Matth. Flacin

Digitized by Google

(Baſ. 1556. 8); und 6 derſelben in J. Wolfii Lectt. memorab. S. I. p. 358—361. ſec. ed. ſecundam. — Nigellus (woraus Vigellius gemacht wurde) Wireker (um 1200), Mönch und Vorſänger zu Canterbury, ſchildert in einem ſatiriſchen Gedicht, Brunellus ſ. ſpeculum ſtultorum, unter dem Bild eines Eſels, der ſtatt ſeines kurzen Schwanzes einen längern haben will, das Beſtreben eines mit ſeinem Stande unzufriedenen Mönches nach einer Abbtey und thut dabey bittere Ausfälle auf die ſittenloſe Geiſtlichkeit. Ausgaben: Welferbyti 1662. 8. Ein vorher ungedrucktes Stück dieſes Gedichts ſteht in Polyc. Leyſeri hiſt. poët. medii aevi p. 751 ſqq. Vergl. Jac. Thomaſii D. de Nigello Wirekero. Lipſ. 1679. 4. — Joſeph aus Devon († nach 1216), wurde zu Iſca erzogen, und hinterlies ein Heldengedicht über den Trojaniſchen Krieg in 6 Büchern nach dem Dares Phrygius, das man im 16ten Jahrh. dem Nepos beylegte. Ausgaben: Daretis Phrygii de bello Troiano libri 6, a Cornelio Nepote (Joſepho Iſcano ſ. Exonienſi) latino carmine heroico donati, et Criſpo Salluſtio dedicati, nunc primum in lucem editi; et librorum horum periocha per Corn. Nepotem etc. Baſ. 1541. 8. — ex recenſione Jo. Mori. Lond. 1675. 8.

B. Redekunſt.

Auf die Kultur der Beredſamkeit wurde von den Morgenländern gar kein Fleiſs mehr verwendet; auch die Abendländer leiſteten nichts von Bedeutung. Unter den Italienern verdient Boccaccio als der erſte Proſaiſt und gute Erzähler genannt zu werden. An lateiniſchen rhetoriſchen Uebungsſtücken iſt kein Mangel, und unter Petrarch's Schriften befinden ſich artige Dialogen, Reden und Briefe. Ein vorzüglicher latein. Redner war

Digitized by Google

Linus Colucius Pierius Salutatus aus Stignano im Florent. (geb. 1330. geſt. 1406), einer von den erſten Verbeſſerern der Gelehrſamkeit, Sekretar mehrerer Päpſte und zuletzt Kanzler. Schriften: de nobilitate legum et medicinae; ed. Hier. Gigante. Venet. 1542. 8. Epiſtolae (174) ed. a Joſ. Rigaccio, bibliopola celeberrimo Florentino, et ſcholiis illuſtratae. Florent. 1741—1742. 2 Part. 8. — recenſuit, Colucci vitam edidit, praefatione animadverſionibusque illuſtravit. Laur. Mehus. P. I. ib. 1742. 8. In dieſem 1ſten Theile, dem keiner weiter folgte, ſind nur 31 Briefe. — Franz Barbarus aus Venedig (geb. 1398. geſt. 1454), der ſeiner Vaterſtadt treffliche Dienſte leiſtete und zuletzt Procurator von S. Marcus war, hinterlies Reden und Briefe. Von letztern wurden 371 gedruckt. Brixiae 1743. 4.

XI. Zuſtand der Staatswiſſenſchaften.

Weder für Politik noch für Oekonomie geſchah in dieſem Zeitraum etwas Erhebliches. Für die Kultur der erſten findet man zwar manchen bedeutenden Wink, manche feine Bemerkung in den Geſchichtbüchern und Staatsbriefen der angeführten italieniſchen Schriftſteller: aber wiſſenſchaftliche Behandlung wird man vergebens ſuchen. In Betracht der Oekonomie kann man kaum Peter de Creſcentiis aus Bologna († 1307) nennen, der auf ſeinen Reiſen, durch fleiſſige Lektür und Erfahrung ſich viele phyſikaliſche und ökonomiſche Kenntniſſe erworben hatte, die er öffentlich bekannt machte in Ruralium commodorum ll. 12. Aug. Vind. 1471. fol. Lovan. 1473. fol. Urſprünglich war das Werk ital. geſchrieben und wurde in mehrere Sprachen überſetzt. Zur Verbeſſerung des Textes der alten Scriptorum rei ruſticae iſt

Digitized by Google

cum avibus; cum Manfredi Regis additionibus; ex membr. cod. Camerarii primum edita Aug. Vind. 1596, nunc fideliter repetita et annotationibus iconibusque additis emendata atque illustrata; acc. Alberti M. capita de falconibus, asturibus et accipitribus; quibus annott. addidit suas J. G. Schneider. T. I. Lipſ. 1788. — Ad reliqua libros Frid. II et Alberti M. capita commentarii, quibus non ſolum avium, imprimis rapacium, naturalis, ſed etiam ſeculi 13 litteraria hiſtoria illuſtratur; cum auctario emendationum atque annott. ad Aeliani de natura animalium libros; auctor J. G. Schneider. T. 2. ib. 1789. 4. Bey aller Sonderbarkeit und Barbarey im Stil geben die vortrefflichen anatomiſchen und phyſiologiſchen, gröſtentheils auf eigene Erfahrungen gegründeten Bemerkungen, die vielen eigenen Beobachtungen über Lebensart und Triebe nicht blos der Raubvögel, ſondern auch anderer Gattungen dieſer Thierklaſſe, die Beſchreibungen der zur Jagd gebräuchlichen Falkenarten, und die Lehre von ihrer Behandlungsart, dieſem kleinen Werke eines groſsen Kaiſers einen Werth über die meiſten neuern Schriftſteller über dieſen Gegenſtand insbeſondere, und über Ornithologie im Allgemeinen. — Daſs der Engländer Roger Bacon auch um die Phyſik und Naturgeſchichte ſich Verdienſte erworben habe, wurde oben (VIII. 3) mit erinnert. — Bemerkenswerth iſt noch eine phyſikaliſche Geſellſchaft, die ſich um die Mitte des 15ten Jahrh. in dem Auguſtinerkloſter zum heil. Geiſt in Florenz bildete.

2.

Das Studium der Chemie war auf dem Wege, beſſer bearbeitet zu werden. Wenigſtens gab es im 14ten Jahrh. ſchon mehrere Aerzte, die die Bereitung der Arzneymittel aus Mineralien nach chemiſchen Gründen vor-

Digitized by Google

trugen. Allein vor der Hand war dieser nützliche Theil der Naturlehre noch gröſtentheils in den Händen der Alchemisten. Einer der berühmtesten war der oben (§. 5) erwähnte Raymund Lull, dem man, unter andern, die Erfindung des Brandweins beylegt. Auch Albrecht der Groſse und Thomas von Aquino gehören hierher; vorzüglich noch Arnold von Villa nova (von dem, in den nächsten Nr. mehr zu sagen ist). Förderlich war noch diesem Studium der im 13ten und 14ten Jahrh. emporgekommene Wahn, es gebe Tincturen oder sogenannte Arcana zur Bewirkung der Lebensverlängerung. Denn indem man dergleichen Mittel durch chemische Operationen ausfindig zu machen suchte, kam man zufällig auf nützliche Entdeckungen, z. B. des Scheidewassers und Königswassers.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

I.

Noch ungefähr in der ersten Hälfte dieses Zeitraumes wurde die medicinische Theorie, wie im vorigen, bearbeitet, wie man es nämlich von der Herrschaft des scholastischen Systems und der Astrologie erwarten kann. Statt die Erfahrung zur Schiedsrichterin der Meynungen zu wählen, verwirrte man sich in spitzfindige Untersuchungen, wobey Widersprüche unmöglich zu vermeiden waren, da Aristoteles, Ebn Roschd, Galen und Ebn Sina zugleich als untrügliche Richter angesehen wurden. Hierzu kam noch die Allgemeinheit des Vorurtheils, dass der menschl. Körper im genauesten Zusammenhang mit dem Universum und besonders mit den Planeten, stehe, dass also der Arzt keine Veränderung im Körper bewirken dürfe, ohne auf den Einfluss der Constellation zu merken. Weiter hin,

Digitized by Google

im 14ten Jahrhundert, traten einzelne Männer auf, und bearbeiteten verschiedene vernachläßigte Fächer auf eine neue glückliche Art. Sie suchten die Vorurtheile der Schulen zu zerstreuen: allein, der Erfolg dieser Bemühungen wurde größtentheils vereitelt, weil der Anfehn der Griechen und Araber nur durch wiederhohlte und von verschiedenen Seiten her gewagte Angriffe erschüttert werden konnte. Trotz aller strengen Verbote, die die Concilien des 12ten und 13ten Jahrh. gegen die medicinische Praxis der Geistlichen erlassen hatten, findet man doch noch im 14ten Geistliche genug, die sich durch Geschicklichkeit in Heilung der Krankheiten Reichthümer und hohe Ehrenstellen erwarben. Auch über die Hospitäler hatten sie bisdahin die Aufsicht geführt: aber ihre Gewinnsucht und Betrügereyen brachten endlich die Verordnung auf dem Concilium zu Wien 1312 hervor, daß künftig auch Layen den Lazarethen vorstehen sollten, damit die Kranken besser verpflegt würden. Dahin gehören auch die fortdauernden Wunderkuren und Heilige, die sich durch dieselben berühmt machten. Diese heil. Aerzte wurden so zahlreich, daß in dem Proceß der Canonisation die Gesetze bestimmt werden mußten, nach denen die Kur einer Krankheit für ein Wunder erklärt und der Arzt canonisirt werden sollte. Auch die Geschichte zweyer epidemischen Krankheiten, die im 14ten Jahrh. ausbrachen, der Veitstanz und eine schreckliche Pest, bestätigt die fortwährende Herrschaft des Aberglaubens und den Mangel medicinischer Aufklärung.

Gegen das Ende dieses Zeitraumes wurde es, so wie in allen Gebieten der Gelehrsamkeit, also auch in demjenigen der Arzneykunde, aus den Nr. I. angeführten Ursachen, nach und nach heller. Das Quellenstudium der altgriechischen Gelehrsamkeit gewann im Abendlande von

Digitized by Google

Jahr zu Jahr. Dennoch blieben die meisten Aerzte, was sie vorher gewesen waren, abergläubische Verehrer ihrer arabischen Idole, blinde Nachbeter der Vorgänger und unwissende Empiriker.

Den wichtigsten Einfluss in die bessere Bearbeitung der Medicin hatte die Wiederherstellung der Anatomie im 14ten Jahrhundert. Im J. 1315 zergliederte Mondini de Luzzi, Professor zu Bologna, zuerst öffentlich 2 weibliche Körper, und gab bald darauf eine Beschreibung des menschl. Körpers heraus, die wenigstens den grosen Vorzug vor allen seit Galen's Zeiten geschriebenen anatomischen Lehrbüchern hat, dass sie aus dem Anblick der Theile des menschl. Körpers selbst entstanden ist. Daher wird auch Mondini als Wiederhersteller der wahren Anatomie betrachtet. Sein Buch erwarb sich so allgemeinen Ruf, dass noch am Ende des 16ten Jahrh. über kein anderes Anatomie gelehrt werden durfte. (cum comment. Matth. Curtii, Lugd. 1551 16). Indessen verräth es doch nur zu sehr die Anhänglichkeit seines Urhebers an einmahl hergebrachte Meynungen und Theorieen. Seitdem wurde es auf allen Universitäten gebräuchlich, jährlich ein oder ein Paarmahl öffentliche Zergliederungen menschlicher Leichname anzustellen. Einige neue Krankheiten, von denen man vorher nichts wuste, die in das bisherige System nicht pasten und im 15ten Jahrh. zu wüten anfiengen, (als das englische Schweisfieber, der Scharbock, der Weichselzopf und die Lustseuche) waren zwar dem Menschengeschlecht verderblich, aber für die Ausbildung der Heilkunde überaus nützlich. Man kehrte nach und nach, von den bisher für untrüglich gehaltenen Grundsätzen und Kurmethoden der Arabisten, zum Hippokrates und zu seinem grosen Commentator Galen zurück.

Digitized by Google

2.

Von medicinischen Schriftstellern der Araber sind folgende zu bemerken: Khalaf Ebn Abbas Abu'l Kasem, gewöhnl. Abulcasis oder Albucasis, aus Zahera bey Cordua († 1122), schrieb ein berühmtes Werk über die chirurgischen Operationen, worinn alle chirurg. Werkzeuge beschrieben sind und ihr Gebrauch gezeigt ist (Arabice et Latine, cura Joh. Channing. Oxon. 1778. 2 Tomi. 4). — Abdel-malek Abu Merwan Ebn Zohr, gewöhnl. Aben Zohar, auch Avenzoar, aus Sevilla († 1168). Ein origineller Kopf und unabhängiger Beobachter, der als unumstöslichen Grundsatz annimmt, die Erfahrung sey die einzige und sicherste Führerin in der Arzneywissenschaft. Seine hellern Einsichten in die Naturkunde verräth er dadurch, dass er die Thorheit allgemeiner Heilvorschriften und Universalarzneyen verlacht: ob er gleich nicht frey von allem Aberglauben und von Empirie war. Sein Hauptwerk: Al Taisir (Berichtigung der bisher gebräuchlichen Kurmethode) ins Latein. übersetzt von Hier. Surian (Venet. 1496. 1514. 1549. fol.) verdiente eine neue Ausgabe. Seine Schriften von den Fiebern und Bädern sind auch in latein. Uebers. gedruckt. — Abdallah ben Achmad Dhiaeddin, gewöhnlich Ebn Beithar, von Malaga († 1248), hatte, aus grosser Neigung zur Naturgeschichte, weite Reisen durch Griechenland und den Orient unternommen. Er wird der gelehrteste Botaniste unter den Arabern genannt. Wir haben von ihm ein grosses Werk über die einfachen Arzneymittel, besonders über die Pflanzen, das nicht allein die Beobachtungen seiner Vorgänger, sondern auch eine grosse Menge eigener Entdeckungen und Berichtigungen des Dioskorides enthält. Nur ein lateinisch übersetztes Bruchstück davon ist gedruckt: In Ebenbitar tractatum de malis limoniis com-

Digitized by Google

mentaria Paulli Valtarenghi. Cremonae 1768. 4. — Ebn Rofchd oder Averrhoës (ſ. oben VIII. 2. IX. 6) hieng in der Medicin, wie in der Philoſophie, mehr an den Grundſätzen des arabiſirten Ariſtoteles, als an dem Galeniſchen Syſtem. Man hat von ihm einen Aufſatz über die Widerſprüche zwiſchen Galen und Ariſtoteles, worinn er mit Beſcheidenheit die Grundfeſte des Galeniſchen Syſtems zu erſchüttern und ſtatt deſſen das alte peripatetiſche wieder herzuſtellen ſucht. Ausgabe: De concordia inter Ariſt. et Galen. ed. Surian. S. l. et a. fol. Noch mehr erhellet ſein Eifer für die Aufrechthaltung des perip. Syſtems aus ſeinem Hauptwerk: Kolliját (corrumpirt Colliget) ſ. liber de medicina — acc. et M. A. Zimarae dubia et ſolutiones in ſupradictum Averrois Colliget, novum corollarium. Venet. 1549. fol. ib. 1562. 4.

3.

Die Aerzte des chriſtlichen Orients ſpielen in dieſem Zeitraum eine traurige Rolle. Sie compilirten ihre Schriften blos aus ältern Aerzten oder machten Zuſätze dazu, welche gröſtentheils Zeugniſſe der Thorheiten und Vorurtheile ihres Zeitalters ſind. Höchſtens kann man hier folgende nennen: Johannes, eines gewiſſen Zacharias Sohn, Aktuarius genannt, d. h. kaiſerl. Leibarzt zu Konſtantinopel, um das Ende des 13ten Jahrhunderts. Schriften: 7 Bücher vom Urin (Latein. überſ. Traj. ad Rhen. 1670. 8); 6 Bücher über die mediciniſche Praxis, worinn alles damahls Bekannte, die weiblichen Krankheiten und Chirurgie ausgenommen, abgehandelt wird (Car. Henr. Matthiſio interprete etc. Venet. 1554. 4); 2 Bücher von den Verrichtungen und Neigungen des thieriſchen Lebens (Graece ed. J. F. Fiſcherus. Lipſ. 1774. 8. Vergl. Philol. Bibl. B. 3. S. 139—146). Dieſe

Digitized by Google

Schriften enthalten die ganze Theorie Galen's in einem gedrängten Auszuge, wobey jedoch immer Rückficht auf die besondern Grundsätze der Nachfolger Galen's genommen wird. Etwas Neues oder Eigenthümliches findet man nicht darinn. Die Schreibart ist ziemlich rein. — Demetrius Pepagomenus, ein Zeitgenosse des vorigen, der auf Verlangen des Kaisers Michael des 8ten eine Schrift über das Podagra aufsetzte (ed. Gr. et Lat. J. St. Bernard Lugd. Bat. 1743. 8 mai.). Auch er bleibt dem Galenischen System getreu: doch ist seine Theorie der Krankheiten weit wahrscheinlicher und mit neuern Erfahrungen einstimmender, als die Theorieen der meisten seiner Nachfolger.

4.

Unter den Abendländern thaten sich die Italiener auch in Ansehung der Heilkunde am meisten hervor. Ein päpstliches Verbot hielt die Fortschritte der Anatomie auf, konnte sie aber nicht ganz hemmen; die Chirurgie veredelte sich; die Chemie wurde zum Vortheil der Medicin angewandt; und unter den ausübenden Aerzten waren treffliche und gelehrte Männer; z. B. Roger von Parma, in der Folge Kanzler der Universität zu Montpellier (im 13ten Jahrh.) schrieb eine Chirurgie, meistens nach Abu'l Kasem (Venet. 1546. fol.), leuchtete aber in einigen Materien den Neuern vor. Sein Schüler, Roland von Parma, Professor zu Bologna, schrieb eine Chirurgie, die fast nur als Commentar des Rogerischen Werks angesehen werden kann (Venet. 1546. fol.). In demselben Jahrh. that es beyden noch zuvor Wilhelm von Saliceto, aus Piacenza, der Anfangs zu Bologna, nachher zu Verona (1275) Arzneykunde ausübte und lehrte. Er hinterlies in seiner Chirurgie (Venet. 1546. fol.) sehr viele, nicht gemeine Beobachtungen. Sein

Digitized by Google

Schüler, Lanfranchi aus Mayland, that sich noch weit mehr hervor. Bey den Gährungen zwischen den Welfen und Gibellinen floh er 1295 nach Paris und hielt Vorlesungen mit ausserordentlichem Beyfall; zugleich that er sehr viel zur Aufnahme des seit 1271 daselbst bestandenen Collegiums der Wundärzte. Schriften: Lanfranci Practica, quae dicitur ars completa totius chirurgiae. Venet. 1546. fol. — Thaddaeus von Florenz († 1295), ein gelehrter und praktischer Arzt, der in der Medicin eben das that, was Accorsi in der Rechtswissenschaft. Er schrieb Auslegungen über den Hippokrates und Galen, die zu seiner Zeit nützlich werden konnten, weil man doch einmahl noch nicht so weit war, dass man eigene Untersuchungen dem Nachbeten der Griechen hätte vorziehen können. — Arnoldus Villanovanus, aus Como im Mayländischen *) († 1312), ein Schüler Wilhelms von Saliceto, lebte theils in Spanien, theils in Italien, theils in Paris. Seine aufgeklärtere Denkart in der Religion verschaffte ihm einen ehrenvollen Platz unter den sogenannten Ketzern. In der Geschichte der Medicin macht er Epoche als Selbstdenker und Chemiker; und von Alchemisten wird er bis auf den heutigen Tag als der erste, der über ihre windige Kunst schrieb, hochgeschätzt. Man hat von ihm 62 Abhandlungen, die aber zum Theil ihm untergeschoben zu seyn scheinen. Den stärksten Beyfall genoss der Traktat de regimine sanitatis und das Commentum super regimen Salernitanum: worinn aber, so wie in dem Breviarium practicae a capite usque ad plantam pedis und in seinen übrigen Schriften viel scholastischer

*) Vergl. Ueber das Vaterland und die Lebzeit des Arnoldus Villanovanus (von Joh. Kapp); in Meusel's Geschichtforscher Th. 1. S. 199—206.

Digitized by Google

und aſtrologiſcher Tand vorkommt. Opera omnia cum Nic. Taurelli in quosdam libros annotationibus. Baſ. 1585. fol. — Torrigiano Ruſtichelli (Turriſanus, Druſianus u. ſ. w.), auch Plus quam commentator genannt, war ein Schüler des Thaddaeus von Florenz, lehrte Anfangs Arzneykunde zu Bologna, dann zu Paris, endlich ward er Karthäuſer, und lebte bis gegen die Mitte des 14ten Jahrh. Sein Plusquam-Commentum in parvam artem Galeni (Venet. 1504. 1526. 1543. 1557. fol.) ſtand im 15ten Jahrh. in ſo groſſem Anſehn, daſs man auf den Univerſitäten alle 3 Jahre Vorleſungen darüber hielt. — Mondini de' Luzzi oder Mundinus (ſ. vorhin 1). — Peter von Abano oder Apono bey Padua (geb. 1250. geſt. 1320), ein ſehr eifriger Anhänger des Ebn Roſchd und groſſer Beförderer der Aſtrologie, erwarb ſich zu Konſtantinopel viel griechiſche Gelehrſamkeit, und lebte in der Folge zu Paris, Padua und Trevigi. Er ward der Magie wegen öffentl. angeklagt und gerieth zweymahl in die Klauen der Inquiſition, ſtarb aber doch eines natürl. Todes. Unter ſeinen Büchern iſt das bekannteſte: Conciliator differentiarum philoſophorum et praecipue medicorum. (Venet. 1483. fol. und mehrmahls). Man erkennt daraus deutlich die Art, wie die damahligen Aerzte Theorie und Praxis zu bearbeiten pflegten. Uebrigens ſteckt es voll aſtrologiſcher Thorheiten. Vergl. Schelhorn und Heumann in des letztern Actt. Philoſ. St. 15. S. 374—400. Leben des Peter v. Abano (von K. G. Günther); in Canzler's und Meiſsner's Quartalſchrift Jahrg. 2. Qu. 4. H. 1. S. 63—84. — Simon de Cordo aus Genua, Leibarzt des Papſtes Nicolaus 4 und Kaplan Bonifaz 8 (alſo im 13ten Jahrh.), machte ſich um die Materia medica dadurch verdient, daſs er die Verwirrungen, die durch die

Digitized by Google

sehr abweichenden arab. Benennungen entstanden waren, zu heben suchte, in einem Werke, das man als das erste Wörterbuch der Arzney- und Kräuterkunde ansehen kann, und betitelt ist: Clavis sanationis s. Synonyma medicinae. Mediol. 1473. fol. Venet. 1507. fol. etc. — Gentilis da Foligno, auch Gentilis de Gentilibus († 1348), lehrte die Arzneywiss. zu Perugia und Foligno, und schrieb, ausser schätzbaren Commentarien über Avicenna und Aegidius (de urinis et pulsibus), de balneis (inter Auctt. de balneis. Venet. 1553. fol. p. 181 sqq.), de lepra, de febribus (cum Gatinaria de curis aegritudinum particularium. Venet. 1521. fol.), und besonders Consilia, worunter das, die 1348 wütende Pest betreffende besonders merkwürdig ist (S. l. et a. 4). Auch de dosibus et proportion. medicam. (Venet. 1562. fol.). — Matthäus Sylvaticus aus Mantua († 1340), Leibarzt des K. Robert von Sicilien, lieferte in alphab. Ordnung einen Auszug aus dem arabisirten Dioskorides, Ebn Sina, Masawaih, Serapion und zum Theil aus verlohrnen Schriften, worinn er einen Schriftsteller durch den andern zu erklären sucht, aber wegen mangelhafter Kenntnis der griech. und arab. Sprache seinen Zweck bey weitem nicht ganz erreicht. Ausgabe: Liber pandectarum medicinae. Lugd. 1534. fol. — Auch Jakob und Johann de Dondis, Vater und Sohn, machten sich im 14ten Jahrh. durch Schriften über die Materia medica berühmt. Beyde waren Professoren in Padua, und der letztere ist auch als Astronom und Mechaniker berühmt (s. oben VIII. 3). Jakob schrieb ein Promtuarium, enthaltend eine Sammlung der meisten einfachen Arzneymittel, die von den Griechen und Arabern beschrieben worden (Venet. 1543. fol.): Johann aber gab ein eigenes Kräuterbuch heraus, worinn er zwar

Digitized by Google

auch seinen Vorgängern folget, aber doch mehrere einheimische Pflanzen besser, als die Arabisten, beschreibt. — Barthol. Montagnana, Professor zu Padua (starb 1460), einer der besten Schriftsteller des 15ten Jahrh. schrieb unter andern Consilia medica (Venet. 1565. fol.), worinn zwar eine lästige Geschwätzigkeit herrschet: indessen gehört doch ein Mann, der in jenen Zeiten sagen konnte, er habe 14 Leichenöffnungen selbst verrichtet, zu den seltenern Erscheinungen. Sehr merkwürdig ist auch seine Schilderung des Aussatzes. — Michael Savonarola, von Padua, des vorigen Kollege, hernach Professor zu Ferrara († 1462), schrieb ein praktisches Kompendium, zwar völlig im Geschmack des Zeitalters, d. h. voll scholastischer Spitzfindigkeit: aber doch nicht ohne merkwürdige Aeusserungen, die schon von mehrerer Denkfreyheit zeugen, mit manchen wichtigen Beobachtungen (Ticini 1486. fol. u. s. w.). — Saladin von Asculo, Leibarzt des Fürsten und Grosconnetabels von Neapel, Joh. Ant. de Balzo Ursinus von Tarent (nicht im 11ten, wie es gewöhnl. heißt, sondern im 15ten Jahrh.), schrieb Compendium aromatariorum, worinn sehr merkwürdige Beyträge der Kenntniss der Apothekerkunst jener Zeit vorkommen. Das Verzeichniss der einfachen und zusammengesetzten Mittel, die immer in den Apotheken vorräthig seyn müssen, ist ungemein interessant. — Noch machten 2 Italiener gegen das Ende dieses Zeitraumes eine merkwürdige Epoche, an welcher man schon den Einfluss des bessern Geschmacks bemerkt. Sie waren Beobachter, die sich nach dem Muster der Griechen gebildet hatten, und, ungeachtet sie eben so fest an dem hergebrachten Lehrsystem hiengen, als alle übrige Aerzte dieses Zeitalters; so trugen sie doch in einer viel reinern Sprache weit mehr eigene Beobachtungen vor, als seit Ebn Zohrs Zeit gewöhnlich

Digitized by Google

war. Der erste ist Anton Benivieni, Arzt zu Florenz († 1502). De abditis nonnullis ac mirandis morborum et sanationum caussis. Bas. 1529. 8. Der andere, Alex. Benedetti, aus Legnago, gieng 1490 nach Griechenland und übte seine Kunst in Kandia und Morea aus. Nach seiner Rückkehr 1493 nahm er eine Lehrstelle in Padua an, gieng aber 1495 als Feldarzt unter die Armee der Venetianer († 1525). Er lieferte eine Anatomie, die zwar keine neuen Entdeckungen, aber eine bündige Physiologie, den Ideen des Zeitalters gemäss, darbietet. Sein gröseres Werk enthält eine Menge seltener und merkwürdiger Beobachtungen, noch jetzt der Beherzigung würdig (Opp. Basil. 1539. fol.).

Ausserdem machte sich während dieser Zeit eine Reihe italienischer Wundärzte durch Schriften bekannt, die uns hier und da Winke zur Beurtheilung des damahligen Zustandes der Chirurgie geben. Sie machten eigentl. nur 2 Hauptschulen aus, die sich dadurch unterschieden, dass die eine alte Wunden und äussere Verletzungen mit Eyeyumschlägen und feuchten Mitteln behandelte, die andere aber gerade die entgegengesetzte Methode anwandte und durchgehends austrocknende Mittel gebrauchte. Zur ersten Schule gehören: Roger von Parma, aus dem 13ten Jahrhundert, in der Folge Kanzler der Universität zu Montpellier (Chirurgia. Venet. 1546. fol.); Roland von Parma, des vorigen Zeitgenosse, den er aber überlebte, Professor zu Bologna, schrieb eine Chirurgie, die fast nur als Commentar zu Roger's Werk anzusehen ist, und von den sogenannten 4 Magistern in Salerno erläutert wurde; der vorhin erwähnte Wilh. v. Saliceto und sein Schüler Lanfranchi. In der 2ten Schule that sich besonders hervor Brunus, aus Longoburgo in Calabrien, Professor

Digitized by Google

zu Padua (um 1250), durch seine Chirurgie (Venet. 1546. fol.), worinn die Kenner interessante Bemerkungen finden; Theodorich, Dominikaner und Beichtvater Papst Innocenz des 4ten, dann Bischoff zu Bitonti, hierauf zu Cervia, und endlich hielt er sich in Bologna auf († 1298). Er hatte weit weniger von dem Sektengeist, als die bisher genannten Wundärzte; auch schrieb er nicht blos aus, sondern hat manche eigene und einige seltene Bemerkungen. (Libri tres chirurgiae. Venet. 1499. 1513. 1519. fol.). — Unter die sehr erfahrnen und gelehrten Wundärzte des 14ten Jahrh. wird gerechnet Peter de la Cerlata oder Argelata, auch Argillata, Professor zu Bologna († 1423), dessen libri 6 de chirurgia zu Venedig einigemahl gedruckt wurden, z. B. 1513. fol. — Im 15ten Jahrh. brachte die Erfindung des Schiesgewehrs auch eine neue Lehre in der Chirurgie hervor, diejenige von den Schusswunden.

5.

Von Italien aus gewann auch in Frankreich die Medicin eine etwas bessere Gestalt. Die erste, in der Folge zum herrlichsten Flor gediehene medicinische Schule entstand (1150) zu Montpellier. (Vergl. Mémoires pour servir à l'hist. de la faculté de médecine de Montpellier; par M. Astruc. à Paris 1767. 4). 70 Jahre später erhielt auch die Univers. zu Paris eine medicin. Facultät, mit zum Theil ziemlich sonderbaren Statuten. (Vergl. Notice des hommes les plus célebres de la faculté de Med. de Paris, depuis 1110 jusqu'en 1750; extraite en plus grande partie des manuscr. du feu M. Th. Ph. Bertrand etc. par M. J. A. Hazon. à Paris 1778. gr. 4). So sehr aber auch durch diese Institute das allgemeinere Studium der Arzneykunde befördert wurde; so standen doch die ausländi-

Digitized by Google

schen Aerzte in grösserm Ansehn, als die inländischen, und die Juden behaupteten sich den grösten Theil dieses Zeitraumes hindurch in ihrem alten Ruhm, die besten praktischen Kenntnisse zu besitzen. Originelle Verdienste können ihnen jetzt noch in keinem Fache der eigentlichen Medicin zugestanden werden. Ihre bessern Schriften sind Kompilationen oder erhalten durch zufällige Nebenumstände einigen Werth. Astrologie stand noch immer mit der Medicin in der engsten Verbindung, und noch am Ende des 14ten Jahrh. stiftete Karl der 5te ein Kollegium zu Paris, worinn Astrologie und Arzneykunde verbunden gelehrt werden sollten. Im 15ten Jahrh. zeigen sich etwas bessere Aussichten.

Joh. Aegidius aus Paris († um 1220), Benediktiner im Kloster Corbeil, erwarb sich theils durch eigenes Studium, theils zu Athen, wohin ihn seine Wißbegierde getrieben hatte, grosse medic. Kenntnisse, lehrte mit ausnehmendem Beyfall Arzneykunde zu Paris und Montpellier, und war Leibarzt König Philipp des 2ten. In seinem hohen Alter schrieb er, ausser den öfters gedruckten Gedichten de urinarum iudiciis und de pulsibus, auch einen Kommentar in Versen über Nicolaus, des Vorstehers der Salernitanischen Schule in der 1sten Hälfte des 12ten Jahrh., Antidotarium (in Polyc. Leyseri Hist. poet. med. aevi p. 502—691). Vergl. J. P. L. Withof's Nachricht von dem Arzneygelehrten Aegidio Corbolienſi. Duisb. 1751. 4. — Joh. von St. Amand, Kanonikus zu Tournay (im 13ten Jahrh.), schrieb Expoſitio ſupra antidotarium Nicolai (Venet. 1562. fol.); worinn eine, für jene Zeit vortreffliche allgemeine Therapie steckt. — Joh. Vitalis du Four (de Furno), aus Bazar in Guyenne († 1327), ein Minorite, Bi-

Digitized by Google

schoff von Albano und Kardinal, schrieb pro conservanda sanitate tuendaque prospera valetudine totius humani corporis etc. (Magunt. 1531. fol.) Das Buch enthält in alphab. Ordnung Aufsätze über die meisten Gegenstände der Physik und Medicin, gröstentheils aus den Arabern und Arabisten entlehnt. — Bernhard von Gorden, nach einigen ein gebohrner Schotte († nach 1305), Professor zu Montpellier, verschaffte sich durch seine Praxis und durch seine mit dem gröfsten Beyfall gehaltenen Vorlesungen einen solchen Ruhm, dafs man ihn den Monarchen der Medicin nannte. Unter andern schrieb er: Lilium medicinae inscriptum, de morborum prope omnium curatione, particulis 7 distributum (una cum aliquot aliis eius libellis. Lugd. 1574. 8. — per Petr. Uffenbachium annotatiunculis adauctum, Francof. 1617. 8). Er hat nicht blos die Araber ausgeschrieben: sondern viel Eigenes. — Guy von Chauliac (Guido de Cauliaco), aus Gevaudan an den Gränzen von Auvergne († nach 1363), lehrte Anfangs zu Montpellier, und ward darauf Kapellan, Kämmerer und Leibarzt des Papstes Urban 5 zu Avignon. Er ist als der Wiederhersteller einer bessern Chirurgie anzusehn. Er verachtete den Sektengeist und hütete sich vor dem Vorurtheil des Ansehens. Man hat von ihm ein weitläufiges Werk über die Chirurgie in 7 Büchern, in sehr barbarischem Latein abgefafst, so dafs Tagault nöthig fand, es in besseres zu übersetzen, dabey aber den Sinn des Verf. oft verfehlte. (Lugd. 1572. 8). — Valescus von Taranta aus Portugal († nach 1418), erst Professor zu Montpellier, hernach Leibarzt des franz. K. Karl des 6ten, brachte die damahls bekannten, meistens noch immer von den Arabern entlehnten Kenntnisse in eine Art von System und fügte eigene Beobachtungen bey (Practi-

Digitized by Google

sa medicinae, quae Philonium inscribitur. Venet. 1501. fol. — in besserem Latein von J. H. Beyer. Francof. 1599. 4. — c. praef. G. W. Wedelii. ib. 1688. 4).

6.

In Teutschland hatte keine Wissenschaft eine so traurige Gestalt, als die Medicin. Sie befand sich fast ganz in den Händen der Geistlichen, die blöse Empiriker und Nachbeter waren. Anatomie kannte man gar nicht; Friedrich des 2ten Befehl, sie zu lehren, wurde nur in seinen ital. Staaten, und auch dort nur schwach, befolgt. Astrologische Grillen, Zaubermittel, religiöse und sympathetische Kuren standen in dem grösten Ansehn. Ansteckende Seuchen hielt man für Strafen Gottes, und Millionen Menschen wurden so Opfer des Aberglaubens und des gänzlichen Mangels einer medicin. Policey. Wie selten gute Aerzte damahls gewesen seyn müssen, erkennt man schon daraus, dass Peter von Aichspalt aus Trier, Bischoff von Basel, für die Wiederherstellung des gefährl. kranken Papstes, Clemens 5, mit dem Erzbisthum Mainz belohnt wurde. Die meisten und gründlichsten Kenntnisse zeigte Albrecht der Grosse: aber seine Beobachtungen schwimmen in einem Meere barbarischer Terminologieen und aus den Alten und Arabern entlehnter, selten recht gefasster und gut angewandter Sätze.

7.

In England geschah für die Arzneykunde gar nichts. Der einzige Gilbert, mit dem Beynamen Anglicus u. Leglaeus († gegen Ende des 13ten Jahrh.), that sich auf eine ausgezeichnete Art, als Praktiker und Schriftsteller, hervor. Unter andern schrieb er: Laurea Anglicana s. compendium medicinae tam morbo-

Digitized by Google

rum universalium quam particularium etc. (Venet. 1510. 4). Man findet darinn zahlreiche Beyspiele von der scholastischen Bearbeitung der medic. Theorie und Praxis. Beständige Antitheſen, subtile Auflösungen subtiler Fragen, spitzfindige Distinctionen, die gar kein Ende nehmen, machen dem denkenden Arzt das Lesen dieses Buches zwar bald überdrüssig: er wird aber doch durch die eigenthümlichen Bemerkungen des Verf. schadlos gehalten. Dahin wird besonders gerechnet seine Beschreibung des Aussatzes, die fast für die erste richtige Schilderung dieser Krankheit im christlichen Occident gehalten werden kann.

XIV. Zustand der juristischen Wissenschaften.

1.

Das bürgerliche Recht fieng während des 12ten Jahrh. im Abendlande wieder an aufzuleben, und zwar, obwohl nicht gleich, aber doch in der Folge, zum grosen Vortheil der Nationen und selbst der Religion, weil dadurch wichtige Untersuchungen auch über die Moral veranlaßt wurden. Fast zu gleicher Zeit, da Irnerius in Bologna auftrat, und durch seine Vorlesungen das römische Recht in Ansehn setzte, erhielt auch das kanonische durch Gratian wissenschaftliche Form und machte einen Theil des öffentlichen Unterrichts aus. Seitdem wurde bey Gesetzreformen auf beyde Rechtszweige stets Rücksicht genommen. In Ermangelung allgemeiner Gesetzbücher bekamen manche Länder Land- und Stadtrechte; und zum teutschen Staats- und Lehnrecht wurde der Grund gelegt.

2.

Im Morgenland oder im griechischen Reich erhielt sich bis zu dessen Untergang das justinianische Recht

Digitized by Google

in seiner Kraft, und wurde nach wie vor als eine Hauptstütze des kaiserlichen Ansehens betrachtet. Den Mängeln und Gebrechen desselben suchten die Kaiser durch einzelne neue Verordnungen abzuhelfen. Bereichert und ausgebildet wurde dort die Rechtswissenschaft gar nicht: nur das kanonische Recht bekam gröfsere Vollständigkeit.

Als Civilist verdient nur genannt zu werden: Konstantinus Harmenopolus aus Konstantinopel (geb. um 1320. gest. 1380 oder 83) studirte von Jugend auf das bürgerl. und das kanon. Recht, und erwarb sich durch deren genaue Kenntnifs das gröfste Ansehn und die höchsten Ehrenstellen. Zuletzt war er Befehlshaber und Oberrichter zu Thessalonich. Unter andern schrieb er ein juristisches Handbuch (ἑξαβίβλος oder πρόχειρον νόμων), dessen beste, von Ruhnken und Reitz veranstaltete, mit einer latein. Uebersetzung versehene Ausgabe erschien in: supplementum novi thesauri iuris civilis et canonici, ex collectione et museo Meermanniano (Hag. Com. 1780. fol.) p. 1—436. K. verfertigte auch einen Inbegriff des kanon. Rechts: Gr. et Lat. in Freheri iure Gr. Rom. (Francof. 1596. fol.) p. 1—71.

Ueber die Concilienschlüsse lieferten folgende Männer Erklärungen: Joh. Zonaras, kaiserl. Staatssekretar († nach 1118) schrieb einen fortlaufenden Kommentar zu den kanon. Verordnungen der Apostel und der allgemeinen und Provinzialconcilien: Gr. et Lat. Paris. 1618. fol. auch in Guil. Beveregii Pandectae canonum (Oxon. 1672. fol.). — Alexius Aristenus, Nomophylax und Oeconomus der Hauptkirche zu Konstantinopel, verfertigte um 1130 auf Befehl des K. Joh. Komnenus einen mit Scholien versehenen Auszug aus den Kirchengesetzen:

Digitized by Google

Gr. et Lat. in Justelli Bibl. iur. can. vet. T. 2. p. 679 sqq. und in Beveregii Pand. can. T. 2. — Theodorus Balsamon aus Konstantinopel, der gröste Kanonist unter den Griechen († nach 1192), bekleidete die ansehnlichsten Würden in seiner Vaterstadt, und schrieb auf Befehl des K. Manuel Komnenus Anmerkungen zu den ältern Kirchengesetzen und zu des Photius Nomokanon (am vollständigsten in Beveregii Pand. can. T. 2). Ferner: Kaiserl. Verordnungen in Kirchensachen 3 Bücher, gesammlet aus dem Codex, den Pandekten und Novellen (in Justelli Bibl. iur. can. T. 2). Auch verschiedene rechtliche Gutachten und kais. Edikte in Kirchensachen (Gr. et Lat. in Leunclavii Ius Gr. Rom. L. 2; wo auch L. 5 et 7 einige andere Abhandl. über das griechische Kirchenrecht stehen).

3.

Im Abendlande lehrte man noch zu Anfang dieses Zeitraumes die bürgerliche Rechtsgelehrs. in den Klosterschulen. Mönche wurden sogar Advokaten in den Gerichten. Dies gieng so weit, dass sie sich mehr mit der einträglichen Führung von Rechtssachen, als mit den Pflichten ihres Standes, beschäftigten, und daher Anlass gaben, dass ihnen die Kirchenversammlung zu Rheims im J. 1131 unter dem Vorsitze des Papsts Innocenz des 2ten, das Studium der Rechte verbot. Auf 2 andern Kirchenversamml. (1162 und 1163) wurde dieses Verbot wiederhohlt: dennoch fuhren Mönche fort, dagegen zu sündigen. Es fehlte auch nicht an bittern Klagen, dass die damahligen Rechtsgelehrten mehr Rabulisten, als Vertheidiger des Rechts und der Unschuld wären. Da trat Irnerius von Bologna *)

*) Dass er weder ein Teutscher noch ein Mayländer war, hat längst bewiesen Sarti de claris Profess. Bonon. T. 1. P. 1. p. 12.

Digitized by Google

in seiner Vaterstadt auf, und belebte zu Ende des 11ten und zu Anfang des 12ten Jahrh. durch seine mit ausnehmendem Beyfall gekrönten Vorlesungen und durch seine Glossen über die römischen Gesetze das Studium der bessern Jurisprudenz. Dadurch gelangte er zu solchem Ansehn, daß ihn die Gräfin Mathilde 1113 und Kaiser Heinrich der 4te 1116, 17 und 18 zu Rath zogen. Durch ihn und seine Schüler kam die Universität zu Bologna in einen so grosen Ruf, daß aus allen Ländern Europens junge Leute, die sich der Jurisprudenz widmen wollten, dahin zogen. Irnerius und seine Nachfolger auf dem Lehrstuhl nannten sich selbst Doctoren (Lehrer) der Rechte; woraus später hin die Würde entstand, die, nach vorher gegangener Prüfung, ihren geschicktern Zöglingen ertheilt wurde. Von der Mitte des 12ten und noch mehr vom Anfange des 13ten Jahrh. an wählten Kaiser und Könige ihre Kanzler und Räthe, und die freyen Städte in Italien ihre Podesta's oder Praetoren meistens unter den Doctoren der Rechte. Von jener Zeit an wurden die römischen Gesetze fast in ganz Europa, wenn auch nicht feyerlich anerkannt, wenigstens stillschweigend gebraucht.

Unter Irnerius Nachfolgern in Italien sind vorzüglich zu bemerken: Bulgarus († 1166), wegen seiner Beredsamkeit goldener Mund genannt. Sein Rival, Martinus Gosianus († um 1167) wurde von Kaiser Friedrich dem 1sten vorzüglich geschätzt, weil er die kaiserl. Rechte so weit ausdehnte, als es ein Kaiser nur immer wünschen konnte. Er hinterlies kurze und deutliche Glossen über die Gesetze. Da Bulgarus fest an dem Buchstaben des Gesetzes hieng: Martin aber auch die Billigkeit dabey zu Rathe zog, und da beyde viele Anhänger hatten; so entstanden daher die Sekten der Bulgarianer und Go-

Digitized by Google

ſtäner. — Portius Azo oder Azzo, ein Bononier, († nach 1220), lehrte in ſeiner Vaterſtadt ſeit 1190 ununterbrochen (nicht auch zu Montpellier) die Jurisprudenz. Er war der erſte Summiſt; d. h. er ſchrieb ein vollſtändiges theoretiſches Syſtem des röm. Rechts. Summa Azonis ſ. locuples iuris civilis theſaurus — ſtudio Henr. Dreſii. — Acc. eiusd. Azonis quaeſtiones, quae Broccardicae appellantur etc. Venet. 1610. fol. — Accurſius (Accorſo) aus dem florent. Dorfe Bagnuolo (geb. ungef. 1182. geſt. 1260), des vorigen Schüler, D. u. Prof. der Jurispr. zu Bologna, verewigte ſeinen Ruhm durch die Sammlung der Gloſſen von mehr als 30 Juriſten, verbunden mit eigenen, über die römiſchen Rechtsbücher; welches Werk er in wenig Jahren (um 1220) mit ſo groſſer Geſchicklichkeit vollendete, daſs diejenigen, denen ſeine barbariſche Sprache und Unwiſſenheit in der Geſchichte oft lächerlich wurde, doch die Richtigkeit und Gründlichkeit ſeiner praktiſchen Entſcheidungen bewundern muſsten. Sie ſind mit den römiſchen Rechtsbüchern oft gedruckt. Vergl. De claris archigymnaſ. Bonon. Profeſſ. P. I. p. 136—147. Sein älteſter Sohn Franz (geb. um 1225. geſt. 1293) gab ihm nichts nach; auch er lehrte die Rechtsgel. zu Bologna, vermehrte durch Vorleſungen das ſchon anſehnl. väterl. Vermögen ſo ſehr, und, wie es ſcheint, auf ſo unerlaubte Art, daſs er ſich deshalb vom Papſt Ablaſs geben lieſs; und machte treffliche Zuſätze zu den Gloſſen ſeines Vaters. Auſſerdem ſchrieb er noch manches andere. Vergl. De claris etc. P. I. p. 176—184. — Jakob Ardizzone aus Verona (vor 1300) lehrte die Rechte zu Pavia und Perugia, lebte zuletzt zu Avignon, und ſchrieb ein Lehrbuch des Lehnrechts, welches, wenigſtens der Materialien wegen, jetzt noch geſchätzt wird: Summa in uſus feudorum, zuerſt von

Digitized by Google

Daniel Scarameo edirt Lugd. (?) 1518. fol. hernach öfters.

Die bisher erwähnten Juristen nennet man Glossatoren, folgende aber Commentatoren: Bartolus von Sassoferrato in der Mark Ancona, der gröfste Rechtsgelehrte seiner Zeit (geb. 1313. gest. 1359? studirte zu Perugia und bekleidete auf der dortigen Universität späterhin die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Rechtsgel. mit so grofsem Ruhme, dafs er Studirende aus den entferntesten Gegenden herbeyzog und dabey ein sehr grofses Vermögen sammlete. Er wandte zuerst die scholast. Philosophie auf die Jurisprudenz an, erdichtete die seltsamsten Rechtsfälle, um den Scharfsinn seiner Zuhörer in Entscheidungen zu üben, öffnete durch seine Spitzfindigkeiten und übersteinen Distinctionen der Schikane den Weg, macht aber als praktischer Jurist unstreitig Epoche. Sein latein. Ausdruck ist höchst barbarisch. Opp. omnia — adnotationibus Jac. Anelli de Bottis et Petri Mangrellae etc. Venet. 1615. II Voll. fol. Vergl. Tho. Diplovatatii Vita Bartoli a Saxoferrato; ed. J. A. Fabricius. Hamb. 1724. 4. — Baldus de Ubaldis aus Perugia (geb. 1319. gest. 1400; Schüler u. Nacheiferer des Bartolus, den er zwar an Witz, aber nicht an reifer Klugheit übertroffen haben soll, lehrte die Rechte zu Bologna, Pisa, Padua, Perugia und Pavia. Durch seine Vorlesungen wurde er unermefslich reich. So bewandert er auch in allen Theilen der kanonischen und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit war; so hatte er doch auch grofse Fehler, z. B. er war sehr unbeständig in seinen Meynungen, und nahm dabey doch einen diktatorischen Ton an. Seine Schriften sind durch das viele Abschreiben sehr verdorben worden. Am häufigsten sind die Commentarii in Digesta, Codicem et Institutiones gedruckt; z. B. cum

Digitized by Google

adnotatt. J. B. Mangrellae. Venet. 1611. — 1616. 11 Voll. fol. Vergl. D. M. Manni Offervazioni sopra alcuni punti principali, ma dubbiosi della Vita del famoso Baldo; in dessen Offerv. sopra i sigilli ant. di (Firenze 1741 4.) T. 7. p. 69 — 83. — Barth. Baraterius aus Piacenza († 1442). lehrte das Lehnrecht zu Pavia, Ferrara, und machte sich um diesen Theil der Rechtsgel. durch die systematische Ordnung, nach welcher er die Lehngesetze stellte, sehr verdient: De feudis liber singularis. Argent. 1697. 4.

4

Zu gleicher Zeit mit dem römischen Recht erhielt auch das kanonische wissenschaftliche Form, wurde von dem Gratian, der es zuerst in ein System brachte, zu Bologna öffentlich vorgetragen, und von den Päpsten und ihren Anhängern möglichst befördert und erhoben. Gratians Vorgänger hatten sich begnügt, die Decrete zu sammeln: er aber setzte sich vor, sie zu vereinigen. Zu dem Ende warf er Fragen auf, brachte für diese bey, was nach entgegengesetzten Ansichten darüber gesagt werden konnte, und suchte dieses zuletzt mit einander zu vergleichen. Eine grosse Schaar von Schriftstellern glossirte und commentirte über sein Werk oder machte Auszüge daraus. Gratian selbst, gebürtig aus der florent. Stadt Chiosi († 1158), lebte in der Mitte des 12ten Jahrh. zu Bologna in dem Kamaldulenser- (nicht Benediktiner-) kloster des heil. Felix, wo er sich ganz dem kanonischen Recht widmete und an seinem Dekret arbeitete, das er zwischen 1140 und 1151 endigte: nach andern soll es weit früher geschehen seyn. Auf alle Fälle wurde es erst in der Mitte des 12ten Jahrhunderts bekannt gemacht. Der Titel wird sehr verschieden angegeben: Decretum Gratiani Monachi; Decreta Gratiani; Codex

Digitized by Google

Decretorum; gewöhnlich: Concordia discordantium canonum. Es besteht eigentlich aus 3 Theilen: 1) 101 Distinctiones (Abschnitte) die den Stand der kirchlichen Personen betreffen; 2) 36 besondere Fälle, (Causae und) jeder wieder in besondern Fragen z. B. über Kirchenverbrechen, Barn, Ehe; — denen zuletzt eine Abhandlung von der Busse folgt. 3) De consecratione in 5 Abschnitten, mit verschiedenen Verordnungen. Alles ist zusammengesetzt aus Concilienschlüssen, päpstl. Aussprüchen, Stellen aus Kirchenvätern, Gesetzen weltlicher Fürsten, und Gratians eigenen Gedanken. Um die Aechtheit seiner Quellen bekümmerte sich G. ganz und gar nicht: verbesserte aber verschiedene Fehler der älteren Sammlungen und verräth gelehrte Kenntnisse. Gratians Dekret erlangte ohne päpstliche Sanction, blos durch den Gebrauch, Rechtskraft; und macht den ersten Theil des kanonischen Gesetzbuches aus. Steht, unter andern, in J. H. Boehmeri Corp. iur. can. (Hal. Magd. 1747. 4.) T. 1.

Kaum war Gratians Dekret erschienen, so fieng man an, um die Wette darüber zu lesen u. zu schreiben, Zu Bologna wurden sogleich Vorlesungen darüber gehalten, und dort eine besondere Facultät des kanonischen Rechts gestiftet. Dasselbe geschah bald hernach zu Paris. Auch in Teutschland bekam das Dekret durch die zu Bologna studirenden Teutschen sehr bald grosses Ansehen, und man brauchte es sehr häufig, selbst bey öffentlichen Gerichten. Vergl. J. H. Boehmeri D. de varia decreti Gratiani fortuna (in der Vorrede zu seinem Corp. iur. can.) Beyträge zur Geschichte Gratians und seines Dekrets; in (J. Kern's) Magazin für Kirchenrecht und Kirchengesch. (Leipz. 1778. 8.) St. 1, S. 1—30.

Der älteste bekannte Schüler und Ausleger Gratians heisst Paucopalea, von dem die Canones den Namen

Digitized by Google

haben, die unter dem Titel Palea e dem Dekret einverleibt sind. Ein anderer sehr berühmter Ausleger und Epitomator desselben war Omnibonus († 1185). Johannes Teutonicus (in 13ten Jahrh.) ist der erste Verfasser der sogenannten gemeinen Glosse über das Dekret, die noch vorhanden ist und hernach von andern, besonders von Bartholom. v. Brescia († 1258) verbessert und vermehrt wurde. Wilhelm Duranti oder Durand, auch Durantes, ein Franzose, studirte zu Bologna, trug das geistliche Recht dort vor und wurde von verschiedenen Päpsten mit Ehrenämtern bekleidet († zu Rom 1296). Er schrieb einen kurzen Auszug aus dem Text und den Glossen des kanonischen Rechts: Repertorium aureum iuris canonici fl. 5. Venet. 1496. 5. fol. Auch öfters mit dessen Hauptbuche, dem Speculo Juris, worinn der Prozeß vorgetragen wird, und welchen Werks wegen der Verf. Speculator und Pater practicae genannt wurde. (Basil.) 1574. 4 Partes fol.) Sehr berühmt und oft gedruckt ist auch sein Rationale divinorum officiorum, eine historische Nachricht von dem Ursprunge der Feste und Gebräuche in der römischen Kirche und zugleich eine allegorisch mystische Erklärung derselben. Von den Ausgaben handelt am genauesten Clement in Bibl. hist. et crit. T. 7. p. 466—474. — Joh. Andreae, aus Bologna, nicht aber aus Toscana, († 1348), studirte in seiner Vaterstadt, und lehrte dort das kanon. Recht. Seine grosse Gelehrsamkeit erwarb ihm den Beynamen eines Vaters des kanonischen Rechts und des Fürsten aller Ausleger desselben. Schriften: Novellae s. Commentaria in Decretales; sehr häufig gedruckt: das letztemal, mit Anmerk. von Pet. Vendramini. Venet. 1612. 5 Voll. fol. Clementinae s. super Novellas Clementis V; cum comment. Aeg. Perrini. Paris. 1612. 4.

Digitized by Google

Quaestiones mercuriales super regulas iuris. Lugd. 1551. 8. Man findet zwar in diesen und in seinen vielen andern Schriften meistens nur Urtheile anderer Gelehrten: wo er aber selbst untersucht, zeigt er ausnehmenden Verstand und Scharfsinn. — Unter einer Menge anderer berühmter Kanonisten ist nur noch zu nennen: Peter von Ancarano († 1415), ein Schüler von Baldus, lehrte das kanon. Recht in einigen italienischen Städten, vorzüglich aber zu Bologna. Unter seinen Schriften sind die Commentarien über die Dekretalien und die Consilia die wichtigsten. — Nik. Tedeschi aus Catania (geb. 1386. gest. 1445), Benediktiner und Lehrer des geistl. Rechts zu Bologna und Siena, war zuletzt Kardinal und Erzbischoff zu Palermo. K. Alphons von Sicilien ernannte ihn zu seinem Rath und schickte ihn zur Kirchenversammlung nach Basel. Was Bartolus in bürgerlichen Rechten war, das war Tedeschi in den päpstlichen. Von seiner Gelehrsamkeit zeugen die vielen Bände, die er zur Erläuterung aller Theile des kanonischen Rechts schrieb, und andere gedruckte Werke, die sich besonders durch Ordnung und Deutlichkeit auszeichnen. Opp. omnia, c. additionibus Jac. Anelli de Bottis. Venet. 1617, 9 Volum. fol. — Marianus Socinus, der berühmteste Schüler des vorigen, von Siena (geb. 1401. gest. 1467); in den meisten Wissenschaften, auch in schönen Künsten bewandert, gründet sich jedoch sein Ruhm hauptsächlich auf ausnehmende Kenntniss der Rechte, besonders der päpstlichen, die er auch bis an sein Ende zu Siena lehrte. Man hat von ihm: Commentarii in librum 5 Decretalium (Parmae 1575. fol.); Responsa (Venet. 1571. 4. Voll. fol. Die 3 letzten Voll. sind von seinem Sohne Bartholomaeus, der in verschiedenen ital. Städten Rechtsgelehrter war und zu Siena 1507 starb.

Digitized by Google

5.

In Spanien herrſchte noch lang in dieſem Zeitraum dieſelbe regelloſe Miſchung in den Geſetzen und in der Gerichtsverfaſſung, wie im übrigen Europa. Erſt unter Jakob dem 1ſten (1247) erhielt Aragonien, eine vom Biſchof zu Hueſca veranſtaltete, feyerlich bekannt gemachte und vom König beſtätigte Geſetz- und Statutenſammlung. Caſtilien wurde noch ſpäter, mit einem von Ferdinand dem 3ten (1265) angefangenen und von Alphons dem 10ten vollendeten und noch heut zu Tage gültigen Geſetzbuch verſehen, unter dem Titel: Las ſiete Partidas (mit Anmerkungen von Joh. Berni. Valencia 1759. 3 Voll. fol.) Von juriſtiſchen Schriftſtellern kann man hier nur nennen:

Raymund de Penna forti, von Barcelona (geb. 1175. geſt. 1275), D. der Rechte zu Bologna, dritter General des Dominicanerordens, Auditor Rotae und Poenitentiarius Gregor des 9ten, verfertigte auf Befehl dieſes Papſtes im J. 1230 eine Sammlung von Dekretalien in 5 Büchern, die den 2ten Theil des kanoniſchen Rechtsbuches ausmachen. Sie enthält äuſſer päpſtl. Briefen, die Verfügungen und Schlüſſe der Kirchenverſammlungen von 1150 bis 1230: iſt aber ziemlich unvollſtändig und unordentlich. (In Boehmeri Corp. jur. can. T. 2) Von ihm iſt noch: Summa de poenitentia et matrimonio L. 4. Ed. nova, cum appendice, quae canonica complectitur documenta, ſtudio Honorati Vincent. Leget. Lugd. 1718. fol.

6.

In Frankreich galt bis zu Ende des 11ten Jahrh. das Theodoſiſche Geſetzbuch, und die königlichen Kapitularien erläuterten, ergänzten und beſtimmten deſſen

Digitized by Google

Verordnungen. Geistliche beschäftigten sich fast allein mit der Rechtsgelehrsamkeit, und es bedurfte königlicher Befehle, um junge Layen, die Staatsbedienungen bekleiden wollten, zum Studium derselben zu ermuntern. Die Verbindung oder vielmehr Vermischung des geistl. und weltl. Rechts war eine natürliche Folge; zumahl da der angenommene Codex einigermafsen selbst darauf führte: doch war zu Paris ein Hofrichter, an den die streitenden Parteyen appelliren konnten, der dann die Prozesse im Namen des Königs entschied. So wie in andern europ. Ländern, also auch in Frankreich, bediente man sich noch weit in diesen Zeitraum herein bey verwickelten Streitigkeiten der sogenannten Gottesurtheile, um ein Endurtheil fällen zu können. K. Ludwig der 9te (von 1226 bis 1270) schafte sie nicht allein ab, sondern machte auch noch andere Reformen. Er lies die Institutionen ins Franz. übersetzen; und man erklärte sie öffentlich in allen Provinzen: aber Gesetzeskraft hatten sie nur in den Landschaften des geschriebenen Gesetzes: diejenigen, die nach besondern Gewohnheiten regiert wurden, nahmen sie nur in solchen Fällen an, wo sie dem Herkommen nicht widersprachen. Ludwig lies auch seine in besondern Fällen ergangenen Verordnungen sammlen, unter dem Titel: Etabliſſements de St. Louys (— suivant le texte original et rendus dans le language actuel, avec des notes, etc. par M. l'Abbé de St. Martin. à Paris 1786. 8.).

Das allgemeine Studium des Justinianischen Rechts wurde dadurch gehemmt, dafs Papst Honorius der 3te zu Anfang des 13ten Jahrhunderts die Vorlesungen über dasselbe auf der Universität zu Paris verbot. Erst durch eine 1679 ergangene Verordnung Ludewig des 14ten wurden die dortigen Lehrer wieder in den Stand gesetzt,

Digitized by Google

das bürgerliche Recht vorzutragen. Während dessen langen Verbannung blühte zu Paris das Studium des kanonischen Rechts desto mehr: es erhielt oft sogar den Vorzug vor der Theologie. Der Aufenthalt der Päpste zu Avignon trug viel dazu bey. Unterdessen wurde das bürgerliche Recht doch auch auf mehrern franz. Universitäten eifrig studirt.

Placentinus aus Montpellier, nach andern aus Piacenza, († 1192) studirte Jurisprudenz zu Bologna, und errichtete zu Montpellier eine juristische Schule und starb auch daselbst, nachdem er auch eine Zeit lang zu Bologna gelebt hatte. Er schrieb einen Auszug aus den Institutionen, einen Kommentar über den Titel von den Rechtsregeln und 6 Bücher über die Actionen: In summam institutionum ll. 4. eiusd. de varietate actionum ll. 6. Mogunt. 1537. fol.

7.

In den meisten Ländern Teutschlands wurden in dem 2ten Jahrh. die Befolgung geschriebener Gesetze immer seltener. Die Entscheidung der Rechtshändel blieb immer mehr der Willkühr der Richter überlassen; und erst damals schlich sich das Recht des Stärkern und die Ordalien in die Gerichtshöfe ein. Dies dauerte bis gegen Ende des 13ten Jahrhunderts. Endlich als die kaiserl. oberste Gerichtsbarkeit immer weniger geachtet wurde, als die Fürsten neben den kaiserl. Vögten ihre eigenen Beamten anstellten, die Städte ihre Obrigkeiten wählten, und mitten in der Anarchie jeder das Bedürfniss der Ordnung fühlte, fieng man an, die bisherigen Gewohnheitsrechte (Weisthümer, Praejudicia) aufzuzeichnen, nach den römischen Rechten zu verbessern und einzurichten und mit den neuen kaiserlichen Verordnungen

Digitized by Google

zu vermehren. So entstanden die Land- und Stadtrechte, worinn Gesetze und Strafen sehr genau bestimmt waren. Im 14ten Jahrhundert bekam das Justinianische Gesetzbuch volle Rechtskraft. Die Teutschen studirten es auf ausländischen Universitäten, und bald genug wurde es auch auf vielen einheimischen gelehrt. Es erhielt in Teutschland dieselbe Achtung, wodurch es in Italien so hoch emporgekommen war. Die Kaiser wähnten, als Nachfolger Justinians, zu dessen Aufnahme und Erhaltung verpflichtet zu seyn, und wählten geschickte Italienische Juristen zu ihren Räthen. Die Rechtsgelehrten machten schon am Ende des 14ten Jahrhunderts einen Stand aus, der gleiche Ehre mit dem Adel genoss und diesen von den angesehensten Stellen verdrängte.

Dem römischen oder Civilrecht wurde auch in Teutschland das kanonische beygesellt. Die vielen geistlichen Fürsten in diesem Lande, welches ausserdem in sehr enger Verbindung mit Italien stand, der mächtige Einfluß des Papstes und die Bigotterie des grossen Haufens, verschafften dem kanonischen Rechte einen stillschweigenden Vorzug. In allen Land- und Stadtrechten wurde Rücksicht darauf genommen; und schon in der Mitte des 13ten Jahrh. beschäftigten sich Teutsche mit dessen gelehrten Bearbeitung; z. B. Joh. Semeca, auch Teutonicus genannt, Domprobst zu Halberstadt († um 1268) sah die Glossen über Gratians Decret durch, ordnete sie und setzte vieles zu; Barthol. v. Brescia verbesserte und bereicherte diese Arbeit; und so steht sie im Corpus iur. canonici.

In Lehnsachen wurde nach dem Herkommen, nach den zwischen Lehnherrn und Vasallen gemachten Verträgen und nach den wenigen Lehngesetzen Lothar des 2ten, Friedrich des 1ten u. 2ten gesprochen. Im 13ten Jahrh. veranstalteten Privatpersonen Sammlungen der Lehngesetze, die wegen

Digitized by Google

ihrer grossen Brauchbarkeit allgemeines Ansehen bekamen. Die älteste ist wahrscheinlich von einem Italiener (vetus auctor de beneficiis; in Senkenberg. Corp. iur. Germ. T. 2. P. 2. p. 191. sqq.). Sie wurden, vermuthlich von Epko von Repgow, beynahe wörtlich ins Teutsche übersetzt und als sächsisches Lehnrecht bekannt gemacht. Nicht lange nachher erschien das Schwäbische Lehnrecht, welches sich durch Vollständigkeit und Bestimmtheit der Begriffe auszeichnet. Schilteri Codex iur. Alemann. feud. Argent. 1728. fol. auch in Senkenberg l. c. T. 2. P. 2. p. 1 sqq. Vergl. E. J. Westphal oben S. 41.

Das teutsche Privatrecht fängt mit Aufzeichnung der Stadtgewohnheiten oder Statuten an, erst in lateinischer, nicht lange nachher aber in teutscher Sprache. Es wurden ihrer mit jedem Jahrh. mehrere. Die ältesten sind die von Soest (in Emmingshaus Memorab. Sulat. p. 101—119; und in Haeberlins Anal. med. aev. p. 507—532) und Freyburg in der Schweitz (in Schoepflini Hist. Zaringo-Bad. T. 4. Nr. 8.). — Der Uebergang zu den Landrechten war ganz natürlich. Epko (d. i. Heinrich) von Repgow, ein sächsischer Edelmann und Vasall des Fürsten von Anhalt, in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, sammlete das sächsische Landrecht unter dem Titel: Sachsenspiegel *). Er legte dabey die teutschen oder sächsischen Gewohnheitsrechte, das ältere Magdeburgische Weichbild (schon berühmt im 12ten Jahrh. und im 14ten sehr erweitert), hier und da auch die Fränkischen Kapitularien zum Grund; und bediente sich dabey der lateinischen Sprache, übersetzte aber hernach das Werk ins Teutsche.

*) Spiegel war ein Modetitel im Mittelalter. Man verstand darunter jede deutliche Vorschrift des Verhaltens.

Digitized by Google

Darüber wurde das lateinische Original vergessen, und in den folgenden Zeiten übersetzte man jene teutsche Uebers. in die neuere teutsche Sprache, aber nicht eben glücklich. Man übersetzte sogar die alte teutsche Uebers. wieder ins Lateinische. Auch ohne kaiserliche Bestätigung erhielt der Sachsenspiegel nicht allein in Meissen, Thüringen und dem nördlichen Teutschland, sondern auch in der Lausitz, in Schlesien, Böhmen, Mähren, Polen und Preussen gesetzliche Kraft. Von 22 verschiedenen Ausgaben giebt Nachricht Karl Wilhelm Gärtner in der Vorrede zu seiner Ausgabe Leipz. 1732. fol. Es gab auch Gelehrte, die über den Sachsenspiegel Glossen schrieben; der berühmteste ist Burkhard von Mangelfeld. Vergl. Ayrer de aetate speculi Saxonici, speculo Suevico antiquioris. Goett. 1742. 4. — Das schwäbische Landrecht wurde um 1282 von einem Ungenannten gesammlet und heisst, wiewohl nicht ganz passend, der Schwabenspiegel. Der Verf. selbst hat sein Werk Landrechtsbuch oder ius provinciale Alemannicum betitelt. Er scheint den Sachsenspiegel zum Grund gelegt und nur dessen Hauptsätze näher auf die Denkart, Sitten und Gebräuche der Schwaben und Bayern angewandt zu haben. Er hat manches aus dem römischen und kanonischen Recht eingemischt, auch aus den alten bayrischen und schwäbischen Gesetzen einiges beybehalten und eigene Weisheit hinzugethan. Der Spiegel hatte, auch ohne kaiserliche Bestätigung, Gesetzkraft im südlichen Teutschland und in der Schweitz. Die bis jetzt beste Ausgabe rührt her von Hieron. van der Lehr; in dem 2ten B. des Senkenberg-Königsthalischen Corporis iur. Germ. Die Probe einer noch bessern Ausgabe von B. G. Walch steht in Meusel's hist. litter. Magazin Th. 1, und 3. Vergl. J. G. Gonne

Digitized by Google

de commento speculi Suevici nec non iuris Suevici s. Alemannici. Erlang. 1753. 4. — Viele andere Provinzial- und Stadtrechte entstanden in diesem Zeitraume; zum Theil gesammlet in A. F. Schott's Sammlungen zu den teutschen Stadt- und Landrechten. Leipz. 1772—1775. 3 Bände 4. und in K. F. Walchs vermischten Beyträgen zu dem teutschen Recht. Jena 1771—1794. 8 Bände 8.

Das Kaiserrecht sammlete ein Ungenannter um 1300 aus den Reichssatzungen, dem Ritterrecht, dem röm. und kanonischen Recht, in 4 Büchern. Bey welchen Gerichten es gebräuchlich war, läst sich nicht genau bestimmen. Den Sachsen scheint es unbekannt gewesen zu seyn. Beste Ausgabe in Senkenberg's Corp. iur. Germ.

Das Staatsrecht war bis auf Karl den 4ten blos Gewohnheitsrecht und so schwankend, dass die Reichsverfassung immer darunter leiden mustte. Diesem Uebel suchten die Kurfürsten durch den Kurverein 1338 abzuhelfen; dann durch die Concordaten der teutschen Nation mit dem Papst 1448; auch durch die Reichsabschiede wurde die Verfassung des teutschen Reichs näher bestimmt. Das erste Grundgesetz aber erhielt dieser Staat im J. 1356. durch die sogenannte goldene Bulle (vergl. J. D. v. Olenschlager's neue Erläuterung der güldenen Bulle Kaiser Karls des 4ten. Frankfurt und Leipzig 1766. 4.) Der erste Staatsrechtsschriftsteller war Peter von Andlo (um 1460.) Er schrieb mit einer, damals seltenen Freymüthigkeit, aber auch mit einer Menge irriger Vorstellungen aus der Geschichte, eine Art von theoretischer Abhandlung des teutschen Staatsrechts unter dem Titel: De imperio Romano-Germanico libri duo (ex edit. Marqu. Freheri, Argent. 1612. 4.) Seine Quellen waren die

Digitized by Google

Bibel, die Gesetzbücher des Römisch-Justinianischen u. päpstlichen canonischen Rechtes, die Glossen über diese Rechte, und die goldene Bulle. Vergl. Pütter's Litt. des teut. Staats-Rechts. Th. 1. S. 77—88.

§.

In England gewann die Rechtsgelehrsamkeit sehr und bildete sich so aus, dass in den folgenden Zeiten nicht viel hinzuzusetzen war. K. Heinrich der 2te theilte 1176 das Reich in 6 Kreise, welche jährlich dreymahl von königlichen Richtern (Justices in Eyre: Justitiarii itinerantes) bereiset wurden, um Civil- und Criminalfälle in der letzten Instanz zu entscheiden. Eine noch fortdauernde Anstalt! Durch die Magna Charta (1215) wurde die Nation in ihren Privatrechten und Privatstreitigkeiten unabhängiger vom Hofe. Ordalien und gerichtliche Zweykämpfe verlohren sich nun, und die Geschwornen wurden gewöhnlich. Unter Eduard des 1sten Regierung (1272—1307) bildete sich eigentlich das Englische gemeine Recht (common law) oder Landrecht aus. Es besteht theils aus den allgemeinen alten Gewohnheitsrechten und den vor 1189 gegebenen Statuten, gesetzl. Verordnungen und den Parlamentsschlüssen seit Richard dem 1sten, theils aus ältern gerichtlichen Entscheidungen; auch ist das Römische Recht benutzt worden. Denn obgleich dessen Einführung, womit Heinrich der 2te und mehrere Könige umgiengen, grosen Widerspruch fand und vereitelt wurde; so lehrte es doch schon um 1150 Vacarius zu Oxford mit vielem Beyfall, und schrieb in England das erste juristische Kompendium. Häufig nahmen die Richter in zweifelhaften Fällen Rückficht darauf. Vergl. Gatzert. l. c. Zeitr. 4. Nr. XIV. 11.

Digitized by Google

Sehr bemerkenswerth ist das, für die Geschichte der Menschheit und des Mittelalters noch nicht genug benutzte Gesetzbuch von Wales, unter dem Titel der Gesetze des Königs Hoel Dha oder des Gütigen. Wilhelm Wotton unternahm, mit Hülfe eines welschen Geistlichen, Moses Wilhelm, eine vollständige Ausgabe desselben, starb aber über der Arbeit, die dann Wilh. Clarke, ein Rechtsgelehrter, zu Stande brachte und unter diesem Titel edirte: Cy freith Jen Hywel Dha ac Erail, i. e. Leges Walliae ecclesiasticae et civiles Hoeli Boni et aliorum principum. Lond. 1730. fol.

XV. Zustand der theologischen Wissenschaften.

I.

Die theologischen Wissenschaften lagen im Anfange dieses Zeitraums durch Unwissenheit und Aberglauben fast gänzlich darnieder. Die Anwendung der scholastisch-philosophischen Spitzfindigkeiten auf diese schien ihnen zwar in der Folge etwas aufzuhelfen, war aber im Ganzen, obgleich die Bildung der Dogmatik in systematischer Hinsicht vollendet wurde, nur von geringem Gewinn. Zum Theil wirkten auch die Kreuzzüge zum Verfall der Theologie. Noch schädlicher wurden ihr die, besonders seit dem 13ten Jahrh. vervielfältigten Mönchsorden, vorzüglich die Bettelmönche, die sich unglaublich schnell verbreiteten. Durch sie wurde die letzte Spur der alten Kirchenzucht vertilgt; durch sie wirkten die Päpste auf Könige und Unterthanen mit gleich glücklichem Erfolg, und verdüsterten die Köpfe der Christen noch ärger, als vorher; durch sie setzte der römische Hof der ihm gefährlich werdenden Unabhängigkeit der Universitäten Gränzen und herrschte selbst über das weite Gebiet der Gelehrsamkeit, die

Digitized by Google

den gröſsten Theil dieſer Zeit hindurch blos adoptirtes Kind der Scholaſtik war. Es fehlte indeſſen doch nicht ganz an Verſuchen, hellere Begriffe in die Religionswiſſenſchaft zu bringen. Schon Bernhard von Clairvaux hatte in der erſten Hälfte des 12ten Jahrh. aus der Bibel und den ältern Kirchenlehrern über manche Religionslehren viel richtigere Einſichten geſchöpft, als der groſse Haufe der Theologen vor und nach ihm. Sein ſchimmernder Witz und der beſtändige Einklang von bibliſchen Ausſprüchen gaben ſeinen Gedanken mehr Gewicht, als andere den ihrigen durch ſtrenge Beweiſe zu geben vermochten. Indeſſen blieben ſie doch für die Wiſſenſchaft ſelbſt fruchtlos, weil ſie bey den angeſehenſten Gelehrten dieſer Zeit, den Scholaſtikern, deren eifrigſter Gegner er war, keinen Eingang fanden. Ueberhaupt hätten Materien, die für die ganze chriſtl. Menſchheit unläugbar wichtig waren, nicht in gelehrten Werken und auf den Kathedern abgehandelt werden müſſen. Daher hatte auch die auf Univerſitäten erzeugte und genährte Freymüthigkeit ſo wenig Einfluſs in das Glück der Welt. Ehrgeitz und Eigennutz waren die Haupttriebfedern der Univerſitätsdiſputen, welche ſtatt Licht zu verbreiten, vielmehr Finſterniſs hervorbrachten, die beſſern Kenntniſſe verdrängten, und die geiſtloſe Dialektik zur Königin aller Wiſſenſchaften erhoben. Viel gemeinnütziger werden die Reformen der Waldenſer (im 12ten Jahrh.) Joh. Wiclef's († 1387) und Joh. Huſſ'ens († 1415) geworden ſeyn, wenn ihre Wirkſamkeit nicht durch Feuer und Schwerd wäre gehemmt worden. Indeſſen bahnten ſie doch dem groſsen Werke der Reformation, womit der letzte Zeitraum beginnt, den Weg.

Digitized by Google

2.

Die Geschichte der Exegese und Hermeneutik enthält wenig einladende Resultate. Griechenland hat nicht einen einzigen berühmten Exegeten aufzuweisen, und im Abendlande fehlte denen, welche die heil. Schrift auslegen wollten, gewöhnlich Kenntniss der ebr. und griech. Sprache, der Geschichte und Alterthümer. Es wurde für unerlaubt gehalten, ja sogar verboten, ebräisch von den Juden, die es allein verstanden, zu lernen, und im Griechischen Unterricht zu erlangen, kostete, vor der Eroberung Konstantinopels durch die Osmannen, auch viele Mühe. Man sammlete oder versuchte moralisch-mystische, tropologische und anagogische Deutungen: nur dass man vom 12ten Jahrh. an auf eine feinere Art dabey verfuhr, weil die Scholastiker, um sich über den Schwarm der Sammler zu erheben, ihre Dialektik zu exegetischen Subtilitäten nutzten. Desto abgeschmackter verfuhren die Mystiker, um ihre schwärmerische Weisheit auf die Bibel zurückzuführen. Im 14ten Jahrh. trieben Mystiker und Scholastiker ihr altes Spiel fort, und allein Lyra wagte es, einen andern Weg einzuschlagen. Das 15te Jahrh. berechtigt, wenn gleich die alten Methoden blieben, zu bessern Hoffnungen, weil das Sprachstudium zu blühen begann, und der kühne Valla mit seinem Beyspiel vorleuchtete. Doch drohten der Hermeneutik und Exegese neue Fesseln, durch die von Gerson im Geiste des strengen Katholicismus entwickelten hermeneutischen Grundsätze, deren Alleinherrschaft in der Kirche noch glücklich durch Luther'n vorgebeugt wurde. Durch die damahls entstandenen Concordanzen, so wenig sie auch sonst der Auslegung Gewinn brachten, ward man doch darauf aufmerksam gemacht, den biblischen Sprachgebrauch in dogmatisch-moralischer Hinsicht aus Parallelstellen zu erläutern. Am

verdien-

Digitized by Google

verdientesten machten sich gegen das Ende dieses Zeitraums diejenigen, welche die Bibel, wiewohl unverständlich genug, in die Landessprache überserzten: obgleich der Zweck ihrer Bemühungen durch das Concilienverbot, dass Layen die Bibel nicht lesen sollten, vereitelt wurde. Für die Homileten war indessen auch dadurch gesorgt, dass für sie ein Commentar über die Perikopen da war, der ihnen zeigen konnte, wie sie ihren Text moralisch-mystisch anwenden sollten. Von solchen Producten hatte diese Periode mehrere aufzuweisen.

Der Benedictiner Rupert aus dem Lüttichschen, Abbt zu Deutz bey Cöln († 1135), schrieb Commentarien über das ganze A. T. und über einige Bücher des neuen, wie auch mehrere theologische, meistens polemische Schriften. Opera. Mogunt. 1631. fol. — Hugo von St. Victor (s. oben IX. 5.) verfertigte eine Einleitung in die heil. Schrift und Erklärungen mehrerer Bücher des A. T. — Stephan von Langtoun in Schottland, Erzbischof zu Canterbury († 1228) schrieb, auser vielen theol. Schriften und einer Lebensbeschreibung des K. Richard, Commentarien über viele bibl. Bücher und theilte sie in Kapitel ab, wie schon lange vorher die Griechen gethan hatten. — Hugo de S. Caro, von Vienne, ein Dominikaner († 1262), revidirte die Bibel und bemerkte am Rande die Lesarten aus ebr. griech. und latein. Handschriften, die zur Zeit Karl des Grosen waren geschrieben worden. Die aus 4 Folianten bestehende Handschrift soll noch in Paris liegen. Ferner schrieb er einen Commentar oder Postillen über die ganze Bibel und verfertigte mit mehrern Gehülfen eine bibl. Concordanz, worinn aber nur die Wörter, die sich decliniren lassen, gesammlet sind. — Von Nik. Lyranus s. oben VI. 8. — Joh. Charlier oder Gerson (s. oben IX. 5.) war ein ziemlich guter Ausleger, nur zu sehr der Mystik ergeben.

Digitized by Google

Seine exeget. Schriften füllen den 4ten B. seiner Werke. — Alphonsus Tostatus aus Madrigal (geb. 1400 gest. 1455), Bischoff zu Avila, zeichnete sich vor seinen Landsleuten vortheilhaft aus durch Sprachgelehrsamkeit und Kenntnisse in der Theologie, Jurisprudenz und Philosophie. Seine meisten Schriften sind exegetisch und in den ersten 24 Bänden seiner Werke (Venet. 1728. 27 Voll. fol.) enthalten.

3.

Die Form der Dogmatik war ganz auf das Interesse der Hierarchie berechnet, und sie wurde in diese Form mit einer solchen Consequenz hineingebildet, dass sie als System, allen Angriffen trotzen zu können schien. Die 3 Hauptquellen dieses Systems wurden während dieser Zeit zusammengeleitet. Mystik und Patristik gaben den Stoff her, den die Dialektik verarbeitete. Anfangs hörte man wohl noch auf die Stimme der positiven Theologen und ihr Einfluss bewirkte eine gemischte Lehrart, die durch Peter den Lombarden bald kirchlich wurde. Sie bereicherten die Theologie nicht, sondern hielten sich streng an die Kirchenlehre, die sie aus den Schriften der kirchlichen Orakel oder aus dogmatischen Sammlungen schöpften, und dadurch dem Geist der Nachbeterey eine feste Stütze gaben. Sie bestritten die Anmaasungen der Dialektik, und erst durch den genannten Lombarden wurden sie wieder mit ihr ausgesöhnt, so dass die Freunde seiner Lehrart jetzt den Namen positive Theologen oder Sententiarii erhielten. Jene andere nannte man nunmehr biblische Theologen, weil sie von der Dialektik nichts wissen wollten, und eben darum auch gering geschätzt wurden. — Die berühmtesten Mystiker waren zugleich dialektische Theologen, und nur diese sind für die Geschichte der Dog-

Digitized by Google

matik wichtig, weil die bloſſen Myſtiker ſich faſt nur durch ihre religiöſen Schwärmereyen auszeichneten.

Dem Orient gebührt zwar der Ruhm, die erſte ſyſtemartige Dogmatik aufgeſtellt zu haben (Zeitr. IV. XV. 1.); aber an Vervollkommnung derſelben wurde auch nicht weiter gedacht, weil man auf das Mangelhafte derſelben nicht aufmerkſam gemacht und weder auf polemiſche noch andere Veranlaſſung vermocht wurde, durch neue Materialien dem Mangel abzuhelfen oder Lücken auszufüllen. Man verfertigte zwar einige dahin gehörige Werke: aber die davon vorhandenen Notitzen geben ſo wenig über die Methode als über das Eigene derſelben Aufſchluſs. Der Einfluſs der orientaliſchen Dogmatik in die occidentaliſche war überhaupt ſehr wenig bedeutend.

Der erſte Verſuch eines dogmatiſchen Syſtems für den Occident fällt gegen das Ende des 11ten und den Anfang des 12ten Jahrhunderts. Als erſter Verſuch muſste er entſchiedenen Einfluſs in alle folgende haben; und in ſo fern iſt Hildebert für die Geſchichte der Dogmatik ſehr wichtig. Er war einer der fleiſſigſten Schriftſteller ſeiner Zeit und zwar in mehrern Fächern. Von ihm als Philoſophen ſ. oben IX. 5, und als Dichter X. A. 10. Unter den theologiſchen Schriften gehört aber vorzüglich hierher der Tractatus theologicus (in ſeinen oben angeführten Werken). H. legte dabey einigermaſsen Iſidor's Sammlung zum Grunde: Auguſtin aber iſt ſein Hauptführer; damit verbindet er die Autorität der Bibel, die er im Geiſte des Zeitalters erklärt. Dabey werden die verſchiedenen Meynungen der Theologen angeführt und dabey viele ſubtile Unterſuchungen angeſtellt. Dieſelbe Ordnung; die H. den Religionslehren gab, und dieſelbe Methode des Vortrags nahm hernach Peter der Lombarde an, und nach dieſem behielten ſie alle deſſen zahlloſe Com-

Digitized by Google

mentatoren. Alſo Form und Zuſchnitt empfieng die ſcholaſt. Theologie von Hildebert, innern Gehalt aber von Nachfolgern durch ſtärkere Ausbreitung der Philoſophie, beſonders der Ariſtoteliſchen und Arabiſchen; beyde kannte H. noch nicht. Abälard (ſ. oben IX. 5.) war es, der die Dialektik vollſtändig in die Theologie einzuführen und ihre problematiſche Behandlungsart zur herrſchenden zu erheben ſuchte, indem er den erſten Verſuch machte, die wirklichen Dogmen zu einem philoſ. Lehrgebäude zu verarbeiten. Poſitive und myſtiſche Theologen ſtellten ſich, ſo gut ſie konnten, der Dialektik entgegen, und bewirkten dadurch eine gemiſchte Lehrart, die als die eigentliche ſcholaſtiſche betrachtet werden kann und das Intereſſe beyder Parteyen zu befriedigen ſuchte. In dieſem Streite gewann ſelbſt die poſitive Theologie mehr innere Haltbarkeit, weil ihre Sätze mehr geordnet und verarbeitet wurden, indem ſelbſt ihre Vertheidiger ſich der dialektiſchen Methode bedienen muſsten, um ihren Gegnern beſſer beyzukommen.

Der heil. Bernhard, Abbt zu Clairvaux (geb. 1091. geſt. 1153), der ſich mit ſeinem Anſehen dieſem Verfahren nachdrücklich widerſetzte, verband poſitive Theologie und Myſtik. Dies that auch Hugo von S. Victor, der ſich nicht minder als ein Feind der Dialektik betrug, aber dennoch ihrer zur Widerlegung ſeiner Gegner ſich bediente. Von ſeinem Hange zur Myſtik finden ſich häufige Spuren in ſeinen Schriften, und ſein Werk von den Sakramenten iſt in Hinſicht auf den Inbegriff der kirchlichen Sätze beynahe vollſtändiger und zuſammenhängender, als Lombard's Sammlung. Hugo trug viel dazu bey, eine aus poſitiver und dialektiſcher Methode gemiſchte Lehrart zu bewerkſtelligen. Dies thaten auch einige andere; und die poſitive Theologie konnte ſich immer noch neben der dialektiſchen aufrecht erhalten, als Peter der Lombarde durch

Digitized by Google

seine Sentenzen ein neues System aufführte, das beyde vereinigen sollte (s. davon schon oben IX. 5.). Es war vollständig, enthielt die Materialien geordnet, und diente als Vorrathskammer aller theol. Gelehrsamkeit. Es gefiel denen, die ihre Dialektik in der Theologie anbringen wollten, und auch denen, die ihr die positive Lehrart vorzogen. Dies erkennt man unter andern auch daraus, dass fast zu gleicher Zeit das Lehrbuch Roberts Pulleyn, eines Engländers, erschien, der zu Paris Theologie lehrte und zuletzt Kardinal und Kanzler der römischen Kirche war († vor 1147). Es ist betitelt: Sententiarum L. 8. (studio Hugonis Mathoud, Paris. 1655. fol.) und übertrifft an Vollständigkeit und Ordnung andere Sammlungen, ist aber zu sehr nach der dialektischen Methode eingerichtet, indem alle Sätze problematisch abgehandelt werden. Dabey legt P. patristischen Autoritäten zu viel Gewicht bey, um den heil. Bernhard für sich zu gewinnen.

Lombard's Ansehen stieg bald noch höher, als ein Streit über seine Lehrart entstand, in welchem seine Vertheidiger obsiegten. Eine Folge davon war, dass seine Methode bald allgemeiner, und dass selbst über sein Lehrbuch commentirt wurde. Peter von Poitiers, sein Schüler, Prof. der Theol. zu Paris, hernach Kanzler der dortigen Universität und zuletzt Erzbischoff zu Embrun († 1205), schrieb ein neues Lehrbuch (Distinctiones s. sententiarum L. 5.; opera H. Mathoud. Paris. 1655. fol.) nach Lombard's Grundsätzen, jedoch mit dem Eigenen, dass er mehr Gebrauch von der Dialektik machte. Walter von S. Victor und andere traten gegen ihn auf: aber ihre Vertheidigung der positiven Lehrart wirkte so wenig, dass diese sich nur in so fern erhielt, als sie dem Lehrbuche Lombard's zum Grunde lag. Die neuen Dialektiker giengen immer weiter, und bewirkten allmählig

Digitized by Google

eine Veränderung in der scholast. Methode, wobey zwar ihre Grundlage blieb, aber in den Auffenwerken so viel geändert wurde, dafs man mit dem J. 1230 eine neue Periode der schol. Lehrart annehmen kann; die Periode ihrer Verfeinerung oder vielmehr ihrer Verschlimmerung. Lombard's Lehrbuch blieb und ohne etwas an der positiven Grundlage seines Systems zu ändern, suchte man nur in der dialektischen Methode nachzuhelfen; welches dann mit mehr oder weniger Glück geschah. An der Spitze der Scholastiker dieses 2ten Zeitalters steht Alexander von Hales (s. oben IX. 5.), der allen folgenden zum Muster diente. Er trägt die Gründe für und wider in syllogistischer Form vor, und läfst dann die Autorität des Aristoteles und der Kirche entscheiden. Indessen wurde auf die letzte immer weniger gesehen; sie mufste der Syllogistik nachstehen; und eben dies bestimmt den Charakter der Theologie dieses 2ten Zeitalters. Auffer den Schriften jenes Alexanders können die Werke Albrechts des Grofsen, Bonaventura's und Thomas von Aquino (s. oben IX. 5.) als Hauptbeweise gelten. Alle Bücher aus dieser Periode gleichen sich im Inhalt und in der Anlage, so dafs Abweichungen seltene Ausnahmen sind. Nur in der gröfsern oder kürzern Ausführung der Materien und in der Anordnung und Stellung der einzelnen Sätze sind sie von einander unterschieden. Hier entwickelten sich die Folgen der dialektischen Methode in ihrem ganzen Umfange. Alle Sätze wurden in Fragen zerlegt, und die ganze Metaphysik mit der Theol. in Verbindung gebracht. Man verlohr darüber die positive Grundlage des Systems aus den Augen; so einen ganz dialektischen Anstrich hatte es in den Grund- und Nebensätzen erhalten. Indessen wurden dadurch diese Sätze einander näher gerückt, und eben dadurch die systematische Gestalt der Dogmatik vervoll-

Digitized by Google

kommnet. Im 3ten Zeitalter erfolgte der im 2ten vorbereitete Verfall der dialektischen Theologie. Es trat nun eine zahllose Menge von Commentatoren über Lombard'en auf, die unter dem Namen der Sententiarier immer denselben Ton wieder anstimmten. Thomisten und Scotisten, Eklektiker und Occamisten oder Nominalisten, suchten einander in Subtilitäten, die durch den barbarischen Ausdruck noch unerklärlicher wurden, zu übertreffen. Zeugen sind die Schriften Durand's (s. oben IX. 5.), Peters Oriol's oder Aureolus († 1322), Joh. Baco's oder Bacondorp's († 1346), Peter's Paludanus oder de la Palu († 1342), Adam's Goddam († 1344 oder 1358), Robert's Holkot († 1349), Gregor's von Rimini († 1358), Alphonsens de Vargas († 1359), Joh. Capreolus († 1444), Nicol. de Orbellis (1455), Wilhelm's Vorillon († 1464), Dionysens de Leewis oder von Rickel († 1471), G. Biel (s. oben IX. 5.). Uebrigens kann es dieser Periode als Verdienst angerechnet werden, dass in ihr die ersten Versuche gemacht wurden, die Theologie von der Philosophie abzusondern. Peter d'Ailly (s. oben VIII. 5.) wagte es zuerst; aber er behielt noch die dialektische Methode bey und unterscheidet nicht genug die philos. u. theol. Materien. Dagegen verdient Raymund de Sebonda oder Sabunda, Prof. der Medicin, Phil. u. Theologie zu Toulouse († 1432) als Erfinder der natürlichen oder philos. Theologie genannt zu werden, indem er sie zuerst als eigene Wissenschaft vortrug und von der Offenbahrungstheologie absonderte. Seine Theologia naturalis, die bald Liber creaturarum s. de homine, bald Viola animae, bald de natura hominis betitelt wird, ist sehr oft gedruckt; z. B. Amsterd. 1661. 8.

Digitized by Google

4

Die griechischen Polemiker blieben bey ihrer alten Weise; sie vertheidigten alles mit Zeugnissen der Kirchenlehrer und der Kirchenversammlungen; von der Bibel wußten sie keinen Gebrauch zu machen; überhaupt erklärten sie ihre Meynungen selten ganz deutlich, sondern stritten mit feinen Distinctionen über Terminologie, nicht um der Wahrheit näher zu kommen, sondern um ihre Gegner zum Stillschweigen zu zwingen. Auser den fortdauernden ekelhaften Streitigkeiten mit der lateinischen Kirche, beschäftigten sie sich hauptsächlich mit Vertheidigung der christl. Religion gegen die Araber, und arbeiteten auf ihren Concilien in der ersten Hälfte dieses Zeitraums an der Vertilgung der Schwärmer, die man Euchiten oder Bogomilen nannte. Die etwas bessern griech. Schriftsteller dieses Faches sind: Kaiser Joh. Kantakuzenus († nach 1375) der nach Niederlegung der Krone im Kloster eine Apologie der christl. Religion gegen die Muhamedaner in 4 Büchern schrieb. (Gr. et Lat. a Rodolpho Gualthero. Basil. 1543. fol.) — Theophanes, Bischoff zu Nicaea (um 1347) bewies die Wahrheit des Christenthums gegen die Einwürfe der Juden in einem Werke, das betitelt ist: Uebereinstimmung des A. und N. T. — Simeon, Erzbischoff zu Thessalonich († 1429) schrieb ein gelehrtes Werk gegen die Ketzereyen, das noch jetzt im grosen Ansehen steht: Κατὰ αἱρέσεων καὶ περὶ τῆς μόνης ὀρθῆς τῶν χριστιανῶν ἡμῶν πίστεως etc. Ἐν Γιασίῳ τῆς Μολδαβίας 1683. kl. fol.

In dem Abendlande, war bey allen Kämpfen mit den Gegnern des Christenthums, doch noch kein Grund zur wissenschaftlichen Apologetik gewonnen worden. Es schien, als wenn dies nur durch Einmischung der Philosophie geschehen könne; und in der That hatte man Ursache,

Digitized by Google

dies zu hoffen, als gegen das Ende dieses Zeitraums gelehrte Platoniker und Aristoteliker sich des Christenthums wider dessen Bestreiter annahmen. Marsilius Ficinus sah wohl ein, dass man sich bey diesem Geschäfte am besten der historischen Beweise bedienen könne, und er war es, der diese, die so lange verkannt waren, geltend zu machen suchte. Mit der wachsenden Anzahl der Apologeten wurde auch ihr innerer Gehalt schlechter. Die meisten verliessen den Weg der ruhigen Untersuchung, hielten ihren Gegnern eine Menge von Distinctionen entgegen, und schimpften zum Theil so arg, dass jene sich lieber zurückzogen. Bey Bekämpfung der Juden und Muhamedaner benutzte man sogar Verläumdungen und fabelhafte Sagen, um sie sowohl lächerlich als verhasst zu machen. Das 13te Jahrh. zeichnete sich indessen vortheilhaft vor den übrigen aus, weil damahls ein angesehener Mann, Raymund de Penna forti (s. vorhin XIV. 5.), darauf drang, Juden und Mahomedaner durch Gründe, nicht aber durch Strafen und Lästerungen zu widerlegen. Bald folgten ihm mehrere, erwarben sich Kenntniss der ebräischen und arabischen Sprache, und bedienten sich besserer Waffen. Das nächste Jahrhundert gieng hierinn schon wieder rückwärts. Es entwickelte weniger die Beweisgründe, führte sie minder glücklich aus, und stellte sie viel schlechter dar. — Die Wiederherstellung der feinern Wissenschaften wirkte nicht so vortheilhaft auf die Polemik, als man erwarten konnte. So sehr man auch einsehen mochte, dass mit der alten Methode nicht auszukommen war; so kam es doch nicht zu der so nöthigen Revision dieses Theils der Theologie. Der tiefe Verfall der Religion bewirkte einen gewissen Indifferentismus, der durch die stärkere Mischung verschiedener Religionsverwandten noch verstärkt wurde. Man fühlte wohl, dass das tief gesunkene Ansehen des Christenthums einer

Digitized by Google

neuen und bessern Stütze bedürfe, und sah ein, dass man von ganz andern Grundsätzen ausgehen müsse. Ficin. u. Hieron. Savonarola († 1498) machten sich also verdient um die Polemik, da sie ihrem Vorgänger in der freyern Denkart, Raymund de Sebonda (s. vorhin 3.) folgten. Dieser hatte in seiner natürlichen Theologie viele Begriffe geläutert und in Umlauf gebracht, und vorzüglich auf die Bibel, als die Quelle der geoffenbarten Wahrheiten, hingewiesen. — Ausser den schon erwähnten Polemikern bemerkt man noch folgende.

Moneta aus Cremona († nach 1233), Dominicaner und Professor zu Bologna, schrieb ein wirklich gelehrtes Werk gegen die Katharer und Waldenser (nunc primum edidit atque illustravit Th. A. Ricchinius. (Rom. 1743. fol.) — Raymund Martini aus Sobirats in Catalonien († nach 1286), Dominicaner, besass eine grosse Kenntniss der ebräischen Sprache und schrieb in derselben und in der lateinischen eine Schrift gegen die Mauren und Juden, die von andern fleissig benutzt worden ist. (cum obss. Josephi de Voilin et introductione J. B. Carpzovii. Lips. et Francof. 1687. fol. — Thomas v. Aquino (s. oben IX. 5.) vertheidigte die Religion gegen die Heyden in einer Summe mit grossem Scharfsinn (Burdigalae 1664. 8.).

5.

Im Morgenlande wurde die Bearbeitung der Moral bey den vielen kirchlichen Streitigkeiten ganz versäumt: doch war der populäre Vortrag nicht ganz schlecht, und einige Geistlichen schrieben ziemlich gute Homilien.

Im Abendlande wurde die Moral, bey der fast ausschliesslichen Beschäftigung mit der Dogmatik, sehr ver-

Digitized by Google

nachläſſigt. An wiſſenſchaftl. Begründung der phil. Moral war gar nicht zu denken, weil ſie in einem bloſſen Aggregat von Lehren de virtutibus et vitiis beſtand, und die Dialektik ſich überdem mit der Moral nicht beſchäftigte. Am traurigſten aber ſtand es um die populäre Volksmoral; denn dieſe wurde ganz in der erbärmlichen Geſtalt, wie im vorigen Zeitraume, fortgepflanzt. Dies beweiſen alle dort herſtammende moraliſch-ascetiſche Schriften. Die moral. Blumenleſe (Summa de fugillatione vitiorum et commendatione virtutum, auch Verbum abbreviatum genannt — c. nott. Greg. Galopini. Montibus Hannoniae 1639. 4.) des Petrus Cantor, D. u. Prof. der Theol. zu Paris († 1180), iſt bey weitem die beſte moral. Schrift in dieſer Hinſicht, weil ſie gröſtentheils doch aus der Bibel und dann aus Kirchen- und Profanſcribenten gezogen iſt. Andere Schriftſteller kämpften nur gegen die Sittenloſigkeit ihrer Zeit, ohne auf die Moral ſelbſt Rückſicht zu nehmen. Gegen das Ende unſerer Periode ſcheint es etwas beſſer zu werden, weil man mit Ernſt auf Abſtellung der Misbräuche drang, um der tiefgeſunkenen Moralität wieder aufzuhelfen. — Die populäre Moral wurde zum Theil noch in der Sprache der Bibel vorgetragen; aber darum konnte die bibliſche Moral noch nicht auf ſie zurück wirken, weil dieſe eben ſo verdorben war. Die Quellen der bibliſchen Moral waren ganz getrübt, und es konnte aus ihnen nur eine myſtiſche Moral abgeleitet werden, die ſo ausgeartet ſeyn muſste, wie die Myſtik ſelbſt. Am meiſten beweiſen den tiefen Verfall der bibliſchen Moral die ungeheuern Kompilationen über den Dekalogus, die einen eben ſo deutlichen Beweiſs von der elenden Beſchaffenheit des Bibelſtudiums, als der Moral, liefern. — Die Scholaſtiker handelten ſie in der Dogmatik, und zwar nach derſelben Methode ab. Auguſtin's

Digitized by Google

Dogmatik war demnach Hauptquelle ihrer Moral. Dies sieht man an dem Lehrbuche Peter's des Lombarden, wo sie schon in der Form vorgetragen ist, die sie bey dem steigenden Ansehen derselben auch im Ganzen behalten mußte. Auf die Definitionen der Tugenden und Laster läßt er bibl. u. patrist. Autoritäten folgen und schließt dann mit dialektischen Fragen und Beantwortungen derselben, ohne in irgend einer Hinsicht seinen Vortrag mit Beweggründen zu unterstützen. Seiner Darstellung fehlt ganz die Anlage zum System, und sie ist nur dadurch merkwürdig, daß sie der ganzen scholastischen Moral zur Grundlage dient. Diese Grundlage blieb, und später hin wurde ihr in so weit nachgeholfen, daß wenigstens die Errichtung des Systems dadurch vorbereitet wurde. Seine Commentatoren giengen freylich nicht über die von ihm gesteckte Gränze hinaus: aber dagegen trat Thomas von Aquino mit einem andern Werke hervor, und seine Autorität entschied für die Moral, sowohl in Ansehung des Umfanges, als der Methode. Er baute die christl. Moral auf Principien der Aristotelischen Ethik, und folget dabey der problematischen Methode, die alles in Fragen zerlegt und auflöst; wozu er dann bibl. und patrist. Belege fügt. Seine Bearbeitung hat schon einen allgemeinen und speciellen Theil, und, abgesehen davon, daß er die Wissenschaft noch nicht von der Dogmatik trennt, verdient er immer als Vater der wissenschaftlichen Moral betrachtet zu werden. Dadurch, daß Vincenz von Beauvais ein Dominicaner († 1264), sein Speculum morale (mit seinen übrigen Spiegeln, die eine Art von Encyklopädie bilden, Duaci, 1624. 4 Voll. fol.) größtentheils aus dem Thomasischen Werk entlehnte, kamen die in diesem enthaltenen Ideen mehr im Umlauf, u. setzten eine auf

Digitized by Google

Grundsätze beruhende Moral an die Stelle mystischer Spielereyen.

Sehr reich ist dieser Zeitraum an mystischen Schriften, besonders populären Inhalts, die indessen fast durchgehends im Ton und im Geist der vorigen Perioden abgefasst sind. Der Areopagite (s. Zeitr. 4. XV. 1 und 5.) und seine Commentatoren gaben den Stoss dazu her. Hier übertraf der Occident den Orient, weil er mehr, als dieser, das Aggregat mystischer Sätze in eine wissenschaftliche Ordnung zu bringen suchte. Richard von S. Victor, ein Schotte, regulärer Chorherr zu S. Victor in Paris († 1173), setzte zuerst die Dialektik mit der Mystik durch seine Arca mystica in Verbindung (Opp. Rothomagi 1650. fol.) Aber mehr noch, als er und Albrecht der Grosse, leistete Bonaventura (s. oben IX. 5.) aus dessen einzelnen Schriften sich eine vollständige Theorie der Mystik zusammensetzen lies. Einzelne mystische Ideen und mit ihnen ein schädlicher Fanatismus wurden vorzügl. durch populäre Mystiker weiter verbreitet. Diesem wollte Gerson (s. oben IX. 5.) vorbeugen, indem er die Scholastik mit der Mystik zu verbinden, und die Empfindungen mit dem Verstand zu vereinigen suchte. Neben ihm verdient nur noch Heinrich von Palma, oder Balma (ein Franciscaner aus Burgund, Verfasser ascetischer Schriften, die andere dem Bonaventura und Thomas von Kempen zuschrieben † 1439) genannt zu werden. Vorzügliche Stützen der populären Mystik waren noch: Joh. Tauler, Dominikaner zu Strasburg, der mit ausnehmender Frömmigkeit seltene Predigertalente verband († 1361), schrieb unter andern: Divinae institutiones (Colon. 1587. 8.); Predigten auf alle Sonn- und Feyertage, sammt dessen übrigen Schriften; mit einer Vorrede von P. J. Spener. Frankf. am M. 1720. gr. 4.

Digitized by Google

Vergl. J. J. Oberlini D. de Joh. Tauleri dictione vernacula et myſtica. Argent. 1786. 4. — Thomas Hammerken (Malleolus) von Kempen (geb. 1380. geſt. 1471.) trat in den Orden der regulären Chorherren des heil. Auguſtin zu Zwoll, wo er hernach Subprior und Prokurator wurde. Seine Frömmigkeit legte er in vielen Schriften an den Tag. Die bekannteſten ſind die 4 Bücher de contemtu mundi, die gewöhnlich nach dem Inhalt des 1ſten Buches de imitatione Chriſti betitelt werden. Sie fanden ſo groſsen Beyfall, daſs ſie unzähligemal aufgelegt und faſt in alle Sprachen überſetzt wurden. Neueſte Ausgabe von Desbillons, Manhemii. 1780. 8. Eine neue teutſche Ueberſetzung von Ant. Stribel erſchien zu Augsb. 1790. 8. Ueber den Streit, den die Auguſtiner-Chorherrn mit den Benediktinern über den wahren Verf. dieſes Werks führten, ſ. Euſebii Amort Scutum Kempenſe (Colon. 1725. 4.), wo auch ein kritiſches Verzeichniſs der Ausgaben ſtehet. Man verbinde hiermit Heidegger von einigen Ausgaben des Th. a Kempis; in Meuſel's hiſt. litt. bibl. Mag. St. 1. S. 184—191.

6.

Von der Geſchichte der Kirchengeſchichte eher zu handeln, als nunmehr, verlohnte ſich der Mühe nicht. Sie glich ſelbſt nach den Bemühungen des Euſebius und Beda Venerabilis, einem brachliegenden Felde. Fanatiſmus und geſchmackloſer Aberglaube, verbunden mit gränzenloſer Unwiſſenheit, beſtimmten nicht blos die Behandlungsart, ſondern auch die Sammlung der hiſtoriſchen Materialien. An hiſtoriſche Kunſt lieſs ſich nicht denken, zu einer Zeit, wo es für die Geſchichte keine Sprache mehr gab, und wo man alles gethan zu haben glaubte, wenn man

Digitized by Google

man fabelhafte Legenden und Heiligengeschichten in zahlloser Menge zusammenstoppelte. Bischoff Haimo zu Halberstadt († 853) machte in seinem Werke de christianarum rerum memoria L. 10. (cura J. J. Maderi, Helmst. 1671. 4.) nicht vielmehr, als einen Auszug aus der latein. Uebers. Rufin's von der Kirchengeschichte des Eusebius. Anastasius (s. Zeitr. 4. VII. 3.) giebt nur unkritische Sammlungen zur Papstgeschichte. Nicephorus Callistus Xantopulus zu Konstantinopel († nach 1341) ist in diesem Zeitraum der einzige, der eine allgemeine Kirchengeschichte lieferte, wenn anders seine Compilation aus griechischen Chroniken Anspruch an diesen Namen machen darf. Seine eigenen Zusätze bestehen in einer Menge ungereimter Fabeln, die seinen historischen Charakter äusserst verdächtig machen, so dass sein Zeugniss allein nie gelten kann. Er geht ganz von theol. u. ascet. Grundsätzen aus, und sein Gesichtspunkt war durchaus polemisch. Nicephori ecclesiasticae historiae L. 18; gr. et lat. ed. a Frontone Ducaeo. Paris, 1630. 2 Tomi 4.) Man mag übrigens die kirchenhistorischen Sammlungen des Mittelalters oder ihre Bearbeitung betrachten, wie man will; so wird sich immer das Resultat ergeben, dass der eigentliche Begriff einer Kirchengeschichte noch nicht einmahl aufgefasst war. Ihr Umfang war so wenig bestimmt, als ihr Zweck entwickelt. Doch fieng gegen das Ende dieses Zeitraums der Geist freyerer Untersuchung an, aufzukommen und der blinden Leichtgläubigkeit entgegen zu arbeiten. Dieser musste bald auf historische Forschungen hin lenken, und das Bedürfniss historischer Kritik wecken, welche bald Resultate ans Licht brachte, die der Hierarchie eben nicht günstig waren. Lorenz Valla (s. oben VI. 5.) war muthig genug, das grosse Gebiet kirchlicher Sagen mit der Fackel der hist. Kritik zu beleuchten, und

Digitized by Google

zugleich kühn genug, seine Entdeckungen bekannt zu machen. Er enthüllte die römische Lüge von der Schenkung Konstantins und wenn er gleich zum Widerruf gezwungen wurde; so war sein Verdienst dennoch groß, weil er es gewagt hatte, zu sagen, daß es auch kirchenhistorische Lügen gebe.

7.

Wenig geschah in diesem Zeitraume für das Studium der Theorie und Ausübung der Homiletik. Im Anfange desselben mußten noch die Homilien, die aus dem vorigen Zeitraum vorhanden waren, ihre Dienste leisten. Allein, der Gebrauch der lateinischen Sprache nahm immer mehr ab; selten fand sich jemand, der aus den lateinischen Predigtsammlungen Predigten in lebende Sprachen übertragen konnte. Man mußte sich daher bloß an die Messe halten. Mit der Entstehung der Schulen in dieser Periode wurden auch die Köpfe mehr geweckt; man machte Predigten in den lebenden Sprachen, die größtentheils ein einfältiges Gewebe von Legenden enthielten, oder auch aus gemeinen ascetischen, moralischen und mystischen Betrachtungen bestanden. Dies wurde von mehrern erkannt; und besonders die Waldenser und Albigenser richteten, nach ihrer Trennung von der römischen Kirche, ihre Predigten viel besser ein. Der römische Hof, dadurch aufmerksam gemacht, suchte es den Genannten gleich oder noch zuvor zu thun. In dieser Hinsicht wurden die Orden der Franciskaner und Dominikaner (die auch Fratres praedicantes heißen) errichtet, die dann von Land zu Land liefen, und auf Kanzeln, Märkten und andern öffentlichen Orten predigten. Rühmlich zeichneten sich in diesem Zeitalter aus die italienischen Predigten des Dominikaners Hieron. Savonarola (geb. 1452, † 1498.) Man darf

Digitized by Google

zwar auch in ihnen keine regelmäſſige Eintheilung des Thema, keine wohlgeordnete Folge von Beweggründen, keine Wahl in Ausdrücken, noch Zierlichkeit der Schreibart suchen: aber dieſe Mängel werden durch eine unwiderſtehliche Ueberredungskraft reichlich erſetzt. Ob ſie ihm gleich meiſtens nur nachgeſchrieben ſind, und er ſelbſt ſich über ſo viele Lügen und Halbwahrheiten, die man ihm nachträge, beſchwerte; ſo herrſchet doch darinn durchaus eine männliche Stärke, und in vielen Stellen, wo er in heftige Affekten geräth, lodert ein verzehrendes Feuer. (Firenze 1496. fol.) Vergl. Schröckh in Lebensb. ber. Gel. Th. 1. S. 28—41. — Unter Teutſchlands geiſtl. Rednern ragt hervor: J. Geyler v. Kayſersberg, D. der Theol. u. Prediger zu Strasburg (geb. zu Schafhauſen 1445, † 1510). der unter andern 110 merkwürdige Predigten über Seb. Brand's Narrenſchiff hielt. Sie, ſo wie ſehr viele andere ſeiner Predigten, ſind gedruckt: alle aber heut zu Tage äuſſerſt rar. Vergl. Wieland's teut. Merkur 1776. Febr. S. 172 u. f. 1783. Nov. S. 121—144. Dec. S. 193—212.

8.

So wie die Verbindung der Philoſophie mit der chriſtl. Religion Spaltungen in der Kirche verurſachte; ſo äuſſerte ſich dieſe Wirkung auch unter den Arabern, ſo bald ſie durch Hülfe der Philoſophie ein wenig heller zu ſehen glaubten, als vorher: nur mit dem Unterſchiede, daſs ſich die Philoſophie in die chriſtl. Religion miſchte, ehe noch der Lehrbegriff ſeine Feſtigkeit hatte; daher vieles von ihr mit in denſelben übergehen muſste: die Araber hingegen erſt Geſchmack an der Philoſophie fanden, nachdem ihr Lehrbegriff bereits mehrere Jahrhunderte vorher war feſtgeſetzt worden. Daher konnte die Wirkung der Philoſophie auf denſelben ſo heftig nicht ſeyn: und doch veranlaſste ſie

Digitized by Google

verschiedene Sekten und Spaltungen. Muhamed sah dies voraus, und suchte daher seine Rhapsodie von Religion durch das strengste Verbot aller Untersuchung und alles Disputirens vor dergleichen Einflüssen zu sichern. So bald indessen die Araber mit der peripatetischen Dialektik bekannter wurden, fehlte es ihnen nicht an Hülfsmitteln, das Gesetz ihres Stifters bey Ehren zu erhalten, und doch darüber zu grübeln. Gleich die erste Trennung, die Muhameds Schwiegersohn Ali unter dessen Anhängern verursachte, läßt sich gewissermaßen auf Rechnung der Philosophie schreiben, weil er in den speculativischen Wissenschaften erfahren war. Noch sichtbarer ist der Einfluß der Philosophie zu Al Mamun's Zeit und hernach, als man mit den christlich-peripatetischen Begriffen von Gott, dessen Eigenschaften und der Vorsehung über den Koran kam; da denn nicht weniger, als 72 muhamedische Sekten entstanden: wenigstens nahmen die meisten auf die jetzt gedachte Art ihren Ursprung, besonders nachdem die durch Philosophie ein wenig aufgehellten Köpfe anfiengen, sich der Ungereimtheiten des Korans zu schämen, und daher die Spitzfindigkeiten der peripatetischen Dialektik zu Hülfe nahmen, ihnen wenigstens durch Erklärungen eine erträglichere Gestalt zu geben; und von jener Zeit an wurde der gelehrte oder esoterische Lehrbegriff der Muhamedaner in ein eben so metaphysisches Gewebe verwandelt, wie der christliche.

Wegen Zeitmangels in der Buchdruckerey muß die Geschichte des sechsten und letzten Zeitraumes in einer dritten Abtheilung nachfolgen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

Digitized by Google

Digitized by Google